Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 178 — Bad Ems, Freitag den 1. August 1924 — 75. Jahrgang.

Eine neue Krise.

Die französische Formel

London, 31. Juli. Gestern nachmittag wurde der Vorschlag Herriots, der gestern dem ersten und dritten Ausschuß vorgelegt wurde, bei der Presse bekannt. Es enthält folgende Punkte:

1. Bei Nichteinstimmigkeit innerhalb der Reparationskommission bei Feststellung einer deutschen Nichterfüllung soll die Wahl des Schiedsrichters durch das Haager Schiedsgericht erfolgen, wenn nicht vorher mit der Minorität innerhalb der Reparationskommission über die Wahl des Schiedsrichters Einstimmigkeit herrscht. Ferner müssen die Regierungen, wenn sie sich über Sanktionsfragen uneinig sind, versuchen, sich auf den Schiedsrichter zu einigen, sonst wird dieser vom Haager Schiedsgericht ernannt.

Der zweite Punkt enthält einen vollständigen Plan für die deutschen Sachleistungen bis 1930. Dabei wird gefordert, daß Deutschland die Lieferung deutscher Firmen garantieren soll. Bei Differenzen müssen die Alliierten und die deutsche Regierung sich über die Wahl eines Schiedsrichters einigen, andernfalls wiederum der Haager Schiedsgerichtshof diesen ernennt.

Der dritte Punkt betrifft das Transferkomitee. Bei Streitigkeiten dieses Komitees mit Deutschland oder einer anderen Macht, über die Summe der Barzahlungen, die das Transferkomitee ausführen darf, entscheidet gleichfalls das Schiedsgericht. Herriot verlangt ferner, daß dieses Schiedsgericht entscheide, ob Deutschland die baren Transporte zu sabotieren versuche.

Die Lage wird heute von dem ersten und dritten Ausschuß und später von der Versammlung der Delegationsführer erörtert werden. Gestern ist eine Entscheidung nicht gefallen.

Für England und Amerika unannehmbar

London, 31. Juli. Der neue französische Kompromißvorschlag in der Sanktionsfrage stößt auf englischen und amerikanischen Widerstand und hat eine gewisse Spannung geschaffen. Man hält allgemein für wahrscheinlich, daß der erste Ausschuß den französischen Vorschlag heute ablehnen wird, wobei sich die Aussichten auf eine baldige Beendigung der Konferenz weiter verschlechtern würde.

Nach späteren Meldungen soll der französische Vorschlag für Engländer und Amerikaner unannehmbar sein, weil Herriot der schiedsrichterlichen Körperschaft nur ratgebende und keine entscheidenden Befugnisse zugestehen will. Er fordert also weiter von Frankreich das Recht selbständigen Handelns. Die Lage ist insofern ernst, als der französisch-belgische Vorschlag als das letzte Wort Herriots gilt.

Die amerikanische Auffassung wurde gestern von dem amerikanischen Botschafter Kellog gegenüber Pressevertretern dargelegt. Kellog erklärte, daß die Bankiers nicht bereit seien, länger auf die Lösung der politischen Probleme zu warten. Er kündigte an, daß die amerikanische Delegation einen Vorschlag formulieren werde, der das höchste Maß des Entgegenkommens der Bankiers enthalten soll. Im Falle der Ablehnung würden die Amerikaner keine weiteren Vorschläge mehr machen. Ueber den Inhalt dieses amerikanischen Vorschlages verlautet, daß er eine Entscheidung über eine deutsche Nichterfüllung und über etwaige Sanktionen usw. durch die Reparationskommission in erster Instanz vorsieht. Die Kommission soll durch einen Amerikaner ergänzt werden. Falls keine Einstimmigkeit erreicht wird, sollen beide Auffassungen einem Kollegium zum Schiedsspruch vorgelegt werden, das aus drei oder fünf Schiedsrichtern bestehen seien. Im Falle der Ablehnung des französischen und des neuen amerikanischen Vorschlages im ersten Ausschuß werde, wie verlautet, die amerikanische Delegation die sofortige Berufung der deutschen Vertreter verlangen, um mit ihnen über den ersten amerikanischen Vorschlag zu verhandeln.

Die Kritik Amerikas

Die Amerikaner wenden gegen die Formel ein, daß die Einsetzung der Schiedsinstanz für die Zahlungsfragen die Rechte des Uebertragungsausschusses unstatthaft beschränke, während die Engländer vor allem gegen die Schiedsinstanz für Sachlieferungen Einwände erheben, in der sie ein Werkzeug des französischen Wettbewerbs gegen den englischen Handeln wittern. Vor allem aber vermissen die Amerikaner, Engländer und Italiener, daß die Formel sich über die Frage ausschweigt, welche Instanz letzten Endes über die Anwendung der Sanktionen entscheiden soll. Auf die Frage, ob die Franzosen mit ihrer Formel auf die Ausnutzung des bekannten Wortes „respektive Regierungen" in Paragraph 18 der Anlage 2 zu Teil 8 des Friedensvertrages verzichten, erfolgte keine Antwort.

Da die Gefahr besteht, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, deuten die Amerikaner an, daß sie in diesem Fall vorschlagen würden, daß statt des Wiederherstellungsausschusses die jetzige Konferenz den Dreimännerausschuß einsetze, der letztinstandlich über alle Streitfragen aus dem Dawesschen Plan mit Stimmenmehrheit entscheidet. Die Amerikaner sollen diesen Vorschlag als ihr letztes Wort betrachten und sich, wenn auch er verworfen wird, in die Rolle des Beobachters zurückziehen wollen.

Die französische Formel die Rettung

Großen Optimismus bekundet der Berichterstatter der „Köln. Ztg." mit nachstehender Meldung:

London, 30. Juli. Die französische Formel für den Verzugsfall und die daraus folgenden Sanktionen ist heute mittag endlich fertiggestellt und schon in der Zusammenkunft der Konferenzhäupter besprochen worden. Morgen werden der Erste und Dritte Ausschuß darüber beraten. Der amtliche Wetterbericht der Konferenz steht nunmehr auf schön. Das Auswärtige Amt versichert, daß niemand mehr an dem Erfolg der Konferenz zweifle.

Der Grund zu dem Optimismus dürfte darin zu suchen sein, daß die Franzosen mit der Einführung eines besonderen Schiedsausschusses bei dem Verzugsentscheid, falls der Wiederherstellungsausschuß keine Einstimmigkeit erzielt, ein Prinzip aufgenommen haben, das den Engländern, und namentlich den Amerikanern am Herzen liegt. Man verspricht sich von dem Prinzip die beste Wirkung auf die Anleihezeichner, zumal, wenn gleichzeitig die militärische Räumung des Ruhrgebietes festgelegt wird. Dabei wünscht man auf englischer Seite natürlich die baldigste Räumung und die Annahme des Vorschlags Macdonalds, den Zeitpunkt für die Beendigung der Räumung auf sechs Monate nach der Durchführung des Sachverständigenplans, also auf den April nächsten Jahres festzusetzen. Als wesentlich sieht man aber die völkerrechtliche Bildung Frankreichs auf den Grundsatz der Räumung an, wodurch auch spätere französische Regierungen gezwungen würden, die jetzigen Abmachungen zu erfüllen, oder die internationale Vereinzelung Frankreich mit allen ihren Folgen hinzunehmen. Man glaubt, daß eine stärkere Sicherung für Deutschland als eine derartige Bindung heute international überhaupt nicht erreicht werden kann.

Wenn unter Wahrung dieses Prinzips ein Kompromiß über die Zeit und die Form der Räumung gefunden wird, was bei dem tatsächlich vorhandenen Räumungswillen der Franzosen und Belgier nicht schwer fallen sollte, so wäre ein wesentliches Werk der Konferenz beendet, und die Verhandlungen mit den Deutschen könnten beginnen. Der morgige Tag wird zeigen, ob die Aufnahme der französischen Formel den heutigen Optimismus rechtfertigt, oder ob neue Gegenströmungen auftauchen.

Ein neuer englischer Vermittlungsvorschlag?

Paris, 31. Juli. Nach dem Londoner Sonderberichterstatter des Quotidien scheint man in gewissen englischen Kreisen geneigt, Frankreich und Belgien ein Kompromiß auf folgender Grundlage vorzuschlagen: Falls die Besetzungsmächte sich bereit erklären, der militärischen Besetzung in längstens einem Jahre, gerechnet vom Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes, ein Ende zu machen, so würde die englische Regierung ihrerseits sich damit einverstanden erklären, die militärische Besetzung der Kölner Zone bis zur Zurückziehung der französischen und der belgischen Truppen aus dem Ruhrgebiet aufrechtzuerhalten. Auf diese Weise könnte eine der größten Schwierigkeiten, die durch die Frage der militärischen Besetzung des Ruhrgebiets geschaffen wurde, eine Lösung finden.

Gerüchte

Paris, 30. Juli. Am späten Nachmittag ist in den Wandelgängen der Kammer das Gerücht verbreitet gewesen, daß die Londoner Konferenz abgebrochen worden sei. Der Havasagentur liegen keine Nachrichten vor, die zu einem derartigen Gerücht Anlaß geben könnten; auch maßgebende Kabinettmitglieder haben von Anfang an erklärt, daß sie dieses Gerücht für tendenziös und falsch hielten.

Paris, 30. Juli. Der Londoner Berichterstatter des Temps meldet, daß der französische Vorschlag heute vormittag fertiggestellt worden sei und im Laufe des des Nachmittags von den Führern der Abordnungen besprochen werden würde. Diese Besprechung werde als entscheidend bezeichnet, da im Fall der Nichtannahme des französischen Vorschlags die Abreise Herriots nach Paris zu erwarten sei, wie die Liberte wissen will.

Es wäre möglich gewesen, daß die französische Formel nicht die Zustimmung der andern Konferenzhäupter gefunden hätte, daß Herriot abgereist wäre, wenn auch nur um sich in Paris neue Vollmachten geben zu lassen, wo Staatssekretär Hughes inzwischen wohl vorgearbeitet hat, wie sich auch aus seinen spärlichen Mitteilungen an die Befrager aus dem Journalistenkreis ergibt. Die Entscheidung ist in London nicht gefallen, sondern auf den Donnerstag verschoben worden. Die moralische Last, die das Scheitern der Konferenz seinen Urhebern auferlegen würde, ist zweifellos so groß, daß sie niemand übernehmen möchte. Die Abreise des Wiederherstellungsausschusses nach London, wo er die Besprechungen mit den deutschen Vertretern schon aufnehmen soll, spricht nach dem anfänglich bekundeten Zögern des Ausschusses auch sehr zugunsten eines Erfolgs der Konferenz, der nach dem Totsagen, wie ein altes Sprichwort sagt, am Ende gesichert sein dürfte. Gewiß ist der Stein des Anstoßes noch nicht beseitigt, aber die Aussichten, daß die Beseitigung gelingt, ist doch stark gestiegen.

Verzögerung der Räumung

London, 31. Juli. Wie der Daily Telegraph meldet, legen die französischen und belgischen Sachverständigen folgenden Räumungsplan vor, der noch der Zustimmung der Regierungen Frankreichs Belgiens und Deutschlands bedarf. Führt Deutschland willig den Dawesschen Plan aus, so erfolgt die Räumung spätestens zwei Jahre nach dem Beginn der Wirksamkeit des Planes, wofür der 15. August angenommen wird. Doch kann die Räumung verbunden werden mit der Auslösung der Industrie- und Eisenbahnschuldverschreibungen durch Deutschland im Betrag von anderthalb Milliarden Goldmark, wobei die Räumung gleichzeitig mit der Auslösung beendet wäre. Der Plan legt ferner nahe, daß Auslösung und Räumung in drei Stufen erfolgen soll, wobei jedesmal 500 Millionen ausgelöst und nacheinander das Gebiet von Dortmund, Bochum, Essen geräumt würden. Die Räumung des Gebiets von Hagen soll als Beweis des guten Willens der Besetzungsmächte gleich nachdem die bekannten fünf Punkte des Wiederherstellungsausschusses erfüllt sind, also im Oktober, geräumt werden. Der Plan ist als Verhandlungsgrundlage gegenüber England und Deutschland gedacht. Die Italiener schlugen schon vor, nur die Auslösung von 300 Millionen zu verlangen.

Ein französischer Plan für die militärische Räumung

Paris, 30. Juli. Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet aus London: Was die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes betrifft, habe die französische Abordnung einen Räumungsplan ausgearbeitet, der je nach Maßgabe der Placierung der Eisenbahn- und Industrieschuldverschreibungen in Erscheinung treten solle. Wenn alle Bedingungen für die Begebung der Anleihe von 800 Millionen erfüllt seien, solle eine Berichtigung der Besetzungszone vorgenommen werden. Hierauf würde die Räumung in drei Staffeln erfolgen, und zwar je nachdem ein Drittel von je zwei Milliarden der Schuldverschreibungen untergebracht worden sei. Nachdem dieses Ergebnis erzielt sei, würden die französischen und belgischen Truppen das Ruhrgebiet vollständig räumen. Wenn die deutschen Schuldverschreibungen nicht so rasch vom Finanzmarkt aufgenommen werden könnten, dann werde die Räumung im August 1926 vollzogen werden, wenn die deutsche Regierung die Bedingungen des Dawesschen Plans erfüllt habe. Nach Auffassung der Franzosen und Belgier müßten die britischen Truppen auch nach dem 10. Januar 1925 in der Kölner Zone verbleiben, sei es auch in verringerter Truppenstärke, und zwar bis zu dem Tage der vollzogenen Räumung des Ruhrgebietes durch die Franzosen und Belgier.

Ueber diese Vorschläge hätten heute nachmittag Herriot und Macdonald eine Unterredung, der große Bedeutung beigelegt wurden müsse.

Hughes bei Poincaré

Paris, 31. Juli. Nach dem Newyork Herald hat Poincare in seiner gestrigen Unterredung mit Staatssekretär Hughes betont, daß weder Herriot noch irgend ein anderer seiner Nachfolger sich im Amte halten könnte, wenn die „Politik des Weltschutzes und der unmittelbaren Erzwingung von Entschädigungen", die er zwei Jahre betrieben habe, entscheidende Aenderungen erfahren würde. Hughes habe große persönliche Sympathie für die französische Haltung zum Ausdruck gebracht, aber darauf gedrungen, daß von Frankreich das Aeußerste geschehe, um einen Ausweg aus der verfahrenen Lage zu schaffen, sonst, habe er hinzugefügt, würde die mehrmonatige Untersuchungstätigkeit der besten Sachverständigen der Welt ohne Ergebnis bleiben und Europa der gewünschten Sicherheit so fern sein wie nur je. Poincare, so fügt der Berichterstatter hinzu, reise morgen nach Lüttich, und falls Hughes über Samstag hinaus in Brüssel bleiben würde, wäre die Möglichkeit gegeben, daß die beiden Diplomaten eine weitere vertrauliche Aussprache haben, ehe Hughes mit den deutschen maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung nehme.

Paris, 31. Juli. Nach dem Newyork Herald hat Poincare in seiner gestrigen Unterredung mit Staatssekretär Hughes betont, daß weder Herriot noch irgend ein andrer seiner Nachfolger sich im Amt halten könnte, wenn die „Politik des Weltschutzes" die er zwei Jahre betrieben habe, entscheidende Aenderungen erfahren würde. Hughes habe große persönliche Sympathie für die französische Haltung zum Ausdruck gebracht, oder darauf gedrungen, daß von Frankreich das Aeußerste geschehe, um einen Ausweg aus der verfahrenen Lage zu schaffen, sonst habe er hinzugefügt, würde die mehrmonatige Untersuchungstätigkeit der besten Sachverständigen der Welt ohne Ergebnis bleiben und Europa der gewünschten Sicherheit so fern sein wie nur je. Poincare so fügt der Berichterstatter hinzu, reise morgen nach Lüttich, und falls Hughes über Samstag hinaus in Brüssel bleiben würde, wäre die Möglichkeit gegeben, daß die beiden Diplomaten eine weitere vertrauliche Aussprache haben, ehe Hughes mit den deutschen maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung nehme.

*

Berlin, 31. Juli. Der amerikanische Botschafter Houghton ist heute vormittag wieder in Berlin eingetroffen.

Die Form der Einladung an Deutschland

Paris, 31. Juli. Havas berichtet aus London, das an Deutschland zu richtende Einladungsschreiben werde nicht auf die Einzelheiten der zu behandelnden Fragen eingehen. Es werde sich entweder um eine ganz offizielle Note oder um eine mündliche Mitteilung durch Vermittlung des deutschen Botschafters handeln, jedoch werde die Note nicht vor der nächsten Vollsitzung d. h. heute, oder sogar erst am Freitag abgehen. Es sei also leicht vorauszusehen, daß die Anhörung der Deutschen die Verhandlungen noch einmal in die Länge ziehen werde, und daß die Londoner Konferenz nicht vor Ablauf von etwa 1 Tagen zum Abschluß gelangen könne.

Verlängerung des Micumabkommens

Berlin, 30. Juli. Die Verhandlungen des Sechserausschusses des Ruhrbergbaus mit der Reichsregierung, die gestern begonnen haben, wurden heute fortgesetzt. Zu irgendwelchen Ergebnissen sind die Besprechungen bisher noch nicht gediehen, jedoch wurde von den Vertretern des Ruhrbergbaus betont, daß eine weitere Uebernahme von Lasten bis zur endgültigen Reglung der Wiederherstellungslieferungen ohne Unterstützungen der Reichsregierung nicht in Frage komme.

Düsseldorf, 31. Juli. Bei den heutigen Verhandlungen zwischen dem Sechserausschuß und der Micum kam es nach kurzer Erörterung zu einer Einigung auf folgender Grundlage:

Das bisher bestehende Abkommen wird mit folgenden Abänderungen ab 1. August verlängert:

1. Das neue Abkommen gilt bis zum Zeitpunkt der durch den im Gutachten der Sachverständigen vorgesehenen Reparationszahlungsagenten bestimmt werden wird. Der Sechserausschuß kann jedoch das Abkommen vom 15. August an mit fünftägiger Frist kündigen.

2. Die Ein- und Ausfuhrabgaben sowie die Zu- und Ablaufsgebühren, die im Juli in Kraft waren, werden vom 1. August an auf die Hälfte herabgesetzt.

3. Die laufende Kohlensteuer wird vom 1. August an auf 25 Pfennig (für den Monat Juli war die Steuer auf 75 Pfennig ermäßigt worden) herabgesetzt.

4. Um den Absatzschwierigkeiten, unter denen die Zechen im Monat Juli zu leiden hatten, Rechnung zu tragen, wird die Kohlensteuer für diesen Monat auf 50 Pfennig ermäßigt

Fortbestehen des Ruhrkohlensyndikats

Essen, 30. Juli. Die Vereinigung für die Leitung und den Verkauf der Ruhrkohlen A.-G. hielt am 30. Juli eine Anzahl von Sitzungen ab, in denen man sich mit den schwebenden Gegensätzen innerhalb der Vereinigung befaßte. Ueber das Ergebnis der Sitzungen wird folgender Bericht herausgegeben:

„In den Sitzungen wurde die unmittelbare Lage besprochen, die sich auf dem Kohlenmarkt infolge der Lockerung der Syndikatsbindung auf dem Gebiete der Handelsorganisationen herausgebildet hat. Die in der Inlandsgruppe zusammengeschlossene große Mehrheit der Mitglieder steht auf dem Standpunkt, daß nur ein straff geführtes Syndikat geeignet ist, Besserung zu bringen. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die darauf hinzielen, schon vor Ablauf des jetzigen Syndikatsvertrages (31. 12. 24) eine Besserung in diesem Sinne herbeizuführen."

Wie wir hierzu erfahren, sind in diesen Verhandlungen die Thyssenschen Vorschläge für die Umbildung des gegenwärtigen Syndikats von der großen Mehrheit der Mitglieder der Ruhrkohlen A.-G. entschieden abgelehnt worden. Die Thyssengruppe hält aber an ihren Vorschlägen fest. Infolgedessen ist bestimmt damit zu rechnen, daß Ende September, dem nächst zulässigen Termin, der gegenwärtige Syndikatsvertrag mit der hierzu erforderlichen Mehrheit von Dreivierteln aller Mitglieder gekündigt werden wird. Wenn nicht, was aber nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen ziemlich aussichtslos erscheint, mit den Außerhalb der Inlandsgruppe der Ruhrkohlen stehenden Zechen eine Verständigung erzielt wird, ist damit für Ende September mit dem Eintritt einer syndikatlosen Zeit im Ruhrbergbau zu rechnen.

Die Thyssenschen Vorschläge laufen darauf hinaus, dem Syndikat den Absatz an die Großverbraucher, wie Eisenbahnen und dergleichen, zu überlassen, daß dagegen der Absatz an Verbraucher, deren Bezüge sich unter einer bestimmten Menge halten, den Zechen bezw. Handelsgesellschaften überlassen bleiben soll.

Verhandlungen zwischen Bayern und Reich über die Bahnfragen

München, 30. Juli. Den ganzen Tag über haben heute Beratungen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Held im hiesigen Ministerium des Aeußern stattgefunden darüber, wie die künftige Stellung des bayerischen Bahnnetzes innerhalb der Reichsbahnverwaltung umgestaltet und Bayern für die Abtretung seiner Bahnen an das Reich zu befriedigen sei. Die Reichsminister Dr. Oeser und Dr. Luther waren heute früh in München zu den Verhandlungen eingetroffen. Von der bayerischen Regierung nahmen der Handelsminister und der Finanzminister an den Verhandlungen teil. Die Beratungen zogen sich bis zu dem Abgang des Berliner Nachtschnellzuges hin.

Sao Paolo durch Regierungstruppen genommen

Berlin, 31. Juli. Nachdem die Aufständischen gestern die Stadt Sao Paolo verlassen haben, und die Regierungstruppen dort eingezogen sind, ist die unmittelbare Verbindung mit dem deutschen Konsulat wiederhergestellt. Soweit sich nach den bisher vorliegenden telegraphischen Meldungen der Gesandtschaft in Rio de Janeiro und des Konsulats in Sao Paolo übersehen läßt, sind reichsdeutsche Firmen durch den Aufstand und die Beschießung der Stadt nicht erheblich geschädigt worden. Ausführliche Berichte der deutschen Vertretungen in Brasilien über die Ursachen und den Verlauf der Bewegung sind unterwegs.

Auswirkungen des Unglücks von Bellinzona

Zürich, 31. Juli. Die schweizerische Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Bellinzona hat, wie wohl noch erinnerlich, die große Ausdehnung der Katastrophe auf die Explosion eines deutschen Gaswagens zurückgeführt. In der Folge wurden Besprechungen mit der deutschen Eisenbahnverwaltung eingeleitet mit dem Ziel, künftig Gaswagen auf schweizerischen Linien nicht mehr verwenden zu lassen. Nunmehr hat der schweizerische Bundesrat verfügt, daß nach dem 31. Juli 1924 auf den Linien der schweizerischen Bundesbahnen keine Personen- und Gepäckwagen mit Gasbeleuchtung mehr verkehren dürfen.

Die schweizerische Verfügung ist von einer gleichzeitigen deutschen Verfügung begleitet, wonach ab 1. August in allen von Deutschland zu stellenden Zügen, die nach und durch die Schweiz laufen, elektrische Beleuchtung verwandt wird.

Vermischte Nachrichten

Tödliche Vergiftungen mit Corned-Beef.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Eine folgenschwere Vergiftung durch den Genuß von Büchsenfleisch trug sich Montag in der Nachbargemeinde Griesheim a. M. zu. Der dort Falterstraße 2a wohnende Fabrikarbeiter Christian Wohlfahrt hatte für seine aus Frau und fünf Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren bestehende Familie Corned Beef gekauft. Während nun die Eltern anscheinend wenig von dem Konservenfleisch genossen, scheinen die Kinder davon mehr gegessen zu haben. Die Folge war, daß sich kurz nach dem Genuß zunächst bei den jüngeren Kindern Vergiftungserscheinungen einstellten, die immer schlimmeren Charakter annahmen, so sehr, daß noch am Montag drei Kinder der Kinderklinik des hiesigen Städtischen Krankenhauses zugeführt werden mußten. Aber auch die anderen Kinder erkrankten unter den schwersten Vergiftungserscheinungen und wurden im Laufe des Dienstags nach Frankfurt verbracht. Ihnen folgte am Nachmittag die Mutter. Trotz aller ärztlichen Hilfe und aller angewandten Gegenmittel sind alle Kinder, drei Jungen und zwei Mädchen, am Montag und Dienstag verstorben. Das letzte Kind folgte Mittwoch mittag seinen Geschwistern im Tode nach. Das Befinden der Mutter ist zufriedenstellend, so daß mit ihrer Genesung gerechnet werden kann. Der schlechte Zustand der Frau dürfte aber auch auf ihre seelische Verfassung infolge dieses entsetzlichen Schicksalsschlages zurückzuführen sein. Der Gatte hatte nur unter leichten Vergiftungserscheinungen zu leiden. Worauf das furchtbare Unglück zurückzuführen ist, darüber werden augenblicklich von den Aerzten eingehende Untersuchungen angestellt, so daß zur Stunde über die Ursachen nicht das Geringste gesagt werden kann. Alle über die Vergiftung im Umlauf befindlichen Gerüchte entbehren der Begründung und sind lediglich müßiges Gerede.

Tödlicher Absturz zweier Studenten.

Berlin, 29. Juli. Laut Bezet sind die Studenten Beck aus Augsburg und Scherer aus München im Karwendelgebirge abgestürzt und tödlich verunglückt. Ihre Beerdigung fand in Scharnitz statt.

Großfeuer im Königsberger Speicherviertel.

Königsberg, 29. Juli. Im Speicherviertel an der Kastanienstraße brach heute morgen Großfeuer aus. In den untern Räumen des Speichers, in dem die Ostpreußische Handelsvereinigung Futtermittel lagerte, entstand, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand, der binnen kurzem den großen Speicher in ein Flammenmeer hüllte. Auch die benachbarten gegenüberliegenden Speicher wurden teils von den Flammen erfaßt. Zur Bekämpfung des Brandes war die gesamte Berufsfeuerwehr aufgeboten. Der Brandherd stürzte gegen 7,45 Uhr im Innern zusammen. Zum Glück herrschte Windstille. Nach 8 Uhr war die Gefahr eines weitern Umsichgreifens des Brandes beseitigt.

Morde an Frauen.

Köln, 28. Juli. Ein Schlosser aus der Mainzer Straße brachte seiner Ehefrau mit einem Dolchmesser sieben Stiche in den Rücken bei, die den alsbaldigen Tod der Frau zur Folge hatten. Der Mann will die Tat infolge ehelicher Zwistigkeiten, die auf längere Arbeitslosigkeit des Mannes zurückgehen, begangen haben. Der Täter wurde festgenommen.

Brühl, 28. Juli. Der Mörder Karl Breitner, der am 12. d. Mts. seiner Braut nach vorausgegangenem Wortwechsel aus Eifersucht mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten hat, wurde in Köln, wohin er nach der Tat geflüchtet war, ermittelt und festgenommen.

Zu dem Hamborner Grubenunglück.

Hamborn, 30. Juli. Das vorgestrige schwere Unglück auf Zeche IV der Gewerkschaft Friedrich Thyssen hat ein siebtes Opfer gefordert. Bei den Bergungsarbeiten wurde gestern noch die Leiche des verheirateten Hauers Karl Hopfe aus Hamborn aufgefunden. Die Leichen der Verunglückten wurden zur Beerdigung freigegeben.

Aus Stadt und Land

Einem Teil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Rob. Hahn u. Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen tausenden von Fällen bewährtes Nerven-Nährmittel „Nervisan" bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

*

Bad Ems, 1. Aug. (Fred Marion.) Einen wirklich unterhaltenden und anregenden Abend brachte am vergangenen Mittwoch der Experimentalvortrag des Herrn Fred Marion. Nach einem kurzen Ueberblick über den Stand und die Bedeutung der telepatischen Wissenschaften und einigen interessanten Erklärungen über die sogenannte Betrugstelepatie, ging der Vortragende zu den Experimenten über. Er leistete auf seinem Gebiete wirklich fabelhaftes. Gegenstände, die von beliebigen Zuschauern in seiner Abwesenheit in dem geräumigen Saal versteckt wurden, fand er mit verblüffender Sicherheit und Schnelligkeit wieder, allein geleitet durch den konzentrierten Willen des Versteckers. Schriftstücke an dem Telepaten unbekannte Adressaten wurden mittels telepatischer Willensübertragung überbracht, Schriften gedeutet. Auch die Psychotherapie wurde kurz vorgeführt. Der Erfolg des Abends bewies die allgemeine Anerkennung.

Bad Ems, 1. Aug. Ludwig Schmitz verabschiedet sich am kommenden Dienstag in der weltberühmten Posse „Charleys Tante". Schmitz hat sich auch hier populär gemacht, nicht bloß auf der Bühne — überall sieht man die Leute um ihn auf der Promenade in Scharen, hört man über seine Drollerie ein helles Lachen. In „Charleys Tante" wird er in seinem Element sein, bald als fescher Dandy, bald als die liebe Tante. Der alte Großherzog von Baden, welcher Schmitz mehrmals in dieser originellen Rolle gesehen hat, soll einmal gesagt haben: Wenn man Schmitz als Tante sieht, kann ein Kranker sich gesund lachen! Also geht lachen — lachen. Aber, Herr Schmitz — nichts Gepfeffertes und deutlich!

Bad Ems, 1. Aug. (Kurgarten.) Am kommenden Sonntag, den 3. August, wird der Männergesangverein „Eintracht", Bad Ems, unter Leitung seines hochbetagten aber immer noch jugendfrischen Ehrenpräsidenten und Ehrendirigenten, Herrn Max Heydenreich, einige auserwählte Männerchöre zum Vortrag bringen. Freunden der edlen Gesangskunst kann der Besuch dieses Abends nur empfohlen werden. Entgegenkommender Weise hat sich die Kurverwaltung bereit erklärt, an diesem Abend den Emser Einwohnern den Eintritt zum Kurgarten zum Preise von Mk. 0,50 zu gestatten, wovon hoffentlich zahlreicher Gebrauch gemacht wird.

Bad Ems, 1. Aug. (Kurbesuch.) Seine Eminenz Kurienkardinal Ragonesi ist nach einer Fahrt durch das Rheinland zu einem längeren Kuraufenthalt hier eingetroffen.

Bad Ems, 1. Aug. (Vom Wetter im Juli.) Der abgelaufene Monat war in der 1. Hälfte sommerlich warm mit mäßigen Niederschlägen, die 2. Hälfte kühler und sehr regnerisch, im Ganzen aber für die Landwirtschaft günstig. Die höchste Temperatur wurde am 13. Juli, 4 Uhr nachmittags, mit + 33,8 Grad C., die niedrigste am 6. Juli, 4 Uhr vormittags mit + 4 Grad C. ermittelt. An 19 Tagen waren Niederschläge mit zusammen 125,1 Millimtr. zu verzeichnen; die größte Tagesmenge fiel am 23. Juli: 28,3 Millimtr. Die Monatsmenge ist die größte innerhalb der letzten 10 Jahre; am nächsten steht 1919 mit 112,9 Millimtr., während 1921 im Juli nur 15,4 Millimtr. Regen fielen. Der August — Erntemonat — bedeutet den Hochsommer; alles drängt zur Reise. Die Bauernregeln besagen: Sind Lorenz (Laurentius) 10. und Barthel (24.) schön, ist guter Herbst vorauszuseh'n. Was der August nicht kocht, läßt der September ungebraten. Ist's in der ersten Woche heiß, bleibt der Winter lange weiß. Nach dem Hundertjährigen Kalender wird der August in der 1. Hälfte sich zeigen: 1.—5. trüb mit wenig Regen, 6. herrlich schön, nachts kühl; 7. Regen und Donner; 8. schön, 9. bis 14. täglich Regen.

*

Diez, 1. Aug. („Kronprinz Rudolf".) Ein dunkler Schatten liegt über dem Geheimnis der Nacht von Mayerling, vom 19. zum 20. Januar 1889, einer Nacht, deren Folgen die ganze Welt erzittern ließ und in alle Herzen Oesterreichs tiefe Wunden des Leides brannte. — Kronprinz Rudolf tot! Der Thronfolger erschossen! Baronesse von Vecsera ermordet! Alexander Baltazzi erschlagen! Der Telegraph schreit es in alle Länder. Millionen Federn verbreiten überstürzte Nachrichten und überall tuschelt und raunt es. Die unglaublichen Gerüchte der Unverantwortlichen zerren noch die Toten in den Schmutz! Und doch, wie einfach und klar ergab sich die ganze Kette folgenschwerer Begebenheiten. Die gewaltige Tragödie in einem Vorspiel und fünf Akten läuft ab heute abend in den Marktlichtspielen.

Diez, 1. Aug. (Kleinrentnerunterstützung.) Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützungen erfolgt morgen Samstag vormittags von 8—12 Uhr auf der Stadtkasse.

Diez, 1. Aug. (Obst- und Gartenbauverein.) Der Ausflug des Obst- und Gartenbauvereins zur Besichtigung der Obst- und Gartenbau-Lehranstalt in Geisenheim findet am Sonntag, den 3. August, bestimmt statt.

Diez, 1. Aug. (Neuer Dirigent.) Herr Musikdirektor Werner, Direktor des Konservatoriums zu Limburg, hat die Leitung des Männergesangvereins „Harmonie" übernommen. Die erste Gesangstunde mit einer stattlichen Sängerschar hielt Herr Werner am Mittwoch abend im Vereinslokale Bremser am Markt.

*

Katzenelnbogen, 1. Aug. (Kleinbahnverkehr.) Mit dem heutigen Tage nimmt die Nass. Kleinbahn wieder den täglichen Verkehr auf. Vorläufig fährt täglich ein Zug hin und zurück. Ankunft gegen 11 Uhr in Zollhaus, Abfahrt gegen 2 Uhr nachmittags. Mit dem 1,06 von Diez abgehenden Zug ist der Anschluß in Zollhaus zu erreichen. — Es war die höchste Zeit, daß wieder eine tägliche Verbindung hergestellt wurde. Bis jetzt fuhr das „Zügele" nur zweimal wöchentlich. Die „Einricher" waren fast von der Umwelt abgeschnitten. Man hofft, bald mehrere Fahrten tagsüber einlegen zu können.

Katzenelnbogen, 1. Aug. (Bartholomäusmarkt.) Der in früheren Jahren hier abgehaltene berühmte Bartholomäusmarkt soll dieses Jahr nach langer Pause wieder neu erstehen. (24. August.) Ein Trachtenfestzug bildet die Glanznummer. Sämtliche Gemeinden des Kirchspiels nehmen daran teil.

Rath b. Nassau, 1. Aug. (Lebensmüde.) In einem Anfall nervöser Ueberreizung nahm sich der 70jährige Landwirt G. Pfeiffer das Leben. Er öffnete mit einem scharfen Messer die Schlagader am Hals und verblutete.

Altendiez, 1. Aug. (Schwimmfest.) Das für kommenden Sonntag angesagte Wettschwimmen in der Lahn bei Altendiez findet entgegen der Absage doch statt. Ball und sonstige öffentliche Veranstaltungen fallen natürlich aus.

*

Briefkasten

Singhofen. Stellen Sie einen Antrag an das Landratsamt. Von dort werden Ihnen sämtliche Bedingungen bekanntgegeben.

Ihr Mund wird entstellt d. häßlich verfärbte Zähne. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Überall zu haben.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

13 (Nachdruck verboten.)

„Das ist natürlich ganz und gar Ihre Sache! Ich habe es gut mit Ihnen gemeint, aber man kann niemanden zu seinem Glücke zwingen. Es tut mir leid, daß ich mir die Mühe dieser Reise gemacht habe. Aber wir haben einander nun ja wohl nichts mehr zu sagen."

Er schien wirklich willens, sich zum Gehen zu wenden; aber ein fast gebieterisch klingender Zuruf des Malers hielt ihn zurück.

„Noch ein Wort — wenn ich bitten darf! Damit, daß ich auf alle Ansprüche aus dieser Erbschaft verzichte, verzichte ich natürlich noch nicht auf eine Untersuchung der Vorgänge, die nach Ihrer Behauptung ein Verbrechen bedeuten. Wenn diese Luisa Magnus eine Mörderin ist, so muß sie selbstverständlich zur Rechenschaft gezogen werden für ihre Tat. Ich kann doch darauf rechnen, daß Sie alles, was Sie mir soeben sagten, auch vor dem Staatsanwalt wiederholen werden?"

Aus den kleinen Augen des Amerikaners traf ihn ein giftiger Blick.

„Fällt mir nicht ein! Habe ich Ihnen nicht von vornherein gesagt, daß es sich lediglich um vertrauliche Mitteilungen handeln sollte?"

„Es gibt keine vertraulichen Mitteilungen, sobald es um die Aufklärung eines Verbrechens und um seine Sühne geht! Sie haben gar nicht mehr das Recht, Ihre Wissenschaft zu verschweigen."

„Meine Wissenschaft? Ich habe mir die Dinge auf meine Weise zurechtgelegt und bin dabei zu gewissen Vermutungen gelangt, das ist alles! Beweise, auf Grund deren man jemanden zur Rechenschaft ziehen könnte, habe ich nicht."

„Und doch hielten Sie Ihre angeblichen Indizien für schwerwiegend genug, um auf sie einen Erpresserfeldzug gegen das Mädchen gründen zu können!"

„Einen Erpresserfeldzug? Wer hat davon gesprochen?"

„Nun, ich denke, Ihre Vorschläge waren durchsichtig genug. Aber ich habe es satt, mich über diese Dinge weiter mit Ihnen zu unterhalten. Sie werden an einer anderen Stelle Gelegenheit finden, sich zu erklären."

Die Unruhe, von der Wilhelm Langheld erfüllt war, trat immer deutlicher zutage.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie zu tun beabsichtigen?"

„Gewiß! Warum sollte ich Ihnen ein Hehl daraus machen? Ich werde nach Hamburg fahren, um mir aus eigener Anschauung ein Urteil zu bilden. Von den Eindrücken, die ich dort gewinne, werden alsdann meine weiteren Handlungen bestimmt werden."

„So erlauben Sie mir, Ihnen einen gut gemeinten Rat zu erteilen! Hüten Sie sich vor jeder Uebereilung und rechnen Sie vor allem nicht darauf, mich als Kronzeugen anrufen zu können! Ich bin nicht so dumm, meine Haut für nichts und wieder nichts zu Markte zu tragen. Als ich hierher kam, habe ich darauf gerechnet, einen vernünftigen Menschen zu finden, mit dem man vernünftig reden könne. Nun, da ich sehe, daß ich mich darin schmählich getäuscht habe, werde ich mein Verhalten nur noch durch mein eigenes Interesse bestimmen lassen. Und ich sage Ihnen gleich jetzt, daß es nicht in meinem Interesse liegt, gegen Luisa Magnus oder sonst jemanden als Ankläger aufzutreten!"

Hermann Rodeck machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung gegen die Tür hin.

„Es bedarf keiner weiteren Erklärungen! Ich bin über Ihre Gesinnung und Ihren Charakter nunmehr hinlänglich unterrichtet."

Wilhelm Langheld legte die Hand auf den Drücker. Als er bereits auf der Schwelle stand, wandte er sich noch einmal zurück.

„Vergessen Sie nicht, daß ich als Ihr Freund gekommen war, und daß es nicht zu Ihrem Schaden gewesen wäre, wenn Sie sich meiner Freundschaft bedient hätten! Sollten Sie das nach ruhiger Ueberlegung etwa doch noch einsehen, so werden Sie mich immer noch bereit finden, die unverdienten Kränkungen zu vergessen, deren Gegenstand ich während dieser letzten Minuten gewesen bin."

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, kehrte ihm der Maler den Rücken, und jetzt erst schloß sich hinter dem langen Wilhelm die Tür des Ateliers.

5. Kapitel.

Jens Jenssen war gestorben, ohne daß sein plötzliches Verschwinden aus der Schar der Lebendigen irgendwo als etwas Erschütterndes oder auch nur als etwas Außerordentliches empfunden worden wäre. Die Schmarotzer, die um der Annehmlichkeiten und Vorteile willen, deren sie damit verlustig gingen, vielleicht noch vor wenigen Monaten seinen Tod bedauert hätten, hatten ihn schon durch seine Verlobung mit der schönen Brasilianerin verloren, und was sich bei der Kunde von seinem Hinscheiden in ihren Herzen regte, mochte darum viel eher nach Schadenfreude als nach Betrübnis aussehen. Allen anderen aber, mit denen seine Lebensführung ihn in Berührung gebracht hatte, war er immer ein gleichgültiger, wenn nicht geradezu unsympathischer Fremdling geblieben. Und bei dem vollständigen Mangel an allgemeiner Teilnahme war es darum auch selbstverständlich, daß sich nirgends ein besonderes Interesse für die näheren Umstände seines Todes bemerkbar machte.

Nach einem opulenten Frühstück, bei dem er, wie gewöhnlich, des Guten zuviel getan hatte, war er von einem tödlichen Schlaganfall heimgesucht worden. Das war etwas so Alltägliches, daß nicht einmal die sich darüber verwunderten, die ihn noch eine halbe Stunde vor seinem Ableben in scheinbar ungebrochener Rüstigkeit und Kraft vor sich gesehen hatten. Und ebensowenig verwunderten sich darüber die Dienstboten, die als Hausgenossen Zeugen seiner Erkrankung und seines kläglichen Endes gewesen waren. Es war ja auch alles so natürlich und unzweideutig vor sich gegangen. Der Diener und die beiden Mädchen waren über den baldigen Aufbruch der Gäste wohl ein wenig erstaunt gewesen, um so mehr, als sie zu bemerken glaubten, daß ihr Gebieter diesen allgemeinen Aufbruch viel eher zu beschleunigen als zu verhindern suchte. Aber sie hatten schließlich eine ziemlich einleuchtende Erklärung dafür in seinem Wunsche gesehen, mit seiner schönen Verlobten allein zu bleiben, und sie hatten sich darum auch weislich gehütet, die beiden zu stören, die sich nach der Verabschiedung des letzten Besuchers, wie gewöhnlich war es Herr Wilhelm Langheld gewesen, in das Speisezimmer zurückbegeben hatten. Niemand wußte, was dort zwischen ihnen gesprochen oder sonst vorgegangen war. Ein lang anhaltendes Klingelzeichen erst hatte die behagliche Mahlzeit unterbrochen, bei der sie sich in der Küche an den Resten des üppigen Mahles gütlich taten, und der Diener, der diesem Rufe Folge geleistet, hatte zu seiner Ueberraschung den Herrn des Hauses anscheinend leblos auf dem Teppich des Speisezimmers liegen sehen, während die schöne Luisa neben ihm kniete und sich mit allen Anzeichen höchsten Schreckens und liebevollster Besorgnis um ihn bemühte.

„Herrgott, was ist das?" hatte er in der ersten Bestürzung ausgerufen. „Herr Jenssen ist doch nicht tot?"

„Nein, ich hoffe, daß er nur ohnmächtig ist," war ihm zur Antwort geworden. „Aber wir müssen ihn sofort in sein Bett bringen. Rufen Sie die Mädchen, damit sie uns behilflich sind!"

Das war geschehen, und mit vereinten Kräften hatte man den schweren Körper in das Schlafzimmer getragen, um ihn dort von allen beengenden Kleidungsstücken zu befreien und auf sein Lager zu betten. Er hatte bei alledem nicht das kleinste Lebenszeichen gegeben, aber Fräulein Luisa war bei der Behauptung geblieben, daß er noch nicht tot sei, und daß sie den Schlag seines Herzens deutlich fühlen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Sport

Fußball

Sport-Verein 09 Bad Ems weist hiermit nochmals auf die heute abend stattfindende Mitgliederversammlung hin. Das Training für Freitag findet um 7,30 Uhr in den Hohenzollern-Anlagen statt. (Nicht hinter dem Schlachthof.) Es ist Pflicht jedes einzelnen Spielers, zu erscheinen. — Zu den Spielen am Sonntag sei noch kurz zu bemerken, daß der Sportverein nun nach drei Jahren wieder einmal einen Kölner Verein zu Gast hat. Es ist ein Verein, der in dem letzten Jahre im Kölner Bezirk eine Rolle spielte und es zum Spitzenführer der dortigen Tabelle brachte. Sportverein Köln-Brühl verfügt über eine technisch hochstehende und sehr schnelle Mannschaft. Die 09er müssen sich mächtig anstrengen, um einigermaßen gut abzuschneiden, da die Mannschaft in diesem Jahre etwas verjüngt auf den Plan tritt. Die zweite Mannschaft hat einen sehr schweren Stand gegen die zweite des F. V. Engers (Ligaklasse.) Spielbeginn 2 Uhr.

Börse und Handel

Berlin, 31. Juli. Die Börse verlief heute bei ruhigerm Geschäft infolge ungünstig aufgenommener politischer Meldungen auf den Aktienmärkten zunächst schwächer. Nach Schwankungen konnte sich vorübergehend eine leichte Befestigung durchsetzen. Die Spekulation trat als Abgeber auf, auch wurden Leerverkäufe beobachtet, während das Publikum noch überwiegend kaufte. Auch das Ausland trat als Käufer auf. Die bisher am meisten begünstigten Papiere lagen heute eher vernachlässigt. Lebhafter war das Geschäft in heimischen Anleihen, wo Kriegsanleihe und Konsols höher umgesetzt wurden. Eine Meldung wonach eine bürgerliche Partei für die Wiederaufnahme des Zinsendienstes und eine Aufwertung eintreten wolle, wirkte vor allem anregend. Außerdem wurden heimische Anleihen für Londoner und Newyorker Rechnung gekauft. Der Schluß war still und schwächer.

*

Auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt lagen die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel Donnerstag vormittag etwas schwächer. Besonders schwach war die Devise Paris. London gegen Paris hörte man mit 88—88,5, den franz. Fr. gegen Mark mit 0,210—0,212. Im übrigen hörte man den Dollar mit 4,19—4,21, das Pfund mit 18,46—18,48 und den Gulden mit 1,630—1,637.

*

Köln, 30. Juli. Lederbörse. Es wurden folgende Richtpreise (Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente, Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen) in Billionen Mark genannt: Eichenlohe rhein. Sohlleder, Hälften 4,20—4,50, dgl. Kernstücke 6,10—7,00, Sohlleder, Hälften 3,46—3,80, Rahm-Vacheleder Hälften 3,50—3,90, dgl. Kernstücke 4,30—5,00, Wild-Vacheleder, Hälften 3,10—3,50 Spalte lohgar und lissiert, Kernstücke 2,35—3,00, Fahlleder in Hälften, braun 4,80—5,20, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnitten 4,60—5,60, braune Fahlleder 5,20—6,00, alles für 1 Kilogramm: Rindbox schwarz 1,10—1,25, Boxcalf schwarz 1,35—1,75, Roßchevreau schwarz 85—95,; alles für 1 Quadratfuß; gefärbte Vachetten gewöhnliche Sorten 9,25—12,50, dgl. feine bis feinste Sorten 13,25—17,00; beides für 1 Quadratfuß eff. Der gute Bedarf hält an. Besuch mittelmäßig.

Häute und Felle. Es notierten in Bill. Mark (Großhandelspreise für gesalzene Häute, wenn nicht anders bemerkt): Großviehhäute, rhein.-westf. 40—65, dgl. süddeutsche 45—70, Fresserfelle 60—75, Kalbfelle 70—90; alles für 1 Pfund Frischgewicht; Roßhäute bis 219 Zentimeter lang 8—11, dgl. von 220 Zentimeter aufwärts 17—21; alles für 1 Stück. Die Umsätze waren infolge des stärker einsetzenden Bedarfs ziemlich bedeutend.

Spar — Reklame

Großes Mißtrauen herrscht in allen Kreisen gegen die Sparkassen. Der Schaden, den die Sparer infolge der Geldentwertung erlitten haben, wird vielfach ohne weiteres den Sparkassen zur Last gelegt. Man übersieht, daß die Sparkassen die hereingenommenen Gelder nach bestimmten Vorschriften anlegen mußten und daß sie infolgedessen keine Schuld an der Entwertung dieser vorschriftsmäßig angelegten Gelder trifft. Das unberechtigte Mißtrauen gegen die Sparkassen ist um so mehr zu bedauern, als gerade heute Sparen notwendiger denn je ist. Die öffentlichen Sparkassen tun alles, um das ohne ihre Schuld verlorengegangene Vertrauen der sparenden Volkskreise wiederzugewinnen. Man muß aber in dieser Hinsicht scharf zwischen alten und neuen Spareinlagen unterscheiden. Hinsichtlich der alten Einlagen können die Sparkassen nichts tun, als im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften eine Aufwertung zu erwirken. Hinsichtlich der neuen Einlagen dagegen haben sie alle Vorkehrungen getroffen, um die Sparer vor neuen Geldentwertungsverlusten zu schützen. Dem Vorbild der Reichsbank folgend konnten sie jetzt die von ihnen gegebenen Kredite wertbeständig machen. Dadurch sind sie in der Lage, auch ihren neuen Sparern die Wertbeständigkeit der Einlagen zu garantieren. Während den alten Einlagen nur Papiermarkanlagen gegenübergestellt werden konnten, stehen den neuen Rentenmarkeinlagen jetzt wertbeständige Vermögensanlagen gegenüber. Damit ist jeder Geldentwertungsschaden ausgeschlossen. Der Kreditnehmer kann sich bei Geldentwertung nicht mehr auf Kosten des Sparers bereichern.

Alle Volkskreise sollten diese Tatsache erkennen und das Mißtrauen gegen die wertgesicherten Rentenmarkspareinlagen schwinden lassen. Wer einen Geldbetrag, und sei es auch nur für ein paar Wochen, verfügbar hat, sollte ihn zur Sparkasse bringen, damit durch neue Kapitalbildung das Wirtschaftsleben befruchtet werden kann und der weiteren Verelendung ein Damm entgegengesetzt wird. Wer sein Geld als wertgesicherte Einlage zur Sparkasse bringt, verschafft sich den Vorteil der Sicherung seines Geldes vor Verlust und Entwertung, ganz abgesehen von dem heute sehr hohen Zinssätzen. Gleichzeitig dient er der Allgemeinheit und liefert einen Baustein zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Jagd und Fischerei im August

Auch dem Weidmann reift, wie dem Landmann, im August die wohlverdiente Ernte seiner Hege. In diesem Jahre allerdings sind die Aussichten nicht allzu rosig infolge des strengen Winters und nach Lage der Reviere wohl äußerst verschieden. Von Mitte des Monats ab werden Hirsch und Gams schußbar. Dennoch empfiehlt es sich, gerade heuer, wie die Jagdwochenschrift „Der Deutscher Jäger", München, mitteilt, den Feisthirsch tunlichst zu schonen. Der Rehbock steht noch in der Brunst und dem Jäger, der die Kunst des Blattens versteht, winkt, nachdem der Kornschnitt die Rehe in den Wald zurücktreibt, mancher Bruch. Der Hase erfreut sich noch der Schonzeit und sorgt für weitere Nachkommenschaf. Beim Abschuß von Birkwild ist Mäßigung am Platze, da um diese Zeit die Jungen meist noch nicht ausgefärbt sind, andererseits nur noch wenig Reviere einen so erfreulichen Bestand aufzuweisen haben, daß sie ohne Schädigung der Balz einen Herbstabschuß vertragen.

Wo aber größere Moorflächen sich ausdehnen, da kann der gegen starke Hitze gefeite Flugschütze manch frohe Stunde verbringen. Junges Moosgeflügel aller Art, Jungenten laden zu köstlichem, aber ermüdendem Weidwerk, das auch später, wenn gegen Ende des Monats die Jagd auf Rebhühner und Wachteln ausgeübt wird, eine angenehme Abwechslung in die Jagdausübung bringt.

Junge Wildtauben fallen gerne auf abgeerntete Felder ein, können dort beschlichen werden und liefern einen zarten, vorzüglichen Braten.

Junges Haar- und Federraubwild ist kurz zu halten und nicht selten bietet gerade die Hühnerjagd Gelegenheit zu einem glücklichen Schuß. Gegen Ende des Monats kann wegen des beginnenden Herbstzuges die Hüttenjagd an günstigen Tagen Erfolg bieten.

Günstige Fangzeit für Aesche, Forelle, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Barbe, Barsch, Blaie, Aitel, Karpfen, Schied und Aal. Gelegentlich beißt der Huchen in kleinen Flüssen, sehr gut der Hecht. Krebse sind jetzt am wohlschmeckendsten.

Emser Chronik.

Koall vom Boad on seine liewe Heine vom Dorf!

Zu Deinem letzde Brief, de mich un den ich wohlbehalle fand, hoaste um die Stadudde vom „Loahgeländerverein" gebede. Ich kann Dir doa' druff middaale, daß et sich dobei nit um ein Stadudde-verein oder en „E. V." hannelt. In unserm Verein gilt et als ungeschriwwe Gesetz, daß sich jedes Mitglied an'mool in de Woch, an welchem Doag is egal, om Loah'geländer infinne muß un zwoar on de Stell', wo die Westerichbach in die Loah fließe dut. Wieste vielleicht woaßt, nennt mer die Stell' in Ems det „haaß' Loch." In de Näh' sinn nämlich woarme Sprudel un weil die Westerichbach die letzte poar hunnert Meder unnererdisch läuft, kommt doa im Winter massenweis de Dampf eraus. Wott mer doa dreiwe moaste? Mir gucke zu, wie manche noach langer Geduldsprob endlich emoal e Fischje aus de Loah' ziehe un det finn' ich doch merkwoddig, daß groad on de Stell' so wenig Fisch on'beiße wolle, trotzdem doa de Boadeplatz fir die Fisch is — von weje dem mineralische Wasser, waaßte! Ich bitt' Dich, ze entschuldige, wenn ich als emoal e bisje abschweife, awwer ich muß doch ausführlich, berichde, nit woahr? Die Mitglieder vom Loah'geländerverein sinn Mannsleit aus de Hinnergaß, de Loah'stroaß un de Brunnebach, sowie de Neweslitz der drei Stroaße. Et is aach zu indreßant, vom Loah'geländer aus die Leit beim Rudern ze beobachde, de Kurmusik zuzehöre'n (wenn die uns sieht, „doa' muß je weine", weil je uns nämlich de Schall net abstelle kann) un uns iwwer die meiste Neiigkeide in Ems ze unnerhalle. Diß Woch woar nadirlich die Regadda om vor'sche Sonndoag de Hauptgesprächsstoff un Du kannst Dir wohl denke, daß det bei uns net anners sei' kann. Wenn et nämlich inn Ems en Neiigkeit gibt, sinn alle Mitglieder verflicht, die Aanzelheide genaa ze ermiddele un de Annern mitzedaale. Su woar et aach bei de Regadda, die ich mer vom Kurgoade aus on' geguckt hann (nadirlich! denkt doa de Heine gelle?). Doa woar aach e Fraa'che vom Land, die hott gemaant, det Rudern wär doch oarg oa'strengend aach is et ihr uffgefalle, daß im Vierer immer fünf Mann gesesse hann! Ich mecht dir noch erschalde, daß dißmoal aach de Emser Ruderverein en Preis erruwert hot un mit em Blummekranz hamm-foahr'n konnt. Die Kurkabell goab aach ihre'n freudige Gefühle iwwer de Sieg Ausdruck, indem je de Walzer „Ganz allerliebst" als Zugoab' intoniert hott. Ich komme om Schluß noch emoal uff die Regadda zerick. — Hoaste Dir schonn moal die nei' Neewerstroaß bedroacht? Vorleifig sieht die Stroaß noch aus wie en sandige Meeresstrand, awwer wenn de Wind noach einiger Zeit die leichde Bestanddaale fortgeblose un de Sprihewoage samt dem Rese die schwerere Bestanddaale in die neioa'gelegde Kanäler geschwemmt hott — ich glaab' doa kannste iwwer det sei", nei „Maa'stadtplaster" staune, mei' liewer Heine! Also gißt emoal gucke, gelle. Zum meine Berichd iwwer Regaddabeobachdunge:

Et woar schonn dreiundrzzig moal
Regadda hih' geweje.
Se sollt aach dißjohr widder sei'
su stand im Blatt ze lese.
Noch Vorrenne sinn indreßant
— bei Rese, wie bei Sonne —
Doa' klingt oam oft die Froag ins Ohr:
Wer hott doa' jetz gewonne?

Un Sonndaags kemmt die Hauptsach erscht:
Hauptrenne wär'n gefoahre.
Doa" sitze on de Ujer beis'
die Leit in große Schoare.
Un „Feste, feste!" heert mer schrei'n
un „zieh!" rieft jes' Kolonne.
Is aus det Renne, frägt mer sich:
Wer hott doa' jetz gewonne?

Un widd e Renne ausgefoahr'n
wo aach die Emser starde,
doa" kenne woh! die meiste kaum
vor Ungeduld abwarde.
Un wenn et glickt, doa' siege mer;
ganz Ems is doa' voll Wonne!
Die Loah' enuff un runner schallt's"
Die Emser honn gewonne"

Neues aus aller Welt.

Ein Radiorekord. Die Küstenstation des staatlichen amerikanischen Rundfunkdienstes in San Franzisko stand dieser Tage in Verbindung mit dem Ozeandampfer „Ventura", der um diese Zeit 6235 Seemeilen in südwestlicher Richtung von San Franzisko entfernt war. Dieses stellt die längste Entfernung dar, die bisher bei der Verbindung zwischen Küstenstation und Dampfern auf hoher See erreicht worden ist.

Zwei Millionärssöhne als Mörder. Der Sensationsprozeß gegen die beiden amerikanischen Millionärssöhne Nathan Leopold jun., 19 Jahre alt und Richard Loeb, 18 Jahre alt, hat Anfang letzter Woche in Chikago begonnen. Es handelt sich hier um eine Mordaffäre, die in Amerika ungeheures Aufsehen erregt hat und die auch sicher zu den seltensten Fällen der Kriminalgeschichte gehört. Die beiden Angeklagten sind die Söhne von Geschäftsleuten, die in Chikago eine sehr angesehene Stellung einnehmen und millionenreich sind, Leopold sen. ist ein Kistenfabrikant und der alte Loeb der Vorsitzende einer der ersten Handelsgesellschaften der Stadt. Ihre Söhne, die jetzt vor Gericht stehen, und um ihr Leben kämpfen, sind Studenten, die durch die Lektüre von Abenteuergeschichten zu einer geradezu unglaublichen Mordtat verführt worden sind. Sie fuhren eines Tages an einer höheren Schule vorbei und luden einen 14 Jahre alten Knaben, namens Robert Francs, zur Mitfahrt ein. Ihre ursprüngliche Absicht scheint gewesen zu sein, den Knaben zu verschleppen und Lösegeld für ihn zu fordern. Diese letzte Absicht führten sie auch aus, ermordeten ihn aber, ehe das von ihnen verlangte Lösegeld von 10 000 Dollars ausgezahlt wurde. Ihre Spur wurde durch eine Hornbrille verraten, die der eine der beiden Mörder an der Mordstelle hatte liegen lassen. Die Eltern der beiden Mörder haben den berühmtesten amerikanischen Verteidiger Darrow gewonnen, und sie hatten anfangs die Absicht, Millionen aufzuwenden, um den Beweis der Unschuld anzutreten. Der Fall lag aber so verzweifelt, daß sie diese Absicht fallen ließen. Die beiden Angeklagten überraschten den Gerichtshof durch das eigene Eingeständnis ihrer Schuld, wobei sie erklärten, sie seien sich voll bewußt, daß sie dabei Kopf und Kragen riskierten. Der Verteidiger Darrow vertrat selbst die Auffassung, daß die beiden Angeklagten lebenslänglich aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschieden werden müßten. Er appellierte aber an die Gnade des Gerichtshofes mit der Begründung, daß die beiden zweifellos nicht zurechnungsfähig seien. Der Staatsanwalt verlangte die Todesstrafe durch den Strick, wobei er zu verstehen gab, daß die Internierung in einer Irrenanstalt keineswegs die dauernde Unschädlichmachung der beiden Mörder verbürge. Man ist auf das Urteil sehr gespannt.

Die Rückkehr eines Totgeglaubten. Fast zehn Jahre, nachdem er in den Krieg zog, ist der Engländer William Mac-Donald Mauchline in Schottland in die Arme seiner Mutter zurückgekehrt, die ihn längst als tot aufgegeben hatte. Es handelt sich hier wohl um einen der wunderbarsten Fälle einer solchen unvermuteten Rückkehr. William MacDonald sollte im Januar 1917 nach einer amtlichen Mitteilung in Frankreich in der Schlacht gefallen sein. Die Mitteilung wurde niemals berichtigt und so betrauerte die Mutter seit jener Zeit ihren gefallenen Sohn. Dieser Tage tauchte der Totgeglaubte in Kirkconell in Schottland auf, und zwar als ein auf der Wanderschaft befindlicher Mattenflechter. Da er einen erbärmlichen Eindruck machte, nahm sich eine Einwohnerin des Dorfes seiner an und gewährte ihm Gastfreundschaft. Bei näherem Zusehen glaubte sie an dem Mann einen früheren Freund zu erkennen, den sie in dem benachbarten Mauchline besessen hatte. Sie benachrichtigte die Familie MacDonald und als dessen ältester Sohn eintraf, erkannte er sofort in dem Fremden seinen totgeglaubten Bruder. Man fand denn auch auf dem Arm des Fremden den Namen MacDonald tätowiert. Von dem Manne selbst war keine Auskunft zu erhalten. Sein Gedächtnis war eine fast vollkommene Oede. Er erinnert sich nur, daß er durch die Explosion einer Granate begraben und kurz darauf von den Deutschen gefangengenommen wurde. Er hat auch noch die Erinnerung an einen Aufenthalt in einem deutschen Krankenhaus. Im übrigen aber hat er alles vergessen, seinen Namen sowohl wie seine Herkunft. Als sich sein Bruder mit ihm unterhielt, tauchten, wie es schien, gelegentliche Erinnerungen an seine Knabenzeit auf, doch ließ sich auch auf diesem Wege der abgerissene Faden nicht wieder anknüpfen. Der Vermißte wurde dann zu seiner Mutter gebracht, die er nicht wiedererkannte. Wie er aus der Gefangenschaft nach England und in seine alte Heimat gelangte, ist völlig rätselhaft. Es scheint aber dabei doch ein gewisser Erinnerungstrieb im Spiele gewesen zu sein.

Strenge Kirchensitten sollen in der südfranzösischen Stadt Clermont-Ferrand durchgeführt werden. Wie ein dort erscheinendes klerikales Blatt „Semaine religieuse" (Religiöse Woche) mitteilt, sollen in Zukunft alle Frauen die sich mit nackten Armen zu dieser Kirche begeben wollen, am Eintritt gehindert werden. Die Geistlichkeit beruft sich dabei auf ein päpstliches Edikt, das im vorigen Jahre erlassen worden ist. Bei der Erteilung des heiligen Abendmahles sollen alle Frauen von der Darreichung ausgeschlossen werden, die in ihrer Kleidung Anstoß erregen. Diese Maßnahmen haben in Clermont-Ferrand unter der Frauenwelt einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Es wird daran erinnert, daß im vorigen Jahre im unmittelbaren Anschluß an das Edikt die Pariser Geistlichkeit dieselben Verordnungen erließ. Die Folge war, daß die Frauen den Gottesdienst mehr und mehr mieden. Daraufhin ließ man in Paris die Verordnung unter den Tisch fallen. Die Frauenwelt von Clermont Ferrand wird es wohl verstehen, sich gegen moralischen Uebereifer durchzusetzen.

Das Ende eines Abenteurers. In Rom ist dieser Tage der General Ricciotti Garribaldi gestorben, der letzte überlebende Sohn des großen geschichtsberühmten Garribaldi. Sein Leben, das im Alter von 77 Jahren abschloß, war reich an militärischen und anderen Abenteuern. Schon in jungen Jahren war er an militärische Unternehmungen und Revolutionen aller Art beteiligt. Im Jahre 1869 führte er eine republikanische Erhebung gegen die italienische Regierung in Kalabrien und mußte nach Korfu fliehen, bis ihm eine allgemeine Amnestie die Möglichkeit gab, nach Italien zurückzukehren und sich zu seinem Vater zu gesellen, der in Frankreich im deutsch-französischen Kriege auf seiten der Franzosen focht. Im Jahre 1874 heiratete Garribaldi eine Engländerin und da er vollständig mittellos war, wanderte er mit ihr nach Italien aus, wo er jahrelang unter kümmerlichsten Verhältnissen unter einem falschen falschen Namen in allen möglichen Berufsarten seinen Lebensunterhalt verdiente, zeitweise als Handarbeiter, dann wieder als Bauer, als Fischhändler und gelegentlich auch als Privatsekretär. Seines Vaters Tod rief ihn 1881 nach Italien zurück, wo er einige Jahre als Abgeordneter sich auch im politischen Leben versuchte. Bald war er wieder der Mittelpunkt aller möglichen und unmöglichen Verschwörungen, deren Fäden sich bis nach Moskau, Turkestan und Nordafrika hinzogen. Aber erst im Balkankrieg gegen die Türken wurde Ricciotti wieder aktiv. Er organisierte damals in Athen 2000 Mann internationaler Herkunft (darunter Chinesen, Japaner, ein Deutscher, mehrere Franzosen), mit denen er gegen die Türken kämpfte. Im Weltkrieg hielt dieser Abenteurer abermals seine Stunde für gekommen. Er unternahm im Jahre 1915 eine Werbereise nach England und Frankreich, um Mittel für die Aufstellung von 30 000 Rothemden zu sammeln, die als Garribaldi-Legion an der Front gegen Deutschland kämpfen sollte. Es war ein Landsknechtsleben, das dieser Abenteurer führte. Und er konnte sich rühmen, an mindestens 30 großen Schlachten teilgenommen zu haben. Zweimal war er schwer verwundet.

Letzte Nachrichten.

Ende der Krise.

Annahme der französischen Formel

London, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der französische Vorschlag wurde von dem 1. Komitee der Konferenz einstimmig angenommen. Der von britischer Seite heute vormittag unterbreitete Abänderungsantrag wurde zurückgezogen. Die französischen und britischen Delegierten beglückwünschten sich zu dem Erfolg der gegenseitigen Anstrengungen. Dem Vertreter der Agentur Reuter wurde von einem Delegierten erklärt, daß eine große Schwierigkeit der Konferenz nunmehr überwunden sein.

Um ½5 Uhr nachmittags trat der Rat der Sieben im Unterhause zu einer Besprechung zusammen. Das 3. Komitee muß noch über die Transferfrage berichten. Wenn dieser Bericht günstig ausfällt, so könne, wie verlautet, die Konferenz soweit die Alliierten in Betracht kämen, als beendet angesehen und die Einladung an die Deutschen als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden. Natürlich müßten, wie Reuter hinzufügt, noch die Bankiers ihre Ansicht zum Ausdruck bringen.

Der Beschluß des 1. Komitees

London, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der vom 1. Komitee gefaßte Beschluß betreffend die Sicherheitsfrage bestimmt, daß keine Macht selbsttätige Schritte unternehmen darf, so lange ein bestimmtes Verschulden nicht bekannt gegeben ist. Wenn die Reparationskommission in ihrer Mehrheit aber nicht einstimmig ein Verschulden festgestellt hat, sollen es Schiedsrichter, die einstimmig von der Reparationskommission zu ernennen sind, entscheiden. Ist eine Einstimmigkeit nicht zu erreichen, so erfolgt die Ernennung durch den Präsidenten des permanenten Schiedsgerichtshofes im Haag. Es verlautet ferner, daß nunmehr endgültig bestimmt worden ist, daß der Präsident dieses Schiedsgerichtshofes ein Amerikaner sein soll. Die juristische Kommission ist heute zusammengetreten, Die britische Reichsdelegation hielt heute mittag eine Sitzung ab.

Der dritte Ausschuß

(Eigener Drahtbericht.)

London, 31. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Inwieweit das Uebereinkommen des 1. Ausschusses wirksam wird, ist von dem erfolgreichen Abschluß der Arbeiten der 3. Kommission abhängig. Beide Ausschüsse betrachten die französische Formel als unteilbares Ganzes. Die Aussichten für die Arbeiten des 3. Ausschusses, der zur Zeit noch tagt, sind sehr hoffnungsvoll.

Die Einladung Deutschlands

Paris, 31. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur in London glaubt voraussagen zu können, daß morgen die Einladung an die deutsche Regierung zur Beteiligung an der Londoner Konferenz ergehen wird. Dieser Beschluß wird nach seiner Ansicht in der Sitzung gefaßt werden, die morgen vormittag 10 Uhr 30 Min. die Führer der Delegation in der Downingstreet abhalten werden. In London nimmt man an, daß die Deutschen am Montag zu Verhandlungen bereit sein werden.

Die Tagungen der Repko

(Eigner Drahtbericht)

Paris, 31. Juli. Die Reparationskommission hat in London folgendes offizielles Kommunique veröffentlicht: Die Reparationskommission hat in einer heute vormittag unter dem Vorsitz Barthous abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt, den sie gestern in Paris offiziell und unter Vorbehalt der Zustimmung Sir Rob. Breadburys veröffentlichte. Die Reparationskommission beschließt in London jedesmal dann zu tagen, wenn es erforderlich ist, in über die in ihr Zuständigkeitsbereich fallenden Fragen zu verhandeln, die die Ausführung des Sachverständigenplanes etwa aufwerfen. Havas berichtet: Die Kommission wird morgen vorm. eine neue offizielle Sitzung abhalten. Für die erste offizielle Sitzung der Kommission ist noch kein Zeitpunkt angesetzt. Auch über die Berufung deutscher Vertreter vor die Kommission sei von der Regierung noch keine Entscheidung, nicht einmal des juristischen Ausschusses vorgelegt worden, der übrigens in gewissen Teilen nicht zum Zuständigkeitsbereich der Kommission gehört.

Reichsbanner schwarz-rot-gold

Bund republikanischer Kriegsteilnehmer E. V. Gau Hessen-Nassau

Aufruf

zur Verfassungsfeier am 10. August 1924 auf dem Marktplatz in Diez (Lahn).

Für Republik und Reichseinheit.

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung soll, wie in allen Teilen Deutschlands, auch im Unterlahnkreis von den deutschen Republikanern festlich begangen werden. Der Verfassungstag ist für uns ein Tag des **Erinnerns** und des **Gelobens.** Ohne das Einigungswerk von Weimar wäre das Reich in Trümmern gegangen und jeder Neubau unseres Staates von vornherein unmöglich gewesen. Dieser Erinnerung fügen wir das Gelöbnis hinzu, in unerschütterlicher Treue zusammenzustehen, um das **Werk von Weimar** — die deutsche Republik und die Einheit des Reiches — der **Vollendung und Größe** entgegen zu führen.

Republikaner! Eilt in Massen am 10. August nach Diez a. d. Lahn. Tretet ein für die republikanische Verfassung und die Reichseinheit, für Freiheit und Gerechtigkeit!

Nassauer! Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen! Tragt gerade an diesem Tage mit Stolz die Reichsfarben **Schwarz, Rot, Gold.** Die alte Freiheitsfahne Deutschlands, unter der sich Stadt- und Landbewohner auch unsrer engeren Heimat Nassaus (1848) von bürokratischer und feudaler Belastung und Bevormundung freimachten.

Aufstellung des Festzuges:
2 Uhr nachmittags von der Bahnhofstrasse.
(Näheres erfolgt durch Rundschreiben und Plakate.)

Anschließend nachmittags auf dem Marktplatz: Kundgebung für Republik und Reichseinheit, Festrede.

Ab 4,30 Uhr: Konzert und Gesangvorträge der am Festzug teilnehmenden Musikkapellen und Gesangvereine.

Republikaner schließt die Reihen! Wegen Kürze der Zeit ist eine Einladung an die einzelnen Vereine des Kreises unmöglich. Wir bitten daher alle **Sport-, Turn- und Gesangvereine sowie Musikkorps,** diese Einladung als an sie ergangen zu betrachten und sich geschlossen als Republikaner an dieser Kundgebung am Sitze der Behörden unseres Kreises in Diez zu beteiligen. Fahnen Schwarz, Rot, Gold, auch Vereinsfahnen, dürfen getragen werden. Erstere werden in großer Zahl komplett zum Verkauf in den nächsten Tagen überall angeboten. Zustimmungserklärungen zur Teilnahme sind erforderlich und findet die Aufstellung des Festzuges nach der Reihenfolge des Eingangs statt. Alles Nähere erfolgt durch Rundschreiben und öffentliche Ankündigungen in den Zeitungen. Einzeichnungslisten zum Beitritt in den Bund republ. Kriegsteilnehmer werden überall aufgelegt. **Jahresbeitrag** nach Belieben. Jeder aufrichtige Republikaner muß für diese Verfassungsfeier werben und muß es eine Selbstverständlichkeit sein, daran teilzunehmen und dem Bund beizutreten.

Der vorläufige Festausschuß.

Wer im Haushalte sparen will

versuche das von den besten Weidetieren Argentiniens stammende und erst vor einigen Wochen geschlachtete

Mastochsen-Gefrierfleisch

Im Geschmack und Nährwert dem **allerbesten** Frischfleisch **gleichwertig,** dabei um

40% billiger

Zum Kochen sowie Braten gleich gut geeignet und von den größten Feinschmeckern von Frischfleisch nicht zu unterscheiden

per Pfund 56 Pfg.

Erhältlich bei

Alleinverkäufer Karl Dupp, Bad Ems,

Marktstraße 2.

Sie haben vergessen

sich ein Los der **Frankfurter Pferdelotterie** à 2 Mk. zu kaufen.

G. W. d. G. **M. 90 000**

Ueberall erhältlich oder vom **Landw. Verein Frankfurt am Main.**

Ziehung 6. August

Kurtheater

Freitag, den 1. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Wiener Blut", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag, den 5. Aug., abends 8 Uhr: Letztes Gastspiel von Ludw. Schmitz: Charleys Tante. Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas; pro Karte 50 Pfg. mehr.

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Meyerbeer usw.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeifer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Stenotypist (in)

für **sofort** gesucht.
Offert. mit Gehaltsansprüchen unter E. 1909 an die Geschäftsstelle Ems.

Prima

Mastochsenfleisch

leicht gefroren, bei

Metzger Zimmerschied Bad Ems. Bachstr. 14.

Ein Gasüster u. verschied. Möbel zu verkaufen.

Bad Ems, Lahnstr. 89, 1. Stock.

Eine Glucke

mit 12 Kücken

zu verkaufen.

Willi Labonte, Fachbach.

Vergebung von Abbruchsarbeiten

Im Wege öffentlicher Ausschreibung soll der Abbruch des alten Maschinenhauses im Nehrpark des Schlosses Oranienstein vergeben werden. Gewonnene Materialien bleiben Eigentum des ausführenden Unternehmers. Angebotsvordrucke sind bei der R. V. Stelle — Baubüro Diez — in Diez, Bahnhofstraße 7 gegen Erstattung des Selbstkostenpreises erhältlich.

Verdingungstermin: Montag, [illegible] 1924, vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der R. V. Stelle.

Reichsvermögensstelle Diez.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.

Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Ortsgeschichtliche Sammlung

BAD EMS .. Römerstrasse 33

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Unsere am 2. August stattfindende

Vermählung

beehren wir uns anzuzeigen.

Flora Wittmann
Dr. F. A. Forbach

BAD EMS — HAMBURG

1924

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst

Karl Haßmann u. Frau Elisabeth, geb. Künzler.

Freiendiezer Mühle, Juli 1924

Freibank auf dem Schlachthof Bad Ems.

Samstag, den 2. August 5 Uhr nachm. Verkauf von Rindfleisch.

Die Schlachthofverwaltung.

Bekanntmachung.

Am 3. August 1924 wird der Verkehr auf der Lahn bei Km. 85,900 von 2,30 Uhr bis 6 Uhr wegen des vom Schwimmverein Möwe, Altendiez veranstalteten Wettschwimmens gesperrt.

Der Vorstand des Wasserbauamts Diez.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ev. Kirchengesangverein Bad Ems.

Heute abend 8,30 Uhr: Probe. Unbedingt vollzähliges Erscheinen wegen Beteiligung am Gottesdienst nächsten Sonntag.

Vereinsnachrichten Diez

Obst- und Gartenbau-Verein Diez.

Sonntag, den 3. August Besichtigung der Obstanstalt Geisenheim. Abfahrt 4,12 Uhr.

Kath. Männerverein „Constantia"

Sonntag, 3. Aug., abends 8 Uhr: Versammlung, Hotel Victoria. Vollzähl. Erscheinen erwünscht.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 7,30 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 8,20 Uhr.
Samstag nacht 9 Uhr.

---

la. Kernleder-Treibriemen

Lohga naßgestanzt
für Maschinen aller Art.

Jos. Diener, Lederhandlung

BAD EMS Fernruf 174

Krieger-Verein Germania, Bad Ems

Samstag, den 2. August, abends 8.30 Uhr

Monatsversammlung „Im Römer"

Der Vorstand.

Kaffee

täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

MOTORENBENZIN

DAPOLIN

wirtschaftlichster Betriebsstoff für alle Kraftfahrzeuge, Landwirtschaftsmotoren usw.

Liter 34½ Pfg.

bei

BILLER & Co., BAD EMS

Römerstraße 58 / Mechanische Werkstätte

Autoreparatur. Benzin und Oele.

FERNRUF 258.

TAPETEN

Naturell, Oeldruck und lichtechte Ware

in grosser Auswahl stets vorrätig.

August Döppes

Limburg

Frankfurterstr. 17 — Tel. 370

Empfehle:

Schweineschmalz	Pfund	80 ₰
Kokosfett in Tafeln	„	65 ₰
Kokosfett, lose	„	55 ₰
Edamerkäse, 30% Fettgehalt	Pfd.	1.20
Allgäuer Vollfett-Stangenkäse	„	1.10
Prima Hessische Bauernkäschen	10 Stück	55 ₰

Der bekannte gute, stets frisch gebrannte

Bohnen-Kaffee

in ½ Pfd.-Paketen Pfd. Mk. 4.—
ferner andere gute Sorten per Pfund von Mk. 3.— an

Dessert Pralinen-Mischung

feinste Ausführung, ¼ Pfund nur **50 ₰**

In Schokoladen

immer die gute und preiswerte Auswahl.

Niederlage der Ruko-Cognac- und Likör-Fabrik Wiesbaden

Ernst Göllner, Diez

Altstadtstrasse 10.
Kolonialwaren und Delikatessen.

Max Trappehl

AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.

BAD EMS · Silberaustr. 22

Achtung!

Oeffentl. Versammlung

am Samstag abends 8 Uhr im Saalbau Flöck.

„Das Sachverständigen-Gutachten"

Freie Aussprache.

Krieg dem Kriege!

Echte **Downingbay Matjes-Heringe,** neue **Kartoffeln** empfiehlt **Albert Kauth, Bad Ems.**

Alle

irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten

Bücher, Zeitschriften und Musikstücke

sind zu gleichen Preisen

durch mich

zu beziehen

*

Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.

Buchhandlung Fernruf 285.

Wieder eingetroffen:

Neue holländische Vollheringe

Stück 8 Pfg.

Kernseife

7 Doppelstücke 95 Pfg

Joh. Pötz, Ems.

Verloren!

Geldtasche m. Paß.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle Diez.

Zimmermädchen

gesucht. Eintritt am 14. August.

Hotel Schützenhof Bad Ems.

Klavier

zu vermieten.

Pfeiffer, Diez

Limesschestr. 10.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im

Möbellager

d. Schreinervereinigung Bad Ems

Coblenzer Strasse 5.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklame 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 179 — Bad Ems, Samstag den 2. August 1924 — 75. Jahrgang

Fortgang der Verhandlungen.

Der amerikanische Druck

London, 1. Aug. Der Daily Telegraph bestätigt, daß das gestrige Kompromiß in der Verzugsfrage wesentlich unter amerikanischem Druck erzielt wurde. Unter dem belgischen und britischen Einfluß wurde die Formel noch dahin verbessert, daß der Schiedsausschuß neben dem amerikanischen Vorsitzenden aus zwei unabhängigen und unparteiischen Personen bestehen muß. Da die Bankleute über die Verhandlungen auf dem laufenden gehalten wurden besteht die Hoffnung, daß sie gegen die neue Formel keine Einwände erheben.

Bis zur späten Nachtstunde war dagegen im Dritten Ausschuß noch keine endgültige Vereinbarung erzielt worden. Wohl wurde in der Frage der Sachlieferungen ein belgischer Kompromißvorschlag angenommen, wonach durch einen Sonderbeitrag von Deutschland die Lieferung von Koks, Farbstoffen und Kali bis und nach 1930 sichergestellt und für Streitigkeiten ein Schiedsrichter ausgestellt werden soll, bei dessen Ernennung auch Deutschland mitwirkt. Aber die Gegensätze in der Frage des Schiedsausschusses für Geldzahlungen waren nicht zu überbrücken, da die Amerikaner im Interesse der Anleihe ablehnten, dem Ueberwachungsausschuß irgendeine übergeordnete Instanz vorzusetzen.

Trotz der bis Mitternacht noch vorhandenen ernsten Lage spricht die Morgenpresse die Ueberzeugung aus, daß die Hauptschwierigkeiten der Konferenz nunmehr überwunden seien.

[illegible]gen in der Räumungsfrage.

Paris, 1. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter des Quotidien schreibt aus London: Die englischen Delegierten seien der Meinung, und Macdonald selbst habe gestern nachmittag die Hoffnung ausgesprochen, daß die Konferenz am Donnerstag der nächsten Woche zum Abschluß kommen kann. Wie dem auch sei, neben den eigentlichen Konferenzarbeiten der Ausschüsse, die ausschließlich die Ausführung des Sachverständigenplanes zum Gegenstand haben, seien Besprechungen der französischen, britischen und deutschen Regierung im Gange. Die wichtigsten Besprechungen beziehen sich auf die Räumung des Ruhrgebietes. Die englische Delegation werde natürlich auf dem laufenden bleiben, da es der gemeinsame Wunsch Herriots und Macdonalds sei, die beiden Fragen der Besetzung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone miteinander zu verbinden. Gestern nachmittag habe Macdonald einen umfangreichen Bericht seiner Militärsachverständigen über die Besetzung des Kölner Brückenkopfes erhalten und mit nach Chequers genommen. Es wäre also verfrüht, wenn man jetzt schon sagen wollte, auf welcher Grundlage die Verständigung in diesen beiden Fragenzustande kommen werden. Auf alle Fälle aber könne bemerkt werden, daß nicht davon die Rede sein könne, die französischen Truppen im Brückenkopf Köln durch englische Truppen zu ersetzen, wie das leichtfertigerweise von gewissen Berichterstattern angekündigt worden sei.

Neue Schwierigkeiten

Paris, 1. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter der Havasagentur berichtet aus London: Sir Crewe, der jüngste Sekretär des Foreign Office, habe sich gestern abend gegen 10 Uhr zu Herriot begeben, mit dem er bis gegen 11 Uhr verhandelte. Es sei nicht unmöglich, daß neue Schwierigkeiten in den Arbeiten der Konferenz auftreten seien, ohne daß man in der Lage sei, darüber eine Bestätigung zu finden. — Um 2 Uhr morgens berichtet Havas weiter, die 3. Kommission habe ihre Arbeiten beendet. Um 1,15 Uhr sei einstimmig der französische Vorschlag angenommen worden, der ein Berufungsrecht zu Gunsten der Minderheiten des transferistischen Komitees vorsieht, selbst wenn diese Minderheit nur aus einem Mitgliede bestehe, unter der Bedingung aber, daß die Grenze von 5 Milliarden Goldmark für die angesammelte Summe erreicht wird. Die Engländer hatten den Vorschlag den sie noch gestern abend vertreten hatten, zurückgezogen, der das Recht der Berufung erst dann vorgesehen habe, wenn die Grenze von 5 Milliarden nicht erreicht sei und für den Fall, daß 3 Mitglieder dagegen sind 3 Mitglieder dafür gestimmt hätten. Dies Argument, das von den anderen Delegationen wieder aufgenommen werde, werde heute zu gleicher Zeit mit der ersten Resolution in der Vollsitzung besser aufgenommen werden, die alsdann die endgültige Entscheidung treffen müsse.

Der Verlauf der Ausschußsitzung

London, 1. Aug. Ueber die gestrige Sitzung des Ersten Ausschusses schreibt der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph, die Haltung des französischen Finanzministers Clementel habe beträchtliche Verstimmung hervorgerufen. Clementel habe der Vorlage der französischen Formel unmöglich weise den Charakter eines Ultimatums gegeben und seinen Kollegen erklärt, wenn die französischen Vorschläge über die Sachlieferungen und die Uebertragungen nicht angenommen würden, dürfte man nicht voraussetzen, daß der erste Vorschlag, selbst wenn er vom Ersten Ausschuß angenommen würde, aufrechterhalten bleibe. Ferner habe er einen Abänderungsantrag zu Artikel 4 des ursprünglichen Protokolls (Sanktionen) gemacht, der besage, daß für den Fall, wo eine derartige Ueberlastimmung (gemeint ist einstimmige Annahme gemeinsamer Aktionen) nicht erzielt worden sei, jede Macht ihre Handlungsfreiheit wiedererhalte. Dieser Vorschlag habe Verblüffung erregt, da er den französisch-englischen Konflikt über die korrekte Auslegung des Paragraphen 18 aufs Tapet bringe, den zu vermeiden man sich 18 Monate lang bemüht habe. Snowden habe den französischen Finanzminister vor der Aufwerfung dieser gefährlichen Frage gewarnt. Nach dreiviertelstündiger Erörterung habe Clementel unter belgischem und amerikanischem Einfluß seinen Antrag zurückgezogen. Später sei es zu einer neuen Meinungsverschiedenheit gekommen, als die britischen Vertreter vorgeschlagen hätten, daß die deutsche Regierung mit dem Wiederherstellungsausschuß bei der Ernennung des Schiedsrichters zusammenwirken sollte und die Wiedereinführung der Klausel gefordert hätten, die besage, daß bevor der Wiederherstellungsausschuß über einen angeblichen Verzug entscheide, sie den Generalagenten für die Entschädigungszahlungen und den Vertreter der auswärtigen Titelinhaber befragen solle. Dieser Vorschlag habe allgemeinen Widerspruch hervorgerufen, da die Ernennung eines Amerikaners zum Vorsitzenden der schiedsrichterlichen Instanz, deren Unparteilichkeit verbürge. Snowden habe dann nicht weiter auf seinen Vorschlag bestanden. Ein anderer von ihm eingebrachter Vorschlag habe gelautet, daß die schiedsrichterliche Instanz aus einem Amerikaner und zwei Neutralen bestehen solle. Auf Hymans Vorschlag seien für neutrale die Worte „unabhängige und unparteiische" Personen gesetzt worden. Es sei beschlossen worden, den vereinbarten Text sowohl dem „Rat der Sieben" als auch den Juristen, letzteren zum Zweck der korrekten Abfassung vorzulegen.

Der Wortlaut des Kompromisses

Paris, 1. August. Der vom ersten Ausschuß der Londoner Konferenz angenommene Text, der zu der Formel vom 19. Juli über die Verfehlungen und Sanktionen hinzugefügt wird, lautet nach dem Berichterstatter des „Petit Parisien" wie folgt:

Es ist Sache des Wiederherstellungsausschusses, über alle Anträge auf Feststellung einer Verfehlung gegen irgendeine der vorgesehenen Verpflichtungen Beschluß zu fassen, sei es, daß es sich um den auf die Entschädigungen bezüglichen Teil des Friedensvertrages handelt, wie er am 10. Januar 1920 in Kraft gesetzt und in der Folge entsprechend dem Paragraphen 22 des Anhangs II abgeändert wurde, sei es, daß die Verfehlungen sich gegen den Sachverständigenbericht vom 9. April 1924 richten. Wenn indes der Beschluß des Wiederherstellungsausschusses, der den Antrag abweist oder ihm Folge gibt, mit einer bloßen Mehrheit zustande gekommen ist, so kann jedes Mitglied, das an der Abstimmung teilgenommen hat, binnen acht Tagen nach dem Beschluß an einen schiedsgerichtlichen Ausschuß, bestehend aus drei Mitgliedern, appellieren, deren Entscheidung keine weitere Berufung zuläßt. Die Mitglieder dieses Schiedsgerichts werden auf fünf Jahre ernannt und als unabhängige und unparteiische Persönlichkeiten entweder vom Wiederherstellungsausschuß einstimmig oder falls eine derartige Einstimmigkeit nicht erzielt wird, von dem Vorsitzenden des Internationalen Schiedsgerichts im Haag gewählt. Der Vorsitzende des dreigliedrigen Schiedsgerichts soll bekanntlich amerikanischer Staatsbürger sein. Bakanzen werden auf die ersmalige Ernennung gerecht werden.

Die Räumung der Ruhr

London, 1. August. Herriot hat im Verlaufe der Besprechungen, zu der die Führer der Delegationen gestern nachmittag zusammengetreten sind, seinen Kollegen den Plan zur militärischen etappenweisen Räumung des Ruhrgebiets auseinandergesetzt. Die Räumung soll, wie Havas jetzt amtlich meldet, in nachstehenden Abschnitten erfolgen

1. Räumung der Linie Hagen nach Unterbringung der Anleihe von 800 Millionen Goldmark.

2. Räumung von Dortmund nach der Zeichnung eines Betrages deutscher Obligationen in Höhe von 600 Millionen Goldmark.

3. Räumung von Bochum gegen Unterbringung von Obligationen in Höhe von 700 Millionen Goldmark.

4. Räumung der Linie Essen erfolgt erst, wenn insgesamt 2,1 Milliarden Goldmark abgesetzt sind.

Für den Fall, daß die Forderungen bis zum 15. August 1926 nicht völlig ausgeführt werden, sollen die französischen militärischen Truppen dennoch aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen werden, wenn Deutschland alle Verpflichtungen, die ihm der Dawesbericht auferlegt, erfüllt haben wird. Ueber die Frage der militärischen Räumung ist kein Meinungsaustausch eröffnet worden, weil die Konferenz sich bekanntlich auf den Standpunkt stellt, daß sie für die Behandlung dieser Fragen nicht zuständig sei.

Die Frage der strategischen Eisenbahnlinien und deren Ueberwachung durch Französisch-belgische Eisenbahner ist noch in der Schwebe.

Die Arbeit des Wiederherstellungsausschusses

Paris, 1. August. Ueber die ersten Arbeiten des Wiederherstellungsausschusses in London meldet der Londoner Sonderberichterstatter der Havasagentur, der Ausschuß werde heute vormittag eine offiziöse Sitzung abhalten und amtlich zusammentreten, wenn gemäß dem Artikel 9 des Berichts des Juristenausschusses ihm von den verbündeten Regierungen der Auftrag erteilt worden sei, mit der deutschen Regierung die Regelung zu treffen, auf Grund deren Deutschland sich verpflichten werde, den Sachverständigenplan und die ihn betreffenden Bestimmungen auszuführen. Vorher also müßten die Regierungen sich über den Wortlaut des Protokolls verständigt haben, der Deutschland vorgelegt werden soll. Die Verhandlungen über den Kompromißentwurf der französischen Abordnung seien gestern abend im Dritten Ausschuß fortgesetzt worden. Der Wiederherstellungsausschuß werde mit den Vertretern der deutschen Regierung, nicht mit der Kriegslastenkommission in Verhandlungen treten sowohl über das Protokoll als auch über die Erfüllung der vom Wiederherstellungsausschuß selbst aufgestellten fünf Bedingungen. Diese fünf Bedingungen, auf Grund deren der Sachverständigenplan als ausgeführt bezeichnet werden soll, sind bekanntlich in dem Beschluß des Ausschusses vom 15. Juni enthalten und seien vor:

1. die Annahme der für das Funktionieren des Sachverständigenplans erforderlichen Gesetze in der vom Wiederherstellungsausschuß gutgeheißenen Form durch den Reichstag sowie deren Verkündung;

2. die Errichtung sämtlicher Ausführungsorgane und Kontrollorgane am gegebenen Platz;

3. die endgültige Errichtung der Goldnotenbank und der Reichseisenbahngesellschaft;

4. die Uebergabe der für die deutschen Eisenbahn- und Industrieschuldverschreibungen ausgestellten Scheine an den Agenten für die Entschädigungszahlungen;

5. den Abschluß von Verträgen, die die Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe bei Zustandekommen des Sachverständigenplans garantieren.

Paris, 1. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet aus London: Die Reparationskommission ist heute vormittag am Sitze der französischen Delegation offiziös zusammengetreten. Die Sitzung dauerte von 11—12 Uhr. Der Bericht des juristischen Komitees für die Berufung der deutschen Mitglieder ist ihr noch nicht wieder zugegangen. Die nächste Sitzung der Reparationskommission findet morgen vormittag statt.

Französische Sozialisten in London

Berlin, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Mehrere Blätter melden aus Paris, daß die französische sozialistische Partei beschlossen hat, eine Abordnung nach London zu entsenden, um sich mit der englischen Arbeiterpartei, über alle, mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Fragen zu verständigen. Die Abordnung, der die Abgeordneten Leon Blum, Paule Faure, Grumbach und Jean Longuet angehören, wird bereits heute nach London abreisen.

Englische Ansichten

London, 1. August. Die Times schreibt zu der gestern vom Ersten Ausschuß der Konferenz erzielten Vereinbarung, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Bankiers sondiert worden sind, bevor der Plan aufgestellt wurde. Es ist daher glücklicherweise als wahrscheinlich zu betrachten, daß die Vorschläge von der Konferenz endgültig aufgenommen werden. Was die Frage eines Eingeschränkts betrifft, so werden die vollen Rechte jedes Landes nur im Versailler Vertrag vorbehalten. Diese Rechte werden von Frankreich vermutlich so ausgeübt werden, daß es als letztes Mittel zu einem Sonderschritt berechtigt ist. Doch ist zuzugeben, daß diese Möglichkeit entfernt ist; sie könnte lediglich eintreten, nachdem drei verschiedene Autoritäten Deutschland als in Verzug erklärt haben. Auch dann verpflichtet sich Frankreich, sich mit den andern Mächten zu beraten, um gemeinsame Schritte zu treffen, bevor ein Sonderschritt endgültig in Erwägung gezogen wird. Man darf also hoffen, daß das Schreckgespenst einer neuen Ruhrbesetzung gebannt ist.

Auch die Daily Netos glaubt, daß die französische Formel die Wünsche der Bankiers befriedigen wird. Das Blatt sagt, selbstverständlich sei es durchaus möglich, daß, wenn die ganze für den Fall eines Verzuges vorgesehene Maschinerie in Gang gesetzt werde, auch irgendein Staat einen unabhängigen Schritt unternehmen könnte. Aber der Wert des Planes liege darin, daß er einen solchen unabhängigen Schritt viel unwahrscheinlicher mache als es augenblicklich der Fall ist.

Das Echo in der Berliner Presse

Berlin, 31. Juli. Zu dem französischen Räumungsvorschlag nimmt die Berliner Abendpresse einen scharf ablehnenden Standpunkt ein. Der französische Vorschlag erklärt die Zeit, sei für Deutschland unannehmbar. Die Räumung, die sich bis 1926 hinziehe nicht als Erfüllung der von Deutschland aufgestellten Voraussetzungen betrachtet werden. Der Berliner Lokal-Anzeiger weist insbesondere darauf hin, daß der Vorschlag eine Verletzung des Vertrages von Versailles darstelle, die Kreuzzeitung betont, daß die Unterbringung der Eisenbahn- und Industrieobligationen nicht von Deutschland abhänge, und man müsse befürchten, daß später von französischer Seite auf das internationale Kapital in einem Deutschland schädlichen Sinne eingewirkt werden könne. Der Plan, den Herriot wohl nur seinen innerpolitischen Gegnern zuliebe gefaßt habe, könne nicht einmal eine Verhandlungsgrundlage bilden. Der Vorwärts hebt hervor, daß der französische Vorschlag dem Geiste des Dawesschen Plans widerspreche, und stellt mit Bedauern fest, daß sich Herriot wieder einmal zum Sprachrohr seiner militärischen bureaukratischen Mitarbeiter gemacht habe. Der Tag hebt hervor, daß über diesen Vorschlag von deutscher Seite ein Kompromiß nicht möglich sei, da unter solchen Umständen nicht einmal eine einfache Mehrheit geschweige denn eine Zweidrittelmehrheit im Reichstage für den Dawesschen Plan aufzubringen sein würde.

Ein Einspruch der Industrie

Berlin, 1. Aug. „Wie bekannt wird, haben heute führende Präsidialmitglieder des Reichsverbandes der Industrie den Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, aufgesucht, und bei ihm im Namen der Industrie in schärfster Form Einspruch gegen die von den Franzosen in London aufgestellten Vorschläge erhoben. Sie haben ihm dabei erklärt, daß sie im Namen der Industrie die ernsteste Warnung an die Reichsregierung richten müßten, zu unterhandeln oder gar zu unterschreiben falls der Versuch gemacht würde, die klaren Linien des Dawesschen Gutachtens in ihr Gegenteil zu verkehren. Das Präsidium des Reichsverbandes der Industrie ist für morgen zu einer Besprechung zusammengetreten worden, in der der Einspruch durch eine formulierte Erklärung der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden soll.

Kündigung der Lohnordnung im Ruhrbergbau

Essen, 1. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag ging den Bergarbeiterverbänden des Ruhrgebiets die bereits angesagte Kündigung der Lohnordnung im Ruhrbergbau zu. Die Vorstände der Bergarbeiterverbände werden in den nächsten Tagen zu dieser Kündigung Stellung nehmen. Es ist beabsichtigt, gemeinsame Vorschläge und Richtlinien für eine neue Lohnordnung auszuarbeiten. Die Verhandlungen mit den Zechenverbänden dürften vor Mitte August nicht zu erwarten sein.

Natürliche Mundreinigung durch Chlorodont-Zahnpaste.

Die Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Millionen, die heute „*Chlorodont-Zahnpaste*" täglich im Gebrauch haben, haben es selbst ausprobiert, daß ein Mundwasser allein die mechanisch reinigende Zahnpaste nicht ersetzen kann. Der mikroskopisch feine, chemisch reine praecipitierte kohlensaure Kalk ist ein seit altersher gekanntes unentbehrliches Putzmittel für die Zähne, das den Schmelz nicht angreift. Neben diesem mechanischen Reinigungsmittel enthält Chlorodont neutrale Salze, die den Speichel mehren und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken. Schädliche und unangenehm schmeckende antisept. Chemikalien, wie in manchen Mundwässern, sind ausgeschlossen. „*Chlorodont-Zahnpaste*" mit ihrem herrlich erfrischenden Pfefferminz-Geschmack ist eine glückliche Komposition von Mundwasser und Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage. Wer daneben Mundwasser verwenden will, benutze das preiswerte und angenehm erfrischend schmeckende „*Chlorodont-Mundwasser*", das frei von Salol und anderen schädlichen, unangenehm schmeckenden Chemikalien ist. — Flasche 80 Pfennige, wie die große Tube Zahnpaste.

Frankreichs Recht zu Sonderunternehmungen

Paris, 1. August. Ueber den Verlauf der gestrigen Verhandlungen über den französischen Kompromißvorschlag meldet der Sonderberichterstatter des Matin die Dinge hätten im Laufe des gestrigen Tages einen Fortschritt zur Annahme der französischen These gemacht. Das neue Verfahren schiebe das Recht Frankreichs zu einem alleinigen Handeln nur etwas weiter hinaus. Es habe das Recht Sanktionen durchzuführen, wenn der Wiederherstellungsausschuß nicht einstimmig entschieden habe, und wenn die Schiedsrichter dies festgestellt und schließlich die verbündeten Regierungen die mit der Verfehlung befaßt werden, sich nicht über die Sanktionen einigen konnten. Das nenne die englische These die theoretische Aufrechterhaltung des Rechts zu Sanktionen. Auch dieses theoretische Recht dürfe man nicht aufgeben.

Eine Statistik der deutschen Entschädigungsleistungen

Paris, 31. Juli. Der Wiederherstellungsausschuß veröffentlichte heute die Statistik der bis zum 30. Juni 1924 bewirkten und unter die Gläubiger verteilten deutschen Leistungen. Die Angaben die wie gewöhnlich von den deutschen Ziffern stark abweichen, sind mit dem gewohnten Vorbehalten aufzunehmen. Nach den Angaben des Ausschusses hat Deutschland bis 30 Juni 1924 geleistet: In bar 1 903 835 T. Goldmark in Sachlieferungen 3 298 414 000 Goldmark, durch Abtretung von Gütern 368 698 000 Goldmark. Die Gläubigermächte hätten hiernach insgesamt 5 570 942 000 Goldmark erhalten. Aus diesen Einnahmen waren zunächst die Kohlenvorschüsse von Spa mit 392 218 000 Goldmark sowie die Kosten der Besatzungstruppen und der Kontrollkommissionen mit 1 635 409 000 Goldmark zu erstatten. Außerdem entfielen auf Kursgewinne 3 030 000 Goldmark. Nach Abzug der drei vorstehenden Posten bleibt ein verfügbarer Betrag von 2 540 280 000 Goldmark.

Die Lage in Italien

Rom, 1. August. Morgen wird Mussolini im faschistischen Nationalrat die Teilnehmer begrüßen und die Hauptlinien der politischen Fragen andeuten. Eine wichtige politische Rede wird Mussolini bei Schluß der Versammlung halten. Stimmberechtigt sind nur die Mitglieder des großen Rates und die Staatssekretäre. Zur ersten Sitzung sind Pressevertreter zugelassen. Ferner werden faschistische Senatoren und Abgeordnete der Sitzung beiwohnen.

Die Angaben des ehemaligen unitarischen Abgeordneten Zaniboni gegenüber dem volksparteilichen „Popolo d'Italia" haben großes Aufsehen erregt. Zaniboni habe Nachforschungen nach dem Verbrechen an Matteotti bei mehreren Bekannten der Angeklagten in Mailand fortgesetzt und festgestellt, daß Matteotti zuerst mehrere Dolchstiche erhalten habe und schließlich erwürgt worden sei. Nur der Angeklagte Volpi habe für die Teilnahme an dem Verbrechen 30 000 Lire erhalten, was er aber als schlechtes Geschäft betrachte.

Trotz der entsetzlichen Teuerung ist es kein Kunststück, stets gut gekleidet zu sein, wenn man alle Kleidungsstücke nur mit den weltberühmten echten **Heitmann's Farben**, Marke **Fuchskopf im Stern**, selbst färbt.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Ein griechisch-bulgarischer Zwischenfall

Sofia, 1. August. Wie die Bulgarische Telegraphen-Agentur berichtet, wurden in Griechisch-Mazedonien 26 Bauern von griechischen Grenztruppen und bewaffneten griechischen Auswanderern aus Kleinasien festgenommen und gebunden abgeführt. In der Nähe des Dorfes Tirche wurden dann von der Begleitmannschaft auf sie geschossen. 19 wurden auf der Stelle getötet, während 7 entfliehen konnten, die an amtlicher bulgarischer Stelle Bericht erstatteten. 15 weitere Bulgaren sollen auch noch abgeführt worden sein. Die bulgarische Regierung hat dringende Vorstellungen bei der griechischen Regierung und bei der internationalen Kommission für griechisch-bulgarische Auswanderung erhoben.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 29. Juli. Die Veruntreuungen und Schiebungen besonders bei Holz-, Wein- und Steinlieferungen usw. ziehen immer weitere Kreise. Jetzt wieder ist man einem neuen Fall schweren Betrugs auf die Spur gekommen. Eine Weinfirma soll Weinlieferungen an die Besatzungsbehörden mehrfach berechnet haben. Die Polizei greift jetzt überall sofort mit eiserner Faust zu. Die letzten Veruntreuungen sind bis in die Jahre 1918-19 zurückzuführen.

Koburg, 30. Juli. In dem Koburg benachbarten Ort Effelder erkrankte nach dem Genuß schwarzer Johannisbeeren eine ganze Familie. Drei Kinder sind bereits gestorben; die Mutter liegt in bedenklichem Zustand im Koburger Krankenhaus.

Ehrenbreitstein, 31. Juli. Ein Kind stürzte heute nacht aus dem Personenzug Köln-Niederlahnstein, der sich in voller Fahrt befand. Mit der Notbremse brachte man den Zug sofort zum Stehen und fand das Kind nach längerem Suchen schwer verletzt in der Nähe des Bahnkörpers. Es hatte einen Schädelbruch davongetragen. Der zufällig den Zug benützende Kaiserswerther Assistenzarzt Dr. Grunow, der seine Eltern in Horchheim besuchen wollte, legte dem Kinde einen Notverband an und brachte es in ein Coblenzer Krankenhaus. Da seine Verletzungen sehr schwer sind, dürfte das Kind kaum mit dem Leben davonkommen.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Ein Weinhändler aus Rödelheim hat bei der Staatsanwaltschaft gegen das hiesige Wohnungsamt Anzeige wegen Wuchers erstattet. Der Weinhändler, der mehrere Häuser besitzt, aber selbst keine Wohnung hat, wollte in eine in einem seiner Häuser zufällig freiwerdende Dreizimmerwohnung einziehen. Das Wohnungsamt war damit einverstanden, wenn er 3000 Mark bezahle. Später hat das Amt diese Forderung auf 1500 Mark ermäßigt. Der Weinhändler vertritt den Standpunkt, daß in dieser Forderung des Amtes Wucher liege, und das Amt überhaupt zu kostenfreier Vermittlung verpflichtet sei.

Solingen, 28. Juli. (Aushebung einer Falschmünzerwerkstätte.) Die Kriminalpolizei entdeckte hier eine Falschmünzerwerkstätte. Die Falschmünzer, zwei Schlosser, die 10-Billionenscheine hergestellt und mit Hilfe anderer Personen eine beträchtliche Menge der falschen Scheine in Verkehr gebracht haben, wurden verhaftet. Platten und Druckmaschinen wurden beschlagnahmt.

Aus Stadt und Land

August

Das ist draußen ein Glühen, ein Lachen, Ernten, Singen, Hohe Sommerzeit! Ein Blühen, so bunt und froh! Ein Duften, so zart und so herb. Hohe Sommerzeit. Dabei geht es auch wieder so still und ge- es auch wieder so still und geheimnisvoll zu. In dem Laube brütet es, die Sonne wirkt anders als in den Frühlingstagen, es gilt jetzt schon langsam, die Farben herzustellen, zu mischen, daß alles in bunten Tönen quillt, und die Welt staunt daß der Herbst so schön ist, so wunderschön.

Aber wir sind doch erst im August und dürfen uns noch der Sommerpracht freuen. Die Kornfelder werden zwar nach und nach leer, und schon zieht der Pflug seine Furchen. So bringt ein jeder Monat nicht nur ein neues, ein andres Blühen, andern Reichtum an Schönem und Gutem, ein immer wechselndes neues Schauen, er lenkt auch stets zu neuem, andern Gedanken. Und das all können wir nur erleben, wenn wir hinauswandern, wo die Natur, uns an ihr Herz nehmen kann. Das ist dann ein gar wundersames Verbinden.

O, wie schön ist das: Natur und Mensch so enge verbunden, so eins zu sein.

Was werden wir da draußen nicht alles erleben! Dinge die allfährlich wiederkommen, die uns dennoch wieder und wieder wie etwas unsäglich Schönes gefangennehmen und begeistern. Das Spätblühen der Blumen, viele dabei, die erst jetzt ihre volle Pracht entfalten; das Tierleben, das sich so mannigfaltig ausdehnt, ebenfalls wechselnd im Bunt der Falter und der Unzahl kleiner und großer Käfer, und was alles in der Luft und auf dem Boden herumschwirrt und kreucht, die Luftwirkungen, die besonders im August so traumhaft Wald und Höhen, weite Ebenen zu umhüllen wissen, das alles bringen diese Hochsommertage den Ruhe und Frieden und reine beseligende Freude suchenden Menschen zu vollem Genuß dar.

Und dann die heilige Stille der Nacht, wenn der erst tiefdunkelblau, dann samtschwere Sternhimmel aufleuchtet, und das Menschenherz vor Andacht erzittert und die Gottesnähe zu verspüren ist. Verschlafene Vogelstimmchen klingen hindurch, der seltsame geisterhafte Schrei der unsichtbar und lautlos unter dem Nachthimmel hinstreichenden Schleiereule, der Ruf der Käuzchen im Walde, wie fügt sich das alles zu einem Ausdruck der Erhabenheit zusammen, dem das Rauschen der Nacht, von dem man nicht weiß, woher es kommt, noch eine „besondere Weihe gibt. . .

Blühende Heide, das ist so recht das charakteristische Blühen des Augusts.

Aus dem Unterlahnkreis. (Rückkehr Ausgewiesener.) Von der Interalliierten Rheinlandkommission ist neuerdings auch den nachstehend genannten Personen die Rückkehr in das besetzte Gebiet gestattet worden: Rühl, Bahnhofsvorsteher, Oberneisen; Schäfer, Karl, Eisenbahner, Laurenburg; Eberhardt, Christian, Eisenbahner, Laurenburg; Paul, Georg, Eisenbahner, Laurenburg; Birkenstock, Heinr., Eisenbahner, Laurenburg; Eberhardt, Karl, Eisenbahner, Laurenburg; Wiekens, Eisenbahner, Nassau; Spolvapen, Eisenbahner, Hahnstätten; Klein, Jakob, Eisenbahner, Heistenbach; Koßmann, Bernh., Bahnhofsvorsteher, Zollhaus; Ruhl, Hubert, Oberneisen; Biebricher, Heinrich, Oberneisen; Schmidt, Wilhelm, Freiendiez; Heß, Martin, Förster, Rettert.

Abschied von Bad Ems.

Da die Tage der Erholung und der Kur sich dem Ende zuneigen, rufe ich dem schönen Bad Ems ein herzlich Lebewohl und Habdank zu, insbesondere aber der gastlichen Stätte, die mich aufnahm: dem Genesungsheim für Gelehrte und Künstler. Wir alle, die wir es kennen, sind uns bewußt, was der mächtige Bau, dessen alte, von den 4 charakteristischen Barocktürmen gekrönte Mauern aus dem dunkeln Grün der Anlagen hervorlugen, in seiner jetzigen Bestimmung für uns, aber auch für Bad Ems bedeutet. Freilich sind die Tage höfischen Glanzes von ihm gewichen, und nicht mehr sieht der Vorübereilende dort staunend sich Kutsche an Kutsche drängen. Aber vergessen wir nicht, daß all das im heutigen Deutschland keinen Platz mehr hat, und das stolze Haus am Ende vergeblich der Gäste harren müßte, wenn es noch als staatliches Hotel ersten Ranges deutsche Fürsten oder gar ausländische Herrscher erwartete. Ist es nicht ein größerer Segen, wenn es jetzt Gästen eine Stätte bietet, die ohne die günstigen Aufnahmebedingungen, die sie da finden, sich die kostspielige und doch so notwendige Kur im hiesigen Bade überhaupt versagen müßten? So sind die im Winter toten Räume jetzt von einer Schar froher Künstler und Gelehrter gefüllt, und seit Wochen versehen seine Insassen Ems mit einer Fülle geistiger Anregungen. Denn hätten Kursaal und Theater nicht die wertvollsten ihrer Kunstabende entbehren müssen, wenn das Genesungsheim nicht die Künstler gerade nach Ems zog, die ein jeder Kurgast hier kennen und lieben lernte? So leb denn wohl, du altes 4 Türme-Haus, und fahre fort, rastlos und treu verwaltet und erhalten, Ems das zu geben, was du kannst, und deinen Gelehrten und Künstlern das zu bleiben, was du seit 5 Jahren ihnen bedeutest. E.

Der Gaskonsum steigt weiter!

Man erkennt die Vorteile: Bequemlichkeit — Billigkeit — Sauberkeit — Wirtschaftlichkeit.

Daher große Vorzüge gegenüber Kohlenfeuerung.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

41 (Nachdruck verboten.)

Ungefragt hatte sie erzählt, daß die Ohnmacht ganz plötzlich und ohne jedes warnende Vorzeichen eingetreten sei. Mitten in der heitersten Rede habe sich ihr Verlobter plötzlich mit einem dumpfen Aufschrei an die Stirn gegriffen und sei dann schwer wie ein vom Blitz gefällter Baum niedergestürzt. Der Diener hatte erwartet, sofort zu dem Doktor Rathjens geschickt zu werden, aber während noch die Dienstboten um den Erkrankten beschäftigt waren, hatte sich Fräulein Magnus in das von dem Schlafraum durch mehrere Gemächer getrennte Arbeitszimmer des Hausherrn begeben, wo sich der Fernsprecher befand, und nach ihrer Rückkehr hatte sie erklärt, daß sie bereits nach dem Arzte telephoniert habe, der in wenigen Minuten eintreffen werde. Sie hatte befohlen, sie nunmehr mit dem Patienten allein zu lassen, und diesem Befehl war selbstverständlich um so bereitwilliger Folge geleistet worden, als niemand von den dreien ein Herzensbedürfnis fühlte, sich zur Krankenpflege bei dem mehr gefürchteten oder gar verabscheuten, als geliebten Gebieter zu drängen.

Dann war der Arzt erschienen, nicht der Doktor Rathjens, dessen Berufung die Dienstboten für selbstverständlich gehalten hatten, sondern einer, den sie nicht kannten, und von dem das Mädchen, das ihn empfangen, in der Küche erzählte, er habe ausgesehen, wie wenn er selber habe vom Krankenbette aufstehen müssen, um hierherzukommen. Der Doktor und Fräulein Magnus waren dann geraume Zeit bei dem Patienten allein geblieben. Niemand war zur Hilfeleistung herbeigerufen und niemand zur Besorgung einer Arznei in die Apotheke geschickt worden. Eine Ueberraschung aber hatte man insofern erlebt, als sich plötzlich die Tür der Küche geöffnet hatte, und als Herr Wilhelm Langheld, den die Dienstboten als den vertrauten Freund des Hausherrn sehr genau kannten, auf der Schwelle erschienen war.

„Ich mußte noch einmal umkehren, weil ich im Garderobenzimmer etwas für mich Wichtiges vergaß," erklärte Langheld. „Und nun finde ich das ganze Haus wie ausgestorben. Ist denn irgendwas Besonderes passiert?"

Man hatte sich natürlich beeilt, ihm die nötigen Aufklärungen zu geben, aber er war, wie es schien, durch die Kunde von der Erkrankung seines alten Freundes nicht allzusehr überrascht worden.

„Bei seiner Konstitution und bei der Sorglosigkeit seiner Lebensweise habe ich immer gefürchtet, daß sich eines Tages etwas Derartiges ereignen würde," hatte er im Tone aufrichtigen Bedauerns gesagt, und dann, nach kurzer Ueberlegung, hatte er hinzugefügt: „Da ich meinen armen Freund in guten Händen weiß, will ich lieber darauf verzichten, jetzt nach ihm zu sehen. Solche Besuche werden während der kritischen Zeitspanne immer als störend und lästig empfunden. Wenn Sie hören, daß er wieder zu sich gekommen ist, so richten Sie ihm meine herzlichsten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung aus. Und meine Empfehlungen an das gnädige Fräulein. Später werde ich mich natürlich nach dem Ergehen des Herrn Jenssen erkundigen."

Damit war er gegangen, ersichtlich ebenfalls von dem Wunsche erfüllt, sich so schnell wie möglich aus der Nähe des Krankenzimmers zu flüchten. Seinen Auftrag an Jens Jenssen aber hatte man nicht mehr ausrichten können; denn als nach einer langen Zeit wieder das rufende Klingelzeichen aus dem Schlafzimmer des Hausherrn ertönte, war es geschehen, um dem herzueilenden Diener kundzugeben, daß Jens Jenssen seinen letzten Atemzug getan, ohne zuvor aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht zu sein. Der fremde Doktor war es gewesen, der ihm das gesagt hatte; denn Fräulein Magnus lag schluchzend neben dem Bette auf den Knien und hatte ihr Gesicht in die Kissen vergraben. Die Bemerkung des Mädchens über das Aussehen des Arztes aber hatte der Diener vollkommen richtig gefunden; denn noch nie glaubte er einen so erregt und verstört aussehenden Menschen erblickt zu haben, wie diesen Doktor, dem der Todesfall unverkennbar gewaltig zu Herzen ging, und der wie in nervöser Ratlosigkeit von einem Ende des Zimmers zum anderen lief.

Dann waren auch die beiden Mädchen hereingerufen worden, und Fräulein Luisa Magnus hatte sich endlich erhoben, um mit tränenerstickter Stimme, aber mit bewunderungswürdiger Umsicht und Klarheit die der Sachlage angemessenen Befehle zu erteilen. Alles weitere war dann ganz so vor sich gegangen, wie es dem Herkommen entsprach. Unter den Leuten, die sich während der nächsten Stunden im Sterbehause eingefunden hatten, war auch Doktor Rathjens, der behandelnde Arzt des Verstorbenen, gewesen, den Doktor Holthausen selbst telephonisch benachrichtigt und um sein Erscheinen gebeten hatte. Die beiden Aerzte waren zusammen an das Lager des Toten getreten, den man inzwischen bereits gewaschen und für seinen letzten, langen Schlummer eingekleidet hatte. Doktor Holthausen hatte dem Kollegen einige Erklärungen gegeben und Doktor Rathjens hatte die Leiche einer flüchtigen Besichtigung unterzogen. Offenbar war er hinsichtlich der Todesursache ganz der Meinung seines Berufsgenossen. Und wenn er befremdet oder gekränkt war, daß man nicht ihn, sondern den anderen zu dem Erkrankten gerufen, so gab er diesen Empfindungen doch mit keinem Worte Ausdruck und verabschiedete sich mit freundlichem Händedruck von Doktor Holthausen, der unmittelbar nach seinem Weggange nun ebenfalls das Haus verließ.

Am späten Abend noch waren die Handwerker gekommen, die den Sarg brachten, und die das große Speisezimmer durch Anbringung von schwarzen Draperien für die Aufbahrung herrichteten. Denn die Bestattung sollte, nach den Anordnungen des Fräuleins Magnus, deren Berechtigung von niemandem angezweifelt oder bestritten wurde, nicht von der Leichenhalle des Friedhofes, sondern von der Villa aus stattfinden, und alles sollte auf das würdigste und feierlichste vor sich gehen. Der Sarg war vorläufig noch nicht geschlossen worden, und keinem, der den Wunsch äußerte, den Verstorbenen zu sehen, sollte der Eintritt in das Speisezimmer verweigert werden.

Aber es fanden sich nicht allzu viele ein, die einen solchen Wunsch kundgegeben hätten. Die meisten von Jens Jenssens Freunden und Bekannten ließen sich's an der Uebersendung eines Kranzes genügen, und kaum ein halbes Dutzend Neugieriger fühlte sich gedrängt, einen letzten Blick auf sein unbewegtes, wächsernes Antlitz zu werfen.

Am zweiten Vormittag nach seinem Ableben aber kam einer, der sofort verlangte, an den Sarg geführt zu werden, und bei dem wohl etwas anderes als bloße Neugier die Triebfeder dieses Verlangens sein mußte. Denn dieser andere gab sich der Dienerschaft als der einzige überlebende Verwandte des Dahingeschiedenen zu erkennen.

Mit demselben Nachtzuge, den Wilhelm Langheld für die Rückreise nach Hamburg benutzt hatte, war auch Hermann Rodeck gefahren. Auf dem Münchener Hauptbahnhof waren die beiden Männer noch einmal zusammengetroffen, und der Amerikaner hatte sehr höflich den Hut gezogen, ersichtlich keineswegs abgeneigt, dem Gespräch vom Vormittag eine Fortsetzung zu geben. Aber der Maler hatte seinen Gruß so flüchtig und abweisend gemessen erwidert, daß der lange Wilhelm es doch vorgezogen hatte, sich zurückzuhalten und ein anderes Abteil des Zuges zu besteigen. Auf dem Bahnhof in Hamburg hatte er es dann so eilig gehabt, sich zu entfernen, daß Hermann Rodeck eine nochmalige Begegnung erspart geblieben war. Der junge Maler hatte sich zunächst in einen sehr bescheidenen Gasthof und von da eine Stunde später in das Haus seines Onkels begeben.

Fortsetzung folgt.

Neuheit!

Heitmann's Entfärber

entfernt **ausgelaufene Farben** aus bunter und weißer Wäsche

entfärbt **farbige Stoffe** selbst die zartesten Gewebe

beseitigt **Flecken** von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.

Anwendung ist mühelos. Unschädlich für alle Stoffe. Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern". Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

Bad Ems, 1. Aug. (Gedächtnisfeier.) Am Sonntag, den 3. August d. Js., findet anschließend an den Vormittagsgottesdienst auf dem hiesigen Friedhof unter Beteiligung der hiesigen Vereine eine Gedächtnisfeier für die im Kriege Gefallenen und Verstorbenen statt, wozu deren Angehörige besonders herzlich eingeladen sind. Die Feier soll folgenden Verlauf nehmen: 1. Trauermarsch von Chopin durch einen Bläserchor. 2. Prolog. 3. Choral der Gesangvereine „Wie sie so sanft ruhen". 4. Ehrung der auf dem Friedhof bestatteten Krieger durch Kranzniederlegung durch den Vertreter der Stadt. 5. Choral „Jesus meine Zuversicht" durch den Bläserchor. Zu dieser Feier ist die Teilnahme der hiesigen Vereine erwünscht. Die Vereine gehen nicht geschlossen zum Friedhof, sondern die Teilnehmer an der Feier finden sich einzeln dort zusammen.

Bad Ems, 2. Aug. (Kurgarten.) Auf das am Sonntag abend stattfindende Gartenkonzert, bei welchem der Männergesangverein „Eintracht" mitwirken wird, wird nochmals empfehlend hingewiesen. Für Emser Einwohner beträgt der Eintritt an diesem Abend nur 0,50 Mk.

Bad Ems, 2. Aug. (Lieder- und Arienabend Aenny Otten-Czwondzinski, Köln.) Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf das am kommenden Montag, [illegible] Uhr im Kursaal zu Bad Ems stattfindende [illegible] aufmerksam zu machen. Nach den uns vorliegenden Pressestimmen aus vielen größeren Städten darf Außergewöhnliches erwartet werden. Karten sind noch im Vorverkauf sowie an der Abendkasse des Kursaales erhältlich.

Bad Ems, 2. Aug. (Kinderfest.) Am Donnerstag, den 7. August, nachmittags 3,30 Uhr, veranstaltet die Kurverwaltung ein großes Kinderfest, bei dem Wettspiele aller Art zur Ausführung kommen. Die Anmeldungen hierzu haben bis einschließlich Dienstag im Kursaal zu erfolgen. (Näheres in heutiger Anzeige ersichtlich.)

Bad Ems, 2. Aug. (Oeffentliche Versammlung.) Heute abend 8 Uhr findet im Saalbau Flöck ein öffentlicher Vortrag über das Sachverständigengutachten statt unter der Tendenz: Krieg dem Kriege. Nach dem Vortrag ist freie Aussprache gestattet.

Bad Ems, 2. Aug. (Kriegerverein „Germania".) Auf die heute abend 8,30 Uhr „Im Römer" stattfindende Monatsversammlung wird nochmals hingewiesen.

Bad Ems, 2. Aug. (Staatl. Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer.) Auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats über die Hauszinssteuer sowie auf die Bekanntmachung der Stadtkasse über die Erhebung der staatlichen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer sei an dieser Stelle besonders hingewiesen. Der Staat braucht Geld und drängt auf die Einziehung und Ablieferung der fälligen Beträge, besonders liegt die schnellmöglichste Einzahlung dieser Steuern im allgemeinen Interesse, weil u. a. aus der Hauszinssteuer neue Wohnhäuser zur Verminderung der Wohnungsnot geschaffen werden sollen. Die Verwaltung ist sich wohl der Schwierigkeiten bewußt, die die Steuerzahlung für viele Einwohner bedeutet, doch muß jeder Steuerschuldner sein äußerstes tun, um seine Verpflichtungen zu erfüllen, damit die öffentlichen Kassen die notwendigen Gelder, die ja wieder an die Staatsbürger zurückfließen [illegible]. Leider war es nicht möglich, den Steuer[illegible]iger auszugeben, weil wegen der Revision der Veranlagung die Steuerrolle nicht früh genug fertiggestellt werden konnte. Die Vermieter seien darauf aufmerksam gemacht, daß von der ab 1. Juli eingetretenen Mieterhöhung die Hauszinssteuer bezahlt werden muß. Die für April bis Juni zu zahlende Hauszinssteuer kann noch auf die Wohnungsinhaber umgelegt werden, während die staatliche Grundvermögenssteuer schon seit 1. Februar aus den Mieteinnahmen zu decken ist.

*

Diez, 2. Aug. (Ehrung der Gefallenen.) Zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Stadt findet in den hiesigen beiden Kirchen am 3. August feierliche Gedächtnisgottesdienste statt. Unser Ehrenfriedhof wird an diesem Tage für viele ein Wallfahrtsort sein, um dort in aller Stille unserer Toten zu gedenken. Von einer Feier an dieser Stätte ist abgesehen worden; statt dessen hat die Stadtverwaltung den Toten zu Ehren in der Mitte des Ehrenfriedhofes einen Altar aus Tannengrün errichten lassen. Nach Beendigung der Gottesdienste wird auf dem Altar eine Flamme entzündet werden, als Sinnbild der menschlichen Seele, die zum Himmel steigt. Diese stille und eindrucksvolle Ehrung dürfte besser wirken und vielleicht noch mehr zu Herzen gehen, wie manche Reden, die aus gleichen Anlässen gehalten werden. Vielleicht ist in diesem Altar aus Tannengrün die Idee zu einem bleibenden Denkmal aus Stein gegeben.

Diez, 2. Aug. Reichsbanner Schwarz, Rot, Gold veranstaltet am 10. August 1924 für den gesamten Unterlahnkreis in Diez eine Verfassungsfeier. Der Bund hat tatkräftig in ganz Deutschland für die Republik und die Reichseinheit gewirkt. Ohne Unterschied der politischen Parteien, soweit sie auf dem Boden der Republik und Verfassung stehen, hat er alle Republikaner zu einer festen Schutzwehr gegen republikfeindliche Umtriebe organisiert. Seine aufklärende Tätigkeit für Friede und Verständigung, sowie der Erziehung einer republikanischen Jugend und Rückenstärkung des republikanischen Beamten hat er weite Kreise des Volkes in sich aufgenommen. So wird die Verfassungsfeier in Diez der Auftakt zur Gründung einer großen Kreisorganisation sein. Listen zum Einzeichnen werden überall aufgelegt und wird in aller Kürze eine Gründungsversammlung stattfinden.

Ihr Mund wird entstellt d. häßlich verfärbte Zähne. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt durch **Chlorodont**-Mundwasser. Überall zu haben.

Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. **Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez**

Verreist!

Dr. med. Mohr

Facharzt für innere- und Nervenkrankheiten. Coblenz Kornstr. 1.

Lebensmittel-Grosshandlung sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen **jungen Mann** als **Bürogehilfen u. Lageristen.** Schriftliche Angebote unter D. 8028 an die Geschäftsst.

Jüngeres **Mädchen** über Tag zu einem 5 jähr. Jungen sofort gesucht. **Hotel Bella Riva,** Bad Ems.

Kleiderschrank gut erhalten, und **Sofa** zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Husten Atemnot Verschleimung Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht. **Walther Althaus,** Heiligenstadt (Eichsfeld) D. 41

Diez, 2. Aug. (Kinos.) Das Moderne Theater bringt die Fortsetzung des Episodenfilms: „Die verlorene Stadt" unter dem Titel: Der schwarze Puma. Als Einlage spielt Max Linder in: 7 Jahre Pech. Linder ist bekannt aus der Parodie: Max und die drei Musketiere. — Noch dreimal läuft die Tragödie aus dem österreichischen Herrscherhaus „Kronprinz Rudolf" in den Marktlichtspielen heute 8,15 Uhr, Sonntag 4 und 8,15 Uhr.

*

Katzenelnbogen, 1. Aug. Willi Hanusch, Sohn des Herrn Heinr. Hanusch hier, hat vor der Prüfungskommission in Limburg seine Gehilfenprüfung im Buchbindergewerbe mit sehr gut bestanden.

Niederneisen, 2. Aug. (Mandolinenkonzert.) Bei dem am Sonntag, den 27. Juli von dem Geselligkeitsklub „Frohsinn", Niederneisen abgehaltenen Mandolinenkonzert unter Mitwirkung der Mandolinenorchester „Seppel" Limburg, Lindenholzhausen, Laurenburg, Mensfelden und Neesbach war, wie erwartet, ein recht guter Besuch zu verzeichnen. Die Leistungen der Vereine waren durchweg gut. Die Veranstaltung ergab einen vollen Erfolg für den gastgebenden Verein, hat er doch auch bisher keine Kosten und Mühe gescheut, um sein gestecktes Ziel, nur eine gute Konzertmusik, wie sie ein Kenner verlangt zu erreichen. Die jungen Kräfte des Vereins versprechen für die Zukunft viel. Der Dirigent A. Seifert kann mit seinem Erfolg zufrieden sein. Auch die Gastvereine boten gute Leistungen, besonders Lindenholzhausen mit seinem reinen und feinen Tremolo. Auch die übrigen Vereine taten sich hervor. Um das Bestreben der Vereine, das Mandolinenspiel zu pflegen, zu fördern, wäre es sehr zu empfehlen, öfters gemeinsame Konzerte zu veranstalten.

Spiel und Sport

Turn-Verein Bad Ems. Auf die heute abend 9,30 Uhr in der „Wacht am Rhein" stattfindenden Monatsversammlung wird ganz besonders hingewiesen. Wegen der Wichtigkeit ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Das Lokal ist reserviert.

Börse und Handel

Berlin, 1. August. Die Börse eröffnete am Wochenende in besserer Verfassung als man vielfach erwartet hatte. Das Geschäft an den Aktienmärkten ist etwas lebhafter geworden bei überwiegend befestigten Kursen. Besonderes Geschäft herrschte an den Anleihemärkten, wo 3,5 Prozent Preuß. Konsols und Kriegsanleihe stark umgesetzt und erheblich höher bewertet werden.

Die Vorgänge in London stehen natürlich weiterhin im Mittelpunkte der Interessen. Man behält einen gewissen Optimismus bei. Tatsächlich scheint die Krise in der Konferenz, und zwar trotz widersprechenden Meldungen und Gerüchte, überwunden zu sein, Einigung im Ersten Ausschuß über die Befugnisse des Wiederherstellungsausschusses zweifellos im Einvernehmen mit den Bankiers erfolgt ist und sich günstige Rückschlüsse auch auf die Arbeiten der Dritten Kommission ziehen lassen. Letztere beschäftigt sich bekanntlich mit den französischenn Vorschlägen hinsichtlich der Transferierung der Sachlieferungen usw.

Börsengeld ist kaum verändert. Tägliches Geld bedingt $^{5}/_{8}$—$^{3}/_{8}$ vom Tausend. Monatsgeld 1,5—2 vom Hundert.

Im weiteren Verlauf trat eine allgemeine Befestigung ein, da man die Londoner Verhandlungen günstig beurteilt. Außer Verkäufen der Spekulation beobachtet man auch Auslandskäufe. Montanaktien besonders fest, auch die meisten andern Märkte. Anleihen weiter lebhaft.

Warenmärkte

Köln, 1. August. Warenbörse. Es notierten die 100 Kg., sofern nichts anderes bemerkt, Frachtlage Köln verzollt: Reis, Burma 2 31,5—32 Nobpl (ohne Faß) 88, (in Orig.-Fässern einschl. Faß 106—107, Pflaumen (kaliforn., Orig.-Ware letzter Ernte, in Kisten) 60, Sultaninen (in Kisten) 135—145, Korinthen (in Kisten) 110—115, Kokos (ger.) 95, Graupen (Basis) 68, einschl. Sack 28,25, Hartweizengrieß (einschl. Sack) 41,5 Haferflocken (einschl. Jutesack) 34—36, desgl. einschl. Papiergewebesack 36—37, holl. Kartoffelmehl 110—120, holl. Kakao (superior) 39—40, weiße Bohnen (lange) 26—28, Erbsen, gelbe Viktoria 31,32 Linsen, mittel 54—56 Hellerlinsen 70—72. Inlandzucker 74, Schnittnudeln (in Kisten) 38—40, desgl. in Säcken 38, reines Apfelkraut (in Eimern) 60—66, Malzkaffee, gebr. 38, Kornkaffee 34, Schmalz (nordamerik. Pure lard) in Kisten und Kübeln von 25 Kg. 1 Kg. 1,56, Butter 1a 1 Kg. 3,44, 2a 3—3,20 3a 1 Kg. 2,70—2,90, Milch (amerik. Standard), gezuckert die Kiste 26, desgl. ungezuckert die Kiste 20—22, Corned beef je Kiste 30—33, Eier, sortiert das Stück 0,12,5—0,13,5, desgl. unsortiert, das Stück 0,10—0,11, Tilsiter Käse, vollfett, 1 Kg. 2, holl. Gouda (45 Prozent) 2,30—3,10, Edamer (holl.) (40 Prozent) 2,10—2,30, Emmenthaler 1 Kg. 2,80—3,30, Limburger (Allgäuer 20 Prozent) 1 Kg. 1,50—1,60, holl. Vollheringe 800/850 43. Die Preise für Butter sind Erzeugerpreise ab Molkereistation ohne Verpackung. Das Geschäft beginnt sich zu beleben bei anziehenden Preisen.

Getreide

Frankfurt a. M. 1. August. Weizen 20,50—21, Roggen 17,50—18, Sommergerste (Braugerste) 18—18,50 Hafer 18—18,50, Mais 17,25—17,50, Weizenmehl 31,75—33, Roggenmehl 26—26,50, Weizen- und Roggenkleie 10,50—10,75.

Rauhfutter. Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 0,50 Roggenlangstroh (mit Stroh gebündelt) und bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh verschieden je nach Frachtlage, Häcksel 0,80 handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent minderwertige Gräser 1,15—1,35, gutes Heu dgl. nicht über 10 Prozent Besatz 1,50—1,85 Kleeheu, lose 2,10—2,30.

Viehmärkte.

Frankfurt. 1. August. Auftrieb: 4 Ochsen, 2 Bullen, 6 Färsen und Kühe, 1330 Kälber, 195 Schafe, 1170 Schweine. Es notierten: Kälber b) 44—50 c) 40—45, d) 35—40, Weidemastschafe: a) 35—40, b) 30—34; Schweine: a) 66—68, b) 60—65, c) 66—68, d) 66—68, e) 66—68. Gedrückter Handel bei Schweinen Ueberstand.

Metalle

Hamburg, 1. August. Notierungen des Metallvereins (in Billionen Mark)) Silber greifbar 92, Zinn, Hütt. ab Lager 0,585, Zinn greifbar 4,75, Zinn, Banka, grfb. 4,75, Blei ab Hütte 0,595, Weichblei dopp. raff. 0,59, Kupfer Rafinade 1,08.

Devisen

Köln, 1. August. Bei ruhigem Geschäft im Devisenfreiverkehr zeigten die Kurse eine geringe Aufwärtsbewegung gegen 11,15 Uhr: Newyork 4,21, London 18,51, Amsterdam 1,61, Schweiz 0,790, Paris 0,212, Brüssel 0,193, London gegen Paris 87,25, gegen Newyork 4,40, gegen Amsterdam 11,53.

Vermischte Nachrichten

Berlin, 2. Aug. (Telegr.) Wie die Blätter melden, werden anläßlich der Gedenkfeier für die Gefallenen am morgigen Sonntag außer der Berliner Stadt- und Ringbahn auch die Stadtbahn, die Hoch- und Untergrundbahn einen Verkehrsstillstand von 2 Minuten eintreten lassen.

*

Verhüteter Anschlag auf einen D-Zug.

Zwischen den Bahnhöfen Brand und Schönwalde auf der Strecke Berlin—Kottbus hatten am Freitag vormittag Strolche in der Nähe einer Wegunterführung Steine auf die Schienen gelegt, um den Görlitz-Berliner D-Zug zum Entgleisen zu bringen. Ueber die Steine war Dachpappe gelegt worden, sodaß der Führer eines vor dem D-Zug fälligen Güterzuges das Hindernis erst bemerkte, als seine langsam fahrende Lokomotive auf die Steine aufgefahren war. Er hatte die Geistesgegenwart, sofort dem auf dem anderen Gleis schon heranbrausenden D-Zug entgegenzueilen und ihn zum Halten zu bringen.

Die Spitzbergenfahrt des „General San Martin".

Der Dampfer „General San Martin" der Hugo-Stinnes-Linie ist, wie Funksprüche der Reederei melden, zu Beginn seiner Spitzbergenfahrt vom Wetter außerordentlich begünstigt worden. Ein prächtiger Sonnenuntergang wird von Helgoland gemeldet und bei herrlichem Wetter und glatter See wurde das Skagerrak passiert. Am 29. Juli ist das Schiff zu mehrstündigem Aufenthalt in Bergen eingetroffen, von wo aus ein Landausflug nach Kafanz unternommen wurde.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Hauszinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem ständigen Ausschuß des Landtags mit Wirkung vom 1. 4. 1924 die Erhebung einer Hauszinssteuer von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken verordnet.

Die Hauszinssteuer beträgt:

ab 1. 4. 1924 das 4fache,
ab 1. 7. 1924 das 5fache,
ab 1. 10. 1924 das 6fache.

der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen, sie wird am 15. eines jeden Monats gleichzeitig mit der letztgenannten Steuer fällig. Die bisher aufgelaufenen Steuerbeträge sind gleichzeitig mit der aufgelaufenen Grundvermögenssteuer zu zahlen.

Steuerpflichtig sind die Grundstücke, für die in dem Veranlagungsbescheid über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen in Spalte 8 der Steuerwert angegeben ist. Befreit von der Hauszinssteuer bleiben Neubauten und durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau nach dem 1. 7. 1918 bezugsfertig geworden ist. In diesem Falle wird den Steuerschuldnern besonderer Bescheid zugehen. Die bis dahin nach der unveränderten Grundvermögenssteuer zu zahlenden Beträge werden auf die endgültige Steuer angerechnet werden.

Den Steuerschuldnern sind gegen die Heranziehung zur Hauszinssteuer die Rechtsmittel des Grundvermögenssteuergesetzes gegeben. Die Rechtsmittelfrist (1 Monat) beginnt mit dem Ablauf des Tages der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, bei Mitteilung eines besonderen Veranlagungsbescheides mit Ablauf des Tages der Mitteilung. Die Rechtsmittel dürfen nicht damit begründet werden, daß die zugrunde gelegte vorläufige Steuer vom Grundvermögen unrichtig veranlagt sei. Die Zahlung der Steuer wird durch die Rechtsmittel nicht aufgehalten. Hinsichtlich der Zahlung von Kosten und Gebühren bei unbegründeten Rechtsmitteln, von Verzugszuschlägen bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuer, sowie hinsichtlich der Stundung der Steuer gelten die für die Grundvermögenssteuer erlassenen Vorschriften.

Bad Ems, den 1. August 1924.

Der Magistrat.

Staatliche Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

Mit Zustellung der Steuerzettel über die staatliche Grundvermögens- und Hauszinssteuer für 1924 wird am 4. August begonnen. Die auf den Zetteln als „staatl. Grundvermögenssteuer" eingesetzten Beträge gelten für einen Monat. Von diesen Beträgen wird die Hauszinssteuer in Hundertsätzen erhoben.

Der binnen 8 Tagen fällige Betrag **beider Steuern** ist auf dem Zettel angegeben; ebenso der ab 1. lfd. Mts. bezw. ab 1. Oktober allmonatlich bis zum 15. Tage zu zahlende Betrag. Die Hauszinssteuer ist bis Ende Juni auf die Wohnungsinhaber umlegbar, vom 1. Juli ab ist sie in der erhöhten Miete enthalten.

Um rechtzeitige Zahlung wird gebeten, rückständigen Beträgen, die nicht gestundet sind, tritt für jeden angefangenen halben Monat ein Zuschlag von 5 Prozent hinzu. Stundungsgesuche sind beim Magistrat abzugeben und zu richten an den Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses Bergrat [illegible] (Katasteramt.)

Einzahlungen wollen möglichst bargeldlos erfolgen durch Ueberweisung — Hebebuch-Nr. und Gegenstand angeben. —

Bad Ems, den 1. August 1924.

Die Stadtkasse.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 3. August, 7. Sonntag nach Trinit.).

Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. theol. Peter. Lieder: 172, 190, 244, V. 8 u. 9. Text: Ps. 51, 19: Buße! Mitwirkung des Kirchenchors.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 256, 261, V. 9 und 10.

Kaiser-Wilhelm-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 204, 224, 255, V. 4 u. 5.

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde in Kemmenau.

Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.

Bad Ems. Katholische Kirche. 8. Sonntag nach Pfingsten, 3. August. Hl. Messen: in der Pfarrkirche 5,30 Uhr, 6,30 Uhr, Predigt, Generalkommunion des Männer- und Jungmännerapostolats. 8,30 Uhr Kindergottesdienst. Generalkommunion der Schulkinder. 10 Uhr Hochamt, Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht für die Verstorbenen. 4 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Bibel und Gebetstunde Römerstraße 59.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 3. August, vorm. 10 Uhr: Predigt; vorm. 11,15 Uhr: Christenlehre.

Diez. Katholische Kirche. 3. August, 8. Sonntag nach Pfingsten.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht für die im Weltkriege Gefallenen der Pfarrei.

Diez. Evangelische Kirche. 7. Sonntag n. Trin., den 3. August.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfr. Bender.
Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Christenlehre für die weibl. Jugend.
Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.
Donnerstag, den 7. Aug., Gemeindehaus, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde.

Um eine vollständige

RAUMUNG

meines Lagers in

Sommer-Waren

wie **Damen- u. Kinderhüte, Damen- u. Herren-Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Voiles u. Modewaren** herbeizuführen, habe ich die Preise dieser an sich schon reduzierten **Qualitäts-Waren** nochmals ganz bedeutend

z. T. bis zu 50% herabgesetzt.

und biete dadurch eine äusserst günstige Einkaufsgelegenheit.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

Voile- u. Batist-Hüte von 6.— an

Damen-Handschuhe Leinen-Imitation 1.10 0.85

Damen-Handschuhe Leder-Imitation 1.60 1.20

Damen-Strümpfe B'wolle, Fuss verst. 0.75 0.50

Damen-Strümpfe Seiden-Griff 1.25 0.95

Damen-Strümpfe mit Lauf-Maschen 2.90 1.—

Damen-Strümpfe bester Seidenfl. i. mod. Sommerfarb. 2.75

Kinder-Strümpfe B'wolle, Gr. I, 1×1 gestr. mit 0.10 per Gr. steigend 0.70

Kinder-Socken Gr. I, B'wolle mit Wollrand mit 0.10 per Gr. steigend 0.65

Zipfel-Mützen Kunstseide 1.25 1.— 0.75

Herren-Oberhemd. Perkal und Panama 7.25 6.75
2 Kragen u. Klappmanschetten.

Einsatz Hemden mit gestreift. Ripsbrust, bes. billig 2.50

Schlaf-Anzüge Panama u. Crepe-Zeph. 18.50 14.—

Farbige Garnituren Unt.-Jacke u. Hose, B'woll-Flor 7.50

Herren-Socken feinfädige Baumwolle 0.75

Herren-Socken Kunstseide 1.75

Herren-Socken B'wolle jaspiert 2.25

Leder- u. Westen-Gürtel 1.75 1.25

Sportkragen weiss 0.25

Schillerkragen und Sportvorhemden 1.25

Neu eingetroffen:
Moderne Filz- und Velour-Hüte
zu vorteilhaften Preisen.

Fritz Bauer, Herren- u. Damen-Modewaren
Diez-Lahn Rosenstr. 8.

Altdeutsche Weinstube

Heute Konzert

Bestgepflegte Flaschen
— und offene Weine —

Besitzer: **August Linscheid.**

Kohlenherde, komb. Herde, Kohlenöfen, Gasherde, Gasbadeapparate

[Fabrikat Gaggenau]

weiß und elfenbeinfarbig emailliert, liefert in allen Größen zu äußerst billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Alois Redelberger, Bad Ems
Spezialgeschäft für Herde und Oefen
(ehemalige Hübelsche Wirtschaft) Braubacherstraße 15. Tel. 381.

Mehrere fleißige junge

Mädchen

für unsere Sortieranstalt in Friedrichssegen sof. gesucht

Textilverwertung Friedrichs egen
G. m. b. H.

Frühbirnen zu haben
Gärtnerei Wolf, Diez.

Gesucht für sofort ein ordentliches

Mädchen

das etwas kochen kann.

Frau Sanitätsrat Koch,
Bad Ems, Wilhelmsallee 24.

Vor allem

auch die wollenen Sachen kannst mit Persil Du saubermachen.

Persil

erhält sie weich und fein. — Handwarm nur muß die Lauge sein.

Kurtheater

Dienstag, den 5. Aug., abends 8 Uhr: Letztes Gastspiel von Ludw. Schmitz: Ehe'eute Tanke. Schwank in 3 Akten von Branton Thomas; pro Karte 50 Pfg. mehr.

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges **Tanzgastspiel** Ruth Schwarzkopf und Jerry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Meyerbeer usw.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristl", Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Verkauf

Damen-Strümpfe zu herabgesetzten Preisen i. Florseide v. 1,70. **Herren-Socken** bunt v. 70 Pfg. an. **Ledersportgürtel** v. 2,— an, **Nähartikel** konkurrenzlos billig. **Gummiabsätze** u. **Absätze,** für Schuhmacher Rabatt. Bei 5,— Mk. Einkauf Zugabe, bei 10, 15, 20 Mk. höhere Geschenke.

Schröder, Bad Ems, Ecke Bahnhofstr.

Joh. Engelmann · Limburg

Schlenkertstrasse 2 — gegenüber dem Bahnhof

Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung

Lager der bevorzugten Marken. Günstiger Einkauf.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Einmachgurken

empfiehlt

Gärtnerei Sturm, Diez.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Die Pachtpreise für Kleingärten und für das Wirtschaftsjahr 1924 (1. 4. 24—31. 3. 25) wie folgt festgesetzt:

Land 1. Klasse:
alle gartenmäßig mit Einfriedigung und den sonstigen üblichen Einrichtungen versehenen Kleingärten 1,00 bis 1,20 M. pro Quadratrute

Land 2. Klasse:
Gärten in feldmäßiger Lage ohne besondere Umwehrung 0,80 bis 1,00 M. pro Quadratrute

Diez, den 31. Juli 1924.

Der Magistrat

Kinderfest!

Die Bade- und Brunnendirektion beabsichtigt am

Donnerstag, den 7. August,
von nachmittags ½4 Uhr ab

ein Kinderfest im Kurgarten

und bei ungünstiger Witterung im Konzertsaal abzuhalten.

Es werden stattfinden:
Polonaise, Wettlaufen, Eierlaufen, Sacklaufen, Tauziehen, Ballspiele usw.

Anmeldungen für Kinder die daran teilnehmen wollen, werden bis einschl. Dienstag, den 5. August im Kursaal erbeten. Für die Beteiligung wird Mk. 1.— erhoben, wofür Kakao und Gebäck verabfolgt wird.

Statt Karten!

Anny Lotz
Fritz Pauckert
VERLOBTE

Bad Ems Hamburg-Altona
Poststrasse 341.

2. August 1924.

Auf zur

Sachsenhäuser Kirmes

nach **Diez,** die nicht am 3., sondern vom **9.—11. August** stattfindet.

Vereinsnachrichten Diez

Nassauischer Geflügelzucht-Verband.

Sonntag, denn 3. August nachmittags 1Uhr Versammlung im Heidelberger Faß.

Tagesordnung:

Festsetzung der Lokal- und Preisrichterstellung. Herr Perkal, Vorsitzender des Verbandes, hält einen Vortrag über Ziel, Zweck des Verbandes, sowie über lohnende Geflügelzucht.

Damen und Herren der Stadt- und Landgemeinden welche Interesse an der Geflügelzucht haben, sind freundlichst eingeladen.

Zur Weinbereitung empfehle:

Vierka-Weinhefen, Gärröhren, Korbflaschen zu 10, 15 u. 25 Liter.

Aug. Roth, Drogerie, Bad Ems.

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Sonntag abend 8.15 Uhr:

Das große Raubtier- u. Sensationsdrama

Die verlorene Stadt

II. Teil.

Der schwarze Puma, 6 Akte.

Als Einlage:
Max Linder in **7 Jahre Pech.**
Große Humoreske in 5 Akten.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer

Josef Reuss, Limburg-L.
Obere Grabenstr. 5.- Fernruf 136.

Frau Schnatterich!

13.

Reisefertig und hochmodern, wie Frau Schnatterich ist, trägt sie neue Sehnsüchte im Busen. Noch Halten, nach Italien möcht' sie gerne sie einmalleen, wo die Zitronenwald sich blüht, wo die Treue hell erstrahlet und, falls sie sich nicht bezahlet, rauschend in die Blumen geht. Sie ahnt nicht, daß für die Reise verhängnisvoll werden soll, sondern sie ist so vergnügt, daß sie auf der Gesellschaft auf dem Canal grande das Lied singt, das in Deutschland immer angestimmt wird, wenn man am Rodelteich ist: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin", und die zwischen ein anderes, das sie auf der Durchreise in Innsbruck gehört hat: „Schlafe, mein, mein Prinzchen, schlafe ein!" Selbstverständlich hat sie sich für ihre Reise Kukirol* — Selbstverständlich hat sie sich für ihre Reise Kukirol* mit einem gewaltigen Vorrate davon versehen, denn es gibt nichts Besseres als Kukirol-Fußbad, wenn die Füße brennen und schwitzen, einer langen Bahnfahrt, wenn die Füße brennen und schwitzen, nichts angenehmeres, und gegen die Quälerei, die zu enges Schuhwerk verursacht, nichts besseres, als Sanitätsrat Dr. med. Caspari Kukirol-Fußbad, besonders wenn man etwa vorhandene Hühneraugen durch das vorzügliche Hühneraugen-Pflaster Kukirol in wenigen Tagen spurlos entfernt hat. — Kukirol-Fußbad vor Kühlung der Füße, zur Verhütung des Wundlaufens und Schwitzens, wodurch auch die Fußbekleidung geschont wird, und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster zur Beseitigung von Hühneraugen und Hornhaut sollte jeder Tourist und Sommerfrischler bei seinem Apotheker oder Drogisten mitnehmen, ehe er sich auf die Reise begibt. Achten Sie aber beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke: Hahnenkopf mit Perl, damit Sie auch wirklich die guten, echten Kukirol-Präparate erhalten und nicht irgend eine Nachahmung. Weisen Sie scheinbar billigere, angeblich „ebenso gute" Präparate zurück, denn Sie können versichert sein, daß Ihre Wünsche beachtet werden.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen Bilder von Dr. Unhüllig. Wir liefern diese zu unsere Abnehmer gratis.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Wiesbaden

Hotel Restaurant Einhorn.

Aeltestes Speise-, Bier- u. Weinrestaurant Wiesbadens. Der Treffpunkt aller Limburger, Diezer und Westerwälder, gut eingerichtete Fremdenzimmer bei zivilen Preisen.

Inh. Georg Müller
Marktstr. 32 Telefon 186.

---

la. Kernleder-Treibriemen

lohgar naßgestreckt
für Maschinen aller Art.

Jos. Diener, Lederhandlung
BAD EMS Fernruf 174

MOTORENBENZIN

DAPOLIN

wirtschaftlichster Betriebsstoff für alle Kraftfahrzeuge, Landwirtschaftsmotoren usw.

Liter 34½ Pfg.

bei

BILLER & Co., BAD EMS

Römerstraße 58 / Mechanische Werkstätte
Autoreparatur. Benzin und Oele.
FERNRUF 258.

Zahnersatz

Kronen Platten
nach dem neuen Fr. Krupp-Verfahren aus
rostfreiem Platin-Stahl, äusserst haltbar
ferner in
Gold und Kautschuk
Zahnziehen - Plombieren
Gewissenhafte Behandlung der Kassenmitglieder
Auf Wunsch Teilzahlungen.
V. Ehrenberg, Diez
neben dem Postamt.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im

Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreis: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helfingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klch.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 180 — Bad Ems, Montag den 4. August 1924 — 75. Jahrgang

Deutschland ist eingeladen.

Der zweite Abschnitt der Konferenz.

Die deutsche Delegation

Berlin, 2. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Die Einladung der deutschen Regierung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz ist eingegangen. Sie ist von dem britischen Herrn Premierminister dem deutschen Botschafter in London am Nachmittag übermittelt worden und telegraphisch am Samstag abend in Berlin eingetroffen:

Das Schreiben des britischen Herrn Premierministers lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

„Als Präsident der jetzt in London versammelten interalliierten Konferenz habe ich die Ehre Euer Exzellenz zu ersuchen, der deutschen Regierung eine Einladung zu übermitteln, Vertreter zu ernennen, um mit der Konferenz die besten Methoden für die Inkraftsetzung des Dawes-Berichtes vom 9. April 1924 zu erörtern, den die Alliierten Regierungen ihrerseits als Ganzes angenommen haben und der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben an die Reparationskommission vom 16. April angenommen worden ist. Ich wäre dankbar, wenn Eure Exzellenz mir so bald wie möglich die Namen der deutschen Vertreter und den Zeitpunkt ihrer Ankunft mitteilen würden, die, wie ich hoffe, nicht später als Montag den 4. August erfolgen wird."

Wie wir erfahren, erfolgt die Abreise der deutschen Delegation am Montag vormittag um 9 Uhr mit Sonderzug ab Potsdamer Bahnhof.

Die deutsche Delegation für die Londoner Konferenz

besteht aus folgenden **Delegierte:**

Reichskanzler Marx, Reichsminister Dr. Stresemann, Reichsminister Dr. Luther.

Direktor von Schubert, Legationsrat Wieh, Sekretär vor Schubert; Legationsrat Wiehl, Sekretär der Delegation.

Vertreter der deutschen Behörden: Staatssekretär Bracht, Reichskanzlei; Ministerialrat Kiep, Reichskanzlei; Ministerialdirektor Dr. Spiecker, Pressedezernent der Reichsregierung; Ministerialdirektor Gaus, Auswärtiges Amt; Gesandter Ritter, Auswärtiges Amt; Vortragender Legationsrat von Friedberg; Auswärtiges Amt; Staatssekretär Fischer, Reichsfinanzministerium; Ministerialdirektor Ruppel, Reichsfinanzministerium; Staatssekretär Vogt, Reichsverkehrsministerium; Staatssekretär Dr. Trendelenburg, Reichswirtschaftsministerium; Ministerialrat Graf Moltzmann, Reichsministerium für die besetzten Gebiete; Staatssekretär Weismann, Preußisches Finanzministerium; Staatsrat Dr. Schmelzle, Bayerisches Ministerium des Aeußern.

Hierzu kommt noch Bureaupersonal.

Die letzte Vollsitzung vor der Einladung Deutschlands

London, 2. Aug. 3 Uhr nachmittags. Nachdem der dritte Ausschuß bis 1 Uhr nachts über die Art des Schiedsausschusses noch immer keine Einigung erzielt hatte, schloß er seine Verhandlungen durch einstimmige Annahme des Gesamtprotokolls dabei über den Schiedsausschuß ein britischer Vorbehalt in das Protokoll aufgenommen wurde, über den die Vollkonferenz entscheiden soll.

Das geschah heute mittag, wie offiziös erklärt wird, durch Annahme des britischen Vorbehalts, nach ist hierüber der ausführliche Konferenzbericht, der erst gegen Abend ausgegeben wird, noch abzuwarten. Die Vollkonferenz genehmigte außerdem den Bericht des Ersten Ausschusses und sieht die Arbeit jetzt als beendet an, so daß die Einladung nach Berlin heute nachmittag ergehen wird. Der Streit über die Regie wurde von der Vollkonferenz an die unmittelbare Entscheidung der Konferenzhäupter verwiesen.

Somit ist die Konferenz ohne äußern Bruch, aber doch mit mancherlei Vorbehalten an der Schwelle ihres letzten Abschnitts angelangt.

London, 2. Aug. Die Plenarsitzung der Konferenz wurde kurz vor 1,30 Uhr beendet. Es verlautet, daß ein vollkommenes Einvernehmen über die Punkte erzielt wurde. Die sieben Hauptdelegierte werden heute Nachmittag wieder zusammentreten, um über den Wortlaut der Einladung an Deutschland Beschluß zu fassen.

London, 2. Aug. Reuter erfährt, daß jetzt die die Konferenzarbeit betreffenden Fragen praktisch geklärt seien. Die Konferenz hat die Berichte des ersten und dritten Ausschusses mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Die Eisenbahnfrage unterliegt der Entscheidung der „Großen Sieben", wie verlautet, hat die Konferenz einen neuen Ausschuß von Juristen gebildet mit dem Ziel, die verschiedenen Berichte auszuarbeiten.

Paris, 2. Aug. Nach Schluß der Vollversammlung der Londoner Konferenz erklärte Ministerpräsident Herriot dem Sonderberichterstatter der Havasagentur, er sei glücklich, über das Uebereinkommen, das auf der Konferenz erzielt worden sei. Die Verpflichtung sei kommerzialisiert worden, und alle Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Alliierten würden in Zukunft durch Schiedsspruch geschlichtet. Das Reparationsproblem verlasse also nunmehr die Domäne der Politik und seine Regelung könne dadurch nur erleichtert werden, daß die Zukunft auf einer praktischen Basis beruhe.

Die Räumungsfristen Englands Wünsche

Paris, 2. August. Nach einer Londoner Meldung des „Journal" soll die belgische Delegation vorgeschlagen haben, die Besetzungsfrist nur für die Perioden ruhen zu lassen, während der die deutschen Leistungen nicht erfüllt worden wären, also von Beginn des passiven Widerstandes im Jahre 1923 bis zum Augenblick der Inkraftsetzung des Dawesplanes, der die Reparationskommission zu der Feststellung veranlassen würd, daß die Erfüllung des Vertrages wieder begonnen habe. Dadurch würde es möglich sein, die Engländer bis zur Räumung des Ruhrgebiets durch Frankreich in Köln festzuhalten.

Das Blatt macht weiter die bemerkenswerte Mitteilung, die englische Regierung habe erklärt, daß sie nach Räumung des Brückenkopfes von Köln an der restlichen Besetzung teilzunehmen wünsche, und zwar läge der Vorschlag vor, den Engländern die ehemalige amerikanische Zone, also den Brückenkopf von Koblenz zu übertragen.

Nach dem Berichterstatter des „Journal" scheinen die Franzosen den Engländern für den Fall ihres Abzugs aus Köln die Besetzung der Pfalz angeboten zu haben.

Eine französische Note

Paris, 3. August. Drahtber. Nach einer vom Petit Journal veröffentlichten Meldung aus London ist gestern nachmittag bei der Konferenz eine französische Note eingegangen, in der eine Abmachung über die Eisenbahnbeförderung der Sachlieferungen vorgeschlagen wird. Außerdem schlägt die französische Delegation in der Note vor, daß die Finanzminister der Reparationsgläubigermächte nach der Londoner Konferenz baldmöglichst zusammentreten sollen, um die Verteilung der während der Ruhrbesetzung erzielten Einnahmen der Alliierten sowie die Verteilung der ersten vom Sachverständigenplan vorgesehenen Annuität zu regeln. Nach dem Journal soll die Konferenz der Finanzminister in Paris stattfinden.

Um die Verständigungsfrage

Paris, 3. August. Drahtber. Havas berichtet aus London: Die 6 Delegationsführer traten heute vormittag 10 Uhr im Downingstreet zusammen. Macdonald werde seine Kollegen ersuchen das Verfahren festzusetzen, das während des 2. Teiles der Konferenz in Anwesenheit der Deutschen befolgt werden solle. Er hätte die Absicht vorzuschlagen, daß namentlich die Reparationskommission sofort mit den Deutschen die Debatte über die in ihren Zuständigkeitsbereich fallenden Fragen aufnehmen, unter dem Vorbehalt, daß zwischen England, Frankreich und Deutschland eine Verständigung über die wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets erzielt werde.

Der gleichen Quelle zufolge, wird trotz des heutigen Dankfeiertages mit der Möglichkeit gerechnet, daß am Nachmittag vor Eintreffen der Deutschen eine Sitzung stattfindet. Man rechne mit der Notwendigkeit, vorher ein Einverständnis der Alliierten in der Frage der von Frankreich und Belgien zu treffenden Aufsichtsmaßnahmen auf den rheinischen Eisenbahnen herzustellen.

Kundgebung der Reichsregierung

Berlin, 5. Aug. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben folgende Kundgebung erlassen: In tiefem Ernst gedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer. Es gedenkt vor allem der gefallenen Brüder und ihrer Hinterbliebenen, es gedenkt der großen Zahl der Kriegsbeschädigten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden. Beispiellos haben die Kämpfer an der Front gelitten, unvergessen sind die Opfer und harten Entbehrungen, die in der ausgehungerten Heimat zu ertragen waren. Das deutsche Volk hat in diesem Kriege kein anderes Ziel erstrebt, als die deutsche Freiheit und Unversehrtheit des Vaterlandes. So trat es vor 10 Jahren in unvergeßlicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen; dafür gaben die Gefallenen ihr Leben. Aber sie lassen uns, den Lebenden, ein Vermächtnis: die Forderungen in ihrem Geiste, dem Geiste der Einigkeit und Vaterlandsliebe, den Willen zur Freiheit Deutschlands als oberstes Gesetz zu bewahren. Wenn wir heute auf die Gräber unserer Helden einen ehrenden Schmuck von Blumen legen, und wenn heute für eine kurze Spanne Zeit des Tages Lärm verstummt, und jede Bewegung ruht, so verbindet sich ein großes, unerschüttertes Volk mit dem Geiste seiner Gefallenen. Aus der Trauer heraus soll uns neue Kraft und ernster Zukunftswille entstehen, und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast setzten als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland, am Mittag wieder zur Höhe emporstiegen. Die im gewaltigen Ringen unseres Volkes Gebliebenen sind nicht vergessen. Ueberall im deutschen Lande hat der pietätvolle Sinn der Bevölkerung zahlreiche Ehrenstätten und Ehrenzeichen den Gefallenen errichtet, die für durch die Gemeinschaft der Heimat, durch Beruf und Kameradschaft besonders nahe standen. Noch aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gebliebenen schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf, das in schlichter, würdiger Form aus freiwilligen Beiträgen geschaffen werden soll. Dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene soll zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern.

Berlin, 3. August 1924.

Der Reichspräsident: gez. Ebert. Reichsregierung: gez. Marx.

Die Gedächtnisfeier in der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Aug. (Eig. Drahtber.) „Dem lebenden Geiste unserer Toten." Im Zeichen dieses Wortes, das in riesigen Lettern über dem mächtigen Hauptportal des Reichstagsgebäudes steht, fand heute vormittag auf dem Königsplatz unter ungeheurer Beteiligung der Berliner Bevölkerung die Gedenkfeier für die deutschen Opfer des Weltkrieges statt. Soweit das Auge reichte, sah man Menschen mit entblößten Häuptern. Nach dem Aufmarsch zweier Ehrenkompagnien der Reichswehr betrat unter Hoch- und Heilrufen von Hunderttausenden der Reichspräsident die Freitreppe und hielt folgende Ansprache:

Deutsche Männer und Frauen! Ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist es, den das ganze deutsche Volk heute mit uns begeht, zugleich aber auch ein Tag des Dankes ist der heutige Tag. Wir wollen diesen Dank abstatten allen denen, die für Deutschland Gut und Blut hingegeben haben, abstatten nicht in Worten, sondern den Toten in schweigendem Gedenken, den Lebenden in tätigem Tun. Mit heißem Dank für ihre Treue geht unsere Zuversicht zu den Brüdern, die ihre Heimat oder ihre Zugehörigkeit zum Reiche hingeben mußten. Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat hat Deutschland vor 10 Jahren die Waffen ergriffen. Das, was das deutsche Volk seit 1914 um seines Deutschtums willen gelitten und geleistet hat, kann nicht verloren sein und deshalb ist der heutige Tag auch ein Tag der Hoffnung, der Hoffnung auf ein lebens- und kraftvolles Deutschland.

Die Worte des Reichspräsidenten wurden mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommen. Um 12 Uhr brach die Musik plötzlich ab und jeder Ton und jede Bewegung setzte auf 2 Minuten aus, der ergreifendste Augenblick der eindrucksvollen Feier. Leider hatten sich an verschiedenen Stellen kommunistische Ansammlungen gebildet, die gerade diesen Moment zu stören versuchten. Dieser Versuch wurde aber von der großen Menge der Versammelten im Keime erstickt. Während der 2 Minuten ruhte der gesamte öffentliche Verkehr, sodaß der heutige Sonntag als ein Volkstrauertag bezeichnet werden darf, wie er noch niemals gefeiert worden ist.

Wochenvorschau

Ein Abschluß der Londoner Konferenz — Die Einladung der deutschen Regierung — Der zweite Abschnitt beginnt.

Die vor uns liegende Woche, die nach englischer Ansicht die letzte der Londoner Konferenz sein soll, wird den Verhandlungen mit Deutschland gewidmet sein. Nach der Einigung, die in den drei Ausschüssen der Konferenz erzielt und am Sonnabend von der Vollsitzung bestätigt worden ist, hält man den ersten Teil der Londoner Konferenz für abgeschlossen. Man hat durch die gegenseitige Verständigung eine Basis erzielt, auf der man nunmehr mit Deutschland verhandeln kann. Warum diese Verhandlungen auf ein paar Tage beschränkt sein sollen, ist schwer verständlich. Man hat für die Ueberwindung der Gegensätze zwischen den einzelnen Mächten der Verbündeten fast drei Wochen gebraucht und man hat infolgedessen die Einladung an Deutschland immer wieder verschieben müssen. Glaubt man, daß die Verständigung mit Deutschland übers Knie zu brechen ist, oder geht man von der Auffassung aus, daß Deutschland angesichts der erzielten Konferenzbeschlüsse keine ernsten Einwendungen mehr erheben werde? Sobald wir wissen, ist die deutsche Delegation Trägerin einer ganzen Reihe von Gegenvorschlägen, die in ihrer Zusammenfassung fast einen Gegenentwurf darstellen, der die Gesamtheit der Londoner Verhandlungen umfaßt. Die deutsche Delegation bringt diese Vorschläge selbstverständlich nicht zum Schein mit, sondern mit der Absicht, sie ernsthaft mit der Gegenseite zu diskutieren und ihre Auffassung zur Geltung zu bringen. Sie wird in Anspruch nehmen können, daß man in London für diese Erörterungen die nötige Zeit zur Verfügung hat wie für die Herstellung der Einheitsfront auf der Seite der verbündeten Mächte.

Die Londoner Konferenz hatte nach ihrem ursprünglichen Arbeitsplan zwei deutlich abgegrenzte Teile. In den ersten Abschnitt sollte eine Verständigung der verbündeten Mächte untereinander gesucht werden, in dem zweiten eine Verständigung mit Deutschland. Diese Einteilung war auch durchaus vernünftig, denn solange die Mächte der Gegenseite selbst nicht genau wußten, was sie wollten, solange war eine Basis für ausssichtsreiche Verhandlungen mit Deutschland garnicht vorhanden. Deutschland wäre vorher auf der Londoner Konferenz lediglich ein Fremdkörper gewesen. Die Konferenz hätte überhaupt keine Aussicht auf Einigung gehabt, wenn nicht zunächst einmal die Entente-Mächte unter sich geblieben wären.

Die amerikanischen Teilnehmer der Konferenz sehen in den Verhandlungen mit Deutschland ein unbedingtes Erfordernis. Sie sind auch der Ansicht, daß die Verhandlungen sich auf alle Fragen erstrecken müssen. In dieser Auffassung begegnen sie sich durchaus mit der deutschen Regierung. Man wird in London große Genugtuung darüber empfunden, daß es endlich gelückt ist, eine Verständigung auf der ganzen Linie herbeizuführen. Man wird aber dabei nicht aus dem Auge verlieren dürfen, daß Deutschland diese Vereinbarung nicht als eine vollendete Tatsache betrachtet. Die deutsche Delegation wird ihr Verhandlungsrecht in allen wesentlichen Fragen der Londoner Konferenz geltend machen. Sie hält die Lösung der Sanktionsfrage nicht für voll befriedigend. Sie wird den wirtschaftlichen Räumungsplan anfechten, da nach Ansicht der deutschen Sachverständigen die Räumung schon mehrere Wochen vor dem 15. Oktober durchgeführt sein kann. Sie wird in der Frage der Sachlieferungen und der Barüberweisungen keine Lösung billigen, die gegen die Stimmungen herrscht, die die Sachverständigen ausdrücklich in ihren Gutachten zugunsten der deutschen Währung und der deutschen Leistungsfähigkeit festgelegt haben. Sie wird volle Beseitigung der Regie fordern, und auf einer militärischen Räumung der neubesetzten Gebiete in absehbarer Zeit bestehen. Damit beginnt der zweite Teil der Konferenz und ohne seinen günstigen Abschluß wird das Ergebnis des ersten Teiles wenig Bedeutung haben.

Hughes in Berlin

Berlin, 4. August. Drahtber. Nach Blättermeldungen wurde auch dem gestrigen Frühstück beim Reichspräsidenten Ebert zu Ehren des Staatssekretärs Hughes der Kaffee im Garten des Präsidentenpalais eingenommen und hier die zwanglose Unterredung fortgesetzt, die schon bei Tisch sehr lebhaft gewesen war. Staatssekretär Hughes hatte bei dieser Gelegenheit sehr eingehende Verhandlungen mit dem Reichskanzler Dr. Marx und Dr. Stresemann. Am Abend fand in der amerikanischen Botschaft ein Empfang statt, zu der zahlreiche hervorragende Mitglieder der deutschen politischen und wirtschaftlichen Welt eingeladen waren. Hughes bleibt heute noch in Berlin und wird auch Potsdam besuchen. Am abend fährt er nach Bremen, von wo er direkt nach Amerika zurückkehrt. Für heute vormittag ist ein Empfang der Vertreter der Presse durch Staatssekretär Hughes in der amerikanischen Botschaft zugesagt worden.

Deutsche Dampfer in französischen Häfen

In Paris werden zurzeit zwischen den französischen Stellen und deutschen Vertretern Verhandlungen über die Freigabe der französischen Häfen in Frankreich und den Kolonien für den deutschen Schiffsverkehr geführt. Bisher hatte Frankreich den deutschen Ueberdampfern den Zutritt zu seinen Häfen verwehrt. Nur dem Dampfer „Cap Polonio“ der Hamburg-Südamerika-Linie, der den Verkehr zwischen Hamburg und Südamerika vermittelt, war von Fall zu Fall, auf besonderes Ersuchen die Erlaubnis gegeben worden, Boulogne anzulaufen. Vor einigen Monaten jedoch hatte die französische Regierung ihre Auffassung über die Zulassung deutscher Schiffe geändert und sich bereit erklärt, auch andern Dampfern von Fall zu Fall die Erlaubnis zum Besuch französischer Häfen zu geben. Allmählich gewann jedoch die französische Regierung die Auffassung, daß es zwecklos sei, durch ein Abkommen mit Deutschland eine allgemeine Regelung des Dampferbesuchs herbeizuführen. Daraufhin wurden in Paris Verhandlungen aufgenommen. Das Ziel dieser Verhandlungen ist ein allgemeines Frachtabkommen. Man erwartet hier, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche zum Abschluß kommen werden. Wann den deutschen Schiffen der Zutritt zu französischen Häfen allgemein freigegeben wird, ist noch Sache der Verhandlungen.

Reichsindexziffer

Berlin, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskostens (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes am Mittwoch, den 30. Juli auf das 1,14 billionenfache der Vorkriegszeit. Die Abnahme von 1,7 Prozent gegenüber der Vorwoche ist auf das Nachlassen der Preise für Gemüse und Kartoffeln zurückzuführen. Für den Durchschnitt des Monats Juli berechnet, ist die Reichsindexziffer das 1,16 billionenfache. Gegenüber dem 1,12 billionenfache im Durchschnitt des Monats Juni ergibt sich eine Steigerung von 3,6 Prozent. Die Ernährungskosten allein betragen im Durchschnitt des Monats Juli des 1,26 billionenfache.

Fahrpreiserhöhung bei der Regie

Mainz, 2. August. Die französisch-belgische Eisenbahnregie in den besetzten Gebieten erhöht ab 3. August 1924 ihre Fahrpreise um rund 60 Prozent. Danach betragen die Fahrpreise pro Kilometer in der 1. Klasse 0,42, in der 2. Klasse 0,28, in der 3. Klasse 0,192 und in der 4. Klasse 0,128 Franken.

Aus Stadt und Land

75 Jahre „Emser Zeitung“, 30 Jahre „Diezer Zeitung“

Am kommenden Mittwoch, den 6. d. Mts., kann unser Verlag auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Anläßlich dieser Jubelfeier werden wir an diesem Tage eine Festnummer herausgeben, die jedem Abonnenten kostenfrei zugestellt wird. — Inserate für Mittwoch bitten wir möglichst noch heute aufgeben zu wollen. **Der Verlag.**

*

Nicht ohne Fahrkarte in den Zug einsteigen. Eine Bestimmung der Eisenbahnregie lautet, wer ohne Fahrkarte im Zug angetroffen wird, muß eine Mindeststrafe von sechs Goldmark sofort entrichten, ansonst er vor dem Militärpolizeigericht sich zu verantworten haben wird. In der letzten Sitzung des Militärpolizeigerichts Wiesbaden war ein solch blinder Passagier vorgeladen, aber nicht erschienen. Er wurde in eine Geldstrafe von 50 Goldmark genommen. Also nicht ohne Fahrkarte in den Zug einsteigen.

*

Betr. Waren, welche vor ihrer Deklarierung beim Zoll lagern. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg macht besonders darauf aufmerksam, daß nach den von dem Leitenden Zollausschuß erlassenen Bestimmungen beim Versand nach dem besetzten Gebiet Waren, welche nicht in einer Höchstfrist von 8 Tagen, berechnet vom Moment ihrer Ankunft bei der Zollbehörde, verzollt sind unter Plombage in das Zollager zu überführen sind auf Kosten und Risiko der Interessenten.

Betr. Pauschalgebühr für Postpakete. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit, daß der Leitende Zollausschuß die verschiedenen Gewichtsstufen für Postpakete wie folgt geändert hat: von 0 bis 5 Kg. einschließlich, von 5,001 bis 10 Kg. einschl., von 10,001 bis 15 Kg. einschl., von 15,001 bis 20 Kg. einschl.

*

Bad Ems, 4. Aug. (Gefallenen-Gedenkfeier.) Anschließend an die Ehren-Gottesdienste fand gestern vormittag auf dem Friedhofe unter ungeheurer Beteiligung seitens der Bevölkerung eine schlichte eindrucksvolle Gedenkfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den vom Bläserchor gespielten Chopin'schen Trauermarsch, worauf Herr Philipp Maurer einen Prolog vortrug. Nach dem von der Sängervereinigung unter Leitung des Herrn Max Heydenreich gesungenen Liede: „Wie sie so sanft ruhen“ wurde von dem Beigeordneten Herrn Gg. Müller namens der Stadt Ems ein prachtvoller Kranz niedergelegt. Ein stilles Gebet und der Choral „Jesus meine Zuversicht“ beschlossen die eindrucksvolle erhebende Gedächtnisstunde.

Bad Ems, 4. Aug. (Russische Kirche.) Dienstag 5. 8., abends 8 Uhr und Mittwoch, den 6. 8. vorm. 10 Uhr finden in der Russischen Kirche hl. Messen statt, durch Seine Eminenz den Metropoliten der russischen Kirchen des Auslandes Ewlogy. Zu empfehlen ist, daß die Besucher die Eintrittskarten schon jetzt in der Kirche besorgen.

Bad Ems, 4. Aug. (Volksbildungsausschuß.) Nach der Sommerpause wird im Herbste auch die Volksbildungsarbeit wieder aufgenommen werden. Sie soll sich in denselben Bahnen bewegen wie in den Vorjahren. Der Ausschuß hat bereits vorbereitende Arbeit geleistet und aus dem zur Verfügung stehenden großen Angebot eine engere Auswahl getroffen. Den regelmäßigen Besuchern der Volksbildungsabende soll in diesem Jahre Gelegenheit gegeben werden, bei der Auswahl des Stoffes mitzubestimmen. Durch Herrn Hausmeister Heid wird in der nächsten Zeit eine Liste vorgelegt werden, in welcher die interessierten Besucher durch Anstreichen der Themen ihre Wünsche zum Ausdruck bringen können. Zugleich werden Abonnementskarten für die Veranstaltungen angeboten zum Preise von 5 Mk., gültig für 12 Abende und auf die Familie ausgestellt, sodaß ein beliebiges Mitglied derselben die Karte benutzen kann. Bei Abnahme von 2 Abonnementskarten steht großen Familien auf Wunsch eine dritte Karte als Freikarte zu. Die Besucher wurden diese Maßnahme vom sozialen und geschäftlichen Standpunkte aus verstehen und würdigen. Es wird dringend gebeten, von dieser neuen Einrichtung reichlich Gebrauch zu machen, damit die ganze Arbeit auf einer guten finanziellen Grundlage ruht, und der Leiter unter einer gewissen Rückendeckung sorgenfrei arbeiten kann. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen dem Städtischen Volksbildungsausschuß und der Staatlichen Bade- und Brunnendirektion ein Abkommen getroffen worden ist, wonach fortan bei allen Veranstaltungen im Kursaal die volksbildnerischen Wert haben oder sich im Rahmen der Volksbildungsarbeit bewegen, die regelmäßigen Besucher der Volksbildungsabende gegen Vorzeichung obiger Abonnementskarte eine bedeutende Preisermäßigung genießen. Es dürfte sich darum dringend empfehlen, sich bei Herrn Hausmeister Heid (Turnhalle) baldigst eine Abonnements- und zugleich Ausweiskarte zu erstehen.

Bad Ems, 4. Aug. (Kurgarten.) Während des gestrigen Abendkonzertes des Kurorchesters erfreute uns der M.-G.-V. „Eintracht“ mit einigen wunderschön vorgetragenen Liedern. Der alte Ehrenpräsident und Ehrendirigent Herr Max Heydenreich leitete mit altgewohnter Sicherheit seinen Chor. Reicher Beifall lohnte die Sänger für ihre schönen Vorträge.

Bad Ems, 4. Aug. (Charleys Tante im Kurtheater.) Morgen, Dienstag, den 5. August, abends 8 Uhr haben wir Gelegenheit, die Bekanntschaft des von Herrn Intendanten Skal so hervorragend geleiteten Kreuznacher Kurtheaters zu machen, dessen Ensemble als ausgezeichnet bekannt ist. Zu diesem Gastspiel hat die Intendanz bekanntlich Herrn Hofschauspieler Ludwig Schmitz aus Köln als Vertreter der Titelrolle eingeladen und kommt damit sicher dem Wunsche sowohl der Kurgäste wie der Einwohner entgegen, die sich alle freuen, den lustigen und übermütigen „Uebe Jung“ in dieser seiner Glanzrolle zu bewundern. Wie wir Herrn Schmitz zu kennen glauben, wird er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, kleine lokale Anspielungen und Bemerkungen zu improvisieren, die der Aufführung einen ganz besonderen, pikanten Reiz verleihen werden. Wenn wir noch hinzufügen, daß sein Kostüm als „Charleys Tante“ aus dem Atelier für feine Damenmode von Hanna Tesch in Köln stammt, so wird jedermann gespannt sein, selbst zu sehen, was die fabelhafte Vielseitigkeit dieses Verwandlungskünstlers aus der Rolle und dem Stück zu machen versteht. Also auf zum Besuche dieses Abschiedsabends unsrers lieben Schmitz!

*

Diez, 4. Aug. (Gedächtnisfeier.) Sturm und Regen fegten über den Ehrenfriedhof um die Mittagsstunde des Gedächtnistages. Nur wenige Teilnehmer hatten sich nach den Weihgottesdiensten in beiden Kirchen an der letzten Ruhestätte der Helden eingefunden. Der einfache und doch wirkungsvoll aufgebaute Naturaltar, grün, mit Blumen durchflochten, trug die Inschrift: Ihren gefallenen Söhnen die Stadt Diez.“ Während die Flamme der Urne flackerte, legten die Vorstände des M.-G.-V. „Concordia“ und des Turn- und Sportklubs Kränze mit einer kurzen Widmung nieder. Dem Beispiel vieler Gemeinden folgend, soll auch an dieser Stätte ein Ehrenmal errichtet werden. Ein Modell ist im Schaufenster der Buchhandlung Meckel ausgestellt.

Vermischte Nachrichten

Wirbelsturm am Rhein.

Uerdingen, 4. August. Telegr. Gestern nachmittag suchte ein Wirbelsturm den südlichen Stadtteil heim. Dächer wurden abgerissen und teilweise bis an das andere Rheinufer geschleudert. Auch zahlreiche Fenster und Schaufenster wurden zertrümmert. Selbst Schiffe auf dem Rhein wurden in Mitleidenschaft gezogen und von dem Orkan ans Ufer gesetzt. Auf der Uerdingen gegenüberliegenden Seite wurde Strandbad und das Fährhaus stark mitgenommen und teilweise zertrümmert. Menschenleben sind soweit bis jetzt festgestellt, nicht zu beklagen.

Gesprengte Kommunistenveranstaltungen.

Hamburg, 3. August. Telegr. Heute vormittag versammelten sich trotz des Verbotes der für 11 Uhr angesagten Kommunistenversammlung etwa 2000 Personen vor dem Gewerkschaftshaus. Die Aufforderungen der Polizei wurden aber im allgemeinen sofort befolgt. Kleinere geschlossene Züge, die sich in den Nebenstraßen bildeten, wurden von der Polizei ohne Waffengewalt aufgelöst. Es wurden auch mehrere Personen festgenommen, doch sind inzwischen die meisten wieder freigelassen worden.

Berlin, 3. August. Telegr. Die Kommunisten veranstalteten heute vormittag 11 Uhr Versammlungen, in Groß-Berlin, in denen die Parole ausgegeben wurde, die Gedenkfeier auf dem Königsplatz zu stören. Diejenigen, die versuchten die Ruhe zu stören, wurden von der Schutzpolizei überall sofort dingfest gemacht. 40 Personen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Infolge des ungeheuren Menschenandranges bei der Gedenkfeier ereigneten sich verschiedene Unfälle. Etwa 300 Personen [illegible] die Hilfe des Sanitätspersonals in Anspruch [illegible].

Dresden, 3. August. Telegr. Während im Vereinshaus eine große Gedächtnisfeier des Bürgerblockes stattfand, an der auch die Kriegervereine und die Studentenschaft in Trauerwichs teilnahmen, sammelten sich im Innern der Stadt auf dem Altmarkt gegen 12 Uhr tausende von Menschen an. In dem Augenblick der allgemeinen Gedächtnisstille bewegte sich ein nach Hunderten zählender Kommunistenzug der Schilder mit der Inschrift „Nie wieder Krieg“ mit sich führte, unter Absingung der Internationale rings um den Marktplatz. Von der Menge wurde daraufhin das Deutschlandlied angestimmt. Die Schilder der Kommunisten wurden niedergerissen. Hierbei kam es an verschiedenen Stellen zu Schlägereien. Schließlich räumte ein starkes Aufgebot der Schutzpolizei die Straße. Eine Reihe Verhaftungen wurden vorgenommen.

Mit dem Motorrad im Simplontunnel.

Ein Schweizer Motorradfahrer namens Emil Kummer hatte sich vor Gericht wegen der Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten. Er war etwas benebelt mit seinem Motorrad in den Simplontunnel gefahren und mitten im Tunnel auf dem Rad eingeschlafen, während der Orientexpreß bereits gemeldet war. Zum Glück entdeckte ein die Strecke begehender Arbeiter den schlafenden Motorfahrer wenige Minuten vor der Einfahrt des Zuges, der durch eine telephonische Meldung noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Eine Lokomotive mußte dann das steckengebliebene Motorrad aus dem Tunnel herausschleppen.

Im Polareis verirrt.

Aus Reykjavik kommen zahlreiche telegraphische Berichte über Teddys Mannschaft, die man seit einem Jahr im Eismeer verloren glaubte, und die alle auf Shackletons altem Expeditionsschiff Island wohlbehalten erreichten.

Nach dem ersten ausführlichen Telegramm, das der „Berlinski Tidende“ in Kopenhagen aus Island erhalten hat, verlief die Teddy-Expedition folgendermaßen: Mit dem 7. September 1923 beginnt Teddys Todeskampf an der berüchtigten Liverpool-Küste, genau an derselben Stelle, wo das deutsche Expeditionsschiff „Hansa“ 1869 im Oktober vom Eise zermalmt wurde. Eisschraubungen und Orkane, die „Teddy“ in dunkler Nacht herumwirbeln, geben ihm schließlich den Todesstoß. Man versucht, sich auf den gewaltigen Eisfeldern eine Wohnung zu erbauen. Auf dem 67. Breitegrad bricht plötzlich die Eisscholle, auf der das Haus steht. Es glückt trotzdem das Haus zu bergen, und man treibt nun in der Richtung auf Land zu. Mit sieben Ziehschlitten und einer Jolle verläßt man, nachdem man 40,5 Meilen mit der Eisscholle getrieben ist, am 30. Oktober das Haus, 20 Meilen östlich von der Leifs-Insel. Am 1. November tritt ein Schneesturm ein. Ein riesiger Eisberg zerteilt die Eisscholle, und zwischen Schnee- und Eisbergen wird die Mannschaft herumgewirbelt, bis sie sich nördlich von Kap Dan an Land getrieben sieht.

Nach endlosen Kämpfen mit Hunger und Kälte erreicht man schließlich Verbindung mit einem Menschen dem Bärenjäger Rada. Mitte September sollen alle 21 Mann in der Kolonie Kap Dan, wo sie mit Aufopferung gepflegt werden. Die ganze Reise ist ein Wunder und die Nordpool-Literatur wird durch sie sehr bereichert werden.

Bayern gegen rücksichtslose Autler.

Wie uns ein Bericht aus München meldet will die bayerische Regierung gegen die Auswüchse des Kraftwagen und Motorradverkehrs in den nächsten Tagen mit den allerschärfsten Maßregeln vorgehen. Sie will die Bevölkerung unter allen Umständen gegen den Terror rücksichtsloser Fahrer schützen und mit der gleichen Rücksichtslosigkeit zugreifen, die ein Teil der Fahrer gegen die Bevölkerung sich zuschulden kommen läßt.

*

Nürnberg, 30. Juli. Gestern abend geriet eine an der Bahnlinie Nürnberg—Ansbach gelegene Halle, in der sich landwirtschaftliche Maschinen sowie Benzol- und Oelfässer befanden, in Brand. Drei Feuerwehrlöschzüge arbeiteten nahezu vier Stunden an der Brandstätte. Ein nebenan befindlicher großer Holzschuppen, in dem gepreßter Torf lagerte, geriet ebenfalls in Brand, desgleichen an der Lagerrampe stehende Güterwagen, die in brennendem Zustande von einer Lokomotive weggefahren werden mußten. Reichswehr wurde zu Lösch- und Absperrungsarbeiten herangezogen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der Sachschade soll sehr bedeutend sein.

Ihr Mund wird entstellt d. häßlich verfärbte Zähne. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt durch **Chlorodont**-Mundwasser. Überall zu haben.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

14

Die Dienstboten, die bei Jens Jenssen sehr häufig gewechselt hatten, kannten ihn nicht; aber sie mußten doch wohl schon von seiner Existenz gehört haben, oder durch irgend jemanden auf die Möglichkeit seines Erscheinens vorbereitet worden sein; denn sobald er seinen Namen genannt hatte, sah sich Rodeck von ihnen mit besonderer Zuvorkommenheit behandelt. Der Diener öffnete ihm auf seinen Wunsch bereitwillig die Tür des Gemaches, darin er noch einmal, zum letzten Male auf dieser Erde, dem Bruder seiner Mutter gegenübertreten sollte, und auf einen Wink des Ankömmlings, der viel eher das Aussehen eines jungen Kriegshelden als das eines Künstlers hatte, zog er sich bescheiden zurück.

Die Läden waren geschlossen, und schwere, schwarze Vorhänge ließen nicht einmal die Stelle der Fenster erkennen. Die auf zwei hohen Kandelabern zu Häupten des offenen Sarges brennenden Wachskerzen bildeten die einzige Beleuchtung des feierlich düsteren Raumes und erfüllten ihn im Verein mit dem starken Duft der Kranzblumen mit einer seltsam schweren, beklemmenden Atmosphäre. Es war eine Luft, in der es der lebendige Jens Jenssen sicherlich nicht fünf Minuten lang ausgehalten haben würde.

Der Tote aber lag auf seinen weißen Kissen so still und friedlich, wie nur immer der beste und vollkommenste Ehrenmann hätte auf seiner letzten Ruhestatt liegen können. Wenn sein Sterben schwer und sein Todeskampf schmerzlich gewesen war, so hatte die glättende und versöhnende Hand des Todesengels doch jede Spur dieses Kämpfens und Leidens wieder hinweggewischt aus seinem farblosen aber vollkommen ruhigen Antlitz. Es war noch dasselbe unschöne, grobknochige Gesicht, dessen Erinnerung Hermann Rodeck in seiner Vorstellung bewahrt hatte; aber die Züge, deren Härte und Brutalität ihn an dem Lebenden schon bei der ersten Begegnung so heftig abgestoßen hatte, dunkten ihn heute milder und freundlicher. Ja, es war ihm, als sähe er den Schatten eines Lächelns auf den leicht geöffneten, bleichen Lippen. Und wenn er auch sehr weit davon entfernt war, etwas wie Zärtlichkeit für diesen Toten oder eine Regung der Trauer um seinen Hingang zu fühlen, so sänftigten sich doch bei seinem Anblick die herben Empfindungen, mit denen er bis zu diesem Tage seiner gedacht hatte.

Ein unüberbrückbarer Abgrund hatte ihn von diesem seinem einzigen Verwandten getrennt, ein Abgrund, über den hinweg es bei der Verschiedenheit ihrer Naturen, ihrer Anschauungen und Ehrbegriffe nimmermehr eine Verständigung geben konnte. Und nimmermehr, obwohl er selber ja keine persönliche Unbill von ihm erfahren, würde Rodeck vergessen haben, wie lieblos und unbarmherzig sich Jens Jenssen gegen seine heißgeliebte, vom Leben grausam geprüfte Mutter erwiesen. Es hatte ihn wahrlich nicht die geringste Ueberwindung gekostet, die Anerbietungen zurückzuweisen, die ihm von dieser Seite gekommen waren. Und auch im Angesicht des Toten fühlte er nichts von Reue darüber, daß er es getan. Aber auch sein Groll schwand jetzt mählich dahin. Die häßlichen Flecken, die ihm die Gestalt dieses Mannes entstellt und verdunkelt hatten, sie verblaßten vor der Hoheit des Todes, die immer groß und majestätisch wirkt, auch wenn sie sich vor der entseelten Hülle des armseligsten Geschöpfes offenbart.

Er empfand es fast wie ein Unrecht, daß er sich nicht hatte entschließen können, einen Kranz oder eine Handvoll Blumen mitzubringen, und wie zum Zeichen der Vergebung legte er für einen Moment seine Hand auf die eiskalte Stirn der Leiche.

Dann aber raffte er sich energisch aus seiner weichmütigen Stimmung auf und gedachte der ernsten Pflichten, die zu erfüllen er nach Hamburg gekommen war. Festen Schrittes verließ er das Gemach und wandte sich an den Diener, den er draußen im Vorzimmer wiederfand, mit der Aufforderung ihm alles zu erzählen, was er von den letzten Lebensstunden des Verstorbenen wisse. Und der Gefragte zögerte nicht, ihm mit der Redseligkeit, die solchen Leuten eigentümlich ist, die verlangte Auskunft zu geben. Es war nichts Außergewöhnliches und nichts Befremdliches in dem, was Hermann Rodeck erfuhr — nichts, was sich als eine Bestätigung oder gar als eine Verstärkung des von Wilhelm Langheld geäußerten furchtbaren Verdachts hätte deuten lassen. Hier in der unmittelbaren Umgebung des Toten war man unverkennbar weltenweit von solchem Verdacht entfernt. Und der Diener sah in den eingehenden Fragen des Malers ohne allen Zweifel nichts anderes, als das natürliche und begreifliche Interesse des einzigen Blutsverwandten an einem Sterbefall, der ihn so nahe berührte.

Als er sicher war, alles gehört zu haben, was jener zu sagen wußte, erkundigte sich Hermann Rodeck nach der Stunde der auf den folgenden Nachmittag angesetzten Beerdigung und verließ das Haus. Während er den Garten durchschritt, sah er an der Gitterpforte desselben eine Automobildroschke vorfahren, der eine in tiefste Trauer gekleidete Dame entstieg. Er trat ein wenig zur Seite, um sie an sich vorüberzulassen, und zog, als sie ihm nahegekommen war, in selbstverständlicher Höflichkeit den Hut. Für einen Moment wandte die Unbekannte ihm ihr Gesicht zu, um mit leichtem, anmutigem Neigen des Kopfes für seinen Gruß zu danken. Der dichte, schwarze Schleier hinderte ihn, die Züge dieses Gesichts mit Deutlichkeit zu erkennen; aber er sah doch durch die Maschen des feinen Gewebes die seltsam großen, leuchtenden Augen, deren Blick für die Dauer einer Sekunde dem seinen begegnete, und er hatte eine Empfindung, als ob ihm nie in seinem Leben Augen von solchem Glanz und solcher Tiefe vorgekommen wären. Auch wenn die Umstände es ihm nicht so leicht gemacht hätten zu erraten, wer diese Dame in Trauer sei, würde er keinen Zweifel gehegt haben, daß er Fräulein Luisa Magnus, der Verlobten seines Onkels, begegnet war. Und während er dann die Gartentür hinter sich zudrückte, konnte er sich's nicht versagen, noch einmal nach ihr zurückzuschauen. Sie hatte eben die letzte Stufe der zum Hauseingang emporführenden Treppe erstiegen, und er gewann nur noch einen flüchtigen Eindruck von ihrer schon im nächsten Augenblick entschwundenen Gestalt. Aber dieser flüchtige Eindruck hatte hingereicht, ihn zu überzeugen, daß dieser schlanke, biegsame Frauenkörper von berückender Schönheit sein müsse — von einer Schönheit jedenfalls, die in einem sonderbaren Mißverhältnis stand zu der abstoßenden Häßlichkeit des stillen alten Mannes da drinnen, um den sie sich in die dunklen Gewänder bräutlicher Trauer gehüllt hatte.

6. Kapitel.

Ein blutjunges, freundlich und bescheiden blickendes Dienstmädchen war es, das dem Maler auf sein Klingeln geöffnet hatte. Er erkundigte sich, ob Doktor Holthausen zu sprechen sei, und auf die schüchterne Frage des Mädchens, ob er den Herrn Doktor als Patient zu konsultieren wünsche, erwiderte er ihr:

„Nein, ich komme, um ihm einen Besuch zu machen. Und ich will ihn selbstverständlich nicht stören, wenn er beruflich in Anspruch genommen ist.“

Die Kleine zupfte verlegen an ihren Schürzenbändern. Sie war in bezug auf diplomatische Ausflüchte jedenfalls schlecht abgerichtet, und es kam recht ungeschickt heraus, da sie nach einigem Zaudern sagte: „Der Herr Doktor hat erklärt, daß er nur für Patienten zu sprechen sei. Und ich — ich möchte doch lieber erst bei dem Fräulein anfragen, ob ich den Herrn melden soll.“

„Tun Sie das, mein Kind! Und berichten Sie dem Fräulein, daß es Hermann Rodeck ist, der sie und ihren Bruder begrüßen möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Ein geheimnisvoller Villenkauf in Sorento wird mit dem deutschen Kaiser in Verbindung gebracht. Die Villa gehörte bisher einem Amerikaner und ist kürzlich von zwei Holländern gekauft worden. Sie ist ein prächtiger Bau und mit ihren Anlagen ein wahres Schmuckstück der Halbinsel. Kurz nach dem Verkauf der Villa kam in Sorent das Gerücht in Umlauf, die beiden holländischen Käufer seien in Wirklichkeit Deutsche und hätten die Villa für den ehemaligen Kaiser gekauft, der demnächst die Absicht habe, vorübergehend dort Aufenthalt nehmen. Zu diesem Gerücht scheint der Umstand sehr stark beigetragen zu haben, daß die Königin-Mutter von Griechenland Sophie, die Schwester des Kaisers, mit ihrer Schwiegertochter, der Witwe des verstorbenen Königs Alexander, sich in einem Hotel in Sorent aufhält. Sie sind beide unter der Bevölkerung sehr populär. Das Gerücht behauptet, daß der Kaiser nach Sorent kommen werde, um mit seiner Schwester zusammenzutreffen. Zwei seiner Söhne sollen kürzlich in Sorrent gewesen sein, um die Vorbereitungen für seine Ankunft zu treffen. Offenbar handelt es sich bei dem Ganzen aber um eine Kombination.

Der Schah im Armenhaus. In einem der Londoner Armenhäuser befindet sich zur Zeit Harum Abdul Hamid 2., der sich Schah von Persien nennt und behauptet, er sei 157 Jahre alt. Der sicherlich sehr alte Perser war vollständig mittellos und mußte deshalb in einem Armenhaus in Pflege gegeben werden. Der Schah erzählte, daß er 14 Frauen und 25 Kinder (abgesehen von den Enkeln und Urenkeln) in Teheran zurücklassen und auf seiner Weltreise all sein Geld aufgebracht habe. Er erwarte aber neue Mittel aus Persien. Da er aber darauf wohl noch lange Zeit wird warten müssen, so bleibt ihm trotz seiner Schah-Herrlichkeit nicht anderes übrig, als vorläufig mit einem Londoner Armenhaus vorlieb zu nehmen.

Ein Unglücksprophet. Professor David Todd, ein bekannter amerikanischer Astronom, hat Newyork in großen Schrecken versetzt. Er hat nämlich behauptet, es bestehe ernste Gefahr, für Newyork, „an einem dieser Tage", durch ein Erdbeben zerstört zu werden. Die City von Newyork, so meinte der Unglücksprophet, sei höchstwahrscheinlich der nächste Schauplatz eines großen Erdbebens. Er begründete das mit der geologischen Beschaffenheit des Bodens, auf dem die City gebaut ist. Erderschütterungen sind seiner Ansicht nach da unvermeidlich, wo zwei verschiedene Lagerungen der Erdschicht zusammenstoßen, und zwar dann, wenn der Druck unerträglich wird. Professor Todd behauptet nun, daß er eine solche Reibungsfläche unter Manhattan entdeckt habe. Da sich gerade hier die höchsten Wolkenkratzer Newyorks befinden und mit ihrem unheimlichen Gewicht auf den Boden drücken, so meint der Professor, daß hier ein Krach zu erwarten ist, gegen den das letzte japanische Erdbeben ein Kinderspiel sei. Es ist schwer zu sagen, ob der Professor wirklich eine Sensation von dem Ausmaße dieser Meldung ausgeheckt hat. Sicher ist, jedenfalls, daß die Sensation sofort unheimliche Formen annahm und daß der Dampfer „Tuilio", der in Newyork landen wollte, auf hoher See durch die Radiomeldung überrascht wurde, nach Voraussage von Professor Todd habe sich die Erde in der City von Newyork geöffnet und das Woolworth-Gebäude, einen berühmten Wolkenkratzer, verschlungen. Die Fahrgäste beruhigten sich erst, als sie im Hafen waren und von den an Bord kommenden Zeitungsreportern aufgeklärt wurden.

Milde Gefängnissitten herrschen in St. Raffael in Kalifornien in dem dort gelegenen Staatsgefängnis. Es werden dort nur Schwerverbrecher in Haft gehalten, darunter 52 Frauen, die in der Hauptsache wegen Erschlagung oder Ermordung des Ehemannes verurteilt worden sind. In den Reihen dieser Megären befindet sich u. a. das berüchtigte Tigerweib Klara Phillips aus Los Angeles, die ihre Mordtaten mit einem Hammer vollführte. Ferner eine Frau Luise Peete, die einen Kapitalisten in Los Angeles erschlug. Weiter ein weiblicher Bandit, Eva Walling, der mit kurzgeschnittenem Lockenkopf bei verschiedenen blutigen Bankeinbrüchen die Führung hatte. Man sieht also, es handelt sich um eine ausgesuchte Schar von Verbrecherinnen, die kaum Anspruch darauf haben, besonders rücksichtsvoll behandelt zu werden. Wenn sich die Gefängnisverwaltung dennoch dazu entschlossen hat, so aus Gründen der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. Bisher hatten nämlich die männlichen Sträflinge in diesem Gefängnis die Erlaubnis zu rauchen. Es wurden ihnen sogar monatlich bestimmte Mengen von Tabak und Zigarettenpapier geliefert. Diese Vergünstigung ist jetzt auch auf die weiblichen Sträflinge ausgedehnt worden. Auch sie dürfen jetzt Zigaretten rauchen, erhalten aber ebenfalls nur die Rohstoffe, d. h. den Zigarettentabak und das Zigarettenpapier. Die Einfuhr und der Verbrauch von fertigen Zigaretten ist verboten. Die Frauen erhalten auch dieselbe Ration wie die Männer, ein Bündel Tabak jede Woche. Die einzige Klage die die Sträflinge noch führen, betrifft die Qualität des Tabaks, die, wie es scheint, nicht gerade die beste ist. Die amerikanischen Zuchthaussträflinge haben auch sonst ziemliche Bewegungsfreiheit. So haben die 52 weiblichen Insassen des Zuchthauses kürzlich beschlossen, alle kurzgeschorenes Haar zu tragen. Eine Ausnahme machen nur die obenerwähnte Frau Luise Peete, die wegen ihrer Schönheit berühmt ist und ein Indianerweib, die wegen Ermordung ihres Mannes lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen hat.

Das Ende der Sahara ... und ihre Umwandlung in fruchtbares Land ist nicht länger ein Spiel müßiger Phantasie, vielmehr liegt ein solcher Umwandlungsprozeß durchaus in den Grenzen der Möglichkeit. Man hat nämlich an allen Stellen der Wüste, wo man artesische Brunnen grub, in einer Tiefe von 100 und weniger Metern Wasser gefunden und festgestellt, daß unter der Oberfläche nicht nur reichere Quellen, sondern wohl auch Flußläufe vorhanden sein müssen, da man aus der Tiefe lebende Fische und Krustentiere zutage gefördert hat. Aehnliche Verhältnisse sind in der Wüste Gobi und in den australischen Einöden festgestellt worden. Es ist nur noch eine Frage der Technik, wie man diese unterirdischen Wasserläufe zur Bewässerung der Wüste nutzbar machen kann.

Die Pension des letzten Kalifen. Der letzte Kalif Abdul Mejid, den die Nationaltürken bekanntlich abgesetzt und vertrieben haben, muß in ziemlich dürftigen Verhältnissen leben, da man den größten Teil seiner Besitzungen konfisziert hat. Dieser Zustand hat bei den indischen Muselmanen Anstoß erregt und so hat man in diesen Kreisen eine Sammlung eröffnet, um dem vertriebenen Sultan und Kalifen ein festes Einkommen zu sichern. Die Aktion ist aber dann überflüssig geworden, da der Nizam von Hyderabad, ein schwer reicher indischer Fürst, dem Kalifen eine lebenslängliche jährliche Pension von 3600 Pfund, d. h. monatlich 300 Pfund (6000 Mark) zur Verfügung gestellt hat. Die Pension ist zum ersten Male am 1. Juli ausgezahlt worden. Der Nizam von Hyderabad ist ein wegen seiner Frömmigkeit berühmter Muselman, auf der andern Seite aber auch ein ergebener Anhänger Englands. Abdul Mejid ist bekanntlich im März von der türkischen Nationalversammlung abgesetzt worden. Er mußte in großer Eile abreisen und kam in der Schweiz mit völlig unzulänglichen Mitteln an. Als er dann einen Aufruf an alle Muselmanen erließ, ihn in seinem Kampfe zu unterstützen, entzogen ihm die Türken jeden Zuschuß und legten außerdem Hand auf sein Privatvermögen in der Türkei.

Exemplarische Strafe für Steuersünder. Wegen sechs Vergehen der Luxussteuerhinterziehung wurde ein Hotelbesitzer in Heilbronn a. N. zu 1 595 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

In den Alpen abgestürzt. Nach einer Besteigung des zum Säntisgebiet gehörenden Altmann ist auf dem Abstieg durch das Schaffhauser Kamin der Rechtsanwalt Dr. Rothschild aus Konstanz am Sonntag abgestürzt und in eine schwer zugängliche Felsspalte gefallen. Einer sofort abgegangenen Rettungskolonne gelang es nach vierundzwanzigstündiger mühevoller Arbeit gestern ihn lebend zu bergen, doch erlitt er einen komplizierten Beinbruch und Kopfverletzungen.

Die drei blonden Indianer, die der amerikanische Forscher Richard Marsh von einer Studienreise nach dem Innern von Panama kürzlich mit nach Newyork gebracht hat, sind inzwischen von einer Anzahl von Fachleuten der Wissenschaft untersucht worden und zwar gelegentlich einer festlichen Veranstaltung zu Ehren des Herrn Marsh. Die Prüfungskommission bestand aus Anthropologen, Ethnologen, Biologen und Medizinern. Alle diese Männer waren übereinstimmend der Ansicht, daß es sich nicht um Albinos handele (eine Erscheinung, die man bekanntlich auch bei Negern findet), und daß es echte Indianer seien. Zweifel aber bestanden über die Ursache der blonden Haare und der weißen Hautfarbe. Die anwesenden Aerzte neigten zu der Ansicht, daß es sich um äußere Kennzeichen von Drüsen-Störungen handele und sie schlugen vor, diese Störungen zu Ehren des Forschers „Die Marsh-Krankheit" zu nennen. Herr Marsh lehnte aber begreiflicherweise diese etwas problematische Ehrung ab.

Die Kosten des demokratischen Konvents. Die amerikanischen Demokraten haben mit ihrem Konvent in Newyork die verschiedensten Rekorde geschlagen. Es war der dauerhafteste Konvent in der ganzen amerikanischen Parteigeschichte es war der abstimmungsreichste und auch der kostspieligste Konvent. Die Kasse der demokratischen Partei ist, wie die Newyorker Blätter übereinstimmend feststellen, schon vor Beginn des eigentlichen Wahlkampfes mit einem sehr erheblichen Defizit belastet. Man berechnet es auf etwa 25 000 Dollar. Die täglichen Unterhaltungskosten des Kongresses, die von der Parteikasse bestritten wurden beliefen sich auf 7—8000 Dollar. Ganz abgesehen von den Unterhaltungsveranstaltungen für die Delegierten, die auch sehr viel Geld verschlungen haben. Die Gesamtkosten des Konvents werden auf mindestens eine Million Dollar berechnet.

Abschaffung der Bars in England. Bekanntlich sind in England Wirtschaftsbetriebe nach deutschem Muster so gut wie unbekannt. In London gibt es wohl ein paar Restaurationen, die etwa so eingerichtet sind, wie es in Deutschland Brauch ist. Sie werden aber in der Hauptsache von Ausländern Deutschen, Italienern usw. besucht. Der Wirtschaftsbetrieb wie der Engländer ihn kennt, ist die Bar, die sich ja auch bei uns schon bis zu einem gewissen Grade eingebürgert hat. In dieser Bar gibt es nur einen Ausschank, an dem sich die Gäste ihre Getränke selbst verabreichen lassen, um sie sofort an Ort und Stelle zu vertilgen. Die Verabreichung von Speisen ist nur in ganz geringem Maße üblich. Dieser Wirtschaftsbetrieb befördert, wie man sich denken kann, außerordentlich die Trunksucht. Die Restauration ist nicht der gemütliche Aufenthaltsort, sondern ausschließlich die Trankstätte. Neuerdings macht sich nun in England das Bestreben bemerkbar, diese Bars durch Restaurationsräume unserer Art zu ersetzen. Eine der führenden Londoner Brauereien ist mit der Einrichtung großer Gaststätten vorausgegangen, die deutschen Restaurationen gleichen. Am Ausschank wird nichts mehr verabreicht, sondern der Kellner bringt Speise und Trank an den Tisch. Das Beispiel der Londoner Brauereien hat sofort zahlreiche Nachahmer gefunden, und die Behörden, die das Gesunde dieser Bewegung einsehen, machen mit der Erteilung der Schankerlaubnis keine Schwierigkeiten. Auch die englische Geistlichkeit erkennt den Fortschritt an, und es ist bezeichnend, daß eine Anzahl Geistlicher in London bei der Eröffnung einer der letzten Gastwirtschaften beigewohnt haben. Auch die Künstlerwelt ist für die Idee gewonnen. Das Schild einer neueröffneten Londoner Gastwirtschaft ist von dem englischen Maler Sir Arthur Cope einem Mitglied der englischen Königlichen Kunstakademie, gemalt worden.

Das Ende vom Lied

Satire von Julius Knopf.

Professor Emil Seelachs, eine bekannte Autorität auf dem Gebiete der Insektenkunde, saß an seinem Schreibtisch, bequem in einen Lehnsessel zurückgelehnt, und rauchte. Mit Behagen gab er sich dem Genusse der geliebten Zigarre hin. Da plötzlich wurde er seiner Ruhe entrissen. Die Türe zum benachbarten Schlafzimmer flog auf und herein stürzte seine Frau, bleich, aufgeregt, mit verstörtem Gesicht. In der Hand hielt sie ein leichtes wollenes Frühjahrskleid, das sie erst im vergangenen Jahre für teures Geld erstanden hatte.

Sie rang die Hände und jammerte: „Emil ich bin sprachlos!"

„Das höre ich," sagte der Professor, der sich so leicht nicht aus der Ruhe bringen ließ. „Doch setz dich, liebe Johanna, und reg dich nicht so auf, denn das ist schädlich."

Die liebe Johanna warf ihm einen vernichtenden Blick zu. „Da soll man sich nicht aufregen! Aber so seid ihr Männer! Wenn ihr eure Zigarren raucht, so kann euretwegen nicht nur die Welt untergehen, sondern auch eure arme Frau!"

Der Professor erhob sich, tat noch einen kräftigen Zug aus der Zigarre, legte sie auf die Aschenschale, streichelte seiner Frau die fleischigen Wangen und sagte: „Aber Johanna, wie ich sehe, steht die Welt augenblicklich noch, du aber auch. Setz dich, bitte, das besänftigt die Nerven."

Mit leichter Gewalt nötigte er die Gattin in seinen Lehnstuhl: „Also, nun schieße los! Sage mir, was hat dich denn so aufgeregt?"

„Eine Motte!" flüsterte sie.

Befremdet sah der Professor die Gefährtin seiner Tage an. „Wenn's weiter nichts ist. Motten sind doch ganz niedliche Tierchen."

„Auch wenn sie mein gutes Wollkleid zerfressen, diese gemeinen Bestien?"

„Mutti, Motten wollen doch auch leben," meinte Joachim, der jüngste Sproß des Hauses Seelachs, der in diesem Augenblick in das Zimmer getreten war und und den letzten Teil der Unterhaltung mit angehört hatte.

Für diese edle Anwandlung, die er seinem Sohne hoch anrechnete, schien die Mutter kein Verständnis zu besitzen. Sie versetzte ihm einen Backenstreich, worauf sie Joachim trampfend entfernte.

„Aber Johanna," meinte der Professor vorwurfsvoll, „warum hast du denn den Jungen geschlagen? Er hatte doch ganz recht. Der Zweck aller lebenden Wesen ist nun mal, zu leben. Warum also sollen Motten nicht auch leben wollen?"

Sein Belehrungsversuch prallte an ihrem Zorn ab. „Gut, mögen sie leben, aber nicht ausgerechnet von meinem Wollkleid."

Er suchte zwischen seiner Frau und den Motten zu vermitteln. „Liebste, dafür kann doch die arme Motte nichts. Tierische Wolle ist nun eben ihre Leibatzung."

„Das merke ich; ganz zerfressen ist das teure Kleid von diesen elenden Bestien."

Nun hielt es der Professor für geraten, die entomologischen Kenntnisse seiner Frau zu bereichern. „Liebe Johanna," belehrte er sie, „sage nicht Bestien. Du hast dies ebenso häßliche, wie unzutreffende Wort schon einmal gebraucht. Du irrst, Motten sind keine Bestien. Motten gehören zum munteren Volk der Schmetterlinge und bilden eine eigene Familie der Gruppe Mikrolepidoptera. — Ich als Lepidopterologe sage dir —"

Frau Professor Seelachs, die für die Gelehrsamkeit ihres Mannes kein Interesse zeigte, wurde ungehalten.

„Laß doch die geschwollenen Ausdrücke, Emil — Lapid —"

Sie gab den Kampf mit dem holperigen Wort auf, galant half er aus. „Lepidopterologe, was so viel bedeutet, wie ein Schmetterlingskundiger, und unter diesen ist die Tinea sarcitella, die fatale Kleidermotte, dein spezieller Feind."

Seiner Frau schienen die wissenschaftlichen Aufklärungsversuche durchaus nicht zu imponieren. „So laß mich doch endlich mit dem dummen Zeug zufrieden! Die Hauptsache ist, daß deine sogenannten Schmetterlinge mir das Kleid ruiniert haben."

„Ja, meine Liebe, hättest du den Rat der Weisesten der Weisen befolgt, so würde dir das nicht passiert sein."

Frau Johanna sah ihn verständnislos an. „Drücke dich gefälligst deutlicher aus."

„Wie heißt es doch! Sammelt euch nicht Schätze, die der Rost und die Motten fressen und denen die Diebe nachgraben."

Der Herr Professor hatte eine wunde Stelle berührt. Wie jede Frau, so war auch sie der Meinung, nur das Allernotwendigste an Kleidern zu besitzen. Sie öffnete die Tür zum Schlafzimmer, zerrte ihren Mann hinein und zeigte auf den geöffneten Kleiderschrank, der vollgepfropft mit Kleidern hing. „Sind das etwa Schätze — die paar Fähnchen? Oder soll ich im Badekostüm umherlaufen?"

Kühl erwiderte der Professor: „Ich habe nichts dagegen, vom Billigkeitsstandpunkt billige ich das vollkommen. Aber ich fürchte, die Sipo wird es nicht erlauben."

Die Frau Professor schien mit ihren Gedanken schon wieder bei den Motten zu sein, denn ganz unvermittelt klagte sie: „Da habe ich nun alles getan, zur Vertreibung dieser Bestien —" — seine zoologischen Belehrungen waren auf unfruchtbaren Boden gefallen — „aber es hat nichts genutzt, weder Kampfer noch Pfeffer, noch Terpentin, noch Naphtalin, sogar mit Knoblauch habe ich es versucht! Und du — du stehst dabei als ob dich die ganze Sache nichts angeht. Es ist zum Verzweifeln!"

„Verzweifle nicht, Johanna," erwiderte der Professor Seelachs mit Würde. „Es gibt zwei historische Mittel gegen Motten. So sagt Plinius, man brauche die Kleider nur auf einen Sarg zu legen, um sie für immer vor den Zähnen der Motten zu schützen. Doch diese Prozedur wird dir wenig sympathisch sein. Dagegen die zweite vielleicht, die der Araber Rases empfiehlt. Er meint nämlich, daß die Motten nicht in die Kleider kämen, wenn man selbige in die Haut eines Löwen wickele. Gut, damit du meine Liebe erkennst, werde ich auf der Stelle nach Afrika gehen, um Löwen zu jagen, und dir deren Haut bringen. Mehr kann wahrlich nicht für dich und deine Garderobe tun! Also bist du nun beruhigt?"

Die Frau seiner Liebe sah ihn prüfend an, mit einem Blick, der bedeutete: „Bei dir ist's nicht ganz richtig, mein Lieber, man wird dich auf deinen Geisteszustand untersuchen müssen!" Und in dieser Voraussetzung erwiderte sie: „Ja, ich bin beruhigt. Das Kleid hier" — verächtlich warf sie es in die Ecke — „ist ja sowieso schon unmodern. Gestern ist das Honorar von deinem Verleger gekommen. Ich werde mir davon dreihundert Goldmark für ein neues Kostüm nehmen."

Der Herr Professor Seelachs machte ein verdutztes Gesicht, runzelte die Stirn, kratzte sich hinterm Ohr und sagte mit starker Stimme: „Kriegst die Motten!"

Die Kunst der Reklame

Etwas vom Kukirol-Schwein

Die Kunst der Reklame ist in Deutschland noch wenig zu Hause. Daß es eine wahre Kunst ist, wissen die Eingeweihten. Nur Törichte und Rückständige lächeln darüber. Eine Ware mag noch so gut, ein Geschäft noch so vorzüglich geleitet sein, ohne sich draußen in der Welt bekannt gemacht zu haben, wird man keinen Umsatz erzielen. Ehemals konnte der Geschäftsmann auf seinen Reisen bei der Kundschaft noch sich und seine Ware selbst empfehlen. Heute geht das auch bei einem Heer von Reisenden nicht mehr. Die Reklame muß es heute tun.

Aber eine Reklame die gut und eigenartig ist wie die Ware selbst.

Hühneraugen hatten oder nicht, — stets mit Interesse lasen. Ist das keine Kunst? Macht's mal jemand nach!

Und wie erfaßte er den Zeitgeist. Im vorigen Herbst, als es uns vor Milliarden und Billionen schwirrte, alles nach „Sachwerten" schrie, bot Herr Dr. med. Unblutig ein dreihundert Pfund schweres Schwein als Preis aus. Ist das uns allen damals nicht geradezu märchenhaft erschienen? Heute mögen unsere Gefühle und Sehnsüchte schon wieder anders sein, ich will's nicht bestreiten — aber damals ich bitte, seien Sie ehrlich, da ist Ihnen genau so wie mir das Wasser im Munde zusammengelaufen, wenn wir blos an einen „Nebengewinn" in Gestalt einer guten Gans oder eines fetten Hasens dachten.

Wenn heute Dr. Unblutig im Westf. Tageblatt sein Glücksschwein und den glücklichen Gewinner vorführt, mögen wir lächeln. Er kommt etwas „überholt". Aber was tut das? Der Kukirol-Mann wird bestimmt schon wieder was anderes aushecken. Und der Neid muß ihm lassen: Er versteht sein Geschäft.

Da meint der eine Chef: „Ja, wir wollen mal etwas Reklame machen". Und diktiert ein paar banale Sätze, läßt ein paar unansehnliche Flugblätter damit bedrucken oder fällt gar auf diesen oder jenen Zaun oder irgend eine andere „wilde" Gelegenheitsreklame herein. Und meint dann, er hätte etwas getan!

Uns scheint, daß der erste, der in Deutschland der Nachkriegszeit die wahre Kunst der Reklame erfaßt hat, der Kukirol-Mann in Magdeburg oder so war. Ja, er steht sogar noch ziemlich als einziger da. Dieser Reklamemann besitzt, was man von einer zugkräftigen Propaganda erfordert: eigne Einfälle, Geist, Witz, Schlagfertigkeit, Aktualität, Ueberzeugungskraft. Man kann über manchen Satz der Wiedersehnsüchte oder der Frau Schnatterich verschieden denken, man kann das eine oder andere für verfehlt halten, die Durchschlagskraft des Ganzen muß man anerkennen. Wer kannte noch vor wenigen Jahren Kukirol? Und welches Wort ist heute in Deutschland bis zum kleinsten Dörfchen so geläufig? Das ist doch unzweifelhaft durch die Art der Reklame erzielt worden. „Kukirol" ist nicht an Zäune und Straßenbahnwagen geklebt worden; Kukirol hat zielbewußt nur Zeitungsreklame gemacht. Der Erfolg beweist die Richtigkeit. Der Kukirolmann hat es verstanden zwei Jahre hindurch immer wieder nur für ein banales Hühneraugenmittel zu sprechen und dabei hundert Wochen hindurch nicht langweilig zu werden, immer wieder etwas Neues und immer wieder etwas Packendes zu bringen, was auch Sie — ob Sie

---

Vom Büchertisch

Seit dem 1. Mai d. Js. erscheint im Verlage der Alwin Rother-G. m. b. H. in Kassel eine neue große Heimatzeitschrift: „Der Hessenspiegel". Es hat lange im Hessenlande das Bedürfnis nach einer solchen Wochenschrift bestanden, denn die Erschienenen dienten, doch, trotz aller Gediegenheit, nur einem kleineren Kreise. Hier ist zum ersten Male die große Heimatzeitschrift, die das gesamte Hessenland zwischen Rheinhessen und dem Thüringer Walde, zwischen dem Main und den Weserbergen umfaßt. Seit dem 1. Juli strahlt vom goldgelben Kartondeckel, in dem jedes Heft geliefert wird, eine prächtige Titelzeichnung von Professor Hoffmann-Magdeburg, dem berühmten Leiter der Magdeburger Kunstschule. Und was die gefällige äußere Aufmachung verspricht, das hält die Zeitschrift. Die besten Namen finden sich unter den Mitarbeitern: Universitätslehrer, und Dichter, Pfarrherren und Lehrer, Rektoren und Volksmänner des gesamten Gebietes haben sich zur Mitarbeiterschaft zusammengetan. Geschichte und Volkskunde, eine vorzügliche Belletristik finden in den Spalten der Zeitschrift anerkennenswerte Pflege. Vorzügliche Illustrationen unterstützen das geschriebene Wort. Der Preis ist recht bescheiden für das Gebotene. Vier stattliche Hefte kosten im Monat nur eine Mark. Hoffentlich findet der rührige Verlag die Unterstützung weitester Kreise zur Durchführung dieses wahrhaft nationalen Werkes.

Der Reichstag entscheidet über Deutschlands Zukunft, da wird es jeden Deutschen interessieren, welche führende Persönlichkeiten den verschiedenen Parteien angehören. Nach dem übersichtlichen sehr praktischen Nachschlagebüchlein Kürschners Deutscher Reichstag (Verlag Hermann Hillger, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 125, Preis 1 Mark) finden sich unter den Abgeordneten: 2 Staatspräsidenten, Bazille und Ulrich; 7 Reichskanzler: Scheidemann, Müller, Bauer, Fehrenbach, Wirth, Stresemann und Marx; 17 Reichsminister, 5 Ministerpräsidenten und 18 Staatsminister. Sie alle würden nach altem Brauche Exzellenzen sein. Auf alle Parteien verteilt würden sein unter dem Zentrum: 3 Kanzler, 5 Reichsminister, 1 Ministerpräsident, 2 Staatsminister; unter den Sozialisten: 1 Staatspräsident, 3 Kanzler, 5 Reichsminister, 3 Ministerpräsidenten, 6 Staatsminister; unter der Deutschen Volkspartei 1 Kanzler, 2 Reichsminister, 3 Staatsminister; unter den Deutschnationalen: 1 Staatspräsident, 2 Staatsminister (aus früherer Zeit); unter den Demokraten 4 Reichsminister, 2 Staatsminister. Außerdem befindet sich darunter ein ehemaliger Ministerpräsident, der der bayrischen Volkspartei, ein Reichsminister, der dem Bauernbund und ein Staatsminister, der den Deutsch-Hannoveranern angehört.

Wie man einen Fahrplan liest

Eine Anleitung für Ferienreisende.

Leute, die aus Berufsgründen häufig die Eisenbahn benützen müssen, kennen sich im Kursbuch ebensogut aus wie Börsenmenschen im Kurszettel. Dagegen ist einer großen Anzahl von Ferienreisenden der Fahrplan mit seinen Zahlen, Ziffern und Zeichen ein Buch mit sieben Siegeln, und selbst die manchen Fahrplänen beigegebenen Erklärungen genügen nicht, um ihnen den Weg durch die Wirrnis zu zeigen.

Um in den aushängenden amtlichen Fahrplänen eine bestimmte Strecke zu finden, vergewissere man sich zunächst, welcher Eisenbahndirektion sie untersteht. In den meisten Fällen wird es eine größere Stadt des betreffenden Landesteils sein. Auf Blatt 1 des Fahrplans der zuständigen Eisenbahndirektion findet man dann eine Streckenkarte, die an der gesuchten Linie die Nummer des entsprechenden Fahrplanblattes trägt.

Beim Studium des Fahrplanes merke man vor allem darauf, daß die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5,59 morgens durch Unterstreichen der Minutenziffern kenntlich gemacht wird. Anschlüsse erkennt man an der schrägliegenden Schrift. Sie sind unterhalb eines starken schwarzen Striches verzeichnet, über dem der Name der betreffenden Station steht, von der aus die Anschlüsse zu erreichen sind. Auch verweisen oft weitere Ziffern auf andere Fahrplanblätter.

Zuschlagfreie Schnellzüge, sogenannte Eilzüge, sind an dem fetten Druck der Stundenziffern zu erkennen. Zuschlagspflichtige Züge sind am Rande ihrer Spalte noch mit einer stark punktierten Linie angezeichnet. Mit Durchgangswagen versehene Züge haben ein D vor der Zugnummer, die oben in der betreffenden Spalte zu finden ist. Luxuszüge führen nur die erste und zweite Wagenklasse mit. Sie tragen im Fahrplan ein L vor der Zugnummer.

Eine Schlangenlinie rechts von der Spalte läßt erkennen, daß der betreffende Zug nicht täglich verkehrt. Außerdem sind „nur Werktags“ fahrende Züge mit einem W verzeichnet. Züge, die nur Sonn- und Feiertags fahren, haben im Fahrplan ein S oder F in ihrer Spalte.

Die Angabe, welche Wagenklasse in dem erwähnten Zuge enthalten sind, findet man unter der Zugnummer angegeben. Die Kilometerzahl zur Berechnung der Fahrpreise steht bei den einzelnen Stationsnamen.

Ein gekreuztes Eßbesteck gilt als Zeichen dafür daß der betreffende Zug Speisewagen mit sich führt. In Luxuszügen laufen immer Speisewagen mit. Die Buchstaben Schl.-W. innerhalb eines Rechtecks bezeichnen Schlafwagen. Ein Posthorn ist die Kennzeichnung dafür, daß der betreffende Zug über einen Postwagen verfügt.

Andere Zeichen wie Sternchen und Kreuze weisen gewöhnlich auf besondere Bemerkungen hin, die unten auf dem Fahrplan verzeichnet sind und auf die besonders zu achten ist. Sonderzüge werden durch besonderen Anschlag der Eisenbahndirektion bekannt gemacht.

Humoristisches.

Verkehrspolitik. „Meine Freundin ist erster Klasse an die See gefahren, meine Frau zweiter ins Gebirge, meine Flamme dritter aufs Land. Und ich fliege vor meinen Gläubigern in neutrales Gebiet.“

Erkannt. Ostermontag bei der Führung durch das Ansbacher Schloß wurde auch die Ahnengalerie gezeigt. Der Führer wies auf das Bild Friedrichs des Großen, mein Nachbar wurde unruhig und blickte hin und her. Endlich frug er zögernd . . . „Fridericus Rex?“ . . . „Ja“, antwortete der Führer, „den, wo sie im Kino gezeigt haben.“ Ueber die Züge meines Nachbars ging ein verklärtes Lächeln.

Amtlicher Teil.

Diez, den 29. Juli 1924.

An die Herren Standesbeamten der Landgemeinden.

Wenn der Einwohner einer deutschen Gemeinde außerhalb seines Wohnorts stirbt, ist der Wohnsitzgemeinde Nachricht zu geben, damit diese ihre Melde-, Wahl- und Steuerlisten entsprechend berichtigen kann.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

I. 5209. Diez, den 30. Juli 1924.

Warnung:

Im vergangenen Jahre ist es bedauerlicherweise hier und dort zu rechtswidrigen Eingriffen in das Privateigentum der landwirtschaftlichen Bevölkerung gekommen. Es sind damals wiederholt bestellte ernte-reife Felder durch Trupps und Banden planmäßig beraubt und zum Teil abgeerntet worden.

Ich warne hiermit ausdrücklich vor derartigen Vorgehen künftighin, denn bei der Gemeinschädlichkeit solcher Handlungen wird gegen die Täter rücksichtslos vorgegangen werden.

Der Landrat

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden des Kreises vorstehende Warnung ortsüblich weiter zu verbreiten und die erforderlichen Maßnahmen rechtzeitig zu treffen, damit Vorfälle der in Rede stehenden Art nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Die unterstellten Polizeiorgane, insbesondere die Feldhüter, sind anzuweisen, jeden Feldfrevel unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. Von den Ortspolizeibehörden erwarte ich, daß sie, soweit ihre Zuständigkeit in Frage kommt, bei Anwendung des Strafmaßes streng vorgehen.

Der Landrat

I. 5321. Diez, den 1. August 1924.

Ich mache die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß am 5. August in Katzenelnbogen und am 7. August d. Js. in Niederneisen durch den Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer ein kostenloser Lehrgang im Okulieren, Pfropfen usw. der Obstbäume und Reben sowie über Bekämpfung der Obst- und Gemüseschädlinge abgehalten wird.

Näheres siehe im nichtamtlichen Teil dieses Blattes.

Ich bitte die Herren Bürgermeister der interessierten Gemeinden um ortsübliche Weiterbekanntgabe.

Der Landrat.

Diez, den 4. August 1924.

Bekanntmachung

Die Wahl des Bürgermeisters:
Friedrich Gapp in Burgschwalbach,
Wilhelm Hintelang in Eisighofen,
Anton Schäfer in Heistenbach,
Adolf Müller in Holzheim,
Karl Kretz in Isselbach,
August Meyer in Langenscheid,
Wilhelm Spriestersbach in Mudershausen,
Wilhelm Nikolay in Oberfischbach
Ludwig Lenz in Scheid
Peter Schäfer in Weinähr
habe ich bestätigt.

Der Landrat

Diez, den 2. August 1924.

An die Magistrate in Diez, Nassau und Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Sie wollen bezüglich der Neubauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden, und zu denen auf Grund der Bestimmungen über die Förderung des Wohnungsbaues vom 31. Oktober 1918 und 10. Januar 1920 staatliche Baubeihilfen und sonstige Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gegeben worden sind, ein Verzeichnis nach nachstehendem Muster spätestens bis zum 8. d. Mts. einreichen, oder bis dahin Fehlanzeige erstatten.

Verzeichnis

der nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen und mit öffentlichen Mitteln (gemäß § 2 der dritten Verordnung zur Durchführung der Preußischen Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924) ausgeführten Wohnungsbauten:

Lfd. Nr.	Ort und Kreis	Name des Bauherrn	Zahl der Wohnhäuser	Zahl der Wohnungen	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6

Der Landrat

Reichsbanner schwarz-rot-gold
Bund republikanischer Kriegsteilnehmer E. V. Gau Hessen-Nassau

Aufruf

zur Verfassungsfeier am 10. August 1924 auf dem Marktplatz in Diez (Lahn).
Für Republik und Reichseinheit.

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung soll, wie in allen Teilen Deutschlands, auch im Unterlahnkreis von den deutschen Republikanern festlich begangen werden. Der Verfassungstag ist für uns ein Tag des **Erinnerns** und des **Gelobens**. Ohne das Einigungswerk von Weimar wäre das Reich in Trümmern gegangen und jeder Neubau unseres Staates von vornherein unmöglich gewesen. Dieser Erinnerung fügen wir das Gelöbnis hinzu, in unerschütterlicher Treue zusammenzustehen, um das **Werk von Weimar** — die deutsche Republik und die Einheit des Reiches — der **Vollendung und Größe** entgegen zu führen.

Republikaner! Eilt in Massen am 10. August nach Diez a. d. Lahn. Tretet ein für die republikanische Verfassung und die Reichseinheit, für Freiheit und **Gerechtigkeit!**

Nassauer! Männer und Frauen, Jünglinge und **Mädchen!** Tragt gerade an diesem Tage mit Stolz die Reichsfarben **Schwarz, Rot, Gold.** Die alte Freiheitsfahne Deutschlands, unter der sich Stadt- und Landbewohner auch unsrer engeren Heimat Nassaus (1848) von bürokratischer und feudaler Belastung und Bevormundung freimachten.

Aufstellung des Festzuges:
2 Uhr nachmittags von der Bahnhofstrasse
(Näheres erfolgt durch Rundschreiben und Plakate.)

Anschließend nachmittags auf dem Marktplatz: Kundgebung für Republik und Reichseinheit, Festrede.

Ab 4,30 Uhr: Konzert und Gesangvorträge der am Festzug teilnehmenden Musikkapellen und Gesangvereine.

Republikaner schließt die Reihen! Wegen Kürze der Zeit ist eine Einladung an die einzelnen Vereine des Kreises unmöglich. Wir bitten daher alle **Sport-, Turn- und Gesangvereine sowie Musikkorps,** diese Einladung als an sie ergangen zu betrachten und sich geschlossen als Republikaner an dieser Kundgebung am Sitze der Behörden unseres Kreises in Diez zu beteiligen. Fahnen Schwarz, Rot, Gold, auch Vereinsfahnen, dürfen getragen werden. Erstere werden in großer Zahl komplett zum Verkauf in den nächsten Tagen überall angeboten. Zustimmungserklärungen zur Teilnahme sind erforderlich und findet die Aufstellung des Festzuges nach der Reihenfolge des Eingangs statt. Alles Nähere erfolgt durch Rundschreiben und öffentliche Ankündigungen in den Zeitungen. **Einzeichnungslisten** zum Beitritt in den Bund republ. Kriegsteilnehmer werden überall aufgelegt. **Jahresbeitrag** nach Belieben. Jeder aufrichtige Republikaner muß für diese Verfassungsfeier werben und muß es eine Selbstverständlichkeit sein, daran teilzunehmen und dem Bund beizutreten.

Der vorläufige Festausschuß.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:
Minna Pfeiffer
Wilhelm Pfeiffer
Diez — Weilburg
3. August 1924

Mit dem heutigen Tage, habe ich meine
= Praxis =
wieder aufgenommen.
Dr. med. Arnold
prakt. Arzt
Diez, Kanalstrasse 1
Sprechzeit: 10—12 Uhr vorm.
5—6 Uhr nachm.

Mutterberatung Bad Ems.
Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Auto-Omnibus
Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben, Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.
Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

Lebensmittel-Grosshandlung
sucht zum sofortigen Eintritt tüchtigen **jungen Mann** als **Bürogehilfen u. Lageristen.**
Schriftliche Angebote unter D. 3028 an die Geschäftsst.

Anständiges
Mädchen sucht Monatsstelle.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einige ältere, tüchtige
Haus-Mädchen
Nassauisches Volkssanatorium Weilmünster.

Warnung!
Wer meinem Sohne Julius etwas leiht oder verkauft oder Geld für mich bezahlt, ich hafte für nichts.
Jakob Heyum, Rückershausen.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Offert. unt. E. 1943 an die Geschäftsstelle Ems.

Küchenschrank
2tür. mit Glasaufsatz gut erhalten wegen Platzmangel billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Frühbirnen
zu haben
Gärtnerei Wolf, Diez.

Familie mit 3 Kindern — Mädchen von 16—11 Jahren sucht ab 7. August f. 4—5 Wochen geeignete
Wohnung
mit oder ohne Pension.
D. Zorn, Köln, Salierring 42.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Berg. M. Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Kurtheater

Dienstag, den 5. Aug., abends 8 Uhr: Letztes Gastspiel von Ludw. Schmitz: Charleys Tante. Schwank in 3 Akten von Branton Thomas; pro Karte 50 Pfg. mehr.

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Mayerbeer usw.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristl“ Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister *B* ist unter Nr. 8 „Holzindustrie Josef Schnatz Aktiengesellschaft Diez a. d. Lahn“ eingetragen worden:

Karl Schnatz, Kaufmann, Diez, Max H. Brück, Kaufmann, Diez sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Dr. Albert Weinstein in St. Goarshausen ist zum Vorstand bestellt. Die Prokura des Kaufmanns Franz Gemmer ist erloschen.

Diez, den 23. Juli 1924.

Das Amtsgericht

Vereinsnachrichten Bad Ems

Männergesangverein „Eintracht“.

Männerchor am Dienstag den 5. August keine Probe.

Am Mittwoch, den 6. August Probe für gemischten Chor. Die Damen, die bei der „Preziosa“ mitgewirkt haben, werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Billige Fahrräder!
Nahtloses Stahlrohr
Solide Herstellung
Doppel Glockenlager
Elegante Ausstattung
Marken - Räder GALA
die feinste Marke für Kenner.
Allgemeine Preisermässigung!
Lieferung erfolgt nur an anerkannte Fahrradhändler
Th. Heiges
Niddastrasse 83 :-: Tel. Maingau 3087
Frankfurt am Main 2.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

8 Stück junge
Spaniel
von jagdlich guten Eltern abstammend, zu verkaufen.
Steuber, Dörnberg.

Möbl. Zimmer
an einz. Herrn zu vermieten. Offerten unter E 1942 an die Geschäftsstelle.

Mehrere fleißige junge
Mädchen
für unsere Sortieranstalt in Friedrichssegen sof. gesucht
Textilverwertung Friedrichssegen G. m. b. H.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht!
beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Ihre Möbel
kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Das grosse Kukirol-Preisausschreiben
verstößt nicht, wie die meisten anderen, gegen irgend welche gesetzlichen Bestimmungen. Es ist weder eine Lotterie, noch eine Ueberteuerung des Publikums, sondern es ist reell wie die beiden millionenfach bewährten Präparate Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster selbst.
Es kann deshalb weder verboten, noch nachbesteuert werden, sondern die Preisverteilung findet auf alle Fälle statt wie versprochen.
Heute ist der letzte Termin für die Absendung der Bewerbungen.
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 181 — Bad Ems, Dienstag den 5. August 1924 — 75. Jahrgang.

In Erwartung der deutschen Vertreter.

Das Programm des zweiten Abschnitts

Paris, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die Ergebnisse der heutigen Sitzung der Hauptdelegationen, die von 10,30 bis mittags dauerte, wird aus London berichtet, daß es sich um die Festlegung des Verfahrens gehandelt habe, das in der 2. Phase in der Londoner Konferenz unter Teilnahme der deutschen Delegierten befolgt werden solle. Diese, die morgen vormittags 8 Uhr eintreffen, würden sofort zur Teilnahme an der Plenarsitzung berufen werden, die mittags im Foreign Office stattfinden werde, in der ihnen der Protokollinhalt und die Beschlüsse der Alliierten über die Ausführung des Sachverständigenplanes unterbreitet würden. Das Dokument sei noch nicht bearbeitet im Juristenausschuß. Es werde von den Beschlüssen der Konferenz diejenigen aufnehmen, die eine Abmachung Deutschlands entweder unmittelbar mit den Alliierten oder mit der Reparationskommission möglich machten. Es sei vereinbart worden, daß in dieser Sitzung ausschließlich die Uebergabe des Dokumentes erfolgen solle. Doch sollen weder von alliierter noch von deutscher Seite lange Reden gehalten werden, wie sie ja auch bei Eröffnung der Konferenz ausgeblieben seien. Es würden vielmehr nur einige höfliche Worte ausgesprochen werden. Anschließend werde man die Tagesordnung der nächsten Sitzung aufstellen, in der die deutschen Delegierten ihre Einwendungen vorbringen sollen. Die 3 Funktionen, auf die sich bisher die Arbeiten verteilten, würden zur Prüfung dieser Einwendungen von neuem berufen werden. Damit die Verhandlungen vereinfacht und beschleunigt würden, würden der englische, französische und belgische Ministerpräsident je einen von ihren Kollegen aus den Kommissionen oder einen Sachverständigen zu Rate ziehen. Die Führer der übrigen alliierten Kommissionen nehmen allein an den Sitzungen teil. Deutscherseits würden 4 Bevollmächtigte und 4 Sachverständige zugelassen werden. Neben den Verhandlungen in der Konferenz würden die deutschen Delegierten mit der Reparationskommission über die in ihr Zuständigkeitsbereich fallenden Fragen betreffend die Durchführung des Sachverständigenplanes verhandeln. Die Frage der Beibehaltung französischer und belgischer Eisenbahner bei dem rheinischen Netz sei heute vormittag nicht besprochen worden. Macdonald habe in dieser Sitzung und zwar im vollen Einvernehmen mit Herriot deutlich die Absicht geäußert, die Konferenz gegen Ende der laufenden Woche zum Abschluß zu bringen.

Macdonald im Unterhaus

London, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Unterhaus erklärte Macdonald über die von der alliierten Konferenz erzielten Vereinbarungen: Durch die erreichten Beschlüsse würden verschiedene Bürgschaften geschaffen, um alle Parteien gegen solche Entscheidungen zu sichern, die als parteiisch oder ungerecht angesehen werden könnten. Alle alliierten Regierungen hoffen, daß die Wirkungen der Vereinbarungen dahin gehen würden, einen neuen Geist des Zusammenwirkens auf beiden Seiten zu schaffen, sodaß auch die Punkte, die einstweilen vielleicht offen gelassen wurden, da sie bei der gegenwärtigen Verfassung der öffentlichen Meinung nicht geregelt werden könnten, wohl aber nach einem Umschwung der öffentlichen Meinung Gegenstand von Verhandlungen werden könnten.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Premierminister Macdonald man sei der Ansicht, daß die Verhandlungen unter den Alliierten einen Punkt erreicht hätten, an dem die Erörterungen mit den Vertretern der deutschen Regierung fortgesetzt werden müßten. Morgen vormittag hoffe man, eine Sitzung der Konferenz unter Anwesenheit dieser Vertreter anberaumen zu können. Augenblicklich sei geplant, drei Vereinbarungen durchzuführen. 1. Eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission die sich mit den Fragen die innerhalb der Zuständigkeit der Reparationskommission liegen. 2. Eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen hinsichtlich der Fragen, die durch die direkten Vereinbarungen zwischen diesen Regierungen geregelt werden müßten. 3. Eine Vereinbarung zwischen den alliierten Regierungen die die Fragen regeln soll, die die Alliierten angeben.

Abreise der deutschen Abordnung

Berlin, 4. Aug. Die deutsche Abordnung für London hat heute vormittag um 9 Uhr 7 Min. Berlin verlassen. Die Abfahrt erfolgte in einem Sonderzug, der kurze Zeit hinter dem fahrplanmäßigen Zug abgelassen wurde und aus zwei Salonwagen, zwei Personenwagen, Speisewagen und Sonderwagen bestand. Den ersten Salonwagen bestieg der Reichskanzler, den zweiten die Minister Dr. Stresemann und Dr. Luther. Zum Abschied waren verschiedene Reichsminister, darunter der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und der Reichspostminister Dr. Hoefle erschienen, die sich längere Zeit mit dem Reichskanzler unterhielten, ferner eine Anzahl Staatssekretäre einiger Ministerien darunter der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr v. Maltzan, und der Staatssekretär des Reichspräsidenten Meißner. Die Abreise geschah ziemlich unbemerkt; das auf dem Bahnhof anwesende Reisepublikum wurde erst durch die Schutzmannsperre auf die Besonderheit der Abfahrt aufmerksam. Die Reise der Abordnung führt über Hoek van Holland nach Harwich, von wo aus ein englischer Sonderzug die Abordnung nach London weiterführt.

Der offizielle Wortlaut der bisher in London gefaßten Beschlüsse soll der Abordnung während der Fahrt zugestellt werden.

•

London, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter begibt sich heute mit dem Sekretär der deutschen Delegation Legationsrat Miehl nach Harwich, um dort die deutsche Delegation für die Londoner Konferenz zu empfangen. Die deutsche Delegation wird im Ritz-Hotel wohnen.

Das deutsche Verhandlungsprogramm

Das Organ des Reichsaußenministers glaubt zu wissen, daß die deutsche Delegation ebenso wie die Vertreter der amerikanischen Banken keineswegs den Beschluß des Ersten Ausschusses in der Sanktionsfrage für endgültig hält. Die „Zeit" fährt fort: Man kann weiter annehmen, daß die deutsche Delegation die Festlegung des Endtermins der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes auf den 15. Oktober stark anfechten wird, da man in Deutschland glaubt, daß die Räumung sich wesentlich rascher vollziehen kann. Daß sie sich dem Verbleib von mehr als 3000 belgischen und französischen Eisenbahnern in der deutschen Eisenbahnverwaltung widersetzen wird, steht außer Zweifel. Dieser Punkt ist ja auch auf der Konferenz selbst eine offene Streitfrage geblieben. Die Frage der Sachlieferungen und Barüberweisungen wird ebenfalls mit der deutschen Delegation eingehend verhandelt werden müssen.

Deutschland verteidigt hier den Grund und Boden des Gutachtens selbst und wird nicht zulassen, daß Aenderungen getroffen werden, die den Schutz der deutschen Währung und der deutschen Leistungsfähigkeit irgendwie unter das Maß herabmindern, das die Sachverständigen selbst für unbedingt nötig gehalten haben. Was die militärische Räumung der neubesetzten Gebiete anlangt, so weiß man in London ganz genau, daß das englisch-belgische Programm für Deutschland ebenso unmöglich ist, wie die Verlängerung der Besetzung des Kölner Brückenkopfes über den vertraglichen Termin hinaus.

Die Aufgaben der Konferenz in dieser Woche

London, 4. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph bezeichnet die folgenden Punkte als noch von der Londoner Konferenz zu regelnde: 1. die Autorität, die den Dawes-Bericht auslegen soll; 2. die Ausarbeitung eines Protokolls durch das juristische Komitee; 3. eine Bestimmung der Fragen durch die Wiederherstellungskommission, über die die Kommission direkt mit den Deutschen verhandeln soll; ein Memorandum in dieser Richtung sei am Samstag beendet worden; 4. die Frage der Eisenbahnen im westrheinischen Gebiet. Der Rat der Sieben, der heute bereits zusammentreten werde, werde diese Fragen, die ihm zur endgültigen Entscheidung übergeben wurden, erörtern zusammen mit der der militärischen Besetzung der Kölner Zone. Desgleichen werde schen Besetzung der Kölner Zone. Desgleichen werde er sich außer mit dem Problem der Amnestie für das besetzte Gebiet befassen mit dem Verfahren, das von der Konferenz und dem Obersten Rat selbst gegenüber der deutschen Abordnung befolgt werden soll. Der Wiederherstellungsausschuß und eine deutsche Abordnung der Bankiers müßten gemeinsam über die Bedingungen der vorgeschlagenen Anleihe von 40 Millionen Pfund beraten.

Eine Vorbereitung der Kontrollmaßnahmen

London, 4. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Der deutsch-verbündete Ausschuß, der die Einzelheiten der Kontrollmaßnahmen über die deutschen Haushalteinkünfte auszuarbeiten habe und dem der Dienst der Jahresleistungen zugewiesen werden solle -- man hat bisher noch nichts von diesem Ausschuß gehört — werde voraussichtlich heute Owen Young und Sir Josua Stamp die Beschlüsse übermitteln, zu denen er durch durch einstimmige Vereinbarung gekommen sei, sowie auch die Punkte, über die zwischen seinen Mitgliedern noch Meinungsverschiedenheiten herrschen. Owen Young und Stamp würden als Schiedsrichter in diesen Punkten fungieren. Wenn sie ihr Urteil gefällt hätten, werde der vollendete Bericht dem Wiederherstellungsausschuß vorgelegt werden. Der Ausschuß sei übereingekommen:

1. daß, solange das Erträgnis der zugewiesenen Einkünfte (Zölle auf Tabak, Bier, Alkohol und Zucker) einen Ueberschuß von 20 v. H. über die geforderten Zahlungen zeige, eine aktive Kontrolle nicht notwendig sei. Doch würden den Kontrolleuren, Revisoren zur Seite stehen, die die entsprechenden fiskalischen Betriebe beobachten und bereit sein würden, im Notfall einzugreifen.

2. daß, wenn das Erträgnis unter 120 aber nicht unter 100 v. H. fällt, die Kontrolle verstärkt werden solle.

3. daß, wenn zu irgendeiner Zeit das Erträgnis unter 100 v. H. fällt, der Kommissar bevollmächtigt werden solle, scharfe Maßnahmen zu ergreifen z. B. die Annahme einer weitern fiskalischen Gesetzgebung durch die deutsche Regierung, die Zuweisung von andern Steuern als die im Sachverständigenbericht für den von autonomen Handelsorganisationen zwecks Monopolisierung irgendwelcher der festgesetzten Einnahmequellen.

Andrerseits würden Young und Stamp noch folgende Punkte regeln müssen:

1. Ob der Wiederherstellungsausschuß mitwirken solle oder nicht, damit die deutschen Schriftstücke auf die dieser Index gegründet sei, nachgeprüft werden können.

2. Ob der Kommissar für die überwachten Einnahmen, bevor er irgendwelche Maßnahmen treffe, zunächst die Zustimmung des Generalagenten für die Entschädigungszahlungen erhalten müsse.

3. Ob er berechtigt sein soll, die deutschen Zölle einzutreiben.

4. Ob Deutschland zu den Kosten der verbesserten Kontrolle beitragen soll, wenn ein Fehlbetrag in den zugewiesenen Einkünften oder irgendwelchen andern Hilfsquellen entsteht, für das diese Einkünfte normalerweise eine notwendige Garantie bilden sollen.

Das Urteil der Pariser Presse

Paris, 3. August. Die Sonntagspresse beschäftigt sich sehr eingehend mit den Ergebnissen der Londoner Konferenz. Den Betrachtungen über den erzielten Abschluß wird zwischen den Verbündeten weniger Aufmerksamkeit gewidmet als den Vermutungen über das voraussichtliche Auftreten der Deutschen. Dieses Interesse ist umso begreiflicher, als eigentlich Deutschland zum erstenmal verhandelnd auftritt.

Was die mit Deutschland zu verhandelnden Punkte anbelangt, führt „Matin" an:

1. Technische Entente bezüglich der wirtschaftlichen Ruhrräumung und Ersetzung der Okkupationsbehörde durch Deutsche.

2. Annahme der von der Konferenz angenommenen Abänderung im Dawes-Plan.

„Oeuvre" fügt bei, Deutschland könne auch außerhalb der Konferenz mit Frankreich über jene Dinge verhandeln, welche Deutschland besonders interessieren. Es scheinen diesmal wirklich richtiggehende Verhandlungen zu werden. Hierfür werden häufig die Forderungen der Bankiers angeführt, aber der Direktor des Oeuvre erinnert seine Leute daran, daß es möglich sei, die deutsche Macht an der Erholung zu hindern ,wobei er sich auf den französischen Generalstab beruft, der selbst festgestellt habe, wie in 10 Jahren Frankreich werde 3,5 Millionen mobilisieren können, Deutschland aber 12.

„Petit Parisien" will aus Berlin erfahren, daß deutscherseits folgende fünf Punkte bekämpft werden sollen :

1. Die Entscheidung des Ersten Komitees, betreffend die Sanktionen kann nicht endgültig sein.

2. Die wirtschaftliche Ruhrräumung muß früher als am 15. 10. geschehen.

3. Die franko-belgischen Eisenbahner werden nicht geduldet.

4. Der Beschluß bezüglich Naturallieferungen und Barzahlungen wird abgelehnt.

5. Die vorgeschlagene Art der militärischen Ruhrräumung ist unannehmbar.

Die Ausschußberichte

London, 2. Aug. Der Bericht des ersten Komitees über die Frage des Verzuges, der in der heutigen Vollsitzung der alliierten Konferenz angenommen wurde, bestimmt, daß die Reparationskommission unter Hinzuziehung eines Amerikaners über die Frage des Verzuges entscheiden soll. Wenn die Reparationskommission keine Einstimmigkeit erzielt, kann jedes Mitglied der Kommission innerhalb acht Tagen an einen Schiedsgerichtsausschuß von drei unparteiischen und unabhängigen Personen appellieren. (Die Mitglieder dieser Kommission werden für fünf Jahre durch eine einstimmige Entscheidung der Reparationskommission ernannt oder mangels einer einstimmigen Entscheidung durch den Präsidenten des Schiedsgerichtshofes im Haag. Der Präsident dieses Schiedsgerichtsausschusses ist ein Amerikaner. Die Entscheidung in endgültig. In der Frage der Sanktionen beraten die Alliierten, wenn Verzug erklärt wurde, aber die Natur der Sanktionen mit dem Bewußtsein gemeinsam getragener Verantwortung. Wie verlautet, setzt der Bericht des ersten Ausschusses außerdem fest, daß

Sanktionen nicht in Frage kommen,

wenn nicht der Verzug auf dem oben beschriebenen Wege erklärt wurde. Wenn ein Verzug erklärt wurde, beraten die Alliierten darüber, welche Sanktionen unternommen werden sollen. Der Dienst der Anleihe genießt einen unbedingten Vorzug. Die letzte Bestimmung des Berichts sieht vor, daß die Reparationskommission den Verzug, wenn dieser erklärt worden ist, zur Kenntnis bringt und Anempfehlungen über die Schritte machen kann, die die Alliierten unternehmen müßten. Es wird gemeldet, daß dieser Vorschlag für die Bankiers sich als annehmbar erwiesen hat.

Der erste Teil des Berichts des Dritten Komitees befaßt sich mit der Frage der Sachleistungen. Die deutsche Regierung soll um Versicherungen ersucht werden, daß sie anerkennt: 1. daß der Uebertragungsausschuß seine Fonds verwenden kann, um für Sachlieferungen zu zahlen, nachdem die Verpflichtungen des Vertrages erfüllt wurden. 2. Die Art der Sachleistungen ist nicht auf die im Friedensvertrag erwähnten beschränkt. 3. Kommerzielle Verträge zu erleichtern, um Lieferungen nicht zu verhindern, und die Lieferung gewisser Klassen von Waren sicherzustellen, wenn ein einzelner Alliierter sie nicht auf kommerzieller Basis erhalten kann. Die deutsche Regierung wird ersucht, einen Ausschuß von drei alliierten und drei deutschen Mitgliedern anzunehmen, dem, wenn notwendig, ein neutrales Mitglied hinzugewählt wird oder, wenn es nicht hinzugewählt werden kann, von der Reparationskommission ernannt werden kann. Diese Kommission bestimmt das Verfahren für die Unterbringung von Aufträgen und die Durchführung von Reparationssachlieferungen. Sie prüft auch die Mittel zur Erleichterung von Verträgen durch die deutsche Regierung in gewissen Fällen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten soll die Frage an einen Schiedsrichter verwiesen werden, dessen Entscheidung endgültig ist. Die Arbeit dieser Ausschüsse muß von der Reparationskommission u. dem Uebertragungsausschuß gebilligt werden. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Deutschen und dem Uebertragungsausschuß werden auf Ersuchen einer der Parteien an einen Schiedsrichter verwiesen werden, der ein Neutraler sein kann, und der durch Uebereinkunft ernannt wird oder, wenn keine Uebereinkunft erzielt wird, durch den Präsident des Ständigen Gerichtshofes im Haag.

Der zweite Teil des Berichtes des Dritten Ausschusses beginnt mit der Feststellung, daß, wenn irgend eine Partei einen Mangel an Wirksamkeit des Planes in Bezug auf

deutsche Zahlungen

festgestellt, die Frage an die Reparationskommission verwiesen werden soll, die sie zur Untersuchung und Begutachtung an einen Ausschuß weitergibt, der besteht aus dem Generalagenten für die Reparationen, den Treuhändern für die Eisenbahn- und industriellen Prioritätsobligationen, den Eisenbahnkommissar; den Bankkommissar u. dem Kommissar für kontrollierte Einkünfte. Dieser Aus-

schuß berichtet an die Reparationskommission unter Beteiligung eines amerikanischen Mitgliedes zurück. Wenn die Kommission den Bericht einstimmig annimmt, so wird sie Deutschland einladen, ihm zuzustimmen. Stimmt Deutschland ihm nicht zu, oder herrscht in der Reparationskommission nicht Einstimmigkeit, so kann eine der interessierten Parteien die Frage einem Ausschuß von drei unabhängigen Sachverständigen unterbreiten, die entweder von der deutschen Regierung und der Reparationskommission gewählt worden sind oder durch den Präsidenten des Haager Schiedsgerichts ernannt werden. Die Entscheidung dieses Ausschusses ist endgültig. Jedes Mitglied des Uebertragungsausschusses kann gegen den Mehrheitsbeschluß des Ausschusses Berufung einlegen mit der Begründung, daß ein finanzielles Manöver stattgefunden habe. Dies bezweckt, wie verlautet, irgendeinen der Beteiligungen zu schützen, der der Ansicht ist, daß er durch ein deutsches Finanzmanöver um seine Reparationslieferungen gebracht worden sei. Der Appellant muß sich innerhalb acht Tagen an ein anderes Schiedsgericht von finanziellen Sachverständigen wenden, das durch den Uebertragungsausschuß oder den Präsidenten des Haager Schiedsgerichtshofes gewählt werden wird.

Herriot über die Londoner Beschlüsse

Paris, 3. August. Ministerpräsident Herriot erklärte dem Berichterstatter des Petit Parisien in einer Unterredung, die Verständigung auf der Konferenz sei Macdonald zu verdanken. Die Zukunft werde beweisen, daß die gefaßten Beschlüsse nicht allein den Interessen Großbritanniens entsprächen, sondern auch geeignet seien, die Sache des Friedens überhaupt mächtig zu fördern. Jetzt müsse Deutschland die Aufgabe begreifen. Frankreich habe keinen Kuhhandel getrieben und habe aus eigenem Antriebe eine der Gerechtigkeit entsprechende Auffassung entwickelt, gegründet auf jenem Begriff des schiedsgerichtlichen Verfahrens der den Londoner Beschlüssen zugrundeliege und der künftig berufen zu sein scheine, alle diplomatischen Abmachungen zu beherrschen. Es gebe zwei Verfahrungsarten, um die großen politischen Meinungsverschiedenheiten zu regeln. Kanonen und Schiedsverfahren. Er habe das Letztere gewählt. Er möchte glauben, daß der moralische Gewinn, der sich für Frankreich und die ganze Welt aus diesem Entschluß ergeben, werde, die materiellen Vorteile noch übertreffen werde, die das Londoner Abkommen ihnen verschaffe.

Amerikanische Hoffnungen auf die Konferenz

Berlin, 4. Aug. Staatssekretär Hughes empfing heute vormittag in der amerikanischen Botschaft Vertreter der deutschen Presse. Unterstützt vom amerikanischen Botschafter Houghton, in dessen Zimmer der Empfang war, begrüßte Hughes die deutsche Presse. Um weitgehenden Erwartungen auf etwaige politische Aeußerungen vorzubeugen, bemerkte Hughes sogleich, daß er nicht die Absicht habe, zu den schwebenden politischen Fragen Stellung zu nehmen. Er beschränkte sich vielmehr auf einige freundliche Worte über seinen Aufenthalt in Berlin.

„Ich bin“, so sagte er, „sehr erfreut, Berlin besucht zu haben und empfinde die zahlreichen Aufmerksamkeiten, die man mir erwiesen hat, sehr dankbar. Berlin ist mir nicht unbekannt, da ich es von frühern Jahren her wohl kenne, und ich bedauere, daß mein Aufenthalt so kurz ist, aber ich muß sofort nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Ich werde morgen von Bremen auf dem Dampfer Präsident Harding abreisen. Ich empfinde es besonders angenehm, daß mein hiesiger Aufenthalt in eine Zeit fällt, in der sich eine so ausgezeichnete Aussicht dafür eröffnet, daß eine Grundlage für den wirtschaftlichen Wiederaufbau gelegt wird. Wir sind in Amerika außerordentlich an den Maßregeln interessiert, die diesem Wiederaufbau gelten, und wir glauben fest daran, daß der Dawessche Plan den Anfang einer neuen Aera des Friedens und Wohlstandes in Europa bildet. Wir hoffen ernstlich, daß dieser Plan schleunigst in Wirksamkeit tritt.

Nach dieser kurzen Ansprache verabschiedete sich der Staatssekretär von seinen Gästen. Heute nachmittag gibt die Gattin des Reichsministers des Auswärtigen, Frau Stresemann, zu Ehren des Staatssekretärs Hughes einen Tee. Abends 10 Uhr tritt Hughes seine Rückreise vom Bahnhof Friedrichstraße nach Amerika an.

Politische Nachrichten

Höllein verhaftet

Paris, 4. August. Telegr. Havas berichtet aus Brüssel: Der deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Höllein, der nach Anordnung der belgischen Polizei an die deutsche Grenze zurückgebracht werden soll, sobald er auf belgischem Boden angetroffen würde, erschien am Samstag abend in einer kommunistischen Versammlung in Brüssel, wo er das Wort ergreifen sollte. Bei seiner Ankunft wurde er festgenommen und inhaftiert.

Nach einer Brüsseler Meldung des Echo de Paris haben Gendarmen ihn bei einer Durchsuchung des Versammlungslokals unter der Bühne versteckt aufgefunden. Er hätte den Gendarmen Widerstand geleistet und diese hätten Gewalt anwenden müssen um ihn zu bändigen.

Eröffnung des faschistischen Nationalrates

Rom, 3. August. Gestern nachmittag fand im Großen Saale des Palazzo Venezia die Eröffnungssitzung des faschistischen Nationalrats statt. Es nahmen daran Mussolini, die Staatssekretäre, die faschistischen Senatoren und Deputierten und die führenden Mitglieder und Parteisekretäre der faschistischen Provinzverbände teil. Der Staatssekretär Grandi und der Deputierte Giunta hielten Ansprachen. Danach ergriff Mussolini das Wort und erklärte, daß er sowohl als Parteichef wie als Haupt der Regierung spreche, da beide Funktionen eine untrennbare Einheit Einheit bildeten. Er begrüßte die Anwesenden und besonders die Vertreter der Provinzialverbände, die sich treu und ergeben gezeigt hätten. Er sprach den Wunsch aus, sie möchten in die übervölkerten Städte den Geist der Wahrheit, die Kraft und Klarheit ihrer Worte sowie den Duft der Felder und die Energie des Landvolkes tragen. Mussolini betonte, daß im Faschismus dem ländlichen Element eine Vorzugsstellung eingeräumt werden müsse; denn die Faschisten aus den Bauernkreisen seien die diszipliniertesten. In den letzten Wochen habe die Provinz sich in glücklicher Weise zum Wort gemeldet und eines der wesentlichsten Elemente der Lage gebildet. Mussolini wies dann darauf hin, daß die Versammlung der faschistischen Partei eine kraftvolle Leitung mit genauen Verhaltungsmaßregeln geben müsse. In der Frage der Pressefreiheit erklärte er, daß sie in Wirklichkeit unbeschränkt sei. Er bedauere nicht, daß jetzt einige von denen, die sich in den Stunden der Erfolge dem Faschismus angeschlossen hätten, von ihm abfielen; denn mit solchen Leuten könne man nicht Hand in Hand arbeiten. Wenn der Faschismus auch Gewaltmittel preisgegeben habe, so dürfe er doch nicht sich einer übertriebenen Sanftmut befleißigen, sodaß die Gegner in den Stand gesetzt werden, sich zu bewaffnen und ihn im Zustande der Unterlegenheit zum Kampfe zu zwingen. Der Faschismus wolle Eintracht und Frieden und eine Regelung der Feindseligkeiten. Es würde sich nicht lohnen, sich Faschist zu nennen, wenn man Stürmen nicht die Brust bieten wolle. Der Faschismus müsse sich bereit halten, jeder Gefahr zu trotzen und jede Tat zu tun, wenn es sich darum handele, das Vaterland und den Faschismus zu verteidigen. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach der Sitzung marschierten die Versammlungsteilnehmer in geschlossenem Zuge zum Palazzo Chigi, wo sie Mussolini, der auf dem Balkon des Innenhofes erschien, das Treugelöbnis erneuerten. Auch die draußen wartende Menge brachte Mussolini beim Verlassen der Versammlung begeisterte Ovationen dar.

Die Hungersnot in Rußland

Hamburg, 1. August. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Wie die Sowjet-Zeitung „Bjednota“ meldet, herrscht im Gouvernement Saratow wieder eine Hungersnot. Fast die ganze Ernte ist vernichtet infolge der Trockenheit und der durch die Erdmäuse angerichteten Schäden. Es gibt so gut wie kein Getreide mehr in mehreren Gouvernements. Die Anzahl der Hungernden wächst von Tag zu Tag. Täglich finden Lebensmitteldiebstähle statt. Aus dem Gouvernement Woronesch wird gleichfalls gemeldet, daß die Bauernbevölkerung sich dort in verzweifelter Lage befindet, da für das Vieh kein Futter aufzutreiben sei.

Der Konsulmord in Teheran

Die Berliner Kaiserlich Persische Gesandtschaft teilt uns folgendes mit: „Gewisse Nachrichten in europäischen Zeitungen“ schienen die Tendenz zu haben, den Eindruck zu erwecken, als ob Soldaten und Regierungspolizei in Teheran sich an der Tötung des amerikanischen Konsuls beteiligt hätten. Diese Darstellung ist in keiner Weise begründet, da aus den neuesten offiziellen Depeschen aus Teheran hervorgeht, daß vom Anbeginn an ein Soldat auf dem Kutschbock des Wagens des Konsuls postiert war mit der Aufgabe, den Konsul in Sicherheit zu bringen. Ebenso haben im Verlauf des Zwischenfalls mehrere Militär- und Polizeipersonen ihr Leben eingebüßt. Dies beweist, daß sie versuchten, den Konsul vor den Angriffen der Menge zu retten. Die Regierung hat bisher bereits über 200 Verhaftungen vorgenommen und wird das Möglichste tun, um die wahren Schuldigen zu entdecken, und sie der verdienten Strafe zuzuführen.

Vermischte Nachrichten

Immer mehr Opfer Haarmanns

Die Berliner Polizei hat bis gestern zehn neue Anzeigen an die Hannoversche Polizei weitergeleitet die möglicherweise mit dem Fall Haarmann in Verbindung stehen. Das Verschwinden des jungen Berliners Heinz Schulenburg ist immer noch nicht aufgeklärt. Obwohl man bei Haarmann eine Krawatte des Schulenburg gefunden hatte, hat Haarmann bei seiner Konfrontierung bestritten, den Jungen ermordet zu haben.

Aus Barmen wird gemeldet: Im März vorigen Jahres verließ ein 16 jähriger junger Mann die Wohnung seiner Eltern, um auswärts Arbeit zu suchen. Nach acht Tagen bekam ein Bekannter von ihm als letztes Lebenszeichen eine auf dem Bahnhof in Hannover geschriebene Karte. Jetzt ist bei dem Mörder Haarmann ein Strumpf, gezeichnet mit H. K., den Anfangsbuchstaben des Ruf- und Familiennamens des Vermißten, gefunden worden. Die Eltern haben sofort Schritte getan, um Gewißheit über das Schicksal ihres Sohnes zu bekommen.

Raubüberfall.

Chorzow, 1. Aug. Der Stationsvorsteher von Michalkrkitz wurde heute auf dem Wege nach Chorzow von drei Räubern überfallen und mitgeführter Lohngelder in Höhe von 18 000 Zloti beraubt. Die Räuber wurden in Königshütte gestellt. Einer entkam, der zweite wurde festgenommen, der dritte tötete sich. Die Kugel, die ihn tötete, traf auch eine hinter einem nahen Bretterzaun sitzende Frau und verwundete sie so schwer, daß sie bald darauf starb.

Tödlicher Autounfall.

Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Stilfser-Joch-Straße zwischen Gomagoi und Trafoi. Ein mit zwölf Personen besetzter Gesellschaftswagen, der plötzlich einem vorfahrenden Privatwagen ausweichen mußte, fuhr so heftig gegen eine Telegraphenstange, daß er sich überschlug und die Fahrgäste unter sich begrub. Während der Chauffeur und zwei Fahrgäste unverletzt blieben, erlitten alle anderen mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Gattin des Münchener Kammersängers Fritz Feinhals wurde so schwer verletzt, daß sie fünf Stunden nach ihrer Ueberführung ins Paßhotel ihren Verletzungen erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Sie war in Begleitung ihres Sohnes und ihrer Tochter im Begriff, sich mit ihrem Mann in Trafoi zu treffen, um dann gemeinsam den Sommer zu verbringen. Auch die Tochter und der Sohn lagen bewußtlos unter dem großen Auto, kamen aber bald wieder zu sich und beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Die andern acht Verletzten, die alle Arm- und Rippenbrüche sowie schwere Kopfverletzungen davongetragen hatten, fanden in der städtischen Heilanstalt in Meran Aufnahme. Der Fahrer des Privatautos, auf den die Hauptschuld fällt, fuhr gleich nach dem Unfall in schneller Fahrt davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern.

Deutsche Kriegsgefangene noch in Sibirien?

Berlin, 2. Aug. Der seit Jahren totgeglaubte Kriegsgefangene Bernhard Jantos, der durch die Bemühungen des Volksbundes Rettet die Ehre aus sibirischer Gefangenschaft befreit worden ist, hat jetzt seine Leidensgeschichte zu Protokoll gegeben. Der Berliner Lokal-Anzeiger entnimmt dem Dokument, das die weitestgehende Anteilnahme erwecken dürfte, die folgenden Stellen: Es befindet sich im Gouvernement Tomsk noch eine ziemlich große Zahl von Kriegsgefangenen, die mit ganz wenigen Ausnahmen genau so wie ich gern in die Heimat wollten, dies aber nicht können, weil ihnen amtlicherseits von keiner Seite das Verständnis entgegengebracht wird, das die besondern Verhältnisse erfordern. Jedenfalls ist es nicht sachgemäß, das Schweigen der Gefangenen auf bloße Zeitungsaufrufe schon als Wunsch auszudeuten, daß sie dort bleiben möchten. Man kann sich doch nicht melden, wenn man keine Zeitung in die Hand bekommen kann! In den Dörfern bekommt ein Kriegsgefangener eine Zeitung nur in die Hand, wenn er Mitglied der Kommunistischen Partei und damit russischer Untertan wird. Geld können wir Gefangene auf den Dörfern aber nicht verdienen, weil Geld dort nur selten vorkommt. Das Volk ist furchtbar arm. Man bezahlt Arbeit dort nur mit dem täglichen Brot, zumal in den fast acht Wintermonaten wenig Arbeit ist. Wie einsam und verlassen der Gefangene dort ist, versteht man vielleicht, wenn ich berichte, daß ich in den 9½ Jahren kein andres gedrucktes Deutsch zu lesen bekam als das kleine Gesangbuch vom Roten Kreuz, das ich noch hatte und dessen Lieder ich jetzt nach 9½ Jahren fast alle auswendig kann. Mein Dorf Tabos bestand aus 23 Häusern, dessen Insassen sämtlich Analphabeten waren.

Lord Kilmarnok, der als englischer Vertreter in der Rheinlandkommission in Koblenz uns Deutschen leider keine unbekannte Erscheinung ist, hat sich als Verfasser eines Schwanks entpuppt, der den Titel trägt: „Der Traumkuß“ und in London demnächst aufgeführt werden soll. Er hat das Stück unter dem Pseudonym Joshua Jordan geschrieben. Seine Verfasserschaft blieb aber nicht verborgen. Lord Kilmarnok, der gegenwärtig in Verbindung mit der Konferenz in London weilt, war etwas peinlich berührt, als man ihn als Verfasser ansprach. Er erklärte, er habe sein Bestes getan, um seine Verfasserschaft zu verbergen, da er habe vermeiden wollen, als der Autor eines frivolen Stückes bekannt zu werden. Auf die Frage, warum frivol, meinte er lächelnd, es kämen in dem Stück zwei Schlafzimmer vor. Selbstverständlich ist man jetzt auf die Aufführung nur umso gespannter.

Berlin, 3. Aug. Falsche Rentenmarkscheine. In der letzten Zeit sind in der Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt, Bayern, Baden und der Pfalz Nachbildungen von Rentenbankscheinen zu 10 Rentenmark aufgetaucht. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck auf der Rückseite, bei einigen Scheinen auch auf der Vorderseite, nachgeahmt. Anstelle des Stoffauflaufs ist der rechte Teil der Vorderseite mit einem hellgrau gefärbten Klebemittel übertüncht worden, worauf die Fasern eingestreut sind. Bei den echten Scheinen sind die Fasern im Papier eingebettet. Der Untergrund zeigt ein verschwommenes, unklares Bild. Die Beschriftung weicht an verschiedenen Stellen von dem der echten Scheine ab. Auf die Festnahme der Fälscher von Rentenbankscheinen und die Beschlagnahme der Platten setzt die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 1000 Mark aus.

Im Kampf um Liebe

Roman von **Rudolf Zollinger.**

15 (Nachdruck verboten.)

Das Mädchen schlüpfte in eines der Zimmer, und gleich darauf trat Inge Holthausen selbst auf den Gang hinaus. Sie trug ein einfaches Hauskleid mit einem kleinen, weißen Stehkragen, aber sie hätte auch in der kostbarsten Toilette schwerlich anmutiger und jugendlich reizvoller aussehen können als in diesem bescheidenen Gewande. Ob das zarte Rot, das ihre Wangen so frisch und blühend erscheinen ließ, ihre gewöhnliche Farbe, oder ob es erst durch die Anmeldung des unerwarteten Besuchers hervorgerufen worden war, konnte Hermann Rodeck ja nicht entscheiden; aber auf seinem Gesicht erschien bei ihrem Anblick jedenfalls ein Ausdruck lebhaftesten und freudigsten Erstaunens. Und rasch trat er auf sie zu, um ihr seine Hand entgegenzustrecken.

„Grüß Gott, Fräulein Inge! Sie zürnen mir nicht, daß ich Ihnen so ohne weiteres ins Haus falle — nicht wahr?“

Ohne Zaudern legte sie ihre schlanken Finger in seine dargebotene Rechte, und ihre weiche, angenehme Stimme klang vollkommen unbefangen, als sie erwiderte: „Wie könnte ich Ihnen deshalb zürnen, Herr Rodeck! Mein Bruder wird sich gewiß von Herzen freuen, Sie wiederzusehen. — Aber wollen Sie nicht, bitte, eintreten?“

Er leistete der Aufforderung Folge, in der Erwartung, den Doktor im Zimmer zu erblicken. Aber das Gemach war leer, und Inge schloß hinter sich und ihm die Tür.

„Ich werde Gerhard sogleich von Ihrem Hiersein benachrichtigen. Er fühlt sich seit einigen Tagen nicht ganz wohl, und hat sich vorhin zurückgezogen, um ein wenig zu ruhen. Aber das ist selbstverständlich kein Grund, ihm diese angenehme Ueberraschung vorzuenthalten. Sie sind erst kürzlich hier in Hamburg eingetroffen, Herr Rodeck?“

„Erst vor wenigen Stunden. Aber wenn Gerhard krank ist, so möchte ich doch lieber — —“

„Nein, nein,“ unterbrach sie rasch. „Sie dürfen nicht fortgehen, ohne meinen Bruder gesehen zu haben! Und Sie dürfen ihm auch nicht verraten, daß ich Ihnen von seinem Unwohlsein gesprochen habe. Denn er will es nicht wahr haben. Und er ist immer peinlich berührt, wenn man eine derartige Vermutung äußert.“

„Aber was fehlt ihm denn eigentlich? Er war ja wohl niemals von besonders kräftiger Konstitution, doch kann ich mich nicht erinnern, ihn jemals wirklich leidend gesehen zu haben?“

Inge Holthausen vermied es, ihn anzusehen, während sie mit merklich unsicher klingender Stimme antwortete:

„Ich glaube, daß es nichts als Ueberarbeitung ist. Er beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Abfassung eines Werkes, das große Anforderungen an seine Kraft stellt. Und dann opfert er sich auch für seine Patienten viel mehr auf, als es mir gut und richtig scheint.“

Rodeck nickte.

„Das zu hören, wundert mich nicht. Schon während meiner Studentenzeit war ich der Meinung, daß er bei der Besonderheit seiner Charakteranlage alles andere eher hätte werden sollen, als ein Arzt.“

Nun hob das junge Mädchen doch mit einer raschen Bewegung den Kopf und sah den Sprechenden an, wie wenn seine Worte einen beängstigenden Argwohn in ihr geweckt hätten.

„Ich verstehe nicht recht, wie das gemeint ist, Herr Rodeck!“

„Gewiß nicht als eine Kränkung für Ihren Bruder! — Aber ich meine, daß er zu sensibel und zu erregbar veranlagt ist für einen Arzt. Ein Beruf, der im Grunde nichts anderes ist, als eine ununterbrochene Beschäftigung mit menschlichem Elend und menschlichem Jammer, fordert starke Nerven und vielleicht sogar eine gewisse Gefühlsstumpfheit, wenn er nicht an dem Lebensmark dessen zehren soll, der ihn ausübt. Ich erinnere mich aus der Zeit, da Gerhard an einem Berliner Krankenhaus als Volontärarzt tätig war, noch recht gut der tiefen Niedergeschlagenheit, von der er jedesmal befallen wurde, wenn ihm ein besonders trauriger Fall vorgekommen war. Die Bitterkeit, mit der er sich oft über die Ohnmacht der ärztlichen Wissenschaft aussprach, ließ mich damals immer aufs neue wünschen, daß er sich eine andere Lebensaufgabe gestellt haben möchte!“

Das junge Mädchen seufzte tief auf.

„Und doch hängt er mit Leib und Seele an diesem für ihn so unheilvollen Beruf,“ sagte sie leise. „Ja, Sie haben recht: er zehrt sich auf in dem verzweifelten und doch so oft vergeblichen Ringen mit Feinden, die stärker sind als alles menschliche Vermögen. Es ist sein Unglück, daß er alles, was er betreibt, nur mit leidenschaftlicher Hingabe betreiben kann. Wo ein anderer sich in vernünftiger Resignation mit den Dingen abfindet, da zermartert und zerreibt er sich in trotzig wildem Zorn. Auch seine jetzige Krankheit — und ich weiß, daß er krank ist, wie heftig er sich auch dagegen verwahrt —, auch diese Krankheit hat ihre Ursache sicherlich nur darin, daß ihm gerade die letzte Zeit eine besonders große Zahl unglücklich verlaufener Fälle in seiner Praxis gebracht hat. — Doch still — nichts mehr davon! — Ich höre ihn kommen.

In der Tat legte sich im nämlichen Augenblick eine Hand auf den Türdrücker, und Doktor Holthausens lange, hagere Gestalt erschien auf der Schwelle. Mit einem raschen, scheuen Blick nur hatte er die Gestalt des halb von ihm abgewendeten Besuchers gestreift, und schon stockte sein Schritt.

„Verzeihung! — Ich wußte nicht, daß du einen Besuch hast, Inge! Da will ich nicht stören.“

Da sprang der junge Maler auf und kehrte ihm sein Gesicht zu.

„Ein Besuch, der vor allem dir gelten sollte, Gerhard! — Ich hoffe doch, daß du mich noch erkennst!“

Ueber das finstere und fast erschreckend hagere Gesicht des Arztes breitete sich's wie ein Schimmer der Freude.

„Rodeck — du! Das ist freilich das allerletzte, worauf ich mir Hoffnung gemacht hätte! Willkommen, mein Alter! Von ganzem Herzen willkommen!“

Seine Hand war fieberheiß; aber ihr Druck war so kräftig und herzlich, daß Rodeck wahrlich keinen Zweifel in die Aufrichtigkeit des Willkommengrußes setzen konnte. Blitzartig schoß ihm die Erinnerung an die Anklage durch den Sinn, die der schuftige Amerikaner gegen seinen Freund erhoben hatte, und er bereute von neuem, daß er den ausgedörrten Halunken nicht nach dem ersten Wort die Treppe hinuntergeworfen hatte. Als müsse er die Unterlassungssünde jetzt durch verdoppelte Wärme wieder gutmachen rief er:

„Ja, so töricht sind wir nun mal, wir Erdgeborenen! Da leben auf dieser winzigen Kugel ein paar Menschen, die ganz genau wissen, daß es ihnen eine echte und rechte Herzensfreude ist, sich in die Augen sehen zu können. Und doch lassen sie ohne zwingende Notwendigkeit Jahre vergehen, ohne sich diese Freude zu gönnen. Als wenn die paar hundert Kilometer ein ernsthaft zu nehmendes Hindernis wären!“

Gerhard Holthausen lächelte, aber es war kein Lächeln, das seinem Gesicht einen Ausdruck der Fröhlichkeit gegeben hätte. Der flüchtige Freudenschimmer war schon wieder aus seinen Zügen entschwunden, und schärfer fast als zuvor trat der schmerzliche Leidenszug an seinen Mundwinkeln hervor. —

„Es sind wohl nicht die paar hundert Kilometer allein, mein lieber Rodeck,“ sagte er. „Man muß ein Krösus sein, um sein Leben dauernd mit so guten Dingen wie Liebe und Freundschaft zu schmücken — ein Krösus, nicht nur an Geld, sondern auch an Arbeitskraft, an Selbstzufriedenheit und an — —“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Diez

am 4. August, nachmittags 5,30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Anwesend: Stadtv.-Vorsteher Thomas und 12 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Bürgerm. Heck, Beig. Eckhardt, K. Fuchs, Schöffen: Dr. Schmidthorn, Ameke, Ebersmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsteher im Anschluß an den Gedächtnistag in ehrenden Worten der Gefallenen. Die Versammlung hört die Ehrung stehend an.

1. Bürgerm. Heck führt den neugewählten Magistrat ein und nimmt unter Eid den Treuschwur auf die Reichsverfassung ab. Ausgehend von einem Wort Goethes, daß einer Stadt kein größeres Glück widerfahren könne, wenn mehrere Männer sich zusammenschlagen, um für das Wohl der Stadt zu wirken, wies er auf das verantwortungsvolle, von dem Vertrauen der Versammlung übertragene Amt hin und erbat die Unterstützung als treue Mitarbeiter zum Segen der Gemeinde. Der Vorsteher schließt sich den Worten des Vorredners an. Schöffe Ameke spricht im Namen des Magistrats seinen Dank aus. Der nicht anwesende Schöffe H. Heck jr. wird in einer späteren Sitzung vereidigt.

2. Der Verwaltungsbericht des verflossenen Jahres kann wegen der Ausführlichkeit nicht vorgelesen werden; eine Abschrift geht jedem Stadtverordneten zu.

3. Genehmigung des Gesellschaftsvertrages zum Ausbau der Lahnwasserkräfte. Im wesentlichen ist der Punkt bekannt und ist auch schon zweimal im früheren Parlament behandelt worden. Bürgerm. Heck erläutert nochmals kurz die Sachlage: Bauherrin ist das Reich, das die Konzession an die Gesellschaft, d. h. die öffentlichen Verbände, Preußen, die A. E. G. (Lahmeyer A.-G.) und die M. K. W. (Mainkraftwerke) überträgt. Die A. E. G. übernehmen die Ausführung des Planes, die M. K. W. den Betrieb.

Eine Aenderung ist in der Fassung des Vertrages insofern erfolgt, als der Begriff „Gesellschaft" anstelle der Aufzählungen getreten ist. Der so ausgefertigte Vertrag mit den vorgenannten Bedingungen kann nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden Bürgerm. Heck weist auf die Vorteile hin, insbesondere ist der Stadt durch die Beteiligung an der Gesellschaft Einfluß in diesem wichtigen Unternehmen gegeben (Strompreis). Nach Ablauf der Stromlieferungsverträge mit den M. K. W. (1960) geht der Betrieb in die Hände der Gesellschaft über. Dem Antrag in der jetzigen Fassung wird einstimmig stattgegeben.

4. Der Bebauungsplan im Seelhofersfeld wird angenommen.

5. Es liegt eine Einladung zum Nassauischen, Hessischen und Waldeck'schen Städtetag in Fulda am 5. und 6. Sept. d. Js. vor. Der Magistrat will von einer Beschickung mit Rücksicht auf die Ausgaben, die nicht im Etat vorgesehen sind, absehen. Auf Anregung der Stadtv. Ringshausen und Kraßick, die einen Gegenvorschlag dahin begründen, daß nur eine enge Fühlungnahme diese wichtige Organisation binde, wird die Entsendung eines Magistratsmitgliedes beschlossen. In dessen Verhinderung ist mit der Vertretung der Stadtv. Wenzel betraut.

6. Antrag des Radfahrklubs auf steuerliche Gleichberechtigung mit den übrigen Vereinen. Seinerzeit war noch von der alten Versammlung eine Ermäßigung für eine Veranstaltung im Jahre für Vereine genehmigt worden, die sich in den Dienst der Jugendpflege und öffentlichen Wohlfahrt stellen (Gesangvereine, Turn- und Sportklub, Freiw. Feuerwehr). Ein bezüglicher Antrag des Radfahrklubs auf Gleichstellung mit den vorgenannten Vereinen und Herabsetzung der Steuer für die letzte Veranstaltung auf 25 Prozent war eingegangen. Stadtv. Seibel legt sich im Auftrag des Radfahrklubs für dessen Interessen ein und begründet diese mit den Zielen des V. D. R. (Bund deutscher Radfahrer), dem auch der hiesige Radfahrklub angeschlossen ist. Im übrigen glaubt er, eine Zurücksetzung vor den anderen Vereinen feststellen zu können und verlangt die Genehmigung des Antrages. Stadtv. Ringshausen erklärt sich im Sinne des seinerzeit gefaßten Beschlusses und betont ausdrücklich, daß sich der Verein bisher nicht in Jugendpflege und Wohlfahrtszwecken betätigt hat. Stadtv. Seibel weist auf die Erfolge des Klubs (30 Auszeichnungen im Tourenfahren, 10 Medaillen im Rennfahren). Bei der Abstimmung herrscht Stimmengleichheit. Der Entscheid des Vorstehers fällt ablehnend aus.

7. Mitteilung über die Auszahlung der Schuldbuchzeinszahlungen und Beschlußfassung über gleichzeitige Neuauflage des Schuldbuches. Die Stadtkasse ist jetzt in der Lage, die aufgewerteten Einzahlungen auszuzahlen. Der Betrag beläuft sich auf ca. 3130,25 G.-M., die nach im Laufe des Monats flüssig gemacht werden. — Nach der Vorlage des Magistrats soll als Mindesteinzahlung für das neue Schuldbuch der Betrag von 20 G.-M. gültig sein, die Abrundungszahl 10 G.-M. Der Zinsfuß setzt 1 Proz. unter dem jeweiligen Reichsbankdiskont. Stadtv. Birlenbach befürwortet den Antrag, der in der 100prozentigen Aufwertung der alten Schuldbucheinlagen eine feste Basis habe. Bürgerm. Heck ergänzt die Ausführungen dahingehend, daß die Anregung dazu von Gläubigern gegeben sei. Es sei als ein Vertrauensvotum zu betrachten, bei dem weniger Wert auf hohe Verzinsung als auf Sicherheit gelegt werde. Ein Antrag des Stadtv. Kraßick geht dahin, den Mindestbetrag im Interesse der Kleinsparer auf kleine Summen herabzusetzen, der vom Beig. Dr. Schmidthorn als nicht möglich bezeichnet wird. Besonders betont er den Unterschied von Schuldbuch (Obligation) und Sparkasse (im Sinne der städt. Sparkassen). Nach längerer Debatte macht der Vorsteher einen Kompromißvorschlag, der den Mindestbetrag bzw. die Abrundungszahl auf die Hälfte reduziert. Der Vorschlag (also 10 Mk. Mindestbetrag, 5 Mk. Abrundungszahl) wird angenommen.

8. Mitteilungen. Die Forstkasse, aus deren Dienst der bisherige Rendant Sieben zurückgetreten ist und die der Stadt erhalten bleiben soll, wird von der Stadtkasse, ohne Mehrkosten zu verursachen, übernommen.

Ein Wohnungsantrag wird an die zuständige Stelle überwiesen.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Kraßick betr. Beteiligung der Stadt an der Feier des Reichsbundes Schwarz-Rot-Gold erklärt Bürgerm. Heck, die Anregung des Landratsamtes abwarten zu müssen.

Stadtv. Wenzel fragt wegen Gaspreisermäßigung an, was ihm ausführlich zugesichert wird.

Gerüchte, daß die Stadt volle Bürgschaft für die zu errichtenden Bauten übernehme (Stadtv. Reusch, Birlenbach) werden berichtigt. Die Stadt leistet Bürgschaft, bis die fällige Hauszinssteuer eingegangen ist.

Stadtv.-Vorsteher Thomas verlangt Abhilfe in schlechten Wegeverhältnissen im Distrikt „Kleine Hohl".

Zum Schluß legt Stadtv. Chr. Schäfer sein Mandat zugunsten des Lagerhalters Bechtel nieder.

Ende gegen 7,15 Uhr.

Halbe Menschen. Wir haben ein feines Gefühl dafür, ob einer ein ganzer Kerl ist, oder ob es ihm am Letzten, Besten, Wichtigsten noch fehlt. Eine Eine Weise kann er uns wohl täuschen und seine Mängel und Schwächen verstecken, aber dann offenbart er sich doch, daß er ein „Halber" ist, keine Vollnatur, kein Mensch, der unser Mitgefühl zu fesseln weiß, sondern einer von den vielen, deren es allzuviele gibt. Das Leben spielt oft sonderbar mit den Menschen. Es hebt die einen hoch empor und drückt die andern in das Dunkel zurück, aus dem sie sich nutzlos ins Licht sehnen; die einen begünstigt es, ohne daß sie es verdienen, sie haben „Glück" —, die andern versagt es mit Mißgeschick; die einen dürfen schon früher bescheiden, die andern müssen sich ewig ducken und gehorchen. Das Glück ist eben scheinbar blind, und man hört recht kluge Leute oft sagen: eine Handvoll Glück sei mehr wert als ein Kopf voll Verstand. Ich glaube, daß auf die Dauer die klugen Menschen doch Glück haben werden, soweit sie Persönlichkeiten sind, d. h. ganze Menschen. An die Nackschütze eines „halben" sah ich noch nie das Glück sich lange hängen. Sie können es nicht ertragen und würden es in ihrer Laune abschütteln, weil sie nicht wissen, was sie wollen. Jeder Stimmung lassen sie nach; jede Neuigkeit erfüllt sie ganz; ihr Auge ist nicht scharf genug, das Unwesentliche von der Hauptsache zu unterscheiden; sie stehen einmal auf dem einen Bein, das andre Mal wieder auf dem andern; nur höchst ungern auf beiden zugleich, so daß sie hinken und humpeln, wie einer, der in den Hüften lahm ist. Sie taugen nicht zur Freundschaft, Liebe, zum Opfer und zu heiliger Begeisterung. Wohl können sie aufflammen, aber nur wie ein Strohfeuer —, wohl können sie ihr Herz verschenken, aber nicht lange — wohl können sie sich für etwas einsetzen, aber der Zweifel kommt zu früh, ob nicht ihre Hingabe nutzlos ist. Es fehlt ihnen die innere Gleichgewichtslage, auf die sie sich stützen könnten. Solchen „Halben" geht es wie den Schiffen, die kein Kielbiel in sich haben: sie schaukeln hin und her und neigen sich vor jedem Wind. Freilich, der Charakter ist eine Belastung, aber eine, die fähig macht, die Lasten des Lebens mit Gleichmut und Sicherheit zu tragen. Mag man mit den „Leidstinn" dieser Ewig-Gedankenlosen beneiden —, letztlich behält die Lebensweisheit Goethes recht, die da sagt: „Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit." Laßt uns ganze Menschen sein!

Entschließung zur Hauszinssteuer und Grundvermögensteuer.

Auf der Hauptversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Weilburg wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Protest gegen die Erhöhung und Nacherhebung der Hauszinssteuer im besetzten Gebiet, rückwirkend ab 1. April 1924.

Die ungeheuren auf dem Handwerk und Gewerbe ruhenden Lasten, die die finanzielle Leistungsfähigkeit übersteigen, geben Anlaß zu den Forderungen:

2. Die schleunige Abänderung des Hauszinssteuergesetzes und zinsfreie Stundung der fälligen Steuern (bis zur endgültigen Entscheidung).

3. Die gänzliche Freistellung der gewerblichen Räume von der Hauszinssteuer.

4. Anrechnung der zu Unrecht erhobenen staatlichen Grundvermögensteuer auf die nach dem 1. April zu zahlende Steuer.

•

Bad Ems, 5. Aug. (Kurkonzert.) Das 11. Veranstaltungsprogramm der Kurverwaltung für Mittwoch abend vorgesehene große Konzert des Doppelquartetts „Schubert". Mozik kann an diesem Tage wegen Behinderung der Sänger nicht stattfinden. Dagegen werden diese Sänger Gelegenheit nehmen, in dem heute Dienstag abend stattfindenden Abendkonzert Proben ihrer Leistungsfähigkeit durch Vortragen auserlesener Lieder abzulegen. Das genannte Doppelquartett besteht aus Mitgliedern des Männergesangvereins „Cäcilia" Neuß, welcher im Jahre 1922 im Kursaal Bad Ems unter starker Beteiligung in der 1. Stadtklasse den ersten Preis erhielt. Auch bei dem am vergangenen Sonntag in Coblenz stattgefundenen Gesangswettstreit stellte dem Doppelquartett der 1. Kaiserpreis, einen Ehrenpreis und einen höchsten Ehrenpreis zu. In Anbetracht dieses Ereignisses hat sich die Kurverwaltung bereit erklärt, den Emser Einwohnern an diesem Abend den Besuch des Konzertes für nur Mk. 0,50 zu ermäßigten. Inhaber von Kur- und Dauerkarten haben freien Eintritt.

Bad Ems, 5. Aug. (Jubilarin.) Frau Wm. Elbert, Grabenstraße, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

•

Diez, 5. Aug. (Personalien.) Justizinspektor Eckardt am hiesigen Amtsgericht ist vom 1. September d. Js. zum Justizoberrentmeister der Gerichtskasse in Höchst a. M. befördert worden.

Diez, 5. Aug. (Nass. Heimatbilder von Rud. Fuchs.) Auf der „Heimatschau" in Köln sind auch Radierungen unseres Diezer Künstlers Rud. Fuchs ausgestellt. Der Kölner „Stadtanzeiger" schreibt darüber ist einem Artikel „Rheinische Heimatschau" von H. Ritter: „Das Wertvollste von der Lahn, deren poesieverklärtes Wirtshaus in Lahnstein, der Heimat der ehemaligen Lahnschiffer, natürlich auch im Bilde vertreten ist, scheinen die Radierungen von Fuchs in Obernhof an der Lahn zu sein. Die Blätter zeigen Landschaften und Gebäudegruppen von Obernhof, Diez, Limburg usw. und erscheinen in ihrer delikaten Ausführung, der Weichheit ihrer Umrisse, der Tiefe und Feinheit ihrer Schattierungen als das Beste, was die Ausstellung auf dem Gebiete dieser oft zu einer gewissen Härte der Darstellung neigenden Kunst zu bieten hat."

Diez, 5. Aug. (Allgemeiner Sporttag.) Wir brachten kürzlich schon die Mitteilung, daß die Abhaltung eines allgemeinen Sporttages in Diez durch die Leibesübungen treibenden Vereine beabsichtigt sei. Wie wir hören, ist hierfür endgültig der 24. August bestimmt. Das vorläufig festgesetzte Programm sieht folgendes vor: Am Vormittag wird ein sogenannter gemischter Staffellauf veranstaltet. Beginn 9,15 Uhr vormittags Marktplatz. Die Staffette wird zunächst durch Läufer bis zum Heistenbacher Weg gebracht. Hier übernehmen sie Radfahrer bis zum Staffeler Elektrizitätswerk, von dort wieder Läufer bis zur Staffeler Brücke. Von der Staffeler Brücke bis zum Landungssteg der Paddlergilde erfolgt die Beförderung durch Paddler und Schwimmer. Läufer bringen die Stafette dann wieder bis zur Höhe des Birlenbacher Weges und Kennfahrer über Katzenelnbogen, Jolthaus bis zur Ardecker Mühle. Die Endstrecke von der Ardecker Mühle bis zum Marktplatz übernehmen dann wieder Läufer. Am Nachmittag von 2 bis 4 Uhr sind auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz Fußball- und Handball-Wettspiele der Diezer Vereine gegen namhafte auswärtige Vereine vorgesehen, außerdem Turnen und leichtathletische Uebungen. Von 4,30 Uhr ab kommt der Wassersport zur Geltung durch Schwimmvorführungen und Wasserballspiele. Außerdem ist eine interne Regatta der Paddlergilde geplant. Der Abend soll dann die Teilnehmer zu einem gemütlichen Zusammensein im Heidelberger Faß vereinen.

Diez, 2. Aug. (Versammlung des Beamten-Ortskartells Diez-Freiendiez.) Das Beamtenortskartell Diez-Freiendiez hatte seit längerer Zeit wieder einmal zu einer Zusammenkunft in das Hotel Victoria eingeladen. Die Versammlung war im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Beamten schwach besucht. Der Vorsitzende, Herr Oberpostsekretär Voorgang, eröffnete die Versammlung und schilderte kurz die Umstände und Schwierigkeiten, die eine frühere Einberufung einer Zusammenkunft nicht ermöglicht hätten. Der Vorstand sei jedoch in der Zwischenzeit nicht untätig gewesen, und die auf heute einberufene Mitgliederversammlung solle in der Hauptsache den Zweck haben, einen erneuten und restlosen Zusammenschluß der Beamtenschaft in Diez und Umgegend herbeizuführen, gleich wie auch die anderen Berufe hier gut organisiert seien. Hierauf ergriff Herr Oberpostsekretär Wenzel das Wort zu einem Vortrag über die Beratungen und Entschließungen auf dem kürzlich abgehaltenen 5. rheinischen Beamtentag in Köln. Herr Wenzel schilderte in ausführlicher und erschöpfender Weise die Tagung und gab manches Neue über die Bestrebungen und Ziele des deutschen Beamtenbundes bekannt. Er streifte alle Gegenwartsfragen, die das Berufsbeamtentum interessieren. Der 5. rheinische Beamtentag, der unter außerordentlich großer Beteiligung und im Beisein von Ministern und Reichstagsabgeordneten abgehalten worden sei, habe ein seltenes Bild der Einmütigkeit und des Zusammenschlusses des Berufsbeamtentums gezeigt. Für seinen überaus sachlichen und interessanten Vortrag wurde Herrn Wenzel wärmstens gedankt. — Wegen der erneut durchzuführenden Organisation des Kartells Diez-Freiendiez werden die nötigen vorbereitenden Schritte unternommen. Die Notwendigkeit zum erneuten festen Zusammenschluß wurde allgemein anerkannt. Der neue Vorstand soll demnächst gewählt werden. Das Kartell schließt sich dem Landesverband der Reichs-, Landes- und Kommunalbeamten für die besetzten Gebiete in Köln an.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Bendorf, 1. Aug. Ein schreckliches Autounglück ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr auf der Grenzhäuserstraße in der Nähe der großen Kurve „Am Leischen". Der Landwirt und Fuhrunternehmer Karl Kirberger von hier war nach beendeter Feldarbeit auf dem Langenberg mit seinem Fuhrwerk auf der Heimfahrt. Auf dem Wagen befanden sich außer dem Vater seine Ehefrau, seine beiden Söhne Wilhelm und Christian, sowie seine verheiratete Tochter Emilie, die Ehefrau Karl Schmidt. Ein schweres Lastauto des Tönnissteiner Sprudels von Brohl am Rhein, das von Grenzhausen her kam und anscheinend infolge des starken Gefälles dieser Landstraße etwas schnell fuhr, wollte das Fuhrwerk überholen. In der Aufregung und Furcht, das Auto würde in den Wagen fahren, sprangen zwei der Insassen, die Frau Emilie Schmidt und einer ihrer Brüder, Christian, vom Wagen ab und kamen unmittelbar vor das Auto, das die beiden erfaßte und vor den Augen ihrer Eltern und Bruders auf der Stelle tötete. Die sofort zur Unfallstelle eilenden Aerzte Dr. Renzel und Dr. Langenberg veranlaßten, daß die beiden Leichen von der hiesigen Sanitätskolonne, die ebenfalls gleich zur Stelle war, in die Leichenhalle nach dem Friedhof verbracht wurden. Die Frau Karl Schmidt war erst im ersten Jahre verheiratet und 26 Jahre alt, und ihr Bruder Christian 13 Jahre alt. Der Chauffeur des Autos wurde in Haft genommen und das Auto beschlagnahmt. Den schwer heimgesuchten Angehörigen bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Coblenz, 3. Aug. Die Kriegergedächtnisfeier war auf dem einzig schön gelegenen Ehrenfriedhof, wo über 600 Tote ruhen, unter Anteilnahme von Vertretern der Behörden, der Geistlichkeit und von vielen Tausenden von Einwohnern und Igelsallete sich zu einer Kundgebung, wie sie Coblenz in dieser Art noch nicht gesehen hat. Sie wurde mit dem Musikchoral Jesus, meine Zuversicht, eröffnet, während dessen sämtliche Glocken der Stadt läuteten. Das zwei Minuten lange Schweigen der ungeheuren Menschenmassen machte einen unvergeßlichen tiefen Eindruck, dessen Wirkung sich niemand entziehen konnte. Der katholische Pfarrer Homscheid und der evangelische Pfarrer Kemper hielten ergreifende, zu Herzen gehende Ansprachen. Die Ortsgruppe des mittelrheinischen Sängerbundes trug das Lied vor „Wie sie so sanft ruhen". Oberbürgermeister Dr. Russell legte im Namen der Stadt einen Kranz nieder. Weitere Kränze widmete der Kreiskriegerverband, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Vertreter der Regierung, der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener. Der gemeinsame Gesang des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die wehmutsvolle, würdige Feier.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Gestern abend war auf dem Römerberg die Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges. Zwei riesige Flammenbecken mit Opferflammen waren aufgestellt. Die Fahnen trugen Trauerflor. Nach dem Opferlied von Beethoven richtete Stadtrat Hiller vom Balkon des Römers herab zu Herzen gehende Worte an die nach Tausenden zählende Menschenmenge, die in lautlosem Schweigen verharrte. Den Schluß der Feier bildete die Wiedergabe des Niederländischen Dankgebets durch die Kapelle des Vereinsvereins.

Würzburg, 1. Aug. Wegen Unterschlagung und Betrügereien wurde der 24jährige Bürogehilfe und Auslaufer Hans Fuchs von hier festgenommen und dem Gerichte unterstellt. Als Angestellter einer Lebensmittelgroßhandlung kassierte er zirka 700 Mk. Außenstände ein und behielt das Geld für sich und als er dort entlassen war, fertigte er sich ein Mitgliederverzeichnis eines hiesigen Vereins an, kassierte mit diesem die Beiträge und unterschlug das Geld im Betrage von 260 Mark.

Börse und Handel

Berlin, 4. August. Die Sensation der heutigen Börse war die scharfe Aufwärtsbewegung der heimischen Renten besonders der Preußischen Konsols, trotzdem unter anderem englische und holländische sowie sonstige Auslandsanleihe vorlagen. Auch Kriegsanleihe kassierend; ferner Zwangsanleihe, Schutzgebietsanleihe sowie Anleihen der Länder, Stadtanleihen stark anziehend. Man rechnet mit einer Erörterung der Aufwertungsfrage auch bei den Londoner Verhandlungen, letztere sind überhaupt durch die Abreise der deutschen Vertreter nunmehr in ein neues Fahrwasser geraten. Die Börse bleibt nach wie vor wegen London optimistisch gestimmt, worin sie durch die vorliegenden Auslandsaufträge, die besonders auch aus England stammen, bestärkt wird. Auch die Aktienmärkte wiesen größere Steigerungen auf, so namentlich Montanaktien, einzelne Schiffahrts- ferner Farb- und Elektrowerte sowie Maschinen- und Motorenwerte. Einzelne Sonderpapiere, wie Canada Baltimore, Erdöl, Berliner Hochbahn, Löwe usw. lebhafter und stärker steigend.

Die Börse schloß nach Schwankungen gut behauptet.

Viehmärkte.

Frankfurt, 4. August. Auftrieb: 476 Ochsen, 73 Bullen, 1163 Färsen und Kühe, 319 Kälber, 99 Schafe, 3382 Schweine. Ochsen: a) 45—50, b) 38—44, c) 30—37; Bullen a) 34—38, b) 28—33; Kühe und Färsen a) 44—48, b) 36—43, c 1) 36—42, 2) 29—35, b) 30—30, e) 10—15, Kälber b) 45—50, c) 38—44, d) 30—30; Schafe Weidemastschafe 30—35 a) 28—30, Schweine: a) 68—70, b) 58—66, c), d) und e) 63—70, f) 58—65. Marktverlauf in allen Viehgattungen ruhiger Handel. Bei Rindern und Schweinen großer Ueberstand. Fleischpreise: Ochsen: a/ 75—85, b) 60—70, Kälber 68—73 und 60—80, Hammel 80, Schweine 85—90.

Kolonialwaren

Mannheim, 4. August. Stimmung fest. Kaffee Santos 3,60—4,20, gew. 4,80—6,10, Tee gut 6—7, mittel 7—8, fein 8—11; Kakao holl. 1,50, int. 1,30 Reis, Burma 0,38 Weizengrieß 0,42, Hartweizengrieß 0,49 Zucker, krist. 0,84, alles das Kilo. Am Montag, 11. August, findet aus Anlaß des Verfassungstags kein Börsenverkehr statt.

Getreide

Frankfurt, 4. August. Weizen 20.50—21, Roggen, 17,75—18, Sommergerste (Braugerste) 18,50—19, Hafer 18—18,50, Mais 17,30—17,50, Weizenmehl 31,75—33, Roggenmehl 26—26,50, Weizen- und Roggenkleie 10,50—12. Stimmung fest.

•

Pforzheimer Edelmetallpreise. 2.8. Barrengold das Gramm 2,78,5 Gm. (Geld) 2,80 Gm. (Brief), 42 ritzt das Gramm 14,70 Gm. (Geld) 15 Gm. (Brief), Feinsilber per Kg. 30,25 Gm. (Geld), 91,25 Gm. (Brief).

•

Der Stand der Geschäftsaufsichten. Die Zahl der unter Geschäftsaufsicht stehenden deutschen Firmen ist nach den Feststellungen des Zentralverbandes des deutschen Großhandels in den letzten 16 Tagen um weitere 479 Geschäftsaufsichten gestiegen. Die Gesamtzahl der nunmehr unter Geschäftsaufsicht stehenden Firmen wird uns vom Zentralverband auf 2315 angegeben. Aufgehoben sind von diesen Geschäftsaufsichten bisher insgesamt 414, davon in den letzten 16 Tagen 262. Die tägliche Zunahme an Geschäftsaufsichten war in derselben Zeit durchschnittlich etwa 30, während die Zahl der täglichen Aufhebungen durchschnittlich etwa 17 betrug.

Spiel und Sport

Schwimmen

Altendiez, 4. Aug. Die vom Schwimmverein „Möve“ Altendiez am gestrigen Sonntag veranstalte[ten] Schwimmwettkämpfe waren in allen Teilen [...] [g]egen 2,30 Uhr stellten sich dem [...] [e]ine stattliche Zahl Schwimmer vor. Es [beteiligt]en sich unter anderen die Schwimmvereine Elz, Limburg, Hadamar, Holzappel, Diez und Altendiez. Nachstehend folgen die Resultate der einzelnen Rennen:

Rennen 1. Eröffnungsstaffel 4 mal 50 Meter: Sieger S. V. Limburg 4,23 Min.

Ren[nen] 2. Jugend (beliebig) 50 Meter. 1. Kassal Peter, Limburg 27 Sek., 2. Hirschberg Wilh. Altendiez, Laux Josef, Elz, 30 Sek., 3. Brandenburg Heinr., Altendiez 32,1 Sek.

Rennen 3. Junior-Brust 100 Meter. 1. Hill Wilh., Elz, 54,2, 2. Diefenbach Karl, Limburg 59; 3. Lindermann Hans, Elz 61,1 Sek.

Rennen 4. Damen — Jugend — Brust. 50 Mtr. 1. Lotte Thorn, Diez, 31,4 Sek.

Rennen 5. Junior — Rücken 50 Mtr. 1. Strupp Willi Diez, 31,1 2. Eufinger Heinr., Elz 34 Sek.

Rennen 6. [Knaben] — Brust 50 Mtr. 1. Unkelbach Heinz, [...] 31. 2. Pilakowski Ludw., Elz, 34; 3. [D]ensbach Emil, Diez, 3[...]

Rennen 7. [J]ugend — Bruststaffel 3 m[al] [5]0 Mtr. 1. Preis S. V. Limburg 3,31,1 Min.

Rennen 8. Junior (beliebig) 100 Mtr. 1. Diefenbach Robert, Limburg 54,2; 2. Hill Willi, Limburg 54,3; 3. Neuffert Moritz, Holzappel, 56 S.

Rennen 10. Jugend — Brust 50 Mtr. 1. Unkelbach Wilh., Limburg 29,3; 2. Hirschberger Wilh. Altendiez 30,1; 3. Laux Jos., Elz, 31; 4. Brandenburg Otto, Altendiez 32; 5. Brandenburg Hr., 33 Sekunden.

Rennen 11. Junior — Brust-Staffel 4 mal 50 Mtr. S. V. Elz 4,42 Min.

Rennen 12. Jugend — Rücken 50 Mtr. 1. Hirschberger Wilh., Altendiez 33; 2. Brandenburg Otto 33,1 Sek.

Rennen 13. Strecken-Tauchen. 1. Nickel Ernst, Diez, 58 Mtr. 46,2 Sek., 2. Eufinger Jak., Elz, [...] Mtr. 37,2 S-Sk., 3. Döhrn Adolf, Altendiez 41 Mtr. 31 Sek.

Rennen 14. Langstrecken-Schwimmen 400 Mtr. 1. Preis Schluß Willi, Limburg, 11,14 Min.

Wasserballspiele konnten wegen der starken Strömung nicht stattfinden.

Turnen

Turnverein Bad Ems. An dem am 9. bis 11. August in Braunfels stattfindenden Gaufest beteiligt sich der Verein in großer Anzahl. Aus diesem Anlaß findet am **Mittwoch, abends 8 Uhr** — pünktlich — in der Turnhalle Probeturnen der Vereinsriege am Barren und der Einzelwetturner statt. Ehrenmitglieder und Inaktiven, besonders die alten Turner und die Freunde der Turnsache sind herzlichst eingeladen. Anschließend an das Probeturnen kurze Vorstandssitzung. Alles zur Stelle! — **Heute** Abend, 7.30 Uhr wird die Handball 1. Jugend in den Hohenzollern-Anlagen zusammenkommen.

80 Feldbergturnen

Die Bergfeste der deutschen Turner sind uralt. Sie stellten schon lange bevor der moderne Wettkampf sich Bahn brach, Höhepunkte turnerischen Lebens dar, zu denen aus nah und fern alt und jung herbeiströmten, um selbst die Kraft im Kampf zu messen oder den Wettstreit der andern zu bewundern. Das älteste deutsche Bergfest, das auf eine große geschichtliche Vergangenheit zurückblicken kann, ist das Feldbergturnfest, das alljährlich auf dem Feldberg im Taunus stattfindet. In diesem Jahre gelangt es am 24. August zum 80. Male zum Austrag. Allerdings nicht auf dem Feldberg selbst, sondern auf dem früheren Truppenübungsplatz bei Bad Homburg. Es ist auch in diesem Jahre mit einer Riesenbeteiligung zu rechnen.

Die Jahnstadt Freyburg an der Unstrut

Das deutsche Turnen ist eng verknüpft mit der Persönlichkeit des Schöpfers der deutschen Turnkunst Friedrich Ludwig Jahn. Sein Wirken und Wollen ist heute noch in der größten deutschen Vereinigung für Leibesübungen, der Deutschen Turnerschaft lebendig, die zu einer gewaltigen Macht geworden ist. Stehen doch über 1¼ Millionen Turner und Turnerinnen in fast 12 000 Turnvereinen in ihren Reihen. Es ist der Deutschen Turnerschaft Ehrenpflicht gewesen, die Stätten, die F. L. Jahn in langen Jahren seines Lebens bewohnt hat, zu hegen und in einer dem Gedächtnis des Begründers der Turnkunst würdigen Aufmachung zu erhalten. Kurz bevor die Unstrut sich ins Saaletal ergießt, um sich mit der mächtigeren Schwester zu vereinigen, liegt das Städtchen Freyburg, in dem sich Jahn von 1825 bis 1829 aufgehalten hat, gezwungen durch die Aufsicht, unter die er gestellt war, trotzdem der gegen ihn angestrengte Prozeß ergebnislos verlaufen war und seine völlige Unschuld erwiesen hatte. Hier in Freyburg liegt der Alte im Garte begraben und zwar an der Jahnturnhalle, die ihm zu Ehren von der Deutschen Turnerschaft errichtet worden ist und den Freyburger Turnvereinen als Uebungsstätte dient. Hier in Freyburg befindet sich auch das Jahn-Museum, das neben vielen Merkwürdigkeiten aus dem Nachlaß von F. L. Jahn eine Unzahl Erinnerungen aus der Geschichte der deutschen Leibesübungen enthält. Wir finden in ganz Deutschland keine auch nur annähernd gleichbedeutende Fundgrube für die Geschichte der Leibesübungen wie im Jahnmuseum das ständig ergänzt und in seinem Bestande erweitert wird. Erst jüngst haben die Fahnen der Turnvereine Westpreußen dort Aufnahme gefunden, die der Vernichtung der Polen anheim gefallen wären, wenn man sie nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hätte.

Eine dritte Stätte turnerischer Erinnerung ist das Jahnhaus, das am Steilabfall zum Unstruttal gelegen, einen herrlichen Ausblick gewährt. Hier hat der Turnvater seinen Wohnsitz gehabt, hier konnte er die letzten Jahrzehnte seines schwergeprüften Daseins in verhältnismäßiger Ungestörtheit vollbringen, hier hauchte er auch sein Leben aus; im Sterbezimmer zeugt noch heute eine Tafel von der Stätte seines Ablebens.

Dieses Jahnhaus ist von der Deutschen Turnerschaft erworben worden, und es wird von ihr unterhalten. Geplant ist seine Verwendung als Erholungsstätte für kriegsbeschädigte Turner. Auch eine Wanderherberge ist mit dem Jahnhause verbunden.

Die vierte turnerische Sehenswürdigkeit in Freyburg a. U. ist der große Turnplatz, auf dem schon seit langem die über die Grenzen Deutschlands hinaus bekanntgewordenen Jahnwetturnen abgehalten worden sind. Das nächste findet am 10. August statt, und zwar unter Beteiligung der erlesensten und besten volkstümlichsten Turner und Turnerinnen aus allen Teilen Deutschlands. Auch eine Staffel „Rund um die Jahnstätten“, an der auch Schwimmer teilnehmen, wird am gleichen Tage zur Entscheidung gelangen. Der Turnplatz selbst ist der Neuzeit entsprechend angelegt und mit einer Laufbahn versehen; seinen Schmuck bildet ein Heldenhain, der der Erinnerung der im Weltkriege gefallenen Turner geweiht ist.

So befindet man sich überall in Freyburg a. d. Unstrut auf turngeschichtlichem Boden. Es ist alljährlich das Ziel von Tausenden deutscher Turner und Turnerinnen, in deren Herzen es zum Wallfahrtsort geworden ist.

Letzte Nachrichten

Um die Räumungsfrage

(Eigner Drahtbericht)

Aus London verlautet: Nach Ansicht des französischen Ministerpräsidenten könne die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets von den Deutschen nicht nur der Konferenz aufgeworfen werden, ebenso wie sie während des 1. Teiles der Verhandlungen unter den Alliierten nicht zur Sprache gebracht worden sei. Der allgemeine Eindruck der heutigen Verhandlungen könne dahin zusammengefaßt werden, daß die Alliierten den Deutschen gegenüber eine Einheitsfront bilden, und sich möglichst an die Beschlüsse halten werden, über die sie sich vorher geeinigt hätten. Heute oder morgen werde Dawes mit Macdonald über die Aufgabe der Reparationskommission bei der Durchführung des Sachverständigenplanes beraten.

•

Paris, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Agenturmeldung aus Washington sind die diplomatischen Vertreter Englands und Frankreichs aufgefordert worden, den Vorschlag zu machen, daß der Teilhaber des Hauses Morrow als Agent für die Reparationszahlungen und Vertreter im Konvertierungsausschuß gewählt werde. Es sei allerdings noch unbekannt, ob Morrow annehmen werde. Aber er würde voraussichtlich den Auftrag nicht ablehnen.

Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Staatssekretär Hughes hat gestern abend Berlin wieder verlassen. Die Abfahrt erfolgte vom Bahnhof Zoologischer Garten. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes hatte sich Staatssekretär von Maltzahn auf dem Bahnsteig eingefunden. Hughes begibt sich nach Bremen, von wo er sofort nach Amerika zurückfährt.

Peppo-Seife
Schützt die Haut vor schädlichen Einflüssen!

Am 31. August findet in **Diez** auf dem Marktplatze das

50-jährige Jubiläums-Fest der freiw. Feuerwehr

statt. Angebote wegen Aufstellung von Bier-, Wein- und Kaffee-Zelten, Verkauf von Fleisch-, Wurst- und Backwaren pp. wollen bis spätestens 9. August bei dem Obmann des Platzausschusses, Herrn Architekt Karl Birlenbach eingereicht werden. Mitglieder der Wehr erhalten den Vorzug.

Anmeldungen der Karussel- und Schaubudenbesiter zu demselben Termin erbeten.

Der Vorstand der freiw. Feuerwehr Diez.

Reichsbanner schwarz-rot-gold
Bund republikanischer Kriegsteilnehmer E. V. Gau Hessen-Nassau

Aufruf

zur Verfassungsfeier am 10. August 1924 auf dem Marktplatz in Diez (Lahn).
Für Republik und Reichseinheit.

Der fünfte Jahrestag der deutschen Reichsverfassung soll, wie in allen Teilen Deutschlands, auch im Unterlahnkreis von den deutschen Republikanern festlich begangen werden. Der Verfassungstag ist für uns ein Tag des **Erinnerns** und des **Gelobens**. Ohne das Einigungswerk von Weimar wäre das Reich in Trümmern gegangen und jeder Neubau unseres Staates von vornherein unmöglich gewesen. Dieser Erinnerung fügen wir das Gelöbnis hinzu, in unerschütterlicher Treue zusammenzustehen, um das **Werk von Weimar** — die deutsche Republik und die Einheit des Reiches — der **Vollendung und Größe** entgegen zu führen.

Republikaner! Eilt in Massen am 10. August nach Diez a. d. Lahn. Tretet ein für die republikanische Verfassung und die Reichseinheit, für Freiheit und Gerechtigkeit!

Nassauer! Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen! Tragt gerade an diesem Tage mit Stolz die Reichsfarben **Schwarz, Rot, Gold.** Die alte Freiheitsfahne Deutschlands, unter der sich Stadt- und Landbewohner auch unsrer engeren Heimat Nassaus (1848) von bürokratischer und feudaler Belastung und Bevormundung freimachten.

Aufstellung des Festzuges:
2 Uhr nachmittags von der Bahnhofstrasse.
(Näheres erfolgt durch Rundschreiben und Plakate.)

Anschließend nachmittags auf dem Marktplatz: Kundgebung für Republik und Reichseinheit, Festrede.

Ab 4.30 Uhr: Konzert und Gesangvorträge der am Festzug teilnehmenden Musikkapellen und Gesangvereine.

Republikaner schließt die Reihen! Wegen Kürze der Zeit ist eine Einladung an die einzelnen Vereine des Kreises unmöglich. Wir bitten daher alle **Sport-, Turn- und Gesangvereine sowie Musikkorps**, diese Einladung als an sie ergangen zu betrachten und sich geschlossen als Republikaner an dieser Kundgebung am Sitze der Behörden unseres Kreises in Diez zu beteiligen. Fahnen Schwarz, Rot, Gold, auch Vereinsfahnen, dürfen getragen werden. Erstere werden in großer Zahl komplett zum Verkauf in den nächsten Tagen überall angeboten. Zustimmungserklärungen zur Teilnahme sind erforderlich und findet die Aufstellung des Festzuges nach der Reihenfolge des Eingangs statt. Alles Nähere erfolgt durch Rundschreiben und öffentliche Ankündigungen in den Zeitungen. **Einzeichnungslisten** zum Beitritt in den Bund republ. Kriegsteilnehmer werden überall aufgelegt. **Jahresbeitrag** nach Belieben. Jeder aufrichtige Republikaner muß für diese Verfassungsfeier werben und muß es eine Selbstverständlichkeit sein, daran teilzunehmen und dem Bund beizutreten.

Der vorläufige Festausschuß.

Ordentliches, älteres
Mädchen
in Jahresstelle zu baldigem Eintritt sucht
Frau Heinr. Kauth,
Bad Ems, Bahnhofstraße 11.

1 Waschmaschine u. Mangel
zu verkaufen.
Frankfurter Hof, Ems.

Frisch geräucherter
Rheinaal
frisch eingetroffen.
P. Viek. Bad Ems.

Viel Geld
können Leute verdienen die den Vertrieb eines patentamtl. geschützten Artikels übernehmen. Angebote unt. D. 3044 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Frühbirnen
Pfund 8 Pfg. abzugeben.
Frau Blum, Diez,
Marktplatz.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Neue Salz- u. Essiggurken
empfiehlt
P. Viek, Bad Ems.

2—3 Zimmer-Wohnung
möglichst im oberen Stadtteil, von Beamten zu mieten gesucht. Offerten unter K 400 an die Geschäftsstelle.

Küchenschrank
2tür. mit Glasaufsatz gut erhalten wegen Platzmangel billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Anständiges
Mädchen sucht Monatsstelle.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Einmachgurken
empfiehlt
Gärtnerei Sturm, Diez.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Wohnungsregelung.

Obwohl das Wohnungsamt im Abbau begriffen ist, wird das Amt neuerdings wieder derartig mit schriftlichen und mündlichen Anträgen überhäuft, daß eine ordnungsmäßige Bearbeitung der einzelnen Fälle nicht möglich ist. Es wird daher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Verfügung des Wohlfahrtsministers vor allen andern Wohnungssuchenden die zurückkehrenden Ausgewiesenen unterzubringen sind. Bei dem seltenen Freiwerden von Wohnungen ist somit das Wohnungsamt zunächst nicht in der Lage die vielen vorliegenden anderen Gesuche berücksichtigen zu können. Weiter wird darauf hingewiesen daß die Sprechstunden nur auf Dienstag und Freitag von 8—12 Uhr festgesetzt sind und daß Ausnahmen von dieser Regel nur noch in besonders dringlichen Fällen zugelassen werden können.

Bad Ems, den 1. August 1924.

Der Magistrat
(Wohnungsamt).

1 K 2/24 zu 5.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemarkung Bremberg belegenen, im Grundbuche von da Band 1 Blatt Nr. 14 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eigentumserben der verstorbenen Ehefrau des Weichenstellers Christian Marx, Magarete, geb. Nehring, Biebrich a. Rh. eingetragenen Grundstücke.

Kartenblatt 12 Parzelle 180, Acker an der Linde 13 Ar 26 Quadratmeter, 0,42 Tlr. Grundsteuerreinertrag.

Kartenblatt 10 Parzelle 194, Acker das Eichfeld, 9 Ar 94 Quadratmeter 0,31 Tlr. Grundsteuerertrag.

Kartenblatt 6 Parzelle 336/66 Acker Schelicker, 4 Ar 68 Quadratmeter, 0,15 Tlr. Grundsteuerreinertrag.

Kartenblatt 8 Parzelle 75 [W]iese in der Großwies reinertrag.
steuerreinertrag.

besteht, sollen diese Grundstücke am 30ten September 1924, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — — Zimmer Nr. 5 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1924 in das Grundbuch eingetragen.

Katzenelnbogen, den 30. Juli 1924.

Das Amtsgericht.

Vereinsnachrichten Diez

Gesangverein „Harmonie“ Diez.

Heute Dienstag, abend im Vereinslokal Brenser Marktplatz, Vorstandssitzung. Morgen Mittwoch abend Generalversammlung, wozu freundl. die passiven und aktiven Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Mittwoch, den 6. August, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde und Frauenabend im Gemeindesaal.

Kurtheater

Dienstag, den 5. Aug., abends 8 Uhr: Letztes Gastspiel von Ludw. Schmitz: **Charleys Tante.** Schwank in 3 Akten von Branton Thomas; pro Karte 50 Pfg. mehr.

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Mayerbeer usw.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristel“, Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung. — Gleichzeitig werden Anmeldungen zur zweiten Solbadkur entgegengenommen, die aber bis zum 7. August erfolgt sein müssen.

Max Trappehl
AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.
BAD EMS · Silberaustr. 22

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Modernes Theater, Diez
Hof von Holland.
Nur morgen Mittwoch abend 8.15 Uhr
Verbotene Frucht
Großer Monumentalsittenfilm in 7 Akten
Ferner als Einlage:
Die Bezwingung der Dolomiten Nordtirols.
Die gefährlichste Besteigung, wie sie noch nie im Film gesehen wurde, ausgeführt von den berühmtesten Alpinisten welche im Juli 1921 8 Tage ohne Wasser, ohne Brot in den Bergen rettungslos hingen, bis eine Expedition unter enormen Schwierigkeiten ihnen Hilfe brachte.

Werbt für unsere Zeitung

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 182 — Bad Ems, Mittwoch den 6. August 1924 — 75. Jahrgang

Die deutsche Abordnung in London

Der Empfang auf dem Bahnhof

London, 5. Aug. Zum Empfang der deutschen Abordnung auf dem Liverpool-Street-Bahnhof waren erschienen mehrere Vertreter des Foreign Office, darunter Mr. Wigram, Herren der deutschen Botschaft, Gesandter Dufour und Graf Bernstorff. Auch zahlreiche Vertreter der ausländischen und deutschen Presse waren anwesend. Die Abordnung begab sich gleich nach ihrer Ankunft im Kraftwagen nach dem Hotel Ritz.

Reichskanzler Marx über den deutschen Willen zur Verständigung

London, 5. Aug. Einem Vertreter von Reuter erklärte Reichskanzelr Marx: Wir kommen mit dem aufrichtigen Wunsch hierher, dabei zu helfen, die beste Methode zu finden, um den Dawesschen Bericht unverändert und im Geist seiner Verfasser in Wirksamkeit zu setzen. Wir beabsichtigen an unserm Teil beizutragen, zu einer ehrlichen Erfüllung der Bedingungen des Berichts. Wir zweifeln nicht, daß wir den gleichen Geist in London vorherrschend finden werden, und wenn das der Fall ist, so kann man sicher annehmen, daß die Verständigung bald erfolgen wird.

Die amtliche Begrüßung durch Macdonald

London, 5. Aug. Kurz vor Mittag fuhren Marx, Stresemann, Luther und Schubert zur Konferenz ins Auswärtige Amt, die Macdonald mit einer kurzen Begrüßungsrede eröffnete. Er hob hervor, daß die deutsche Abordnung zur Erörterung des Dawesschen Planes eingeladen sei, und daß, wenn auch jeder dringend seine Annahme wünsche, von einem Muß keine Rede sein könne. Die Verbündeten hätten gewisse Verständigungen erzielt, die jetzt mit den Deutschen besprochen werden sollten. Er betonte noch, daß nur der Dawessche Plan und Fragen, die sich aus ihm ergeben, zur Erörterung ständen und er hoffte schließlich auf ein baldiges Uebereinkommen und dadurch die Ermöglichung freundlicher Beziehungen im Geiste der Zusammenarbeit.

Marx dankte auf deutsch für die liebenswürdigen Worte und wiederholte, daß die deutsche Regierung den Dawesschen Plan als Lösungsgrundlage annehme und die Vorbereitung entsprechender Gesetze fortsetzen werde. Sie betrachte den Plan als Weg zu Freiheit und Frieden und Mittel zur Zusammenarbeit bei der Wiederaufrichtung Europas. Sobald wesentliche Bedingungen des Planes erfüllt seien, werde das deutsche Volk jeden Nerv anstrengen, um den Plan auszuführen, von dem das Schicksal Deutschlands und Europas abhänge.

Macdonald schlug darauf vor, daß die deutsche Abordnung zunächst Einsicht in die bisher aufgestellten Urkunden nehme und schriftliche Bemerkungen hierzu vorbereite, nach deren Uebergabe an den Generalsekretär der Konferenz die zweite Gesamtsitzung stattfinden soll.

Marx stimmte zu und versprach möglichste Beschleunigung. Die Sitzung war in einer guten halben Stunde beendet, worauf die sieben Konferenzhäupter zu einer Sondersitzung zusammentraten.

Die bisherigen Aeußerungen der deutschen Abordnung, die den Willen zu aufrichtiger Mitarbeit und Zuversicht auf einen Erfolg der Konferenz bekunden, machen in der Oeffentlichkeit den besten Eindruck. Der Mißerfolg der Konferenz mit den Russen dürfte zweifellos insofern günstig wirken, als die englische Regierung alles vermeiden wird, was ihren zweiten und größern internationalen Ausgleichsversuch zum Scheitern bringen könnte.

Eine Aussprache im Unterhaus

London, 5. Aug. Nach der Times findet heute im Unterhaus eine wichtige Aussprache über das Ergebnis der Konferenz statt. Lloyd George habe gestern angedeutet, daß er auch heute eine Anzahl Fragen an den Ersten Minister richten werde, denn es gebe gewisse Punkte, über die viele Mitglieder gern weitere Auskunft erhalten möchten. Sie hätten z. B. gern das Verfahren kennen gelernt, das befolgt werden solle, falls sich irgendeine Schwierigkeit bei der Durchführung des Dawesschen Programm ergeben solle. Auch würden sie um weitere Auskünfte über die tatsächliche Wirk- [illegible] -erie, die errichtet werden solle, und über die Haltung der Bankiers gegenüber dem jetzt vereinbarten Plan und über die Möglichkeit einer Sonderkonferenz dieser oder jener Macht ersuchen.

London, 5. Aug. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Macdonald anläßlich der Debatte über die interalliierte Konferenz, daß die Sicherheit bei der Verzugserklärung so vollkommen wäre, wenn das Sanktionsstadium erreicht würde, wahrscheinlich Einstimmigkeit über die Fragen herrschen würde. Er glaube, daß in nicht langer Zeit ein Schiedsgericht geschaffen würde, um über die strittigen Fragen des Versailler Vertrages zu entscheiden. Ehe man nicht dieses Schiedsgericht erreicht habe, würde es keine Sicherheit geben. Das sei indessen eine Frage des Versailler Vertrages und nicht des Dawesberichtes.

*

Der Sonderberichterstatter des Matin will erfahren haben, daß Macdonald gestern abend den französischen Ministerpräsidenten und den deutschen Reichskanzler eingeladen habe. Es sei natürlich, daß Herriot diese Gelegenheit ergriffen habe, um mit dem deutschen Reichskanzler zu verhandeln und Macdonald, der sich immer darüber beklagt habe, daß Frankreich und Deutschland sich nicht aussprechen wollten, werde es ohne Zweifel nicht übel finden, wenn sie auch anderwärts zusammen kommen, um über die französisch-deutschen Beziehungen in den kommenden Tagen zu verhandeln.

Deutsche und französische Parlamentarier in London

Paris, 5. August. Der Berichterstatter von Havas meldet aus London: Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, der sozialistische Abgeordnete Vincenz Auriol, sowie der elsässische Sozialist Grumbach haben gestern vormittag mit Herriot und außerdem mit einigen Mitgliedern der Arbeiterpartei verhandelt. Herriot hat auch gestern den deutschen Reichstagsabgeordneten Breitscheid empfangen, der ihm in seinem Gasthof einen Besuch abstattete. Nach einer weiteren Meldung ist gestern auch der deutsche Reichstagsabgeordnete von Rheinbaben in London angekommen.

Frankreichs Anspruch auf einen Sonderschritt

London, 5. August. Das Daily Chronicle schreibt die Franzosen hielten weiterhin aufrecht, daß sie das Recht hätten, im Falle eines Verzugs einen Sonderschritt zu unternehmen. Die britische Regierung stelle weiterhin dieses Recht in Abrede und sei der Ansicht, daß ein solcher Schritt ebenso wie das Ruhrunternehmen einen Bruch des Versailler Vertrages darstelle. Die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges in der Zukunft, wenn der Dawessche Plan angenommen werde, hänge demnach in besonderem Maße von dem guten Willen Deutschlands ab. Wenn Deutschland sein bestes tue, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, so sichere die neue schiedsgerichtliche Maschinerie England und Deutschland und ebenfalls die Zeichner der geplanten Anleihe gegen jede falsche Erklärung eines Verzuges, wie die, die der Wiederherstellungsausschuß im Dezember 1922 sich schulden kommen ließ.

Morgan in London

Paris, 5. August. Wie der Petit Parisien aus London gemeldet wird, hat Morgan sofort bei seiner Ankunft in London gestern vormittag nicht allein mit seinen Teilhabern und den amerikanischen Sachverständigen, sondern auch mit den Vertretern der Verbündeten bei der Konferenz Fühlung genommen. Der Berichterstatter des Blattes glaubt zu wissen, daß die Finanzleute der City damit zögern, sich mit den von der Konferenz vorgesehenen Sicherheiten zufrieden zu erklären, daß aber Morgan diese Sicherheiten für ausreichend erachte, um zusammen mit den übrigen amerikanischen Kreditinstituten einen Anleiheabschnitt zu zeichnen, der bis zu 60 v. H. gehen könnte.

Eine neue Abrüstungskonferenz?

Newyork, 5. Aug. Einer Meldung der Newyorker Tribune aus Washington zufolge nimmt man dort an, daß Coolidge nach der Lösung der Wiederherstellungsfrage zwecks weiterer Beschränkung der Rüstungen eine neue Konferenz nach Washington berufen werde. Coolidge verfolge eingehend den Verlauf der Londoner Konferenz.

Die amerikanischen Geldgeber für die deutsche Anleihe

Newyork, 5. August. Trotz des mehrfach bezeigten vollkommenen Vertrauens interessierter Bankkreise in das Zustandekommen der deutschen Anleihe, warnt jetzt das Wallstreet Journal, das Sprachrohr der Hochfinanz, vor zu großem Optimismus. Das Blatt sagt:

Es wird schwer sein, hundert Millionen Dollar der Anleihe unterzubringen. Bankkreise beschäftigen sich mit der Bildung eines Syndikats für die Auflegung der Anleihe. Deutschland darf keine Gefälligkeit erwarten. Wenn wir die Anleihe unterbringen sollen, müssen, die Bedingungen sehr günstig sein. um den kleinen Zeichner zur Hergabe seines Geldes zu veranlassen. Die vorläufigen Richtlinien für ein solches Syndikat, das das ganze Land umfassen soll, sind schon niedergelegt. Die allgemeine Ansicht in Wallstreet ist, daß 7 v. H. Zinsen der niedrigste Satz sei, der der Anleihe Erfolg versprechen dürfte. Im übrigen müssen die Bedingungen so günstig wie bei der österreichischen Anleihe sein, die mit einem Zinsfuß von 7 v. H. für 90 angeboten wurde und so in Wirklichkeit 8 v. H. betrug. Das Anleihesyndikat wird wahrscheinlich unter andern die Bankhäuser J. P. Morgan u. Co., Kuhn, Loeb u. Co., First National Bank, National City Bank, Bankers Trust Co., Kidder Peabody u. Co. Harris Trust und Savings Bank, Forbes, Le Higginson und Co., sowie Dillon, Read and Co. umfassen.

Die 800-Millionen-[illegible]anleihe

London, 4. Aug. Die Times meldet aus Newyork: In amerikanischen Bankkreisen verlautet, daß die im Dawesschen Plan vorgesehene Anleihe von 40 Millionen Pfund Sterling innerhalb eines Monats zur Ausgabe bereit sein werde, und daß die Hälfte davon in den Vereinigten Staaten aufgebracht werde. Die Anleihe werde, soweit sie in Amerika gezeichnet werde, von einer Bankengruppe, die so gut wie sämtliche großen Newyorker und Chikagoer Banken und Geldleute in allen Teilen des Landes einschließe, übernommen werden. Die Bankiers versicherten, daß es noch zu früh sei, um die Bedingungen der Anleihe zu erörtern, daß jedoch die Zinsen hoch genug sein müßten, um die Anleihe für die amerikanischen Kapitalanleger annehmbar zu machen.

Der Kampf um die Räumung

Paris, 4. Aug. Der Sonderberichterstatter des Intransigeant in London will wissen, daß die Sicherheitsfrage, obwohl sie nicht auf der Tagesordnung der Konferenz stehe, seit gestern ständiger Gegenstand der Besprechungen zwischen den französischen und belgischen Vertretern sei. Der Berichterstatter erinnert daran, daß nach französischer Darstellung die fünfjährige Besetzungsfrist für die Kölner Zone überhaupt noch nicht begonnen habe, während nach belgischer Auffassung die Zeit nach dem 10. Januar 1923 nicht mitrechne. Einen genauen englischen Standpunkt gebe es nicht, aber man wolle so früh wie möglich abziehen, wenn Deutschland den Sachverständigenplan angenommen habe. Darum drehe sich die Aussprache. Wenn die französischen Sachverständigen sich nun auch für die militärische Räumung des Ruhrgebietes gleichzeitig mit der Zurückziehung der französischen Ingenieure und Eisenbahner ausgesprochen hätten, so gingen doch die Wünsche Frankreichs dahin, daß die Engländer in Köln und die Belgier in Krefeld noch mindestens ein Jahr, wenn möglich, noch zwei Jahre bleiben.

Ein englischer General über deutsche Zukunftspläne

London, 4. August. Der Daily Expreß veröffentlicht den zweiten Aufsatz des liberalen Parlamentsmitglieds Generalmajors Seely über seine Eindrücke in Deutschland unter der Ueberschrift: „Deutschlands Pläne für die Zukunft". Seely bezeichnet den Gedanken, Deutschland bereite einen Rachekrieg in der nahen Zukunft vor, als eine vollkommene Täuschung. Was die Frage einer Vereinigung Deutschlands mit dem bolschewikischen Rußland zur Führung eines großen europäischen Krieges betreffe, so müsse hier hervorgehoben werden, daß die einzigen Männer, die das deutsche Volk führen könnten, das bolschewikische Regime weit mehr hassen als irgendwelche ihrer Nachbarn. Seely erklärt, das Ziel zahlreicher Deutscher sei, ihre Nation wieder aufzurichten und Deutschland wieder seinen Platz an der Sonne zu geben durch Förderung der Gesundheit und Disziplin unter der Jugend und durch Vermehrung der Wirksamkeit seiner Fabrikationsmethoden. Es handle sich nicht um eine fieberhafte Energie, sondern um eine dumpfe Entschlossenheit, das was verlorengegangen durch Tüchtigkeit wiederzugewinnen.

Der Gang nach London

Es kann als ein günstiges Zeichen angesehen werden, daß der amerikanische Staatssekretär Hughes gerade an dem ernsten Gedenktage in Deutschland weilte. Es ist das erste Mal, daß ein im Amte befindlicher hervorragender Staatsmann eines ehemals feindlichen Staates in Berlin weilt.

Hughes wünscht zwar als Privatmann betrachtet zu werden, aber sein Auftreten in London und seine Unterredungen in Berlin machen es offenbar daß er sich auf seiner Reise durch die europäischen Hauptstädte als Träger einer politischen Aufgabe fühlt — einer Aufgabe deren Wert auch dadurch nicht gemindert wird, daß sie mit der Vertretung der Interessen seines Heimatlandes und sogar seiner Partei zusammenfällt. Denn er mehrt die Aussichten seines Präsidenten Coolidge auf Wiederwahl, wenn er sich Verdienste um die Befriedigung Europas erwirbt und dadurch dem jetzt fast brachliegenden amerikanischen Kapital gute Anlage schafft und der amerikanischen Industrie wieder die aufnahmefähigen europäischen Märkte erschließt. Er ist es gewesen, der in London durchgesetzt hat, daß irgendwelche unabsichtliche deutsche Verfehlungen in Ausführung der Reparationsverpflichtungen nicht als Vorwand für Sanktionen benutzt werden können. Auch in Berlin hat er für seine Absichten gewirkt und er scheint den deutschen Staatmännern den Ratschlag gegeben zu haben, in London mit Mäßigung aufzutreten und durch ihre Forderungen nicht das mühsam errichtete Werk zu zerstören. Wir gehören nicht zu denen, die verkennen, daß die Beschlüsse, die in London gefaßt worden sind, einen Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustand bedeuten. Aber eine deutsche Regierung, die nicht für den Tag arbeitet, muß Sorge dafür tragen, daß die Abmachungen nicht mißbraucht werden können. Es wäre unnatürlich, wenn im deutschen Volke nach so vielen nicht gehaltenen Versprechungen, nach so viel Schmälerungen der uns zustehenden Rechte, nicht ein tiefes Mißtrauen lebte. Die deutschen Vertreter in London werden den alliierten Delegationen die ein schnelles Ende wünschen, nicht zu Willen sein können. Das deutsche Volk erwartet von ihnen, daß sie die ihnen vorgelegten Abmachungen gründlich prüfen, mit allen Sicherungen versehen, und die deutschen Rechte in Kraft setzen.

Wir haben den ersten Teil der Abmachungen, da sich auf das Verfahren, nach dem deutsche Verfehlungen festgestellt werden sollen, bereits gekennzeichnet. Der zweite Teil der Abmachungen aber, der sich auf die Sachlieferungen und die Befugnisse des Uebertragungsausschusses bezieht, ist anfechtbarer. Das Sachverständigen-Gutachten ist ein Kompromiß. Die französischen Vertreter drängten auf hohe Zahlen für die Barleistungen, und so wurden Leistungen vorgesehen, die nicht erfüllt werden können, es sei denn, Deutschland überschüttet die Welt mit Waren und bezahlt durch Devisen, die es aus dem Ueberschuß seiner Ausfuhr gewinnt, oder es erhandele die ausländischen Zahlungsmittel mit Papiermark und gefährde seine Währung. Um dem vorzubeugen, ist der Uebertragungsausschuß eingesetzt worden, der letzten Endes über unsere Barzahlungen bestimmt. Es ist vorauszusehen, daß er die Papiermarkbeträge die er bekommt, nicht in Devisen wird konvertieren können. An diesem Punkte setzen die neuen französischen Ansprüche ein. Die neuen Abmachungen fügen das Recht ein, für die in der Reparationskasse sich aufstauenden Papiermarkbeträge und überhaupt an Stelle der Barzahlungen Sachlieferungen fordern zu dürfen. Der Plan Le Trocquers, die deutsche Wirtschaftskraft auf sehr lange Zeit verfügbar zu machen, ist damit wieder lebendig geworden. Dieser Teil der neuen Abmachungen bedarf der eingehendsten Prüfung durch die deutschen Vertreter, damit nicht über dem Wege der Sachlieferungen unsere Wirtschaft überlastet wird. Vor allem aber erwartet das deutsche Volk, daß die deutschen Vertreter Sicherheiten dafür heimbringen, daß die Räumungsfrage einer schnellen Erledigung entgegengeht.

Der wirtschaftliche Tiefstand Deutschlands

Berlin, 4. August. Die Berichte der preußischen Industrie- und Handelskammern zeigen für Juli fast einheitlich das überaus ungünstige Bild der gegenwärtigen Lage von Handel und Industrie, dessen Ursache in der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands und den tiefen Eingriffen fremder Mächte in das deutsche Wirtschaftsleben zu suchen ist. Ueberall herrscht stärkster Kapitalmangel und schwere Kreditnot. Aufträge gehen nicht mehr ausreichend ein, da im Inland jede Kaufkraft geschwunden ist und auf den Auslandsmärkten das deutsche Erzeugnis infolge der ungeheuren Vorbelastungen, die es zu tragen hat, nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Nur wenige Betriebe sind daher noch beschäftigt. Fast überall sind Betriebseinschränkungen oder Stillegungen und infolgedessen Arbeiterentlassungen vorgenommen worden oder stehen zu befürchten. Im besetzten Gebiet leiden die Betriebe außerdem unter den erdrückenden Lasten der Micumabgaben.

Aus Stadt und Land

Unsere heutige Festausgabe umfaßt 24 Seiten.

Die Kreisdelegation Diez teilt uns mit:

Die Hohe Kommission bringt den Geschäftsleuten der besetzten Gebiete nachfolgende, mit Wirkung vom 1. 8. 24 in Kraf tretende Bestimmungen zur Kenntnis.

1. Ein- und Ausfuhrbewilligung

a) Vom 1. 8. 24 an ausgestellte Bewilligungen.

Die vom 1. 8. 24 an bis auf Weiteres ausgestellten Bewilligungen und Verlängerungen sind nur einen Monat gültig und zwar ohne daß im Falle der Nichtbenutzung dieser Dokumente eine Rückerstattung verlangt werden kann.

b) Vor dem 1. 8. 24 ausgestellte Bewilligungen.

Die Besitzer der vor dem 1. 8. 24 gewährten Bewilligungen und Verlängerungen können für die gänzliche oder teilweise Nichtbenutzung dieser Dokumente die Rückerstattung der darauf lastenden Gebühren spätestens nur bis zum 31. 8. 24 verlangen. Nach diesem Datum wird kein Antrag auf Rückerstattung angenommen.

2. Zu- und Ablaufbewilligungen

a) Bei den vor dem 1. 8. 24 gewährten oder verlängerten Bewilligungen werden im Falle einer gänzlichen oder teilweisen Nichtbenutzung die erhobenen Gebühren nur insoweit zurückerstattet, als der Antrag auf Rückerstattung spätestens vor dem 15. 8. 24 gestellt würde.

b) Nach dem 1. 8. 24 und bis auf Weiteres werden die Zu- und Ablaufbewilligungen mit einer Gültigkeitsfrist von nur einem Monat ausgestellt und zwar ohne Möglichkeit auf Rückerstattung der Gebühren.

*

Bad Ems, 6. August. (Sportverein 09) Heute Abend 7 Uhr ist Training sämtlicher Fußballmannschaften in den Hohenzollernanlagen.

Bad Ems, 6. Aug. (Kinderfest und Kurkonzerte.) Um auch die Kinder zu ihrem Recht gelangen zu lassen, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, ein Kinderfest zu veranstalten. Dasselbe findet am Donnerstag nachmittag zwischen 3,30 und 6 Uhr im Kurgarten und bei ungünstiger Witterung im Kursaal statt. Vorgesehen sind Belustigungen aller Art, wie: Polonaise, Wettlaufen, Eierlaufen, Tauziehen, Ballspiele usw. Das Nachmittags- als auch Abend konzert wird von der Emser Stadtkapelle ausgeführt. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

*

Diez, 6. Aug. (Obst- und Gartenbauverein.) Am Sonntag, den 3. August besichtigte der Obst- und Gartenbauverein Diez mit ca. 50 Mitgliedern die Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim. Die Besichtigung wurde begonnen mit der Kelterei, wo man die verschiedensten Keltern, Pressen usw. vorfinden konnte. Daran schloß sich ein Gang durch die Gär- und Lagerkeller. Die Führung durch die Obst- und Gartenanlagen hatten die Herren Inspektor Schilling und Obstbautechniker Planz übernommen, die in liebenswürdiger Weise die Teilnehmer auf alle Einzelheiten aufmerksam machten. Besonderen Eindruck machten das Rosarium, die Gewächshäuser mit ihrem Blumenflor und den Blattpflanzen, die Treibhäuser mit Weintrauben, Gurken und Tomaten. Im Freiland waren Topftomatenpflanzen von über 2 Meter Höhe zu sehen und zeigte sich, welch große Ernte bei richtiger Behandlung zu erreichen ist. Interessant war auch die Seidenraupenzucht, deren Besichtigung nur selten gestattet ist. Staunen erregte der überaus starke Behang der Birnen- und Mirabellenbäume. Der diesjährige Ertrag des Obstes wird von der Anstalt auf ca. 2500 Ztr. geschätzt. Die Kühlräume für Obstaufbewahrung, die Obstverwertungsanlagen und Apparate wurden ebenfalls besichtigt. Die Besichtigung der ganzen Anstalt dauerte über 3 Stunden und befriedigt verließen die Teilnehmer dieselbe mit dem Bewußtsein, etwas außergewöhnliches gesehen zu haben.

Diez, 6. Aug. (Vom kommenden Sonntag.) Der kommende Sonntag, der Jahrestag der deutschen Reichsverfassung, wird unsere Stadt als Kreisstadt in den Mittelpunkt sämtlicher Feierlichkeiten gerückt sehen. Die aus allen republikanischen Parteien sich zusammensetzende Gruppe „Reichsbanner schwarz-rot-gold" veranstaltet eine Kundgebung mit Festzug unter der Tendenz: Für Republik und Reichseinheit. Eine Anzahl auswärtiger Ortsgruppen republikanischer Parteien wird erwartet, so daß Diez wieder eine ansehnliche Menschenmenge in seinen Mauern birgt. — Gleichzeitig findet die „Sachsenhäuser Kirmes" statt. Wenn der Wettergott nichts verdirbt, kann der Sonntag von regem Leben und Treiben erzählen. — Der Verein „Gemütlichkeit" hat auch auf diesen Tag sein 40. Stiftungsfest verschieben müssen, sodaß an Zerstreuung und Abwechslung nichts fehlt.

Diez, 6. Aug. (Feuerwehrjubiläum.) Die Feier des 50jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr, verbunden mit Volksfest auf dem Marktplatz, findet, wie schon berichtet, am 30. und 31. d. Mts. statt. Das Programm ist im wesentlichen beibehalten worden. Als Kommerslokal für die Feier am Samstag, den 30. August, ist der Bremser'sche Saal am Marktplatz gewählt. Sicherlich wird man mit einer starken Beteiligung rechnen können, zumal am selben Tag der Bezirkstag des Bezirks 8 abgehalten wird.

Diez, 6. Aug. (Kino.) Die Kinos, die letzten Sonntag einen starken Besuch aufwiesen, werden ihren üblichen Wochenspielplan wieder aufnehmen. Heute abend bringt das „Moderne Theater" einen großen Sittenfilm „Verbotene Frucht". Als Einlage läuft ein Bergsteigerfilm mit Originalaufnahmen aus den Dolomiten.

*

Katzenelnbogen, 6. Aug. (Trachtenfestzug am Bartholomäusmarkt.) Der auf dem ganzen Einrich und weiter hinaus wohlbekannte und teilweise alljährlich mitgefeierte Bartholomäusmarkt in Katzenelnbogen findet in diesem Jahre am 26. August statt. Aus Liebe zur engeren Heimat und im Interesse einer Aufiebung der alten Gebräuche und Sitten sind Vorbereitungen getroffen, die ursprüngliche Bedeutung des Marktes durch Darstellungen in einzelnen Gruppen auf bespannten Wagen in einem Zuge durch die Straßen des Fleckens nach dem Marktplatz zu illustrieren. Die frühere geschichtliche Bedeutung von Katzenelnbogen, dürfte wohl allgemein bekannt sein und ist es somit vielleicht für manchen Geschichtsfreund und Altertumsliebhaber von großem Interesse, an Hand der vorgeführten Gruppen, auf Grund gründlicher Geschichtsforschung, zu sehen und zu hören, wie der Bartholomäusmarkt, der nach dem damals als Schutzpatron geltenden Bartholomäus genannt ist, entstand und worauf die einzelnen Gebräuche, die allerdings nur noch einige ältere Leute im Gedächtnis haben, zurückzuführen sind. Da der Bartholomäusmarkt in seiner Entstehung nicht allein für Katzenelnbogen, sondern für die sieben Orte des ganzen Kirchspiels Klingelbach, nach der Geschichte gleichmäßige Bedeutung hat, haben sich auch sämtliche Orte bereit erklärt, an der Aufführung des Marktes in der vorher beschriebenen Weise zu beteiligen.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Aus dem Main wurde heute früh an der Niederräder Schleuse der Postinspektor Baumann als Leiche geländet. Baumann hat Donnerstag abend noch mit seinem Vater einen Spaziergang am Main entlang gemacht und sich dann von seinem Vater entfernt. Wie der Mann in das Wasser geraten ist, bedarf noch der Aufklärung. Die Leiche weist keinerlei Verletzungen auf.

Gesangwettstreit in Coblenz.

Coblenz, 4. Aug. Der anläßlich des Stiftungsfestes des M.-G.-V. „Viktoria" veranstaltete Gesangwettstreit verlief in bester Weise programmmäßig. Die Feierlichkeiten begannen am Samstag mit einem flotten Festkommers, bei dem eine Fülle Begrüßungen und Beglückwünschungen sowie Festspenden dem Jubelverein zu teil wurde. Die „Viktoria" selber trug eine Reihe schöner Chöre vor. Ihr erster Vorsitzender: N. Wagner begrüßte die Teilnehmer und sprach allen Förderern der Veranstaltung herzlichen Dank aus. Namens der Stadt entbot Oberbürgermeister Dr. Russell Grüße und Wünsche. Er hob in seiner Rede die Bedeutung des Gesanges hervor und schloß mit einem Hoch auf die Sänger.

Der vorgesehene Ball war fallen gelassen worden mit Rücksicht auf die Erinnerungsfeier des folgenden Tages. Am Sonntag vormittag begann um 10 Uhr im evangelischen Gemeindesaal, dem Stadttheater und der Festhalle das Klassensingen. Ueber die dabei erzielten Leistungen herrscht nur eine Stimme des Lobes. Einzelne Vereine leisteten geradezu Mustergiltiges. Um 12 Uhr wurde überall das Singen durch die Zweiminutenruhe zum Gedächtnis der Kriegstoten unterbrochen, ein sehr ergreifender Akt. Erst nach 8 Uhr abends ging das Singen mit dem höchsten Ehrensingen zu Ende und heute vormittag nach 8 Uhr fand im evangelischen Gemeindesaal die Preisverteilung statt, der eine Rheinfahrt nach Oberwesel folgte.

Die Liste der Preisträger stellt sich wie folgt:

Erste Abteilung. Klassensingen (Städtische Festhalle). Soloquartette.
1. Preis Soloquartett „Viola"-Solingen 237 Punkte.
2. Preis Soloquartett Oberhaus„n 232 P.
3. Preis Soloquartett „Lange"-Remscheid 220 P.
4. Preis Soloquartett Weisweiler 210 P.

Nachgebildete Stadtklasse (Festhalle).
1. Preis M.-G.-V. „Moselgruß"-Güls 237 P.
2. Preis Vereinigte M.-G.-V. Hillscheid 232 P.

Erste Landklasse (Festhalle).
1. Preis M.-G.-V. „Cäcilia"-Kupferdreh b. Essen 240 P.
2. Preis M.-G.-V. „Concordia"-Trier 237 P.
3. Preis M.-G.-V. „Liederkranz"-Kärlich 234 P.
4. Preis M.-G.-V. „Concordia"-Bad-Homburg-Kirdorf 232 P.
5. Preis M.-G.-V. „Germania"-Köln-Pulheim 232 Punkte.
6. Preis M.-G.-V. „Frohsinn"-Wirges 222 P.

Erste Stadtklasse (Festhalle).
1. Preis M.-G.-V. „Bergische Liedertafel"-Remscheid 244 Punkte.
2. Preis M.-G.-V. „Union"-Ronsdorf, Rhld., 244 Punkte.
3. Preis M.-G.-V. „Germania"-Trier 223 P.

3a Preis M.-G.-V. „Viktoria"-Oberhausen 238 P.
(M.-G.-V. „Viktoria"-Oberhausen wurde an 4. Stelle gesetzt, weil der Verein im aufgegebenen Chor zweimal ansetzen mußte.

Zweite Abteilung (Stadttheater). Klassensingen. Doppelquartettklasse.
1. Preis Doppelquartett „Schubert"-Neuß 245 P.
2. Preis Doppelquartett „Schubert"-Moers 236 P.
3. Preis Doppelquartett „Beethoven"-Velbert (Rhld.) 219 Punkte.
4. Preis Doppelquartett „Sangesfreude"-Weisweiler 215 Punkte.
5. Preis Doppelquartett „Rheinland"-Düsseldorf 209 Punkte (zwei Vereine nicht angetreten).

Nichtpreisgekrönte Stadtklasse (Stadttheater).
1. Preis M.-G.-V. „Apollo-Einigkeit"-Remscheid-Hasten 238 Punkte.
2. Preis M.-G.-V. Burg an der Wupper 220 P.
3. Preis Männergesangsquartett „Waldlust 1920" Mainz 216 P.
4. Preis M.-G.-V. „Liederkranz"-Kaan 190 P.
5. Preis M.-G.-V. „Rheingold"-Polch 184 P.

Zweite Stadtklasse (Stadttheater).
1. Preis „Oberbarmer Männerchor"- Barmen-Rittershausen 240 P.
2. Preis M.-G.-V. „Sangeslust"-Neuwied-Hasten 245 Punkte.
3. Preis M.-G.-V. „Sängerbund"-Schlicken-Weisenburg (Solingen) 236 P.
4. Preis Männerquartett-Düsseldorf-Wersten 229 P.
5. Preis M.-G.-V. „Cäcilia"-Schwerte i. W. 208 P.

Dritte Abteilung (Evangel. Gemeindesaal) Klassensingen. Dritte Landklasse.
1. Preis Quartettverein „Sängerlust"-Cronenberg 226 Punkte.
2. Preis M.-G.-V. „Concordia"-Polch 202 Punkte.
3. Preis Männerquartett Mehring a. d. Mosel 200 Punkte.
4. Preis M.-G.-V. „Frohsinn"-Kratzenburg 171 P.

Zweite Landklasse (Evangel. Gemeindesaal).
1. Preis M.-G.-V. „Eintracht"-Holthausen b. Düsseldorf 245 Punkte.
2. Preis M.-G.-V. „Germania"-Urmitz-Bahnhof 236 Punkte.
3. Preis M.-G.-V. „Cäcilia"-Nauort 227 P.
4. Preis M.-G.-V. „Frohe Stunde"-Weroth 223 P.
5. Preis M.-G.-V. „Lyra"-Longuich 212 P.

Dritte Stadtklasse (Evangel. Gemeindesaal).
1. Preis M.-G.-V. „Edelweiß"-Höhr 239 P.
2. Preis M.-G.-V. „Aurora"-Düsseldorf-Unterrath 236 Punkte.
3. Preis Quartettverein „Sangeslust"-Krefeld 230 P.
4. Preis M.-G.-V. „Apollo"-Neuwied 214 P.
5. Preis M.-G.-V. „Eintracht"-Nentershausen 202 Punkte.

Ehrensingen (Städt. Festhalle). Solo-Quartettklasse.
1. Ehrenpreis Soloquartett „Viola"-Solingen 130 P.
2. Ehrenpreis Soloquart. „Lange"-Remscheid 129 P.

Nachgebildete Stadtklasse (Festhalle".
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Moselgruß"-Güls 133 P.

Erste Stadtklasse (Festhalle).
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Cäcilia"-Kupferdreh bei Essen 139 Punkte.
2. Ehrenpreis M.-G.-V. Köln-Pulheim 138 P.
3. Ehrenpreis M.-G.-V. „Concordia"-Bad Homburg-Kirdorf 136 P.
4. Ehrenpreis M.-G.-V. „Liederkranz"-Kärlich 134 Punkte.

Erste Stadtklasse (Festhalle).
1. Ehrenpreis „Bergische Liedertafel"-Remscheid 146 Punkte.
2. Ehrenpreis M.-G.-V. „Union"-Ronsdorf 145 P.
3. Ehrenpreis M.-G.-V. „Viktoria"-Oberhausen 144 Punkte.

Ehrensingen im Stadttheater. Doppel-Quartettklasse.
1. Ehrenpreis Doppelquartett „Beethoven"-Velbert 142 Punkte.
2. Ehrenpreis Doppelquartett „Schubert"-Neuß 140 Punkte.
3. Ehrenpreis Doppelquartett „Schubert"-Moers 132 Punkte.
4. Ehrenpreis Doppelquartett „Rheinland"-Düsseldorf 131 Punkte.

Nichtpreisgekrönte Stadtklasse (Stadttheater).
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Apollo-Einigkeit"-Remscheid-Hasten 143 P.
2. Ehrenpreis M.-G.-V. Burg an der Wupper 136 Punkte.
3. Ehrenpreis M.-G.-V. „Waldlust"-Mainz 136 P.

(Beide Vereine errangen gleiche Punktzahl und losen um den 2. Preis.)

Zweite Stadtklasse (Stadttheater).
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Cäcilia"-Schwerte 145 P.

1a Ehrenpreis „Oberbarmer Männerchor"-Barmen-Rittershausen 145 P.
2. Ehrenpreis Männerquartett Düsseldorf-Wersten 144 Punkte.
3. Ehrenpreis M.-G.-V. „Sängerbund"-Schlicken-Weisenburg (Solingen(142 P.

Ehrensingen im Evang. Gemeindesaal. Dritte Landklasse.
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Sängerlust"-Cronenberg 130 Punkte.
2. Ehrenpreis M.-G.-V. Mehring (Mosel) 124 P.

Zweite Landklasse (Ev. Gemeindesaal).
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Eintracht"-Holthausen b. Düsseldorf 137 P.
2. Ehrenpreis M.-G.-V. „Cäcilia"-Neuwied 133 P.
3. Ehrenpreis M.-G.-V. „Lyra"-Longuich 129 P.

Dritte Stadtklasse (Ev. Gemeindesaal).
1. Ehrenpreis M.-G.-V. „Aurora"-Düsseldorf-Unterrath 142 P.
2. Ehrenpreis M.-G.-V. „Edelweiß"-Höhr 137 P.
3. Ehrenpreis M.-G.-V. „Sangeslust"-Krefeld 135 Punkte.

Höchstes Ehrensingen in der Städt. Festhalle. Soloquartettklasse.

Höchster Ehrenpreis Soloquartett Oberhausen (Rheinland) 121 Punkte.

Nachgebildete Stadtklasse (Festhalle).

Höchster Ehrenpreis Vereinigte M.-G.-V. Hillscheid 119 Punkte.

Erste Landklasse (Festhalle).

Höchster Ehrenpreis M.-G.-V. „Liederkranz"-Kärlich 121 Punkte.

Erste Stadtklasse (Festhalle).

Höchster Ehrenpreis M.-G.-V. „Union"-Ronsdorf 122 Punkte.

Höchstes Ehrensingen im Stadttheater. Doppel-Quartettklasse.

Höchster Ehrenpreis Doppelquartett „Schubert", Moers 126 Punkte.

Nichtpreisgekrönte Stadtklasse (Stadttheater).

Höchster Ehrenpreis Gesangsquartett „Waldlust"-Mainz 126 Punkte.

Zweite Stadtklasse (Stadttheater).

Höchster Ehrenpreis M.-G.-V. „Sangeslust"-Remscheid-Hasten 126 Punkte.

Höchstes Ehrensingen im Ev. Gemeindesaal. Dritte Landklasse.

Höchster Ehrenpreis M.-G.-V. „Sängerlust"-Cronenberg 113 Punkte.

Zweite Landklasse (Ev. Gemeindesaal).

Höchster Ehrenpreis M.-G.-V. „Eintracht"-Holthausen bei Düsseldorf 122 Punkte.

Dritte Stadtklasse (Ev. Gemeindesaal).

Höchster Ehrenpreis M.-G.-V. „Aurora"-Düsseldorf-Unterrath 125 Punkte.

Von der Güte und Kunst des Dargebotenen zu sprechen, erübrigt sich. Maßgebend mag das Wort des Preisrichterkollegiums sein, daß „man lange nicht mehr einem solchen auf hoher Stufe stehenden Sängerfeste" beigewohnt hat.

Vermischte Nachrichten

Eisenbahnunglück zwischen Meiningen und Schweinfurth.

Weimar, 4. Aug. In der Nacht zum Montag ereignete sich in der Nähe von Schweinfurt auf der Strecke Würzburg-Berlin ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von etwa 1000 Personen besetzter Sonderzug aus Thüringen nach Würzburg stieß auf der Rückfahrt am Blinkzeichen der Station Mellrichstadt auf eine dort haltende Lokomotive, anscheinend weil das Blinkzeichen überfahren wurde. Die auffahrende Lokomotive wurde schwer beschädigt; der Packwagen wurde quer über die Geleise geworfen und samt dem ersten Personenwagen zertrümmert. Der folgende Personenwagen wurde ebenfalls aus dem Geleise geworfen und umgelegt, der nächste Wagen wurde beschädigt. Menschen sind dabei nicht umgekommen, aber es gab zahlreiche Verletzte.

In einer amtlichen Meldung der Eisenbahndirektion Berlin heißt es dazu: Gestern nachmittag 9,28 Uhr ist der Sonderzug 4583 in Mellrichstadt infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Ausfahrtsignals bei Weiche 25 auf die für Zug 4583 bestimmte Vorspannlokomotive aufgefahren. 17 Personen, darunter der Zugführer, der Lokomotivführer, der Heizer des Zuges und der Lokomotivführer der Vorspannlokomotive, sind verletzt. Die Instandsetzung der Geleisanlagen wird voraussichtlich 12 Stunden dauern. Der Verkehr Meiningen-Schweinfurth wird aufrechterhalten.

Jena, 4. Aug. Zu dem schweren Eisenbahnunglück auf der Strecke Würzburg-Berlin wird berichtet: Die Lokomotive, die das Unglück mit verschuldete, stand hinter dem Blockzeichen der Station Mellrichstadt gegen Meiningen zu und sollte dem Würzburger Sonderzug von hier aus auf der steilen Strecke nach dem Thüringer Wald als Vorspann dienen. Ihr Führer sah den Sonderzug kommen und soll auch erklärt haben, daß er nach kurzer Prüfung der Sachlage sich zu dem Entschluß aufgerafft habe, dem Zug entgegenzufahren, weil er so der Wucht des Anpralls am besten habe begegnen können. Einen Begriff von der Wucht des Zusammenstoßes bekommt man, wenn man bedenkt, daß die Tür eines zerstörten Wagens gleich beim ersten Anprall völlig abriß und dann 60 Meter hinter dem dazugehörigen Wagen gefunden wurde. Aber nicht nur der Zug fuhr nach dem ersten Anprall um so viel weiter, sondern auch die beiden zusammengeplatzten Lokomotiven standen schließlich 50 Meter weiter nach vorn als die zerstörten ersten Wagen des abgerissenen Zuges. Es ist kaum glaublich, daß bei solcher Wucht das gesamte in Frage kommende Personal auf den beiden Maschinen und im völlig zertrümmerten Packwagen mit dem Leben davonkommen konnte. Ebenso eigenartig ist es, daß auch sonst Menschenleben nicht zu beklagen sind. Die schwerverletzten Fahrgäste haben meist Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen davongetragen. Ein brennender Wagen wurde sofort gelöscht. Die Verletzten stammen aus Meiningen, Suhl, Arnstadt, Gotha, Erfurt und Weimar. Der Weimarer Arzt Dr. Bergmann, der als Fahrgast im Zuge war, leistete die erste Hilfe, wobei er sich leider mit Taschentüchern behelfen mußte, die von hilfsbereiten Fahrgästen gesammelt wurden. Weder Verbandszeug, noch die für solche Fälle früher immer zur Hand gewesenen Fackeln waren zu haben. Erst nach stundenlangem Warten wurde von privater Seite aus dem nahen Städtchen Verbandzeug beigebracht. Nicht einmal eine Tragbahre war zur Stelle, als etwa nach zwei Stunden ein Hilfszug aus Meiningen kam, und auch da war nur ungenügend Vorsorge getroffen, denn man mußte mehrere Verletzte, die von Schmerzen geplagt waren, auf den Händen nach der etwa einen Kilometer entfernten Station Mellrichstadt tragen, weil der eine Sanitätswagen nicht ausreichte. Es ist wohl nur zu berechtigt, wenn man fragt, was bei solch unverantwortlicher Mißachtung der sonst gesetzlich gebotenen Vorschriften bei Unglücksfällen an Menschenleben geopfert worden wäre, wenn sich der Zusammenstoß schlimmer ausgewirkt hätte. Empörend mußte es auf die Beteiligten wirken, als die eintreffenden Beamten und Rettungsmannschaften sich noch über Dinge wie Befehlsgewalt und ähnliche Nichtigkeiten auseinandersetzten, ehe zu tatkräftiger Hilfe geschritten wurde.

Schändung eines Denkmals.

Berlin, 2. Aug. Das Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des ehemaligen Franzer Regiments, das kürzlich im Bärwaldpark enthüllt worden ist, wurde heute morgen von noch nicht ermittelten Tätern mit roter Farbe beschmiert.

Ein Raubmordversuch am hellen Tage.

Berlin, 3. Aug. Heute vormittag wurde in Berlin-Lichtenberg die 43 Jahre alte Hausverwalterin Luise Bleuel in ihrer Wohnung von einem unbekannten Täter, während sie am Schreibtisch saß, überfallen und durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand auf den Kopf besinnungslos zu Boden gestreckt. Der Verbrecher holte dann aus dem Nebenzimmer das Bettzeug der Frau, wickelte sie hinein, betäubte sie und übergoß dann das Bettzeug mit Petroleum und zündete es an. Dann raubte er etwa 1000 Mark an barem Gelde und flüchtete. Als die von den Hausbewohnern alarmierte Feuerwehr eintraf, stand das Zimmer bereits in hellen Flammen. Die Frau wurde mit schweren Brandwunden in lebensgefährlichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Hamburger Messepläne.

Hamburg, 3. August. Vor einiger Zeit wurde bereits mitgeteilt, daß auf Grund eines Vertrags zwischen dem Hamburgischen Staat als Grundeigentümer und der Unternehmerfirma Liesegang und Kusch G. m. b. H. in Hamburg ein großes, neuartiges Messegebäude errichtet werden soll. Jetzt ist unter dem Namen Messehaus, Kommanditgesellschaft auf Aktien „Hamburg eine Gesellschaft mit 300 000 Goldmark Kapital gegründet worden, um den Plan vorzubereiten und durchzuführen. Als persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann C. H. de Boer, Hamburg, eingetragen.

Außergewöhnlich günstiges Angebot!

Um mit meiner **Sommer-Konfektion** vollständig zu räumen, gewähre ich hierauf ab heute einen

Rabatt von 25 %

In Strümpfen offeriere:

Ia. Makko,	alle Farben	Paar Mk. 1,95
Ia. Seidenflor,	braun	Paar Mk. 1,95
Reine Trama-Seide,	schwarz	Paar Mk. 2,95

H. CH. KÖNIGSBERGER · BAD EMS

Königsbacher

- Bräu,
- hell,
- dunkel n. Münchner Art,
- Deutsch-Pilsener,

sind vorzüglich u. wohlbekömmlich!

Generalvertretung für Bad Ems und Umgebung **Nassauer Löwenbrauerei** G. m. b. H., NASSAU a. d. Lahn Fernsprecher Nr. 4.

Schade & Füllgrabe

KOLONIALWAREN FEINKOST

Eigene Produktionsbetriebe:
Kaffee-Grossrösterei
Weinkellerei
Marmelade-Fabrik

Zentrale: FRANKFURT am Main
ca. 100 Filialen. Gegründet 1878.

Diez, Wilhelmstrasse 38.

ERNST FROHWEIN

Katzeneinbogen

Billigste und beste Bezugsquelle für

Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Hemdenbiber, Schürzen u. baumwoll. Kleiderstoffe, sowie sämtl. sonstige Stückwaren, Kurz-, Weiß- und Wollwaren.

Färberei für Wolle und Leinen

Tausch von Schafwolle gegen Garn u. sonstige Artikel

Fahrräder

allerbeste Marken 155.– G.-M.
mit allem Zubehör u. Laterne.
Gegen bar 10% Rabatt.

W. Müller, Diez

Aeltestes Spezialgeschäft am Platze.
Fernruf 312.

Möbl. Zimmer

je 1 mit 2 Betten an Kurgäste, Passanten, od. Dauermieter in der Nähe des Bahnhofes billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kurtheater

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debassy, Mayerbeer usw.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristel", Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Großes Kinderfest

am Donnerstag, den 7. August, nachmittags von 3½ bis 6 Uhr im Kurgarten und bei ungünstiger Witterung im Kursaal

unter Mitwirkung der Emser Stadtkapelle

Polonaise, Wettlaufen, Eierlaufen, Sacklaufen, Tauziehen, Ballspiele usw.

Beteiligung für Kinder Mk. 1.—, wofür Kakao und Gebäck verabreicht wird.

Eintrittspreise:
Für Inhaber von Kur- und Dauerkarten sowie Emser Einwohner Mk. 0,50, für Auswärtige Mk. 1.—

WILHELM SEIBEL
Diez

Baudekorations-
Maler- und Anstreichergeschäft

Schilder- und Plakatmalerei
Werkstätte für Wagen- und Auto-Lackierung

Arbeitsausführung an jedem Platze auch auswärts

Qualitätsarbeit

Wollen Sie

Ihre Rasiermesser u. -Klingen, Scheren aller Art, Haarschneidmaschinen etc. in höchster Vollendung wieder hergestellt haben, dann gehen Sie zum Fachmann

Gustav Bremser,
mech. Werkstätte, Präzisions- u. Hohlschleiferei,
Hahnstätten bei Diez.

Grundstücks-Verkauf

Samstag, den 9. d. Mts., abends 8,30 Uhr, lasse ich mein Geschäftshaus, Kirchgasse Nr. 3, sowie ein Garten in der Flur, 14 Ar 99 Dmtr., im Gasthaus „Sportenburg" gegen günstige Zahlungsbedingungen zum Verkaufe ausbieten. Näheres bei Wilhelm Schmidt, Lindenstraße.

Bad Ems, 5. 8. 24. **Jakob Michel.**

Zur Einmachzeit empfiehlt:
Bohnen Pfd. 18 Pfg.
Tomaten „ 30 „
jedes Quantum.
H. Weber, Balduinstein
Gemüsegroßkulturen Telefon Amt Diez 231

Beamter (2 Personen) sucht im unteren Stadtteil in besserem Hause eine
4 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör
für sofort oder später. Gefl. Offert. unter E 1955 an die Geschäftsstelle Ems.

Einsprüche
gegen **Grundvermögens- u. Hauszinssteuer** fertigt sachgemäß
C. Huschke, Bad Ems
Wilhelmsallee 50.

Ein Mädchen
für Hausarbeit sofort gesucht. Zu melden zwischen 1—3 Uhr nachm. b. Madame Gallois, Viktoriaallee, Villa Siesta, Bad Ems.

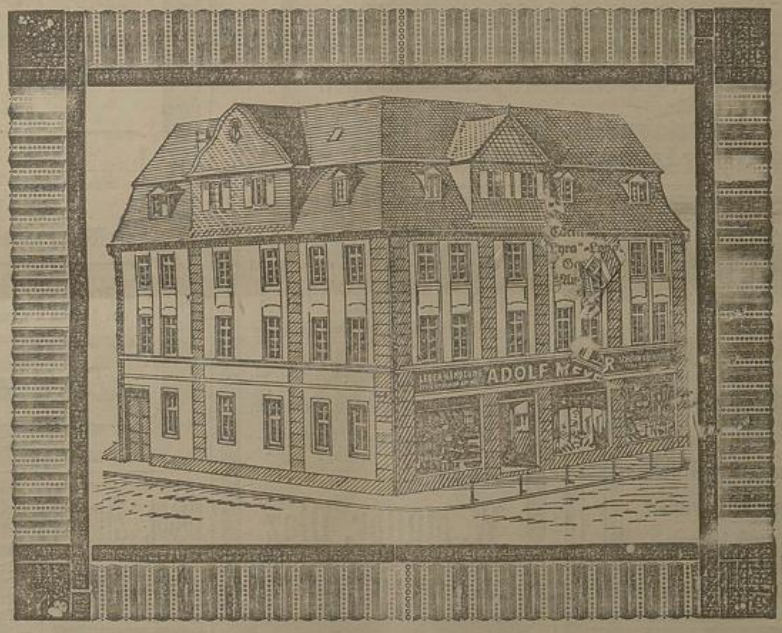
Kieselige p.-arme
Erze
zu kaufen gesucht. Offert. u. F. f. 11171 an Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurt-M

W·A·R·U·M

decken Tausende ihren Bedarf im Leder- und Schuhwarenhaus

Adolf Meyer

Diez, Marktplatz 8



W·E·I·L

sie gut und preiswürdig bedient werden!

Fest-Ausgabe.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1. — 15 August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Hellingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 182 | Bad Ems, Mittwoch den 6. August 1924 | 75. Jahrgang

75 Jahre Emser Zeitung, 30 Jahre Diezer Zeitung.

Am heutigen Tage begeht die „Emser Zeitung" ein seltenes Jubiläum, das nicht auf den engen Kreis eines gewerblichen Unternehmens begrenzt ist, sondern ein Gedenktag ist, ein Tag der Rückschau für alle die Tausenden von treuen Lesern, die, gleich den Gliedern einer weitverzweigten Familie, diesen Tag mit uns begehen. Wie eng verknüpft uns doch das Schicksalsband mit jemanden, dem unsere Zeitung täglicher Gast in seinem Hause ist, mag sie auch nicht immer gute Botschaft zu bringen in der Lage sein. Wie viele sind durch Jahrzehnte mit der Zeitung aufgewachsen und dadurch mit ihr verbindet wie mit einem guten Freunde, mit dem man lange Zeit den Lebensweg gemeinsam zurücklegt. Das Heimatblatt bildet die geistige Gemeinschaft aller derer, die im Heimatboden wurzeln, sei es, daß sie in unserm engeren Heimatkreis wohnen oder weit verstreut sind im deutschen Vaterlande, und darüber hinaus, für viele unter ihnen ist es das einzige Band, das sie noch mit der heimatlichen Scholle verknüpft.

Darum sei unser erster Gruß allen denen zugerufen, die in Liebe und Treue zu unserer Heimat stehen und denen die Zeitung ein treuer Ueberbringer der heimatlichen Ereignisse ist.

Heinrich Christian Sommer! Offen und wahr. Von idealen Gesichtspunkten geleitet, jedem hilfsbereit aber höchst anspruchslos für sich selbst, ein großer Jäger und Freund der Natur, so steht das Bild eines edlen Mannes, eines rastlos tätigen Geistes vor uns, der der Gründer des jetzt weitverzweigten Betriebes war. Zu Schlitz in Hessen geboren, kam er als Lehrling nach Bad Ems und arbeitete in der Stöbesandt'schen Lithographie und Buchdruckerei, die sich in dem Haus 4 Türme befand.

Schon im Jahre 1837, dem Gründungsjahr der Firma H. Chr. Sommer, kaufte er mit seinem ersparten Gelde den Stöbesandt'schen Betrieb und siedelte später mit demselben aus den 4 Türmen in das Haus Römerstraße 34 über, wo sich jetzt die Buchdruckerei von G. Heil befindet. Damals wurden fast ausschließlich die Drucksachen in Lithographie hergestellt.

Einige Jahre später erwarb Herr Sommer das Haus „Drei Schweizer" und verlegte den Druckereibetrieb dorthin. Nach äußerst hartem Kampfe gelang es ihm, die bis dahin zuerst in Ehrenbreitstein und dann in Wiesbaden gedruckte „Emser Fremdenliste" ab 1. Juni 1845 in seiner Druckerei herzustellen. Der Verlag der Emser Fremdenliste verblieb seit dieser Zeit ununterbrochen in unserem Geschäft. Am 5. Mai 1848 überraschte Herr Sommer die Emser Einwohner mit der ersten Zeitung in Bad Ems und zwar dem „Emser Wochenblatt", das sich, redigiert von Herrn Dr. von Ibell, für die Errungenschaften der Revolution einsetzte. Dieses Blatt bekämpfte nicht die Ideen der Monarchie, d. h. des Fürstentums, sondern kämpfte nur für die parlamentarische Verfassung, Versammlungsfreiheit und Pressefreiheit, wie aus nachstehendem „Vorwort" der ersten Nummer hervorgeht:

Volksbewaffnung — das ist das große Wort des Tages, das ist aus leicht begreiflichen Gründen die erste und wichtigste Bürgschaft der glorreich errungenen Freiheit des geliebten Vaterlandes, unser bester Hort gegen seine Feinde im Inland, wie im Ausland. Diese Ueberzeugung hat auch die Bürgerschaft von Ems auf die erfreuliche Weise bereits öffentlich bethätigt durch den musterhaften Eifer, mit dem fast alle Bürgerwehrpflichtigen dem Zusammenruf gefolgt sind.

Aber die Waffen allein machen uns nicht unüberwindlich — der Geist der Eintracht ist es, der sie zum Siege weiht —

Gleiche Ueberzeugung, einiges Wollen, festes Zusammenhalten muß die Kräfte der Einzelnen zum starken Ganzen verbünden; die moralische Macht, die Intelligenz in festem Verein trotzt siegreich Kanonen und Bajonetten, — das haben ihre Siege in ganz Europa auf's Herrlichste bewährt. — Ihre Waffen aber heißen: freies Wort und freie Schrift.

Mitbürger! Brüder! laßt uns diese Ueberzeugung, die die Forderung und Errungenschaft unseres Volkes heiligt und schützt, festhalten, und so viel nur immer möglich durch die That bewähren. Laßt uns auch auf dem Gebiete des Geistes und der Sittlichkeit uns zu einer Volkswehr zusammenschließen.

Erfüllt von der Idee der Nothwendigkeit und des Segens geistiger Einigung und einigen Zusammenwirkens, haben wir den Plan gefaßt, ein Gemeindeblatt zu gründen, das unter dem Banner:

„Eintracht stärkt, Stärke schützt,"

der Besprechung allgemein bedeutender Fragen und insbesondere der Interessen unserer Gemeinde — und somit der Förderungen der Einsicht und des Gemeinsinns gewidmet sein soll.

Das beabsichtigte Blatt wird im Format dieser Prolenummer erscheinen, und sollen die bisher während der Saison erschienenen Blätter: Curliste und Fremdenblatt, dergestalt damit vereinigt werden, daß von Mitte Mai bis Mitte September täglich eine Liste der angekommenen, Mittwochs ein Verzeichniß sämmtlicher anwesenden Fremden, und jeden Sonntag, als Beiblatt der Fremdenliste, unser Wochenblatt gegeben wird. Der Preis für die so vereinigten Blätter ist auf fl. 2. 24 kr. festgesetzt. Während der 8 Monate außer der Saison — soll für den Preis von fl. 1. 30 kr. das Wochenblatt allein jeden Sonntag erscheinen, und die Liste der durchgereisten und hier weilenden Fremden enthalten. Für diejenigen, denen das Interesse an der Cur ferner liegt, soll Jahr aus Jahr ein das Wochenblatt allein zu dem vierteljährlichen Abonnementspreise von 30 kr. abgegeben werden.

Wir empfehlen das Unternehmen der Theilnahme unserer Bürgerschaft, und erlauben uns, noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß unser Blatt hauptsächlich dann eine nützliche und segensreiche Wirksamkeit wird entfalten können, wenn erst die uns verheißene freie Gemeinde Verfassung den unmittelbaren Antheil jedes Einzelnen an dem Gemeindeleben fühlbar und möglich gemacht haben wird. Die Fragen der Besteuerung, Aufnahme in die Gemeinde, Verwaltung des Gemeindevermögens, werden sicherlich Jeden interessiren, und deren öffentliche Besprechung soll in unserm Blatt die erste Stelle finden. Nächstdem aber werden die Rechenschaftsberichte der verschiedenen Cassen, der Armencommission, ferner öffentliche amtliche, und außeramtliche Bekanntmachungen darin aufgenommen werden, und nicht mehr, wie bisher, in den Coblenzer Anzeiger flüchten müssen. Unter diesen Umständen hoffen wir, daß nach und nach auch in unserer nächsten Umgegend unser Blatt Theilnahme und Verbreitung finden werde.

— — —

Dieser Zeitung war keine lange Lebensdauer beschieden. Schon am 10. September 1848 erschien die letzte Nummer. Der Verleger ließ sich aber durch diesen Mißerfolg nicht entmutigen. Auf sein dauerndes Drängen wurde ihm im Juni 1849 von dem herzoglich-nassauischen Kreisamt in Nassau der Druck des „Kreisamtsblattes des Kreisamtsbezirks Nassau" übertragen. Am 6. August erschien die erste Nummer und zwar in folgender Aufmachung:

Kreisamtsblatt
des Kreisamtsbezirks Nassau.

Nr. 1. | Montag den 6. August | 1849

An die Herrn Bürgermeister des Kreisamtsbezirks Nassau.

Zum Vollzuge der Vorschrift im § 14 der Verwaltungsordnung für die Herzoglichen Kreisämter, wornach zur ständigen Veröffentlichung aller auf allgemeine Angelegenheiten des Kreises sich beziehender Anordnungen, sowie sonstiger Verfügungen von allgemeinem Interesse ein Tagesblatt zu wählen ist, ist mit dem Lithographen Sommer in Ems eine Uebereinkunft getroffen worden, wornach bei demselben wöchentlich zweimal und zwar Montags und Freitags ein solches Blatt unter dem obigen Titel und in diesem Format erscheint, in dasselbe werden alle von hieraus an die H. Bürgermeister zur Vollziehung ausgehende, allgemeine Verfügungen aufgenommen, was bei der Unmöglichkeit diese Verfügungen an jeden der H. Bürgermeister der 83 Amtsgemeinden von hieraus auf gewöhnlichem Wege zu expediren, den Vortheil gewährt, daß jeder der H. Bürgermeister solche weit schneller als durch Circulare erhält, zu dem die Herrn Bürgermeister des zeitraubenden, mühevollen Abschreibens solcher Circulare überhebt und die Sammlung des Blattes und Aufbewahrung in der Gemeinde-Registratur die Führung eines sogenannten Circularienbuchs überflüssig macht.

Außer diesen, an die H. Bürgermeister erzehenden und von diesen bei Empfang des Blattes alsbald zu vollziehenden allgemeinen Verfügungen, werden auch alle blos Privatinteresse berührende Bekanntmachungen in dasselbe aufgenommen und es kann dasselbe zu allen Bekanntmachungen der H. Bürgermeister, anderer Behörden und Privaten benutzt werden.

Der jährliche Preis für dieses Blatt ist auf 2 fl. festgesetzt und für Einrückung von Bekanntmachungen wie Holz- und andere Versteigerungen, Verpachtungen etc. sind für die gedruckte Zeile drei Kreuzer zu zahlen.

Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Einrichtung werden die H. Bürgermeister und Gemeinderäthe nicht verkennen und ich darf deshalb erwarten, daß gegen die Einführung nichts erinnert wird, worüber ich von allen H. Bürgermeister einer baldigen Anzeige entgegen sehe.

Nassau, den 1. August 1849.

Herzogl. Nass. Kreisamt.
Kiffel.

Wie aus vorstehendem Circular des Herrn Kreisamtmann Kiffel zu ersehen ist, wird nach der neuen Organisation der Verwaltungsstellen des Herzogthums künftig dieses Blatt ein amtliches Organ sein, d. h. es gelangen Anordnungen und Verfügungen der Behörden, wenn sie in demselben bekannt gemacht sind, für den Kreisamtsbezirk Nassau, Braubach und Montabaur verbindliche Kraft. Um daher der Gefahr zu entgehen, aus Unkenntniß der betreffenden Anordnungen gegen dieselben zu fehlen, ist es nothwendig, daß die verehrl. Bewohner des hiesigen Kreisamts sich stets mit dem Inhalt dieses Blattes bekannt machen. — Für den gewerblichen Verkehr ist dasselbe besonders darum von Wichtigkeit, weil Bekanntmachungen, welche in dasselbe eingerückt werden, billige und schnelle Verbreitung durch das ganze Kreisamt finden, wodurch zugleich wieder den Lesern der Vortheil wird, daß sie von allen für den Verkehr wichtigen Anzeigen schnell Kenntniß erhalten, z. B. von Allen in den zum hiesigen Kreisamte gehörenden drei Justizämtern vorkommenden Holz- und Fruchtversteigerungen etc.

Der Preis dieses Blattes, welches wöchentlich 2 mal, Montags u. Freitags erscheint, wird jährlich mit 2 fl. bezahlt. Die Zeile Inserate Gebühren in gewöhnlicher Schrift oder deren Raum wird mit 3 kr. berechnet. Die verehrlichen Bewohner auswärtiger Gemeinden, wollen gefälligst die Bestellung auf dieses Blatt bei den betreffenden Herrn Bürgermeister aufgeben.

Die Redaktion.

*

Dieser 6. August 1849 gilt als der eigentliche Gründungstag der jetzigen Emser und Diezer Zeitung.

Das Blatt hatte ein Format von 20 × 22 Ztm., war vierseitig bedruckt und wurde Montags und Freitags herausgegeben. Außer den amtlichen Bekanntmachungen für die Bürgermeister wurden nur Inserate, Geldkurse und Fruchtpreise veröffentlicht. Der politische und unterhaltende Teil fehlte vollkommen. Im Jahre 1850 hatte das Kreisblatt eine Auflage von 177 Exemplaren, die sich auf fast sämtliche Ortschaften der westlichen Hälfte des Unterlahnkreises verteilten. Es wurde jetzt das Hinterhaus der „Drei Schweizer" zur Druckerei ausgebaut und der Gründer ging mit zäher Energie an die Vergrößerung seiner Zeitung. Bereits Ende 1852 wurde mit dem Abdruck eines Romanes begonnen, was die Vergrößerung des Formates auf 20½ × 26½ Ztm. bedingte. Vom 1. Oktober 1854 ab wurde Herrn Sommer auch die Veröffentlichung der Bekanntmachungen der Kreisämter Montabaur und Braubach übertragen, zu denen später auch noch Nastätten kam. Die Abonnentenliste von 1855 weist bereits 268 Exemplare auf.

Während bis dahin die Fremden mit großen Postkutschen und lustigem Hörnerschall nach Bad Ems kamen, schuf im Jahre 1858 die erste Eisenbahn von Coblenz nach Ems hierin eine bedeutende Umwälzung, auch im Versand der Zeitungen, der jetzt viel schneller erfolgen konnte.

Das Jahr 1864 brachte einen großen Fortschritt im Emser Zeitungswesen. Zu dem Unterhaltungsteil kam in diesem Jahre der „Vermischte Teil". In dieser Rubrik wurden die wichtigsten Tagesneuigkeiten veröffentlicht. Unter Tagesneuigkeiten verstand man damals, daß z. B. in Eisen ein Mann Wäsche gestohlen hatte, oder sich eine Frau aus Liebeskummer aus dem Fenster gestürzt hatte. Die Nr. 39 vom 20. Mai 1864 brachte folgende Nachricht:

„Ein junger Mensch, der sich auf seine Geburt und sein Vermögen sehr viel zu Gute that, ritt auf einem öffentlichen Platze fast muthwillig einen Fußgänger über. Dieser sprang, unbeschädigt, rasch auf, ergriff das Pferd mit der einen Hand im Zügel und riß der Reiter vom Sattel, den er dann mit kräftiger Faust seinen Unmuth fühlen ließ. Diese Scene lockte viele Zuschauer herbei, und auf die Frage: was gibt's? erwiderte Einer, der Zeuge von dem Vorfall gewesen war:

„Nichts Besonderes. Der junge Herr bekommt nur Unterricht in der Reitkunst."

Nr. 208 vom 10. Dezember 1864 bringt:

Im Walde bei Libin, der an die großen Wälder von St. Hubert anstößt, wurde die jährliche ge-

Zum 75. Geburtstag der Emser und Diezer Zeitung.

In Ems, dem Bad, da steht ein Haus,
„Zu den drei Schweizern" ist's benannt,
Drin einst das Erbe Gutenbergs
Und seiner Schwarzkunst Stätte fand.

Heut sind es fünfundsiebzig Jahr,
Da flatterte aus jenem Haus
Als schwarz und weißer Schmetterling
Ein „Amtsblatt" in die Welt hinaus.

War zwar noch klein, doch hat's genügt
Den schlichten Menschen jener Zeit,
Es wuchs sich aus und bald erschien
„Lahnbote" dann als neues Kleid.

Und da die Welt den Fortschritt will,
Trieb sie zu neuer Wandlung an,
Und so ward, wie ihr alle wißt
Daraus die „Emser Zeitung" dann.

Was für ein Schritt von jener Zeit,
Da ich als Nachbarsknabe mich
In „Sommers Hof" zur Druckerei
Neugierig an die Fenster schlich

Und drinnen Männer walten sah
Bei Hebeln, pressend mit der Hand, —
Gespenstisch Treiben schwarzer Kunst —
An Mainzer Kindheit hat's gemahnt —

Und heut' Maschinen-Wunderwerk,
Das stolz sich „Rotation" benennt,
Dem Menschenhirn vergleichbar ist
Und schnell wie die Gedanken rennt.

Doch in der Flucht der Zeit als Pol
Ehrwürdig blieb der alte Geist,
Der waltet heute noch wie einst
Und „Heinrich Christian Sommer" heißt!

Der „Emser Zeitung" aber bleib'
Ihr alter guter Stern gewahrt
Und in den Segeln guter Wind
Zur kommenden Jahrhundertfahrt!

Albert Teichmüller.

meinsame Jagd von Gutsbesitzern aus Luxemburg und den Ardennen durch einen tragischen Vorfall unterbrochen. Ein stattlicher Zehnender rannte, als er sich von der Schützenschaar dicht umzingelt sah, auf einen derselben gesenkten Haupts und blitzschnell zu, und riß ihm mit dem aufwärts schlagenden Geweih den halben Kopf weg, so daß er todt zu den Füßen seines nebenanstehenden Sohnes niederfiel. Der Hirsch entkam den zu spät nachgesandten Kugeln."

Auch der Inseratenteil wird bedeutend umfangreicher. Außer Stellengesuchen und -Angebote finden wir schon eine Anzahl Geschäftsempfehlungen wie:

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publicum, sowie meinen verehrlichen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich im Besitze eines Lackirofens bin, weshalb ich mich im Lackiren von Präsentirtellern und aller Arten Blechwaren, im Schreiben von Firmen, im Lackiren und Schreiben von Grabkreuzen, im Weißlackiren, Broncieren, Vergolden und Repariren von Gypsfiguren bestens empfehle. Auch habe ich eine schöne Auswahl in Gypsfiguren von verschiedenen Größen und bitte um geneigten Zuspruch. **Carl Päppler** in Ems.

Fertige Polster-Meubeln
neuesten Façons stets vorräthig bei
Heinr. Werner, Tapezierer in Bad Ems.

Körniger Landhonig
in reiner und fester Waare,
pr. Ctr. fl. 28. — pr. Pfd. 18 kr.
bei **Wilh. Linkenbach** in Ems.

Ein Beweis dafür, daß die Geschäftswelt schon damals den Wert des Inserates kannte. Um die Bedürfnisse der Leser zu befriedigen, war es notwendig, daß das Amtsblatt täglich herausgegeben wurde. Samstags sogar mit 6 Seiten Umfang.

Als Anfang April 1864 die Kreisämter die Einstellung des Amtsblattes anordneten, gab Herr Sommer kurz entschlossen vom 9. April 1864 an den „Lahnboten" als tägliche Zeitung heraus. Von diesem Tage an wurde die Zeitung auf einer Druckmaschine hergestellt. Bis dahin mußte das Amtsblatt auf einer Handpresse abgezogen werden, eine äußerst beschwerliche Arbeit, da man 1 Stunde brauchte, um 50 Exemplaren zu drucken. Die neue Maschine war natürlich nur für Handbetrieb eingerichtet, das Schwungrad wurde mit der Hand gedreht und so der Abdruck erzielt. Durch den Wegfall der amtlichen Bekanntmachungen wurde der Unterhaltungsteil und auch der vermischte Teil weiter ausgebaut. Jetzt finden wir auch die ersten innen- und außenpolitischen Nachrichten. Der „Lahnbote" erschien aber vorläufig nur ein Jahr lang, da die Landesregierung angeordnet hatte, daß vom 11. September 1865 wieder das Amtsblatt zu drucken sei. Nun gab es also wieder das „Amtsblatt", und zwar bis zum Jahre 1880.

In der Nr. vom 10. Oktober 1866 lesen wir das kgl. Preußische Patent wegen Besitzergreifung des vormaligen Herzogtums Nassau:

Wiesbaden, 8. Oktober. Das heute Mittag bei der Besitzergreifungsfeierlichkeit auf dem Schillerplatze publicirte Königliche Patent und die beigefügte Allerhöchste Proclamation lauten wörtlich:

Patent
wegen Besitznahme des vormaligen Herzogtums Nassau.

Preußen ꝛc.
thun gegen Jedermann hiermit kund:

Nachdem in Folge eines von Nassau im Bunde mit Oesterreich, und in Verletzung des damals geltenden Bundesrechtes begonnenen, von Uns in gerechter Abwehr siegreich geführten Krieges, die zum Herzogthum Nassau früher vereinigten Lande von Uns eingenommen sind, so haben Wir beschlossen, dieselben mit Unserer Monarchie zu vereinigen und zu diesem Behufe mit Zustimmung beider Häuser des Landtags das Gesetz vom 20. September d. J. erlassen und verkündigt.

Demzufolge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit in Besitz und einverleiben Unserer Monarchie mit sämmtlichen Zubehörden und Ansprüchen die Länder, welche das vormalige Herzogthum Nassau gebildet haben.

Wir werden Unserem Königlichen Titel die entsprechenden Titel hinzufügen.

Wir befehlen, die Preußischen Adler an den Grenzen zur Bezeichnung Unserer Landesherrlichkeit aufzurichten, statt der bisher angehefteten Wappen Unser Königliches Wappen anzuschlagen und die öffentlichen Siegel mit dem Preußischen Adler zu versehen.

Wir gebieten allen Einwohnern des nunmehr mit Unserer Monarchie vereinigten ehemaligen Herzogthums Nassau, fortan Uns als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn zu erkennen und Unseren Gesetzen, Verordnungen und Befehlen mit pflichtmäßigem Gehorsam nachzuleben.

Wir werden Jedermann im Besitze und Genusse seiner wohlerworbenen Privatrechte schützen und die Beamten, welche für Uns in Eid und Pflicht zu nehmen sind, bei vorausgesetzter treuer Verwaltung im Genusse ihrer Diensteinkünfte belassen. Die gesetzgebende Gewalt werden Wir bis zur Einführung der Preußischen Verfassung allein ausüben.

Wir wollen die Gesetze und Einrichtungen der bisherigen Nassauischen Lande erhalten, soweit sie der Ausdruck berechtigter Eigenthümlichkeiten sind und in Kraft bleiben können, ohne den durch die Einheit des Staates und seiner Interessen bedingten Anforderungen Eintrag zu thun.

Unser bisheriger Civil-Gouverneur ist von Uns angewiesen, hiernach die Besitznahme auszuführen. Hiernach geschieht Unser Wille.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 3. Okt. 1866.

Wilhelm.

Gr. v. Bismarck-Schönhausen. Frhr. v. d. Heydt. v. Roon. Gr. v. Itzenplitz. v. Mühler. Gr. zur Lippe. v. Selchow. Gr. zu Eulenburg.

Schon 1867 mußte das Format wieder geändert werden, und zwar auf 31 × 30 Ztm. Ganz besonders wurde der politische Teil ausgebaut. Alle bedeutenden Weltereignisse brachte jetzt das Amtsblatt, wenn auch für die jetzigen Verhältnisse reichlich spät. So wurde z. B. eine Meldung aus Paris vom 13. August, daß der Kaiser von Oesterreich am 28. August nach Paris kommt, am 18. veröffentlicht. Großen Anklang fand der neu eingerichtete „Lokale Teil". Auch die Entwicklung unserer Badestadt spornte Hrn. Sommer immer wieder zur Vergrößerung seines Betriebes an. Schon während des erstmaligen Besuches des Königs Wilhelm von Preußen, später Kaiser Wilhelm I., vom 4. Juli bis 15. August 1867 hat Herr Sommer verschiedene Drucksachen für den hohen Herrn hergestellt. Ende des Jahres wurde ihm von dem König das Prädikat Königl. Hofbuchdrucker und Lithograph verliehen, das auch im Jahre 1886 auf seine Söhne Heinrich und Robert überging. Am 18. Mai 1874 wurde Herrn Heinrich Christian Sommer die Postagentur während der Sommermonate übertragen, die er jedoch am 30. April 1878 wieder abgab, um sich intensiver seinem Geschäfte widmen zu können. Die Bezieherliste von 1872 weist 400 und 1876 bereits 800 Exemplare auf, ein Beweis, daß die Zeitung sich immer mehr einbürgerte. Mit dem Jahre 1880 verschwindet für immer der Titel „Amtsblatt", vom 2. Januar 1881 ab erscheint wieder der „Lahnbote" mit dem Untertitel „Amtsblatt für den Amtsbezirk Nassau", im Format 35 × 26 Ztm. Auch inhaltlich bietet der „Lahnbote" viel mehr. Der Textteil wurde immer größer, die Auflage nimmt immer mehr zu. Zu Lebzeiten des Gründers, der sich aus Gesundheitsrücksichten zurückzog, ging im April 1886 die Buch- und Steindruckerei unter der Firma Heinrich Christian Sommer auf die beiden Söhne Heinrich und Robert über. Den technischen Teil und die Schriftleitung übernahm Herr Heinrich Sommer, der seine fachmännische Ausbildung in der großen Klimsch'schen Druckerei in Frankfurt a. Main und dann in der großen Bürenstein'schen Druckerei in Berlin hatte. Ende des Jahres wurde schon eine neue Schnellpresse aufgestellt, die durch einen Gasmotor angetrieben wurde, wodurch der Druck der Zeitung bedeutend beschleunigt wurde und außerdem wieder eine Vergrößerung des Formats auf 28 × 41 Ztm. mit sich brachte. Der „Lahnbote" brachte jetzt alle politischen und volkswirtschaftlichen Nachrichten rasch und ohne Verzug. Die schwebenden politischen und sozialen Fragen werden in unabhängigen und objektiven Artikeln besprochen. Der „Lahnbote" vertrat ganz besonders die Interessen der Einwohner der Lahngegend, und diejenigen der Landwirtschaft. Die Räumlichkeiten für die Druckerei reichten für den immer umfangreicher werdenden Betrieb nicht mehr aus. 1889 wurde das Druckereigebäude, in dem sich noch heute die Druckerei befindet, gebaut. Die Setzerei wurde in den 1. Stock verlegt. So sah der Gründer sein aus bescheidenen Anfängen entstandenes Unternehmen unter der Leitung seiner Söhne emporblühen, getragen von dem großen Vertrauen der Bevölkerung und der Behörden, der näheren und weiteren Umgebung, bis am 4. September 1890 Herr Heinrich Christian Sommer in die Ewigkeit abgerufen wurde. Sein Geist aber wirkt fort in seinem Werk und möge ihm durch alle Zeiten erhalten bleiben.

Der älteste Sohn Heinrich Sommer übernahm nun die Druckerei auf eigene Rechnung. Durch rastlosen Fleiß und Energie gelang es ihm, den Betrieb ständig zu vergrößern und zu verbessern, wobei die Zeitung einen immer umfangreicheren Leserkreis gewann.

Anfang 1893 wurde der erste ständige Redakteur eingestellt. Vom 1. April 1894 ab wurde der „Lahnbote", um den vielen Wünschen der Abonnenten und Inserenten nachzukommen, umgetauft und erhielt den Titel „Emser Zeitung", täglicher Anzeiger für Nassau und Rheinland.

Verhandlungen von Herrn Hch. Sommer mit dem Landratsamt in Diez wegen dem Druck des amtlichen Kreisblattes wurden im Herbst 1894 zum Abschluß gebracht. Zu diesem Zwecke war es notwendig, in Diez eine Druckerei zu gründen. Bereits im Oktober desselben Jahres ging das Haus Rosenstraße 36 an Herrn Hch. Sommer käuflich über. Sofort wurde die Druckerei dort eingerichtet und schon im November in Betrieb genommen. Vom 1. Jan. 1895 ab erschien die „Emser Zeitung" mit der täglichen Beilage „Amtliches Kreisblatt für den Unterlahnkreis". Der Umfang betrug jetzt täglich 6—8 Seiten im Format 31 × 47 Ztm. pro Seite. Am gleichen Tage wurde die „Diezer Zeitung" in derselben Größe und mit derselben Beilage herausgegeben. 1898 wurde der einige Jahre früher gegründete „Emser General-Anzeiger" (Druckerei Esser in der Alten Post) von Herrn Hch. Sommer aufgekauft. Am 25. 8. 98 wurde das Fernsprechnetz Bad Ems in Betrieb genommen. Hierdurch war die telephonische Uebermittelung der neuesten Geschehnisse möglich, die unter der Ueberschrift „Telephonische Nachrichten" aufgenommen wurden.

Das Jahr 1902 war für die Entwicklung der Zeitung von größter Bedeutung. Die erste Typograph-Setzmaschine wurde aufgestellt. Wurde seither von den einzeln zusammengesetzten Buchstaben gedruckt, so wurde ein großer Teil des Satzes für den textlichen Teil maschinell hergestellt, indem aus einem Stück gegossene Zeilen zur Zusammensetzung des Zeitungssatzes verwandt wurden. Diese neue Setzmaschine leistet etwa das Dreifache eines Handsetzers, stündlich etwa 4500 Buchstaben. 1904 wurde eine besondere Zeitungsdoppelmaschine in Betrieb genommen, auf der jetzt mit einem Gang 2 Zeitungen fertig gedruckt werden konnten. An dieser Maschine waren zwei Falzapparate angebracht, die die fertig gedruckte Zeitung durch Bänderführung aufnahmen und sofort falzten. Bis dahin mußte jede Zeitung mit der Hand so gefalzt werden, daß sie ausgetragen werden konnte. Auch wurden in diesem Jahre sämtliche Maschinen mit Elektro-Motoren ausgerüstet, und die 2. Setzmaschine in Betrieb gesetzt.

So vervollkommnete sich der Druckereibetrieb unter der Leitung des Herrn Heinrich Sommer immer mehr und mehr. Die Auflage der Zeitung ging weiter in die Höhe und hatte bereits diejenige der anderen im Unterlahnkreis erscheinenden Zeitungen zusammengenommen übertroffen, ein Beweis dafür, daß die unabhängige und unbeeinflußte Emser und Diezer Zeitung von der Bevölkerung des Kreises gern gelesen wurde. An wöchentlichen Beilagen erschienen „Feld und Haus", „Der Rechtsfreund" und die illustrierte Beilage „Neue Lesehalle". 1912 gesellte sich zu den 2 Setzmaschinen die dritte.

Bekannt und geachtet war der Betrieb unter der fachmännischen und weitsichtigen Leitung des Herrn Hch. Sommer herangewachsen. Aus bescheidensten Anfängen war eine Lokalzeitung erstanden, die an Inhalt und Umfang sich würdig selbst größeren Zeitungen zur Seite stellen konnte. Da brach im Herbste 1914 die große Kriegskatastrophe über uns herein. Nach der Gewitterschwüle, die seit dem Mord von Serajewo auf Europa lag, kam der denkwürdige 1. August 1914. Dicht umlagerte an jenem Samstag nachmittag die Menschenmenge unsere Geschäftsstellen in Ems und Diez. Endlich kam 6,22 Uhr die Entscheidung: Mobilmachung befohlen. Tausende von Extrablättern flogen in den Kreis, um der erregten Bevölkerung Kunde von dem Ereignis zu geben. Im Geiste folgten wir den Wegen unserer Krieger. Unsere Geschäftsstellen wurden Zentralstätten für die ganze Heimatbevölkerung, auf die die nachrichtenhungernden Augen gerichtet wurden. Nichts wurde unterlassen, um den Anforderungen an Schnelligkeit und Ausführlichkeit der Nachrichtenübermittelung gerecht zu werden. Leicht war es nicht, denn über die Hälfte des Personals war zu den Waffen gerufen, Ersatz nicht zu haben. Täglich erschienen Extrablätter der Kriegsberichte, die mit größter Spannung erwartet wurden. Ueber manche wackere Tat unserer heimatlichen Krieger konnten wir berichten, aber auch viele treue Leser mußten wir in den Verlustlisten aufführen, immer mehr häuften sich die schwarzgeränderten Anzeigen mit dem Kreuz, so oft beginnend mit von schweren Sorgen zeugenden Worten: Nach langer Ungewißheit.... Aber nicht nur im Land selbst, auch draußen erfüllte die Zeitung ihre Aufgabe. Sie brachte den Kriegern im Schützengraben ein kurzes Vergessen, eine frohe Botschaft von daheim, ein hoffnungsreiches Versenken in das Leben und Weben in den heimatlichen Bergen. Auch Trost und Hoffnung brachten unsere zahlreich zur Verfügung gestellten Zeitungen den in den vielen Lazaretten untergebrachten Kriegern, bis durch die Zwangswirtschaft von Papier auch uns dasselbe in nur allzu kärglicher Weise zugemessen wurde. Die Jahre gingen hin. Und noch immer konnten wir das Wort „Friede" nicht schreiben.

Aengstlich sah man den Papierbestand zusammenschmelzen, ohne daß Ersatz kam; oft mußte die Zeitung auf farbigem Ersatzpapier gedruckt werden, oder nur als kleines Blatt erscheinen. Material und Farbe usw. wurden immer minderwertiger und nur durch Erkämpfung fast unüberwindlicher Schwierigkeiten war es Herrn Heinrich Sommer möglich, die Zeitung herauszugeben. Rastlos war er tätig, selbst Hand anlegend, wo es nötig war. Aber es sollte ihm nicht vergönnt sein, das Kriegsende zu erleben. Infolge Herzschlages ist Herr Hch. Sommer in der Nacht vom 25. zum 26. März 1918 aus seinem arbeitsreichen Leben abgerufen worden, herausgerissen aus rüstiger, unermüdlicher Schaffenskraft. Mit ihm ist ein aufrechter, gerader Mann dahingegangen, dessen Name alle Zeit in Ehre genannt werden wird. Im Sinne seines Vaters hat er bis zum letzten Augenblick, ohne sich Ruhe zu gönnen, im Interesse seines Betriebes und der Allgemeinheit gearbeitet, ohne sich von Schicksalswidrigkeiten entmutigen zu lassen. Als Stadtverordneter und in vielen Ehrenämtern hat er lange Jahre für das Wohl seiner Vaterstadt gewirkt. Die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe legte Zeugnis ab von seiner erfolgreichen Tätigkeit.

Frau Paula Sommer übernahm hierauf die Leitung des Betriebes solange, bis der Kriegsschluß ihre 3 Söhne zurückbrachte. Der jüngste Sohn, Herr Fritz Sommer, trat als Geschäftsführer in die Firma ein.

Die Folgen der Revolution, der fast vollkommen stilliegenden Kur und die allgemeine Arbeitslosigkeit in Industrie und Gewerbe erschwerten die Weiterführung des Betriebes. Aber es trat trotzdem kein Stillstand ein und schon im Jahre 1922 mußte der Verlag zum Rotationsdruck übergehen, da die über 6500 Exemplare gestiegene Auflage nicht mehr auf der Zeitungsmaschine gedruckt werden konnte. Zu diesem Zwecke mußten besondere Räume für die neue Maschine mit der dazugehörigen Plattengießerei ausgebaut werden. Bis dahin wurde die Zeitung auf der Doppelmaschine in Flachdruck hergestellt. Durch die Neueinrichtung war es möglich, daß jetzt die Auflage von 6500 Exemplaren in knapp 40 Minuten gedruckt werden konnte, während im Flachdruck ca. 4 Stunden hierzu nötig waren. Auf der vorhergehenden Schnellpresse mit Motorantrieb hätte der Druck dieser Auflage ca. 9 Stunden gebraucht; auf der Maschine mit Handkurbelbetrieb ca. 20 Stunden und mit der ersten Handpresse ca. 100 Stunden. Diese Zahlen allein legen ein beredtes Zeugnis ab für den Fortschritt in den verflossenen 75 Jahren.

Die Revolution brachte es mit sich, daß überall neue Zeitungsunternehmen entstanden, so auch in Ems. „Der Beobachter", der 1920 erschien, konnte sich nur kurze Zeit behaupten und ging ein. Ebenso konnte das in der Druckerei Peters in Diez hergestellte „Emser Tageblatt" keinen Fuß in Ems fassen und wurde nur 3 Monate hier gelesen. Am 1. November 1922 ging der Verlag desselben, sowie des Lahn- und Aarboten in Diez an uns käuflich über, sodaß von diesem Tage an unsere Zeitung die einzige Tageszeitung im Unterlahnkreis ist.

In jener Zeit der politischen Hochspannung glaubte man, daß nur ausgesprochene Parteiblätter eine Zukunft hätten, die sich auf einen besonders politisch gefärbten Leserkreis einstellen. Aber das schnelle Verschwinden der vielen neu entstandenen Zeitungen, auch in den andern Gauen unseres Vaterlandes, brachte den Beweis, daß eine inhaltlich gut ausgestattete und sorgfältig redigierte Lokalzeitung, die objektiv und ohne Vorurteil ihre politischen und wirtschaftlichen Stoffe veröffentlicht, jeden Sturm aushält und über kurz oder lang alle ihre einstigen Leser wieder zu ihr zurückkehren.

Das Jahr 1923 brachte der Zeitung die schwersten Stunden. Der passive Widerstand hatte die Ausweisungen des Geschäftsführers Herrn Fritz Sommer und des Redakteurs N. Bruchhäuser, sowie öftere Zeitungsverbote zur Folge. Nur mit größter Mühe gelang es, nachdem die Separatisten den von Ende Oktober bis Anfang Dezember beschlagnahmten Druckereibetrieb freigegeben hatten, die Zeitung, die von März ab unter dem neuen Firmeninhaber B. Fazer, Helsingfors, als „Lahnbote" erschien, wieder in Gang zu bringen. Von Ende März dieses Jahres ab wurde jedoch wieder, um den vielen Wünschen unserer Leser und Inserenten entgegenzukommen, die „Emser bezw. Diezer Zeitung" herausgegeben.

Wir wissen, wie schwer es in den Monaten der Geldentwertung und der Hochflut des Papiergeldes, das immer wieder in nichts zerrann, so manchem lieben Leser geworden ist, sich von dem allgemeinen Blatt zu trennen; wir wissen es und fühlen es mit, wie alles zusammengerafft werden mußte, um nur die notwendigsten Bedürfnisse zu decken. Mit 2 oder 3 Nachbarn mußte die geistige Nahrung geteilt werden. Um so größer war unsere Genugtuung und Freude, als wir feststellen konnten, wie mit der Besserung der Verhältnisse auch all die alten Freunde des Blattes sich wieder zusammenfanden. Wie groß heute die Leserschaft ist, dafür sei nur als Beispiel angeführt, daß allein in Ems bei 1800 Haushaltungen 1400 Emser Zeitungen gelesen werden, und in Diez bei 830 Haushaltungen ca. 600. Außerdem ist die Zeitung in jedem unserer 83 Ortschaften unseres Kreises verbreitet und weit darüber hinaus. Die Buch- und Steindruckerei Heinrich Christian Sommer beschäftigt heute 28 Angestellte und 46 Zeitungsträger, also zusammen 74 Personen.

Dankbar und in gerechter Würdigung gedenken wir zurückschauend all der Mitarbeiter an dem Werk, das von kleinen Anfängen an aufgebaut als ein ganzes heute vor uns steht. Insbesondere erinnern wir uns der Männer, die als Schriftleiter gewirkt haben. Bis zum Jahre 1886 führte der Gründer die Redaktion, dann Herr Heinrich Sommer bis zum Jahre 1893, der erste Redakteur war bis 1896 tätig. Von da ab übernahm Herr J. C. Grillo die Redaktion. Letzterem ganz besonders gelang es, die Zeitung zu einer führenden Lokalzeitung zu gestalten. Nach dem Tode desselben im Jahre 1911 übernahm der bis dahin als 2. Redakteur beschäftigte Herr Paul Lange die Schriftleitung bis zum Jahre 1919. Von 1921—23 hat unser Heimatdichter Herr Bruchhäuser die Redaktion übernommen, der die Leser mit manch schöner Naturschilderung und mancher Heimatplauderei erfreute (wir erinnern nur an die von ihm herausgegebene und so großen Beifall gefundene „Lahnhöhenwanderung"). Die Männer und die Namen wechselten, aber das Wesen des Blattes blieb.

Dankbar wollen wir auch derer gedenken, die jahrzehntelang dem Unternehmen ihre Arbeitskraft zuteil werden ließen. Der jetzt im Ruhestand lebende Schriftsetzer Wilhelm Engelmann konnte am 1. März 1920 auf eine ununterbrochene 36jährige Tätigkeit in unserer Druckerei zurückblicken; ebenso war der im Weltkrieg gefallene Buchbinder Georg Dickmann 27 Jahre lang ununterbrochen bei uns tätig. Weiter können in diesem Jahre der Maschinensetzer Philipp Baltin auf 33jährige, der Geschäftsführer unserer Filiale in Diez Herr Christian Kunz auf 30jährige ununterbrochene Tätigkeit und der Maschinenmeister Karl Aulmann auf eine 24jährige Tätigkeit im Betrieb zurückblicken.

Als ein weiteres Zeugnis für das gute Einvernehmen der Geschäftsleitung mit den Arbeitnehmern gilt, daß außer den Genannten

12	Angestellte in der Zeit von	1—5 Jahren,
6	„ „ „	5—10 „
2	„ „ „	10—15 „
3	„ „ „	15—20 „
1	„ „ „	20—25 „
1	„ „ „	25—30 „

in unserem Betriebe beschäftigt sind.

Die „Emser Zeitung" will jedem Einzelnen Freund und Berater sein. Nicht indem sie gängeln, geistig bevormunden und jede anders geartete Meinung unterdrücken will, sondern sie will Verständnis für alle Schichten und Berufe der Bevölkerung zeigen, will belehrend und aufklärend wirken und jedem etwas geben. Dieses Ideal ist seit 75 Jahren der Leitstern unserer Zeitung gewesen. In diesem Sinne ist das Blatt geleitet und geführt worden und der Beweis erbracht, daß wir uns auf dem rechten Weg befinden. Diesen Weg wollen wir auch weiterhin gehen, unbeirrt von allen äußeren und inneren Beeinflussungen und Schwierigkeiten. Die jetzige Zeit der Widersprüche, der Umwertung aller Werte, diese Zeit, in der die idealen Werte wenig oder gar nichts, die materiellen alles zu bedeuten scheinen, wird für unsere Zeitung der Prüfstein sein für die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Verhältnisses zu unseren Lesern. Darum sei in dieser Stunde der Rückschau unser Wunsch der, daß unsere Leser uns die bisher erwiesene Anhänglichkeit bewahren mögen, und daß das von Vater auf Sohn und Enkel bewiesene Vertrauen stets erhalten bleibe.

Wir wollen auch gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck geben, daß der gemeinsame Weg, den wir zusammen mit unsern Lesern in eine unbestimmte Zukunft gehen, weniger dornenvoll sein möge, als der zuletzt zurückgelegte, und wir wollen alle gemeinsam daran mithelfen, daß wir durch Fleiß, Arbeit und Wahrhaftigkeit im Familien-, Gemeinde- und Staatsleben unsere schöne Heimat und unser geliebtes Vaterland einer bessern Zukunft entgegenführen können!

Wi.

Die Betriebsräume der Firma H. Chr. Sommer in Bad Ems und Diez an der Lahn.

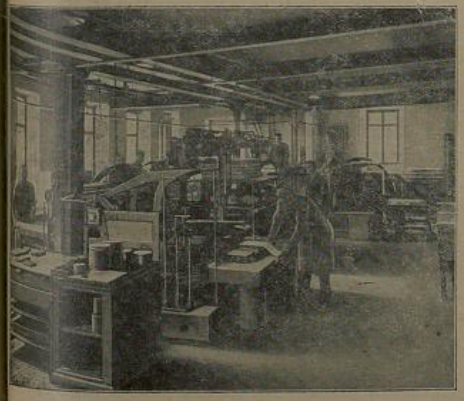
Geschäftszimmer (Bad Ems)

Sprechzimmer der Geschäftsleitung

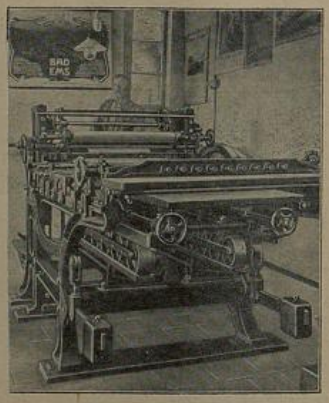
Zeitungs-Setzerei (Bad Ems)

Ein Setzmaschinenraum (Bad Ems)

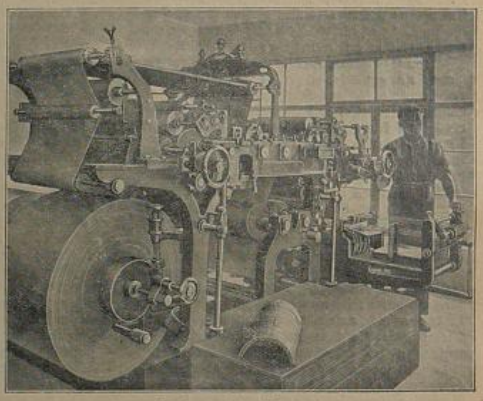
Akzidenz-Setzerei (Bad Ems)



Buchdruckſaal (Bad Ems)



Steindruckerei (Bad Ems)



Rotationsmaschine (Bad Ems)

Geschäftszimmer (Diez)

Buchdruckſaal (Diez)

Wie eine moderne Zeitung entsteht.

Wie könnte man sich heute das vielgestaltige Spiel des Lebens, wie den wechselseitigen wirtschaftlichen Verkehr vorstellen — ohne Zeitung? Wäre der moderne Mensch überhaupt denkbar, ohne durch sein Blatt verknüpft zu sein, an das große Weltgeschehen, an den unablässigen Gang der Ereignisse? Die Menschheit ohne Presse bedeutet eine Leere, ein in allen Fragen des täglichen Lebens geistige Dunkelheit. Hilflosigkeit würde die Staatskunst und die Volkserzieher befallen, wenn es keine Zeitung gäbe. Die Zeitung verbindet die Menschen mit dem ewig wechselnden, vergehenden und sich neu gestaltenden Leben, täglich, ja fast stündlich teilt sie ihnen die Geschehnisse der Welt mit. Schon eine kleine Verspätung der Zustellung der Zeitung versetzt den Leser in Unruhe, ein Beweis, wie sehr er diese geistige Nahrung braucht. Aber nur die wenigsten, die ihre Zeitung durchlesen, und vielleicht hier und da etwas auszusetzen haben, machen sich einen Begriff davon, welche Arbeit erforderlich ist, welcher Apparat in Bewegung gesetzt werden muß, um eine Zeitung fertigzustellen.

Unternehmen wir einen Gang durch die Betriebsräume der Emser und Diezer Zeitung, um deren Entstehen an Ort und Stelle zu beobachten, so werden wir erkennen, wie alles auf die Minute eingestellt sein muß, wie alles wie das Räderwerk einer Uhr ineinander greifen muß, um dem Leser täglich zur gewohnten Stunde in den Besitz der Zeitung zu setzen.

Wenn wir die Zeitung betrachten, so sehen wir, daß dieselbe in zwei geteilte Abteilungen zerfällt, und zwar in den textlichen Teil und den Anzeigenteil. Der gesamte textliche Teil läuft in der Schriftleitung zusammen. Schnell heißt es arbeiten, wenn morgens die ersten Nachrichten von unseren Korrespondenz- und Pressebüros in Frankfurt, Berlin usw. von unseren Mitarbeitern in der Stadt, im Kreis, der Provinz und näheren Umgebung hier eingehen. Viel Zeit nimmt allein schon das Durchlesen und Sichten der Aufsätze und längeren Abhandlungen von den verschiedensten Seiten in Anspruch. Mit sicherem Blick weiß der Schriftleiter rasch das auszuwählen, was seine Leser wissen müssen. Die Artikel werden bearbeitet und schon wandern die ersten Manuskripte an die Setzmaschinen.

Das Bild des Schriftsetzers, der aus den Fächern eines Kastens die einzelnen metallenen Buchstaben nimmt und aneinanderreiht, wie Gutenberg es getan, ist ja bekannt. Doch viel zu viel Zeit würde es in Anspruch nehmen, all die Tausende von Buchstaben, die den eigentlichen Lesestoff der Zeitung bilden, mit der Hand zusammenzusetzen. Die fortschreitende Technik hat auch hier einen sinnreichen Mechanismus erdacht, um diese umfangreiche Arbeit schneller zu bewältigen. In zwei besonderen Räumen sind drei elektrisch betriebene Setzmaschinen tätig, die jede in der Stunde 4500 Buchstaben zu setzen in der Lage sind. Durch den Anschlag von Tasten nach Art der Schreibmaschine werden Matrizenstäbchen aus Messing mit eingestanzten Buchstabenbildern ausgelöst, sie fallen herab und reihen sich bis zur Breite einer Zeile aneinander. Ein Handgriff, und automatisch wandert der mit flüssigem Blei gefüllte Gießkessel an die volle Zeile, gegen die durch eine Pumpe das Blei gepreßt wird, das sofort erkaltet. Gleich danach kommt das gegossene und auf genaue typographische Maße behobelte Bleizeile zum Vorschein. Durch mechanische Schwenkung des Matrizenkorbes wandern die soeben gebrauchten Messingmatrizen selbsttätig wieder in ihre Kanäle zurück, um für erneute Benutzung verfügbar zu sein. So reiht sich Zeile an Zeile, und lange silberglänzende Zeitungsspalten entstehen.

Rasch arbeitet indessen die Feder oder die Schreibmaschine, die durch Fernsprecher oder Telegraph übermittelten Meldungen zu übertragen, oder Berichte zu schreiben über politische oder örtliche Ereignisse.

Durch die Fülle des auf den verschiedenen Wegen zusammenströmenden Materials häufen sich in der Setzerei die Manuskripte. Aber auch die gesetzten Spalten mehren sich. Die Ueberschriften werden in größerer Schrift mit der Hand gesetzt, und Abzüge von den Spalten gemacht, um sie auf Fehler zu prüfen oder kleine Aenderungen anzubringen. Ist also z. B. ein Wort fehlerhaft, so muß die ganze Zeile neu gegossen werden. Doch in dem Willen, die falschen Maschinensatzzeilen durch richtige zu ersetzen, wird eine solche Verbesserung nicht selten zur „Verbößerung", namentlich, wenn in den Mittagsstunden alles zum Abschluß drängt. (ich verspüre schon im Geiste ein verständnisvolles Schmunzeln beim lieben Leser, der doch auch gern mal einen Fehler entdeckt!)

Starke Nerven muß der moderne Zeitungsmensch haben! Denn wenn sich bei der beschriebenen Arbeitseinteilung und bester Betriebsorganisation auch alles maschinenmäßig abwickeln soll, so kann sich doch infolge der hastenden Herstellung ab und zu ein Versehen einschleichen, das ungewollt ist, doch in seinen Folgen sehr unangenehm für den Verlag und die Schriftleitung sein kann.

Die inhaltreichen Anzeigen und Reklamen werden zunächst in der Geschäftsstelle bearbeitet und wandern dann in die Setzerei, wobei die Größe der Anzeige, Schriftanordnung usw. angegeben sein muß.

Für den Satz der Inserate, die durch die verschiedensten Arten von Schriften wirken sollen, große und kleine, starke und schwache, deutsche und lateinische sind allerdings Setzmaschinen kaum zu benützen. Hier tritt wieder ein künstlerisches Moment in den Vordergrund, denn die Anzeigen erfordern die sorgfältigste Arbeit des Schriftsetzers, der durch geschickte Anordnung die größtmöglichste Reklamewirkung zu erzielen sucht. Eine Umrandungslinie, ein Schmuckstück oder bildliches Beiwerk sollen die Augen des Lesers fesseln.

Kein Inserat soll das andere verdrängen, jedes soll in sich wirken und wiederum der gesamte Anzeigenteil ein in sich geschlossenes Ganzes sein. Endlich ist der textliche Teil und der Satz der Anzeigen soweit fortgeschritten, daß mit dem sogenannten „Umbruch" der Zeitung begonnen werden kann. Text und Anzeigen werden in logischer Reihenfolge zu Seiten zusammengestellt, in eiserne Rahmen geschlossen und in den „Kalander" gebracht. Dies ist ein eiserner Tisch, auf dem mit einer schweren Walze aus Stahl der Satz einer Seite in besonders präpariertes, feuerfestes Papier geprägt wird, wodurch die sogenannte „Mater" entsteht. Dieser Abdruck kommt nun in einen besonderen Raum, die Stereotypie, wo kundige Hände die Mater für den Plattenguß vorbereiten. Die Mater wird dann in eine halbrunde Gießform gelegt, flüssiges Blei läuft darüber und nach einer kurzen Kühlung wird die entstandene halbrunde Metallplatte herausgenommen, die auf der Hobelmaschine den letzten Schliff erhält. Nach erfolgtem Druck werden diese Platten wie auch die mit der Setzmaschine gegossenen Zeilen wieder eingeschmolzen. Die fertigen Platten werden auf den zwei Zylindern der Rotationsmaschine befestigt. Der Druck beginnt. Ein wenig melodisches Surren und Rattern zeigt an, daß die Rotationsmaschine ihr Werk erfüllt. Von den sogenannten endlosen Papierrollen an bis zum Falztrichter vollzieht sich der Arbeitsgang des Druckes automatisch auf rotierenden Walzen, weshalb man die Maschine Rotationsmaschine nennt. Das Papierband der endlosen Papierrolle, die wohl die meisten schon gesehen haben, wird zwischen die Zylinder eingeführt und dort verschlungen, läuft zwischen den zwei Plattenzylindern, welche selbsttätig mit Zeitungsfarbe eingewalzt werden, und den zwei Druckzylindern durch, und wird dort bedruckt, dann schneidet ein mit Zähnen versehenes rotierendes Messer von der Rolle je eine fertige Zeitung ab, die auf Bändern in den Falztrichter geführt wird, aus dem die fertig gedruckte und gefalzte Zeitung herauskommt. Dieser Gang von der großen Papierrolle bis zur fertigen Zeitung vollzieht sich mit einer riesigen Geschwindigkeit — werden doch in 2 Sekunden 5 Zeitungen gedruckt, — sodaß dieses Wunderwerk der Technik binnen kurzem tausende Emser und Diezer Zeitungen ausgeworfen hat. Eine besondere Vorrichtung zeigt die Zahl der gedruckten Exemplare an. Noch „druckwarm" kommen die Zeitungen in die Versandstelle, wo sie gebündelt, geschnürt und versandfertig gemacht werden. Die Austräger stehen schon bereit, um ihre Anzahl in Empfang zu nehmen. Mit der Bahn, Post und z. T. durch besondere Boten werden die Zeitungen auf schnellstem Wege an ihren Bestimmungsort gebracht, wo der Leser schon voll Spannung auf die neuesten Nachrichten wartet, die ihm die „Emser und Diezer Zeitung" bringt.

W.

Zum 75. Geburtstag!

Von W. Wittgen, Wiesbaden

Es war am 16. Oktober des Jahres 1893, just an meinem 25. Geburtstag, da erhielt ich eine Postkarte folgenden Inhalts: „Geehrter Herr! Sie sind uns als Schriftsteller empfohlen. Wir bitten Sie, für unser Blatt aktuelle Artikel lokalen Inhalts, Aufsätze mit heimatkundlichen Stoffen und landwirtschaftlichen Aufsätzen zu schreiben. Wir honorieren Ihnen pro Zeile .... ℳ. Ihrer gütigen Antwort entgegensehend: Die Emser und Diezer Zeitung." Der geneigte Leser wird hinter dem Wort „honorieren" einige Punkte sehen. Des Sängers Höflichkeit wollte auch anfangs den Preis züchtiglich verschweigen, doch sei es gesagt: es waren nach heutigem Geld 30 Milliarden, immerhin eine respektable Summe, wenn man bedenkt, daß man für 30 Pfg. ein Pfund Leber, für 10 Mark vom Metzger Kalopp ein halbes Rindshinterviertel, vom Königsberger in Diez einen ganzen Anzug für 20 Mark, dazu ein Paar Hosen gratis bekam und vom Schmidt 1 Zentner Bohnäpfel für sage und schreibe 1 Mark erhielt. Dazumal brachte ich drei Zentner unter die Presse, mein Faß wurde nicht voll davon. Während der Arbeit vernahm ich aber wie weiland der Prophet Elias das Rauschen eines gewaltigen Regens und — ein Gott hatte Erbarmen, mein Faß wurde, zugetan mit köstlichem Himmelsnaß voll bis zum Rand. Mich stand der Schoppen Holzappeler Aßtheimer genau 1½ Pfg., also: für eine Zeile „Emser und Diezer Zeitung" erwarb ich zwei Schoppen Apfelwein. Nun dran, was das Zeug hält. Glücklicher Weise fiel noch am Abend des 16. Oktobers ein Gehilfe vom Kirchendach in Hirschberg. Freudestrahlend meldete ich es per Brief, beinahe hätte ich es telegraphisch angezeigt, der Redaktion in Diez. Die folgende Nacht verbrachte ich ohne Schlaf in Erwartung des gedruckten Aufsatzes, der kommen sollte. Ich sah den Postwagen halten vor Buchbinders Haus, es dünkte mir eine Ewigkeit, bis der Briefträger kam, ich stolperte mehr als ich ging die Treppe herunter und las laut vor: „Schweres Unglück in Hirschberg. Gestern fiel beim Reparieren des Kirchdaches der Gehilfe L. herunter und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt." Schon zählte ich mit Befriedigung die Zeilen, 2 waren voll gedruckt, die dritte war angefangen, die mußte aber auch „honoriert" werden, also 9 Pfennige, Vergrößerung 90 Milliarden. Da wurde ich in meiner Kostenaufstellung durch das Lachen des Briefträgers unterbrochen. Der Mann meinte: „Wer das hier eingesetzt hat, weiß die Sache nicht richtig. Der Mann ist zwar vom Dach gefallen, aber glücklicher Weise auf den Mist; er hat sich ein bißchen geplotzt, heute schafft er schon wieder."

Die Notiz in der Zeitung mußte also berichtigt werden. Die Richtigstellung fand auch Abdruck. Bei der Abrechnung am Schlusse des Quartals entstand aber zwischen mir und der Geschäftsstelle eine Differenz von 6 Pfg. Sie fand Aufklärung in der Mitteilung, Berichtigungen würden nicht honoriert. Unser gutes Verhältnis wurde aber durch diesen Zwischenfall nicht getrübt.

Ich verschmerzte diesen immerhin nicht unerheblichen Verlust und berichtete, oder schöner gesagt korrespondierte fleißig weiter. Noch heute lese ich in freien Stunden mit Vergnügen in meinem Geschäftsbüchlein:

Beinbruch in Horhausen	21 Pfg.
Stand der Saaten (Steinsberg)	24 Pfg.
Neuer Lehrer in Steinsberg	12 Pfg.
Fürst zu Waldeck in Holzappel	9 Pfg.

Diese Nachrichten waren gewiß nicht für die Ewigkeit geboren und werden dermaleinst nicht „meinen gesammelten Werken" einverleibt werden, sie waren aber geeignet, meinen scheußlichen Gehalt angenehm aufzubessern und das Sommer'sche Blatt in Ansehen zu bringen, denn wohl verstanden, ich war ja nicht der Einzigste, der derartig weltbewegende Aufsätze schrieb. Herr Sommer blieb allezeit bestrebt, einen Stab tüchtiger Mitarbeiter zu gewinnen. Damit hob er sein Blatt über die Menge der gewöhnlichen Lokalblätter hinaus, und indem er auch dazu überging, seine Zeitung mit „Eigenen Beiträgen" aus der Heimatgeschichte, der Industrie und Landwirtschaft auszustatten, hob er die „Emser Zeitung" schon damals in die Reihe guter Provinzblätter, etwa wie den „Rheinischen Kurier" und den „Generalanzeiger". Er begnügte sich nicht damit, seine Artikel wahllos mit einer kleineren oder größeren Schere aus den großen Zeitungen auszuschneiden und so gewissermaßen vom „Staube" zu leben, sondern er steckte sich das hohe Ziel, seinen Lesern ein Führer zu sein, ihn nicht nur mit überflüssigen und halsabschneiderischen Neuigkeiten zu versehen, sondern ihm zu zeigen, wie schön seine engere Heimat sei, wie reich an Sage und Geschichte. Darüber hinaus wollte er dem deutschen Mann ein deutsches Blatt liefern, frei von überschwenglichem Hurrapatriotismus, aber stolz auf seine deutsche Vergangenheit, vertrauend auf die Zukunft. Nicht zuletzt wollte er der Landwirtschaft seine besondere Aufmerksamkeit und Liebe widmen, überzeugt, daß der deutsche Bauer des deutschen Landes Eck- und Edelstein sei.

In diesem Streben fand er Verständnis in dem damaligen Landrat Johannes, der schon lange auf die Emser Zeitung aufmerksam geworden, ihm anbot, seine Zeitung unter dem Titel „Diezer Zeitung" zum „Amtlichen Kreisblatt auszubauen. Hr. Sommer widerstrebte lange, denn er war sich wohl bewußt, daß diese Erweiterung seines Blattes, die Errichtung einer Zweigstelle in Diez außergewöhnliche finanzielle Opfer verlange. Zudem erschien im Verlage von Günther in Diez bereits ein anständiges, aber bescheidenes „Kreisblatt". Nicht ohne schwere Bedenken nahm Herr Sommer den Vorschlag des Landrats an.

Damals gingen die Wogen der Begeisterung und des Widerspruchs hoch im unteren Lahnkreis. Ich erinnere mich noch sehr gut, daß ich mit meinem Freund Rudolf Dietz in Birlenbachs Eck in Diez saß, einem äußerst süffigen Plätzchen, an das ich noch mit Sehnsucht denke, und debattierten mit unseren Tischgenossen über den Wert und Unwert der beiden feindlichen Schwestern. Wir hielten natürlich zu unserem Brotherrn Sommer, und ich muß besonders hitzig im Gespräch gewesen sein, denn ein alter Bauersmann, er hieß Dielmann und war aus Flacht, fuchtelte mir plötzlich mit dem Güntherschen Blatt unter der Nase herum, deutete auf mich und fragte: „Wann is der do?"

Darob ging mir mein freches Maul natürlich zu; ich behielt aber doch Recht, daß sich das Sommer'sche „Kreisblatt" halten und für den Unterlahnkreis einmal die Führung übernehmen würde. Freilich ahnte ich damals noch nicht, welchen Ruf sein Mitarbeiter Rudolf Dietz einmal erhalten, und welche „Würdigung" meine Wenigkeit einmal erführe. Aber immerhin — Rudolf Dietz hatte ein Weihnachtsgedicht eigens für das „Amtliche Kreisblatt" in der Tasche und ich einen Aufsatz über „Peter Melander", den Grafen von Holzappel, nach flüchtiger Berechnung 600 Druckzeilen, der gab genau noch keine fette Sau, aber 2 hintere Schinken.

Ich konnte wiederum nicht ahnen, daß vor mir schon mancher das Thema behandelt hatte, und nach mir sich noch mancher Knappe an dem seligen Melander die Sporen verdienen würde. Genug, wir haben wohl alle aus einer gesegneten Quelle geschöpft. Mein Aufsatz wurde, nachdem ihm in der Redaktion auf 400 Zeilen die Ohren beschnitten waren, gedruckt. Ich war stolz wie ein König, denn neben meinen Ferkelmuckenartikeln schrieb ich nun auch geschichtliche Aufsätze. Wie unendlich reich an Erinnerungen war ja gerade der Unterlahnkreis. Man braucht nur die Namen: „Grafschaft Diez", Schaumburg, Burg Stein, Charlottenberg, Goethepunkt zu nennen, and dem Heimatforscher pocht das Herz.

Also heraus aus der Gruft: Erzherzog Stephan! Wenn dein Charakterbild bis dato noch geschwankt in der Geschichte, seit der Zeit steht es befestigt in der „Emser u. Diezer Zeitung" aus der berühmten Feder von Wilh. Wittgen. Stephan Peter, Elisabeth Charlotte! Vergebt mir, wenn ich euch rief! An der Fürstengruft zu Holzappel klopfte ich an und drehte die Särge um und um, setzte den Gedenkstein in das Waldenserdorf Charlottenberg und gab Kunde von den französischen Siedlern in der Grafschaft Schaumburg.

Und gleich mir waren andere Mitarbeiter tätig für Hrn. Sommer und seine Zeitung. Ich habe gelegentlich einmal die Jahrgänge daraufhin durchgesehen, die seit den 30 Jahren erschienen sind. Fürwahr, man muß staunen, über die Fülle des heimatkundlichen Stoffes, der in der Zeitung angehäuft ist. Manch Bändchen ließe sich damit füllen.

Und dann: Mehr als irgend eine Tageszeitung war die Emser u. Diezer Zeitung bemüht, ein Anwalt und Berater des Bauernstandes zu sein. Ich erinnere mich noch sehr wohl einer Unterredung mit dem Verleger in Holzappel ums Jahr 1895. Sie betraf den Ausbau des Blattes. Nachdem wir dieses und jenes besprochen und manches geplant, meinte ich: „Sie müssen sich des gedrückten Bauernstandes annehmen. Sagen Sie, das Ei kostet jetzt 5 Pfg., das Pfund Fleisch ½ Mark, der Zentner Kartoffeln 1,50 Mark, das Pfund Butter 80 Pfg. Kein Blatt ist so anständig, zu erklären, daß es unmöglich ist, dafür zu produzieren."

Darauf reichte mir Herr Sommer die Hand und sprach: „Das will ich tun."

Er hat dies Versprechen ehrlich gehalten. In all den vielen Jahren hat er unentwegt die Interessen der Landwirtschaft vertreten. In einer besonderen Beilage hat er Aufsätze und Beiträge landwirtschaftlichen Inhalts gebracht, nicht etwa solche, die das „Kreisblatt für Stallupönen" irgendwo auch gestohlen hatte, sondern von erfahrenen Landwirten eigens für die Verhältnisse der Lahngegend geschrieben. Wohl las man auch in dem Sommer'schen Blatt „Wie man das Stoppelfeld bearbeiten muß", aber auch Anregungen für Landwirtschaft und Ackerbau, speziell für die örtlichen Verhältnisse im Unterlahnkreis.

Herr Sommer hat für den Ausbau gerade dieses landwirtschaftlichen Teiles seines Blattes kein Opfer gescheut. Heute sehe ich die Zeitung noch in seinen Fußstapfen von anno 1895 wandern. Er durfte stolz sein auf sein Wirken gerade als Förderer der Landwirtschaft, und die Genugtuung hatte er auch: Die Bauernschaft kannte ihn als ihren Freund, kein Bauernhaus an der unteren Lahn, das die Zeitung nicht hält, einerlei ob es amtliches Kreisblatt ist oder nicht.

Rühmend sei hervorgehoben, daß auch in dem „Unterhaltenden Teil" ein guter Geist seine Hand im Spiele hatte und nur solche Romane und Geschichten ausgewählt wurden, die man auf jeden Tisch, in jede Hand legen kann, ohne erröten zu müssen.

Außer der Herstellung des Blattes hatte sich Hr. Sommer auch dem Druck von Büchern und Heften gewidmet. Das ist seit Vaters Zeiten so und ist heute nach unserem Zusammenbruch in doppeltem Maße der Fall.

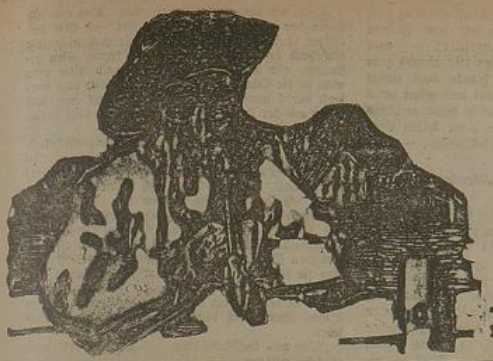
Ehe ich schließe, ein Beispiel von der Leistungsfähigkeit der Sommer'schen Druckerei. Ich hatte 1895 mein Büchlein „Katharina, das Waldensermädchen" geschrieben und gab Herrn Sommer den Auftrag, es zu drucken. Damals wußte ich noch nicht, daß eine Handschrift immer erst ein Vierteljahr liegen muß, ehe ein Setzer sich rührt. Also ich brenne vor Verlangen, mein „erstes Buch" gedruckt zu sehen, ich mahne, bitte und flehe. Da war aber weder Stimme noch Antwort. Endlich falle ich auf eine fürchterliche List. Mein Freund Carl Loß aus Charlottenberg muß eine Besprechung in das gegnerische Günther'sche Kreisblatt schreiben. Sie wird auch unverkürzt aufgenommen, und ich erhalte die erste Nummer noch naß wie das Küchlein im Ei.

Damit fahre ich zu Herrn Sommer, halte ihm das Blatt hin und sage: „Lesen Sie!", und da steht geschrieben: „Soeben erschien im Verlage Hch. Chr. Sommer in Bad Ems das Buch „Katharina, das Waldensermädchen" von Wilhelm Wittgen. Eine äußerst ansprechende Erzählung, heimatlichen Inhaltes, die wir unseren Lesern dringend zur Anschaffung empfehlen. Hervorheben wollen wir, daß die Ausstattung eine vorzügliche ist. Druck und Papier ist prächtig!" Mit dem Ausruf: „Jetzt ist's aber Zeit!" wurden alle Mann an Deck gerufen, von dem schriftsetzerisch geschulten Schriftleiter bis herab zum dümmsten Lehrjungen, jeder erhielt einen Lappen meines Manuskripts, in einer Stunde war das Poem gesetzt, ein ganz besonderes Verdienst, denn es enthielt immerhin 22 Seiten. Ich las die Korrektur und um 7 Uhr nachmittags nahm ich schon ein fertiges Büchlein mit. Heute habe ich noch das erste Stück. Recht oft drücke ich es ans Herz. Druck und Papier sind wirklich prächtig. Den Inhalt konnte Herr Sommer nicht besser gestalten als meine Handschrift bot.

Vieles fällt mir noch ein aus der seligen alten Zeit vor 30 Jahren. Ein Gruß aus der Heimat ist mir immer das Sommer'sche Blatt, zumal es gehalten, was es damals versprochen: ein Heimatblatt zu sein für jedermann, bewußt anständig und nicht zuletzt gut deutsch.

Nicht vergessen werden darf, daß Hr. Sommer es verstand, seine Schriftleiter auszusuchen und mit ihnen zusammen an der Herausgabe des Blattes arbeitete. Es waren meist junge Leute, die aber reiche Kenntnisse und ehrliches Streben besaßen und sich mit Lust und Liebe ihrer Sache widmeten.

Und wenn am 6. August im Unterlahnkreis die „Emser und Diezer Zeitung" ihr Ehrenfest begeht, dann falten auch wir in der Ferne segnend die Hände und rufen: „Heil! Glück zu auf den Weg!"



Der Lahn-Bote

Unterhaltungs-Beilage zur Emser und Diezer Zeitung

Mittwoch, den 6. August 1924 — Nummer 182

Sommerabend

Wenn's Abend wird
Klingt's leis' entfacht
Im Waldesrauschen,
Gern tat ich lauschen:
Gut' Nacht!

Was sich bedrückt
Wirft ab mit Macht.
Such' neues Leben
Beim leisen Weben:
Gut' Nacht!

Ein einsam Lied
Tönt fern so sacht,
Und summt ganz leise
Waldrauschens Weise:
Gut' Nacht!

R.

Ein Leben voller Schatten und Sonnenschein

Man lese dazu Matth. 11, 16—19: Das Gleichnis Jesu von den spielenden Kindern.

(Zum Gedächtnis an den 50. Geburtstag Fr. Reuters.)

Wir denken zu wenig daran, daß Jesus der ernste Gottesmann, einen goldenen Humor besaß. Und der tiefsinnigen Beispiele dafür ist sein Gleichnis von den spielenden Kindern, das wir Matth. 11 lesen. Jesus muß feststellen, daß die Juden sowohl seinem Vorläufer, Johannes dem Täufer, wie auch ihm selbst absichtlich haben in grenzenlosem Eigensinn und Hochmut. Aber er schilt nicht und ärgert sich nicht darüber, sondern vergleicht voller Humor das Volk mit launischen Kindern, die im Spielen begriffen sind und nicht einig werden können. Solch' goldener Humor, solch ein Herz voller Sonnenschein trotz aller Schatten im Leben ist nur da möglich, wo der Mensch sein Leben und seine Erfahrungen und Schicksale nicht von dem Standpunkt seines irdischen Ichs betrachtet, sondern des Glaubens zu Gott, dessen Werkzeug der Mensch nur ist und der wohl weiß, wie er seine Sache zum Sieg führen wird.

Ein solches Leben, voller Schatten und voller Sonnenschein war das Leben Fritz Reuters, dessen 50. Todestag sich am 12. Juli wieder jährte. Schon früh legten sich Schatten auf seinen Lebensweg. Seine Mutter mit einem Herzen voll unendlicher Liebe und Güte war fast immer ans Krankenbett gefesselt. Der strenge und trockene Vater aber fand nicht den Weg zum Herzen seines Kindes. Um so mehr schloß er sich an den phantasievollen Onkel Herse und an den guten Paten Amtshauptmann Weber an. Vom vielen Lernen in Büchern war er kein Freund. Um so mehr suchte er seine Freunde im Wald und Feld. Dann zog er als fröhlicher Student nach Jena, nahm an dem bunten studentischen Treiben dort mit ganzer Seele und reinem Herzen teil, wurde aber auch ohne sein Wissen in die politischen Bestrebungen der Burschenschaftler hineingezogen. Nun legte sich der zweite dunkle Schatten auf seinen Lebensweg. Auf der Rückreise von Jena nach der Heimat im Jahre 1833 wurde er in Berlin verhaftet. Obwohl er an keinen politischen Umtrieben teilgenommen hatte, wurde er 1836 zum Tode verurteilt, dann aber vom König zu 30 Jahren Festungshaft begnadigt und dem Gefängnis entlassen. Aber seine Lebensfreudigkeit, wie er sie sich einst in Jena bewahren wollte, war zerstört. Er wurde Landwirt. Aber da er nicht die Mittel besaß, um Landwirt auf eigener Scholle zu werden, lebte er immer mehr seinen dichterischen Neigungen. So führte Gott ihn durch schwerste Lebensschicksale auf das Gebiet, auf dem seine Gabe und Aufgabe lag. Bald war seine Größe in materieller Hinsicht gesichert. Er wurde anerkannt und mit Ehrenbezeugungen überschüttet. In Eisenach schlug er sein Heim auf. In goldenem Lichte erstrahlten die 2. Hälfte und der Abend im Leben dieses Dichters so hart geprüften Mannes. Sein goldener Humor aber, der ihn nie verlassen hatte, brach nun mit ganzer Macht hervor. Wie köstlich, wie herzlich verstand er Land und Leute seiner mecklenburgischen Landheimat zu schildern! Dabei ist Reuter immer aufs engste mit einander verbunden! Das Land und die Leute. Durch all seine Dichtungen aber geht ein wohltuender Klang: das ist der Klang „Heimat". Ein Leben voller Schatten und Sonnenschein! Scheinbar ein Widerspruch in sich selbst. Aber doch nur scheinbar. Die Wirklichkeit bei Fritz Reuter lehrt uns, daß es kein Widerspruch sein muß. Er fand auch bei ihm seine höhere Einheit in Gott. Fritz Reuter suchte nicht sich selbst, er lebte das Leben, das Gott ihm gestaltet, gebrauchte die Gaben, die Gott ihm gegeben und ließ zuletzt Gott allein tun und walten.

Möge doch Gott uns allen etwas geben auf unserem Lebensweg voll tiefer Schatten in unser schweres Zeit von diesem goldenen Humor und Sonnenschein. Er wird uns nur in dem Maße zuteil werden, als wir zu der Sachlichkeit, der Objektivität in unserem Leben gelangen, in der wir absehen von unserer eigenen Person und ganz aufgehen in Gottes Dienst. Wir werden dann Gott nun und walten lassen nach seiner ewigen Weisheit die Menschen und die Verhältnisse nehmen, wie Gott sie nun einmal schuf und überzeugt sein: es hat alles seinen tiefen Sinn und findet sein gutes Ende. Unser Herz wird dann zufrieden und freigemut, unser Leben voller Sonnenschein.

Lic. Peter.

Lahnabwärts

Die Welt ist doch so schön, wenn der taufrische, feierlichstille Sonntagmorgen über den blanzgrünen Wald sich ausbreitet und nur das Rauschen des Stroms die beschauliche und friedvolle Feiertagsstille unterbricht. Wenn du den Fluß entlang wanderst, ist es, als ob er in seinem leisen Wellenspiel dir erzählte von einer längst entschwundenen Vergangenheit, von fröhlichen Fahrten, von rüstigem Schaffen oder einem blumenbeladenen Kahn, in dem der Jüngling seiner Liebsten entgegenfährt. In dir hörst du vielleicht die Glockentöne einer einsamen Kapelle oder einer stattlichen Klostersiedelung wieder klingen; ein starkes Rauschen berichtet dir von den auf hohen Felsenhorsten und stolzen Höhen ragenden Burgen und Schlössern, von Ritterfahrt und Sängerminne, manchmal auch von blutiger Fehde.

Wie ist es so fast erhebend, den Fluß entlang hoch oben auf der Höhe zu wandern, von oben zu schauen, die Heimat zu erfassen mit all ihren immer wechselnden Reizen.

In wandelnder Gestaltung zieht sich das Tal hinab. Gerade unsere engere Heimat bietet das freundlichste, reizvollste Landschaftsbild der Talstrecke, von einem Rahmen von Bergen rings umschlossen. Nach halbstündiger Wanderung von Dies gelangen wir nach Fachingen. Eine wohltätiger Quellengeist hat hier seine Wohnung aufgeschlagen, in tiefem Frieden mit dem anmutigen Dörfchen, das hinter Bäumen versteckt mit seiner idyllischen Lage so gern besucht wird.

Auf der Höhe angekommen, grüßt, auf einer waldumgrünten Basaltkuppe gelegen, die Schaumburg. Ihr mächtiger Bau, in seiner Renovierung ein Werk des Erzherzogs Stephan, ist eine würdige Wiedergeburt der alten Schowenburg.

Langsam aufbrelgend erhebt sich der Berg — nach der einstündiger Wanderung stehen wir vor dem Schlosse. Eine schattige Ulmenallee führt zum Haupteingang. Durch den weiten Torbogen kommen wir zur inneren Schloßhof. Einen eigentümlich reizenden Eindruck macht hier die Gestaltung des imposanten Gebäudes. — Doch wer der Burg Namen recht empfinden will, der muß auf die Höhe des Turmes steigen. Schier endlos scheinen die Stufen bis zum Maskkorb, aber hier fühlt jeder in Wahrheit, welche unvergleichlich schöne Lage das Schloß hat, welch glücklicher Sinn den Gründer leitete, als er die Burg die „Schowenburg" nannte. Da liegt unsere Heimat vor uns — breitet sich das Lahntal aus, weit hinaus ziehen die gewundenen Silberstreifen des Flusses, durchbrochen von Schluchten und Waldtälern, soweit das Auge sehen kann. Mitten in dem Grünen lagern idyllische Dörfchen, von den Höhen grüßen sie herüber; zu den nahen Städten wendet sich unser Blick. Da weilt der Heimat-Wanderer gerne und läßt das Bild in sich aufgehen — ein lebendiges, ein liebliches Heimatbild. Die Sage erzählt, ein Graf von Arnstein habe die Schowenburg seiner jungen Gattin als Geschenk erbauen lassen und diese der Burg im Ausruf der Ueberraschung ihren Namen gegeben. So ist die Schaumburg eine Burg, die die Liebe gebaut hat — drunten im Tal erzählen die Trümmer des Balduinstein von Kampf und Streit.

Weiter geht's die Höhe entlang. Die Lahn zieht in weitem Bogen durch das immer enger werdende Tal. Von rechts winkt, zwischen Bäumen versteckt, der Kirchturm des nahen Cramberg. Vom Gabelsteine schweifen unsere Blicke hinab. Winzig erscheint der vorbeifahrende Zug von des Lahntals romantischer Höhe. Nicht lange, dann senkt sich der Weg abwärts. Durch die Schluchten des „Höllenloch" mit seinen wenig bekannten wundervollen Fels- und Geröllpartieen, am Bahndamm entlang windet sich der Pfad nach der Ruybach. Im Tal angekommen, erreichen wir bald Laurenburg. Von bewaldeter Höhe schaut die verfallene Burg, der älteste Ansitz des nassauischen Hauses an der Lahn, herab. Auf dem Burgberg grünt's und blüht's; die Nachmittagssonne umflutet den Gipfel, daß das helle, weiße Mauern wie sprühendes Feuer leuchtet. Durch ein farnes Gelände fließt die Lahn; immer enger rücken die Berge zusammen. Zur Linken des Flusses auf dem Berge schaut uns schon von ferne altes, graues Gemäuer entgegen, die „Brunnenburg". Doch nicht die Trümmer einer stolzen Feste liegen dort oben — es sind die Reste des ehemaligen Nonnenklosters, einer Gründung der Arnsteiner. Eine kurze Strecke weiter teilt die Lahn die wenigen Häuser des Dörfchens Kalkofen; allmählich entfaltet sich das Tal, neue, fremde Eindrücke werden wach, die Gegend nimmt eine wärmere Färbung an. Die Höhen, von imposanten Steingruppen gekrönt, tragen auf ihren sonnigen Hängen das edle Gewächs des „Rheins." Anmutig an der Talsohle zieht sich das Dorf Obernhof entlang. Das Tal öffnet sich weit, schließt den Blick ab mit der auf begrünter Höhe liegenden Arnsteiner Klosterkirche mit ihren stolzen vier Türmen. Aus der Stammburg der Arnsteiner Grafen ist das Kloster entstanden. Einst war Arnstein „eine grausige Stätte, eine Wildnis, bequem zum Rauben, ein Haus aller Laster und Schande, eine Wohnung der Ritter Pharaonis." Des Räuberlebens überdrüssig, — [illegible] in ein furchtbares Schicksal ergeben, schloß der letzte Arnsteiner Graf mit der Vergangenheit ab und dem wandelte die Burg in eine Prämonstratenserabtei. Am Fuß des Berges, dort, wo das Zimmertal sich öffnet, liegt die Ruine der alten Margarethenkirche, die Bestattungsstätte der mächtigen Arnsteiner Grafen und anderer Edlen des Lahntals. Nur noch wenig ist von der stolzen Macht vorhanden — die Klosterkirche zeigt noch in ihrer Ausstattung das Bild vergangener Größe. Mit frommem Schauern betritt der Wanderer die weihevolle Stätte; tiefes, innerstes Erleben durchdringt die andächtige Seele . . .

Noch einmal hinauf zur Höhe jenseits der Lahn. Der letzte Abendschein umflort eine andere Weihestätte, den Goethepunkt. Es ist still geworden. Empfindungen und Stimmungen vermögen den Menschen so rasch umzuwandeln. Die romantische Waldstille übt eine bezaubernde Wirkung aus. Jetzt ist es bald ganz Nacht. Nichts unterbricht die heilige Ruhe. Ein Johanniskäferchen huscht durch die Zweige wie ein Irrlicht. Ein leises Weben bringt die Nacht: Warte nur, balde ruhest Du auch!

Wuchtig starrt ragt die Silhouette des Klosters in den Nachthimmel, gleichsam, als böte sie dem Wandersmann den Abschiedsgruß — verhallenden Glockenklang, der Abendsegen.

Sanft säuselt das Abendwehen. Es ist, als ob in den alten Bäumen Stimmen rauschen von vergangenen Tagen, von ersterbener Herrlichkeit. — wie ein beklemmender Hauch. Die Lahn rauschte ihre uralten Weisen, die Wellen raunen und singen der Heimat Zauberlied.

K.

Traum

Skizze von A. Bogdan-Königsberg.

Wie ein blasser, verdämmernder Märchentraum liegt sie da, die einst so große, reiche, blühende Hansestadt. Graue, stille Häuser, aus deren Steinportalen selten ein Mensch heraustritt, aus deren Fenstern mit den violett schimmernden Scheiben selten ein freundliches Gesicht schaut, graue, stille Straßen, in denen die Schritte des einsamen Wanderers verloren hallen, graue, ausgestorbene Gracchten, die den schweren Duft des stagnierenden Meerwassers ausbauchen. Tiefe, leblose Ruhe — nur ab und zu zieht vom fernen Meer wie ein seufzender Atemzug ein Windhauch durch den tiefen Traum der schlafenden Stadt.

Wie lange schläft sie wohl schon so? Hundert Jahre? Wenn es sein, auch darüber.

Einst war sie von lebendigem Treiben ganz erfüllt. Menschen drängten sich in den Straßen, grau sie Schiffe lagen in den Gracchten, die den Reichtum aller Länder zur grauen Stadt brachten. Doch das Leben war ihr nicht treu geblieben, das Leben — und das Meer. Immer weiter hatte es sich dem der Stadt zurückgezogen, der Hafen war versandet, die Gracchten verdeckt, die Menschen fortgezogen, und die Stadt versank in einem wundersamen, grauen, heimlichen Traum, der jeden gefangen nimmt, der ihre schlafenden Straßen betritt. Und die Menschen, die hier leben, haben etwas Traumhaftes, dem Leben Abgewandtes — sie sind die Gestalten aus den Träumen der schlafenden Stadt.

Auch den jungen blonden Friesen, der seit drei Monaten in der Herberge zum Ritter wohnte, hatte der graue Traum völlig in seinen Bann gezogen. Nie war es seine Art, sich so einer Stimmung hinzugeben, sich von seiner Umgebung beherrschen zu lassen; am wenigsten war diese schwere, halbbewußte Dumpfheit seine Art. Aber der Traum der von den Gracchten aufstieg, war mächtiger als sein Wille. Er war gekommen, um hier zu malen. Studien wollte er machen in der alten Stadt — arbeiten — lernen. Nun hatte ihn die graue Stadt gefangen, er lebte in ihrem seltsamen Zauber und konnte sich nicht mehr denken, daß er je in das laute Leben da draußen zurückkehren würde.

Ein reiches Patrizierhaus war die Herberge zum Ritter früher gewesen und ihr jetziger Besitzer war der letzte Nachkomme einer einst in der ganzen Welt bekannten Kaufmannsfamilie. Von vergangener Größe redete alles: die reichen Schnitzereien an dem Wandgetäfel, die hohen, verzierten Marmorkamine, die dunklen Bilder an den Wänden mit ihren schweren, schwarzen Rahmen, die verblichenen Seidenbezüge der geschnitzten Möbel, all das alte, seltene Geschirr, die bemalten Teller, die Zimmergeräte und die seltsamen Gläser. Die alte Zeit atmete in ihnen, man lebte wieder in ihr, in der Vergangenheit der schlafenden Stadt, und alle Gegenwart war versunken vor ihrem Zauber.

Aber am seltsam-süßesten blühte der alte Traum in Ellen, der blassen, dunkelhaarigen Tochter des Ritterwirtes. Schlank und zart, glitt sie wie ein stiller Schatten durch die alten Räume, durch die alten Straßen. Etwas Verhaltenes lag in ihrem Wesen. Sie hatte eine tiefe, verschleierte Stimme und sprach meist in gedämpftem Ton; sie lächelte selten und ihr Lächeln hatte etwas Mildes und Wehmütiges. Man konnte sich nicht denken, daß sie jung sei, ja daß sie überhaupt wirklich lebe, wie andere Menschen draußen in der lebendigen Welt. Sie trug die Tracht der Insel, wie sie sich durch die Jahrhunderte erhalten hat; alte Stücke, die sie ererbt hatte. Der schwere, schwarze, steife Seidenrock und die blaßblaue Damastschürze mit den verblichenen Rosen waren noch dieselben, die die Großmutter getragen und auch der Goldschmuck der Haube und die Granatkette mit dem breiten, goldenen Schloß waren von ihr. Wenn Ellen so in einem der hochlehnigen, geschnitzten Sessel saß, war sie nur eins von den alten Bildern, die auf ihren schwarzen Rahmen von der Wand schauten.

Seltsame Märchen mußten wohl in ihren schönen schwarzen Augen stehen. Hans sah oft hinein, oft und lange und zärtlich: — und bald wichen die Augen den seinen nicht mehr aus, sondern antworteten auf die stummen Fragen mit einer stummen Frage mit einer stummen, lieben Antwort. Sie saß ihm zu einem Bilde, und beide waren glücklich in stundenlangem Zusammensein — glücklich und stumm. Beinahe angstvoll wich Ellen jedem Wort aus, das den Zauber hätte brechen können. Als Hans einmal gewagt hatte, den Arm um ihre Hüfte zu legen, hatte sie sich ganz leise und sanft losgemacht und war gegangen.

Tiefe Tage hatte sie sich nicht blicken lassen; ein viertes stellte sie sich wieder zur Sitzung ein, als sei nichts geschehen, und das stumme Spiel der Blicke ging weiter zwischen ihnen. Jeden Morgen stellte Ellen frische Blumen in Hansens Zimmer und sorgte, so gut sie es vermochte, für sein Behagen. Sie sprachen auch oft zusammen, von der Stadt und alten Dingen und Erinnerungen, die sie umgaben. Immer wieder versuchte Hans von seiner Liebe zu reden und wenn er dieses Thema anschlug, stand Ellen still auf und ging hinaus. In dieser heimlichen Traumhaftigkeit war Hans nun schon drei volle Monate gefangen und sah keinen Anfang und kein Ende.

Wollte auch gar keines sehen, denn der Zauber, der ihn hielt, war so so süß. Bis ihm eines Tages Ellen mit ihrer leisen Stimme sagte:

„Heute kommt mein Bräutigam — in acht Tagen soll die Hochzeit stattfinden." Dabei wendete sie den Kopf weg, daß Hans ihr Gesicht nicht sehen konnte und ging dann hinaus.

Ihr Bräutigam! Sie hatte einen Bräutigam — und in acht Tagen war sie seine Frau. Sie, seine Ellen, sein Märchen, sein Traum in der schlafenden Stadt!

Lange, lange saß er und grübelte. Dann stand er auf, mechanisch wie ein Schlafwandler, und ging hinunter in die Gaststube.

Da saß er, der Bräutigam, dick, blond, rotbackig, mit kleinen, wässerigen Augen, die einen geistig wenig vergnügten Eindruck machten. Und als Ellen an ihm vorbeikam, um einem Gaste ein Glas Bier zu bringen, packte er sie derb um die Taille und küßte sie ab. Ellen duldete mit gleichgültigem, mildem Gesichtenlassen seine Zärtlichkeiten, wie man sich in Unvermeidliches fügt. Als sie Hans in der Türe bemerkte, zuckte sie; sie wurde rot, Tränen traten ihr in die Augen; sie riß sich los, ging schnell hinaus, mit einer Hast und Heftigkeit der Bewegung, die ihr sonst ganz fremd war.

Etwas erstaunt sah der Bräutigam auf, aber er begnügte sich mit diesem Erstaunen und widmete sich dann wieder seinem Glase Genever, das vor ihm stand, und seinem Schwiegervater, dem Wirt.

„Mijnheer", rief Hans diesem zu, „ich reise morgen früh ab."

„Ach," machte der Wirt — fragte aber nicht weiter, und sagte nur, daß der Wagen um neun Uhr bereit sein werde.

Hans war selbst fast verwundert über die Plötzlichkeit seines Entschlusses. Reisen — in die laute, wache Welt zurück.

—Aber bleiben, hier bei dem trunkenen, blöden Bräutigam, der das Recht hatte, Ellen um die Taille zu fassen und — — — unmöglich!

Schnell stieg er wieder in sein Zimmer hinauf und packte. Das Bild von Ellen packte er nicht ein. Er stellte es auf den Tisch gegen die Wand und schrieb ein paar Worte dazu, es sei sein Hochzeitsgeschenk für sie und ein Andenken.

Dann ging er hinaus in die schlafende Stadt, sah zu, wie die Sonne fern hinter den Türmen verschwand, und wie Dämmerung aus den Gracchten emporstieg, und atmete in tiefen Zügen den schweren Duft des Wassers. Er sah sein Abendrot im

einer kleinen Kneipe am versandeten Hafen — er wollte Ellen nicht mehr begegnen.

Als er heimkam, setzte er sich noch eine Weile auf die Bank unter der alten: dichten Linde, die im Hofe stand. Morgen war also dieser seltsame Traum zu Ende — morgen. Eine Tür öffnete sich — leise Schritte — und in dem Halbdunkel, in das nur das Licht aus dem Fenster der Gaststube fiel, stand Ellen vor ihm.

Er war so überrascht, daß er regungslos sitzen blieb. Ellen streckte ihm beide Hände entgegen — als er sie nicht nahm, warf sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn, ein-, zwei-, dreimal, leidenschaftlich und innig.

Dann machte sie sich los und verschwand schnell im Hause. Hans eilte ihr nach — aber sie war auf ihr Zimmer gegangen und hatte sich eingeschlossen.

Sie kam auch nicht mehr zum Vorschein, als er am nächsten Morgen abreiste. Nebel lag über den Grachten und hüllte die ausgestorbenen Paläste in weiße Schleier, und der schwere Duft des Wassers schien heute besonders stark und betäubend zu sein. Und die Straßen so still und leer — die Träume der grauen Stadt wogten in den Nebeln und wollten Einen festhalten, der dem Traum und Nebel entrinnen wollte.

Als der Wagen weit von der Stadt entfernt war, und zwischen den grauen Dünen das sonnenleuchtende Meer erschien, atmete Hans auf wie ein Erwachender. Und freute sich, daß er wieder ins Leben, ins wache, lebendige Leben kam. Aber der Traum der schlafenden Stadt mit seiner herben Süße und seinem Duft wird ihn begleiten. Der Zauber der grauen Stadt ist dem unvergeßlich, der ihn einmal empfunden hat.

Die Ujavanda

Humoreske von Rudolf Presber.

Vor vier Jahren war ich in einem kleinen Seebad. Brave Leute, denen es jahrelang nicht zum besten gegangen war, erholten sich davon in ramponierten Strandkörben. Ausländer, die zuhause keine Rolle spielten, versuchten die Valutabarone zu markieren. Verbitterte Großstädter, deren Titel verblaßt, deren Stellung erschüttert, deren Geld nichts mehr wert war, besprachen ihre Misere. Neugekleidete Schieber zeigten ihre laute Art, die Konversation und die Gabel zu führen.

Eines Tages tauchte eine schöne, fremdartige Frau auf. Sie ging stets in indischen Seidenschals mit langen Fransen. Am Tag in einem kanariengelben, abends auf der Strandpromenade in einem karminroten.

Zu dem gelben Tuch legte sie einen seltsamen Aquamarinschmuck an, zu dem roten eine dreireihige Perlenschnur. Die Schals lagen eng an einem geschmeidigen Körper, der nichts vermissen ließ, was die Natur für eine Frau Ende der Zwanzig vorschreibt. Ihre Haut war gelblich, ihr Haar bläulichschwarz und ihre mandelförmigen Augen dunkel und von jener rätselhaften Melancholie, die oft die Feuerreste einer großen Leidenschaft verbirgt.

Sie wohnte in einem kleinen, aber teuren Hotel, dessen strebsamer Wirt, ein Herr Grundschöttel, gerade in diesen Tagen schweren Aerger gehabt hatte.

Ein Gast hatte eine Hummermajonaise gewünscht. Der Küchenchef streikte: weil er zwei freie Nachmittage in der Woche verlangte ... Herr Grundschöttel besann sich auf eine alte Büchse mit Majonaise, öffnete sie und erhielt das daraus begossene Gericht prompt zurück: Es schmecke verdorben. Der Hausknecht, ein vertriebener, adeliger Balte, der ehemals viel und leidenschaftlich Majonaise verzehrt hatte, und plötzlich von einem Heißhunger befallen wurde, alte Erinnerungen aufzufrischen, aß davon. Er starb noch in derselben Nacht, obschon der Badearzt an diesem Tage gerade abwesend war.

Für dieses Mißgeschick, das den bewährten Ruf des „Hotels Riviera" erschüttert hatte, entschädigte nun die fremde Frau, von der die ganze Strandpromenade sprach, Herrn Grundschöttel ein wenig. Ihr Name klinge sehr ausländisch, sagte Herr Grundschöttel, er könne ihn selber nicht lesen. Sie sprach schlecht Deutsch, sang leise Lieder in einer fremden Sprache, wenn sie sich auskleidete, aß alle Speisen schrecklich gepfeffert und las englische Romane.

Die ewigen Gespräche, Diskussionen, Rätselspiele, die alle die schöne, fremde Frau zum Mittelpunkt hatten, langweilten mich ein wenig am Strande. Und eines Tages, als eine Justizrätin aus Breslau mich direkt apostrophierte: „Sie sind doch früher so viel gereist, Doktor, Sie sollten doch wissen, wo sowas herkommt ..." entgegnete ich mit jener ruhigen Sicherheit, die mich zuweilen auszeichnet, wenn ich Außerordentliches frech erfinde: „Aber ich sagte es schon gestern abend. Waren Sie nicht dabei? Nein? Nun also, es ist eine Ujavanda vom oberen Ganges."

„Was ist sie?" — „Von wo ist sie?" — „Wie heißt sie?" —

Die Fragen schwirrten aus den fünf zunächstliegenden Strandkörben.

Und ich, der ich selbst dieses im Finderglück des Augenblicks gebildete Wort „Ujavanda" sehr schön und sehr indisch fand, erklärte nun, daß die Lieblingsfrau eines indischen Rajas am oberen Ganges — und nur hier — nach dessen Tod eine Ujavanda genannt würde.

Solcher Ujavanda liege dann die Verpflichtung ob, ohne jemals wieder selbst die Liebe oder gar die Herrschaft eines Mannes zu dulden, auf Reisen zu gehen, soweit es der Nachlaß des toten Raja der meist sehr erfreuliche Edelsteine und gemünztes Gold aufweise, irgend erlaubte — und nach Möglichkeit andersgläubige Männer, also Heiden im indischen Sinne, durch ihre Reize zu fesseln, zu verderben, ja, nach Möglichkeit in den Tod zu jagen.

Diese Erzählung, über deren Keckheit ich mich selbst wunderte, schlug fabelhaft ein. Die meisten zeigten sich ehrlich erstaunt über solch schreckliche Mission einer Ujavanda, von der sie ehrlich bekannten, bisher noch nie gehört zu haben. Andere wiederum stimmten meiner Erzählung zu, mit der Versicherung, daß sie ähnliches bereits früher gehört und bloß wieder vergessen hätten. Und der Friseur, der vor vielen Jahren auf dem Dampfer einer Hamburger Linie als Bord-Coiffeur einige Reisen nach Ostasien mitgemacht und von Borneo ein paar Proben Malaiisch, aus Yokohama ein paar obszöne Postkarten und aus Hongkong Blatternarben mitgebracht hatte, erzählte am anderen Morgen beim Rasieren, daß er persönlich in Kalkutta solch satanisch schöne Ujavanda gekannt habe, die — in unschätzbaren Witwenschleiern — gerade ausgezogen sei, um europäische Prinzen zu angeln und zu ruinieren.

Ich wurde damals durch ein Telegramm plötzlich nachhause gerufen. Erfuhr nur noch, daß die Ujavanda bereits mit dem Zuge vor mir mit vielen Koffern abgereist sei. Angeblich nach Paris. Sie habe zwar nicht alle ihre Schulden bezahlt, aber verschiedentlich Angestellte des Hotels mit Geschenken bedacht, deren reeller Wert gering, die aber durch ihre Herkunft die Beschenkten erfreut hätten.

— — — — — —

In diesem Sommer habe ich nun wieder das kleine Seebad aufgesucht. Da mein altes Hotel mittlerweile ein „Kinderheim" geworden ist, in das ich doch nicht recht paßte, zog ich ins „Hotel Riviera." Ich bekam ein hübsches Balkonzimmer im zweiten Stock und, als ich meinen Namen auf den gelben Zettel geschrieben hatte, alsbald den Besuch des Hotelwirtes Josef Grundschöttel.

Er sagte, ob ich verwandt oder gar identisch sei mit dem Schriftsteller, der ... Und nun folgten einige gezuckerte Freundlichkeiten, die für den Herrn Geheimrat von Goethe, Exzellenz, seinerzeit in Karlsbad ausgereicht hätten. Einen gewissen herben Beigeschmack erhielten diese ungehemmt sprudelnden Lobsprüche dadurch, daß Herr Grundschöttel als einzige Lesefrucht seines Winterschlafes mir ein Buch von Richard Voß zuschrieb, in dessen Titel „Drei Menschen" der eine Mensch auch nicht von Voß war.

Herr Grundschöttel äußerte ferner, ich werde mich in diesem Hause gewiß außerordentlich wohl fühlen, ja, vielleicht sogar einmal dieses Aufenthaltes in einem späteren Buche erfreuliche Erwähnung tun. Denn immerhin — er wolle ja nicht sagen: es sei ein künstlerisches oder gar literarisches Haus — jedoch, es habe hier, was mich sicher interessieren werde, im Vorjahr ein Journalist aus Gelsenkirchen gewohnt, der beabsichtige, eventuell auch Theaterstücke zu schreiben — und, immerhin — es sei doch hier vor wenigen Jahren der tragische Roman passiert — oder solle er sagen: es habe sich hier jene romantische Tragik begeben, die einen Schriftsteller von meinem Rang ... Und nun wäre wieder der alte Herr aus Weimar schamrot geworden, wenn er gehört hätte ...

Es gelang mir, Herrn Grundschöttel noch rechtzeitig in die Fülle der Superlative zu fallen; und ich gestattete mir die Frage, was sich denn hier eigentlich begeben habe.

„Oh, mein Herr, Sie wissen das nicht? Ich dachte, gerade das hätte den Herrn hierher und in mein Haus ... Man sucht doch schließlich Stoffe in Ihrem Beruf ... Aber das trifft sich gut. Der Herr kann gerade morgen einer erhebenden Feier beiwohnen. Auf unserem kleinen Friedhof ..."

„Auf dem Friedhof? — Ist jemand gestorben?"

„Nein, der Herr braucht nichts zu befürchten, Es war schon vor vier Jahren — ja. Da ist allerdings ... ein Freund von mir — ich nahm ihn damals gastlich auf, eine alte Jugendfreundschaft, ein baltischer Flüchtling — wir schätzten uns sehr, wir beiden — und gerade morgen jährt sich's zum vierten Male, daß er — —"

Aus dem Dunkel der Erinnerungen tauchte plötzlich der baltische Hausknecht und die verhängnisvolle Majonaise auf. Aber Herr Grundschöttel ließ mich nicht zu Worte kommen. Es wäre auch schade gewesen. Ich hätte sonst nicht erfahren, daß ...

„Hier wohnte nämlich damals eine der schönsten Frauen der Welt. Oh, hätte ich gewußt, wer sie war, was sie bezweckte! Aber so ... Ich wußte natürlich damals nicht, was eine Ujavanda ist ... Aber daß sie, diese stattliche Frau mit den Märchenaugen — sie ging nur in reich mit Edelsteinen benähten indischen Schals von unermeßlichem Wert — hätte ich gewußt, daß sie eine Ujavanda sei, oh — keinen Augenblick hätte sie unter meinem Dache bleiben dürfen! ... Sie wissen, die Ujavandas haben das schreckliche Gelübde getan — man sagt, einen Schwur im Tempel die Finger auf den Nabel des Buddha gelegt — als Opfer für den verstorbenen Fürsten, den hochseligen Gatten, sieben Europäer edelsten Blutes durch Liebe zur Raserei und zum Selbstmord zu treiben ...

„So? Und warum gerade sieben?"

„Das scheint die heilige Zahl im Orient. Die sieben Erbsünden, nicht wahr, der siebenarmige Leuchter, die sieben Weisen — und so ..."

„Aha. Und hat nun die Dame — wie nannten Sie sie?"

„Die Ujavanda — ja. Hier hat sie den ersten — meinen hochadligen, armen Freund, den Baron von Illings, umgarnt ... Unten im Zimmer Nummer dreizehn — die Nummer scheint ein Zufall — es ist jetzt die Kofferkammer, aber Sie können sie besichtigen. Da hat sich der Unglückliche drei Kugeln in die Schläfe ... Am selben Tage war sie verschwunden — spurlos, wie durch eine Wand, ja. Niemand hat sie gesehen, wie sie ... Auch ihr Gepäck nicht. Sie hatte äußerst merkwürdiges Gepäck. Nur einige Edelsteine ließ sie zurück. Nicht sehr wertvoll, aber immerhin ... Gerade morgen jährt sich der schreckliche Tag zum vierten Male. Ich veranstalte seit zwei Jahren immer eine kleine „Erinnerungsfeier" — vom Hotel aus. Mit Lampions ziehen wir abends zum Grab meines Freundes. Ich spreche dort einige Worte. Wir löschen die Lampions und gehen dann still ins Hotel zurück. Dort wird dann meistens im Weinzimmer der Abend bei einer kalten Ente oder bei besseren Rheinweinen beschlossen. — ganz den Erinnerungen gewidmet ..."

„Hm — also, so eine Art „Werther" war Ihr Freund?"

„Werther? Das ist das richtige Wort! Ein Oberlehrer aus Chemnitz machte mich schon einmal darauf aufmerksam. Ich habe das Buch dann selbst gelesen. Eine merkwürdige Aehnlichkeit. Schriftlich hat mein Freund freilich nichts hinterlassen; während der Werther immerhin ... Aber ich dachte schon oft, wenn so einmal der richtige Mann käme — ich selbst habe leider kein ausgesprochen schriftstellerisches Talent, auch zu wenig Zeit, nicht war — — Aber ein solcher Stoff — gewissermaßen ein indischer Werther ... Vielleicht auch für den Film. Ich würde gern die Originalräume zur Verfügung stellen; sowohl Nummer neun, wo die Ujavanda wohnte und ihre Pläne geschmiedet hat, als auch Nummer dreizehn ..."

„Die Kofferkammer?"

„Ja. Ich sagte schon, die war früher — damals — das Zimmer meines unseligen Freundes, des Barons, der ... Ein solcher Roman oder ein solcher Film — vielleicht beides! — könnte ganz abgesehen von der Ehre, meinem Hotel — — schließlich, man ist ja auch Geschäftsmann, nicht wahr? Es würde dem Haus von einem gewissen Nutzen sein, der Frequenz, meine ich. Das Publikum will nun einmal das Romantische. Sie verstehen — —"

Ich verstand. Auch als ich am nächsten Abend — ohne Lampion, das hatte ich dankend abgelehnt — auf dem kleinen Friedhof im Mondschein unter einer Ulme stand, und der merkwürdigen Feier beiwohnte, bei der Herr Grundschöttel einige Worte murmelte, verstand ich nicht Herrn Grundschöttel, aber die Situation.

Meine kecke Erfindung in einer gelangweilten Morgenstunde am Strand und eine schlechte Hummermajonaise und ein amerikanisch geschulter Wirt hatten sich zusammengefunden. Oder am Ende — ich werde noch selber irre, wenn ich in meiner Erinnerung die Lampions schwanken sehe — sollte doch etwas Wahres an der Ujavanda sein? Vielleicht gibts wirklich in Indien ...?

Verite en deca des Pyrenees — erreur au dela — heißt einer von Pascales hübschesten Gedanken.

Keine Zeitung

Skizze von Georg Persich.

„Vor allen Dingen will ich keine Zeitung lesen, mich nicht ärgern!"

Wie der Weg zur Hölle ist auch der zur Sommerfrische, mit guten Vorsätzen gepflastert, aber nachdem man seinen Ehemann mit vieler Mühe zu einer Sommerreise überredet hat, soll man ihm diesen Entschluß nicht durch irgendwelchen Widerspruch verleiden und darum sagte die Gattin im Tone der Ueberzeugung: „Sehr richtig!"

Als man den Zug zur Abfahrt bestiegen hatte und auf dem Bahnsteig ein Zeitungsjunge die neuesten und allerneuesten Ausgaben ausrief, lehnte sich der Herr Rechtsanwalt aber doch aus dem Fenster und kaufte sich zwei Blätter.

„Das fängt ja gut an!" dachte die bessere Hälfte, aber man soll nicht gleich beim Antritt einer gemeinsamen Reise eine Ansicht äußern, die dem Fahrtgenossen mißfallen könnte.

Er schien sich der Folgewidrigkeit seines Tuns übrigens auch selbst bewußt zu werden. „Man kann von einer alten Gewohnheit nicht so schnell lassen," meinte er etwas verlegen, kniff die Blätter zusammen und steckte sie in die Rocktasche.

Er las auch in ihrer Gegenwart nicht, aber als er auf den Korridor des D-Zuges hinausging, um dort angeblich eine Zigarette zu rauchen, und lange ausblieb, spähte sie vorsichtig nach ihm aus. Und da stand er und hielt eine Zeitung vor die Nase. Sie hatte es beinahe vermutet und ließ sich wieder nichts merken. — —

Mit dem Orte der sommerlichen Erholung und Erfrischung hatte man keine schlechte Wahl getroffen.

„O diese Ruhe, diese himmlische Ruhe!" frohlockte sie. „Das Essen ist gut und reichlich!" anerkannte er. Trotzdem befiel ihn schon am ersten Abend Langeweile.

Nun, es war ja kein Wunder. Man konnte sich auch an die Untätigkeit nur allmählich gewöhnen, mußte sich von der Stille langsam einlullen lassen. Die Außenwelt mit ihrem sinnbetörenden Geräusch, ihren Nervenaufpeitschungen mußte für einen versinken, durfte nicht mehr vorhanden sein.

Und als ihm der Kellner nach dem Abendbrot unaufgefordert die letzte Zeitung brachte, lehnte er sie fast schroff ab. „Ich lese nicht!" — — —

Wer morgens bei schönem Wetter, in einem schönen Garten sitzend, seinen Kaffee mit unverplanschter Milch trinken, seine Semmel mit bester frischer Butter und reinem Bienenhonig bestreichen kann, hat entschieden Ursache, zufrieden zu sein. Aber der Herr Rechtsanwalt blickte ziemlich unzufrieden.

„Fehlt dir etwas?" fragte die Gattin.

„Nicht das geringste. Nur, du weißt ja — ich warf morgens beim Kaffee immer rasch einen Blick in die Zeitung — —"

„Das kannst du hier doch auch haben!"

„Will ich aber nicht. Soll ich mir schon am frühen Morgen die gute Laune verderben lassen?" —

Dabei war sie ihm sichtlich schon verdorben.

„Eigentlich ein merkwürdiger Zustand," philosophierte er, als man nachher einen Spaziergang machte, „so dahinzuleben, ohne was vom Leben zu wissen. Da kann nun in der Nähe und Ferne passieren, was will, man ist ganz ahnungslos. Aber die Menschen früherer Zeiten sind ja auch ohne Zeitung ausgekommen und sind glücklich gewesen. Allerdings: damals und heute! Man ist nicht mehr Pfahlbürger, man ist Weltbürger, und nimmt Interesse an allem was in der Welt vor sich geht. Muß es nehmen! Ich wüßte doch gern —"

„Was wüßtest du denn gern —?"

„Nein, wir wollen nicht davon reden. Sieh mal den Käfer, der da kriecht! Kennst du den —? Mit den Käfern scheint ihr euch in der Schule auch nicht sehr eingehend beschäftigt zu haben. Ich kenne, offen gestanden, nur den Maikäfer, und deshalb hätte man nicht in die Schule zu gehen brauchen. Und was man sonst darin lernt — — das Meiste lernt man doch später aus der Zeitung, wenn's viele auch nicht wahr haben wollen."

Nach diesem kurzen Ausflug ins Naturgeschichtliche und Pädagogische wurde er wieder schweigsam, rieb sich gedankenvoll das Kinn und kam wohl dadurch auf den Einfall, daß er sich rasieren lassen müsse.

Sie sah ihm nach sah ihn um den Zeitungskiosk herumschleichen wie ein Iltis um einen Hühnerstall und lächelte, wie nur Frauen lächeln, wenn ihnen wieder eine Schwäche des starken Geschlechts offenbar geworden ist. Und als der Eheherr außer Sicht war, ging sie selbst auf besagten Kiosk zu und kaufte eine Zeitung — —

Und in der Zeitung lesend fand er sie, als er von seinem Besuch bei dem Verschönerungsrate zurückkehrte.

„Aber was treibst du denn —? Du liest ja!" sagte er sehr erstaunt.

„Ich habe ja auch kein Gelübde geleistet, daß ich nicht lesen wollte," meinte sie. „Nach dem Feuilleton, dem Vermischten, Lokalen, bin ich bereits bei der hohen Politik angelangt. Hier sind einige Nachrichten die dich interessieren werden!"

Er blickte flüchtig hin. „Danke!" sagte er. „Ich habe das schon in der Barbierstube gelesen. Mußte warten, und der höfliche Mann nötigte mir mit aller Gewalt eine Zeitung auf."

„Und du hast sie gelesen und siehst so vergnügt darnach aus —? Du, morgen früh liest du deine Zeitung schon wieder beim Kaffee. Auch eine Zeitung mit schlechten Nachrichten scheint mir noch immer nicht so schlimm zu sein als — keine Zeitung!"

Der Kaufmann

Von Peter Pelor.

Muzafer Ben Ali war ein junger Kaufmann, der mit seinen Ersparnissen einen kleinen Laden im Bazar von Bagdad gemietet hatte und dort allerlei Krimskrams feilhielt, unechte, aber blitzende Ringe und Ketten, wollene Tücher, die aussahen, als ob sie von Seide seien, Waffen und Säbel, mit denen man keine Katze totmachen konnte. Aber zu guter Ware langte sein Geld nicht, und darum gingen seine Geschäfte sehr schlecht. Ja! Man verspottete den jungen Kaufmann.

Da kam eines Tages der Kalif durch den den Bazar, besah sich die verschiedenen Läden und stand plötzlich vor dem jungen Kaufmann, der sich tief verbeugte. Höhnisch lachend beobachteten die Nachbarn das Gebahren des Kaufmanns, der sich seiner Ware schämte, und sie durch ein Tuch zu verbergen suchte. Aber der Kalif zog das Tuch hinweg, und als er merkte, wie verlegen der Kaufmann wurde und wie brennende Röte seine Züge überflog, sagte er: „Weiß Gott! Was hast du für schöne Waren in deinem Laden. Hier dieser Ring! Noch nie habe ich etwas Schöneres gesehen! Ist er feil? Und wie hoch ist der Preis?" Da nahten die anderen Kaufleute und riefen: „Herr! Bist du von Sinnen?- Es ist ja alles Schund — —"

Aber der Kalif kaufte dem Kaufmann einen Ring ab und zahlte ein Goldstück dafür. Diesen Ring trug er am selben Abend auf einem Feste. Und siehe da! Am nächsten Tage kamen von weit und breit die Leute und wollten solch einen Ring haben. Der junge Kaufmann verkaufte in kurzer Zeit alle seine Waren, seine Waffen und den sonstigen Kram. Aber auch die anderen Kaufleute versorgten sich rasch mit solchen Waren, machten großes Geschrei damit und hatten auch guten Absatz, so daß binnen weniger Tage alle Leute in Bagdad nichts anderes trugen als Ringe und Waffen, auch Säbel aus Blech.

Aber der junge Kaufmann kaufte sich für den Erlös seiner Waren echte Ringe, prachtvolle Waffen und wunderbare Teppiche. Als nun der Kalif eines Tages wieder durch den Bazar schritt, da rannten alle Kaufleute auf ihn zu und boten ihm noch elendere Ringe und Schmuckgegenstände an, als die Waren, die sie zuletzt hatten. Aber der Kalif schritt auf den Laden des jungen Kaufmanns zu und fragte ihn, was er nunmehr für Ware habe. „Herr!" rief dieser, „die beste des Landes, die allerbeste!" Und er zeigte ihm einen funkelnden Diamant, ein Armband mit einem prächtigen Rubin, einen Dolch mit ziselierter Klinge, einen Teppich, der weich wie Seide und dessen Blumen zu leben schienen.

„Ja!" rief der Kalif, „weißt du denn, daß dies alles nicht mehr Mode ist?"

„Herr!" rief der Kaufmann, „ich will ein ehrlicher Kaufmann sein und wenn in Bagdad solche Sachen weiter gekauft werden wie bisher, dann ziehe ich nach Damaskus oder Basora oder sonst wohin."

Aber der Kalif lächelte und kaufte ihm einen Ring ab. Dann ging er weiter. Am nächsten Tage war alle Schundware aus dem Bazar verschwunden.

Gedanken

Von Ilse Franke.

Leiden ist Schaffen im Reich der Seele; künstlerisches Schaffen ist überwundenes, verklärtes Leiden.

Das Genie fühlt sich demütig als Werkzeug höherer Kräfte das anerkannte Talent stolz als Meister aus eigener Kraft.

Die Masse hat nur ein Gehirn und das denkt nicht.

Ein Gedankensplitter kann der kleinste Rahmen für ein Menschenleben sein.

Das Echte ist die einzige Nahrung, bei der unsere Seele gesund bleibt.

Dem Genie wird erst die Zukunft gerecht, denn es ist ein Schicksal immer zu früh geboren zu sein.

Wenn der Mangel an geistiger Nahrung tötete, wie der an leiblicher, die Erde wäre beinahe ausgestorben.

Arbeiten heißt: Eine Schuld an die Zeit bezahlen.

Feinde, die wir achten, sind für unser Leben oft fruchtbarer und nutzbringender, als Freunde, die uns schmeicheln und verwöhnen.

Genialität ist Grenzenlosigkeit.

LEDER-Bekleidung

für Damen und Herren

Jacken . Mäntel . Mützen

Chauffeurjacken von Mk. **90.-** an

Leder-Hüte, grösstes Lager

nur eigenster Fabrikation: Bekannt durch **erstklassigste** Verarbeitung, ausgesuchte Qualitäten, grösste Preiswürdigkeit. - - -

Schirme Stöcke

Stets das Neueste
Grösste Auswahl
Niedrige Preise !

V. TRAXEL × Pelzwaren-Fabrik × COBLENZ

Rheinstrasse 34 . Goebenplatz

Feinkosthaus JAKOB WOLF, Diez a. d. L.

MARKTPLATZ 2 FERNRUF 215

empfiehlt sämtliche

Feinkostartikel,
Kolonialwaren, Schokoladen, Pralinen,
Südweine, Liköre u. Spirituosen.

Spezialität: Frisch geröstete KAFFEES

Henkel's
Scheuerpulver
Ata
putzt, reinigt alles!
Überall zu haben

Meine Frau trug über 50 Jahre an einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zucker's Creme, nichtfettend und fettfaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

od. interessieren Sie sich als weidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten so können Sie

Hege und Jagd

nicht entbehren. Als führende Jagdzeitschrift Deutschlands ist sie amtlichen Organ vieler Jägervereinigungen und Gebrauchshundefreunde. Lassen Sie sich noch heute eine Probenummer kommen von der Vertriebsabteilung in —

Dillingen-Donau
(Bayern)

Jagd u. Fischerei

Zur bevorstehenden Jagdzeit empfehlen wir unser großes Lager in

Jagdwaffen aller Art, Munition und kompletter Jagdausrüstung.

Besonders weisen wir hin auf unsere reichhaltige Auswahl in

Jagd- und Sportanzügen, sowie Lodenmäntel aus echtem Ia. Münchener Loden.

Ferner:

Wasserdichte Schuhe, Sportstrümpfe Gamaschen, Hemden, Wollwesten, Hüte, Lederbekleidung. Rucksäcke mit und ohne Gummieinlage.

Große Auswahl in Fischereiartikeln.

Geschäftsprinzip:

Nur erstklassige Waren zu billigen Preisen

Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener grosser Werkstätte fachgemäss und prompt ausgeführt. Eigener Schiessstand.

Waffen- und Sporthaus Timner, GmbH., Coblenz

Fernsprecher 1067 Rheinstraße 24
Gründungsjahr 1840.

Kaufhaus B. Schmiemann, Diez

das Haus der guten Qualitäten für

Strumpfwaren • Trikotagen
Damen- u. Herren-Wäsche • Handarbeiten
Korsetts, Büsten- und Hüftenhalter

Spez. Möbel- u. Bettengeschäft

Paul Lehmann, Diez

Rosenstrasse 5. Fernsprecher 272.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer,
Küchen
Einzelmöbel
in nur gediegener Ausführung.

Eigene Anfertigung von Polsterwaren.

Bequeme Teilzahlung gestattet.
Sämtliche Möbel werden durch eigenes Fuhrwerk frei angeliefert.

Fritz Bauer

Rosenstr. 8 Diez Telefon 250

empfiehlt in reichster Auswahl

Damen-Hüte
Sammet- u. Seiden-Stoffe
Herren- und Damen-Modewaren
Wäsche Pelze
Kurz- und Woll-Waren

in guten Qualitäten u. zu äußerst günstigen Preisen.

Tapeten, moderne Sessel, Kinderwagen, Klappwagen, Leiterwagen, graue Mahnen, Kartoffelkörbe in grosser Auswahl

H. HANUSCH,

Katzeneinbogen

Zigarren
Zigaretten
Tabake

von den billigsten bis zu den feinsten HAVANNA-Fabrikaten

Tabakhaus UNION, Bad Ems

früher W. Minor. Aeltestes Spezialgeschäft am Platze.

Römerstrasse 32
Am Kaiser Wilhelm-Denkmal
Gegründet 1874

FABRIK-NIEDERLAGE

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Wir bieten Ihnen

beim Einkauf

unsere in großem Maße

herabgesetzten Preise!

für

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Knaben-Anzüge
Hosen aller Art
Joppen für Sommer und Winter
Bozener und
Gummi-Mäntel

Damen-
Mäntel
Kostüme
Kleider
Röcke
Blusen
Strickwesten
etc. etc.

Kleiderstoffe
Gabardine, Popeline. Cheviots und Blusenstoffe

Baumwollwaren
Hemdentuche, Nessel, Biber, Damast, Schürzenzeuge, Kleidersiamosen
usw.

Barchent und Federn
Herren- und Damen-Wäsche

Kaufhaus **A. Kœnigsberger** DIEZ an der Lahn

Ia. Kernleder-Treibriemen
lohgar naßgestreckt
für Maschinen aller Art.
Jos. Diener, Lederhandlung
BAD EMS Fernruf 174

Für Schmiede und Landwirte
empfiehlt:
Pflugscharen
Riester und
Vorschneider
AD. SCHUPP Nachf., BAD EMS

Zahn-Praxis
W. Schmidt, Dentist
Katzenelnbogen
Spezialität:
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
unter Garantie für tadellosen Sitz.
Zahnziehen und Behandlung.
Reparaturen schnellstens
Mäßige Preise.

Albert Rau, Diez
Wilhelmstraße 5
Feinkost
Obst ◆ Südfrüchte
Kaffee ◆ Tee ◆ Kakao

Südweine - Spirituosen
Obstschaumweine - Sekt
Flaschenweine rot und weiß

Farbenhaus **Otto Imhoff**
BAD EMS Telefon 164
empfiehlt große Auswahl
TAPETEN
in allen Preislagen.
LINOLEUM für Fußböden und Möbel
Ia BOHNERWACHS

Eugen Sundheimer
Uhrmacher
Römerstraße 66
BAD EMS
◆ Uhren, Gold- und Silberwaren ◆
Reparaturen schnell - gut - billig

Original
Weck-Einkochapparate
sowie
Gläser u. Ersatzteile. Konservenglasringe.
AD. SCHUPP Nachf., BAD EMS

Woher die Zeitungen stammen.

Das Tätigkeitswort „zeiten" gibt es erst seit der Ausbreitung des Sports, und zwar in der Bedeutung von „Zeit nehmen", nämlich mit der Stoppuhr. Das Wort „Zeitung" kann also nicht von „zeiten" abstammen, so wie „Wertung" oder „Erhebung" von „werten" bzw. „erheben". Es kommt in der Tat sicherlich vom englischen „tidings" bezw. vom niederdeutschen „theidings" und bedeutet geschehene Dinge, Begebenheiten. Ganz genau eigentlich „Zeitdinge", die sich in dem englischen Worte „time" (Zeit) und „ting" (Ding) verbunden haben. Ueber Zeitdinge zu berichten, vor somit ihrem Namen nach der Sinn Zeitungen. Das heißt rein aufzeichnend ohne eigene Stellungnahme, etwa so unbeteiligt wie der Skalde des Altertums, dem ein Feldherr Zeitdinge, auf dem Papyros oder auf seinem Schädel eingetragen zur Mitteilung an das Staatsoberhaupt gelangen ließ. Nur das Geheimnis fehlt dabei. Die durch die Zeitungen verbreiteten „Zeitdinge" waren stets öffentlich. Nur der Urheber oder Aufzeichner der Begebenheiten, der noch heute durch das Redaktionsgebeimnis geschützt wird, konnte schon in den Kindheitstagen der Zeitungen geheim bleiben. Jahrtausende menschlicher Entwickelung sind dahingegangen, ohne daß es Zeitungen gab, ohne daß uns solche Registrierapparate, wie die ersten Zeitungen es waren, von den Leiden und Freuden, den Fortschritten und Rückschlägen irdischer Kultur unterrichtet hätten, als es manche Geschichtsschreiber, die immer nur ihrem Vaterland, ihrem Auftraggeber oder ihrer Eitelkeit dienten, leider getan haben. In der Geschichte der Völker und der Menschheit würden gewiß viele oft wiederholte Torheiten vermieden und dadurch allein schon erhebliche Fortschritte erzielt worden sein, wären Zeitungen vorhanden gewesen. Aber es gibt ja auch heute noch Zeitgenossen, die trotz dieser lehr- und heilsamer Zeitdinge ihre Augen vor den Torheiten und Fehlern auf dem Wege zu höherer Gesittung und Gesundung unbelehrbar verschließen. Die Lücke in der Kultur, die erst so viel später durch Buchdruckerkunst, Zeitungen, Post und verschiedene Telegraphiesysteme, Fernsprecher und Funkspruch ausgefüllt wurde, ist allerdings bereits vor Jahrtausenden gefühlt worden. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, wichtige „Zeitdinge" auf möglichst schnellem Wege möglichst vielen Zeitgenossen bekannt zu machen. Hätten die alten Griechen die Staffelläufe des modernen Sports gekannt, so hätte der bekannte „Läufer vom Marathon" seine Siegesbotschaft gesund überstanden. Es fehlte der Kultur die Möglichkeit der schnellen Vervielfältigung der aufgezeichneten „Zeitdinge", wie die Buchdruckerkunst Gutenbergs sie der Menschheit schenkte. Somit ist Johannes Gutenberg, wenn auch der große Mainzer Meister diese Möglichkeit nicht übersah, der Schöpfer des bedeutsamsten Kulturverbreiters der Menschheit.

Trotzdem waren die Vorläufer der modernen Zeitung nicht gedruckt, sondern geschrieben. Als nämlich die Republik Venedig mit dem Türken Soliman II. in Dalmatien Krieg führte, gab sie im Jahre 1563, wie später die „obersten Heeresleitungen", die einlaufenden Kriegs- und Handelsberichte heraus. Sie wurden auf geschriebenen Blätter an bestimmten Orten angeschlagen oder ausgeteilt, und jeder Neugierige hatte eine Lesegebühr zu bezahlen, die hiernach gewissermaßen das erste Abonnementsgeld darstellt. Da die zur Bezahlung verwendete Münze „Gazetta" hieß, ging dieser Name auf jene ersten Kriegs- und Handelsdepeschen über, eine Zeitungsbezeichnung, die auch in Frankreich allgemein Aufnahme fand. Friedrich der Große, der aus seiner Freundschaft mit Voltaire eine gewisse Fremdwörterverliebe hatte, benutzte den Ausdruck in einer bei der Presse beliebt gewordenen Entscheidung. In einem Berliner Zeitungsstreitfall im Juni 1760 trat Friedrich für Zeitungsfreiheit ein, indem er seinem Kabinettsminister Finckenstein Vorwürfe erklärte: „Gazetten, wenn sie insolent sein sollen, müssen nicht genirt werden". Ein Ausspruch, der übrigens auch zeigt, daß die Zeitungen längst über ihren ursprünglichen Zweck der bloßen Nachrichtenverbreitung hinausgewachsen waren. Um noch interessanter zu werden, hatten sie die Fachlustigkeit abgelegt und führten, wo es ihnen notwendig dünkte, den Begebenheiten eine Tendenz bei, durch die sich natürlich der Weise von Sanssouci nicht belästigt fühlte — falls sie ihm nicht doch mal „zu bunt" wurde. Solche „Gazetten" wurden in Deutschland schon im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts herausgegeben. Eine der ersten, aus dem Jahre 1612, trug den unhandlichen Titel „Aviso, Relation oder Zeitung: Was sich begeben oder zugetragen hat in Teutsch- und Welschland, Spanien und Frankreich usw., in Ost- und Westindien usw." Seit 1615 erschien das „Frankfurter Journal", seit 1626 die Magdeburgische Zeitung, und andere Großstadtpressen folgten.

Es bleibe in diesem Rahmen nicht unerwähnt, daß eine der größten Entdeckertaten auf unserem Planeten eigentlich schon zeitungsmäßig vorbereitet wurde, wobei nur die wesentlichen Bedingungen der Bezahlung und des dauernden Erscheinens fehlten. Der Brief des Christoph Columbus, der 1493 dem spanischen Schatzmeister Rafael Sanchez, die Entdeckung der „Neuen Welt" mitteilte, wurde fast in alle Kultursprachen übersetzt und, wahrscheinlich schon unter Verwendung der neuen Buchdruckerkunst, überallhin in Europa durch die stolze spanische Regierung versandt. Findige Drucker vervielfältigten die weiterschütternde Begebenheit, setzten Holzschnitte des Entdeckers bei und verkauften solche „Neue Zeythungen" oder „Copeyen" gegen klingende Münze. Mit dem Ausbau und der zunehmenden Bedeutung der regelmäßig erscheinenden Zeitungen, die in dem trotz aller Kriege gesittig führenden deutschen Reiche zuerst den höchsten Aufschwung nehmen, wuchsen auch die Ansprüche der Leser an den Inhalt und an die sprachlichen Qualitäten ihrer Verfasser. E. R.

Der Emser und Diezer Zeitung zum fünfundsiebzigsten Geburtstag.

Weiter Ob steht ein Wirtshaus an der Lahn.

Es steht die Alte an der Lahn,
Und heute hat sie angetan
Die feinste Festtagskleidung
Die Gratulanten alle nah'n
Der lieben Emser Zeitung.

Der Alten ihr Geburtstag war,
Als grad vorbei das tolle Jahr;
Wer es nicht glaubt, der irrt sich.
Sie kam zur Welt, wer siehts ihr an,
Im Jahre neunundvierzig.

Gar nieblich in der Jugendzeit,
'ne Spanne lang, 'ne Spanne breit,
War sie im Kinderröhchen;
Doch mit drei Jahren brachte sie
Bereits ein klein Romänchen.

Mit fünfzehn Jahren zog sie aus
Schon täglich treu von Haus zu Haus;
Auf immer größ'ren Seiten
Bracht' sie auch hohe Politik
Und Tagesneuigkeiten.

So gingen schnell die Jahre hin,
Sie pflegte stets den Heimatsinn,
War vielen ein Berater,
Als sie mit einundvierzig Jahr
Verlor den lieben Vater.

Doch weiter strebte sie hinauf,
Elektrisch ward ihr Lebenslauf
Und amtlich ihr Charakter;
Was einst der Vater kühn erstrebt,
Der kluge Sohn — das packt er!

Nun kam der Krieg, der böse, an;
Es stand die Alte ihren Mann
So tapfer, wie ein Junger.
Sie blieb am Leben, blieb gesund
Trotz Sorge, Not und Hunger.

Nun hoffen wir, das Heimatland,
Zu dem sie stets in Treuen stand,
Wird wieder ganz gesunden.
Die Alte kam ja auch bereits
Vom Flachdruck auf den runden.

Mit bestem Glückwunsch heute nah'n
Wir unsrer Alten an der Lahn,
Die jeder heut bewundert.
Mög' steuern sie gesund und froh
Nun auf die vollen Hundert!

Rudolf Dietz.

Die Entwicklung des Buchdruckwesens in Diez

Die in einer Stadt vorhandenen Bibliotheken, Buchläden und Druckereien sind neben den Schulen Ausdruck der geistigen Kultur ihrer Bewohner. Diese sind umso höher zu bewerten, je mehr sie sich mit geistigen Dingen beschäftigen.

Was kann der Geschichtsschreiber in dieser Hinsicht von Diez und seinen Bewohnern berichten?

Gehen wir in das 17. Jahrhundert zurück. Der 30jährige Krieg war vorüber. Furchtbar waren die Wunden, die er auch den Bewohnern von Diez geschlagen hatte. Die Nachwirkungen eines Krieges sind stets mehr zu fürchten als der Krieg selbst mit allen seinen Verlusten an Menschen und Gut. Das zeigte sich auch hier. Viel leichter war es, niedergebrannte und zerstörte Häuser wieder aufzubauen, Verluste an Menschen wettzumachen, als die vollkommen gesunkene Moral zu heben, die verderbten Sitten des Volkes zu bessern. Erst allmählich und unter Anwendung schärfster Strafen gelang es der Regierung, in dieser Hinsicht eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Der Mensch wurde langsam gesittet, wenigstens äußerlich. Sein Inneres aber war und blieb noch auf lange hinaus arm und verwahrlost. Die geistigen Bedürfnisse des Diezers sind daher bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts äußerst gering zu bewerten. Weder einen Buchhändler noch eine Druckerei gab es am Platze. Die Schulen kamen nur langsam wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit. Vom Adel, den Lehrern und Geistlichen, sowie den höheren Beamten abgesehen, schöpfte der Bürger seine geistige Nahrung fast ausschließlich aus der Bibel und den mancherlei Erbauungsschriften, die in Herborn gedruckt und von dort aus vertrieben wurden. Zeitungen gab es keine. Um politische Dinge kümmerte man sich äußerst wenig. Mit dem kommenden 18. Jahrhundert und der beginnenden Aufklärung wurde es auch in Diez in dieser Hinsicht wie mit so vielen anderen Dingen besser. Seine Bürger wurden wohlhabender. Mit dem zunehmenden Wohlstand und einer verfeinerten Kultur wuchs auch ihr Bedürfnis nach erhöhter geistiger Anregung.

Im Jahre 1697 tat sich in Diez der erste Buchladen auf. Die kluge und feingebildete Regentin Amalie war es, welche von auswärts einen Buchhändler nach Diez berief. Um diesem, er hieß Christoph Haas, in seinem Unternehmen eine gewisse Sicherheit zu bieten, ernannte sie ihn zum fürstlich nassau-diezischen Hofbuchbinder und Buchhändler. Nur Haas allein gestand die Regentin das Ein- und Verkaufsrecht für Bücher innerhalb des Fürstentums Diez zu. Welcher Art diese Bücher waren, wissen wir nicht. Dagegen steht fest, daß Haas schnell zu Ansehen und Vermögen gelangte, daß er mehrere Jahrzehnte hindurch in Diez tätig war. Sein Nachfolger wurde Johann Georg Engelhorn.

Während der Minderjährigkeit von Amaliens Enkel, des späteren Fürsten Wilhelm IV. von Nassau-Oranien, erfolgte im Jahre 1727 durch dessen Vormund, den Landgrafen Karl von Hessen, der Bau der herrschaftlichen Papiermühle in Freiendiez. Dem Papiermacher Simon Heinrich Römer von Runkel wurde das neue herrschaftliche Unternehmen pachtweise übertragen. Später wurde aus dem Pachtverhältnis eine Erbleihe. Die Herstellung des Papieres muß für Römer recht einträglich gewesen sein. Er entrichtete ohne Murren den ziemlich hohen Pachtzins von alljährlich 70 Reichstalern. Das in der fürstlich nassau-diezischen Papierfabrik hergestellte Papier war von ausgezeichneter Beschaffenheit. Es hatte als Wasserzeichen das oranische Wappen, in seltenen Fällen den Namenszug seines Besitzers. Somit hatte Diez einen Buchhändler und eine Papierfabrik. Noch fehlte es an einem Buchdrucker.

Der bekannte nassauische Geschichtsforscher Dekan C. D. Vogel sagt in seiner im Jahre 1830 erschienenen Abhandlung „Die erste Verbreitung der Buchdruckerkunst im Herzogtum Nassau": „Auch diese Stadt (Diez) hatte einige Zeit eine Buchdruckerei, aber nur von gar geringer Bedeutung." Ich habe zwei Buchdrucker angetroffen:

1. Wilhelm Burckhard Schretter 1704,
2. David Müller 1740.

Somit hätten wir in Schretter den ersten Diezer Buchdrucker zu erblicken. Bis heute aber sind mir bezeichnete Erzeugnisse seiner Presse nicht zu Gesicht gekommen. „Der einfältige Wegweiser oder kurze und deutliche Unterweisung zur Seligkeit", welchen der Diezer 1. Prediger D. C. Lisstein im Jahre 1704 in Duodesformat erscheinen ließ, ist wohl nicht in Diez gedruckt worden. Diez kann hier wohl nur als Verlagsort in Betracht kommen.

Wilhelm Burchhard Schretter, der nach Vogel erste Diezer Buchdrucker, begegnet uns zum ersten Male in Diez im Jahre 1694. Das Kirchenbuch meldet seine am 3. November genannten Jahres in Diez erfolgte Vermählung. Zwischen den Jahren 1695—1719 wurden ihm 6 Kinder geboren. Nur einmal, und zwar im Jahre 1708, wird bei den diesbezüglichen Eintragungen sein Beruf „Landschreiber" angeführt.

Besser unterrichtet sind wir über die Person des Johann David Müller. Ebenso liegen, wenn auch nur wenige, Erzeugnisse seiner Presse vor. Im Jahre 1735 trat die diezische Regierung mit dem bis dahin gräflich hachenburgischen Hofbuchdrucker Johann David Müller zwecks Verlegung seiner Druckerei nach Diez in Verhandlungen ein. Müller erklärte sich hierzu bereit, wenn ihm folgendes zugestanden würde: 1. Personalfreiheit, 2. der Druck und der Verkauf von Büchern innerhalb des Fürstentums, 3. alljährlich 6 Malter Korn und 4 Malter Hafer, 4. freie Wohnung, 5. Uebernahme sämtlicher Umzugskosten von Seiten der Regierung und schließlich die unentgeltliche Lieferung von Papier zum Drucke der Verordnungen und Pässe. Auf alle diese gewiß nicht bescheidenen Forderungen ging die Regierung ein, nur der Verkauf von Büchern konnte Müller nicht gestattet werden, da das Recht des Buchhandels allein dem Buchbinder Haas gemäß dem ihm erteilten Privileg zukam. Am 17. September 1735 erfolgte die landesherrliche Genehmigung zu dem zwischen der diezischen Regierung und Haas abgeschlossenen Vertrage.

Noch in diesem, spätestens anfangs des nächsten Jahres muß Müller seine Druckerei in Diez eröffnet haben. Hier jedoch fand er ein nur kümmerliches Fortkommen, wie deutlich aus einem seiner an die Regierung gerichteten Schreiben vom Jahre 1743 hervorgeht. Er beklagt sich, daß er in Diez durch sein Gewerbe seinen Unterhalt nicht finden könne, auch bereits einen Teil seines Vermögens zugesetzt habe. Nach zuverlässigen Quellen soll er sich jedoch noch ein weiteres Jahrzehnt in Diez gehalten haben. Nach seinem Wegzug in Diez eine neue Druckerei aufzumachen, dazu lag kein Bedürfnis mehr vor. Nach dem im Jahre 1739 erfolgten Ableben des letzten Fürsten von Dillenburg kam dieses Fürstentum an Nassau-Diez. Die im Dillenburgischen bereits seit 1½ Jahrhunderten bestehende, ausgezeichnete Buchdruckerei zu Herborn, deren Bedeutung weit über die Grenzen Nassaus hinausging, mochte die diezische Druckerei vollkommen überflüssig.

Die Zahl der Müllerschen Drucke ist keine sehr große. Bis heute sind deren im ganzen nur acht bekannt. Der erste Druck, welcher aus Müllers Presse hervorging, ist ein sehr unterwürfiges Glückwunschschreiben, welches die lutherische Gemeinde zu Diez dem Landesherrn Wilhelm VI. von Nassau-Oranien zu seiner Vermählung mit der königlichen Prinzeß von England, Anna, überreichen ließ. Es ist dies eins der zu jener Zeit bei allen freudigen und traurigen Ereignissen im Herrscherhause üblichen Devotionsgedichte. Es umfaßt sieben Seiten in Großfolio und führt am Kopf und Fußende je eine reich verzierte, in Holz geschnittene Vignette. Die von Müller verwendeten Lettern sind von ausgezeichneter Schönheit.

Der Versuch, in Diez eine Buchdruckerei lebensfähig zu erhalten, war mißlungen. Hingegen nahm der Buchhandel einen großen Aufschwung und wirkte befruchtend auf das geistige Leben der Diezer. Beamte und Bürger legten Wert auf gute Hausbüchereien. Man hielt die seit dem Jahre 1771 periodisch erscheinenden „Dillenburgischen Intelligenz-Nachrichten", eine kleine Zeitung mit Aufsätzen belehrenden Inhaltes, mit kurzen politischen Nachrichten. Man brachte der zu neuer Blüte erwachten, deutschen Literatur immer mehr Verständnis entgegen. Mit besonderer Genugtuung hebt daher Konsistorialrat Steubing, der erste Diezer Geschichtsschreiber, in seiner im Jahre 1812 erschienenen Topographie von Diez hervor, daß hier „viel Lektüre herrsche."

Mehr als hundert Jahre sollten, soweit ich unterrichtet bin, vergehen, bis in Diez wieder eine Druckerpresse aufgestellt wurde. Mit der Gründung des Herzogtums Nassau wurde Wiesbaden, die neue Hauptstadt, die geistige Zentrale des neuen Staatswesens. Die hier erscheinenden Zeitungen, neben diesen auch die Presse des nahen Frankfurt, versorgten die Bevölkerung Nassaus hinreichend mit geistiger Nahrung.

Zu Anfang der 60er Jahre erschien in Diez die erste Zeitung. Im Jahre 1868 führte sie die Bezeichnung:

„Kreis-Blatt"
für den Unterlahnkreis

(Amtsbezirk Diez, Limburg, Nassau und Nastätten) und Amtsblatt für die Amtsbezirke Diez und Nastätten. VII. Jahrgang.

Ihr Verleger und zugleich Besitzer war J. W. Seydtner. Das Seydtner'sche „Kreis-Blatt" war kleineren Formats und brachte in der Hauptsache die Bekanntmachungen der Kreisverwaltungen und der Stadt Diez, nebst geschäftlichen Anzeigen und einer belletristischen Anlage. Im Juli 1883 gingen Druck und Verlag des Diezer „Kreis-Blatt" in den Besitz von Gustav Günther über. Der neue Verleger kam den vielen von Seiten der Abonnenten geäußerten Wünschen nach einer Vergrößerung der Zeitung sofort entgegen. Nicht nur, daß er seiner Zeitung ein größeres Format gab, das Diezer „Kreis-Blatt" brachte fortan auch ausführliche Nachrichten über die allgemeine politische Lage in Deutschland und in der Welt. Daneben schenkte der Leiter dem lokalen Teil seiner Zeitung ganz besondere Beachtung. Mit großem Geschick versah Herr Günther die Geschäfte des Redakteurs. Die Zahl der Abonnenten seiner Zeitung wuchs ständig, in Diez sowohl, wie im Unterlahnkreis. Die betrug im Durchschnitt 1200. Ein zweites Zeitungsunternehmen, welches Ende des 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts von A. J. Lorenz ins Leben gerufen wurde, konnte neben der Günther'schen Zeitung auf die Dauer nicht bestehen. Die „Lahn- und Aarzeitung" ging wenige Jahre nach ihrer Gründung wieder ein. Das Günther'sche Kreisblatt führte bis zum Jahre 1890 die Bezeichnung:

„Kreis-Blatt für den Unterlahnkreis,
zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreisausschusses des Unterlahnkreises".

Herr Günther als Drucker und Verleger setzte sich ein bleibendes Denkmal dadurch, daß er die im Jahre 1812 erschienene „Topographie der Stadt und Grafschaft Diez" von J. H. Steubing neu druckte und in seinem Verlage erscheinen ließ. Auch die Neuauflage der Steubing'schen Topographie ist heute vergriffen. Das Günther'sche Zeitungsunternehmen stand in voller Blüte, als seinem Besitzer Ende des Jahres 1894 durch den damaligen Landrat des Unterlahnkreises der Kreisblattdruck mit Ausnahme der amtlichen Bekanntmachungen des Kreisausschusses entzogen wurde. Das amtliche Kreisblatt erschien mit dem 1. Januar 1895 im Verlage der Firma H. Chr. Sommer in Bad Ems. Herr Sommer errichtete in Diez eine zweite Druckerei und gab hier eine zweite Zeitung, die „Diezer Zeitung" heraus, mit der das amtliche Kreisblatt organisch verbunden war. Fortan bestanden also in Diez nebeneinander zwei tägliche, bei Sonn- und Feiertage ausgenommen, erscheinende Zeitungen. Die Günther'sche Zeitung führte fortan die Bezeichnung:

„Kreisblatt für den Unterlahnkreis,
amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Kreisausschusses des Unterlahnkreises".

Die „Diezer Zeitung" brachte als Beilage das „amtliche Kreisblatt für den Unterlahnkreis. Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreisausschusses. Tägliche Beilage zur Diezer Zeitung".

Beide Blätter, Diezer Zeitung und Kreisblatt, veröffentlichten auch die Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Diez. Daß beide Zeitungen volle 25 Jahre nebeneinander bestehen konnten, beweist eben, wie sehr das allgemeine Lesebedürfnis zugenommen hatte. Es gab wohl wenige Familien in Stadt und Land, bei denen eins der beiden Zeitungen nicht anzutreffen war.

Am 1. Februar 1920 wechselte das „Diezer Kreisblatt" zum dritten Male seinen Besitzer. Der neue Eigentümer, Franz Xaver Peters, versuchte die von ihm käuflich erworbene Zeitung lebensfähig zu erhalten. Als aber während der furchtbaren Inflationszeit das Sterben unter den deutschen Zeitungen begann, blieb auch das fast 68 Jahre alte Diezer „Kreisblatt" nicht verschont. Mit dem 31. Oktober 1922 stellte das Kreisblatt, dem man noch kurz vorher die Bezeichnung „Lahn- und Aarzeitung" gegeben hatte, sein Erscheinen ein, da der Peters'sche, frühere Günther'sche Verlag durch Kauf in den Besitz der Firma H. Chr. Sommer überging. Somit hatten die beiden feindlichen Schwestern, Kreisblatt und

Diezer Zeitung, Frieden geschlossen. In Diez erscheint wieder eine Tageszeitung.

Die Jubilarin von heute, die Firma H. Chr. Sommer in Bad Ems—Diez, in deren Verlag die Diezer Zeitung erscheint, verdient die volle Anerkennung unserer Einwohnerschaft und darüber hinaus der Bewohner unseres Kreises, nicht nur wegen der von ihr gedruckten und verlegten Zeitung, sondern auch wegen ihrer sonstigen hervorragenden Leistungen auf typographischem Gebiete. Die zahlreichen aus der Sommer'schen Presse hervorgegangenen Bücher und sonstigen Druckschriften lassen, was die Sauberkeit des Druckes, die verwendeten Typen, die Güte des Papieres usw. betrifft, nichts zu wünschen übrig. Es beweist dies, daß die Geschäftsinhaber stets bestrebt waren, ihr Unternehmen weiter auszubauen, es vor allem mit neuzeitlichen Pressen auszustatten. Trotzdem auch im Buchdruckereigewerbe die Maschine das Handwerk in vielem ersetzt hat, ist der Buchdruck auch heute noch eine Kunst zu nennen.

Möchte sich die Jubilarin zukünftig, noch mehr als dies bisher geschehen, auf die Kunst des Buchdruckens verlegen, auf daß die Zahl der aus ihrer Presse hervorgegangenen Bücher sich ständig mehre. Wir können nicht genug Bücher schaffen. Durch das Buch allein werden wir endlich dahin kommen, daß der Geist über das Schwert den Sieg davon trage. Dem Buche hauptsächlich verdanken wir hohe, mannigfaltige und zugleich anhaltende, das heißt geistige Genüsse, deren wir dringender als je bedürfen.

Robert Heck.

Das Gesicht der Zeitung.

Von H. Kaspar-Dresden.

Eine Zeitung stellt gewissermaßen eine Persönlichkeit dar. Sie hat als solche ein bestimmtes „Gesicht", das, wie beim Menschen, interessant, ausgeprägt, gleichgültig oder langweilig sein kann. Es ist schwer zu sagen, was die Eigenart des Gesichtes einer Zeitung ausmacht, denn der Kopf allein ist dafür nicht bestimmend. Schrift, Kolonneneinteilung, Anordnung des Stoffes und nicht zuletzt dieser selbst sind die maßgebenden Faktoren hierfür. Auch das verwendete Papier spielt dabei eine gewisse Rolle.

Es ist fast selbstverständlich, daß das „Gesicht" auch seine nationalen Eigentümlichkeiten hat. Obzwar in den meisten Kulturstaaten für den Zeitungsdruck Antiqua verwendet wird, wird man doch durch bloßes Hinsehen, ohne auf die Sprache des Blattes zu achten, feststellen können, aus welchem Lande sie stammt. Ganz zweifellos ist das nationale Gesicht von der Psyche des Volkes beeinflußt. Es handelt sich um gewisse Gesetzmäßigkeiten, denn wer zum Beispiel, wie der Verfasser, Gelegenheit gehabt hat, in verschiedenen Ländern Drucksachen herstellen zu lassen, wird bestätigen können, daß es nahezu ausgeschlossen ist, einer Drucksache ein „nationales" Gesicht zu geben.

Wer würde beispielsweise die Times oder irgendein anderes englisches Blatt mit einem französischen oder italienischen verwechseln. (Ohne auf die Sprache zu achten). Man braucht nur den unteren Teil einer Seite zu sehen, um zu wissen, daß es ein englisches Blatt ist. Und wie charakteristisch sind diese Blätter für ihr Land und für die Art seiner Bewohner! Nach unseren Begriffen sind die englischen Blätter in der ganzen Art der Aufmachung, in der Anordnung des Stoffes usw. langweilig, man möchte sagen „fadengrade", aber es haftet ihnen etwas Zielbewußtes, Bodenständiges, Stetiges an, das ganz und gar englisch ist.

Man sehe nun dagegen amerikanische Zeitungen an. Obzwar sie in derselben Sprache erscheinen ist ihr „Gesicht" doch wiederum ein ganz anderes. Man kann soweit gehen, zu behaupten, daß man der amerikanischen Presse die Zusammensetzung des amerikanischen Volkes aus zahllosen, verschiedenen Rassen, rein äußerlich genommen, ansieht. Es fehlt ihr das Ruhige und Gleichmäßige. Es ist mehr Leichtigkeit, mehr Beweglichkeit im Gesicht der amerikanischen Zeitungen. Aber auch etwas anderes ist darin: eine tüchtige Portion Selbstgefälligkeit, die Ueberzeugung, daß man nur in Amerika das Größte, Beste u. Schönste auf der Welt hat.

Den englischen Zeitungen ähneln im Gesicht die holländischen. Auch hier konstatiert man wieder das Bodenständige, Alteingesessene, wenn auch nicht so Handfeste wie bei der englischen Schwester. Die Kleinheit des Landes spricht sich darin aus.

Welch' tiefgehende Unterschiede im Volkscharakter zwischen den Engländern und Franzosen bestehen, kann man bereits am Gesicht der französischen Zeitung sehen. Hier ist alles Nervosität, Aufgeregtheit. Einteilung, Stoffanordnung, ist durchaus französisch. Der französische Volkscharakter, die Art schnell Bekanntschaft zu machen, äußert sich auch im Gesicht der französischen Zeitung. Es besteht zwischen dem Blatte und dem Leser ein enger Kontakt, der allerdings durch Stimmungen leicht unterbrochen werden kann.

Der „lateinischen Schwester" am nächsten steht ganz naturgemäß die italienische Presse, doch hat auch sie ihr spezifisch italienisches Gepräge. Bereits im Kopfe der italienischen Blätter spricht sich das aus. Es ist darin etwas „Geschnörkeltes"; das Suchen nach einer vom Alltäglichen abweichenden Form.

Wer den Unterschied im Wesen dieser beiden Völker gegenüber dem anderen größten romanischen Volk, den Spaniern, feststellen will, braucht nur das Gesicht der spanischen Blätter zu betrachten. Hier ist die steife Grandezza zu Hause; das Konservative, das gern an der hergebrachten Form hängt. Das gilt von den kastilischen Blättern; ihre katalanischen Schwestern haben, dem Volkscharakter entsprechend, ein etwas beweglicheres Gesicht.

Unsere deutschen Blätter haben natürlich genau so ihr nationales Gesicht wie alle anderen. Daß uns dieses Gesicht am liebsten und vertrautesten ist, versteht sich von selbst. Die deutsche Zeitung hat allen anderen gegenüber den großen Vorteil, außerordentlich vielseitig zu sein. Sie ist dabei unterhaltend in einem Maße, das von ausländischen Blättern kaum zu erreichen ist. Was die Fülle des Stoffes anbetrifft, so sind uns allerdings englische und amerikanische Zeitungen weit voraus. So bringen z. B. die Times jeden Tag eine solche Unmenge von Lesestoff, daß man sich kaum vorstellen kann, wie der Leser ihn bewältigen soll.

Zum Schluß möge noch kurz bemerkt sein, daß die deutsche Presse zwar nicht an Umfang führend auf der Welt ist, wohl aber in bezug auf Vielgestaltigkeit. Die „Provinzpresse", in anderen Ländern meist völlig bedeutungslos, wird bei uns durch eine Reihe großer und größter Blätter repräsentiert, die einen bestimmenden und weitreichenden Einfluß haben, der weit über die „Provinz" hinausreicht. Das ist das Verdienst des sonst nicht gerade empfehlenswerten deutschen Partikularismus.

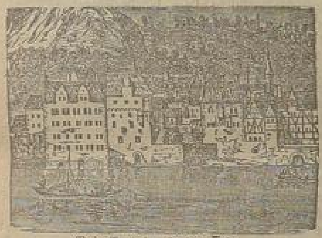
Die Landwirtschaft und die Zeitung.

Zum 75jährigen Jubiläum der „Emser und Diezer Zeitung" bringt auch die Landbevölkerung des Unterlahnkreises ihre besten Wünsche dar. Gerade der Landmann, dem in den meisten Monaten des Jahres nur wenig Zeit zur Lektüre bleibt, ist der treue Freund der Zeitung. Er kommt nur selten ins Getriebe der Städte, für ihn schlagen auch die Wogen der Politik nicht so hoch als für den Städter, dem viel mehr Gelegenheit gegeben ist, sich aktiv oder passiv politisch zu betätigen. Um so lieber läßt sich der Bauer in den kurzen Feierabendstunden des Sommers und an den langen Winterabenden durch seine Zeitung unterrichten von dem [illegible] Welt vorgeht. Ja, in früheren Jahren, in der sogenannten guten, alten Zeit ohne Telegraph und Eisenbahn, war die Zeitung dem Landmann die einzige Verbindung mit der Außenwelt. Heute, in der Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, ist sie ihm ein unentbehrlicher Berater und Freund geworden, da er selbst mit am stärksten in den Wirtschaftskampf hineingezogen ist und nicht Gewehr bei Fuß zur Seite stehen kann. Wenn dann noch die Zeitung, die der Bauer liest, den erhaltenden und aufbauenden Gedanken, der von Alters her im Bauern steckt, vertritt und bekennt, wenn sie auch für die Nöte und Freuden des schlichten Mannes auf dem Land Wort findet und sich für ihn einsetzt, so wächst sie ihm ans Herz als „seine Zeitung", von der er sich gern unterhalten und belehren läßt.

Und die „Emser und Diezer Zeitung" ist in den 75 Jahren ihres Bestehens eine Zeitung für den Landmann gewesen; sie hat, wenn auch in den letzten Jahren in anderer Gestalt unter dem Zwang der Verhältnisse, dem Landvolk die Treue gehalten ohne Schwenken und Schwanken und wir wollen hoffen, daß in 25 Jahren die „Emser und Diezer Zeitung" bei ihrem 100jährigen Jubiläum auch vom Bauern des Unterlahnkreises sagen kann: er blieb mir treu in tiefster Not und jetzt erst recht, da Volk und Vaterland gesundet ist.

Rotherhof, 30. 7. 1924. H. Müller.

Aus der Geschichte von Bad Ems.



Bad-Ems im Jahre 1680.

Niemand kann wissen, wie lange die tiefe Nacht gedauert hat, welche Nassaus Land und Volk, zu dem auch Ems gehörte, bedeckte, ehe es in das Licht der Geschichte tritt. Keine Sage, nicht die leiseste Kunde von der Einwanderung und Uransiedlung ist geblieben. Die ältesten Nachrichten sind fast gleichzeitig mit der christlichen Zeitrechnung, und wir verdanken sie den Römern. In Nassau war es, wo, den Rhein überschreitend, der erste Römer auf deutschen Boden trat. Es war Julius Cäsar im Jahre 54 vor Christi Geburt. Er traf zwischen der Lahn und dem Rhein das Volk der Ubier, das schon durch Handel und Verkehr gallische Sitten angenommen und sich dadurch seinen deutschen Nachbarstämmen entfremdet hatte. Die Ubier, den Chatten zinspflichtig und von diesen hart bedrängt, wanderten um das Jahr 39 v. Chr., von den Römern begünstigt, über den Rhein und überließen ihr heimatliches Land den Mattiakern, einem Stamme der Chatten. Unter dem Kaiser Augustus, begannen die Römer die Eroberung und Unterjochung des rechten Rheinufers. Drusus, des Kaisers Stiefsohn, bekriegte die Sigambrer, welche nördlich bis an die Sieg wohnten, zwang die Chatten, das Land der Ubier wieder zu verlassen, und begann hier den Bau des Pfahl- oder Polgrabens, dieser riesenmäßigen, über 200 Stunden langen Verschanzung. Dieses Land zwischen dem Rhein und dem Pfahlgraben, nannten sie die Mattiaker Felder, und die warmen Heilquellen, die sie hier antrafen, fontes Mattiaci.

Die Ueberbleibsel aus der Zeit der römischen Invasion in Deutschland sind das geschichtlich Aelteste, was Ems aufzuweisen hat. Aus der Lage der Linie, welche die einzelnen Kastelle des Pfahlgrabens miteinander verband, ist ersichtlich, daß die Römer in Ems wo jetzt die evangelische Pfarrkirche steht, ein Standquartier, ein Kastell auf dem rechten Lahnufer, auf dem Spies eine Schutzwache hatten. Wie das Kastell geheißen, ist ungewiß. Zum Beweise, daß die Römer hier eine militärische Niederlassung gehabt, dienen namentlich die aufgefundenen römischen Gräber und Altertümer. Im 3. Jahrhundert wurden die Römer von den Franken vertrieben, denen im folgenden Jahrhundert die Allemannen folgten. Im fränkischen Mittelalter gehörte das rechte Ufer der untersten Lahn zum Engersgau, der sich von da bis Linz am Rhein erstreckte. Eine reiche und mächtige fränkische Familie, die salische oder konradinische genannt, stand dem Nieder-Lahngau und diesem Gau in der Würde der Gaugrafen vor. Hermann, der 949 als Herzog von Allemannien starb und Otto von Hammerstein, der 1036 abtrat, erscheinen hier als solche. Nach dem Verschwinden der Konradiner haben sich Trier, Isenburg, Sayn und Wied vornehmlich in den Gau geteilt.

Im 10. Jahrhundert ist hier eine besondere kleine Herrschaft, ihr Besitzer wird Omineus, Oming genant. In diesen Namen des Baches und des Besitzers tritt auch der Name von Ems so unverkennbar hervor, daß eine andere Herleitung des Namens Ems ausgeschlossen bleibt. — Ein Manuskript des 12. Jahrhunderts hat Omize, und so heißt es im Mittelalter Ubemeze, Eumze, Emize, Eimez, Ehms, Embesse, Emis, Hembesse, Emps. Später gelangten die Land- und Erbgüter des Omineus an die Triersche Kirche, und der Erzbischof von Trier ist der eigentliche Grundherr von Ems bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts geblieben: ihm war beinahe die gesamte Bevölkerung leibeigen. Nach der Sitte der damaligen Zeit hatte ein Schirmvogt das Recht der Kirche zu wahren. Nach dem Tode des Erzbischofs Poppo 1047 empfing das Stift des hl. Kastor zu Koblenz alle Zehnten vom falischen Lande Logenstein (Oberlahnstein), darunter müssen auch die von Ems mitbegriffen gewesen sein. Kaiser Friedrich I. belehnt 1158 den Erzbischof Hillinius von Trier mit den Silbergruben zu Ubemeze, und den daran stoßenden Berg. 1172 tritt Nassau zum erstenmal in Ems auf, nachdem es die schirmherrlichen Rechte in landesherrliche Rechte umgewandelt und sich darin bis in das 19. Jahrhundert behauptet. Bei der ersten Bruderteilung 1255 kam Ems mit Kemmenau an die Ottonische Linie, später (1303) an den Grafen Emich I., den Stammvater der Hadamarischen Linie. 1324 verlieh Ludwig der Bayer dem Ort Stadtrechte. Durch Heirat und Kauf ging die Vogtei Ems an Katzenellenbogen über, das sie seit 1443 zur Hälfte in Gemeinschaft mit Nassau-Dillenburg besaß. Der Katzenellenbogensche Teil wurde 1749 hessisch und 1643 zum Amte Braubach geschlagen und so dauerte die Gemeinschaft hier zwischen Oranien-Nassau und Hessen-Darmstadt bis 1803 fort.

Diese Zweiherrschaft brachte jedoch für Ems nicht wenig Nachteil, da beide Häuser das Bad nicht auf gemeinsame Rechnung verwalteten, sondern zu ihrem Sondervorteil auszubeuten suchten. Kein Wunder, demnach, wenn Kurgäste klagten, daß, habe Darmstadt ihnen das rechte Ohr abgeschnitten, ihnen Oranien morgen das linke abschneide.

1803 fiel der hessische Teil an Nassau-Usingen, das durch spätere Verträge auch den oranischen Teil erwarb. So kam Ems an die Nassau-Weilburgsche Linie, bis das Herzogtum infolge des Krieges 1866 Preußen einverleibt wurde. Seitdem ist auch das Kurhaus mit den Hauptquellen Eigentum des preußischen Fiskus geworden.

Zur Geschichte der Emser Quellen

Sie werden 1172 erwähnt, und zwar zur näheren Bezeichnung der nahen Silbergrube „Arginti fodina ad thermas Empzianas". Ueber die Badeanstalten im 14. Jahrhundert geben die Urkunden keine Auskunft, wenn man von dem Turm über dem Bade absieht, der 1332 erwähnt wird. Auch hatte man bis 1438 zu „Embiz" nur zwei besonders angelegte Bäder. Damals aber erhielten Henne von Dentzenrode und sein Sohn Peter von den Grafen Johann von Katzenellenbogen und Johann und Engelbrecht von Nassau die Erlaubnis, daß sie innerhalb acht Jahren „vier nuw bade vnd dar zu eyn nuw hauß follenbrengen vund machen sollent." Die Anlage der neuen Bäder und des Hauses kam zur Ausführung; doch wird erst 1474 dieses neuen Bades zu „Eymptze" urkundlich gedacht.

Höheren Aufschwung nahm der Ruf der Emser Quellen seit 1553, um welche Zeit man täglich 4—8 Stunden badete, durch die Schriften der Aerzte. Landgraf Wilhelm von Hessen ließ 1583 bei dem Turm sogar ein neues Badhaus (wahrscheinlich der jetzige Mittelbau) bloß für seine Familie aufführen, welches, von Ernst Ludwig (1696) durch einen Neubau vergrößert, das „Darmstädtische Haus" hieß und nebst dem „Lahnbau" den unteren Teil des großartigen Kurhauses um 1853 bildete, wie das „Nassauische oder Oranische Haus" mit seinem Flügelbau den oberen Teil vertritt.

Altes Bad vom Jahre 1676.

Dieses stattliche Gebäude, welches 1715 der Prinz von Oranien-Nassau aufführen ließ, sah bei der Fundamentierung eine solche Menge von Quellenadern zu Tage kommen, daß seine Bäder 1778 von 28 auf 40 vermehrt werden konnten.

Ebenso notwendig wie die Verbesserung der Badeanstalten war aber, da man noch zu Merians (†1651) Zeiten mehr unter freiem Himmel und in Gesellschaft badete, auch ihre Vermehrung. Dorf Ems bestand damals aus elenden Hütten, in denen höchstens die Pferde der Kurgäste ein Unterkommen finden konnten. Vom Dorfe aufwärts, den Kurhäusern zu, pflegte zwischen der Felsenwand und der Lahn der schmale Ufersaum dicht und regelmäßig mit Zelten sich zu bedecken. In diesen Zelten mußten sich die Badegäste, da die Kurhäuser fürstlichen Personen vorbehalten blieben, behelfen, und sie taten dies umso lieber, je eigentümlicher, bunter, ergötzlicher das Leben unter dem Linnendach war.

Besonders denkwürdig ist für Ems aus dieser Zeit der Besuch des Generals Hans Karl von Thüngen, der sich 1674 hier die Armwunden abwaschen wollte, die ihm ein Duell wegen eines galanten Abenteuers zugezogen hatte. Auch Thüngen, dessen Geliebte durch ihre blendende Schönheit die Herzen aller Männer bezauberte, bewohnte ein solches Zelt. Die Scheu vor Thüngens Eisenfaust hielt zwar den Schwarm der Anbeter in einer gewissen Entfernung; dennoch wußte ein Graf Locatelli aus Mailand bei der Treulosen Erhörung zu finden und sie zu entführen. Erst längere Zeit nach diesem Ereignis gelang es Thüngen, den Beleidiger in Wien zu finden und die schwerste Rache an ihm zu nehmen. Vierzehn Jahre später stattete Thüngen, jetzt ein berühmter Feldherr am Rhein, dem Kurfürsten Johann Hugo von Trier, der in Ems weilte, einen Besuch ab. Als er hier, lebhaft an seinen Verlust erinnert, den Mangel der Gebäude zur Aufnahme der Kurgäste beklagte, und der Kurfürst ihn aufforderte, durch die Aufführung eines stattlichen Baues mit gutem Beispiel voranzugehen, nahm er den dargebotenen Bauplatz an und ließ sofort das „Haus zu den vier Türmen" beginnen. Unbeschadet der Ueberschrift des Portals 1696 war das Haus noch nicht zu einem Drittel ausgebaut, als im Jahre 1704 der Wendepunkt in des Feldmarschalls Leben eintrat. Die Hinrichtung des Grafen Arco auf seine Veranlassung verursachten ihm Gewissensbisse und Wahnvorstellungen, denen er zuletzt erlag. Gewiß ist, daß das Haus unvollendet blieb, bis es 1817 vom Badearzt Thilenius angekauft und von dessen Witwe als Bad- und Gasthaus eingerichtet wurde. 1822 gingen die „Vier Türme" durch Wiederverheiratung der Witwe Thilenius mit dem Lithographen Baron von Stübesandt an diesen über, der auch hier eine lithographische Anstalt eröffnete, die 1837 an Heinrich Christian Sommer überging. 1842 ging es an die herzogliche Domänen-Verwaltung über, welche sein Inneres prachtvoll einrichten ließ, in seinen Arkaden 1845 noch 30 hübsche Bäder anlegte und seinen herrlichen Garten mit der Hauptpromenade verband. Dieses Gebäude ist auch interessant, durch die zahlreichen berühmten Persönlichkeiten, die es bewohnten. 1848 diente es der Gräfin Helene von Orleans nebst ihren Söhnen als Zufluchtsstätte. 1849 wohnten hier Graf und Gräfin Chambord, die Gräfin Montijo mit ihrer Tochter Eugenie, nachmalige Kaiserin von Frankreich. Fünfmal hatte auch Kaiser Alexander II. von Rußland, der später auf so schreckliche Weise ermordet wurde, sein Hoflager hier. Die Könige von Sachsen und Schweden hatten ebenfalls während ihrer Kur hier Wohnung genommen. 18[illegible] residierte hier der damalige Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich III. mit seiner Familie.

Poesie und Romantik umweben unter den Emser Thermen die von der Sage bis ins tiefste Altertum gefeierte Bubenquelle (25 ° R.), der das hohe Verdienst zukommt, den stillen Wunsch gar mancher kinderlosen Gattin erfüllt zu haben.

Unsere Heimat vor 75 Jahren

Von Karl Ernst Fischer.

Das jetzige Bad Ems.

Viele „moderne Menschen" sind durch die Schnellebigkeit unserer Zeit geneigt, alles, was sich vor dem Weltkriege in unserm Vaterlande und in der engeren Heimat abgespielt hat, gewissermaßen als vorsündflutliche Vorgänge zu betrachten, die mit der heutigen Zeit in keinem Zusammenhang mehr ständen und uns daher auch weiter nicht mehr interessierten. Daß eine solche Auffassung falsch ist, braucht wohl nicht erst besonders dargelegt zu werden. Sogar alle Weltereignisse stehen durch die stete Fortentwickelung des Weltalls in einem gewissen Zusammenhang und wahre Liebe zum Vaterlande und zur Heimat gründen sich darauf, daß man mit dem Wesen und der Vergangenheit beider vertraut ist.

Weiter sollen wir aber auch aus der Vergangenheit lernen, was uns für die Zukunft not tut. In unserer Provinz begegnet man ferner vielfach der Ansicht, daß unser nassauisches Heimatland durch sein Aufgehen in das preußische Staatswesen erst richtig lebensfähig geworden sei. Die Richtigkeit dieser Auffassung soll durchaus nicht bestritten werden, aber es wäre ungerecht, wenn man hierbei die in der vorausgegangenen Zeit von der nassauischen Regierung geleistete Verwaltungstätigkeit zur Hebung des Landes übersehen würde; denn tatsächlich wurden die nassau-oranischen Lande seit ihrer Vereinigung im Beginn des vorigen Jahrhunderts im allgemeinen so meisterhaft verwaltet, daß viele damals getroffenen Einrichtungen noch heute als vorbildlich gelten können. Hauptsächlich hierauf ist es auch zurückzuführen, daß sich im Jahre 1866 der Einverleibungsprozeß fast reibungslos vollzogen hat.

Wenn wir nun heute, nach 75 Jahren, in die im Kreisamtsblatt des Kreisamtsbezirks Nassau im Jahre 1849 erschienenen Verwaltungsverordnungen einen Einblick nehmen, so müssen wir darüber staunen, auf wieviel Gebiete die nassauische Regierung schon damals ihre Fürsorge erstreckte. Die nachstehende Auslese der Verordnungen gibt uns nicht nur eine interessante Aufklärung über die damaligen Zeitverhältnisse, sondern wir werden auch darin viele alte Bekannte finden:

Wahl des Bezirksrats — Kirchensteuererhebung — Einquartierung preuß. Truppen — Gesuche um Bürgeraufnahme und Heirat — Amtstage am Kreisamt — Ausfertigung von Reiselegitimationen — Statistische Tabellen über den Erntertrag — Verhandlungen des Rekrutierungsrats für 1850 — Erteilung von Jagdpässen — Gebühren für die Bürgermeister und Gemeinderäte — Steuerbeihilfe für die Zivil- und Kirchengemeinden — Unterhaltung der Vizinalwege — Jagdausübung — Waisenpflege — Bauerlaubnisse — Handhabung der Ortspolizei — Wirtschaftskonzessionen — Vorkehrung gegen Cholerageahr — Armensürsorge — Gemeindehaushaltsprüfung — Bürgerannahmegeld — Hundetaxe — Volkszählung — Hauskollekte für den Zentralwaisenfonds — Gesellen- und Meisterprüfungen — Wahlen zum Volkshause — Verhütung von Rindviehseuchen — Gewerbeordnung — Schließen in der Neujahrsnacht — Wahl von Kommissionen für Handel, Ackerbau und Gewerbe — Anpflanzen von Maulbeerbäumen — Ableistung des Bürgereides — Neuwahlen zum Gemeinderat usw.

Wie wir aus dieser Zusammenstellung ersehen, tragen diese Verordnungen durchweg ein ganz neuzeitliches Gepräge und sie könnten auch ihrem Inhalt nach ebensogut in der Jetztzeit erlassen sein. Also wenn wir vielleicht heute der Ansicht sind, es würde bei uns viel zu viel reglementiert, so ersehen wir daraus, daß es unsre Vorfahren in dieser Hinsicht auch nicht viel besser hatten wie wir. Aus dem übrigen Inhalt des Kreisamtsblattes läßt sich erkennen, daß die Erwerbsverhältnisse im Jahre 1849 sehr schlecht gewesen sein müssen, dies geht aus den vielen Konkurserklärungen und „Edikttaladungen" hervor. Eine Folgeerscheinung war die starke Auswanderung von Bürgern nach Amerika. Auffällig sind auch die vielen angezeigten Holzverfälschungen. Dagegen weist keine einzige Verordnung auf die Vorgänge des „tollen Jahres 1848" hin, das doch auch in unserer engeren Heimat nicht spurlos vorübergegangen ist. Unser durch den Zeitgeist etwas aufsässig gewordenes nassauisches Völkchen muß hiernach wieder schnell zur Ordnung und zum Gesetz zurückgeführt worden sein. Anscheinend hatte man auch die Regierungszügel etwas schärfer angezogen. Ein besonderes Streiflicht auf die Zeitverhältnisse gibt nur ein Erlaß des Kreisamtmanns, der sich dagegen wendet, daß in einigen Landgemeinden durch alte Frauen von 65—70 Jahren und junge Mädchen der Nachtwachdienst ausgeübt würde. Daß dem gestrengen Herrn Amtmann auch der Sinn für Humor nicht abging, ist seiner Bemerkung zu entnehmen, daß es den holden Wächterinnen der Nacht wohl sicher nicht an männlicher Beihilfe fehlen dürfte. Besondere Beachtung verdient aber ein von Dr. Haupt in Nassau unterzeichneter Aufruf zur Gründung eines Vereins zur Hebung der Industrie und zum Bau einer Eisenbahn im Lahntal. Ob dieser Aufruf auch von Erfolg begleitet war, läßt sich leider nicht feststellen. Tatsache ist jedoch, daß die Eisenbahn schon 1858 bis Ems und dann 4 Jahre später bis Nassau gebaut wurde. Obwohl das Kreisamtsblatt auch zur Aufgabe von privaten Anzeigen benutzt werden konnte, wurde hiervon jedoch noch verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht. Es finden sich Inserate vor von 2 Rheindampfschiffahrtsgesellschaften, die in Ems Agenturen hatten, und der „Emser und Coblenzer Kutschergesellschaft", die den Verkehr von und nach Coblenz vermittelte. Weiter ersahren wir, daß im „Russischen Hof", „Braunschweiger Hof" und in den „Vier Jahreszeiten" in der Winterzeit Bälle stattfanden und daß die noch mehrere Jahrzehnte hindurch bestehende „Emser Schützengesellschaft" ein Preisschießen mit Tanzbelustigung auf ihrem Festplatz abhielt.

Ueber die im Jahre 1849 bestehende Verwaltungsorganisation läßt sich folgendes berichten: Das Herzogtum war in eine größere Zahl von Kreisamtsbezirken eingeteilt, die von Amtmännern verwaltet wurden. Eine solche Einteilung bestand bekanntlich noch bis Ende der siebziger Jahre, um welche Zeit die heutige Kreiseinteilung eingeführt wurde. Ems war auch damals kein Amtssitz, sondern es gehörte zu dem Amtsbezirk Nassau. Dieser Bezirk umfaßte 83 Gemeinden und wurde von dem Amtmann Kissel verwaltet. In den Städten Nassau, Montabaur und Braubach befanden sich Landoberschultheißereien und Justizämter (Amtsgerichte). Die übrigen Orte des Amtsbezirks sowie die Landgemeinden wurden bereits damals durch Bürgermeister verwaltet. Dem Kreisamtmann stand ein aus den drei Justizamtsbezirken Nassau, Montabaur und Braubach gewählter, aus 9 Bürgern bestehender Kreisbezirksrat zur Seite. Obwohl Ems diese Orte schon damals an Einwohnerzahl erheblich übertraf, hatte die Gemeinde jedoch in dem Bezirksrat keinen Vertreter.

An der Spitze unserer Gemeindeverwaltung stand damals der Bürgermeister Dresler. Anscheinend war man aber nicht allgemein mit dessen Amtsführung zufrieden. Daß diese Unzufriedenheit nicht ganz unbegründet war, geht aus einer öffentlichen Erklärung des Amtmanns Kissel in dem Kreisamtsblatt hervor. Hierin wird ein Anonymus aufgefordert, mit seinen Angaben aus der Dunkelheit hervorzutreten. Amtmann Kissel gibt aber hierbei zu, daß ihm manche der gerügten Mißstände bereits bekannt seien. Die Dienststunde der Gemeindeverwaltung befanden sich bereits damals in dem heutigen Rathaus, das im Jahre 1835 errichtet worden war. Im Laufe der Jahre sind jedoch mehrmals Umbauten an dem Gebäude vorgenommen worden.

Auffällig muß erscheinen, daß Ems bereits damals keine einzige Kreisamtsbehörde hatte, obwohl es der größte Ort des Amtsbezirks war. Diese stiefmütterliche Behandlung ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß unser Heimatort noch bis zum Jahre 1803 ein Flecken war. Der „Vogtei Ems" war allerdings bereits im Jahre 1324 durch König Ludwig, den Bayer, Stadtrechte verliehen worden. Von diesen Rechten ward jedoch kein Gebrauch gemacht. Der Grund für diese Unterlassung dürfte wohl darin zu suchen sein, daß die zur Ausübung dieser Rechte erforderliche Errichtung von Ringmauern und Wällen nicht nur mit erheblichen Schwierigkeiten, sondern auch mit großen Kosten verknüpft war, welch letztere die damalige kleine Gemeinde nicht aufbringen konnte. „Bad Ems" bestand zu jener Zeit nur aus einem turmartigen Aufbau, der sich unmittelbar über den Quellen erhob. Auf der linken Lahnseite (Spieß Ems) stand wohl kaum ein einziges Gebäude. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte wurde das heutige Kurhaus dann mehrfach durch Anbauten erweitert; auch erstanden in dessen Umgebung bereits einzelne Privatgebäude. Ein richtiger Ausbau des gesamten Badegeländes setzte jedoch erst im Beginn des vorigen Jahrhunderts ein. Nach dieser Zeit ward auch allmählich durch Neubauten in der heutigen Römerstraße ein Zusammenhang mit dem „Dorf Ems" hergestellt. Gleichzeitig regte sich auch die Bautätigkeit auf der linken Lahnseite, die seither immer noch politisch zu Oberlahnstein gehörte. Als älteste Gebäude dieser Gegend sind die alte katholische Kirche und das Mainzerhaus anzusehen. Die allgemein gesteigerte Bautätigkeit führte dann im Jahre 1822 zu der Vereinigung der 3 Ortsbezirke „Dorf Ems", „Bad Ems" und „Spieß Ems" unter einer einheitlichen Verwaltung. Dieser Zusammenschluß wäre unstreitig der richtige Zeitpunkt für Ems gewesen, das ihm vor 500 Jahren verliehene Stadtrecht erneuern zu lassen. Das ist aber leider damals versäumt worden, und so blieb Ems weiter ein Flecken. Erst am 3. Mai 1863 wurde der Ort auf Grund eines Beschlusses des nassauischen Staatsministeriums durch den Herzog Adolf von Nassau zur Stadt erhoben, wie bereits erst vor kurzem in dieser Zeitung berichtet ward. Die amtliche Bezeichnung „Bad Ems" wurde aber erst 1912 infolge einer Anregung des Kur- und Verkehrsvereins auf Grund eines preuß. Ministerialerlasses eingeführt.

Ueber die Kurverhältnisse um die Wende der vierziger Jahre erfahren wir folgendes: Das Kursaalgebäude war bereits im Jahre 1839 errichtet und am Geburtstag des Herzogs Adolf, dem 15. Juli desselben Jahres, durch einen Festball eröffnet worden. Die Kurkonzerte fanden wie heute dreimal täglich statt. Die Gäste wurden gebeten, durch freiwillige Beiträge von 2 Gulden zur Bestreitung der Ausgaben für die Musik beizutragen. Erst später wurde eine feste Taxe erhoben, deren Verrechnung unter Aufsicht des Badekommissars durch die Gemeindekasse erfolgte. Für die Bedienung am Brunnen waren wöchentlich 10 Kreuzer zu entrichten. In dem Kursaal fanden außer den regelmäßigen Konzerten genau wie heute auch andere Veranstaltungen, wie Künstlerkonzerte, Zauberkünstler, Tanzabende usw. statt. Ein ständiges Theater gab es dagegen noch nicht, nur gegen Ende der Kurzeit wurden in der Regel kleinere französische Lustspiele geboten, wozu in dem Konzertsaal eine kleine Bühne aufgeschlagen wurde. Das Rouettespiel war im Jahre 1848 durch Beschluß des Frankfurter Parlaments verboten worden. Erst im Jahre 1857 wurde mit der seitherigen Spielgesellschaft wieder ein neuer Vertrag abgeschlossen, der bis 1882 laufen sollte, aber bereits 1873 endgültig aufgehoben wurde. Der Posten des Badekommissars war in dem Revolutionsjahr 1848 nicht besetzt. 1849 wurde das Amt von dem Kammerrat Schweikart bekleidet, der im folgenden Jahre von dem Hofkammerrat Schlitter abgelöst wurde. Von 1851—54 war Oberst Freiherr von Hadeln Badekommissar. Der bekannte Badearzt und Pormologe Dr. Diel, dem unsere Kurstadt soviel verdankt, war bereits im Jahre 1839 gestorben. In die hierdurch entstandene Lücke trat aber später der Badearzt Hofrat Dr. Spengler, dessen Verdienste um die Hebung des Bades eigentlich noch nicht genügend gewürdigt worden sind. Hofrat Dr. Spengler war es auch, der den ersten Inhalationsapparat hier einführte und hiermit den Kurgebrauch in neue Bahnen wies. Unter den im Jahre 1849 anwesenden Kurgästen befand sich auch die Gräfin Montijo mit ihrer Tochter, der nachmaligen Kaiserin Eugenie von Frankreich, die in den „Vier Türmen" wohnten. Von besonderem Interesse ist noch ein Vergleich bezüglich der Volksangehörigkeit der Kurgäste aus dem Jahre 1858. Von den 6193 anwesenden Kurgästen waren Deutsche 2432, Franzosen 1302, Russen 1070, Engländer 571, Holländer und Belgier 380, Amerikaner 134 und Oesterreicher sowie Angehörige der Balkanländer 101. Der Rest der Besucher verteilte sich auf andere Nationen.

Wohngelegenheit boten neben den staatlichen Kurhäusern, die Gasthöfe „Englischer Hof", „Russischer Hof", „Hotel Guttenberg", „Pariser Hof", „Prinz von Wales" usw. Die Gasthöfe „Zum Löwen", „Schützenhof", „Stadt Wiesbaden" und „Weilburger Hof" hatten schon als gut bürgerliche Häuser einen gewissen Ruf. Weiter gab es auch bereits im oberen Stadtteil viele Privatlogierhäuser. Dem Verkehr mit dem linken Lahnufer diente während des Sommers eine Schiffbrücke, die am Gasthaus „Zum Löwen" über den Fluß führte. Im Winter wurde diese Verbindung durch eine Fähre ersetzt. Die Kurbrücke wurde erst 1852 gebaut und die Errichtung der Bahnhofsbrücke erfolgte erst im Jahre 1860. Die Kaiserbrücke, benannt nach Kaiser Alexander II. von Rußland, der Bad Ems in den Jahren 1873—76 besuchte, ward erst Mitte der 70er Jahre gebaut. An deren Stelle führte vorher die alte Schiffbrücke über die Lahn. Von besonderer Bedeutung für unsere Kurstadt war aber erst der Bau der Lahneisenbahn. Der Bahnverkehr nach dem Rhein ward 1858 eröffnet, nach beiden Richtungen verkehrten im Sommer 1862 je 12 und im Winter je 8 Züge. Mit der hieraus folgenden Weiterführung der Lahnbahn flußaufwärts hatte unser Kurort den direkten Anschluß an den großen Weltverkehr gefunden, und hierauf gründete sich der Aufschwung des späteren „Kaiserbades".

Alle diese Wandlungen der Zeitverhältnisse seit 1849 hat unsere Lokalpresse mitgemacht. Aus bescheidenen Anfängen hat sie sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer modernen Zeitung entwickelt und in ihren Spalten spiegelt sich heute das gesamte Volksleben unserer engeren Heimat wieder. Indem wir dem Verlag zu seinem 75jährigen Jubiläum die aufrichtigsten Glückwünsche darbringen, sei hieran die Hoffnung geknüpft, daß unsere Lokalpresse auch für die künftige Zeit im Geiste eines gesunden Wiederaufbaues unseres heimatlichen Volkswesens weiterwirken und allen Lesern ein treuer Freund und Berater bleiben möge!

K/v. 1. 1. 1913 an Bad Ems

Aus der Geschichte von Nassau [Lahn].

Dort wo der Mühlbach in die Lahn mündet, öffnet sich ein überaus malerischer Talgrund und ein freundliches Städtchen liegt am Ufer des Flusses hingedrängt; gegenüber aber trägt ein jäher, waldiger Bergkegel, von dem Bache in einem Halbkreis umzogen, romantisch schön durch seine Gestalt und Lage, die spärlichen Trümmer einer ehrwürdigen Burg. Ueberrascht, um nicht mit Kirchner zu sagen „betroffen", hört der Wandrer ihren Namen; es ist Nassau, daselbe Nassau, welches dem deutschen Reiche einen Kaiser, den Niederlanden einen Befreier, Holland und England Könige und dem Erzstifte Mainz viele Kurfürsten gab! — Zwar stand die Wiege des gepriesenen Geschlechtes nicht auf der Stätte, nach welcher seine Sprossen sich seit 1160 benannten; indessen knüpft sich an Burg und Stadt Nassau doch der Name des hohen Hauses, dessen Ruhm gleichsam vorgedeutet schien in jenem Lichthorn, wo sich die ältesten Spuren seiner Ahnen finden. Das Städtchen aber kann stolz sein schon auf den blosen Namen, der, einst als mit Volksbefreiung und Volksbeglückung gleichbedeutend verherrlicht und von der Glorie weltgeschichtlicher Unsterblichkeit umstrahlt wurde.

Nach einer Sage, die jedoch anderwärts ähnlich geht, gab ein Hirsch, der, auf der Jagd verfolgt, endlich auf dieser herrlichen Höhe lebendig gefangen ward, um's Jahr 1100 dem Grafen Drutwin IV. von Laurenburg die Veranlassung zur Erbauung der Burg Nassau, deren Verfall schon seit 1597 begann. Infolge des zwischen der herzoglichen und königlichen (waltramischen und ottonischen) Linie des Hauses geschlossenen Erbvertrages zu Haag (1814) mit der Inschrift: „Gemeinschaftliche Nassauische Stammburg" versehen, hat die Ruine mit ihrer hohen Warte, außer den historischen Erinnerungen ihres Namens, nichts Merkwürdiges, als ihre kostbare Lage und Aussicht, und steht durch geschmackvolle Anlagen mit den Resten der Burg Stein in Verbindung, welche auf einem abgesonderten Kegel zu ihren Füßen ruht, nach Gerning's Worten „ein Kind auf dem Schoße der Mutter". Von heiterem Grün umrankt, verknüpfen beide in ihrem Bilde sinnig die Gegenwart mit der Vergangenheit und gereichen so der „mahehaft dichterischen Gegend" vielleicht zu höherer Zierde, als wenn sie verstimmt aus ihren Trümmern erstünden.

Aelter, wie die Burg Nassau, ist das Städtchen, welches schon zu Karls des Großen Zeit 790 unter der Form Nasongâ als kaiserliche Villa vorkommt und 915 bereits Nassowa genannt wird. Für die Herleitung dieses Namens genügt, ganz abgesehen von Cäsar's Suevenführer Nasua und dem Ptuseium des Ptolemäus, weder seine Deutung als „nasse Au" von der Beschaffenheit der quellenreichen Gegend, noch seine Verkürzung aus der alten Benennung des Mühlbachs als Miele na's Au. Nach Gerning nimmt freilich schon der alte Kraus die Endung ana oder na zu Hilfe, und es hieß darnach der Bezirk umher Naus oder Naß; den gerechten Weg aber zeigt die Form Nasongâ. — Der Ort, welcher, wie die Burg, seit der nassauischen Bruderteilung (1255) zwischen Otto und Waltram gemeinschaftliches Besitztum blieb, empfing zwar erst 1348 von Carl IV. Stadtrechte, war aber schon 1324 mit Türmen und Toren befestigt. Graf Johann von Nassau-Dillenburg, dem Ruprecht der Streitbare 1372 den Mitbesitz der Stammburg streitig machte, „brandte, wie die Limburger Chronik erzählt, den That zu Nassau kahl ab, und die Leute zogen alle hinweg, und kamen nicht wieder, biß daß die Fehde (nach 2 Jahren) gethan war". — Einen freien Jahrmarkt legten die Bürger 1446 an. Ringmauern erhielt die Stadt erst 1546. Von großen Brandunglücken sah sie sich 1465 und 1605 betroffen. — Ihre alte steinerne Lahnbrücke sprengten die Brandenburger 1678, um den Franzosen die Verfolgung zu erschweren. Die prachtvolle Kettenbrücke von Lasaulx wurde 1829 vollendet.

Eine Hauptzierde des Städtchens bildet das von Stein'sche Schlößchen, welches am Portale die Ueberschrift trägt: „Eine feste Burg ist unser Gott". Außer seinen geschmackvollen Gartenanlagen ist vorzüglich der gothische Turm neben dem Hauptgebäude bemerklich, welcher, unter dem Aufwande einer vollen Tonne Goldes 1813—1815 zur Erinnerung an Deutschlands Befreiung aufgeführt, der Lieblingsaufenthalt seines Erbauers war. Den Eingang des Turmes bewachen die Standbilder heiliger Männer; sein Inneres schmücken Büsten und Bilder berühmter Herrscher und Feldherrn, sowie Gedenktafeln merkwürdiger Tage (1812 bis 1815) mit vergoldeter Schrift. — Als einst (1251) Ritter Eberhard vom Steine und sein Sohn mit vielen andren Edlen der Lahn den Erzbischof Arnold II. von Trier befehdet hatten, mußten sie nach Vogel wegen ihrer Schmähreden mit 40 Rittern und Ritterjöhnen von einem auf dem Markte jener Metropole stehenden Kreuze barfuß bis in die Hauptkirche gehen und hier zu den Füßen des Kirchenfürsten dessen Verzeihung erflehen und ihre Reue durch einen Eid bekräftigen.

Nach dem Tode des Ministers v. Stein (1831) gehörte das Schlößchen seiner älteren Tochter, der Frau Gräfin Sieh, und von dieser ging das nette Besitztum 1854 an den Gemahl ihrer Schwester, den Grafen v. Kielmansegge zu Cappenberg, dann an den Grafen von der Groeben über und ist jetzt im Besitze des Grafen Kanitz.

Eine reizende Partie von Nassau bildet das Mühlthauthal, dessen Besuch man nach Vogel's Worten allen sehr empfehlen muß, welche das Idyllische, Romantische und Schweizerische lieben. — Sonst haben wir in dem freundlichen, milden und friedlichen Städtchen vorzüglich noch das „Institut für Elektrizität, Heilgymnastik, Kiefernadel- und Kaltwasserbäder" hervorzuheben. Die seit 1856 errichtete Anstalt, welche die kräftigsten Heilmittel der Neuzeit vereinigt, erfreut sich einer trefflichen Einrichtung und erzielt die schönsten Erfolge bei Nervenkrankheiten, Lähmungen, Krämpfen und Neuralgien, bei Gicht, Rheumatismus und Unterleibsbeschwerden, bei Leiden aus mangelhafter Blutbereitung und allen Formen von chronischen Katarrhen.

Die Eröffnung der Lahnbahn im Jahre 1862 regte die Bautätigkeit an und es entstanden die hübschen, im westlichen Stadtteile belegenen Villen — die sogenannte neue Welt. — Die Errichtung des Marmorstandbildes für den großen preußischen Minister, Reichsfreiherrn vom und zum Stein, fällt in das Jahr 1872 (9. Juli).

In neuerer Zeit hat Nassau infolge seiner gesunden Lage und seiner herrlichen Umgebung besondere Bedeutung als Sommerfrische gewonnen. Die Bestrebungen des Verschönerungsvereins verdienen hierbei warme Anerkennung. Er hat es mit unverkennbarem Erfolge verstanden, die natürlichen Vorzüge des Ortes nach außen zur Geltung zu bringen.

Durch die im Jahre 1914—15 errichteten Gebäude Post und Landesbank, sowie durch die Freilegung des Balkenwerkes am „Adelsheimer Hof" (Rathaus) und des noch im Bau befindlichen Rathaus-Nebengebäudes, welches als Laden-Kolonnade umgebaut wird, hat Nassau in den letzten Jahren einen schönen, freundlichen Anblick gewonnen. Zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen hat man auf dem Marktplatze einen Krieger-Gedächtnisbrunnen und auf dem Friedhofe eine Kapelle errichtet.

Alle Drucksachen wie Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachliche), Weinetiketts etc. etc. . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die Buchdruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems Römerstrasse 95 Diez Rosenstrasse 36.

Aus der Geschichte von Diez.

Malerisch zieht sich unser Städtchen an der Lahn hin, zwischen den Bergen, im engen Tal, charakteristisch, wenn man von den Bergen hinunterschaut auf das abendlich stille Bild. Mitten in die Stadt hinaus zieht sich der Schloßberg, dessen Spitze das Schloß krönt, hochragend mit seinem alten Turme dicht umrahmt von vier kleinen Nebentürmchen.

Weit im Dunkel der Zeiten verliert sich die Gründung der Burg. Alte Urkunden reden von einem Römerkastell „Decia", dessen letzter Rest der Burgturm sein soll. 790 schenkte Karl der Große den Ort „Theodisse" an die Abtei Prüm 933 erhält das Kloster Seligenstatt den Zehnten der „Disser-Mark". Es läge nahe, obengenannte drei Namen mit dem heutigen Diez in Verbindung zu bringen; jedoch nach der Meinung des bekannten nassauischen Geschichtsforschers Vogel liegt der Ursprung der Burg in einer jüngeren Zeit, etwa erst im 11. Jahrhundert. Stadtbering und Ortsgemarkung müssen gering gewesen sein, zumal Diez bis Ende des 13. Jahrhunderts keine eigene Kirche hatte, „sondern nach Freienseiz zu St. Jakob pfarrte."

Zum erstenmale wird 1073 ein Diezer Grafengeschlecht erwähnt, wahrscheinlich eine Nebenlinie der salischen Konradiner. Embricho von Dibesik ist der erste namentlich erwähnte Graf. Die Späteren Grafen erfreuten sich einer besonderen Kaiserlichen Gunst, besonders zur Zeit der Kreuzzüge, was vielleicht auf ihre Stellung als Herren einer gesegneten Gegend zurückzuführen ist. Eine rheinische Chronik sagt: Die Grafschaft war so reich und gut, daß man sie der Zeit nennen thut die „Gülden Grafschaft." Eine große Zahl des Lahnadels zog sich heran, einerseits zur eigenen Sicherung, andererseits trug ihre Stellung als Vasall des reichen Diezer Grafen zur Erhöhung ihrer Würde bei. So entstand um die Burg die erste Niederlassung, vorerst Adlige, die auch in späterer Zeit noch als Bewohner hervortreten. 1329 wurde dem Ort unter Ludwig dem Baiern Stadtrechte verliehen. Der damalige Herr der Grafschaft und Burg Gerhard VI. kam in einer der vielen Fehden mit den Limburgern um (1343).

„Marcolpf Dabener, ein Bürger von Limburg, hatte zu Langscheid Geschäfte; um nun vor jeder Gefahr sicher zu sein, nahm er sich ein Geleit von Limburg mit; auf der Dieter Straße begegnete ihm Arnold Dymar, ein Gast des Grafen von Diez, der mit Limburg in Feindschaft lebte, Marcolpf nahm den Ritter Dymar gefangen und führte ihn zurück. Gerhard VI., wohl die Rechte der Gastfreundschaft beachtend, war entrüstet, ob des unbefugten Benehmens der Limburger, „er zog aus und holte sie bei der „Rothen Erde" ein, und griff die von Limpurg an und sie wieder an ihn." In Limburg ward Sturm geläutet und die Bürger zogen aus zur Wehr gerüstet, ihren Mitbürgern zur Hülfe, die geharnischten Metzger erkämpften den Sieg, da ward der Graf (von Diez) wund, ritt heim und starb (einen Monat nach dem Gefecht 17. October 1343). Eine schwere Strafe wurde der Stadt Limburg für ihre Gewaltthätigkeit auferlegt, erst 1348 war die Fehde beigelegt, es kam durch Vermittlung des Erzbischofs Balduin von Trier, der Grafen von Nassau und Sayn, vieler Herrn und Ritter und der Abgeordneten der Städte Mainz, Frankfurt, Wetzlar und Friedberg ein Vergleich mit des Grafen Gerhard VI. Vater, seiner Wittwe und ihren Söhnen zu Stand, nach welcher die Stadt drittehalb tausend Pfund Heller als Sühne bezahlen und eine ewige Messe zum Seelenheil des Verstorbenen bestellen mußte: heute noch findet sich der von den Limburgern gestiftete Altar in der Diezer Stifts-Kirche."

Ueber Diez waltete ein trübes Geschick. Der Nachfolger, der VII. gleichen Namens, blieb ohne männliche Erben: so kam die Grafschaft durch Heirat dessen einziger Tochter Jutta an Nassau Dillenburg (1384).

Erbstreitigkeiten veranlaßten eine Teilung der Grafschaft, sodaß um 1470 Nassau, Katzenelnbogen und Eppstein Rechte an die Herrschaft hatten. Durch den Tod des ohne männliche Nachkommen gebliebenen Philipp von Katzenelnbogen, dessen Tochter an den Landgrafen Heinrich IV. von Hessen vermählt war, wurde der Katzenelnbogensche Erbfolgestreit entfacht, der mit einem Vergleich endete, wonach Diez an Nassau-Dillenburg kam.

Noch bestand eine Doppelherrschaft in der Grafschaft (das Eppsteinsche Teil war an Dillenburg verkauft worden): Nassau-Dillenburg und Trier, dem 1362 ein Viertel übertragen worden war. Es kam eine Trennung zustande, die auch die Einführung der Reformation nach sich zog. In diese Zeit fällt auch die Einrichtung der ersten Lateinschule in Diez mit einem Schulmeister.

Ernst Casimir, der Sohn Johanns V. von Dillenburg, erbielt als Erbe die Grafschaft Diez und wird somit der Gründer der Nassau-Diez'schen Linie, deren Grafen 1652 in den Reichsfürstenstand erhoben wurden.

Wie überall, so brachte der 30jährige Krieg auch für Diez schlimme Zeiten. Viel mißerte die segensreiche Herrschaft der Wittwe Ernst Casimirs, Sophie Hedwig von Braunschweig. Dem tatkräftigen und klugen Sinn dieser edlen Frau hatte die Stadt viel zu verdanken, manche Lasten wurden erleichtert manche Gefahren zogen vorüber. Ein Werk des Bürgermeisters Heck „Die Regentschaft der Gräfin Sophie Hedwig von Nassau-Diez" setzt ihrem verdienstvollen Wirken ein Ehrenmal.

Nur selten weilten die Diezer Fürsten in ihrem Erbland. Segenbringend war die Anwesenheit der Fürstin Amalie von Anhalt, der Diez den Bau der Neu- oder Vorstadt (1700—1710) verdankt. Ihre weitgehende Toleranz gestattete den Protestanten den Bau einer Kirche, der heutigen kath. Michaelskirche. Eine Gedenktafel (anläßlich der 200. Jahrfeier des Baues der Neustadt 1907) am Haus „Zum grünen Baum" in der Wilhelmstraße erinnert an den weiteren Ausbau der Stadt.

Unter Wilhelm IV. wurden alle Landesteile der Nassau-Ottonischen Linie vereinigt. 1747 wurde er zum Statthalter der Niederlande ernannt. Unter seinem Sohn, Wilhelm V. verlebte Nassau eine der glücklichsten Zeiten. Unter seinem Nachfolger, dem Sechsten gleichen Namens, wird Diez dem Herzog von Nassau zugeteilt — eine glänzende Entschädigung bot sich dem Fürsten in der niederländischen Königskrone (1815). So fand Diez unter der Herrschaft des nassauischen Herzogshauses bis zur Annexion durch Preußen (1866). — Um 1860 hatte Diez etwa 2500 Einwohner, die Zahl hat sich bis heute, trotz des ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs in dieser Zeitspanne nur um ein Geringes erhöht. (8448.)

Diez ist Kleinstadt geblieben, ein schmuckes, altes Städtchen in herrlicher Lage. Deshalb zieht's den Fremden immer wieder an, dem Einheimischen der in der Fremde weilt, erweckt die Erinnerung neue Reize und Sehnsucht — ein echter Diezer wird draußen nie das Heimweh nach seiner schönen Vaterstadt verlieren. In kurzer Frist fährt sich der Tag des 1000jährigen Bestehens der Stadt. Möge diese Jubelfeier ein Glanzpunkt in der Geschichte der Stadt und unserer nassauischen Heimat werden.

K.

Aus der Geschichte von Singhofen.

Von Heinrich Mehl, Lehrer.

Singhofen wird in der Geschichte im Jahre 1139 zum erstenmale genannt. Wir lesen den Namen als Symgobin oder Singehoben. Das Kloster Arnstein erhält hierselbst bei seiner Stiftung drei Bauernhöfe. Dann wird es wieder erwähnt in einer Urkunde 1158: Heinrich II. von Katzenelnbogen kauft gemeinschaftlich mit Nassau den Dörferdistrikt auf der Höhe, der hernach unter dem Namen „das Vierherrengericht" auf dem Emrich bestand. Dieser Distrikt, der durch das Eintreten Ludwigs ins Kloster frei wurde, umfaßte 29 Dörfer darunter auch Singhofen. Ihn besaßen nun Katzenelnbogen und Nassau gemeinschaftlich; später erhielt Hessen die Hälfte, Nassau-Dillenburg ein Viertel, Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg ein Viertel, daher der Name Vierherrengericht oder kurz das Vierherrische. 1774 erfolgte die Teilung desselben — an die beiden Hauptlinien fielen die Orte Marienfels, Ehr, Berg, Hunzel, Bremberg, Attenhausen, Dornholzhausen, Geisig, Dessighofen und Singhofen, die nun zu dem Amte Nassau oder dem Dreiherrischen geschlagen wurden. Nach dieser kurzen Abschweifung über das Vierherrische sei nun erwähnt, daß nach dem Nekrolog des Klosters Arnstein die Nassau-Valramsche Linie schon früher den Zehnten hier zu beanspruchen hatte, wie in den Jahren 1355 und 1461 erwähnt wird. Die hiesige Kapelle kam 1247 mit ihrer Mutterkirche Niederlahnstein an Arnstein. Die darüber ausgefertigte Urkunde ist heute noch in der Kirchenchronik hier vorhanden. 1356 aber wurde die Kirche wieder von da getrennt und bildete eine eigne Pfarrkirche, die von Arnstein und den Einwohnern gemeinschaftlich fundiert wurde. 1801 verzichtete Arnstein auf das Patronatsrecht zum Vorteil der Regenten des Vierherrischen.

In den Urkunden finden wir den Namen des Hofes Salscheid zum erstenmale 1242 und den des Hofes Bubenhorn zuerst 1344. Im Nekrolog Arnsteins findet man im Abschnitt A1 die Beschreibung eines Gutes verzeichnet, daß Heine molner und Henne sin brodir u. Else ihre Mutter uns und unserm Kloster Arnstein zu rechten „Seelgeret" gegeben hat. Dasselbe bestand aus der Mühle „uff der Dürsse" genannt, und angrenzendem an dem Weschebach belegenen Aderland und Wiesenparzellen nebst benannten Geldzinsen zu Singhofen im Amte Nassau. Die Reformation scheint auch hier gleich Eingang gefunden zu haben, genauere Aufzeichnungen fehlen darüber. Jedoch werden zwischen 1500—1600 die ersten protestantischen Pfarrer hier genannt. Die Registratur meldet als ersten Henricus Fabritius. Bis zur 300 jährigen Reformationsfeier 1817 bringt die Chronik 13 Namen, als letzten Phil. Wilh. Friedr. Victor, der, dem Trunke ergeben, abgesetzt wurde und 1822 in Dachsenhausen starb. Eine hochbetagte Enkelin des letzteren lebt noch in einer Idiotenanstalt in Karlsruhe. Eine ordnungsmäßige Chronik wird erst durch Dekret der Herzoglich-Nassauischen Landesregierung seit 1817 geführt. Die älteste Kirche (Kapelle) befand sich auf dem Friedhofe, links vom Eingange, wie auch der vordere Teil der ältere Friedhof war. Dieselbe wurde 1820 auf den Abbruch versteigert, nachdem sie schon lange unbrauchbar war. Ihre Glocken wurden zum letztenmale gemeinschaftlich mit denen der neuen Kapelle bei obengenannter Feier 1817 geläutet. Die neue Kapelle befand sich mitten im Dorfe vor dem Gasthause zum goldenen Brunnen: sie war zweistöckig, in einem Stock war das Rathaus mit Halseisen und Pranger. Ein Kupferstich von ihr wurde 1837 von Pfarrer Grimm in den „Promenades pittoresques sur le continent" in London gefunden und in die hiesige Pfarrchronik eingeklebt. Im Februar 1834 stürzte ein Teil der Decke dieser Kapelle ein, auch die Wände zeigten Risse. Während der Wiederherstellung fand der Gottesdienst im Freien „auf dem Triesch" statt, auch wurden die Kinder hier konfirmiert. Der neue Kirchenbau wurde 1838 begonnen und 1840 vollendet. Unter dem vorderen Pfeiler rechts liegt die Urkunde über die Grundsteinlegung sowie einige Münzen, „welche unter der Regierung Sr. Durchlaucht Wilhelm I. zu Nassau geschlagen worden waren. Der Erbauer war Anton Balzer von Langenschwalbach. Die Baukosten beliefen sich auf 15 429 fl. — Der jetzige friedhof wurde am 2. Februar 1823 bei der Beerdigung des Martin Berg seiner Bestimmung übergeben. Ob der Seelacker wirklich der frühere Ort der Seelen war, konnte ich nicht ermitteln. — Die beiden Glocken der alten Kapelle, die beiden marmornen Denksteine ehem. hiesiger Pfarrer nebst einem Kruzifix wurden von der alten zur neuen Kirche übernommen. Auf dem neuerbauten Glockenstuhl wurden 1827 die beiden Glocken der Kapelle, sowie die beiden größeren auf dem Totenhofe aufgehängt. Die größte derselben war 1400 gegossen und der Maria geweiht. Sie soll von solch schönem Klang gewesen sein, daß ein Abt von Arnstein schon vor 1500 dafür soviel Geld geboten habe, als nötig sei, um sie damit ganz zu füllen, außerdem noch soviel Petermännchen (eine damals geltende Silbermünze) daß man den Fußweg von der Kirche bis zum Kloster Arnstein damit belegen könne. Die zwei kleineren waren die Schul-, die größeren die Kirchenglocken. Die eine der zwei kleineren wurde später abgenommen und auf dem Pfarrspeicher aufbewahrt. Dieses historische Glöckchen wäre in den achtziger Jahren beinahe verkauft worden, wenn nicht energische Gemeindemitglieder, veranlaßt durch den noch lebenden Wilhelm Clos, das gute dem Transport befindliche Glöckchen zurückgeholt hätten. Im Weltkriege entging es mit noch zwei übrigen Glocken dem traurigen Schicksal nicht. — Die alte Orgel wurde durch den Orgelbauer Bubenrus aus der alten Kapelle in die neue Kirche eingebaut. Dieselbe wurde dann 1857 nach Marienberg verkauft, wo sie verbrannte. Die jetzige Orgel ist 1858 von demselben Orgelbauer erbaut worden.

Wann die hiesige Schule gegründet wurde, konnte nicht festgestellt werden, wahrscheinlich aber von Arnstein aus, da von hier aus auch die Lehrerstelle fundiert wurde. Das ursprüngliche Schulhaus war das Backhaus Lay. Als aber die Schülerzahl sich vergrößerte, im Jahre 1817 auf 180 stieg, mietete man zwei Zimmer in einem Bauernhause. (Orgelbauers.) Das Gehalt des damaligen Lehrers 1817 Philipp Konrad Hofmann belief einschließlich der Naturalleistungen auf 138 Gulden und 14 Kreuzer. 1826 brach unter den Schulkindern das Scharlachfieber aus, das bald epidemischen Charakter annahm. 18 Kinder starben in einem Monat. Die Schule wurde geschlossen, doch mußten die Lehrer den noch gesunden Kindern zweimal täglich ärztlich verordnete Tropfen geben. Das jetzige Schulgebäude wurde 1830—31 erbaut, untere Schule und Rathaus allerdings später angebaut. Die höchste Schülerzahl betrug im Jahre 1871 219 Kinder, die geringste 1864 125 Kinder.

Zum Schluß sei noch einiges aus der Dorfgeschichte selbst gebracht. Im Jahre 1831 wurde die Gemarkung durch einen schrecklichen Hagelschlag heimgesucht, der die Ernte vollständig vernichtete. Die Predigt des von Pfarrer Bleichenbach besonders auf einem Wochentag abgehaltenen Notgottesdienstes wurde gedruckt und zugunsten der Notleidenden verkauft. Sie ist heute noch im Staatsarchiv zu Wiesbaden vorhanden.. Die Wogen von 1848 ließen auch Singhofen nicht unberührt. Der Schultheiß Bingel wurde kurzerhand abgesetzt, an seine Stelle trat August Winter. Der Förster Schmidt wurde verjagt und mit der Ausübung der Jagd arger Mißbrauch getrieben. Auch eine Bürgergarde entstand, allerdings ohne Waffen. Wer am meisten „zum Besten" gab, war Hauptmann. Nach einigen Marschübungen und Schwenkungen liefen sie wieder auseinander. Im Jahre 1849 wurde ein junger Mann, namens Peter Müller, beim Holen von Laub im Berger Wald von einem dortigen Einwohner erschossen. Der zur Rache angesagte Sturm auf Berg scheiterte an dem Widerstand des Schultheißen. In den Jahren 1855—63 wurde unser Dorf viermal durch Großfeuer heimgesucht. Am 13.—14. Juli 1855 brannte die Scheune des Joh. Phil. Hazel ab und gleichzeitig wurde im Pfarrhaus eingebrochen und Geld, Leinwand und Kleidungsstücke entwendet, selbst der Talar. Als Täter wurde der eben wegen Diebstahls entlassene Sträfling Peter Mangold von hier ermittelt. Er wanderte aus, von London gab er die letzte Nachricht, darin auch die Bemerkung: Als Pfarrer läßt sich es gut reisen. In den Jahren 1843—46 bestand hier schon einmal ein Kirchenchor. Der hiesige Männergesangverein wurde 1865 gegründet. Die Schillerlinde wurde auf dem Platze der alten Kapelle 1859 gepflanzt. Da die erstere verdorrte, wurde 1861 vom Bäcker Winter die jetzige gepflanzt. Dieses Dreieck der „Mimosa" der Platz der alten Kapelle, darf bestimmungsgemäß nie als Baugelände benutzt werden.

Zwei interessante Erscheinungen des Dorfes waren Heinrich Chr. Köhler, Herzogl. Nass. Hofprediger und Christian Hausen, Herzogl. Nass. Schloßverwalter. Der Erstere wurde geboren am 17. 10. 1824. Er studierte Theologie und war Mitte der fünfziger Jahre Kandidat in Wiesbaden. Bei dem Brande der Schloßkirche rettete er mit Lebensgefahr eine goldne Statue aus der brennenden Kirche. Da tat der Herzog den Ausspruch: Ich will dich nie vergessen noch vergessen. Er blieb sein Hofprediger bis an sein Lebensende 1891. Er war auch bei den Verhandlungen über die Einverleibung Nassaus 1866 zugegen. Als er das Schloß verließ, sagte er zu dem oben erwähnten Hausen, der eben Posten stand: „Du bist der letzte Posten". Er traute auch die Tochter des Herzogs, die spätere Großherzogin Hilda von Baden auf Schloß Hohenburg in Oberbayern. Als Andenken erhielt er 1884 eine Bibel in Goldeinband, die noch heute im Familienbesitz ist. Zuletzt war er Hofprediger an der Schloßkirche in Königstein. Ein Sohn von ihm folgte 1870 dem Sohne des Herzogs nach Wien. Christian Hausen diente seit 1861 beim 1. Nass. Inf.-Reg. Dieser sei dem Herzog durch seine besondere Befähigung auf, er ernannte ihn zum einfachen Soldaten zum Schloßverwalter. Später war er Verwalter der griechischen Kapelle, sein Sohn ist heute Kastellan am Schlosse zu Weilburg.

Das alte Singhofen lag früher einige 100 Meter südöstlich von Singhofen. Der alte „Kircheborn" war der Brunnen des Dorfes. Die „Hohl" oder „der Schulgraben" deuten noch auf die Straßen des Dorfes hin, selbst die jetzige Borngasse war früher ein solcher Hohlweg. Wegen der Wassergefahr in dem abschüssigen Gelände baute man die Häuser auf erhöhtem Fundament. Die ältesten Häuser des jetzigen Singhofens sind wohl die des Horzel und des Rebert auf „dem Wasen", 1701 erbaut. Bei der Vergrößerung des Friedhofes 1848 hat man noch ausgemauerte Kanäle angetroffen, die von dem alten Singhofen herrührten.

Die „Alte Burg" war keine Burg nach vielfacher falscher Annahme, sondern „eine Zufluchtsstätte für ältere Leute in unruhigen Zeiten." Auf einer der vielen Bergzungen, die sich ins Mühlbachtal erstrecken, liegen drei Abschnittswälle, 200 Schritt voneinander entfernt. Der äußere Wall ist 135 Schritt lang und 8 Schritt breit. Der Punkt „Dr. Haupts Ruhe" liegt ungefähr 100 Meter über der Talsohle. In Wildstruh hat man auch schon Nachgrabungen nach Hunnengräbern gemacht. Man fand einzelne Bronzeringe, jedoch ließ sich erkennen, daß in jedem Hügel eine Person beerdigt war. Einzelne Geldfunde in Singhofen, (bei Vogts 28 Geldstücke mit der Jahreszahl 1734 und 1805) geben uns Kunde von einer ähnlichen Zeit, in der wir leben.

Vor dem Bau der Lahnbahn herrschte zwischen Coblenz und Wiesbaden ein reger Ueber-Land-Verkehr. Es war Aufgabe der Post, diesen Verkehr zu bewältigen. Das Postwesen gehörte dem Fürsten von Thurn und Taxis. Die hiesigen Posthalter zuerst Hechemann, dann Minor, besorgten den Verkehrsabschnitt Bad Ems—Holzhausen. (Das Haus „Zum goldenen Brunnen"). Die Inhaber sind bis Nachkommen jenes Posthalters Minor und heißen heute noch mit dem Dorfnamen „Posthalters". Das Haus selbst wurde 1821 von Arnstein nach hier transportiert. Man habe dreipännig, drei Pferde nebeneinander. Der Verkehr muß äußerst stark gewesen sein, da die 28 Pferde des Posthalters Minor nicht ausreichten; die Bauern mußten noch Pferde stellen, soviel Bespannen fuhren außer dem Postwagen. Das Felsenkärrnchen verkehrte nur nachts. Letzteres hat der alte Kirchenvorsteher Köhler noch lange Zeit gefahren und weiß manches seltsame Geschichtchen zu erzählen, z. B. wenn er von jener Kaiserin von Rußland erzählt, die an der Küstensucht litt. Der Postillon trug eine besondere Uniform, Dreimaster mit umgeschnallem Degen. Als diese Post einging, wurden die Postsachen inzwischen zweimal von Nassau nach Singhofen befördert. Und heute? Sollte die O. P. D. sich in der Jahreszahl irren und meinen, wir würden 1824 schreiben? — Hoffen wir, daß die geplante Autoomnibus-Verbindung Ems—Singhofen—Lamgenschwalbach und eines Tiefern belebt und auch für Singhofen nach der erwachten Einsicht ein Fortschritt in der Zeit bedeutet, der Schlagbaum am Kapellchen steht ja nicht mehr, also der Weg ist frei.

Damit ist das bekannt Wichtigste aus der Singhofener Geschichte niedergeschrieben. Vieles ist nicht erwähnt worden. Zum Schluß sei noch gesagt: Wenn man so nur die Geschichte eines Dorfes durchgeht, so kommt man trotz der Schwere der Zeit zu dem Urteil: „Ihr Menschen seid zufrieden, uns're Vorväter haben viel schlechtere Zeiten durchlebt."

Die Oarluft.

Was kimmt dann doh su frank un frei
Durchs Dahl do ruf gezun,
Das is die Oarluft wunerfei
Kimmt von de Lohn geflun.

Dät kimmt su frisch, dät kimmt so kalt
An Berg un Dahl gestriche,
Un duht wos Eche fruh verhallt,
Die Draurigkeit verwische.

Die Oarluft kennt ka Draurigkeit
Die schwätzt von frohe Zeire,
Drim huch de Kopp ihr Oaren Leit
Kein Mensch soll uns beneire.

Hermann Weil-Oberlahn.

Aus dem Reiche der Frau.

Erleichterung der Hausfrauenflichten

Durch die gewaltige wirtschaftliche Umwälzung des letzten Jahrzehnts hat der Bereich der Hausfrauenpflichten eine außerordentliche Erweiterung erfahren. Mehr als 90 Prozent der deutschen Hausfrauen müssen, der Not gehorchend, auf dienstbare Geister verzichten, während jeder bürgerliche Hausstand fast auf ihre Hilfe eingestellt war. Bis zur Erschöpfung wird daher jetzt die Kraft der Hausfrau in Anspruch genommen. Soll dem Raubbau an ihrer Gesundheit Einhalt geboten werden, so ist eine Reihe von Reformen im Haus- und Wirtschaftswesen erforderlich, teils von einer Umorientierung der Hausfrau abhängt, teils von einer Umorientierung der Hausfrau abhängt.

Schon zu Beginn der Aufklärungszeit im 18. Jahrhundert, wie es im Volksbuch die „Hausfrau" von Marz. Weinberg heißt, verlangte der Merseburger Domherr und Landkammerrat Jul. Bernhard von Rohr: „... die Physik solle sich in den Dienst der Kochkunst stellen, die Baukunst eine zweckmäßige Anlage der Küche ersinnen und die Mechanik die praktische Konstruktion von geeigneten Hilfsapparaten für den Küchenbedarf . . ."

Dem heutigen Bedürfnis entsprechend, müßte jede bürgerliche Wohnung zunächst eine Wohnküche haben und eine Diele mit eingebauten Schränken anstatt des langen Korridors, der meist nur enge Rennbahn darstellt. Andauernd macht die Hausfrau weite Fußwege, um die Haustür zu öffnen, den Eßtisch aufzu- und abzudecken und allerlei ‚Gebrauchsgegenstände herbeizuholen und hinterher zu bergen. Auch der Küche dürfen fortan die eingebauten Schränke nicht fehlen, als Ablösung der oft nur durch Leitertritt erreichbaren, längst überlebten Börter. Sind Töpfe, Teller und Schüsseln sorglich vor Staub und heißen Küchendämpfen in Schränken geschützt, so fällt deren zeitraubende Säuberung vor dem Gebrauch weg.

Auch auf andern Gebieten der Reinhaltung von Küche und Nebenräumen sind Verbesserungen erforderlich. Der Küche sollte ein Balkon angebaut sein, sei's auch nur in dem bescheidenen Ausmaß zur Aufnahme des Ascheimers und solcher Gefäße, die beim Hantieren erstmal aus dem Wege zu räumen sind.

Jeder Ausguß, ob im Handstein oder in den Waschbecken sonst, dürfte mit einer siebartigen Scheibe versehen sein, um das Eindringen von Gemüse- und Obstabfällen und andern mehr in das Wasserrohr zu verhüten, wo sie schwer zu entfernen sind.

Arbeitet die Hausfrau mit offenem forschendem Sinn, so wird sie am besten Anregungen zur Vervollkommnung der Arbeitsmethoden geben können und empfänglich für einschlägige Neuerungen der Technik sein. Dazu gehört ein waches Auge und Ohr für das was nicht nur in unserem Umkreis, sondern auch im Auslande erfunden, entdeckt und erdacht wird, um die Formen der Hauswirtschaft zu vereinfachen und zu verbessern.

Die Fabrikstadt Manchester z. B. besitzt seit vielen Jahren einen gemeinnützigen Wäschebetrieb, der die Wäsche billig, mit angemessener Schonung und Regelmäßigkeit säubert. Die Arbeiterfrau ist dieser Obliegenheit völlig enthoben, denn allwöchentlich wird ihre Wäsche gleichsam automatisch abgeholt und nach ein paar Tagen schrankfertig wiedergebracht, ohne mehr Unkosten, als sie im Hause entstehen würden.

Nachahmenswert ist ferner aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Gründen der sogenannte „Amerikanische Hausputz", in Newyork sehr verbreitet, der teilweise schon vor Jahrzehnten in Petersburg und in der Schweiz üblich gewesen war. Die Einrichtung besteht darin, daß ein Großreinemachen wie wir es zweimal jährlich nur durchschnittlich mit einem mächtigen Aufwand von Zeit, Arbeit, Material und Unruhe vornehmen, von ausgebildeten Angestellten einer Fachgesellschaft in ganz wenigen Stunden vollzogen wird. Zur Anwendung gelangen die modernsten Methoden der Reinigung, der Staubaufsaugung usw. Mit einem sozialen Einschlag soll ein derartiges Unternehmen unter dem Namen „Deutscher Hausdienst" nunmehr auch in Deutschland Boden gewinnen.

Es erübrigt zu betonen, welche Summe von Kraft der Hausfrau, welche Unbehaglichkeit der gesamten Familie erspart wird, wenn die gefürchteten Tage der großen Wäsche und des Großreinemachens so schmerzlos, übrigens auch für den Geldbeutel, vorüberziehen!

Zur Umorientierung der überbürdeten Hausfrau gehört weiter eine wesentliche Einschränkung des Stopfens und Flickens, wozu die letzten Jahre allerdings zwangen. Heute lohnt diese aufreibende Beschäftigung nicht mehr, da Kleidungs- und Wäschestücke immerhin schon zu annehmbaren Preisen erhältlich sind. Auch die vielen Gänge zum Einholen können zum Teil unterbleiben. Milch, Brot, Gemüse und dergleichen mehr wird bereits gern ins Haus gebracht.

Schwer gesündigt gegen die eigene Gesundheit hat die deutsche Frau von jeher durch übertriebenen Fleiß in schönen wenn auch nicht immer nützlichen oder gar unentbehrlichen Handarbeiten. Dieser Verschönerungsdrang erstreckt sich bekanntlich auch auf die Markttasche, das Zwiebelnetz, den Topflappenbehälter, die Besenvorhänge und ähnliche Verhängnisse mehr.

All diese Dinge erhöhen aber keineswegs die Aesthetik der Küche, auf die durchaus nicht zu verzichten ist, zumal diese ja eine Wohnküche sein soll. Stilgerecht braucht sie als Schmuck nur eine schlichte, weiße Gardinenumrahmung des Fensters, auf dem ein blühender Blumentopf steht, einen lichten, leicht abwaschbaren Oelanstrich der Wände und vor allem, tadellos wohltuende Ordnung und Sauberkeit und Sitzgelegenheit. Sie bedingt nicht gerade mehrere beengende Stühle, sondern ausziehbare auf- und niederklappende Bänkchen, damit vor allem die Hausfrau auch sitzend ihre Arbeit verrichten könne.

Je mehr die Hausfrau darauf bedacht ist, Möglichkeiten zur Vermeidung gesundheitlicher Schädigungen zur Kraft- und Zeitersparnis ausfindig zu machen, desto besser wird sie ihren Mutterpflichten, die in erster Reihe stehen, genügen können. Leider sind diese bedeutsamsten Pflichten unter dem Druck der Verhältnisse während der Kriegsjahre und nach denselben, vielfach arg vernachlässigt worden! Die Zukunft unseres Volkes und seiner Kulturveredelung hängt nicht zum kleinsten Teile ab von einer Wiedergewinnung der an Leib und Geist erstarkten deutschen Mutter.

Für die Werkstatt der Hausfrau.

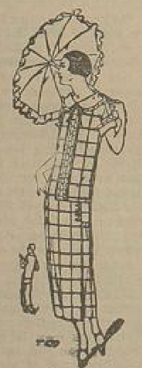
J 9205. Kleid aus farbigem Leinen für Mädchen von 8–10 Jahren. Ueber ein Faltenröckchen fällt eine lange Kittelbluse in Schlupfform. Weißes Leinen umrandet die Bluse, besetzt deren Aermel und ergibt den Umlegekragen. Da, wo vorn der schmale Gürtel mit zwei Knöpfen befestigt ist, zeigt die Bluse eine einfache Steppverzierung in Kreisform. Am Schluß des Kragens Bandschleife. Erforderlich etwa 2,50 m Stoff, 80–90 cm breit.

T 199. Sommerkleid aus schwarz-weiß kariertem Kreppvolle. Der Rock ist einer geraden Hüftpasse gereiht angesetzt, nur seine nach links übertretende Vorderbahn ist durchgehend und glatt. Die lange Kimonobluse hat eine Weste aus Glasbatist, deren schmale lange Mittelfalte gereihte Rüschen besetzen. Rüschen randen auch den Kragen und die Aermelaufschläge aus weißem Glasbatist. Schwarze Samtbandschleife. Erforderlich etwa 4,50 m Stoff, 90 cm breit.

T 102. Schlupfkleid aus farbigem Leinen für Mädchen von 8 bis 10 Jahren. Vorder- und Rückenteil des Kleidchens sind teilweise durchgehend geschnitten, unten in ersichtlicher Weise durch Plisseefalten ergänzt. Für den vorderen Knopfverschluß ist eine Schlitzpatte aufgelegt, die unten das gestickte Monogramm der kleinen Trägerin schmückt. Umlegekragen und Aermelaufschläge aus weißem, doppeltem Glasbatist, Bandschleife. Erforderlich etwa 2,50 m Stoff, 100 cm breit.

T 203. Dirndlkleid aus kariertem Leinen. Die schlichte, in der Taillenlinie durch Rundnäher eingeengte Bluse ist am viereckigen Ausschnitt und an den kurzen Aermeln je zweimal mit schmalen Samtbändchen besetzt. An den unteren Blusenrand tritt ein gereihter Rock. Eine weiße, mit Säumchen geschmückte Schürze vervollständigt das praktische Kleid. Erforderlich etwa 3,50 m Stoff, 100 cm breit, für das Kleid, und 80 cm Batist für die Schürze.

T 200. Kleid aus zweierlei Stoff. Blau-weiß karierter Kreppvolle ist hier in besonders hübscher Weise mit weißem Volle zusammengestellt. Aus weißem Volle bestehen der vordere westenartige, ringsum mit Handhohlnaht eingesetzte Teil der langen Taille, die seitlichen Kimonoteile mit angeschnittenen Aermeln und der mittlere Rückenteil, ferner der doppelte Umlegekragen und der Gürtel. Die vordere Knopfschlußpatte ist gleichfalls mit Hohlnaht eingesetzt. Die Enden der schmalen Aermelaufschläge aus kariertem Stoff stehen etwas über und erhalten hier Knopfschluß. Erforderlich etwa 3 m karierter Stoff und 1,25 m weißer Stoff, je 90 cm breit.



Kinderstube

Von Marie zur Megede.

Es ist ein vielgebrauchter Ausdruck der Anerkennung oder der Geringschätzung, daß jemand eine Kinderstube gehabt oder nicht gehabt hat. Ueberschätzung und Unterschätzung haben sich gleichzeitig dieses Begriffes bemächtigt, der in erster Linie ein Standesmerkmal, ein gesellschaftlicher Ausweis, also eine Art Freimaurerzeichen meint. Nur daß sich seine Kenntnis nicht von heute auf morgen erwerben läßt.

Was man „Kinderstube" nennt, muß sozusagen mit der Muttermilch eingesogen werden, und wenn es eine richtige Mutter ist, die sie spendet, wird es nicht nur Dressur sein, sondern Kultur. Doch auch schon die Dressur der Kinderstube hat einen gewissen Wert; sie glättet und erleichtert den Verkehr der Menschen miteinander und untereinander, indem sie dem äußeren Leben bestimmte Formen gibt.

Es ist weder angenehm noch ersprießlich, mit Leuten in Verbindung zu sein, die Türen werfen, sich den Mund aufschneiden, in den Haaren kratzen, die peinliche Fragen tun, fremde Briefschaften harmlos untersuchen, die Höflichkeitsgrüße als Herabwürdigung meiden und ungeniert sitzen bleiben, wenn ältere oder höher gestellte Personen stehen müssen. Solche naiven Rüpel beiderlei Geschlechts hätte eine Kinderstubenerziehung erträglich gemacht, indem sie sie lehrte, ganz mechanisch zu tun oder zu lassen, was der sogenannte gute Ton fordert oder verbietet.

Daß diese Formen anrüchig, ja verächtlich sein können, wo sie nur Tünche sind, Lack, Blendwerk, versteht sich von selbst. Auch ich habe Kinder gekannt, die zur stolzen Genugtuung ihrer Eltern stumm und steif wie kleine Pagoden bei Tische saßen, nur sprachen, wenn sie gefragt wurden, während sie sich heimlich mit den Füßen stießen und schon im Hinausgehen nicht nur eins das andere, sondern auch das verantwortliche Fräulein mit unflätigen Redensarten regalierten. Es sind dieselben, die aus ihrer Kinderstubenerziehung nicht viel mehr gerettet haben als z. B. die östliche Ueberhöflichkeit des Handküssens.

Ein anständiger Mensch mit schlechten Manieren ist eine Auflage; ein Lump mit aufgeschminkter Lebensart eine ekelhafte Unerträglichkeit für die nächste, eine Gefahr für die weitere Umgebung. Auch hier gibt es nur eine reine Quelle, einen sicheren Gradmesser: das Herz! Aber „Herzen sind keine Mode mehr", wurde schon vor dem Kriege einer Dame geantwortet, die in einem Juweliergeschäft einen Anhänger in Herzform zum Einsegnungsgeschenk suchte. Sie sind inzwischen ganz unmodern geworden, ein Ballast, den die damit Bedachten zuweilen am liebsten auch über Bord werfen möchten. Nur daß er sich ebenso wenig loswerden wie anschaffen läßt. Theodor Storm hat schon recht, wenn er in seinem Oktoberliede singt: „Wir wissen ja, ein rechtes Herz ist gar nicht umzubringen." Doch es gibt auch schwache, matte, scheue Herzen, die sich unterdrücken, irreleiten, ja vergewaltigen lassen. Neue Herzen lassen sich nicht einsetzen, aber die Not, die auf der einen Seite beten lehrt, macht auf der anderen gemein, auch die Besseren. Und daß dies verhindert wird, daß gute Keime wachsen, sich entwickeln, ausblühen können, dazu soll die Kinderstube helfen.

Im buchstäblichen Sinne wird sie bei dem Wohnungsmangel, der Geldknappheit, der Ablenkung durch Beruf und Erwerb, wirkliche und aufgedrängte Pflichten schwer, ja oft unmöglich zu beschaffen sein. Und es steht zu befürchten, daß es damit ungefähr gehen kann wie einst mit dem Baden. Im Mittelalter war das warme Bad eine Gewohnheits- ein Lebensbedürfnis für arm und reich. Es gab allerdings keine Wohnungen mit Badezimmern, sondern nur allgemeine Badestuben; und sie waren zugleich auch „Salons" für Haar-, Bart- und Nägelschnitt. Die Badestuben sind durch den Dreißigjährigen Krieg endgültig hinweggefegt worden, nur der Name ihres Inhabers, des „Baders" blieb noch. Jetzt droht auch die Kinderstube verloren zu gehen, ist zum Teil schon verloren gegangen, und auch das kann ein Spatenstich zum Grabe Deutschlands werden. Fremde Jugend hat eine öffentliche Wohlfahrtspflege schon immer vor den Gefahren des Schlafstellen-Unwesens zu schützen gesucht. Jetzt müssen unsere eigenen Kinder sozusagen Schlafsteller werden, hören, was sie nicht zu hören, sehen, was sie nicht zu sehen brauchen, Kinder, die auch nur äußerlich anzuleiten, den Eltern Zeit und Geld immer knapper wird. Aber auch darein sollten sich deutsche Väter und Mütter nicht müde oder gar gleichgültig ergeben, sondern zu retten versuchen, was immer nur zu retten ist.

Der Erziehung alles zuzuschreiben, alles von ihr zu verlangen, ist Torheit. Aus einem Rosensteckling kann nie ein Apfelbaum werden, und auf die biblische Frage: „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?" hat noch kein Nachfolger Pestalozzis, Basedows oder Salzmanns eine bejahende Antwort gefunden. Aber wie Pflanzen sich zu vollkommener Schönheit und Nützlichkeit ihrer Eigenart ausbilden lassen oder durch die Ungunst der Verhältnisse verkümmern können, so auch die Menschenblumen. Und an ihnen das, was jeder Gärtner bei seinen Pfleglingen sorgfältig schont: das Herz!

Nichts über das Herz, nichts über die Güte, die nicht etwa schwache Gutmütigkeit ist oder überwallendes und schnell wieder zurückebbendes Gefühl, sondern Kraft, Mut, Wärme, Opferfähigkeit und Ausdauer. Diese und nur diese sind die Herzen, die man meint, wenn man von einem Herzen auf dem rechten Fleck spricht. Sie auszubilden, ist Aufgabe der Kinderstube, auch ohne Kinderstube. Und jede Mutter sollte sie als ihre erste und vornehmste Pflicht erkennen und ausüben, viel wichtiger als Parteireden, Stadtverordnetengezänk und alle öffentlichen Pflichten und Ehrenämter, mit denen eine neue Zeit die Frauen aller Stände mehr oder weniger belastet hat.

„Kein Mensch gedeiht ohne Vaterland!" sagt wiederum Theodor Storm in einem seiner wunderschönen Gedichte, als er, der deutsche Patriot und Dänengegner, seine „graue Stadt am Meer" verlassen mußte. Ein Wort, das als Wandspruch in jedem deutschen Hause hängen, in jedes deutsche Herz eingehämmert werden müßte.

Doch außer dem Vaterland gibt es noch ein Mutterland, und dieses Mutterland ist die Kinderstube im übertragenen, im höchsten Sinne des Wortes. Welche Frau immer sie betritt, sie sollte nicht nur andere mahnen, sondern sich selbst das alte Wort zurufen: „Ziehe die Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heilig Land!"

Für die Küche

Wiener Apfelstrudel mit Milchrahm. Man schüttet ½ Liter feines, glattes Weizenmehl auf ein Nudelbrett gibt einen halben Kaffeelöffel Salz in das Mehl, macht man in der Mitte eine Vertiefung und gibt in diese einen Tassenkopf lauwarmes Wasser, worin man 40 Gramm Butter verquirlt hat, sodann ein ganzes Ei, mischt alles durcheinander, knetet und schlägt den Teig solange, bis er ganz glatt geworden ist, Blasen schlägt und sich von der Hand loslöst. Ist der Teig nun glatt und fein, so formt man ein Laibchen, legt ihn auf ein bemehltes Brett, deckt ihn mit einer erwärmten, tiefen Schüssel zu und läßt ihn ½ bis ¾ Stunde rasten. Indessen werden in 80 Gramm abgetriebener Butter nach und nach vier Eidotter eingerührt und dieses mit vanilliertem Zucker und ¼ Liter Rahm eins nach dem andern gut vermengt und zuletzt der feste Schnee von drei Eiklar leicht eingemischt. Ebenso schält und schneidet man zwei Kilo säuerliche, saftige Aepfel in dünne, kleine Scheibchen, vermischt sie mit Zucker und einem Schüßchen Rum und läßt sie zugedeckt zum Gebrauch stehen. Ist die halbe Stunde Rastzeit für den Teig verstrichen, so bedeckt man den Küchentisch mit einem großen, weißen Tuch, bestreut selbiges stark mit Mehl, legt den Teig in die Mitte, bestäubt ihn gleichfalls und rollt ihn erst leichthand mit einem Nudelwalker auf einen Flecken aus, welchen man alsbald mit beiden Händen gleichmäßig nach allen Seiten hin auszuziehen beginnt, das heißt, man hebt und zieht den Teig mit flachen, leichten Händen über das Tuch der Länge und der Breite nach so lange, bis der ganze Tisch mit dem ausgezogenen Teig, der schleierdünn sein muß, bedeckt ist. Man sehe sich vor, daß man keine Löcher reißt. Die Ränder, welche nun über das Tischtuch hinabhängen und nie ganz dünn werden, schneidet man mit der Schere ab. Nun bestreicht man den Teig vorsichtig mit dem Abtrieb von Butter, Eiern, Rahm und Eischnee, bestreut ihn gleichmäßig mit den gespaltenen Aepfeln, hebt eine Seite des unterliegenden Tuches mit beiden Händen, rechts und links hoch, und rollt das ganze, ohne den Teig zu berühren, nur mit fortlaufendem Heben des Tuches, zu einer Rolle zusammen, die unmittelbar von dem Tuch auf ein stark ausgefettetes untergehaltenes Backblech vorsichtig eingelegt wird, in Schlangendrehung, da es nicht zerschnitten werden darf. Sodann wird der Strudel mit zerlassener Butter beträufelt und in das heiße Backrohr geschoben, wo man ihn, bei nicht zu starker Hitze, ca. ¾ bis 1 Stunde backen läßt, und zwar muß öfters nachgesehen werden und der Strudel immer wieder reichlich mit zerlassenem Fett bestrichen werden, bis er eine schöne goldbraune Farbe hat. Nun wird er in schöne Stückchen geschnitten, reichlich mit Zucker überpudert, und noch warm zu Tisch gebracht.

Die Bereitung dieses Strudels bedarf geschickter Hände und besonderer Aufmerksamkeit.

Feld und Haus

Späte Gemüsesaaten

Bei rationeller Bewirtschaftung des Gartens werden möglichst von denselben Beeten mehrere Ernten nach einander gemacht. In günstigen Lagen oder in milden Klima geht dies natürlich besser, als in rauheren Lagen. Wenn man von dem Boden zwei oder mehr Ernten erwartet, muß man ihm auch entsprechende Nahrung zuführen, und zwar geschieht dies für die zweite Frucht am besten durch flüssige oder durch Kompostdüngung. Auf die abgeernteten Beete kann man z. B. noch Rosenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Blätterkohl, Buschbohne, Erbsen, Feldsalat, Winterendivien Teltower, Rüben usw. bauen. — Gewöhnlich pflegen aber die späten Aussaaten nicht so gut aufzulaufen wie die zeitig im Frühjahr gemachten. Es empfiehlt sich, ein Beet an geschützter Stelle zu graben, den Samen wie gewöhnlich zu bedecken, und das Beet dann mit einem Schattengitter, Tannenreisig oder einer Strohdecke zu beschatten und es ständig feucht zu halten. So behandelte Samen gehen bei warmer Witterung bald auf und man kann dann die Bedeckung fortnehmen. Zum Gießen nimmt man nicht etwa kaltes Brunnenwasser, sondern recht abgestandenes, lauwarmes Wasser, Regenwasser, auch altes, ist immer das beste Gießwasser.

Obstbäume in Grasgärten und Kleefeldern. Es mögen wohl 25 Jahre her sein, da erließ der Leiter der Geisenheimer Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, Landesökonomierat Direktor R. Goethe eine Umfrage in betreff des Verhaltens der Obstbäume in Grasgärten und Kleefeldern und das Ergebnis zeigte schon damals eine bis auf wenige Ausnahmen vollständige Uebereinstimmung: Klee, Esparsette und besonders Luzerne wurden als den Obstbäumen schädlich, letztere Kleeart geradezu als Gift für die Obstbäume bezeichnet. Dieser Ansicht ist man in Kreisen der Obstzüchter auch heute noch. Graswuchs entzieht unter gewöhnlichen Verhältnissen den Obstbäumen das Wasser und die Nahrung und vermindert zweifellos die Erträge und hat ein dürftiges Wachstum der Bäume zur Folge. Bei reichlicher Bewässerung oder hohem Grundwasserstande und bei ausgiebiger regelmäßiger Düngung mit flüssigem Dünger können indessen auch noch in Grasböden gute Obsterträge erzielt werden. Bei jüngeren Bäumen müssen im Grasbestande große Baumscheiben angelegt und unterhalten werden; bei älteren Bäumen ist dies nicht mehr so notwendig, wenngleich öfteres Umgraben von Zeit zu Zeit gute Dienste tut. Sehr empfehlenswert ist es, das Gras in Zwischenräumen von 5 zu 5 Jahren umzustechen oder umzupflügen. Hackfrüchte auf dem Lande zu bauen, wozu, wenn erforderlich, eine reichliche Kalkdüngung zu geben ist, darauf Gründüngung folgen lassen und dann den Boden wieder mit Gras zu besäen.

Benzin zur Wespenvertilgung.

Heute in der Zeit des Motors gibt es wohl auf jedem Gutshofe Benzin; der Brennstoff ist auch leicht aus einer näheren Tankstelle zu besorgen. Das Benzin eignet sich ausgezeichnet zur Vertilgung der Wespen. Man tränke einen Lappen oder etwas Werg mit der Flüssigkeit und bringe das Zeug in die Flugöffnung. Das Nest muß sorgfältig verstopft werden. Dann entzünde man vorsichtig den Lappen, verhüte natürlich sorgfältig jede Ausdehnung Feuers. Die Wespen werden ersticken oder verbrannt werden.

Unkrautfreie Gartenwege.

Eine wenig schöne Arbeit ist es, Gartenwege von dem lästigen Unkraut zu befreien. Kaum ist die Arbeit vollendet, da erscheint am Anfang des bearbeiteten Weges erneut Unkraut. Um dieser Plage Herr zu werden, ist es ratsam, den Gartenweg neu herzurichten, und zwar so, daß das Wachsen des Unkrautes ein für alle Male verhindert wird. Am einfachsten ist es, den Weg mit alter Dachpappe zu belegen und darauf eine dicke Kiesschicht zu legen. Die Pappe tritt sich fest an den unteren Weg an und das Durchdringen des Unkrautes hat ein Ende. Natürlich kann dieses Verfahren nur angewandt werden, wenn man reichlich alte Dachpappe zur Hand hat. Eine Neuanschaffung würde zu teuer werden.

Ein zweites Mittel wäre das folgende: Man begießt die Gartenwege wenn sie recht trocken sind, mit starker Salzwasserlauge und wiederholt den Guß in Zwischenräumen. Unkraut kann Salzwasser nicht vertragen und geht zugrunde.

Auch eine drei bis fünf Zentimeter dicke Schicht Gerberlohe unter der Kiesauflage verhindert das Wachsen des Unkrautes.

Tierzucht und -Pflege

Schaut auf die Zugtiere.

Für die Zugtiere und besonders für die Pferde beginnt jetzt, während der Ernte, die Zeit der größten Anstrengung und der höchsten Arbeitsleistung. Während im Winter meist nur eine Arbeitszeit von 6—8 Stunden von ihnen verlangt wird, müssen sie im Hochsommer während der Erntezeit auch bis zu 12 Stunden arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß diese Zeit der Anspannung auch besondere Maßregeln in der Behandlung der Tiere nötig macht. Namentlich ist auf die hohe Temperatur dieser Jahreszeit Rücksicht zu nehmen. Vor allen Dingen muß während des Einfahrens auf häufige Tränkung der Tiere gesehen werden, doch ist allzu kaltes Wasser schädlich. Man reicht den Tieren deswegen abgestandenes Wasser.

Eine Maßregel, die sehr oft nicht beachtet wird, die aber den Tieren ihre schwere Arbeit erleichtert, ist das Schmieren der Wagenräder, das regelmäßig vorgenommen werden sollte. Während der Mittagszeit muß die Arbeit wegen der großen Hitze selbstverständlich ruhen. Um den Tieren die Abwehr lästiger Fliegen und Stechmücken zu erleichtern, läßt man ihnen den Schweif so lang wie möglich stehen. Auch die Benutzung von Netzen und Ohrenklappen schützt die Tiere gegen ihre kleinen Peiniger.

Mittags und abends reite man die Pferde in die Schwemme. Wo eine solche nicht vorhanden ist, wasche man den Tieren nach der Arbeit Brust und Widerrist kalt ab. Um ihnen Gelegenheit zur ausreichenden Weidung zu geben, läßt man sie abends in die Koppel. Dieses Verfahren hat die verschiedensten Vorteile. Vor allen Dingen steht ihnen hier das bei der schweren Arbeit dringend benötigte kräftige und nahrhafte Kleefutter zur Verfügung. Dann können sich die Tiere aber auch, was im Stalle selbstverständlich nicht der Fall ist, im Grase wälzen, was ihre Gehfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit unbedingt erhöht.

Hat man Ochsen in der Koppel, so ist es besser, wenn man sie anbindet, da sie eine große Neigung zu nächtlichen Ausbrüchen zeigen. Man sorge auch dafür, daß sich auf der Wiese genügend große Unterstände befinden, in die sich die Tiere bei einem plötzlich eintretenden Gewitter zurückziehen können.

Wenn man sie am Morgen darauf um 5 Uhr aus der Koppel heimführt, verabreiche man ihnen, ehe sie an die Arbeit gehen, noch eine Portion Kraftfutter. Mit dem Putzen und Striegeln wird man sehr wenig Mühe haben, da die Pferde durch das von ihnen gepflogene Wälzen auf der Weide gewöhnlich schon sehr sauber aussehen. Beim Anschirren achte man besonders auf die Unart mancher Pferde, die sich beim Anlegen des Sattelgurtes aufblähen und dann später durch ihr lockeres Geschirr ein ganzes Gespann in Verwirrung bringen, wenn sie nicht gar als Sattelpferd den Reiter unsanft auf die Erde befördern.

Behandlung von Hühnerkrankheiten.

Gegen kränkliche Hühner werden Zwiebeln empfohlen, die man wöchentlich dreimal dem Geflügel zu fressen gibt, und zwar kleingehackt mit Mehl vermengt.

Kranke Küken machen oft viel zu schaffen, besonders bei rauher Witterung, die Darm- und Lungenentzündung hervorruft. Sind die Tiere nicht vom Ungeziefer geplagt, so gebe man ihnen öfters schleimige Suppen und abgekochtes Trinkwasser. Es empfiehlt sich 5 Gr. Eisenvitriol in 1 Liter Trinkwasser zu verrühren. Wärme und Sauberkeit sind für junge Tiere die Hauptsache.

Würmer auf dem Kopf der Hühner sind für diese eine überaus große Qual. Läßt das Federvieh die Flügel hängen, so untersuche man sofort den Kopf. Es zeigen sich da manchmal kleine braune Würmer, die schnell wachsen und die Kopfhaut auffressen. In solchem Falle wird der Kopf der Hühner mehrmals hintereinander mit einer Mischung von Fischtran und Rüböl eingerieben.

Wärmflasche und Eisbeutel

Wärme und Kälte sind wichtige und wirkungsvolle Mittel zur Beeinflussung zahlreicher Leiden. Sie können bei ganz einfachen Beschwerden, als Vorbeugungsmaßnahmen, im Haus ihren Dienst tun, können aber auch bei der Behandlung schwerer Krankheiten sich als notwendig erweisen. Es ist dabei keineswegs gleichgültig, ob im einzelnen Fall Wärme oder Kälte zur Anwendung kommt. Wärme erweitert die Blutgefäße, führt infolgedessen an die erwärmte Stelle mehr Blut hin. Das ist gut für Anregung und Fortführung von Heilungsvorgängen, aber doch nicht immer angezeigt. Schmerzen steigern sich unter Umständen bei Wärmeanwendung (beispielsweise bei verschiedenen Arten von Kopfweh), während sie bei Kälte nachlassen. Soll eine reifende Eiterung zum Durchbruch kommen, so ist Wärmeanwendung angebracht, soll sie nicht durchbrechen, so hilft Kälte das oft zu verhüten. Krämpfe der Darmmuskulatur lösen sich bei Wärmeanwendung. Immer ist nur mit Ueberlegung und Bedacht Wärme oder Kälte am kranken Körper anzuwenden, ärztliche Ratschläge sind hier gewissenhaft zu befolgen.

Um Wärme oder Kälte an einer umschriebenen Körperstelle einwirken zu lassen, sind geeignete Wärmespender bezw. -behälter und Kältespender nötig. Ein beliebter Gegenstand der häuslichen Krankheitsvorsorge und Krankenpflege ist die Wärmeflasche geworden. Sie besteht meist aus Metall, das die Hitze gut fortleitet. Nach Füllung mit heißem Wasser müssen die Schraubenverschlüsse gut angezogen und verschlossen werden, sonst kann es bei Nacht durch ausfließendes heißes Wasser zu Verbrennungen des schlafenden Kranken kommen. Am besten prüft man nach dem Einfüllen und Verschließen durch Umkehren der Wärmflasche, ob kein Wasser mehr herausfließt. Manche Wärmflaschen zeigen durch ihre Form schon an, daß sie für einen bestimmten Körperteil bestimmt sind, so die flach gewölbten Bauchwärmflaschen, die auf den Leib gelegt werden. Die heißen Wärmflaschen dürfen nicht unmittelbar mit der Haut in Berührung geraten, sonst treten rasch heftige Hautverbrennungen auf; sie sind vielmehr immer in Decken oder Tücher zu hüllen, ehe sie mit dem Kranken in Berührung gebracht werden.

Wärmflaschen lassen sich zweckmäßig auch aus Gegenständen des Haushalts improvisieren, aus Flaschen und Kruken, die zum Teil mit heißem Wasser gefüllt sind, oder mit erwärmtem Sand. Auch Sandsäcke, Wärmeplatten, Ziegelsteine werden erhitzt und dann zum Zweck der Erwärmung verwandt. Sie sind in der Regel zu schwer für den Kranken und werden daher nur neben ihn gelegt, nicht auf ihn. Erhitzte flache Dachziegel oder Deckel von Küchengeräten werden gleichfalls als Behelf in wollene Tücher eingehüllt. Mit solchen einfachen Wärmespendern lassen sich gute Erfolge erzielen, bei Erkältungskrankheiten, bei Leibschmerzen infolge Darmkatarrhen (Koliken) oder anderen Störungen der Unterleibsorgane usw. Menschen, die an chronischen Luftröhren- oder Bronchialkatarrh bekommen oft regelmäßig einen Hustenanfall wenn sie ins kalte Bett gehen. Das läßt sich vermeiden wenn die Stelle auf die die Schultergegend zu liegen kommt, vorher mit Hilfe einer Wärmflasche erwärmt wird. Der Kältereiz fällt jetzt weg und der Hustenanfall bleibt aus.

Eisbeutel oder Eisblasen sind meist aus Gummi gefertigt und fest verschließbar. Sie sollen möglichst leicht sein, um trotz der Füllung mit Eis von dem erkrankten Körperteil gut ertragen zu werden. Der Eisbeutel muß gleichmäßig gefüllt sein, es dürfen nicht an einzelnen Stellen spitze Ecken oder Kanten herausstehen. Deshalb muß das Eis in ziemlich kleine, gleichmäßige Stücke geschlagen und dann eingefüllt werden. Es genügt, wenn der untere Teil, der auf die kranke Stelle zu liegen kommt, ordentlich mit Eis gefüllt ist; bei vollständiger Füllung wird der Eisbeutel zu schwer. Verursacht trotzdem auch der leise Druck noch Schmerzen (bei entzündetem Leib) so muß der Eisbeutel durch eine über das Bett gespannte Schnur oder ein Gestell gerade in der Höhe gehalten werden, daß kein Druckschmerz mehr eintritt.

So wenig wie die Wärmflasche, darf der Eisbeutel auf der bloßen Haut aufliegen. Es kann sonst zu örtlichen Erfrierungen kommen. Dem wird durch Zwischenlegen eines Stückchens Mull eines Leinwandstreifens usw. vorgebeugt. Ein Eisbeutel darf natürlich nicht rinnen, er muß dicht sein, sonst ist in kurzem der Kranke und das Bett naß. Aber wenn die Außenhülle des Eisbeutels naß wird, sich beschlägt, so braucht das nicht zu beunruhigen; denn hier schlägt sich der Wasserdampf der warmen Krankenzimmerluft nieder und geht unter der Abkühlung in flüssige Form über. Zur dauernden Kälteeinwirkung kann auch das Auflegen einer Kälteschlange, eines Kälteschlauches (der z. B. um den Hals gelegt wird), notwendig werden. Er steht in seinem Innern mit der Wasserleitung in Verbindung oder mit einem wassergefüllten Gefäß, und so kann bei Bedarf ständig Wasser durchgelassen und dauernde Kühlung unterhalten werden.

Dr. M. Schweisheimer.

Für den Haushalt

Unreines Gemüse als Krankheitsursache. Ein Herr vertrug Gurken und Kohlarten anstandslos, wenn sie von ihm selbst gezüchtet waren. Sobald er sich jedoch in der Stadt befand und das Gemüse von den Händlern bezog, bekam er sofort gärungsdyspeptische Erscheinungen. Bei näherer Untersuchung dieses auffallenden Verhaltens ergab sich wie Herr Lampe in der „Mm. W." mitteilt, folgendes: Auf seinem Gute genoß der Herr nur besonders vorsichtig gezüchtete Gurken, während er in der Stadt die überall erhältlichen, sogenannten Freilandgurken bezog. Auch das Gemüse seines Gartens war mit besonderer Sorgfalt hochgezogen. Von den üblichen Kohlarten wissen wir, daß sie, wenn sie schon ziemlich groß sind, mit Jauche umgossen werden, um ein rascheres Wachstum zu erzielen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Art der Aufzucht des Gemüses einen Einfluß auf ihren zellulosehaltigen Bestandteil hat. Dieser wird sich unter Umständen im menschlichen Darm schädlich auswirken. Bei dem Düngen mit Jauche wird im allgemeinen aber auch nicht sehr reinlich verfahren. Häufig werden die schon ziemlich großen Gemüse nämlich mit Jauche übergossen statt umgossen! Dadurch werden sicher in manchen Fällen auch ansteckungsfähige Keime übertragen und allerlei Krankheiten verursacht!

Vergilbte Schrift wieder lesbar zu machen. Um verblaßte Schriftzeichen auf alten Urkunden wieder lesbar zu machen, sei folgendes alterprobtes Rezept empfohlen: Man mische guten, alten Weißwein mit feingepulverten Galläpfeln und Zitronenspiritus. Auf ein achtel Liter Wein kommt etwa der zehnte Teil Galläpfelpulver und der zwanzigste Teil Zitronenspiritus. Diese Mischung läßt man einen Tag lang stehen und schüttelt sie häufig um. Die klar gewordene Flüssigkeit gießt man ab, und kann sie nun verwenden, indem man einen Wattebausch damit tränkt und mehrmals über das alte Papier fährt. Die Wirkung ist eine überraschende.

Kohlpirogg. Ein leichter Weißbrotteig ohne Zucker, doch mit zwei Löffel Fett vermischt, wird in zwei Teile gelegt. Ein Teil kommt auf das Backblech und wird mit gargekochtem, feingehacktem Sauerkohl oder frischem Kohl dicht belegt. Ein zerhacktes, hart gekochtes Ei, ein wenig Pfeffer und Zwiebel darüber getan, machen die Füllung feiner. Nun legt man die Teigdecke darüber, schließt die Kanten gut, damit von der Füllung nichts herausfällt, und läßt im mäßig heißem Backofen die Masse hellgelb bräunen. Ein vorher darüber gestrichenes Gelbei macht die Decke weich. Man ißt die Piroggstücke zur Fleischsuppe oder als warmes Frühstück.

Kunst und Wissen

Der Planet Mars in Erdnähe

Von H. Osthoff-Köln.

Ein hervorragendes astronomisches Ereignis wird in diesem Sommer eintreten: der Mars gelangt am 22. August 1924 in die größte Nähe zur Erde, was nur alle 79 Jahre einmal stattfindet. Seine Entfernung von der Erde beträgt dann nur 0,37 Erdbahnhalbmesser und sein scheinbarer Durchmesser 25 Bogensekunden. Er befindet sich dann zugleich in Opposition zur Sonne. Man versteht darunter die Stellung eines Planeten, in der die Erde sich zwischen ihm und der Sonne befindet. Dann sehen wir ihn — wie demnächst Mars — voll von der Sonne beleuchtet; er steht ihr ebenso wie der Vollmond gegenüber, er geht auf, wenn die Sonne untergeht und ist während der ganzen Nacht sichtbar. — Die diesjährige Erdnähe des Mars wird in unserem Lande wegen seiner zu südlichen (tiefen) Stellung voraussichtlich den Beobachtungen nicht ganz den gewünschten Erfolg bieten. Er steht dann im Sternbild des Wassermanns. Besser daran sind die Sternwarten der südlichen Erdhalbkugel.

Mars erscheint uns als ein heller Stern von roter Farbe, die von der Färbung seiner Oberfläche herrührt. Da seine Entfernung von der Erde stark wechselt, so wechselt dementsprechend auch seine Helligkeit stark und zwar um mehr als vier Größenklassen.

Es zeigen sich zwischen Mars und der Erde manche äußerlichen Aehnlichkeiten, die von jeher dazu geführt haben, in dem roten Planeten eine zweite Erde zu vermuten. Die Lage seiner Umdrehungsachse zur Bahnebene ist der der Erde ähnlich, sodaß der Mars ähnliche Jahreszeiten hat wie die Erde. Ferner trägt er auf seinen beiden Polen eisähnliche weiße Flecken, und er zeigt auf seiner Kugel helle und dunkle Flächen, die den Eindruck von Ozeanen und Festländern machen. Die allgemeine Aufmerksamkeit weiterer Kreise aber erweckte er durch die berühmt gewordenen „Kanäle".

In den zwei Jahrhunderten, während deren der Mars wissenschaftlich beobachtet worden ist, hat sich die Gestalt der hellen und dunklen Flächen auf seiner Oberfläche nicht geändert, abgesehen von sehr geringfügigen Veränderungen, die mit seinen Jahreszeiten in Verbindung zu stehen scheinen. Daraus folgt, daß diese Flächen wirklich der festen Oberfläche angehören und ferner, daß die Lufthülle des Planeten dünner und nicht so wolkig ist wie die der Erde. Enthält sie wirklich Wasserdampf, so doch nur äußerst wenig. Man pflegt stets die dunklen Flächen (deren Grundfarbe blaugrau ist) für Meere zu halten, die hellen (gewöhnlich dunkelgelb bis orange erscheinend) für Festländer. Ob das richtig ist, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten. Wenn auch eine Wasserfläche auf der Erde, aus weiter Entfernung oder von oben gesehen, sehr dunkel erscheint, so wird doch immer unter dem geeigneten Gesichtswinkel sich mitunter auf der dunklen Wasserfläche das spiegelnde Bild der Sonne sehen lassen. Das hat man auf dem Mars noch nie gesehen. Deshalb hat man zur Erklärung auch an Wüsten und Oasen gedacht, hat auch auf dem Mars eine Eiszeit vermutet. Die rötliche Farbe könnte dann von eisenhaltigem Staub herrühren, der die Eisflächen bedeckt. Gegen alle diese Erklärungen lassen sich Einwendungen machen, und wir müssen gestehen, daß wir heute noch nicht wissen, was wir uns eigentlich unter jenen Flecken vorzustellen haben. — Ganz sicher glaubte man aber von Anfang an zu gehen, als man die weißen Kappen auf den beiden Polen des Mars für Schnee und Eis hielt. Umso mehr, als diese weißen Polflecke je nach der entsprechenden Jahreszeit größer oder kleiner werden, vermutlich abschmelzen, fast bis zum völligen Verschwinden. Aber dieser Wechsel in der Größe geht manchmal so schnell vor sich, daß er nicht recht zu erklären ist. Auch bleibt es ein Rätsel, woher bei der geringen Wolkenbildung und der geringen Luftfeuchtigkeit dort überhaupt diese Schneemassen kommen und sich oft schnell vergrößern können. Vielleicht ist es weder Eis noch Schnee, sondern eine Wolkendecke. Einige Beobachter haben auch an Reif oder sogar an einen Niederschlag fester Kohlensäure geglaubt. Wenn sich auch die genaue Temperatur auf dem Mars nur unsicher auf Umwegen ermitteln läßt, so kann man doch sicher annehmen, daß die Durchschnittstemperatur auf seiner Oberfläche tief unter dem Nullpunkt liegt, — eine Folge seiner großen Entfernung von der Wärmequelle, der Sonne. Dann kann das Wasser dort nur als Eis vorkommen. W

Erwähnen wir zum Schluß die berühmten Kanäle, so betreten wir ein Gebiet, auf dem seinerzeit viel Unfug getrieben worden ist. Es handelt sich da um graue, meistens gerade Linien, die netzartig in geometrischer Anordnung die rötlichen, hellen Flächen durchziehen. Ihr Entdecker, der italienische Astronom Schiaparelli, beging den Fehler, sie Kanäle zu nennen, ohne sie allerdings für solche zu halten. Er beabsichtigte damit nur eine Benennung, aber zahlreiche Schriftsteller, die nie diese Linien selbst gesehen hatten, nahmen den Ausdruck wörtlich und phantasierten darüber das tollste Zeug zusammen. Der Entdecker hätte richtiger gehandelt, zu sagen: ich sehe auf dem Mars graue Schattenlinien, die ich mir nicht erklären kann. — Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß von den vielen Streifen nur sehr wenige und zwar die deutlichsten, größten wirklich vorhanden und heute an ihrer Stelle ebenso zu sehen sind wie von den Beobachtern vor bald hundert Jahren. Sonst aber ist das ganze geheimnisvolle Netz der fadenartigen, blassen Linien mit ihren häufigen Verdoppelungen nichts anderes als eine Augentäuschung, hervorgerufen durch undeutliches Sehen. Die „Kanäle" verflüchten sich bis zum Verschwinden, je stärkere Fernrohre man auf sie anwendet und je näher uns der Mars kommt. Auch zeigen gute Marsphotographien die Kanäle nicht. — Das Auge pflegt undeutlich erkennbare, verschwommene, kleine Gegenstände durch Linien verbunden zu erblicken. Und solche undeutlichen Dinge, Unebenheiten, scheinen sich auf dem Mars zu befinden.

Alles in allem haben wir in diesem Planeten, der immer als der Erde in mancher Beziehung gleichend hingestellt wird, eine uns fremde Welt vor uns, mit ungelösten Rätseln. Wegen der erwähnten äußerlichen Aehnlichkeiten mit der Erde sind schon seit langer Zeit allerlei Vorschläge gemacht worden, um mit seinen Bewohnern in Verbindung zu treten. Ob dort lebende Wesen anzutreffen sind, können wir höchstens vermuten; das aber können wir wohl behaupten, daß sie wegen der viel dünneren Luft, des viel spärlicheren Wassers und der viel geringeren Temperatur schwerlich den Menschen der Erde gleichen werden.

Möbelhaus Zimmerma

Vom Kloster selbst sind
e vorhanden. Es war
kratener Nonnen, das
bewaldeten Berg-
fällt ins 12
in schöner
ch müm
stellen

Grosses Lager

in kompl. Küchen, Wohn- u. Schlafzimmern, Herren- und Speisezimmern sowie sämtlichen Einzelmöbeln

wie:

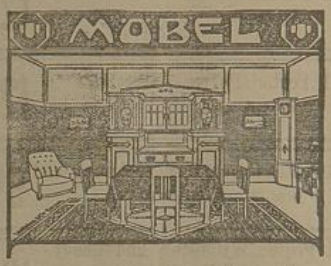
Kleiderschränke
Vertikows
Waschkommoden
Waschtische
Stühle
Tische usw.

Komplette Betten in allen Ausführungen.

Grosse Auswahl von Sofas in bester Verarbeitung.

Diez a. d. Lahn
Wilhelmstrasse 21-23.

Größtes und ältestes Möbellager von Diez und Umgebung.



Verkauf zu Fabrikpreisen. Teilzahlungen gestattet. Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

Wilh. Zimmermann

Alle Arten

Korb- und Liegesessel, Kleinmöbel.

✵

Für Verlobte günstigste und billigste Einkaufsgelegenheit.

✵

Anfertigung sämtlicher Möbel aus den saubersten Hölzern. Beste Tischlerarbeit. Lieferung kompl. Wohnungseinrichtungen

ERSTKLASSIGE SCHUHWAREN

in reichhaltiger Auswahl zu denkbar günstigsten Preisen.

✵

Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit

✵

✵

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet

✵

Metzger & Heinemann

Diez an der Lahn **Telefon 4** Wilhelmstrasse

Mein diesjähriger Saison-Ausverkauf beginnt heute!

Während desselben stelle ich grosse Posten Schuhe zu ungewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. In Anbetracht der erneut anziehenden Lederpreise rate ich dringend, reichlich von meinen ungewöhnlich vorteilhaften Angeboten Gebrauch zu machen.

Einige Beispiele:

1 Posten Damen-Halbschuhe moderne spitze und breite Formen z. T. Rahmenware nur **7.80**	1 Posten Herrenstiefel durchgenäht, Ia. Qualität nur **9.80**	1 Posten Rindbox-Kinderstiefel 23/26 nur **4.25**
1 Posten Damen-Halbschuhe Boxcalf, spitz, Goodyear, 1/2 Absatz nur **11.00**	1 Posten Herrenstiefel Ia. Rahmenware nur **11.80**	1 Posten Knaben-Schnürstiefel Rindbox 27/30 **5.60** 31/35 **5.85**
1 Posten braune Damen-Halbschuhe kurzspitz, Boxcalf nur **9.80**	1 Posten braune Herrenstiefel Ia. Qualität **12.50**	1 Posten Mädchen-Halbschuhe Rahmenware, 31/35 **6.90**
1 Posten braune Damen-Halbschuhe Boxcalf feinste Rahmenware **12.50**	1 Posten Herren-Halbschuhe Boxcalf, spitz **12.50**	1 Posten Mädchen-Lackspangenschuhe 31/35 **8.50**
1 Post. Damen-Schiebespangenschuhe schwarz nur **7.95**	1 Posten Chevr.-Damenschnürstiefel engl. Absatz, für ältere Damen **9.80**	1 Posten Damen-Lederpantoffel schwarz, braun **4.25**
1 Post. Damen-Lackschiebespangen und Halbschuhe elegant nur **12.50**	1 Posten Wildleder- und Chevr.-Damen-Spangenschuhe in diversen Luxusausführungen grau, beige, reseda **12.50**	1 Posten flexible Sandalen extra billig 31/35 **4.25** 36/42 **4.50** 43/46 **5.25**
1 Posten Damen-Schiebespangenschuhe braun, Boxcalf **12.50**	1 Posten weiße Leinen-Damen-Halbschuhe eleganteste Ausführung **3.50**	1 Posten Tuchpantoffel Ledersohle, Fleck **1.20**

JOH. PÖTZ ❖ BAD EMS

Verkauf nur gegen bar. **Keine Auswahlsendungen.**

Wo kann man das Gas als Heizmittel rationell verwerten?

Oeffentliche Gebäude, Hotels und Villen
zur Beheizung der vorhandenen Zentralheizungen, Warmwasseranlagen, sowie als Ausgleichheizung einzelner Räume.

Schlachthöfe und Metzgereien
zur Beheizung der Grosskochkessel, Wurstkessel, Brühtroge und Räucherkammer.

Bäckereien und Konditoreien
zur Beheizung vorhandener Backöfen und Schmalzgebäckkessel.

Chemische Institute, Aerzte und Zahnärzte
zur indirekten und direkten Beheizung der Apparate.

Friseurstuben
zur Warmwassererzeugung und Brennscherenerhitzung p. p.

Krankenhäuser u. Hotels
zur Beheizung der Grosskochherde, Suppenkessel, Wasserkessel, Wärmeschränke, Back- u. Bratöfen, Grillapparate, Kaffeebrenner und Kaffeebereitungsapparate.

Werkstätten
Lackier- und Trockenschränke, Leimkocher, Lötöfen, Lötkolben, Schweiss- und Härteöfen.

Konfektion, Schneidereien, Wäschereien und Plättereien
zur Beheizung der Bügelöfen, Waschkessel und Waschmaschinen.

Für Grossgasabnehmer hohe Rabatte!
Wir stehen bereitwilligst zu jeder Auskunft ganz unverbindlichst zur Verfügung.

GASWERK EMS
G. m. b. H.

L. u. H. Schmidt vormals Karl Schmidt
Katzenelnbogen

Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren.
Herren- und Kinderanzüge. Arbeiterkleider.
Hüte und Mützen.
Bleyle's Sweater und Anzüge.

Tausch von Schafwolle gegen Strickgarn in allen Farben nach fertige Wämse, Strickwesten, -Blusen und -Jacken.

Nassauische Landesbank .·. Nassauische Sparkasse

Hauptgeschäft: **Wiesbaden**, Rheinstraße 42/44.

Filialen in:

Camberg (Nassau),	Hadamar,	Königstein i. T.,	Rennerod,
Diez,	Herborn,	Langenschwalbach,	Rüdesheim a. Rh.,
Dillenburg,	Hochheim a. M.,	Limburg,	Runkel,
Eltville,	Höchst a. M.,	Marienberg (Westerw.),	St. Goarshausen,
Bad Ems,	Höhr (Nassau),	Montabaur,	Selters,
Frankfurt a. M.,	Hofheim i. T.,	**Nassau**,	Usingen,
Gladenbach,	Bad Homburg v. d. H.,	Nastätten,	Wallmerod,
Hachenburg (Westerw).	Idstein,	Oberlahnstein,	Weilburg.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen in Mark und in fremder Währung. **Wertbeständige Einlagen.** An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel. Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen des In- und Auslandes. Kreditbriefe — Akkreditive im In- und Ausland. Stahlkammer (Safes).

Bilder gerahmt und ungerahmt **Messingverglasungen, Kristallspiegelgläser** für Möbel aller Art. für Kleiderschränke und Waschtische

empfiehlt in grosser Auswahl

Albert Maus Kunstglaserei und Glashandlung **Diez a. d. L.**

Durch unsre engere Heimat!

Dich preise ich, Tal meiner Wiege,
Und grüße euch Berge und Au'n,
Der Sehnsucht ich ewig erliege,
Wenn nimmer ich könnte euch schau'n
Die Schlösser und herrlichen Dome,
Die Burgen auf felsigen Höh'n,
Grün goldene Wellen im Strome,
O Lahntal, wie bist du so schön!

Wie rauschen so mächtig die Wälder
Und rieseln die Bächlein so traut,
Wie summt es durch Fluren und Felder
In leisem, melodischem Laut!
Und Lerchen, die jubeln und schwingen
Hinauf sich zu sonnigen Höh'n,
Doch süßer die Nachtigall'n singen:
O Lahntal, wie bist du so schön!

Und würzige Quellen, die heilen
Und kühlen das leidende Blut,
Die Völker der Erde, sie eilen,
Zu trinken das köstliche Gut.
Und Sänger verkünden's den Lüften,
Die tragen es über die Höh'n,
Es tönt in den Schluchten und Klüften:
O Lahntal, wie bist du so schön!

H. Wartmann.

Unsere schöne Heimat, den Unterlahnkreis mit seinen vielen Orten kennen zu lernen, war unser Ziel. Schon am frühen Morgen, nur wenige Kurgäste unseres Weltbades Ems eilten zu den Heilung versprechenden Quellen, als das Auto mit „Töff-Töff!" anzeigte, daß es uns erwartete. Schnell wurden die letzten Vorbereitungen zu der Tagesfahrt getroffen, und schon fing der Motor an zu surren. In schneller Fahrt ging es durch den taufrischen Morgen lahnaufwärts. Schon nach wenigen Minuten war das, durch die teilweise noch erhaltenen Reste der Ringmauer und den alten Festungsvorbau einen durchaus mittelalterlichen Eindruck machende Dausenau erreicht. Von der Anhöhe grüßte uns die aus dem Jahre 1230 stammende evangelische Castorkirche, deren Inneres in den achtziger Jahre nach dem alten Stil wieder hergestellt wurde. Mit einem leichten Angstgefühl wurde der 26 Meter hohe, achteckige, sagenumwobene „schiefe Turm" passiert. Der Turm hat sich so beträchtlich zur Seite geneigt, daß man glaubt, er müsse jeden Augenblick zusammenstürzen. Der Lahn entlang ging es auf fast ebener Chaussee nach dem beliebten Luftkur- und Badeort Nassau. Schon von weitem ist das zu Ehren des Freiherrn von und zum Stein errichtete Denkmal auf dem Burgberg zu sehen. An dem Geburtshaus des großen Patrioten dem „Stein'schen Schlosse" mit dem gotischen Turm, der von ihm zum Andenken an die Befreiungskriege gebaut wurde, vorbei, fuhren wir über die zierliche Kettenbrücken, den waldumkränzten Kegelberg mit den Ruinen der Stammburg der Herzöge von Nassau und der Burgruine Stein rechts liegen lassend, durch Bergnassau-Scheuern. Langsam kletterte das Auto den Berg hinan. Das Auge erfreute sich an den wildromantischen Bildern des Mühlbachtales. Die kurze Rast in Singhofen wurde zum Besuche der sogenannten „Alten Burg" (ein Plateau mitten im Walde), der Maleiche und den gelben Promenadenkies liefernden Kiesgruben ausgenützt. In abwechslungsreicher Fahrt, an wogenden Getreidefeldern, saftgrünen Wiesen, fruchtbeladenen Obstbäumen und kleinen Wäldchen vorbei ging es durch Pohl nach Holzhausen, einem großen, reichen Bauerndorf. Langsam schraubte sich das Auto auf den höchsten Punkt der Gegend, nach dem auf dem Bergkegel liegenden Reitert, bekannt durch seinen Sauerbrunnen. Mit vollen Zügen genießen wir die würzige, Appetit anregende Höhenluft. In schneller Fahrt ging es an der in schönstem Tannenwald liegenden Försterei vorbei bergabwärts durch Ober- und Mittelfischbach nach Katzenelnbogen. In diesem Flecken mit seiner reichen Landwirtschaft machten wir längere Station. Nach einem kräftigen Imbiß statteten wir der Ruine des alten Stammhauses des reichen Grafengeschlechtes, das vom 12. bis 15. Jahrhundert im Nieder-Lahngau herrschte, unseren Besuch ab. Das an der Quelle genossene Tafelwasser „Taunussprudel" schmeckte vorzüglich. Ein Abstecher führte in die umliegenden schmucken Dörfchen Ebertshausen, Klingelbach und den Ausgangspunkt zum Dörsbachtal Ergeshausen. Ganz besonders erwähnt sei hier die Gastfreundschaft der Einrich-Bewohner. Um noch recht viel an diesem Tage zu sehen, mußten wir an die Weiterfahrt denken und diese fruchtbare Gegend verlassen. Das Auto brachte uns schnell dem Aartal näher. Der Spaziergang auf die Burg Hohlenfels lohnte sich. Sie wurde von dem Grafen Joachim von Nassau-Weilburg im 14. Jahrhundert erbaut. Der Burgfelsen fällt nach drei Seiten fast senkrecht ab, auf der vierten Seite trennt ihn ein breiter Halsgraben von dem Bergrücken. Die Burg, von der man eine herrliche Aussicht genießt, ist noch sehr gut erhalten. Aus der Ferne grüßt die auch im 14. Jahrhundert von einem Grafen von Katzenelnbogen errichtete wuchtige Burg Schwalbach.

Die Aar wurde bei Zollhaus erreicht. Der Name sagt es schon: hier war die Zollstation des Herzogtums Nassau. Nur wenige Häuser zählt dieses Dorf und doch ist es als Knotenpunkt der Staats- und Kleinbahn bekannt. Das Wasser des hier sprudelnden Johannisbrunnens wird als Tafelwasser gerne getrunken. Außerdem sind in Zollhaus Farben-, Zement- und Tonwerke. Auf unserer Fahrt die Aar abwärts kamen wir zuerst nach Hahnstätten, wo wir unsere durstigen Kehlen mit dem köstlichen Heckelmann'schen Bier labten. Bei Oberneisen fiel uns sofort die hohe Mauer, das einzige Ueberbleibsel des im 13. Jahrhundert erbauten Junkerhofes auf. Ganz besonderen Eindruck machte hier die im griechischen Tempelstil erbaute Kirche. Weiter ging es auf staubiger Chaussee in dem von Bergen umrahmten Tal abwärts. In rascher Reihenfolge wurden Niederneisen Flacht und Holzheim mit ihren fast ausschließlich Landwirtschaft treibenden Einwohnern passiert. Kurz vor Freiendiez wurden unsere Augen von den Trümmern der Burg Ardeck gefesselt. Diese Burg wurde 1395 von dem Grafen Adolf von Nassau-Diez erbaut. In flotter Fahrt ging es durch Freiendiez nach der Kreishauptstadt Diez.

Hier hielten wir uns nicht lange auf, da wir diese blühende Stadt schon bei einem früheren Besuche eingehend besichtigt hatten. Ueber die Lahnbrücke, an der noch Brückengeld erhoben wird, brachte uns das Auto durch den Diezer Vorort Sachsenhausen und nach einer ziemlich steilen Kletterpartie nach Altendiez. Durch wunderbaren Hochwald mit herrlichen Durchsichten ins Lahntal und auf Schloß Schaumburg ging es durch Hirschberg an dem so ruhig daliegenden Herthasee vorbei nach dem an Geschichte so reichen Holzappel. Dieses Städtchen war in grauer Zeit die Richtstätte, der Mittelpunkt und die Mutterkirche der Esterau. In der Stadtkirche ruhen die Gebeine des kaiserlichen Feldmarschalls Peter Melander, der 1643 die Grafschaft Esterau von dem Hause Nassau-Hadamar kaufte und sie Holzappel nannte nach seinem ursprünglichen Namen Aeppelmann. 15 Minuten oberhalb Holzappel liegt Charlottenberg, von dem man eine wunderbare Fernsicht ins Nassauer Land hat. Dieser Ort ist eine Gründung der Fürstin Charlotte von Schaumburg, der Tochter Melanders, die hier 1699 flüchtige Waldenser ansiedelte. — Nachdem eine Besichtigung des historischen Gasthauses „Zum Bären" in Holzappel stattgefunden hatte, brachte uns das Auto an den Blei- und Silbergruben und den vielen Teichen vorbei durch das Hurbachtal zurück ins Lahntal. Das malerisch gelegene Dorf Laurenburg wird überragt von einem mächtigen Bergfried, dem Rest der Laurenburg, die Ende des 11. Jahrhunderts vom Grafen Dudo von Laurenburg erbaut wurde. Unterhalb des Dorfes erblickt man die Anlage des Blei- und Silberbergwerks. Da noch einige Zeit zur Verfügung stand, wurde ein Abstecher nach dem von einem Kranz wuchtiger Berge umschlungenen Geilnau gemacht, bekannt durch seine, jetzt leider nicht mehr in Betrieb befindlichen Quellen. Lahnabwärts sahen wir auf der linken Lahnseite den Häuser Hof. Hier pflegten in alter Zeit die Lahnschiffer zu halten und sich mit köstlichem Naß für die Weiterfahrt zu versehen. Die Höhe krönt die Ruine der ehemaligen Klosterkirche Brunnenburg. Vom Kloster selbst sind nur noch kümmerliche Reste vorhanden. Es war ein Stift adeliger Prämonstratenser Nonnen, das hier in der Einsamkeit auf dem bewaldeten Berggipfel thronte. Seine Entstehung fällt ins 12. Jahrhundert. Durch Kalkofen ging es in schöner Fahrt Obernhof zu. Hier, wo der Dörsbach mündet, tritt uns, in ruhiger Majestät von steiler Felskuppe in das Lahntal herabblickend, ein malerisches Bild, von Bergwipfeln umwallt und von Berghöhen umkränzt, die herrliche Kirche der Abtei Arnstein entgegen, deren vier stolze Türme als mächtige Mahner erscheinen, daß hier fürstliche Herrlichkeit einst sich demütigte vor dem göttlichen Herrn. Von der stattlichen und festen Burg des Grafen von Arnstein auf dieser romantischen Stelle die 1139 durch Ludwig III. in ein Kloster verwandelt wurde, zeugen nur noch spärliche Trümmer. Das alte Gotteshaus aber, ein ehrwürdiges Denkmal byzantinischer Baukunst, sah ungebeugt die Stürme der Zeit an sich vorüberziehen. Am Fuße der Klosterkirche trauert seit Anfang des vorigen Jahrhundert die Ruine der uralten Margarethenkirche, von welcher 72 Tochterkirchen ausgegangen sein sollen. Nach der Sage stand an diesem Punkte der Lahn einst die Teufelsmühle, deren Wellbaumachse diesseits und jenseits hoch oben an der Bergwand in Mauerlöchern lief, während die Radschaufeln tief unten im Strome gingen. Gegenüber liegt idyllisch am Eingang des Dörsbachtales die Arnsteiner Mühle. Von Obernhof aus lassen sich wunderschöne Spaziergänge ins wildromantische, sagenumwobene Jammertal machen, ebenso nach dem Goethepunkt, den Goethe auf seiner Lahnreise 1815 als schönsten Aussichtspunkt im Lahntal bezeichnete. Bekannt ist Obernhof durch seinen „Roten", der fast dem Aßmannshäuser gleichgeschätzt wird. Noch im Banne des Gesehenen kamen wir nach Schloß Langenau an der Mündung des Gelbaches in die Lahn. Langenau ist eine der interessantesten Talburgen des Nassauer Landes. Der Hauptturm ist der Rest der Kernburg aus dem 13. Jahrhundert, die um 1350 von dem Ritter Daniel von Langenau, der auch der Erbauer der Burg Hohlenfels war, bedeutend erweitert wurde. Von den Wehrbauten sei als typisches Beispiel für nassauische Burgen die von Türmen flankierte östliche Schildmauer erwähnt, die auf einem Rundbogenfries vorgekragte Zinnen trägt. Weiter ging es der Lahn entlang, über die Eisenbahntunnels hinweg, dem Ausgangspunkt unserer herrlichen unvergeßlichen Fahrt zu. Wi.

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 malig. Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Zahnpaste **Chlorodont**. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont**-Mundwasser verwendet. Überall zu haben.

Peppo-Seife
Erzeugt sammetweiche, ebenmäßige Haut!

Ueberall GAS weil bequem rasch sauber billig **Gaswerk Ems**

Je schlanker die Dame, desto jünger erscheint sie.
Dazu gehört ein Hüfthalter
SPORTIVA
zum Preise von 13.50 8.50 **4.50**
Forma Büstenhalter
in allen Preislagen und Ausführungen.
Modehaus A. Haubold
Telefon 384 BAD EMS Lahnstr. 11

Baugesellschaft Heuchohl mbH., Bad Ems
Wilhelms-Allee 55 empfiehlt sich in Fernsprecher 234
Architektur o Bauausführungen o Holzlieferungen aller Art
Säge- und Hobelwerk am Platze!
Gediegene Ausführung o Projekte in Auswahl o Prompte Lieferung

Achten Sie

beim Einkauf, dass Sie nicht auf Lock-Annoncen hereinfallen,

Unser **Herren- und Knaben-Bekleidungsgeschäft** ist schon seit 34 Jahren als

streng reell und sehr preiswert bekannt!

Wir führen nur gute Qualitäten!

Bitte besuchen Sie uns!

Bekleidungshaus

Georg Dienz, G.m.b.H., Coblenz

Löhrstrasse 23. (Telefon 1365.) **Neben dem Lichtspielhaus.**

Korbmöbel, sowie sämtl. Gebrauchs- u. Luxuskorbwaren empfiehlt

K. Szieleit, Bad Ems, Tel. 393

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 1. Aug. Im Alter von 74 Jahren ist nach kurzer Krankheit der langjährige Hauptschriftleiter und Verlagsdirektor der Coblenzer Volkszeitung, Dr. Marebur, gestorben. Er war früher Hauptschriftleiter des Westfälischen Merkurs in Münster und der Germania in Berlin. Vor einigen Wochen feierte er das fünfzigjährige Berufsjubiläum. Dr. Marcour war auch eine Reihe Reihe von Jahren Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Cleve-Geldern.

Weilburg, 1. Aug. Die Kornernte, die durch den anhaltenden Regen sich etwas verzögert hatte, setzt nun bei gebesserten Witterungsverhältnissen in unserer Gegend kräftig ein. Ueberall regen sich fleißige Hände und die Kornhaufen wachsen auf dem Felde wie Pilze aus der Erde.

Dillenburg, 1. Aug. Am Dienstag voriger Woche schlug der Blitz in den Kirchturm der evangel. Kirche zu Haiger und beschädigte den Turm schwer.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Seit einigen Wochen wurden Reisende in den nach Frankfurt fahrenden Zügen von zwei jungen Leuten zum Kartenspielen animiert, wobei sie stets verloren und gehörig „blitzen" mußten. Heute früh wurden die beiden Bauernfänger von Mitreisenden auf dem hiesigen Bahnhof festgehalten und der Polizei übergeben. Die Schwindler waren 20jährige erwerbslose Burschen.

Frankfurt a. M., 2. Aug. Im Stadtteil Sachsenhausen überraschte eine Polizeistreife zwei Männer, die einen Rucksack mit Wäsche, die noch dampfte, und einen Korb mit Wein mit sich führten. „Der eine der Diebe, der sich als der bekannte Einbrecher Peter Kölsler aus Bockenheim entpuppte, wurde festgenommen, der andere entkam in der Dunkelheit.

Höchst, 1. Aug. Ein 8jähriger Junge fiel oberhalb der Fähre in den Main und trieb stromabwärts. Zum Glück kam gerade die Fähre vom jenseitigen Ufer, deren Führer, der 17jährige Franz Schmidt, kurz entschlossen ins Wasser sprang und den schon halb Bewußtlosen in Sicherheit brachte. Es ist dies bereits die vierte glückliche Rettung die dem wackeren jungen Mann gelungen ist.

Rheindürkheim, 1. Aug. In zwei Paddelbooten hatten zwei junge Leute von auswärts eine Fahrt auf dem Rhein versucht. In der Nähe der Ueberfahrt gerieten die Boote in den Wellenschlag eines Schleppzugs; während das eine Boot sich wieder herumarbeiten und das Ufer erreichen konnte, kenterte das andere. Die beiden Insassen stürzten in den Strom; der eine, des Schwimmens kundig, konnte sich retten, während der andre junge Mann ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Trier, 1. Aug. Bei Ausgrabungen in dem Gartengelände in der Nikolausstraße ist jetzt erneut ein römischer Ziegelofen freigelegt worden. Es ist der dritte derartige Fund im Laufe dieses Jahres. Alle Oefen lagen in einer Reihe. Sie haben eine runde Form mit einem Durchmesser von etwas über drei Meter. Die Feuerung liegt 2.20 Meter unter der heutigen Oberfläche. Sie gehören wohl einer späteren Zeit an, denn sie sind über römisches Mauerwerk, das bis in die Tiefe von 3,50 Meter geht, errichtet. Nach den Fundresten zu urteilen, wurden dort Platten und Dachziegel gebrannt. Es fanden sich auch halbrunde Ziegel in ähnlicher Form, wie man sie heute noch zur Deckung von Dachfirsten verwendet. Neben dem Ziegelofen läuft eine Sandsteinmauer, die aufschließend eine Fortsetzung der früher entdeckten darstellt, und die dann immerhin 15 Meter lang ist und von einem größern Gebäude herrühren könnte. Die Sohle liegt 3,50 Meter tief. Außer verschiedenen Scherbenresten wurde ein springender Bär, auf den Verputz einer Zimmerwand gemalt, gefunden. Die Ausgrabungen sollen vorab in dem Gelände eingestellt werden.

Idstein, 4. Aug. (Verkehrstag.) Seitens des Verkehrsvereins ist man sich nunmehr endgültig schlüssig geworden, am 17. August d. Js. wieder einen Idsteiner Verkehrstag zu veranstalten. Ein Programm, das den ganzen Tag, von früh morgens um 6 bis abends etwa 10 Uhr, ausfüllt, ist soweit fertiggestellt und setzt sich in der Hauptsache zusammen aus Wettkämpfen aller Art, Konzert, einer Freilichtaufführung auf dem Schloßhofe, einer abwechslungsreichen Abendunterhaltung daselbst mit anschließender Hexenturmbeleuchtung. Die Wettkämpfe sind offen für den ganzen Untertaunuskreis sowie Camberg und Eppstein.

Heftrich i. T., 2. Aug. (Jakobimarkt.) Einer der bedeutendsten und am meisten besuchten Märkte des Taunus, der Jakobimarkt auf der Altenburg, wurde dieser Tage unter stärkster Beteiligung der Bevölkerung abgehalten. Die Beschickung des Vieh- und auch des Krammarktes war ausgezeichnet. Allerdings machte sich die Geldknappheit in erheblichem Maße bemerkbar.

Groß-Auheim, 29. Juli. (Eisenbahndiebe.) Verhaftet wurde der hiesige Bahnangestellte Ludwig Hesser. Er war auf der Station Obertshausen bei der der Rodgaubahn angestellt. Seine plötzliche Verhaftung wird damit in Beziehung gebracht, daß er seinerzeit bei den Eisenbahndiebstählen als Hehler mitwirkte und es verstand, die angestellten Ermittungen außerordentlich zu erschweren. Nur durch sein dienstwidriges Verhalten war es möglich, daß die verwegenen Diebe auf die langsam fahrenden Güterzüge aufspringen konnten und wertvolle Beutestücke herauswarfen. Mit dem erbeuteten Diebsgut wurde dann ein schwunghafter Hausierhandel im Maintal getrieben. Der Eisenbahnfiskus hat ganz bedeutende Verluste erlitten. Außer Hesser sind noch vier Personen im Polizeigefängnis in Offenbach in Haft.

Neustadt a. A., 30. Juli. (Eine Kindesmörderin.) Die Dienstmagd Marka Juthöfer in Kleinerlbach hat auf einem Kleeacker ein Kind zur Welt gebracht, das sie erdrosselte und auf dem Acker liegen ließ. In der Nähe arbeitende Personen wurden durch das Schreien des Kindes aufmerksam und erstatteten Anzeige. Die Mörderin gab im Verhör zu, schon früher ein totgeborenes Kind vergraben zu haben.

Darmstadt, 2. Aug. (Rundfunkausstellung in Darmstadt.) Am 7. November wird der südwestdeutsche Radioklub Darmstadt eine Ausstellung veranstalten, die bezweckt, das Publikum für den Rundfunk zu gewinnen, ihm die Rundfunktechnik vorzuführen, ihre wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben zu zeigen und dem einzelnen zur Verbesserung der Apparate Anlaß zu geben. Die Ausstellung kann jeder Rundfunkfreund besuchen.

Aus dem Spessart, 2. Aug. (Aus der täglichen Autounfallchronik.) Bei Waldbüttelbrunn, wo erst vor einigen Tagen zwei Personen bei einem Autounglück ums Leben kamen, geriet nahezu an der gleichen Unglücksstelle ein Schweizer Auto auf den Schottenpflaster ins Rutschen und rannte gegen einen Baum. Nur die Geistesgegenwart des Führers rettete die Insassen vor dem sicheren Tode, indem er mit Kraft bremste und dadurch die Gewalt des Anpralls wesentlich abschwächte.

Bad Wildungen, 2. Aug. (Anzeigenschwindel.) Der Bankbeamte Albert Ranft hatte in verschiedenen großen Zeitungen Anzeigen erscheinen lassen, in denen er Bankbeamte für das Ausland suchte. Jeder der Bewerber, deren Zahl in die Hunderte ging, mußte eine Rentenmark zur Deckung der Unkosten einsenden. Schließlich kam der Schwindel heraus, der Bankbeamte wurde verhaftet. Die von der Polizei beschlagnahmten Bewerbungsschreiben füllten einen großen Koffer vollständig aus.

Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle empfiehlt

K. Szieleit, Bad Ems, Tel. 393

Sämtl. Besen- und Bürstenwaren, Fensterleder, Schwämme, Putztücher, Waschleinen empfiehlt

K. Szieleit, Bad Ems, Tel. 393

Alois Redelberger, Bad Ems

Telefon 381. **Werkstätte für Feineisen-Konstruktion - Kunstschmiede und Bauschlosserei -** Telefon 381.

empfiehlt sich in der Anfertigung jeglicher Eisenkonstruktionsarbeiten wie:

Gitterfächer, Veranden, Treppen, Schaufensteranlagen, Schaukästen, Schaufenstervergitterungen, Schmiedeiserne Baugerüstschalten, Schubkarren, schmiedeiserne Kaneherschränke für Metzgereien und Private. Ferner: **Geländer, Gitter, Tore** in einfacher und besserer Ausführung nach eignen oder fremden Entwürfen. **Scheerengitter für Portale und Fenster. Besonderheit: Versenkbare Tore für Geschäftshäuser und Banken** nach eigner bewährter Konstruktion.

Neuarbeiten und Reparaturen der gesamten Bauschlosserei.

Mit Zeichnung und Kostenanschläge stehe jederzeit gerne zu Diensten.

Handleiterwagen alle Grössen in kräftiger Ausführung empfiehlt

K. Szieleit, Bad Ems, Tel. 393

Sie staunen über die Billigkeit

bei bekannt guter Qualität:

Schwarze Kinderstiefel	Gr. 18—24	Mk. 1.50
Braune Kinderstiefel	23/24 Mk. 3,95	18/22 2.95
Weiße Spangenschuhe,	la Ware	Mk. 4.90
Kinderlackspangen	31/35 Mk. 7,50,	27/30 6.50
Starke Schulstiefel	31/35 Mk. 6.95,	27/30 5.95
Rindleder		
Braune Damenhalbschuhe	. . von	6.95 an

Schwarze Spangenschuhe	4.95
Damenlackspangen	12.50, 9.50
Herrenstiefel	10.50, 7.50
Starke Arbeiterschuhe	11.50, 10.50, 8.50
Frauenfeldstiefel	10.50, 8.50
Braune Herrenstiefel	15.00, 13.50
Schiebespangenschuhe	10.50, 9.50

Schuhhaus M. Stern

Römerstrasse 62 **Bad Ems** **Fernsprecher 196**

LEONHARD TIETZ

Aktien-Gesellschaft COBLENZ.

Grösstes und leistungsfähigstes Warenhaus im ganzen Regierungsbezirk Coblenz, unterhält in 50 spezialisierten Abteilungen die grösste Auswahl aller Artikel des täglichen Bedarfs zu niedrigsten Tagespreisen!

☆

Wer zum Einkauf nach Coblenz kommt, versäume keinesfalls unserem Hause einen Besuch abzustatten.

☆

Alle bei uns gekaufte Waren werden per Auto franko Haus angeliefert.

Im 2. Stock unseres Hauses

Erfrischungs-Raum

Wir verabreichen:

Ia. Kaffee und Kuchen,

vorzügliche kalte und warme Platten

bestgepflegtes helles und dunkles Bier.

Selbstbedienung!

Aus unseren Spezialabteilungen:

Damen-Konfektion

Wir bringen zur beginnenden Herbst-Saison hochaparte Neuheiten zu zeitgemässen Preisen. Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein.

Damen-Putz

Täglich gehen letzte Neuheiten in Damen-, Filz-, Velour- und Sammet-Hüten ein! Ein Besuch in unserem Putz-Salon ist sehr empfehlenswert!

Kleider- u. Seidenstoffe

Wir unterhalten die grösste Auswahl aller Herbstneuheiten! Lassen Sie sich unverbindlich unsere Sortimente vorlegen!

Damen- u. Kinder-Wäsche

Auch in diesen Artikeln bringen wir in Stoff- u. Stickerei-Qualitäten, Ausführung, Verarbeitung und Sitz nur gediegene und elegante Wäsche zu zeitgemässen Preisen! Bei Bedarf empfehlen wir dringend eingehende Prüfung unserer Leistungsfähigkeit

Aus unseren Spezialabteilungen:

Strumpfwaren

Unsere Strumpfwaren Abteilung bringt eine Auswahl, wie sie kaum von anderer Seite gebracht werden kann! Der grosse Umsatz ist uns der Beweis, dass wir das Richtige für jeden Geschmack bringen!

Weiss- und Baumwollwaren

Unsere Spezialabteilungen in Weiss- und Baumwollwaren bieten in Beziehung auf Qualitäten und Preise aussergewöhnliche Vorteile. Ein Versuch macht Sie zum ständigen Kunden!

Schuhwaren

Nur gute Qualitäten zu billigsten Preisen finden Sie in unserer Abteilung Schuhwaren. Unsere Spezialmarken: **Nimbus, Forma, Dorndorf** bürgen für beste Verarbeitung und Solidität.

Teppiche und Gardinen

Für die Innendekoration bringen wir zu billigsten Preisen eine enorme Auswahl! Lassen Sie sich ohne Verbindlichkeit unsere Sortimente vorlegen und wir sind überzeugt, dass wir Sie zufriedenstellen werden.

Auch in allen anderen Spezialabteilungen unseres Hauses, wie:

Herrenartikel, Wollwaren, Trikotagen, Lederwaren, Kurzwaren, Taschentücher, Schürzen, Spitzen, Besätze, Schreibwaren, Parfümerien, Handschuhe, Wolle, Handarbeiten, Korsetts, Haushaltwaren, Glas, Porzellan, Emaille, Korbwaren, Spielwaren, Möbel und Betten etc. bringen wir eine Auswahl, die es jedem Käufer erleichtert, die richtige Ware für sich zu finden. Wir sind durch unseren Zusammenschluß mit 18 Schwesterfirmen und 10 Einkaufszentralen

das Haus der großen Vorräte u. billigsten Preise!

TIETZ

COBLENZ

Täglich Eingang in:

Elegante Maßanfertigung nach Berliner- und Pariser-Häuser

Herbst-Mänteln
Herbst-Jackenkleidern
Herbst-Hüten

Modehaus A. Haubold

Bad Ems

Telefon 384 — Lahnstr. 11

Bleyles Fabrikate
wie Knaben-Anzüge und Sweaters, Herren- und Damen-Westen, Reform-Hosen.

Ph. C. Paul, Diez.

Manufakturwaren
Konfektion
für Herren, Damen und Kinder.
Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Betten - Bettfedern

Taunus-Sprudel

Natürliches Mineralwasser

Katzenelnbogen

Limonaden
Himbeer · Citron
unter Verwendung
von garantiert reinem Zucker.

Taunus-Sprudel
Katzenelnbogen
Fernruf 12

Farbenhaus Otto Imhoff

BAD EMS — Telefon 164

empfiehlt alle Erd-, Mineral u. chem. Farben, Lacke und Lackfarben, Pinsel, Bronzen, Schablonen und Malerwerkzeuge, Politurlacke, Mattierungen und Beizen!!

Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Maler, Anstreicher und Schreiner.

Ehe

Sie kleinere oder grössere Einkäufe
in rohem oder gebranntem

Kaffee, Tee u. Kakao

machen, prüfen Sie diese Artikel auch bei mir.
Sie finden grosse Auswahl zu billigen Preisen.
Die übrigen
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
zu den billigsten Tagespreisen
empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez

Schweizer
Tilsiter (vollfett)
Wamer
Romadour
Limburger und Handkäse
Nur beste Qualität empfehlen

G. May Nachf.
Geschwister Schöck
Fernsprecher 217 — **Diez**, Pfaffengasse

Mit dem heutigen Tage habe ich meine

= Praxis =

wieder aufgenommen.

Dr. med. Arnold
prakt. Arzt
Diez, Kanaletrasse 1
Sprechzeit: 10—12 Uhr vorm.
5—6 Uhr nachm.

WILHELM KLEIN, DIEZ

vormals: **Ad. Stahlschmidt**
Gegründet 1871 — **ALTER MARKT** — Telefon Nr. 55

Kolonialwaren, Delikatessen in anerkannt vorzügl. Qualitäten	Cognac, Bonbons, Liköre, Schokoladen in reich sortierter Auswahl
Kaffees, roh und gebrannt	Tabak, Zigarren,
Kakao, Tee	Zigaretten

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Empfehle:
Schmalz, Margarine, Kokosfett
stets frisch zu den billigsten Tagespreisen.

Vertrauenssache für Hausfrauen!
Bohnenkaffee
in allen Preislagen, immer frisch gebrannt und preiswert.

Für die **Einmachzeit** sämtliche Gewürze.
Alle Backartikel in guter Qualität.

Liköre: Curacao, Kümmel, Anisette, Vanille Pfefferminz und Magenbitter. Ferner **Ia. Weinbrand**, Flasche nur Mk. **2.80**. **Nur Ruco-Liköre.**
Ausgerechnet Bananen-Likör, Flasche Mk. **5.—**

Cigarren — Cigaretten — Tabake.

Ernst Göllner, Diez-Lahn
Altstadtstrasse 10.

Gritzner Nähmaschinen

Erstklassiges Fabrikat
Vollendete Ausführung
Ueber 3 Millionen im Gebrauch.

Maschinenfabrik
Gritzner A.-G., Durlach
Gegründet 1872. — 3500 Arbeiter.

Vertreter:
Wilhelm Müller, Diez a. d. Lahn
Fernruf 312.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Nachts unruhigen Kindern gebe man **Dr. Ruflebs** wohlschmeckenden **Kindertee**, — Zu haben bei **August Zimmermann**, Diez, Oranien-Drogerie.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Romerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 183 | Bad Ems, Donnerstag den 7. August 1924 | 75. Jahrgang

Die Aussprache im englischen Unterhaus.

Was Lloyd George wissen will

London, 6. Aug. Im Unterhaus wurde von Regierungsseite mitgeteilt, daß Macdonald morgen eine ausführliche Erklärung über die englisch-russischen Verhandlungen abgeben werde. Bei der Erörterung der Reparationsfrage erklärte Lloyd George, Macdonald habe gestern offen zugegeben, daß er nicht in der Lage gewesen sei, seine eigenen Gedanken vollständig durchzuführen. Der erste Eindruck nach der gestrigen Erklärung des Ersten Ministers habe keinerlei Bezug darauf genommen, was für eine Vereinbarung betreffend die

Räumung des Ruhrgebietes

erzielt worden sei. Dies sei eine Frage von erstklassiger Bedeutung, sei eine Frage, die Deutschland mehr bewege, als irgend etwas anderes. Der Erste Minister vertrete die Ansicht, die seiner einung nach von jedermann im Hause geteilt werde, daß die Invasion des Ruhrgebiets ein ungesetzlicher Akt und ein Verbrechen an den nationalen Rechten gewesen sei.. Er habe in der Presse gelesen, daß die Franzosen und Belgier beabsichtigten, noch fünf Jahre lang im Ruhrgebiet zu bleiben, nicht nur bis das Uebereinkommen unterzeichnet sei, sondern bis sie vollständige Beweise der Aufrichtigkeit der deutschen Regierung hätten. Das sei eine ernste Sache.

Lloyd George drang auf Informationen bezüglich der Besetzung der Kölner Zone, die fünf Jahre nach dem Friedensvertrag vorgesehen sei, und im Januar zu Ende gehe. Man könne zu Deutschland nicht sagen, daß auf jeder ihm nach dem Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen bestanden werden müsse, daß aber, wenn irgend etwas für Deutschland in einer Frage günstig sei, man dies nicht annehmen könne und daß man es als einen festen Papier behandeln werde. Die Erklärung, daß wegen der Handlungen der Deutschen die fünf Jahre noch nicht begonnen hätten zu laufen, sei nichts anderes als der Versuch, sich dieser Vertragsverpflichtung in nicht strikte ehrenhafter Weise zu entziehen.

Lloyd George drang daher in Macdonald, zu sagen, welches die Stellung der Regierung mit Bezug auf die Räumung des Kölner Gebiets sei. Eine andere Frage, die er zu stellen wünschte, betreffe den

Verzug und den vorsätzlichen Verzug.

Das Wort Verzug werde im Bericht der Kommissionen gebraucht. Er wolle daher die Aufmerksamkeit des Ersten Ministers auf die Tatsache lenken, daß dies ein anderer Ausdruck sei, als der im Versailler Vertrag gebrauchte. Im Versailler Vertrag laute der Ausdruck vorsätzlicher Verzug. Dies sei ein Unterschied.

Lloyd George wies darauf hin, daß frühere Konferenzen über den Betrag, den Deutschland zahlen solle, mit einem Kompromiß geendet hätten. Die Kompromisse seien stets an einer Tatsache gescheitert und diese Tatsache sei die

Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Wenn man zu der Frage der Entscheidung eines Verzuges komme, so sei dies nur die Frage einer Tatsache, nämlich der, daß Deutschland nicht zahlte. Die Komitees, die unter diesen Vereinbarungen errichtet werden sollen, hätten nur einen Verzug zu entscheiden. Das sei sehr leicht zu entscheiden. Sie könnten berichten, daß Deutschland nicht gezahlt habe, was zweifellos einen Verzug darstellen würde. Aber er, Lloyd George, wolle wissen, weshalb von dem im Versailler Vertrag gebrauchten Ausdruck „vorsätzlicher Verzug" abgewichen worden sei.

Was werde aber geschehen, wenn Deutschland in Verzug gerate?

Wende es sich dann an eine der neuen Kommissionen oder an die Reparationskommission? Das sei sehr wichtig, bevor eine Vereinbarung dieser Art stattfinden werde. Die Anwesenheit eines Amerikaners als volles Mitglied der Reparationskommission würde entschieden einen Unterschied bedeuten, und zwar nicht nur insofern, als der Amerikaner eine Stimme hat, sondern auch insofern, als Frankreich, Belgien und Italien wissen daß, wenn sie eine starke Aktion unternehmen, sie die beiden größten Mächte der Welt gegen sich haben würden. Deshalb sei es so wichtig, daß ein Amerikaner in der Kommission sitze. Was die separaten Aktionen Frankreichs betreffe, so sei es vom Ersten Minister nicht klar gemacht, ob Frankreich weiterhin das Recht zu separaten Aktionen beanspruche. Es sei von vitaler Bedeutung, daß klar verstanden werde, daß keine Macht separate Aktionen unternehmen könne.

Lloyd George schloß, er freue sich, daß der Erste Minister und seine Kollegen Deutschland zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen hätten. Alles hänge vom guten Willen ab und davon, daß die Deutschen dies willig übernehmen.

Die Antwort Macdonalds

Danach ergriff Macdonald das Wort. Die Frage, womit sich die britische Regierung zu befassen gehabt habe, sei einfach gewesen, nämlich ob sie den Bericht in allen seinen Fehlern und mit allen zweifelhaften Bestimmungen annehmen und erklären solle, daß die Gelegenheit, die die Veröffentlichung des Dawesberichts ihr gebe, nämlich, zu versuchen, ein neues Kapitel in der Geschichte der Beziehungen zunächst zwischen den Verbündeten und dann zwischen den Verbündeten und Deutschland zu beginnen, ergriffen werden solle. Die Regierung habe erklärt, daß sie ergriffen werden solle.

Was Lloyd Georges Erklärung betreffe, daß keine Mitteilung bezüglich der

Räumung des Ruhrgebietes

erfolgt sei, erklärte Macdonald, soweit die wirtschaftliche und fiskalische Räumung des Ruhrgebietes in Betracht käme, habe er sich damit bereits befaßt. Diese sei vollkommen endgültig. Die Konferenz sei heute wieder zusammengetreten in Anwesenheit der Vertreter der deutschen Regierung. Den Deutschen seien alle Beschlüsse ohne jede Einschränkung überreicht worden, und man habe sie aufgefordert, alle Punkte bekanntzugeben, wozu sie eine Erläuterung wünschten, betreffs deren sie Sicherheit haben wollten usw. Morgen würden sie, wie er hoffe, mit ihren fast ununterbrochenen Sitzungen beginnen. Er zweifle, daß dem Haus vor der Vertagung Bericht erstattet werden könnte, doch habe er die Empfindung, daß keine Fragen ernster Natur aufgeworfen würden, die für das Parlament nicht annehmbar sein würden.

Nachdem Macdonald darauf hingewiesen hatte, daß viele Fragen, die in Verbindung mit der Konferenz ständen, mit größter Sorgfalt erwogen werden müßten, erklärte er, er würde nicht einwilligen daß ein britischer Soldat auch nur eine Minute länger in Köln verbleiben würde, als notwendig wäre, um die England durch den Versailler Vertrag auferlegten Bedingungen gänzlich zu erfüllen. Niemand wolle, daß sich diese Sache hinschleppe und er glaube, das Haus werde ihm verzeihen, wenn er wieder einmal optimistisch sei.

*

Das bisherige Ergebnis

London, 4. August.

In Erwiderung auf eine Anfrage Baldwins erklärte Macdonald, er freue sich, dem Hause mitteilen zu können, daß am Samstag ein Uebereinkommen zwischen den Verbündeten über gewisse aus dem Sachverständigenbericht entstehende Fragen erzielt wurde. (Beifall auf den Regierungsbänken.) Die Schriftstücke, welche die Vereinbarung enthielten und von der Presse veröffentlicht wurden, würden jetzt von Juristen genau untersucht. Den Inhalt des Abkommens darlegend, erklärte Macdonald, die Grundlage der Sachverständigenberichte sei die Aufbringung einer Anleihe für Deutschland, um es wirtschaftlich auf die Beine zu stellen und ihm zu ermöglichen, seinen Verpflichtungen nachzukommen und wieder in das wirtschaftliche System Europas einzutreten. Auf den britischen und amerikanischen Märkten sei das Vertrauen in den Wiederherstellungsausschuß als richterliche Körperschaft zur Erklärung eines Verzugs vollständig verwirkt worden, und wie er höre, würde, solange er den wirtschaftlichen Kredit Deutschlands durch die Erklärung eines Verzugs zerstören könne, der tatsächlich vielleicht überhaupt nicht bestehe, die Sicherheit für die Anleihe von so geringem Wert sein, daß die Anleihe nicht gezeichnet würde. Es sei Pflicht der Konferenz, die Hindernisse zu beseitigen, welche die Anleihe auf dem Weltmarkt vielleicht unmöglich gemacht hätten

Macdonald erklärte weiter, alle seien den Bankiers und Finanzleuten zu Dank verpflichtet für den Rat und die Hilfe, die sie gegeben hätten. Die schließlich getroffene Vereinbarung gehe dahin, daß ein Bürger der Vereinigten Staaten dem Wiederherstellungsausschuß beigegeben werden soll, gewählt durch die einstimmige Entscheidung dieses Ausschusses, oder durch den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofs, als volles Mitglied des Ausschusses, wenn die Frage eines Verzuges zur Erwägung stehe. Die verbündeten Regierungen verpflichten sich, keinerlei Sanktionen anzuwenden, bis ein Verzug erklärt worden sei und nachdem alle Bürgschaften angewandt worden seien. Vorkehrungen seien getroffen, um einen Ausschuß von sechs Mitgliedern, die zu gleichen Teilen die deutsche Regierung und die verbündeten Regierungen vertreten, zu schaffen, mit der Befugnis, nötigenfalls einen Neutralen hinzuzuwählen, um die Sachlieferungen zu vereinbaren, nach einer Liste von Waren, welche von ihm in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Sachverständigenberichts festgesetzt würde. Dadurch soll eine glatte Lieferung gesichert, sollen Meinungsverschiedenheiten verhütet werden. Was die Schritte betrifft, sollen Meinungsverschiedenheiten verhütet werden. Was die Schritte betrifft, die getan werden müßten, um die fiskalische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands Wiederherzustellen, so sei einer ganzen Reihe von Anregungen zugestimmt worden, welche die Schritte darlegten, welche die deutsche Regierung würde tun müssen, mit Zustimmung des Wiederherstellungsausschusses und auch die, welche die Verbündeten oder einige von ihnen ebenfalls würden tun müssen. Eine volle Durchführung soll nicht später beginnen als am 15. Oktober. Es sei weiterhin ein Verfahren vorgesehen, durch das die Auslegung des Sachverständigenberichts und der Vereinbarungen nicht den Regierungen oder einfachen Mehrheiten interessierter Vertreter überlassen bleibe. Die Konferenz habe daher ein nach der Natur der Sache ziemlich sorgfältig ausgearbeitetes und verwickeltes System von Bürgschaften übernehmen müssen. Seine Hauptpunkte seien:

1. Bei der Erklärung eines Verzugs muß der Wiederherstellungsausschuß einstimmig sein, oder in Ermangelung der Einstimmigkeit kann eine Berufung vor eine Körperschaft von drei Mitgliedern gebracht werden, die einstimmig durch den Ausschuß oder in Ermangelung der Einstimmigkeit von dem Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes im Haag ernannt wird.

2. Die Regierungen sind übereingekommen, daß sie bei Anwendung von Sanktionen als Treuhänder für alle aus dem Sachverständigenbericht geschaffenen Interessen handeln müßten, um insbesondere der Sicherheit der Anleihe keinen Schaden zuzufügen.

3. Die angefochtenen Auslegungen des Sachverständigenberichts und des Uebereinkommens sollen an einen Ausschuß von Juristen verwiesen werden.

4. Wann der Transfer-Ausschuß in der Frage einer Unaufrichtigkeit Deutschlands gleich geteilt ist, soll der Punkt durch die schiedsgerichtliche Entscheidung eines Ausschusses von wirtschaftlichen Sachverständigen entschieden werden.

5. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Transfer-Ausschuß und der deutschen Regierung sollen auf Antrag einer der beiden Parteien an einen Schiedsrichter verwiesen werden, der durch Vereinbarung oder durch den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes ernannt wird. Da jede Regierung einige Zweifel bezüglich der einen oder andern Einzelheit des Sachverständigenplans hatte, kann jede Regierung jede Schwierigkeit, die sie vorfindet, an den Wiederherstellungsausschuß verweisen, der sie sofort an einen Ausschuß verweisen muß, der aus dem Generalagenten für die Wiederherstellungszahlungen, den Treuhändern für die Eisenbahn und die Industriebonds und andern für Eisenbahn, Banken und kontrollierte Einkünfte besteht. Ein Schiedsgericht ist ebenfalls vorgesehen, wenn die deutsche Regierung und der Wiederherstellungsausschuß über den unterbreiteten Bericht nicht einig werden.

Keine Einigung mit Rußland

London, 6. Aug. Eine amtliche Mitteilung des Auswärtigen Amtes über die englisch-russische Konferenz besagt, nachdem die Ausschüsse der englisch-russischen Konferenz den ganzen Samstag und Sonntag getagt hatten, erfolge am Montag nachmittag eine Vollsitzung, die bis 7,15 Uhr am Dienstag früh andauerte. Da die russische Abordnung außerstande war, Abänderungsanträge und Bedingungen hinsichtlich des Art. 14 des Vertragsentwurfs anzunehmen, kam keine Einigung zustande. Die Verhandlungen wurden abgebrochen. Irgend ein Abkommen wird nicht unterzeichnet

Das Scheitern der russisch-englischen Verhandlungen

In derselben Woche, in der man in London auf der großen internationalen Konferenz zu einer Regelung der Entschädigungsfrage zu kommen hofft, sind die russisch-englischen Verhandlungen als aussichtslos abgebrochen worden. Es handelt sich dabei um ein Problem von großer internationaler Bedeutung. Die Regelung der russischen Beziehungen zu Auslande ist aber doch insofern mit der ganzen gegenwärtigen internationalen Lage verknüpft, als dieselben Männer, die die Frage der Konferenzen auf ein neues Gleis geschoben haben, nämlich Macdonald und Herriot, auch die Beziehungen ihrer Länder zu Rußland auf eine neue Grundlage, nämlich auf die der gegenseitigen Anerkennung und des gegenseitigen Vertrages stellen wollen. Der ergebnislose Ausgang der Londoner Besprechungen zwischen den Engländern und der russischen Delegation beweist, daß auch diese Frage nicht so leicht zu lösen ist.

Die Londoner Verhandlungen gehen auf die Konferenz von Genua zurück, wo man bereits einmal den Versuch gemacht hat, mit den Russen zu ein vertraglich geregeltes Verhältnis der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu kommen. Die Russen waren damals nicht dazu zu bewegen, auf gewisse Grundsätze ihrer Wirtschaftspolitik zu verzichten und an dieser ihrer Haltung ist auch diesmal wieder die Verständigung gescheitert. Man hat lange genug über die Frage in London verhandelt. Seit dem April dieses Jahres sind die Besprechungen im Gange. Die Russen waren auch diesmal an sich gern bereit, die Verhandlungen aufzunehmen, weil sie dringend größere Kredite gebrauchen, um die goldarme Wirtschaft ihres Landes wieder auf die Beine zu bringen. Der Kernpunkt der Londoner Verhandlungen war denn auch die Gewährung einer englischen Anleihe, die möglichst von englischen Staate garantiert werden sollte. Diese Garantie ist abgelehnt worden. Trotzdem sind die Verhandlungen fortgeführt worden und man hat einen vollkommenen Vertragsentwurf aufgesetzt, unter dem schließlich nur noch die Unterschriften fehlten. Vor einigen Tagen ist der Führer der russischen Delegation Rakowski im Fluge nach Moskau geeilt, um vor der entscheidenden Schlußstimmung noch einmal die Ansicht der Sowjet-Regierung einzuholen. Kurz nach seinem Wiedereintreffen in London ist dann nach erneuten, tagelangen Besprechungen die Konferenz als geschwert abgebrochen worden.

Das Zustandekommen der Anleihe war an Zugeständnisse geknüpft, die die russische Regierung nach verschiedenen Richtungen machen sollte. Einmal sollte sie sich verpflichten, die Vorkriegsschulden Rußlands anzuerkennen, zum zweiten sollte sie die englischen Besitzer der inzwischen nationalisierten russischen Unternehmungen entschädigen und zum dritten sollte sie Gewißheit geben, daß die Gläubiger Rußlands in Zukunft gegen ähnliche Enteignungen gesichert seien, wie sie in der Vergangenheit gemacht worden sind. Aehnliche Forderungen sind damals schon in Genua erhoben worden, wo man gesetzliche und richterliche Garantien verlangte, daß eine wirklich freie, privatwirtschaftliche Betätigung des ausländischen Kapitals in Rußland verbürgen sollte. Die Sowjet-Regierung hält immer noch an dem Grundsatz des Kommunismus, d. h. an der Verneinung des Privateigentums fest und wenn sie auch in ihrem Lande schon viele Zugeständnisse gemacht hat, so scheint es für sie doch eine Grenze zu geben, an der sie ihre eigenen wirtschaftlichen Theorien nicht weiter verleugnen kann. Man hörte anfangs, Rakowski sei mit wesentlichen Zugeständnissen sowohl in der Schuldenfrage wie auch in der Entschädigung der enteigneten englischen Besitzer nach London zurückgekehrt. Das Scheitern der Konferenz beweist indessen, daß man sich über diesen Punkt doch nicht zu einigen vermochte.

Macdonald hat nach Antritt seiner Regierung programmgemäß die russische Regierung rechtlich anerkannt, da er für die Londoner Verhandlungen freie Bahn schaffen wollte. Diese Anerkennung sollte der erste Schritt sein und Macdonald rechnete sicher damit, daß durch die wirtschaftlichen Verhandlungen schließlich der Weg zur vollen Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland sich öffnen werde. Diese Hoffnung hat getäuscht und es entsteht nun die Frage, ob das politische Programm einer Annäherung an Rußland noch weiter verfolgt werden wird. Es spricht dabei wohl auch etwas mit, daß die kommunistische Propaganda in England selbst bei den Liberalen — ganz zu schweigen von den Konservativen — lebhafte Besorgnisse erweckt. Auf die Beziehungen Frankreichs zu Rußland wird der Ausgang der Londoner Verhandlungen wohl auch nicht ohne Einfluß bleiben. Umso gewichtiger ist die Tatsache, daß der deutsch-russische Handelsvertrag beigelegt worden ist, sodaß man mit dem Zustandekommen eines regelrechten deutsch-russischen Handelsvertrages bis zum Ende dieses Jahres jetzt wohl rechnen kann.

Paris, 6. Aug. Die Reparationskommission hat heute vormittag um 9½ der französischen Delegation in London in einer offiziösen Sitzung den Stand der Konferenzverhandlungen zur Kenntnis genommen. Sie tritt morgen wiederum zusammen und wird vielleicht dann beschließen, die deutschen Delegierten offiziell zu hören.

Die Hauptangriffspunkte

London, 6. Aug. Das Angriffszentrum der deutschen Abordnung ist die schnelle militärische Räumung des Ruhrgebietes und die Beseitigung auch des Kerns der Regie, welche beiden Punkte Marx, bereits bei dem Höflichkeitsbesuch, den er Macdonald gestern vor dem Konferenzbeginn abgestattet hat, alle notwendige Voraussetzungen für die Annahme der Dawesschen Gesetze durch den Reichstag bezeichnete. Da die Engländer offiziell daran festhalten, daß diese beiden Punkte außerhalb des Rahmens des Sachverständigenberichts und daher außerhalb der Tagesordnung der eigentlichen Konferenz liegen, bleibt die Regelung dem Vierzehnerausschuß, vorher aber noch Sonderbesprechungen zwischen der deutschen, französischen und belgischen Abordnung, vorbehalten. Diese Besprechungen werden heute morgen vor der Vollkonferenz, die auf 11 Uhr 30 Min. ang. fest ist, beginnen.

Sachlich machte freilich Macdonald in seiner gestrigen Redeim Unterhaus vollkommen deutlich, daß England die militärische Räumung als Zubehör des Dawesschen Planes betrachtet, während seine Worte über die Räumung Kölns, jeder Auslegung fähig sind und nur zeigen, daß er sich hierüber vor den Franzosen noch nicht festlegen will.

Macdonalds Bemerkung in der gestrigen Vollsitzung der Konferenz, daß die Verhandlungen hoffentlich bis Freitag, spätestens aber Samstag früh 3 Uhr beendet seien, damit er den Frühzug 4 Uhr 30 Min. nach Schottland nehmen könne, war eine halb scherzhaft gemeinte Entgleisung, die nicht nur bei der deutschen Abordnung Erstaunen erregte, weshalb der amtliche Konferenzbericht sie verschweigt.

Der Erfolg dürfte wieder wesentlich abhängen von dem amerikanischen Hilfskorps, das gestern noch um den Berliner Botschafter Houghton vermehrt worden ist, von dem man annimmt, daß er neue Anweisungen von Hughes mitbringt. Andererseits versuchen die Franzosen, denen, wie die Engländer behaupten, gewisse deutsche Sozialisten nahestehen sollen, als Kaufpreis der schnellen militärischen Räumung Zugeständnisse in der Schuldenfrage zu erlangen, wogegen sich die Engländer bisher noch hartnäckig sträuben.

*

London, 6. Aug. Das wichtigste Ereignis des heutigen Tages war die Zusammenkunft des Rates der 14 vormittags in Downingstreet. An der Sitzung nahmen die führenden Delegierten und eine Anzahl Sachverständige teil. Großbritannien war vertreten durch Macdonald und Snowden, Frankreich durch Herriot und Clementel, Deutschland durch Marx und Stresemann. Den letzteren standen zwei Sachverständige zur Seite. Der Reichskanzler hielt eine Rede, in der er die wichtigsten Punkte der deutschen Denkschrift zusammenfaßte, da nicht genügend Abschriften zur Verfügung ständen. Hierauf erfolgte eine Erörterung über das zu befolgende Verfahren, deren Hauptergebnisse der Beschluß war, abends um 9 Uhr im Zimmer des Premierministers im Unterhause wieder zusammenzukommen. Inzwischen hat eine Anzahl Delegierte der im Rat der 14 vertretenen Nationen Besprechungen abgehalten, um die deutsche Denkschrift durchzusehen und die verschiedenen dabei aufgeworfenen Fragen zu prüfen. Einige dieser Fragen müssen offenbar wegen ihres technischen Charakters an die Sachverständigen verwiesen werden, andere, die mehr politische Bedeutung haben, können am besten vom Rat der 14 oder von der Vollkonferenz geregelt werden. Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes, die als der wunde Punkt der ganzen Lage angesehen wird, wird höchstwahrscheinlich von denselben Personlichkeiten erörtert werden, die die Vollkonferenz bilden, aber nicht in ihrer Eigenschaft als Chef der Delegationen der interalliierten Konferenz, sondern als Minister ihrer Länder.

Die deutsche Denkschrift

London, 6. Aug. Kurz nach 10 Uhr übergab die deutsche Abordnung, nachdem sie einen beträchtlichen Teil der Nacht gearbeitet hatte, dem Generalsekretär der Konferenz ihre Bemerkungen zu den Berichten der drei Konferenzausschüsse gleichzeitig mit dem Begleitschreiben. Die Denkschrift ist in deutscher Sprache abgefaßt. Die Uebersetzung wurde unverzüglich in Angriff genommen. Wie verlautet, ist das Schriftstück nicht sehr lang. Es umfaßt im ganzen etwa 20 Seiten, wovon 10 den Bericht des Zweiten Ausschusses betandeln, 6 oder 7 den des Dritten und 2 den des Ersten Ausschusses. Nach der Zusammenkunft der Hauptbevollmächtigten um 10,30 Uhr wurde die zweite Sitzung auf 11,30 Uhr festgesetzt, wozu Marx und Stresemann eingeladen wurden.

London, 6. Aug. Die diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" teilt mit: Es werde angenommen, daß die Bemerkungen der Deutschen sich zusammenfassen würden: 1. aus dem Verlangen einer beschleunigten Räumung des Ruhrgebiets, 2. aus Einwänden gegen die Fortdauer von Sachlieferungen über die Vertragszeitpunkte hinaus, desgleichen gegen das vorgesehene Verfahren das eine neue Gesetzgebung notwendig mache; 3. aus Einwendungen gegen die Anwesenheit alliierter Eisenbahner auf den Reichsbahnen und 4. aus dem Verlangen einer allgemeinen Amnestie für alle Gefangenen und Verbannten aus dem besetzten Gebiet mit Bürgschaften gegen spätere Verfolgungen.

Der amtliche Bericht

London, 5. Aug. Die erste Sitzung der Konferenz unter Anwesenheit der deutschen Abordnung war nicht von langer Dauer. Eine weitere Vollsitzung soll morgen abgehalten werden und man hofft, daß die deutsche Abordnung inzwischen das Vorstudium der von den Verbündeten ausgearbeiteten Schriftstücke, wenn nicht gar eine Prüfung der Einzelheiten beendet haben wird. Die heutige Konferenz wurde mit einer kurzen Ansprache Macdonalds eröffnet.

Er hieß die deutschen Vertreter willkommen, die nach London gekommen seien, um über die Mittel zu verhandeln, die den Sachverständigenbericht in Kraft setzen sollen. Die Verantwortlichkeiten, die der Dawessche Plan auferlege, sollten angenommen werden, nicht nur, weil es nötig sei, sondern weil der allgemeine Wunsch bestehe, daß ein ernster und ehrenhafter Versuch gemacht würde, die Verpflichtungen zu erfüllen, die durch Unterschriften gedeckt seien und daß nach Verhandlungen, in deren jede Partei gehört worden sei, neue Unterschriften erfolgen müßten. Die Verbündeten hätten den Wunsch, der deutschen Regierung gewisse Vereinbarungen, die zwischen ihnen zustandegekommen seien, mitzuteilen und sie wünschten, inswelt als diese eine Zustimmung der deutschen Regierung erfordern, mit den Deutschen Verhandlungen zu pflegen. Die Arbeiten der Konferenz würden durch die Erörterung des Dawesschen Planes begonnen.

Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist der Zusammenarbeit eine baldige Vereinbarung ermöglichen würde, deren Folge von Vorteil für die freundlichen Beziehungen zwischen den europäischen Mächten werde. Reichskanzler Marx sprach in kurzer Erwiderung im Namen der deutschen Abordnung seinen Dank für die freundlichen Worte aus, mit denen sie begrüßt worden seien, aus und bemerkte, daß die bevorstehende Aufgabe von entscheidender und geschichtlicher Bedeutung sei.

Die deutsche Abordnung sei überzeugt, daß das Schicksal Deutschlands und Europas von der Lösung jener Aufgabe abhänge und daß dies nur im Geiste friedlicher Verständigung und unbedingter Aufrichtigkeit geschehen könne. In diesem Geiste wolle die deutsche Abordnung verhandeln. Die Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens sei eine Lebensfrage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der Völker. Die deutsche Abordnung sehe in dem Sachverständigenplan eine Methode, die das deutsche Volk zu Freiheit und Frieden führen könnte und sollte. Sobald die wesentlichen Bedingungen für eine wirtschaftliche Tätigkeit wiederhergestellt worden seien, würde sich das deutsche Volk mit ganzer Kraft der Ausführung seiner von ihm verlangten schweren Verpflichtungen widmen.

Der Reichskanzler bestätigte schließlich die Erklärung der deutschen Regierung, daß der Dawessche Plan als eine geeignete Grundlage für die Lösung der Entschädigungsfrage betrachtet werde, und fügte hinzu, daß in Erwartung einer Vereinbarung während der Konferenz seine Regierung damit einverstanden sei, daß die Gesetzentwürfe, die durch die Organisationskomitees vorbereitet worden seien, fertiggestellt würden auf Grund der Bestimmungen des Dawesschen Planes.

Bulgarische Rüstungen

Wien, 4. Aug. Fortlaufend treffen mehr oder weniger beunruhigende Nachrichten aus dem Balkan ein. Es wird heute gemeldet, daß die bulgarische Regierung dem Abkommen von Neuilly zum Trotze 3000 Reservisten einberufen und sie eingestellt hat. Das Diktat von Neuilly begrenzt die bulgarische Armee auf 20 000 Mann. Hinsichtlich der verworrenen Lage stellte das Kabinett in Sofia an die Vertragsmächte das Ansinnen, die Armee auf 26 000 Mann erhöhen zu dürfen, jedoch wurde der Antrag verworfen.

In Belgrad ruft die Einstellung der 3000 Reservisten große Beunruhigung hervor. Der serbische Minister des Aeußern Marinkowitsch hat sich sofort mit einem Protest an die Regierung in England, Frankreich und Italien gewandt, in dem er darlegt, daß die bestehende bulgarische Armee von zirka 20 000 Mann durchaus genüge, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten. Die angeordnete eigenmächtige Vermehrung bedrohe den Frieden auf dem Balkan. Die Bedingungen des Vertrages von Neuilly müßten unverletzt aufrechterhalten bleiben. Die griechische Regierung hat sich dem serbischen Protest angeschlossen. Es wird viel bemerkt, daß Rumänien keinen Protest eingereicht hat und in dieser Angelegenheit desinteressiert zu sein scheint.

Aus Sofia wird gemeldet, daß der bulgarische Ministerpräsident gegenüber Vertretern des Auslandes auf den Ernst der Lage hinweis. Man befürchtet anscheinend, daß sie mit den mazedonischen Organisationen verbündete Agrarpartei einen Umsturz herbeizuführen versuchen wird. Rumänien trifft in Erwartung dieser Ereignisse in Bulgarien Vorbereitungen. Der bulgarische Militärattache in Bukarest erhielt von der rumänischen Regierung den Wink, abzureisen. Rumänien hat auch seinen Militärattachee in Angora abberufen. Angeblich soll sich auch die Türkei an einer eventuellen Niederwerfung des mazedonischen Aufstandes beteiligen.

Ein politisch folgenschwerer Mord in Mexiko

Mexiko, 4. August. Unbekannte Täter erschossen die Engländerin, Rosalie Evans, während sie im Automobil ihre Farm inspizierte. In der Nähe des Farmhauses. Ihr Inspektor, ein Deutscher mit Namen Strauß, wurde schwer verletzt.

Wie erinnerlich, brach England vor kurzem die diplomatischen Beziehungen mit Mexiko ab. Die eigentliche Ursache dazu waren die Verfolgungen, denen Frau Evans von Mexikanern ausgesetzt war. Die scharfe Note, die der britische Geschäftsträger Timmins in dieser Angelegenheit der mexikanischen Regierung überreichte, war der unmittelbare Anlaß zum englisch-mexikanischen Streit. Frau Evans, die auf ihrer ausgedehnten Farm verschiedene Male von Mexikanern buchstäblich belagert wurde, erklärte mehrfach, daß sie eher sterben würde als ihren Besitz räumen.

Die württembergische Regierung für Aufwertungen

Stuttgart, 4. August. Die württembergische Regierung ist bei der Reichsregierung nachdrücklich für Aufwertung eingetreten. Sie erklärte, es für eine der wichtigsten Aufgaben des Reiches, das mit der Inflation vielen angetane Unrecht durch eine dem Recht und der Billigkeit entsprechende Aufwertung wiedergutzumachen.

Die Feier des Verfassungstags

Berlin, 4. August. Zur festlichen Ausgestaltung der von der Reichsregierung und der preußischen Regierung beschlossenen diesjährigen Feier des Verfassungstags werden besonders sportliche und turnerische Veranstaltungen beitragen können. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat daher, einer Mitteilung des Amtlichen preußischen Pressedienstes zufolge, die Regierungspräsidenten ersucht, die betreffenden Vereine zur Abhaltung von Wettkämpfen zu veranlassen und auch bei den übrigen Jugendpflegevereinen geeignete Zusammenkünfte über Festzeit anzuregen. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß für besondere Leistungen bei diesen Wettkämpfen wie im vorigen Jahre eine auf die Veranstaltung des Tages hinweisende Plakette verliehen wird.

Vertretertag des Kreisverbandes Unterlahn der deutschen Volkspartei

Am 27. Juli 1924, 8 Uhr nachmittags fand in Diez an der Lahn im Gemeindehaus ein Vertretertag für den Unterlahnkreis statt. Die Versammlung war besonders aus den Kreisen der Landwirte gut besucht. Herr Gewerbeinspektor Reusch dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und erteilte dem Geschäftsführer des Bezirksverbandes Wiesbaden der D. V. P. Herrn Kurt Stübgen, das Wort zu seinem Vortrage über Parteiorganisation. Herr St. behandelte eingehend das Verhältnis der Organisation der deutschen Volkspartei zu den einzelnen Berufsständen und zu ihren Führer Stresemann, und ging im einzelnen auf den inneren Aufbau und Ausbau der Organisation im Unterlahnkreis ein. Redner betonte insbesondere, daß der Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sich mehr als bisher aktiv am Parteileben beteiligen und die Organisation stützen müsse. Im Anschluß an den Vortrag wurden nachfolgende Resolutionen gefaßt:

Die heute am 27. Juli 1924 in Diez an der Lahn versammelten Vertreter der Deutschen Volkspartei des Unterlahnkreises billigen die von dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann betriebene Politik, insbesondere die Stellung zu dem Sachverständigen-Gutachten.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

15 (Nachdruck verboten.)

Das letzte, was er hatte sagen wollen, sprach er nicht mehr aus. Als hätte er sich selbst auf einem Gedankengange ertappt, den er nicht weiter verfolgen durfte, fuhr er in verändertem, gezwungen leichtem Tonfall fort: „Sicherlich ist es ja auch nicht allein die Sehnsucht nach einem solchen Wiedersehen gewesen, die dich endlich einmal von München nach Hamburg geführt hat?"

„Leider darf ich nicht einmal den Versuch machen, deinem Zweifel zu widersprechen. Denn du mußt ja die eigentliche Ursache längst erraten haben. Ich riß mich aus meinen Arbeiten los, um die sogenannten Pflichten der Pietät gegen einen Verstorbenen zu erfüllen."

„Ein Trauerfall? — Oh, das bedauere ich von Herzen. Aber du sagst, daß ich es hätte raten sollen? Wie wäre mir das möglich gewesen?"

„Ja, hast denn nicht du selbst meinem Oheim die Augen zugedrückt? Oder solltest du gar nichts von meiner Verwandtschaft mit Jens Jenssen gewußt haben?"

„Mit — Jens Jenssen?" — Holthausen starrte den Freund an, als ob der sich plötzlich einer fremden, ihm unbekannten Sprache bedient hätte. In seinem mageren Gesicht, dessen scharfe Züge jede Seelenregung widerzuspiegeln schienen, zuckte und arbeitete es auf eine beinahe unheimliche Weise, und seine Hände waren, ihm selber unbewußt, zu Fäusten geballt, so daß die Fingernägel sich tief in die Handflächen eingruben. Rodeck freilich gewahrte nichts von alledem. Denn auf einen halblauten Ausruf des jungen Mädchens hin hatte er sich gegen dieses gewendet.

„Herr Jenssen war Ihr Oheim?" Auch in ihrer Stimme war ein Klang der höchsten Ueberraschung. „Nein, davon haben mein Bruder und ich nichts gewußt. Haben Sie denn früher niemals von dieser Verwandtschaft gesprochen?"

Der Maler schüttelte verneinend den Kopf.

„Es war kein Grund für mich vorhanden, viel Aufhebens davon zu machen," erwiderte er freimütig. „Und es bestanden so gut wie gar keine Beziehungen zwischen dem Bruder meiner Mutter und mir. Er hatte den größten Teil seines Lebens in Amerika zugebracht, so daß ich erst vor wenigen Jahren seine persönliche Bekanntschaft machte. Und unsere erste persönliche Begegnung, die zugleich die letzte geblieben ist, trug nur dazu bei, die Entfremdung zwischen uns zu vergrößern.

Er hatte sich beeilt, diese Erklärungen abzugeben, weil es seiner ehrlichen Natur widerstrebt hätte, Aeußerungen der Teilnahme zu empfangen in einem Leid, das er nicht empfand. Inge vermied es denn auch mit sicherem Taktgefühl, ein Wort des Mitgefühls zu äußern. Gerhard Holthausen aber, dem es während seiner Rede gelungen war, die erste Bestürzung zu meistern, sagte mit merkwürdig heiser und gepreßt klingender Stimme:

„Dies ist fürwahr ein seltsamer Zufall. — Du hast also bereits erfahren, daß man mich zu dem Sterbenden rief? Leider kam ich zu spät, ihm zu helfen. Auch ein geschickterer Arzt, als ich, hätte nicht mehr die Macht dazu gehabt. Denn als ich an sein Lager trat, lag er bereits in den letzten Zügen."

Nicht so sehr der Inhalt seiner Worte als der Ton, in dem sie gesprochen worden waren, ließ sie fast wie den Versuch einer Rechtfertigung, einer Verteidigung gegen unausgesprochene Anklagen erscheinen. Und weil er diese Empfindung hatte, erwiderte Hermann Rodeck rasch und herzlich:

„Das war für mich von vornherein außer allem Zweifel. Denn warum hättest du gerade für ihn weniger tun sollen, als du für irgendeinen anderen getan hättest? Gerade weil ich hörte, daß du in der Todesstunde bei ihm warst, wußte ich, daß es keine Möglichkeit mehr gegeben hatte, ihn zu retten."

Doktor Holthausen hatte keine Antwort. Er wandte sich gegen seine Schwester und forderte sie auf, eine Flasche Wein zu bringen, da man das Wiedersehen doch irgendwie festlich begehen müsse. Das mochte selksam klingen, nachdem soeben von dem traurigen Anlaß dieses Wiedersehens die Rede gewesen war, aber der Maler mochte doch seinen Widerspruch erheben, durch den er den Freund hätte verletzen können. Sie setzten sich an den runden Tisch inmitten des Gemaches, und als Inge hinausgegangen war, sagte der Arzt: „Ich habe mich noch nicht einmal nach deinem Ergehen erkundigt. Aber man braucht dich ja nur anzusehen, um im Vorhinein die Antwort zu haben."

„In der Tat, es geht mir nicht schlecht. Wenigstens gesundheitlich nicht. In dieser Hinsicht hat's die Natur wirklich gut mit mir gemeint."

„Auch in anderer, wie ich denke. Du bist eben ein Sonntagskind. Kraft, Schönheit, Talent und einen unverwüstlichen Optimismus — was kann sie einem Staubgeborenen schließlich noch mehr auf den Lebensweg mitgeben? Wie viele schätzen sich glücklich, die nur die Hälfte dieser Gaben besitzen! Und wie viele müssen sich mit dem Leben abzufinden suchen, denen nicht eine einzige davon zuteil geworden ist!"

„Na," sagte der Maler, „was den unverwüstlichen Optimismus betrifft — und vor allem das Talent —"

Inge war wieder eingetreten und machte sich an einem Schrank zu schaffen, dem sie die Gläser für den mitgebrachten Wein entnahm. In die Unterhaltung der beiden aber mischte sie sich nicht. Und es blieb ungewiß, ob sie ihr überhaupt Aufmerksamkeit schenkte.

„Du wirst doch nicht anfangen, daran zu zweifeln," hatte Doktor Holthausen mit jenem Ungestüm erwidert, das seinem Wesen immer eigentümlich war, sobald irgend etwas ihn lebhafter interessierte. „Nimm dich in acht, mein lieber Rodeck! Es gibt nichts Gefährlicheres als das. Vom Zweifel bis zur Verzweiflung ist da nur ein einziger Schritt, und ein kleinerer überdies, als man sich's träumen läßt! Das Leben hat nur so lange einen Zweck, als man noch an sich selber glaubt. Wer den Glauben erst einmal verloren hat, der läßt sich am besten begraben."

„Nun, ganz so schlimm ist es mit mir ja auch, Gott sei Dank, noch nicht," beschwichtigte Rodeck lächelnd. „Nur, daß man eben manchmal recht deutlich die Wahrheit des alten Wortes empfindet: „Das Leben ist kurz, und die Kunst ist lang." Die glücklichen Zeiten, da man über Nacht berühmt werden konnte, scheinen, für uns Maler wenigstens, leider für immer vorbei zu sein."

„Ich habe wenig Zeit, mich um künstlerische Dinge zu kümmern, und ich komme nie dazu, eine Ausstellung zu besuchen. Darum darfst du mir nicht zürnen, wenn ich nichts von deinen Schaffen und von deinen Erfolgen weiß. Inge aber hat vor einiger Zeit im hiesigen Kunstverein ein Bild von dir gesehen, dessen Schönheit sie mir mit geradezu begeisterten Worten pries. Du hast also doch wohl einigen Grund, mit dir zufrieden zu sein."

Rodeck hatte sich nach dem jungen Mädchen umgewendet. Die Freude über das, was er soeben gehört hatte, stand ihm lesserlich auf dem Gesichte geschrieben.

„Wirklich, Fräulein Inge — meine „beiden Leonoren" haben Ihnen gefallen?"

Die Gefragte war heiß errötet, und die Gläser auf dem Tablett in ihrer Hand klirrten leise zusammen.

„Es war ein Lakmurteil, an dem Ihnen nicht viel gelegen sein kann," sagte sie unsicher. „Sie haben Ihr Werk ja herrlich oft genug von berufeneren Kritikern rühmen hören!"

„Ich wollte, daß es so wäre! Aber wenn man zu keiner Clique gehört und nicht auf irgend eine von den hundert modernen Richtungen eingeschworen ist, erlebt man nicht allzu viel Freude mit der Kritik."

(Fortsetzung folgt.)

Sie sprechen ihrem bewährten Parteiführer ihr größtes Vertrauen aus, in der festen Zuversicht, daß nur die Fortsetzung der bisherigen, von der Partei als richtig erkannten Außenpolitik die Einheit des Reiches, das höchste Gut des deutschen Volkes erhalten kann.

3. Die oben erwähnten Vertreter bitten dringend, daß die Deutsche Volkspartei alles daran setzt, möglichst bald eine Umwertung der Wertpapiere, Lebensversicherungsansprüche, Hypothekenforderungen, Pfandbriefe, Obligationen, Sparkassenguthaben usw. zu erlangen, die der Notlage der Kleinrentner, sowie aller von der Entwertung der fraglichen Forderungen betroffenen Völkerungsschichten weitgehendst Rechnung trägt.

Sie bitten insbesondere ihre im Aufwertungsausschuß des Reichstags tätigen Parteifreunde Dr. Düringer, Dr. Kulenkampf und Dr. Wunderlich darauf hinzuwirken, daß die Arbeiten des fraglichen Ausschusses tunlichst beschleunigt werden. Die Versammlung ist der festen Ueberzeugung, daß die Partei das Vertrauen, das alle an diesen Fragen interessierten Kreise in sie setzen, nicht enttäuschen, sondern sich nachdrücklich für die Bestrebungen des bewährten Vorkämpfers in der Aufwertungsfrage, Exzellenz Düringer, einsetzen wird.

Der Vorsitzende der Ortsbauernschaft Biebrich a. Rh., Herr Fritz Voß, erstattete hierauf ein eingehendes Referat über die Notlage der Landwirtschaft, insbesondere der kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben. Er hob hervor, es sei im Interesse unserer Volksernährung dringend notwendig, daß man den Bauern, wie überhaupt dem Mittelstand, zu Hilfe komme. Die vom Referenten beantragte nachstehende Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen:

Die heute, am 27. Juli 1924 in Diez a. L. versammelten Vertreter der D.V.P. des Unterlahnkreises haben nach dem ausführlichen Vortrage des Vorsitzenden der Bauernschaft Biebrich a. Rh., Fritz Voß, sowie einer eingehenden Aussprache die Ueberzeugung gewonnen, daß im Interesse der Ernährung unseres Volkes der Landwirtschaft, insbesondere den kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieben, schnellstens durch entsprechende Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung Erleichterung des Steuerdrucks, Kreditgewährung und angemessene Bezahlung der landwirtschaftlichen Produkte verschafft werden muß. Die Versammlung bittet die maßgebenden Parteiinstanzen sowie die Reichstags- und Landtagsabgeordneten, dahin zu wirken, daß eine produktive und intensive Bewirtschaftung des mehr als je für die Ernährung unseres Volkes notwendigen deutschen Grund und Bodens durch nachfolgende Maßnahmen sichergestellt wird.

1. Zinslose Stundung aller den Landwirten auferlegten Steuern bis nach der Hackfruchternte.
2. Eine Steuerreform, die der Veranlagung prinzipiell die Leistungsfähigkeit des betr. Betriebes zu Grunde liegt. — Aufhebung bezw. Herabsetzung der unerträglichen Verzugszuschläge und Verzugszinsen für den gesamten Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. — Ersetzung der Hauszinssteuer durch eine weniger unsoziale Steuer evtl. Beschränkung der Hauszinssteuer bei der Landwirtschaft auf die nur zum Wohnen benutzten Räume.
3. Herabsetzung der Wehrbeitragswerte für den ländlichen und städtischen Hausbesitz auf die durch die heutigen Verhältnisse bedingte Höhe.
4. Einführung der geplanten Schutzzölle noch vor der Veräußerung der neuen Ernte. Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und denen für landwirtschaftliche Produktionsmittel. Ausschaltung jedes volkswirtschaftlich nicht notwendigen Zwischenhandels bei den zur Ernährung unseres Volkes unbedingt notwendigen landwirtschaftlichen Produkten.
5. Gewährung der unbedingt notwendigen Kredite an den gesamten Mittelstand in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.

An der an die beiden Vorträge sich anschließenden regen Diskussion beteiligten sich unter anderen Eichungsinspektor Reusch, Kaufmann Allstädt, Frau Kommerzienrat Schäfer, sämtlich aus Diez, ferner der Vorsitzende der Kreisbauernschaft Decker-Dörnberg und Bürgermeister Reichel-Hahnstätten.

Einhellig beschloß man, in 4 Wochen wieder zusammen zu kommen und den Ausbau der Organisation weiter zu beraten.

Herr Reusch, dem bis zur definitiven Vorstandswahl einstimmig der Vorsitz des Kreisverbandes Unterlahn der D.V.P. übertragen wurde, schloß um 6 Uhr die Versammlung.

Aus Stadt und Land

Jubiläumsfeier unseres Verlages!

Eine schlichte Feier versammelte gestern um die Mittagsstunde Angestellte und Arbeiter unseres Betriebes sowie die erschienenen Gratulanten im Geschäftszimmer. Zahlreiche Glückwunschschreiben von Behörden, Vereinen und Privatpersonen gaben Zeugnis von der regen Anteilnahme anläßlich des 75-jährigen Jubelfestes. Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer Limburg war der 1. Vorsitzende Herr Fabrikant Deidesheimer, Limburg, anwesend, vom Magistrat der Stadt Bad Ems war Herr Fabrikant Sturm erschienen.

Ein seltenes Jubiläum konnte unser Verlag begehen. Es war nicht leicht, das Geschäft auf seine jetzige Höhe zu bringen — über die schwersten Tage hat die engste Zusammenarbeit glücklich hinweggeholfen. Der Geist der Gerechtigkeit, Strenge im Geschäft, Leutseligkeit im Verkehr sind Grundlagen, auf denen die enge Verknüpfung zwischen Chef, Angestellten und Arbeitern beruht. Der beste Beweis ist die Tatsache, daß an dem gestrigen Tage wieder drei Diplome an langjährige Angestellte und Arbeiter verliehen werden konnten. Im Namen der Industrie- und Handelskammer Limburg überreichte der 1. Vorsitzende dem Leiter unserer Filiale Diez, Herrn Chr. Kunz, für 30jährige, dem Maschinensetzer Phil. Balzin für 33jährige und dem Maschinenmeister K. Aulmann für 24jährige treue Dienstzeit eine geschmackvoll ausgeführte Ehrenurkunde.

Er übermittelte im Namen der Industrie- und Handelskammer die herzlichste Gratulation mit dem Wunsche, noch recht lange Jahre zum Segen der Allgemeinheit, des Volkswohls und für das Vaterland zu wirken.

Herr Fabrikant Sturm beleuchtete das gute Einvernehmen zwischen Verlag und Behörde, sprach die besten Wünsche seitens des Magistrats und der Stadtverwaltung aus, ausklingend in der Hoffnung, in gleichem und dauerndem Zusammenarbeiten das erste Jahrhundert zu feiern.

*

Bad Ems, 7. Aug. (Lieder- und Arienabend von Aenny Otten-Czwoydzinski-Köln.) Als ein Ereignis hochkünstlerischer Bedeutung kann dieser Lieder- und Arienabend bezeichnet werden. Die Künstlerin, die uns durch ihr letztes erfolgreiches Auftreten als Solistin bei der Aufführung der „Glocke" von Schiller in sehr angenehmer Erinnerung ist, hat auch diesmal die Erwartungen weit übertroffen. Es war ein Kunstgenuß bedeutender Art. Schon gleich zu Anfang bei der Kavatine aus dem „Barbier von Sevilla" von Rossini zog der reine, warmbeseelte Klang ihrer Stimme alles in ihren Zauber. Sei es bei Schumanns Mondnacht, bei Brahms Ständchen oder bei R. Strauß' Efeu, stets klang der vorzüglich disziplinierte Organ auch bei den allerzartesten Pianissimo klar, rein und lieblich. Die andern Lieder, auch die unsrer modernsten Meister Schrecker und Marx, und die Villanelle von Dell Acqua, welche große Anforderungen an Technik und Ton stellten, wurden so vorzüglich und vollendet zu Gehör gebracht, wie man selten hört. Den Abschluß bildete das berühmte „Gebet" aus Puccinis „Toska" und die Arie aus Madame Butterfly von Puccini, welche wahre Beifallsstürme auslösten und die Künstlerin zur Zugabe der „Frühlingsnacht" bewog. Die in den Arien und zumal in der „Villanelle" von Dell Acqua zahlreich eingestreuten brillanten Kadenzen und Koloraturen wurden so vollendet und rein gebracht, daß die Künstlerin mit Recht den Ruf als eine der ersten ihres Kunstfachs genießt. Als äußerst feinfühlender und vollendeter Begleiter am Flügel erwies sich der Gatte der Künstlerin Herr Dr. Czwoydzinski. Zahlreiche Blumenspenden waren der Dank des kunstverständigen Publikums. Möge das beliebte Künstlerpaar uns noch recht oft erfreuen und mit ihren Kunstleistungen unser schönes Bad Ems verherrlichen helfen. Und so rufen wir denn beiden ein herzliches „Auf Wiedersehen" zu.

Bad Ems, 7. Aug. (Bravo, Herr Schmitz.) Einen vollen Erfolg brachte am Dienstag Abend die Aufführung von „Charleys Tante" im hiesigen Kurtheater. Der sprühende Humor des Stückes wurde von allen Schauspielern trefflich wiedergegeben und löste immer aufs neue die Heiterkeit des gut besetzten Hauses aus. Ganz besondere Anerkennung verdient der Tante, alias Schmitz, selbst ausgesprochen zu werden. Herr Schmitz verstand es, den ihm eigenen flotten Humor in gediegene Bahnen zu lenken und fand damit den ungeteilten Beifall aller Zuschauer. Es ist schade, daß Herr Schmitz uns nunmehr zu verlassen gedenkt. Wir danken ihm manche angeregte und heitere Stunde, hoffen aber, daß er Ems nicht ganz vergißt und rufen ihm zu „Auf Wiedersehen".

Bad Ems, 7. Aug. (Kurkonzert.) Trotzdem am Dienstag abend die Theatervorstellung im Kurtheater sich eines ausverkauften Hauses zu erfreuen hatte, herrschte aber auch ein äußerst reges Leben im Kurgarten. Stand doch den Freunden echter Gesangskunst an diesem Abend ein besonderer Genuß bevor. Angeregt durch seinen zur Zeit hier zur Kur verweilenden Ehrenpräsidenten Herrn Josef Stimes aus Neuß, hatte sich das Doppelquartett „Schubert", bestehend aus Mitgliedern des Männergesangvereins „Cäcilia", Neuß, in dankenswerter Weise bereit gefunden, den in Bad Ems weilenden Kurgästen als auch den Emser Einwohnern eine Serie herrlicher Lieder zum Vortrag zu bringen. Die klangvollen Stimmen der Sänger begeisterten die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer in stets steigendem Maße, daß die frohe Sängerschar sich immer und immer wieder zu Zugaben verstehen mußte, was sie auch bereitwilligst tat. Der Abend gestaltete sich daher zu einer wahren Ovation für die Sänger, die diesen Dankesausdruck der Zuhörer auch reichlich verdient hatten und deren vorzügliches Können, wie bereits in unserer früheren Nummer hervorgehoben, durch vielfache Auszeichnungen bei Gesangwettstreiten, zuletzt in Coblenz, woselbst sie allein drei höchste Preise errangen, anerkannt wurde. Außer dem den Neußer Herren gebührenden besonderen Dank für die Herbeiführung dieser erstklassigen und hochkünstlerischen Darbietung, verdient auch das rege Bestreben der Kurverwaltung wiederum volle Anerkennung, da dieselbe unaufhörlich bemüht ist, durch reichhaltige Darbietungen der verschiedensten Art und auf allen Gebieten, den Kurgästen und Passanten angenehme Stunden während ihres Aufenthaltes in Bad Ems zu bereiten, und daß es auch andererseits den Emser Einwohnern ermöglicht wird, durch Gewährung von Vorzugspreisen an zahlreichen Veranstaltungen teilnehmen zu können. Wie wir hören, hat die Kurverwaltung weitere Veranstaltungen idn ihr Programm mit aufgenommen, bei denen wiederum für die Emser Einwohner besondere Vorzugspreise vorgesehen sind. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bad Ems, 7. Aug. (Tanz-Gastspiel.) Es ist der Intendanz vom Coblenzer Stadttheater gelungen, das hervorragende Künstlerpaar Ruth Schwarzkopf-Ferry Dworak für ein einmaliges Gastspiel am Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr im Kurtheater zu gewinnen. Ruth Schwarzkopf hat sich als Tänzerin einen Weltruf erworben und in Ferry Dworak hat sie sich einen ebenbürtigen Partner zur Seite gestellt. Man darf diesen einzigsten Tanzabend mit größter Spannung erwarten, denn überall sind diese Gastspiele Ruth Schwarzkopf-Ferry Dworak das künstlerische Ereignis.

Bad Ems, 7. Aug. (Emser Lichtspielhaus.) Wir weisen heute schon darauf hin, daß am Freitag im Emser Lichtspielhaus ein neues Programm beginnt, das bis einschl. Montag läuft. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben. Als Sensation wird ein Lichtbild des Massenmörders Haarmann und dessen Komplize in Lebensgröße gezeigt.

Bad Ems, 7. Aug. (Kinderfest und Kurkonzert.) Heute nachmittag ab 3,30 Uhr findet im Kurgarten und bei ungünstiger Witterung im Kursaal ein großes Kinderfest statt. Die Musik wird von der Emser Stadtkapelle ausgeführt, welche auch das Abendkonzert an diesem Tage mit übernommen hat. Beide Veranstaltungen bieten daher eine angenehme Abwechslung und kann ein Besuch derselben nur empfohlen werden.

*

Diez, 5. Aug. (Schöffengericht.) In der heute bei dem Amtsgericht abgehaltenen Sitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Kaufmann Fritz Th. in Diez war durch amtsrichterlichen Strafbefehl zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden, weil er sein Kraftfahrzeug geführt hatte, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein. Der Angeklagte erhob gegen diesen Strafbefehl Einspruch; er wies nach, daß er die Prüfung als Kraftwagenführer bestanden hatte, ihm aber der Führerschein noch nicht zugestellt worden war. Das Gericht ermäßigte daher die Strafe auf 20 Goldmark. 2. Der Handelsmann Leopold J. zu Nassau hatte Vieh von Holzappel nach Bahnhof Laurenburg transportiert, ohne dasselbe in das Kontrollbuch einzutragen. Er gab an, daß es ihm nicht bewußt gewesen sei, daß dieses Vieh, welches er im Auftrag zweier Metzger für diese gekauft habe, eintragungspflichtig gewesen sei. Der Angeklagte war durch amtsrichterlichen Strafbefehl zu 50 G.-M. verurteilt worden und erzielte durch den gegen den Strafbefehl erhobenen Einspruch die Herabsetzung der Strafe auf 40 G.-M. 3. Der Brennereibesitzer K. F. M. in Niederneisen war angeklagt, Trinkbranntwein hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben, der weniger als 35 Prozent Alkohol enthielt. Er wies nach, daß sein Alkoholometer 6 Prozent mehr anzeigte, als der Branntwein enthielt. Er gab an, daß er diese Differenz erst gemerkt habe, als er den Alkoholometer mit andern Alkoholometern verglichen habe, und zwar nach dem 10. März d. Js., an welchem Tage eine Probe Branntwein zur Untersuchung durch das städt. Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Frankfurt a. M. entnommen worden sei. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. 4. Der Arbeiter Paul B. zu Diez hatte in betrunkenem Zustande den Arbeiter Josef R. auf der Straße angefaßt und die Hand gegen ihn zum Schlagen erhoben. Der Angegriffene erhob deswegen Privatklage wegen tätlicher Beleidigung und wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurteilt.

*

Holzappel, 7. Aug. (Wohltätigkeitsbazar.) Um die Beschaffung neuer Kirchenglocken in die Tat umzusetzen, hat sich die hiesige Bürgerschaft zusammengeschlossen und veranstaltet am kommenden Sonntag, den 10. auf dem am Hertasee gelegenen neuen Sportplatz ein Sommerfest. Die Leitung liegt in guten Händen und ist dafür gesorgt, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Außer einer großen Verlosungshalle, welche mit nur brauchbaren Gegenständen ausgestattet ist, welche alle von den Bürgern gestiftet wurden, kommt in erster Linie die Kaffeehalle in Betracht. Die Leitung liegt in den Händen der Jungfrauen und ist auch reichlich für gutes Backwerk gesorgt. Ferner kommt zur Unterhaltung eine Schießbude, ein Glücksrad, eine Kegelbahn und noch vieles mehr zur Aufstellung. Die Turnvereine und die Schuljugend werden für turnerische Vorführungen sorgen, die Zwischenpausen werden ausgefüllt durch Vorträge der Gesangvereine; auch ist Gelegenheit geboten, nach den Klängen der Feuerwehrkapelle das Tanzbein zu schwingen. Den Hauptglanzpunkt dürfte wohl der Ausbau des Brocken bilden, auf dessen schwindelnder Höhe ein guter Tropfen zum Ausschank gelangt. Wenn der Himmel ein gutes Wetter beschert, darf man mit einem schönen und genußreichen Nachmittag rechnen, was nur zu wünschen wäre, da doch die ganzen Einnahmen einem edlen Zwecke dienen.

Spiel und Sport

Sportverein 09 Bad Ems. Leichtathlet. Abteilung. Freitag, den 8. August, abends ab 7 Uhr, Training auf dem Sportplatz auf der Emserhütte. Vollzähliges und restloses Erscheinen wird erwartet.

Fußball

Ergebnisse im Reiche: Die Saison 1924/25 begann am vergangenen Sonntag mit zahlreichen Gesellschaftsspielen: 1. F. C. Nürnberg gegen Hamburger Spv. 1:1, Spielv. Fürth gegen Nürnberger F. V. 4:1 F. Spv. Frankfurt gegen Germania Frankfurt 3:1, D. F. C. Prag gegen Phönix Mannheim 4:6, S. C. Charlottenburg gegen F. C. Franken Nürnberg 3:1.

Westdeutschland. Rhenania Köln-Kalk komb. gegen W. A. C. Wien 0:6, Arminia Bielefeld gegen S. F. Siegen 5:3, Turnv. Düsseldorf gegen Spv. Rheydt 2:1.

Leichtathletik

Westdeutschland gegen Holland 60:52 Punkte. Hauptergebnisse: Houben gewinnt 100 Meter. Paulen, Holland (Weltmeister) Sieger über 400 und 800 Meter. Bedarff 5000 Meter. Adams Sieger im Stabhochsprung (3,60 Meter). In der 4. 100 Staffel gibt Westdeutschland infolge Wechselfehler auf.

Radsport

Frankfurt, 4. August. Die heute ausgetragenen Rennen um die Deutsche Meisterschaft des Bundes Deutscher Radfahrer hatten folgende Ergebnisse: Amateurfahrer: 1. Erich Möller, Hannover 8:28,7; 2. Müller, Germania Frankfurt, 2 Längen; 3. H. Hundertmark, Tornado Leipzig 3 Längen. Berufsfahrer: 1. Paul Kohl 8:11,56; 2. Nagel 8:15,41; 3. Duschke 8:18,29. Bei der großen Begrüßungsfeier in der Festhalle, die trotz ihres riesenhaften Ausmaßes überfüllt war, dankte der Bundesvorsitzende Stevens, Köln, vor allen den Vertretern des alt- und neubesetzten Gebiets, die in so großer Zahl nach Frankfurt gekommen seien, ferner den Vertretern aus den abgetretenen Landesteilen, insbesondere Elsaß-Lothringen und Danzig.

Arbeiten im August

Im Garten.

Die letzten Wochen haben durch Gewitter, Sonne und Hitze die Entwicklung von Obst und Gemüse so beschleunigt, daß die Verzögerung des Frühlings längst wieder eingeholt ist und sich die Gartenarbeiten im August nicht viel von denen anderer Jahre unterscheiden. Im Obstgarten sind die Wasserschosse und Wurzelausschläge stets möglichst zeitig zu entfernen und beim Formobst die an falschen Stellen ausbrechenden Knospen abzubrechen; außerdem ist tüchtig zu hacken und bei Trockenheit ausgiebig zu gießen. Reich mit Früchten behangene Obstbäume sind rechtzeitig zu stützen, damit die Früchte besser reifen, die Aeste nicht brechen und der Wind nicht zu viel Obst herunterwirft. So gegen Anfang des Monats ist es auch an der Zeit die Obstbäume zumal die reichbehangenen, zu düngen, was zur guten Ausbildung der Früchte und der nächstjährigen Knospen beiträgt. Der Kampf mit den Schädlingen geht weiter, obwohl der Schaden nicht mehr so schlimm wie im Frühjahr ist; doch können rote Spinnen und Wespen bei trockenem Wetter immer noch große Verluste bringen. Im August ist auch die beste Zeit, neue Erdbeerbeete anzulegen. Abgeerntete Himbeerruten sind jetzt zurückzuschneiden, während die jungen Triebe aufgebunden werden, damit der Boden gut gelockert und gedüngt werden kann. Johannis- und Stachelbeersträucher sollen auch nicht vernachlässigt werden. — Im Gemüsegarten ist mit Unkrautbekämpfung dem Verdünnen und erziehen der früher gemachten Aussaaten, dem Behacken und Gießen fortzufahren. Aufgeräumten Beeten können nach guter Düngung bis Ende des Monats noch Spinat, Kopfsalat, Feldsalat, Teltower, Rübchen, Herbstrüben usw. gesät werden. Auch sind jetzt die Setzlinge für das nächste Jahr auszusäen, z. B. vom frühen Kohlrabi frühem Blumenkohl, frühem und mittelfrühem Kopfkohl und Wirsing. Sie kommen erst auf halbschattige Beete und werden später, sobald sie genug erstarkt sind, in kalte Kästen verpflanzt. Von Karotten können ebenfalls Aussaaten gemacht werden. Die heranwachsenden Endivien sind selbstverständlich nur bei trockenem Wetter) zusammenzubinden und die Tomaten zu köpfen, damit sie ausreifen und nicht weiter treiben und blühen. Wer genug Frühkartoffeln hat, ernte nur die, die er unbedingt für den Haushalt braucht, die andern lasse er möglichst lang in der Erde, bis das Kraut durch Absterben die volle Reife anzeigt. Dadurch wird die Ernte vergrößert und gibt, auch bei guter Ueberwinterung haltbare Winterkartoffeln und bestes Saatgut.

Im Kleintierhof.

Im allgemeinen ist stille Zeit, nur da, wo das Geflügel nur beschränkten Auslauf hat, muß das Notwendige gegen Ungeziefer geschehen, das sich sehr vermehrt. Die Hähne der Frühbruten müssen von den Hennen getrennt werden, da sich bei ihnen der Geschlechtstrieb zu regen beginnt. Vielfach fängt schon die Mauser an, weshalb gut zu füttern ist, denn die Tiere, brauchen zur Neubildung des Federkleides reichlich Nahrung. An kalten Regentagen sind die Tiere im Scharraum zurückzuhalten, da sie selbstverständlich in dieser Zeit sehr empfindlich sind. Das Legen läßt aus diesem Grunde allgemein nach, dennoch stehen die Augusteier in besonders gutem Rufe. Die Gänse und Enten finden bei freiem Auslauf noch reichlich Futter, die Tauben nicht minder, soweit sie feldern. Bei Hitze dürfen natürlich Schatten und frisches Wasser nirgends fehlen, desgleichen Reinlichkeit und regelmäßige Pflege. — Die Häsinnen läßt man im August das letztemal belegen, da spätere Würfe im Winter kaum durchkommen werden, auch steht der Haarwechsel bevor, der natürlich durch gute Fütterung zu unterstützen ist. Gern genommen werden u. a. stärkere Baumzweige zum vergnüglichen Benagen. Den Ziegen gibt man nach Möglichkeit freien Weidegang, in kleineren Verhältnissen sei man [illegible] vorsichtig, denn sie werden leicht wählerisch [illegible] Futter.

Humoristisches.

Schwabing. Studentinnen kennt man daran, daß sie die Löcher in ihren Strümpfen, soweit sie sichtbar sein könnten, mit Sicherheitsnadeln zusammenstecken. Medizinerinnen sind schon raffinierter; sie verkleben sie kunstvoll mit Heftpflaster. Auch Malerinnen bleiben im Fach: sie untermalen das Loch auf der Haut. Die Arrivierten jeder Art aber tragen Durchbrochene.

Kritik. Der Musikrezensent X ist ein gemeiner Hund.

Er äußerte zu einem ziemlich bekannten Pianisten:

„Gestern habe ich im Kabarett einen ausgezeichneten Imitator gesehen. Unter anderem kopierte er auch Sie. Und zwar glänzend. Er glich Ihnen äußerlich aufs Haar. Aber auch Ihre Art, auf die Bühne zu kommen, sich zu verneigen, am Flügel Platz zu nehmen, die Frackschöße hochzuwerfen und beim Vortrag auf dem Stuhl herumzurutschen, traf er genau. Ich sage Ihnen, wenn der Mann nicht manchmal richtig gespielt hätte, hätt' ich gedacht, Sie sind's."

Eine schwierige Aufgabe. „Donnerwetter, ich höre Sie sind ins Ministerium berufen worden! Was machen Sie denn da?" — „Ich bin beauftragt, dem Publikum die Zusatzbestimmungen zu den Verordnungen über die Erläuterungen zu den kürzlich veröffentlichten Bestimmungen betreffs der Einführung einer neuen Fassung des zu verbessernden Reglements für die Notwendigkeit der Errichtung einer ins Auge zu fassenden Behörde für Sparsamkeit verständlich zu machen.

Neue
Salz-Dillgurken und Essiggurken
empfiehlt
P. Viek. Bad Ems.

Perfekte
Stenotypistin
22 Jahre, bewandert in Korrespondenz und sonstigen Büroarbeiten, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung für sofort oder später. Angebote unt. D. 3061 an die Geschäftsstelle Diez.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Verlag J. Neumann, Neudamm.
Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ist unstreitig unsere
Deutsche Jäger-Zeitung
Organ für Jagd, Schiesswesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.
Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Weidmänner, Hundekenner und Naturforscher.
Jede Nummer ist reich illustriert und bringt Abhandlungen sowie kürzere Mitteilungen aus allen Zweigen des Jagdwesens des In- und Auslandes. Die Deutsche Jäger-Zeitung ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung u. Unterhaltung in echt weidgerechter Form sucht.
Wegen der Vielseitigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts ist sie auch die bei weitem verbreitetste deutsche Jagdzeitung. Daraus erklärt sich die allgemein anerkannt hervorragende Wirkung der in ihr erscheinenden Inserate.
Probenummern umsonst und postfrei.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Marktlichtspiele Diez.

Nur Freitag und Samstag abend 8.15 Uhr:

Eines grossen Mannes Liebe

Grossartiger Prunkfilm in 6 Akten. Hauptrolle: **Lotte Neumann.** — Dazu:

Das kleine Modistenmädel

Ein Lustspiel in 4 Akten.

Zur

Sachsenhäuser Kirmes Diez

empfehlen wir:

Ia. Weizenmehl	Pfd. 18 ₰	Garantiert reines	
Blütenmehl 0	„ 20 „	**Schmalz**	Pfd. 85 ₰
Feinst. amerikan.		**Kokosfett**, garantiert rein	
Auszugsmehl	„ 22 „	in Tafeln 66 ₰, ausgew.	58 „
Rosinen	¼ „ 23 „	Feine **Tafel-Margarine**	Pfd. 62 „
Sultaninen	¼ „ 30 „	**Siedeier**, 10 Stück	93 „
Korinthen	¼ „ 25 „	**Siedeier I**, 10 Stück	1.13
Mandeln	¼ „ 50 „		

sowie alle anderen Backartikel.

S. u. F. Kaffee
aus eigener Grossrösterei, vorzügliche Mischungen
Pfund 2.60 3.20 4.—

S. u. F. Kafento
Mischung aus Bohnenkaffee und feinst. Getreidekaffee
½ Pfd.-Pak. 72, 52, 32 ₰

S. u. F. Kakao
garantiert rein, leichtlöslich
Pfund 0.80 1.24 2.—

S. u. F. Tee
ausgiebig, aromatisch
Pfund 4.40 6.—

Weiss- u. Rot-Weine
aus eigener Kellerei
Montagne 1.40
1922 Godramsteiner 1.40
mit Flasche und Steuer.

Cigarren Cigaretten, Tabak
reichhaltiges Lager ausgewählter Sorten in allen Preislagen.

Schade & Füllgrabe
DIEZ, Wilhelmstrasse 38

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Frühbirnen
Pfund 8 Pfg. abzugeben.
Frau Blum, Diez,
Marktplatz.

Gutes Einweichen

das Waschen bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel! Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist —

halbes Waschen!

DAZ
Deutsche Allgemeine Zeitung
Süddeutsche Ausgabe

Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands

mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen

Anerkannt gutes Insertionsorgan

Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Kurtheater

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Meyerbeer usw.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Fürstenschüler", Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr.
Freitags vormittags von 8—12 Uhr.
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr.
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Kurgarten Bad Ems

Heute nachmittag ab ½4 Uhr
Kinder-Fest
sowie
Konzert der Emser Stadtkapelle.
Heute abend 8 Uhr
2. Konzert der Emser Stadtkapelle.
Eintritt für Emser Einwohner je Mk. 0.50

Kurtheater Bad Ems

Freitag, 8. August, abends 8 Uhr
Einzigstes
Tanz-Gastspiel
Ruth Schwarzkopf u. Ferry Dworak
in ihren **neuesten** Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Meyerbeer, Raff etc. unter Mitwirkung des **Kurorchesters.**

Die internation. Presse schreibt begeistert über dieses hervorragende Künstlerpaar.

Vorverkauf: Kursaal (Fernruf 22), Pfeffer'sche Buchhandlung (Fernruf 286) und an der Abendkasse.

Habe mein eigenes **Geschäft** eröffnet
Stall und Wohnung
befindet sich bei
Wilhelm Müller, Rückershausen
Aarstraße 69.
Vieh- und Pferdehandlung
Julius Heyum,
Rückershausen
Post Zollhaus.

Konsum-Verein Diez-L.

Bestellungen auf
Kohlen u. Briketts
werden wieder angenommen und prompt erledigt.
Unser Laden ist von morgens 8 bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Der Vorstand

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht **in einer Minute**
Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung
Kampolda B.
Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. d. Wilhelmstraße 26.

Säen Sie jetzt Winterzwiebeln aus.
Erfolg ganz sicher.
Samen
empfiehlt
Samenhaus Mull,
Diez-Lahn.

Junges
Stundenmädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Bach jr., Bad Ems,
Römerstraße 49.

Frischen
Rehbug und Rehragout
offeriert billigst
H. Umsonst, Bad Ems
Geräucherter
Rheinlachs
im Anschnitt.
Geräucherte
Rheinaale
Geräucherte
Ostseeflundern
P. Viek, Bad Ems

Todes-Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr verschied nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine gute, liebe Frau, unsere heißgeliebte Mutter, meine treue Schwester

Frau Wilhelmine Ferger

geb. Schmidt

im Alter von 48 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Ferger, Tiefbauunternehmer
und Kinder
Familie W. Schmidt.

DIEZ, Erbenheim, den 7. August 1924.

Die Beerdigung findet am 8. August, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Parkstrasse 33, aus statt.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Die Liste derjenigen Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenenamte für das Jahr 1925 berufen werden können, liegt vom 7. August ab während einer Woche zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathaus, Zimmer 5, offen.

Diez, den 5. August 1924.

Der Magistrat

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Juli 1924 fällig gewordenen staatlichen und städtischen Steuern und Abgaben für Juli 1924 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet worden sind, nunmehr nebst den Beitreibungszuschlägen spätestens bis zum 12. August 1924 an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Diez, den 7. Juli 1924.

Die Stadtkasse
(Vollstreckungsbehörde.)

Verdingung.

Die zur Ausführung der Dachdecker und Klempnerarbeiten für den Schulneubau der Gemeinde Niedernhausen erforderlichen Arbeiten sollen öffentlich vergeben werden. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis Montag, den 11. August nachmittags 3 Uhr dem Bürgermeisteramt Niedernhausen einzureichen, woselbst um genannte Stunde die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Bedingungen können ebendaselbst eingesehen und Angebotsformulare von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Diez, den 5. August 1924.

Der Kreisbaumeister.
Michel.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Freitag, den 8. August 1924, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Sportenburg.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Vorzugspreis 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsinglors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klch.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 184 — Bad Ems, Freitag den 8. August 1924 — 75. Jahrgang.

Die deutsche Denkschrift

„Keine unüberwindlichen Schwierigkeiten"

Der erste Schritt

Wie zu erwarten war, hat sich die deutsche Delegation in London nicht lange bei der Debatte aufgehalten, sondern ist, in den Kern der Dinge vordringend, Am Mittwoch vormittag ist nach stundenlanger Nachtarbeit das deutsche Memorandum mit den Gegenvorschlägen überreicht worden. Hier richtet sich der Hauptstoß gegen den Beschluß des zweiten Ausschusses, der den Endtermin der wirtschaftlichen Räumung bis zum 15. Oktober hinausschiebt. Nach Ansicht der deutschen Delegation kann der Abbau viel rascher erfolgen. Auch zu dem Beschluß des dritten Ausschusses, der die deutschen Barleistungen und Sachlieferungen regelt, sind deutsche Gegenvorschläge eingereicht worden, die sich besser im Rahmen des Gutachtens halten, als die Bestimmungen, die der zweite Ausschuß festgesetzt hat. Schließlich wird in dem deutschen Memorandum auch die Frage der Ausgabe angeschnitten. Zur Wiederherstellung des Zustandes der deutschen Rechts- und Verwaltungspflege gehört ohne Frage auch die Zurückberufung aller Ausgewiesenen und die Freilassung aller Gefangenen. Es bedarf in diesem Punkte nach der Unterzeichnung des Gutachtens keinerlei Ausnahmen mehr geben.

Die Hauptbetonung der deutschen Gegenvorschläge liegt aber nicht in dem Memorandum selbst, sondern in dem Begleitschreiben. Hier hat die Delegation mit klaren unzweideutigen Worten erklärt, daß mit den Beschlüssen der Ausschüsse das Thema der Konferenz nicht erschöpft sei, sondern daß Re die Räumung aller über den Versailler Vertrag hinaus besetzten Gebiete zur Diskussion stellen und ferner, daß das Verbleiben von rund 3000 französischen und belgischen Eisenbahnbeamten auf einigen Strecken des rheinischen Bahnnetzes mit dem Sachverständigenplan in Widerspruch stehe. Damit hat die deutsche Delegation die Hauptfragen aufgerollt, um deren Entscheidung in den nächsten Tagen gerungen werden wird. Alles andere tritt demgegenüber mehr oder weniger in den Hintergrund. Ueber die Sanktionsfrage — den Verhandlungsgegenstand des ersten Ausschusses — hat Macdonald erneut im Unterhaus Erklärungen abgegeben, die die Lösung dieser Frage ganz in unserem Sinne als unbefriedigend bezeichnen. Wenn die Vertreter der Banken damit einverstanden sind, so kann man die Lösung schließlich akzeptieren. Und die deutschen Gegenvorschläge zur Frage der wirtschaftlichen Räumung, der Barleistung und der Sachlieferungen sind so gehalten, daß eine Verständigung durchaus im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt. Um die militärische Räumung und um die vollständige Besetzung der Regiebahn aber wird gekämpft werden müssen.

Daß es nicht ohne Kampf gehen wird, hat auch die Rede Macdonalds im Unterhaus bewiesen. Lloyd George hat in der Unterhaussitzung als Anwalt des englischen Rechtsgewissens gesprochen. Er hat die Ruhrbesetzung ein Verbrechen genannt und hat gefordert, daß man die deutschen Rechtsansprüche ebenso respektieren müsse, wie man von Deutschland Respekt vor den Verpflichtungen fordere. Lloyd George hat erklärt, es sei ganz selbstverständlich, daß England am 10. Januar 1925 die Kölner Zone räumen müsse. Ist die Klausel wirklich so klar, daß Deutschland wirklich immer seine Verpflichtungen erfüllt, ist dementsprechend wirklich die Räumungsfrist am Anfang des nächsten Jahres abgelaufen? — Das waren Fragen, die Macdonald stellte, in der deutlichen Absicht, England den Weg für Zugeständnisse an Frankreich offen zu halten. Wie mußten es auch vorher schon: Macdonald hat dem französischen Ministerpräsident in Aussicht gestellt, daß er gegebenenfalls bereit sei, die Besatzungsfrist zu verlängern. Man darf wohl auch als sicher annehmen, daß die Franzosen und Belgier die zweijährige Fortdauer der Besatzung nicht als die letzte Wort ansehen. Von der deutschen Delegation wird berichtet, daß sie die Räumung bis Ende des Jahres 1924 verlange. Ob und wie weit sich aus diesen Gegensätzen eine allgemein annehmbare Lösung ergeben wird, läßt sich noch nicht übersehen. Sicher ist nur, daß die deutsche Delegation den Kampf eröffnet hat und daß sie ihn mit allen Kräften führen muß, wenn sie ihren Boden auf der Londoner Konferenz behaupten will.

Günstige Aussichten für die deutsche Anleihe

Newyork, 7. August. Hiesige Bankkreise erwarten, daß die großen amerikanischen Körperschaften sich an der Zeichnung der deutschen Anleihe, falls diese innerhalb der nächsten Monate auf den Markt kommt, in großem Umfange beteiligen werden, da gegenwärtig Mangel an Neuemissionen herrscht und innerhalb der nächsten Wochen keine umfangreiche Wechselnotierung zu erwarten steht.

Die deutsche Denkschrift

London, 6. Aug. Ueber den Inhalt der beiden deutschen Dokumente werden weiterhin folgende Einzelheiten bekannt:

Das Memorandum beschäftigt sich, wie bereits gemeldet, sehr eingehend mit den Beschlüssen der drei Kommissionen. In bezug auf die Erste Kommission (Verfehlungsfrage) stützt sich die deutsche Delegation auf § 22 Anhang 2 des Berichts, um die Auffassung zu vertreten, daß eine einseitige Aenderung des Berichtes nicht vorgenommen werden dürfe. Die deutsche Regierung sei in dieser Frage im höchsten Maße interessiert und müsse also die Forderung erheben, an ihrer Regelung beteiligt zu werden.

In bezug auf die Beschlüsse der Zweiten Kommission (wirtschaftliche Räumung) steht die deutsche Delegation auf dem Standpunkt, daß die wirtschaftliche Räumung der Durchführung des Berichtes vorgehen müsse. Sie protestiert gegen die von der Kommission vorgesehene Räumung in vier Stadien und verlangt, daß die gesamte Uebergangsperiode nicht länger als vier Wochen dauern soll. Die Räumung soll also am 1. Oktober anstatt am 15. Oktober beendet sein.

Die deutsche Delegation drückt in diesem Zusammenhang ihre Befriedigung über die Mitwirkung des amerikanischen Bürgers an den Arbeiten der Kommission aus.

Die Beschlüsse der Dritten Kommission (Sachlieferungen) werden besonders eingehend behandelt. Die deutsche Delegation erklärt sich einverstanden mit der Einsetzung des Organisationskomitees, das aus einer gleichen Anzahl von deutschen und alliierten Mitgliedern bestehen soll. Sie behält sich jedoch vor, auf Einzelheiten einzugehen. Da der Versailler Vertrag gewisse Beschränkungen in bezug auf die Lieferungsdauer und auf die Art der Sachlieferungen vorgesehen hat, und da der Finanzbericht keine Aenderung des Versailler Vertrages bringen soll, knüpft die deutsche Delegation ihre Zustimmung jedoch an zwei Voraussetzungen:

1. Diejenigen Lieferungen, die über die im Versailler Vertrag vorgesehenen Leistungen hinausgehen, müssen ausschließlich durch freien geschäftlichen Vertrag mit den deutschen Lieferanten zustande kommen.

2. Die deutsche Regierung soll das Recht behalten, gegen die Entscheidungen hinsichtlich der Durchführung der Sachlieferungen an ein Schiedsgericht appellieren zu können.

Schließlich verlangt die Delegation ein gegenseitiges Recht in Bezug auf die Schiedsgerichtsbarkeit über das Transferierungskomitee. Sollte also infolge eines Majoritätsbeschlusses des Komitees das Vorliegen eines deutschen Manövers erklärt werden, so soll auch für Deutschland der Appell an ein Schiedsgericht offen stehen.

Der Begleitbrief

des deutschen Memorandums hat folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!

Entsprechend der in der gestrigen Sitzung getroffenen Abrede beehre ich mich, Eurer Exzellenz die Bemerkungen der deutschen Delegation zu den bisherigen Beschlüssen der interalliierten Kommissionen zu übersenden. Die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit hat es der deutschen Delegation nicht ermöglicht, sich über alle Einzelheiten der interalliierten Beschlüsse und ihre Tragweite ein sicheres Urteil zu bilden.

Ich bitte diese Bemerkungen der deutschen Delegation, insbesondere ihre Formulierung, unter diesem Gesichtspunkte betrachten zu wollen, dabei nehme ich an, daß die noch erforderliche Erklärung im Wege der gegenseitigen Aussprache herbeigeführt werden wird.

Im übrigen gestatte ich mir, hervorzuheben, daß die vorliegenden interalliierten Beschlüsse nach Ansicht der deutschen Delegation den mit der Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes zusammenhängenden Fragenkomplex nicht erschöpfen. Die deutsche Delegation muß insbesondere entscheidenden Wert darauf legen, die Frage der militärischen Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete zur Erörterung zu stellen. Andererseits hat der Herr Präsident der Zweiten Kommission in seinem Begleitschreiben zu den Beschlüssen dieser Kommission erwähnt, daß die französischen und belgischen Heeressachverständigen die Zuteilung von etwa 5000 französischen und belgischen Eisenbahnbediensteten auf bestimmten Strecken des linksrheinischen Netzes verlangen. Die deutsche Delegation ist der Ansicht, daß diese Forderung mit dem Sachverständigenplan nicht vereinbar ist.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Marx.

Die Nachtsitzung

Paris, 7. Aug. Ueber die Nachtsitzung der Konferenz berichtet der Sonderberichterstatter der Havasagentur aus London, die kurze Sitzung, die die Vertreter der Verbündeten gestern abend mit den deutschen Ministern abgehalten hätten, habe zuerst der Anhörung des Berichts gegolten, der im Laufe des Tages von den deutschen Sachverständigen über die deutschen Einwendungen abgefaßt und von dem Unterstaatssekretär Sir Eyre Crowe eingebracht worden sei. Nach den Schlußfolgerungen des Unterstaatssekretärs hören die deutschen Einwendungen zu den Berichten der drei Ausschüsse keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Bevollmächtigten hätten im Anschluß daran den auf die Feststellung der Verfehlungen bezüglichen Teil der deutschen Denkschrift beraten. Stresemann habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Zustimmung seiner Regierung zu jeder von den Verbündeten vorgenommenen Abänderung an dem Anhang des Artikels 2 des Versailler Vertrags nötig sei mit der Ergänzung, daß dies auch den ausländischen Geldgebern eine neue Sicherheit bieten würde. Gegenstand der Auseinandersetzung sei dann der Ausdruck „flagrante Verfehlung" gewesen, der im Sachverständigenbericht als Bedingung für die Durchführung der Sanktionen angeführt sei. Stresemann habe in diesem Punkte die Möglichkeit einer schiedsgerichtlichen Entscheidung verlangt. Nach französischer Auslegung müßten die Worte „flagrante Verfehlung" im Sinne von „vorsätzliche Verfehlung" aufgefaßt werden, wie es im Versailler Vertrag festgelegt sei, d. h. als „Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen aus mala fide". Die Verhandlungen zwischen den Deutschen und den Bevollmächtigten der Verbündeten würden heute vormittag wieder aufgenommen. Vorher traten die Führer der Abordnungen um 10 Uhr zusammen.

Die deutschen Einwände

London, 7. Aug. Die Blätter äußern sich im allgemeinen optimistisch über die gestrigen Verhandlungen der Konferenz. Sie heben besonders die Schnelligkeit hervor, mit der die deutsche Abordnung auf die Schriftstücke der Verbündeten antwortete. Die Morning Post schreibt, die deutsche Abordnung habe getreu ihrem am Dienstag abgegebenen Versprechen ihre Bemerkungen zu den Vorschlägen gestern zu einem nahezu unglaublich frühen Zeitpunkt vorgelegt. Bereits um 9 Uhr sei das Schriftstück von etwa 6000 Worten in den Händen des Generalsekretärs der Konferenz gewesen. Die deutschen Bemerkungen seien zum größten Teil nicht von der Art, daß scharfe Meinungsverschiedenheiten oder ausgedehnte Erörterungen wahrscheinlich seien. Der Mantelbrief sei vermutlich wichtiger als die Bemerkungen selbst, denn er berühre zwei Fragen, die außerhalb der Konferenz liegen, an denen aber die Deutschen besonders interessiert seien: die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets und der andern außerhalb des Rheinlandabkommens besetzten Gebiete und die Frage der Beibehaltung der Verbands-Eisenbahner auf den rheinischen und westfälischen Bahnen. Glücklicherweise könnten die großen Vierzehn in ihrer Eigenschaft als europäische Staatsmänner diese zwei Fragen erörtern, die eng miteinander verbunden seien und für die eine Lösung gefunden werden müßte, bevor der Dawessche Plan zur Durchführung gebracht werden könne. Die Einwände der Deutschen gegen den Bericht des Ersten Konferenzausschusses gingen nicht sehr weit. Ernstlicher seien die gegen den Bericht des Dritten Ausschusses wegen der Schiedsgerichtshöfe

Der Gesamteindruck durchaus günstig

London, 7. August. Der Gesamteindruck des gestrigen ersten Arbeitstages der nunmehr vollständigen Konferenz ist, wie der Kölnischen Zeitung mitgeteilt wird durchaus günstig, auch in den Berichten der uns gegenüber recht kritisch veranlagten großen Morgenblätter.

Der Vierzehnerrat, der sich nur als Ausschuß betrachtet, lehnte es ab, in eine Erörterung über die militärische Räumung einzutreten, die zunächst zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien verhandelt werden soll. Allerdings verhehlt man sich nach der Times nicht, daß keinerlei endgültige Abmachung von deutscher Seite unterschrieben werden wird, ehe diese Frage geregelt ist.

Ein neues Verhandlungsverfahren, die Punkte der deutschen Denkschrift in politische und technische einzuteilen und letztere den Sachverständigen zu überweisen, konnte nicht ohne starken Widerstand Herriots durchgesetzt werden.

Der erste und dritte Bericht der Londoner Konferenz

London, 6. Aug. Je länger und eingehender die Beschlüsse, die in den Berichten des Ersten und Dritten Ausschusses niedergelegt wurden, betrachtet werden, desto mehr tritt deren Schwere Bedeutung und Tragweite in Erscheinung. Es wird allgemein zugegeben, daß die auferlegten Zahlungen aus Deutschland nicht gezogen werden können, ohne das Goldsystem zu erschüttern, ja vollständig zu zerstören. Was wird nun mit diesem Geld geschehen? Es wird im Lande Verwendung suchen, dann schließlich zum Erwerb der besten Industrieworte dienen und damit Deutschland für alle Zeiten dem meist interessierten Mitglied des Verbands, Frankreich, tributpflichtig machen. Die im dritten Bericht vorgesehenen Sachlieferungen würden in einem solchen Fall von wenig Belang sein, auf deren Erfüllung wird verzichtet werden, weil die Versorgung der deutschen Industrie mit der eigen, billigen Kohle, in erster Reihe den überfremdeten Werten zustatten käme. Die weitere und viel wichtigere Folge einer solchen Entwicklung wäre eine ganz unabsehbare Schädigung der englischen Industrie, die einer so machtvollen Verbindung nicht gewachsen wäre. Diese Bedenken dämmern bereits in wirtschaftlichen Kreisen und auch die Regierung verschließt sich nicht dieser drohenden Gefahr, deren Abwendung eine ihrer größten Sorgen ist.

Deutsch-französische Verhandlungen

Paris, 6. August. Zu der ersten Fühlungnahme der deutschen Abordnung mit der Londoner Konferenz schreibt die Information, die Londoner Atmosphäre mache es den Deutschen möglich, auf direktem Wege zu einem Kompromiß mit der belgischen und der französischen Abordnung zu gelangen. Es verlaute, daß Reichskanzler Marx für eine rasche Räumung des Ruhrgebiets wirtschaftliche Vereinbarungen im Rahmen des künftigen deutsch-französischen Handelsvertrages vorschlagen werde. Auf diese Weise werde in London eine heikle Frage aufgeworfen. Denn vom 10. Januar 1925 an werde Frankreich nicht mehr die ihm durch den Versailler Vertrag zugesprochene Meistbegünstigung genießen. Die deutsche Abordnung besitze also einen starken Trumpf. Sie werde ihn bei den Verhandlungen ausspielen. Darüber könne man ihr keine Vorwürfe machen. Denn gerade darin bestehe die Kunst des Verhandelns. Da es sich jedoch nicht um unmittelbare Abmachungen handle, sei es vielleicht vorzusehen, wenn derartige Verhandlungen die Wochen lang erforderten, zurzeit nicht in London in erschöpfender Weise geführt werden.

Das Journess des Debats, das einen heftigen Angriff gegen Lloyd George wegen seiner gestrigen Unterhausrede führt, schreibt, gewissen Nachrichten zufolge hätten die Deutschen die Absicht, Frankreich als Gegenleistung für die Räumung des Ruhrgebiets bis zum Anfang des nächsten Jahres einen günstigen Handelsvertrag vorzuschlagen. Es sei hier die Gegenbeit zu günstigen Verhandlungen geboten, über diese könnten nicht in London eingeleitet, auf alle Fälle jedoch nicht dort abgeschlossen werden. Man könne nicht ein mächtiges Sanktionsmittel gegen eine bloße Versprechung aus der Hand geben. Der Abschluß des Handelsvertrages müsse der Räumung vorausgehen, nicht deren Folge sein.

London, 6. Aug. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute vormittag in London eingetroffen.

Der Eindruck der Denkschrift

Berlin, 7. Aug. Der Londoner Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" berichtet seinem Blatte, daß nach zuverlässigen Informationen die Aufnahme der deutschen Denkschrift in maßgebenden französischen Kreisen ruhig und sachlich, ja geradezu freundlich gewesen sei, jedenfalls derart, daß bisher noch kein deutsches Schriftstück von dem amtlichen Frankreich in dieser Weise aufgenommen worden sein dürfte. In einer Erörterung der Denkschrift mit französischen Journalisten habe der französische Pressechef gestern auseinandergesetzt, daß keine der deutschen Bedenken zur Ablehnung herausfordere, sondern jede Einwendung ernste und sachliche Prüfung verdiene. Eine Verlängerung der Konferenzarbeiten müsse man in Kauf nehmen, damit in Deutschland nicht der Eindruck entstehe, daß man in London in oberflächlicher Weise über ernstzunehmende deutsche Bedenken hinweggegangen sei. Die französischen Sachverständigen seien instruiert worden, eine Anzahl gerechtfertigter deutscher Bedenken anzuerkennen und ihrer Berücksichtigung im Londoner Protokoll zuzustimmen. Für andere aber hofft man Formeln zu finden, in denen sich die Gesichtspunkte der Alliierten und Deutschland einander annähern können. In den wenigen Punkten, in denen eine Uebereinstimmung noch Schwierigkeiten bereitet, müsse man alles tun, um sich zu verständigen. Weiter sei von französischer Seite darauf hingewiesen worden, daß der ernste Wunsch bestehe, mit der deutschen Regierung zu einem befriedigenden Uebereinkommen in der militärischen Ruhrräumung zu gelangen. Es sei angedeutet worden, daß der zweijährige Zeitraum bis zur vollständigen Räumung durch wirtschaftspolitisches Entgegenkommen v. Deutschland vor allem in Bezug auf eine dauernde und freundschaftliche Ausgestaltung der Handelsbeziehungen in einem für beide Teile günstigem Sinne wesentlich verkürzt werden könne. Das Tempo der Ruhrräumung sei eine Angelegenheit, die am besten in direkten Verhandlungen mit Deutschland geregelt würde. Denn das Entgegenkommen, das man zeigen wolle, hänge von gewissen Faktoren ab, die mit den allgemeinen Problemen, welche die Alliierten beschäftigen, nichts zu tun hätten. Auch in Kreisen der amerikanischen Delegation sei man äußerst befriedigt über den Ton und den Inhalt der deutschen Denkschrift, die ein wertvolles, brauchbares und rein geschäftsmäßiges Aktenstück sei, das den wertvollen Beweis liefere, daß die deutsche Regierung mit gutem Willen bestrebt sei, den Abschluß der Verhandlungen unter gewissenhafter Wahrung der deutschen Interessen zu fördern.

Ein neuer Ausschuß

London, 6. August. Die von der Konferenz nicht behandelnden Fragen, wie die militärische Räumung der besetzten Gebiete, soweit die Besetzung über das Rheinlandabkommen hinausgeht, und die Freilichbehaltung verbündeter Eisenbahner werden einem eigens hierfür eingesetzten Ausschuß der „großen Vierzehn" überwiesen, dem je zwei Vertreter jeder Macht angehören und der nicht als zur Konferenz gehörig sondern als außerhalb der Konferenz stehend zu betrachten ist.

General Nollet bei Macdonald

Paris, 7. August. Havas berichtet aus London: General Nollet habe gestern nachmittag Macdonald einen Besuch abgestattet. Man darf annehmen, daß beide sich über die Frage der militärischen Räumung unterhalten haben.

Vertrauliche Besprechungen

Paris, 6. August. Nach dem Londoner Sonderberichterstatter des Intransigeant haben heute vertrauliche Besprechungen zwischen Stresemann, Theunis und Herriot stattgefunden.

Politische Nachrichten

Englisch-russische Einigung

London, 6. August. Unterstaatssekretär Ponsonby teilte im Unterhause mit, daß heute nachmittag 3,30 Uhr eine endgültige Uebereinkunft mit den Russen erreicht wurde.

London, 6. August. Ponsonby wurde, als er sich im Unterhause erhob, um die angekündigte Erklärung über die englisch-russischen Verhandlungen abzugeben, von der Arbeiterpartei mit lautem Beifall begrüßt. Er teilte mit, daß mit der russischen Abordnung heute nachmittag um 3,30 Uhr ein endgültiges Uebereinkommen erreicht worden ist. Ferner gab er bekannt, der Handelsvertrag sei in dem Sinne abgeändert worden, daß England dem Monopol der Rätenunion wegen des auswärtigen Handels Rechnung trage und einer begrenzten Zahl von Handelsabordnungen die diplomatische Immunität gewährleiste. Außerdem teilte Ponsonby noch mit, daß ein Handelsvertrag und ein allgemeiner Vertrag abgeschlossen wurden.

Wünsche von Eupen und Malmedy

Brüssel, 6. August. Die Bevölkerung des Gebiets von Eupen und Malmedy hat in einer Versammlung in Eupen eine Entschließung angenommen, in der sie die belgische Regierung bittet, der deutschen Sprache, die von 56 000 Einwohnern gesprochen wird, dieselben Rechte wie der französischen und flämischen Sprache zu gewähren. Außerdem verlangt die Entschließung für die Bevölkerung verschiedene soziale Rechte, wie ein Amtsgericht, ein eigenes Zoll- und Steueramt, sowie das Zugeständnis, daß die Kriegsinvaliden des von Deutschland getrennten Gebiets wie die belgischen behandelt werden.

Schneller Strafvollzug in Mexiko

Mexiko, 5. Aug. Regierungstruppen nahmen vier angebliche Mörder der Frau Evans und ihres deutschen Inspektors Strauß gefangen. Die Gefangenen wurden sofort von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und auf der Stelle erschossen.

London, 5. Aug. Auf eine Anfrage im Unterhaus betreffend die Ermordung der Frau Evans in der Stadt Mexiko teilte der Erste Minister mit, die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Mexiko habe das Verbrechen zur Kenntnis der mexikanischen Regierung gebracht und eine sofortige Untersuchung gefordert, damit die Mörder festgenommen und bestraft werden könnten. Ferner habe die amerikanische Gesandtschaft bei der mexikanischen Regierung angeregt, der Farm der Frau Evans eine Wache zur Verfügung zu stellen, um das Haus zu schützen. Der Erste Minister versicherte zum Schluß, daß eine angemessene Entschädigung gefordert werden würde.

Kommunistische Umtriebe in der Reichswehr

Leipzig, 6. Aug. Vor dem norddeutschen Senat des Strafgerichtshofes zum Schutz der Republik begann heute unter dem Vorsitz von Senatspräsident Niedner, ein neuer Tagungsabschnitt, der kommunistische Umtriebe in der Reichswehr zum Gegenstand hat. Am ersten Verhandlungstage hatte sich der 51 Jahre alte Ingenieur Oswald Dieke zu verantworten. Die Angelegenheit beschäftigte bereits vor einigen Monaten das Landgericht Kassel, das sich aber für unzuständig erklärte. Zur Verhandlung sind 11 Zeugen geladen, darunter eine Reihe von Angehörigen des Reiterregiments 16 in Hofgeismar. Zu Beginn der Verhandlung lehnte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Steinmetz, Kassel, im Hinblick auf Vorgänge bei den Verhandlungen in Königsberg den Vorsitzenden wegen Besorgnis der Befangenheit gegen Angehörige der Kommunistischen Partei ab und berief sich dabei auf eine vom Rechtsanwalt Dr. Samter beim Präsidenten des Reichsgerichts eingereichten Antrag, gegen den Senatspräsidenten Niedner wegen seiner Verhandlungsführung in Königsberg eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten.

Der Vertreter der Rechtsanwaltschaft, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser, widersprach dem Antrag. Er erklärte, der Höchste Gerichtshof des Reichs hätte sich in Königsberg nicht zum Popanz machen lassen dürfen. Aus diesem Grunde wurde auch gegen den Rechtsanwalt Dr. Samter wegen öffentliches Beschimpfen des Staatsgerichtshofes Strafantrag gestellt.

Das Gericht wies den Ablehnungsantrag zurück.

Der Angeklagte Dieke wird beschuldigt, am 15. Oktober 1923 in Hofgeismar ein hochverräterisches Unternehmen dadurch vorbereitet zu haben, daß er Reichswehrsoldaten Flugblätter mit der Aufforderung zum Ungehorsam und zur Bildung von proletarischen Hundertschaften übergeben und auch versucht habe, Waffen von der Reichswehr zu erlangen. Nach der Anklage soll er weiter seine Reisetätigkeit im Auftrage der Zentrale der Kommunistischen Partei zu kommunistischen Werbezwecken, namentlich in der Reichswehr, benutzt haben.

Der Angeklagte gab zu, an zwei Reichswehrsoldaten Flugblätter gegeben zu haben, deren Inhalt er aber nicht genau gekannt habe. Er bestritt jedoch die andern Anklagepunkte entschieden. Er sei niemals Funktionär der Kommunistischen Partei gewesen. Lediglich um sich eine Provision zu verdienen, sei er im Auftrag eines Bekannten, namens Leukart, der allerdings Funktionär der Partei sei, an Reichswehrsoldaten herangetreten, sie sollten beim Waffenmeister nachfragen, ob Geschütze oder überzählige Waffen zu verkaufen seien. Dies sei aber rechtlich zulässig und in voller Offenheit geschehen. Die Waffen sollten nach Angabe Leukarts ins Ausland verkauft werden.

Die Verhandlung dauert an.

Ein Vorstoß des Landbunds

Berlin, 6. Aug. Vertreter sämtlicher deutscher Landbund-Organisationen nahmen in Berlin zur Lage der deutschen Landwirtschaft in einer Entschließung Stellung, die gegen die Steuerpolitik der Reichsregierung Einspruch erhebt. Die Behandlung, die die Zollvorlage bisher durch die preußische und die andern Landesregierungen erfahren habe, habe zu einer Verschleppung der Entscheidung über dieses für das Schicksal der gesamten deutschen Landwirtschaft ausschlaggebende Gesetz geführt. Die Entschließung schließt mit einer Verurteilung der Londoner Verhandlungen, die bisher das Sachverständigengutachten in seinen wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen für das deutsche Volk in unerhörter Weise verschlechtert hätten.

Die Gütertarifpolitik der Reichsbahn

Berlin, 6. Aug. Der Reichsverkehrsminister hatte den Ständigen Ausschuß des Reichseisenbahnrats zum 5. August berufen, um in diesem Sachverständigenkreis eine allgemeine Aussprache über die Gütertarifpolitik der Reichsbahn herbeizuführen. Nach Eröffnung der Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Geheimer Oberregierungsrat Vogel, gab Reichsverkehrsminister Oeser einen Ueberblick über die Entwicklung der Reichsbahn im letzten halben Jahre und über die innen- und außenpolitischen Zusammenhänge, insbesondere die Fragen, die die augenblickliche Tarif- und Finanzpolitik der Reichsbahn bestimmen. An die Berichte der Verwaltung über die Finanz-, Tarif- und Verkehrslage schloß sich eine eingehende ausgedehnte Erörterung, deren Ergebnis in einer einstimmig angenommenen Entschließung zusammengefaßt wurde, wonach zur Wiederbelebung der Gesamtwirtschaft sowohl als auch im Interesse der Eisenbahneinnahmen ein sofortiger, jedoch vorsichtiger Abbau der Eisenbahngütertarife erforderlich erscheine. Die Aufrechterhaltung der heutigen Tarife werde bestimmt zu einem weitern Rückgang der Eisenbahneinnahmen führen. Deshalb empfehle sich eine alsbaldige wirksame Ermäßigung der Tarife für Kohle als dem wichtigsten Rohstoff. Eine Ermäßigung der übrigen Tarife erschien dem Ausschuß ebenfalls erwünscht, jedoch müsse deren Form, Ausmaß und Zeitpunkt von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Reichsbahn abhängig gemacht werden. Die Tarifierung der einzelnen Güter soll nach Maßgabe der wirtschaftlichen Bedürfnisse nachgeprüft werden. Zum Schluß wurden die einzelnen Tarifanträge für Oberschlesien beraten.

*

Weitere Rückkehr Ausgewiesener.

Berlin, 8. Aug. (Telegr.) Nach einer Blättermeldung ist der Pfälzerregierung neuerdings von der interalliierten Rheinlandkommission eine Liste mit 1116 Ausgewiesenen überreicht worden, denen die Rückkehr erlaubt worden ist. Auf der Liste befinden sich auch solche Pfälzer, die seinerzeit wegen Abwehr der Separatistenbewegung ausgewiesen worden waren, darunter der Polizeiinspektor Rothaus aus Pirmasens.

*

Betriebseinstellung im Baugewerbe.

Essen, 8. Aug. (Telegr.) Die Verbände des Baugewerbes haben, einer Blättermeldung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung zufolge, einstimmig die Stillegung aller Betriebe des Hoch-, Beton- und Tiefbaus in Rheinland und in Westfalen beschlossen. Von Mittwoch, den 13. August ab, soll die Arbeit auf allen Bauten und Arbeitsplätze des Hoch-, Beton- und Tiefbaues vollständig ruhen.

Frisch eingetroffen

ist in den einschlägigen Geschäften Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz. Wer sie noch nicht kennt, tut gut sie zu versuchen. Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz ist bekanntlich nachweislich der feinste und der bei sparsamste Kaffeezusatz.

Silberpaket 30 Pfennig, Dose 40 Pfennig.

Man staunt weiter!

Schwarze Kinderstiefel Gr. 27/35 5,95, 5.50, 4 95. Braune Kinderstiefel Gr. 27/35 7,50, 6.50. Braune Halbschuhe 6.50, 5.95.
Damenhalb- und Spangenschuhe spitz und breit von M. 4.95 an. Weiße Spangen- und Schnürschuhe von M. 350 an.
Schwarze Herrenstiefel von . . . . M. 7.50 an. Braune Herrenstiefel . . . . : M. 11.50, nur Ia. Ware.

über die Billigkeit bei bekannt billigen Preisen.

Beachten Sie meine Fenster!

SCHUHHAUS M. STERN ☆ BAD EMS

Im Kampf um Liebe.

Roman von **Rudolf Zollinger.**

16 (Nachdruck verboten.)

Als Außenseiter muß man schon froh sein, wenn man am Schlusse einer Ausstellungs-Kritik, an einer Stelle, bis zu der auch der geduldigste Leser nicht mehr vordringt, mit zwei oder drei wohlwollenden Worten abgefunden wird."

„Und warum gehörst du zu keiner Clique? Warum verschmähst du das Sprungbrett, das er heutzutage auch die Größten kaum noch entraten können?"

„Weil ich ein Narr und ein erbärmlicher Kerl sei, müßte, um für ein bißchen Ruhm oder Geld meine goldene Unabhängigkeit und mein künstlerisches Gewissen zu verkaufen! Ich brauche ja vorläufig noch nicht gerade zu hungern. Aber wenn ich auch hungern müßte, der Preis wäre mir für eine wohlbesetzte Tafel jedenfalls zu hoch. Lieber will ich in den Augen der Welt zeitlebens ein Stümper bleiben, als daß ich jemals aufhören möchte, ein freier Mann und ein ehrlicher Mensch zu sein, der wenigstens vor sich selber mit Ehren bestehen kann!"

Doktor Holthausen erwiderte nichts; aber als er jetzt aus der Flasche, die Inge auf den Tisch gesetzt hatte, die Gläser füllte, zitterte seine Hand so, daß der vergossene Wein das Tischtuch färbte. Dann tranken sie einander zu, und es gab ein kleines Schweigen, währenddessen die Schwester des Arztes ebenso leise, wie sie es vorhin betreten hatte, das Zimmer wieder verließ.

Hermann Rodeck sagte sich im stillen mit einem Gefühl schmerzlichster Teilnahme, daß Inges Befürchtungen in bezug auf den Gesundheitszustand ihres Bruders ohne Zweifel wohlbegründete waren. Aber er erinnerte sich ihrer Warnung, dem Doktor davon zu sprechen, und er suchte darum nach einem unverfänglichen Gesprächsstoff, von dem er sich eine aufheiternde Wirkung auf den finster blickenden Freund versprechen dürfe. Doch als er ihn gefunden zu haben glaubte und eben die Lippen öffnen wollte, brach Gerhard Holthausen das Schweigen.

„Also dein Onkel! Und ich wußte nichts davon! Wo ist der Mensch, der jemals die ganze ungeheuerliche Tücke des Zufalls zu ermessen oder voraus zu ahnen vermöchte. Aber du sagst, daß du ihn nicht geliebt hast. Nicht wahr, so sagtest du doch vorhin, Rodeck?"

„Es wäre wenigstens die reine Wahrheit gewesen, wenn ich's gesagt hätte."

„Du empfindest seinen Tod nicht wie ein Unglück — nicht wahr? Es ging dir mit seinem Hinscheiden nichts verloren?"

„Nichts, das ich zu betrauern imstande wäre. — Für andere aber scheint er allerdings zu früh gestorben zu sein. Ich hörte, daß er verlobt war und binnen kurzem zu heiraten gedachte. Wenn ich nicht irre, bin ich vorhin an der Schwelle seines Hauses diesem Fräulein Magnus begegnet."

Es war nicht Mißtrauen und nicht die Absicht, ein Verhör mit Gerhard Holthausen anzustellen, was ihn veranlaßte, den Namen der Brasilianerin zu nennen. Aber er war ja nach Hamburg gekommen, um Klarheit zu schaffen über den Wert oder Unwert der von Wilhelm Langbeld erhobenen Anklagen. Und gerade, weil er ihn keiner ehrlosen Handlung fähig glaubte, rechnete er mit Bestimmtheit darauf, aus dem Munde des Freundes die beruhigenden Aufklärungen zu erhalten, nach denen es ihn verlangte.

Holthausen wich ihm nicht aus. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt, und ohne den Blick von der Tischplatte zu erheben, antwortete er: „Allerdings — es war seine Absicht, diese junge Dame zu heiraten. Natürlich denkst du sie aufzusuchen?"

„Darüber bin ich mit mir noch keineswegs im reinen. Ich fühle im Grunde nicht das geringste Verlangen, ihre Bekanntschaft zu machen. Aber es ist immerhin nicht unmöglich, daß ich mit ihr zusammentreffe, und darum hätte ich ganz gern näheres über sie erfahren."

„Doch nicht von mir, Rodeck?"

„Warum nicht von dir? Ich denke, du bist mit ihr bekannt?"

„Ich bin seit ein[illegible] von Wochen der Arzt ihres todkranken [illegible] und ich begegne der Tochter fast nur an seinem Krankenbette."

„Du weißt also [illegible] über ihren Charakter und über die Art, wie [illegible] Verlobung mit diesem wenig bege[illegible] Manne zustande kam?"

Der Gefragte zauderte, als müsse er wegen seiner Erwiderung mit sich selber zu Rate gehen. Dann aber warf er plötzlich mit einer energischen Bewegung den Kopf in die Höhe und sah seinem Besucher fest in die Augen.

„Doch — ich weiß einiges davon! Aber ich kann nicht darüber sprechen, wenn ich zugleich deine verwandtschaftlichen Empfindungen für den Verstorbenen schonen soll."

„Mach' dir wegen dieser Empfindungen keine Sorge, mein Alter! Sie sind leider so pietätlos wie nur immer möglich. Am Ende kann doch auch niemand von mir verlangen, daß ich aufhören soll, das Schlechte schlecht und das Erbärmliche erbärmlich zu finden, sobald es innerhalb meiner eigenen Familie vorkommt. Daß er sich mit schnödem Geld noch für seine alten Tage ein schönes, junges Weib zu kaufen gedachte, ist wirklich noch nicht das Schlimmste, was man mir, ohne mich zu überraschen, von meinem Onkel Jens Jenssen erzählen kann."

„Nun — wenn du es ohnehin unter diesem Gesichtspunkt ansiehst, was soll ich dann noch hinzufügen? Du hast das Verhältnis dieser beiden Menschen mit dem richtigen Namen bezeichnet!"

„Und wenn es sich nur darum handelte, ein Charakterbild des Verstorbenen zu entwerfen, brauchten wir allerdings kein Wort mehr darüber zu verlieren. Aber wir sprachen von dem Fräulein Magnus. Und da ich im allgemeinen der Ansicht bin, daß bei einem derartigen Handel die Gekaufte zumeist noch verächtlicher ist, als der Käufer — —"

Holthausen ließ ihn nicht aussprechen. Die Bewegung, mit der er ihn daran verhindert hatte, war von überraschender Heftigkeit.

„Man urteilt nicht mit so starken Worten über einen Menschen, den man nicht kennt!" sagte er scharf. „Ein Mädchen, das sich für einen kranken und unglücklichen Vater zum Opfer bringen will, ist nicht verächtlich — in meinen Augen wenigstens ist sie es nicht!"

„Es wird mich aufrichtig freuen, wenn du mir dazu verhelfen kannst, eine günstigere Meinung von der jungen Dame zu gewinnen. Eben weil ich nicht ungerecht gegen sie sein möchte, habe ich dich ja gebeten, mich über ihren Charakter aufzuklären."

„Eben noch sagtest du, daß du kein Verlangen fühlst, ihre Bekanntschaft zu machen. Und jetzt dies außerordentliche Interesse an ihrem Charakter und an den Beweggründen ihres Handelns! Wie reimt sich das zusammen?"

„Oh, es ließe sich doch wohl eine Erklärung dafür finden! Wie nun, wenn man zu mir sehr übel von ihr gesprochen, wenn man ihr die allerniedrigsten Motive untergeschoben hätte?"

„Nur ein Schurke könnte das getan haben — nur der elendeste aller Verleumder! Luisa Magnus mag ein Weib sein, das man nicht an dem Durchschnittsmaß unserer fischblütigen deutschen Frauen messen darf. Aber von der armseligen Gemeinheit, deren irgendein Lügner sie bei dir bezichtigt zu haben scheint, ist nichts in ihrer Natur!"

„Um so besser! Sie ist dann also vermutlich auch unschuldig an dem sonderbaren Testament meines Onkels?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Wetterbericht. Kräftiger Luftdruckanstieg über Westeuropa hat auch in unserem Gebiet Aufheiterung gebracht. Da aber heute über Frankreich immer noch schwache Druckstörungen liegen, so ist bis morgen weiterhin mit dem Auftreten von Bewölkung und infolge stärkerer Erwärmung über dem Kontinent auch stellenweise mit Gewitterneigung zu rechnen.

Vorhersage bis Freitag abend: Wolkig, Gewitterneigung, warm, Südwestwinde.

Witterungsaussichten bis Samstag abend: Wolkig bis heiter, trocken, warm, schwache, veränderliche Winde.

*

Die Hauszinssteuer

Wie die zahlreichen an die Verantagungsbehörden gerichteten Eingaben zeigen, besteht über den Charakter der Hauszinssteuer im Lande noch immer nicht die wünschenswerte Klarheit. Die Hauszinssteuer wird, worauf schon hingewiesen worden ist, in der Form eines Zuschlages zur staatl. Steuer vom Grundvermögen erhoben, sie ist daher ebenso wie die eigentliche Grundvermögenssteuer, eine auf dem Grundstücke selbst ruhende Last. Steuerschuldner ist bei beiden Steuern der Eigentümer des Grundstücks, nur er kann von den gesetzlichen Rechtsmitteln Gebrauch machen, und nur er kann bei den Veranlagungsbehörden Anträge stellen. Gleichzeitig mit der Einführung der Hauszinssteuer mußten die Mieten erhöht werden, um die Eigentümer von Mietshäusern in den Stand zu setzen, die ihnen als Grundeigentümer auferlegte Steuer tragen zu können. Die Erhöhung der Mieten geschah bisher in der Art, daß ein der Hauszinssteuer entsprechender Betrag als Miete besonders auf die Mieter umgelegt wurde, vom 1. Juli an fällt aber die besondere Umlegung dieses der staatlichen Hauszinssteuer entsprechenden Betrages fort. Der Hauseigentümer erhält vielmehr einen bestimmten Mietbetrag, aus dem er neben den übrigen Betriebskosten auch die auf dem Grundstück ruhenden staatlichen Abgaben zu decken hat.

Aus all diesem ergibt sich, daß die Mieter mit der staatlichen Hauszinssteuer an sich nichts zu tun, daß sie vielmehr wie vor dem Kriege nur Miete zu zahlen haben. 2 Es folgt hieraus weiter, daß die Mieter auch keine Anträge auf Befreiung von der Hauszinssteuer stellen können. Ist ein Mieter infolge seiner schlechten finanziellen Verhältnisse in Einzelfalle zeitweise nicht in der Lage, dem Hauseigentümer die erhöhte Miete voll zu entrichten, und kommt er deswegen mit der Zahlung des infolge der Mietserhöhung auf ihn vom Hundert entfallenden Betrages bei dem Hauseigentümer in Verzug, so wird dieser die Hauszinssteuer nicht in vollem Umfange aus der eingenommenen Miete zahlen können. Dem Hauseigentümer ist für solche Fälle die Möglichkeit gegeben, unter Anführung der Gründe, aus denen der Mieter die erhöhte Miete z. Zt. nicht zahlen kann, den Antrag auf Stundung eines entsprechenden Teiles der Hauszinssteuer bei der Veranlagungsbehörde zu stellen.

Die zahlreichen Anträge der Mieter auf Befreiung von der Hauszinssteuer sind, wie ausgeführt, gegenstandslos; die Veranlagungsbehörde wird mit Rücksicht auf die ihr obliegenden anderen dringenden Arbeiten künftig nicht mehr in der Lage sein, solche von Mietern gestellten Anträge zu beantworten.

*

Herabsetzung der Verzugszuschläge bei Abgaberückständen. Der Landesausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern hat der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden hierzu nachstehende Mitteilung zugehen lassen: Durch die Verordnung über Verzugszuschläge vom 15. Juli d. J. hat der Herr Reichsminister der Finanzen auf Grund des Artikels XVIII § 1 Abs. 5 der zweiten Steuernotverordnung des Reiches mit Wirkung vom 20. Juli d. J. bestimmt, daß bei Abgaberückständen für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat nicht mehr ein Zuschlag in Höhe von 5 Proz. des Rückstandes zu zahlen ist, sondern nur ein solcher von 2 Prozent. Wir sind sofort beim Preußischen Finanzministerium vorstellig geworden, um auch für Preußen eine entsprechende Neuregelung zu erreichen. Wie wir hören, wird demgemäß im Finanzministerium bereits ein Verordnungsentwurf zur Abänderung des § 9 der Goldabgabenordnung vom 13. Januar d. J. vorbereitet und es ist anzunehmen, daß der Ständige Ausschuß des Landtages ihm zustimmen wird.

*

Bad Ems, 8. Aug. **(Verfassungsfeier.)** Am Montag, den 11. August 1924, ist die 5jährige Wiederkehr des Tages, an dem die Reichsverfassung in Kraft gesetzt worden ist. Die Stadt hat aus diesem Anlaß zu einer entsprechenden Feier eingeladen. Die Veranstaltung soll am genannten Tage 11,30 Uhr vormittags im Rathaussaal stattfinden, unter Beteiligung der Bürgerschaft, der Behörden, Vereine und sonstigen Verbände.

Bad Ems, 8. Aug. **(Tanzgastspiel.)** Heute Freitag, abends 8 Uhr, im Kurtheater das einzigste Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Ferry Dwarak mit dem ausgezeichneten Programm, das überall das Entzücken der Besucher erregte. Die internationale Presse schreibt in begeisterten Worten über die Darbietungen dieses hervorragenden Künstlerpaares. Karten sind noch im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben.

Bad Ems, 8. Aug. (Ziegenzuchtverein.) Auf die heute abend 8,30 Uhr im Vereinslokal „Spocken-burg" stattfindende Monatsversammlung sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

*

Diez, 8. Aug. **(Verfassungsfeier.)** Anläßlich des 5. Jahrestages der deutschen Reichsverfassung findet am Montag vormittag 11 Uhr im Bremser'schen Saal die Festakt statt. Eine Einladung an die Oeffentlichkeit zur Teilnahme an dieser Feier ergeht von dem Landratsamt und der Stadtverwaltung. (S. Inserat in der heutigen Nummer.)

Diez, 8. Aug. (Kino.) Lotte Neumann trägt die Hauptrolle des lustigen Prunkfilms: „Eines großen Mannes Liebe", den heute und morgen abend die Marktlichtspiele bringen. Der Name der bekannten Filmgröße bürgt für eine erstklassige Gestaltung des Werkes. — Als Einlage kürt ein lustiges Lustspiel: „Das kleine Modistenmädel".

Diez, 8. Aug. (M.-G.-V. „Harmonie".) Der M.-G.-V. „Harmonie" hielt am Mittwoch abend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des am verflossenen Sonntag angesetzten nationalen Trauertages für unsere Gefallenen und speziell der 7 Vereinsmitglieder, die auf dem Felde der Ehre blieben. Die Versammlung nahm stehend die ehrenden Worte des Vorsitzenden entgegen. Die Tagesordnung betraf innere Vereinsangelegenheiten.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 5. Aug. Die Schiebereien beim Reichsvermögensamt bringt immer noch neue Verhaftungen. So hat die Polizei gestern wieder einige Personen festgenommen.

Coblenz, 6. Aug. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Emil Stern von hier, Inhaber eines Konfektionshauses für Herren- und Knabenbekleidung, wegen unlauteren Wettbewerbs und unwahrer Angaben in Zeitungsanzeigen zu drei Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe.

Neuwied (Westerwald), 7. Aug. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang trug sich hier zu. Ein hiesiger Geschäftsmann wollte einen neuen Schweißapparat auf seine Brauchbarkeit untersuchen. Plötzlich explodierte der Apparat unter gewaltigem Knall. Der entstandene Luftdruck war so stark, daß sämtliche im Zimmer befindlichen Personen zu Boden geschleudert wurden. Hierbei zog sich ein dreijähriges Mädchen derartig schwere Verletzungen zu, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Ein neunjähriger Knabe wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus Aufnahme suchen mußte.

Rennerod (Westerwald), 5. Aug. (Nassauischer Bauerntag.) Wie bereits kurz gemeldet, findet der 5. Nass. Bauerntag am 9., 10. und 11. August in Rennerod statt. Für den 9. August ist ein Begrüßungsabend vorgesehen. Am 10. August wird der Vorsitzende der Bezirksbauernschaft eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnen. Um 10 Uhr finden die Vertreterversammlungen der Bezirksbauernschaft und der Bezirksfrauenbauernschaft statt. Nachmittags 1 Uhr wird sich ein Festzug durch die Straßen des Festortes bewegen. Am Anschluß daran wird eine Massenversammlung auf dem Festplatz abgehalten werden. Am 11. August wird die Viehprämiierung stattfinden. Am 11. August wird die Viehprämiierung stattfinden. Am 11. August wird die Viehpreisausstellung des Westerwälder Züchtervereins eröffnet werden.

Aumenau, 5. Aug. Auf dem Kalkwerk Aumenau brannte in einer der letzten Nächte das Maschinenhaus vollständig nieder.

Weilburg, 7. Aug. Zwei junge Leute versuchten mit ihren Rädern das Lahnwehr zu überschreiten. Dabei stürzte ein 19jähriger Dachdecker mit dem Rad, das er auf den Schultern trug, in den hochgehenden Fluß und riß den Freund mit in die Tiefe. Während sich der Freund retten konnte, verstrickte sich der erste in das Rad und ertrank.

Weilmünster, 5. Aug. Ein mit sieben Personen besetztes Auto aus Bad Nauheim kam auf der aufgeweichten Landstraße bei Dietenhausen ins Rutschen und rannte in voller Fahrt gegen einen Baum. Eine Dame wurde durch den gewaltigen Anprall durch die vordere Glasscheibe ins Freie geschleudert und schwer verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Braunfels, 5. Aug. Auf der Höhe eines Berges brach an einem Auto die Achse. Das Gefährt sauste rückwärts in das Tal zurück. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Biedenkopf, 5. Aug. Durch explodierendes Pulver schwer verletzt wurde ein junger Mann. Er füllte Pulver zu Sprengungen nach dem Steinbruch fahren. Unterwegs geriet das Pulver in Brand, wodurch die junge Mann lebensgefährliche Brandwunden davontrug.

Frankfurt a. M., 1. Aug. In der Nähe des Stadtteils Sachsenhausen wurde Donnerstag abend die Leiche einer Frau auf dem Bahngleise aufgefunden. Die Frau hat sich anscheinend von einem Zuge totfahren lassen.

Mannheim, 5. Aug. Vorsätzlich erstickt hat hier wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, eine 36 Jahre alte Schneiderin ihr vier Monate altes Kind. Die unselige Mutter mußte in einem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus übergeführt werden. Bis jetzt konnte sie wegen ihres krankhaften Zustandes noch nicht vernommen werden.

Trier, 5. Aug. Während zur Herstellung der Rampenstraße nach Heiligkreuz immer mehr Stoff für Altertumsforscher künftiger Jahrhunderte ausgetürmt wird, sind die von Dr. Siegfried Löschcke geleiteten Ausgrabungen des Provinzialmuseums fortgesetzt worden. Der Plattenbelag der römischen Straße, welche die Richtung nach dem Amphitheater hat, wurde in seiner ganzen Breite freigelegt und aufgedeckt. Um das viereckige Tempelchen, über dessen Grundmauer die spätrömische Straße führte, freizulegen, mußte ein Stück der Straße aufgebrochen werden. Es besteht aber die Absicht, den ganzen freigelegten Teil der Steinplattenstraße an einem andern Stelle zusammenzufügen und als lehrreiches Beispiel zu erhalten. In den Resten des kleinen Heiligtums, das der örtlichen Göttin Apeta geweiht war und zugleich die Aufgabe dieses Grenzmales erfüllte, wurden außer Tonbildchen einige Tonscherben geborgen.

Bonn, 5. Aug. Im Mai d. J. war eine 72-jährige Frau von einem Auto angefahren und erheblich verletzt worden. Der Autoführer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bonn, 5. Aug. Ein Posthilfsschaffner hatte in der Zeit von Januar bis Mai d. J. 60 bis 70 Briefe, die besonders an ein benachbartes Kloster gerichtet waren, geöffnet und meistens das in den Briefen sich befindliche Geld angeeignet. Der Angeklagte gab an, daß in großer Not befunden zu haben, außerdem hatte er dem Kloster den Schaden mit Hilfe eines Verwandten in der Zwischenzeit vergütet. In Anbetracht dieser Umstände erkannte das Gericht auf eine Strafe von vier Monaten Gefängnis und bewilligte vier Jahre Strafaufschub gegen Zahlung von 150 Mark Geldstrafe.

Vermischte Nachrichten

Neue Verhaftung im Falle Haarmann.

Hamburg, 7. Aug. Die Hamburger Polizei verhaftete den 17jährigen Hausdiener Bernd Möller aus Hannover, der in einer Wirtschaft erzählt hatte, er habe mit Haarmann viel verkehrt und ihm junge Leute zugeführt, die er auf dem Bahnhof in Hannover anspruch. Möller wurde nach Hannover übergeführt.

Einsturz eines Villenneubaues.

Berlin, 7. Aug. In Ahrensdorf bei Teltow unweit Potsdam, stürzte gestern ein Villenneubau kurz vor der Vollendung des Dachstuhles im Rohbau zusammen. Die im Neubau anwesenden Personen, eine bereits im untern Stockwerk als sogenannte Trockenwohnerin wohnende Frau und die im Keller arbeitenden Maurer wurden von den herabstürzenden Ziegeln begraben und getötet. Ein weiterer Maurer wurde schwer verletzt. Ein Polier konnte sich nur durch einen Sprung durch ein Fenster des zweiten Stocks retten.

Sieben Frauen und Kinder bei einem Autounglück getötet.

London, 7. Aug. Bei einem Autounglück in der Nähe von Blockley (Worcestershire) gestern abend sind sieben Frauen und Kinder getötet und zahlreiche Personen verwundet worden.

Ueberschwemmung in Polen.

Warschau, 4. August. Mittelpolen ist, von einer [illegible] großen Ueberschwemmung heimgesucht worden. [illegible]schef, Dunajec, Nowa und Sola sind über die Ufer getreten. Den Blättern zufolge sind viele Ortschaften und Einzelgehöfte zerstört und die Felder auf weite Strecken überflutet. Der vom Hochwasser angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Mehr als 3500 chinesische Dörfer infolge Ueberschwemmung vernichtet.

Paris, 6. Aug. Nach einer Agenturmeldung aus Peking sind durch die Ueberschwemmungen in der Provinz Perschili in Nordchina mehr als 3500 Dörfer vernichtet worden. Die Regierung hat für mehr als eine Million völlig mittelloser Menschen zu sorgen. In der Gegend von Kalgan sind mehr als 3500 Menschen angekommen, unter ihnen eine ganze Anzahl Russen, die sich in einem Pensionat befanden, das in den Fluten verschwand.

Schweres Unglück auf einem Kriegsschiff.

Berlin, 3. August. Einer Blättermeldung aus Paris zufolge ereignete sich gestern an Bord des französischen Kreuzers „Courbet" im Hafen von Toulon eine Explosion, wobei 13 Matrosen durch ausströmende Dämpfe schwer verletzt wurden.

Der ungetreue Speisewagenoberkellner.

Auf einer Reise kehrte eines Tages ein Revisor der Mitropa in einer Gastwirtschaft in Hirschberg ein, um dort zu frühstücken. Zu seinem Erstaunen sah er, daß ihm die Speisen und Getränke auf dem Geschirr der Mitropa vorgesetzt wurden. Dieselbe Wahrnehmung machte er auch an den anderen Tischen. Eine daraufhin vorgenommene Haussuchung förderte ein ganzes Warenlager aus den Beständen der Mitropa zutage. Der Verdacht lenkte sich gegen den Oberkellner des Speisewagens in dem Berlin-Hamburger D-Zuge, einen gewissen Friedländer. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung wurden auch mehrere Gläser und Handtücher gefunden. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte Friedländer jedoch mangels Beweises freigesprochen, während der Besitzer des Speisekellers, der Gastwirt Schiller aus Hirschberg, wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. In der Verhandlung vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts 3 bekam die Sache eine andere Wendung. Der Angeklagte Friedländer bestritt auch jetzt, eine Veruntreuung begangen zu haben. Die Beweisaufnahme gestaltete sich aber für ihn höchst ungünstig. Infolgedessen kam das Gericht zur Verurteilung beider Angeklagten. Schiller wurde nunmehr wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, erhielt aber Bewährungsfrist, die dem zu acht Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung verurteilten Friedländer versagt wurde.

*

Das ewige Licht in Newyork. Auf dem bekannten Madison Square in Newyork ist eine etwa 40 Meter hohe Säule errichtet worden, die dem Andenken der gefallenen Krieger dienen soll. Die Säule trägt ein Becken, auf dem ewiges Licht brennt. Die Säule ist der Stadtverwaltung in Newyork im Namen der amerikanischen Mütter übergeben worden, deren Söhne im Kriege gefallen sind. Mit dem ewigen Licht scheint eine neue Art der Heldenverehrung sich im Auslande einzubürgern. Nach dem Beispiel von Paris ist Newyork die zweite Stadt, die ein solches Denkmal errichtet. Wahrscheinlich wird das ewige Licht bald ebenso allgemein sein, wie das Denkmal des unbekannten gefallenen Kriegers. Deutschland bleibt auf diesem Gebiete immer mehr zurück.

Ein neuer Autopark für den König von England. Wie die Londoner Blätter berichten, wird für den König von England ein Park von neuen, mit der modernsten Technik ausgerüsteten Automobilen angeschafft. Die Wagen sind ausgestattet, und zwar in den Farben rot und blau schwarz. Die Geschwindigkeitsmesser, Uhren, Lampen und die anderen Ausstattungsgegenstände sind aus Silber. Von den Wagen sind vier Stück für Staatsangelegenheiten und öffentliche Aufgaben reserviert. Diese Wagen tragen das königliche Wappen auf den Türen. Die Fenster sind besonders groß, damit das Volk bei öffentlichen Aufgaben auch etwas von seinem Königspaare sieht. Die Londoner Blätter bezweifeln bei dieser Gelegenheit, daß die Notwendigkeit eines königlichen Automobilparkes keineswegs eine extravagante Ausgabe ist, da die im Gebrauch befindlichen Automobile aus dem Jahre 1911 stammen und seit jener Zeit keine neuen Anschaffungen gemacht worden sind. Die Wagen sind also nicht mehr sehr modern.

Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich dieser Tage in Irland bei einem Essen, das zu Ehren des Herzogs von York, des zweiten Königssohnes gegeben wurde. Der Oberbürgermeister (Lord Mayor) der Stadt, Sir William Turner, geriet, während der zweite Gang gereicht wurde, in Brand. Eine Schachtel mit Streichhölzern, die er in der Westentasche stecken hatte, fing Feuer. Zum Schrecken des Tischgäste schlug plötzlich eine kleine Stichflamme aus der Tasche, begleitet von einer Rauchwolke. Der Herzog von York, der unmittelbar neben dem Oberbürgermeister saß, zehrte, daß er der Lage gewachsen war. Er ergriff sofort eine Siphonflasche mit Selterswasser, richtete sie auf die Brandstelle und löschte unter allgemein befreiendem Lachen der Tischgesellschaft mit dem Selterswasserstrahl den Taschenbrand.

Gegen den Kleiderluxus. Der Nationalverband katholischer Frauen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat eine große Propagandabewegung eröffnet, die den 700 000 dem Verband angeschlossenen Mitgliedern die Beschedenheit in der Kleidung zur Pflicht macht. Die Propaganda stützt sich auf Anweisungen des Papstes.

Das kostspieligste Schaustück der Welt war nach den Ziffern die die Newyorker Blätter mitteilen, der demokratische Donnerkongreß, auf dem John Davis zum Präsidentschaftskandidaten und Charles Bryand zum Vizepräsidentschaftskandidaten ernannt worden ist. Die Gesamtkosten werden auf zwei Millionen Dollars berechnet. Damit hat der Kongreß alle bisherigen Schaustücke geschlagen. Selbst unter den Kolossal-Filmen, die in Amerika aufgenommen worden sind, besitzt sich keiner, dessen Aufnahmekosten sich auf zwei Millionen Dollars belaufen. (Es ist interessant, daß man in Amerika diese Dinge miteinander vergleicht.) Der Newyorker Ortsausschuß, der für den Unterhalt des Kongresses zu sorgen hatte, hat rund 800 000 Dollars ausgegeben. Die Stadt Newyork hat 200 000 Dollars zur Verfügung gestellt, die ebenfalls restlos draufgegangen sind. Die Hotelkosten für die Delegierten beliefen sich auf etwa 300 000 Dollars. Am kostspieligsten war indessen die Verbreitung der Kongreß-Verhandlungen durch Rundfunk. Das Geld, das das für diesen Zweck aufgewendet wurde, ist indessen nicht der demokratischen Partei zur Last gefallen, sondern wurde von den Radio-Gesellschaften gezahlt. Wie groß diese Ausgaben gewesen sind, ist mit bestimmten Ziffern nicht zu sagen. Sicher ist, daß keiner Zeit in den gesamten radio-fanatischen Vereinigten Staaten so ununterbrochen und zu so ungewöhnlichen Tages- und Nachtzeiten rundgefunkt worden ist, wie während des demokratischen Kongresses. Eine Newyorker Sendestation hat angegeben, daß die Rundfunkverbreitung der demokratischen Kongreß-Verhandlungen sie ungefähr 10 Dollars in der Minute gekostet habe. Da die Verhandlungen insgesamt ungefähr 120 Stunden gedauert haben und für den Dienst selbst mindestens 20 Ueberstunden angesetzt sind, so kann man mit 140 Stunden rechnen. Bei 10 Dollars für die Minute würden sich also die Kosten einer einzigen Station auf ungefähr 84 000 Dollars belaufen. Da die in Newyork zwei Sendestationen arbeiten, so belaufen sich allein für diese Stadt die Funkkosten auf rund 168 000 Dollars. Da ungefähr 10 andern Stationen an der Verbreitung beteiligt waren, die allerdings zum Teil erheblich weniger Aufstand hatten, so schätzt man die Kosten der Radioverbreitung auf etwa „400 000 Dollars bis eine halbe Million. Die Newyorker Zeitungen schließen diese Rechnungen mit dem Stoßseufzer: Die Demokratie kommt uns teuer zu stehen, aber wir müssen sie haben.

Das Fernamt im D-Zug

Was vor genauer Zeit noch zukunftsmusik war, verspricht, wie schon gemeldet, demnächst Wirklichkeit werden: das Telephonieren im Eisenbahnzuge von jeder beliebigen Strecke aus nach jedem beliebigen Orte und die Aufnahme der drahtlosen Telegraphie bezw. des Rundfunks von irgend einer Station der näheren oder weiteren Umgebung. Seit vielen Jahren Gegenstand eifrigster Forschung war es zuerst Schweden, das die Einführung des Telephons im Eisenbahnzuge versuchte, ohne daß man über unzulängliche Ergebnisse hinausgekommen ist. Nach weiteren jahrelangen Versuchen wandte man ein neues System, das rein deutsche Erfindung ist, an, und es gelang.

Im Frühjahr 1919 ging man dazu über, es mit einer Kombination von „Draht und drahtlos" zu versuchen. Die ersten positiven Erzebnisse erzielte man auf der Preußbahnstrecke der Firma Goerz in Teltow und führte sie gelegentlich den Reichsbehörden vor. Es ist der Gesellschaft für Funkentelegraphie Dr. Erich F. Huth, der das Hauptverdienst dieser Arbeiten zuzuschreiben ist. In neuester Zeit hat man noch einmal versucht, alle bisher gemachten Erfahrungen in vollem Umfange in die Praxis umzusetzen, wofür man die Strecke Berlin—Hamburg wählte. Fingertelephonie und Rundfunk haben sich auf dieser Strecke glänzend bewährt, sodaß bereits im August die allgemeine Einführung der Errungenschaft auf der genannten Strecke und gleichzeitig zunächst auf einer Bahnstrecke nach Süddeutschland, voraussichtlich Berlin—München zur Tatsache wird. In Zukunft wird man also im fahrenden Zuge alle möglichen Angelegenheiten telephonisch oder telegraphisch besorgen können. Es wird sich im Zuge ein Telephonamt befinden, ein Boy wird herumgehen, Telegramme austragen, solche in Empfang nehmen, kurzum, telephonische bezw. telegraphische Bestellungen jeder Art weitergeben. Das Telephonieren wird sich in derselben Weise vollziehen wie sonst, man wird jedes beliebige Ferngespräch nach Ferne einer Station aufgeben können, nur kurze Zeit danach an den Apparat gerufen zu werden.

Auf den genannten Strecken werden schon in nächster Zeit besondere Wagen eingestellt, die über die ganze Länge des Wagens mit einer Antenne versehen sind, und ein als Sprechkabine eingerichtetes Abteil enthalten. In einem weiteren besonderen Abteil werden die Einrichtungen für ein Sendeanlage untergebracht. Weiter sollen auch die übrigen Wagen der Züge über jedem Sitzplatz eine Steckdose erhalten, an die gegen eine bestimmte Gebühr Kopfhörer angeschlossen werden können, so daß während der Fahrt die Darbietungen des Unterhaltungsrundfunks angehört werden können.

Börse und Handel

Berlin, 7. August 1924.

Die Börse verkehrte heute in Aktien fest und in heimischen Anleihen zunächst schwächer. London wurde weiter günstig betrachtet und innerwirtschaftlich regte die Herabsetzung der Gütertarife an. Besonders sonders lebhaft lagen Schiffahrtsaktien, wo die dem Lloyd gewährte englische Anleihe stimulierend wirkte. Montanwerte und einzelne Sonderpapiere besonders fest. Für Mannesmann regten die alten Gerüchte an. Hoch höher auf die noch vorliegenden Aufträge. Fremde Renten gleichfalls lebhaft und ansehnlich höher, so Bosnia. Türken und russische Werte. Nach Abschwächungen wurde das Geschäft in weiterem Verlauf wieder lebhafter und die Kurse fester, ausgehend von den Schiffahrtsaktien und vom Markte der heimischen Anleihen, die alsdann eine neue Aufwärtsbewegung erfuhren bei erheblichen Käufen. Maschinen, Busch-Waggon, Oberkoks, Canada und Deutsch-Atlanten.

Die Börse schloß ziemlich fest.

Auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt war der Kurs des französischen Frankens Donnerstag vormittag starken Schwankungen ausgesetzt, doch war man für den Franken im allgemeinen fest gestimmt und der Kurs vermochte sich nicht unwesentlich zu bessern. London gegen Paris nannte mit 81,50—81,75, den Franken gegen Mark mit 0,227—0,233. Weiter hörte man den Gulden mit 1,625—1,630; den Dollar mit 4,21—4,22 und das englische Pfund mit 18,79 bis 18,81.

Viehmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Auftrieb: 648 Kälber, 256 Schafe, 837 Schweine. Preise für 1 Zentner in Gm.: Kälber: feinste 50—54, mittlere 44—49, geringere 35—43; Schafe Mastlämmer 38 bis 40, geringere 33—37, mäßig genährte 20—30; Schweine: von 160—200 Pfd. 65—67, unter 160 Pfd. 54—62, von 200 bis 240 Pfd. 65—67; von 240 bis 300 Pfd. 65—67. Marktverlauf: Kleinviehmarkt bei lebhaftem Handel ausverkauft; Schweinemarkt bei gedrücktem Geschäft nicht geräumt.

Spiel und Sport

Turnen

Turnverein Bad Ems. Die Teilnehmer am Gauturnfest fahren am Samstag mit dem Zuge 1,12 ab Ems-Lindenbach bezw. 1,19 ab Hauptbahnhof.

Turn- und Sportklub Diez. Reger Betrieb herrscht am Sonntag bei der Turnabteilung des Turn- und Sportklubs. Die Geräteturner nehmen an dem 35. Gauturnfest des Lahndillgaues in Braunfels teil. Abfahrt bereits Samstag, da das Wetturnen am Sonntag vormittag um 7 Uhr beginnt. Die Sportabteilung beteiligt sich mit 10 Turnern an dem am gleichen Tag auf dem Holzappeler Sportplatz stattfindenden volkstümlichen Turnen der Turnvereine Holzappel, Laurenburg, Scheidt und Diez. Für das am nächsten Sonntag in Gernsheim am Rhein stattfindende Kreisschwimmfest des 9. Mittelrheinkreises der deutschen Turnerschaft sind ebenfalls 4 Turner und 4 Turnerinnen der Schwimmriege gemeldet. Die rege Tätigkeit in allen Abteilungen des Turn- und Sportklubs Diez hat in diesem Jahr schon manch schönen Erfolg gebracht. Die dem Verein zur Verfügung stehenden guten Kräfte bürgen dafür, daß auch auf den unmittelbar bevorstehenden Wettkämpfen unsere Vaterstadt von dem heimischen Verein würdig vertreten wird.

Turnverein Miellen. Am 16. und 16. d. Mts. findet die Feier des 30jährigen Bestehens statt. Samstag, den 16. August, abends, Fackelzug und Kommers. Sonntag, den 17., nachmittags 2 Uhr, Festzug. Anschließend Schauturnen auf dem Festplatz und Volksfest.

Leichtathletik

Die amerikanische Olympia-Mannschaft in Berlin. Houben schlägt Paddock und Murchison über 100 Meter.

Der Start der amerikanischen Olympia-Mannschen Sportklubs am Mittwoch abend zum Ereignis schaft in Berlin stempelte das Sportfest des Deutder Saison. Der Sportplatz in der Seydlitzstraße erwies sich als viel zu eng, um alle Interessenten aufzunehmen. Die Amerikaner hielten, was der ihnen vorausgehende Ruf versprochen hatte. Unter reichem Beifall holten sie sich eine Reihe von Siegen. Nur über 100 Mtr. gelang es dem Deutschen Meister Houben-Krefeld, die fliegenden Amerikaner Paddock und Murchison einwandfrei zu schlagen. Der Jubel für den Sieger war unbeschreiblich. Ueber 110 Mtr. Hürden hielt sich der D. S. C.-Mann Gundel prächtig. Auch das Laufen von Uefer-Bonn über 800 Mtr. verdient alle Anerkennung.

Letzte Nachrichten

Paris, 7. Aug. (Telegr.) Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet: Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Stresemann haben heute nachmittag 3 Uhr 30 Min. den Besuch des französischen Ministerpräsidenten erwidert. Die Unterredung dauerte knapp eine Viertelstunde. Es wird erklärt, daß der Besuch rein formellen Charakter gehabt habe. Es liegt auf der Hand, daß sich daran ein Meinungsaustausch über die Hauptfragen anschließen wird, die Frankreich und Deutschland betreffen und unter denen an erster Stelle die militärische Besetzung des Ruhrgebietes steht. An anderer Stelle wird versichert, daß in Kürze eine Einigung zwischen den französischen und deutschen Sachverständigen über die Modalitäten des Sachlieferungsverfahrens zustande kommen dürfte.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

od. interessieren Sie sich als waidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten so können Sie

Hege und Jagd

nicht entbehren, die führende Jagdzeitschrift Deutschlands ist so amtliches Organ vieler Jägervereinigungen und Gebrauchshundvereine. Lassen Sie sich noch heute eine Probenummer kommen von der Betriebs- — abteilung in —

Dillingen-Donau (Bayern)

Dixin

macht Die das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht;

beim Waschen

Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen

Amtlicher Teil.

Verfassungsfeier.

Am Montag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet zur Erinnerung an die Wiederkehr des Tages, an dem vor 5 Jahren die neue Verfassung des deutschen Reiches vollzogen wurde, ein Festakt im Bremser'schen Saale in Diez (Marktplatz) statt. Zur Teilnahme an dieser Feier laden ergebenst ein,

Diez, den 7. August 1924.

Der stellv. Landrat. Zimmermann. Der Bürgermeister. Heck.

Auf zur Kirmes nach Sachsenhausen-Diez

Am Samstag, Sonntag und Montag

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Abmarsch des Festzuges

ab Holzindustrie J. Schnatz, Coblenzerstraße durch die Stadt **mit Musik**, vornweg der **Kirmeshammel.**

Watt wälzt sich nur so mächtig dort,
Die Willemstroß so immer fort?
Voo Aaledjez, vom Guckeberg, voo alle Enne,
Sieht mer die Leut gor märrig renne.
Gestoppt voll is die Rosegaß,
Vir Schrecke werst de leicheblaß.
Unn fregste, watt iß driwwe los,
So hääßt's sofort: „Du dummes Dos,
De Bremser un de Friederich,
(Waaß Gott, sinn doch kaa Wüterich),
Die hun de Kermesbaam gestellt,
Un doht sterzt die halbe Welt.
Drimm bleib nit weg unn sei gemütlich

Ergebenst ladet ein

Heinrich Bremser und Karl Friedrich.

Wegen Kleingeld-Mangel ist ein Wechselzelt auf dem Festplatze errichtet.

Für Samstag wieder frisch eingetroffen: Prima

Mastochsenfleisch

leicht gefroren,

Karl Dupp, Bad Ems,

Metzgerei, Marktstr. 2.

Ein braves, älteres

Mädchen

gesucht.

Metzgerei Huth,

Bad Ems, Braubacher-Straße

Junges

Stundenmädchen

bei gutem Lohn für sofort gesucht.

Altdeutsche Weinstube Bad Ems.

Monats-Mädchen

gesucht.

Näh. Geschäftsstelle Diez.

700 Mark

Darlehen gesucht. Gute Sicherheit, evtl. kann 2 Zimmerwohnung mit Zubehör gestellt werden. Offerten unter E 1977 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Säen Sie jetzt

Winterzwiebeln aus.

Erfolg ganz sicher.

Samen

empfiehlt

Samenhaus Mull, Diez-Lahn.

Kursaal Bad Ems

Sonnabend, 9. August 1924, abends 8 Uhr

Gesellschaftsabend

(Réunion)

mit Künstlerspielen

Veranstalter: ANNY RUBENS

Künstlerische Leitung: Direktor A. STURMBURG

Luzi Götzer Opernsängerin	**Sonja Kronow** Charaktertänze
Fritz Verbeck Tenor v. R. Theater Köln	**Seppl Becker** Stimmungssänger
Anny Rubens Vortragskünstlerin	**A. Sturmburg** konferiert

Karten bei der Kurverwaltung erhältlich

Die Kurverwaltung.

Kurtheater

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr: Einmaliges Tanzgastspiel Ruth Schwarzkopf und Jerry Dworak in ihren neuesten Tanzschöpfungen nach Kompositionen von Grieg, Schubert, Debussy, Meyerbeer usw.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristel", Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr: „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 260) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Feier des Verfassungstages.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem die Reichsverfassung vollzogen wurde, soll am

Montag, den 11. August ds. Js., vormittags 11½ Uhr im Rathaussaal

eine entsprechende einfache Feier stattfinden.

Zu der Feier werden die Bürgerschaft, Behörden, Vereine und sonstige Verbände ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 7. August 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sturm.

Staatliche Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

Wir machen auf die Pflicht zur Zahlung der Steuern gemäß den Eintragungen auf dem Steuerzettel über die Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer aufmerksam. Es wäre unverantwortlich, wenn die Steuerschuldner sich darauf verlassen würden, daß Beschwerden und Proteste gegen die Steuer von der Zahlung befreiten. Wer infolge ungünstiger Wirtschaftslage z. Zt. nicht zahlen kann, muß unter genauer Angabe der Gründe rechtzeitig Ausstand nachsuchen; nur wenn dieser genehmigt, schützt sich der Schuldner gegen die Verzugszuschläge und die Zwangsbeitreibung. Die Abgaben bezwecken insbesondere die Deckung der Kosten des Staates, der Kreise und der Gemeinden auf dem Gebiete des Fürsorgewesens und für den Wohnungsneubau. Die Gemeindebehörde muß ihre Pflicht bei Durchführung der Gesetze erfüllen und richtet an die Einwohner das dringende Ersuchen, die fälligen Steuern soweit wie nur irgend möglich zu zahlen, auch in Raten.

Bad Ems, den 8. August 1924.

Der Magistrat

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Fahrräder und Zubehör

Wilhelm Müller, Diez

Fernruf 312

Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze. Vertreter erster Qualitätsmarken. Reparaturen aller Systeme bei billigsten Preisen und prompter Bedienung.

Allright Motorräder.

Hamburger Fremdenblatt

Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil

Ausführlicher Kurszettel

der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen

Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertriebsstellen
Vollausgabe A 13 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

Kaffee

täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Kafferösterei m. elektr. Betrieb

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ziegenzuchtverein Bad Ems.

Freitag, den 8. August 1924, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Sporkenburg.

Arbeiter-Gesang-Verein Bad Ems.

Sonntag nachm. 1,30 Uhr: Gesangprobe. Vollzähliges Erscheinen, auch der neuangemeldeten Mitglieder, erwartet der Vorstand.

Vereinsnachrichten Diez

Rauchklub „Einigkeit".

Samstag, den 9. Aug. Generalversammlung bei Schwarz. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 7,15 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag Mincha 3,30 Uhr.
Samstag nacht 8,45 Uhr.

Werbt für unsere Zeitung

— Mudershausen —

Sonntag, den 10. August 1924

Großes Waldfest

bei Bönscheuer

bei ungünstiger Witterung im Saal.

Es ladet freundlichst ein

Gastwirt Krämer, Mudershausen.

Beachten Sie bitte morgen das Inserat der Gründungsfeier der Metzgervereinigung Bad Ems.

Samstag und Sonntag

Konzert

August Linscheid, Bad Ems

Ab Sonntag, den 10. August findet im

Saalbau Markloff, Flacht

Grosses Preiskegeln

statt.

1. Preis: 1 Sofa
2. Preis: 1 Kleiderschrank
3. Preis: 1 Waschkonsol mit Spiegel usw.

Frau Markloff Ww., Flacht

Anläßlich der Uebergabe meines Geschäfts an meinen Sohn verkaufe ich eine **komplette Küche** aus Kiefernholz, naturlakiert. Desgl. ein **Küchenschrank**, ein eichener **Schreibtisch** (Diplomat), **Bettstelle** und **Nachtschränkchen** alles in eigner Werkstätte angefertigt, gute und saubere Ausführung.

Wilh. Seher, Schreinermeister

DIEZ an der Lahn

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator verviel-fach.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 15 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klos.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 185 — Bad Ems, Samstag den 9. August 1924 — 75. Jahrgang.

Es geht vorwärts in London

Der Stand der Verhandlungen

Die größte Schwierigkeit, die das Eintreten der deutschen Delegation in die Verhandlungen der Londoner Konferenz mit sich brachte, ist rasch überwunden worden. Die deutschen Vertreter kamen in einen bis dahin geschlossenen Kreis, der sich nur ungern zu einer Revision seiner Beschlüsse bequemte. Nach zweitägigem Verweilen in London hatte die deutsche Delegation erreicht, daß sie nicht mehr als Fremdkörper empfunden wurde, sondern daß man willig und eifrig sich den Verhandlungsfaden mit ihr aufnahm. Die englische und sogar die französische Presse erkennt an, daß die Forderungen der Deutschen das bisherige Ergebnis der Konferenz nicht in Frage stellen, sondern durchweg diskutabel sind und die Aussicht auf eine Verständigung eröffnen. Soweit es sich darum um mehr technische Fragen handelt, werden sie in den Unterkommissionen beraten, die man durch die Hinzuziehung von deutschen Vertretern ergänzt hat. Hier ist alles gut im Gange und verspricht einen reibungslosen Verlauf der Beratung.

Das Hauptgewicht der Beratungen liegt allerdings in der Rate der sogenannten großen Vierzehn, in dem Deutschland durch zwei Hauptbevollmächtigte vertreten ist. Hier sollen die politischen Hauptfragen ihre Erledigung finden. Während man in den Unterkommissionen über den Schlußtermin der wirtschaftlichen Räumung, über die Amnestiefrage und technische Einzelheiten berät, soll das Forum des großen Rates über die Sanktionsfrage, über die Aufhebung der Eisenbahnregie und über die militärische Räumung entscheiden. Ferner sind ihm die wichtigen Fragen der Sachlieferungen und des Transfers d. h. der Ueberweisungen vorbehalten. Soweit diese Fragen in Frage kommen, betrifft die deutsche Delegation die Bestimmungen des Gutachtens, die von dem dritten Konferenzausschuß bedenklicherweise erweitert worden sind. Sie wahrt sich gegen das unbeschränkte Recht der andern auf die Pfandnahme deutscher Sachlieferungen und gegen die willkürliche Handhabung der Barüberweisungen, die nach dem Gutachten ruhen sollen, wenn sie der deutschen Währung gefährlich zu werden drohen. In der Sanktionsfrage wünscht die deutsche Delegation vor allem eine ganz einwandfreie Bestimmung des Begriffes der böswilligen Verfehlungen. In der Frage der Eisenbahnregie fordert die deutsche Delegation, daß alle französischen und belgischen Eisenbahner aus dem deutschen Bahnbetrieb verschwinden.

In allen Punkten ist schon eine Einigung zustande gekommen. Nur das Problem der militärischen Räumung ist der Regierung ist noch ein Streitpunkt. Das erstere war in den beiden ersten Verhandlungstagen überhaupt noch nicht berührt worden. Seit gestern wird es in den kreisen der Nächstbeteiligten besprochen und man wird sich dabei sicher über eine klar geworden sein, daß hier Rede Gegenlage auszugleichen sind. Die Franzosen sollen räumen und sie sind wahrscheinlich auch für eine gewisse Abkürzung des Verfahrens zu gewinnen, wenn ihnen Zugeständnisse auf anderen Gebieten gemacht werden. Dabei wollen sie sich wohl in erster Linie an deutschen Sachlieferungen sowie an einem Handelsvertrag schadlos halten, der die gegenwärtigen außerordentlich großen Vergünstigungen für die Einfuhr aus Elsaß-Lothringen aufrecht erhält. Hier sind die Grenzen der deutschen Zugeständnisse natürlich sehr eng gezogen. Man hält trotzdem an der Hoffnung fest, daß man sich auch hier verständigen wird.

Paris, 8. Aug. Ueber den Stand der Arbeiten auf der Londoner Konferenz meldet der Matin:

1. Verfehlungen und Sanktionen sowie Zusammenfassung des Wiederherstellungsausschusses: Keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Die Franzosen haben das Wort „flagrante Verfehlung" ausgelegt, es bedeutet: „beabsichtigte Verfehlung". Die Deutschen haben jedoch ihre Stellungnahme aufrechterhalten und erklärt, daß sie über jede Abänderung des Anhangs 2 zu Abschnitt 7 des Friedensvertrags gehört werden müssen. Sie werden ihre Forderung schriftlich begründen.

2. Industrielle Räumung des Ruhrgebiets. Die Verbündeten sahen den Uebergang von der lokalen in die allgemeine in einem Zeitabschnitt von 60 Tagen von der Aufgabe der innern Zollgrenze an vor. Als Schlußdatum für die Räumung war der 15. Oktober festgesetzt. Dieses Datum ist auf den 5. Oktober verlegt worden. Schwierigkeiten bestehen noch hinsichtlich der Forderung, daß Deutschland innerhalb von 40 Tagen die erste Rate für die Annuitäten zahlen soll, wie der Plan Dawes vorsieht. Die Verbündeten haben nunmehr zugestanden, daß innerhalb 45 Tagen alles das, was im Ruhrgebiet vereinnahmt ist, dem Generalagenten für die Zahlungen überwiesen wird. Jedoch verlangen die Franzosen und Belgier den Abzug der Besatzungskosten; die Deutschen haben dieser Vorschlag abgelehnt.

3. Amnestie. Ueber diese Frage ist ein Abkommen erzielt worden insofern, daß für alle noch nicht abgeurteilten Fälle beiderseits Amnestie gewährt wird. Was die noch im Gange befindlichen und schon abgeurteilten Fälle betrifft, so ist der deutschen Forderung nachgegeben worden.

4. Sachlieferungen. Hier bestehen noch ernste Schwierigkeiten. Die deutsche Regierung weigert sich, in irgendeiner Weise die Sachlieferungen über den im Friedensvertrag festgesetzten Zeitpunkt hinaus zu verbürgen. Man sucht jetzt nach einer andern Lösung.

5. Transfer. Auch hier würde nach einer neuen Ausgleichsformel gesucht.

Nach dem Quotidien ist in dieser Frage eine Einigung erzielt worden. Nach diesem Blatt bestehen nur noch zwei Schwierigkeiten, eine in der Frage der Sachlieferungen, in der übrigens die französische Regierung nicht nachgeben könne und nicht nachgeben werde, und die andre in bezug auf die Zahlungen, die vor dem 5. Oktober zu leisten sind, und die der Vorschlag der Verbündeten für die wirtschaftliche Räumung vorsieht.

Hoffnungsvoller Ausblick

London, 8. Aug. Der allgemeine Verkehr mit der deutschen Abordnung ist wie der ganze Konversation nicht formell und feierlich, sondern ungezwungen und sogar freundschaftlich, was natürlich häufige Augenblicke in der Aussprache nicht ausschließt. Die bisherigen Ergebnisse berechtigen durchaus zu der Hoffnung auf ein glückliches Ende. Die Besorgnisse in der Verzugsfrage, wie sie Keynes in der heutigen Times äußerte, gelten als ausgeräumt, da das Konferenzprotokoll einen Passus enthalten wird, worin die Regierungen erklären, daß Sanktionen nur bei gewolltem und schwerem Verzug ergreifen zu wollen. Auch die Amnestiefrage wurde zur vollen Zufriedenheit der deutschen Abordnung geregelt, während unserseits für die Amnestierung von Landesverrätern usw. noch Vorbehalte gemacht werden.

Endlich wurde in der gestrigen Abendsitzung des Vierzehnerrats auch die Gefahr ausgeräumt, die durch die Verzögerung der Unterzeichnung der Anleihe und infolgedessen die Verzögerung des Beginns der Wirksamkeit des Sachverständigenplans entstehen könnte. Die Erklärung der deutschen Abordnung daß wir auf die Verwirklichung der Anleihe keinen Einfluß haben und für Schwierigkeiten, die über die Anleihe entstehen könnten, nicht büßen dürften, wurde von den Verbandsabordnungen voll anerkannt. Eine entsprechende Abänderung der fünf Punkte des Wiederherstellungsausschusses ist demgemäß zu erwarten. Uebrigens zeigte die Aussprache, daß die Bankleute bei gewissen Abordnungen keineswegs beliebt sind und die Konferenz überhaupt über den Erfolg der Anleihe noch ganz im Dunkeln tappt.

Der Vierzehnerrat hatte damit gestern den Beratungsstoff soweit aufgearbeitet, daß er heute morgen aufgesetzt und erst nachmittags 2 Uhr 30 Min. wieder zusammentritt. Bis dahin wird die Fertigstellung der Arbeit des Ersten Ausschusses der Sachverständigen erwartet, wobei die deutschen Forderungen nach schnellerer wirtschaftlicher Räumung des Ruhrgebiet ebenfalls Entgegenkommen fänden. Am guten Willen der Gegenseite zu baldigster und voller Räumung wird auf deutscher Seite nicht gezweifelt. Klargestellt wurde u. a. daß keinerlei Einreiseschwierigkeiten mehr bestehen würden. Dagegen sind Gegensätze im Zweiten Ausschuß der Sachverständigen namentlich in der Frage der Sachlieferungen noch unausgeglichen. Die deutsche Abordnung lehnt die Fortsetzung der Lieferung von Kohlen und Koks über die Vertragszeit hinaus und namentlich die Lieferung chemischer Produkte ab, und erhebt ferner gegen die geplante Lieferungssätze nebst dem Schiedsausschuß. Einwände. Die letzte Entscheidung dürfte zweifellos erst im Vierzehnerrat fallen.

Außerhalb der Konferenz wird in den nächsten Tagen, nachdem nunmehr die persönliche Fühlungnahme hergestellt ist, zwischen Franzosen, Belgiern und uns über die militärische Räumung und die Regie im besetzten Gebiet verhandelt werden, wobei wir die Grundstellung einnehmen, daß die Räumung nicht Tauschobjekt sein darf, baldigst erfolgen und die drei Sanktionsstädte einschließen muß. Wir verhehlen uns allerdings nicht, daß Herriot aus Selbsterhaltungstrieb Kompensationen sucht und da die Regelung der Verbandsschulden von England nicht zugestanden werden kann, von uns handelspolitische Vorteile und Abmachungen über die Sicherheitsfrage erstreben wird. Erstere könnten hier in London nur vorläufig vereinbart werden, während wir bei letztern zu einem Zurückgreifen auf den gegenseitigen Sicherheitspakt den einst der Kanzler Cuno vorschlug, Poincare aber ablehnte, bereit sind. Von einer Neutralisierung des Rheinlandes, wie sie in französischen Blättern neuerdings wieder auftaucht, kann natürlich unter keinen Umständen die Rede sein.

Ein neuer Räumungsplan

London, 8. Aug. Die Morgenblätter äußern sich über den Gang der gestrigen Verhandlungen der Konferenz sehr befriedigt. Sie drücken die Vermutung aus, daß mit den zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern ausgetauschten Höflichkeitsbesuchen der Anfang der Erörterung der militärischen Räumung des Ruhrgebiets gemacht wurde.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt in den privaten Zusammenkünften zwischen den deutschen und französischen Ministern könnte man ein Anzeichen für einen neuen Abschnitt der Versöhnung erblicken. Es seien auch Höflichkeitsbesuche zwischen den deutschen und belgischen Ministern ausgetauscht worden. Die wichtigste Aufgabe des Tages, wenn sie auch außerhalb der Konferenz liege, bliebe die militärische Räumung des Ruhrgebiets. Es habe keine besondere Bedeutung, ob es sich dabei um zwei oder drei Monate mehr oder weniger handle. Die Hauptsache sei, daß ein endgültiges Räumungsversprechen der Verbündeten zu genau festgesetzten Zeitpunkten gegeben werde. Es verlaute, daß Clementel und Rollet gemeinsam einen

neuen Räumungsplan

ausgearbeitet hätten, der sich von dem vor 14 Tagen festgestellten Plan mit der Höchstgrenze von zwei Jahren, dem Herriot niemals zustimmte, durchaus unterscheide. Der neue Plan scheine bezüglich der Zeitgrenze elastischer zu sein. Anderseits sei er hinsichtlich der Gegenleistungen, die Frankreich von Deutschland erwarte, viel bestimmter. Diese hätten nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch militärischen Charakter und bezögen sich auf die Entmilitarisierung der deutschen Sicherheitspolizei. In französischen Kreisen sei auch von einer Verlängerung der britischen Besetzung des Kölner Gebiets unter dem Mandat des Völkerbundes selbst als von einem ersten Schritt zur Neutralisierung des Rheinlandes die Rede. Rollet habe die Hauptgrundsätze seines Planes Macdonald am Mittwoch mitgeteilt. Doch sei die Aufnahme, die sie in britischen Kreisen gefunden hätten, kaum als günstig zu bezeichnen.

Die Times schreibt, der gestrige Tag sei ein Tag der Ausschußberatungen und unformellen Erörterungen zwischen den Vertretern auf der Londoner Konferenz gewesen. Einige Fortschritte seien erzielt worden, aber die deutschen Vertreter machten viele Einbände. Deshalb sei anzunehmen, daß die Verhandlungen bis Mitte der nächsten Woche dauern würden. In der Sitzung des Rates der Vierzehn sei beschlossen worden, daß eine gegenseitige Amnestie bereinbart werden soll, von der nur Handlungen auszunehmen seien, die zum Tode geführt hätten. In der Frage des Verzugs sei mit den Deutschen eine Einigung erzielt worden. Die Frage der Sanktionen sei naturgemäß nicht erörtert worden. In den Kommissionssitzungen sei es deutlich geworden, daß die Deutschen hauptsächlich wünschten, der von den verbündeten Sachverständigen vorgesehene Grundsatz des Schiedsspruchs solle so ausgedehnt werden, daß auch die Deutschen das Recht erhielten, in allen Fällen Berufung einzulegen. Besonders in den Verhandlungen über die Sachlieferungen und die Uebertragung hätten die Deutschen auf ihrer Forderung bestanden. Als dieser Punkt gestern im dritten Ausschuß, der ebenso wie der zweite gestern zweimal tagte, erörtert worden sei, seien die Deutschen besonders darauf bedacht gewesen, den Zeitabschnitt für die wirtschaftliche Räumung womöglich zu kürzen.

Die Dauer der Konferenz

London, 7. August. Die Abendpresse bringt, es sei jetzt klar, daß die Londoner Konferenz länger dauern werde, als ursprünglich gedacht war, und daß sie nicht vor Dienstag oder Mittwoch zu Ende gehen könne.

Erfolge in London

London, 7. Aug. Die Verhandlungen der Zweiten Kommission über die wirtschaftliche Räumung sind heute in wesentlichen Punkten zum Abschluß gelangt. Nach den neuesten Beschlüssen soll die Räumung am 5. Oktober, statt wie bisher vorgesehen, am 15. Oktober zum Abschluß gebracht sein. Die Wünsche der deutschen Delegation hinsichtlich der Verkürzung des Räumungszeitraums sind also nicht ganz in Erfüllung gegangen, aber es sind immerhin 10 Tage gewonnen worden.

In der Amnestiefrage wurden die deutschen Forderungen erfüllt, wonach auch Verbrechen der Sabotage, sowie Vergehen gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen in die Amnestie einbezogen werden sollen. Im übrigen wurde beschlossen, daß beiden Seiten keine neuen Verfolgungen mehr in Kraft treten sollen. Die Einzelheiten des Uebereinkommens werden gegenseitig vom Juristischer Komitee ausgearbeitet.

Die Verhandlungen über die „Verfehlungsfrage" sind heute ebenfalls zum Abschluß gelangt. Wie von alliierter Seite verlautet, wurde der Antrag der Deutschen Delegation angenommen, wonach auch Deutschland im gegebenen Falle das Recht zur Anrufung des Schiedsgerichts erhalten soll. Die Verhandlungen ergaben ferner, daß eine Verfehlung nur dann festgestellt werden würde, wenn sie ausdrücklich als böswillig zu bezeichnen ist, so daß also Störungen, die durch Streiks oder ähnliche Ursachen entstehen, nicht als Verfehlung betrachtet werden dürfen.

Der „Rat der Vierzehn"

London, 7. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet über die gestrigen Verhandlungen: Am Dienstag abend hatten der deutsche Reichskanzler und der Minister des Aeußern, Dr. Stresemann, Macdonald einen Besuch ab und erörterten mit ihm gewisse Fragen, bezüglich der auf der Konferenz zu befolgenden Verfahrensart. Diese spielten auch in den gestrigen Besprechungen der verbündeten Minister untereinander und mit den Deutschen eine große Rolle. Nachdem in der Mittagssitzung Marx seine Darlegungen beendet hatte, verlangte Herriot der in ziemlich aufgeregtem Ton sprach, daß der „Rat der Vierzehn" alle Fragen der deutschen Denkschrift in seiner eignen Hand behalten, und keine Ueberweisung an die Sachverständigen gestatten soll, bevor den Streitpunkten abgeholfen, die eine eingehende Prüfung erforderlich machten. Andre Vertreter widersprachen dem französischen Ministerpräsidenten und nahmen hieran Anstoß. Als Snowden sich einem von deutscher Seite gemachten Vorschlag anschloß, drohte Herriot, sich zurückzuziehen. Macdonald wies auf die Notwendigkeit der Zeitersparnis hin. Schließlich einigte man sich dahin, daß sieben Sachverständigen am Nachmittag zusammenkommen, und am Abend dem „Rat der Vierzehn" einen Bericht vorlegen sollten. Die deutschen Vertreter zeigten offenbar den lebhaften Wunsch, Macdonalds Verlangen nach schneller Arbeit zu unterstützen. Wie verlautet, sind sie aber der Ansicht, daß besonders im Zusammenhang mit den schwierigen internationalen Fragen gute Arbeit nicht geleistet werden könnte, wenn man hastig und im Zustande der Uebermüdung arbeite.

London, 8. August. Der Rat der 14 hat sich heute nachmittag mit dem neuen Entwurf des 1. Teiles des Berichtes des 2. Ausschusses, in dem es ursprünglich hieß, daß die Verantwortlichkeit für den Anleihekontrakt allein auf Deutschland ruhen müsse, die deutschen Vertreter haben darauf hingewiesen, daß es nicht billig sein würde, ihnen die gesamte Verantwortung aufzuerlegen. Die alliierten Vertreter stimmten zu, den Bericht des 2. Ausschusses in diesem Sinne zu entwerfen.

London, 8. August. Der Rat der 14 hat sich die heute nachmittag 4 Uhr vertagt. Wie verlautet, wurden ihm von dem 2. und dem 3. Komitee noch keine endgültigen Beschlüsse vorgelegt. Macdonald begibt sich wahrscheinlich morgen aufs Land. Er hat sich vorbehalten, eine Sitzung für Montag einzuberufen. Morgen vormittags finden vermutlich Kommissionssitzungen statt.

Zurückziehung französischer Eisenbahner.

Die Voss. Zeitung meldet aus Essen, daß auf einer Reihe von Bahnhöfen im Ruhrbezirk, so auf den Stationen Haltingen, Werden, Mühlheim usw. die französischen Eisenbahner, die dort zusammen mit deutschem Personal den Dienst versehen, zurückgezogen worden seien. Das Blatt bringt diese Maßnahme mit der in absehbarer Zeit erfolgenden Beendigung der Regie in Zusammenhang.

Die Dreiteilung der Konferenz

London, 7. Aug. Das Konferenzgeschäft verläuft jetzt so, daß der Vierzehnerrat über das Protokoll des Ersten Ausschusses, also über Verzug, Sanktionen und verwandte Fragen, verhandelt, während die Sachverständigen, die sich in zwei Gruppen geteilt haben, die Protokolle des Zweiten und Dritten Ausschusses mit den Deutschen durchberaten. Drei Körperschaften beraten also parallel wovon sich Macdonald einen großen Zeitgewinn verspricht. Alle drei sind seit 11 Uhr tätig und die Atmosphäre der Verhandlungen wird halbamtlich als sehr günstig bezeichnet.

Das Haupthindernis

Paris, 7. Aug. Zur Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes schreibt der Sonderberichterstatter des Matin, er höre von allen Seiten man solle die militärische Räumung zum Austauschmittel machen. Das sei leicht gesagt, zum mindesten hätte man aber der Besetzung einen Wert geben müssen, den man als Austausch anbieten könne. Wenn man behauptet habe, die Besetzung rechtfertige sich durch nichts andres als durch die Anwesenheit der Mission, wenn man die These angenommen habe, daß die Räumung des Kölner Brückenkopfes durch die Engländer 1925 die fernere Anwesenheit der Franzosen im Ruhrgebiet unmöglich mache, und wenn endlich die Belgier in den diplomatischen Verhandlungen und Mitteilungen zuerkannten, daß die militärische Räumung nach ihrer Ansicht in kurzer Frist nötig sei, dann müsse man doch sagen, es sei außerordentlich schwierig, in dieser Frage eine feste Stellung einzunehmen. Man hätte erklären müssen, daß der passive Widerstand, der deutsche Widerstand gegen die Entwaffnung und die innere allgemeine Haltung die Besetzung rechtfertige. Aber wenn die Verhandlungen nicht in dieser Weise geführt seien, sei es schwierig, sich umzustellen. Den Hauptvorwurf macht der Berichterstatter der belgischen Regierung, die die Steifheit der französischen Politik unterbrochen habe.

Paris, 7. Aug. Nach der Ere Nouvelle wurde gestern in Konferenzkreisen in London erzählt, daß General [illegible] Macdonald einen Plan betreffend die militärische Räumung des Ruhrgebietes und die Räumung der Kölner Zone überreicht habe. Es sei darin vorgesehen:

1. eine internationale Reglung im Zusammenhang mit der Räumung der Kölner Zone, der Völkerbund würde damit betraut, sich die Sicherheit Frankreichs angelegen sein zu lassen;
2. die militärische Räumung des Ruhrgebiets könnte gegen gewisse Bürgschaften für die Abrüstung Deutschlands erfolgen.

Der englische erste Minister, so fügt das Blatt hinzu, sei anscheinend nicht recht zufrieden damit gewesen, er habe jedoch nichts dagegen gehabt, daß der Plan der Konferenz unterbreitet werde.

London, 7. Aug. Ueber die gestrigen Verhandlungen berichtet die Times u. a.: Was die Hauptfrage, die militärische Räumung des Ruhrgebietes anlange, so sei kein bestimmter Fortschritt zu verzeichnen. Der Rat der Vierzehn habe gestern vormittag diesen Punkt zu berühren sorgfältig vermieden, und wenn er auch am Anfang der deutschen Denkschrift steht, so gehe er doch nicht eigentlich die Konferenz an, sondern vielmehr nur Frankreich, Belgien und Deutschland. Wahrscheinlich werde es so kommen, daß diese drei, sobald sie zu einer Verständigung gelangt seien, die sie den anderen Mächten mitteilen würden und die dann ihre Bemühungen dazu machen würden.

Weitere Einzelheiten aus der deutschen Denkschrift

London, 7. Aug. In Ergänzung über den Inhalt des deutschen Memorandums werden noch einige weitere Einzelheiten bekannt. Das Memorandum betont in seinem ersten Teile, daß eine Verfehlung nur dann als vorliegend betrachtet werden darf, wenn

die Nichterfüllung böswillig

erfolgt ist. Auf englischer Seite wird angenommen, daß Deutschland im übrigen in bezug auf den ersten Teil der Anlage zwei Forderungen stellen werde, nämlich Beteiligung an der Ernennung des Schiedsgerichtes, das über die „Verfehlungsfrage" entscheiden soll und zweitens die Verpflichtung der Alliierten, daß in Zukunft keine militärische „Sanktion" erfolgen dürfe.

In bezug auf den zweiten Teil,

wirtschaftliche Räumung

ist nachzutragen, daß die Amnestiefrage mit Nachdruck behandelt wird, Deutschland verlangt eine allgemeine und gegenseitige Amnestie einschließlich der Verbrechen von Hochverrat und gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen. Weiterhin wird verlangt, daß die Rheinlandkommission das Recht verlieren soll, Personen aus dem besetzten Gebiet auszuweisen oder ihre Rückkehr zu verhindern. Besonders dieser letzte Punkt stößt bei den Alliierten auf Widerstand. Die Einwände des dritten Teiles über die

Sachlieferungen

sind besonders zahlreich und tiefgehend. Vor allem lehnt Deutschland ab, die Sachlieferungen über die vertraglich festgesetzten Fristen hinaus fortzusetzen und der Regierung eine Verantwortlichkeit für Lieferungen zuzuschreiben. Daß Deutschland die Forderung erhebt, gegen die Entscheidung der Repko gegen das Sicherungsprogramm an ein Schiedsgericht appellieren zu können, wurde ebenfalls bereits berichtet. In der

Transferierungsfrage

soll ein Schiedsgericht nur dann eintreten, wenn das Komitee in gleiche Teile gespalten ist. Dagegen verlangt Deutschland für sich das Recht, gegen die Entscheidung des Komitees an den Schiedsrichter appellieren zu können. Insbesondere der Vorschlag, auch Abänderungen des Dawes-Planes einem Schiedsspruch zu unterwerfen, wird auf deutscher Seite als Einschränkung der deutschen Souveränität beanstandet.

Ueber den Plan der Einrichtung eines Schiedsgerichtes zwischen Deutschland und der Repko scheint man englischerseits der Ansicht zu sein, daß die Kritik dieses dritten Teiles der Denkschrift zu weit gehe. Man glaubt offenbar, daß sich Deutschland einige

Tauschobjekte

mit Frankreich und Belgien über die Frage der militärischen Räumung schaffen wolle. Man darf indessen annehmen, daß diese Auffassung auf einem Irrtum beruht. Die deutschen Forderungen der Denkschrift dürften im Gegenteil ohne Zweifel als Minimalforderungen zu betrachten sein. Da die deutsche Delegation für die Prüfung der Konferenzbeschlüsse nur wenige Stunden zur Verfügung hatte, konnte sich ihre Aufstellung naturgemäß nur auf die wichtigsten Punkte beziehen.

Optimismus der City

London, 8. August. Der bisher reibungslose Verlauf der Konferenz hat in Citykreisen den Optimismus über die Erfolge einer deutschen Anleihe wesentlich gestärkt. Wenn die Bankiers auch eine Sicherheit gegen politische Eingriffe in die deutsche Wirtschaft erhalten wird an einer großen Beteiligung des Publikums an der Anleihe nicht gezweifelt.

Die Einschaltung des Wiederherstellungsausschusses

London, 8. August. Ueber die gestrigen Verhandlungen des Wiederherstellungsausschusses meldet der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph der Ausschuß habe in nichtamtlicher Sitzung mit Hilfe der Juristen die Mittel erörtert, um die Schwierigkeiten in der Zuständigkeitsfrage bei den Verhandlungen mit den Deutschen über die Fragen, die außerhalb des Teiles acht des Friedensvertrages liegen, zu umgehen. Folgendes Verfahren sei schließlich angenommen worden: Die Regierungen (das heißt, die Konferenz) werden an den Wiederherstellungsausschuß ein Protokoll übersenden über die Punkte, die außerhalb des Versailler Vertrages liegen, und die sich auf die Sachlieferungen und die Uebertragung beziehen. Dieser Bericht werde dann vom Ausschuß zu den zu seiner Zuständigkeit gehörenden Fragen hinzugefügt werden.

Gestern nachmittag hatten Bradbury und Delacroix den Besuch des deutschen Finanzministers Dr. Luther und andrer Vertreter erhalten und mit ihnen nichtamtlich die Fragen erörtert, die zwischen dem Ausschuß und den Deutschen behandelt werden sollen. Diese nichtamtliche Zusammenkunft werde, wie man erwarte, morgen nachmittag zu amtlichen Verhandlungen über ein neues Protokoll zwischen dem Ausschuß und den Vertretern der deutschen Regierung führen. Solche Punkte, für die keine sofortige Lösung gefunden werden könne, würden als Anlagen behandelt werden, die später zu erörtern seien. Der Ausschuß habe offenbar den lebhaften Wunsch, nach Paris zurückzukehren. Seine Beziehungen zur Konferenz seien „sehr entfernt".

Die Räumung der Ruhr ist Vorbedingung

London, 7. August. Breitscheid erklärte in einer vom Evening Standard veröffentlichten Unterredung, wenn die deutschen Vertreter mit dem Entwurf einer Reglung zurückkehrten, der nicht ein Versprechen sofortiger Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet sowie eine Amnestie für die wegen des passiven Widerstandes Eingekerkerten einschließe, bestehe wenig Aussicht, daß die auf den Dawesschen Plan bezüglichen Gesetzentwürfe durch den Reichstag angenommen würden.

Vom deutschen Geldbedarf

Newyork, 7. August. Sechs führende Wallstreeter Bankiers erklären, daß die amerikanischen Geldanleger sich der Möglichkeit der Finanzierung deutscher Industrieunternehmungen vollständig bewußt seien, jedoch könnten sie nicht die individuellen Ansprüche der vereinzelten deutschen Industrien in Betracht ziehen, bis der Dawessche Plan in der Durchführung begriffen und dadurch die Gesamthypothek und deren Tragweite auf jedes in Betracht kommende deutsche Unternehmen festgestellt sei. Die deutschfreundlichsten Bankiers sagten, daß sich die Ansprüche der deutschen Industriellen auf alle greifbaren Goldreserven der Vereinigten Staaten beliefen. Nach genauer Angabe solcher befragt, lehnten es die Bankiers ab, diese Auskünfte zu erteilen. Die Annäherungen und Forderungen der deutschen Industriellen seien in der Form von Sondierungen vorgenommen worden. Die Bankiers behaupteten schließlich, daß ihre Briefpost täglich mit Anfragen und Angeboten der deutschen Industriellen überfüllt sei. Inzwischen sind jene amerikanische Finanzleute die jetzt ihre „Ferien" in Europa verbringen, bestrebt, deutsche Industriekreise über den genaueren Stand der zu diesen vorhandenen Goldreserven zu unterrichten.

London, 7. August. Aus Newyork wird berichtet, daß man in den Kreisen der Wallstreet erwartet, daß die kommende deutsche Anleihe auf einer Grundlage v. 7 v. H. ausgegeben wird bei einem Reinertrag v. 8 v. H. und daß die Anleihe von den verbündeten und neutralen Ländern verbürgt wird.

Zur englisch-russischen Verständigung

London, 8. August. Nach einer Reutermeldung ist das englisch-russische Abkommen heute abend von Macdonald und Ponsonby als englische Vertreter und von Rakowsky, Joffe, Scheinmann, Ratschenko, Kamsky als russischen Vertretern unterzeichnet worden.

*

Nach den Ausführungen Ponsonbys im Unterhaus erstreckt sich die Einigung mit den Russen auf folgende Punkte: England trägt dem Monopol der Räteunion und auswärtigen Handel Rechnung und gewährleistet einer begrenzten Zahl von Handelsabordnungen in England die diplomatische Immunität. Ferner ist ein Handelsvertrag und ein allgemeiner Vertrag abgeschlossen worden. Das kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die englisch-russische Konferenz fehlgeschlagen ist. Das jetzt getroffene Abkommen stellt weiter nichts dar, als einen Versuch vor der Oeffentlichkeit in beiden Ländern das Scheitern der Verhandlungen zu bemänteln. Die Russen erhalten keine Anleihe, worauf es ihnen vor allen Dingen ankommt und ebensowenig werden die englischen Schulden und Eigentumsansprüche von Rußland anerkannt. Der Vertrag enthält weiter nichts als ein russisches Zugeständnis der Verpflichtungen gegenüber den englischen Obligationsinhabern und eine Versicherung, mit diesen zu verhandeln. Die Aussprache im Unterhause über das Abkommen kann frühestens in drei Monaten erfolgen. Die englische Regierung hofft, offenbar, daß bis dahin noch eine gewisse Klärung in den englisch-russischen Streitfragen erfolgt.

Nach dem Abbruch der Verhandlungen zwischen der russischen Handelsdelegation und den Engländern sind die Beratungen wieder aufgenommen worden und überraschend schnell zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt. Die Kosten dieser Verständigung trägt einzig und allein die englische Regierung, die offenbar aus Gründen des politischen Prestiges ein Scheitern der Konferenz verhüten und unbedingt zu einem Abschluß mit Sowjet-Rußland kommen wollte. Um das zu ermöglichen, hat man die Fragen der Entschädigung der englischen Obligationsgläubiger und des Eigentumsrechtes der früheren englischen Besitzer an den sozialisierten russischen Unternehmungen vollständig offen gelassen und besonderen Verhandlungen überlassen. Der Vertrag selbst ist abgeschlossen worden, ohne daß England irgendwelche Sicherheiten erhalten hat. Sind die Verhandlungen erfolgreich, so will England sogar eine Anleihe garantieren. Man kann es begreifen, daß die Opposition im Unterhaus die Mitteilung über diesen Erfolg mit Hohn- und Spottgelächter aufnahm.

*

London, 7. Aug. Wie gemeldet wird, gilt der englisch-russische Vertrag morgen vormittag von Macdonald und Ponsonby als Vertretern Großbritanniens und auf russischer Seite unter anderen von Rakowski und Joffe unterzeichnet werden.

London, 8. Aug. Im Unterhaus erklärte Macdonald, es sei seine Absicht, das Abkommen mit der Sowjetregierung sofort zu unterzeichnen. Den Antrag Sir Robert Hornes, den dieser für die Konservativen eingebracht hatte, die Unterzeichnung bis zu Anfang nächster Woche aufzuschieben, lehnte er ab. Auch ihm stelle das Abkommen nicht ganz zufrieden, aber er glaube, daß es das beste darstelle, was erreicht werden konnte.

Starke Opposition im Unterhaus

London, 8. August. Gegen den englisch-russischen Handelsvertrag, dessen Unterzeichnung bekanntlich bevorsteht, machte sich in der gestrigen Unterhaussitzung eine starke Opposition bemerkbar. Sir Robert Horne forderte, daß der Vertragsentwurf erst unterzeichnet werde, wenn das Parlament wieder zusammentrete. Die sofortige Unterzeichnung werde schwerwiegende Folgen ergeben. Macdonald erklärte, der Vertrag müsse sofort unterzeichnet werden, er würde darin von den Vertretern der Arbeiterpartei unterstützt. Sir Robert Horne erwiderte, die Mehrheit des Hauses sei gegen den Antrag auf sofortige Unterzeichnung. Das russische Volk werde Macdonalds Unterschrift als ein Scheinsetzen des englischen Volkes für den Vertrag einsehen. Das sei eine Täuschung. Lloyd George erklärte, dieser englisch-russische Vertrag enthalte nicht eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen. Der Redner sprach sich auch gegen die Anleihe aus. Der Regierungsvertreter Ponsonby wies darauf hin, daß die Anleiheverhandlungen erst nach dem zweiten Vertrag stattfinden würden.

Das Unterhaus vertagte sich bis zum 30. September. Wie gemeldet wird, soll der englisch-russische Vertrag heute vormittag von Macdonald und Ponsonby als Vertreter Großbritanniens und von russischer Seite von Rakowski und Joffe unterzeichnet werden.

Auch das Oberhaus macht Schwierigkeiten

Im Oberhause gab Lord Parmoor eine ähnliche Erklärung ab, wie Ponsonby und Macdonald im Unterhaus. Lord Curzon erklärte, die früheren Vereinbarungen mit den Russen wegen der Propaganda seien von ihnen schamlos und offenkundig außeracht gelassen worden. Er betrachte die diplomatische Immunität, die den Beamten der Handelsabordnung gegeben wurde, mit größter Besorgnis und größtem Argwohn. Die Vereinbarungen seien nicht nur Schwindel, sondern ein Betrug, dessen wirkliche Ausdehnung bald vom Lande erkannt würde. Er sei sicher, daß wenn das Parlament ersucht werde, eine Anleihe unter den vorgeschlagenen Bedingungen zu garantieren, es dies unbedingt ablehnen würde. Lord Selbourne wies darauf hin, daß in Berlin etwa 400 Personen beanspruchten, sich hinter der diplomatischen Immunität der russischen Handelsabordnung zu decken. Lord Parmoor erwiderte, man beabsichtige, nur zwei oder drei Personen die diplomatische Immunität zu gewähren. Die Frage wurde darauf fallen gelassen.

Aus Stadt und Land

Nervöse Welt

Bei dem einen Menschen kommt die Nervosität davon, daß er zu wenig, bei dem andern, daß er zu viel Zeit hat; der eine gönnt sich keine einzige Atempause am Tage, der andre weiß nicht, welche Nebenbeschäftigung er neben dem Gähnen kultivieren soll. Da hilft eben nichts; sie müssen aus ihrem alten Gleis auf ein ganz neues geschoben werden, sie müssen fort.

Ich habe neulich doch gestaunt, welche Wirkung solche Luftveränderung schon nach ein paar Stunden tut. Kaum sitzen sie in ihrem Abteil, und kehren ihrer alten trauten Vaterstadt den Rücken, da beginnt der starre Bann zu weichen. Ihr Blick wird freundlicher, die Züge verlieren das Gereizte, Gequälte, Gelangweilte. Sie interessieren sich für die Mitreisenden und entdecken die merkwürdigsten Beziehungen.

Mit einem Male ist diese dumme Hast und Langweiligkeit der vergangenen Wochen vergessen, und die Welt lockt wieder wie in alten Tagen mit tausend Herrlichkeiten und Abenteuern! Man mißtraut zwar noch diesem Umschwung und fühlt noch zu sehr die alte, harte Last auf den Schultern liegen, aber man wird doch des Glückes inne, daß die Ungebundenheit beginnt. Die Welt ist deshalb krank, weil sie sich zu gebunden fühlt. Sie hat sich in ihre Formen so fest eingekapselt, daß sie sich nicht drehen und regen kann. Und das macht sie unruhig und unglücklich. Aber draußen lacht die Freiheit.

Schon der Gedanke tut so viel, daß man endlich einmal frei ist, losgebunden von den ungezählten Pflichten, die gleichförmig auf unsre Nerven einstürmen, befreit von den vielen Augen, die jeden unserer Schritte kennen und bewachen.

Und in der Fremde leben sie dann nach ihrem Wohlgefallen; so wie es ihnen just in den Sinn kommt. Da sehen sie auch alles mit anderen Augen an und schreiben glückselige Briefe über große Erlebnisse und wunderbare Eindrücke. Und sie leben dort, als wäre alles andre vergangen und vergessen. — — Ich habe einen Stoß Postkarten von Bekannten vor mir auf dem Tisch und staune, wie überschwenglich alle gehalten sind. Man kennt die Menschen kaum wieder, sie erscheinen jünger und machen den Eindruck, als hätten sie jetzt erst ihren wahren Beruf entdeckt.

Das Geld ist zu schade, um es nutzlos auszugeben. Darum färben alle praktischen Hausfrauen ihre Kleider, Blusen, Gardinen usw. nur mit den weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern.

Heitmann's [illegible] spart den Färber.

*

Staatliche Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer (zur Aufklärung).

Um etwaigen falschen Auffassungen zu begegnen, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die für diese Steuer erlassenen Gesetze und Verordnungen im besetzten Gebiet zugelassen sind und von den Gemeindebehörden durchgeführt werden müssen. Die Steuer lastet auf dem Besitz; eine Niederschlagung ist nicht zulässig. Stundung muß, soweit Zahlungsunmöglichkeit vorliegt, rechtzeitig nachgesucht werden. Erst nach bewilligter Stundung ist der Steuerschuldner gegen die Zwangsbeitreibung und die Erhebung von Verzugszuschlägen geschützt. Die Steuern dienen der Erfüllung wichtiger Aufgaben des Staates, der Kreise und der Gemeinden. Insbesondere sind die Einnahmen für das Fürsorgewesen und die Wohnungsneubauten bestimmt. Vieler dringender Not könnte gar nicht oder nur ungenügend abgeholfen werden, wenn die Steuern ganz oder teilweise ausblieben. Der Bau von Wohnungen fördert die Wirtschaft, er bringt Arbeitsmöglichkeit und Verdienst. Leider sind die Zeitverhältnisse nun einmal so, daß aus dem Grundbesitz, ebenso wie auch aus dem Kapital, das noch dazu fast ganz verloren ist, eine Einnahme zur Verwendung für den Lebensunterhalt nicht erzielt werden kann. Die Mietzuschläge sind zwecks Zahlung der Hauszinssteuer ab 1. Juli genügend erhöht. Für 1. April bis Ende Juni kann die Hauszinssteuer nachträglich auf die Wohnungsinhaber umgelegt werden. Der Vermieter muß berücksichtigen, daß er selbst keine freie Wohnung in seinem Hause hat; er muß ebenso zu den Steuern beitragen, wie die Mieter durch die Mietzuschläge. Anspruch auf einen Ertrag aus seinem Gebäudebesitz hat er unter den heutigen Zeitverhältnissen nicht; er soll nicht günstiger gestellt sein, wie der Mieter. Es liegt im eigenen Interesse der Steuerschuldner, alles zu tun, um die Schuld soweit wie nur irgend möglich abzudecken, sei es aus der Mieteinnahme, oder aus dem Ertrage des Gewerbes, aus Lohn, Gehalt usw. Nichtbezahlte Steuern laufen auf, und je länger sie gestundet werden, je schwieriger wird die Abdeckung. Nur begründete Stundungen haben sichere Aussicht auf Genehmigung.

*

Vorsicht beim Wechselsteuermarken-Ankauf.

In der letzten Zeit ist an einigen Stellen ein ungesetzlicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselsteuermarken zu 200 Mark beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselsteuermarken gesetzlich ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand Gefahr, in den Verdacht der Hehlerei zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden. Es wird daher dringend vor dem Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand gewarnt.

*

Bad Ems, 9. Aug. (Verfassungsfeier.) Der Festakt findet nicht, wie gemeldet, im Rathaussaal sondern im **Kursaal** statt.

Bad Ems, 9. Aug. (Kurtheater.) Am Dienstag den 12. August, abends 8 Uhr, findet im Kurtheater das 2. Gastspiel des Neuen Kurtheaters Bad Neuenahr unter der Leitung Meyersiedel-Genesius statt. Zur Aufführung gelangt die reizendste aller Operetten: „Die Försterchristel", Musik von Georg Jarno. Es ist wohl keine deutsche Bühne, die diese Operette nicht aufgeführt hätte. Jarno hat sich damit die Herzen erobert. Er verfügt über Melodien, die graziös und leicht den Zuhörer ins Ohr gehen. Er hat in dieser Operette großes geleistet, das ist Zartheit und Lieblichkeit, was das ganze Stück durchhaucht. Auch Bernhard Buchbinder hat sein Textbuch dazu ganz geschmackvoll arrangiert. Die Hauptrollen befinden sich wieder in sehr guten Händen. Frau Direktor Meyersiedel hat mit ihrem „Försterchristel" in Bad Neuenahr sowie an anderen Bühnen ganz hervorragende Erfolge erzielt. Herr Feldern als „Kaiser", ihr Partner, und Herr Ebner als „Földessy" hatten ebenfalls großen Erfolg. Auch die anderen Rollen sind gut verteilt. Es dürfte somit wieder ein recht amüsanter Abend bevorstehen.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont.

Bad Ems, 8. Aug. (Emser Lichtspielhaus.) Im Emser Lichtspielhaus wird noch heute bis einschl. Montag das am Freitag eingesetzte Programm gezeigt, das bereits am Donnerstag angezeigt war. Das Hauptstück ist ein Sittenfilm in 6 Akten, betitelt „Gelbstern" oder „Erlebnisse einer Konfektioneuse", das sowohl inhaltlich wie auch in Darstellung und Ausstattung recht gefällig ist und jedem Zuschauer die erwartete Unterhaltung bietet. Die Einleitung des Programms bildet das 2aktige Lustspiel „Se. Hoheit amüsiert sich". Eine besondere Attraktion ist das Lichtbild des Massenmörders Haarmann mit denem Komplizen, welches allabendlich bis einschl. Montag gezeigt wird.

Bad Ems, 9. Aug. (Metzgervereinigung.) Der schon für vergangenen Sonntag avisierte Gründungsball der Metzgervereinigung findet nunmehr am 10. cr., abends 8,30 Uhr im Saalbau Flöck, Ems, statt. Eine Lebensmitteltombola in bester Aufmachung und reichlichen Gewinnen ist als Ueberraschung vorgemerkt. Das Orchester stellt die gesamte Emser Stadtkapelle in bester Besetzung. Ein billiger Eintritt, preiswerte Weine in Glas und Flasche empfiehlt den Besuch.

Bad Ems, 9. Aug. (Sprechtag des Finanzamtes.) Ein Sprechtag des Finanzamtes Diez findet am Dienstag, den 12. d. Mts. im Rathaus Bad Ems, Zimmer 5, statt. Jeder Einwohner, der von dieser Einrichtung Gebrauch machen will, muß dies vorher dem Finanzamt unter Angabe der Steuerart mitteilen.

Bad Ems, 9. Aug. (Solbadekuren.) Am Montag, den 11. August, nachm. 1 Uhr, beginnt im städt. Volksbad die zweite Solbadekur.

Diez, den 9. August. (Vergnügungskalender.) Morgen wird die Sachsenhäuser Kirmes gehalten. Schon heute abend beginnt die Vorfeier, morgen nachmittag um 2 Uhr wird ein Kirmeszug veranstaltet, an den sich das Volksfest anschließt. Für Unterhaltung und Verpflegung ist bestens gesorgt.

Das Moderne Theater bringt den letzten Teil des Sensationsfilms: Die schwarzen Reiter von Tarik. Vorauf laufen zwei glänzende Fatty-Lustspiele.

Der Verein Gemütlichkeit feiert im Hotel Viktoria sein 40 Stiftungsfest.

Ring- und Stemmverein, Bad Ems. Morgen abend 8 Uhr findet im Saalbau zur Krone ein Festball mit sportlichen Vorführungen statt, zu dem auch die Ehren- und inaktiven Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen sind. Der Verein steht auf sportlichem Gebiet in voller Höhe, was die folgenden diesjährigen Ergebnisse beweisen: Köln — Kreismeisterschaft, Kührlich — Gaumeisterschaft, Ochtendung — 1. Ehrenpreis, Güls — 1. Preis und Ehrenpreis. Unter Einzelkonkurrenz werden außerdem 12 Mannschaftspreise errungen. In den Europameisterschaften, die in Neunkirchen a. Saar ausgetragen werden, sollen auch einige Leute entsandt werden. Es wäre zu wünschen, wenn die morgige Veranstaltung einen guten Besuch aufzuweisen hätte, da der Ertrag die bedeutend hohen Unkosten dazu wenigstens teilweise decken soll. Sicherlich verspricht der Abend ein recht abwechslungsreicher zu werden.

Sportverein 09 Bad Ems. Morgen Sonntag nachm. 2,30 Uhr spielt die 1. und 2. Mannschaft gegen Coblenz und Mülheim.

Letzte Nachrichten

Vor ernsten Entscheidungen

Paris, 8. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Morgenblätter berichten über das gestern in Umlauf gesetzte Gerücht über die Rückkehr Herriots nach Paris, um mit dem Kriegsminister Nollet und dem Finanzminister Clementel an einem Ministerrat teilzunehmen, folgendes:

Nach dem Echo de Paris hat man das Gerücht von ernsten Meinungsverschiedenheiten innerhalb der französischen Delegation kolportiert. Herriot habe unter dem Druck der Nachrichten, die aus Paris eingetroffen seien, sich verpflichtet, das Ruhrgebiet militärisch zu räumen, ohne die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland abzuwarten. Es sei darob zu einem lebhaften Meinungsaustausch zwischen ihm und Nollet gekommen: der auf dem Standpunkt stehe: Keine militärische Räumung des Ruhrgebietes vor der Wiederaufnahme der Militärkontrolle. Nollet habe ihm erwidert, ohne diese Umstände könne er nicht mehr für die Sicherheit Frankreichs garantieren. Angesichts des Ernstes des Konfliktes habe Herriot vorgeschlagen, den Schiedsspruch des Ministerrates anzurufen.

Auch der Sonderberichterstatter des Matin spricht von ernsten Entscheidungen. Der Ministerrat müßte sagen, ob man die These, man kann das Ruhrgebiet nur räumen, wenn Deutschland die strikte Durchführung der Verträge annimmt und die allgemeinen Bestimmungen über die Reparationskommission und die Entwaffnung annehmen muß, dem späteren Verlauf der Londoner Konferenz aufgeben könne. Um diesen Gerüchten ein Ende zu machen, hat das Quai d'Orsay in später Abendstunde der Presse mitgeteilt, Herriot, der sich die verschiedenen Auslegungen, die seine Reise veranlaßt hätten, unterrichtet sei, habe erklärt, es sei ganz natürlich, wenn er nach 25tägiger Abwesenheit nach Paris, nachdem er im Besitze aller Elemente der Verhandlungen sei, einen Tag der Freiheit ausnützen werde, um dem Ministerrat zu berichten, anstatt Besuche in der Umgebung von London zu machen. Es gebe keinen anderen Grund für seine Reise.

Mit einer gewissen Bosheit fragt das Echo de Paris: Wann darf man dieses Dementi erwarten?

Herriot reist nach Paris

Paris, 8. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der diplomatische Berichterstatter der Havasagentur teilt mit, daß Ministerpräsident Herriot morgen Samstag in Begleitung von Kriegsminister Nollet und Finanzminister Clementel nach Paris reisen werde. Vielleicht werden sie ein Flugzeug dazu benutzen. Herriot beabsichtigt, den Ministerrat über die schwebenden diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten, und ihn wegen der Haltung zu befragen, die die französische Delegation schließlich bei den beiden noch strittigen Fragen auf der Londoner Konferenz einnehmen soll, die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes und die Frage der Beibehaltung der französisch-belgischen Eisenbahner auf den rheinischen Eisenbahnen. Der Ministerpräsident und seine Mitarbeiter werden nicht länger als 24 Stunden von London abwesend sein. Unmittelbar nach dem Ministerrat werden sie Paris verlassen, so daß sie Sonntag abend wieder in London sein könnten. Herriot habe heute vormittag, in der kurzen Sitzung der Delegationsführer, die von 10—11 Uhr dauerte, Macdonald von seinem Plane Mitteilung gemacht.

*

Paris, 8. August. Der Ministerrat ist auf morgen Sonnabend abends 10 Uhr in [illegible] einberufen worden. Ministerpräsident Herriot trifft spätestens morgen abend 9 Uhr in Paris ein.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 10. August, 8. S. n Trinit.

Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 209, 251, V. 9.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 432, 293. Text: 2. Mos. 19, 1—8: Bundesschließung.

Kaiser-Wilhelm-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 26, 146, Vers 6 und 7. Text: 2. Kor. 2, 17: Menschenwort oder Gotteswort.

Mittwoch, den 13. 8., abends 8,30 Uhr: Evangelischer Frauenverein.

Amtswoche: Herr Pfr. Emme.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Bibel und Gebetstunde Römerstraße 59.

Bad Ems. Katholische Kirche. 9. Sonntag nach Pfingsten, 10. August. Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,30 Uhr, Predigt; 8,30 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8 Uhr.

Nachm. 2 Uhr: Bittandacht zur Erflehung einer günstigen Witterung für die Ernte.

4 Uhr Versammlung des Jünglings- und des Marienvereins.

Montag, Verfassungstag, 9 Uhr hl. Amt.

Donnerstag, 4 Uhr, Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag, Mariae Himmelfahrt, gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie am Sonntag. Die Kräuterweihe ist vor dem Kindergottesdienst.

Diez. Evangelische Kirche. 8. S. n. Trin., den 10. August.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfr. Bender.

Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.

Christenlehre für die männl. Jugend. Kirchenkollekte f. d. Verein f. Israel.

Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.

Donnerstag, den 14. August, Gemeindehaus, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde.

Diez. Katholische Kirche. 10. August, 9. Sonntag nach Pfingsten.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht.

Nassau. Evangelische Kirche. Sonntag, 10. August, 9,30 Uhr Christenlehre für die konfirmierte weibliche Jugend.

10 Uhr Hauptgottesdienst: Vikar Schwehn.

11 Uhr Kindergottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Predigtgottesdienst: Vikar Schwehn.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 10. August, vorm. 10 Uhr: Predigt; vorm. 11,15 Uhr: Christenlehre.

Müllers Palmitin-Seifenpulver

Besitzt unübertroffene Waschkraft. — Ueberall erhältlich.
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. d. Lahn.

Verschiedene Sorten
Gefrorenes
in nur bester Qualität täglich zu haben bei
Richard Semmerer,
Konditorei u. Café, Diez

MAGGIs Würze
sparsam verwenden
weil
sehr ausgiebig!

Ein bunter
Wildlederbeutel
mit Inhalt
abhanden gekommen.
Abzugeben gegen hohe Belohnung
Hotel Schützenhof.

I K 3/24
zu 5

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen

am 23. September 1924, vormittags 10 Uhr

— an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 — versteigert werden die im Grundbuche von
a) **Katzenelnbogen**, Band III, Blatt Nr. 104, 105, 106,
b) **Allendorf**, Band IV, Blatt 151

(eingetragene Eigentümer am 3. Juli 1924, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Eheleute Gastwirt und Landmann Melchior Bernhardt und Christiane, geb. Loh, in Katzenelnbogen bezw. der Ehemann allein**) eingetragenen Grundstücke

1. Katzenelnbogen Band III, Blatt 104:

Fl. Nr. 1,	Kartenblatt 28,	Parzelle 3187,	Acker auf dem Eyert,	2. Gew.,	Größe 13,50 a,	Reinertrag 0,85 Tlr.
„ „ 2,	„ 28,	„ 3188,	„ „ „ „	2. „	„ 13,50 a,	„ 0,85 „
„ „ 3,	„ 28,	„ 3189,	„ „ „ „	2. „	„ 13,50 a,	„ 1,59 „
„ „ 4,	„ 28,	„ 3190,	„ „ „ „	2. „	„ 13,28 a,	„ 1,56 „
„ „ 5,	„ 28,	„ 3191,	„ „ „ „	2. „	„ 13,41 a,	„ 1,57 „
„ „ 6,	„ 28,	„ 3186a,	„ „ „ „	2. „	„ 7,88 a,	„ 0,49 „
„ „ 7,	„ 28,	„ 3172,	„ „ „ „	1. „	„ 13,04 a,	„ 1,18 „
„ „ 8,	„ 28,	„ 3173,	„ „ „ „	1. „	„ 13,03 a,	„ 1,17 „
„ „ 9,	„ 28,	„ 3164,	„ „ „ „	1. „	„ 13,03 a,	„ 0,81 „
„ „ 10,	„ 28,	„ 3165,	„ „ „ „	1. „	„ 13,04 a,	„ 0,82 „
„ „ 11,	„ 28,	„ 3166,	„ „ „ „	1. „	„ 13,09 a,	„ 0,82 „
„ „ 12,	„ 28,	„ 3167,	„ „ „ „	1. „	„ 13,09 a,	„ 0,82 „
„ „ 13,	„ 28,	„ 3168,	„ „ „ „	1. „	„ 13,09 a,	„ 0,82 „
„ „ 14,	„ 28,	„ 3169,	„ „ „ „	1. „	„ 13,03 a,	„ 0,81 „
„ „ 15,	„ 28,	„ 3170,	„ „ „ „	1. „	„ 13,04 a,	„ 1,18 „
„ „ 16,	„ 28,	„ 3171,	„ „ „ „	1. „	„ 13,03 a,	„ 1,17 „
„ „ 17,	„ 28,	„ 3183b,	„ „ „ „	2. „	„ 2,47 a,	„ 0,15 „
„ „ 18,	„ 28,	„ 3184,	„ „ „ „	2. „	„ 13,73 a,	„ 0,86 „
„ „ 19,	„ 28,	„ 3185,	„ „ „ „	2. „	„ 13,72 a,	„ 0,86 „
„ „ 20,	„ 28,	„ 3186b,	„ „ „ „	2. „	„ 5,62 a,	„ 0,35 „
„ „ 21,	„ 14,	„ 1604,	Wiese in den Oberkshäuserwiesen	3. „	„ 6,10 a,	„ 0,26 „
„ „ 22,	„ 11,	„ 1172,	Wiese im Wässerntal	1. „	„ 4,78 a,	„ 0,38 „
„ „ 23,	„ 16,	„ 1795,	Acker in dem unteren Krautfeld	4. „	„ 3,05 a,	„ 0,19 „
„ „ 24,	„ 16,	„ 1791,	Hausgarten in dem unt. Krautfeld	4. „	„ 3,26 a,	„ —
„ „ 25,	„ 16,	„ 1814,	Acker in dem unteren Krautfeld	5. „	„ 3,92 a,	„ 0,48 „
„ „ 26,	„ 14,	„ 1602,	Acker in den Oberkshäuserwiesen	3. „	„ 4,02 a,	„ 0,16 „
„ „ 27,	„ 14,	„ 1603,	„ „ „ „	3. „	„ 3,41 a,	„ 0,13 „
„ „ 28,	„ 16,	„ 1793,	Acker in dem unteren Krautfeld	4. „	„ 4,15 a,	„ 0,19 „
„ „ 29,	„ 16,	„ 1794,	„ „ „ „	4. „	„ 4,15 a,	„ 0,26 „
„ „ 30,	„ 16,	„ 1792,	„ „ „ „	4. „	„ 4,14 a,	„ 0,49 „

Grundsteuermutterrolle Artikel 381.

2. Katzenelnbogen Band III, Blatt 105:

Fl. Nr. 1, Kartenblatt 16, Parzelle 4/1789 etc., a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Scheune, c) Stall, b) Schweinestall, Neustraße Nr. 104, Größe 5,81 a, mit 490 Mark Gebäudesteuernutzungswert, Grundsteuermutterrolle Artikel 914, Gebäudesteuerrolle Nr. 105.

3. Katzenelnbogen Band III, Blatt 106:

Fl. Nr. 1,	Kartenblatt 44,	Parzelle 5062,	Acker vor der Struth,	4. Gew.,	Größe 12,60 a,	Reinertrag 0,25 Tlr.
„ „ 2,	„ 21,	„ 2423,	Acker ober der Fortwiese,	2. „	„ 12,19 a,	„ 1,43 „

Grundsteuermutterrolle Artikel 915.

4. Allendorf Band IV, Blatt 151:

Fl. Nr. 7,	Kartenblatt 6,	Parzelle 442,	Wiese, Röhdörfer,	1. Gew.,	Größe 6,29 a,	Reinertrag 0,55 Tlr.
„ „ 8,	„ 13,	„ 28/1653 etc.,	Acker, Weinschrank,	2. „	„ 40,50 a,	„ 2,54 „
„ „ 9,	„ 13,	„ 30/1655 etc.,	„ „	2. „	„ 8,90 a,	„ 0,56 „

Katzenelnbogen, den 29. Juli 1924.

Das Amtsgericht.

Vertreter
sucht altren. Vers.-Akt.-Ges. für sämtliche Vers.-Zweige an allen Orten. Hohe Provision. Bewerbungen unter E. 1952 an die Geschäftsst.

Vereinsnachrichten Diez

Turn- und Sportklub 1875.

Dienstag, den 12. August 1924, abends 8½ Uhr Vorstandssitzung. Anschließend um 9 Uhr

Mitgliederversammlung.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erforderlich. Lokal: Gastwirtschaft Ad. Loos.

Der Vorstand.

Dreiring Sprüh-Seife
ersetzt 3-5 Pakete Seifenpulver
Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Gritzner Nähmaschinen
Erstklassiges Fabrikat
Vollendete Ausführung
Ueber 3 Millionen im Gebrauch.
Maschinenfabrik
Gritzner A.-G., Durlach
Gegründet 1872. 3500 Arbeiter.
Vertreter:
Wilhelm Müller, Diez a. d. Lahn
Fernruf 312.

Ihre Möbel
kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Werbt für unsere Zeitung

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Feier des Verfassungstages.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem die Reichsverfassung vollzogen wurde, soll am

Montag, den 11. August ds. Js., vormittags 11½ Uhr im Kursaal

eine entsprechende einfache Feier stattfinden.

Zu der Feier werden die Bürgerschaft, Behörden, Vereine und sonstige Verbände ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 7. August 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sturm.

Betr. Versteigerung v. Hausmobiliar

Am Dienstag, den 12. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werden wir im Rathaushof folgende gebrauchte Mobiliargegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

2 vollständige Betten, 1 Nachtschränkchen, 1 Sofa, 6 Stühle, 2 Tische, 1 Tischchen, 1 Kommode, 2 Koffer, 6 Bilder, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Lampe, 1 Herd, 1 Ofen und 1 Küchenbrett.

Besichtigung der Sachen eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Bad Ems, den 9. August 1924.

Der Magistrat

Sprechtag des Finanzamtes Diez.

am Dienstag, den 12. d. Mts. in Bad Ems, Rathaus, Zimmer 5. Interessenten wollen sich sofort unter Angabe der Steuerart schriftlich beim Finanzamt Diez melden.

Bad Ems, den 8. August 1924.

Der Magistrat.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Der Militär- und Kriegerverein „Alemannia"

hält heute abend 8 Uhr im Lokale J. C. Flöck dahier eine Generalversammlung ab. Der Zweck dieser Versammlung ist die Neugestaltung des genannten Vereines. Alle Mitglieder werden im Interesse der wichtigen Verhandlungen dringend eingeladen.

Der Vorstand

Ring- und Stemmverein, Bad Ems

Sonntag, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, großer Festball mit sportl. Vorführungen im Saalbau zur Krone. Die Herren Ehren- und inaktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen. Getränke nach Belieben. Eintritt 0,50 Mk.

Der Vorstand.

Sie wußten es noch nicht?

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

Auf die Waschart kommt es an! Persil bürgt für beste Wäsche. Probieren Sie es heute noch! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst staunen, wie schön, wie rein, wie natürlich frisch Ihre Wolle und Baumwolle nach jeder Wäsche bleibt. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, schrumpfen nicht und behalten ihre schöne, reine Farbe.

per Pfund 80 Pfg.

Perfekte Stenotypistin

22 Jahre, bewandert in Korrespondenz und sonstigen Büroarbeiten, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung für sofort oder später. Angebote unt. D. 8061 an die Geschäftsstelle Diez.

Monats-Mädchen

gesucht.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Darlehen

werden von reeller Finanzierung günstig, schnell und diskret vermittelt. Gefl. Anfragen (Rückporto) erbeten an **Willi Vetter**, Oberinspektor a. D., **Frankfurt a. M.**, Weißbacherstr. 19.

Zu verkaufen:

Gebrauchte Möbel.
Näheres Bad Ems, Coblenzerstr. 53 im Laden.

Prima

Hammelfleisch

empfiehlt
H. Knapp, Bad Ems
Telefon 209

Junge Ferkel

zu verkaufen.
Dausenau,
Langgasse 84.

1 Waschmangel

gebraucht oder neu zu kaufen gesucht.
Bahnhofswirtschaft Bad Ems

Gesucht, ehrl. tüchtiger

Metzgergeselle

18—20 Jahre, per sofort
E. Wilhelmi, Metzger,
Holzhausen a. d. Heide

Durchaus zuverlässiges gebildetes älteres

Mädchen

zu einem 3½jährigen Kinde gesucht.
Hotel zum Löwen
Bad Ems.

Solider Herr

(Dauermieter) sucht ein grosses oder zwei kleine hübsch **möbl. Zimmer** in Ems-Lindenbach, wenn möglich mit voller Verpflegung. Angeb. m. Preis unter E. 1992 an die Geschäftsstelle Ems.

Nach

Südamerika

mit den neuerbauten Dampfern der

„Sierra"-Klasse

„Sierra Ventana"
„Sierra Córdoba"
„Sierra Morena"
„Sierra Nevada"

Beste Reisegelegenheiten in allen Klassen
Auskünfte durch Vertretung
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

in Bad Ems: Aug. Pfeffer, Lahnstr. 4.

Kursaal Bad Ems.

Sonntag abend von 8—11 Uhr

Grosser Blumenball

in dem mit Naturblumen festlich geschmückten Konzertsaal des Kursaalgebäudes unt. Mitwirkung des Kurorchesters

Eintrittspreise: Mk. 2.— für Inhaber von Kur- und Dauerkarten und Emser Einwohner, Mk. 3.— für Auswärtige.

Joh. Engelmann - Limburg

Schlenkertstrasse 2 — gegenüber dem Bahnhof

Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandlung

Lager der bevorzugten Marken. Günstiger Einkauf.

Jubiläumsfest

des 50jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr Diez am 30. und 31. August 1924.

Programm:

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr
Kommers im Saale Bremser (Marktplatz)
Sonntag, den 31. August, vormittags 9 Uhr
Ehrung der gefallenen Kameraden auf dem Ehrenfriedhof
vormittags 10 Uhr
Bezirksversammlung der Wehren des Bezirks 8 Gau 1 im Saale des Hotel Viktoria.
vormittags 11½ Uhr
Feuerlöschübung der Wehr Diez, anschl. Frühschoppen u. Konzert auf dem Marktplatz.
nachmittags 3½ Uhr
Konzert auf dem Marktplatz.
nachmittags 4½ Uhr
Tanz- und Volksbelustigung daselbst.

Saalbau Flöck, Bad Ems, Marktstrasse

Sonntag, den 10. August 1924, abends 8½ Uhr

Gründungs-Ball

verbunden mit großer

Lebensmittel-Combola

der Metzger-Vereinigung Bad Ems

Eintritt Mk. —.50

Tanzorchester stellt mit verstärkter Besetzung die Stadtkapelle Ems.

Tanz frei.

Bier und Schoppenweine im Anstich, Flaschenweine ab Mk. 1.—

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

TANZ-SCHULE

Carl Krämer u. Frau, gepr. Berufstanzlehrer
Mitglied der Gen. Deutschen Tanzlehrer und des Allgem. Deutschen Tanzlehrer-Verbandes, Berlin.

Auf vielfachen Wunsch beabsichtigen wir auch in Diez Ende September einen

Tanz-Kursus

zu eröffnen, und zwar für **Anfänger und ältere Herrschaften.** Die Paare, welche sich zu einem Kursus zusammenschließen wollen, bitte ich mir mitteilen zu wollen, für gute und vornehme Ausbildung bürgt mein Name.

Carl Krämer und Frau

Wiesbaden Wörthstr. 3 — **Limburg** Domtreppe b. Streicher

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer

Josef Reuss, Limburg-L.
Obere Grabenstr. 5. Fernruf 136.

Wiesbaden

Hotel Restaurant Einhorn.

Aeltestes Speise-, Bier- u. Weinrestaurant Wiesbadens. Der Treffpunkt aller Limburger, Diezer und Westerwälder, gut eingerichtete Fremdenzimmer bei zivilen Preisen.

Inh. Georg Müller
Marktstr. 32 Telefon 186.

Café Wintersberg, Bad Ems

Sonntag, 10. August 1924 nachmittags von 3 Uhr ab

Konzert und Tanz.

Getränke nach Belieben.
ff. Kaffee. Guter Pflaumenkuchen.

Ab heute steht ein großer Transport

erstkl. Arbeitspferde

darunter einige Gespanne **Rassenpferde** (Oldenburg. Schlag) zum Verkauf.

Die Pferde sind erstklass. Qualität u. gut eingefahren

Gebrüder Barmann
Erbenheim
Mainzerstraße 11 Fernruf 6226 u. 6254

Wollen Sie

Ihre Rasiermesser u. -Klingen, Scheren aller Art, Haarschneidmaschinen etc. in höchster Vollendung wieder hergestellt haben, dann gehen Sie zum Fachmann

Gustav Bremser,
mech. Werkstätte, Präzisions- u. Hohlschleiferei,
Hahnstätten bei Diez.

Zahnersatz

Kronen Platten
nach dem neuen Fr. Krupp-Verfahren aus
rostfreiem Platin-Stahl, äusserst haltbar
ferner in
Gold und Kautschuk
Zahnziehen - Plombieren
Gewissenhafte Behandlung der Kassenmitglieder
Auf Wunsch Teilzahlungen.
V. Ehrenberg, Diez
neben dem Postamt.

Emser Lichtspielhaus

Samstag	Sonntag	Montag
Anfg. 8.15	4 u. 8.15	8.15 Uhr

Gelbstern

od. Erlebnisse einer Konfektionsnase
Sittenfilm in 6 Akten. Ferner

Se. Hoheit amüsiert sich

Lustspiel in 2 Akten,

Als Sensation wird das Lichtbild des Massenmörders Haarmann und seines Komplizen gezeigt.

Kurtheater

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: **„Die Försterchristel"**, Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr: **„Schmutzfeuer"**. Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: **„Wer da, der flügt!"** Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Saalbau Hatzmann
Holzheim.

Sonntag, den 10. August

Grosse Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
K. Hatzmann Wtw.

Kaffee - Restaurant
Monopol
Limburg a. d. L.

Sonntag ab 4 Uhr:

Grosses Konzert

der Kapelle Pick.

Moderns Theater, Diez

Nur Sonntag abend 8.15 Uhr:
Das grosse amerikanische Raubtiersensationsdrama

Die verlorene Stadt.

3. und letzter Teil:
Die schwarzen Reiter von Tarik. 6 Akte.
Einlage; **2 glänzende Fatty-Lustspiele.**
In Vorbereitung;
Die Königin von Saba.
Nur Mittwoch Abend.

Aeltester und grösster

Versicherungs-Konzern

welcher Versicherungen aller Art (wie Transport-Feuer-Autokasko-Unfall-Haftpflicht-Reisegepäck etc.) übernimmt, sucht für den hiesigen Bezirk tüchtigen

Vertreter

gegen höchste Provisionssätze, evtl. auch als Nebenberuf.

Offerten unter Z. 208 an die Emser Zeitung erbeten.

Max Trappehl

AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.

BAD EMS · Silberaustr. 22

Achtung! Bürger Achtung!

Kammerjäger Obermark, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Wühlmäuse, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Ameisen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen u. Tiere unschädlich. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Spezialität: Vergasung gegen Wanzen

Bei Nichterfolg zahle Geld zurück.
Bestellungen erbitte sofort an den Kammerjäger Obermark an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 9. August 1924. Nummer 185

Zum 11. August.

Wer heute noch sich einer Feier des 11. August versagt, wer heute noch diesen nun einmal fest gesetzten Nationalfeiertag ablehnt, der vergeht sich am deutschen Volke, mag er auch mit noch so vielen Gründen kommen, um seine Haltung rechtfertigen und aus ihr gerade seine Liebe zum Vaterlande beweisen zu wollen. Und so hoffen wir denn auch, daß abgesehen von den unbelehrbaren radikalen Kreisen, die mit politischer Engstirnigkeit größte politische Unduldsamkeit verbinden, sich das deutsche Volk an diesem 11. August eng zusammenschließt. Haben wir doch heute wahrlich andere Sorgen, als uns um Republik oder Monarchie, als um die Berechtigung oder Nichtberechtigung des 11. Augusts als Nationalfeiertag zu streiten. Worauf es heute ankommt, das ist die Notwendigkeit, diesen 11. August zu einer machtvollen Kundgebung des nationalen Gedankens zu machen, die ihre Wirkung sowohl auf unser eigenes Volk wie auch vor allem nach außen hin nicht verfehlt. Denn mögen auch die letzten Reichstagswahlen bewiesen haben, daß es mit dem nationalen Gedanken an sich in unserem Volke vorwärtsgegangen ist, so fehlt es doch immer noch an der inneren Geschlossenheit, welche die notwendige Grundlage für eine bessere Zukunft ist. Gerade die Reichstagswahlen und die dann auf sie folgenden Schwierigkeiten der Kabinettsbildung haben mit größter Deutlichkeit einem jeden, der sehen will, gezeigt, wie stark parteipolitische, wirtschaftliche und soziale Erwägungen eine starke innere Front hindern. Und da sollten wir eine Gelegenheit, wie sie die Feier eines Nationaltages uns am 11. August gibt, vorübergehen lassen, unser Volk emporzureißen aus der Dumpfheit egoistischer Interessen! Sorgen wir vielmehr dafür, daß dieser Tag ein Tag ernster Mahnung an unser Volk wird, den nationalen Gedanken wirklich zu einer Macht werden zu lassen, die alles Kleinliche besiegt, die mit der Parteien Haß und Streit gründlich aufräumt und uns hinführt zu einer inneren Geschlossenheit, zu einem Zusammengehörigkeitsgefühl, wie sie allein unserer Lage entsprechen.

Vor allem aber soll auch die Welt an diesem 11. August erfahren, daß wir uns selbst nicht aufgeben, daß wir festhalten an dem Willen uns durch alle Schwierigkeiten hindurch zu einem freien Volke wieder hindurchzuringen.

Dazu mitzuhelfen aber wird jedes wahrhaft Deutschen Wunsch sein, dem das Vaterland mehr gilt als Parteipolitik und Parteidoktrin.

Der Weg durchs Korn

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Sommersonntagnachmittag.

Das Dorf liegt in Stille und Sonne.

Nur das Rollen der Kugel auf der wildweinumsponnenen Kegelbahn rumort im Geräume wie Nachhall verbotener Wetter.

Und in der urväterlichen Waldbauernstube tickt und tackt die Wanduhr so eintönig, daß die gute Mutter über dem heiligen Buche einnickt, das sie vor sich auf dem alten Ahornticke aufgeschlagen hat. Die Brillengläser gestern vor den schlafmüden Augen über den verschwimmenden Buchstaben, die eigentlich Frohbotschaften, Hohe Psalme und fromme Legenden sind.

Aber Mutter weiß sie schon auswendig.

Wenn man fünfzig Sommer lang allsonntäglich über dem nämlichen Buche sitzt, bis die Buchstaben sich wirren im nahenden Schlaf des Müdseins . .

Und Mutter betet in Träumen mit Erzengeln, psalmodiert schlafnickend mit König David, erbaut sich an gewaltigem Prophetenwort und öffnet ihr Herz den Heilandslehren von der Bergpredigt: „Selig sind, die . . ."

Bis ihr in wahrendem Nicken die Brille von der Nase gleitet und der Schlaf für ein Weilchen versiegelt.

Dann liest sie drei, der Sekunden offenen Auges und nickt wieder ein.

Da nimmt Vater den sommerlichen Strohhut vom Herdgestänge.

Wir gehen durch den schweigenden Hof zum Hoftor hinaus, der hinter dem Dorfe ins Feld führt.

Die Hände auf dem Rücken, schlendern wir bald in Sonne, bald in Schatten.

Auch der gute Vater nickt im Schreiten wie Mütterlein daheim über ihrem Buche.

Mir scheint, er schläft im Gehen. Oder er ist innerlich so versonnen und gesammelt, daß er den Eindruck eines Traumwandlers erweckt.

Hoch und still schreitet der alte, immer noch aufrechte Mann, der mein Vater ist, vor mir her auf einem Wege, den er seit fünfzig Jahren und länger jeden Sonntagnachmittag wandelt.

Diesen Weg könnte er als Blinder gehen.

Den Weg durch's Korn . . .

Ein halbes Jahrtausend und länger geht immer ein Vater meines Geschlechtes mit einem Sohne diesen Weg durch's Korn am Sommersonntagnachmittag.

Ich fühle es wohl: die Väter, Vorväter, Urväter, schreiten schemenhaft vor uns her auf dem Weg durchs Korn. Es ist ein heiliger Weg.

Die Ufer der Ewigkeit grüßen und glänzen an den schmalen Rainen die unser Fuß betritt.

Und die Aehren neigen sich in Andacht vor dem stillen Zug der Lebendigen und Toten, die aus demselben Fleck Erde Brot genommen. Kraft genommen von Geschlecht zu Geschlechte.

Wie in einer Heerschau über die Mühen des Werktags die sich in goldene Früchte wandeln, gehen wir den Weg durchs Korn, kopfhoch überschwankt von den grünenden, singenden Sommerähren.

Am Wegesende nimmt der alte Vater den Strohhut vom Haupte. Und seine Lippen bewegen sich leise wie in Andacht.

In den Lüften ist ein Klirren und Sirren, als käme Antwort von oben, nur dem Herzen hörbar; die Väter, Vorväter, Urväter grüßen und winken aus ewigen Weiterräumen.

Am Wege durchs Korn vereinigen sich die Gewesenen, die Heutigen, die Kommenden.

Ein Söhnlein blüht mir in der Wiege.

Sobald es laufen kann, gehe ich mit ihm den Weg durchs Korn, führe ich es der sommerstillen Feldbreite zu, die einem Geschlechte Brot und Kraft gespendet seit einem halben Jahrtausend.

Segnend hebe ich die Hand über das Aehrengewoge im Sonnengold.

Und aus dem Halmenheere flüstert es leise: „Selig sind, die . . ."

Neuer Weg

Skizze von Paulrichard Hensel

Die Nachmittagssonne fiel schräg in das Zimmer und streichelte das Haar eines Mädchens, das gedankenlos bei einer Näharbeit saß und immer wieder durch das Fenster schaute, träumend und wartend. Nicht weit von ihr, behaglich zurückgelehnt in einen dunklen Sessel, saß ein alter Herr, den markanten Künstlerkopf über eine Partitur gebeugt.

„Daß wir das nicht ahnen konnten, Babettchen!" sagte er, „daß wir nicht dabei sein konnten! Er wollte es nicht; er scherzte noch, bevor er in die Stadt fuhr: Er habe Lampenfieber, und er erzähle uns lieber, wie es gewesen ist. Und nun dieser Erfolg . . ."

Ein Sonnenstrahl fing sich in dem Lächeln des Mädchens.

„Und alle Zeitungen schrieben gut", sagte es. „Alle loben ihn. Dachtest du, es könnte anders sein? Als wir hier noch übten, Abend für Abend, wußte ich es schon: Der Rainer hat Glück —" Und nach einer Weile fügte sie leise hinzu:

„Ich glaube, er würde heute kommen."

„Daher die Blumen auf dem Tisch?" lächelte der Alte. „Nicht ungeduldig werden, Kind. Ich weiß wie das ist. Der Erfolg treibt dem Künstler so viele Menschen zu, alles ist neu, verlockend, man möchte gleich die nächsten Sprossen der Leiter erklimmen — schön ist es, Babett; und wenn es dem Rainer so geht, wie es mir gegangen ist, bin ich zufrieden."

Die Hand des Mädchens lag müde auf der Stickerei. Der Rainer hat Glück —. Babett erinnerte sich, wie sie ihn gefunden hatte, als der alte Ruffel die Nichte gebeten hatte, zu ihm ins Haus zu kommen, da eine Frauenhand in der Wirtschaft fehle. Vater und Sohn waren Künstlernaturen, die kindlich unbekümmert allen materiellen Dingen ratlos gegenüberstanden. Damals war Rainer kränklich und in sich gekehrt, ein still Schaffender, der keine offenen Tore vor sich sah. Durch einen Zufall entdeckte der Alte Babetts musikalische Befähigung und man begann, die Abendstunden gemeinsam mit Musik auszufüllen, viele Wochen hintereinander. Da blühte Rainer Ruffels Geige auf; sein Ehrgeiz suchte nach immer neuen Aufgaben, die Unterstützung des Vaters und der Base spornten ihn zu höchsten Leistungen an, um doch immer wieder in diesen Abenden Erholung zu finden aus den strengen Stunden des Lehrers. Nachmittags ging Babett oft mit ihm spazieren. Licht und Freude tranken sie in sich, gleichzeitig daheim in der Natur und in ihrer Kunst. Und einmal hatte Rainer Babetts Hand gefaßt und gesagt:

„Ich glaube, Mädel, du hast erst Licht in unser Haus gebracht. Wenn du nicht gekommen wärst, würde ich vielleicht nie mich aufgerafft haben. Jetzt habe ich eine Aufgabe und ein Ziel —"

Dann kamen die Vorbereitungen zu dem Konzert — rastlose Arbeit, die doch nie müde machte. Denn überall war das Lächeln des Mädchens, und über Akkorde und Läufer sprang bisweilen ein neckendes Wort, das wieder Leben in die Hände goß —

Wenn aber die beiden Männer zur Ruhe gegangen waren, ordnete Babett ihr anderes Reich, das ihr anvertraut war und von dessen Aufgaben jene nichts wußten. Denn niemand sah, wie spät das Licht in Küche und Kammern brannte.

Die Türglocke zerriß ihre Gedanken. Der Postbote brachte zwei Briefe.

„Hier ist einer für dich," sagte der Alte und gab den einen Brief in die Hand des Mädchens.

Sie lasen beide, indeß sich die untergehende Sonne leise aus dem Zimmer stahl. Schließlich blickte der Alte auf, schaute zu der Nichte herüber, schüttelte leise den Kopf und sagte schließlich, als fürchte er, den Gedanken des Mädchens im Wege zu sein:

„Siehst du Mädel, das ist nun so — früher war ich einmal ein gefeierter, berühmter Künstler. Jetzt ist der Rainer so weit. Jetzt bin ich selbst nichts mehr als eben nur — der Vater des berühmten Rainer — —"

Die Worte trafen kaum Babetts Ohr. Es war ihr, als müsse sie den Atem anhalten oder das Herz zum Stocken bringen — als müsse irgend etwas geschehen, das hinwegbringt über diesen Brief der in ihrem Schoß lag. Aber das mußte wohl alles so sein, wie der Rainer schrieb — daß er Reisen mache, zu vielen Gesellschaften geladen sei, daß so viele neue, fremde Menschen in die Welt seiner Gedanken getreten seien und daß er mit vollen Zügen aus dieser neuen Welt trinken wolle — fern von dem stillen Haus des Vaters — fern von einer, um deren Herz er kaum wußte —

Unbewußt tastete ihre Hand nach der des Mannes. Und wie Nebel nach einem sonnigen Tag lag das Leid in ihren Worten, als sie antwortete:

„Wie reich bist du, daß du sein Vater sein kannst! Ich — kann ihm nichts mehr sein . . ."

Briefe

Ein Gruß aus fernem Lebenskreise, ein Strauß aus der fällen anderer Gartenbeete, ein Blick in eine wohlverwandte Seele — Klänge wachtiger Hammerschläge aus fernen Schmiede, und manchmal gleich einem kostbaren, lang entbehrten Liede, — so sind Briefe, die uns erreichen.

Der Geist dessen, der schrieb, wird gegenwärtig und stießt in uns. Seine Schriftzüge liebkosen oder schmerzen, der Sinn des Geschriebenen lebt auf, und die Augen des Anderen werden machtvoll über uns. Nehmen wir sinnend trockene Lavendelzweige aus vergilbtem Pergament, oder frischgepreßte Blüten aus Gegenwartsbriefen, es weht ein kostbarer Geist aus beiden Papieren. Das ist das Geheimnis des Briefes.

Sind die Menschen beinander, vermitteln Lippen und Augen all das, was zu sagen ist, in unbeschränkter Fülle. Ein Brief soll Schwingen tragen. Brücken schlagen, und so fließt alle Kraft in die Schriftzeichen, die nun Mittler werden, und auf die des Andern Auge voll wartender Sehnsucht fällt. Oft füllen sich Seiten um Seiten, und ihr Inhalt ist doch nur Bruchteil von den Strömen der Seele die sprechen möchte, und nun verurteilt wird, das auf Papier zu tun. Aber der Wunsch, alles zu sagen, erfüllt sie derart, daß der Geist auf dem kleinen, raumen des Briefblattes ungeahnte Kostbarkeiten schafft. Unbeeinflußt von Gegenrede, schreibt die Jeder Seelenvolles, was die Lippe kaum gestammelt hätte. Der Brief wird eine Macht, und das Empfangende beugt sich ihr. Das vergesse jener nimmer der schreibt. Er lasse eine Träne zwischen seine Zeilen fallen, wenn er schwarzumrandetes Papier zu ein dunkeles Haus senden muß, und er lächele seine Schriftzüge an, daß sie ihre Freude auch recht künden mögen. Niemals mehr ist es zu tilgen, was mit den Runen seines eigenen Wesens in eine andere Seele fiel. Der Brief werde nie zu einer ganz gewöhnlichen Notwendigkeit, sondern erhalte sich etwas vom seiner Feierlichkeit, da gepanzerte Ritter die versiegelte Pergamentrolle mit Kiesaß ihrem Könige überbrachten.

So sei der Brief eine Handlung des Geistes für den anderen Geist.

Das Auferstehungsgrab des Heilands gefunden

Die englische Gesellschaft, die in Jerusalem seit einiger Zeit nach den Spuren der alten Stadt gräbt, hat eine Entdeckung gemacht, die von sehr großer Tragweite zu sein scheint. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des Eingangs zu dem Gartengrabe außerhalb des Damaskustores der Stadt Jerusalem. Während man damit beschäftigt war, den Garten von Steingeröll zu reinigen, wurden vor dem Eingang zu dem Grab einige lose Steine von dem Grunde entfernt. Einer davon zog die Aufmerksamkeit des Grabhüters auf sich, weil er mit Zeichnungen bedeckt war. Der Stein wurde daraufhin ausgesondert und gereinigt und dann wissenschaftlich untersucht. Zu diesem Zweck zog man den deutschen Professor Brandenburg mit hinzu, der im vorigen Jahre von der Berliner Palästina-Gesellschaft beauftragt war, die Felsengräber des heiligen Landes zu untersuchen und dessen Ruf auf diesem besonderen Gebiete unbestritten ist. Als Professor Brandenburg den Stein sah, bezeichnete er ihn sofort als einen Gegenstand, der der Göttin Aphrodite geweiht sei. Er folgerte das aus den Zeichnungen (Säule und Baum des Adonis), die der Stein auf sich trägt. Solche Steine werden häufig in den Tempeln der Venus gefunden. Als man den Stein noch weiter gereinigt hatte, wurde die Angabe des deutschen Gelehrten unzweifelhaft bestätigt.

Die Bedeutung dieses Fundes und dieser Feststellung liegt nicht so sehr in dem unmittelbar entdeckten Gegenstand als vielmehr in seiner Verbindung mit dem Gartengrabe. Dieses Grab wurde bisher schon von einigen Forschern als Stätte der Auferstehung Christi bezeichnet, es eine geschichtliche Tatsache, daß [illegible] 135 nach Christi Geburt der römische Kaiser Hadrian nach der Unterdrückung eines Aufstandes, den der „Messias" Barkhocheba hervorgerufen hatte, Jerusalem zum zweiten Mal und diesmal vollständig zerstörte. Er baute dann eine neue Stadt nach römischem Muster auf den Trümmern des alten Jerusalem und errichtete u. a. einen Venustempel auf dem Auferstehungsgrab mit der vollen Absicht, das Grab zu entweihen. Daraus ergibt sich, daß man sicher auf Ueberreste des Venustempels stoßen wird, wenn man die Spuren des alten Auferstehungsgrabes verfolgt.

An solchen Resten fehlt es nicht. Vor dem Gartengrab sieht man noch ganz deutlich die Spuren eines großen Gebäudes, das einmal da gestanden haben muß. Auf beiden Seiten des Eingangsbogens zu dem Grabe hin in den Felsen Oeffnungen gehauen, auf denen zweifellos ein großer Tempelbogen ruhte. Außerdem bemerkt man über dem Eingangstor Nischen, wie sie in heidnischen Tempeln oft zu finden sind. Schon aus diesen Anzeichen haben manche all zu sicher geschlossen, daß hier einmal der Venustempel Hadrians gestanden hat. Man bedurfte aber noch der wirklich stichhaltigen Bestätigung und diese ergibt sich ganz sicher aus dem Fund der kürzlich hier gemacht worden ist. Es kommt hinzu, daß das sogenannte Gordongrab auch sonst ziemlich mit den Beschreibungen übereinstimmt, die von dem Grafe Josephus von Arimathia überliefert sind. aus diesem Grunde hat das Grab schon im Jahre 1867 ein paar Jahre nachdem es entdeckt waren war, die Aufmerksamkeit der Altertumswissenschaft auf sich gezogen. Bei der Entdeckung des Grabes hatte der benachbarte sogenannte Schädelberg Dienste geleistet. General Gordon, der damals nach den Stätten der heiligen Geschichte Nachforschungen anstellte, war der Ueberzeugung, daß dieser Berg nichts anders sein könne, als die biblische Schädelstätte. Und diese wahrscheinlich richtige Ueberzeugung hatte ihn auf die Spuren des sogenannten Gartengrabes gelenkt. Als dann die wissenschaftliche Welt auf das Grab aufmerksam wurde, sicherte sich ein Deutscher das Eigentumsrecht und bot das Grab zum Preise von 2000 Pfund (40 000 Goldmark) an. Es wurde dann eine Sammlung veranstaltet, durch die man die Ankaufssumme aufbrachte und seitdem wird das Grab in öffentlicher Pflege gehalten, weil man immer schon vermutete, daß es das Auferstehungsgrab des Heilandes sein könnte. Man machte in den späteren Jahren weitere wichtige Funde in der Nähe des Grabes. So entdeckte man in der Nähe einen Friedhof, der zweifellos aus der frühesten christlichen Zeit stammte und auch das stimmte mit der Annahme überein, daß es sich um das Auferstehungsgrab Christi handele. Ferner fand man die Reste einer früh-christlichen Kirche und zwei leider stark beschädigte Grabsteine, die die Namen von zwei Priestern der Auferstehungskirche trugen mit dem allerdings sehr schwer lesbaren und angezweifelten Vermerk: Begraben in der Nähe des Herrn. Alle diese Momente legten die Vermutung nahe, daß das sogenannte Gartengrab mit dem Auferstehungsgrab des Heilandes identisch sei. Der kürzlich gemachte Fund erhebt diese Vermutung zur Gewißheit und darin liegt seine Bedeutung nicht nur für die Altertumswissenschaft sondern auch für die christliche Geschichte.

Tierleben auf den Höhen des Himalaja

Der Leiter der englischen Himalaja-Expedition der sich auf dem Rückmarsch befindet, schickt aus Tinget Dzong in Tibet einen Bericht, den Major Hingston, der naturwissenschaftliche Beirat der Expedition über das Tierleben auf den Höhen des Himalaja erstattet hat.

Die Expedition kehrt mit der Erfahrung zurück, daß bis zu einer Höhe von ungefähr 9000 Metern ohne Beschwerden leben kann. Es war unter diesen Umständen interessant zu beobachten, wie hoch sich die Grenze der Lebensfähigkeit für die Tiere erstreckt. Es gibt eine Art wilder Schafe im Himalaja die der Eingeborene Burhel nennt, die trotz angeborener Scheu sich doch den Lagern der Himalaja-Expedition sehr häufig bis auf einige Meter näherten. Herden dieser Schafe wurden beobachtet, soweit überhaupt die Vegetation reichte. Einzelne Tiere wagten sich bis zu Höhen von annähernd 5000 Meter vor. Es gab dort zwar wenig Nahrung, doch wuchsen hier und da unter dem Steingeröll Grasbüschel hervor, die von den Tieren gefressen werden. Auch Hasen findet man zuweilen in dieser Höhen. Darüber hinaus sind Säugetiere nicht beobachtet worden. Man kann also annehmen, daß hier die Grenze für sie liegt.

Vögel steigen in ganz anderen Höhen auf. Manche Vogelarten sind ständige Bewohner sonst völlig unwirtlicher Gegenden. So finden sich Saatkrähen auf allen Höhenlagen, auf denen noch Sämpfe vorkommen. Eine tibetanische Gänseart findet man noch in ganzen Schwärmen auf Höhen von 3000 Meter. Auch die Schneegänse wurden in diesen Höhenlagen noch angetroffen. Der Tauchervogel, der in jedem Wasserlauf des Himalaja zu beobachten ist, folgt stromaufwärts bis zu dem Uebergang des Wassers in den Gletscher und erreicht damit Höhen zwischen 3—4 000 Metern. Eine Art von Rosschwänzchen versteigt sich sogar noch höher. Obgleich auch dieser Vogel sich im allgemeinen an den Wasserlauf hält, ist er doch auch in Eisregionen in der Nähe des Fußes des Mount Everest beobachtet worden.

Es handelt sich hier um ständige Bewohner der Himalajahöhen. Andere Vögel bewegen sich in noch viel größeren Höhen. Doch handelt es sich dabei um gelegentliche Besucher. Manche steigen höher auf, um nach Aas Ausschau zu halten, oder um eine Paßhöhe zu überfliegen. So sah man z. B. den Lämmergeier häufig an Bergwänden in einer Höhe von 5000 Metern und mehr seine Kreise ziehen. Dohlen wurden häufig noch in größeren Höhen beobachtet. Sie folgten den Mitgliedern der Expedition bei ihren Kletterversuchen, oft bis zu Höhen von 7000 Metern und mehr. Das ist wohl die höchste Höhe, in der überhaupt lebende tierische Wesen beobachtet worden sind.

Im Großen und Ganzen läßt sich sagen, daß die Tiere den Berghöhen soweit folgen, als sie ihre gewohnte Nahrung dabei finden. Die Schwierigkeiten, denen sie dabei sonst begegnen, bilden keine Abhaltung. Sie trotzen dem kalten Wind und der verdünnten Luft, solange sie Nahrungsmittel finden. In dem Bericht des englischen Naturforschers wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Dohle sich sicher auch auf dem höchsten Gipfel des Mount Everest niederlassen würde, wenn sie hoffen könnte, dort zu einem menschlichen Lager auf ihre Nahrung Kosten zu kommen.

Auch niedere Tiergattungen sind in Höhenlagen beobachtet worden, in denen man sie kaum anzutreffen hoffte. Die Eidechse richtet sich ihr ständiges Wohnhaus noch auf den Höhen von 2500—3000 Metern ein und sonnt sich dort an warmen Tagen, wobei sie oft genug das Opfer von Bussarden und Falken wird, die dort ständig auf der Lauer liegen. Schlangen sind in diesen Höhen nicht beobachtet worden. Sie werden wahrscheinlich durch die Kälte abgehalten. Dagegen findet man in diesen Höhen noch häufig unter Steinen verschiedene Arten von Käfern, so in der Hauptsache noch den Rüsselkäfer, der wie die andern Käfer trotz der eisigen Kälte die langen Wintermonate übersteht. Gelegentlich traf man in diesen Höhenlagen auch auf Ameisen. Man merkte diesen Tierchen allerdings die Wirkung der Kälte sehr an. Sie machten einen sehr kümmerlichen Eindruck und zeigten sehr wenig Bewegung. Meist lagen sie verborgen in ihren Gängen. Offenbar verliert auch die Ameise ihre Laune in einer Höhe von 3000 Metern. Wespen werden ebenfalls in dieser Höhenlage noch angetroffen. Am überraschendsten war wohl der Anblick von Schmetterlingen, die manchmal auf dieser Höhe zum Vorschein kamen und mit den [illegible]sen und kalten Winden einen verzweifelten Kampf zu führen hatten. Die Mitglieder der Expedition sahen wiederholt Schwalbenschwänze, die sich von der in Europa gewohnten Art nicht sehr unterschieden, nur daß sie nicht über grünen Wiesen schwebten, sondern über Gletschern und Moränen. In der Gesellschaft der Schmetterlinge traten häufig Motten auf, die ebenfalls in diesen eisigen Höhen einen seltsamen Anblick boten. Auch an Heuschrecken fehlte es nicht. Sie fielen dadurch besonders auf, daß sie keine Flügel hatten. Trotzdem brachten sie es fertig, bis zur äußersten Grenze der Vegetation, d. h. bis annähernd 4000 Meter Höhe vorzudringen. Auf derselben Höhe wurden auch Spinnen beobachtet, die über den Schnee hinwegkrochen. Schmetterlinge, Motten und selbst Bienen, fast 1000 Meter über der Vegetationsgrenze — sind das nicht Wunder der Tierwelt.

Tauchversuche im Walchensee

In einer verschwiegenen Bucht des Walchensees, in der Nähe des kleinen Ortes Einsiedel werden gegenwärtig mit einem neukonstruierten Tiefseetauchapparat Versuche unternommen, die nach den bisherigen Ergebnissen als epochemachend betrachtet werden müssen.

Der neue Apparat ist nicht eine Taucherglocke, sondern eine Art Taucherpanzer, der seine Erfolge der dreizehnjährigen Konstruktionsentwicklung einer Erfindung verdankt, die der Württemberger Gall gemacht hat. Versuche mit einem weniger vollkommenen Apparat wurden bereits im Jahre 1907 vorgenommen, wobei schon Tiefen bis zu 120 Metern, allerdings ohne die Möglichkeit langer Arbeitsfähigkeit erreicht worden sind. Der neue Apparat hat aber bereits in der Druckanlage Düsternbrook Beweise seiner glänzenden Eigenschaften abgelegt, indem er noch bei 85 Metern Wassertiefe mehrere Stunden ermöglichte.

Die neuesten Versuche unter der Leitung des Konteradmirals Behnke und des Direktors Gutmacher am Walchensee haben weitere glänzende Ergebnisse gezeitigt, die annehmen lassen, daß ein vollkommener Umschwung in der Erforschung von bisher unerreichten Tiefen besteht. Im freien Wasser sind Tiefen von durchschnittlich 100 bis 110 Metern nicht nur erreicht, sondern auch zu praktischen Arbeitsergebnissen ausgenützt worden, wobei sich u. a. ergab daß der Boden des Walchensees an dieser Stelle einen tiefen, dünnflüssigen Schlamm hat. Neu dürfte auch die Entdeckung sein, daß bei hellem sonnigen Wetter das natürliche Licht bis zu 100 Meter Meerestiefe dringt, und erst dann die Inanspruchnahme des künstlichen Lichtes nötig wird.

Der Apparat, der sehr einfach in der Konstruktion erscheint, wird die Hebung gesunkener Schiffe teils erleichtern, teils überhaupt erst ermöglichen, wird auch bei der Rettung von Menschenleben bei Schiffsuntergängen eine wichtige Rolle spielen. Die Möglichkeit, bei Erforschung des Meeres, seiner Bewohner und seiner Bodenverhältnisse, der Strömungen usw., der Hebung von Werten aus gesunkenen Schiffen, der Gewinnung von Perlen und seltenen Pflanzen, wichtiger naturwissenschaftlicher Feststellungen aller Art werden durch diesen neuen Tiefseetauchapparat auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt werden.

Der Bauernstand in früherer Zeit

Von den Vertretern des Siedlungsgedankens, der in dem Reichssiedlungsgesetz von 1919 verarbeitet wurde, ist immer wieder betont worden, daß die Durchführung der Siedlung nicht nur aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt notwendig sei, sondern auch eine Wiedergutmachung eines jahrhundertelangen Unrechts bedeutet. In der Tat, selten ist eine Klasse im Laufe der Jahrhunderte so mißhandelt worden, wie der deutsche Bauernstand. Er ist ein Spielzeug gewesen für alle anderen Schichten, insbesondere für die, die ihm gegenüber die Macht hatten, nämlich die Grundherren, die Rittergutsbesitzer und der Adel. Nur hin und wieder hat er in den Fürsten eine Stütze gegenüber seinen schwersten Peinigern gehabt.

Doch nicht etwa aus Liebe zum Bauernstand wurde ihm diese Stütze gewährt. Es gab auch deutsche Fürsten, die ihres Landes Kinder ans Ausland verkauften. Aber im allgemeinen haben die Fürsten versucht, den Bauernstand gegen den Druck des Adels und gegen die Aufsaugungsbestrebungen der Großgrundbesitzer zu schützen. Vor allem natürlich deshalb, weil steuerlich der Bauernstand der Stand war, der wirklich etwas zu zahlen hatte. Der adlige Besitz war in der Regel frei von Steuern oder hatte nur ganz geringe Beträge zu zahlen. Das fürstliche und staatliche Interesse war dadurch geschädigt. Wenn viel Bauernland in die Hand des Adels überging, so hatte der Staat bezw. der Fürst hiervon keine oder nur geringe Einnahmen. Dieser finanzielle Grund, den Bauernstand als den Hauptsteuerträger zu erhalten, war ausschlaggebend. Darum verboten es viele Fürsten, Bauernland aufzusaugen, oder erließen Bestimmungen, daß für jede Bauernhufe die Adelsland wurde, eine andere Bauernhufe geschaffen werden mußte.

Der Adel schaltete im übrigen nach reiner Willkür. Schwere Fronden und hohe Abgaben wurden den Bauern auferlegt, und je schwächer die fürstliche Macht war, umsomehr wurde der Bauer gedrückt, umsomehr wurde Bauernland weggenommen, umsomehr vergrößerte sich der Großgrundbesitz. Deswegen ist in den Landesteilen, in denen keine oder nur eine schwache Fürstenmacht vorhanden war, z. B. in Schwedisch-Vorpommern — in Schweden regierte bekanntlich fast uneingeschränkt der Adel — unserem heutigen Vorpommern, der Bauernstand fast ganz verschwunden. Im Regierungsbezirk Stralsund gibt es noch heute fast nur große Güter.

Der Großgrundbesitz hat damals, in den Zeiten seiner stärksten Macht natürlich ganz rücksichtslos seine finanziellen Interessen in den Vordergrund geschoben und aus den Bauern herausgeholt, was er herausholen konnte. In manchen Gegenden schuf er geradezu den Zustand der Leibeigenschaft. Man findet sogar diesen Ausdruck in alten Urkunden. Zwar war es in manchen Gegenden, wie in Friesland und in der Altmark, wo sich gegen allen Druck ein gewisser Stamm von freien Bauern erhielt, etwas besser; im allgemeinen jedoch war damals der Bauer der Sklave des Großgrundbesitzes, der fast uneingeschränkt über die Arbeitskraft der Bauern verfügte. So war es möglich, daß der Bauernstand sich stark verminderte, teilweise sogar völlig verschwand und entweder Lohnarbeiter des Großgrundbesitzes wurde oder aber auswandern mußte.

Für den Staat wurden diese Verhältnisse nach und nach unerträglich, so daß im Jahre 1811 trotz Unfähigkeit der Krone gewisse Reformen nicht mehr zu umgehen waren. Eine Deklaration von 1811 gab also allgemein dem Bauernstand die Freiheit. Aber bereits im Jahre 1816 hatte der Adel infolge der Freiheitskriege soviel Einfluß in der Umgebung des Königs wiedergewonnen, daß die Freiheit des Bauernstandes aufs neue erheblich geschmälert wurde, und hunderttausende von kleinen nicht spannfähigen Bauern ihrer Existenz beraubt und oftmals brotlos gemacht wurden.

So blieben die Verhältnisse bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine großzügige Siedlungspolitik die eine gesunde, den wirtschaftlichen Verhältnissen des Staates angepaßte Bodenverteilung ermöglichte, war infolge der Vorherrschaft der Konservativen undurchführbar. Den Widerstand der [illegible] Konservativen in Preußen, im Abgeordnetenhause und im Herrenhause, hat unser Großgrundbesitz übernommen und bringt ihn mit Hilfe der Deutschnationalen Volkspartei bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck. Es ist zwar gelungen, durch das Reichssiedlungsgesetz eine grundlegende Aenderung des Bodenrechts zugunsten des Bauernstandes herbeizuführen, jedoch wird die restlose praktische Durchführung dieses Gesetzes erst dann möglich sein, wenn der politische Einfluß des Großgrundbesitzes, der besonders in der Verwaltung der Republik noch sehr stark ist, beseitigt wird.

Die jetzige Staatsverfassung gibt die Möglichkeit begangenes Unrecht wieder gutzumachen. Möge das Werk zum Wohle des Staates und der Volkswirtschaft gelingen.

Die Kartoffel in Gefahr

Von Dr. Hermann Legewie.

Kaum ist der Erreger der verheerenden Maul- und Klauenseuche entdeckt, kaum hat man sich zu der Hoffnung durchgerungen, daß in absehbarer Zeit ein wirklich erfolgreiches Bekämpfungsmittel der vernichtenden Rinder- und Schweinekrankheit Einhalt gebieten wird, schon taucht eine andere Gefahr auf, die weit schädlicher, weit einschneidender in unseren landwirtschaftlichen Betrieb eingreifen kann. Der wie kaum ein anderes Insekt gefürchtete Kartoffel- oder Koloradokäfer hat den heimatlichen Boden Amerikas überschritten. Als blinder Passagier hat er sich in die Frachtdampfer eingeschmuggelt und hat zunächst einmal in Frankreich festen Fuß gefaßt. Kraft seiner schier ins Unbegrenzte gehenden Vermehrungstätigkeit hat er sich dort im Laufe eines Jahres über 28 Departements verbreitet, d. h. einem Viertel des ganzen Landes, und es besteht die größte Gefahr, daß er selbst, vor allen Dingen aber vermittels der Eisenbahnen, nach Osten, nach Deutschland vordringen werde.

Die Weibchen des Koloradokäfers legen an der Unterseite der Kartoffelblätter Hunderte von Eiern ab (ein Weibchen bis zu 1700) aus denen dann noch ungefähr vier bis acht Tagen die jungen Lärvchen ausschlüpfen, die bis etwa zwölf Millimeter groß werden und die Blätter mit nie zu stillendem Appetit zuerst von der Mitte, später vom Rande aus anund abfressen. Nach dreiwöchiger Larvenzeit kriecht die Larve 20 Zentimeter tief in die Erde und verwandelt sich dort in eine mennigrote Puppe, die 11 Tage nötig hat, um sich zu dem fertigen Kartoffelkäfer (Septinotarsa dezemlineata), der in die Familie der Blattkäfer gehört, zu entwickeln. Dieser lebt ebenfalls von der Kartoffelpflanze, deren Blätter er stets vom Rande aus anfrißt. Nach ein paar Tagen findet die Begattung statt, die Eierablage beginnt wieder und eine zweite Generation, die noch in demselben Jahre erscheinen wird, ist ins Leben gerufen. In Amerika kommen drei und mehr Generationen vor, in unseren Breiten dürften mehr als zwei wohl kaum Regel sein. Der Schaden, der durch Larve und Käfer hervorgerufen wird, die die Pflanze völlig kahl fressen, ehe sie die nächste in Angriff nehmen, ist bei der enormen Fruchtbarkeit auch so schon ungeheuer. Aus Frankreich wird gemeldet, daß Felder, die im April befallen wurden, bereits im Mai vollständig kahlgefressen waren. Nicht einmal die Stengel wurden von den Käfern verschont. Von einer Ernte ist dann

Neuheit!

Heitmann's Entfärber

entfernt **ausgelaufene Farben** aus bunter und weißer Wäsche

entfärbt **farbige Stoffe** selbst die zartesten Gewebe

beseitigt **Flecken** von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.

Anwendung ist mühelos. Unschädlich für alle Stoffe.
Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern".
Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

natürlich nicht mehr zu reden. Im Sommer findet man stets alle Stadien des Käfers. Im Herbst graben sich die ausgewachsenen und noch nicht zu alten Tiere in den Boden bis in eine Tiefe von 50 bis 70 Zentimeter und beginnen im Frühjahr ihr Zerstörungswerk von neuem.

Der Koloradokäfer ist durchschnittlich 1 Zentimeter lang von ovaler Gestalt und rotgelber Färbung. Der Rücken ist stark gewölbt. Die letzten Fühlerglieder sind verdickt, die Füße sind schwarz. Ganz besonders auffallend sind je 5 schwarze Längsstreifen auf jeder der gelben Flügeldecken. Die Larven sind ebenfalls 1 Zentimeter lang, von anfangs blaß-, später mennigroter Färbung. Die beiden Körperseiten sind mit schwarzen „Wärzchen" in je einer Reihe besetzt.

Um ein Ausbreiten des Schädlings zu verhindern, sollte sich jeder dazu verpflichtet halten, der Ortsbehörde sofort Meldung von seinem Vorkommen zu machen. Er schicke außerdem die gefundenen Käfer oder Larven usw. zwecks Untersuchung an nächsten Pflanzenschule, landwirtschaftlichen Hochschule oder gar zur Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem.

Erfolgreich zu bekämpfen ist der Schädling 1. durch systematisches Absammeln in allen Entwicklungsstadien; 2. durch Vernichtung der befallenen Pflanzen, durch Ausreißen, Begießen mit Rohbenzol und Vergraben; 3. durch Umpflügen des Ackers, dabei sind alle zu Tage geförderten Schädlinge sorglich aufzulesen und zu verbrennen; 4. durch Bodendesinfektion mit Rohbenzol oder Schwefelkohlenstoff.

Erbpacht und Siedlung

In Verfolg ihrer unablässigen Bemühungen zur Förderung der Siedlung haben die demokratischen Abgeordneten Wachhorst de Wente und Westermann einen Antrag im Hauptausschuß des Preußischen Landtags eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, einen Gesetzentwurf über die Einführung der Erbpacht gemäß Artikel 23 des Einführungsgesetzes zum B. G. B. vorzulegen. Der Antrag wurde in erfreulicher Weise angenommen. Ein zweiter Absatz dieses Antrages ersuchte das Staatsministerium, im Reichsrat eine Vorlage einzubringen, durch die den Pächtern selbständiger landwirtschaftlicher Betriebe, deren Familie das Land länger als zwei Generationen (60 Jahre) bewirtschaftet, oder deren Familie das Land selbst urbar gemacht hat, ein Erbpachtrecht eingeräumt und die Möglichkeit gegeben wird, das gepachtete Land durch Ablösungsrenten als Eigentum zu erwerben. Leider wurde dieser Teil des Antrages durch Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Zentrum abgelehnt. Das ist umso bedauerlicher, als durch den Antrag des Pächtern selbständiger Betriebe, die zu großen landwirtschaftlichen Besitzungen gehören, die Möglichkeit gegeben werden sollte, selbständig zu werden. Die großagrarischen Interessen haben sich auch in diesem Falle bei den Rechtsparteien als stärker erwiesen, als ihre bei den Wahlen betonte Siedlungsfreundlichkeit.

Man staunt weiter!

über die Billigkeit bei bekannt billigen Preisen.

Schwarze Kinderstiefel Gr. 27/35 **5,95, 5,50, 4.95. Braune Kinderstiefel** Gr. 27/35 **7,50, 6,50. Braune Halbschuhe 6,50, 5,95.**
Damenhalb- und Spangenschuhe spitz und breit von M. 4.95 an. Weiße Spangen- und Schnürschuhe von M. 3,50 an.
Schwarze Herrenstiefel von . . . . M. 7.50 an. Braune Herrenstiefel . . . . M. 11.50, nur Ia. Ware.

Beachten Sie meine Fenster!

SCHUHHAUS M. STERN ☆ BAD EMS

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

46 **(Nachdruck verboten.)**

„An welchem Testament? Das sind Dinge, von denen ich nichts weiß."

Rodeck erinnerte sich, daß ja auch er von diesem Testament nur das wußte, was Wilhelm Langheld ihm darüber erzählt hatte. Und er fragte sich, welche Bürgschaft er denn eigentlich dafür habe, daß jener ihm die Wahrheit berichtet. Jedenfalls schien es ihm jetzt, nachdem ihm dies Bedenken einmal gekommen war, nicht mehr zulässig, auf diese Testamentsgeschichte irgendeine Anklage gegen eine ihm unbekannte Persönlichkeit zu gründen, und er erwiderte rasch: „Am Ende hat das auch keine besondere Bedeutung. — Ueber eines nur hätte ich gern noch deine Meinung gehört, Gerhard! Nach dem, was du mir soeben sagtest, kann ich ja kaum annehmen, daß Fräulein Magnus eine wirkliche Zuneigung für meinen Onkel gehegt habe. Ihre Absicht, ihn zu heiraten, aber war doch wohl ganz ehrlich?"

„Ich verstehe nicht, was dich daran zweifeln läßt! Weshalb hätte sie denn in das Verlöbnis willigen sollen, wenn es nicht ihre Absicht gewesen wäre?"

„Ja, das frage ich mich auch. Und jetzt, nach allem, was du zu ihren Gunsten gesagt hast, bin ich überzeugt, daß sie keinen Anlaß hatte, den Tod ihres Verlobten herbeizuwünschen."

Die tiefliegenden Augen des Arztes erschienen plötzlich fast unnatürlich groß, und die Krankhaftigkeit seines Aussehens dünkte Rodeck in diesem Moment geradezu erschreckend. Aber es klang doch vollkommen beherrscht, da Gerhard Holthausen fragte:

„Seinen Tod herbeizuwünschen — was heißt das nun wieder? Jetzt möchte ich in der Tat wissen, was man dir eigentlich von diesem Mädchen erzählt hat. Und wer der Nichtswürdige war, dessen giftige Verdächtigungen ich hinter deinen Worten spüre."

„Ich würde nicht den Namen deines Freundes verdienen, wenn ich dir ein Geheimnis daraus machen wollte. Kennst du einen gewissen Langheld?"

„Den Spießgesellen des verstorbenen Jenssen — den Genossen seiner widerwärtigen Ausschweifungen, der ihm wie sein Schatten überallhin auf den Fersen folgte? O ja, wer deinen Onkel gekannt hat, der kannte auch ihn. Der also war es — der! Wann hast du ihn gesprochen?"

„Er suchte mich zu meinem Erstaunen gestern in München auf, um mir über die letzten Stunden des Verstorbenen zu berichten."

So weit hatte sich Holthausen über den Tisch geneigt, daß der Maler seinen heißen, raschen Atem fühlte.

„Eigens zu diesem Zweck war er nach München gereist? Und was — was konnte er dir über Jens Jenssens letzte Stunden erzählen?"

Hermann Rodeck überlegte. Eine warnende innere Stimme sagte ihm, daß er doch vielleicht im Begriff sei, in seiner Offenherzigkeit weiterzugehen, als klug und nützlich war. Wozu sollte es frommen, wenn er jetzt noch von jener Anschuldigung sprach, an deren Berechtigung er selbst nicht mehr glaubte, und in der sein Freund notwendig etwas wie einen fürchterlichen Argwohn auch gegen seine eigene Person erblicken mußte. Das blieb jedenfalls besser in seiner Brust begraben. In einem leichteren Ton, als er ihn während des letzten Teils ihrer Unterhaltung angeschlagen, erwiderte er deshalb: „Nichts weiter, als mir vorhin in meines Onkels Hause auch von seinen Dienstboten berichtet wurde. Ich glaube, es war dem Manne lediglich darum zu tun, sich bei mir in Gunst zu setzen, weil er in dem Irrtum befangen war, daß ich meines Onkels Erbe sei. Die Gedankengänge solcher Leute sind ja für uns gewöhnliche Menschen zuweilen unberechenbar."

Holthausen strich mit unsicherer Hand eine wirre Haarsträhne zurück, die ihm in die Stirn gefallen war. In einem schweren Aufatmen hob sich seine Brust.

„Ich kann das alles nicht recht verstehen! Oder sagst du mir nicht die ganze Wahrheit? Steckt hinter diesem Unbegreiflichen noch etwas anderes — etwas, das ich nicht wissen soll?"

„Ach, was sollte denn weiter dahinter stecken!" wehrte Rodeck ab, von wachsendem Mitleid mit der unverkennbaren Erregung erfüllt, die den anderen mit jeder Sekunde quälender zu peinigen schien. „Dieser Langheld ist ohne Zweifel ein boshafter Schwätzer, der sich mir um jeden Preis wichtig und interessant machen wollte. Und es ist kaum der Mühe wert, daß wir uns mit seiner armseligen Person noch weiter befassen."

Aber die beruhigende Wirkung, die diese Erklärung auf Holthausen ausüben sollte, war ersichtlich noch nicht ganz erreicht.

Er schien für eine kleine Weile in Nachdenken verloren, dann schüttelte er den Kopf.

„Der Mann muß doch eine bestimmte [illegible] sicht verfolgt haben, wenn er die weite [illegible] nicht scheute, nur um Luisa Magnus bei [illegible] verleumden! Und er muß dir noch mehr [illegible] sie gesagt haben, als du mich erraten lassen willst. Ich bitte dich, mir nichts zu verhehlen. Denn was man diesem Mädchen Uebles nachsagt, berührt mich tiefer, als du ahnen magst."

Rodeck war betroffen. Diese letzte Wendung klang ja fast wie eine Bestätigung dessen, was ihm Langheld über die Beziehungen der beiden gesagt hatte. Und nun raffte er sich dennoch zu einem energischen Entschlusse auf. —

„Wenn du denn durchaus darauf bestehst — ja, er hat mir angedeutet, daß Fräulein Magnus ihren Verlobten schmählich hintergangen, daß sie noch als seine Braut Beziehungen zu einem anderen Manne unterhalten habe!"

„Und dieser andere? — Er hieß?"

„Ehe ich dir seinen Namen nenne, Gerhard, möchte ich vorausschicken, daß ich an die Wahrheit gerade dieser Verdächtigung selbstverständlich nicht einen Augenblick geglaubt und sie dementsprechend sofort mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen habe."

„Schön — ich danke dir! Denn nun brauchst du mir natürlich nicht mehr ausdrücklich zu bestätigen, daß ich es gewesen bin, den man eines sträflichen Einverständnisses mit Luisa Magnus beschuldigt hat. Und das gedachtest du mir zu verschweigen?"

„Ich sagte dir doch, daß ich keine Sekunde lang daran geglaubt habe!"

„Gleichviel — es war deine Pflicht, mich offen und ehrlich zu fragen, was an diesem Gerede wahr und was erlogen sei. Denn ich habe nichts zu verheimlichen. Wenigstens nicht vor dir. Du bist ein Ehrenmann und ritterlich genug, um nicht eine Schuldlose büßen zu lassen für etwas, daran sie keinen Anteil hatte. Ja, ich liebe Luisa Magnus. Und ich hatte ihr meine Hand angetragen, noch ehe dieser widerwärtige Trunkenbold ihren Lebensweg gekreuzt. Wenn es ein Verbrechen war, daß ich meinem Herzen nicht Schweigen gebieten konnte, auch nachdem sie mich abgewiesen und sich einem anderen versprochen hatte — nun wohl, so habe ich mich dieses Verbrechens schuldig gemacht. Ich weiß nicht, woher dieser Langheld Kenntnis davon haben konnte. Aber ich bin nicht feige genug, es zu leugnen!"

Rodeck fühlte sich seltsam erschüttert, vielleicht nicht einmal so sehr durch das Geständnis selbst als durch die Art, wie es abgelegt wurde. Denn hinter dem beinahe trotzig herausfordernden Klang, mit dem der andere hastig und überstürzt seine Worte hervorgestoßen, empfand er halb instinktiv den tiefen Schmerz und die leidenschaftliche Verzweiflung einer durch die grausamsten Kämpfe bis in ihre Tiefen aufgewühlten und zerrissenen Menschenseele. Was sich zwischen Gerhard Holthausen und dieser Luisa Magnus abgespielt hatte, mußte — für seinen unglücklichen Freund wenigstens — viel mehr den Charakter einer Tragödie als den einer gewöhnlichen Liebelei gehabt haben. Und diese Tragödie war allem Anschein nach noch keineswegs ausgespielt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bienenzucht des Kleinimkers im Hochsommer

Von Dr. Hermann Legewie.

Im Mai, Juni und Juli erfordern die Bienen einige Aufmerksamkeit. Man nehme die Körbe zur Flugzeit etwa alle zehn Tage einmal herum und sehe sie auf Weiselzellen durch. Man jagt die Bienen zu diesem Zweck mit Rauch von den unteren Wabenkanten, so daß etwaige Weiselzellen frei liegen und sichtbar werden. Sind bereits gedeckelte Weiselzellen vorhanden, so steht der Auszug des Schwarms für die nächsten Tage bevor. Wünscht man wenig Schwärme, so gebe man den Bienen die Aufsätze, sobald man Eier oder Brut in den Zellen bis etwa eine Handbreit Abstand von der unteren Wabenkannte bemerkt. Das Schwärmen durch Ausbrechen der Weiselzellen und dergleichen verhindern zu wollen ist zwecklos und schädlich. Etwaige Schwärme muß man annehmen. Man hat ohnehin immer mal eine Lücke auszufüllen und kann überzählige Schwärme verkaufen.

Es pflegen mehrere Schwärme den Stock zu verlassen, der Vorschwarm mit der alten Königin, danach ein oder mehrere Nachschwärme mit ein oder mehreren jungfräulichen Königinnen. Nachdem die Bienen sich etwas in der Luft getummelt, setzen sie sich an einen Ast oder andere geeignete Stellen in einer dichten Traube an. Nach vollständiger Beruhigung der Bienentraube nimmt man einen zum Besetzen fertigen Korb, hält ihn mit der Oeffnung nach oben unter die Traube und wirft den Schwarm mit raschem festem Ruck in den Korb. Hierauf stellt man diesen mit der Oeffnung nach unten in den Schatten in der Nähe, legt ein Stück Holz unter den Rand und wartet etwa eine Viertelstunde, bis die beim Fassen aufgeflogenen Bienen eingezogen sind und alles sich beruhigt hat. Hierauf setze man den Korb in einen dunklen kühlen Keller, bis man ihn abends nach Einstellung des Fluges auf seinen Platz auf dem Bienenstand bringen kann.

Nach Abzug des Vorschwarms enthält der Mutterstock noch einige Weiselzellen. Wenn wir ihm diese lassen, erhalten wir während der nächsten Tage noch Nachschwärme. Diese sind zum Durchgehen besonders geneigt. Aus diesem Grunde und weil sie eine unbegattete Königin enthalten, die beim Begattungsausflug leicht verunglückt, ist es für den Imker mit geringerer Erfahrung [illegible] unbedingt empfehlenswert, sie anzunehmen. Man bricht daher am Tage nach Abzug des Vorschwarmes alle Weiselzellen aus. Dabei darf man keine übersehen. Außerdem ist es empfehlenswert, den Vorschwarm auf den Platz des Mutterstocks zu stellen, sobald man ihn aus dem Keller genommen. Dem Mutterstock gibt man einen neuen Platz. Etwaige Honigaufsätze des Mutterstocks gibt man dem Schwarm.

Zur Aufstellung des Bienenstandes eignet sich am besten ein ruhiger Ort, der vor allem keine Zugluft haben darf. Die Himmelsrichtung ist gleichgültig. Von öffentlichen Wegen muß man 16 Meter Abstand halten. Praktisch ist die Aufstellung der Körbe auf einer regen- und windgeschützten Bank an einer Wohnhauswand. Ist die Grenze nahe, so zwingt man die Bienen durch einen zwei Meter hohen Zaun oder Hag zum Flug in die Höhe, wodurch man Zank mit den Nachbarn in der Regel vermeidet. Ein hier und da geschenktes Glas Honig tut auch gute Dienste. Zur ersten Anlage braucht man einen Schleier eine [illegible]maschine, drei Körbe und drei Schwärme. Alles zusammen kostet etwa 70—[illegible] Mark mit allen Nebenausgaben. Eine Honigschleuder hält man sich am besten gemeinsam, sie kostet ungefähr 30 Mark. Im ersten Jahre ist sie meist noch nicht nötig. An Erträgen kann man etwa 10 Pfund aufs Volk rechnen, gute und schlechte Jahre ineinander gerechnet. Die Erträge sind äußerst ungleich und wenn man in den guten Jahren ernten will, so darf man in schlechten Zeiten und Jahren nicht mit dem Futterzucker sparen. Er macht sich reichlich bezahlt. Mit weniger als drei Völkern anzufangen, ist verfehlt. Wer mehr über die Imkerei im Kanitzkorb erfahren will, sei auf das Lehrbuch von Kanitz über Honig- und Schwarmbienenzucht (Verlag der „Leipziger Bienenzeitung") verwiesen. Ein ausführliches Verzeichnis der sämtlichen im Buchhandel erhältlichen deutschen Imkerliteratur enthält Fischers Imkerkalender von 1924 (Verlag: Fischer, Freiburg i. Br. Kirchstraße).

Amerikanischer Mittelstand

Die Amerikanerinnen, die ihr eignes Auto lenken, sich jede Laune erfüllen können, im Sommer in grünen Zirkuswagen monatelang durch die Wälder reisen und ein beneidenswertes elegantes Nomadenleben führen, Diamanten in den Brokatschuhen, den Zähnen oder den Korsetts tragen, in einem großen Wohnhotel leben, wo ihnen mittags ein weißgekleideter Boy das Menu präsentiert, das auszuwählen ihre einzige häusliche Arbeit ist, denn in diesen großen Wohnhotels besorgt ein Koch für das ganze Viertel das Essen, und die blitzblanke Küche der Wohnung dient nur dazu, daß die Jungfer morgens das Frühstück dort bereitet . . . von diesen Amerikanerinnen will ich nicht sprechen, sondern von den Hausfrauen des Mittelstandes, die sich keine Bedienung leisten können, von den Frauen, von denen man eigentlich nicht spricht . . . und die auch drüben in der Mehrzahl sind, von denen, die Sorgen und Pflichten haben. Diese Amerikanerin hat es keineswegs besser als unsere Hausfrau. Sie muß sich meist ohne Dienstboten behelfen, die Wohnungen sind zehn, elf Zimmer groß. Teppiche klopft dort nur ein Mann, kein Dienstmädchen würde sich dazu herbeilassen, und die meisten amerikanischen Frauen, die noch in der beneidenswerten Lage sind, sich ein Dienstmädchen zu halten, dürfen sich ihre Teppiche allein klopfen, hinaustragen wird das Dienstmädchen sie ihnen aber nicht klopfen. Auch wird es kein Fenster putzen, das ist Männerarbeit, keine Straße fegen oder gar im Garten etwas arbeiten, auf den Feldern sieht man nur Männer arbeiten, keine Frau wenigstens keine Weiße.

Nun sind zwar die amerikanischen Häuser innen so außerordentlich praktisch eingerichtet, daß vieles, was bei uns zeitraubend ist, sich dort vereinfacht. Die vielen Schränke, die unsere Wohnungen verstellen, und gewiß nicht verschönern, fallen dort fort. Man hat in jedem Zimmer große, bequeme Wandschränke und nur Zentralheizungen, die, wenn das Mädchen fehlt, von der Hausfrau besorgt werden muß, die Küchen sind hell, sauber, bequem das Geschirr ist nicht sichtbar wie bei uns, sondern in Wandschränken untergebracht, der Spültisch meist unter dem Küchentisch, in einem Zinkeinsatz, Mädchenzimmer mit Bad daneben, jedes Schlafzimmer hat sein eigenes Badezimmer. Das alles muß von einem Dienstboten oder der Hausfrau in Ordnung gehalten werden. Hilfen, wie Aufwartungen, gibt es dort nicht. Es gibt wohl Frauen, die auf Tage ins Haus kommen, aber auf Stunden geht dort niemand arbeiten. Eine solche Frau aber kommt sehr teuer, und es können sich diese Hilfe nur wenige leisten.

Wöchentlich wird einmal gewaschen. Am Montag morgen kommt eine Waschfrau um 8 Uhr ins Haus. Man wäscht in der Waschküche, die sehr praktisch eingerichtet ist, mit drei steinernen Waschbecken, über denen sich Kalt- und Warmwasserleitungen befinden. Die vorher eingeweichte Wäsche wird nun gewaschen und auf dem flachen Dache aufgehangen, in Amerika gibt's keine Trockenspeicher, alles trocknet [illegible] Wäsche. Und diese Wochenwäsche ist nicht klein, denn die Betten werden jeden Samstag abgezogen, und die Tischwäsche wird meist zweimal wöchentlich frisch genommen; kommt noch die Leibwäsche hinzu, mit der man in der staubigen City auch nicht sparsam umzugehen gewohnt ist, so hat man jede Woche unsere Vierwochenwäsche zusammen. Aber in Amerika zu waschen soll ein Vergnügen sein. Allerdings unter der Voraussetzung, daß die Hausfrau von morgens bis 6 Uhr nachmittags dabei ist, wird an einem Tag alles gewaschen, getrocknet, geplättet; die Waschfrau bügelt auch perfekt, und so kann die Hausfrau nachmittags schon ihre Wäsche in den Schrank räumen. Von elf bis zwölf flattert auf allen Dächern Amerikas Wäsche, über ganz Amerika wehen die weißen Tücher um diese Stunde. —

Wenn es regnet, verzögert sich natürlich die Fertigstellung.

Viel umständlicher vorzubereiten als bei uns sind die Mahlzeiten. Wieviel Geschirr gehört dazu, wieviele Leckereien, wieviele Vorbereitungen für alle diese zum ersten Frühstück gehörenden Gänge! Da ist zuerst eine große Frucht, ähnlich der Apfelsine, die entkernt und abgeschält werden muß, vor jedes Gedeck gehört diese Frucht, dann kommt eine Art Haferflockensuppe, die lange gekocht und mit süßer Sahne gegessen wird, dann die gebackenen Eier, der gebratene Speck, das geröstete Weißbrot, das getoastet serviert wird, Butter, Orangenmarmelade, ein gebratenes Stück Fleisch für den Hausherrn, das auf dem Rost zubereitet wird. Das einzige Dienstmädchen, das zehn, elf Zimmer aufzuräumen hat, beschäftigt sich nicht auch noch mit der Küche. Die bleibt der Hausfrau überlassen, das Mädchen kauft ein, schält Kartoffeln, putzt das Gemüse, alles andere muß die Dame des Hauses machen. Die zweite Mahlzeit, der Lunch, besteht aus einem warmen Gericht oder einer Fleischspeise, mit gebratenen Kartoffeln, und wird meist nur von den Damen genommen, da die Herren aus der Stadt nicht zur Mittagsmahlzeit heimkehren, sondern in den Frühstücksstuben ihren Lunch nehmen. Und wie rasch dort serviert wird, Wenn die Amerikaner in unseren Restaurants etwas bestellen, und der Kellner erklärt, auf dieses Gericht müsse man zwanzig Minuten warten, sind sie starr. Soviel Zeit zu warten hat in ganz Amerika kein Mensch. Dort muß alles sofort aufgetragen werden. Es gibt nur drei Mahlzeiten, der Nachmittagstee oder Kaffee fällt fort. Um 7 Uhr ißt man, dann ist der Tisch festlich gedeckt, mit Blumen geschmückt, die Damen sind in Abendtoilette, in ausgeschnittenen oder hellen Kleidern, die Herren haben gebadet, sich umgezogen. Die Abendmahlzeit hat immer einen festlichen Anstrich. Es gibt Suppe und wenigstens ein warmes Fleischgericht. Dessert, Butter und Käse, Obst und Kaffee, also auch wieder eine recht umständliche Mahlzeit gegen unseren einfachen Abendbrottisch, und viele zeitraubender für die Hausfrau, die alles vorbereiten muß . . .

Die amerikanische Hausfrau trifft man selten im Matinee, der elegante Morgenrock kommt für die arbeitende Frau kaum in Betracht. Zur Morgenarbeit ist sie stets nett und adrett angezogen, sehr einfach, aber es gibt Damen, die in weißen Schuhen, weißen Kleidern [illegible] aufnehmen und die Küche [illegible] Besuch kommt, sind sie immer [illegible] nicht zu flüchten, sich verleugnen zu lassen.

Nie wird die Amerikanerin ein altmodisches Kleid tragen, einen Schnitt, vom vergangenen Jahr, sie ist immer modern, immer tidy . . . immer adrett. Die Hemdbluse, der fußfreie Rock des Morgens, kleine nette Schuhe, das Teekleid, für den Nachmittag, das Jackenkleid für die Straße und das ausgeschnittene für den Abend, das sind Gesetze drüben . . . Sie halten auf diese Aeußerlichkeiten und beurteilen die Menschen nach ihrer Kleidung. Selbst die Persönlichkeit muß gut angezogen sein, der großen Künstlerin würde man einen schiefen Absatz, ein Loch im Schleier oder eine schlechtsitzende Bluse nicht leicht verzeihen. . Amerika ist ein Land, das sich nach den Erfahrungen Europas aufgebaut hat . . . Lernen wir wieder von ihm . . . Bauen wir statt Ritterfräuleinerker lieber Schlafbalkons, in denen man im Sommer im Freien schläft, bauen wir mehr Badezimmer! Dort hat jedes Schlafzimmer sein Bad, eine Köchin würde in kein Haus gehen, das ihr nicht ihr eigenes Badezimmer zur Verfügung stellte . . . es befindet sich in bescheidensten Häusern in dem Boden der Küche oder neben der Küche, aber es ist auf alle Fälle ein Badezimmer da, das ist die erste Bedingung. Von amerikanischen Hausfrauen können wir manches lernen. Ob sie es leichter haben als die Deutschen? Mir scheint es nicht . . . .

Der unangenehme Achselschweiß. Zur Behandlung des Achselschweißes ist, wie von ärztlicher Seite in der „Umschau" mitgeteilt wird, immer noch Formolin das souveräne Mittel. Allerdings darf es nicht konzentriert angewendet werden; es genügt eine stens einprozentige wässerige Lösung, deren unangenehmer Geruch leicht mit etwas Cumarin oder Heliotropin verdeckt werden kann. Die Anwendung dieser Lösung neben täglicher Seifenwaschung muß allerdings anfangs zweimal, später einmal täglich — am besten durch Einreiben mittels eines Wattebausches — erfolgen und führt bei konsequenter Anwendung in der Regel zum Ziel.

Volkslied und Deutschtum

Es ist fast unglaublich, welch sonderbare Vorstellungen man heute in der breiten Oeffentlichkeit von dem hat, was ein „Volkslied" ist. Viele verstehen darunter einfach alles, was vom „Volke" gesungen wird, wobei allerdings der Begriff „Volk" noch verschieden ausgelegt wird, einmal als Zusammenfassung der deutschen Männer und Frauen, ein andermal aber als Bezeichnung für die unteren Schichten, mit einem geringschätzigen Beiklang also. Eine solche Auslegung des Begriffes Volkslied ist zwar ziemlich bequem, aber ebenso falsch. Seine Festlegung ist ja, das muß man zugeben, an und für sich nicht schlagwortähnlich zu geben, es gehört jedenfalls doch etwas mehr dazu als lediglich die Tatsache, daß ein Lied allgemein gesungen wird. Sonst müßte man ja ohne weiteres all die vielen Gassenhauer und Schlager, die von geschäftstüchtigen „Komponisten" wie Massenartikel auf den Markt geworfen werden, auch mit zu den Volksliedern zählen.

Diese so blitzartig bekanntwerdenden Gassenhauer wie „Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht", „Ausgerechnet Bananen verlangt sie von mir" usw. haben alle nur ein kurzes Leben. Wer singt heute zum Beispiel wirklich noch „Puppchen du bist mein Augenstern", „Mariechen, du süßes Viehchen", „Ja, das haben die Mädchen so gerne"? dabei waren diese Schlager doch vor zehn Jahren die ausgesprochenen Lieblingslieder jener Kreise, die sich jetzt für den „Bummelpetrus Bananen" usw. entschieden haben. Daß solche Lieder, wenn man dieses Wort überhaupt dazu hergeben will, niemals Volkslieder sein können, das wird jedem empfindenden Menschen einleuchten. Warum die Schlager keine Volkslieder sind, wollen wir später noch untersuchen.

Wir wollen bei unserer Betrachtung auch nicht eingehen auf den Streit der Gelehrten, ob das sogenannte „volkstümliche Lied" zum Volkslied zu rechnen ist, wobei man unter einem volkstümlichen Liede z. B. „Deutschland, Deutschland über alles", „Ich hatt' einen Kameraden", „In einem kühlen Grunde" versteht, ein Lied also, dessen Dichter und Vertoner man kennt oder nachweisen kann, im Gegensatz zum Volkslied, wo weder Vertoner noch Verfasser genau festzustellen sind, wo gewissermaßen das ganze Volk an der Schaffung des Liedes beteiligt war. Die Anhänger einer solchen Auslegungsweise machen dann Unterscheidungen nach dem „echten Volkslied", dem „volkstümlichen Lied" und nach dem „Kunstlied". Solche Unterscheidungen sind ja immer nur Begriffe, die von der Wissenschaft zur besseren Verständigung geprägt wurden. Uns kommt es aber auf das Wesen an, das in jedem guten Liede steckt, auf das Künstlerische also, ob es nun ein Volkslied, ein volkstümliches oder ein Kunstlied ist. Denn auch das Volkslied muß den Gesetzen der Kunst entsprechen, wenn es wirklich den Namen Volkslied verdient. Und hier setzt schon die Kritik und das Ausscheiden der Schlager ein, weil sie diesen Anforderungen schon nicht genügen. Und untersucht man diese Gassenhauer dann gar noch auf den seelischen Gehalt, der in jedem Kunstwerk stecken muß, danach also, was unsre Seele, unser Herz, unser Gemüt beim Singen oder Hören eines Liedes erlebt, dann

---

Für die Werkstatt der Hausfrau.

T 138. Hochsommerkleid aus gemustertem Voile. Dem Kleid, dessen Rock und Bluse durch Zugsaum verbunden werden, ist vorn ein schmaler, faltiger Teil aus weißem Voile eingesetzt. Weiße Blenden, mit Leiterstich angelegt, randen die Rockvolants und die kurzen Kimonoärmel. Auch der Kragen ist weiß; er schließt mit einer Schleife aus weißem Band. Breiteres Band bildet den Gürtel, der rechts mit einer Schleife schließt. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 90 cm breit und 1.50 m weißer Stoff, 80 cm breit.

T [illegible]. Sommerkleid aus gelblichem Voile für Mädchen von 8—10 Jahren. Den Halsausschnitt umgibt ein breiter, runder Kragen, auf den die überfallende Vorderbahn des Kleides tritt. Er ist wie die Taschen an den Seiten mit gestickten Punkten in verschiedenen Farben geschmückt. Ein von hinten herumgreifender Gürtel ist der Vorderbahn an beiden Seiten aufgeknöpft. Erforderlich: etwa 2.50 m Stoff, doppelt breit.

T 161. Kleid aus flaschengrünem und grau-grün gestreiftem Wollstoff. Ueber den engen einfarbigen Rock tritt eine Jumperbluse aus gestreiftem Stoff. Die vordere Schlußpatte und der verstellbare Kragen sind ebenso wie die untere Randblende einfarbig. Erforderlich etwa 1.50 m einfarbiger Stoff, 130 cm breit und 2 m gestreifter Stoff.

T 175. Hemdbluse in Schürzenform aus farbigem Seide. Der mit Achselpatten gearbeiteten Bluse sind je seitlich Gruppen schmaler Falten eingelegt. Ihrem Vorderteil ist ein aus mit Hohlnaht verbundenen weißen Blenden gebildeter Westenteil eingefügt, der in der Mitte geschlossen ist. Den Ausschnitt umgibt ein glatter, weißer Kragen. Erforderlich etwa 2.50 m Stoff, 90 cm breit.

J 8227. Kleid aus blau-grauem Wollkrepp. Die Vorderteile von Rock und Bluse treten breit übereinander. Die Vorteile der letzteren sind reich mit Stickerei geschmückt und treten oben, leicht angereiht, an schmale Achselpassen, die den Aermeln angeschnitten sind. Schmaler Schalkragen, der sich bis zum Gürtel herab fortsetzt. Die Aermelausschnitte sind gleichfalls bestickt. Erforderlich: etwa 4 m Stoff, 130 cm breit.

J 8200. Schoßbluse aus Crêpe marocain. Die Bluse wird durch einen schmalen, hinten gebundenen Gürtel bauschig angezogen. Die dem Schoß rechts aufgesetzte Tasche, die Manschetten und eine Blende oben an der linken Seite des Ausschnitts sind schachbrettartig in lebhaften Farben bestickt. Blumen- und Blattmotive in Wollstickerei. Erforderlich: etwa 2.50 m Stoff, 90 cm breit.

[illegible] Mayer, warum solche Machwerke der Operetten-Fabrikanten unsrer Zeit niemals Volkslieder sein können, selbst wenn sie augenblicklich so oft von einem Teil des Volkes gesungen werden.

Auch dem musikalisch Ungeschulten wird diese Unterscheidung nicht schwer fallen, wenn er die Worte einer näheren Prüfung unterzieht, die solchen Schlagermelodien beigefügt sind. Denn — Worte und Weise gehören bei jedem Liede zusammen, sie sind etwas Unzertrennbares. Wer möchte behaupten, daß „Mariechen, du süßes Viehchen", „Eine kleine Freundin braucht man dann und wann und wie sie alle heißen mögen mit dem deutschen Gemüt (und darauf kommt es uns als Deutsche ja an!) eine seelische Verbindung haben, wie es bei jedem wahren Lied, d. h. also Kunstwerk, der Fall ist? Nein, sie alle sind wahrem deutschen Empfinden geradezu entgegengesetzt ,mit deutscher Auffassung von „Liebe", vom Miteinander und Zueinander der beiden Geschlechter — um die sich alle die Schlager drehen — haben sie nichts zu tun. Meist steckt ja hinter den harmlosen, wenn nicht gar platten und blöden Versen noch ein doppelter Sinn, eine Zweideutigkeit, die wahren Deutschen allein schon genügen sollte, solche Schlager — wie auch die sehr beliebten Kouplets, bei denen das hier über die Gassenhauer Gesagte ebenfalls zutrifft — nicht zu singen oder zu spielen. Der Inhalt solcher dichterisch wie musikalisch minderwertiger Lieder wendet sich ja an die niedrigsten Instinkte des Menschen, Singen von Gassenhauern dient dem bloßen „Amüsement" und bedeutet Pflege des niedern „Ich", während unsre Volkslieder, wie alle Kunstwerke, sich an die innersten edelsten Triebkräfte des Menschen wenden, Pflege des höheren „Ich" darstellen. Sie sind dem Schaffenden durchs Herz gegangen.

Es sind reiche Schätze, die wir in unseren Volksliedern besitzen ,die ein Spiegelbild deutschen Lebens und deutscher Sitte darstellen. Alles, was Menschenherzen bewegt, findet seinen Ausdruck in diesen Liedern. Von Liebe und Treue, vom Scheiden und Meiden, von Freude und Schmerz, Ernst und Frohsinn, Gott, Leben und Tod, von Helden und Kämpfern, Burschen und Mädchen, von Wald und Flur, vom Vogelsang und Getier, von den verschiedenen Handwerken und Berufen, von allen Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens singen die Lieder. Einfach und schlicht sind Worte und Weisen, aber trotzdem voller Innerlichkeit voller Seele. Schönheiten warten im Volkslied unsrer, das wie das Aschenbrödel im Märchen vom Scheinglanz und Flitterwerk seiner Geschwister verdrängt ist. Soll es seine Rolle ewig beibehalten?

Zwar hat sich das Volkslied bei der wandernden deutschen Jugend Heimrecht erworben, im allgemeinen aber werden die Volkslieder viel zu wenig gesungen, weil die seichten und oberflächlichen Schlager die Stelle einnehmen, die unser Volkslied bei früheren Geschlechtern innehatte. Es ist beschämend, beobachten zu müssen, wie wenig unsre Volkslieder im öffentlichen Leben unseres Volkes noch anzutreffen sind.

„Ich weiß gar nichts Besseres, um patriotische und nationale Regungen zu erwecken, als die Lieder unserer Väter, die Zeugen unserer Kindheits- und Jugendideale, die alten, treuen, mahnenden, tröstenden und erfrischenden Begleiter in Freud und Leid unseres Volkes. Man beklagt es oft, daß unser nationales Leben und Empfinden den nationalen Phrasen nicht entspricht, die im Parlament und auf der Parteibierbank erschallen. Ein wahres deutsches Empfinden müßte bei einem Volke, das so gern singt, sich gerne in den alten deutschen Volksliedern Luft machen."

Deutsch sein heißt nach unserer Ueberzeugung, immer und ewig sich zu bemühen, immer deutscher werden ! Das ganze persönliche Leben ist unsern deutschen Idealen zu weihen, was steigen Kampf mit den eigenen persönlichen Schwächen, Lüsten, Triebkräften und Leidenschaften erfordert. Es gibt da nicht zwei Haltungen, eine für festliche Gelegenheiten, wo die schönen Reden gehalten werden und man sich unter den Augen der Mitwelt weiß, und eine andere für den Alltag, wo man sich nicht verantwortlich glaubt. — Wir sind als Deutsche unserm Volkstum immer verpflichtet, nicht nur in Feierstunden, sondern auch im Werktage, im Berufe wie im persönlichen Leben. Auch das Singen und Musizieren gehört hierzu ! Darum laßt uns mehr denn je unsre schönen Volkslieder singen, die schnell das Band der Gemeinschaft zwischen uns schlingen.

Denn — Rosegger hat nur zu recht, wenn er sagt: das Volkslied, das nicht gesungen wird, stirbt ab! Um unseres Volkstums willen darf das Volkslied nicht sterben !

Karl Wiegand.

Vermischte Nachrichten

„General St. Martin" in Spitzbergen.

Als erster deutscher Passagierdampfer nach zehn Jahren ist am 5. August der Dampfer „General St. Martin" der Hugo Stinnes-Linien in Spitzbergen angekommen. Ein Funkspruch von dort berichtet von wunderbarer Mitternachtssonne und schönem Wetter, so daß Spitzbergens Gletscher sich völlig dem Auge darboten. An der einsamen Bäreninsel entlang ging die Fahrt weiter nach Green Harbour, dem ersten Ort auf Spitzbergen, der angelaufen wurde.

75 Jahre Telegraphie in Preußen.

Nachdem im Jahre 1833 die beiden deutschen Gelehrten K. F. Gauße und W. Weber den ersten praktisch brauchbaren Telegraphenapparat dadurch hergestellt hatten, daß sie die Sternwarte von Göttingen mit dem 1500 Meter entfernten Physikalischen Kabinett durch zwei Drähte verbunden hatten, war auf diese Weise der elektrische Funke zu einem überaus wirksamen Mittel des Schnellverkehrs gemacht worden; denn von jetzt ab konnte der elektromagnetische Telegraph zur Nachrichtenbeförderung tatsächlich benutzt werden.

Wie in den übrigen Ländern, so diente auch in Preußen der Telegraph ausschließlich Regierungszwecken, das heißt, er durfte lediglich zur Beförderung von Staatstelegrammen und sonstigen Regierungsnachrichten benutzt werden. Im Laufe der Zeit trat natürlich das Bedürfnis immer mächtiger hervor, das neue Verkehrsmittel allgemein zugänglich und nutzbar zu machen. Von den Ländern, in denen der Telegraph bis dahin lediglich im Dienste der Staatsregierung gestanden hatte, ging im Jahre 1849 zuerst Preußen hierzu über, durch das preußische Regulativ über die Benutzung der elektromagnetischen Staatstelegraphen seitens des Publikums vom 6. August 1849, dessen 75jähriges Jubiläum wir also jetzt feiern. Friedrich Wilhelm IV. betont darin ausdrücklich, daß die Telegraphen von nun an dem gesamten Publikum zur Benutzung zugänglich zu machen seien.

Ein Lustmord.

In Wobeck (Kreis Helmstedt) ist die Frau des Gemeindevorstehers Simann am Kellereingang ihres Hauses erschlagen aufgefunden worden. Offenbar liegt ein Lustmord vor, da alle Wertsachen unberührt geblieben sind.

Beginn der Probefahrten des Amerika-Zeppelins.

Die Direktion der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft teilt mit, daß der Maibach-Motorenbau die für das Luftschiff bestimmten Motoren in den nächsten Tagen laufend zur Ablieferung bringen wird, nachdem sie in wiederholten Dauererprobungen sich nunmehr als durchaus betriebssicher erwiesen haben. Bekanntlich bestehen die Hauptneuerungen dieser schweren Motore von 400 PS. in ihrer Umsteuerbarkeit und in einer Ersetzung der bei schweren Motoren unzureichenden Weißmetallgleitlager durch Rollenlager. Dieser neue Motor bedeutet an und für sich eine bahnbrechende Neuerung auf dem Gebiete der Luftfahrzeugmotore. Die Füllung des Luftschiffes wird in etwa 15 Tagen beginnen, und die erste Probefahrt dürfte gegen den 20. August stattfinden. Vertreter der Presse, die das Luftschiff vorher noch zu besichtigen wünschen, sind auf den 20. August zu dieser Besichtigung eingeladen.

Der Nachtschnellzug in die Pferdeherde.

Der Nachtschnellzug aus Malmö fuhr, einem Bericht aus Stockholm zufolge, am Montag in eine Herde von Pferden, die sich aus einem Stalle in der Nähe eines Dorfes losgerissen hatten. Zwölf Pferde wurden getötet und der Zug beinahe zum Entgleisen gebracht.

Rettung aus Seenot.

Das Paketboot „France" entdeckte, wie aus Le Havre gemeldet wird, auf See eine kleine Schaluppe, in der sich zwei Matrosen befanden. Sie stammten von dem Schoner „Erqualdana" und hatten sich von ihrem Schoner entfernt, um zu fischen, als sie von einem Sturm erfaßt und weit von ihrem Schiff abgetrieben wurden. Sie hatten nur für zwei Tage Mundvorrat in ihr Boot mitgenommen. Der Sturm dauerte vier Tage, und erst am sechsten Tage wurden sie durch das Paketboot entdeckt. Die letzten Tage waren die beiden Matrosen gezwungen, Meerwasser zu trinken und hatten vor Hunger das Holz ihres Bootes angenagt.

Entzündung von Handgranaten.

Berlin, 7. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Marienburg ereignete sich gestern auf dem Exerzierplatz Willenberg ein schweres Explosionsunglück. Eine Kompagnie des Marienburger Ausbildungsbataillons war nach dem Werfen scharfer Handgranaten damit beschäftigt, Blindgänger in geballten Ladungen mit Hilfe einer Zündschnur zur Entzündung zu bringen. Als eine solche Ladung sich trotz längerem Wartens nicht entzündete, glaubte der Feldwebel, die Zündschnur sei infolge Regens wieder erloschen. Er brannte sie daher nochmals an. In demselben Augenblick entzündete sich die Ladung. Der Feldwebel war sofort tot. Ein weiterer Feldwebel starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Kompagnieführer wurde leicht verletzt.

Berlin, 7. Aug. In Buer-Erde (Westf.) entzündete sich eine von Kindern gefundene Handgranate, als diese damit spielten. Sieben Kinder wurden schwer verletzt.

Im Schlafzimmer ermordet.

Berlin, 7. Aug. Der 15jährige Sohn Georg des Rittergutsbesitzers v. Behr in Hoya an der Weser wurde in seinem Schlafzimmer, das er mit seinen beiden jüngern Brüdern teilte, mit durchschnittener Halsschlagader im Bett ermordet aufgefunden. Der Mörder muß von der Wasserseite aus mittels einer Leiter durchs Fenster gestiegen sein. Die beiden Brüder und die Eltern des Ermordeten vernahmen nicht das geringste Geräusch. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Kutscher des Rittergutsbesitzers verhaftet.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

Duisburg, 6. Aug. In Laar wurde am Dienstag eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, und ausgehoben. Essener Kriminalbeamte drangen in den Mittagsstunden plötzlich in ein Haus in der Kaiserstraße ein. Sie besetzten sämtliche Eingänge zu den Kellern und drangen dann in die Keller ein und verhafteten mehrere anwesende Personen. Die vorgefundenen Schmelzapparate und Prägewerkzeuge wurden beschlagnahmt und sämtliche Räume der Wirtschaft geschlossen. Zwei der Fälscher wurden am späten Nachmittag von Kriminalbeamten in Hamborn-Marxloh verhaftet. Es wird angenommen, daß die Angelegenheit noch größere Kreise zieht. Die Falschmünzer wurden schon seit längerer Zeit in Westdeutschland gesucht. Sie hatten sich seit geraumer Zeit in Laar niedergelassen und überschwemmten das Ruhrgebiet in den letzten Wochen mit falschem Hartgelde. — Wie noch weiter gemeldet wird, kommt außer Falschmünzerei auch Banderolenfälschung in Frage. Bei der Durchsuchung des Hauses wurde der dort möbliert wohnende, schon seit längerer Zeit verdächtige Fritz Wolf aus Buer verhaftet. Man fand einen sogenannten Opalographen mit Zeichnungen von Tabakbanderolen. Weiter wurde die Wohnung eines gewissen Schebers in der Florastraße durchsucht, wobei Metallreste an Feilen, Weichmetall und ein Metallziegel aus einem Gußtrichter entdeckt wurden. Schebers gab zu, sich in der Herstellung von Falschgeld versucht zu haben. Von einer dritten Person, die er aber nicht kannte, will er 50 gefälschte Einmarkstücke zum Verausgaben erhalten haben. Auch Schebers wurde in Haft genommen.

„Ich bringe dir wieder eine."

Durch die Blätter macht eine Schilderung die Runde, die einen Blick in das verbrecherische Gewerbe der Mädchenhändler vermittelt. Alleinreisenden jungen Damen, namentlich der besseren Stände, mag sie als ernste Mahnung dienen. In der zweiten Klasse des nach Hamburg fahrenden D-Zuges sitzen ein Herr und eine 19jährige junge Dame, die Tochter eines bekannten großen Reeders. Vor Abfahrt betritt noch ein Reisender das Abteil. Als der D-Zug den Bahnhof verlassen hat, fragt er die Dame, wie weit sie fahre. Auf ihre Antwort bis Hamburg bemerkt der Herr, er hätte einen sehr eiligen Brief dorthin zu bringen und er müßte deshalb allein die weite und kostspielige Reise nach Hamburg unternehmen. Es wäre gewiß sehr unbescheiden von ihm, wenn er das gnädige Fräulein bitte, den eiligen Brief in Hamburg an eine bestimmte Adresse, die auf dem Brief vermerkt sei, persönlich abzugeben. Die junge Dame verhielt sich zunächst ablehnend. Der Herr bittet immer dringlicher, denn seine kostbare Zeit erlaube ihm eigentlich die Reise gar nicht. Schließlich läßt sich die Mitreisende bereitfinden. Der Herr bedankt sich in überschwenglichen Worten und steigt auf der nächsten Station aus . Der andere Herr hat den Vorgang beobachtet. Er rät der Dame ab, den Brief zu bestellen. Sie widerspricht anfangs, aber der Herr versteht ihr Mißtrauen zu wecken, so daß sie sich schließlich damit einverstanden erklärt, von dem Inhalt des Briefes Kenntnis zu nehmen. Nur einige Worte enthielt das Schreiben: Ich bringe Dir wieder eine!" „Sehen Sie,"" sagte der Herr, wie berechtigt mein Verdacht war. "Bei der Hamburger Polizei finden sie ein geneigtes Ohr. Das auf dem Briefumschlag bezeichnete Haus wird von der Polizei umstellt und einige Schutzleute werden zur Bewachung und Sicherheit der jungen Dame bereitgestellt. Die junge Dame klingelt, eine Frau öffnet die Tür und heißt sie nähertreten . Wie nach einigen Minuten die Briefüberbringerin nicht zurückgekehrt ist, erscheinen die Schutzleute vor derselben Tür und klingeln. Dieselbe Frau öffnet die Tür. Auf die Frage der Polizei, wo die junge Dame geblieben ist, die eben hier angeklingelt hat, bemerkt die Frau, daß niemand bei ihr Einlaß begehrt hat . Jetzt zwangen die Schutzleute die Frau, die Wahrheit zu bekennen. Unten im Keller befanden sich außer der jungen Dame noch drei Leidensgefährtinnen, die durch ein Wunder vor ungeheurem Elend errettet worden sind.

Eine Alkoholrazzia wurde dieser Tage in der Wohnung eines bekannten und sehr reichen Newyorkers Gilbert de Fritsch veranstaltet, dessen Frau eine Nichte des früheren Präsidenten Taft ist. Man fand in der Wohnung 94 Kisten mit Likören und Weinen. Es soll nun festgestellt werden ob es sich bei diesem Besitz um rechtmäßig Erworbenes oder um geschmuggeltes Gut handelt. Der Fall erregt wegen der sozialen Stellung des Alkoholsünders großes Aufsehen.

Seltsame Badesitten in Moskau. Nach Meldungen aus Riga hat die Moskauer Gemeindebehörde angeordnet, daß in Zukunft an allen Eingängen zu den öffentlichen Badeanstalten der Stadt Polizisten Wache halten sollen. Diese Maßnahme ist nötig geworden, weil in immer steigendem Maße die Männer, die die Badeanstalten besuchten, in ihrer Begleitung Bettlerinnen jugendlichen Alters mit in die Bäder brachten. Es handelt sich meist um Mädchen zwischen 10 und 12 Jahren, die nach der Moskauer Sowjetpresse die Eingänge zu den Bädern förmlich belagern, um sich von den männlichen Besuchern einführen zu lassen. Die Polizei soll in Zukunft diesem Unfug Einhalt gebieten.

Schacher mit Adelstiteln in England. Eine Londoner Gerichtsverhandlung erregt allgemeines Aufsehen, weil sie den Beweis dafür erbringt, daß in England der Schacher mit Adelstiteln gang und gäbe ist. In die Affäre ist eine Londoner gemeinnützige Krankenanstalt und ihr Geschäftsführer namens Ernest Harrison verwickelt. Harrison hatte dem Rennstallbesitzer Oberst Parkison in Aussicht gestellt, er könne ihm den Baronstitel verschaffen, wenn von seiten des Obersten 20 000 Pfund für die Zwecke der Krankenanstalt gestiftet würden. Oberst Parkison, der auch in der Politik eine Rolle spielt und als konservativer Abgeordneter vor einiger Zeit zugunsten von Winston Churchill zurücktrat, ging auf den Handel ein und zahlte zunächst 3000 Pfund aus, die zum Bau eines Lesesaales für das Krankenhaus verwendet wurden. Der Rest sollte nach der Verleihung des Titels gezahlt werden. Parkison war vorsichtig genug, sich das Versprechen des Herrn Harrison vor Zeugen wiederholen zu lassen. Als die Verleihung des Titels auf sich warten ließ, verabredete er mit einem Vertreter des in Betracht kommenden Ministeriums eine Besprechung im konservativen Klub. Als er dem Beamten mitteilte, um was es sich handelte, erhielt er zur Antwort: Ich fürchte, Sie haben sich zum Narren halten lassen. Nunmehr strengte Oberst Parkison gegen Herrn Harrison die Klage an mit dem Zweck, die bereits ausgezahlten 3000 Pfund wieder zurückzuerhalten. Herr Harrison mußte vor Gericht zugeben, daß er nicht nur den Obersten Parkison, sondern auch Anderen Adelstitel versprochen und dabei die Behauptung aufgestellt hatte, der Lordtitel sei für 100 000 Pfund und der Barontitel für 25 000 Pfund zu haben. Als der Richter den Obersten Parkison fragte, wie er es mit seiner Würde vereinbaren könne, auf einen solchen Handel einzugehen, erhielt er die bezeichnende Antwort, das machen tausend andere ja ebenso. Parkison hatte nur das Pech, dabei hereinzufallen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Aus Hessen-Nassau, 7. Aug. Aus dem Programm des Städtetages für die Provinz Hessen-Nassau und den Freistaat Waldeck am 5. und 6. Sept. in Fulda ist bemerkenswert, die Besprechung der Frage über die Pflicht der Landkrankenhäuser zur unentgeltlichen Aufnahme kranker Ortsarmer, die neuerdings vom Landeshauptmann aufgehoben werden soll, ferner steht zur Beratung das Fürsorgewesen (Berichterstatter Dr. Haarmann-Hanau und Direktor Dr. Polligkeit-Frankfurt a. M.), Arbeitslosenversicherung (Berichterstatter Dr. Steinbloch-Kassel), Schaffung einer kommunalen Haftpflichtversicherung durch den Städtetag.

Wiesbaden, 7. Aug. (Zunehmender Hausierhandel in Nassau.) Hausierer in großer Zahl streifen gegenwärtig wieder viele nassauische Ortschaften ab, um, wie sie meist sagen, ihre Geldverlegenheit durch Abgabe von Stoffen weit unter dem Einkaufspreis zu beheben. So manches harmlose Frauchen und diese nicht allein, fällt dann herein, aber gründlich. Ein reelles Geschäft führt solche Waren überhaupt nicht und der Schneider erklärt in den meisten Fällen, daß er solches Zeug nicht verarbeiten könne. Darum die Augen auf und die Geldtasche zu!

Biebrich a. Rh., 6. August. Der Seniorchef der Zementwarenfabrik Dyckerhoff u. Widmann, Geh. Kommerzienrat Eugen Dyckerhoff, ist kurz nach Vollendung seines 80. Geburtstages gestorben. Der Verschiedene, eine um die Entwicklung des Beton- und Eisenbetonbaues verdiente Persönlichkeit, war Ehrendoktor der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und Ehrensenator der Technischen Hochschule zu Darmstadt.

Hintermeilingen, 5. Aug. Seit der letzten Neuwahl gibt es auch hier eine sogenannte Reaktion, die sich freilich recht eigenartig äußert. Am 31. Juli ging abends spät der neugewählte Beigeordnete Herr Beul über die Ortsstraße. Nicht weit von seinem Hause wurde der schon ältere Mann von zwei Burschen angehalten. Als er dann einige Schritte weiter ging, wurde er von diesen Burschen hinterrücks mit Steinen bombardiert. Daraufhin liefen die Unholde, ohne sich um den schwerverletzten alten Mann zu bekümmern, zum Hause eines alten, schon längere Jahre kranken Arbeiters und warfen diesen mit dicken Steinen durch das Fenster fast tot im Bette. Die abscheuliche Tat an zwei alten Leuten kann unter Umständen schwere körperliche und seelische Nachwirkungen haben, zeigt aber auch wie weit Mißgunst und Haß gehen kann. Den rohen Patronen ist man nun auf der Spur, und ist ein auswärtiger Kriminalist mit der Sache betraut worden. Die beiden Unholde werden hoffentlich ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

Dehrn (Lahn), 7. Aug. Der Männergesangverein „Sängerbund"-Dehrn kann im kommenden Jahr auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken und beabsichtigt, anläßlich dieses Jubiläums am 27., 28. und 29. Juni 1925 einen großen Wettstreit deutscher Männergesangvereine abzuhalten. Bei der Wahl gerade dieser Tage hat sich der Verein von dem Gedanken leiten lassen, auch weiter von hier entfernt wohnenden Vereinen ohne größere Verluste die Teilnahme zu ermöglichen, da mit dem Festmontag der kath. Feiertag Peter und Paul zusammen fällt. Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß das Wettsingen nur am Sonntag stattfindet. Die Vorbereitungen sind seit einiger Zeit in vollem Gange. Durch die Teilnahme an vielen Wettstreiten (der Verein hat bisher 17 Preise errungen, darunter einen Kaiserpreis und einen höchsten Ehrenpreis) ist der „Sängerbund" in Sängerkreisen bestens bekannt, und mag es auch diesem Umstand, sowie der bekannten Gastfreundschaft Dehrn's zuzuschreiben sein, daß auf das erste Rundschreiben bereits so viele Zusagen eingegangen sind, daß der Wettstreit einer der größten zu werden verspricht, die bisher in Mittelnassau abgehalten wurden. Mit der Ueberweisung eines Staatspreises ist sicher zu rechnen, da ein solcher dem Verein 1914 für seine 50jährige Jubelfeier mit Wettstreit für das Jahr 1915 in Aussicht gestellt war, der aber durch den hereingebrochenen Krieg nicht abgehalten werden konnte. Heute schon steht dem Verein eine ganze Reihe sehr wertvoller, von hochstehenden Persönlichkeiten des In- und Auslands gestifteter Preise zur Verfügung, darunter ein solcher von Se. Exzellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg. Vereine, die sich mit der Absicht tragen, diesen Wettstreit zu besuchen, wollen dies dem vorbereitenden Ausschuß des „Sängerbunds" wissen lassen, falls dieses noch nicht erfolgt ist.

Eine seltene Naturerscheinung.

Aus dem Fichtelgebirge, 3. Aug. In der Nacht von Sonntag auf Montag voriger Woche konnte man während eines schweren Gewitters von den Höhen des Fichtelgebirges in östlicher Richtung eine seltene Naturerscheinung beobachten. Während es in westlicher und südlicher Richtung zu starken elektrischen Entladungen kam, zeigte sich in östlicher Richtung am Horizont ein feuriges Gebilde. Es war, als ob ein entlaubter Baum groß am Himmel stünde, an dessen Aesten sich feurige Ringe bildeten. Die Erscheinung war zeitweilig sehr deutlich sichtbar und währte beinahe dreiviertel Stunden, bis sie verschwand. Es bot sich ein wunderschönes Bild, so oft sich die Nacht durch Blitze erhellte und man das feurige Geäst mit den feurigen Ringen am Himmel beobachtete. Die Erscheinung verschwand, indem sie den Anschein erweckte, als ob das Gebilde zerreißen und die feurigen Ringe nach verschiedenen Seiten auseinanderfliegen sollten. Man bringt diese Erscheinung mit einer Fata Morgana in Verbindung, die sich vor einigen Tagen, ebenfalls am östlichen Horizont, gezeigt hatte, wobei die Umrisse von Häuser- und Baumgruppen wahrnehmbar waren.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klehe

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 186 — Bad Ems, Montag den 11. August 1924 — 75. Jahrgang

Uebereinkommen mit der Reparationskommission.

Die französischen Minister wieder in London.

Der Ministerrat in Paris

Der amtliche Bericht.

Paris, 10. Aug. (Eig. Drahtbet.) Das offizielle Kommunique, das diese Nacht bei Schluß des Ministerrats in Paris 1,30 ausgegeben wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der Ministerpräsident und seine Kollegen Clementel und Nollet, die heute die auf der Londoner Konferenz zur Debatte stehenden Probleme in ihren verschiedenen Elementen übersehen, haben den Ministerrat unterrichtet, unter welchen Bedingungen die Verhandlungen ihren Fortgang nehmen. Der Ministerrat hat ihnen einstimmig seine volle Zustimmung erteilt. Herriot, Clementel und Nollet reisen heute Sonntag wieder nach London zurück.

Reichsregierung und Reparationskommission

Die formellen Bedingungen des Gutachtens.

Paris, 10. Aug. (Eig. Drahtber.) Nach dem Londoner Vertreter von Haas enthält das gestern an der Repko und Deutschland unterzeichnete Protokoll folgende Punkte.

1. Die Verpflichtung der deutschen Regierung, die dem Reichstag zu unterbreitenden Organisationsgesetze betr. die Notenbank und die Industrie- und Reichsbahnobligationen, sowie ferner die Empfehlungen der Sachverständigen betr. eine Kontrolle der verpfändeten Einnahmen durchzuführen.

2. Die Verpflichtung der Repko, die 800 Millionen Anleihe zu fördern und den für die Ausführung des Sachverständigenplanes erforderlichen finanziellen Ausgleich vorzunehmen (Zahlungsvorschriften für die Uebergangszeit, die Besatzungskosten usw.).

3. Eine Bestimmung, auf Grund derer die Vertragsparteien sich verpflichten, sämtliche Streitigkeiten über die Auslegung des Protokolls vom 9. August sowie des Sachverständigenplanes einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterziehen.

4. Einen allgemeinen Vorbehalt des Inhalts, daß jede Partei ihre Handlungsfreiheit wiedererhalte, falls die 800 Millionen Anleihe nicht zustande komme.

Ein Uebereinkommen in der Amnestiefrage

London, 10. August. (Eig. Drahtber.) Wie der Sonderberichterstatter des Wolff'schen Büros in Konferenzkreisen erfährt, ist das von dem Delegationschef auf der Behandlung der Amnestiefrage betonte, aus einem deutschen, französischen und belgischen Sachverständigen bestehende Juristenkomitee in später Abendstunde zur Regelung der Amnestiefrage gelangt.

Die Amnestie erstreckt sich auf politische Handlungen, die in den besetzten Gebieten bei Beginn der Ruhraktion begangen worden sind, ferner auf alle Zuwiderhandlungen gegen Befehle, Erlasse, oder sonstige Anordnungen der Besatzungsbehörden und deutschen Behörden. Alle hiermit zusammenhängenden Strafen werden erlassen und es dürfen keine neuen verhängt werden. Ausgenommen von der Amnestie sind solche Personen, die Verbrechen gegen das Leben mit tödlichem Ausgang begangen haben.

Zur Verfassungsfeier

Berlin, 11. August. (Eig. Drahtber.) Nach einer Meldung des Wolff'schen Büros verlief die gestrige Verfassungsfeier im Reich bei zahlreicher Beteiligung ohne weiteren Zwischenfall.

Ein Telegramm des Reichskanzers

London, 10. August. (Eig. Drahtber.) Auf einem nach London gesandten Begrüßungstelegramm des Bundesvorstandes des Reichsbundes „Schwarz-rot-gold" aus Weimar hat der Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt:

Für die Grüße und Wünsche der Mitglieder des Reichsbundes schwarz-rot-gold, die sich am Verfassungstage zur treuen Kundgebung gegenüber der demokratischen Republik so zahlreich zusammengefunden haben, spreche ich zugleich im Namen der deutschen Delegierten aufrichtigen Dank aus. Hoffentlich führen die Arbeiten der Delegierten zu einer Verständigung, die Europa den Frieden und dem deutschen Volke die Freiheit gewährleisten.

Der Räumungsvorschlag

London, 9. August. Aus den gestrigen Vereinbarungen des Ausschusses über die wirtschaftliche Räumung ist folgendes hervorzuheben:

Die Räumung soll 35 Tage nach dem Erlaß der deutschen Gesetze zum Sachverständigengutachten beendet sein; aber schon nach acht Tagen fallen die Binnenzölle sowie alle Verkehrsschranken und werden die Finanzfragen wieder den deutschen Gesetzen angepaßt. Die äußere Zollgrenze wird der deutschen Verwaltung erst nach 35 Tagen zurückgegeben. Die Regelung bezieht sich natürlich nicht nur auf das Ruhrgebiet, sondern auch auf die drei Sanktionsstädte die sogenannten Flaschenhälse, und Mannheim-Ludwigshafen. Das Rheinlandabkommen wird grundsätzlich wieder hergestellt unter Aufhebung der sogenannten Kampfordonnanzen und im Sinne der beiden erklärenden Noten vom Sommer 1919; doch ist der genaue Wortlaut hierüber noch nicht festgelegt. In der Amnestiefrage zeigte die Verbandsseite Entgegenkommen, doch werden auch hier genaue Formeln z. B. über die Wiederherstellung der deutschen Justizhoheit, noch durch den besonderen juristischen Ausschuß beraten.

Finanziell wird die Uebergangszeit bis zum Beginn des Anleihezuflusses so geregelt, daß wir für 35 Tage ein Zwölftel der Jahresleistung nach dem Dawesschen Plan, also 83 Millionen Mark vorschießen, so daß das Entschädigungsjahr gleichzeitig mit der Räumungsperiode beginnt. Dabei werden bei der französisch-belgischen Pfänderklage noch einlaufende Gelder mitverwandt; die dürften auf ungefähr 20 Millionen zu veranschlagen sein.

Diese Regelung läßt zwar die „Dawesperiode" statt mit der Anleihehilfe mit einer größern Zahlung von deutscher Seite beginnen, hat aber den Vorteil, daß die Micumverträge sofort aufhören und das westliche Wirtschaftsleben seine Freiheit wiedererlangt. Ein Aehnliches Verfahren war von unserer Seite bei den drei letzten Micumverhandlungen vorgeschlagen worden. Die deutsche Mitwirkung bei dem Vollzug der Räumung und der Aufhebung der Ordonnanzen soll durch zwei gemischte Ausschüsse geschehen werden, die in Düsseldorf und Koblenz sitzen. Wir haben für den Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten in diesen Ausschüssen und für alle sonstigen Räumungsstreitigkeiten Schiedsgerichte gefordert, aber noch nicht zugestanden erhalten, müssen aber darauf bestehen, damit die Ausführungsart der Abmachungen nicht gänzlich dem Belieben der Gegenseite überlassen bleibt.

Im übrigen wurden die Verhandlungen, wie ich höre, vollkommen auf dem Boden der Gleichberechtigung geführt und in verbindlichsten Formen gepflogen. Der sachliche Kampf war jedoch schwer und es konnte nicht alles, was zu wünschen gewesen wäre, erreicht werden.

Der Kernpunkt der Konferenz

Deutsche Ansichten.

Berlin, 9. August. Als interessante Ergänzung des amtlichen Berichts über die bisherigen Ergebnisse der Londoner Konferenz kann man die heutigen Ausführungen der Dr. Stresemann nahestehenden „Zeit" betrachten, die in ihrer Wochenschau kritisch zu den Londoner Verhandlungen seit der Anwesenheit der deutschen Delegation Stellung nimmt. Als rein äußerlichen Erfolg stellt das Blatt fest, daß sich die Beratungen mit den Deutschen in Formen abspielen, wie man sie bisher auf internationalen Konferenzen bei Hinzuziehung Deutscher nicht gewohnt gewesen sei. Früher habe man nur ein Verhör gekannt. Heute lasse man die Deutschen als Anwälte ihrer Interessen ebenso frei plädieren wie es die anderen für sich in Anspruch nehmen. Die sachlichen Erfolge der deutschen bewiesen, daß hinter der neuen Form auch eine neue Mentalität stecke. Ueber die wirtschaftliche Räumung der Ruhr habe man sich vollkommen verständigt. Die deutsche Delegation habe dabei eine Fristverkürzung von 10 Tagen erreicht. In der Frage der Amnestie sei es ebenfalls zu einer Lösung gekommen, die die restlose Befreiung aller Ruhrgefangenen sicherstelle. Die Verhandlungen über die Sachlieferungen gestalteten sich schwieriger da die französischen Forderungen nicht nur über die Verpflichtungen des Versailler Vertrages, sondern auch über die Bestimmungen des Sachverständigengutachtens hinausgingen. Aber auch hier rechne man mit einer gegenseitigen Verständigung, die den deutschen Forderungen und Interessen Rechnung trägt. Die beiden wichtigsten Fragen, der Termin der militärischen Räumung und die Aufrechterhaltung eines Teiles der Regie seien noch ungelöst. Aber auch in diesem Punkte werde ein Anfangserfolg der deutschen Delegation gebucht. Die deutschen Bevollmächtigten hätten die Haupt- und Kernfragen der militärischen Räumung in ihrer ersten schriftlichen Aeußerung tapfer angepackt und dadurch durchgesetzt, daß der unlösbare Zusammenhang dieses Problems mit dem Gutachten von allen anerkannt worden ist. Für die Londoner Konferenz als solche sei die militärische Räumung nicht Verhandlungsgegenstand. Tatsächlich stehe sie aber im Mittelpunkt aller Verhandlungen, und für den Ausgang der Konferenz werde es entscheidend sein, ob man sich hierin verständige oder nicht. Die Schwierigkeit, die Räumung zur Sprache zu bringen, sei mit dem ersten Ansturf überwunden worden. Die zweite Schwierigkeit liege in der Erzielung einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Ob diese möglich sein werde, werde man zu Beginn der nächsten Woche sehen. Herriot sei über die unverrückbare Grenze der deutschen Räumungsforderung unterrichtet. Wenn er ans Paris zurückkehrt, werde er genau wissen, ob er mit Ja oder Nein antworten soll. Damit werde sich das Schicksal der ganzen Konferenz entscheiden.

Englische Pressestimmen zur Reise Herriots

London, 9. Aug. Die Morning Post, die sich günstig über den Fortgang der Verhandlungen äußert, schreibt:

Snydour' Plan für die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets und Rheinlandes sei bereits weiter abgeändert worden. Es sei unwahrscheinlich, daß die Deutschen von den Ergebnissen ihrer Vorstellungen unbefriedigt sein werden. Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets und der außerhalb des Rheinlandabkommens besetzten Gebiete nehme eine immer entscheidendere Bedeutung an. Denn es sei vollkommen klar, daß die deutsche Abordnung nicht ohne endgültige Zusage in dieser Frage nach Berlin zurückkehren könne.

In der Daily News heißt es, die Konferenz befinde sich in keinerlei unmittelbarer Krise. Es sei jedoch bemerkenswert, wie die Frage der militärischen Räumung jetzt im Mittelpunkt der Verhandlungen stehe. Es sei keine Uebertreibung, wenn man sage, daß von Herriots Besuch in Paris der Erfolg oder Nichterfolg der Konferenz abhängt. Bei der Erledigung der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets könne die Konferenz morgen beendet sein.

Die Times schreibt, die Arbeiten des Ersten und Zweiten Ausschusses seien so gut wie fertiggestellt. Die einzige noch vorhandene Meinungsverschiedenheit sei im Dritten Ausschuß. Hier handle es sich um das deutsche Verlangen nach schiedsrichterlicher Entscheidung bei allen Uebertragungsstreitigkeiten. Als dieser Punkt dem „Rat der Vierzehn" gestern nachmittag vorgelegt wurde, sei er nicht imstande gewesen, sich darüber zu äußern, und habe ihn an den Ausschuß zurückverwiesen. Allgemein glaube man, daß die einzige mögliche Gefahr für die Konferenz sein würde, wenn Herriot aus Paris zurückkehre, mit dem Entschluß, die Frage der Räumung mit der der Sicherheit in Verbindung zu bringen.

Steigende Arbeitslosigkeit.

Mannheim, 7. Aug. Die Firma Benz hat ihren Arbeitern durch Anschlag mitgeteilt, daß sie infolge der Geschäftsverhältnisse gezwungen ist, die wöchentliche Arbeitszeit auf vier Tage zu beschränken. Es bleibt deshalb der Betrieb von Freitag, den 8. August, bis Dienstag, den 12. August einschließlich, geschlossen.

Mülheim, 7. Aug. Bei der hiesigen Großindustrie laufen in diesen Tagen Sperrlisten ab, sodaß mit weiterem Steigen der Arbeitslosigkeit gerechnet werden muß. Im einzelnen ist u. a. auszuführen, Firma Thyssen: Voll beschäftigt das Röhrenwalzwerk, bei den Stahlwerken sind Einschränkungen beabsichtigt. Im Blechwalzwerk ist ein großer Teil der Arbeiter überzählig, die dem Röhrenwalzwerk überwiesen wurden. Maschinenfabrik Thyssen: Der ganze Betrieb ist auf 40-Stundenarbeit wöchentlich gesetzt bis auf einige Kraft erzeugende Abteilungen. Bei der Firma Schwarz und Dyckerhoff (Ruhrtaler Maschinenfabrik) sind weitere 40 Arbeiter entlassen worden, 38 Personen sind gekündigt. Der übrige Teil steht in Kurzarbeit

Wochenvorschau

Das Kernstück. — Was bringt Herriot zurück. — Die jetzige deutsche Stellung.

Mit innerer Folgerichtigkeit hat sich die Frage der Ruhrräumung aus dem Hintergrunde, in dem sie in London gehalten wurde, ganz in den Vordergrund geschoben. Mit innerer Folgerichtigkeit: Denn sie ist das eigentliche Kernstück der internationalen Lage, mit dem alle anderen Fragen durch tausend Fäden auf das festeste verknüpft sind. Und deshalb schiebt sie sich auch in den Mittelpunkt aller internationalen Verhandlungen. Immer wieder steht man vor der Frage, entweder Gewaltpolitik oder aber Wirtschaftspolitik unter völligem Verzicht auf die militärische Exekutivandrohung. Will man von Deutschland wirtschaftliche Leistungen, so muß das Militär abziehen, will man von der amerikanischen und englischen Banken Geld, so muß man es auch.

Herriot ist in London zu einem kurzen Besuch nach Paris gefahren, um sich Klarheit zu verschaffen. Für diese Entscheidung ist die Londoner Konferenz inzwischen reif geworden. In allen Streitfragen des Gutachtens selbst, die durch die deutsche Delegation in London aufgeworfen worden sind, hat man sich entweder geeinigt, oder man ist auf dem besten Wege dazu. In der Sanktionsfrage waren ernsthafte Verwicklungen von vornherein nicht zu erwarten. Hier ist das Zustandekommen der Anleihe die beste Garantie. Wenn die Vertreter der Banken die Beschlüsse der Sanktionsfrage als genügende Sicherheit betrachten, so ist damit der nächste Zweck erreicht. Für die deutsche Delegation besteht kein besonderer Grund, sich hier groß einzumischen. Die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets ist nun auch mit Deutschland geregelt. Die Frist ist nicht nur um zehn Tage verkürzt, es ist namentlich auch in der Aufhebung der Zollgrenzen eine wesentliche Beschleunigung erreicht worden. In der Frage der Barüberweisung wird man Deutschland das Recht der Berufung an ein Schiedsgericht nicht verweigern können und in der Sachlieferungsfrage wird Frankreich über den Vertrag von Versailles und die Bestimmungen des Gutachtens hinaus nur das beanspruchen können, was Deutschland zugesteht. In Bezug auf die Amnestie sind die deutschen Forderungen restlos erfüllt, sodaß sich auf der ganzen Linie ein Fortschritt ergibt, der eine sachliche Verständigung in allen wesentlichen Fragen des Gutachtens und ein nahes Ende der Konferenz in Aussicht stellt, wenn — Frankreich in einer Frist von einigen Monaten die Ruhr räumt.

Hier kommt man wieder an das Kernstück. Es fragt sich ob der französische Ministerpräsident in die heutigen Beratungen aus Paris mit Vollmacht zurückkehrt, die eine Vereinbarung über die militärische Räumung mit der deutschen Delegation gestatten. Wie mit Recht betont wurde, ist die Stellung der Deutschen in London außerordentlich stark. Sie sitzen auf demselben Boden, auf dem die Vertreter der Banken stehen, wenn sie einen Erfolg der Anleihe und des ganzen Gutachtens von der schnellen Vollzug der militärischen Räumung abhängig machen. Die deutsche Delegation ist keineswegs darauf angewiesen, die rasche militärische Räumung durch Zugeständnisse unmöglicher Art zu erkaufen. Sie kann und wird es mit Fug und Recht ablehnen, daß die Räumungsfrage mit der Militärkontrolle verquickt, oder daß das Zugeständnis eines Handelsvertrages von uns gegeben wird, der alle Vorteile Frankreich in die Hand gibt. Die deutsche Delegation hat nach dieser Richtung unverrückbare Grundsätze aufgestellt und sich öffentlich dazu bekannt. Sie wird selbstverständlich auf ihnen bestehen bleiben und es Herriot überlassen, ob er das Gutachten mit seinen Vorteilen für die französische Politik wählen will. Wie sich die Dinge in London auch heute oder morgen entscheiden mögen — wir können sicher sein, daß die deutsche Delegation ihre Zustimmung zu dem Schlußprotokoll nur geben wird, wenn die Frage der militärischen Räumung im möglichen Sinne gelöst ist.

Die Unterbringung der deutschen Anleihe

Newyork, 9. Aug. Die World vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß die Unterbringung der deutschen Anleihe binnen zehn Tagen möglich sein werde, und zwar vermutlich zu einem Emissionskurs von über 90.

Aus Stadt und Land

Betr. Telegramme nach Uebersee.

Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit:

Für den Telegrammverkehr gibt es billige Beförderungsmöglichkeiten, von denen noch immer wenig Gebrauch gemacht wird: Funkbriefe und Telegramme zu halber Gebühr. Funkbriefe können bei jedem Postamt nach allen Orten der Vereinigten Staaten von Amerika und darüber hinaus Mittel-, Südamerika usw. aufgeliefert werden. Das Postamt sendet sie als gewöhnliche Briefe an das Haupttelegraphenamt in Berlin. Von Berlin gelangen sie über den Funkweg via Transradio nach Newyork. Funkbriefe über Newyork hinaus werden den Empfängern als gewöhnliche oder als eingeschriebene Briefe übermittelt. Für die Abfassung der Funkbriefe gelten folgende Bestimmungen: Vor die Adresse ist der Vermerk „R L" (Abkürzung für Radio-Letter-Funkbrief) zu setzen. Hinter der vollständigen Adresse müssen sie den Vermerk „Post Newyork" tragen, wenn sie als gewöhnliche Briefe weiterbefördert werden sollen. Wird Weiterbeförderung als eingeschriebener Brief gewünscht, so muß dieser Vermerk "P R Newyork" angewandt werden. Besondere Vermerk D (dringend) R P (Antwort bezahlt usw.) sind nicht zugelassen. Ein Funkbrief würde beispielsweise wie folgt abzufassen sein: „— R L — Fischer Hyde Park 25 Philadelphia — Post Newyork — Abfahre morgen Hamburg Schiff Columbus, ankomme voraussichtlich 10 Newyork, Abholen unnötig. Egon." Außer der deutschen Sprache sind noch die englische und die französische zugelassen. Die Grundgebühren betragen für jedes Wort 45 Pfg., Mindestgebühr für 20 Wörter 9 Mk. Da die Richtzahl, mit der die Grundgebühren malzunehmen sind, z. Zt. 0,9 ist, würde der obige Funkbrief von 20 Wörtern 8,10 Mk. kosten. In diesem Betrage sind die Kosten für die postalische Weiterbeförderung jenseits Newyork als gewöhnlicher Brief einbegriffen, sodaß dem Empfänger keinerlei Kosten entstehen. Soll der Funkbrief von Newyork als eingeschriebener Brief an den Empfänger weiterbefördert werden — Vermerk hinter der Adresse „P R — Newyork" —, so ist noch eine Einschreibgebühr von 50 Pfg. zu zahlen. Die Aufgabezeit — Monatstag, Stunde und Minuten — wird von Amts wegen gebührenfrei mitbefördert. In der Regel wird der Funkbrief bereits im Laufe des Tages nach der Auflieferung in Newyork eintreffen. Da ein gewöhnliches Telegramm von 20 Wörtern nach Philadelphia 24,30 Mk. kostet, bietet der Funkbrief wesentliche Ersparnisse

Ueberseetelegramme zu halber Gebühr sind unbeschränkt nach denselben Ländern zulässig wie vollbezahlte Telegramme. Die Beförderung erfolgt nach den übrigen Telegrammen auf dem Drahtwege oder, soweit zulässig, auf dem Funkwege. Am Bestimmungsort werden sie wie vollbezahlte Telegramme behandelt. Telegrammadressen sind zugelassen. Der Text muß ganz in offener Sprache abgefaßt sein und ein für die Telegraphenverwaltung verständlichen Sinn haben. Vor die Adresse ist der Vermerk — L C D — L C F — oder L.CD — zu setzen, je nachdem das Telegramm in deutscher Sprache oder in französischer Sprache oder in der Sprache des Bestimmungslandes abgefaßt ist. Z. B. würde dieser Vermerk bei einem Telegramm nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu lauten haben: — L C D —, wenn die deutsche Sprache gebraucht wird, — L C F —, wenn die französische Sprache gebraucht wird, — L C O —; wenn die englische Sprache gebraucht wird. Die Telegramme können alle Vermerke für besondere Behandlung bei der Beförderung und Zustellung (bezahlte Antwort, Empfangsanzeige usw.) tragen, ausgenommen den Vermerk — D — dringend. Die Gebühren für diese besonderen Dienstleistungen sind jedoch dieselben wie bei gewöhnlichen Telegrammen (volle Gebühr).

Nach diesen Erläuterungen erscheinen die Funkbriefe besonders geeignet, für längere Telegramme nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Für kurze Telegramme — bis 20 Wörter — nach den Vereinigten Staaten sowie für Telegramme nach den übrigen Ländern werden die Ueberseetelegramme zu halber Gebühr vorteilhafter sein. Die postalische Beförderung der Funkbriefe über die Vereinigten Staaten von Amerika hinaus dürfte in den meisten Fällen zu lange Zeit in Anspruch nehmen.

Betr. Musterausstellung beim Deutschen Generalkonsulat in Barcelona. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit: Das am 1. Aug. d. Js. in Kraft getretene neue deutsch-spanische Handelsabkommen dürfte die deutsche Industrie in gewissem Umfange wieder wettbewerbsfähig auf dem spanischen Markte machen. Z. Zt. besteht die Möglichkeit einer Beteiligung an der Musterausstellung beim Deutschen Generalkonsulat in Barcelona. Interessenten erfahren Näheres bei der Industrie- und Handelskammer zu Limburg.

Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit, daß Prospekte über die vom 21.—28. September 1924 in Prag stattfindende internationale Mustermesse bei ihr erhältlich sind.

•

Bad Ems, 11. Aug. (Kinderfest und Kurkonzerte.) Von bestem Wetter begünstigt, fand am Donnerstag, den 7. d. Mts. das von der Kurverwaltung veranstaltete große Kinderfest statt, das sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Helle Freude herrschte unter der Kinderschar, für deren Bewirtung und Unterhaltung die Kurverwaltung reichlich gesorgt hatte. Besonderen Dank verdienen dabei die Damen und Herren, die sich der Mühe unterzogen hatten, bei der Durchführung des Programms behilflich zu sein. Als besondere Freundin der heranwachsenden Jugend erwies sich Frau Bachmann aus M.-Gladbach, die es sich nicht nehmen ließ, zur Verschönerung der Feier und zur Erhöhung der Freude der Kinder einen namhaften Betrag zu stiften, für den reichlich Gebäck und Leckereien eingekauft werden konnten, welche Gaben am Schlusse des Festes zur Verteilung gelangten. In ein auf die edle Spenderin ausgebrachtes „Hoch" stimmten die Kinder freudig ein. Auch brachte die Musik der Dame ein Ständchen dar. Hierzu sei noch bemerkt, daß genannte Dame für ihre treue Anhänglichkeit an unseren Badeort auch seitens der Verwaltung durch Ueberreichung einer Blumenspende geehrt wurde. Sind es doch bereits mehr als 30 Jahre, daß Frau Bachmann alljährlich unseren Kurort aufsucht, was besonders anerkennend hier erwähnt sei.

Bad Ems, 11. Aug. (Tanzgastspiel.) Ein seltener Kunstgenuß steht den Besuchern des heute abend 8,30 Uhr im Konzertsaal stattfindenden Tanzgastspieles der Ballerinen und Solotänzer des Petersburger Staatsballetts (ehem. Kaiserl. Marientheater) bevor. Die Namen von Alexandra Danilowa, Tamara Schewerschelef, Georg Balantschiwadze, Nikolai Efimoff, am Flügel: Wladimir Dranischnikoff (Dirigent des Petersburger Staatstheaters) bürgen für erstklassige Darbietungen, sodaß niemand versäumen sollte, diese außergewöhnliche Vorstellung zu besuchen. Die Tänzerinnen und Tänzer haben ihre Ferienzeit benutzt, um eine Reise durch Europa zu machen und werden nach Ablauf derselben wieder in ihre Heimat zurückkehren. Ueberall erzielte man ausverkaufte Häuser, was als der beste Beweis für die Berühmtheit des Ensembles gilt.

Bad Ems, 11. Aug. (Kurtheater.) Auf das am Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr, stattfindende Gastspiel „Die Försterchristel" wird nochmals aufmerksam gemacht. Diese Operette von Jarno ist so recht geeignet, den Besucher einige Stunden in froher Laune zu erhalten. Zart und duftig muten all die entzückenden Weisen an. Ein Meister in der Kunst der Instrumentation. Diese Operette wurde in Bad Neuenahr mit großem Erfolge aufgenommen. Der Besuch dieser allerliebsten Operette kann nur wärmstens empfohlen werden.

•

Diez, 11. Aug. (Verfassungsfeier.) Zu einer Kundgebung der republikanischen Gruppe „Reichsbanner schwarz-rot-gold" hatte sich, wie erwartet, eine große Menschenmenge angesammelt, die sich am Bahnhof zu dem Festzug gruppierte. Die Teilnehmer setzten sich größtenteils aus den Ortsgruppen der Diezer und benachbarten Gruppen der V. S. P. D. zusammen. Gegen 2,30 Uhr bewegte sich der Zug mit ungefähr 1200 Teilnehmern unter Mitwirkung von 3 Musikkapellen vom Bahnhof abwärts durch die Straßen zum Marktplatz.

Der Vorsitzende der V. S. P. D., Ortsgruppe Diez, Herr Bechtel, wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und gedachte zunächst derer, die draußen auf den Schlachtfeldern ihr Leben ließen, der Opfer aller Nationen. Mit entblößten Häuptern stand in minutenlanger Stille die Menge, während die Freiw. Feuerwehrkapelle, Katzenelnbogen, das alte, ergreifende Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden" intonierte.

Darauf nahm als Festredner Herr Stolke, Kaiserslautern, das Wort. 6 Jahre können wir auf ein republikanisches Deutschland zurückblicken, zum 5. Male jährt sich der Tag der republikanischen Reichsverfassung, der freiesten Verfassung der ganzen Welt. Wenn sich diese Verfassung nicht voll auswirken kann, so liegt es vielfach daran, daß das Volk sie nicht versteht und viele es nicht wollen. Wegen ihrer politischen Freiheit ist sie der Gegenstand vieler Anfeindungen. Deshalb ist es die größte Aufgabe der Republikaner, sich dagegen zu wehren mit allen Mitteln. Als höchstes Mittel gilt die Einheit. Nur Zusammenarbeit und Pflichtgefühl garantieren eine bessere Zeit. 1848 wurde der Anfang gemacht zu dem heute Erreichten — es ist Pflicht jedes Republikaners, an der Erhaltung und Weiterarbeit mitzuhelfen. Besonders der Jugend muß es ein Arbeitsgebiet werden, das Erreichte auszubauen. Mit der Mahnung, zu wachen und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft schloß der Redner.

Das Schlußwort übernahm wieder Herr Bechtel. Auf Grund der Verfassung muß eine Plattform gebildet werden, von deren Höhe alle Umtriebe gegen die Republik überschaut werden können. Da ist die Gruppe „Reichsbanner schwarz-rot-gold", deren Mitglieder der Republik eine treue Stütze sein wollen. In den Farben der Patrioten des vorigen Jahrhunderts, mit Männern wie Arndt und Jahn als Vorbild, will die Gruppe in geschlossener nationaler Einheit wirken. Besonders an die Turner ergeht der Ruf, ihrem alten Führer in seinen Bahnen, den Bahnen nationaler Politik, nachzufolgen. Nur in der Republik ist Leben und Freiheit. Ein Hoch auf die Republik endigte die Rede.

Nach den Ansprachen konzertierte die Freiwillige Feuerwehrkapelle Katzenelnbogen auf dem Marktplatz.

•

Nassau, 9. Aug. (Eine mutige Tat.) Der Eisenbahnschaffner Adolf Gerhard von hier rettete am Donnerstag mittag ein hiesiges 13jähriges Fräulein und einen 11jährigen Jungen, die beim Baden in der freien Lahn in die Strömung geraten waren, vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Tat ist um so mehr anzuerkennen, als Herr Gerhard, welcher zufällig am Ufer saß, kurz entschlossen in voller Kleidung in die starke Strömung schwamm und beide, welche sich fest umschlungen hatten, ans Land brachte. Herr Alfred Stange, Sohn des Oberlandjägers Stange von hier, unterstützte Herrn Gerhard bei der Rettung der beiden Personen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Vallendar, 10. Aug. Der hiesige Verschönerungsverein errichtete gemeinsam mit der Stadt Vallendar auf dem nahegelegenen Wüstenhof ein Goethedenkmal. Das heutige Gut Wüstenhof, das als Ausflugsstätte weit und breit bekannt ist, gehörte zur Zeit Goethes einer aus Frankreich ausgewanderten Familie d'Ester, bei der Goethe als Freund und Gast öfters weilte. In einem auf dem Gute liegenden Buchenbestande hat Goethe das bekannte Lied „Sah ein Knab' ein Röslein stehn" gedichtet. Auf diesem Platze soll das Denkmal aufgestellt werden. Es besteht aus einem Obelisk mit Bronzerelief. Der Obelisk ist von den hiesigen Bildhauern Baldus und Heinz geliefert worden. Das Relief wird auf der Sayner Hütter gegossen. Die Einweihung wird in kurzem erfolgen.

Bad Nauheim, 10. Aug. Ein Deutsch-Amerikaner stellte die Mittel zum Wiederaufbau des einstigen römischen Wachtturmes auf dem Winterstein im Taunus zur Verfügung. Der massive Turm, mit dessen Aufbau bereits begonnen wurde, mißt acht Meter im Quadrat und wird etwa 12 Meter hoch. Mit der Ausführung der Bauten wurde Bauunternehmer Märschel-Friedberg betraut. Von dem römischen Wachtturm aus verständigte sich die römische Besatzung durch Zeichen mit den Wachttürmen auf dem Hausberg, dem Johannisberg und mit dem Kastell Kapersburg.

Fulda, 10. Aug. In Fulda wird am 16. und 17. August d. Js. unter der Teilnahme der Vertreter der Frühjahrsbischofskonferenz das 75jährige Jubiläum des Bonifatiusvereins und das 1200jährige Jubiläum der Fällung der Donareiche durch den heiligen Bonifazius gefeiert. Diese Jubelfeier soll jedoch nicht auf Fulda und die Domkirche beschränkt bleiben. Es soll vor allem in jeder Pfarrkuratie und Filialkirche mit eigenem Gottesdienst der zehnte Sonntag nach Pfingsten mit Kommunionsempfang, Predigt, Gebet und Kollekte der Förderung des Werkes des Bonifazius gewidmet sein. Diese Anordnung ist vom Bischof von Fulda getroffen worden.

Man staunt weiter!

über die Billigkeit bei bekannt guten Qualitäten.

Schwarze Kinderstiefel Gr. 27/35 5.95, 5.50, 4.95. Braune Kinderstiefel Gr. 27/35 7.50, 6.50. Braune Halbschuhe 6.50, 5.95.
Damenhalb- und Spangenschuhe spitz und breit von M. 4.95 an. Weiße Spangen- und Schnürschuhe von M. 3.50 an.
Schwarze Herrenstiefel von . . . . M. 7.50 an. Braune Herrenstiefel . . . . M. 11.50, nur Ia. Ware.

Beachten Sie meine Fenster!

SCHUHHAUS M. STERN ☆ BAD EMS

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

18 (Nachdruck verboten.)

Mit zaudernder Vorsicht jedes seiner Worte wählend, erwiderte er: „In dem, dessen du dich da anklagst, sehe ich noch keine Schuld, Gerhard! Nicht für das, was wir fühlen, sind wir verantwortlich, sondern einzig für das, was wir tun! Und dafür, daß du nichts Ehrloses getan hast, dafür würde ich noch immer vor der ganzen Welt jede — aber auch jede Bürgschaft übernehmen!"

Holthausen griff nach seinem noch immer halb gefüllten Weinglase, aber noch ehe er es bis an den Mund gebracht hatte, stellte er es auf den Tisch zurück und erhob sich, um in müder, zusammengesunkener Haltung hinter seinem Stuhl stehenzubleiben.

„Ehrlos?" wiederholte er mit gedämpfter Stimme. „Nein — ehrlos war es wohl nicht. Aber ich habe so wenig das Verlangen, mich zu verteidigen, als ich einer Bürgschaft oder eines Sachwalters bedarf. Nicht um mich handelt sich's hier, sondern um das Mädchen. Und sie verdient keinen Vorwurf. Solange noch Atem in mir ist, werde ich nicht dulden, daß man sie verdächtigt oder beschimpft — nein, bei Gott, ich werde es nicht dulden!"

Die Erwiderung, die Rodeck auf den Lippen hatte, mußte ungesprochen bleiben; denn noch während Holthausens Rede hatte sich die Tür geöffnet, und Inge war auf der Schwelle erschienen.

„Es ist jemand da, der nach ärztlicher Hilfe für einen Verunglückten sucht. Soll ich ihn an einen deiner Kollegen weisen, Gerhard?"

Der Gefragte machte eine verneinende Geste.

„Ich werde ihn fragen, um was es sich handelt. Du entschuldigst mich wohl für eine kurze Zeit, Rodeck!"

Er ging hinaus; Inge aber blieb im Zimmer. Mit einem Ausdruck ängstlicher Spannung hoben sich ihre Augen zu dem Gesicht des jungen Malers.

„Nun?" fragte sie leise. „Wie haben Sie meinen Bruder gefunden?"

„Gewiß nicht so, wie ich ihn zu finden gehofft hatte. Auch ich halte ihn für krank, am Körper oder an der Seele — oder vielleicht auch an beiden. Man müßte ihn durchaus veranlassen, etwas für sich zu tun."

Um die Lippen des jungen Mädchens zuckte es wie in hoffnungsloser Bitterkeit.

„Zweifeln Sie daran, daß ich alles getan habe, was in meinen Kräften stand, um ihn den unheilvollen Einflüssen zu entziehen, die einzig und allein seinen jetzigen Zustand verschuldet haben? Aber ich vermag nichts mehr über ihn — nichts! In ohnmächtiger Verzweiflung muß ich zusehen, wie sich sein Schicksal vollendet."

Das klang wesentlich anders als ihre vorigen Aeußerungen über die mutmaßlichen Ursachen von ihres Bruders Krankheit. Aber der Maler wurde sich des Widerspruches gar nicht bewußt. Nach dem letzten Geständnis seines Freundes glaubte er ja den Sinn ihrer Rede gut genug zu verstehen, und er zögerte nicht, ihr dies Verständnis kundzutun.

„Es ist seine unselige Verliebtheit in diese Luisa Magnus, die ihn dahin gebracht hat, nicht wahr?"

Inge Holthausen nickte.

„Sie ist eine von den Frauen, die dazu bestimmt sind, jedes Mannes Verhängnis zu werden, der einmal in ihren Bannkreis geraten ist. Ich begreife ja nicht, was sie mit meinem Bruder beabsichtigt; denn ich glaube nicht daran, daß sie in ihn verliebt ist; aber ich weiß, daß Gerhard an ihr zugrunde gehen wird. Und ich sehe keine Möglichkeit mehr, ihn aus den Banden dieser bösen Zauberin zu befreien."

„Kennen Sie die Brasilianerin persönlich, Fräulein Inge? Haben Sie Gelegenheit gehabt, sich aus eigener Beobachtung ein Urteil über sie zu bilden?"

„Ja, ich kenne sie. Gelegentlich eines Wohltätigkeitsbasars, auf dem sie gleich mir als Verkäuferin tätig war, machte ich ihre Bekanntschaft. Und weil ihre verführerische Persönlichkeit auf Frauen nicht weniger bestrickend wirkt als auf Männer, fühlte ich mich eine Zeitlang sehr stark zu ihr hingezogen. Wir verkehrten wie Freundinnen miteinander, und so kam dann auch Gerhard mit ihr in Berührung. Sie veranlaßte ihn, die Behandlung ihres kranken Vaters zu übernehmen; er hatte auf diese Art täglich Gelegenheit, in ihrem eigenen Hause ungestört mit ihr zu verkehren, und das Ende war diese unheilvolle Leidenschaft, deren er auch dann nicht Herr zu werden vermochte, als sie sich mit dem anderen verlobte."

„Hatte denn zur Zeit dieser Verlobung bereits ein ausgesprochenes Liebesverhältnis zwischen Ihrem Bruder und der Brasilianerin bestanden — ein Verhältnis, das sie zuvor hätte lösen müssen, um sich meinem Onkel versprechen zu können?"

„Nein. — Mein Bruder hatte ihr seine Liebe erklärt und seine Hand angetragen. Aber sie hatte ihn abgewiesen, weil sie nicht die Frau eines unbegüterten Mannes werden wollte. Vielleicht hatte sie ihm ja andere Gründe angegeben, hatte ihm von den zerrütteten Vermögensverhältnissen ihres Vaters gesprochen und davon, daß sie den Todkranken nicht verlassen dürfe. Aber ich weiß aus seinem eigenen Munde, daß er sich über das eigentliche Motiv ihrer Ablehnung keiner Selbsttäuschung hingab."

„Und dennoch setzte er seine Besuche fort? Hätte ihm denn nicht sein männliches Ehrgefühl vorschreiben müssen, den Verkehr abzubrechen?"

„Er war damals schon nicht mehr stark genug, sich einen so heroischen Entschluß abzuringen. Die Leidenschaft für das schöne Mädchen hatte seine Kraft gebrochen. Die Eifersucht bereitete ihm unerträgliche Qualen; er litt wie ein Gefolterter, wenn er im Hause des Obersten mit diesem Jenssen zusammentraf und ein Zeuge seiner brutalen Zärtlichkeiten sein mußte. Aber er nahm lieber das grausame Martyrium auf sich, als daß er auf den Anblick Luisas verzichtete."

Rodeck schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe das nicht! Einer so unwürdigen Schwäche hätte ich meinen Freund niemals für fähig gehalten. Eine Frau, und wenn sie den Inbegriff aller Vollkommenheit darstellte, kann doch nie und nimmer das Opfer aller Selbstachtung wert sein!"

„Vielleicht wäre es Ihnen verständlicher, wenn Sie diese Luisa kennen würden. Auch eine stärkere und kältere Natur, als die meines armen Bruders, wäre möglicherweise dem Sirenenzauber erlegen, der von ihr ausgeht."

„Nun, ich bin jedenfalls entschlossen, mir diese Sirene aus nächster Nähe anzusehen, und ich fürchte nicht, daß ihre Zauberkünste auch mir gefährlich werden könnten. Denn es ist jetzt mein fester Wille, Gerhard von ihr freizumachen. Er ist fürwahr zu schade, um an einem koketten, herzlosen Weibe zugrundezugehen. Und er kann doch nicht so ganz verblendet sein, daß es nicht gelingen sollte, ihm die Augen zu öffnen!"

Wie ein Aufleuchten neuerwachter Hoffnung ging es über Inge Holthausens anmutiges Gesicht. —

„Oh, wenn Ihnen das gelänge — wenn Sie das versuchen wollten, bis an das Ende meines Lebens würde ich Ihnen dafür danken. Ich habe meinen Bruder ja so lieb — und ich habe schon so unsäglich unter diesem Verhängnis gelitten!"

Ihre Augen hatten sich mit Tränen gefüllt, obwohl sie ersichtlich all ihre Willenskraft aufbot, um äußerlich ruhig und gefaßt zu erscheinen. Ueberwältigt von einem warm aus seinem Herzen emporquellenden Gefühl, trat der Maler auf sie zu und ergriff ihre Hand, die sie ihm ohne Widerstreben überließ. „Mein Wort darauf, Fräulein Inge, ich werde alles einsetzen, was ich einzusetzen habe, um Sie von dieser Sorge zu befreien."

(Fortsetzung folgt.)

Aachen, 8. Aug. Ein hier auf dem Adalbertsteinweg wohnender 48 Jahre alter Hammerschmied, der sich im Kriege ein schweres Nervenleiden zugezogen hatte, unter dessen Wirkungen, die mit periodischen Anfällen verbunden waren, er leicht dem Alkohol zusprach, kam, wie die Blätter melden, gestern abend betrunken nach Hause. Er geriet mit der Familie in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er nach einem Messer griff. Die Angehörigen flüchteten vor ihm. Auf der Straße soll er plötzlich ein Messer aus der Tasche gezogen und sich die Kehle durchschnitten haben. Dann schlug er einen nahen Feuermelder ein, hatte aber nicht mehr die Kraft, den Griff zu ziehen. Passanten, die hierdurch aufmerksam wurden, nahmen sich des in einer großen Blutlache Liegenden an. Unter den Händen eines herbeigerufenen Arztes starb er an Verblutung. Nach dem Polizeibericht ist dagegen mit der Möglichkeit eines Mordes zu rechnen, da er mit dem Taschenmesser, das er bei sich hatte, unmöglich sich selbst eine solche Verwundung hätte beibringen können.

Worms, 7. Aug. Eine Einbrecher- und Diebesbande von 13 Mann, die unter Führung einer „Dame", Elfriede Schauer, stand, setzte ganz Rheinhessen in Schrecken. Die Schauer führte Einbrüche und Diebstähle mit einer Verwegenheit, Schnelligkeit und in solcher Zahl aus, daß ihre sämtlichen Kollegen nicht an sie heranreichten. Die Zahl der Einbrüche, die ausgeübt wurden, ist so groß, daß aus praktischen Gründen schon die größte Zahl der Straftaten von den hessischen Gerichten abgetrieilt und jetzt der Rest erledigt wurde. Die heute Abgeurteilten erhalten zusammen ungefähr acht Jahre Gefängnis und die entsprechenden Nebenstrafen.

Frankenthal, 7. Aug. Radfahrerstraßen wird als erste pfälzische Stadt der Industriort Frankenthal einführen. Bei jedem künftigen Ausbau einer Straße soll von nun an, wie in der Stadtratssitzung mitgeteilt wurde, für Radfahrer ein eigner Fahrdamm vorgesehen werden, wie dies in den Nachbarstädten Darmstadt und Frankfurt bereits in größerem Umfange geschehen ist.

Siegen, 8. Aug. Im Juli hat sich die Lage der Siegerländer und Lahn-Dillgruben nicht gebessert. Betriebseinschränkungen haben sich sogar vermehrt, so daß vom August ab nur noch 30 Prozent der Bergarbeiter beschäftigt werden können. Die Lage der Gruben wird sich nicht eher wirksam bessern, bis die Fracht- und Brennstofffrage eine befriedigende Lösung gefunden hat.

Vermischte Nachrichten

Deutscher Uhrmachertag.

Hamburg, 7. Aug. In Hamburg tagt gegenwärtig der Zentralverband der deutschen Uhrmacher. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Dr. Walter der Dichter des Schillerpreis „Das nürnbergische Ei", ferner der Münchner Schriftsteller Professor Dr. Bassermann-Jordan, der Vorsitzende des Holländischen Verbandes, Spitzner, in Amsterdam. Mit der Tagung ist eine sehenswerte Ausstellung verbunden.

Straßenbahnunglück.

Berlin, 8. Aug. Gestern abend gegen 7 Uhr ereignete sich in Berlin am Baltenplatz ein schweres Straßenbahnunglück. Der Triebwagen eines Straßenbahnzuges, der die abschüssige Petersburger Straße hinabfuhr, sprang in einer Kurve aus den Schienen und raste gegen die Bordschwelle und gegen einen Kandelaber, der umgerissen wurde. Sämtliche Fensterscheiben des Triebwagens und des Anhängewagens zersplitterten. Der Fahrgäste bemächtigte sich großer Schrecken. Viele sprangen bereits in voller Fahrt ab. Es wurden im ganzen zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Orkanartiger Sturm in Mannheim.

Mannheim, 8. Aug. Der gestern abend wütende orkanartige Sturm richtete unter den Baumbeständen der Schloßgärtens, Friedrichsparks, Luisenparks und Waldparks großen Schaden an. Bäume wurden umgelegt, Aeste abgerissen und Einfriedungen zerstört. Die Gebäude in der Stadt erlitten erheblichen Schaden, Ziegel wurden weggefegt und Fensterscheiben eingedrückt. Die Dächer der etwa 200 Meter langen Verladehallen am Bahnhof Käfertal und der Güterhalle am Bahnhof Neckarstadt wurden abgehoben und auf die Straße geworfen. Die Oberleitungen der Straßenbahn von Käfertal nach Feudenheim wurden zerrissen. An der Liebfrauenkirche wurden ein Dach zum Teil und ein Steinaufsatz ganz weggefegt. Schiffe im Verbindungskanal abgetrieben. In Waldhof zerstörte der Sturm einen Teil des Daches des Franziskushauses und warf einen Kamin um.

Großfeuer in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. Aug. In einer im Aufbau begriffenen Matratzenfabrik in der Hagenstraße entstand heute früh 3 Uhr ein Feuer, das an den Artikelstoffen reiche Nahrung fand und sich infolgedessen rasch über das ganze Gebäude erstreckte. Die Feuermehe griff mit sechs Rohren den Brandherd an und verhütete ein weiteres Umsichgreifen der Flammen. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Der Feuerschein war weithin in der Stadt sichtbar.

Tuchseuche.

Berlin, 9. Aug. Nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeigers aus Lübeck, herrscht seit einigen Tagen in Vorpommern und an der mecklenburgisch-pommerschen Grenze eine Ruhrseuche. Schwere Fälle der Krankheit sind hauptsächlich unter der Landbevölkerung aufgetreten. Bisher hat die Seuche vier Todesopfer gefordert.

Acht Personen ertrunken.

Wien, 8. Aug. Gestern schlug infolge Ueberfüllung bei dem Gasthaus von Studen bei Grein an über die sehr hochgehende Donau fahrendes Fährboot mit elf Insassen um, wobei fünf Personen den Tod fanden. Die übrigen Personen konnten sich teils durch Schwimmen, teils durch aufopfernde Hilfeleistung retten.

Eine Starkstromkatastrophe.

Jena, 9. Aug. Für die Bewohner des kleinen Ortes Pferdsdorf an der Werra gestaltete sich die Nacht von Donnerstag auf Freitag zu einer wahren Schreckensnacht. Der Blitz schlug in die elektrische Ueberlandleitung, deren Drähte zu glühen begannen und auf die Häuser und Straßen herabfielen. An verschiedenen Stellen begann es sofort zu brennen, ziemlich heftig sogar in der Kirche, doch konnte das Feuer überall noch rechtzeitig im Keime erstickt werden. Die Dorfbewohner befanden sich in einer begreiflichen Aufregung, da sich im ganzen Dorf Feuerschein bemerkbar machte, zugleich aber auch das elektrische Licht erlosch, so daß sämtliche Häuser und Straßen im tiefsten Dunkel dalagen. Der Landwirt Huppert, auf dessen Haus ebenfalls ein Draht niedergefallen war, durch den ein Brand zu entstehen drohte, versuchte das schon zündelnde Feuer zu löschen. In der Dunkelheit berührte er aber den Draht der Starkstromleitung und wurde sofort getötet. Der Landwirt Kohlhaas, der den Todesschrei des Huppert gehört hatte, eilte sofort zur Hilfe herbei, kam aber ebenfalls mit dem Draht in Berührung und mußte sein Leben lassen. Das dritte Opfer war der Arbeiter Blohmann, aus Ita, der einen auf die Straße gefallenen Draht, über den er beinahe gestolpert wäre, aufheben wollte. Auch er war auf der Stelle eine Leiche.

Der Staatsanwalt des Landgerichts Eisenach begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks nach Pferdsdorf und stellte mit einer Kommission eingehende Untersuchungen an. Es wird vermutet, daß die elektrische Anlage des Dorfes bezw. der Transformator fehlerhaft war, so daß es noch zu einem gerichtlichen Nachspiel kommen dürfte. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß nicht mehrere Häuser eingeäschert worden sind, da bei der vollständigen Dunkelheit die Bekämpfung der ausgebrochenen Brände außerordentlich schwierig war.

100 Grad Fahrenheit in Newyork.

Berlin, 8. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Newyork erlebte die Stadt gestern den heißesten Tag seit sechs Jahren. Das Thermometer stieg im Schatten auf 100 Grad Fahrenheit. Tausende verbrachten die Nacht im Freien. Verschiedene Todesfälle durch Hitzschlag sind zu verzeichnen.

Sturmschäden in den Ardennen.

Paris, 9. Aug. In den Ardennen hauste in der letzten Nacht ein schwerer Orkan aus. Der Schaden an den Kulturen wird auf zwei Millionen Franken geschätzt. Auf den offenen Landstraßen wurden mehrere Autos umgeworfen.

Ueberschwemmungen auf Formosa.

Tokio, 7. Aug. Die Ueberschwemmungen im Norden der Insel Formosa haben aller Verkehrswege stark beschädigt. 2000 Häuser sind zerstört. Zahlreiche Personen werden vermißt.

Die Musikschulen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Von Elsbeth Friedrichs-Decarro.

Da uns Menschen zwei Sprachen gegeben sind, eine Wort- und eine Tonsprache, so besteht auch die Pflicht, daß wir unseren Kindern Gelegenheit geben, die von der Natur erhaltenen Anlagen auszubilden. Denn wer mit der Erklärung kommt, man könne nur die Talentvollen in der Musik unterrichten, der antworte auch darauf, wann? Ist bei Kindern und jungen Leuten die Talentfrage entschieden? Soll man stelle sich vor, alle Kinder singen zu derselben Zeit ihres Lebens an, sich singend zu äußern und Gesungenes zu verstehen, wie sie sprechen und gesprochene Worte anzuwenden lernen. Man leite sie in beiden Sprachen mit der gleichen Sorgfalt, nach der gleichen Methode an, so wird man einsehen, daß ein ganz anderes Resultat in der musikalischen Aeußerungs- und Aufnahmefähigkeit sich einstellt, als wir es heute vor uns haben.

Die Geschichte hat schon Beispiele dafür: Als Pater Tappia, ein spanischer Geistlicher, den Plan zur Begründung einer Musikbildungsanstalt faßte, und, da sein eigenes Vermögen nicht dazu ausreichte, mit der Sammelbüchse neun Jahre lang durch die Lande zog, da dachte er nicht an die Talentvollen, er zweifelte gar nicht daran, daß alle Menschen musikalische Anlagen mit auf die Welt brächten, Anlagen, die ausgebildet werden sollten, um zur Ehre Gottes den Menschen das Höchste zu verkünden, in der Tonsprache: denn die er als Schüler ins Auge faßte, waren die armen, verlassenen Waisenkinder des Landes, damals Italiens. So entstand 1537 das erste Konservatorium der Musik, das „Ospedale Santa Maria di Loreto."

Diese ersten Musikbildungsanstalten großen Stiles — denn andere wurden bald darauf ins Leben gerufen — waren also Findelhäuser, in denen kleine und größere Kinder unterzebracht und auf das sorgfältigste von den besten Lehrkräften und unter vorzüglich künstlerischer Leitung so tief in das Wesen der Tonkunst eingeführt wurden, daß jene durchgebildeten Künstler daraus hervorgingen, die in Scharen über ganz Europa sich verbreiteten, um an den Fürstenhöfen, in den Kirchen, Theatern und an anderen Orten wo immer man der Tonkunst pflegte, zu lehren und ihre Musik darzustellen. Italien selbst und vor allem die Tonkunst erlebten zu jener Zeit und als Folge dieser Musikbildung einen musikalischen Aufschwung, den man nicht geahnt hatte, sowie eine Nachblüte der Renaissance, welche die vorangegangenen Jahrhunderte an Glanz und Herrlichkeit übertraf. Dies war das Resultat der Begründung jener ersten Musikschulen mit ihrem Schülermaterial, das man nicht vorher nach musikpädagogischen Gesichtspunkten gesichtet hatte.

Die nicht musikgeschichtskundige Welt meint immer, die Tonkunst habe damals eigentlich nur in Italien geblüht, vielleicht etwas später auch noch in Frankreich. Sie meint ferner, daß die Italiener die geborenen Meister seien, daß wir es nur von ihnen gelernt hätten, und daß das 16. und 17. Jahrhundert in deutschen Landen kaum eine Pflegestätte der Tonkunst gehabt hätte. Das alles ist nicht so, sondern die große Zahl der italienischen Meister und die Formvollendung ihrer musikalischen Bildung war eben doch hauptsächlich das Resultat der wundervollen Musikbildung, welche durch verschiedene äußere Umstände gerade in Italien ihren Platz fand. Man betrachte sich doch die Musikübung der alten Römer und frage sich, ob es anzunehmen sei, daß dieses ein besonders mit Musik beschenktes Volk war. In deutschen Landen begann aber doch gerade zu gleicher Zeit schon diejenige Musikepoche, welche noch jetzt die Welt beherrscht, begann mit Dr. Martin Luthers Reformation, welche auch die musikpädagogische Erneuerung als die notwendige Bedingung in sich schloß. In den Organisten- und Kantoratsstuben Deutschlands bildete sich in jenen Jahrhunderten langsam und sicher im Gegensatz zum italienischen sinnlich entzündenden „bel canto" und der äußeren Formenschönheit der italienischen Musik dasjenige musikphilosophische und dasmenschliche Gemüt tiefergreifende Tonkunst vor, welche ihren Gipfelpunkt in den Werken von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven usw. erreichte. Aber das Volk, die Welt merkte zunächst nicht viel davon: denn das Große wuchs langsam und in der Stille. Verbreiten konnte sich die deutsche Musikbildung erst seit der Begründung der großen deutschen Musikschulen, die, man kann das wohl sagen, in Leipzig ihren klassischen Mittelspunkt hatten.

Die Begründung des Leipziger Konservatoriums war die reine Kunstlat eines Kreises von Priestern der Kunst. Es wurde ins Leben gerufen als Kunst- und als Bildungsstätte für zukünftige Künstler und vielleicht Lehrer. Mit der Ausbreitung der Musikkonservatorien über Deutschland trat der Kunstenthusiasmus immer mehr hinter den Echterbsgeist zurück. Dennoch war der Segen an Meistern auf den verschiedenen Gebieten groß, der sich aus diesen deutschen Musikbildungsstätten über die Welt ergoß. In allen Erdteilen stand die gesamte Musikpflege innerhalb der verschiedenen Völker unter der Leitung deutscher oder in Deutschland gebildeter Musiker. Selbst während des Kriegs nahm auch in den schwersten Zeiten das Musikleben innerhalb der Bildungsanstalten Deutschlands seinen Fortgang, und sobald die Tore für Angehörige fremder Nationen wieder aufgetan waren, bezahlen sich wiederum Musikstudierende beiderlei Geschlechts nach Deutschland.

Vielleicht, ja gewiß ist das Gebiet der Tonkunst dasjenige, auf dem unsere Priorität auch heute noch in der ganzen Welt anerkannt ist. Der in die heutige Lage der deutschen Musikbildungsstätten und in ihre Beschaffenheit etwas Eingeweihte muß sich sagen, wenn er ins Ausland kommt, sagen, daß die Schätzung unserer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit die Wirklichkeit ein wenig übertrifft.

Das muß uns antreiben zu durchgreifenden Reformen auf dem Gebiete des zukünftigen deutschen Musikbildungswesens. Schon Hermann Kretzschmar hat zu Anfang dieses Jahrhunderts nachdrücklich und ernstlich gemahnt, eine allgemeine und gründliche Revision unserer gesamten Musikpflege vorzunehmen, um der Stagnation und dem Materialismus Einhalt zu tun, die auf unserem Musikwesen mehr und mehr lasten. Man hat damals die Mahnungen sehr lässig befolgt. Das materialistisch geschichtete Deutschland strebte nach ganz anderen Zielen und sah solche Bildungsfragen als nebensächlich an.

Jetzt? — Ein neues Deutschland soll vom Volke aufgebaut werden, ein neuer Geist soll diesen Aufbau beseelen. Mögen auch die besten Kräfte noch im Garne einer schwächlichen Rekonvaleszenz liegen, die alte Geistesmacht und der alte Idealismus, die in früherer Zeit unser Volk charakterisierten und den Boden bildeten, dem unsere deutschen Großmeister entsprossen sind, dies alles wird anerstehen und an den Neubau eines weiteren Tempels gehen. Vom tiefsten Inneren der deutschen Musikseele und ihres Wesens muß diese Neugestaltung der zukünftigen Musikbildungsanstalten ausgehen und sich nur danach und nur daran orientieren.

Neues aus aller Welt.

Ein Gespensterschiff ist im Stillen Ozean auf hoher See zwischen San Franzisko und Panama aufgefunden worden. Es war wohl der Schauplatz einer geheimnisvollen Tragödie, deren Spuren sich mitzog verloren haben. Das Schiff trägt den Namen „Pandiego" und das Seltsame ist, daß der Name in keinem Schiffsregister irgend eines Landes verzeichnet ist. Das Schiff wurde von dem japanischen Dampfer „Saisawa" in halb gesunkenem Zustande auf hoher See vor der Westküste von Costarica aufgefunden und nach San Franzisko geschleppt. Es wäre zur Dunkelheit der Nacht beinahe zu einem Zusammenstoß der beiden Schiffe gekommen, da der japanische Dampfer erst im letzten Augenblick das Gespensterschiff sichteten, das mit vollen Segeln langsam an seinem Bug vorüberzog. Die „Saisawa" wartete bis zum Morgen schickte dann einen Offizier mit einigen Matrosen an Bord der „Pandiego". Man fand das Schiff wohl kommen verlassen, bis auf einen Foxterrier, der vor Hunger und Durst halbtot war. Von dem Kapitän und der Besatzung keine Spur mehr, wohl aber zahlreiche Beweise dafür, daß das Schiff einen furchtbaren Sturm durchgemacht hatte. Die Rettungsboote waren sämtlich von Oel und Stelle, sodaß man sich nicht erklären kann, wie die Mannschaft das Schiff verlassen hat. Auch von den üblichen Schiffspapieren sind man nichts mehr an Bord. Der Foxterrier war offenbar der Schiffshund. Daß man ihn allein gefunden, ist umso seltsamer, als nach uralten Seemannsbrauch ein solcher Hund mit Frauen und Kindern unbedingt den Vorkritt hat, wenn die Mannschaft das Schiff verläßt, um sich zu retten.

Millionäre bei der Feuerwehr. Die Mammutwaldbrände, die in Kalifornien an vier verschiedenen Stellen ausgebrochen sind, wüten immer noch. Man hat zu ihrer Bekämpfung jetzt zu dem sozusagen letzten Aufgebot gegriffen. Kalifornien hat ein Gesetz, das die Forstbehörden ebenso wie die Feuerwehr ermächtigt, im Notfall jeden Staatsbürger ohne Unterschied in die Feuerwehr einzureihen. Es ist ausdrücklich in dem Gesetz bestimmt, daß soziale Unterschiede nicht gemacht werden dürfen. Auf dem Weigerungsfalle steht außer Gefängnisstrafe eine empfindliche Geldstrafe. Die Waldes, in denen die Brände wüten, sind außerordentlich beliebt als Sommeraufenthalt. Es gibt dort zahlreiche Ruhehotels, in denen die oberen Zehntausend von Kalifornien die Sommermonate verbringen. Als die Brandgefahr immer größer wurde, entschloß sich die Forstbehörde dem Gesetz entsprechend, alle Personen, die in Reichweite waren, zur Bekämpfung des Feuers heranzuziehen. Die Forstbeamten begaben sich in die Hotels der zahlreichen Sommererholungsorte und holten alle männlichen Gäste heraus. Da man hier die Blüte der kalifornischen Goldaristokratie vermutete, so mußte eine ganze Anzahl von Millionären den Marsch an die Feuerlinie mitmachen, wo sie alle mit Spaten Aexten, Schaufeln und sonstigem Gerät versehen wurden. Auch aus den nächstgelegenen Städten holte man alle irgendwie entbehrlichen männlichen Einwohner herbei und zahndete dabei besonders auf die jungen und reichen Müßiggänger. Sie müssen jetzt in Kalifornien eine große Anzahl von Personen, die niemals körperliche Arbeit verrichtet haben, bei der Feuerwehr Dienste tun. Ihre Aufgabe besteht darin, lange und breite Streifen in den dichtesten Wäldern freizulegen, damit das Feuer nicht weiterfressen kann. Oft genug müssen sie 36 Stunden durcharbeiten, bis das Werk vollendet ist. In dieser Zeit gibt es keinen Schlaf, und nur soviel zu essen, als sie gerade während der Arbeit in der Feuerlinie zu sich nehmen können. Für Millionäre einmal eine ganz lehrreiche Abwechselung.

Staatsgefährliche Memoiren. Der Gemahlin des verstorbenen amerikanischen Präsidenten Harding ist von einem Newyorker Verlag das Angebot gemacht worden, die Lebensgeschichte ihres Mannes in Memorienform zu schreiben. Der Verlag bot ihr dafür die Summe von 200 000 Dollar. Frau Harding nahm das Angebot an, verlangte aber, daß jedes Wort auch so wie niedergeschrieben gedruckt würde. Der Verlag hatte aber Bedenken, auf diese Bedingung einzugehen, da er fürchtete, daß Frau Harding manche Dinge in der offensten Weise zur Sprache bringen würde, die zur Zeit noch republikanergefährlich sind. Man erinnere sich, daß unter der Präsidentschaft Hardings der nachmalig auf gedeckte Oelskandal spielte. Da Frau Harding von ihrer Bedingung nicht abging, so bleiben die Memoiren vorläufig ungeschrieben.

Alimente für einen geschiedenen Ehemann. Der seltene Fall, daß ein Ehemann infolge der Scheidung von seiner Frau noch eine namhafte Abfindung gewissermaßen als Prämie erhält, hat sich kürzlich in Newyork ereignet. Ein in Gesellschaftskreisen sehr bekannter Sportsmann namens Potter Kling, hatte die Scheidungsklage gegen seine Frau angestrengt, eine Tochter des früheren Senators William Clark. Diese Frau ist bereits einmal geschieden und befindet sich zur Zeit auf einer Vergnügungsreise nach Europa. Herr Kling ist von seiner Frau offenbar böswillig verlassen worden und aus diesem Grunde wurde nicht nur die Scheidung ausgesprochen, sondern der verlassene Ehemann erhielt noch einen Trostpreis in Betrage von etwa einer Million Dollar, zu dessen Zahlung die nunmehr geschiedene Frau Kling verurteilt worden ist. Wie die Summe erkennen läßt, handelt es sich um wohlhabende Kreise. Herr Kling, der eine so fürstliche Abfindung erhält, ist selbst Dollar-Millionär. Der Fall erregt erhebliches Aufsehen, da das Familienleben des Ehepaares Kling einen sehr guten Eindruck machte. Das einzige Kind des Paares, ein Sohn namens Gerald, war der Liebling seines Großvaters, von dem er einmal einen Scheck über eine Million Dollar als Weihnachtsgeschenk erhielt. Summen in dieser Höhe scheinen also in der Familie keine so erhebliche Rolle zu spielen.

Bestrafte Sittenrichterei. In der spanischen Stadt Gerona in Katalonien hat sich ein Zwischenfall ereignet, der allgemeines Aufsehen erregt. Ein Priester stellte dort ein junges Mädchen auf offener Straße zur Rede, weil er an ihrer leichten Kleidung Anstoß nahm. Die Eltern kamen dazu und es folgten heftige Auseinandersetzungen. Der Streit endigte damit, daß man den Priester zur Polizei brachte, wo sich herausstellte, daß der Vater des Mädchens der Chef der Polizeibehörde war. Der Gouverneur der Provinz verurteilte den Priester zu einer Geldstrafe von 500 Pesetas (etwa 400 Goldmark). Wie sich in dem klerikalen Spanien von selbst versteht, hat sich der Geistlichkeit wegen dieses Falles eine große Aufregung bemächtigt und es regnet Proteste gegen die Strafverfügung. Der bestrafte Priester beruft sich darauf, daß die spanischen Bischöfe in letzter Zeit wiederholt Hirtenbriefe erlassen haben, in denen sie verlangen, daß die weibliche Bevölkerung eine Kleidung trage, die oben mehr geschlossen und unten länger ist, als die jetzige Mode es mit sich bringt.

Zur Beobachtung des Mars, der bekanntlich im August in eine Erdnähe gelangt, wie sie seit hundert Jahren nicht vorhanden war, werden schon jetzt auf allen astronomischen Beobachtungsstationen Vorbereitungen getroffen. Besonders viel versprecht man sich von der astronomischen Station, die auf dem Jungfrau-Joch gelegen ist. Diese Station ist der höchste astronomische Beobachtungspunkt der Welt. Sie wurde im Jahre 1922 errichtet. Die Lustverhältnisse sind natürlich in solcher Höhe besonders günstig, vorausgesetzt, daß das Wetter es sich klar ist. Für die Beobachtung des Mars ist das obenerwähnte Observatorium mit besonderen astronomischen Instrumenten versehen worden, die in den letzten Tagen von Alpenflugern während eines rasenden Schneesturmes auf das Joch geschafft wurden.

Aufruf!

Alle Besitzer deutscher Reichs-, Staats- oder Stadtanleihen, Obligationen, Pfand- und Rentenbriefe, Inhaber vorkriegszeitiger Reichsbanknoten und Sparkassenguthaben pp. werden im eigenen Interesse ersucht, ihre genaue Adresse sowie Bezeichnung und Nennwert der in Frage kommenden Papiere bezw. Höhe der Guthaben dem unterzeichneten Verbande sofort bekanntzugeben.

Für Rückantwort ist frankierter Briefumschlag mit der eigenen genauen Adresse beizufügen.

Verband der Interessenten zur Aufwertung von Reichs-, Staats- u. Kommunalanleihen pp. E. V.

Der Syndikus, Wendt, Notar. Der Schatzmeister, Scheithauer, Privatier. Der Aufsichtsrat, Halbes, Rittmeister a. D. Der Vorsitzende, Dr. phil. Helding, Studienrat a. D.

Börse und Handel

Berlin, 8. Aug. Die Börse eröffnete den letzten Börsentag der Woche bei lebhaftem Geschäft als gestern in fester Haltung, besonders in heimischen Anleihen, wofür die bisherigen Beweggründe weiter maßgebend sein dürften. Auch einzelne fremde Renten, wie Ungarn Gold und Anatolier fester. Am Montanmarkte setzte sich gleichfalls eine gute Steigerung durch, die vielfach zwischen 1 und 2 v. H. ausmacht. Schiffahrtsaktien nur vorbörslich lebhafter umgesetzt, dann ruhiger. Ueber London hat man die bisherige Auffassung nicht geändert, wie der Verlauf der Börse bis jetzt zeigt. Die Verhandlungen in London sind für die deutschen Vertreter bisher verhältnismäßig günstig verlaufen.

Am Markt der heimischen Anleihen setzte sich die in den letzten Tagen etwas ins Stocken geratene Aufwärtsbewegung fort, ohne daß für diese neue Bewegung ein zwingender Grund anzugeben wäre. Besonders Kriegsanleihe erfuhr wieder eine ansehnliche Aufbesserung, wurde sie doch kurz vor Beginn der Börse mit 800 Milliarden genannt. Dieser Kurs war aber nicht zu halten; die erste schwankende Notiz stellte sich auf 750 Milliarden. 3½proz. preußische Konsols wurden mit 1900 Milliarden genannt. Auch bayrische Vorkriegsanleihe, von denen die 4proz. mit 2000, die 3½proz. mit 1950 gehandelt wurden, waren stark gesucht. Schutzgebietsanleihe und Zwangsanleihe ebenfalls, wenn auch geringer, steigend, erlitere bei größerem Geschäft. Erheblich gebessert waren R-Schätze. Bald nach Beginn der Börse gingen die 1924er mit 250 000, die 1923er mit 270 Mill. um.

Getreide

Frankfurt, 7. Aug. Weizen 20,50—20,75; Roggen 17,50—17,75, Sommergerste (Braugerste) 18,50—19,25; Hafer 18—18,50;; Mais 17,25 bis 17,40; Weizenmehl 31,75—32,75; Roggenmehl 26,50 Weizen- und Roggenkleie 10,50—11. Stimmung ruhiger.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Die Börse hat sich in der letzten Zeit sichtlich belebt. Eine allgemeine Neigung der Kurse, sich zu heben, war unverkennbar. Allerdings ist die aufsteigende Linie alles andere denn steil und sie zeigt auch Schwankungen. Die erhöhtere Tendenz ist offenbar auf die Verhandlungen der Londoner Konferenz zurückzuführen, die man als ausschlaggebend beurteilt. Es wäre aber verfehlt, aus dem Bild, das die Börse in den letzten Tagen geboten hat, jetzt schon den Schluß zu ziehen, daß wieder neues Leben aus den Ruinen erblüht. Soweit sind wir noch nicht. Ein wirklicher Aufschwung kann erst kommen, wenn die Kreditnot allmählich weicht und wenn die Industrie aus dem wachsenden Grade der Beschäftigungslosigkeit herauskommt und wieder mehr aus dem Vollen arbeiten kann. Bei der Rückwirkung dieser Verhältnisse auf die Börse spielt die Goldmark und die vorläufig noch ziemlich ungelöste Frage der Zusammenlegung der Aktien eine große Rolle. Man weiß noch nicht recht, ob die Aktien auf den neuen Wert abgestempelt oder ob überhaupt neue Aktien herausgegeben werden. Und diese Sicherheit wird in Verbindung mit der immer noch recht ungünstigen Lage der Industrie auch das Spiegelbild der Börse beeinflussen. Wenn überhaupt wieder einmal eine durchgreifende Hausse einsetzt, so wird sie sicher noch einige Zeit auf sich warten lassen.

In diesem Gesamtrahmen nimmt sich die Hausse der festverzinslichen Reichs- und Staatsrentenpapiere etwas seltsam aus. Es handelt sich hier eben um eine Spekulationserscheinung, und zwar um eine Erscheinung recht bedenklicher Art. Die Bewertung der Reichsanleihen und der preußischen Rentenpapiere ruht gewissermaßen auf dem Rechts. Tatsächlich besitzen diese Renten nur noch den Papierwert. Trotzdem werden sie mit steigenden Kursen gehandelt und mit Hunderten von Milliarden Prozent bezahlt. Dabei ist die Bewertung in seltsamer Weise abgestuft. Die dreiprozentige deutsche Reichsanleihe, die in London notiert wird, steht am höchsten. Sie wird nach den jeweiligen Kursschwankungen mit 15—18 Billionen Mark für nominell tausend Mark bezahlt. Am nächsten kommen ihr die preußischen Konsols mit ungefähr dem gleichen Billionenwert. Die anderen Reichsanleihen die im Auslande gehandelt werden, bewertet die Börsenspekulation mit 10 Mark zu aufwärts für nominell tausend Mark. Dagegen bezifert sich die Kriegsanleihe, die nur in Deutschland gehandelt wird, auf einen Wert von nur 6—7 Mark für nominell tausend Mark.

Alle diese Renten sind in der letzten Zeit außerordentlich in die Höhe gegangen. Zum Teil hat sich der Kurs verdoppelt, und das alles auf Grund reiner Spekulationsmanöver. Man scheut sich nicht, die unglaublichsten Gerüchte auszustreuen. Von der Kriegsanleihe wird neuerdings behauptet, sie werde bei der demnächstigen Begebung einer inneren Anleihe in Zahlung genommen, und zwar erheblich aufgewertet. In Bezug auf die übrigen deutschen Reichsanleihen verbreitet die Spekulation den Glauben, daß die deutsche Regierung eine Aufwertung vornehmen müsse, um der demnächst fälligen Auslandsanleihe eine sichere Basis zu geben. Alle diese Behauptungen sind natürlich völlig aus der Luft gegriffen. Die Regierung denkt nicht daran und kann nicht daran denken, eine Aufwertung vorzunehmen. Sie hat Mühe und Not, den Etat zu balanzieren und wird durch die Ausführung des Gutachtens mit außerordentlich großen neuen finanziellen Verpflichtungen belastet. Unter diesen Umständen ist der deutsche Steuerzahler — denn er ist letzten Endes der Nutznießer der Aufwertung — vollkommen außerstande, noch neue Summen flüssig zu machen. Dazu kommt, daß alle diese Renten bis auf ganz geringe Bestände längst in der Hand der berufsmäßigen Spekulation sind, sodaß eine Aufwertung nur die Taschen der Spekulation füllen würde. Ob die Reichsregierung Renten aufkauft, die trotz aller Dementis eine offene Frage. Wünschenswert wäre jedenfalls, daß sie sich davon fernhält, weil jeder Ankauf nur die Geschäfte der Spekulation fördert. Ebenso wünschenswert wäre eine ganz kategorische Erklärung, daß die Regierung nicht an eine Aufwertung denken kann. Vielleicht würden dann doch die Kreise der Spekulation etwas ernüchtert.

Der Lebenshaltungsindex ist wieder etwas gestiegen. Die praktische Auswirkung zeigt sich in den erhöhten Preisen für Lebensmittel. Auch die Fleischpreise haben wieder angezogen. Und was das Sonderbare ist: Die Viehpreise sind gleichzeitig zurückgegangen. Man kann es unter diesen Umständen den Landwirten nicht verübeln, wenn sie unzufrieden sind, und die Last der Steuern besonders drückend empfinden. Man kann es ihnen auch nicht verübeln, wenn sie mit scheelen Augen auf die Reichshauptkasse sehen, die nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ziffern im Monat Juli mit einem netten Ueberschuß von 80 Goldmilliarden abgeschlossen hat. Aber das alles rechtfertigt doch noch nicht die scharfen und persönlich zugespitzten Angriffe, die der Reichslandbund gegen den Reichsfinanzminister gerichtet hat. Man soll nicht vergessen, daß Dr. Luther gegenwärtig Deutschland auf der Londoner Konferenz vertritt.

Neuregelung der Vorauszahlungen auf die Körperschaftssteuer.

In den nächsten Tagen werden, wie der „Konfektionär" erfährt, dur chden Reichsfinanzminister die 6. Durchführungsbestimmungen über die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuern im Kalenderjahr 1924 auf Grund der Zweiten Steuernotverordnung erlassen werden. Als besonders wichtig ist daraus hervorzuheben, daß die körperschaftspflichtigen Erwerbsgesellschaften, denen nach den ersten Durchführungsbestimmungen als monatliche Vorauszahlung ein Satz von 1 pro Mille ihres Vermögens zugestanden war, mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt das Recht haben, bis zum 17. August zu erklären, daß sie statt der Vorauszahlung auf Grund ihres Vermögens künftig ihre Vorauszahlungen nach den Betriebseinnahmen entrichten wollen. An diese Erklärung sind die Gesellschaften dann auch für die Vorauszahlungen gebunden. Ferner hat sich der Reichsfinanzmin. mit Rücksicht darauf, daß im Geschäftsleben diese Zahlungen erst einige Monate nach Lieferung erfolgen, einverstanden erklärt, daß auf Antrag die Steuerpflichtigen, die bisher ihre Betriebseinnahmen nach den Solleinnahmen versteuert hatten, zur Versteuerung der Isteinnahmen übergehen dürfen. Voraussetzung dabei ist aber, daß auch für die Umsatzsteuer im gleichen Zeitpunkt zur Versteuerung nach den Isteinnahmen übergegangen wird.

Spiel und Sport

Turnen

Turnverein Bad Ems. Unsere Vereinsriege auf Barren errang gestern auf dem Gaufest in Braunfels eine Auszeichnung 1. Klasse mit 53¼ Punkten. Heute Einzelwettturnen, Rückkehr der Turner 9,45 Bahnhof Bad Ems-Lindenbach.

Humoristisches.

Der Verantwortliche. „Wer ist der verantwortliche Leiter der Firma?" fragte der Besucher. „Tut mir leid", sagte der Lausbursche, „Ich kriege die ganze Ausschimpfe."

Bäuerin: „Nächst' Woch'n laß' mer d' Sau schlachten, Sepp, weil mir da 25 Jahr verheirat' sind." Bauer: „Bist denn verrückt? Was kann denn die arme Vieh dafür?!"

Zwiegespräch: Kennt der Herr den Barbier von Sevilla?"

„Nein ich nehme immer den Rasierapparat."

Amtlicher Teil.

Abschrift.

Vierte Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge. Vom 4. Juli 1924.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt I. Seite 127.) wird mit Zustimmung des Reichsrats und nach Benehmen mit dem Verwaltungsrate des Reichsamts für Arbeitsvermittlung verordnet:

Artikel 1.

In die im § 4 Absatz 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 bezeichnete Frist von 12 Monaten ist die Zeitdauer einer von den Erwerbslosen erlittenen Unternehmungs- oder Studienhaft nicht einzurechnen.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1924 in Kraft.

Berlin, den 4. Juli 1924.

Der Reichsarbeitsminister.
gez. Dr. Geib.

III. B. Nr. 5582. Berlin 23. 66, den 14. Juli 1924. Leipzigerstraße 3.

An Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herren Oberpräsidenten in Berlin 23. 10.

Abschrift zur Beachtung.

Ueberabdrucke für die nachgeordneten Behörden sind beigefügt.

J. A.:
gez. Unterschrift.

Pr. I. 23. G. fl. 2900. Wiesbaden, den 24. 7. 24.

Der Regierungspräsident.

An den Vorsitzenden des Kreisausschusses.

J. Nr. E. A. 1302. Diez, den 29. Juli 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Abdruck zur Kenntnisnahme.

Der Landrat.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal Telefon 22.

Margarine.

Unsere **Vertretung** für den Bezirk Bad Ems und nähere Umgebung ist sofort zu vergeben. Nur durchaus solvente Herren, möglichst aus der Fettbranche, wollen ihre Bewerbung, vorläufig nur schriftlich, richten an Krefelder Margarine-Werke Jan C. Uhlenbroek G. m. b. H., Krefeld.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Aeltester und grösster

Versicherungs-Konzern

welcher Versicherungen aller Art (wie Transport-Feuer-Autokasko-Unfall-Haftpflicht-Reisegepäck etc.) übernimmt, sucht für den hiesigen Bezirk tüchtigen

Vertreter

gegen höchste Provisionssätze, evtl. auch als Nebenberuf.

Offerten unter Z. 3078 an die Diezer Zeitung erbeten.

Für die uns anläßlich unseres

fünfundsiebzigjährigen Jubiläums

in so zahlreichem Maße zugegangenen Glückwünsche sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Verlag der Emser- u. Diezer Zeitung.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 8 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Daniel Keller

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Lisabette Keller, geb. Keller,
Kinder und Angehörige.

Aull, den 11. August 1924.

Die Beerdigung findet Dienstag, 12. August, nachmittags 3 Uhr, statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Danksagung.

Für die Teilnahme, die uns bei dem Ableben unserer innigstgeliebten, lieben Entschlafenen dargebracht wurde, insbesondere für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, auch für die Beteiligung an der Beerdigung, sprechen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Dekan Wilhelmi für die recht wohltuenden Worte am Grabe, an dieser Stelle unseren herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Ernst Förger, Tiefbauunternehmer und Kinder,
Familie W. Schmidt.

Diez, Erbenheim, den 9. August 1924.

Husten Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walter Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) D. 41

Zimmer

evtl. m. voller Pension sucht sofort bis Ende des Monats zwecks Kur einf., solider und netter Herr von angenehmen Umgangsformen. Angeb. m. Preis an **Koch, Heinsberd** (Rhld.) Amtsgericht.

Ein braves, älteres

Mädchen

gesucht.

Metzgerei Huth,
Bad Ems, Braubacher-Straße

Echtes Kölner

Schwarzbrot

Grösser, Bad Ems,
Silberaustraße 27.

Akquisiteure

für Inserate u. Zeitschriften Stadt u. Land nur Fachleute erhalt. Mk. 250.— Gehalt u hohe Provision. Offerten an Potenberg, Berlin W 57.

Zimmer

evtl. m. voller Pension sucht sofort bis Ende des Monats zwecks Kur einfacher, solid. und netter Herr von angen. Umgangsformen. Angebote m. Preis an **Koch, Heinsberg** (Rhld.)

1 massiver Stamm-Tisch, 1 Spiegel 80×140 cm, 1 fast neuer weißemaillierter Herd 83×115 cm, 1 komplette Laden-Einrichtung auch einzeln, 1 Backofen-Tür mit Schieber und Gewichte, 2 Teigbrechmaschinen sofort zu verkaufen.
Bad Ems, Römerstr. 86 ptr.

Verkaufe

Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche ganz oder geteilt. Besichtigung bis Dienstag abend. **Bad Ems**, Lahnstraße 90, 2. Etage.

Am 8. August im Kurtheater oder auf dem Wege zur Stadt Wiesbaden eine

ovale goldene

Armbanduhr

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben.

Hotel Stadt Wiesbaden, Bad Ems.

Auf die Warnungsannonce von meinem Herrn Vater teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich mir in keiner Hinsicht etwas habe zu Schulden kommen lassen. Die Annonce meines Vaters soll nur eine Creditschädigung meinerseits bezwecken. Ich besitze dasselbe Vermögen wie mein Vater. Sämtliche Hinterlassenschaft meiner verstorbenen Mutter (Haus u. Hof u. s. w.) gehört meiner Schwester Erna.

Julius Heynn,
Rückershausen.
Post Zollhaus.

Zu verkaufen:

Ein Sitz- u. Liegewagen, ein Sportwagen, ein neues Frottekleid.

Näh. Geschäftsstelle Diez.

Neue Odenwälder

Gränkerne

heute frisch eingetroffen.

Albert Kauth,
Bad Ems, Bahnhofstr.

Herr

(Buchhalter) sucht für 8—10 tägigen Kuraufenthalt

Zimmer

mit guter Verpflegung. Gefl. Angebote unter Nr. 60 an die Geschäftsstelle.

Perfekte

Stenotypistin

22 Jahre, bewandert in Korrespondenz und sonstigen Büroarbeiten, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung für sofort oder später. Angebote unt. D. 3061 an die Geschäftsstelle Diez.

Junge Ferkel

zu verkaufen.
Dausenau,
Langgasse 84.

Kurtheater

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristel" Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr: „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „Wely darf nicht lügen!" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 280) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Hamburger Fremdenblatt

Umfassendster In- und Auslandsdienst Großer Handels- und Schiffahrtsteil

Ausführlicher Kurszettel

der Berliner und Hamburger Börse.

Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen

Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertreter.

Vollausgabe A 18 mal wöchentlich (mit Extra-Ausgaben)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Extra-Ausgaben)

Ortsgeschichtliche Sammlung

BAD EMS .. Römerstrasse 38

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Ein tüchtiges

Mädchen

in deutsche Familie nach London gesucht. Zusicherung guter Lohn und Reisevergütung. Näheres

Badischer Hof,
Bad Ems, Lahnstr. 8.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 187 — Bad Ems, Dienstag den 12. August 1924 — 75. Jahrgang

Auf dem Weg zur Einigung.

Herriots Plan findet die Zustimmung des Ministerrats.

Der französische Ministerrat

Paris, 11. August. „Echo de Paris" ist in der Lage, zu dem Verlauf des Ministerrats noch folgende Einzelheiten zu melden: Nach Anhören Herriots der den Standpunkt vertrat, daß das Ruhrgebiet geräumt werden müsse sobald Deutschland mit der Ausführung des Sachverständigenberichts begonnen habe, erhielt der Kriegsminister das Wort. General Nollet warnte ausdrücklich davor, das Ruhrgebiet aufzugeben, ohne daß man die Gewißheit erlangt habe, in Essen und anderen Städten die Herstellung von Kriegsmaterial von den Deutschen nach Abzug der französisch-belgischen Truppen anfertigen würden, verhindern zu können. „Wir können", entgegnete Herriot, „die Aufrechterhaltung des Besetzung im Ruhrgebiet nur aus Wiedergutmachungsgründen und nicht aus Gründen der Sicherheit vom legalen Standpunkt aus, rechtfertigen. Wie könnten wir dies wagen angesichts der Haltung, die die Engländer in der Räumung der Kölner Zone angenommen haben? Sie haben beschlossen, daß sie vor definitiver Räumung feststellen werden, ob das Reich die Räumung durch Erfüllung seiner Verpflichtungen verdient hat. Sollen wir uns etwa weniger gewissenhaft zeigen als die Engländer? Diesem Standpunkt habe Marschall Foch und der Präsident der Republik beigepflichtet."

Herriot unterbreitete dann dem Ministerrat seinen Plan, der aus dem französisch-belgischen Plan der eventuellen Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der Unterbringung der vom Sachverständigenbericht vorgesehenen Anleihe hervorgegangen ist. Der für die gesamte Räumung zuerst ins Auge gefaßte Zeitraum von 2 Jahren wird auf elf oder zwölf Monate herabgesetzt werden (nach Angabe der Pariser Morgenpresse handelt es sich hierbei um ein Höchstmaß. Frankreich wird, wie schon bekannt, als Entschädigung Zugeständnisse in der Frage der interalliierten Schulden sowie den Abschluß eines vorteilhaften französisch-belgischen Handelsvertrages beanspruchen.

Der Finanzminister Clementel hat seinerseits dann eingehende Ausführungen über den Plan eines Handelsvertrages gemacht. Der Handelsvertrag betonte die Notwendigkeit, daß Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland nach Ausgang der Londoner Konferenz in Angriff genommen werden. Herriot erklärte schließlich, er werde das Abkommen, das in London erzielt werde, erst nach Erlangung eines Vertrauensvotums in der Kammer und im Senat unterzeichnen.

*

Paris, 11. August. Nach den Morgenblättern nimmt nur das „Echo de Paris" kurz zu dem Beschluß des französischen Ministerrats Stellung, indem es schreibt:

In der Sicherheitsfrage ist also schließlich dazu gekommen, sich auf deutsche Versprechungen zu verlassen. Man wird sagen, es sei wahr, daß Herriot nicht darauf verzichte, die Ausführung dieser Versprechungen zu überwachen. Er rechne in dieser Beziehung auf den Völkerbund. Die Zusammenkunft, die er gestern mit Boncourt gehabt habe, beweise, daß er mehr denn je Vertrauen in den Völkerbund setze, ein Vertrauen, das mehr rührend als zuverlässig sei. Der französische Ministerpräsident bemühe sich unter allen Umständen, den guten Willen der Allgemeinheit Glauben zu schenken. Er bilde sich ein, dadurch die Politik Talleyrands von 1814 in die Praxis umzusetzen, eine Politik des Liberalismus und des Appells an die öffentliche Meinung. Er begreife, daß Talleyrand, der sich mit einer solchen Politik begnügte, es nicht freiwillig getan habe, sondern weil er im Namen des besiegten Frankreichs gesprochen habe.

Der Gaulois überschreibt seinen Leitartikel mit den Worten: Das Ruhrgebiet geopfert! und sagt u. a.

Herriot und seine Kollegen in der Regierung haben das Ruhrgebiet aufgegeben, und endgültig die Politik Poincares beerdigt, ohne die es keinen Dawesschen Plan geben würde, wie dessen Verfasser selbst zugegeben hat. Dafür hat Herriot nichts Endgültiges bekommen, sondern nur eine Reihe von Versprechungen die sehr schön sind, und ohne Unterschrift nicht gehalten werden. Was kann nun geschehen wenn nach der endgültigen Aufgabe des Ruhrgebiets Frankreich sich im Stich gelassen fühlt, auf der einen Seite durch ein Deutschland, das müde ist seine Lieferungen fortzusetzen, auf der andern Seite durch England, das über ein Jahr durch den Stillstand der Industrie und ein Anwachsen der Arbeitslosen beunruhigt wird. Das ist das Bedrückendste der Zukunft, und zwar der nahen Zukunft.

Der „Eclair" kann es sich nicht vorstellen, daß Marschall Foch den Plänen Herriots zugestimmt hat, und sagt:

Er ist aber von Wichtigkeit, daß Frankreich wisse, wenn es die endgültige Preisgabe des Siegs bedeutet. Es will ein Ja oder Nein auf die Frage, ob der Plan Herriots auch der Plan Fochs sei, ob der berühmte Soldat in der entscheidenden Stunde ein Einmannbündnis der Niederlage gegengezeichnet habe. Vor dem Lande der Geschichte müsse aufgeklärt werden, wie weit Herriot und wie weit Foch die Verantwortung trage.

Die „Action Francaise" verlangt, daß wenn Nollet sich mit der sofortigen Räumung des Ruhrgebiets einverstanden erklärt habe, er dann von der Tribüne der Kammer allen Franzosen, und besonders den Kämpfern von gestern und morgen, die durch seine Berichte über die Lage in Deutschland beunruhigt worden seien, ihre Sicherheit wiedergebe. General Nollet müsse erklären, daß er gewiß nicht an den schrecklichen Rachewunsch Deutschlands glaube, er müsse erklären, daß Frankreich in Ruhe schlafen könne, und dann werde man nicht mehr glauben, daß die Räumung des Ruhrgebiets im gegenwärtigen Augenblick ein Verbrechen am Vaterlande sei.

Sitzung der „14".

Die Beschlüsse des Zweiten Komitees genehmigt

London, 11. Aug. Um 11 Uhr ist der Rat der Vierzehn zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die Beschlüsse des Juristenkomitees betr. die Amnestiefrage zur Erörterung gelangten. Zur Beratung stehen weiter die Beschlüsse des Zweiten Komitees, mit Ausnahme der Frage der Ausgewiesenen, die an eine besondere Kommission gehen soll.

London, 11. Aug. Die Konferenz der Delegationsführer hat in ihrer heutigen Sitzung die Beschlüsse des zweiten Komitees genehmigt, die Beschlußfassung über die Fragen der Amnestierung und der Rückkehr der Ausgewiesenen aber zurückgestellt, bis unter den beteiligten Delegierten eine politische Aussprache stattgefunden hat.

Sir Eyre Crowe wies auf die Verdienste der Herren Sedoux und Staatssekretär Fischer um das Zustandekommen der Beschlüsse des Zweiten Komitees hin. Ferner wurde das am Samstag unterzeichnete Protokoll der Reparationskommission zur Kenntnis genommen. Einmütig hat die Konferenz alsdann noch dem Vernehmen nach den Vorschlag der deutschen Delegation angenommen, daß ein amerikanisches Mitglied der Reparationskommission nicht nur für die sich auf Artikel 2 des Berichts des Zweiten Komitees ergebenden Entscheidungen beigegeben wird, sondern für alle von der Reparationskommission in Verbindung mit dem Dawes-Bericht zu treffenden Entscheidungen. Im Laufe des heutigen Nachmittags wird eine Aussprache zwischen Mitgliedern der deutschen Delegation und den französischen Delegierten Herriot und Clementel stattfinden. Die nächste Sitzung der Konferenz wird voraussichtlich Dienstag Vormittag 11 Uhr stattfinden.

Eine halbamtliche Havas-Erklärung

Paris, 10. Aug. Zu dem Ministerrat von heute nacht veröffentlicht die Havasagentur eine halbamtliche Auslegung, in der u. a. gesagt wird:

Was die militärische Räumung des Ruhrgebiets anlangt, steht die französische Regierung im Einvernehmen mit den Vertretern der verbündeten Mächte, die in London vertreten sind, auf dem Standpunkt, daß diese Frage nicht unter die Zuständigkeit der Konferenz fällt und von ihr nicht zur Sprache gebracht werden kann. Wie bereits sein Gänger Poincare, hat Ministerpräsident Herriot zu wiederholten Malen erklärt, daß die Räumung eine der Folgen der Inkraftsetzung des Sachverständigenplans sei und sich unter gewissen Bedingungen vollziehen werde. Die französische Regierung bleibt ihrer Verpflichtung getreu. Es liegt völlig auf der Hand, daß bei deren Verwirklichung die Sicherheitsgarantien Berücksichtigung finden werden, die Frankreich und Belgien zu fordern berechtigt sind. Marschall Foch, der in diesem besondern Punkt von dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister um Rat gefragt worden ist, hat sich ihrer Auffassung völlig angeschlossen.

Die beiden Standtpunkte im französischen Ministerrat

Ueber den Verlauf des Ministerrats berichtet der Matin noch folgendes: Als der Ministerrat zusammentrat, standen zwei Auffassungen einander gegenüber, eine, nach der die Räumung des Ruhrgebiets nicht nur von einem tatsächlichen Beginn der Erfüllung des Sachverständigenplans abhängig zu machen, sondern auch mit dem französischen Sicherheitsbegehren und dadurch mit der Militärüberwachung in Deutschland und der Abrüstung Deutschlands in Verbindung zu bringen ist, die andre, daß der Wortlaut des Versailler Vertrags und die Erklärungen der vorausgegangenen Regierung Frankreich nötigten, die Besetzung des Ruhrgebiets nur als ein Pfand zu betrachten zu dem Zweck, Frankreich die Begleichung der Entschädigung zu sichern, und daß die völlige Räumung der seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete lediglich von der Ausführung des Sachverständigenplanes abhängig zu machen ist. Der letztern Auffassung entsprach auch der französisch-belgische Räumungsplan, der der Konferenz unterbreitet wurde. Zwischen diesen beiden Lösungen hatte der Ministerrat zu wählen. Der Präsident der Republik beteiligte sich also aktiv daran. Der Kriegsminister legte die Gesichtspunkte dar, die er bereits in London dem Ministerpräsidenten auseinandergesetzt hatte, von denen er jedoch wußte, daß sie nur sehr schwer die Zustimmung der übrigen Kabinettsmitglieder finden würden. Herriot faßte schließlich die Lage zusammen und stützte sich dabei namentlich auf die sachkundige Ansicht des Marschalls Foch. Die Minister und der Präsident der Republik schlossen sich dem Standpunkt des Ministerpräsidenten einstimmig an. Wenn man sich an den amtlichen Bericht hält, hat General Nollet diese Einstimmigkeit nicht durchbrechen wollen und sich ebenfalls der Stellungnahme seiner Kollegen angeschlossen.

Regie und Sachlieferungen

London, 11. Aug. Angesichts der Stärkung der Stellung Herriots durch den Erfolg seiner Pariser Reise, des Abkommens des Wiederherstellungsausschusses mit der deutschen Regierung und des Abschlusses der Arbeiten der Ausschüsse durchklingt ein optimistischer Ton die ganze Morgenpresse. Sachlich ist das Ergebnis der Pariser Reise noch unbekannt, doch wird jetzt allgemein gemeldet, daß Macdonald die Räumung Kölns nicht ohne Rücksicht auf die Räumung des Ruhrgebietes vornehmen will und daß vorher irgendeine Art von Meinungsaustausch beider Regierungen über die Vertragserfüllung Deutschlands stattfinden soll.

Auch wird festgestellt, daß

die Forderung der Beibehaltung eines Kerns der Regie aufgegeben

wurde. Die Times hört, daß der amerikanische Botschafter Herriot vor der Abreise nach Paris die Wichtigkeit eines Erfolges der Konferenz eindringlich vorhielt und ihm versprach, seinerseits die deutsche Abordnung zu möglichstem Entgegenkommen zu bewegen. Als Gegenleistung in der Regiefrage soll gemäß dem deutschen Vorschlag das Streikrecht der Eisenbahner im besetzten Gebiet aufgehoben und nach einem englischen Vorschlag das Recht der militärischen Kontrollbeamten im Bahndienst etwas vermehrt werden.

Zu einer

Friedenskundgebung

gestaltete sich auch am Samstag die Zusammenkunft Barthous mit der deutschen Abordnung im Ritzhotel, wobei die Vereinbarungen mit dem Wiederherstellungsausschuß über den Sachverständigenplan unterzeichnet wurden. Barthou wie Marx sprachen von einem neuen Zeitalter und guten Beziehungen zwischen allen Völkern. Hervorzuheben ist, daß der Wiederherstellungsausschuß sich verpflichtet, die Anleihe möglichst zu erleichtern und dazu als Sicherheiten eine Reihe von Pfändern freizugeben, auf die ihm vertragsmäßig die erste Hypothek zusteht.

Auch

der Dritte Ausschuß

war nach den neuen Anweisungen die den deutschen Vertretern erteilt worden sind, noch gestern abend imstande, seine Arbeiten abzuschließen. Näheres ist noch unbekannt; die Lieferung von Rohstoffen über die Fristen des Vertrags hinaus, soll nur für Kohle und Koks von uns zugestanden sein.

„In gehobener Stimmung"

London, 11. August. Reuter meldet: Der Rat der Vierzehn hielt heute von 11 bis 12 Uhr 30 Min. eine Sitzung ab. Es verlautet, daß die Bevollmächtigten über die erreichten Ergebnisse hochbefriedigt sind. Die Konferenz ist in gehobener Stimmung. Alle Ausschüsse haben ihre Berichte jetzt fertiggestellt, der dritte hat heute in aller Frühe seine Tätigkeit beendet.

Die deutsche Auffassung

Berlin, 11. Aug. In Berliner politischen Kreisen begegnet man den Beschlüssen des Pariser Ministerrats mit vorsichtiger Zurückhaltung, da sich aus den bisher vorliegenden Meldungen noch kein klares Bild über den Inhalt der Beschlüsse gewinnen läßt. Auch die Kommentare der Pariser Presse sind nicht so einheitlich, daß man annehmen könnte, sie seien auf Mitteilungen zut unterrichteter Stellen zurückzuführen. In Berlin ist man sich jedoch darüber ganz klar, daß die nächsten Tage außerordentlich bedeutungsvoll nicht nur für das Schicksal der Londoner Konferenz, sondern auch für das Schicksal ganz Europas sein werden. Denn die nächsten Tage werden in London das entscheidende Ringen um die Frage der militärischen Räumung der Sanktionsgebiete bringen. Wie der Minister Höfle schon in seiner Rede zu Münster betont hat, kann für das deutsche Volk eine Räumung der Sanktionsgebiete im Laufe von mehrern Jahren überhaupt nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk verlangt unbedingt, daß die Räumung des Ruhrgebietes in wenigen Monaten vollzogen sein müsse. Weiter gibt es im deutschen Volk keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß nicht nur das Ruhrgebiet, sondern auch die als Sanktionsobjekt besetzten Städte und Gebiete wieder geräumt werden müssen. Diese Forderung des deutschen Volkes findet eine Unterstützung in dem Gutachten der Sachverständigen. Wenn das Gutachten auch nicht unmittelbar die Frage der militärischen Räumung erörtert, so läßt der Sinn des Gutachtens doch gar keinen Zweifel darüber, daß die Durchführung aller seiner Bestimmungen zur Voraussetzung die Aufhebung der militärischen Besetzung hat. Wenn in dem Gutachten gefordert wird daß Deutschlands wirtschaftliche Einheit wiederhergestellt werden müsse, dann ist es mit dem Sinn des Gutachtens unvereinbar, daß die Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands durch eine militärische Besetzung noch über einen längern Zeitraum anhält. Nach Ansicht aller maßgebenden deutschen Politiker und Wirtschaftssachverständigen müsse die Besetzung lozialscherwise mit dem Tag verschwinden, an dem das Gutachten in Kraft tritt.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Bracht, ist über Sonntag in Berlin gewesen und hat dem Reichspräsidenten und den hier anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung Bericht über den bisherigen Verlauf der Londoner Verhandlungen erstattet. Er ist heute wieder nach London zurückgekehrt.

Die Verfassungsfeier im Reich

Berlin, 11. August. Nach den aus dem Reich vorliegenden Meldungen über die Verfassungsfeiern sind die Versammlungen fast überall ohne Zwischenfall verlaufen. Zu Reibereien zwischen Kommunisten und Polizei ist es nur in Leipzig gekommen, wo die Kommunisten eine Kundgebung zugunsten der Angeklagten in dem augenblicklich stattfindenden Kommunistenprozeß beim Staatsgerichtshof veranstalteten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Einen würdigen Verlauf nahmen die Feierlichkeiten in Stettin. In München hatten sich zum ersten Male alle republikanischen Gruppen zu einer gemeinsamen Feier zusammengefunden, die in der großen Halle des Ausstellungsparkes stattfand. Dort hielt der Sozialdemokrat Auer die Festrede.

In Hamburg verlief die Feier ohne jede Störung unter reger Beteiligung der Bevölkerung, ebenso in Frankfurt a. M. und Halle.

Heute abend findet in der deutschen Botschaft in London auf Einladung des Reichskanzlers eine Verfassungsfeier statt, an der außer den Mitgliedern der Delegation alle übrigen in London anwesenden Deutschen teilnehmen werden.

Weimar, 10. Aug. (WB.) Zu der vom Reichsbanner schwarz-rot-gold heute veranstalteten Verfassungsfeier in Weimar hat sich die Stadt reich geschmückt. Im Laufe der Nacht zum Sonntag trafen in Extrazügen Tausende von Teilnehmern des Reichsbanners aus allen Teilen des Reiches mit ihren Abordnungen in Weimar ein. Am Sonntag vormit-

tag füllte sich der zur Hauptfeier im Nationaltheater ausersehene Saal rasch bis auf den letzten Platz. Gleichzeitig fand an den Gräbern der bei dem Kapp-Putsch Gefallenen eine Totenfeier statt, die ebenfalls stark besucht war. Die Kranzniederlegung vollzog sich ohne jede Störung. An der Hauptfeier im Nationaltheater, das innen und außen festlich geschmückt war, nahmen außer dem Bundesvorstand des Reichsbanners unter anderen von dessen bekannten Führern die Reichstagsmitglieder Fehrenbach, Haas, Loebe und Wels teil, ferner der Schöpfer der Weimarer Verfassung Professor Dr. Preuß, General von Deimling und der Generalinspektor der österreichischen Armee Körner. Nach dem Gesang der republikanischen Hymne wurde von einem Schauspieler des Nationaltheaters ein Prolog von Fritz von Unruh vorgetragen. Unter den offiziellen Rednern erinnerte Professor Preuß an die Notwendigkeit einer raschen Ausarbeitung der Verfassung und bezeichnete es als ein großes Verdienst, daß bereits drei Monate nach der Revolution mit der Beratung der neuen Verfassung begonnen wurde. General v. Deimling wandte sich sehr scharf gegen die Kriegshetze gewisser Verbände und betonte, das deutsche Volk müsse wieder arbeiten und schaffen lernen, damit der Wiederaufbau vor sich gehen könne. Der Generalinspektor des österreichischen Heeres Körner überbrachte die Grüße Oesterreichs und feierte die deutsche Verfassung als Vorbild für die Gestaltung der österreichischen Staatsverhältnisse. Die Reichstagsabgeordneten Fehrenbach und Haas legten besonderen Nachdruck auf den Umstand, daß seinerzeit die Verfassung von allen Mitgliedern der Nationalversammlung gewünscht wurde und daß auch die Deutschnationalen in den Kommissionen fleißig mitgearbeitet haben. Dr. Haas wies den Vorwurf, die Verfassung verdanke ihre Entstehung dem Hochverrat, als vollständig unwahr zurück. Der frühere Reichstagspräsident Loebe appellierte an die Gesittung und Hilfsbereitschaft der deutschen Jugend. Man müsse erkennen, daß jeder, der das Ehrenzeichen der Republik trage, ein hilfsbereiter Mensch sei. — Nach der Feier, die von Männerchören umrahmt war, sprachen mehrere der genannten Redner von dem Balkon des Nationaltheaters an das vieltausendköpfige Publikum, unter denen mehrere Tausend Mitglieder des Reichsbanners aufgestellt waren. Der Schauspieler Illiger trug das Freiligrath'sche Gedicht „Schwarz-rot-gold" vor, das von der Menge in feierlicher Stille angehört wurde. Nach dem Absingen vaterländischer Lieder begann der Abmarsch in Gliedern zu acht Mann. Der Zug, welcher an General v. Deimling, Professor Preuß und dem Bundesvorstand des Reichsbanners vorbeidefilierte, dauerte etwa 1¾ Stunden. Am Nachmittag und am Abend fanden Festlichkeiten in etwa zehn Gartenlokalen und im Volkshaus statt.

Der Reichspräsident in Münster

Münster, 10. August. Die alte Westfalenhauptstadt prangte heute im Fahnenschmuck zu Ehren des Reichspräsidenten, der mit Vertretern der Reichsregierung und der preußischen Regierung der in Münster am Sonntag veranstalteten Verfassungsfeier beiwohnte. Um 9 Uhr erschien bei herrlichem Sonnenschein der Reichspräsident, begleitet vom Reichsminister für die besetzten Gebiete Höfle, vom preußischen Minister des Innern Severing und vom Staatssekretär Meißner. Auf dem Bahnhof waren zum Empfang der Oberpräsident der Provinz Westfalen Gronowski, der Münsterer Oberbürgermeister Dr. Sperlich, der Befehlshaber des 6. Wehrkreises Generalleutnant von Loßberg und die übrigen Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden erschienen. Der Reichspräsident und die übrigen Ehrengäste fuhren durch die festlich geschmückte Stadt zum Schloß. Dort fand inzwischen ein großer Empfang der Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Abgeordneten, der Presse und der Führer des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Lebens aus der ganzen Provinz statt, dem sich ein Empfang der Bischöfe von Münster und Paderborn und der übrigen Spitzen der kirchlichen Behörden anschloß, an dem etwa dreihundert Personen teilnahmen. Oberpräsident Gronowski begrüßte den Reichspräsidenten mit einer kurzen Ansprache. Der Reichspräsident erwiderte mit Worten des Dankes und der Anerkennung und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß dem westfälischen Lande nun bald wieder ein Aufstieg beschieden sei. Namens der preußischen Regierung sprach Severing. Zum Schluß des Empfanges sprach der Senior der Versammlung Reichstagsabgeordneter Herold (Zentrum), dem Reichspräsidenten den Dank der Bevölkerung Westfalens für seinen Besuch aus.

In seiner Rede zur Feier des Verfassungstages führte

der Reichspräsident

u. a. aus: Seit anderthalb Jahren liegen schwere Wolken auf diesem Lande, das die Schlagader unseres Wirtschaftslebens in sich schließt; seit anderthalb Jahren sieht Westfalen und mit ihm die benachbarte Rheinprovinz, wie sinnlose Werte der Arbeit und der Kultur zerstört und vernichtet werden, wie verheerender Raubbau getrieben wird in einem Gebiet höchstentwickelter Arbeit, das in der Welt kaum seinesgleichen hat. Tausende haben die Treue zur Heimat, die Liebe zum Vaterlande mit Leben und Freiheit, mit der Vertreibung von Haus und Hof büßen müssen. Es ist Ehrenpflicht auch heute mit Dankbarkeit und Bewunderung unserer Volksgenossen zu gedenken, die um Deutschlands willen Not und Verfolgung erduldeten. Das unverrückbare Ziel der Reichspolitik — das wissen Sie — ist, deutsches Land von fremder Besatzung zu befreien, Reichs- und Staatshoheit und die alte Selbstverwaltung wieder in ihre Rechte einzusetzen und der deutschen Bevölkerung Recht, freie Betätigung und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit wiederzugeben. Wir haben unseren Volksgenossen im besetzten Gebiet immer und immer wieder gelobt, daß wir die opferbereite, selbstlose Treue, die sie dem Reiche, dem Vaterlande erwiesen haben, mit gleicher Treue erwidern werden. Das soll und darf kein klingender Spruch für festliche Versammlungen sein; Treue ist nicht Wort, sondern Tat! Sie fordert von uns, daß wir die Lasten, die unsere Brüder an Rhein und Ruhr bisher fast allein getragen haben, opferwillig und im Geiste sozialer Gerechtigkeit auf die Schultern aller Deutschen verteilen, daß wir bereit sind, schwere Bürden auf lange Jahre hinaus zu tragen, um so unseren Volksgenossen im Westen auf dem allein möglichen Wege ihre Menschenrechte und ihre Freiheit zu erkaufen. Nur in diesem Willen und nur für dieses Ziel können wir den Mut finden, die geforderte schwere Last auf uns zu laden, von der wir nicht wissen, ob wir nicht unter ihr zusammenbrechen werden. Nur die Tatsache, daß wir in all den Stürmen des Krieges und den Wirren des Nachkrieges unsere politische Einheit gewahrt und gerettet haben, daß uns das Reich geblieben ist, gibt uns die Kraft zum Vertrauen auf Deutschlands Zukunft. Nur ein gesunder, einheitlicher, nationaler Wille kann uns in der Welt die Achtung erzwingen, die unerläßlich ist, wenn Deutschlands Zukunft gesichert werden soll. In allen diesen Kämpfen und Bedrängnissen hat unser Volk seine Einheit und seine staatliche Organisation gewahrt und hat diesem fundamentalen Grundgedanken, dem festgefügten Reiche, heute vor fünf Jahren in einem neuen Grundgesetz der Verfassung von Weimar Ausdruck gegeben. Schon deshalb haben wir ein Recht, des heutigen Tages zu gedenken und Herz und Sinne zu erheben zu unserem größten politischen Gute, der deutschen Einheit, dem deutschen Reiche!

Volkswirtschaftliches.

Die Arbeitgeber und der Achtstundentag

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat kurz hintereinander zwei Schriften herausgebracht, in denen die innerwirtschaftlichen Probleme behandelt werden: Die Lohnpolitik und das Arbeitszeitproblem. Beide Fragen stehen natürlich in engem Zusammenhang mit den großen außenwirtschaftlichen Problemen, um deren Lösung in London gerungen wird. Der Vorwurf, daß es sich hierbei um das Plaidoyer einer Partei handelt, und daß man vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt Abstriche und Vorbehalte machen müsse, ist ungerechtfertigt. Die Schrift „Die Arbeitszeitfrage in Deutschland" will die schlechthin überragende Bedeutung wirtschaftspolitischer Gesichtspunkte für die Arbeitszeit beweisen und kann natürlich nachher nicht anderen untergeordneten Erwägungen ausschlaggebende Bedeutung zumessen. Die Schrift sucht den Beweis zu erbringen, daß bei völliger Rückkehr zu dem Achtstundenideal die deutsche Wirtschaft innerhalb weniger Jahrzehnte völlig ausgehöhlt und unser Volk zu einem Sklaven- und Hungerdasein verurteilt sein wird.

Die Behauptung radikaler Gewerkschaftsführer, daß die Stellungnahme der [Arbeit]geber zum Arbeitszeitproblem durch sozialreaktion[är]e Bestrebungen veranlaßt sei, wird klar widerlegt. Der selbst von den Sozialisten verehrte Dr. Walter Rathenau hat in seiner Rede auf dem Reparationskongreß zu Cannes im Januar 1922 zahlenmäßig nachgewiesen, daß der Achtstundentag zu wenig Ertrag liefert, um neben den gewaltigen Reparationssummen auch noch eine ausreichende Lebenshaltung für unser Volk davon zu bestreiten. Die Sozialdemokratie hat im November 1922 unter dem Kabinett Wirth und ein Jahr später unter dem Kabinett Stresemann die Notwendigkeit gesteigerte Arbeitsleistung anerkannt. Ihr Rückfall in falsche Doktrinen ist allein aus der gewerkschaftlichen und parteipolitischen Konkurrenz der Kommunisten zu erklären.

Mit besonderem Nachdruck bekämpft die neueste Veröffentlichung der Vereinigung die Haltung des internationalen Arbeitskongresses zu Genf im Juni ds. Js.. Die internationalen Sachverständigen haben in ihrem Gutachten zu der Frage wie lang die Arbeitszeit im zahlungspflichtigen Deutschland sein müsse, garnicht Stellung genommen. Allerdings behaupten sie, die Reparationsbelastung sei für Deutschland notwendig, um den Vorsprung zu beseitigen, den es bisher vor den anderen Weltwirtschaftsvölkern gehabt habe. Diese falsche Darstellung haben die alliierten Vertreter auf der Genfer Arbeitskonferenz benutzt, um zu erklären, Deutschland dürfe vom Achtstundentag nicht abweichen, um nicht einen neuen Vorsprung vor seinen Konkurrenten zu erlangen. Mit Recht erweist die genannte Schrift auf das Gutachten das der Holländer Vissering, der Schweizer Dubois und der Pole Kamenka am 8. November 1922 auf Einladung der damaligen Reichsregierung erstattet haben. Diese Sachverständigen halten eine Aktivierung der deutschen Handelsbilanz (welche die Voraussetzung für jede Zahlungsfähigkeit sei) nur für möglich, wenn neben einer Verbesserung der Arbeitsmethoden und eine Erhöhung der Arbeitsintensität gegebenenfalls auch eine Verlängerung der Arbeitszeit stattfinde.

Es ist nicht zu erwarten, daß die Beweisführung der Arbeitgeber auf der Gegenseite voll gebilligt wird. Das verhindert schon die wesentlich taktische Einstellung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften gegenüber den Forderungen der Arbeiterschaft. [Es] wird aber schon viel erreicht sein, wenn durch das [inh]altsreiche Buch die Diskussion über das Arbeitszeitproblem auf die Ebene der Sachlichkeit und der wirtschaftlichen Kalkulation geschoben wird. Die Schrift der Vereinigung ist eine Herausforderung zum Turnier. Die Verteidiger des uneingeschränkten Achtstundentags dürfen nur ihrerseits nicht zögern, alle Waffen aus ihrem Arsenal herauszuholen und ins Feld zu führen. Der letzte Nachweis, daß der von Arbeitgebern vertretene Standpunkt mehr ist als eine Interessenforderung, kann jedoch erst dann erbracht werden, wenn es gelingt, den Wertschwund, die Verfremdung und den Ertragsrückgang unserer Produktionsmittel zahlenmäßig darzustellen.

•

Lebensversicherungen und Aufwertung.

Bei der Vernehmung der Sachverständigen im Aufwertungsausschuß des Reichstages hat der als Sachverständiger für die Lebensversicherungen hinzugezogene Geheimrat Riese, Generaldirektor des Alba-Nordstern-Konzerns, eine Neuregelung der Aufwertung über die dritte Steuernotverordnung hinaus für bedenklich erklärt, weil sie neue Unsicherheit und Beunruhigung schaffen würde. Die Karlsruher Lebensversicherung hat sich veranlaßt gesehen, bei dem Aufwertungsausschuß entschieden dagegen Einspruch zu erheben, daß diese Aeußerung der allgemeinen Ansicht der Lebensversicherungsgesellschaften oder doch ihrer überwiegenden Mehrheit entspreche. Die Karlsruher und ebenso die meisten anderen Lebensversicherungsgesellschaften haben sich stets für verpflichtet gehalten, im Interesse ihrer Versicherten für eine angemessene Aufwertung einzutreten. Eine solche hat aber die dritte Steuernotverordnung nicht gebracht. Die Gesellschaften müssen grundsätzlich verlangen, daß die Schuldner, die zahlen können, auch zahlen müssen, und zwar in dem Umfang wie sie es können. Warum sollen z. B. Gemeinden, die zur Errichtung werbender Anlagen, wie von Gas- und Elektrizitätswerken, früher Goldmarkdarlehen erhielten und aus den erstellten Anlagen eine dauernde Goldrente erzielen, ihre Schulden nicht entsprechend verzinsen und zurückzahlen? Zu welch verkehrter Auffassung von Recht und Gerechtigkeit der alte Standpunkt Mark = Mark führt, zeigt folgender Vorgang: Eine Kirchengemeinde, der die Karlsruher Lebensversicherung im Jahre 1902 zur Abtragung einer Bauschuld ein Darlehen von 340 000 Goldmark gegeben hatte, zahlte im Dezember 1923 den Betrag von 100 000 Mark im Nennwert in Papiermark zurück (= ein Hunderttausendstel Goldpfennig), am 1. Juli über

Aussprache über Grundvermögen-, Hauszins- und andere Steuern!

Mittwoch, den 13. August 1924, abends 8.30 Uhr im Lichtspielhaus Bad Ems, Römerstrasse.

Handwerker, Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirte, freie Berufe, Hausbesitzer und Mieter alle sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft mittelständiger Berufsgruppen:

Gewerbe-Verein. Haus- und Grundbesitzer-Verein. Gastwirte-Verein.
Vereinigung Emser Hotels, Kurlogierhäuser und Pensionen. Interessengemeinschaft des Einzelhandels.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

19 (Nachdruck verboten.)

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, und ich hoffe, Ihnen zu beweisen, daß ich seiner nicht unwert gewesen bin."

Sie hatte ihm gestattet, ihre Hand in überströmender Herzlichkeit zu drücken; nun aber zog sie sie sanft zurück.

„Sie dürfen nicht schlecht von mir denken, weil ich über Gerhards intimste Angelegenheiten so offen zu Ihnen gesprochen habe! Aber ich wußte ja, daß Sie ihm ein ehrlicher Freund sind. Und dann hatte ich auch bei meinem Eintritt gehört, daß zwischen Ihnen und ihm von Luisa Magnus die Rede gewesen war. Da mußte ich wohl annehmen, daß Sie bereits erraten hätten, wie es um ihn stand."

Nur noch mit einem Kopfnicken und mit einem beredten Blick vermochte er ihr zu antworten; denn der Klang eines Schrittes im Nebengemach bereitete sie auf die Rückkehr des Doktors vor. Er war fertig zum Ausgehen gekleidet und trug die Ledertasche mit dem Verbandszeug und den Instrumenten in der Hand.

„Es scheint nicht, daß es sich um etwas besonders Gefährliches handelt," sagte er mit einer Ruhe, die eigentümlich mit seinem vorigen aufgeregten Wesen kontrastierte, „und ich werde wahrscheinlich bald zurück sein. Willst du mich hier erwarten, Rodeck?"

Es klang freundlich, aber in dem Blick, den er dabei über die beiden hingleiten ließ, war doch etwas wie Mißtrauen und Argwohn. Und er erhob keinen Widerspruch, als der Maler erklärte, daß auch er gezwungen sei, aufzubrechen. Förmlicher und gemessener, als es ohne ihr heimliches Einverständnis wahrscheinlich geschehen wäre, verabschiedete sich Hermann Rodeck von dem jungen Mädchen und verließ zugleich mit dem Freunde die Wohnung. Nur [ein]e kurze Strecke noch gingen sie miteinander, und lediglich ein paar belanglose Worte wurden zwischen ihnen gewechselt. Holthausen erklärte, daß er mit Bestimmtheit darauf rechne, den Freund schon an einem der nächsten Tage wiederzusehen. Dann trennten sich ihre Wege.

7. Kapitel.

Schon begannen die Schleier der Dämmerung das flitterhaft übertünchte Elend des Magnusschen Salons zu verhüllen, als Wilhelm Langheld, den die Dienerin vor nahezu zwei Stunden hier eingeführt hatte, sich endlich zum Aufbruch anschickte. Er war in Kleidung und Haltung ganz der tadellose Gentleman, der einer Dame der Gesellschaft seine Aufwartung macht, und sein hageres Spitzbubengesicht zeigte jedenfalls den artigsten und verbindlichsten Ausdruck, über den es verfügte.

„Daß wir als gute Freunde auseinandergehen würden, mein gnädiges Fräulein," sagte er mit einem kleinen Lächeln, „wußte ich von vornherein. Nicht einen Augenblick habe ich im Ernst an Ihrer vernünftigen Einsicht gezweifelt."

Luisa stand am Fenster, durch die halbe Breite des Zimmers von ihm getrennt. Wie ein schneeweißer Fleck hob sich ihr schönes Gesicht aus dem Schatten der Portiere, in den sie sich absichtlich oder unabsichtlich zurückgezogen hatte. Und ihre sonst so wohllautende Stimme hatte einen merkwürdig heiseren Klang, da sie auf die freundlichen Worte des Besuchers erwiderte: „Ich habe also Ihr Wort, daß Sie reisen?"

„Ein Brief, den Sie morgen absenden, trifft mich sicher in Triest. Und dann wir[d] e[s] einzig und allein von Ihnen abhängen, wann ich die Fahrt über den Ozean antrete!"

„Es bedarf nicht erst der Versicherung, daß ich mich bemühen werde, diesen Augenblick so schnell wie möglich herbeizuführen. Aber Sie wissen, daß es dabei nicht allein auf meinen guten Willen ankommt. Es werden allerlei Förmlichkeiten zu erfüllen sein, und der Notar hat mir heute am Fernsprecher auf meine Anfrage mitgeteilt, daß die Aushändigung des Nachlasses vor Ablauf einiger Wochen kaum erfolgen werde."

„Gewiß! Die Gerichte und die Amtspersonen in Deutschland haben eine sehr bedauerliche Vorliebe für umständliche Prozeduren. An Verständnis für die Ungeduld eines Wartenden mangelt es ihnen leider meist ganz und gar. Nur, wenn sich's darum handelt, einen wirklichen oder vermeintlichen Verbrecher dem Arm der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern, entwickeln sie in der Regel eine erstaunliche Behendigkeit. Wer hier das Unglück hat, in einen schlimmen Verdacht zu geraten, der ist in den allermeisten Fällen auch schon so gut wie verloren."

Der leichte Plauderton, in dem er das sagte, verriet nichts von einer berechneten Anzüglichkeit dieser Betrachtung. Die in den Falten ihres Kleides verborgene kleine Hand der Brasilianerin aber ballte sich nichtsdestoweniger zur Faust.

„Uebrigens — damit wir uns nicht mißverstehen, mein Herr," erwiderte sie nach einem kurzen Schweigen mit nur halb gelungenem Versuch, ihrer Rede einen scharfen und entschiedenen Klang zu geben, „das Versprechen, das Sie mir da abgenötigt haben, und das ich selbstverständlich einlösen werde, ist das einzige und letzte Zugeständnis, das Sie von mir erwarten dürfen! Ich habe Ihre Andeutungen nur zur Hälfte verstanden; aber was auch immer sich dahinter verbergen mochte: es hat mich nicht im mindesten beunruhigt oder erschreckt. Wenn Sie einen anderen Eindruck gewonnen haben sollten, so würde ich es noch immer vorziehen, unsere Abmachung rückgängig zu machen und Ihnen zu überlassen, was Sie tun wollen!"

Der lange Wilhelm machte eine höflich abwehrende Geste.

„Aber durchaus nicht, Fräulein Magnus! Ich bin felsenfest überzeugt, daß Ihnen alles, was Sie für mich tun wollen, nur von der Güte Ihres Herzens diktiert wird. Und ich halte diese Güte für so schrankenlos, daß ich sicher bin, Sie würden mir noch viel mehr gewährt haben, wenn ich unbescheiden genug gewesen wäre, mehr zu verlangen."

„Darin dürften Sie sich denn doch sehr gründlich täuschen! Und Sie werden mich nicht für so dumm halten, daß ich Ihren Sarkasmus nicht verstände. Aber ich warne Sie, Herr Langheld! In diesem Lande, dessen schnelle Justiz Sie so eben gerühmt haben, werden Erpresser sehr hart bestraft!"

„Wenn das auf mich gehen soll, was ich im übrigen für ganz unmöglich halte, so erlauben Sie mir vielleicht, es sehr belustigend zu finden. Da Sie, wie Sie sagen, nichts zu fürchten haben — —!"

„Nein, ich habe nichts zu fürchten," fiel sie ihm heftig ins Wort. „Und Ihre versteckten Drohungen lassen mich vollkommen gleichgültig. Aber ich will nicht, daß der Name eines Toten, der mir teuer war, zum Gegenstand irgendeines Skandals gemacht werde, auch wenn dieser Skandal für niemanden verhängnisvoll wäre, als für Sie, Herr Langheld! Und ich begreife außerdem, daß Sie sich Hoffnung darauf gemacht hatten, in dem Testament meines Verlobten bedacht zu werden. Deshalb allein — und aus keinem anderen Grunde — habe ich mich bereit erklärt, Ihnen eine angemessene Summe aus dem Nachlaß zu bewilligen!"

Der Amerikaner nickte in höflicher Zustimmung.

„Und deshalb allein stellten Sie mir die Bedingung, Deutschland sofort und für immer zu verlassen — nicht wahr?"

„Ich stellte diese Bedingung, weil es mir peinlich sein würde, Ihnen wieder zu begegnen! Und außerdem hatten Sie mir ja selbst gesagt, daß es Ihr Wunsch sei, nach Amerika zurückzukehren."

„Allerdings! Wenngleich ich es damit ohne Ihr ausdrückliches Verlangen vielleicht nicht gar so eilig gehabt haben würde. Ist es mir doch durch unsere Vereinbarung nun sogar unmöglich gemacht, meinem armen, so jäh dahingerafften Freunde die letzte Ehre zu erweisen!"

(Fortsetzung folgt.)

sandte die Schuldnerin zur Tilgung weiterer 50 000 Mark einen Milliardenschein (= ein Zehntel Goldpfennig!) und ließ ihn, als seine Annahme bei der Kasse verweigert wurde, schließlich in eingeschriebenem Brief (Porto 35 Goldpfennige!) zustellen. Vom Standpunkt der Lebensversicherungsgesellschaften aus, die die Treuhänder ihrer Versicherten sind, muß die Aufwertungsfrage einer gerechteren Lösung zugeführt werden. Auf eine solche haben die alten Versicherten, die jahre- und jahrzehntelang oft unter den größten Entbehrungen ihre Prämien gezahlt haben, um im Alter nicht der Not preisgegeben zu sein, ein unverbrüchliches Recht. Geheimrat Riese hat seinerzeit vor dem Aufwertungsausschuß in seinem Namen und für die von ihm vertretene Nordstern-Konzern-Versicherungs-A.-G. die vorgelegten Fragen beantwortet und auch betont, daß die dritte Steuernotverordnung keine glückliche Lösung darstelle. Unter den gegebenen Umständen würde die Aufhebung der Verordnung, da die Gesellschaften sich auf sie eingestellt hätten, neue Unklarheiten und

*

neue Beunruhigungen mit sich bringen; die Aufhebung der Verordnung würde daher mehr Nachteile als Vorteile zur Folge haben.

Zur Reform der Umsatzsteuer.

Der Außenhandelsverband schlägt vor, auf den bei der Einführung der Umsatzsteuer schon beratenen Vorschlag zurückzugreifen, die Umsatzsteuer nur beim Verkauf an die letzte Hand zu erheben und ihr eventuell die Form einer Quittungssteuer zu geben. Eine derartige Steuer beim Verkauf an die letzte Hand, wobei der Verkauf ins Ausland unbesteuert gelassen werden soll, würde die Belastung der Produktion auf ein tragbares Maß zurückzuführen und somit die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte verbessern. Bei einer Umsatzsteuer in Gestalt einer Quittungssteuer bestünde auch keine Gefahr, daß seitens anderer Staaten der Vorwurf des Dumping-Exports erhoben werden könnte. Gleichzeitig würde aber bei einer Steuer auf den Verkauf an den letzten Verbraucher, gleichgültig, ob diese Steuer in den Preis einkalkuliert oder als besondere Quittungssteuer erhoben wird, der Anreiz der vertikalen Betriebskonzentration, den die Umsatzsteuer heute bietet, in Wegfall kommen. Daß der Vorschlag gegenüber dem jetzigen Zustand erhebliche Vorteile bietet, liegt auf der Hand. Natürlich sind auch gegen ihn Bedenken zu erheben, doch dürften die Nachteile, die schließlich mit jeder Steuerreform verbunden sind, nicht im Verhältnis zu den Vorteilen stehen.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 12. Aug. (Verfassungsfeier.) Gestern vormittag nahm die Verfassungsfeier im festlich geschmückten Konzertsaal des Kursaalgebäudes einen würdigen Verlauf. Herr Beigeordneter Sturm eröffnete als Vertreter der Stadtgemeinde die Feier und gab einen kurzen Rückblick über die Notwendigkeit der vor 5 Jahren von der Nationalversammlung in Weimar dem deutschen Volke gegebenen Verfassung auf republikanischer Grundlage, ohne die es nicht möglich gewesen sei, Ordnung in dem durch den Krieg und die Revolution zerrütteten Vaterlande zu schaffen. Er erteilte dem hier zur Kur weilenden Abgeordneten Herbel das Wort zur Festrede. Zum 5. Male jährt sich [illegible], an dem die junge deutsche Republik eine Verfassung bekommen hat. Durch diese Verfassung haben wir eine parlamentarische Regierung, die das Vertrauen der Mehrheit des Volkes haben muß, um erfolgreich regieren zu können. An Anfechtungen und Drohungen fehlt es der Republik nicht. Von rechts und links ist heute die Verfassung bedroht. Aber mit Gewalt kann sie nicht geändert werden, denn Gewalt bedeutet der Bürgerkrieg. Nur langsam kann sich unsere Republik von den wirtschaftlichen Nöten erholen, auch wenn die Ausblicke in die Zukunft nicht rosig sind. Nur friedliche Zusammenarbeit mit den andern Staaten kann uns [illegible] einer Blütezeit emporheben. Nur unter dem schwarz-rot-goldnen Banner, dem Banner des Friedens, können wir darauf hoffen, daß Freiheit wird und Recht auf Erden, daß alle Menschen glücklich werden. Herr Sturm schloß die würdige Feier mit der Mahnung, allzeit treu zu der Verfassung der Republik zu stehen, die Einigkeit, Recht und Freiheit des Deutschen Reiches gewährleistet. Schwarz liegt die Vergangenheit vor uns, schwarz die Gegenwart, aber eine goldene Zukunft werden wir unter dem schwarz-rot-gold erleben. In das Hoch auf die deutsche Republik stimmte die Festversammlung begeistert ein.

Die Bade- und Brunnendirektion hatte anläßlich der Verfassungsfeier abends eine Beleuchtung des Kurgartens und des Wasserturms veranstaltet, zu der die Emser Einwohner freien Zutritt hatten.

Bad Ems, 12 Aug. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung des Kreuznacher Operettenensembles: Die Försterchristel. Karten sind noch im Vorverkauf an den bekannten Stellen erhältlich.

Bad Ems, 12 Aug. (Musikvereinigung.) Wie wir hören, will man in Bad Ems eine Musikvereinigung gründen, die beabsichtigt, sämtliche Emser und auswärtige Musiker (Mandoline, Geige, Guitarre usw.) zu einer Vereinigung zusammenzuschließen, und die das Ziel verfolgt, die Liebe zur Musik zu fördern und eine leistungsfähige Kapelle zusammenzustellen. Ein Coblenzer Herr hat sich bereit erklärt, die vorläufige Musikleitung zu übernehmen. Es wäre sicher ein großer Erfolg, wenn in unserem Badeorte dieser Plan verwirklicht werden könnte. (Näheres ersichtlich unter Vereinsnachrichten dieser Nummer.)

Bad Ems, 12. Aug. (Aussprache über Steuerfragen.) Auf die heute abend 8,30 Uhr im Emser Lichtspielhaus stattfindende Versammlung der Arbeitsgemeinschaft mittelständiger Berufsgruppen wird noch ganz besonders hingewiesen. Es handelt sich um eine Aussprache über Grundvermögens-, Hauszins- und andere Steuern, wozu alle Interessenten eingeladen sind.

Bad Ems, 12. Aug. (Rückständige Gemeindeabgaben.) Auf die im Anzeigenteil abgedruckte öffentliche Mahnung zur Zahlung der rückständigen Gemeindesteuern für April bis einschl. Juli wird besonders hingewiesen. Am 19. d. Mts. beginnt die Zwangsbeitreibung. Um die hierdurch entstehenden Kosten zu sparen, wollen die Schuldner ihre Verpflichtung bis spätestens 18. d. Mts. bei der Stadtkasse erfüllen.

Bad Ems, 12. Aug. (Handwerkskammerbeiträge.) Die gemäß dem städtischen Haushaltsplan auf die Beitragspflichtigen umgelegten Beiträge zur Handwerkskammer für 1924 werden bis zum 16. d. Mts. bei der Stadtkasse erhoben. Um pünktliche Zahlung unter Vorlage des Anforderungszettels wird gebeten.

*

Diez, 12. Aug. (Verfassungsfeier.) Auf die von Kreis- und Stadtbehörde ergangene Einladung zur Feier der fünfjährigen Wiederkehr des Verfassungstages hatten sich sämtliche Beamte aller hiesigen Behörden sowie Einwohner im Bremserschen Saale eingefunden. Gegen 11 Uhr vormittags eröffnete der stellvertretende Landrat, Herr Kreisinspektor Zimmermann, den Festakt und betonte den Zweck der Feier, die nach innen eine Festigung, nach außen eine machtvolle Kundgebung für die nationale Einheit darstelle. Darauf nahm der Festredner, Stadtv. Herr Lehrer Ringshausen (Dem.) das Wort. Er begrüßt die Tatsache, daß die Reichsregierung endlich sich hervorgetreten ist und die Behörden veranlaßte, öffentlich sich als Diener der Republik zu zeigen und öffentlich ihre Zustimmung zur Verfassung zu erneuern, heute an dem Jahrestag, an dem die vom Volke gewählte Nationalversammlung zu Weimar die Verfassung unterzeichnete (11. 8. 19). Die Stunde ist dazu angetan, einen Blick in die Geschichte unter Bezugnahme auf die jeweilige Verfassung zu werfen, denn die Geschichte ist der beste Lehrmeister für die Gegenwart. Ausgehend von der Einheitsverfassung der Römer, zeigte der Redner den allmählichen Verfall der Reichsrechte und die Entwicklung der Landeshoheit. Die Folge war, daß das Reich die Macht verlor; bezeichnend ist das Ende des 30jährigen Krieges. Der durch den Wiener Kongreß 1815 geschaffene Staatenbund hatte auch nicht die Macht, eine Einheit zu errichten; trotzdem bestand er bis 1866. Die Ereignisse von 1848 hatten als Ziel seine Beseitigung. Einen bedeutenden Fortschritt zum Einheitsgedanken brachte der Norddeutsche Bund, dessen einzelne Staaten auf einen Teil ihrer Rechte zugunsten der Bundesgewalt verzichteten. Diese Verfassung, das Werk des Bundeskanzlers Bismarck, bildete die Grundlage zur nationalen Einheit, zum deutschen Reiche, dessen Verfassung im wesentlichen eine Erweiterung der vorgenannten um den süddeutschen Staatsgedanken war. (Bundesrat, Reichstag.)

Die Ereignisse des Weltkrieges und die daraus entstandenen Lasten und Entbehrungen sowie die vollbrachten Leistungen stellten im Volke die Forderung nach einem Ausgleich auf. Doch kam es zu keinem tatsächlichen Ergebnis, die Pläne einer „Parlamentarisierung" wurden nicht verwirklicht. Ein letzter Versuch einer zu wählenden Nationalversammlung war zu spät. Die Revolution kam und es fiel die Monarchie und mit ihr die Verfassung.

Durch die neue Verfassung ist man der Reichseinheit um einen erheblichen Schritt näher gekommen; die Rechte der Einzelstaaten sind eingeschränkt zugunsten des Reichs. Die oberste Regierungsgewalt verkörpert sich in der Volksvertretung. Die Verfassung ist ein Familienbuch, ein Buch für Erziehung und Bildung. Wenn auch manche Anfeindungen zu erleiden sind, das unbestreitbare Verdienst bleibt, Deutschland in schwersten Tagen zusammengehalten zu haben. Millionen Republikaner legen das Gelübde ab, sie zu pflegen und zu schützen mit Herz und Hand.

Die Feier, die einen offiziellen Charakter trug, nahm einen ruhigen Verlauf.

Diez, 12. Aug. (40. Stiftungsfest der Gemütlichkeit.) „40 Jahre gemütlich." Diesen Tag wollte der Verein „Gemütlichkeit" doch nicht sang- und klanglos vorüber gehen lassen. Den Zeitverhältnissen angepaßt fand die Feier im entsprechenden Rahmen statt. Samstag abend begann die Jubelfeier mit einem Kommers (Herrenabend) im festlich geschmückten Saale des Hotel Viktoria. Was der Name „Gemütlichkeit" bedeutet, das bewies dieser Abend. Aus nah und fern hatten alte frühere Mitglieder dem Rufe der Einladung Folge geleistet, um sich mit manchem guten Freunde ein Stelldichein zu geben und alte Erinnerungen aufzufrischen. Der Vorsitzende, Herr W. Grün, eröffnete den Kommers mit der Begrüßung der Anwesenden, besonders der Vertreter der Stadt, Herrn Bürgermeister Heck, Herrn Stadtverordnetenvorsteher Thomas und der sogenannten „Alten Herren". Sein Hoch galt dem Geburtstagskind, der Gemütlichkeit. Der Schriftführer des Vereins, Herr Schmiemann, gab einen kurzen Rückblick der Vereinsgeschichte; bei Erwähnung der Namen der drei gefallenen Mitglieder, Marheimer, Rose und Hinneburg, spielte die Musik: „Ich hat einen Kameraden", und die Anwesenden erhoben sich von den Sitzen. Manch interessante Episode aus dem Vereinsleben kam hier zur Kenntnis und gab Veranlassung zu heiterem Gesprächsstoff während des Abends. Die Ausführungen des Herrn Schmiemann gipfelten in einem Hoch auf den Vorsitzenden, Herrn W. Grün, dem die Mitglieder als Zeichen besonderer Verehrung ein Geschenk überreichten. (Radierung von R. Fuchs, Diez, Winterlandschaft.) Herr Grün dankte mit warmen Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Herr Bürgermeister Heck übermittelte in ehrenden Worten die Glückwünsche des Magistrats. Die Herren Obereichinspektor H. Reusch, Oberstadtsekretär Gasteier und Stadtv.-Vorsteher Metzgermeister C. Thomas, Diez Postmeister Weiland, Nassau, sprachen im Namen der Alten Herren und Ehrengäste und erinnerten an die schönen Stunden ihrer Mitgliedschaft. Im Namen der sämtlichen Vereine der Stadt sprach Herr O. Juckert als Beauftragter dem Jubelverein die Glückwünsche aus. Auch die Damen des Vereins standen nach altem Brauch in der Reihe der Gratulanten. Frau Buet überbrachte als Geschenk für jedes Mitglied das neue Vereinsabzeichen, eine Anstecknadel, die von drei jungen Damen den Mitgliedern angesteckt wurde. Die Herren Oberstadtsekretär Gasteier, Obereichinspektor Reusch, Kassierer A. Hatzmann und Justizobersekr. Schepp, 4 alte Kämpen des früheren Vorstandes, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Nach Verlesung eingegangener Glückwünsche, u. a. von dem Ehrenvorsitzenden Herrn Landrat Scheuern, füllten Ansprachen, gemeinsame Gesänge, Musikvorträge usw. den Abend, und nur zu früh kam die Trennungsstunde für die Gemütlichen. Sonntag vormittag 11 Uhr fand man sich zum Frühschoppen im Restaurant Reichsadler (Ascheid) ein. Auch hier war die Stimmung recht bald eine feucht-fröhliche. Abends 8 Uhr fand im Vereinslokal Hotel Viktoria Festball als würdiger Abschluß des 40jähr. Stiftungsfestes statt. Die bekannte heimische gemütliche Stimmung griff bald Platz und hielt die Festteilnehmer noch lange vereint. Auch auf diese Veranstaltung, die einen würdigen Platz in der Vereinsgeschichte einnehmen wird, kann die „Gemütlichkeit" stolz sein, welches Lob die zahlreichen Teilnehmer bewiesen.

Diez, 12. Aug. (Sachsenhäuser Kirmes.) Begünstigt vom herrlichsten Augustwetter nahm die Sachsenhäuser Kirmes einen großartigen Verlauf. Schon zu dem Kommers am Samstag abend hatte sich eine große Besucherzahl aus Diez und der näheren Umgebung eingefunden und belebte den Kirmesplatz. Am Sonntag nachmittag nahm der Zuzug von Auswärtigen, die der Verfassungsfeier beigewohnt hatten, schier kein Ende. Platz und Hallen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, die Menge drängte und schob sich, jeder wollte doch einmal in das bunte Treiben hineingeschaut haben. Schiffschaukel, Zuckerbuden, Schießhalle, Glücksräder und dergl. zwischen dem Bier- und Kaffeezelt und dem Tanzboden gaben dem Platz den richtigen Kirmesanstrich.

Den Kirmesmontag leiteten die Sachsenhäuser mit dem üblichen Umzug durch die Stadt ein. Vorneweg wurde der geschmückte Kirmeshammel von einem Kirmesburschen geführt, daran schloß sich die Musikkapelle und hinterdrein folgten die „alten Sachsenhäuser", der Festwagen, die Burschen und Mädchen und die Jugend, die ihre helle Freude an dem ihr ungewohnten Schauspiel hatte. Ein echter Kirmesrummel beschloß die beiden Kirmestage. Bis spät in die Nacht lockten die Tanzweisen der Freiw. Feuerwehrkapelle an den Ufern der Lahn und klangen über das friedliche Städtchen in den Bergen im Echo wieder.

Diez, 12. Aug. (Turn- und Sportklub.) Heute abend 9 Uhr findet in der Gastwirtschaft Loos eine Mitgliederversammlung statt, zu der vollzähliges Erscheinen wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt erforderlich ist. Auf die vorausgehende Vorstandssitzung (8,30 Uhr) werden die Vorstandsmitglieder besonders hingewiesen.

*

Singhofen, 12. Aug. (Gesangwettstreit.) Der hiesige Männergesangverein „Concordia" blickt im nächsten Jahre auf ein 60jähr. Bestehen zurück. Anläßlich dieses Jubiläums beabsichtigt der Verein einen Wettstreit deutscher Männergesangvereine am 13., 14. und 15. Juni zu veranstalten. Bei der Wahl dieser Tage sucht man es gerade den Landvereinen zu ermöglichen, ihre Vorbereitungen noch vor der Heuernte abzuschließen. Die Vorarbeiten zu diesem Feste sind schon seit vier Wochen in vollem Gange. Die Erfahrungen des Vereins sichern eine reelle Durchführung, die herrliche Umgebung wird manchen Verein antreiben, mit diesem Wettstreit einen Ausflug zu verbinden. Die Staats- und höchsten Ehrenpreise, die dem Verein bei dem geplanten 50jähr. Jubiläum bereits zugesichert waren und jetzt erneuert werden, ermöglichen es ihm, seine Veranstaltung in ein höchstes Ehrensingen, ein Ehren- und Klassensingen zu gliedern.

Singhofen, 10. Aug. Ein Unglücksfall mit schlimmen Folgen ereignete sich auf der Straße nach Nassau am sogenannten Felsenkopf. Ein unsicherer und wahrscheinlich doch schon wilder Radfahrer von Holzhausen fuhr den hiesigen Polizeidiener Heymann an, sodaß er stürzte und schwere Verletzungen davontrug. Der nicht in den besten Verhältnissen lebende Unglückliche mußte zwei Aerzte zuziehen. Dabei besaß der Radler noch die Unverfrorenheit, davonzufahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, wenn ihn nicht ein des Weges daherkommender Emser Bürger gestellt hätte.

Spiel und Sport

Turn-Verein Bad Ems. Auch am 2. Festtage in Braunfels erzielten unsere Turner gute Erfolge. Es wurden Sieger im

Zwölfkampf: Oberstufe: 9. Peter Kuch, 10. Heinrich Gukes, 12. Georg Lemler. Unterstufe: 19. Willi Jasmund.

Neunkampf: Oberstufe: 13. Eugen Sundheimer. Unterstufe: Karl Spornhauer, Karl Lotz, August Lotz, Willi Schmidt.

Zu dem Ergebnis der Vereinsriege wird noch bemerkt, daß diese in der 2. Schwierigkeitsstufe an 1. Stelle und innerhalb der gesamten Riegen an 3. Stelle gruppiert. Beim Eintreffen gestern Abend am Bahnhof wurden die Turner freudig begrüßt, frisch erklangen die Turnerlieder bei dem Oberturnwart. Der ausführliche Festbericht erscheint morgen. Gut Heil!

*

Jubiläum des Turnvereins Nievern. Der Turnverein Nievern, gegr. 1874, der in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet am 13. und 14. September d. Js. eine Jubiläumsfeier, verbunden mit turnerischen Wettkämpfen. Es finden statt das Verbandsturnen des 5. Verbandes Rhein-Lahn, umfassend die Gaue Rhein-Mosel, Lahn-Dill, Untermosel und Mosel, bestehend aus einem Gerätewettkampf für Turner (siehe Kreiszeitung, Turnzeitung des Mittelrheinkreises, Nr. 15 vom 1. August 1924, Seite 162 und 163). Gleichzeitig hält der Unterlahnbezirk des Gaues Lahn-Dill sein diesjähriges volkstümliches und Zöglingswetturnen hier ab. Die gesamte Einwohnerschaft wird nebst dem Turnverein ernstlich bemüht sein, den von auswärts kommenden Turnern freundlichste Aufnahme und Gastfreundschaft entgegenzubringen, sodaß allen Besuchern des Festes die hier verlebten Stunden in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

*

Singhofen. Der Turnverein „Jahn" von hier feiert am Sonntag, den 17. August an der Straße nach Nassau ein Turn- und Sportfest, wozu wertvolle Preise gestiftet worden sind.

Das „Gasthaus der zehntausend Jahre"

Es gibt unter den Ferienreisenden viele, die immer wieder an die altgewohnte ruhige Stätte der Erholung zurückkehren und denen nichts an modernen Hotels und Massenherbergen gelegen ist. Diese Liebhaber der ursprünglich und unverfälschten Natur werden ihre Freude an einem Wanderziel haben, das man von Tokio aus im Wagen in ein paar Stunden erreichen kann, und das den Namen „Das Gasthaus der zehntausend Jahre" trägt. Dieser Name ist keine ruhmredige Reklame. Liest man eine Schilderung dieser seltsamen Gaststätte so wird man selbst davon überzeugt sein, daß sie der älteste Ausflugsort der Welt ist, wenn auch vielleicht von den zehntausend Jahren einige zu viel gerechnet sind.

Das Gasthaus liegt auf einem kesselförmigen Hügel und schaut auf eine tiefe und windungsreiche Schlucht herab, in der ein eiskalter Fluß Kieselsteine blank putzt, die älter sind, als das Gasthaus selbst. Tiefe Schatten von dichten Tannen decken die Schlucht und nur hier und da gelingt es einem Sonnenstrahl, sich durch die Tannen hindurchzustehlen und auf dem Fluß glänzende Lichteffekte hervorzuzaubern.

Das „Gasthaus der Zehntausend Jahre" das auf dieses Naturschauspiel herabblickt, ist aus Holz gebaut, und ruht nicht mit seinen Wänden, sondern mit zierlichen Füßen auf dem felsigen Boden, der immer in Gefahr ist, von einem Erdbeben erschüttert zu werden. Die Wände des Gasthauses sind niemals mit Farbe bemalt worden. Aber Wind, Schnee, Sonne und Regen haben dem Holz im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende einen Farbton verliehen, der so naturecht, so unverwischbar und auch so undefinierbar ist wie der Farbton des Bodens, auf dem die Hütte steht. Die Steinfliesen der Treppe sind niemals von benagelten Schuhen betreten worden. Wie überall vor einer japanischen Wohnung, so stehen auch hier Holzschuhe für diejenigen Besucher bereit, die etwa mit europäischen Lederschuhen an die Schwelle des Hauses herantreten. Nur solche Holzschuhe oder vollständig unbekleidete Füße haben die Treppenstufen betreten. Und so haben die Fliesen allmählich eine Spiegelpolitur erhalten, in der man sich heute spiegeln kann. Nicht der leichteste Kratzer. Den Gästen geht es in dieser Jahrtausende alten Wirtschaft gut. Ausländer, denen an der japanischen Nationalkost an ausgetrocknetem Fisch und Reis nicht viel gelegen ist, können sich ihre eigenen Vorräte mitbringen. Der Wirt macht keine Einwendungen dagegen. Im Gegenteil, er zeigt auch in diesem Falle nur sein gewinnendes Lächeln, das überhaupt nicht von seinem Gesicht verschwindet, und ihm das Aussehen einer gelben Maske gibt, die in hundert Fältchen erstarrt ist. Er lächelt verbindlich, wenn der Gast seine Thermosflasche herauszieht, oder sein Bündel belegter Brötchen. Aber er lächelt auch, wenn der Gast, der Glätte der Steinstufen ungewohnt, beim Verlassen des Gasthauses ausgleitet und die Stufen hinabkollert. Er lächelt auch, wenn der Ausländer unvertraut mit der japanischen Sitzweise den Versuch macht, auf der Unterlage niederzukommen, die die Kellnerin vor ihm ausbreitet. Und er lächelt, wenn man ihn bittet, die Holzwände zurückzuschieben, die man in manchen japanischen Wohnungen wie Fenster öffnen kann.

Dann ergießt sich das Sonnenlicht in hellen Strahlen in das Zimmer und der frische Wind weht durch die offenen Wände hindurch und stäubt die weiße Asche von dem Kohlenfeuer vor sich her, das in einem Becken brennt. Draußen in der Natur ist alles von einer unendlich friedlichen Stille. Alles nur Licht, Farbe und tiefster Frieden. Oft genug läßt sich auch der europäische Gast von dieser wunderbaren Ruhe anstecken und dann steht ihm nichts im Wege, auf dem Boden einzuschlafen und auch die Nacht in dem Gastzimmer zuzubringen. Denn es gibt nichts, was diesen Raum von einem japanischen Schlafzimmer unterschiede. Dann kann er sich am nächsten Tage noch den Genuß eines heißen japanischen Bades gönnen und wenn er dann seine Rechnung verlangt, so wird er erstaunt sein über den lächerlich geringen Betrag, den er zu zahlen hat und über die unaufhörlichen höflichen Verbeugungen, mit denen der Wirt und seine Kellnerschar Abschied nehmen.

*

Humoristisches.

So kann mans auch ausdrücken. Ein Verehrer äußerte einst zu Matthias Claudius (dem bekannten Verfasser des Gedichts „Der Mond ist aufgegangen") er und Klopstock seien zurzeit die bekanntesten Dichter Deutschlands. „Nur mit dem einen Unterschied", meinte Claudius, „Klopstock sagt: Du der du weniger bist als ich und doch mir gleich, nahe dich mir gebogenen Rückens und entlade mich der Last des staubauffangenden Kalbfells! — Während ich nur sagen würde: Jochen, kumm her un treck mir de Stäwel ut!"

Aller Anfang ist schwer. „Da wird immer so viel davon gesprochen, daß wir Kaufleute beim Wiegen der Ware betrügen, aber niemand spricht davon, wie schwer es zu lernen ist."

Humoristisches.

Der Appenzeller Bua und das Fräulein aus Sachsen. Ein Leser erzählt uns folgendes Geschichtchen von einer Schweizer Reise. Geht da eine Gesellschaft auf der Straße nach Appenzell und trifft einen echten Schweizerbuben. Ein Fräulein, fein herausgeputzt, aber spindeldürr und schon etwas ältlich, kann sich nicht enthalten, mit ihm anzubandeln, und fragt ihn, wo er her sei. „Natürli aus Appenzell", ist die Antwort. „Und wo bischt du denn her?" — „Aus Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen." Da tritt der Bub breitbeinig vor sie hin, besieht sie sich von oben bis unten, stemmt die Hände in die Seite, und dann sagt er in seinem unverfälschten Dialekt: „Sell kann ich dir soagn" da bischt aber unreif vom Bäumle gefalln! Grüß Gott!"! Und weg war er.

Amtlicher Teil.

Diez, den 6. August 1924.

Die Hohe interalliierte Kommission in Coblenz hat im besetzten Gebiet den Verkauf, die Verteilung und den Besitz der Broschüren „Sachverständiges Ende", herausgegeben in Berlin, verboten. Außerdem hat sie die Auflösung des Kyffhäuserverbandes des Vereins deutscher Studenten im besetzten Gebiet beschlossen.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden seitens der Besatzungsbehörde gerichtlich bestraft.

Der Landrat.

Zusammenstellung

Der bei der Waisenkollekte im Unterlahnkreis eingegangenen Beträge:

Allendorf 15,95 Mark, Altendiez 56,80, Attenhausen 29,90, Aull 14,05, Balduinstein 45,25; Bechein 30,74, Berghausen 18,00, Bergnassau-Scheuern 36,81, Berndroth 13,35, Biebrich — —, Birlenbach 99,75, Bremberg 25,84, Burgschwalbach 40,03, Charlottenberg 3,10 (3100 Milld.) Cramberg —,

Diez 212,92, Dausenau 20,18, Dessighofen 14,39, Dienethal 16,00, Dörnberg — —, Dörsdorf 23,20, Dornholzhausen 23,01 Ems 419,85, Ebertshausen 11,00, Eisighofen 9,40, Eppenrod — —, Ergeshausen 9,63, Flacht 70,40, Freiendiez 114,10, Geilnau 18,00, Geisig 13,94 Giershausen — —, Gückingen 25,50, Gutenacker 21,82, Hahnstätten 97,17, Hambach 8,30, Heistenbach 29,72, Herold 22,70, Hirschberg 34,70, Hömberg 21,46, Holzappel 55,85, Holzheim 93,45, Horhausen 12,48, Isselbach 12,60, Kalkofen — —, Kaltenholzhausen 18,79, Katzenelnbogen 62,70 Kemmenau 24,35, Klingelbach 17,68, Kördorf 31,29, Langenscheid 31,42, Laurenburg 26,70, Lohrheim 45,52, Lollschied 19,22, Misselberg 6,00, Mittelfischbach 5,50, Mudershausen 17,55, Nassau 296,50, Netzbach 30,80, Niederneisen 53,00, Niedertiefenbach 25,00, Oberfischbach 11,33, Oberneisen 39,40, Obernhof 32,05, Oberwies 4,53, Pohl 27,78, Reckenroth 8,51, Rettert 26,11, Roth 22,20 Ruppenrod 3,20, Schaumburg 13,00, Scheidt 16,60, Schiesheim 3,50, Schönborn 31,90, Schweighausen 15,05, Seelbach 15,50, Singhofen 63,75, Steinsberg 0,37 (373 Milld. 800 Mill.) Sulzbach 20,41, Wasenbach 20,40 Weinähr 19,17, Winden 22,81, Zimmerschied 8,50. Zusammen: 2974,31.

Wird veröffentlicht.

Diez, den 6. August 1924.

Der Landrat.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die bis zum 15. Juli 1924 fällig gewordenen städtischen Steuern und Abgaben für April — einschließl. Juli 1924 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet worden sind, nunmehr nebst den Verzugszuschlägen spätestens bis zum 19. August 1924 an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Bad Ems, den 11. August 1924.

Die Stadtkasse.
(Vollstreckungsbehörde.)

Die Liste der Personen, die zu Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 13. d. Mts. ab eine Woche im Rathaus — Zimmer 16 — zur Einsichtnahme offen. Einsprüche gegen die Vollständigkeit der Liste können während der Offenlagezeit eingereicht werden.

Bad Ems, den 11. August 1924

Der Magistrat
J. V.: Sturm.

Wohnungen

in den städtischen Neubauten in der Grabenstraße bestehend aus je 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör, sind auf dem Tauschwege zum monatlichen Mietpreise von je 50 Goldmark sofort zu vermieten. Auskünfte erteilt das Wohnungsamt.

Bad Ems, den 9. August 1924.

Der Magistrat

Einreichung der Wahlvorschlägen für die Neuwahl der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats.

Durch das Gesetz vom 14. Juni 1924 zur Ergänzung des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen vom 12. Februar 1924, sind die bisherigen Wahlbestimmungen geändert. Das neue Gesetz ordnet die Neuwahl der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats an, soweit die Wahlen vor dem 18. Juni 1924 vorgenommen worden sind. Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Wahlberechtigt sind nur die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, die Wahlvorschläge und zwar

a) für die Wahl der Beigeordneten,

b) für die Wahl von 4 Magistratsschöffen bis spätestens

Mittwoch, den 20. August 1924, mittags 12 Uhr

an den Wahlvorstand, Rathaus — Zimmer 16 — einzureichen. Für die Wahlvorschläge ist die Aufnahme einer ...ichenden Anzahl von Ersatzleuten zugelassen, damit beim vorzeitigen Ausscheiden eines Gewählten die freiwerdende Stelle durch Nachrücken wieder besetzt werden kann.

Bad Ems, den 11. August 1924

Der Wahlvorstand.

Modernes Theater, Diez
Hof von Holland.

Nur Mittwoch Abend 8.15 Uhr
Aufführung des elementarsten Filmwerks der ganzen Welt!
Der Großfilm der Fox-Film-Corporation

Die Königin von Saba

Ein Filmphänomen
wie es die Welt noch nie gesehen.
ca. 500 000 Darsteller!
Der morgenländische Völkerfrühling!
Der Reichtum vergangener Cäsarengrösse!

ersteht in **buntester Farbenpracht** vor unserem Blick.
Ein Schaustück von **blendendem** Außenreiz, von einem Prestissimo im Tempo, **das den Zuschauer in seinen Wirbel mit hineinreisst.**
Aus dem bunten Gewirre der Ereignisse ragt die majestätische Gestalt und sagenhafte Schönheit der Königin von Saba hervor.

Jene Saba! die sich dem fremden Tyrannen zum Weibe gibt, der ihre Schwester in den Tod getrieben, und ihn dann in der Brautnacht erdolcht.

Jene Saba! die alle Männer abschlägt, um in einer wilden Glut für den großen König Salomo gefangen zu werden.

Die stärksten Wirkungen wurzeln in den
Massenszenen!
wie sie Menschenaugen noch nie gesehen
Hier zeigt sich am elementarsten die Kraft des Regisseurs, den Zuschauer gewissermaßen zu verzaubern, sodaß er für Momente ein unmittelbares Erlebnis zu verspüren vermag.

Ein Wagenrennen von ca. 60 Pferden!
bildet eine Bilderfolge von unerhörter Insensität des Tempos. Die Suggestionskraft dieser Szene geht soweit, daß man das Schnauben der Rosse,
Die Rufe der ca. 500 000 Zuschauer
zu hören glaubt.
Dieselben Wirkungen gehen von den
Kampfszenen!
aus, die in vorbildlicher Art rhythmisch gegliedert sind. Das Wesen dieser hohen Regiekunst besteht darin, daß jede Szene den entsprechenden Rhythmus hat. Zielbewußt wird jeder Auftritt in ansteigender Kurve bis zu dem Gipfel geführt, wo eine Steigerung nicht mehr möglich ist.

Bahnhofswirtschaft Bad Ems
Pächter: H. Grunewald

empfiehlt
Mittagessen

zu Mk. 1.30 im Abonement Mk. 1.10
zu Mk. 2.00 im Abonement Mk. 1.80
Abendessen mit Suppe . . Mk. 1.20

1	Glas Rheinwein	30 Pfg.
1	„ Münchener Paulanerbräu	35 „
1	„ Nette Pilsener	25 „
1	„ Frankfurter Export	25 „
1	„ Apfelwein	15 „

Mittwoch ab 7 Uhr:
Kasseler Rippenspeer mit Kartoffelsalat **1.— Mark**

In der III. Klasse niedrige Preise.

Verkaufe
Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche ganz oder geteilt. Besichtigung bis Dienstag abend. **Bad Ems**, Lahnstraße 80, 2. Etage.

Warnung!
Die Gebr. Hans und Robert Mieles sind nicht befugt, Gelder für mich od. meinen Sohn Jakob in Empfang zu nehmen. Auch sind dieselben nicht beauftragt Geschäfte für uns abzuschließen. Sollten dieselben dennoch den Versuch machen, so bitte ich um sofortige Mitteilung
Friedrich Maxein,
Bahnhofshotel Bad Ems
Telefon 57

Säen Sie jetzt
Winterzwiebeln aus.
Erfolg ganz sicher.
Samen
empfiehlt
Samenhaus Mull,
Diez-Lahn.

Zuverlässiges kinderliebes
Mädchen
tagsüber zu 2 Kindern gesucht.
Bad Ems, Grabenstr. 13II

Aufruf!

Alle Besitzer deutscher Reichs-, Staats- oder Stadtanleihen, Obligationen, Pfand- und Rentenbriefe, Inhaber vorkriegszeitiger Reichsbanknoten und Sparkassenguthaben pp. werden im eigenen Interesse ersucht, ihre genaue Adresse sowie Bezeichnung und Nennwert der in Frage kommenden Papiere bezw. Höhe der Guthaben dem unterzeichneten Verbande sofort bekanntzugeben.

Für Rückantwort ist frankierter Briefumschlag mit der eigenen genauen Adresse beizufügen.

Verband der Interessenten zur Aufwertung von Reichs-, Staats- u. Kommunalanleihen pp. E. V.

Der Syndikus, Wendt, Notar. Der Schatzmeister, Scheithauer, Privatier. Der Aufsichtsrat, Halbes, Rittmeister a. D. Der Vorsitzende, Dr. phil. Helbing, Studienrat a. D.

Charlottenburg 2, Schillerstraße 115.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Musikfreunde beabsichtigen, in Bad Ems eine Musikvereinigung (Geige, Mandoline, Guitarre usw.) zu gründen und werden Interessenten, Herren u. Damen gebeten, sich am Freitag, den 15. ds. Mts., abends 8,30 Uhr „Im Römer" hier einfinden zu wollen.

Die Einberufer.

Bullen-Verkauf.

Mittwoch, 13. August, mittags 1 Uhr, wird auf dem Rathaus hier ein zur Zucht untauglicher Gemeindebullen meistbietend verkauft.

Altendiez, 11. August 1924.

Der Bürgermeister.
Neu.

Max Trappehl
AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.
BAD EMS · Silberaustr. 22

Frau Schnatterich!
Aufheben! **14.** Schluß folgt

Frau Schnatterich möchte nicht nach Neustadt zurückkehren ohne den Vesuv bestiegen zu haben, das soll das höchste Erlebnis ihrer Italienreise werden. Es wird immer behauptet, die Besteigung sei sehr beschwerlich. Für Frau Schnatterich ist sie trotz ihrer 100 Kilo, eine leichte Sache, denn sie hat vorher ein Kukirol-Fußbad genommen, und die heißen Lavablöcke können ihr zwar die Schuhsohlen versengen, aber von Schwitzen, Brennen oder Wundlaufen der Füße keine Spur. Gewichtig, aber elastisch steigt sie bis nahe zum Gipfel, und auch diesen besteigt sie schließlich. Ihrem Führer, der über Hühneraugen jammert und dem deshalb vor dem Abstiege graut, gibt sie eine Schachtel Kukirol, mit dem Rate, es gleich aufzulegen, da es infolge der Erweichung des Hühnerauges die Schmerzen gleich lindert, das Hühnerauge aber in wenigen Tagen entfernt, ebenso Hornhaut, Schwielen und Warzen. Wenn, so sagt sie, ihr Nationaldichter Gabriel d'Annunzio Kukirol und Kukirol-Fußbad benutzte, so wäre die Welt um einige Perlen italienischer Literatur reicher, denn er würde diese Präparate in glühenden Versen besingen, die berühmtesten Komponisten würden sich um die Ehre streiten, diese Verse in Musik setzen zu dürfen, und alle Drehorgeln, die von Italien aus auf die verdorbene Welt losgelassen werden, würden die Kukirolhymne spielen. Verdient hätten es diese vorzüglichen, ärztlich empfohlenen und von Käufern in massenhaften begeisterten Zuschriften gepriesenen Präparate schon längst. Sie sind in allen Apotheken und Fachdrogerien zu haben. Achten Sie aber schon beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke: Hahnenkopf mit Fuß, damit Sie an Stelle des echten Kukirol-Hühneraugen-Pflasters und Sanitätsrat Dr. med. Gamper's Kukirol-Fußbades nicht aus Versehen eine der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen erhalten, über die in Zuschriften an uns lebhafte Klage geführt wird. Manche Geschäfte, die von uns keine Ware erhalten, versuchen andere Präparate als „noch sehr gut" loszuwerden. Wir warnen Sie vor derartigen unreellen Geschäften in Ihrem Interesse!

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen Bilder von Dr. Unblutig. Wir liefern diese an unsere Abnehmer gratis.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Walter
geb. Wetzel

gestern Abend im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Phil. Walter nebst Kinder und Anverwandte.

Bad Ems, den 11. August 1924.

Beerdigung Mittwoch, den 13. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle.

Beamter (2 Personen) sucht im unteren Stadtteil von Bad Ems eine
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör für sofort oder später.
Gefl. Offerten unter E. 2024 an die Geschäftsstelle.

In Bad Ems
Ein in gutem Zustande befindliches
Haus
mögl. m. Garten sofort od. später gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter E. 2019 an die Geschäftsst.

Tüchtiges erfahrenes
Hausmädchen
sucht
Frau Meckel, Diez
Buchhandlung

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Kaffee
täglich frisch gerösstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Geschäfts-Eröffnung!
Mit heutigem Tage eröffne ich mein
Dachdecker-Geschäft.
Empfehle mich in sämtlichen Dachdeckerarbeiten.
Wilhelm Krickau,
Diez, Schläterweg 5.

Kurtheater.

Dienstag, den 12. August, abends 8 Uhr: Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters: „Die Försterchristel". Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr: „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „Weh' dem, der lügt!" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Hellinglors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 188 — Bad Ems, Mittwoch den 13. August 1924 — 75. Jahrgang

Die Konferenz vor dem Abschluß.

Vor dem Ziel?

In London hat am Montag die erste Vollsitzung des großen Rates nach der Rückkehr Herriots von Paris stattgefunden. Zu dieser Besprechung werden die Konferenzteilnehmer das Echo der Reise Herriots nach Paris nicht unmittelbar gehört haben. Es handelte sich im Rate der Vierzehn gestern um die Berichte der Unterausschüsse, die vollkommen zum Abschluß gekommen sind bis auf die Frage der Barüberweisungen und Sachlieferungen. Diese Arbeit hat der dritte Ausschuß noch nicht zu weit gefördert, daß sie an den großen Rat hätte gelangen können. Die Schwierigkeiten sind aber auch hier nicht grundsätzlicher Art und werden sicher ihre Lösung noch finden. Jedenfalls standen auf der Tagesordnung der Vollsitzung nur Ausschußberichte, da man ja immer noch äußerlich an der Fiktion festhält, daß die Frage der Ruhrräumung nicht dem Thema der Londoner Konferenz angehört.

Trotzdem beherrscht natürlich die Reise des französischen Ministerpräsidenten und das Ergebnis, das er von Paris mitgebracht hat, seit gestern die gesamte Konferenz. Die Auffassung, die in London vorherrscht, scheint überwiegend optimistisch zu sein. Man nimmt an, daß Herriot in Paris sich Eilbogenfreiheit verschafft hat und daß der französische Ministerrat ihm eine ganz starke Rückendeckung für die Auffassung gab, daß die Ruhrräumung sich im engsten Zusammenhang mit der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens vollziehen muß. Ob und wieweit dabei Nollet mit seiner gegenteiligen Auffassung unterlegen ist, ist eine Frage für sich. Es scheint überhaupt nicht festzustehen, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Nollet und Herriot von denen so viel die Rede gewesen ist, die entscheidende Veranlassung zu der Reise Herriots gegeben haben. Vielmehr lassen die neueren Nachrichten aus London diese Frage in einem etwas anderen Lichte erscheinen.

Am Freitag hat eine mehrstündige Besprechung vertraulicher Natur zwischen Dr. Stresemann und Herriot stattgefunden. Ueber Einzelheiten dieser Zusammenkunft ist natürlich nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen. Doch geht man ganz sicher in der Annahme nicht fehl, daß die beiden Staatsmänner sich ganz eingehend und ganz offen über die beste Methode der Verständigung auseinandergesetzt haben. Von französischer Seite wird immer wieder die Sicherheitsfrage in Verbindung mit der Ruhrräumung in die Debatte geworfen. Nach deutscher Auffassung sind wirtschaftliche Verknüpfungen die beste Art der Sicherung. Und wie man sich erinnert, hat gerade Dr. Stresemann diesen Gedanken wiederholt vertreten. Natürlich dürfen derartige Verknüpfungen nicht auf einer einseitigen Ausbeutung Deutschlands hinauslaufen, sondern sie müssen wirklich in den gegenseitigen Austausch von Leistung und Gegenleistung bestehen. Dieser Gedanke liegt bekanntlich besonders nahe, wenn man an eine wirtschaftliche Verbindung zwischen der Ruhrindustrie und der französischen Schwerindustrie denkt. Auch auf dem Gebiete des Handelsvertrages, den wir auf dem Boden der Gegenseitigkeit sehr gern mit Frankreich abschließen, lassen sich wirtschaftliche Verbindungen dieser Art leicht festlegen. Ueber alle diese Pläne und Gedankengänge haben sich Dr. Stresemann und Herriot gewiß eingehend unterhalten. Und man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß die wichtigen Anregungen, die Herriot aus seiner Unterredung mit Stresemann geschöpft hat, die entscheidende Veranlassung zu seiner Reise nach Paris gewesen sind. Herriot hat es offenbar für notwendig gehalten, die deutschen Vorschläge dem Kabinettsrat in Paris zu unterbreiten. Wenn Nollet wirklich rein militaristische Ziele verfolgt hat — was man nicht weiß — so ist er gegen die Argumente der wirtschaftlichen Verständigung nicht aufgekommen.

Es wäre freilich ein großer Irrtum zu glauben, daß nach der Rückkehr Herriots aus Paris alle Schwierigkeiten der Verständigung aus dem Wege geräumt sind. Erreicht ist zunächst nur, daß man auf französischer Seite in der Frage der Ruhrräumung wirtschaftlichen Gesichtspunkten den Vorgang lassen will. Daneben wird das militärische Element natürlich nicht vollkommen verschwinden. Irgendwie wird Nollet und wird wohl auch Herriot mit ihm immer noch militärische Sicherheitsgarantien verlangen. Es scheint, daß man sie einer intensiveren Ausgestaltung der Generalinspektion sucht, die von uns bekanntlich als letzter Akt der Militärkontrolle zugestanden worden ist und daß man die Kontrolle dann im Völkerbunde fest verankern will. Auch der Termin der Räumung ist zweifellos noch eine umstrittene Streitfrage. Auf französischer Seite geht man jetzt mit einem Jahre, während unsere Delegation hervorgehoben hat, daß es sich nur um Monate handeln könne. Der Schlußkampf in London ist also noch nicht zu Ende, sondern eröffnet. Man wird sich halten müssen zu bekennen, daß das Ziel erreicht ist. Aber man scheint ihm doch erheblich näher gekommen zu sein.

Fortschritte

London, 12. August. (Eig. Drahtber.) Wie verlautet sind die Arbeiten der Konferenz soweit fortgeschritten, daß nach dem Stand von heute nachmittag in Dingen, die die 3 Kommissionen anbetreffen nur noch die Frage der Sachlieferungen ausstehe, die auf der Vollkonferenz erörtert werden soll. In der Frage der Sachlieferungen hat sich die deutsche Regierung dem Vernehmen nach, bereit erklärt, Kohlen und Koks über 1930 hinaus zu liefern, ebenso Braunkohle und Stickstoff. Sie weigerte sich aber in ihren Zugeständnissen weiter zu gehen. Die Entscheidung darüber wird wahrscheinlich in der letzten Konferenz fallen.

Was den Handelsvertrag anbetrifft, so erhofft man französischerseits eine Regelung in London die einen neuen Zollkrieg vereitelt. Die deutsche Delegation übermittelte in der Frage einen Gegenvorschlag. Die in Konferenzkreisen verlautet, wurde bei den gestrigen deutsch-belgischen Besprechungen angeregt, den Handelsvertrag abzuschließen. Es wird angenommen, daß die Frage des wirtschaftlichen und Handelsvertrages mit Deutschland in nächster Zeit eine Neuregelung erfahren wird. Mit der maximalen Dauer der Konferenz wird in englischen Kreisen bis Ende dieser Woche gerechnet.

Befriedigende Lösungsversuche

London, 12. August. Die gestrigen Lösungsversuche der Kernfrage der Konferenz scheinen in einer anderthalbstündigen Aussprache Herriots mit Stresemann, die sehr befriedigend verlaufen sein soll. Man glaubt auf deutscher Seite nunmehr, daß eine Verständigung über die politische und die militärische Seite der Räumungsfrage nahe ist.

Zu der Pariser Reise Herriots hört der Daily Telegraph, daß ihr Erfolg wesentlich bedingt wurde, 1. durch Macdonalds Zusicherung einer Verbandskonferenz über die Schuldenfrage, die nach den amerikanischen Wahlen abgehalten werden soll, weil dann eine Beteiligung der amerikanischen Regierung vielleicht möglich ist, und 2. durch eine Denkschrift die Macdonald von britischen Juristen über die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone hat anfertigen lassen. Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß es unmöglich sein würde, Deutschland in Verzug zu erklären und demgemäß die Räumung laut Artikel 429 zu verschieben, wenn Deutschland bis Januar die Bedingungen des Dawesschen Plans und des Friedensvertrages erfülle. Zu letzterm gehört aber auch die Abrüstung, was Macdonald vor derjenigen Konferenz noch ausdrücklich feststellen will.

Aus der gestrigen Sitzung des Vierzehnerrats verlautet man, daß auf ihr schon Ausdrucksstimmung herrschte, weitere Dankesreden an die Ausschußleiter, darunter auch den deutschen Bevollmächtigten Staatssekretär Fischer, gehalten und schließlich Photographien gemacht wurden. Aus den sachlichen Verhandlungen ist der Beschluß bemerkenswert, daß der Amerikaner im Wiederherstellungsausschuß nicht nur bei der Vorzugserklärung, sondern immer dann sitzen soll, wenn er sich mit Fragen des Dawesschen Plans zu befassen hat. Der Anmeldetermin wurde der Streitpunkt der Rückkehr der Beamten bei der Juristenausschuß prüfen sollte, auf Vorschlag Herriots zu gunsten Regung der unmittelbaren Entscheidung der drei beteiligen Konferenzhäupter vorbehalten. „Ich will keine Verriebenen mehr!" soll Herriot gesagt haben.

Eine Erklärung der Deutschnationalen

Berlin, 12. August. Die Kreuzzeitung veröffentlicht eine Erklärung aus deutschnationalen Kreisen, die sich gegen jedes Zugeständnis in der Frage der sofortigen militärischen Räumung wendet. Es heißt am Schluß der langen Erklärung:

Würden wir auch nur die geringste Konzession für die Ruhrräumung zugestehen, so bedeutet das stillschweigende Anerkennung von deren Rechtmäßigkeit. Alle Verhandlungen die Herr Marx in dieser Hinsicht mit Herriot führt, gehen über seine Vollmachten hinaus, und wenn er solche für die Durchführung des Dawesschen Berichts für nötig erachtet, so müsse er, ebenso wie Herriot es mit seiner Pariser Reise tat, schnellstens nach Berlin zur Klärung der Lage kommen. Die sofortige militärische Räumung ist ein unverzichtbarer Vorbehalt, den nicht nur die Deutschnationalen, sondern auch Herr Stresemann auf der Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei in Frankfurt a. M. ausdrücklich feststellte. Sollte dabei die deutsche Delegation gegen diesen Beschlüssen und ohne nochmaliges Befragen der Regierung irgendein Kompromiß in der militärischen Räumungsfrage unterschreiben, so werden die dem Reichstag zur Durchführung des Dawesschen Gutachtens vorzulegenden Gesetzesvorlagen keinesfalls die Zweidrittelmehrheit erhalten, die ohne die Deutschnationalen nicht zu erreichen ist. Ein Umfall von Herrn Marx in dieser Frage zieht unweigerlich dessen Ablehnung durch die Deutschnationalen nach sich und bringt das Dawessche Gutachten und die [illegible] Koalition zum Sturz.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

London, 11. Aug. Stresemann hatte heute nachmittag eine Unterredung mit dem französischen Finanzminister Clementel, in deren Verlauf der französische Finanzminister ihm die Wünsche Frankreichs in wirtschaftlicher Hinsicht mitteilte. Wie verlautet, hat Clementel dem Reichsminister eine Aufzeichnung über die wirtschaftlichen Wünsche Frankreichs übergeben.

Der Sonderberichterstatter des Quotidien bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, das Abkommen solle auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung mit Gegenseitigkeit für Frankreich und Deutschland durch langfristige Verträge Frankreich zum Beispiel im Austausch von lothringischem Erz den nötigen Koks liefern müssen. Desgleichen müsse auch nach 1925 das Saargebiet im Austausch gegen die zollfreie Einfuhr deutscher Waren sein, aber seinerseits nach Deutschland ausführen können. Der leitende Gedanke bestehe darin, die Wiederherstellung der normalen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ostfrankreich und Westdeutschland anzustreben. Was Elsaß-Lothringen anbelange, so handle es sich um eine Verlängerung des derzeitigen Regimes über einen noch zu bestimmenden Zeitraum hinaus. Hierfür kämen zwei bis drei Jahre in Frage. Stresemann habe die französischen Vorschläge als Ganzes angenommen, aber in gewissen Einzelheiten Vorbehalte gemacht.

London, 12. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph gibt über die Denkschrift, die Clementel gestern nachmittag Stresemann überreichte, folgende Angaben: Die Denkschrift, die von der Annahme ausgeht, daß am 10. Januar Deutschland seine Handelsfreiheit wieder erhält, befaßt sich mit zwei Hauptpunkten:

1. gegenseitige Erleichterung für die Ausfuhr aus Frankreich nach Deutschland von Produkten gleicher Werte:

2. eine Verlängerung der Klausel im Versailler Vertrag, durch die Deutschland Vorzugsbehandlung in Bodenschätzen der Textil- und andern Industrien in Elsaß-Lothringen gewährt wird.

Wie der Berichterstatter schreibt, wiesen Marx und Stresemann bei ihrem gestrigen Besuch bei dem belgischen Minister darauf hin, daß der Abschluß von Handelsverträgen mit Frankreich und Belgien im gegenwärtigen Augenblick schwierig und langwierig sein würde, da Deutschlands Zölle und Tarife noch nicht geregelt seien, und die Verträge auch mit andern Ländern wie Großbritannien und Italien abgeschlossen werden müßten. Stresemann fügt hinzu, was jetzt vereinbart werden könne, das sei ein Modus vivendi bis zum Abschluß der Verträge und ein Abkommen über die allgemeinen Grundsätze, die sie leiten müßten. Die deutschen Minister erörterten auch die Stimmung der Konferenz und den wahrscheinlichen Zeitpunkt ihrer Beendigung.

Dem Berichterstatter zufolge haben gestern Meinungsaustausche über die Bemühungen der geplanten Dawesschen Anleihe in Bankkreisen in der City stattgefunden. Der Zinsfuß wurde allgemein auf 7 v. H. geschätzt und der Ausgabepreis auf 93 v. H.

*

Paris, den 12. August. (Eig. Drahtber.) Nach dem Londoner Berichterstatter des Petit Parisien enthält das Memorandum über den wirtschaftlichen Modus vivendi zwischen Frankreich und Deutschland, daß Finanzminister Clementel vorgelesen der deutschen Delegation überreichte, im wesentlichen folgende Punkte.

1. Für Frankreich Meistbegünstigung ohne Gegenseitigkeit für Deutschland, wobei jedoch für Deutschland gewisse Vergünstigungen vorgesehen sind.

2. Für Elsaß-Lothringen Fortsetzung des Vorregimes, welches es z. B. für nach Deutschland auszuführende Waren genieße.

3. Eine französische Beteiligung an den Ruhrbergwerken.

Die gestrigen Besprechen zwischen Clementel und Luther haben die Debatte erheblich erweitert und die Notwendigkeit ergeben, zahlreiche Fragen für ein vertieftes Studium zurückzustellen die an einen französischen-deutschen Ausschuß verwiesen werden.

Berliner Zeitungsstimmen

Berlin, 12. Aug. Eine Reihe von Zeitungen, insbesondere die Presse der Rechten, zeigt mit dem in London bisher Erreichten wenig Zufriedenheit. Auch wird von den Blättern der in den Reutermeldungen zum Ausdruck kommende Optimismus hinsichtlich der in London noch zu regelnden Fragen nicht geteilt, vor allem betrachtet man die Aussichten für eine Einigung in der Ruhrräumung als nicht gerade sehr hoffnungsvoll. Die Kreuzzeitung erklärt es für selbstverständlich, daß die Hinausschiebung der Räumung um ein weiteres Jahr, wie sie nach den Pariser Meldungen von den Franzosen vorgesehen sein soll, von der deutschen Abordnung abgelehnt wird. Auch wird von den Blättern betont, daß die notwendige Zweidrittelmehrheit des Reichstages für das Sachverständigen gutachten nicht zu erhalten ist, wenn nicht das gesamte Sanktionsgebiet innerhalb kürzester Frist geräumt wird.

Besuche und Gegenbesuche

London, 11. Aug. Marx und Stresemann statteten heute mittag dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis einen Höflichkeitsbesuch ab. Im Verlaufe der Unterhaltung, die eine halbe Stunde dauerte und in sehr verbindlichem Tone geführt wurde, gab Theunis der Hoffnung Ausdruck, daß künftig gute politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland sichergestellt würden.

Die einheitliche französische Räumungsformel

Zürich, 11. Aug. Nach dem Pariser Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung steht es fest, daß im französischen Ministerrat die diplomatische These über die militärische gesiegt hat und daß nunmehr die französische Abordnung in London einen einheitlichen Plan für die Räumung der Ruhr verteidigen werde. Nach diesem neuen französischen Plan wird die Räumung spätestens in einem Jahr und frühestens nach sechs Monaten erfolgen. General Nollet habe die Frage aufgeworfen, ob die französischen Truppen verlassen sollten, ohne Vorkehrungen getroffen zu haben, daß nach ihrem Wegzug nicht die Waffenfabrikation von neuem beginne. Herriot wolle indes die restlose Ausführung der Entwaffnungsklauseln durch eine Völkerbundkontrolle erreichen. Dafür liegt bereits ein französischer Plan, ausgearbeitet von Boncour, Präsident des Studienausschusses des Verteidigungsrats, vor, der im Herbst der Völkerbundversammlung vorgelegt wird. Man scheint in Paris zu hoffen, daß dadurch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschleunigt werde, da Deutschland offenbar das Bestreben habe, an der internationalen Entwaffnungskontrolle teilzunehmen.

Reichsverfassungsfeier in London

London, 11. Aug. Der Reichskanzler hat am Montag abend die Mitglieder der deutschen Abordnung, die in London weilenden Deutschen und die Vertreter der deutschen Presse eingeladen, um im Rahmen der deutschen Botschaft, also auf deutschem Boden, der Verfassungsfeier zu gedenken. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, daß der Verfassungstag der Tag des Gedenkens sei und fuhr dann fort:

Die Weimarer Verfassung entstand in Tagen tiefsten nationalen Unglücks, aber sie entstand auf dem Recht, das uns nach dem Zusammenbruch geblieben war, dem Recht des Volkes zu leben. Es galt, die Einheit des Reichs zu retten, die von außen aufs stärkste bedroht war. Es kam darauf an, die Erschütterung des Novembermonats 1918 zu überwinden. Hätte sich das Reich aufgelöst und eine Vielheit zusammenhangloser Staaten gebildet, dann könnten wir nie und nimmer als eine geschlossene Einheit versuchen, neue Wege zu neuem Aufstieg zu finden. Durch die Schaffung einer gesetzmäßigen Verfassung gelang es, das Reich vor der Gefahr des Verfalls zu bewahren. Nur eine starke Zentralgewalt, die aber die Länder in ihrem Eigenleben nicht mehr als nötig behindert, konnte eine Gewähr dafür bieten, daß alle diese sich dem Ganzen unterordnen würden, und heute in dieser Stunde und an diesem Orte der Metropole der britischen Weltmacht, wo über Deutschlands Zukunft Entscheidungen von größter Tragweite gefällt werden, hegen wir den Wunsch und die Hoffnung, daß bald die Stunde schlagen möge, in der Deutschland in Freiheit und Frieden mit den andern Völkern der Welt dem Fortschritt der Kultur und Zivilisation dienen kann.

Zum Schluß betonte der Kanzler, daß das Volk an der Grundlage der Reichsverfassung, dem Recht des Volkes, nicht rütteln lassen werde und schloß seine Ansprache ausklingend in ein Hoch auf das deutsche Vaterland.

Verfassungsfeier im Reichstag

Berlin, 11. August. Für die Verfassungsfeier der Reichsregierung hatte der Reichstagssitzungssaal auch in diesem Jahre reichen Schmuck angelegt. Das Mittelfeld über dem Präsidentenstuhl zeigte das Adlerwappen auf goldenem Grunde, umrahmt von Eichengrün. Girlanden von Eichenlaub zogen sich auch rings um den Saal. Von den Tribünen herab hingen wieder die Fahnen mit den dynastischen Wappen der Einzelländer. Ueber den gelben Girlanden war ein schwarzrotgoldenes Band gezogen. Zu beiden Seiten des Adlerwappens waren die Präambeln zu der Weimarer Verfassung in großen Lettern angebracht. Auf der Ministerbank hatte der Vizekanzler Dr. Jarres Platz genommen, neben ihm der Hauptredner des Tages, Oberbürgermeister Dr. Petersen, Hamburg, ferner die Reichsminister Dr. Brauns, Dr. Geßler, Dr. Hoefle und Hamm. Auf der Bank des Reichsrates sah man u. a. den preußischen Minister des Innern Severing und den sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer. Die bayrischen Vertreter fehlten. Pünktlich um 12 Uhr erschien in der ehemaligen Kaiserloge der Reichspräsident Ebert, von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen begrüßt. Mit ihm nahmen in der Loge Platz der Vizepräsident des Reichstages, Dr. Rießer, der preußische Ministerpräsident Braun, der Reichsminister a. D. Dr. Preuß, als Vertreter der Weimarer Verfassung und Reichsverkehrsminister Oeser.

Mit dem Chorgesang „Wo ist ein so herrlich Volk" von Johannes Brahms leitete der Staats- und Domchor unter Leitung des Musikdirektors Wiedemann die Feier ein. Darauf ergriff Dr. Petersen das Wort zu seiner Ansprache.

Dr. Petersen führte u. a. aus: Der 11. August ist der Tag des deutschen Volkes. Die Verfassung von Weimar mag ihre Mängel besitzen. Wir wollen darum, daß sie organisch entwickelt werde. 1919 schien uns wohl manches wichtig, was es heute nicht mehr ist. Wir müssen auch erkannt haben, daß sich manches Menschliche erst in längern Perioden der Entwicklung wird überwinden lassen. Das alles aber sind zuletzt nur Unterschiede im Tempo. Blicken wir rückwärts auf die Strecke, die hinter uns liegt, so erkennen wir: Wir haben größere Hemmungen gefunden, als die andern Völker Europas. Als Land, das im Osten und Westen keine natürlichen Grenzen besitzt, das durch Berge und Ströme aufgeteilt ist in Gebiete die alle Voraussetzungen für Stammesabsonderung schufen, bejahen wir nicht den natürlichen Zwang zur nationalen Geschlossenheit wie etwa Großbritannien und Frankreich. Der Redner erinnert an die deutsche Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit und fragte: Was war uns noch geblieben in Zeiten, in denen der als Hochverräter von dynastischen Gewalten eingekerkert wurde, der für eine deutsche Einheit eintrat, als die Gemeinsamkeit der Sprache? Dennoch ruft der Redner den deutschösterreichischen Brüdern hoffnungsvoll zu: Einmal wird diese Gemeinsamkeit der Sprache, der Art und des Bluts erzwingen, daß es auch zwischen Euch und uns keine Grenzen mehr gibt. (Lebhafter Beifall.) Nichts erscheint mir unrichtiger für diejenigen, die sich zum deutschen Volksstaat aus tiefem Herzen bekennen, als die Verbindung mit der deutschen Vergangenheit abzulehnen.

Berlin, 11. Aug. Im Straßenleben Berlins brachte die heutige Verfassungsfeier einen bemerkbaren Eindruck nicht hervor, wenn man von der Morgenparade der Schutzpolizeimannschaften absieht, die eine große Menge Neugieriger herbeigezogen hatte, und die die Absperrung einiger Straßen um das Schloß herum nötig machte. Sonst ging alles seinen gewohnten Gang. Die Staatsgebäude trugen zur Feier des Tages teils schwarzrotgoldenen, teils schwarzweißen Flaggenschmuck, aber wie bei allen Verfassungstagen bemerkte man auch heute, daß sich die Privathäuser an der Beflaggung fast gar nicht beteiligten. Die Räterepublik hatte auf ihrem Hause Unter den Linden ihr rotes Banner aufziehen lassen. Abends gegen sieben Uhr fand im Lustgarten Unter den Linden eine republikanische Kundgebung statt, die von der Gewerkschaftskommission, von der Afa und von der sozialdemokratischen Parteileitung einberufen war. Diese Kundgebung trug einen ausgeprägten parteipolitischen Charakter. Eine zahlreiche Menge, die aber keinen außergewöhnlichen Umfang hatte, bedeckte den weiten Platz, die Stufen des Domes und des alten Museums. Von diesen Stufen aus sprachen Redner zur Menge, äußerten sich über die Verfassung und ihre Vorzüge und sprachen über Völkerfrieden in einem der Menge sympathischen Sinne. Die zahlreichen schwarzrotgoldenen Fahnen, die besonders die Jugendabteilungen der neugegründeten Vereinigung Reichsbanner trugen, machten den Platz bunt und farbig. Verschiedentlich versuchten die Kommunisten, die mit ihren roten Fahnen aufmarschierten, Gegenkundgebungen. Dann kam es zu Streitereien. Es lief aber alles in ziemlicher Ordnung ab bis die Menge auseinander ging.

Die abendlichen Veranstaltungen des Verfassungstages begannen mit einer Abendfeier im staatlichen Schauspielhaus. Der Reichspräsident und der preußische Ministerpräsident hatten in der linken Seitenloge des ersten Rangs Platz genommen. Das Haus war von einer geladenen Gesellschaft, in der mit den obersten Behörden des Reichs und der Länder auch die großen Verbände des Erwerbslebens sowie Wissenschaft und Kunst vertreten waren, bis auf den letzten Platz besetzt. Auf dem Schillerplatz vor dem Schauspielhaus sammelten sich Tausende von Reichsbannerleuten mit ihren Fahnen. Als gegen 8,30 Uhr Reichspräsident Ebert die große Freitreppe betrat, wurde er mit viel tausendstimmigen Heilrufen empfangen. Reichspräsident Ebert hielt eine Ansprache.

V. Nassauischer Bauerntag

Rennerod, 10. Aug. Der Besuch des nach hier berufenen 5. Nassauischen Bauerntages war sehr stark; aus ganz Nassau, auch aus dem besetzten Gebiete, waren zahlreiche Ortsgruppen und Einzelmitglieder erschienen. Am Eingang des Ortes war der Festplatz errichtet mit einer reich beschickten Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen. Sonntag vormittag fand die Vertreterversammlung der Bezirksbauernschaft statt. Sie wurde eröffnet durch den Vorsitzenden der Nassauischen Kreisbauernschaft und des Reichslandbundes, Reichstagsabg. Hepp-Seelbach. In seiner Begrüßungsrede schilderte er die mißliche Lage der Landwirtschaft und führte dann aus: Von einem Verdienste in der Landwirtschaft sei heute überhaupt nicht mehr zu sprechen. Die Preise für die landwirtschaftlichen Bedarfsartikel seien zu hoch, die Verkaufspreise der landwirtschaftlichen Produkte bewegten sich unter den Selbstkosten, namentlich unter denen der Konkurrenz des Auslandes. Die Reichsregierung habe eine Schutzzollvorlage ausgearbeitet. Diese müsse dem Reichstage noch im August zugehen, damit sie vor der Verwertung der neuen Ernte erledigt werde, denn der Landwirt müsse beim Verkauf der Ernte wissen, woran er sei. Die Rentenbankkredite, die der Landwirtschaft gewährt wurden, wären ungenügend gewesen, namentlich sei der Westen nicht genügend berücksichtigt worden. Die geforderten Zinsen seien viel zu hoch. Die durch die Unwetter auf dem Westerwalde geschädigten Kreise müßten aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden.

Im Namen des Landeshauptmanns begrüßte Landrat Dr. Schlüter die Versammlung und teilte mit, daß die Regierung die Absicht habe, eine umfassende Meliorierung des Westerwaldes durchzuführen. Hierzu stünden bereits bedeutende Mittel zur Verfügung. Der Staat, der Kreis und der Bezirksverband seien verpflichtet, zur Behebung der Unwetterschäden auf dem Westerwalde beizutragen. Weitere Ansprachen hielten Landrat Dr. Schleren-Westerburg für die drei Landräte des Westerwaldes, Landwirtschaftskammerpräsident Merten-Erbenheim, Oekonomierat Schmidt-Molsberg und Geschäftsführer Dobler-Frankfurt a. M. Der Geschäftsbericht, erstattet von Geschäftsführer Dr. Becker-Limburg, wurde genehmigt. Beschlossen wurde die Schaffung einer neuen Bauernschaftsspende, zu der jedes Mitglied bis zum 30. September mindestens 1 Mark beisteuern soll. Der Beitrag zur Bezirksbauernschaft wurde auf 10 Pfennig für jeden bewirtschafteten Morgen festgesetzt. Der Leiter der steuerpolitischen Abteilung des Reichslandbundes, v. Sybel-Berlin, hielt einen Vortrag über Steuerfragen. Darauf wurde eine Entschließung angenommen, die eine erträgliche Besteuerung der Landwirtschaft fordert. Nachmittags fand bei großer Beteiligung ein Festzug statt. Im Anschluß an den Festzug wurde auf dem Festplatz eine von Zehntausenden besuchte Massenversammlung abgehalten, bei der die Reichstagsabg. Christ-Kloppenheim und Hepp-Seelbach Ansprachen hielten.

Vermischte Nachrichten

Für die vom Unwetter betroffenen Landwirte.

Kaiserslautern, 9. Aug. Zur Behebung der großen Notlage, in welche eine große Anzahl Pfälzer Landwirte infolge Vernichtung der Ernte durch das Unwetter am 16. Juli geraten ist, hat die Kreisbauernkammer der Pfalz beantragt, daß ihr als der berufenen Stelle ein größerer Geldbetrag zur Linderung der allerdringendsten Not der am härtesten Betroffenen zur Verfügung gestellt wird, daß im Benehmen mit ihr Maßnahmen eingeleitet werden, um bedürftigen Landwirten das nötige Saatgut und die nötigen Saatkartoffeln in natura zu beschaffen, und daß schließlich allen Betroffenen Befreiung von sämtlichen rückständigen und laufenden Steuern bis zur Ernte 1925 gewährt wird.

Bootsunglück auf dem Rhein

Samstag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr fuhren zwei Burschen im Alter von 14 und 15 Jahren mit ihrem Paddelboot aus dem Wormser Floßhafen in den offenen Rhein. Sie hatten die Absicht, sich an den zu Berg fahrenden Schleppdampfer Hansa 2 anzuhängen. Offenbar des Ruderns unkundig, steuerten sie in verkehrter Richtung, wurden von einer starken Welle ergriffen, die das Paddelboot vollständig zertrümmerte und stürzten ins Wasser. Ueber das Schicksal der beiden hat man bisher noch nichts erfahren. Von der Rheinwache sind ein Mantel sowie ein Riemen und verschiedene Teile des Paddelbootes geländet worden.

Ein Scheusal.

Hamburg, 10. Aug. Am 6. August wurde nahe dem Anlegekai für die Alsterdampfer bei der Rabenstraße in Hamburg die Leiche eines achtjährigen Knaben gelandet. Es handelte sich um den Sohn der von ihrem Mann, einem Maschinenbauer in Danzig getrennt lebenden 29jährigen Gertrud Manhold. Die Frau geriet wegen Mordverdachts in Haft und hat nunmehr das Geständnis abgelegt, daß sie am 5. August, abends, mit dem Knaben ihr Logis verlassen habe in der Absicht, das ihr lästig gewordene Kind zu ertränken. Sie stieß es vom Anlegekai in die Alster. Der Knabe, der nicht gleich unterging, schrie in Todesangst „Mutti, Mutti!" Das Weib ging aber weg, machte in der Stadt eine Herrenbekanntschaft und trieb sich in der Nacht unzüchtig umher, wie sie überhaupt hier und vorher in Berlin ein Leben der Unzucht geführt hat. Die Manhold hat weiter eingestanden, schon 1916 ihre 3½ Jahre alte Schwester Ella in Danzig ertränkt zu haben. Die Frau hat übrigens schon einige Jahre in einer Irrenanstalt zugebracht.

Neue Unwetter.

Laibach, 10. Aug. Heute nacht ereignete sich in den Tälern der Sora und Save eine gewaltige Wetterkatastrophe. Infolge mehrerer Wolkenbrüche stieg das Wasser innerhalb einer Stunde auf fünf bis sechs Meter. Zahlreiche Häuser wurden fortgerissen. Alle Sägewerke, Mühlen und Fabriken in der Umgebung von Bischoflack und Billichgraz wurden vernichtet. In einzelnen Häusern werden ganze Familien vermißt. Bis heute abend wurden 13 Leichen geborgen.

Großfeuer auf einem Güterbahnhof.

Magdeburg, 11. Aug. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brach auf dem Gelände des Güterbahnhofes gegenüber dem Hauptbahnhof in Magdeburg in den Speicheranlagen der Landesproduktenfirme Siebert u. Co. ein Großfeuer aus, das die in Eisenkonstruktion ausgeführten dreistöckigen Speicheranlagen in einer Grundfläche von etwa 800 Qmtr. vollkommen vernichtete. In den Speichern lagerten viele tausend Zentner Melasse, Hafer und Roggen, wovon nichts gerettet werden konnte. Nach mehrstündigem Brande stürzte das Gebäude vollkommen in sich zusammen. Der Materialschaden ist sehr groß.

Schwerer Automobilunfall.

Schierstein a. Rh., 10. Aug. Ein mit vier Personen besetztes Auto, das von Wiesbaden kam, rannte zwischen den Gasthäusern „Rheingauer Hof" und dem „Deutschen Kaiser" gegen einen Baum. Es überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Ein junges Mädchen brach das Genick und war auf der Stelle tot, zwei Herren trugen lebensgefährliche Verletzungen davon und mußten sofort dem Wiesbadener Krankenhause zugeführt werden. Der Kraftwagenführer erlitt einen Beinbruch.

Fünfzig Pulverspeicher abgebrannt.

Nashville (Tennessee), 11. Aug. In Oldhickory wurde durch Feuersbrunst eine Pulverfabrik zerstört. 50 Gebäude, die größtenteils an die Regierung als Pulverspeicher vermietet waren, brannten nieder. 45 Millionen Pfund Pulver, die der Regierung während des Krieges etwa 22,5 Millionen Dollar gekostet hatten und deren jetziger Wert etwa 2 Millionen Dollar beträgt, wurden vernichtet. Der Wert der Gebäude betrug 5 Millionen Dollar. Personen sind nicht ernstlich zu Schaden gekommen.

Aussprache über Grundvermögen-, Hauszins- und andere Steuern!

Mittwoch, den 13. August 1924, abends 8,30 Uhr im Lichtspielhaus Bad Ems, Römerstrasse.

Handwerker, Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirte, freie Berufe, Hausbesitzer und Mieter alle sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft mittelständiger Berufsgruppen:

Gewerbe-Verein. Haus- und Grundbesitzer-Verein. Gastwirte-Verein.
Vereinigung Emser Hotels, Kurlogierhäuser und Pensionen. Interessengemeinschaft des Einzelhandels.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

20 (Nachdruck verboten.)

Luisa würdigte diesen sentimentalen Stoßseufzer keiner Antwort. Ein paar Sekunden lang wartete sie, ob der andere noch etwas hinzufügen würde; dann tat sie einen Schritt in das dunkelnde Zimmer hinein.

„Ich muß jetzt zu meinem Vater. Leben Sie wohl, Herr Langheld, und vergessen Sie nicht, was ich Ihnen vorhin sagte! Ich würde es um Ihretwillen bedauern, wenn wir uns eines Tages als Feinde gegenüberstehen müßten!"

„Das Bedauern würde auf meiner Seite sicherlich nicht geringer sein, Fräulein Magnus! Sie ahnen ja gar nicht, wie hoch ich Ihre Freundschaft schätze! Niemals habe ich tiefer beklagt, mich schon in so vorgerückten Jahren zu befinden und von der Natur so wenig verschwenderisch ausgestattet zu sein, als seit dem Beginn unserer Bekanntschaft. Wenn ich jung und stattlich wäre, wie zum Beispiel der Neffe meines armen Freundes Jenssen — wer weiß, ob ich dann heute nicht etwas ganz anderes von Ihrer Güte erbeten hätte, als dies armselige Geld."

„Sie werden spaßhaft, mein Herr, aber Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich nicht in der Laune bin, auf Ihre Späße einzugehen!"

„Spaßhaft? Daß ich nicht wüßte! Auch als reifer Mann kann man ein entzündliches Herz in der Brust tragen. Und was diesen Herrn Robeck betrifft, so würde ich an seiner Stelle keinen Augenblick im Zweifel sein über das, was ich zu tun hätte! Vielleicht, wenn Sie sich entschlössen, ihm auf halbem Wege entgegenzukommen, böte sich da die beste und einfachste Lösung für alle Schwierigkeiten. Der Tausch wäre so übel nicht, und —"

„Genug! Wir wollen uns nicht in törichtes Geschwätz verlieren! Und ich kann mich Ihnen nun wirklich nicht länger zur Verfügung stellen. Noch ein mal also: Adieu!"

„Adieu, Fräulein Magnus! Ich darf ja nicht sagen: ‚Auf Wiedersehen'! Aber Sie dürfen versichert sein, daß ich Sie auch in der Ferne nicht vergessen werde. Nein — auf mein Wort als Gentleman: — ich werde Sie nicht vergessen!"

Er ging, und Luisa schüttelte hinter ihm mit einer Gebärde leidenschaftlichen Zornes die geballte Faust. Sie hatte es nicht eilig, zu ihrem kranken Vater zurückzukehren, sondern sie warf sich in einen Sessel, verschränkte die Hände hinter dem Kopfe und starrte mit finster zusammengezogenen Brauen zur Decke des Zimmers empor. Sicherlich waren es Gedanken der unerfreulichsten Art, die sich hinter ihrer Stirn jagten; denn von Zeit zu Zeit stieß sie einen ihrer zierlichen Füße so heftig auf den fadenscheinigen Teppich, als ob sie da etwas Widerwärtiges oder Feindseliges zertreten wollte. Dann, als empfände sie mit einemmal das Bedrückende der Dunkelheit, die aus allen Winkeln des Zimmers auf sie zuzukriechen schien, sprang sie plötzlich auf und eilte zur Tür. Fast im nämlichen Augenblick schlug draußen die Wohnungsglocke an, und sie trat auf den Gang hinaus, um selbst zu öffnen.

Es war Gerhard Holthausen, der vor ihr stand, müde und schlaff, mit hängenden Schultern und gesenktem Kopfe. Bei ihrem Anblick freilich raffte er sich mit einer energischen Anstrengung des Willens zusammen, zog hastig die Wohnungstür hinter sich zu und legte mit einer ungestümen Bewegung seinen Arm um ihren schlanken Leib.

„Luisa! — Geliebte!" flüsterte er ihr ins Ohr. „Wie habe ich mich während dieses endlos langen Tages nach dir gesehnt!"

Er würde sie geküßt haben, wenn sie sich ihm nicht rasch entzogen hätte.

„Was fällt dir ein! — Hier — wo wir in jedem Augenblick von dem Mädchen oder der Pflegerin überrascht werden können! Du wirst uns noch zum Gegenstand des häßlichsten Geredes machen, wenn du dich nicht besser in der Gewalt behältst!"

Er strich sich das Haar aus der Stirn und seufzte schwer.

„Ja — ja — vergib! Aber du weißt nicht, wie wahnsinnig ich dich liebe!"

„Um so mehr solltest du darauf bedacht sein, meinen Ruf nicht zu gefährden! Laß uns jetzt hineingehen! Mein Vater befand sich heute recht schlecht. Und nachher, wenn du bei ihm gewesen bist, finden wir wohl noch Gelegenheit, ungestört miteinander zu sprechen."

Er gehorchte, und sie betraten gemeinsam das Schlafgemach des Obersten, das schon seit Wochen ein von beklemmenden Arzneigerüchen durchduftetes Krankenzimmer war. Der von einem schweren Herzleiden heimgesuchte Patient ruhte, von Kissen gestützt, halb sitzend auf seinem Lager. Er mußte in den Tagen der Kraft und Gesundheit ein sehr schöner [illegible] gewesen sein; und noch jetzt, [illegible] die tödli[che] [Kr]ankheit ihn mit unverken[nbaren] [Spu]ren [gezeich]net hatte, wirkte das kühng[eschnittene] Gesicht mit dem starken weißen Schnurr[bart] martialisch und Respekt einflößend. Aber der keuchende Atem und der Ausdruck einer verzweifelten Angst in den unruhig umherfahrenden Augen ließen unzweideutig genug erkennen, daß der schöne Oberst nur noch eine arme, menschliche Ruine war, ein matt und gebrochen am Ende seines Lebensweges angelangter Wanderer.

Er begrüßte Holthausen mit jener fast zärtlichen Freude, die Schwerkranke beim Anblick ihres Arztes zu empfinden pflegen. Aber auf des Doktors Frage nach seinem Befinden schüttelte er mit einem schmerzlichen Zucken unter dem Schnurrbart den Kopf.

„Es geht zu Ende; darüber lasse ich mich nicht mehr täuschen! Warum sagen Sie mir nicht rundheraus, Doktor, daß es nicht mehr in Ihrer Macht steht, mir zu helfen?"

„Mit unserer Macht, zu helfen, verehrter Herr Oberst, ist's wohl überhaupt nur schwach bestellt," erwiderte Doktor Holthausen. „Aber ich habe eine so gute Bundesgenossin in Ihrer riesenstarken Natur, daß ich auf ihren Beistand noch immer die besten Hoffnungen setze!"

Und der Todgeweihte klammerte sich wirklich, wie schon so oft, an den zugeworfenen Strohhalm.

„Nun ja — vielleicht übersteht sie auch das, wie sie schon so vieles überstanden hat! Sonderbar nur, daß ich mich so erbärmlich schwach fühle trotz meiner starken Natur. Sie machen mir doch wieder eine Morphiumeinspritzung, Doktor?"

„Gewiß, Sie müssen ja ruhig schlafen, um neue Kräfte zu sammeln!"

„Schlafen," seufzte der Kranke, „ja, schlafen! Ist es nicht eigentlich Narrheit, sich vor dem Sterben zu fürchten, wenn man doch schon keine andere Sehnsucht mehr kennt, als die Sehnsucht nach einem langen, tiefen Schlummer? Vorhin noch, als ich wieder diesen scheußlichen Anfall hatte, habe ich gedacht, daß der arme Jenssen doch im Grunde hundertmal besser daran ist, als ich. Und früher, in der Zeit meiner Gesundheit, habe ich mir nie was Schöneres gewünscht, als solch Schicksal. Mitten im besten Vergnügen umfallen und tot sein — ohne Angst und Kampf und Qual. Ja, das ist das Rechte! Wer weiß, ob Ihr gut daran getan hat, mir mein wundertätiges Arkanum zu verstecken, mit dessen Hilfe ich mit einem Male aus aller Not heraus wäre!"

„Du sollst nicht so sprechen, Papa!" fiel ihm das junge Mädchen hastig ins Wort. „Du weißt, ich kann es nicht anhören!"

Aber der Kranke blieb eigensinnig bei dem einmal angeschlagenen Thema.

„Die Indianer bei uns da drüben, Doktor, sind bei all ihrem Stumpfsinn in mancher Hinsicht doch viel gescheitere Leute, als wir klugen Kulturmenschen. Ein so wundervolles Gift wenigstens, wie sie es herzustellen verstehen, bringen wir mit all unseren chemischen Kenntnissen nicht zustande. Nur ein paar Tropfen in ein Glas Wein und — —"

(Fortsetzung folgt.)

Beim Spiel verunglückt.

Kreuznach, 9. Aug. An den städtischen Neubauten vergnügten sich zahlreiche Schulkinder damit, daß sie auf den kleinen Kippwagen hin und her fuhren. Hierbei ging ein 13jähriger Junge mit dem Wagen über das Ziel hinaus und stürzte mit dem Wagen um. Der Junge geriet unter Steinschutt und wurde zu Tode gequetscht.

Ein kühner Sprung.

Aus Marsaille wird gemeldet: Der Italiener Nimelli stand Mittwoch nachmittag wegen verbotenen Waffentragens vor dem Untersuchungsrichter. Während der Verhandlung überreichte er plötzlich dem Untersuchungsrichter einen Brief und sagte: „Lesen Sie, es ist der Beweis meiner Unschuld." Der Untersuchungsrichter nahm den Brief und begann zu lesen. In diesem Augenblick stieß der Angeklagte den Gendarmen, den Protokollführer und auch den Richter zur Seite, sprang ohne Schaden zu nehmen vom ersten Stock zum Fenster hinaus und war verschwunden.

Beim Spiel verschüttet.

Aus Rochefort wird gemeldet: Verschiedene Kinder im Alter von etwa zwölf Jahren vergnügten sich am Strande mit Sandbauten. Dabei kam ein Knabe auf den Gedanken, einen Tunnel zu graben, und als das Bauwerk fertig war, kroch er hinein. In demselben Augenblick ging ein Spielkamerad über den Scheitelpunkt des Tunnels hinweg. Der Tunnel stürzte zusammen und verschüttete den Knaben. Es gelang nicht mehr, ihn rechtzeitig aus seiner Lage zu befreien, er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Aus Stadt und Land

Totale Mondfinsternis. Morgen, am Donnerstag den 14. August findet eine in ganz Deutschland sichtbare totale Mondfinsternis statt. Der Mond tritt um 7,30 Uhr abends in den Erdschatten ein, kurz nach 1 Uhr verläßt er denselben. Die völlige Verfinsterung liegt zwischen 10 und 11 Uhr. Eine totale Mondfinsternis kann bekanntlich nur unter drei Voraussetzungen eintreten. Einmal muß Vollmond sein, d. h. die Erde muß zwischen Mond und Sonne stehen, zum zweiten müssen Erde und Mond auf der gleichen Himmelshöhe stehen, d. h., Sonne, Erde, Mond müssen in einer geraden Linie liegen. Diese beiden Voraussetzungen gelten für jede Verfinsterung des Mondes. Für eine Totale muß aber noch hinzukommen, daß der Mond den Erdschatten an einer Stelle kreuzt, die ihn ganz verdeckt, also besonders nahe der Erde ist, berührt er nur die Spitze des Schattens, so entsteht eine teilweise evtl. auch ringförmige Mondfinsternis. Besonders auffallend dürfte sein, daß der Mond auch während der Totalität noch matt leuchtet. Dies rührt daher, daß Sonnenstrahlen, die die Erdatmosphäre berühren, von dieser gebrochen, in den Erdschatten fallen und so den Mond noch treffen.

*

Eine Mahnung. Zur Zeit sieht man viele Kinder mit Schmetterlingsnetzen Feld und Au durchstreifen. Das Vernichten der Kohlweißlinge, die in diesem Jahre massenhaft auftreten, kann man nur unterstützen, da die Gemüseernte durch die Raupenplage im Spätsommer in Gefahr ist. Leider verfolgen die Kinder aber auch den Zweck, die schönfarbigen „Blumen der Lüfte", Pfauenauge, Admiral u. a. zu fangen, die als Naturdenkmäler geschützt werden sollten, da sie immer seltener werden. Ein Verbot seitens der Eltern und Behörde wäre sehr am Platze.

*

Bad Ems, 13. Aug. (Kurtheater.) Das zweite Gastspiel des Neuenahrer Kurtheaters brachte uns gestern abend „Die Försterchristel". Diese alten Operetten üben immer eine ganz besondere Anziehungskraft aus, der Theatersaal war, wohl eine Seltenheit in diesem Jahre, ausverkauft. Die Musik von Jarno bietet zwar nichts außerordentliches, aber der Grundton ist von dem Autoren glücklich getroffen. Das Beste bringt wohl der erste Akt, die Begegnung des Kaisers Franz Josef mit der Försterchristel im Wiener Wald. Hier zeigten sich Frau Lina Meyersieden-Genesius (Försterchristel) und Herr Felden (Kaiser) auf der Höhe ihrer Aufgabe, auch Herr Felix Ebner konnte sich allgemeiner Sympathie erfreuen. Frau Lina Meyersieden-Genesius schuf geradezu Glanzleistungen. Die Darstellung der köstlichen Naivität und des starken leidenschaftlichen Temperaments der Försterchristel gelang ihr entzückend.

Bad Ems, 13. Aug. (Tanzabend.) Die Bade- und Brunnendirektion hat uns am Montag abend wieder einmal etwas ganz vorzügliches geboten. Die verpflichteten Ballerinen und Solotänzer Alexandra Dantowa, Tamara Schewerscheieff, Georg Balanschiwatze, Nikolei Efimoff vom Petersburger Staatsballett zeigten ganz hervorragende Kunst. Die Künstler entledigten sich ihrer Aufgabe mit feurigem Temperament. Großer Beifall belohnte sie für die erstklassigen Darbietungen. Auch Wladimir Dranischnikoff am Flügel bot seine Kunst. Vortrefflich arrangiert waren die Tänze im zweiten Akt.

Bad Ems, 13. Aug. (Kursaal.) Donnerstag den 14. August, abends 8,30 Uhr, findet im Kursaal ein großes Konzert der Konzertsängerin Elena Marx, Vertreterin der klassisch-neapolitanischen Schule, statt. Die Vortragsfolge an diesem Abend ist sehr reichhaltig und enthält auserlesene Lieder von Schubert. Da die Sängerin über ein wohlklingendes Organ verfügt, steht ein besonderer Genuß bevor, sodaß der Besuch des Konzertes nur empfohlen werden kann.

Peppo-Seife
Erzeugt zartesten Teint!

Bad Ems, 13. Aug. (Kurtheater.) Am Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Kurtheater die Aufführung des Schauspiels „Johannisfeuer", von H. Sudermann, in Neueinstudierung statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Erna Bonn, Hans Homfeld, Lori Siegert, Felecia Pestel.

*

Diez, 13. Aug. (Die Königin von Saba.) Der gewaltigste Liebesroman aller Zeiten in 8 berauschend schönen Akten! Die begeisterte Aufnahme und der sensationelle Erfolg, den dieses Werk in Amerika gefunden hat, bleibt ihm auch bei seinem Siegeszug in Deutschland treu. Wo immer dieses Werk bis jetzt in Deutschland gelaufen ist, war sich die Stimme der Presse darin einig, daß es sich um ein Kunstwerk von unerreichter Vollendung handelt. Wir erleben die romantische Liebesgeschichte zwischen dem König Salomon und der schönen arabischen Königstochter. Vor unserem Auge entfalten sich Bilder von auserlesener Pracht. Wir sehen das atemberaubende Wagenrennen, das vor einer hundertköpfigen Menge in einer riesigen Arena mit 10 Wagen und 40 Pferden dahinbraust. Wir werden zu Zeugen wildbewegter Schlachtbilder zwischen den Heeren des Königs Salomon und seines feindseligen Bruders Adonia. Das rührende Schicksal des fünfjährigen Königssohnes David, der entführt und in den düstern Königsgräbern gefangen gehalten wird, greift an unser Herz. Dieses Meisterwerk der Fox-Film Corporation berechtigt mit den außergewöhnlichen Erfolgen, die ihm bis jetzt zuteil [illegible], zu der großen Spannung, mit der die Erstaufführung auch heute abend im „Modernen Theater erwartet wird.

Diez, 13. Aug. (Verhaftet.) In der Lahnsteiner Maschinenfabrik kam man Diebstählen von Maschinenteilen und Patentverletzungen auf die Spur. In Verbindung damit wurden dieser Tage ein hiesiger Einwohner, der in den Werken angestellt ist, sowie ein Helfershelfer von zwei Kriminalbeamten verhaftet. Beide sind nach dem Landgerichtsgefängnis in Limburg zur Untersuchung gebracht worden.

*

Nassau, 13. Aug. (Geistliche Abendmusik.) Sonntag, den 17. August, findet in der evangel. Kirche eine geistliche Abendmusikaufführung statt. Dieselbe soll den Zuhörern eine Stunde der Andacht sein und Herz und Gemüt zur Stärkung dienen. Solche Veranstaltungen sind Bedürfnisse der Jetztzeit und haben sich in den Städten zunehmenden Besuchs zu erfreuen. Wegen des erbaulichen Zweckes der Abendmusik ist der Besuch für jedermann frei. Die Vortragsfolge umfaßt Orgel-, Violin- und Gesangsoli. Näheres wird noch bekanntgegeben.

*

Niederneisen, 13. Aug. (Vom Blitz erschlagen.) Das schwere Gewitter, das gestern nachmittag das Aartal heimsuchte, forderte ein Opfer. Die 22jährige Frieda Seidle von hier, die zwischen Niederneisen und Flacht auf dem Feld arbeitete, wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet, während ihr Bruder und ein zweiter Junge mit dem Schrecken davonkamen. Gleichzeitig entzündete der Blitz auf dem anderen Ufer der Aar zwei Kornhaufen, die lichterloh abbrannten.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Kleinholbach, 10. Aug. Am Montag gegen Abend wurde der Schuhmacher Bast von hier auf der Straße von Montabaur nach Großholbach von Wegelagerern überfallen, schwer mißhandelt und beraubt. Er hatte Leder und Schuhmacherartikel eingekauft; der Ausgeraubte wurde in später Nacht von Großholbacher Burschen aufgefunden.

Wirges, 6. Aug. Am Samstag voriger Woche bemerkten Glasmacher aus der Kolonie Dornberg, wie eine junge Frau sich in die nahe, mit Wasser gefüllte Sandgrube stürzte. Einer der Zuschauer sprang ihr nach, um sie zu retten. Da die Ertrinkende sich gegen ihren Retter wehrte, und dieser selbst erschöpft war, sprang noch ein guter Schwimmer nach und rettete beide mit größter Mühe vor dem Tode des Ertrinkens.

Ein seltsamer Brauch.

Weilburg, 8. Aug. Wir berichteten, daß dieser Tage ein junger Mann aus dem nahen Kirschhofen beim Ueberschreiten des Lahnwehres in den Fluß stürzte und ertrank. Einem alten Volksbrauch folgend, ließen jetzt die Bewohner des Dorfes Kirschhofen ein Brot backen, das den Namen des Ertrunkenen trug. Das Brot warf man in den Fluß. Man folgte am Ufer dem dahintreibenden Brotlaib. Und dort, wo er an zu kreisen fing, fischte man nach der Leiche des jungen Mannes. Und der Zufall fügte es nun, so wird aus Kirschhofen berichtet, daß ganz in der Nähe die Leiche aufgefunden wurde.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Die 11. Frankfurter Kunstmesse veranstaltet im Rahmen der Frankfurter Herbstmesse, die vom 21. bis 27. September stattfindet, in der Zeit vom 14. bis 28. September eine umfassende Schau über die Geschichte und die geographische und architektonische Gestaltung des Saarlandes, die durch eine Abteilung von Kunstwerken des saarländischen Gewerbefleißes ergänzt werden wird. Außerdem wird die saarländische Künstlerschaft, soweit sie nicht schon durch landschaftliche Darstellung vertreten ist, mit einer eigenen Ausstellung von Kunstwerken vertreten sein. Alle Freunde des Saarlandes, soweit sie im Besitze von saarländischen Kunstwerken, Abbildungen und Urkunden sich befinden, werden gebeten, diese der Frankfurter Kunstmesse für die Ausstellung anzuvertrauen, die für Her- und Rücktransport alle Kosten übernimmt und für die pflegliche Behandlung während der Ausstellung jegliche Gewähr leistet. (Geschäftsstelle der Frankfurter Kunstmesse im Römer.)

Biedenkopf, 10. Aug. In dem Kreisort Wilsbach erstach ein 30jähriger Mann in einem Anfall geistiger Umnachtung seine Ehefrau und richtete dann sein 10 Monate altes Kind gleichfalls durch Messerstiche schwer zu, sodaß es bald verschied. Der Täter wurde zunächst der Landesirrenanstalt zu Herborn zugeführt.

Bonn, 10. Aug. Der 27. Verbandstag des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz nahm bis jetzt einen außerordentlich günstigen Verlauf. Am heutigen Sonntag sah Bonn ein Fest, das an die größten der Friedenszeit erinnert. Von 6 Uhr früh an zogen die auswärtigen Kolonnen, teils zu Fuß, teils in Automobilen und mit der Eisenbahn in Bonn ein. Gegen 10 Uhr fanden auf der Hofgartenwiese die Schauübungen der Wehren an einer vier Stockwerk hohen Steigwand statt. Nach der Uebung formierten sich die Mannschaften zu einem Festzug. Der Vorbeimarsch der ungefähr 7000 Mann starken Wehren dauerte länger als 3/4 Stunden. Am Sonntag nachmittag fanden auf der Hofgartenwiese Massenfreiübungen und turnerische Vorführungen sonstiger Art statt. Den Abend beschloß ein Festball in der Beethovenhalle.

Spiel und Sport

Turnen

35. Gauturnfest des Lahn-Dill-Gaues.

Braunfels, 12. Aug. Das 35. Turnfest des Lahn-Dill-Gaues fand am 9., 10. und 11. August in unsern Mauern statt. Das Städtchen war aufs prächtigste geschmückt, und der festgebende Verein wie die ganze Bürgerschaft haben alles aufgeboten, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, und so ist das Fest, gefördert durch die tatkräftige Unterstützung des Fürsten zu Solms-Braunfels, begünstigt durch das schöne Wetter und dank aller guten technischen Einrichtungen in bester Weise verlaufen.

Am Samstag fanden bereits nachmittags von 2,30 Uhr ab im Lesezimmer der Turnhalle Sitzungen des Gauvorstandes und des Turnausschusses und um 6 Uhr des Kampfgerichts auf dem Platze statt. Dort war auch abends die Begrüßungsfeier. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Kammerrat Jochel, bewillkommnete die Gäste im Namen des Vereins, Bürgermeister Ziegler namens der Stadt. Gauvertreter Richter-Dillenburg übernahm die turnerische Festleitung für die Organe des Gaues, gedachte in herzlichen Worten der Turner von der unteren Lahn und sprach die Hoffnung für gutes Gelingen der Veranstaltung aus. Zwischen Vorträgen der Musikkapelle und der beiden Braunfelser Gesangvereine wurden turnerische Sondervorführungen gezeigt, die großen Beifall fanden und durchweg vorzüglich gelangen: Erbach und Fleißbach Stabübungen, Hachenburg und Limburg sowie Butzbach Kunst- und Gewandheitsfreiübungen. Braunfels führte mit Schülern und Schülerinnen Freiübungen, Stabübungen, mit Turnerinnen Keulen- und Stabübungen der Turner, ferner einen Volkstanz und Leiterpyramiden vor.

Sonntag vormittag von 7,30 Uhr wurden zunächst die volkstümlichen Uebungen der Zwölfkämpfer: 100 Meter Lauf, Kugelstoßen und Hochspringen erledigt; hieran schloß sich das Turnen der Musterriegen, das gegen 12 Uhr mittags beendigt war. Gegen 2 Uhr nahmen die Gauvereine, die Vertreter der Stadt, Radfahrer- und Gesangvereine in dem Schloßhof Aufstellung zu einer Weihestunde. Die Feier wurde durch die Musik mit dem niederländischen Dankgebet und durch einen Gesangsvortrag eingeleitet. Bürgermeister Ziegler sprach auch hier den Willkomm der Turner namens der Stadt, Ehren-Gauvertreter Wagner-Bad Ems begrüßte die fürstliche Familie und gab einen Rückblick auf das Gaufest von 1905. Oberpräsident Fuchs fand ebenfalls herzliche Worte für die Gäste und die Turnsache, gedachte in mahnenden Worten des heutigen Verfassungstages und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Gut Heil! auf das deutsche Vaterland. Mit Musik und dem gemeinschaftlich gesungenen Deutschland-Lied wurde die erhebende Feier geschlossen.

Dann bewegte sich der Festzug, den Berittene und ein Herold mit der Vereinsstandarte eröffneten, vom Schloß durch die Straßen der Stadt, überall herzlichst begrüßt, nach dem Festplatz. In dem Zug sahen wir auch einen prächtig geschmückten Wagen mit Turnerinnen und Turnern und der Jahnbüste, Märchenwagen, Hänsel und Gretel, Dornröschen, Ritter (in echten Rüstungen), Landsknechte, auch eine „faule Grete" mit Stückknechten, Marketenderwagen mit fahrendem Volke und einen Wagen mit Spinnstube. Diese kostümierten Gruppen gaben dem Zug ein außerordentlich farbenprächtiges Bild.

Auf dem Festplatz angekommen, traten die Turner in 3 Säulen zu den Frei- und Stabübungen an. Unter Leitung des Gauoberturnwartes Münch-Hachenburg wurden die Uebungen mit Musikbegleitung in 3 Gruppen und zum Schluß in geteilter Ordnung vorgeführt und erzielten bei der fast tadellosen Ausführung starke Wirkung auf die Zuschauer.

Die Preisverteilung des Musterriegenturnens hatte folgendes Ergebnis:

1. Schwierigkeitsstufe: 1. Klasse: 1. Limburg 58,1 P., 2. Ta[illegible]bach 55,6 P., 3. Hachenburg 54,7 P., 4. Weilburg 51,5 P., 5. Villmar 50,8 P., 6. Niedern 50,4 P., 7. Erbach 50 P. — 2. Klasse: 1. Herborn und Burg 49,6 P., 2. Haiger 46,1 P., 3. Sinn 46 P., 4. Weilmünster 45,1 P.

2. Schwierigkeitsstufe: 1. Klasse: 1. Bad Ems 53 P., 2. Ballersbach 50,7 P., 3. Altendiez 50 P. — 2. Klasse: 1. Offheim 49,7 P., 2. Straßebersbach 49,6 P., 3. Nassau 49 P., 4. Fleisbach 47,2 P., 5. Herbornseelbach und Braunfels 46,3 P., 6. Seelbach 46,2 P.

3. Schwierigkeitsstufe: 2. Klasse: Ernsthausen 48 P., Schupbach 47,2 P. Obershausen 47,1 P., Löhnberg 46 P., Oberndorf 44,4 P., Hasselbach 44,2 P., Barrig-Selbenhausen 42,4 P. — 3. Klasse: Waldhausen 41,6 P., Laubuseschbach 35,7 P., Wolfenhausen 35,2 P., Philippstein 34,7 P.

Sondervorführungen: 1. Fleisbach 17 P., 2. Erbach 16 P., 3. Hachenburg 14 P.

Das Diplom für bestes Verhalten während des Festzuges erhielt Herbornseelbach.

Vom Turn- und Sportklub Diez wurden folgende Siege errungen: Oberstufe Neunkampf: Wilh. Hemming, 4. Sieger, 150 Punkte; Unterstufe Neunkampf: Hans Wirth, 19., 135 P.; Unterstufe Zwölfkampf: Heinrich Hemming, 1. 214 P. Karl Schröder, 19., 172 P., Bernhard Stillger, 21., 166 P., Peter Sehl, 25., 161 P., Gerhard Albert, 26., 159 P.

*

Kreis-Spielfest des Kreises 9 Mittelrheinkreis der D. T.

9. und 10. August in Frankfurt a. M.

Ergebnisse: Faustball für Turner: 1. Licht-Luft Frankfurt (Dtsch. Mstr.), 2. Tgs. Aschaffenburg, 3. Mtv. Saarbrücken.

Faustball für ältere Turner: 1. Licht-Luft Frankfurt (Dschr. Mstr.), 2. Tv. Saarbrücken v. 1848.

Faustball für Turnerinnen: 1. Tv. Frankfurt v. 1860 (Dschr. Mstr.), 2. Tv. Braubach.

Schlagball für Turner: 1. Tv. Frankfurt v. 1860, 2. Tv. Saarbrücken v. 1848.

Trommelball für Turner: 1. Tsch. Güdingen (Saar), 2. Tv. Koblenz-Metternich.

Trommelball für Turnerinnen: 1. Tv. Braubach

Schleuderball: 1. Mtv. Saarbrücken.

Handball:: Eintracht Frankfurt-Eßlingen 4:5.

Ballstaffel: Tv. Frankfurt v. 1860 gegen Tv. Koblenz.

Radsport

50 Kilometer-Straßenrennen des Gaues 69 Wiesbaden.

Das erste über 50 Kilometer führende Straßenrennen des Radfahrvereins „Wanderlust" Naurod gewann der Wiesbadener Fritz Mingenbach als Bester, nachdem der Gaumeister Tomasini durch Sturz aus dem Rennen ausschied, in 1,30,51 Sek. 2. wurde Schön (R. Sp. Kl. 07 Wiesbaden), 3. Zimmermann (Diamant) Bockenhausen, 4. Denzer (Diamant) Bockenhausen, [illegible] Trautes (R. Sp. Klub Wiesbaden), 6. Zollmann, Auringen, 7. Geßner (R. Sp. Kl. 07 Wiesbaden), 8. Wenzel (R. Sp. Kl. 07 Wiesbaden), 9. Schell, Sossenheim, 10. Riefer, Auringen, 11. J. Hoffmann (Diamant), Bockenhausen, 12. Kopp, Sossenheim, 13. Reiz, Naurod, 14. Pomarius R. Sp. Kl (Tempo) Sonnenberg, 15. Werner, Radfahrklub Idstein. 16. Essarias, Auringen, 17. Fries, Radsport 07 Wiesbaden, 18. Lang, Radfahrklub Idstein, 19. Plindauer, R. Sp. Klub (Adler) Soden. 20. Brand, Biebrich, 21. Nickel, Naurod, 22. Geis, Radfahrkl. Idstein, 23. Stadtmüller, 24. Heuser, Radsportkl. (Tempo) Sonnenberg, 25. Vetor, Radsportkl. Idstein. Am Ziel hatten sich Hunderte eingefunden. Die Absperrung war mustergültig und der Gau 69 Wiesbaden mit dem Radfahrerverein Wanderlust kann einen vollen Erfolg buchen.

Rudersport

13. Meisterschaftsregatta in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. Aug. In Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge fand heute hier die 13. deutsche Meisterschaftsregatta statt, die einen wenig zufriedenstellenden Verlauf nahm. In allen 5 Meisterschaftsrennen ereigneten sich Kollisionen oder sonstige Zwischenfälle wie Umschlagen usw., sodaß ein einwandfreier Verlauf der Rennen nicht gegeben war. Im allgemeinen waren die süddeutschen Mannschaften den norddeutschen überlegen.

1. Vierer ohne Steuermann (Meisterschaft):: 1. Frankfurter „Germania" 6,01,1. 2. Offenbacher „Undine" 6,03.

2. Einer (Meisterschaft): 1. Frankfurter Ruderverein (W. Flintsch) 7, 2. „Germania" Tegel-Berlin (E. Reinhold) umgeschlagen.

3. Zweier ohne Steuer (Meisterschaft) „Allemannia" Hamburg, Kölner Kl. f. Wassersp. und „Viktoria" Berlin abgestoppt.

4. Doppelzweier (Meisterschaft) Frankfurter Ruderverein. Frankfurter „Germania" ausgeschlossen

5. Achter (Meisterschaft): 1. Berliner Ruderkl. Sport-Borussia, Mainzer Ruderverein in Führung, liegend, wegen Bootsdefekt aufgegeben. Kölner Kl. f. Wassersp. nicht gestartet.

In den eingeschobenen Rennen siegten:

Junior-Vierer: 1. Heidelberger Ruderkl. 6,17; 2. Ludwigshafener Ruderverein 6,17,3; 3. Ruderkl. „Hansa" Dortmund 6,30.

Junior-Achter: 1. Frankfurter „Germania" 5,53,0 2. Kasteller Rudergesellschaft 5,54; 3. „Hansa" Dortmund 5,55.

Senior-Achter: 1. Würzburger Rudergesellschaft 5,54,4; 2. Frankfurter „Germania" 6,03.

*

Kreisschwimmfest des Mittelrheinkreises in Gernsheim a. Rh.

Bereits jetzt sei auf das Schwimmfest aufmerksam gemacht, das der 9. Kreis (Mittelrhein) der Deutschen Turnerschaft am 16. und 17. August in Gernsheim a. Rh. abhält. Zum ersten Male wird das Kreisschwimmfest in rein sportlichem Rahmen, getrennt von den anderen Zweigen des deutschen Turnens, durchgeführt. Die Größe unseres Kreises sowie die Teilnahme der das Schwimmen pflegende Vereine aus mehr den 25 Gauen lassen vermuten, daß es ein Fest von außergewöhnlichen Ausmaßen werden wird, so daß sich ein Besuch desselben wohl lohnen dürfte. Beste Kräfte sind für die Kreismeisterschaften gemeldet, alle Arten des Wasserturnens und Schwimmens einschließlich Wasserspringens u. des Wasserballspiels werden in höchster Vollendung zu sehen sein. Auch die Jugend beiderlei Geschlechts soll sich Sonnabends mittags zu friedlichem Wettkampfe im Wasser tummeln können. Reich ausgestattete Veranstaltungen werden das ganze Fest umrahmen, ein Festabend am Rheinstrand dient der Begrüßung der Gäste, ein Fackelzug geht voraus und ein Feuerwerk wird nicht fehlen. Der Fest-

Mißfarb. Zähne
entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädl. Weise beseitigt d. d. bewährte Zahnpaste Chloro-dont.

platz wird allen Wünschen, ideellen, und materiellen, gerecht zu werden versuchen, und alle Besucher werden sich dort wohlfühlen können. Die Siegerverkündigung, verbunden mit Festakt und Ball wird den Festsonntag beschließen. Die Festausschüsse arbeiten emsig an den Vorbereitungen, denn schöne Feststunden sollen den Gästen aus Rheinland und Saargebiet, der hessischen Heimat und Nordbayern von wo sie überall kommen wollen, bereitet werden. Geinsheims Bürgerschaft heißt sie schon heute willkommen. Ueber dem Feste aber wird klar und deutlich der Wahrspruch stehen: „Es ist nur ein Fest ernster Arbeit, das in zäher unentwegter Ausdauer in der Stählung des Leibes den Lohn bringt und zu immer neuem Streben vorwärts und aufwärts in dem so überaus wertvollen Wasserturnen anfeuern soll." Daher: Willkommen in Geinsheim am 16. und 17. August.

Börse und Handel

Die Börse verkehrte heute bei recht ruhigem Geschäft in anfangs behaupteter später nachgebender Haltung. Die letzten Meldungen aus London, die von ziemlich scharfen Auseinandersetzungen zwischen Herriot und Stresemann wissen wollen, veranlaßten die Spekulation zu größerer Zurückhaltung. Von dieser Seite waren bereits gestern Gewinnsicherungen erfolgt, und auch heute war die Berufsspekulation als Abgeber am Markte, während das Publikum noch größere Kaufaufträge erteilt hatte. Die Aktienmärkte zeigten nur vereinzelt z. B. für Petroleumwerte, Haltung. Dagegen lagen Anleihen durchweg schwächer. Auch Valutawerte gaben nach im Zusammenhang mit der Abschwächung der europäischen Devisen. Regeres Geschäft war in einzelnen festverzinslichen Werten, wie 4%igen, zu bemerken.

Viehmärkte.

Mannheim, 12. August. Auftrieb: 202 Ochsen 175 Bullen, 634 Kühe und Rinder, 633 Kälber, 156 Schafe, 1743 Schweine, 8 Wagenpferde, 107 Arbeitspferde, 25 Schlachtpferde. Verlangt wurden für Ochsen 20—48, Bullen 28—38, Kühe 32—50, gering genährtes Jungvieh 10—30, Kälber 38—56, Schafe 20—30, Lämmer 18—22, Schweine 64—75, Wagenpferde 1200—1800, Arbeitspferde 400—1400 Schlachtpferde 30—38 Mark. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand; Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand; Pferde ruhig.

Getreide

Frankfurt, 12. August. Weizen 20,50—21, Roggen 17,25—17,50, Sommergerste (Braugerste) 20—20,50, Hafer 18—18,50 Mais 17,30—17,60, Weizenmehl 31,75—33, Roggenmehl 26—26,50, Weizen- und Roggenkleie 10,50—11,25. Stimmung ruhiger.

Berlin, 12. August. Kartoffelnotierungen. Erzeugerpreise: Speisekartoffeln, weiße 2,30, rote 2, gelbfleischige 3 Mark.

Eingesandt

Für diese Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Schon einige Tage fehlt bei der Kurkapelle den allgemein beliebte erste Geigenspieler, Herr Graefe. Man munkelt, er sei aus der Kapelle ausgeschieden — nicht freiwillig —, man munkelt dumme, dumme Dinge darüber, von denen wir nicht glauben können, daß sie auf Wahrheit beruhen.?

Hoffentlich klärt sich die ganze Geschichte „recht bald", zu Gunsten unserer geschätzten Musikkapelle, und zur großen Freude des musikliebenden Publikums auf, sodaß wir Herrn Graefe wieder auf seinem alten Platz als einen der Besten der Emser Kurkapelle begrüßen können.

Einer für viele.

Häusliche Obstsektbereitung

Zur häuslichen Obstsektbereitung eignen sich am besten süße saftreiche Birnen. Sie werden nebst den Schalen auf einem Reibeisen zerrieben und der davon entstandene Brei ausgepreßt. Man füllt den Saft in ein dazu bestimmtes Fäßchen, bei kleineren Portionen auch bloß in eine kleinere Flasche, bewahre die Oeffnung von beiden ganz leicht, indem man ein Stückchen Leinwand darauf deckt, und läßt nun alles ruhig stehen.

Nach dem Zeitraum von 2 bis 3 Tagen beginnt im Saft eine sehr lebhafte Gärung, es wirft sich eine bedeutende Menge Schaum an seine Oberfläche und es drängt sich Hefe zur Oeffnung des Gefäßes heraus. Wenn jene Erfolge nachlassen, was man schon daran erkennt, daß der Schaum sich legt und alles in Ruhe kommt, so füllt man das Fläschchen oder die Flasche mit einer anderen Portion des gegorenen Saftes vollkommen an, verschließt nun die Oeffnung so fest wie möglich und läßt das Ganze in einem kühlen Keller 4 bis 6 Wochen lang ruhig liegen.

Man bohrt hierauf 4 Zoll über dem Boden des Fasses einen Hahn ein und zieht die Flüssigkeit, welche sich nun vollkommen geklärt hat, auf starke Weinflaschen ab, verstopft diese sehr gut, bindet die Stöpsel mit Draht fest und verpicht sie. Die Flaschen enthalten jetzt einen sehr angenehmen, kräftigen stark moussierenden Wein, der vom Champagnerwein schwer zu unterscheiden ist.

Von einem Scheffel guter, saftreicher Birnen gewinnt man im Durchschnitt 24 Liter frisch gepreßten Saft, und daraus erhält man 20—25 Flaschen feurigen Wein. Setzt man zu drei Teilen Birnen einen Teil zerquetschte Himmbeeren und behandelt den Saft wie vorher, so erhält man einen Ott de Jerdry von einem überaus angenehmen und geistreichen Geschmack.

Man begreift leicht, daß Personen, die auf dem Lande wohnen, diesen Obstsekt ungemein wohlfeil herstellen können. Will man übrigens den Wein auf dem Fasse vollkommen ausgären, und solchen ein Jahr lang liegen lassen, um jedwegen die mussierende Moussenschaft zu entziehen, so geht derselbe in die Beschaffenheit eines guten trinkbaren, nicht mussierenden Weins über.

Für die Küche

Ergiebige Remoladensoße. 2 Eier, eine halbe Tasse Essig, eine halbe Tasse Oel, eine Prise Pfeffer und Salz, und ein halber Teelöffel voll Senf werden tüchtig zusammengequirlt, dann wird das Ganze im Wasserbade gekocht.

Kirschpudding. Man schmort 1 Pfund Kirschen. Inzwischen läßt man einen halben Liter Milch aufkochen, dem man 3 Eigelb hinzufügt. Während des Aufkochens gibt man 1—2 Löffel Mondamin bei. Nachdem die Masse erkaltet ist, fügt man den Schnee von 3 Eiern hinzu und gießt den Pudding zum dritten Teil in eine Form. Alsdann fügt man schichtweise Kirschen und Pudding dazu.

Reisspeise. Man dämpfe Reis je nach beliebiger Menge. Alsdann zerkleinere man Tomaten (ungefähr 1 Pfund Tomaten auf ½ Pfund Reis). Diese läßt man mit Zwiebeln und Gewürzkörnern kochen und schlägt sie dann durch. Den Tomatenpüree fügt man mehrere Löffel Mehl dazu und läßt die Menge nochmal aufkochen.

Neues aus aller Welt.

Ganz wie in einem Roman. In einem der bekanntesten Werken von Viktor Hugo „Die Elenden" (Les Miserables) spielt ein Bürger namens Jean Valjean eine Hauptrolle, der sich eine außerordentlich geachtete Stellung erworben hat, um dann als alter Sträfling entlarvt zu werden. Genau so liegt der Fall eines gewissen Jean Hatteau, der vor einigen Monaten in Metz verhaftet wurde. Dieser Mann, wurde im Jahre 1904 zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil er einen Bankeinbruch verübt und dabei Wertpapiere gestohlen hatte. Jean Hatteau wurde nach der französischen Strafkolonie Guyana gebracht, aus der er nach drei Jahren entwich. Er landete dann nach langen Irrfahrten in Metz, wo er sich unter einem anderen Namen niederließ und es als Kaufmann zu großem Wohlstand brachte. Auch gewann er in der Bürgerschaft großen Einfluß. Es erregte ungeheures Aufsehen, als er dann plötzlich als der frühere Sträfling Hatteau verhaftet und wieder zur weiteren Verbüßung seiner Strafe festgesetzt wurde. Soweit verläuft die Geschichte vollkommen romanhaft. Dann aber erhielt sie eine andere Wendung, da der französische Präsident Doumergue sich entschloß, der großen Anzahl von Gnadengesuchen, die für den früheren Sträfling eingereicht wurden, Folge zu geben und Jean Hatteau zu begnadigen. Er ist vor ein paar Tagen in die Freiheit zurückgekehrt und wird sein Geschäft wieder aufnehmen.

Der Erfinder der Todesstrahlen auf einem Auge erblindet. Der Engländer Grindell Matthews, der sich zur Zeit in Newyork befindet, hat sich dort in die Behandlung des berühmten Augenspezialisten Dr. Henry Beers begeben. Bei den Versuchen mit den sogenannten Todesstrahlen haben seine Augen gelitten. Auf dem einen ist er bereits erblindet. Auch das andere ist angegriffen, doch hofft der Arzt, das Augenlicht erhalten zu können.

Den größten Meteorstein der Welt hat man kürzlich in der Adrarwüste in der Sahara gefunden. Er lag mitten in sandiger Umgebung und stellt einen riesigen Block von ungefähr 90 Meter Breite und 40 Meter Höhe dar. Die französische Expedition, die auf diesen Riesen-Meteor stieß, nahm einen kleineren in der Nähe liegenden Stein von genau derselben Zusammensetzung mit. Bei der Untersuchung ergab sich, daß es sich nicht nur um den größten Meteor der Welt handelt, sondern auch um einen Stein von einer Zusammensetzung, die man bisher nicht kannte. Alle bisher bekannten Meteorsteine zerfallen in drei Arten, je nach ihrer chemischen Zusammensetzung, nämlich in solche von reinen Kieselsteinen und solche, die eine Mischung von Eisen und Kieselsteinen darstellen. Der Meteorstein, der in der Wüste Sahara gefunden wurde, besteht aus Eisen, enthält aber ungefähr 20 Prozent Nickel, bildet demnach eine bisher unbekannte Art von Meteorsteinen.

1200 Jahre Christentum in Thüringen. Im Jahre 724 hat Winfried-Bonifaz, der „Apostel der Deutschen", unweit Friedrichroda auf halber Bergeshöhe die älteste christliche Kirche Thüringens, die Johanniskirche, gegründet und drunten im Tal das Dörflein Altenbergen angelegt, wo er dann Jahre hindurch seinen Wohnsitz nahm. Dieses Dorf wurde so die Wiege des Christentums in Thüringen und darüber hinaus in weiten Gebieten ganz Mittel- und Norddeutschlands. An der Johanniskirche wurde drei Jahrhunderte später Ludwig der Springer, der Erbauer der Wartburg, getauft. An dem Ort, wo sie stand, soll am 7. September d. J. das 1200jährige Gedenken an diese weltgeschichtlichen Vorgänge durch ein machtvolles evangelisches Kirchenfest begangen werden.

Humoristisches.

Wenn — — —. „Ich weiß nicht, was du eigentlich hast, mir gefällt deine Frau recht gut."

„Das glaub' ich! Wenn sie deine Frau wär', würde sie nur auch gefallen."

Unnütze Bemühung. „Wenn Euer Dienstmädchen monatlich 20 Mark Lohn hat, wieviel bekommt sie dann im Jahre?" fragt der Lehrer Kirchen.

„Ach, solange bleibt gar keine bei uns."

Kursaal Bad Ems

Donnerstag, 14. August, abends 8½ Uhr

Großes Konzert

Elena Marx

Vertreterin der klassisch neapolitanischen Schule singt **Schubert**

Am Klavier: **Paul Marx**

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 2.50 einschl. Steuer. Für Mitglieder der Emser Gesangvereine, des literar. Vereins und des Volksbildungsvereins ermäßigte Preise.

Frau W. Kaiser

(frühere Krankenschwester)

Limburg (Lahn), Eisenbahnstr. 6II

Homöopathie, Iridologie, Naturheilverfahren

Sprechstunde: Nur Samstags 9—1 Uhr, 2—5 Uhr.

Zwei Glasausstellkasten mit Schutzbretter, Grösse 160×72 cm abzugeb. Näh. **Viktoria-Allee 1**, Bad Ems.

Gebrauchter

Herd

preiswert zu verkaufen. **Frelendies,** Limburgerstr. 21.

Grosse Auswahl

in allen

Feinkostwaren

Südweinen

Likören

Spirituosen

empfiehlt billigst

P. Viek,

Bad Ems, Telefon 132.

Gute Eß- und Kochbirnen

per Pfund 6 Pfg. hat abzugeben **Landsrath, Winterberg, Bad Ems.**

Von Kurgast angenehmes Zimmer ges. mit oder ohne Pension. Angebote unter „Colonia 95" an die Geschäftsstelle Ems.

Für unser Ferienheim Langen zum sofortig. Eintritt

Kochhülfe

gesucht.

Erziehungs- u. Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau.

Tüchtiger

Schneidergehilfe

gesucht.

Wilhelm Sprenger, Altendorf.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Zuchtrind

8 Monate, zu verkaufen. **Overings, Miellen** b. Nievern.

Schöner 5 Monate alter

Ziegen-Zuchtbock

(rehfarbig) zu verkaufen. **Bad Ems,** Arenbergerstrasse 14.

Ein braves junges

Mädchen

nachmittags zu 2 Kindern gesucht. **Frau Rau, Diez** Wilhelmstr. 5.

Verschiedene Sorten

Gefrorenes

in nur bester Qualität täglich zu haben bei **Richard Bemmerer,** Konditorei u. Cafe, Diez

Beim Waschen

kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts andres als

Persil

Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld.

Abschlag

Schnittfeste **Blockwurst** Pfd. **1.70** | Feinste **Cervelatwurst** Pfd. **1.80**

Wir empfehlen ferner:

Tomaten Pfd. **25 ₰**

frisch geleuchtete **Sied-Eier** 10 Stück **1.38, 1.13, 0.93**

S. u. F. Kakao garantiert rein, leichtlöslich **1.24, 0.80**

Salatöl Ltr. **1.10**
Feines **Tafelöl** Ltr. **1.30**
Feinst. **Tafelöl** in Flaschen ½ Fl. **1.30,** ½ Fl. **0.70**

Neue holländische **Vollheringe** 3 Stück **25 ₰**

Norwegische **Heringe** Stück **4 ₰**

Neue Kartoffeln zum billigsten Tagespreis

Schade & Füllgrabe

DIEZ, Wilhelmstrasse 38

Vereinsnachrichten Bad Ems

Der Männergesangverein Germania unternimmt am Sonntag, den 17. August bei günstiger Witterung einen Familienausflug nach dem Konkordiaturm. Daselbst Kinderspiele und sonstige Veranstaltungen. Die werten inaktiven Mitglieder nebst Angehörigen werden hierzu freundl. eingeladen.

Der Vorstand beschloß in seiner letzten Sitzung das Stiftungsfest verbunden mit Konzert, Theater und Ball am 21. September d. Js. im Vereinslokal „Zur Krone" abzuhalten.

Vereinsnachrichten Diez

Verein „Gemütlichkeit".

Samstag, 16. August Versammlung Vereinslokal. Dringendes Erscheinen wird erwartet.

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Wollen Sie

Ihre Rasiermesser u. -Klingen, Scheren aller Art, Haarschneidmaschinen etc. in höchster Vollendung wieder hergestellt haben, dann gehen Sie zum Fachmann

Gustav Bremser,

mech. Werkstätte, Präzisions- u. Hohlschleiferei, **Hahnstätten** bei Diez.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Lebensmittel

prima Qualität

DIEZ, Unterstrasse 11

Südweine, Liköre, Eiernudeln
Pfd. 35 Pfg., **Macaroni** Pfd. 35 Pfg.,
Feinste Keks Pfund 1.— Mk.,
Milchschokolade Tafel 45 Pfg.,
Malaga direkt aus Spanien 2.50 Mk.,
Sauternes Bordeaux (Weißwein) 1.70 Mk., **Cognac** zu Mk. 2.80 u. 3.50
direkt aus Frankreich
en gros en detail

Kurtheater

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr: **„Johannisfeuer".** Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.
Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: **„Wer's denn der lügt!"** Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: **„Walzertraum",** Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Zahle 100 Mark, wenn **„Kampolda"** nicht in einer Minute Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.
Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. d. Wilhelmstraße 26.

Max Trappehl

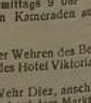
AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.

BAD EMS · Silberaustr. 22

Jubiläumsfest

des 50jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr Diez am 30. und 31. August 1924.

Programm:



Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr Kommers im Saale Bremser (Marktplatz)
Sonntag, den 31. August, vormittags 9 Uhr Ehrung der gefallenen Kameraden auf dem Ehrenfriedhof
vormittags 10 Uhr Bezirksversammlung der Wehren des Bezirks 8 Gau I im Saale des Hotel Viktoria.
vormittags 11½ Uhr Feuerlöschübung der Wehr Diez, anschl. Frühschoppen u. Konzert auf dem Marktplatz.
nachmittags 3½ Uhr Konzert auf dem Marktplatz,
nachmittags 4½ Uhr Tanz- und Volksbelustigung daselbst.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Vorzugspreis 12 G.-Pfg. Reklame 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klein.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 189 | Bad Ems, Donnerstag den 14. August 1924 | 75. Jahrgang

Ernste Lage in London.

Die ungelöste Räumungsfrage.

Die deutschen Delegierten erwarten den Entscheid der Reichsregierung.

Die entscheidende Frage

London, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter des Wolffschen Büros erfährt, daß in der heutigen Vollkonferenz mit den deutschen, französischen und belgischen Delegierten in der Hauptfrage, der militärischen Räumung, kein Fortschritt erzielt wurde. Der französische Ministerpräsident erklärte, sein Vorschlag gehe dahin, daß nur in einem Maximum von einem Jahre geräumt werden soll und fügte hinzu, er könne auf keine staffelweise Räumung eingehen.

Reichskanzler Marx war heute bei Macdonald, um ihm von dem Ernst der Lage Kenntnis zu geben und mitzuteilen, daß die deutschen Vertreter nicht umhin könnten, den französischen Vorschlag eingehen zu können.

Angesichts der in starkem Gegensatz stehenden beiden Auffassungen teilte Dr. Marx am nachmittag mit, daß er sich in dieser Frage überragender Bedeutung mit dem Reichspräsident in Verbindung setzen werde. Es ist anzunehmen, daß dies erst morgen erfolgen wird; wenn die Tagungen die versprochene Auskunft über die deutsche Anfrage einer sofortigen Räumung gegeben haben.

Zur Frage der Eisenbahnen erklärte Herriot, es werde eine Lösung vorschlagen, von der er glaube, daß sie die Zusammenarbeit garantiere und andererseits die Garantie für die Sicherheit der Besatzung gebe.

Weiter wird gemeldet: Die französische Delegation besteht darauf, daß die Ruhr nicht vor Jahresfrist geräumt werden kann, von einem Termin an gerechnet, der noch festgelegt werden muß.

Wie verlautet, wird die Antwort morgen die Deutschen über den genannten Termin unterrichten, von dem ab die Räumungsfrist läuft.

Paris, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus einer englischen Quelle verlautet, sind die deutschen Delegierten bei Macdonald gewesen, um ihn um eine Vermittlung zwischen den deutschen, französischen und belgischen Ministern zu bitten. Die Abordnung tritt heute abend 9,30 Uhr zusammen.

Beginn der Besprechungen

London, 13. Aug. Die entscheidenden Verhandlungen über die Ruhrräumung begannen heute morgen zwischen der deutschen, französischen und belgischen Abordnung im Auswärtigen Amt, wo Macdonald die Abordnungen bewillkommnete, aber dann allein ließ mit dem Bemerken, daß er weiterhin zur Verfügung stünde, wenn aber kein Gebrauch gemacht würde. Die Verhandlungen berührten zuerst wirtschaftliche Fragen, dann die Ruhrräumung selbst, wobei man bis Mittag über Feststellung des beiderseitigen Standpunktes nicht hinauskam.

Bemerkenswert war dabei, daß die Franzosen die Besetzung Düsseldorfs, Duisburgs und Ruhorts nicht als französisch-belgische, sondern als gemeinsame Verbandsangelegenheit erklärten, da die Besetzung durch die Londoner Verbandskonferenz beschlossen worden sei. Diese Auffassung ist uns nicht unwillkommen, da sie die Räumung dieser Städte unter den Einfluß der übrigen Verbandsmächte bringt und aus den Kompensationsverhandlungen ausschaltet.

Die Verhandlungen gehen nachmittags 5 Uhr weiter, weswegen die zuerst angesetzte Sitzung des Vierzehnerrats abgesagt wurde.

Inzwischen hat der Dritte Ausschuß die Streitfragen über die Sachlieferungen ebenfalls bereinigt und seinen abschließenden Bericht an den Vierzehnerrat fertiggestellt.

Ueber den vermutlichen Ausgang der Räumungsverhandlungen ist jede Voraussage verfrüht.

Die Auszahlung der Renten

Berlin, 12. August. Die täglich beschlossene Erhöhung des Reichsausschusses zu den Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wird seit dem 1. August monatlich zusammen mit der Rente ausgezahlt. Die gleichzeitig eingeführten Sonderzulagen in der Unfallversicherung für die Schwerbeschädigten in Höhe von 10 und 15 Goldmark monatlich werden für die Monate Juli und August am 20. August, vom 1. September an dann laufend monatlich ausgezahlt.

Das Einschwenken der Belgier in der Räumungsfrage

Paris, 13. Aug. Nach einer Havasmeldung aus London haben die Belgier sich nach ihrer gestrigen Unterredung mit Herriot, General Nollet, Peretti della Rocca, und Bergery mit der französischen Regierung darin einverstanden erklärt, ihre Truppen aus dem Ruhrgebiet erst nach Zahlung der ersten Jahresrate des Sachverständigenberichts zurückzuziehen. Die Frage werde heute vormittag zwischen den französischen, belgischen und deutschen Ministern erörtert werden. Diese Auseinandersetzung werde auf den Ausgang der Konferenz entscheidenden Einfluß ausüben. Denn sie sei jetzt völlig auf die Regelung der militärischen Räumung des Ruhrgebiets eingestellt.

Immer wieder muß betont werden, daß es eine erste Jahreszahlung nach dem Sachverständigenplan nicht gibt. Es sollen nur Sachlieferungen aus dem Anleihebetrag getätigt werden, was also der Bestimmung Deutschlands entzogen ist, und Zinsen aus den Eisenbahnobligationen gezahlt die wiederum das Deutsche Reich nicht berühren.

Die technischen Schwierigkeiten der Räumung

Paris, 13. Aug. Dem Petit Parisien wird von einer unterrichteten Persönlichkeit im Zusammenhang mit der Reise des Ministers für öffentliche Arbeiten nach London erklärt, die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes, besonders hinsichtlich der Ueberleitung der französisch-belgischen Regie an die deutschen Behörden, sei eine heikle Maßnahme, die mit viel Geschick durchgeführt werden müsse. Die Schwierigkeit liege in der Wiedereinstellung des untergeordneten Personals, die nicht leicht bewerkstelligt werden könne. Für das Führerpersonal handle es sich darum, allmählich den Vertretern der deutschen Eisenbahngesellschaft Platz zu machen. Diese Neueinstellung könne nicht en bloc vorgenommen werden. Es sei nötig, daß ein ganzes Räumungsprotokoll aufgestellt werde, nicht nur um Reibungen und Konflikte zu vermeiden, sondern auch um die französischen Interessen zu bewahren, sowohl was die Zurückziehung der französischen Truppen als auch was die Forträumung des Materials anlange, das Frankreich etwa an Ort und Stelle besitzt.

Die Einwirkung Loucheurs

Paris, 13. Aug. Der Sonderberichterstatter des Matin in London glaubt zu wissen, daß Loucheur Herriot über die Eindrücke unterrichtet habe, die die Londoner Verhandlungen bis jetzt im Parlament, insbesondere in der aus etwa 40 Abgeordneten bestehenden Radikalen Linken, der eigenen Partei Loucheurs, hinterlassen hätten. Der allgemeine Eindruck gehe dahin, daß Herriot, nachdem er in der Frage der Räumung des Ruhrgebiets und verschiedener andrer Punkte nachgegeben habe, notgedrungen einen Handelsvertrag und ein Abkommen über die Verbandsschulden, das erstere als Gegenleistung für die Zugeständnisse an Deutschland, das letztere für die Zugeständnisse an England mit nach Paris bringen müsse.

Der französische Eisenbahnminister nach London gerufen

Paris, 12. Aug. Ueber die Reise des französischen Ministers für öffentliche Arbeiten nach London ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden: Der Ministerpräsident hat den Minister für öffentliche Arbeiten nach London gerufen, wo er über Fragen im Zusammenhang mit der französisch-belgischen Eisenbahnregie in den Rheinlanden und der Rückgabe der von den alliierten direkt betriebenen Bergwerks- und Industrie-Unternehmungen verhandeln soll. Der Minister hat Paris heute vormittag in Begleitung eines hohen Beamten der Eisenbahndirektion verlassen.

Wie Havas aus London meldet, hatte der ehemalige Minister Loucheur, der sich zurzeit in London befindet, heute vormittag Unterredungen mit dem Finanzminister Clementel und dem Ministerpräsidenten Herriot.

Paris, 13. Aug. Das Petit Journal will wissen, daß der französische Minister für öffentliche Arbeiten zu der Konferenz berufen worden ist, um einen Plan zur Errichtung einer Ruhreisenbahngesellschaft aufzustellen, völlig verschieden von der Gesellschaft für den Betrieb der rheinischen Eisenbahnen. Es sei unerläßlich, fügt das Blatt hinzu, Vorsorge für den Fall zu treffen, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle, den Sachverständigenplan verleugne und es nötig mache das Ruhrpfand von neuem zu beschlagnahmen.

Meinungsverschiedenheiten im Vierzehnerrat

Berlin, 13. August. Die gestrige Sitzung des Rates der Vierzehn verlief nicht so reibungslos wie die vorangegangenen. Es ergaben sich starke Meinungsverschiedenheiten. Die deutschen Minister haben sich mit einigen Bestimmungen des Berichtes des 3 Komitees über den Transfer der Reparation nicht einverstanden erklärt. Finanzminister Luther vertrat sehr energisch den deutschen Standpunkt. Im Laufe der Diskussion kam es dann zu einer Auseinandersetzung zwischen Herriot und Snowden. Herriot, der während seiner Rede von Snowden unterbrochen wurde, bemerkte: Ich verteidige eine interessierte These, die bereits zwischen den Alliierten diskutiert worden ist, worauf Snowden erwiderte: „Dann sehe ich nicht ein, warum die Deutschen eingeladen wurden," worauf diesmal von Herriot kam: „Ich habe die Bemerkungen von Dr. Luther angehört, und werde mit ihm darüber diskutieren, aber nicht mit Ihnen". Auf einen mißbilligenden Blick Macdonalds hin soll dann Snowden auf die Fortsetzung des Wortwechsels verzichtet haben. In der Konferenz kam keine Einigung zustande.

Wie bereits gemeldet, wurden hier in London weilende Mitglieder des Dawes-Komitees um die Auslegung der strittigen Stellen gebeten. Die deutschen Delegierten erklärten aber, auch dieser Auslegung nicht zustimmen zu können, worauf dann ein Spezialausschuß gebildet wurde. Dieser hat dann gegen Abend eine Einigung zustande gebracht. Vor allem handelt es sich bei der Streitfrage darum, daß die Deutschen einen Schutz gegen Ueberforderung verlangen. Deutschland hat nach dem Vertrag bekanntlich das Recht, einen gewissen Prozentsatz von industriellen Unternehmungen von den Belastungen auszunehmen. Auch der Schutz des deutschen Grundbesitzes in den deutschen Grenzmarken fällt unter diese Bestimmung. Der deutsche Standpunkt ist durchgedrungen. Auch der notwendige Schutz gegen Spekulation ist in das Protokoll aufgenommen worden.

Bei Schluß der Sitzung bemerkte Macdonald, daß jetzt nur noch zwei Fragen zu erledigen seien nämlich die Frage der Eisenbahnen und der militärischen Räumung des Ruhrgebiets. Herriot protestierte formell dagegen, daß die militärische Räumung Gegenstand der Konferenz sei.

Reichskanzler Marx hatte heute mittag eine Besprechung mit dem englischen Premier Macdonald gehabt. In englischen Konferenzkreisen bringt man diese Besprechung in Zusammenhang mit den deutsch-französischen Verhandlungen. Die handelspolitischen Besprechungen zwischen der deutschen und französischen Delegation wurden gestern fortgesetzt. Die politischen Besprechungen über die Ruhrräumung sollen sich an diese Besprechungen anschließen.

Reuter meldet über die Konferenz ohne die deutschen Vertreter u. a. folgendes: Der erste Bericht wurde angenommen. Hinsichtlich des Berichts des Zweiten Ausschusses erklärte Macdonald die Frage der Amnestie sei noch nicht geregelt. Im übrigen, wies er darauf hin, daß wenn am 15. August, wie im Bericht vorgesehen, die Inkraftsetzung des Dawesschen Plans noch nicht erfolgen könne, alle übrigen Daten dementsprechend hinausgeschoben würden. Ein weiterer Punkt sei gewesen, daß die Uebergabe der Fälle etwas beschleunigt werden sollte. Hinsichtlich des Berichts des Dritten Ausschusses werde die Liste über die Sachlieferungen Deutschlands noch erörtert. Der Hauptstreitpunkt sei die Lieferung von Farbstoffen. Es sei eine Zusatzbestimmung getroffen worden, daß bei der Beratung über die Ueberweisung von Sachleistungen gebührende Rücksicht auf die innerdeutschen Bedürfnisse genommen werden müsse. Die Konferenz nahm den Bericht der Juristen über den Paragraphen „y" entgegen. Es verlautet, daß die Juristen in allen Streitfällen hinsichtlich der Auslegung ein Schiedsgericht beschlagen. Der Botschafter der Vereinigten Staaten wies darauf hin, daß seine Regierung bei der Zusammenkunft der Finanzminister vertreten zu sein wünsche. Ein Teil der Summen, die von Deutschland gezahlt worden seien, müsse an Amerika zur Deckung seiner Besetzungskosten überwiesen werden. Ein Zeitpunkt für die Konferenz der Finanzminister ist noch nicht festgesetzt. Macdonald erklärte, daß eine weitere Konferenz notwendig sei, bevor die Schlußsitzung der Allgemeinen Konferenz stattfinden könne, bei der auch die Deutschen vertreten sein würden.

Englische Kritik

London, 13. August. „Daily Herald schreibt: „Heute treffen Stresemann, Herriot und Theunis zusammen. Das wird die entscheidende Unterhaltung und es wird nicht überraschen, wenn wir schon heute abend hören, daß alles geregelt ist und die Ruhr-Räumung für Anfang des Frühlings festgesetzt wird. Die „Times" schreiben, es wäre ein Unglück wenn Herriot im letzten Augenblick die Konferenz dadurch gefährden wird, daß er darauf besteht, Truppen an der Ruhr zu belassen, die dort zu sein kein Recht haben. Es ist die Rede davon, daß Frankreich den Rückzug der Truppen von gewissen deutschen Konzessionen abhängig machen will. Ja, es ist sogar die Rede davon, eine enge Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich in der Kohlenindustrie herzustellen, ein Gedanke, der in England wenig Gegenliebe finden wird. Aber ganz gleich, was Deutschland und Frankreich untereinander ausmachen, unter dem Druck der militärischen Besatzung darf es jedenfalls nicht geschehen.

Die Ruhr-Räumung darf nicht zur Basis eines Handels werden: Jeder Versuch, die französischen Truppen aus irgendwelchem Grunde an der Ruhr belassen zu wollen, würde es äußerst schwierig, wenn es nicht unmöglich machen, die Anleihe auszugeben, von der der ganze Plan abhängt. Die Frage der militärischen Räumung müßte offen und einfach geregelt werden, und zwar sofort.

Die neue Verbandskonferenz

Die Havasagentur meldet unter dem 12. August aus London über die Vollsitzung der Konferenz folgendes: Die französische Abordnung schlug vor, eine Vollsitzung anzuberaumen, in welcher die Verteilung der deutschen Zahlungen geregelt werden soll. Dieser Vorschlag wird bei der nächsten Vollsitzung, die am Donnerstag morgen stattfindet, geprüft werden. Der französische Entschließungsentwurf lautet folgendermaßen:

Die interalliierten Regierungen beschließen, daß eine Konferenz der Finanzminister gleich nach Schluß der Londoner Konferenz in Paris zusammentreten wird: 1. Zur Regelung der Verteilung der von Deutschland seit 11. Januar erhaltenen Gelder, das von Frankreich, Belgien und Italien seit 11. Januar erzielte Reingebnis mit einbegriffen, wie auch zur Regelung der Verteilung derjenigen Gelder, welche Deutschland während der ersten Jahre der Anwendung des Dawesschen Plans abzuführen hat. 2. Zur Vornahme der in dem Artikel 1 des Finanzabkommens vom 11. März 1923 enthaltenen Berichtigungen für das Jahr 1922 und 1923.

Die Konferenz wird die in dieser Hinsicht erzielten Ergebnisse ihrer Arbeiten dem Wiederherstellungsausschuß unterbreiten, damit die Kontrolle abgeschlossen werden. Das obenerwähnte Finanzabkommen besieht sich auf die Rückzahlung der amerikanischen Besetzungskosten. Deshalb wird auch der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten, Mellon der sich augenblicklich in Schottland aufhält, zur Teilnahme an dieser Konferenz der Verbands-Finanzminister aufgefordert werden.

Berufung industrieller Sachverständiger

Berlin, 13. August. Wohl im Hinblick auf die weitgehenden wirtschaftlichen französischen Forderungen hat die Reichsregierung eine Reihe industrieller Sachverständiger nach London berufen, wo sie mit der deutschen Delegation jedenfalls die Frage der künftigen deutsch-französischen Handelsbeziehungen besprechen werden. Gleich der deutschen Delegation sollen auch die belgischen und französischen Vertreter bei der Londoner Konferenz Handels- und Zollsachverständige nach London berufen, die an den wirtschaftlichen Erörterungen zwischen der deutschen und den Alliierten teilnehmen.

Der Zusammentritt des Reichstages

Berlin, 13. Aug. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit dem Zusammentritt des Reichstages am 18. oder 19. August. Gegenstand der Tagesordnung dürften die Beratungen über die Gesetzentwürfe aus dem Sachverständigenzutachten sein. Es wird damit gerechnet, daß der Reichstag seine Arbeiten bis zum 25. August beendet hat.

Eine Sonderkonferenz der Alliierten

London, 13. Aug. Der amtliche englische Funkdienst meldet: Eine Konferenz der alliierten und amerikanischen Delegationen wurde gestern nachmittag unter dem Vorsitz Macdonalds abgehalten. Sie dauerte 1½ Stunden. Sir Edward Walton, Oberkommissar von Britisch-Südafrika, war als Reichsvertreter zugegen. Der britische Premierminister berichtet, daß die verschiedenen Ausschüsse zufriedenstellende Fortschritte in ihrer Arbeit gemacht hätten und erklärte, daß mit Ausnahme von zwei oder drei Punkten alle diese Arbeiten beendet seien. Er glaube, daß nur noch eine solche Versammlung der alliierten Delegierten vor der nächsten Vollsitzung mit den Deutschen notwendig sein werde. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Vollsitzung die Beendigung der Arbeiten bedeuten werde. Die Konferenz nahm Kenntnis von den Berichten der Ausschüsse, billigte alle Punkte und die verschiedenen Abänderungen und Zusätze, die gemacht wurden, seitdem die Deutschen an den Besprechungen teilnehmen. Die meisten dieser Aenderungen sind bereits bekannt. Von besonderem Interesse war die Zusatzbemerkung zu dem Bericht des ersten Ausschusses, der bestimmt, daß die Bezeichnung „Vorsätzliche Verfehlung" in dem Sinne gemeint ist, wie sie der britische Premierminister im Unterhause am 5. August gebraucht hat, und die klar erkennen läßt, daß ein überlegtes und absichtliches Verschulden mit dieser Redewendung gemeint ist, wo immer in den Dokumenten sie gebraucht wird.

Meinungsverschiedenheiten über den Transfer

London, 12. Aug. Nach einer Reutermeldung ergab sich heute vormittag während der Beratung der vierzehn Hauptdelegierten eine Meinungsverschiedenheit, da die deutschen Minister mit einigen Bestimmungen in dem Bericht des Dritten Komitees über den Transfer der Reparationen unzufrieden waren. Die Frage wurde abermals an die Sachverständigen verwiesen. Theunis frühstückte mit Macdonald, der danach eine Besprechung mit den deutschen Delegierten hatte. Die Vollversammlung der Konferenz, an der auch die Delegierten der kleinen alliierten Staaten teilnahmen, ist heute nachmittag zusammengetreten.

•

London, 12. Aug. Der Rat der Ministerpräsidenten trat heute vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die bis kurz vor 2 Uhr dauerte. Die Verhandlungen bezogen sich auf die Bestimmungen über die Anlage von Reparationsgeldern in Deutschland selbst. Wie aus früheren Meldungen bekannt ist, konnte die Dritte Kommission zu einer Verständigung über diesen Punkt nicht gelangen. Auch die heutigen Verhandlungen des Rates führten zu keinem Ergebnis. Im Laufe der Diskussion kam es jedoch zu einer bemerkenswerten Auseinandersetzung zwischen Herriot und Snowden. Herriot, der während einer Rede von Snowden unterbrochen wurde, bemerkte: „Ich verteidige eine interalliierte These, die bereits zwischen den Alliierten diskutiert worden ist." Snowden erwiderte: „Dann sehe ich auch nicht ein, warum die Deutschen eingeladen wurden", worauf die Antwort von Herriot kam: „Ich habe die Bemerkungen von Dr. Luther angehört und werde mit ihm darüber diskutieren, aber nicht mit Ihnen."

Um 4 Uhr trat die Vollkonferenz des Verbandes zusammen, um den Bericht Macdonalds über das Ergebnis der bisherigen Arbeiten des Vierzehnerrates und der Ausschüsse, die er einsetzte, entgegenzunehmen. Hervorzuheben ist, daß die Uebersicht, die Macdonald gab, zeigte, daß nur Veränderungen zu unsern Gunsten vorgenommen wurden. Der Bericht wurde von der Konferenz ohne Erörterung gutgeheißen; nur die Vertreter Rumäniens und der Tschecho-Slowakei verlasen Erklärungen, in denen sich diese Staaten ihre Rechte aus dem Friedensvertrag vorbehalten. In seinem Schlußwort sagte Macdonald, daß noch eine letzte Vollkonferenz des Verbandes vor der allgemeinen Schlußkonferenz mit den Deutschen stattfinden werde.

Die amerikanischen Bankherren sind hoffnungsvoll

Newyork, 13. Aug. Laut Associated Preß erklärte der Bankier Otto Kahn bei seiner Rückkehr aus Europa, er erwarte den baldigen Abschluß der Verhandlungen über die im Dawesschen Plan vorgesehene deutsche Anleihe. Der Vizepräsident der Guaranty Trust Company Francis Simson drückte die Meinung aus, daß alles auf eine Erledigung der Anleihefrage innerhalb von zwei Wochen hindeute. Er deutete an, daß Morgan an der Spitze eines amerikanischen Syndikats 100 Millionen Anleihebonds zeichnen würde.

Gärung in Aegypten

London, 13. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen veranstalteten die Kadetten der Militärschule in Khartum mit Gewehren einen Zug durch die Stadt. Ihnen folgte eine große Menschenmenge, die von der Polizei rasch zerstreut wurde. Die Kadetten, die sich weigerten, die Waffen abzugeben, wurden von einer Kompagnie britischer Truppen umzingelt, entwaffnet und verhaftet. Auch in Port Sudan veranstalteten Mannschaften eines ägyptischen Eisenbahnbataillons Kundgebungen. Ein britisches Bataillon wird nach dem Sudan zur Verstärkung der dortigen britischen Truppen entsandt. „Evening Standard" schreibt, eine von Ausschreitungen und Kundgebungen, die von ägyptischer Agitatoren organisiert seien, hätten im Sudan eine ernste Lage geschaffen. In maßgebenden Kreisen sei man der Ansicht, daß diese Entwicklung die bevorstehenden Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und Aegypten beeinträchtigen werde.

Die Kämpfe in Marokko

Paris, 12. Aug. Aus dem spanischen Marokko werden täglich Zusammenstöße der Aufständischen mit den spanischen Truppen gemeldet. So griffen diee Riffkabylen eine spanische Kolonne an, die neue Posten in der Umgebung von Chefchauen errichten sollte. Ein Kapitän, ein Unteroffizier und dreizehn spanische Soldaten wurden verwundet. Zwei Legionäre wurden getötet. In Loma-Balanca wurden die Riffkabylen, welche die Errichtung eines spanischen Blockhauses verhindern wollten, unter bedeutenden Verlusten zurückgetrieben. Ein Leutnant wurde getötet und fünf spanische Soldaten wurden verwundet.

Die Unruhen in Sao Paulo

Buenos Aires, 12. Aug. Nach Blättermeldungen aus Sao Paulo weichen die Aufständischen unter dem Druck der Bundestruppen in der Richtung auf Parana zurück. In Sao Paulo werden immer noch weitere Personen verhaftet, die der Teilnahme an der Revolution verdächtig sind.

Generalaussperrung in der rheinisch westfälischen Bauindustrie

Essen, 12. Aug. Gestern wurde sämtlichen Arbeitern des Hoch-, Beton- und Tiefbaues in Rheinland und Westfalen zum 12. August gekündigt, so daß vom 13. August ab die Arbeit auf allen Bauplätzen ruht. Von der Kündigung wird die ganze Provinz Rheinland und Westfalen betroffen, ein Gebiet, in dem zu normalen Zeiten 180 000 Bauarbeiter tätig waren. Die Arbeitgeberverbände haben die Aussperrung beschlossen, um den nach dem Scheitern der letzten Einigungsverhandlungen in verschiedenen Städten ausgebrochenen Teilstreiks zu begegnen.

Keine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse

Berlin, 13. August. Die Beamtenspitzenorganisationen hatten unlängst bei der Reichsregierung Schritte unternommen, um den Wohnungsgeldzuschuß entsprechend der seit dem Januar eingetretenen Mietzinssteigerung zu erhöhen. Das Reichsfinanzministerium hat nunmehr, wie eine Berliner Zeitungs-Korrespondenz erfahren haben will, den Gewerkschaften mitgeteilt, daß eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses nicht in Frage kommen könne. In der Begründung heißt es, daß im allgemeinen in Deutschland gegenwärtig nicht mehr als 63 Prozent der Friedensmiete zu zahlen sind, und daß der Ortszuschlag von 80 Prozent der vollen Sätze auf eine 100prozentige Friedensmiete abgestellt sei. Eine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse könne erst dann wieder in Frage kommen, wenn eine weitere Heraufsetzung der Geldmieten im Reiche allgemein Platz greifen sollte.

Der Reichswehrprozeß

Die Strafanträge.

Leipzig, 13. Aug. Vor dem Staatsgerichtshof beantragte heute Reichsanwalt Neumann folgende Strafen:

Gegen Fiedler sieben Jahre Zuchthaus und 700 Mark Geldstrafe, gegen Großmann fünf Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, gegen Schatz sechs Jahre Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe, gegen den Schützen Mehlhorn und den Unteroffizier Burkhardt je neun Jahre Zuchthaus und 900 Mark Geldstrafe, zehn Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere, gegen den Gefreiten Krause wegen militärischen Diebstahls zwei Jahre Gefängnis und wegen schwerer Bestechlichkeit ein Jahr Zuchthaus, zusammen zwei Jahre und ein Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Entfernung aus dem Heere, gegen den Unteroffizier Fehling wegen fortgesetzter Beihilfe zum Diebstahl zwei Jahre neun Monate Gefängnis und wegen schwerer Bestechlichkeit ein Jahr sechs Monate Gefängnis, zusammen vier Jahre Gefängnis, ferner fünf Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere. Bei Fehling wurde geistige Minderwertigkeit angenommen. Gegen Frau Burkhardt wegen fortgesetzter Beihilfe zum Diebstahl ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen die Brüder Franz und Gerhard Freckmann je acht Jahre Zuchthaus, 800 Mark Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust.

Bei Mehlhorn beantragte der Oberreichsanwalt vier Monate, bei Großmann drei Monate und bei den übrigen Angeklagten sechs Monate der Untersuchungshaft anzurechnen. Bei den Angeklagten Fiedler, Großmann und Schatz sah der Reichsanwalt von dem Antrag der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab, weil sie nach politischen Gesichtspunkten im Auftrage der Partei gehandelt haben, während sich die Brüder Freckmann lediglich durch Gewinnsucht leiten ließen.

Vermischte Nachrichten

Türkische Studenten in Deutschland.

Paris, 10. Aug. Der Sonderberichterstatter des Temps meldet, daß die Direktion der türkischen Kriegswerkstätten, die dem Minister für die nationale Verteidigung untersteht, eine gewisse Anzahl von türkischen Studenten nach Europa entsenden wolle. Eine erste Gruppe sei bereits von Angora nach Deutschland abgereist. Die jungen Türken sollen dort Elektrizität und Chemie studieren. Sie sollen während eines einjährigen Aufenthalts in Berlin das Deutsche erlernen und sich dann bei den verschiedenen Technischen Hochschulen in Deutschland einschreiben.

Haarmann und der Film.

Das Verbrecherkonto des Menschenschlächters Haarmann in Hannover ist noch nicht endgültig geklärt. An der Aufstellung ist der Film auch beteiligt. Das Bild des Verbrechers wurde in Hannover gezeigt und verursachte einige Meldungen bei der Polizei. Die Döringfilm-Gesellschaft in Hannover hat diesen Fall zu einem Film: Der Film im Dienste der Kriminalpolizei mitbenutzt. Eine Hamburger Filmgesellschaft hat einen eignen Film Der Kriminalfall in Hannover gedreht, der wohl als Warnung konstruiert ist. Jedenfalls kann es keine Sensationsmache sein, wie aus Hamburg schon gemeldet wurde, denn der Film ist wie der vorige von der Reichszensur sogar für Jugendliche freigegeben worden.

Diebstahl von Schmucksachen in einem D-Zug.

Berlin, 12. Aug. Auf der Strecke Hamburg–München, zwischen den Stationen Ansbach und Würzburg, wurden in einem D-Zug einem Reisenden, während er kurze Zeit das Abteil verlassen hatte, aus einer Kassette Schmucksachen gestohlen, die einen Wert von etwa 100 000 Mark besitzen. Die Diebe hatten während der Abwesenheit des Reisenden die Kassette mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Pilzvergiftung.

Breslau, 13. Aug. Die Breslauer Neuesten Nachrichten melden aus Reichenbach (Schlesien): Im nahen Peilau ist eine Dachdeckerfrau mit ihren zwei Kindern im Alter von drei und einem Jahr an Pilzvergiftung gestorben.

Die größte Schleuse des Mittellandkanals.

Die größte Schleuse des Mittellandkanals soll, nachdem die Arbeiten am Kanal wieder voranschreiten, nunmehr in Angriff genommen werden. Sie wird in nächster Nähe der Eisenbahnlinie Hannover—Berlin und Hannover—Hamburg liegen nur wenige Minute vom Bahnhof Anderten—Misburg entfernt. Das von ihr zu überwindende Gefälle wird 15 Meter betragen. Damit wird die Schachtschleuse bei Minden, bei der 14 Mtr. zu überwinden sind, noch übertroffen werden. Bei einer nutzbaren Breite von 12 Metern und einer nutzbaren Länge von 225 Metern, wird die Höhe des Bauwerkes 22 Meter, bis zur Oberkante sogar 34 Meter betragen. Die Schleuse wird 257 Mtr. lang sein und 135 000 Kubikmeter Beton werden Verwendung finden. Als Bauzeit sind 2½ Jahre in Aussicht genommen.

Bootsunglück auf der Donau.

Nahe derselben Donau-Stelle bei Passau, an der kürzlich ein Fährboot vom Strudel umgeworfen wurde und fünf Personen ihren Tod fanden, hat sich ein neues schweres Bootsunglück ereignet. Das Opfer ist der 21 Jahre alte Student Heinz Schäfer, Sohn des Leiters der Aegyptischen Abteilung des Alten Museums in Berlin, Geheimrats Prof. Dr. Schäfer. Der junge Mann hatte sich bei Passau ein Boot gemietet. Er geriet in einen Strudel wurde umgeworfen und ging unter, ehe Hilfe herbeieilen konnte.

Weiße als Sklaven von Eingeborenen.

Von einer merkwürdigen Entdeckung durch die Expedition, die von der südafrikanischen Regierung gegen die Heuschreckenplage entsandt wurde, weiß der Korrespondent des „Daily Expreß" in Kapstadt zu berichten. Angelangt in Molopolole in der Wüste von Kalahari, wurde die Expedition vor einen Eingeborenenhäuptling gebracht. Die Mitglieder der Expedition waren sehr erstaunt, als sie ihn fließend englisch sprechen hörten. Er und seine Frau waren beide europäisch gekleidet. Die Expedition entdeckte dann, daß in der Nähe der Wohnungen des Häuptlings 50 weiße Männer und Frauen leben. Sie führen alle Arbeiten aus, die die Eingeborenen nicht verrichten können. Man nimmt an, daß sie Abkömmlinge der Holländer sind, die im Jahre 1877 Afrika erforschen wollten. Die Entdeckten dienen den Eingeborenen als Sklaven und erhalten nur die notdürftigsten Lebensmittel.

Ein echtes Bürokratenstückchen hat sich eine Behörde in Saarbrücken geleistet. Wir lesen in der Saarbrücker Landesztg.: Zur Ausbesserung von Arbeitsanzügen wurden zwölf Knöpfe benötigt. Zu diesem Zweck wurden von sage und schreibe fünf Firmen Angebote eingefordert. Drei von ihnen betrachteten sich anscheinend außerstande, das Riesenangebot sachgemäß auszuführen und antworteten — nicht. Die vierte erwiderte, die Knöpfe könnten bei ihr gegen Barzahlung abgeholt werden, während die fünfte einen Brief ungefähr des Inhalts schrieb, ein solch lächerliches Angebot könne bei ihr keine Berücksichtigung finden. Die Akten, die unterdessen zu respektabler Größe angeschwollen sind, liegen jetzt der vorgesetzten Dienstbehörde zur Einsichtnahme und Entscheidung vor.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

21 (Nachdruck verboten.)

„Wenn du nicht davon aufhörst, Papa, komme ich überhaupt nicht wieder zu dir herein! Das ist ja unerträglich!"

„Nicht böse sein, Kind! Für mich kommt dies Hilfsmittel ja nicht mehr in Betracht, seitdem du mir's so geschickt weggezaubert hast! Und ich will nicht verlangen, daß du mir's wieder herausgibst. Aber es ist ein prachtvolles Gift, Doktor, das dürfen Sie mir glauben! Ich sah einen Mann daran sterben, dem's eine eifersüchtige Geliebte beigebracht hatte, während sie mit ihm und mir beim Champagner saß. Mitten in einer lachenden Rede, das geleerte Sektglas noch in der Hand, fiel der Mann hintenüber — ohne einen Schrei und ohne ein Stöhnen. Noch im Tode behielt er sein letztes Lächeln auf den Lippen. Und dabei war er ein Riese mit der Lebenskraft einer Wildkatze. An solchem Gift zu sterben, ist noch besser als ein Schlagfluß. Und sicherer ist es auf jeden Fall."

Er hatte sich vorübergehend besser gefühlt, wie immer, wenn er durch Holthausens Erscheinen in eine Art von hoffnungsvoller Erregung versetzt wurde; aber das Reizmittel hielt nicht lange vor. Die Atemnot stellte sich wieder ein, und die Lust zum Sprechen war ihm plötzlich vergangen. Aechzend und mit qualverzerrten Zügen sah er den Doktor an, in sehnlicher Erwartung des wundertätigen Narkotikums, das ihm wenigstens auf einige Stunden Ruhe zu bringen pflegte. Der Arzt verstand das stumme Flehen in dem Blick seines unglücklichen Patienten und zögerte nicht länger, seinem Verlangen Genüge zu tun. Nach wenigen Minuten schon machte sich die wohltätige Wirkung des Morphiums bemerkbar. Die Atemzüge des Obersten wurden tiefer und gleichmäßiger, die beängstigende Röte schwand allmählich aus seinem Gesicht, und endlich schlossen sich seine Lider.

Flüsternd erteilte Doktor Holthausen der Pflegerin noch einige Anweisungen; dann stand er auf. Fragend und bittend ruhten seine Augen auf Luisas Antlitz, und sie nickte ihm unmerklich zu.

„Auf ein Wort noch, Herr Doktor, wenn ich darum bitten darf!" sagte sie um der Pflegerin willen. „Ich möchte Sie wegen meines eigenen Befindens konsultieren."

Er verbeugte sich förmlich, und eine Minute später schloß sich hinter ihnen die Tür desselben Salons, darin Luisa vorhin dem Amerikaner gegenübergestanden hatte. Das Mädchen hatte inzwischen eine der Flammen des Kronleuchters angezündet, und deutlicher als vorhin auf dem Gange und in dem matt erhellten Krankenzimmer konnte Luisa jetzt die Verwüstung in dem Gesicht des jungen Arztes wahrnehmen. Mit einem Anflug aufrichtiger Besorgnis fragte sie: „Du bist krank, Gerhard? — Ich habe dich nie so schlecht aussehend gefunden wie heute!"

Ungeduldig aber wehrte er ab.

„Eine kleine Ermattung — weiter nichts! Das geht vorüber, und es lohnt wirklich nicht, sich deshalb zu beunruhigen. Aber dein Vater, Luisa — sein Zustand gefällt mir immer weniger. Auch die schwache Hoffnung, die ich auf das neue Arzneimittel gesetzt hatte, ist fehlgeschlagen. Nun bleibt uns in der Tat nichts mehr als das Vertrauen auf seine eiserne Konstitution."

Obwohl sie jetzt allein und vor einer störenden Ueberraschung ziemlich sicher waren, hatte er doch nicht versucht, die stürmische Liebkosung zu wiederholen, deren sie sich vorhin so entschieden erwehrt hatte. Der Aufenthalt am Leidensbette des Kranken schien seinen Gedanken eine völlig veränderte Richtung gegeben zu haben, und derselbe tiefe, fast düstere Ernst, der sich in seinen Zügen spiegelte, war auch im Klang seiner Stimme. Auch Luisa sah bedrückt und niedergeschlagen aus, und für einen Moment berührte sie mit dem Taschentuch ihre Augen.

„Der arme Papa! Wenn dies unsere letzte Hoffnung sein soll — —! Die eiserne Konstitution, von der er so viel spricht, sie ist längst untergraben! Oder vielleicht auch hat er sie in Wahrheit niemals besessen. Denn er war trotz seines robusten Aussehens immer kränklich, solange ich zurückdenken kann. Du glaubst also, daß es jetzt wirklich mit ihm zu Ende geht?"

„Ich darf mich der Erkenntnis nicht verschließen, daß alle Anzeichen für eine baldige Auflösung vorhanden sind."

„Und du kannst nichts — gar nichts mehr für ihn tun?"

„Ich kann mich bemühen, seine Leiden zu lindern, aber ich halte damit die Zerstörung nicht auf, die unaufhaltsam fortschreitet."

„Und wie lange — —?"

„Vielleicht eine Woche noch oder im günstigsten Fall zwei. Aber es ist ebensowohl möglich, daß sein Herz schon in wenigen Tagen für immer den Dienst versagt."

„Ich danke dir für deine Aufrichtigkeit! Es ist immer besser, vorbereitet zu sein."

„Wahrscheinlich war es die Nachricht von Jenssens Tode, die so ungünstig auf seinen Zustand gewirkt hat. Die Ruhe, mit der er davon spricht, ist doch wohl nur eine erkünstelte, darauf berechnet, dich zu schonen."

„O nein, darin kennst du meinen Vater schlecht. Er denkt immer nur an sich selbst. Und dies Ereignis ist ihm wirklich nicht allzu sehr zu Herzen gegangen. Er hat in meiner Heirat nie etwas anderes gesehen, als eine Erleichterung seiner eigenen Bedrängnisse und eine Versorgung für mich."

„Nun ja," sagte Holthausen zögernd. „Aber da diese Hoffnungen durch Jenssens vorzeitigen Tod doch nun zerstört worden sind — —"

„Wer sagt, daß sie zerstört sind? Mein Verlobter hat mich durch letztwillige Verfügung zur Erbin seines ganzen Vermögens eingesetzt. Ich werde so reich sein, wie ich es als seine Gattin niemals gewesen wäre!"

Sie mochte die unüberlegte Erklärung bereuen, als sie sah, welche Wirkung sie damit auf Gerhard Holthausen hervorgebracht hatte. Er war förmlich in sich zusammengesunken wie unter der Wucht eines schweren Schlages, und er strich sich wiederholt über die Stirn, als ob er damit etwas Schmerzendes oder Drückendes hinwegwischen könnte. Nach Verlauf von Sekunden erst sagte er ganz tonlos: „An solche Möglichkeit habe ich nicht gedacht. Und du — du wußtest von diesem Testament?"

„Gewiß wußte ich darum!" erklärte sie beinahe trotzig. „Eine solche Rücksicht war Jenssen mir am Ende doch auch schuldig! Oder bist du der Meinung, daß ich ihn hätte verhindern sollen, meine Zukunft für alle Eventualitäten sicherzustellen?"

„Ich weiß nicht, ob du es hättest tun sollen. — Aber ich hoffe, Luisa, du wirst nichts von dieser Erbschaft annehmen!"

„Oh, das ist fürwahr eine sehr sonderbare Hoffnung! Möchtest du mir nicht auch sagen, wovon ich leben soll?"

„Du wirst als meine Frau vor der gemeinen Not des Lebens hinlänglich geschützt sein! Und ich werde meine ganze Kraft dafür einsetzen, dich glücklich zu machen, auch wenn ich dein Leben nicht mit verschwenderischem Luxus schmücken kann!"

Es schien, daß sich ihr eine rasche Erwiderung auf die Lippen drängen wollte, aber sie besann sich ebenso schnell, und es sollte gewiß sehr herzlich und liebevoll klingen, da sie sagte: „Gewiß, Gerhard! Ich weiß, daß ich dir meine Zukunft getrost anvertrauen darf. Aber es wird mindestens ein Jahr vergehen müssen, ehe ich dir angehören darf. Und ich zweifle nicht, daß sich nach meines Vaters Hinscheiden noch viele Gläubiger melden werden, deren Existenz er meinem Verlobten und mir verschwiegen hat, weil er sich schämte, die Größe der Summen anzugeben, die da in Betracht kommen mögen. Soll ich dir etwa zumuten, auch das aus deinen eigenen bescheidenen Mitteln zu bezahlen!"

(Forts. folgt.)

Aus Stadt und Land

Keine Frachttariferhöhung bei der Regie. Die Meldung, wonach in Verbindung mit der Erhöhung der Personentarife auch die Tarife für den Güterverkehr um 60 Prozent erhöht sein sollen, trifft nicht zu. Eine Erhöhung der Frachttarifsätze hat nicht stattgefunden.

■

Die Pilzkrankheit bei den Kartoffeln. Unsere Kartoffelfelder sind in ein gefährliches Stadium ihrer Entwickelung eingetreten. Das Wetter ist seither anhaltend feucht, schwül, trübe, das Kartoffelkraut ist mächtig gewachsen und überzieht den ganzen Boden, sodaß Licht und Luft wenig Zutritt haben, und da kommt es sehr leicht vor, daß sich auf den Blättern der Kartoffelstauden braune Pünktchen bilden, die sich bald immer weiter ausbreiten und diese manchmal sogar die ganze Staude zum Absterben bringen. Wenn dann keine Blätter mehr vorhanden sind, welche die Nahrung für die Knollen zubereiten, dann hören auch die Knollen auf zu wachsen und gehen zum Teil in Fäulnis über. Dieser Zustand wird, wie auch an den Traubenstöcken, durch einen Pilz bewirkt, der Peronospora genannt wird und sich ungemein schnell vermehrt. Die Keime des Pilzes fallen auf den Boden, werden vom Regen an dem Stengel heruntergewaschen, gelangen zu den Knollen und bringen diese zum Krankwerden und Faulen. Während in trockenen Jahren die Krankheit fast gar nicht auftritt, haust sie in Jahren, die viel Niederschläge bei feuchter Witterung bringen, um so schlimmer. Meist hängt die stärkere oder schwächere Ausbreitung der Peronospora von der Kartoffelsorte ab. Kräftige, widerstandsfähige Sorten bleiben selbst dann unversehrt, wenn sie mitten zwischen erkrankten stehen und infolgedessen täglich Millionen von Keimen (Sporen) auf die gesunden Blätter fallen. Was ist nun gegen den Pilz zu tun? Man hat empfohlen, sobald die Peronospora auftritt, das Kraut abzuschneiden, um der Erkrankung der Knollen vorzubeugen. Das hat sich natürlicherweise nicht im geringsten bewährt, denn die Knollen, die noch unreif waren, konnten bei dem plötzlichen Abschneiden aller Blätter nicht einmal notreif werden und erkrankten schlimmer als die übrigen. Dann wurde geraten, das Kraut nach einer Seite zu biegen und handhoch Erde über die Dämme zu häufeln, damit die Krankheitskeime nicht zu den Knollen gelangen können. (Jensens Methode.) Die Krankheit wurde dadurch allerdings vermindert, aber der Ertrag noch viel mehr. Auch andere ähnliche Mittel führten nicht zum Ziel. Nur die Anwendung der Kupferkalkbrühe durch Bespritzen des Kartoffelkrautes als Vorbeugemittel hat guten Erfolg gehabt und kann nur dringend empfohlen werden. Das mit Kalk und Kupfer dünn überzogene Laub gewährt den Peronospora- und anderen Pilzen keinen Angriffspunkt. Bis jetzt hat man von der Kalk-Kupferbrühe zur Bekämpfung der Krankheit bei Kartoffeln noch wenig Gebrauch gemacht, während sie in den Weinbergen gegen den ähnlichen Pilz (Peronospora viticola) regelmäßig alljährlich üblich ist.

■

Bad Ems, 14. Aug. (Steuer-Versammlung.) Die von der Arbeitsgemeinschaft mittelständiger Berufsgruppen für gestern abend ins Lichtspieltheater einberufene Versammlung zur Besprechung der alle Gemüter beschäftigenden Steuerfragen wies einen ungeheuren Besuch auf. Herr Ing. Meyer begrüßte die Erschienenen und übergab dem Vorsitzenden des Haus- und Grundbesitzervereins Herrn H. Kemmerer die Leitung der Versammlung. Herr Kemmerer führte u. a. folgendes aus: Alle Emser Bürger sind über die Höhe der zu zahlenden Steuern in große Unruhe geraten, überall wird über die Steuern verhandelt, die nicht aufzubringen sind. Zweck der heutigen Versammlung ist, daß es sich nicht um eine Sabotage der Steuern handeln soll, auch nicht, daß wir keine Steuern bezahlen wollen. Wir alle wissen, daß Steuern bezahlt werden müssen, um das Reich lebensfähig zu erhalten. Wir sind bereit Steuern und Abgaben zu zahlen, soweit unsere Mittel dazu reichen, und wir bezahlen können. Zwischen Wollen und Können ist ein großer Unterschied. Die Steuern müssen im besetzten Gebiet auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden. Seit der Ausgabe der Notverordnung, in der alle die jetzt zu zahlenden Steuern gesetzlich geworden sind, haben sich die Verhältnisse geändert. Diese Gesetze sind allzuschnell durchdacht und ausgeführt worden, infolgedessen hafteten ihnen große Fehler an. Die Praxis hat gezeigt, daß sich diese Steuern im besetzten Gebiet nicht bezahlen lassen. Es ist Pflicht des Reiches, auf das besetzte Gebiet Rücksicht zu nehmen. Die Steuern müssen nicht nur erleichtert werden, sie müssen zinslos gestundet werden. Eine ganz bedeutende Belastung der gesamten Bürgerschaft bedeutet die Umsatzsteuer. Dadurch, daß diese Steuer vom gesamten Umsatz erhoben wird, erfahren fast sämtliche Waren eine ganz bedeutende Erhöhung, da diese Steuer ja von Glied zu Glied, also von dem Hersteller bis zum Verkäufer erhoben wird. Hierdurch wird eine Verteuerung von teilweise 20 Prozent herbeigeführt. Daß der Export zurückgegangen ist, darf aus diesem Grunde niemand wundern. Es sind ja jetzt Bestrebungen im Gange, diese Umsatzsteuer von 2½ Prozent um ½ Prozent zu ermäßigen, aber diese Ermäßigung ist zu gering. Es muß erreicht werden, daß nur 1 Prozent Umsatzsteuer erhoben wird, ja daß sie teilweise sogar gestrichen wird. Ebenso sind die Vorauszahlungen zur Einkommensteuer nicht aufzubringen. Es werden bekanntlich vom Umsatz abzüglich der Aufwendungen für Löhne und Gehälter 2 Prozent erhoben, was unbedingt zu viel ist. Es läßt sich erst nach Schluß des Jahres ein Verdienst feststellen, wobei es sehr fraglich ist, ob in dem diesjährigen Geschäftsjahr überhaupt ein Gewinn übrigbleibt. Aus diesem Grunde muß die Vorauszahlung fallen. Auch die Grundsteuer ist auf falscher Basis aufgebaut. Zur Besteuerung sind die Vorkriegswerte herangezogen worden. Da die heutigen Werte ganz wesentlich niedriger sind, müssen wir verlangen, daß diese Steuer auf Grund dieser veränderten Werte berechnet wird. Zum Punkt städtische Steuern. Wir wissen, daß die Stadtverwaltungen teuer sind und daß zur Fortführung der Geschäfte Gelder notwendig sind. Aber es geht nicht, daß wir der Stadt Vorauszahlungen leisten, da wir jetzt gar nicht feststellen können, ob wir nicht zuviel bezahlen. Als städt. Grundsteuer werden mehr wie 100 Prozent erhoben, die Körperschaften müssen nachprüfen, ob es notwendig ist, daß diese Steuer erhoben wird. Gegen die Erhebung der Hauszinssteuer wäre eigentlich nichts zu sagen, wenn die Mieten und Abgaben die Vorkriegssumme erreicht hätten. Wenn diese Steuer schon erhoben wird, dann muß sie auch ihrem Zweck zugeführt werden, es dürfen von den eingehenden Geldern nicht die Ausgaben anderer Regimes gedeckt werden. Die Hauszinssteuer muß eine grundlegende Aenderung erfahren. Vor allen Dingen muß die zurückliegende Steuer bis 1. Juli gestrichen werden. Es ist heute niemand möglich, diese Summe aufzubringen. Außerdem muß erreicht werden, daß die gewerblichen Räume von dieser Steuer befreit werden, da diese Räume bereits in der Gewerbesteuer besteuert werden. Die Hauszinssteuer bedeutet für Ems eine große Belastung. Die Verhältnisse liegen hier ganz anders wie in anderen Städten. Der Kurbetrieb brachte keine Einnahmen, keinen Verdienst. Seitens des Staates ist es Pflicht, daß den Badeorten im besetzten Gebiet eine besondere Ermäßigung zugestanden wird. Es muß alles aufgeboten werden, daß die von uns verlangten Steuern auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden und daß die Stundung der Steuerbeträge zinslos sein muß. Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des Herrn Kemmerer aufgenommen. In der nun einsetzenden Aussprache wandte sich Herr Glasermeister Schuhmacher gegen die Härten der Steuereintreibung. Die Ansicht des Herrn Spenglermeisters W. Schmidt, daß eine Pfändung von Steuern nicht möglich sei, stellte Herr Stadtrentmeister Stroh dahin richtig, daß alle 1924 zu zahlenden Steuern der Beitreibung unterliegen und die für 1923 fälligen Steuern soweit, als dieselben durch die Rheinlandkommission genehmigt sind. Unter den für 1923 zugelassenen Steuern befinden sich u .a. Umsatz- und Einkommensteuer. Herr Jos .Diener erwidert Herrn Stroh auf die Aufklärung über die Vorauszahlungen, daß dem Arbeitnehmer von seinem reinen Verdienst die Einkommensteuer in Abzug gebracht wird. Es ist selbstverständlich, daß auch wir gerne von unserem Reingewinn die Steuern bezahlen wollen, aber unmöglich ist es uns Geschäftsleuten, die Vorauszahlungen zu leisten, da wir diese Gelder zu nötig brauchen, um in der heutigen Zeit der Kapitalnot unser Geschäft aufrecht zu erhalten. Ein Kurgast aus Mülheim a. d. Ruhr ist auch der Ansicht, daß wir gern Steuern an das Reich und die Städte bezahlen wollen, aber erst müssen wir in der Lage sein, dieselben bezahlen zu können. Im Wirtschaftsleben des besetzten Gebietes geht es um Sein und Nichtsein. Was wir bezahlen können, bezahlen wir gerne. Von den verschiedensten Anwesenden wurden noch verschiedene Härten der Steuergesetzgebung geschildert, die unbedingt gemildert werden müssen; vor allen Dingen dürfte die Nachzahlung der Hauszinssteuer nicht erfolgen. Auf die verschiedensten Anregungen betr. Steuerverminderung durch Beamtenabbau auch bei der Stadt Bad Ems entgegnet Herr Kemmerer, daß die einzelnen Ausschüsse der Stadt bereits in Beratungen hierüber eingetreten seien. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die mißliche Lage der Wirtschaft gerade in Bad Ems geschildert wird. Folgende Forderungen werden darin aufgestellt: 1. Herabsetzung der Umsatz- und Einkommensteuer auf ein erträgliches Maß. 2. Herabsetzung sämtlicher Veranlagungswerte für den städtischen und ländlichen Hausbesitz auf die durch die heutigen Verhältnisse bedingte Höhe. 3. Schleunige Abänderung des Hauszinssteuergesetzes, insbesondere Streichung der Steuerbeträge bis 1. Juli sowie gänzliche Freistellung der gewerblichen Räume von der Hauszinssteuer, weil die gewerblichen Räume (Werkstätten, Läden und Fremdenzimmer) bereits der Gewerbesteuer unterliegen, also hier einer Doppelbesteuerung unterworfen werden. 4 daß die im besetzten Gebiet vor dem 1. April 1924 zu Unrecht erhobene staatliche Grundvermögenssteuer auf die nach dem 1. April zu zahlende Steuer in Anrechnung kommt. 5. Aufhebung bezw. Herabsetzung der unerträglichen Verzugszuschläge und Verzugszinsen aller Steuern für den gesamten Mittelstand.

Bad Ems, 14. Aug. (Kurtheater.) Es wird nochmals auf die am Freitag, den 15. d. Mts. stattfindende Aufführung von „Johannisfeuer" von H. Sudermann aufmerksam gemacht. Die Spielleitung hat Herr Rudolf Miltner.

Bad Ems, 14. Aug. (Sozial- und Kleinrentnerunterstützung.) Die Sozialrentnerunterstützung wird am Freitag (15 .8.) und die Kleinrentnerunterstützung am Samstag (16. 8.) auf der Stadtkasse, Zimmer 13, ausgezahlt.

■

Diez, 13. Aug. (Turn- und Sportklub.) Im Lokal von Adolf Loos fand gestern eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des Turn- und Sportklubs statt. Das Andenken der gefallenen 15 Turner wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Bericht über die bis jetzt besuchten turnerischen Wettkämpfe. Der Bericht ergab, daß in diesem Jahre bisher außerordentlich gute Erfolge von allen Abteilungen des Vereins erzielt wurden. Die Winter- und Frühjahrsarbeit ist nicht umsonst gewesen. Die Teilnehmer konnten in allen Konkurrenzen ehrenvoll bestehen. Der letzthin verschobene Familienausflug soll nunmehr bestimmt am 17. August stattfinden. Als Ziel ist der Altendiezer Wald „Unter den Eichen" gewählt. Dort wird für Speise und Trank, Unterhaltung aller Art und Kinderspiele bestens gesorgt. Wegen der Beteiligung des Vereins an dem am 24. August stattfindenden allgemeinen Sporttag wurden nochmals die notwendigen Vorbereitungen durchgesprochen. Für das Handballspiel ist die Mannschaft des Emser Turnvereins verpflichtet. Insgesamt ist mit einer Beteiligung von 60 Turnern und Turnerinnen zu den an diesem Tage geplanten Vorführungen zu rechnen. Der Freiwilligen Feuerwehr sollen zu dem demnächst stattfindenden Jubiläum in herkömmlicher Weise die Glückwünsche überbracht werden. Es wurde außerdem von der Versammlung hierfür ein Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Die Bildung einer Schwimmriege wurde endgültig beschlossen, nachdem bisher schon auf dem Gausportfest in Weilburg im Schwimmen gute Erfolge erzielt wurden. Aus der Versammlung wurde dann erneut die Turnhallenfrage angeschnitten. Die Notwendigkeit zur Schaffung einer Turnhalle ist für Diez allgemein anzuerkennen, nicht allein für die Mitglieder des Turn- und Sportklubs, sondern vor allem auch für die Schulen. Der jetzt als Turnhalle zur Verfügung stehende Raum entspricht in keiner Weise den zu stellenden Anforderungen und ist in hygienischer Beziehung vollständig ungeeignet. Aus der Versammlung wurde der feste Wille erkennbar, nunmehr endgültig in dieser Sache die notwendigen Schritte zu unternehmen und die maßgebenden Kreise (Stadt- und Schulverwaltung) zu interessieren. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden der zum weiteren Festhalten an unserer guten Sache aufforderte, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Diez, 14. Aug. (Kreisdelegation.) Die Büroräume der Kreisdelegation sind heute und morgen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

■

Dornholzhausen bei Nassau, 13. Aug. (Missionsfeier.) Am 24. August, nachmittags 2 Uhr, wird in Dornholzhausen das diesjährige Dekanats-Missionsfest gefeiert werden. Herr Missionar Lombeck, Sumatra, wird die Festpredigt halten. Missionsfeste in Dornholzhausen haben sich schon vor 30 Jahren, zur Zeit des verstorbenen Pfarrer Rödding, der selbst als Missionar in Indien gewirkt hat, größter Beliebtheit und regen Besuches erfreut. Das Fest wird wie auch in früheren Zeiten im Pfarrhofe unter dem ehrwürdigen, über 100 Jahre alten Nußbaum, der wegen seines hohen Alters als Naturdenkmal zu gelten hat, gefeiert werden. Gute und böse Zeiten sind an diesem Baum vorübergerauscht, viel Freud, auch viel Leid hat er miterlebt. Er könnte erzählen von manchem schönen Fest, das unter seinen grünen Zweigen gefeiert worden ist. Hoffen wir auf gutes Wetter und auf einen guten Besuch aus allen Gemeinden des Dekanats Nassau, aus der näheren und weiteren Umgebung.

Altendiez, 14. Aug. (Leichtathletisches Sportfest.) Der Sportverein „Victoria" veranstaltet am 24. d. Mts. auf dem Sportplatz an der Turnhalle ein Sportfest mit leichtathletischen Wettkämpfen und Volksfest. Sicher kann man interessante gute Darbietungen erwarten, auch ist mit einer zahlreichen Beteiligung zu rechnen.

Eingesandt

Für diese Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Bad Ems, 14. Aug. Ich war Besucher der gestern abend von allen Schichten unserer Einwohnerschaft sehr stark besuchten Versammlung im Lichtspielhaus Ems. Die verschiedenen und treffenden Reden gipfelten alle dahin hinaus, daß die uns auferlegten, ungeheuren Staatssteuern unter den jetzigen Verhältnissen im besetzten Gebiet einfach nicht zu tragen sind. Dies gilt speziell von der Hauszinssteuer, eine der ungerechtesten, unsozialen Steuer. Einsender hat aus den Ausführungen zu dieser Steuer den Eindruck gewonnen, als ob der Staat mit allen Mitteln darauf hinzielt, die bestehenden Häuser dem Verfall preiszugeben durch Unterbindung der Mittel für Reparaturen, um neue Häuser vermittels der Hauszinssteuer erstehen zu lassen. Ich kenne Häuser in Ems, die im Laufe der Jahre so zerfallen sind, daß die Mieter bei Regenwetter mit aufgespanntem Regenschirm im Bett liegen müssen, um sich vor Regen, der durch das schadhafte Dach eindringt, zu schützen. Der Hauswirt behauptet, unter den jetzigen Verhältnissen keine Reparaturen mehr vornehmen zu können, und läßt einfach das Haus verfallen. Also hier gehen die Häuser zu Grunde, dort sollen neue errichtet werden. Und dabei gibt es eine Menge Leute, die gern bauen wollen, aber die Zuschüsse zu den Baukosten sind derart gering, daß kein Mensch bauen kann.

Ein Bürger.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Oberlahnstein, 12. Aug. (Die Stadt Oberlahnstein hat die Feier des 600jährigen Bestehens, die eigentlich im Oktober stattfinden sollte, auf das nächste Jahr verlegt.

Laufenselden, 12. Aug. (Die Falerkerb.) Nächsten Sonntag, 17. August, findet hier die althergebrachte, alle drei Jahre wiederkehrende „Falerkerb" statt. Mittags 2 Uhr geht der historische Festzug nach Reitert. Dort werden die Teilnehmer von dem Bürgermeister und den Schöffen in Empfang genommen und dem „Faler", der alle drei Jahre wechselt, zugeführt. Mit dem Rufe: „Die Falerkerb is uß!" mit Musik und Gesang wird der Platz dreimal umzogen, so will es das alte Recht. Es entwickelt sich nun ein Volksfest, an dem jetzt auch die Einwohner der umliegenden Ortschaften teilnehmen. Vor Sonnenuntergang müssen die Laufenseldener den Falerplatz verlassen, sonst verwirken sie ihr Recht, die Kerb künftig auf dem „Faler" zu halten. Am folgenden Sonntag findet dann die zweite Auflage der Falerkerb auf dem Festplatz bei Laufenselden und im Orte selbst statt.

Godesberg, 11. Aug. Ein aufregender Vorfall trug sich gestern auf dem Rhein zu. Ein von Heidelberg kommendes, mit zwei jungen Leute besetztes Paddelboot fuhr den Rhein herunter mitten im Strom, als ein Motorfährboot vom Ufer abstieß. Infolge der starken Strömung wurde das Paddelboot in die Fahrbahn des Motorbootes getrieben, ohne daß die Insassen dies verhindern konnten. Trotz ihres lebhaften Schreiens verfolgte das Motorboot seinen Kurs und rammte das Paddelboot, das sank. Mit genauer Not konnten sich die Insassen retten. Der Führer des Motorbootes fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, dem Ufer zu.

Babenhausen, 12. Aug. (Riesiges Schadenfeuer.) Hier ist am Montag nachmittag aus bisher unermittelten Ursachen ein Großfeuer ausgebrochen, das neun Scheunen, sechs Wohnhäuser, sowie eine Anzahl Stallungen in Asche legte. Das Feuer entstand in einem Fachwerkhäuschen der schmalen Badegasse. Die Ausdehnung wurde infolge des starken Windes sehr gefördert. Die in den Scheunen aufgestapelten Getreidevorräte entwickelten hochschlagende Feuersäulen und dichte Rauchwolken, die das Eingreifen der durch die Mannschaften der Schutzpolizei verstärkten hiesigen Feuerwehr sehr erschwerten. Nach und nach trafen auch die benachbarten Wehren aus Dudenhofen, Hainhausen, Langstadt, Schaafheim, Sickenhofen, und schließlich auch die Motordampfspritze aus Offenbach ein, die in schwerster Arbeit das Feuer einzudämmen suchten. Sehr nachteilig wirkte das Fehlen einer Wasserleitung, da die benachbarten Brunnen bald ausgepumpt waren. Die Offenbacher Wehr legte ihre Schlauchleitungen an der Gersprenz an. Die Einwohnerschaft stellte sich in aufopfernder Weise dem Rettungsdienst zur Verfügung. Der Schaden an Gebäuden und Material, Mobiliar und Erntegeräten ist sehr groß. Zahlreiche Familien haben alles verloren. Erst in später Abendstunde gelang es, des Feuers völlig Herr zu werden. Die Bewohner sind nur zum Teil versichert.

Landesmuseum Nassauischer Altertümmer

Ein Abguß des Rhodesienschädels, den erst[illegible] überhaupt ein deutsches Museum erhalten hat, ist durch freundliche Stiftung einer langjährigen englischen Gönnerin in den Besitz des Museums gekommen und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Abguß ist nach dem im britischen Museum in London aufbewahrten Original nach einem neuen in England ausgeübten Verfahren hergestellt und von ganz ausgezeichneter Qualität. Ueber den Fund selbst gingen vor zwei Jahren die ersten Nachrichten durch die Presse .Der Schädel wurde im Jahre 1921 in Nord Rhodesien in einem tiefen Schacht eines Bergwerks ausgegraben, in dem man Zink und Blei abgebaut hatte. Mitgefunden wurden Knochenstücke von Tieren, die dem Menschen als Nahrung gedient hatten. Die Stücke sind nicht fossil, und die Werkzeuge aus Quarzit und Quarz weichen von denen der heutigen Buschmänner nur wenig ab. Im Gegensatz zu den Tierknochen der heute noch lebenden Fauna durchaus nahestehen, findet der menschliche Schädel in keiner der heute vorkommenden Rassen eine Verwandschaft, sondern er steht mit seinen primitiven Merkmalen, mächtigen Augenwülsten, fliehender Stirn und starkem Hinterkopf, [illegible]olitischen Typus des Neandertalers, bezw. dem von La Chapelle aux Saints nahe wenn er sich auch in Einzelheiten wieder von diesen unterscheidet. Es herrscht über das Alter des Fundes noch keine Klarheit, auch sind wir noch weit davon entfernt, Beziehungen des Rhodesiens zum Urmenschen von Europa konstruieren zu können. — Das Museum [illegible] mit Hilfe von Stiftungen nach und nach die Reihe der urmenschlichen Schädel vervollständigen zu können, um einen Ueberblick über die Entwicklung von dem noch sprachlosen nomadisierenden [illegible] Menschen bis zum Ackerbau treibenden [illegible] der jüngeren Steinzeit zu geben.

Spiel und Sport

Turnen

Turn-Verein Altendiez. Bei dem am 9.—11. August in Braunfels stattgefundenen Gauturnfest errang der hiesige Turnverein im Massenriegenturnen unter 36 teilnehmenden Vereinen in der 1. Klasse der 2. Schwierigkeitsstufe mit 56 Punkten den 3. Preis.

Weiter konnten folgende Turner im Reunkampf (Unterstufe) bei 150 Teilnehmer siegreich heimkehren: Wilh. Künzler mit 147 P. den 9. Sieg, 11. Anton Opel 145 Punkte, 12. Karl Neu 144 P. 17. Wilh. Neu 139 P., 19. Karl Wagner 137 P. 23. Aug. Röpel 133 Punkte. — Der Turner Adol Diehl, welcher bei 5 Uebungen bereits 81 Punkte erreicht hatte, mußte durch einen Unfall leider ausscheiden. Ihm wurde für seine guten Leistungen durch Aushändigung einer Urkunde die lobende Anerkennung ausgesprochen.

Die Leichtathletikmeisterschaften

Den Meistertitel im beidhändigen Diskuswerfen holte sich wiederum Steinbrenner-Frankfurt mit einem Wurf von 41,20 Meter. Im beidarmigen Diskuswerfen wurde der Berliner Schupobeamte Hoenchen mit 68,09 Meter Meister. Im 100-m-Lauf siegte Houben-Krefeld in 10,7 Sekunden. Den 800-m-Endlauf sicherte sich Pelzer-Stettin in 1,57,3 Min. die Meisterschaft. Deutscher Meister im Hochsprung wurde Skorzinski-Schupo-Berlin mit 1,78 m. Den 5000-m-Lauf entschied Husen-Hamburg in 15:23,7 Min., während im 400-m-Hürdenlauf Stein-Hannover in 58,5 Sek. siegte. Im Speerwerfen für Frauen wurde Weitmann-Berlin in 35,65 deutsche Meisterin, während den Meistertitel im Weitsprung Schumacher-Hamburg mit 6,89 m erringen konnte. Die 400-m-Staffel für Frauen gewann der Berliner Sportklub in 52,8 Sekunden. Die 400-m- Staffel entschied Schmidt-Berlin in 51 Sekunden, während die 4000 Meterstaffel von dem S. C. Charlottenburg in 7:57,3 Min. gewonnen wurde. Die 100-m Meisterschaft für Frauen entschied Frl. Hans-Frankfurt in 12,9 Sek., die 1500 m Meisterschaft Pelzer-Stettin, das 110 m Hürdenlaufen Koepke-Stettin in 16,2. Meister wurde ferner im Speerwerfen für Männer Zimmermann-Breslau, im 200-m-Lauf Schlöske-Berlin .Die 400-m-Staffel holte sich die Krefelder Preußenmannschaft. — Bedari gab im 10-Km-Lauf auf. Frl. Hennoch-Berlin wurde vierfache deutsche Meisterin.

Das Wachstum des Luftverkehrs

Wir kämpfen in Deutschland immer noch um das elementarste Recht der freien Flugzeugfabrikation und des freien Luftverkehrs und sind deshalb auch in der Entwicklung des regelmäßigen Luftverkehrs leider hinter anderen Ländern zurückgeblieben, wenn auch einige der bedeutendsten Hauptlinien über Deutschland hinwegführen. Könnte sich bei uns das Flugwesen ebenso frei entwickeln wie in anderen Ländern, so würden auch wir wahrscheinlich eine ganz andere Vorstellung von der Schnelligkeit haben, in der sich der regelmäßige Luftverkehrsdienst entwickelt. Wir durchleben heute eine Zeit, wie man sie ähnlich wohl in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gekannt hat. Nur daß es damals bei dem Ausbau der Eisenbahnlinien langsam vorwärts ging, während die Einrichtung von Luftverkehrslinien, wie es in der ganzen Art dieses Verkehrszweiges liegt, sich mit Riesenschritten entwickelt. In den 5½ Jahren die seit dem Abschluß des Krieges verflossen sind, hat sich ein Netzwerk von regelmäßigen Verkehrslinien entwickelt, das wie ein Riesenspinnengewebe den europäischen Kontinent überspannt.

Der Luftreiseverkehr ist längst über das Anfangs- und Versuchsstadium hinaus. Die Luftreise vollzieht sich heute ebenso genau fahrplanmäßig wie das Fahren mit der Eisenbahn. Das Gepäck wird genau so und in demselben Umfange hier wie dort mit dem Fahrgast befördert. In den Postämtern findet man genaue Anweisungen über die Beförderung von Briefen mit der Luftpost. Wie die deutsche Reichspost kürzlich bekannt gab, werden bei der bevorstehenden Fahrt des neuen Zeppelinschiffes nach Amerika auch Briefe nach Amerika befördert und es ist sicher, daß diese einzigartige Gelegenheit in größtem Umfange benutzt werden wird. Bei dem Ausbau des Schienennetzes war man im Anfang auf jede große durchgehende Verbindung stolz, die zwischen den einzelnen Städten hergestellt wurde und das Schienennetz allmählich erweiterte. In demselben Maße verfolgt man heute den Ausbau des Luftverkehrsnetzes und man sieht mit Genugtuung, wie auch hier der Unternehmungsgeist sich fortgesetzt neue Gelegenheit schafft und wie eine Linie nach der andern entsteht. Dabei wetteifert die eine mit der andern in Schnelligkeit und Regelmäßigkeit des fahrplanmäßigen Dienstes.

Man kann heute — um nur ein Beispiel zu wählen — von London nach Paris in drei Stunden fliegen, d. h. in weniger Zeit, als man braucht, um den englischen Kanal auf einem der gewöhnlichen Dampfer zu durchqueren. Von Paris nach Zürich nimmt nur etwas mehr als zwei weitere Stunden in Anspruch. Die Reise von London nach Berlin, die auf dem Dampfer und auf den verschiedenen Anschlußlinien der Eisenbahn mindestens 24 Stunden in Anspruch nimmt, ist in der Luft in noch nicht ganz 8 Stunden zu erledigen, ohne daß man umzusteigen braucht. Von London nach Moskau, d. h. von Westeuropa nach dem Osten gelangt man in regelmäßiger Luftverbindung in 36 Stunden. Die regelmäßige Verbindung beschränkt sich aber keineswegs auf die Hauptstädte von Europa. Es gibt auch regelmäßige Verbindungslinien nach Helsingfors in Finnland, nach Konstantinopel und Batu, tief in Kleinasien, nach Kairo und sogar nach Casablanca an der Nordküste von Afrika.

Vor ein paar Tagen berichteten englische Zeitungen, daß ein Amerikaner, der kurz vorher in Plymouth gelandet war, im Flugzeug nach London eilte, um dort Anschluß an den Luftdienst London-Berlin zu finden. Da das fahrplanmäßig verkehrende Flugzeug bereits aufgegangen war, so mietete der Amerikaner ein Flugzeug für sich allein. Er hatte 200 Dollar zu zahlen, kam dafür aber auch zu der gewünschten Zeit in Berlin an. Wäre er darauf angewiesen gewesen, die Reise mit Extrazügen und mit einem Extradampfer zu unternehmen, so hätte er die Reise nicht einmal für das Zehnfache machen können. Der Luftdienst ist also auch in Bezug auf die Kostenfrage, wenn man es richtig nimmt, den anderen Verkehrsmitteln überlegen. Dabei ist es ganz falsch zu glauben, daß der Luftverkehr ein besonderes Risiko darstellt. Im Gegenteil. Es steht sich in der Luft mindestens so sicher wie auf festem Boden oder auf dem Wasser. Der Luftverkehr hat verhältnismäßig keine größeren Verluste an Menschenleben als der Eisenbahnverkehr.

Ungeahnte Möglichkeiten eröffnen sich für den Luftverkehr, wenn es erst einmal gelingt, Flugzeuge zu bauen, die in Bezug auf den Anschaffungspreis und die Betriebskosten auch den Privatluftverkehr ermöglichen. Da wir in Deutschland auf den Bau leichtmotoriger Flugzeuge angewiesen sind, so scheint bei uns dieses Problem einer Lösung am nächsten zu sein. Man macht gegenwärtig Versuche mit einem Einsitzer, der mit einem Motor von 12 P. S. ausgestattet ist und ungefähr so viel Betriebsstoff braucht wie ein schweres Motorrad. Da wäre sozusagen das Ford-Prinzip. Es würde dem Luftverkehr eine ganz neue Zukunft eröffnen.

Neues aus aller Welt.

An welchem Tage soll man heiraten? Der alte Volksglaube, der so ziemlich alles, was das Leben bringt, mit seiner seltsamen Mystik umrankt, knüpft auch an die Wahl des Hochzeitstages allerhand Prophezeiungen. Davon bringt Heft 27 der „Gartenlaube" eine kleine Auslese. Auf das Glück des Montags wird wenig Vertrauen gesetzt. Nur in der bayrischen Lechgegend und im Allgäu und dann merkwürdigerweise auch wieder oben in Pommern läßt man die Ehe gern mit einem Montag beginnen. Anders steht es mit dem Dienstag, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger zu den beliebtesten Hochzeitstagen gehört, weil Dienstagsehen vor allen bösen Geistern und Dämonen geschützt sein sollen. Der Mittwoch, der im Volksglauben in keiner großen Gunst steht, weil man ihm Unglück zuschreibt, ist ein wenig beliebter Hochzeitstag. Nur eine altmärkische Sitte hat ihn als Hochzeitstag für Witwer und Witwen gewählt. Sehr geteilt sind die Meinungen über den Donnerstag. Friesen und Pommern halten ihn für segenbringend, im allgemeinen setzt man jedoch so wenig Hoffnung in seine Glücksbedeutung, daß man ihn gern übergeht. Was den Freitag zu einem namentlich im Norden sehr beliebten Hochzeitstag macht, ist altgermanischer Heidenglaube, denn er war der Göttermutter Frigg geweiht, die Ehegluck in Haus und Hof zu spenden vermochte. Mit dem Samstag als Hochzeitstag scheint nur der westfälische Volksglaube eine gewisse Glücksbedeutung zu verbinden, sonst kommt er wenig oder gar nicht in Betracht, vielleicht auch deshalb, weil er als Vortag des Sonntags ein strenger Arbeitstag war. Dagegen verknüpft sich mit dem Sonntag wieder allerhand bedeutungsvoller Wunschglaube. Gleichwohl gehört er heute nicht mehr zu den häufigsten Hochzeitstagen. Zur Zeit, als es noch nicht Brauch war, die Hochzeit kirchlich vollziehen zu lassen, war der Sonntag als Hochzeitstag sogar streng verboten, da er ausschließlich dem Gottesdienst geweiht sein sollte. Späterhin wurde er, namentlich im Mittelalter, ein sehr beliebter Hochzeitstag, und noch im 18. Jahrhundert war es, so z. B. im Lübeckischen, förmliche Mode, den Sonntag als Hochzeitstag zu wählen.

Einen guten Fang machten die amerikanischen Geheimpolizisten durch die Beschlagnahme des amerikanischen Dampfers „Dalitio" im Hafen von Newyork. Seit einem Vierteljahr stellten sie einer Bande nach, die erwiesenermaßen narkotische Genußmittel wie Opium, Morphium und Kokain in großen Mengen in die Vereinigten Staaten einschmuggelten. Die Fäden, die sie verfolgt hatten, führten nach dem obenerwähnten Dampfer, der am 15. Juli abends besetzt wurde. Zunächst begaben sich zwei Geheimpolizisten an Bord, die das Vertrauen eines Schmugglers, namens Schwartz, in einem Newyorker Hotel gewonnen hatten. Schwartz führte die Geheimagenten selbst zu dem Schiff. Die beiden Polizisten zählten dann zum Beweise ihrer ernsten Absichten 6000 Dollars in bar auf den Tisch und darauf holten Schwartz und mehrere Matrosen Packe mit der Schmuggelware hinter Spiegeln, unter Teppichen und anderen Verstecken hervor. Einer der Geheimagenten ging unter dem Vorwand, sich weiteres Geld zu beschaffen, an Land und rief telefonisch 100 Geheimpolizisten herbei, die dann die acht Offiziere und die gesamte Mannschaft des Dampfers verhafteten. Ob das Schiff beschlagnahmt bleibt, hängt von dem Ergebnis der Untersuchung ab. Vorläufig weiß man noch nicht, ob die Eigentümer des Schiffes an dem Schmuggel beteiligt sind. Von den Offizieren und den Matrosen nimmt man es aber an. Man kam übrigens bei dieser Gelegenheit einem Gemäldediebstahl auf die Spur, der vor acht Jahren in einer italienischen Kathedrale verübt worden ist. Es wurde dort ein Michelangelo entwendet. Einer der verhafteten Matrosen gestand freiwillig, daß das Gemälde sich in den Händen eines von ihm namhaft gemachten Mannes in Genua befinde. Der Matrose hat im Auftrag dieses Mannes den Versuch gemacht, das in mehrere Teile zerschnittene Gemälde in Amerika zu verkaufen. Da es ihm mißlang, hat er es wieder in Genua abgeliefert.

Kanadische Mißernte. Nach amtlichen Berichten aus Ottawa ist die diesjährige Weizenernte in Kanada 32 Prozent hinter der vorjährigen zurückgeblieben. Schuld daran ist die furchtbare Hitze und Trockenheit, die in Kanada in den letzten Monaten geherrscht hat. Die Nachrichten von dem schlechten Ernteausfall in Rußland wirken in Verbindung mit den kanadischen Befürchtungen auf die Preisbildung ein wie eine steigende Tendenz ist. Das Landwirtschaftsministerium in Washington schätzt die Gesamternte der nördlichen Halbkugel mit Ausschluß von Rußland auf 10 bis 15 Prozent unter der vorjährigen Ernte. In Rußland liegen die Dinge bekanntlich bedeutend schlimmer.

Amtlicher Teil.

I. 5873. Diez, den 4. August 1924.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Kreisdelegierten bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die von der Delegation aufgrund des Artikels 2 der Verordnung Nr. 256 für die Bewohner eines unbesetzten Kreisteiles eines von der Besatzungsgrenze durchzogenen Kreises für den besetzten Kreisteil ausgestellten „Grenzvisa" nur für den Bezirk der zuständigen Kreisdelegation die das Grenzvisum erteilt hat, Gültigkeit haben. Für das übrige besetzte Gebiet ist ein Geleitschein erforderlich, der schriftlich bei den zuständigen Herrn Oberdelegierten beantragt werden muß.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntgabe.

Der Landrat

Bekanntmachung.

Die Büroräume der Kreisdelegation sind am 14. und 15. d. Mts. für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Diez, den 14. August 1924.

Der Landrat.

Stellen-Gesuche

in unserer Zeitung billig und erfolgreich

Kursaal Bad Ems

Sonntag, 17. August, abends 8½ Uhr

Die lustigen Wiener

Szenen aus dem Volksleben, Humoresken, Parodien, Wiener Tanzbilder und Wiener Lieder

— Altwien im Kostüm der Zeit —

Künstlerische Leitung: Oberregisseur Jos. Siener

als Gast: **Fredy Busch**

erster lyrischer Tenor vom Kölner Opernhaus

Fritzi Delany Tanz — **Gertrud Töller** Soubrette

Josef Siener — **Arthur Düring** am Flügel

Die [illegible] der letzten Konzertzeit in Köln, Frankfurt, Düsseldorf usw.

Karten zu G.-Mk. 3.—, 2.— 1.50, 1.— im Vorverkauf: Theaterkasse des Kursaals, Buchhandlung Pfeffer und an der Abendkasse.

Sonntag nachmittags 4½ Uhr

Die lustige Kinderstube beim Onkel Florian

Drolliges und Schnurriges, Putziges und Buntes mit Tanz und mit Gesang für die lieben Kinder

Karten zu G.-Mk. 1.50, 1.—, 0.75, und 0.50 an der Kasse im Kursaal.

Montag, 18. August, abends 8½ Uhr

Das lachende Wien

Wiener Parodien, Wiener Gesangsszenen, Wiener Tanzbilder.

Volkstümliche Preise. Großes Programm.

Karten zu G.-Mk. 2.—, 1.50, 1.— und 0.75 im Vorverkauf an der Kasse im Kursaal und Buchhandlung Pfeffer.

Frau W. Kaiser

(frühere Krankenschwester)

Limburg (Lahn), Eisenbahnstr. 6II

Hömöopathie, Iridologie, Naturheilverfahren

Sprechstunde: Nur Samstags 9—1 Uhr, 2—5 Uhr.

Heimatabend

in der Turnhalle zu Hahnstätten

Sonntag, den 17. August, abends 8 Uhr

1. Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Kutsch vom Landesmuseum in Wiesbaden: Die Geschichte **Hahnstättens** und des **Aartals** in den ältesten Zeiten.
2. Dichtungen in Nassauer Mundart von Rudolf Dietz. — **Vorgetragen von dem Verfasser selbst.**

Mitwirkende sind außerdem: Männergesangverein und Turnverein Hahnstätten.

Eintritt 1.— Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Turnverein Hahnstätten E. V.

Max Trappehl

AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.

BAD EMS · Silberaustr. 22

Wochenschrift „**St. Hubertus**" Cöthen (Anhalt)

Illustr. Jagd-

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.

Bezugspreis 5 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern

vorläufig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Vereinsnachrichten Diez

Verein „Gemütlichkeit".

Samstag, 16. August Versammlung Vereinslokal. Dringendes Erscheinen wird erwartet.

Turn- und Sportklub 1875.

Sonntag, den 17. August d. Js.,

Familien-Ausflug

nach den Eichen in Altendiez. Dortselbst Kinderbelustigungsspiele pp. Abmarsch 2 Uhr Lahnbrücke. Trinkgefäße sind mitzubringen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Anton Langschied VI.

plötzlich und unerwartet heute früh im 84. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Philipps,
Familie Gustav Hennemann.

Birlenbach, Diez, den 13. August 1924.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. August, nachmittags 3 Uhr, statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Prima **Mastochsenfleisch**

leicht gefroren, per Pfund 56 Pfg. jeden Vormittag.

Ph. Zimmerschied, Bad Ems, Bachstr. 14.

Mirabellen

Pfund 25 Pfg. verkauft

Villa Jung, Bad Ems, Wilh.-Allee 50.

Schöner 5 Monate alter

Ziegen-Zuchtbock

(rohfarbig) zu verkaufen.

Bad Ems, Arenbergerstrasse 14.

Tüchtiges erfahrenes

Hausmädchen

sucht

Frau Meckel, Diez

Buchhandlung.

Kurtheater

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr: „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „Weg den, der lügt!" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 16. August 1924, kommen um 10 Uhr versteigere ich in Seelbach zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung

eine trächtige Sau, zwei Ferkel, 2 Kälber und ein Kalb.

Treffpunkt 9,30 Uhr vor der Bürgermeisterei.

Wilhelm, Obergerichtsvollzieher in Bad Ems.

Zahnersatz

Kronen Platten

nach dem neuen Fr. Krupp-Verfahren aus

rostfreiem Platin-Stahl, äusserst haltbar

ferner in

Gold und Kautschuck
Zahnziehen - Plombieren

Gewissenhafte Behandlung der Kassenmitglieder

Auf Wunsch Teilzahlungen.

V. Ehrenberg, Diez

neben dem Postamt.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer

Josef Reuss, Limburg-L.

Obere Grabenstr. 5. Fernruf 136.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klep.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 190 — Bad Ems, Freitag den 15. August 1924 — 75. Jahrgang

Vor der Entscheidung.

Zuspitzung der Räumungsfrage.

Verschärfung der Krise

England und Amerika treten der französischen Forderung bei.

Der Berichterstatter der „K. Z." drahtet:

London, 14. Aug. (3½ Uhr nachm.) Die Lage hat sich im Verlauf des Tages noch weit ernster gestaltet dadurch, daß vormittags Macdonald wie Kellogg der deutschen Abordnung erklärten, daß sie in der Frage der militärischen Räumung dem Standpunkt Herriots beiträten und von der deutschen Abordnung die Annahme des französischen Vorschlags erwarteten.

In einer neuen Zusammenkunft der deutschen, französischen und belgischen Abordnung verharrte Herriot, wie demgemäß zu erwarten war, auf der gestrigen Formulierung, daß die Höchstfrist für die Räumung ein Jahr sein und ihre Verkürzung sowie die Form der Räumung gänzlich den Franzosen überlassen bleiben müsse. Als Zeitpunkt, von dem an die Jahresfrist rechnen soll, nannte er den Tag der Unterzeichnung des Konferenzabkommens Matärlich verlief die Begegnung daraufhin völlig ergebnislos. Eine neue Besprechung ist bis zur Stunde noch nicht angesetzt, wohl aber auf 5 Uhr eine Sitzung des Vierzehnerrats durch Macdonald anberaumt.

Wenn auch von einem Ultimatum des Verbandes nicht geredet werden kann, so läuft die Stellungnahme des Verbandes doch praktisch darauf hinaus, daß wir in einer für uns wesentlichsten Frage einer starren Verbandsforderung gegenüberstehen, die wir nur annehmen, oder ablehnen können. Die Pariser Konferenz, die noch der Besprechung von Chequers erstmalig erfolgreich vorstieß und zur Verwässerung des ursprünglichen Konferenzprogramms geführt hat, die nur der Einspruch der Bankleute wieder einigermaßen ausglich, hat somit in ihrem zweiten Vorstoß kurz vor dem Ende der Konferenz einen neuen, sehr schwerwiegenden Erfolg erzielt, der England und Amerika, um Herriot zu halten, in dem Angelpunkt der Konferenz noch nachgiebiger gewesen sind, als es Macdonald in Paris war.

Die deutsche Abordnung sieht somit vor der ernstesten Entscheidung, da sie sich nicht verhehlt, daß die Räumungsgrenze von einem Jahr ohne vorherige Staffelung die größte Gefahr einer Beunruhigung der Besetzung in sich schließt, wenn binnen Jahresfrist, wie mehr als wahrscheinlich ist, ein Regierungswechsel in Paris eintreten würde.

Die heutige Vormittagssitzung ist verschoben, alle Kompromißversuche blieben erfolglos. Die Lage ist als kritisch zu verzeichnen.

London, 14. Aug. Die Krise auf der Londoner Konferenz hat sich im Laufe der Nacht noch verschärft. Macdonald hat Vermittlungsversuche gemacht, die aber bisher keinen Erfolg zeigten. Er hatte eine lange Aussprache mit Herriot, die indessen nur dazu führte, daß sich der französische Ministerpräsident noch bestimmter auf die einjährige Räumungsfrist festlegte und zu verstehen gab, man könnte, wenn sich die Deutschen nicht darauf einließen, ebensogut abbrechen und die Koffer packen.

Nach Mitternacht ließ dann Macdonald durch den Generalsekretär der Konferenz, Hankey, Dr. Stresemann zu sich bitten. Die Unterredung dauerte anderthalb Stunden, verlief aber völlig negativ, da Dr. Stresemann nur feststellen konnte, daß für die deutsche Delegation die Fristen undiskutabel seien.

Die Konferenz des Rates der Vierzehn ist zunächst auf 3 Uhr nachmittags angesetzt worden. Wie allerdings der Weg der Verständigung gefunden werden soll, ist im Augenblick nicht vorauszusagen, da Herriot die Maximalfrist von einem Jahre plötzlich zu einer Forderung der nationalen Würde erklärt und weder in der Zusage der Etappen, noch in der Vordatierung der Laufzeit die geringsten Zugeständnisse machen will. Er stützt sich hierbei darauf, daß der Amerikaner Kellogg den französischen Vorschlag für angemessen erklärt hat, und auch Macdonald wenig Eifer zeigt, sich für den deutschen Standpunkt einzusetzen. Wenn damit auch nicht alle Möglichkeiten abgeschnitten sind, so muß doch der Stand der Dinge als äußerst ernst bezeichnet werden.

Ein Brief Macdonalds

Paris, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien glaubt zu wissen, daß der englische Premierminister Macdonald in der Frage der militärischen Kontrolle durch einen Brief an die deutsche Delegation die Initiative ergriffen habe. Der Brief sei schon im Besitz des Generals Nollet. Der Brief verlangt, daß sich Deutschland den in der Note festgesetzten Militärkontrolle zu unterziehen habe. Macdonald fügte hinzu, daß von der vollständigen Durchführung dieser Verpflichtung die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 abhänge, über die Ende Dezember auf einer besonderen Konferenz beraten werden soll.

Ministerrat in Berlin

Die französischen Forderungen unannehmbar.

WTB. teilt mit:

Heute morgen 7.30 Uhr fand in der Reichskanzlei ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt. Zur Erörterung gab die durch die gestrigen Verhandlungen zwischen der deutschen, der französischen und der belgischen Delegation über die Frage der militärischen Räumung der vertragswidrig besetzten Gebiete entstandenen Lage. Der Ministerrat erklärte sich mit der Stellungnahme der deutschen Delegation in vollem Umfange einverstanden.

Die deutsche Forderung

Berlin, 14. August. Angesichts der Krise der die neuerlichen französischen Forderungen in der Räumungsfrage die Londoner Konferenz entgegentreiben, hat es die deutsche Abordnung für nützlich gehalten, die Meinung des in Berlin zurückgebliebenen Reichskabinetts einzuholen, um an ihr die eigne Stellungnahme zu überprüfen. Das Reichskabinett hat heute vormittag getagt und sich in allen Punkten mit der Anschauung seiner Londoner Abordnung einverstanden erklärt. Die Abordnung und das Reichskabinett vertreten übereinstimmend die Forderung, daß für militärische Räumung der unberechtigterweise besetzten Gebiete ein fester Endtermin angesetzt wird, und daß die Räumungsfristen so kurz wie möglich angesetzt werden. Das Wort des Reichsministers des Aeußern, daß die Räumfrist nicht nach Jahren, sondern nur nach Monaten berechnet werden dürfe, bleibt zu Recht bestehen, und ist dahin auszulegen, daß auch eine halbjährige Räumungsfrist bis etwa zum 15. April, wie sie jetzt als englischer Kompromißvorschlag durch die Presse geht, für Deutschland unerträglich ist. Die militärische Räumung muß abgeschlossen sein, ehe der Zeitpunkt für die Räumung der Kölner Besetzungszone eintritt. In dieser Forderung ist Deutschland nicht nur juristisch berechtigt, und zwar sowohl nach dem Versailler Vertrag als auch nach dem Sachverständigengutachten sondern auch moralisch verpflichtet. Diese moralische Verpflichtung hat unsere Londoner Abordnung die schwere Not der Bevölkerung des besetzten Gebiets auf, dessen Befreiung sie kanalisch Zweck und Ziel der deutschen Ausführung des Sachverständigengutachtens sein soll. Würde die militärische Räumung erst nach dem 10. Januar 1925 erfolgen, so würde sie mit der Frage der Räumung der Kölner Zone verkoppelt werden. Damit würde ein bedenkliches Präjudiz geschaffen. Einmal würde die militärische Besetzung des Ruhrgebiets außerder wirtschaftlichen Besetzung als ein berechtigter Zustand anerkannt, zum andern würde das im Versailler Vertrag garantierte Recht auf Innehaltung der Räumungsfristen für das altbesetzte Gebiet zum erstenmal durchbrochen, ein Rechtsverzicht der in Zukunft die bedenklichsten Folgen haben müßte. Die deutsche Abordnung wird sich ferner zu bemühen haben, daß bis zum endgültigen Räumungstermin die Bevölkerung der unberechtigterweise besetzten Gebiete weitgehende Schonung durch die Militärbehörde erfährt. Zu all diesen Forderungen steht nicht nur das Reichskabinett, sondern das gesamte deutsche Volk einmütig hinter der Londoner Abordnung. Bestehen die französischen Vertreter mit Rücksicht auf Extratouren der industriellen Gruppe ihres Linksblocks auf der Lösung der Verbandsschulden und auf handelspolitischen Vorteilen auf einer Verschiebung des Räumungstermins über den 10. Januar 1925 hinaus, so müssen sie auch die Verantwortung auf sich nehmen, den ersten großen vertragsmäßigen Versuch, die Entschädigungsfrage nach weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Grundsätzen zu regeln und damit den Weltfrieden wieder herzustellen, zum Scheitern gebracht zu haben. Eine deutsche Abordnung aber, die die militärische Räumung über den Januar 1925 hinaus verlängerte, würde weder im Reichstag noch im deutschen Volk eine Mehrheit für die Annahme des Sachverständigengutachtens finden.

Neue Kompromisse?

Paris, 14. August. Das soeben erschienene Mittagblatt „Information" schreibt, daß den Deutschen und Engländern die Frage der Ruhrräumung wichtiger erscheint als der ganze Dawes-Plan. Andererseits glaubt Herriot, unter ein Jahr nicht herabgehen zu dürfen. Uebrigens hätte von Haus aus die Frage der militärischen Räumung von der Londoner Verhandlung ausschließen können. Neuesten Nachrichten zufolge, soll Macdonald seine Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland angeboten haben, falls es heute vormittag zu keiner Einigung kommen sollte. „Information" schreibt weiter, daß es in diesem Falle zu einem neuen Kompromiß kommen müsse und daß die Engländer den 15. April vorschlagen. „Information" glaubt, daß nicht nur die Engländer, sondern auch die Amerikaner intervenieren werden, um die Konferenz heute oder morgen zum Abschluß zu bringen. Verschiedene Blätter schlagen Kompromisse bereits vor, in denen eine etappenweise Räumung die Hauptrolle spielt. In 20 Tagen könnte Hagen geräumt sein, wo sich nur kleine Posten befinden, die anläßlich des Wegfalls der Zollgrenze überflüssig werden. Dieses Entgegenkommen Frankreichs würde die Position der Regierung Marx im Reichstage wesentlich erleichtern.

London, 14. August. Herriot ließ gestern abend erklären, daß er mit größtem Interesse den deutschen Gegenvorschlägen entgegensehe. Die Nachricht daß die deutsche Delegation sich mit Berlin in Verbindung setzen wolle, hat, wie man erklärt, tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Im Laufe der Nacht hat Herriot wiederholt nachgefragt, ob bereits Informationen über die Auffassung der Lage in Berlin eingegangen seien.

Ernste Mahnung Stresemanns

London, 14. August. Dr. Stresemann hatte heute in frühen Morgenstunden eine anderthalbstündige Unterredung mit dem englischen Premierminister. Dr. Stresemann hat Macdonald auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht, die für die deutsche Delegation und den Erfolg der ganzen Londoner Konferenz durch die nachgiebige Haltung Herriots entstanden ist. Stresemann hat nochmals die Gründe auseinandergesetzt, aus denen die deutsche Delegation auf einer militärischen Räumung in angemessener und daran weit kürzerer Frist bestehen müsse. Abgesehen davon, daß die Besetzung unrechtmäßig sei, stelle die Durchführung des Dawesplanes für Deutschland das Lösegeld dar, das es für die Befreiung der Sanktionsgebiete zahlen solle. Die unmittelbare Wirkung der Annahme der Dawes-Gesetze müsse deshalb die Räumung des Ruhrgebietes sein.

Eine einjährige Frist stelle die Unterbringung der Anleihe in Frage, mache Privatkredite für Deutschland unmöglich, verhindere die Wiederkehr normaler Wirtschaftsverhältnisse und bringe außerdem die Gefahr späterer Konflikte mit sich. Außerdem gelte für die deutsche Delegation dasselbe wie für Herriot: Sie werde mit unüberbrückbaren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, und die Anwendung des Dawes-Planes würde ernstlich in Frage gestellt sein, wenn Deutschland zu all den schweren Opfern auch noch eine einjährige Fortdauer der Besetzung tragen müsse.

Besprechungen mit den Parteiführern

Berlin, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Heute früh um 8 Uhr findet eine Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern statt, in welcher die bisherigen Ergebnisse der Londoner Konferenz und die Frage der militärischen Räumung der Ruhr beraten werden soll. Das Ergebnis der Aussprache wird sofort der deutschen Delegation mitgeteilt werden.

Der Kölner Regierungspräsident nach London berufen

Köln, 14. August. Der hiesige Regierungspräsident Graf Adelmann begab sich heute, wie wir erfahren im Flugzeug von Köln nach London. Er wurde dorthin von der deutschen Abordnung berufen.

Die Zukunft der Regie

Berlin, 14. August. Zu unseren Ausführungen über die bisherigen Ergebnisse der Londoner Konferenz sei ergänzend noch mitgeteilt, daß der Zweite Ausschuß zu folgender Einigung über die Eisenbahnen gekommen ist: 35 Tage nach der Annahme der Gesetzentwürfe zur Ausführung des Gutachtens muß die Reichseisenbahngesellschaft gebildet sein. 14 Tage darauf soll die Regie auf Rechnung der Reichseisenbahngesellschaft übernommen werden. Nach insgesamt sechs Wochen muß die Regie verschwunden sein.

Aera der Handelsverträge

Die letzten Tage der Londoner Konferenzverhandlungen haben die Aufmerksamkeit auf eine Tatsache gelenkt, die bisher selbst in politischen und wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands offenbar nicht die Beachtung gefunden hat, die sie verdient. Es ist vom französischen Standpunkt aus, namentlich von dem der französischen Wirtschaft, sehr wohl verständlich, daß die französischen Unterhändler in London alles aufbieten, um ein handelspolitisches Abkommen mit Deutschland herbeizuführen. Selbst der Versailler Vertrag enthält einige Bestimmungen, die Deutschland zu seinem Vorteil verwenden kann, und dahin gehört vor allen Dingen die Bestimmung, daß am 10. Januar also nach Ablauf von 5 Jahren die Frist verstrichen ist, in der Deutschland den Alliierten Mächten die volle Meistbegünstigung auf handelspolitischem Gebiet gewähren mußte. Darüber hinaus war und ist heute noch Frankreich insofern besonders begünstigt, als die Erzeugnisse der elsaß-lothringischen Industrie überhaupt zollfrei in Deutschland eingeführt werden müssen — bis zum 10. Januar 1925.

Wenn bis dahin nicht bestimmte Abmachungen getroffen sind, tritt für das handelspolitische Verhältnis zwischen Deutschland und den übrigen Ländern der Entente der vertragslose Zustand ein, d. h., die Höchstsätze unseres autonomen Zolltarifs. Dann hört auch die Begünstigung der in Elsaß-Lothringen niedergelassenen französischen Industrie von selbst auf. Was das für die Franzosen zu bedeuten hat, wird erst vollständig klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß große Teile der französischen Industrie und des französischen Handels, namentlich der Handel mit französischen Weinen und Likören, ferner die Luxuswaren-Industrie besonders Seifen und Duftstoffe sofort nach Friedensschluß Niederlassungen in Elsaß-Lothringen begründet haben, um von dort einen dem deutschen Zollen befreiten Handelsverkehr nach Deutschland ins Werk zu setzen. Dieses sehr einträgliche Geschäft dürfte vom 10. Januar 1925 an aufhören oder mindestens sehr stark beschnitten werden. Ferner gravitiert die elsaß-lothringische Schwerindustrie sehr stark nach Deutschland. Wenn ein Handelsabkommen zustande gebracht wird, sind auch die Erzeugnisse der französischen Eisen- und Stahlindustrien Elsaß-Lothringens zum Nachteil im Wettbewerb mit der eigentlichen französischen Schwerindustrie angewiesen. Daß man solchen Möglichkeiten in französischen Wirtschaftskreisen mit sehr ernster Besorgnis entgegensieht, ist begreiflich. Und daraus versteht man auch, warum Seydoux und Loucheur nach London gereist sind.

Dieses eifrige Bestreben der Franzosen, sich auf diese Weise handelspolitische Vorteile zu sichern, hat jedoch die andern Länder auf den Plan gerufen. Belgien ist bereits mit ähnlichen Wünschen hervorgetreten. Die englische Presse kritisiert scharf. Italien rüstet sich gleichfalls auf Verhandlungen mit Deutschland über den Abschluß eines Handelsvertrages. Daß wir schon seit längerer Zeit mit Oesterreich in derartigen Verhandlungen stehen, ist bekannt.

Die deutsche Regierung wird also, wenn die Londoner Konferenz vorüber ist, alle Hände voll mit handelspolitischen Abmachungen zu tun haben. Für unsere Wirtschaft wird es als eine Erlösung begrüßt werden dürfen, wenn Anfang 1925 die Frist der Meistbegünstigung der alliierten Länder abgelaufen ist.

Der Reichstag wird der Regierung mit Annahme der notwendig erscheinenden Gesetzgebung zu Hilfe kommen müssen und es will uns scheinen, als ob beim Abschluß der ganzen Reihe von Handelsverträgen, die in Aussicht stehen, am besten für den Schutz einzelner Zweige unserer Wirtschaft, namentlich der Landwirtschaft gesorgt werden kann. Wenn durch einen befriedigenden Ausgang der Londoner Konferenz die politische Luft einigermaßen gereinigt werden sollte, treten wir in die Aera der Handelsverträge ein.

Silberkäufe des deutschen Reichs

Newyork, 13. August. Wie die Dow Jones Finanzagentur berichtet, hat die deutsche Regierung vier Millionen Unzen Silber zum Tagespreis in den Vereinigten Staaten angekauft. Dieser Ankauf ist der zweitgrößte, der von Europa für Münzzwecke gemacht worden ist. Der letzte große Ankauf war der der polnischen Regierung, der sich auf vierhunderttausend Unzen belief.

Die Entwicklung der Krise

London, 13. Aug. Auf alliierter Seite wurde vielfach angenommen, daß bei den heutigen Verhandlungen, die inzwischen als ergebnislos abgebrochen worden sind, eine endgültige Einigung über das Räumungsdatum erzielt werden würde, und zwar wurde dafür der 15. April nächsten Jahres genannt. Es war vorauszusehen, daß die deutsche Delegation ihre Zustimmung hierzu nicht geben würde, denn das wäre ein Geschäft, für das es nicht nötig gewesen wäre, eine Delegation nach London zu entsenden.

Die erhebliche Versteifung der Konferenz, die gestern eingetreten ist und die eine vielfache Verschlechterung der deutschen Verhandlungsstellung herbeigeführt hat, läßt sich jetzt in ihren Ursachen deutlicher erkennen. Es handelt sich um zwei getrennte Entwicklungsreihen. Die erste bezieht sich auf die

interalliierte Schuldenfrage.

Man weiß, daß Herriot vor seiner Pariser Reise eine, wenn auch reichlich unklare Zustimmung Macdonalds in dieser Frage erhielt. Nun meldet ein Reutertelegramm aus Washington, daß Präsident Coolidge die Aufrollung dieser Frage bedauere und zu gleicher Zeit feststelle, daß sich der amerikanische Standpunkt nicht geändert habe. Die Folge dieses amerikanischen Winkes war, daß sofort auch Macdonald in einer halbamtlichen Mitteilung an die Presse seine angeblichen Versprechungen gegenüber Herriot zurückzog, und da diese Versprechungen im wesentlichen Gegenleistungen für die Ruhrräumung bilden sollten, war wiederum die weitere Folge, daß die ganze Grundlage für die Regelung dieser Frage abermals schwankt und die französischen Forderungen gegenüber Deutschland noch schwerer wurden.

Die zweite Entwicklungsreihe geht von Belgien aus. Wir haben berichtet, daß die französische Stellung in der Räumungsfrage besonders deshalb schwach war, weil Belgien die Besetzung nicht weiter mitmachen wollte. Nun hat es, wie ebenfalls bereits berichtet wurde, auf belgischer Seite erhebliche Mißstimmung erregt, daß Belgien in die wirtschaftlichen Sonderverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht einbezogen wurde. In den letzten Tagen fanden nun besonders zahlreiche Besprechungen zwischen den Franzosen und den Belgiern statt, wobei sich Paris und Brüssel wieder auf eine gemeinsame Linie geeinigt haben und zwar auf der Basis, daß Belgien den französischen Standpunkt in der Räumungsfrage unterstützt und dafür von Frankreich an den wirtschaftlichen Verhandlungen beteiligt wird. Die Sachlage stellt sich also jetzt so dar, daß Frankreich und Belgien für eine bedingte Räumung, die in acht Monaten erfolgen soll, folgende Gegenforderungen stellen: Militärische Kontrolle, wirtschaftlicher Vertrag und Einschluß der deutschen chemischen Industrie in die Sachlieferungen.

*

London, 13. Aug. WTB. meldet noch aus London: Es wurde dann noch über die Frage der Rückkehr der Ausgewiesenen verhandelt, in der eine Einigung erzielt wurde. Zur Frage der Eisenbahner erklärte Ministerpräsident Herriot, er werde eine Lösung vorschlagen, von der er glaube, daß sie die Souveränität Deutschlands in bezug auf Reichsbahnen und Eisenbahnen unbedingt sicherstellen und andererseits eine Gewähr für die Sicherheit der Besatzungstruppen geben werde.

Das Urteil im Reichswehrprozeß

Leipzig, 13. Aug. Im Prozeß wegen der Waffendiebstähle bei der Potsdamer Reichswehr wurde heute abend gegen 7,45 Uhr das Urteil verkündet. Es erhielten der Angeklagte Fiedler 7 Jahre Zuchthaus und 700 Mark Geldstrafe, die Angeklagten Großmann und Schatz je 6 Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, die Angeklagten Mehlhorn und Burkhardt je 8 Jahre Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre und Entfernung aus dem Heere, der Angeklagte Krause 3 Jahre Gefängnis und Dienstentlassung, der Angeklagte Fehling 4 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere. Die Angeklagte Frau Burkhardt ein Jahr Gefängnis, die Angeklagten Franz und Gerhard Freckmann je 7 Jahre Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe und 7 Jahre Ehrverlust. Auf die Strafen werden bei den Angeklagten Fiedler, Großmann, Schatz, Burkhardt, Krause, Fehling und Franz Freckmann je 5 Monate, bei Mehlhorn 4 Monate und bei Gerhard Freckmann 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Die Verurteilung erfolgte in der Hauptsache bei den Angeklagten Fiedler, Großmann, Schatz, Mehlhorn, Burkhardt und Gebrüder Freckmann wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen Paragraph 7 des Gesetzes zum Schutz der Republik (Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen Verbindung) und Paragraph 7 des Sprengstoffgesetzes (Besitz eines Waffenlagers) und bei den übrigen Angeklagten wegen militärischen Diebstahls in Tateinheit mit Bestechlichkeit und Hehlerei bezw. Beihilfe dazu.

Aus Stadt und Land

Die Generalversammlung des Nassauischen Pfarrvereins, auf der Herr Pfarrer Lic. Peter von Bad Ems den Hauptvortrag halten wird, wird am 20. August in Runkel abgehalten.

Der Deutsche Pfarrertag und der Verband sämtlicher Pfarrvereine von ganz Preußen tagen vom 22.—25. September in Gießen.

*

Bad Ems, 15. Aug. (Kurtheater.) Heute Freitag, den 15. August, wird „Johannisfeuer“, Schauspiel von H. Sudermann, in vollständiger Neueinstudierung aufgeführt.

Bad Ems, 15. Aug. (Militär- und Kriegerverein „Alemannia“.) Der allen Emsern wohlbekannte Verein, der seit dem Weltkriege nur selten an die Oeffentlichkeit trat, wird Samstag abend in einer Generalversammlung über seine weitere Tätigkeit beraten. Möge der, durch seine früheren Theateraufführungen und andere Veranstaltungen wohlbekannte Verein neu erstehen und wie früher durch seine Unterstützungen manchem aufzuhelfen in Stand gesetzt werden. Das zu erzielen ist in erster Linie die Aufgabe jedes alten Kameraden, dessen Anwesenheit am Samstag aber auch dringende Pflicht ist.

Bad Ems, 15. Aug. (Kriegshinterbliebene und Schwerbeschädigte.) Die Auszahlung der Zusatzrente erfolgt Samstag, den 16. August, vormittags von 9—11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8.

Bad Ems, 15. Aug. (M.-G.-V. „Germania“.) Der Verein veranstaltet am Sonntag bei günstiger Witterung einen Familienausflug nach dem Konkordiaturm. Die Mitglieder treffen sich punkt 2 Uhr am Vereinslokal. Inaktive Mitglieder und Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Diez, 15. Aug. (Kino.) Das Programm der Marktlichtspiele in dieser Woche bietet als erstklassigen Gesellschaftsfilm das packende Schauspiel der Paramount-Gesellschaft: Irrwege einer Ehe. Ein Fatty-Lustspiel neuester Produktion läuft vorab. Die beiden Filme werden von heute bis einschließlich Sonntag gezeigt.

Diez, 15. Aug. (Amtlicher Bericht des Magerviehmarktes.) a) Rindermarkt. Aufgetrieben waren 165 Stück, darunter 100 Milch- und trag. Kühe, 35 trag. Färsen, 20 Zugtiere, 10 Jungtiere. Preisnotierung. Milch- und trag. Kühe: 1. Qual. 400 bis 500 G.-M., 2. Qual. 180—230 G.-M., 3. Qual. 90—120 G.-M.; trag. Färsen: 1. Qual. 250—400 G.-M., 2. Qual. 250—300 G.-M., 3. Qual. 150—250 G.-M. b) Schweine- und Ferkelmarkt. Aufgetrieben waren 193 Stück, darunter 6 Läufer, 187 Ferkel. Preisnotierung. Ferkel von 4—5 Wochen 11—15 G.-M., 6—8 Wochen 16—2. G.-M., über 8 Wochen 35—45 G.-M. per Stück. Marktverlauf: Auf dem Rindermarkt ging das Geschäft infolge Geldknappheit langsam vonstatten. Die gleiche Erscheinung war auf dem Schweinemarkt wahrzunehmen. In Erwartung einer weiteren Preissteigerung haben größere Landwirte die Jungschweine aufgekauft.

*

Nassau, 15. Aug. (Lieder- und Arienabend Batuschon.) Ein seltener Genuß wird uns am Samstag, den 16. d. Mts., im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ durch einen Lieder- und Arienabend des Herrn Kammersängers Professor Guido Batuschon, welcher zur Zeit zur Erholung in Dausenau weilt, geboten. Es kommen u. a. zum Vortrag Lieder von Beethoven, Schubert, Schumann, Wolf, Liszt, Grieg.

Nassau, 15. Aug. (Missionsfest.) Für das Jahresfest und die Generalversammlung des Landesverbandes der Inneren Mission unserer Nassauischen Landeskirche und des Evang. Vereins, die in Nassau und in der Anstalt Scheuern stattfinden, sind der 21. und 22. September in Aussicht genommen.

*

Holzappel, 13. Aug. (Wertungssingen.) Das von dem hiesigen Gesangverein „Harmonie“ arrangierte Wertungssingen hat bis heute eine große Beteiligung aufzuweisen; wohl die besten Vereine treten hier zum Wettstreite an und ist somit jedem, der die edle Sangeskunst zu schätzen weiß, ein genußreicher Tag geboten. Eine kleine Aenderung sei an dieser Stelle bekannt gegeben, da nach vielseitigem Wunsche der Teilnehmer das Wertungssingen nicht, wie bestimmt, um 11 Uhr, sondern erst um 1 Uhr nachmittags beginnen soll. Es ist somit dem gesangliebenden Publikum Rechnung getragen und jedem Freunde des deutschen Volksliedes Gelegenheit geboten, diesen Nachmittag auszukosten.

Hahnstätten, 15. Aug. (Heimatabend.) Sonntag, den 17. August, abends 8 Uhr, veranstaltet der hiesige Turnverein in seiner Turnhalle einen Heimatabend. Herr Dr. Kutsch vom Landesmuseum in Wiesbaden, der durch seine regen Altertumsforschungen, sowie durch seine interessanten Vorträge auf diesem Gebiet sich hervorragende Verdienste erworben hat und durch seine Ausgrabungen auch im unteren Aartal kein Unbekannter mehr ist, wird einen Vortrag mit Lichtbildern halten, der über die Geschichte Hahnstättens und des Aartals in den ältesten Zeiten Aufschluß gibt. Dieser Vortrag wird nicht nur auf die Bewohner Hahnstättens, sondern auch auf die der Umgebung eine große Anziehungskraft ausüben. Von nicht minder großem Interesse dürfte an diesem Abend die Mitwirkung unsres rühmlichst bekannten nassauischen Dialektdichters, Herrn Rudolf Dietz, sein, der eigne Dichtungen aus „Deham, Lustige Leut, Nix for ungut, Pefferniß, Simmesache, Uhrtormspatz und Zwiwwele“ vortragen wird. Wir sind überzeugt, daß Herr Rudolf Dietz gerade an diesem Abend seine besten mundartlichen Dichtungen, die ja bekanntlich einen großen Reiz auf die Lachmuskeln der Zuhörer ausüben, darbieten wird, da sein Vater in unserm Heimatort eine Reihe von Jahren als Lehrer gewirkt hat. Zur Verschönerung des Heimatabends werden auch noch der hiesige Männergesangverein und der Turnverein beitragen. Ersterer wird unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn Lehrer Müller aus Obermeilen, dem Charakter des Abends entsprechend, vorzugsweise Heimatlieder zu Gehör bringen. Der Verlauf des Heimatabends dürfte somit zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, und wir sind überzeugt, daß sich die Veranstaltung nicht nur aus Hahnstätten, sondern auch aus der Umgebung eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hat. Wir verweisen auch noch auf ein diesbezügliches Inserat in vorliegender Nummer.

Heistenbach, 15. Aug. (Bürgermeisterehrung.) Zu Ehren des neugewählten und am vergangenen Freitag bestätigten Bürgermeisters, Herrn Anton Schäfer, versammelten sich am Samstag abend die Vereine des Dorfes zu einer Kundgebung. Unter Vorantritt der Spielleute des Turnvereins und der hiesigen Musikkapelle bewegte sich der Zug, von Fackeln erhellt, durch das Dorf nach der Wohnung des Bürgermeisters. Nach gesanglichen Vorträgen des Sportvereins und der Sängergruppe der Kriegsbeschädigten und einem Musikstücke brachte der 2. Vorsitzende der Kriegsbeschädigten die Glückwünsche der Ortsgruppe dar. Daran schlossen sich die Gratulationen des Vorsitzenden und eines Bürgers. Nach einem zweiten Vortrag der Sängergruppe sprach der Bürgermeister, tief gerührt von der Ehrung, Worte des Dankes, zuerst den Vereinen und ermahnte sie, in friedlichem Wettbewerb und im Zeichen enger Zusammengehörigkeit ihren idealen Zielen nachzustreben. Der Gemeinde gab er das Versprechen, als ihr erster Diener nach den Worten des Spruches zu handeln: Tue recht und scheue niemand. — Ein gemütliches Zusammensein in den beiden Gasthäusern beschloß den Tag. Als Wahrzeichen wurde am anderen Morgen eine mächtige Tanne aufgestellt, die immer noch in ihrem Schmuck dieses Ehrentages gedenken läßt.

*

Betr. polnischer Zolltarif. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit: Der neue polnische Zolltarif ist kürzlich veröffentlicht worden. Wenn auch gegenwärtig noch nicht zu übersehen ist, ob Deutschland in der nächsten Zeit zu Handelsvertragsverhandlungen mit Polen kommen wird, so erscheint es doch zweckmäßig, bereits jetzt Material für etwaige Tarifverhandlungen zu sammeln. Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg bittet daher interessierte Firmen, ihr vorliegende Wünsche zu übermitteln.

Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit: Eine Zusammenstellung der seither mit der Rheinlandkommission bezw. mit der Micum getätigten Abkommen ist der Industrie- und Handelskammer zu Limburg nebst Ergänzungen dazu in Form einer Kartothek zugegangen. Interessenten können Näheres hierüber in der Geschäftsstelle der Kammer, Limburg, Walderdorffstr. 1, erfahren.

Briefkasten

An mehrere Korrespondenten. Wir bitten, bei Berichten und Zuschriften sich möglichster Kürze und Deutlichkeit der Schrift zu befleißigen, da sonst Kürzungen und Zurückstellungen unvermeidlich sind.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

42 (Nachdruck verboten.)

„Es wird sich nur schaffen lassen, Luisa! Man wird diese Schulden allmählich tilgen können. Und dann handelt es sich doch wohl auch nur um Vermutungen. Diese Erbschaft aber darfst du nicht annehmen! Es ist ganz unmöglich!

„Und warum darf ich nicht? Warum ist es unmöglich?“

„Weil ein anderer besseren Anspruch darauf hat, als du. Weil ich nicht will, daß dieser andere sich durch dich und mich beraubt wähnen darf um das, was ihm gebührt!“

„Du sprichst von dem Verwandten des Verstorbenen — von seinem Neffen? Er würde enterbt worden sein, auch wenn Jens Jenssen mich niemals kennengelernt hätte! Und dann — was kann dich veranlassen, mit solcher Wärme den Anwalt eines Menschen zu machen, der uns vollkommen fremd ist?“

„Du irrst! Hermann Rodeck ist mir nicht fremd. Er ist seit Jahren mein bester — ich darf wohl sagen: mein einziger Freund!“

„Ah, das ist freilich eine gewaltige Ueberraschung. Und damit kommst du mir erst jetzt? Warum habe ich es nicht schon früher erfahren?“

„Weil ich selber nichts von Rodecks Verwandtschaft mit diesem Jenssen ahnte. Er hatte mir in den Zeiten unseres Zusammenseins nie von seinem Onkel gesprochen. Und du hast wohl gelegentlich einen Neffen deines ehemaligen Verlobten erwähnt, mir aber seinen Namen nicht genannt.“

„Mag sein, daß ichselber ihn gestern zum ersten Male gehört habe. Du aber, woher hast du ihn erfahren?“

„Rodeck war an diesem Vormittag bei mir. Er ist zur Bestattung seines Onkels nach Hamburg gekommen. Und bei der Herzlichkeit unserer Freundschaft war es selbstverständlich, daß er mich aufsuchte.“

„Ein sonderbarer Zufall — wahrhaftig! Und nun steht dir mit einem Male der Freund näher als ich?“

„Nein, Luisa! Niemand auf der Welt steht mir so nahe wie du. Aber müssen wir ihn deshalb bestehlen — ihn, für den der Besitz dieses Vermögens etwas ganz anderes bedeuten würde, als für dich oder für mich?“

„Das verstehe ich nicht! Er ist doch, wie ich gehört habe, ein Maler.“

„Ja — ein hochbegabter, vielleicht ein genialer Künstler, — einer, dessen Ruhm eines Tages die Welt erfüllen wird.“

„Nun also! — Wozu bedarf er dann noch des Reichtums? Der würde ihm möglicherweise nur ein Hindernis sein auf seinem Wege. Und er würde jedenfalls weniger damit anzufangen wissen als etwa ein Kaufmann oder ein Börsenspekulant.“

„Luisa! — Sprichst du das alles im vollen Ernst?“

„Mein Gott — ja! Jens Jenssen hat sicherlich recht gut gewußt, warum er dem Sohne seiner Schwester um keinen Preis etwas von seinem Vermögen zukommen lassen wollte! Nach allem, was ich von ihm gehört, muß ich annehmen, daß er ihn geradezu gehaßt hat.“

„Das wundert mich nicht,“ sagte Holthausen. „Für einen Menschen, der in allem und jedem so ganz das Gegenteil von seiner eigenen Erbärmlichkeit war, konnte er wohl nichts anderes empfinden als Haß!

„Oh! Ist dieser Herr Rodeck wirklich so ein Ausbund aller Tugenden?“

„Er ist der vornehmste, ritterlichste und wahrhaftigste von allen Menschen, die ich bis zum heutigen Tage kennengelernt habe. Nicht um den Preis seines Lebens würde er auch nur einen einzigen Schritt abweichen von dem Wege, den sein Ehrbewußtsein ihm einmal vorgeschrieben hat. Darum wirst du es verstehen, Luisa, daß seine Freundschaft mir unendlich viel wertvoller ist, als alle Hunderttausende dieses Jenssen!“

Sie war nahe daran, ihm zu antworten, daß diese Hunderttausende ja auch vorläufig nicht ihm, sondern ihr zufallen sollten, aber sie versagte sich's auch diesmal, der ersten Eingebung zu folgen.

„Zunächst müssen wir wohl die Eröffnung des Testaments abwarten, ehe wir irgendwelche Entschlüsse fassen! Ich bin nicht habgierig, und es wird sich schon ein Weg der Verständigung mit Herrn Rodeck finden lassen. Ich werde doch wohl die Ehre haben, seine Bekanntschaft zu machen. Wenn er hier in Hamburg ist, hätte sich's ja eigentlich geziemt, daß er mir noch vor der Beerdigung seine Aufwartung machte. Oder hast du ihn davon zurückgehalten?“

Holthausens verlegene Miene, die ihrem falkenscharfen Blick nicht entgangen war, hatte sie zu dieser letzten Frage veranlaßt. Der Arzt, der in gebeugter Haltung ihr gegenüber saß, preßte die Hände zwischen die Knie und starrte unverwandt auf den Teppich nieder, als er nach einem auffallend langen Zaudern endlich sagte: „Nein, Luisa — ich habe ihn nicht zurückgehalten. Aber ich glaube nicht, daß er dir einen Besuch machen wird.“

„Ah! — Und weshalb nicht? Hat er seine Abneigung gegen den Onkel auf mich übertragen, noch ehe er mich auch nur gesehen?“

„Das ist es wohl nicht. Aber es scheint, daß du andere Feinde hast, und daß man versucht hat, dich bei ihm zu verleumden!“

Heftig warf sie den Kopf zurück.

„Wer kann das getan haben? Wenn du es weißt, Gerhard, hast du die Pflicht, es mir zu sagen!“

„Es war dieser schuftige Amerikaner, der zu Jenssens Lebzeiten mit ihm verbunden schien wie sein Schatten.“

„Wilhelm Langheld? Ah, der Elende! Und was — was hat er von mir gesagt?“

„Du mußt mir erlassen, es zu wiederholen. Rodeck hat mir ja auch nur Andeutungen darüber gemacht. Und ich brauche dir nicht erst zu versichern, daß ich meinen Freund in unzweideutigster Form über den verleumderischen Charakter dieser abscheulichen Zwischenträgereien aufgeklärt habe!“

„Nun? — Und trotzdem will er mir aus dem Wege gehen? Deine Aufklärungen scheinen also nicht sehr überzeugend auf ihn gewirkt zu haben.“

„Ich hoffe doch! Aber er befindet sich dir gegenüber ohnedies in einer sehr delikaten Situation. Und jetzt, nachdem du mir von diesem ungerechten Testament gesprochen hast, verstehe ich seine Zurückhaltung noch besser als zuvor.“

„Ob es ungerecht ist oder nicht, wollen wir nicht weiter erörtern! Jedenfalls habe ich für meine Person jetzt den sehr dringenden Wunsch, Herrn Rodeck zu sprechen, und ich erwarte, daß du mir zur Erfüllung dieses Wunsches behilflich bist!“

„Du wirst ihm ja vermutlich bei der Trauerfeier im Sterbehause begegnen,“ erwiderte Holthausen ausweichend, „und —“

„Nein, dies wäre weder der rechte Ort noch der rechte Zeitpunkt für eine Aussprache, wie ich sie für notwendig halte. Und wenn du ihn nicht bestimmen willst, hierherzukommen, so werde ich an ihn schreiben und ihn um seinen Besuch bitten. Ist er so ritterlich, wie du ihn rühmst, so wird er dem Ersuchen einer Dame doch wohl Folge leisten!“

„Ich vermute, daß er es tun würde. Aber ich habe dir nicht nur von seiner Ritterlichkeit, sondern auch von seiner Aufrichtigkeit gesprochen, Luisa! Und ich will nicht, daß du dich der Gefahr aussetzest, unangenehme Dinge zu hören!“

„Ich fürchte mich nicht davor! Aber ich will dir nicht länger zumuten, den Vermittler dieser Begegnung zu machen! — Wirst auch du an der Beerdigung teilnehmen?“

„Nein!“

(Fortsetzung folgt.)

Gelegentlich der

Eröffnung unsres Umbaues und neuen Eingangs ab Samstag den 16. August

und folgende Tage

SONDER-VERKAUF

mit Gratis-Zugaben:

Für je 3 Mk. 1 Tafel Cailler Schokolade. Für je 5 Mk. 1 Tafel Gala Peter Schokolade.

Für je 10 Mk. 1 Paket (20 Tafeln) Schokolade.

In allen Abteilungen herabgesetzte Preise, Sommerware bis zu 50% Rabatt.

Täglich Neueingänge von Herbst- und Winter-Konfektion!

Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems

Beachten Sie die neuen Dekorationen in der Passage.

Spiel und Sport

Turnen

Braunfels, 15. Aug. (35. Turnfest des Lahn-Hill-Gaues.) Am 11. August (2. Tag), vormittags 8,30 Uhr, begannen die Einzelwettkämpfe, die gegen 12 Uhr mittags beendigt waren. Nachmittags 2,30 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug nochmals durch die Straßen nach dem Platz. Die feierliche Siegerverkündigung fand durch den Obergauturnwart Münch-Hachenburg statt, und mit dem Gesang eines vaterländischen Liedes war der offizielle turnerische Teil des Gaufestes erledigt. Aus der Siegerliste entnehmen wir: Oberstufe Zwölfkampf 15 Sieger, 1. H. Klaas-Limburg, 216 Punkte; Neunkampf 14 Sieger, 1. H. Finck-Limburg, 168 Punkte; Unterstufe Zwölfkampf 45 Sieger, 1. H. Hemming-Diez, 214 Punkte; Neunkampf 92 Sieger, 1. A. Winkel-Straßebersbach. Das ganze Fest, gut vorbereitet und glatt durchgeführt, wird jedem Teilnehmer in freundlicher Erinnerung bleiben. Gut Heil!

*

Wettturnen in Gückingen. Am kommenden Sonntag hält der hiesige Turnverein sein diesjähriges Vereinswettturnen ab. Es turnt von vormittags 9 Uhr eine Altersklasse, sowie eine Ober- und Unterstufe. Das Schülerturnen findet mittags von 1 Uhr ab statt; daran schließt sich ein Faustballwettspiel der 1. Mannschaft des Turnvereins E. V. Limburg und der 1. Mannschaft des Turnvereins „Frisch auf" Gückingen, sowie Schauturnen unter Mitwirkung erstklassiger Geräteturner der Nachbarvereine. Um 7 Uhr ist Preisverteilung, anschließend Ball im Saale der Gastwirtschaft Schwenk. Das Turnen findet auf dem neuen, herrlich gelegenen Turnplatz direkt beim Dorfe statt. Kinderbelustigungen aller Art füllen den Nachmittag aus.

Rudersport

Ruderverein Bad Ems. Heute abend beginnt das Training für die Herbstregatta in Gießen. Alle Mannschaften müssen zur Stelle sein.

Vermischte Nachrichten

Eine abessinische Abordnung in Berlin.

Wie wir erfahren, ist eine abessinische Abordnung, bestehend aus dem Gouverneur von Bali, Dedjasmatch Hanle Sellassi, dem Onkel des Prinzregenten von Abessinien, und dem Generalschreiber des abessinischen Außenministeriums, Ato Sahle-Sedalou von Paris in Berlin eingetroffen. Die Abordnung überbringt die Grüße des abessinischen Prinzregenten, der im letzten Augenblick infolge dringender Staatsgeschäfte seine Europareise abbrechen und in seine Heimat zurückkehren muß.

Ausbildung von Studierenden im Eisenbahndienst.

Im letzten Jahre ist eine große Zahl von Studierenden der Technischen Hochschulen in Deutschland im Eisenbahndienst, und zwar besonders im Fahrdienst, ausgebildet worden. Das Reichsverkehrsministerium hat nunmehr die Entlohnung der Werkstudenten folgendermaßen geregelt: Wenn der Auszubildende nicht als dritter Mann auf der Maschine mitfährt, sondern als Ersatz für den Heizer Wachdienst tut, so erhält er eine Vergütung, die bis auf weiteres nach dem Lohn eines Handwerkers in Lohngruppe 3 für die Arbeitsstunde festzusetzen ist. Außerdem sind Aufwandsentschädigungen und Uebernachtungsgelder zu gewähren. Die Reichsbahndirektionen, in deren Bezirken Technische Hochschulen sich befinden, und bei denen die Meldungen von Werkstudenten bisher gering waren, werden ersucht, sich mit den Hochschulen nochmals in Verbindung zu setzen.

Ein bedeutsames Urteil.

In der Frage, ob der Arbeitgeber bei Teilstreiks den an sich arbeitswilligen, durch den Teilstreik aber an produktiver Arbeit behinderten Arbeitern Lohn zahlen muß, hatte bereits das Reichsgericht zugunsten des Arbeitgebers entschieden. Jetzt hat auch das Landgericht Halberstadt als Berufungsinstanz gegen ein Urteil des Gewerbegerichts Aschersleben entschieden, daß arbeitswillige Arbeiter keinen Anspruch auf Lohn haben, wenn sie infolge schuldhaften Teilstreiks anderer Arbeiter nicht mehr in der Lage sind, produktive Arbeit zu leisten.

Ein Jubiläum des deutschen Buchdruckgewerbes.

In Hannover kann das deutsche Buchdruckgewerbe in diesen Tagen vier Jubiläen feiern. Der Lokalverein in Hannover, einer der ältesten Vorläufer des Buchdruckerverbandes, blickt auf sein 75jähriges Bestehen zurück, während die Buchdruckerkrankenkasse bereits seit 100 Jahren besteht. Die Liedertafel „Typographia", die sich weit über Norddeutschland hinaus großer Beliebtheit erfreut, besteht fünf Jahre während der Typographenverein sein 25jähriges Jubiläum feiert. Aus Anlaß dieser Jubiläen fand in Hannover eine Buchdruck-Ausstellung statt, an die sich größere Feiern der beteiligten Kreise anschlossen, zu denen Vertreter des Buchdruckgewerbes aus allen Teilen des Reiches erschienen waren.

Verhängnisvoller Leichtsinn.

In Karlsdorf bei Neustadt ziette der Sohn eines Mühlenbesitzers mit dem Gewehr seines Vaters, das er für ungeladen hielt, nach der auf Ferienbesuch weilenden 18jährigen Ella Kiekebusch aus Johannisthal. Es löste sich ein Schuß, durch den das Kind so schwer verletzt wurde, daß es kurz darauf starb.

Zwei Kartoffeldiebe erschossen.

In Podelist bei Naumburg geriet der Gutsbesitzer Dathe in einen Kampf mit Kartoffeldieben, von denen er zwei in der Notwehr erschoß.

Flugverbindung Berlin—Kopenhagen.

Die Deutsche Aero-Lloyd wird in Kürze im Benehmen mit dem Reichsverkehrsministerium und der Reichspost versuchsweise einen Nachtflugdienst auf der Strecke Berlin—Kopenhagen und umgekehrt einrichten.

Spitzbergenfahrt des „General San Martin".

Der Dampfer „General San Martin" der Hugo-Stinnes-Linien befindet sich jetzt auf seiner Rückreise. Am 10. August wurde Hammerfest erreicht, am folgenden Tage Narwik zu längerem Aufenthalt angelaufen. Ein Ausflug, der die Passagiere vermittels einer Bergbahn nach dem schwedischen Orte Abisko führte, verlief anregend und zu allseitiger Befriedigung.

Ein Hinterwäldler.

Ein Mann, der noch nie einen Eisenbahnzug, ein Auto oder eine Straßenbahn gesehen hat und noch nie in einem Kino gewesen ist, ist in Fleetwod angelangt. Es ist der Briefträger von St. Kilda, einer kleinen Insel im Westen der Hebriden. Zum ersten Male in seinem Leben hat er Urlaub genommen und seine Halbinsel verlassen. Beim Anblick der ersten Straßenbahn wollte er vor Schrecken flüchten, aber ein Auto, das ihm entgegenkam, erschreckte ihn so, daß er an allen Gliedern zitterte. Der gute Mann durchlebte nacheinander Schrecken, Erstaunen, Freude und Furcht. Die erste Kino-Vorstellung, der er beiwohnte, war für ihn recht aufregend, denn nur langsam begriff er, daß die Fünten, die sich von der Leinewand auf ihn richteten, nicht ihm galten.

Streit am Grabe des Propheten. Die Begleitmannschaft, die den heiligen Teppich (Mahmal) den seinem ständigen Aufbewahrungsort in Aegypten nach Mekka gebracht hat, ist kürzlich nach Kairo zurückgekehrt. Sie berichtet von schweren Streitfällen am Grabe des Propheten, die durch den Gegensatz zwischen der ägyptischen Regierung und dem König der Hedschas hervorgerufen wurde. Die Wasserleitung, die die Pilger mit Wasser vom Berge Arafat versorgt, wurde sieben Tage lang unterbrochen, sodaß die Pilger gezwungen waren, Wasser von den Beduinen zu außerordentlich hohen Preisen zu kaufen. Den Wasserpreis hatte der König der Hedschas selbst bestimmt, ebenso den Preis für die Nahrungsmittel, der auch außerordentlich hoch war. Infolge des Wassermangels hatten die Pilger außerordentlich zu leiden. Der Weg nach dem Berg Arafat war mit Leichen von Pilgern geradezu besät, die vor Hitze und Durst zusammengebrochen waren. Die Mehrzahl der Toten waren Pilger aus Holländisch Ost-Indien. König Hussein benahm sich dem heiligen Teppich gegenüber außerordentlich respektlos. Der Teppich trug ein Band mit der Zuschrift, daß König Fuad ihn Aegypten ihn habe herstellen lassen. Dieses Band mußte auf Befehl des Königs Hussein entfernt werden. Der Verlust der zurückgekehrten Aegypter hat große Empörung hervorgerufen und die ägyptische Regierung beruft, welche Maßnahmen sie ergreifen soll. Zunächst soll einmal das Geschenk von Weizen und Oel zurückgehalten werden, das alljährlich von Aegypten dem König der Hedschas übersandt wird.

Geschäftliches

Moderne Frauen — moderne Kleider. Soweit man es bisher überblicken kann, wandelt die kommende Herbst- und Wintermode nur scheinbar auf ausgetretenen Bahnen, sie bringt doch sehr viel Neues, das vorbereitend auf eine neue Linie hindeutet. Zunächst bleibt die uns vom Sommer her vertraute Schlankform gewahrt. Das Leibchen formt, ohne direkt anschließend zu sein, die Konturen des Körpers gewissenhaft nach. Es ist lang und anschließt besonders die Hüftpartie vollständig glatt. Mehr noch als das Leibchen ist der Rock dem Körper angepaßt und zwar so, daß an unterer Weite, die ein wenig Bewegungsfreiheit gestattet, soll nichts mehr übrig bleibt. Solch ein Kleid sieht gewiß tadellos aus auf einer schlanken, ebenmäßigen Figur, die würdig wäre, einem Bildhauer als Vorbild zu dienen, für alle anderen aber ist eine etwas weniger indiskrete Mode viel vorteilhafter. Es ist aus diesem Grunde oft recht schwer, das Richtige zu treffen. Zu Vielerlei ist zu beachten, darum bedarf man vor allen Dingen eines guten, unparteiischen Ratgebers. Hierzu seien die bekannten „Beyers Mode-Hefte" empfohlen, die in zwei Ausgaben, Band 1 „Moden für Erwachsene" und Band 2 „Jungmädchen- und Kinderkleidung" etwa 500 Vorlagen der neuesten Haus-, Sport-, Reise- und Gesellschaftskleidung sowie eine Fülle reizender jugendlicher Modelle bringen. Ein großer Schnittmusterbogen mit je 20 Modellen liegt jedem Band bei. Die Hefte sind überall für Goldmark 1,30 (Band 1) bezw. Mk. 1,20 (Band 2) erhältlich, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig T.

Amtlicher Teil.

Anordnung über die Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge

Vom 9. August 1924.

Auf Grund des § 10 Absatz 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (R.G.Bl. I S. 127) wird nach Benehmen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamts für Arbeitsvermittlung angeordnet:

I. Die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 11. August 1924 ab. bis auf weiteres wöchentlich im Wirtschaftsgebiet 3 (Westen):

1. für männliche Personen:
a) über 21 Jahre A 110, B 102, C 94, D und E 86 Rentenpfennige;
b) unter 21 Jahren A 66, B 62, C 58, D und E 54 Rentenpfennige;
2. für weibliche Personen:
a) über 21 Jahre A 100, B 93, C 86, D und E 79 Rentenpfennige;
b) unter 21 Jahren A 60, B 56, C 52, D und E 48 Rentenpfennige;
3. als Familienzuschläge für
a) den Ehegatten A 38, B 35, C 32, D und E 29 Rentenpfennige;
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige A 27, B 25, C 23, D und E 21 Rentenpfennige.

II. Die Grenzen der drei Wirtschaftsgebiete fallen mit denen der drei Lohngebiete zusammen, die bei Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 27. November 1923 — I. B. 34015 — (Reichsbesoldungsblatt S. 402) bei der Bemessung der Reichsarbeiterlöhne zugrunde gelegt.

III. Für weibliche Erwerbslose über 21 Jahre die nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben, gelten dieselben Höchstsätze wie für Männer über 21 Jahre.

IV. Die Familienzuschläge (Nr. I. 3) dürfen insgesamt das Anderthalbfache der Hauptunterstützung (Nr. I. 1 und 2), im Falle der Nummer III die Hauptunterstützung nicht übersteigen.

V. Soweit die Gesamtunterstützung den durchschnittlichen Reinverdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen erreichen würde, dürfen die Familienzuschläge, abgesehen vom Falle der Nummer III, die Hauptunterstützung nicht übersteigen.

VI. Die selbständigen Unterstützungen, die mehrere in einem gemeinschaftlichen Haushalt lebenden Familienmitglieder erhalten, dürfen insgesamt das Zweieinhalbfache der Unterstützung nicht übersteigen, die dem höchstunterstützten Mitglied der Familie für seine Person zusteht. Der Vorstand der Familie gilt im Sinne dieser Bestimmung als ihr Mitglied.

VII. Sind Pfändungsbeträge auszuzahlen, die nicht durch fünf teilbar sind, so können sie auf den nächst höheren durch fünf teilbaren Betrag aufgerundet werden.

VIII. Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung tritt die Anordnung über die Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge vom 25. April 1924 (Reichsarbeitsbl. S. 158) außer Kraft.

Berlin, den 9. August 1924.

Der Reichsarbeitsminister
Dr. Brauns.

Wird veröffentlicht.

Der Kreis Unterlahn gehört zum Wirtschaftsgebiet III.

Diez, den 14. August 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

Süssrahmbutter, Schwarzwälder u. Thüringer Wurst, Käse, prima Kornbrot, Ia. Kaffee, Zucker, alle **Kolonialwaren** empfiehlt zu Tagespreisen

J. Schreiber,
Diez. Oberstr. 5.

Großer Posten

Reste

wie:

Perkal, Zefir, Biber, Damast usw.

Sehr preiswert!

In Herren-Artikel sehr vorteilhaftes Angebot:

Herren-Oberhemd	mit Kragen	Mk. 8.50
Sportkragen,	Piqué	Mk. 0.75
Schlafanzüge,	Flanell	Mk. 10.50
Schlafanzüge,	Perkal	Mk. 12.50
Selbstbinder,	Seide	Mk. 2.50 1.50 75 ₰
Selbstbinder,	„Rotsiegel", reine Seide	Mk. 4.50
Hosenträger,	gute Qualitäten	Mk. 2.50 2.00 1.50
Socken,	farbig und gestreift	Mk. 1.25 95 ₰ 75 ₰

HCH. KÖNIGSBERGER · BAD EMS

MARKTLICHTSPIELE DIEZ

Freitag, Samstag und Sonntag abend 8.15 Uhr

„Irrwege einer Ehe"

Paramount-Schauspiel in 6 Akten von kolossaler Ausstattung. Erstklassiger Gesellschaftsfilm.

Dazu: **Fatty als Bräutigamm** amerikanische Groteske in 2 Akten.

Sonntag nachmittag 4 Uhr und Montag abend 8.15 Uhr:

Steuermann Holk

Eine spannende Seetragödie in 6 Akten mit Asta Nielsen und Paul Wegener.

Dazu: **Amerikanische Aristokratie**

Lustspiel in 4 Akten.

---

38. Stiftungs-Fest

Turnverein E. V. Altendiez

am 16. und 17. August 1924.

Samstag 8.30 Uhr **Fackelzug** vom Vereinslokal nach der Turnhalle. Anschließend

Kommers u. Schauturnen

Sonntag 2 Uhr:

Abmarsch vom Vereinslokal nach dem Festplatz. Vorführung von Stabübungen durch Turner und Turnerinnen. Vorführung eines Damenreigens sowie Ringreigens.

Anschließend: **Tanzbelustigung.**

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Heimatabend

in der Turnhalle zu Hahnstätten

Sonntag, den **17.** August, abends 8 Uhr

✲

1. Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Kutsch vom Landesmuseum in Wiesbaden: Die Geschichte **Hahnstättens** und des **Aartals** in den ältesten Zeiten.
2. Dichtungen in Nassauer Mundart von Rudolf Dietz. — **Vorgetragen von dem Verfasser selbst.**

Mitwirkende sind außerdem: Männergesangverein und Turnverein Hahnstätten.

Eintritt 1.— Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Turnverein Hahnstätten E. V.

Lehrling

gesucht.

Wiesemann & Rosenbach

Maler- u. Anstreichergeschäft

Bad Ems, Brandscherstraße.

Leeres Zimmer

zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle.

Für Samstag wieder frisch eingetroffen: Prima

Mastochsenfleisch

leicht gefroren,

Karl Dupp, Bad Ems,

Metzgerei, Marktstr. 2.

Zimmer-Mädchen

für sofort gesucht.

Pension Hotel zur Post, Nentershausen.

Tüchtige

Putzfrau

suchen

Gebr. Bühl, Diez.

Saanen-Ziegenbock und zwei Ziegen

zu verkaufen.

Emil Schmids,

Bad Ems, Hohe Mauer.

Ein zweitür Kleiderschrank, 1 Schreibtisch u. 1 Nachtschränkchen

zu verkaufen.

Diez, Oberstraße 2.

Gesucht für sofort

Aushilfe

oder erfahrenes braves

Mädchen

in bessere Kur-Villa. Zu erfragen in der Geschäftst.

Gesucht ruhige

Wohnung

4—5 Zimmer, zum 1. Oktober. Tausch möglich. Angebote unter E 2050 an die Geschäftsstelle erbeten.

Sie sparen Geld!

5 Pfd.	Erbsen	95 ₰
5 „	Bohnen weiß	95 „
4 „	Linsen	95 „
5 „	Haferflocken	95 „
6 „	Gerste	95 „
5 „	Reis	95 „
5 „	Gries	95 „
5 „	Ia. Weizenmehl	95 „
4 „	Bandnudeln	95 „
3 „	Fadennudeln	95 „
4 „	Kartoffelmehl	95 „
2 Pfd.	Stärke	95 „
1½ „	Rosinen	95 „
1½ „	Corinthen	95 „
1½ „	Cacao	95 „
4 Pak.	Malzkaffee	95 „
4 Pak.	Feuerzeug	95 „
4 Pfd.	Marmelade	95 „
1 Ltr.	Kaltschlagöl	95 „
7 St.	Kernseife à 200 gr.	95 „
5 Ltr.	Speiseessig	95 „
2½ Ltr.	Weinessig	95 „
1 Pfd.	gebr. Kaffee	3.—, 3.50, 4.—

Joh. Pötz

BAD EMS.

Aelteres, selbständiges

Mädchen

in Hausarbeiten und Kochen erfahren gesucht.

Link, O.-Postsekr. a. D., **Diez,** Bahnhofstr. 3.

Besseres, junges

Mädchen

mit guter Schulbildung für mein 10jähriges Töchterchen von mittags 2 Uhr an gesucht. Näheres bei **Frau Paula Rosenbaum,** Schuhhaus M. Stern, Bad Ems.

Ein schöner 4½ Monate alter

Zucht-Ziegenbock

zu verkaufen. Näheres

Aug. Crecelius, Oberneisen.

4jähriger, sprungfähiger

Ziegenbock

zu verkaufen.

Bürgermeisterei Heistenbach.

Männer-Gesang-Verein „Germania" Bad Ems.

Sonntag, den 17. August d. Js., bei günstiger Witterung: Familien-Ausflug nach dem Kontrobiaturm. Dortselbst Kinderspiele und allerlei Unterhaltungen. Abmarsch punkt 2 Uhr nachm. vom Vereinslokal Krone. Die Inakt. Mitglieder nebst Angehörige sind frdl. eingeladen. **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung! Bürger!

Kammerjäger Heldbrink, langjähriger erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und Haustiere unschädlich. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Bestellungen erbitte sofort unter **Kammerjäger Heldbrink** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Wilhelmsallee in Diez liegt bei dem Postamt in Diez von heute ab vier Wochen aus.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Alle

irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten

Bücher, Zeitschriften und Musikstücke

sind zu gleichen Preisen

durch mich

zu beziehen

✲

Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.

Buchhandlung Fernruf 285.

Kurtheater

Freitag, den 15. [illegible] abends 8 Uhr: „Johannisfeuer". Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „Wehe den, der lügt!" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Wo's am schönsten ist", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kurpsal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 236) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Auler für die trostreiche Grabrede u. denen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Elisabethe Keller, geb. Keller, **Kinder und Angehörige.**

Aull, den 14. August 1924.

Freiwillige Feuerwehr

Bad Ems.

Sonntag, 17. August, morgens 8 Uhr Uebung Musik mit Instrumenten. Als Entschuldigung gelten nur bekannte oder bescheinigte Krankheiten. Ueber nicht genügend Entschuldigte beschließt der Vorstand. **Das Kommando.**

Einmachgurken, fleckfrei, frisch,
Essiggurken, 3 Mk. per 100 Stück,
Salzgurken, 5.50 „ „ 100 „
Tomaten, 20 Pfg. per Pfund.

Hch. Weber,

Gemüsegroßanbau,

Balduinstein.

Telefon Amt Diez 231.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 7,15 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr. Predigt.
Samstag Mincha 7,50.
Samstag nacht 8,30 Uhr.

Achtung! **Zirkus-Varietee-Schau Charles** **Achtung!**

ist von Bad Kreuznach kommend hier eingetroffen und gibt **heute abend 8.30 Uhr** auf der **Herbels Wiese** seine

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem **Riesenweltstadt-Programm.** Alles Nähere aus den Plakaten ersichtlich.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B.-Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95. Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 191 — Bad Ems, Samstag den 16. August 1924 — 75. Jahrgang

Die Entscheidung rückt näher

Annahme des Räumungsplans unter Vorbehalt?

Paris, 15. Aug. Eig. Drahtbericht. Nach dem Sonderberichterstatter des Petit Parisien sollen die deutschen Delegierten gestern abend den französisch-belgischen Räumungsplan mit folgendem Vorbehalt angenommen haben:

1. daß von der Rheinlandkommission die ihr durch den Friedensvertrag vorbehaltenen Vollmachten nicht ausgeübt werden.
2. daß die Häfen und Eisenbahnknotenpunkte von Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Wesel und Emmerich sofort geräumt werden.
3. daß mit den beteiligten Regierungen ein Schriftwechsel stattfindet, bei dem Frankreich und Belgien im Besonderen ihre Formel für die Räumung des Ruhrgebiets fixieren, und zu dem die Deutschen ihre Zustimmung geben. Doch soll diese Zustimmung kein Zugeständnis sein hinsichtlich der Rechtsauffassung Deutschlands oder eine Rückbesetzung ausschließen.

Optimistische Stimmung.

Der Berichterstatter der K. Z. drahtet:

London, 16. August. Obwohl der Inhalt der Berliner Antwort zur Stunde noch unbekannt ist, verbreitet sich in allen Konferenzlagern wieder eine optimistischere Stimmung. Zweifellos trägt dazu bei, daß den leitenden Stellen bekannt ist, daß Herriot wie ich bestimmt melden kann, ein ernstliches Zugeständnis machen will, sobald die einjährige Räumungsfrist grundsätzlich angenommen ist. Außerdem wiederholte er häufig und nachdrücklich, daß er nicht könnte, daß die Räumung erst nach Ablauf dieser Höchstfrist vorgenommen werde. Die Besprechungen zwischen den deutschen Staatsmännern und Herriot wurden heute auf der italienischen Botschaft fortgesetzt.

Inzwischen sind die Arbeiten der Konferenz soweit fertiggestellt, daß ihr Abschluß innerhalb weniger Stunden erfolgen kann. Sämtliche Protokolle sind bereits gesetzt. Nur im Protokoll des Dritten Ausschusses müssen die wenigen noch streitigen Sätze eingefügt werden. Es gehen bereits Druckabzüge bei den Abordnungen um. Es handelt sich bisher um fünf Schriftstücke: 1. das Protokoll des Ersten und Zweiten Ausschusses, 2. das Abkommen zwischen dem Wiederherstellungsausschuß und Deutschland, 4. das Abkommen zwischen den Verbündeten und 5. den Mantelbrief, der die vorläufigen Unterschriften enthält, da die endgültigen erst nach der französischen Kammersitzung erfolgen sollen.

London, 15. August. Die Antwort der deutschen Regierung ist eingetroffen. Die deutsche Abordnung berät jetzt über die Antwort.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 15. August. Die Beratungen der Berliner maßgebenden Stellen über die neue politische Lage währten den ganzen Vormittag über. In der Frühe bereits fand ein Ministerrat statt, der als Fortsetzung der gestern nacht abgebrochenen Beratungen anzusehen ist. Die Beschlüsse dieses Ministerrats werden zurzeit noch streng geheim gehalten. Um 10 Uhr wurden, wie schon von anderer Seite gemeldet, die Beschlüsse den Parteiführern mitgeteilt. In der Sitzung waren anwesend als Vertreter der Deutschen Volkspartei der Abgeordnete Scholz, als Vertreter der Deutschnationalen Hoetzsch und v. Lindeiner, als Vertreter der Zentrumspartei Dr. Spahn und Becker, Arnsberg, der Demokraten Koch und Erkelenz, der Sozialdemokraten Wels und Hilferding, der Wirtschaftspartei Boermann. Wie verlautet, wird nach der Besprechung mit den Parteiführern kein Ministerrat mehr stattfinden.

Im Augenblick läßt sich kein Urteil über den Inhalt der Beschlüsse des Ministerrats abgeben. In der Oeffentlichkeit hat die neue Haltung der Engländer und Amerikaner Erstaunen erregt. In den politischen maßgebenden Kreisen verkennt man nicht, daß dieser Wandel für den Ausgang der Londoner Verhandlungen von großer Bedeutung ist. Anderseits stellt man auch die Nachrichten in Rechnung, die über Zusicherungen Herriots in der Frage der Besetzung und der Räumung des Ruhrgebiets vorliegen. Zu bedenken ist jedoch, daß sich diese Nachrichten von hier aus nicht leicht auf ihren tatsächlichen Kern nachprüfen lassen. Besonders scheint hier die Meldung nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, daß Herriot die Räumung des Ruhrgebiets nicht an weitere deutsche Zugeständnisse in andern Fragen, wie zum Beispiel in der Frage der Militärkontrolle und der Frage des Handelsvertrages, geknüpft habe. Man rechnet damit, daß die Beschlüsse des Ministerrats im Laufe des heutigen Nachmittags bekanntgegeben werden.

Berlin, 15. August. Der Ministerrat hat sich gestern abend und heute vormittag eingehend mit dem gegenwärtigen Stand der Londoner Konferenz beschäftigt. Die Beratungen drehten sich hauptsächlich um die Frage, ob unter den heute gegebenen Umständen ein für das deutsche Volk tragbares Ergebnis, namentlich hinsichtlich der militärischen Räumung, erzielt werden kann. Im Anschluß an die Sitzung des Ministerrats unterrichtete Vizekanzler Dr. Jarres die Parteiführer über den Stand der Londoner Konferenz und die Auffassung der Reichsregierung.

Die Jahresfrist für die Räumung

Paris, 15. Aug. Um was es sich bei der einjährigen Frist für die Räumung des Ruhrgebiets für die Franzosen handelt, schildert das Journal des Debats folgendermaßen:

Obschon Herriot behauptet hat, daß sein System darin bestehe, nicht zu schachern und kein Handelsgeschäft zu betreiben — aber ist nicht Verhandeln immer mehr oder weniger gleichbedeutend mit der Absicht, einen Handel abzuschließen? —, so hat er doch als Austausch für Zurückziehung der französischen Truppen erreichen wollen erstens von Großbritannien eine Verpflichtung wegen der interalliierten Schulden und von Deutschland einen vorteilhaften Handelsvertrag. Die englischen Erklärungen bleiben aber nach wie vor völlig unbestimmt; was die wirtschaftlichen Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche betrifft, so werden sie mehrere Monate in Anspruch nehmen. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht nicht schlecht, wenn die Besetzung sich bis zum August 1925 hinauszöge.

Die Stellung der Bankleute

Paris, 14. Aug. Der Newyork Herald berichtet aus London über die Stellung der Bankiers in der Frage der Räumung des Ruhrgebiets, zwischen den englischen und amerikanischen Bankiers bestehe in dieser Frage vollkommene Uebereinstimmung. Die Vorschriften des Sachverständigenplans hinsichtlich der deutschen Finanz- und Wirtschaftsfreiheit hätten zahlreiche Auslegungen gefunden. Soweit jedoch die amerikanischen und englischen Bankiers in Betracht kämen, hätten diese von vornherein nichts Geringeres als die Räumung des Ruhrgebiets gewissermaßen als Vorspiel zur Flüssigmachung der deutschen Anleihe betrachtet. Seit die Deutschen in London weilten, beherrsche die Frage des Räumungsdatums alle Gemüter. Wie die Bankiers darauf bestanden hätten, daß in der Organisation des Wiederherstellungsausschusses eine grundlegende Aenderung vorgenommen werde, so hätten sie auch die Notwendigkeit hervorgehoben, die Ruhrbesetzung zu beenden, wenn die englischen und amerikanischen Kapitalisten Vertrauen zu der deutschen Anleihe haben sollten. Die Bankiers betrachteten die Angelegenheit aus einem eignen Gesichtswinkel heraus und insofern ohne Rücksicht auf die mit der Räumung verbundenen innerpolitischen Fragen. In Wirklichkeit seien sie sich derselben jedoch genau bewußt. Sie gäben ihr Gutachten als Sachverständige ab und seien der Meinung, daß es Sache der Politiker sei, diese Gutachten anzunehmen oder abzulehnen und, sofern sie annehmbar seien, den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

Macdonald und die Ruhr.

London, 15. August. Der Daily Telegraph meldet, Macdonald habe gestern neuerlich erklärt, er werde nicht einen einzigen britischen Soldaten in der Kölner Zone nur einen Tag länger als notwendig belassen. Es sei seine Ansicht, daß das Schicksal der Rheinhäfen mit dem des Ruhrgebiets aufs engste verknüpft sei. Das Blatt drückt die Meinung aus, daß Macdonald vielleicht im äußersten Fall einen eignen Vorschlag unterbreiten werde, der sicherlich als eine bezeichnende moralische Geste angesehen würde, doch sei die Lage weiterhin äußerst besorgniserregend. Die Hauptvertreter seien bis zu den frühen Morgenstunden miteinander in Fühlung geblieben.

Herriots Vertrauensbegehren

Paris, 14. Aug. Ueber den Verlauf der gestrigen Nachmittagsbesprechungen zwischen den französischen, belgischen und deutschen Ministern berichtet der Petit Parisien noch, daß Herriot in seinen Ausführungen betont habe, es sei seine Absicht, einen moralischen Frieden zwischen Frankreich und Deutschland zu schaffen. Dieser Friede müsse sich auf gegenseitiges Vertrauen gründen. Er gebe sein Wort, daß das Ruhrgebiet in spätestens zwölf Monaten geräumt sein werde. Er bitte, ihm zu vertrauen, indem man ihm die Sorge überlasse, diese Frist zu verkürzen, wenn die Ereignisse es gestatteten. Nach der Ansicht des Berichterstatters sind solche Ereignisse: die Durchführung des Dawesschen Plans durch Deutschland, die Annahme der Militärüberwachungsbestimmungen und die Einräumung wirtschaftlicher Vorteile in den bevorstehenden Beratungen über einen Handelsvertrag. Auf deutsche Einwendungen habe Herriot nochmals erklärt, er könne diesen Augenblick keine weitern genauen Verpflichtungen übernehmen. Die französische öffentliche Meinung würde es gegenwärtig nicht gestatten, die für die Räumung des Ruhrgebiets festgesetzte Frist von einem Jahr noch herabzusetzen. Wenn Deutschland seine Verpflichtungen halte und das, was es auszuführen habe, auch genau durchführe, dann werde Frankreich selbst die Initiative ergreifen, um diesen Zeitraum herabzusetzen.

Kein Ultimatum

Weitere Verhandlungen

London, 14. Aug. Die Krise erfuhr im Laufe des Nachmittags keine Lösung, aber auch keine Verschärfung. Eine Reutermeldung, die von einem formellen Ultimatum wissen wollte, und in sensationeller Aufmachung in den Abendblättern erschien, wurde von Macdonald wie Kellogg als irrig zurückgewiesen und gegenüber der deutschen Abordnung bedauert. Der tatsächliche Sachverhalt war so daß nachdem Herriot heute morgen in der Besprechung der Verbandshäupter seinen Standpunkt begründet hatte, Macdonald und Kellogg den Deutschen erklärten, sie hätten sich überzeugen lassen, daß die parlamentarische Lage Herriot nicht gestatte, von der Festsetzung einer Jahresfrist für die Räumung abzugehen; sie empfählen uns daher, einzuwilligen und im übrigen die Verhandlungen fortzusetzen.

Die Fortsetzung der Verhandlungen geschah ausgiebig im Verlauf des Tages zwischen Herriot, Macdonald, Marx und Stresemann. Dabei gaben aber beide Seiten in der Kernfrage nicht nach. Die deutsche Abordnung erklärte schließlich, Berlin befragen zu müssen. Sie erwartet bis morgen den Bescheid des Reichspräsidenten und des Kabinetts, die heute abend beraten. Bis dahin bleiben die hiesigen Verhandlungen eingestellt. Heute morgen bestand die Absicht, Luther im Flugzeug nach Berlin zu senden, doch wurde die Entscheidung auf morgen verschoben; diese Absicht erregte bei Macdonald, der auf den Schluß der Konferenz drängt, sichtliche Unruhe.

Wenn damit vorläufig auch die Kernfrage tatsächlich noch ungelöst bleibt, so zeigten doch die Bemühungen des Verbands, uns zur Einwilligung zu bringen, bemerkenswerte Ergebnisse. Zunächst erteilte Herriot auf die gestrige Frage des deutschen Reichskanzlers von wann an die Jahresfrist für die Räumung des Ruhrgebiets laufen solle, wie bereits gemeldet, die Antwort: Vom Tage der Paraphierung des Konferenzprotokolls an. Er fügte dabei hinzu, daß dies, da die Räumung bisher immer erst von der Erfüllung des Dawesschen Plans, also vom Oktober, an erwogen worden sei, eine Verkürzung der Frist auf zehn Monate bedeute. Zweitens betonte Herriot wie Macdonald, daß die Jahresfrist nur eine Forderung sei, die Herriot aus innerpolitischen Gründen stellen müsse. Die tatsächliche Räumung werde Herriot zweifellos weit schneller durchführen lassen. Drittens wiesen beide darauf hin, daß mit dem Inkrafttreten des Dawesschen Plans die Bankiers auf den Plan treten und schon von sich aus auf schnellste Räumung des Ruhrgebiets drängen würden. Damit würde die Frage aus der politischen Sphäre in die wirtschaftliche gerückt und stelle für Frankreich keine Prestigefrage mehr dar. Viertens erklärte Herriot, daß die Räumung der sogenannten Flaschenhälse Mannheim, Karlsruhe, Offenburg usw. sofort erfolgen werde. Fünftens wird die Regie restlos zurückgezogen, nur behalten sich die Besatzungsmächte, falls der Schutz ihrer Truppen dies notwendig mache, vor, ihre technischen Abteilungen im Rheinland zu vermehren. Durch diese neue Wendung ist die Räumungsfrage auch nicht mehr als Tauschobjekt Frankreichs gegen wirtschaftliche Zugeständnisse Deutschlands anzusehen. Dadurch erhalten wir bei den Wirtschaftsverhandlungen freie Hand. Macdonald meinte heute, Herriot sei seit Dienstag ein ganz anderer Mensch geworden.

Englischerseits wurde heute folgende Prognose aufgestellt: entweder willigen die Deutschen in die Befristung der Räumung auf ein Jahr ein, dann ist die Konferenz morgen oder übermorgen zu Ende, oder sie lehnen ab, dann ist zweierlei anzunehmen: bei glattem Nein wird die Konferenz auf Vierzehn Tage vertagt, bei bedingtem Nein, geht die Konferenz weiter. Die Stimmung auf der englischen Seite bleibt weiter optimistisch.

Noch ein Jahr?

Die Krise, die auf der Londoner Konferenz ausgebrochen ist, hat sich vorgestern bis zum äußersten verschärft. Dadurch, daß der britische Ministerpräsident Macdonald und auch der amerikanische Botschafter Kellogg erklärt haben, die deutsche Delegation müsse den französischen Vorschlag, die Ruhrbesetzung noch ein Jahr aufrechtzuerhalten, annehmen, ist von Herriot kein Nachgeben mehr zu erwarten. Seine Haltung hat sich bereits versteift. Er hat gesagt, daß er Abmachungen über Einzelheiten der Räumung kategorisch ablehnen müsse. Es tut nichts zur Sache, wenn von höchster britischer Stelle betont wird, daß es sich nicht um ein Ultimatum handle. Gewiß handelt es sich nicht darum. Der Druck aber von den vereinigten Mächten ist stark.

Das amtliche Großbritannien steht bis zu dieser Stunde, und nicht der schlechteste und politisch unreifste Teil des britischen Volkes mit ihm, auf dem Standpunkt, daß die Besetzung des Ruhrgebiets widerrechtlich erfolgt und mit dem Vertrag von Versailles nicht vereinbar ist. Erst vor wenigen Tagen hat Macdonald im Unterhause erklärt, daß ihn das Studium der Akten in dieser Auffassung noch bestärkt habe. Seine Stellungnahme bedeutet nichts anderes, als die Einwilligung, eine von ihm erkannte Gesetzwidrigkeit um ein Jahr zu verlängern. Dabei hat weder er noch das deutsche Volk die Gewähr, daß die Ruhr übers Jahr geräumt wird.

Durch die Verwirklichung des Herriotschen Planes würden die besetzten Gebiete in neue Hoffnungslosigkeit gestürzt. Die größte Wunde des nationalen Ehrgefühls würde offen bleiben. Die trennendste Kluft der innerpolitischen Gegensätze würde nicht überbrückt. Dem Hader nach innen und außen bliebe ständig Gelegenheit, sich zu entfalten. Der Geist eines wahren Friedens, dessen Herannahen vom Gesundungswillen der Welt erhofft wurde, wird aufs Neue ferngehalten.

Die Lage der deutschen Delegation ist äußerst schwierig. Wenn Herriot sich auf das französische Parlament beruft, das ihm nicht erlaube, weiter zu gehen, so kann und muß das der deutsche Kanzler auch. Die deutsche Delegation kann nicht anders nach Hause kommen, als mit einer Lösung, die das Ehrgefühl des deutschen Volkes befriedigt. Darüber ist sie sicherlich auch keinen Augenblick im Zweifel. Aber diese Lösung binnen wenigen Stunden, den Widerstand aller Mächte gegen sich, zu finden, das ist keine Kleinigkeit. Wir wollen noch nicht alle Hoffnung aufgeben, daß sie gefunden wird.

Zusammenstoß bei Königshütte

Königshütte, 14. Aug. Vor der Gräflich Laura-Grube bei Königshütte kam es heute vormittag zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Arbeitern. Als die Belegschaft der Grube ihre Löhnung abholen wollte, ließ die Direktion mitteilen, daß sie über keine Gelder verfüge. Während die Arbeitervertreter mit der Direktion in dieser Angelegenheit verhandelten, erschien plötzlich eine Abteilung Polizeibeamter aus Chorzow unter Führung eines Kommissars und trieb die vor dem Grubentore versammelten Arbeiter mit blanker Waffe auseinander. Hierbei wurden einige Arbeiter verletzt.

Der Konflikt im Baugewerbe

Bielefeld, 14. Aug. Im östlichen Westfalen und in Lippe sind etwa 400 Bauarbeiter in den Streik getreten. Als Ausgesperrte sind etwa 300 Arbeiter gemeldet, doch dürfte die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten wohl 4500 Arbeiter ausmachen. Dabei handelt es sich um Hochbaubetriebe. Dazu kommen noch etwa 1200 Arbeiter aus dem Tiefbau, so daß die ausgesperrten Leute fast 6000 zählen.

Essen, 14. Aug. Der Betriebsrat der Kruppwerke teilt mit, daß in der letzten Woche wiederum 1300 Arbeiter und Angestellte entlassen werden mußten. Von der 26000 Mann starken Belegschaft arbeiten 37 Prozent wöchentlich $57\frac{1}{2}$—60 Stunden, 38 Prozent wöchentlich 48 und mehr Stunden und 20 Prozent wöchentlich 40 Stunden.

Oberhausen, 14. Aug. Die Gute-Hoffnungshütte will 1500 Arbeitern die Kündigung zustellen. Auch soll ein weiterer Beamtenabbau erfolgen.

Forderungen des Saargebiets

Saarbrücken, 14. August. Eine Denkschrift der Landesratsfraktionen, die heute der Regierungskommission zur Weiterleitung an den Völkerbund überreicht worden ist, fordert aufs nachdrücklichste, daß nunmehr endgültig ein Zeitpunkt festgesetzt werde, an dem das in Widerspruch zu dem Versailler Vertrag noch immer anwesende französische Militär zurückgezogen werde. Die bisher von der Regierungskommission geübte Verschleppungstaktik vor dem Völkerbund, die vorläufige Beibehaltung der Truppen mit den Schwierigkeiten der Schaffung einer ausreichenden Ortsgendarmerie zu rechtfertigen, wird aufs Schärfste zurückgewiesen. Die von der Regierungskommission geforderte Zahl von 4000 Gendarmen, die angeblich zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung notwendig sei, wird als viel zu hoch bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die am Ende dieses Jahres vorhandenen 1300 Landjäger und Polizisten, denen außerdem noch der bewaffnete Grubenschutz von 400 Mann zur Seite stehe, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vollkommen ausreiche. Die von Frankreich verfochtene These, daß die zum Schutze der Bergwerke notwendig seien, wird als gänzlich unhaltbar bezeichnet, da die wirkliche Gefahr dem Bergbau nur aus ihm selbst drohen könne und diese Gefahr schon aus Selbsterhaltungsinteresse von den mit dem Saarbergbau eng verwachsenen, bodenständigen Bergarbeitern bekämpft würde.

Der Fall Matteotti

Mailand, 16. Aug. Im Falle Matteotti ist eine neue eindrucksvolle Ueberraschung zu verzeichnen. Ein Straßenwärter hat längs des Weges nach Serofano in der Nähe von Rom, in einem Graben eine Jacke gefunden, der ein Aermel fehlte und die von zahlreichen Dolchstößen durchlöchert war. Die Jacke wurde der Gattin Matteottis gezeigt, die unschwer den Kittel ihres Gatten erkannte. Die Untersuchungen wurden sofort fortgesetzt und führten zur Auffindung des zweiten Aermels. Dieser neue Anhaltspunkt dürfte bald zur Entdeckung der seit langem gesuchten Leiche führen. Die römische Presse ist sehr gespannt auf das Ergebnis dieser neuen Erhebungen.

Rumänischer Aufmarsch an der bulgarischen Grenze

Bukarest, 14. Aug. Die rumänische Truppenbewegung längs der bulgarischen Grenze hat ihren Abschluß gefunden. Die Schwarze Meer-Flotte steht am Hafen von Konstanza zur Abfahrt bereit. Die rumänische Regierung gibt bekannt, daß im Falle eines Umsturzes in Bulgarien sofort der Hafen Varna besetzt werden würde, um dadurch die Operationsbasis der bulgarischen Komitatschis in die Hand zu bekommen.

Aus Stadt und Land

Anmeldung von Schäden infolge der Separatistenbewegung. Wir veröffentlichten unlängst auszugsweise die Richtlinien, die zwecks Anmeldung und Abgeltung der Separatistenschäden vom Ministerium des Innern herausgegeben worden sind. Da diese Richtlinien die Geschädigten günstiger stellen, als die Vorschriften des Reichsaufruhrschäden-Gesetzes, ist es zweckmäßig, für Schadensfälle, die noch bei dem Tumultschadensausschuß schweben, die Ueberleitung an die Feststellungsbehörde (Regierungspräsident) zu beantragen, damit endgültige Entscheidung nach den vorgenannten neuen Richtlinien erfolgt. Derartige Anträge können unmittelbar an die Ausschüsse gerichtet werden.

•

Bad Ems, 16. Aug. (Elena Marx-Konzert.) Die Vertreterin der klass. neapolitanischen Schule Frau Elena Marx erntete mit ihrem am Donnerstag abend veranstalteten Schubert-Konzert regen Beifall. Ganz besonders gefielen die Lieder: „Die junge Nonne", „Ave Maria", der „Erlkönig" und „Der Wanderer". Auch die andern so beliebten Schubertlieder wurden technisch gut gesungen. Bedauert wurde jedoch allgemein, daß der Vortrag teilweise sehr unverständlich war.

Bad Ems, 16. Aug. (Kurgarten.) Bei dem am Sonntag abend 8 Uhr stattfindenden Gartenkonzert wird der Posaunenvirtuose A. Beinert aus Coblenz mitwirken, außerdem ist das Mandolinen-Orchester „Frohsinn"-Coblenz dazu verpflichtet, das in einer Stärke von 30 Mitgliedern auftreten wird, sodaß das Konzert sehr unterhaltend zu werden verspricht. Für die Emser Einwohner hat die staatliche Bade- und Brunnendirektion den Eintrittspreis auf 0,50 Mark ermäßigt, sodaß der Besuch dieser schönen Veranstaltung jedermann ermöglicht ist.

Bad Ems, 16. Aug. (Große Kindervorstellung.) Am Sonntag nachmittag 4,30 Uhr veranstaltet die Kurverwaltung eine große Kindervorstellung, wie solche in Köln mit riesigem Erfolge schon wiederholt zur Durchführung kamen. Die Veranstaltung wird von Mitgliedern Kölner Bühnen unter dem Titel „Die lustige Kinderstube beim Onkel Florian" gegeben und kann den Eltern nur empfohlen werden, ihre Kinder in diese drollige und schnurrige Aufführung zu schicken. Die Preise sind entsprechend niedrig gehalten und sind Plätze schon von 0,50 Mk. an erhältlich. Näheres ist aus den Inseraten und Anschlagplakaten ersichtlich.

Bad Ems, 16. Aug. (Lustiger Wiener Abend.) Am Sonntag abend 8,30 Uhr findet im Kursaal ein bunter Abend „Die lustigen Wiener" statt, bei dem Szenen aus dem Volksleben, Humoresken, Parodien über die Bühne gehen werden. Wer einmal herzlich lachen will, dem kann nur empfohlen werden, die Vorstellung zu besuchen und wird derselbe sicher auf seine Kosten kommen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig.

Bad Ems, 16. Aug. (Kurtheater.) Am Dienstag, den 19., findet das zweite Gastspiel des Coblenzer Schauspielensembles nach den Ferien statt. Es gelangt zur Aufführung Grillparzers reizendes Lustspiel „Weh' dem, der lügt", in der Inszenierung von Rudolf Mittner und mit Richard Salbern [?] in der Hauptrolle. Man kann von dieser Aufführung ganz besonderes erwarten, denn die Festspielleitung der bekannten Burgfestspiele in Altena i. Westfalen hatte die Coblenzer Künstler am 13. Juli zu einem Gastspiel im Burghof zu Altena verpflichtet, das mit außerordentlichem Erfolg von einem nach Tausenden zählenden Publikum aufgenommen wurde. Um so mehr ist dieser Erfolg zu bewundern, als Grillparzers Lustspiel für Regisseur und Darsteller eine schwierige Aufgabe ist wegen der Feinheit der szenischen Wirkungen der Dichtung, die voll zur Geltung zu bringen feinstes künstlerisches Einfühlen und Nachgestalten erfordert. Zugleich wird der neue 1. Held der Saison sich in der Rolle des Kattwald einführen. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt: Edrita — Lore Siegert; Bischof — Willy Wemhöfer; Atalus — Werner Brück; Pilger — Hieronymus Liebscher.

Bad Ems, 16. Aug. (Johannisfeuer.) Wenn schon die Aufführung des „Glück im Winkel" von Sudermann seiner Zeit einen vollen Erfolg gebracht hatte, so wurde dieser durch die gestrige Aufführung „Johannisfeuer" noch bei weitem übertroffen. Die Besetzung des Stückes war vorzüglich. Jede einzelne Rolle war voll und ganz verstanden und wurde in wirklich vorbildlicher Weise dargestellt. Die Sudermannschen Eigenarten, dem Erhabenen mit dem Frivolen zu begegnen und tragische Konflikte nicht in Sensationen, sondern in das viel schwerere „Alltägliche" ausklingen zu lassen, wurden gut wiedergegeben. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen das Heimchen, Erna Bonn, Vogelreuters Neffe, Hans Homfeld, sowie Vogelreuter selbst, Willi Wemhöfer. Reicher Beifall belohnte die Schauspieler. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man die gestrige Darbietung als die beste der diesjährigen Saison bezeichnet.

Bad Ems, 16. Aug. (Cirkus.) Wie die Cirkus-Variete-Schau Charles mitteilt, war es ihr leider nicht möglich, ihre Eröffnungsvorstellung gestern abend zu geben, da der Transport von Kreuznach sich verzögerte. Mit einem Riesenprogramm findet heute abend 8,30 Uhr die erste Vorstellung statt.

Bad Ems, 16. Aug. Der Männergesangverein „Eintracht" ladet seine Mitglieder zum gemütlichen Beisammensein im Cafe Lindenbach, nachm. 3 Uhr ein.

Bad Ems, 16. Aug. (Emser Lichtspielhaus.) Im Emser Lichtspielhaus lief am Freitag ein sehenswertes Programm, welches noch bis einschl. Montag abend gezeigt wird. Es handelt sich um den großen Klassenfilm: „1ne Million! Der Mord an der kleinen X", ein Sensationsfilm in 5 großen Akten mit Helga Molander. Regie: Klaus-Fery. Die Einleitung des Programms bildet ein reizendes Lustspiel in 2 Akten, betitelt: „Paul und seine Männe". Eine lustige, wirklich amüsante Dackelgeschichte.

Bad Ems, 16. Aug. (Holzabfuhr bei Regen-ol achtung gemacht worden, daß Holz aus dem Stadtobachtung gemacht worden, daß Hol zaus dem Stadtwalde abgefahren wird, trotz des ständigen Regenwetters. Hierdurch werden die Abfuhrwege in einen Zustand versetzt, der bedeutende Aufwendungen zur Instandsetzung erfordert. Unter Hinweis auf die heutige Bekanntmachung des Magistrats werden die Holzkäufer, insbesondere auch die Fuhrunternehmer darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut tun, nur bei trockenem Wetter Holz abzufahren, weil sonst bedeutende Kosten durch die Beteiligung an der Wegeinstandsetzung entstehen könnten.

Bad Ems, 16. Aug. (Grundstücksverpachtungen.) Die Stadt verpachtet am Dienstag, den 19. d. Mts. eine Anzahl Grundstücke in den Flurabteilungen: „Auf'm süßen Wasen", „Am Geisborn", „Alte Hütte", „Auf dem Breitschied" und „In der Baumhelle". Die Stunde, wann die einzelnen Flurabteilungen zur Verpachtung kommen, kann nicht angegeben werden, vermutlich wird aber die Verpachtung am Vormittag durchgeführt werden können. (Vergl. Bekanntmachung des Magistrats.)

•

Diez, 16. Aug. (Vergnügungskalender.) Der Turn- und Sportklub unternimmt morgen einen Familienausflug in den Altendiezer Wald „Unter den Eichen". Für Unterhaltung und Verpflegung hat der Verein bestens Sorge getragen. Die Witterung läßt eine gute Beteiligung erwarten. — Im „Reichsadler" konzertiert ein Teil der Feuerwehrkapelle. — Auf dem Kasernenplatz ist der bekannte Zirkus Bügler eingetroffen und gibt heute und morgen seine Vorstellungen. Ein auserlesenes Programm wird geboten; u. a. werden zwei dressierte Kühe und ein Wildschwein vorgeführt — eine Sensation, wie sie selten ein Unternehmen bringt.

Diez, 16. Aug. (Asta Nielsen, Erich Kaiser-Tietz, Paul Wegener.) Die drei Namen bieten die Gewähr für die erstklassigen Programme der beiden Kinos. Im Modernen Theater spielt E. Kaiser-Tietz in dem Film-Roman: Der Verrat auf Schloß Treuenfels. Das Programm wird durch eine „Maciste"-Einlage vervollständigt. Paul Wegener und Asta Nielsen führen in wunderbarem Zusammenspiel die Hauptrollen der gewaltigen Seemannstragödie: „Steuermann Holk", der Sonntag nachmittag und Montag abend in den Marktlichtspielen läuft. Vorab kommt ein amerikanisches Lustspiel zur Vorführung.

Spiel und Sport

Sportverein 09 Bad Ems. Leichtathl. Abtlg. Die Kernmannschaft der Leichtathleten des Sp. V. 09 Bad Ems beteiligt sich am Sonntag an den offenen Wettkämpfen in Dauborn b. Limburg. Abfahrt Samstag nachm. 3,04 ab Hauptbahnhof.

Am morgigen Sonntag, den 17. Aug. wird sich die 2. Mannschaft um 1,18 Uhr zu einem Spiel gegen die 2. M. des Sportv. „Nassovia"-Nassau nach dort begeben. Es ist dies das erste Spiel, zu welchem diese Mannschaft in dieser Saison antritt, und wünschen wir ihr vollen Erfolg auf den Weg. Die 1. Mannschaft tritt um 3,30 Uhr gegen die gleiche des Sportv. Cadenbach [?] in den Hohenzollernanlagen an. Ihrem hohen Siege vom vergangenen Sonntag wird sicherlich die Mannschaft einen neuen hinzufügen können.

Börse und Handel

Berlin, 15. August. Der schleppende Gang der Londoner Verhandlungen wirkte lähmend auf die Börse, doch zeigte sie sich auch heute recht widerstandsfähig. Es kam nur wenig Material heraus. Die Kursbewegung hielt sich in engen Grenzen und auch das Geschäft, blieb nur klein, abgesehen von einzelnen Werten. Auf die Anleihen wirkte eine Erklärung der Regierung, wonach sie an eine Aufwertung der Reichs- und Staatsanleihen nicht denke, nur wenig ein, zumal sich hier auch die ausländische Spekulation betätigt. Auf Montanaktien blieben die Schwierigkeiten bei der Bildung des neuen Kohlensyndikats fast eindruckslos. Im weitern Verlauf kam es zu einer allgemeinen Befestigung da günstigere Meldungen aus London vorliegen sollten, und zwar betont [?], daß die Ruhrräumung von der Frage eines Handelsvertrages und der einer Militärkontrolle getrennt werden solle. Montanaktien besonders befestigt, vor allem Phönix auf angebliche holländische Käufe. Auch für Kaliaktien und Waggonwerte bestand Interesse. Die Börse schloß fest.

•

Am rhein.-westfäl. Devisenmarkt hörte man Freitag vormittag im freien Verkehr den Dollar mit 4,22—4,24, das engl. Pfund mit 19,15—19,18 den Gulden mit 1,652—1,657, und den französischen Franken mit 0,242—0,245. London gegen Paris wurde mit 80—80,5 genannt.

•

Berlin, 15. August. Rauhfutter. Amtliche Heu- und Strohnotierungen. (Erzeugerpreis.) Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 0,55—0,65, desgl. Haferstroh 0,50—0,55, desgl. Gerstenstroh 0,50—0,55, Roggenlangstroh und bindfadengepr. Weizenstroh je nach Frachtlage, Häcksel 0,85—0,95, handelsübliches Heu 1,40—1,60, gutes Heu 1,85—2,10, Kleeheu, lose 2,50 Gm.

Berlin, 15. August. Kartoffeln. Weiße 1,25, rote 1,50, gelbfl. 2,10 Mark.

Frankfurt, 15. August. Weizen 20,75—21,25, Roggen 17,50—1775, Sommergerste (Braugerste) 21,50—22,50, Hafer 18,50—18,75, Mais 17,50—17,75, Weizenmehl 32,50—33,75, Roggenmehl 26,25—26,75, Weizen- und Roggenkleie 10,75—11,25. Stimmung fest.

•

Brikettpreise. Die freie Preisgestaltung für Briketts, die bisher nach der Festsetzung durch die Organisationen des Kohlenhandels unterlag, soll bis zum 15. September in Kraft treten. Diese Maßnahme sei dadurch veranlaßt worden, daß sich innerhalb des Kohlenhandels, der, wie alle anderen Geschäftskreise, unter dem Zeichen der Geldknappheit steht, der Wunsch nach der freien Konkurrenz, von der der einzelne für sich einen stärkeren Absatz erwartet, bemerkbar gemacht hat.

Vermischte Nachrichten

Ueberfall auf einen Schnellzug.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Schnellzug Marasesti-Galatz wurde in der Nähe von Tecuci von einer 50 Mann starken Bande überfallen. Eine Anzahl Passagiere und der Postwagen wurden vollkommen ausgeraubt. Große Truppenabteilungen gingen zur Verfolgung der Räuber ab.

Dammbruch in Oberitalien.

Turin, 14. Aug. Infolge eines Wolkenbruches ist der Damm des Staubeckens des Zentral-Elektrizitätswerkes in Mazze Ranabese [?] gebrochen. Beträchtliche Schäden wurden verursacht. — Der Ingenieur und der Meister, die vergebens versuchten, das Unheil durch Oeffnen der Schleusen zu verhindern, wurden getötet.

50 000 Opfer des chinesischen Hochwassers.

Aus Peking wird gemeldet:: Durch die gewaltigen Ueberschwemmungen ist jetzt auch Tientsien bedroht. Chinesische Soldaten arbeiten Tag und Nacht an Schutzdämmen. In der Stadt Kalgan sind 4000 Einwohner infolge Dammbruchs umgekommen Es ist unmöglich, auch nur annähernd den riesigen Ueberschwemmungsschaden abzuschätzen. Man schätzt die ums Leben Gekommenen auf mindestens 50 000. Unzählbare fliehen nach Peking.

Nachahmenswert.

Die Stadt Dortmund hat als erste das System eingeführt, daß Wohnungen bis zu drei Zimmern von den Vermietern an solche Personen frei vermietet werden können, die im Besitz einer vom Wohnungsamt ausgestellten roten Dringlichkeitskarte sind. Bisher wurden 824 dieser Karten ausgegeben, deren Inhaber berechtigt sind, freistehende Wohnungen ohne Vermittlung des Wohnungsamtes zu beziehen.

Mord bei Hamburg.

Ein schweres Verbrechen beschäftigt die Hamburger Kriminalpolizei. Am Freitag, den 1. August d. J. nachmittags gegen 5 Uhr, wurde im Aufhöhungsgebiet in Billwärder an der Bille, im feuchten Sande verscharrt, die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Schädel ist, wie die Gerichtsärzte feststellen, durch wiederholte Schläge mit einem harten bezw. spitzen Gegenstand, wahrscheinlich einem Stein, zertrümmert. Der Tote, der dem Arbeiterstande angehört, ist ungefähr 20 Jahre alt, 1,62 Meter groß und hat dunkelblondes, langes Haar. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Betreffende in einem landwirtschaftlichen Betrieb gearbeitet hat. Ausweispapiere, die vielleicht über seine Person Auskunft geben können, fehlen; Wertsachen wurden ebenfalls bei ihm nicht vorgefunden.

Erdstöße in Japan.

Aus Tokio wird berichtet, daß zwei starke Erdbebenstöße im Mittelpunkt, etwa 200 Meilen südwestlich von Nagoya, festgestellt wurden. Mehrere geringe Stöße beunruhigten die Einwohner von Kioto, Osaka und Kobe. Tausende flüchteten aus ihren Häusern. Es wurden keinerlei ernsthafte Schäden angerichtet. Die Japaner seien beunruhigt wegen des Jahrestages des großen Erdbebens im September vorigen Jahres.

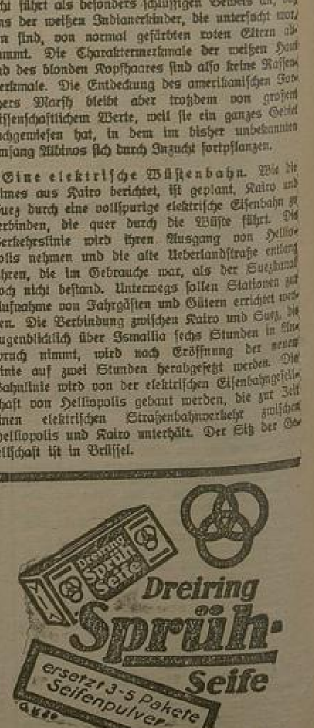
Durch die Luftpost vom Schafott gerettet. Ein Verbrecher, der zum Tode verurteilt war und im Zuchthaus von Sanfranzisko hingerichtet werden sollte, verdankt die Begnadigung im letzten Augenblick der kürzlich eingerichteten Luftpost vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean und umgekehrt. Isak Wolfgang — so heißt der Verbrecher — war in Los Angeles in Kalifornien zum Tode verurteilt worden, weil er einen Polizisten ermordet hatte, der ihn wegen Diebstahls einer Flasche Milch verhaften wollte. Alle gesetzlichen Berufungsmittel gegen das Urteil waren erschöpft und der Tag war bereits bestimmt, an dem der Verbrecher gehängt werden sollte. Im letzten Augenblick appellierte der Verteidiger an den höchsten Gerichtshof in Washington und berief sich dabei auf einen Irrtum in den Prozeßakten. Die Akten wurden durch Luftpost nach Washington gesandt und trafen dort an dem Tage ein, an dem das Urteil vollstreckt werden sollte. Der Gerichtshof, der den dringenden Fall sofort prüfte, kam auf Grund der Prozeßakten zu einer Abänderung des Todesurteils. Die Nachricht traf in San Franzisko noch rechtzeitig ein, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Die Luftpost zwischen den beiden Ozeanen hat sich bisher vollkommen bewährt. Die Verbindung ist vollkommen fahrplanmäßig ohne jeden Zwischenfall durchgeführt worden.

Wasserstrafe für Alkoholsünder. In Cleveland hat der Polizeigerichtschef, vor dem die Alkoholsünder zu erscheinen haben, eine originelle Strafe ausgedacht. Wenn ein Betrunkener dem Gericht vorgeführt wird, so läßt ihm der Polizeirichter Silbert nur die Wahl zwischen einer Gefängnisstrafe von 30 Tagen oder einer Leerung von 30 großen Kannen voll Wasser. Wählt der Delinquent die letztgenannte Strafe, so muß er 30 [?] Tage hintereinander vor dem Richter erscheinen und an jedem Tage einen der Krüge austrinken. Bisher haben alle Alkoholsünder die Wasserstrafe gewählt, darunter auch mehrere Frauen. Nur einer, ein Mann namens Thomas Murray, hat die Wasserstrafe nicht durchgehalten, sondern es vorgezogen, am dritten Tage lautlos aus der Stadt zu verschwinden.

Gegen die Wettfahrten der großen Ozeandampfer. Ueber die Abfahrt der großen Ozeandampfer „Leviathan" (United States Lines) und der „Majestic" (White Star Line), ist eine sogenannte Gentleman-Vereinbarung getroffen worden. Sie werden auch künftig an demselben Tage abfahren, jedoch verschiedene Flutzeiten benutzen, sodaß abwechselnd der eine sechs Stunden früher als der andere den Hafen von Newyork verläßt. Dadurch entsteht ein räumlicher Vorsprung von 100 Meilen zwischen den beiden Schiffen. Diese Vereinbarung ist getroffen worden, um das Wettrennen der Schiffe zu verhüten, das in der letzten Zeit zu einer wahren Leidenschaft geworden ist.

Keine weißen Indianer, sondern Albinos. Auf der Versammlung, die kürzlich von der Gesellschaft für wissenschaftliche Fortschritte in Toronto (Kanada) abgehalten wurde, fand das Problem der weißen Indianer eine wohl endgültige Lösung. Dieses Problem beschäftigt die wissenschaftliche Welt, seitdem der amerikanische Forschungsreisende Marsh aus dem Innern von Darien (Panama) drei weiße Indianer als Angehörige des dort lebenden Stammes nach den Vereinigten Staaten gebracht hat. Auf der Versammlung wurde ein Bericht verlesen, den eine Reihe von namhaften Anthropologen nach eingehender Untersuchung der drei Indianer verfaßt haben. Der Bericht kommt zu der einstimmigen Schlußfolgerung, daß die Indianer Albinos sind. Man versteht darunter Menschen, die infolge eines mehr oder minder vollständigen Mangels an Farbstoffen in der Schleimschicht der Haut milchweiß aussehen und seidenfeine helle Haare haben. Man findet solche Entartungen häufiger unter den Negern. Jedoch sind Fälle von Albinismus auch unter den Indianern der südwestlichen amerikanischen Staaten beobachtet worden. Der Bericht führt als besonders schlüssigen Beweis an, daß eins der weißen Indianerkinder, die untersucht worden sind, von normal gefärbten roten Eltern abstammt. Die Charaktermerkmale der weißen Haut und des blonden Kopfhaares sind also keine Rassenmerkmale. Die Entdeckung des amerikanischen Forschers Marsh bleibt aber trotzdem von großem wissenschaftlichem Werte, weil sie ein ganzes Gebiet nachgewiesen hat, in dem im bisher unbekannten Umfang Albinos sich durch Inzucht fortpflanzen.

Eine elektrische Wüstenbahn. Wie die Times aus Kairo berichtet, ist geplant, Kairo und Suez durch eine vollspurige elektrische Eisenbahn zu verbinden, die quer durch die Wüste führt. Die Verkehrslinie wird ihren Ausgang von Heliopolis nehmen und die alte Ueberlandstraße entlang führen, die im Gebrauche war, als der Suezkanal noch nicht bestand. Unterwegs sollen Stationen zur Aufnahme von Fahrgästen und Gütern errichtet werden. Die Verbindung zwischen Kairo und Suez, die augenblicklich über Ismailia sechs Stunden in Anspruch nimmt, wird nach Eröffnung der neuen Linie auf zwei Stunden herabgesetzt werden. Die Bahnlinie wird von der elektrischen Eisenbahngesellschaft von Heliopolis gebaut werden, die zur Zeit einen elektrischen Straßenbahnverkehr zwischen Heliopolis und Kairo unterhält. Der Sitz der Gesellschaft ist in Brüssel.



Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Neuverpachtung städt. Grundstücke.

Dienstag, den 19. d. Mts., vormittags 9.30 Uhr in den Flurabteilungen:
Auf'm süßen Wasen, Kartenblatt 54, Parzelle Nr. 54, 56 und 58 bis 64.
„Am Geisborn" (Weideland), Kartenblatt 56, Parzelle Nr. 13 und 14.
„Alte Hütte", Kartenblatt 56, Parzelle 38.
„Auf dem Breitscheid", Kartenblatt 57, Parzelle 192.
„In der Baumhelle" Kartenblatt 67, Parzelle 104 und 124.

Zusammenkunft „Am Klausspfad". Auswärtige nicht zugelassen.

Bad Ems, den 15. August 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Amtlicher Teil.

An die Magistrate der Städte Diez, Bad Ems und Nassau, und Herren Bürgermeister der Landgemeinden

J.-Nr. II. 684. Diez, den 8. August 1924

Betrifft: Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

Die mit Verfügung vom 5. November 1912, J.-Nr. II. 10075 (Kreisblatt Nr. 260) geforderte Nachweisung der blinden und taubstummen Kinder wird in Erinnerung gebracht und bis spätestens zum **2. September 1924** erwartet.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Der Landrat.

Abschrift.

Pr. I. 27 E. F. 2967.

Wiesbaden, den 2. August 1924.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt ist die Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung vom Reichstagsausschuß mit Rücksicht auf die finanzielle Folgen für Reich und Länder abgelehnt worden.

Außerdem bemerke ich, daß die Gewährung einer Teilunterstützung aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge bei Kurzarbeit nicht statthaft ist.

Der Regierungspräsident.
gez. Henning.

J. Nr. E. F. 1351. Diez, den 13. Aug. 1924.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Rücker.

J. Nr. E. F. 1362. Diez, den 7. August 1924.

An die Magistrate der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Bei Prüfung der Anträge auf Gewährung der Erwerbslosenunterstützung gemäß der Verordnung vom 16. Februar 1924 muß immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß meiner Umdruckverfügung vom 25. April 1924 Nr. 886 entweder gar nicht oder nur unvollständig nachgekommen wird.

Ich wiederhole deshalb nochmals die unterm 25. April 1924 getroffenen Anordnungen und ersuche wiederholt um deren genaue Befolgung.

1. Von jedem einzelnen Erwerbslosen, der um Unterstützung einkommt, ist ein Antrag entsprechend dem Ihnen mitgeteilten Muster aufzunehmen. Jede gestellte Frage ist genau zu beantworten.
2. Zu diesem Antrag gehört eine Bescheinigung des Arbeitsgebers von wann bis wann der Erwerbslose bei demselben in Arbeit gestanden hat, aus welchem Grunde Entlassung erfolgte, ob er während der angegebenen Zeit gegen Krankheit pflichtversichert war und ob er den vorgeschriebenen Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge entsprechend der Mittelaufbringungsverordnung geleistet hat.
3. Ferner gehört zum Antrag eine Bescheinigung des Arbeitsnachweises, daß der Erwerbslose sich bei demselben als arbeitslos gemeldet hat und daß ihm eine Arbeit nicht nachgewiesen werden kann.
4. Nachdem diese Unterlagen vorliegen, hat der Gemeindevorstand hierzu gutachtlich Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme ist von jedem Gemeindevorstandsmitglied zu unterschreiben. Alsdann hat Vorlage hierher stattzufinden.
5. Entscheidung des Antrages erfolgt durch hiesige Stelle. Das Ergebnis wird sofort schriftlich mitgeteilt.
6. Anforderung der Unterstützung hat nicht eher zu erfolgen, bis über den Antrag schriftlich entschieden ist, ebenso ist nur der Betrag anzufordern, der in der schriftlichen Benachrichtigung angegeben ist.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
gez. Zimmermann.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Holzabfuhr.

Die Holzkäufer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Holzabfuhr aus dem Stadtwalde bei Regenwetter verboten ist. Wer an Regentagen Holz abführt, wird anteilig zu den entstehenden Kosten für Wegeunterhaltung herangezogen werden.

Bad Ems, den 14. August 1924.

Der Magistrat.
J. V.: Sehr

Hund zugelaufen (Pudelpointer). Näheres Polizeiverwaltung Bad Ems.

Vereinsnachrichten Bad Ems

M.-G.-V. „Eintracht" Bad Ems.

Bei günstiger Witterung am Sonntag, den 17. August 1924, nachm. 3 Uhr, Familienzusammenkunft im Waldhäuschen Lindenbach, wozu die inaktiven und aktiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen herzl. eingeladen sind. Hauskapelle zur Stelle. Der Vorstand.

Militär- u. Kriegerverein Alemannia.

Zu der am Samstag, den 16. August cr., abends 8,30 Uhr bei J. C. Flöck stattfindenden Generalversammlung werden alle Kameraden dringend eingeladen. Zur Beratung stehen Neugestaltung des Vereins und Vorstandswahl. **Der Vorstand J. A.:** Philippi, Schriftführer.

Vereinsnachrichten Diez

Verein „Gemütlichkeit".

Samstag, 16. August Versammlung Vereinslokal. Dringendes Erscheinen wird erwartet.

Turn- und Sportklub 1875.

Sonntag, den 17. August d. Js.,

Familien-Ausflug

nach den Eichen in Altendiez. Dortselbst Kinderspiele pp. Abmarsch 2 Uhr Lahnbrücke. Trinkgefäße sind mitzubringen. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand

Rauchklub ‚Gemütlichkeit' Freiendiez

Sonntag, den 17. August 1924, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gastwirt Heinrich Schmidt, hier, großes Preisrauchen statt; anschließend abends 8 Uhr Ball, verbunden mit Damenpreisrauchen. Zu diesen Veranstaltungen haben Freunde und Gönner unseres Rauchklubs Zutritt. Nichtmitglieder, welche sich am Preisrauchen beteiligen wollen, müssen sich bis spätestens Sonntag mittag 12 Uhr bei dem Vorsitzenden Ph. Dreiling melden. Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 18. August 1924, vormittags 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung in Flacht vor der Bürgermeisterei ein Rind.

Wilhelm, Obergerichtsvollzieher in Bad Ems.

Bekanntmachung.

Es sind zirka 40 Klafter Buchen-Scheitholz in Distrikt 64 und 67 Staatswald abzugeben. Die Klafter zu 36 Mark. Kauflustige wollen sich bei Hermann Stotz, Schönborn, melden.

Wir suchen für unsere erstklassischen Zigaretten- und Rauchtabak-Fabrikate für Bad Ems tüchtigen, arbeitsfreudigen Vertreter. Es wollen sich nur Herren melden, welche vorgenannten Bezirk mit Erfolg bereist haben, und bei der einschlägigen Kundschaft nachweisbar gut eingeführt sind. Gefl. Offerte mit Angabe der sonstigen Vertretungen nur unter Aufgabe erster Referenzen unter F. T. 4865 an Ala Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M.

Hohe Belohnung.

Bei einem Einbruch am 10. ds. Mts. wurde mir von einer mir sehr nahestehenden Person ein sehr wertvolles Notgeld- und ein Briefmarkenalbum gestohlen. Wer kann mir über den Verbleib derselben, auch vielleicht Einzelstücke, Mitteilung machen unter strengster Diskretion.

Frau Marie Röhl Ww.

Infolge Bieraufschlag seitens der Brauereien kostet von morgen, den 17. August ab das Glas Bier 0.25 Mk.

Gleichzeitig kommen wir den Gästen insofern entgegen, dass vom gleichen Tage ab das Glas Wein ebenfalls zu 0.25 Mk. zum Ausschank gelangt.

Gastwirteverein Bad Ems und Umgegend.

Freiwillige Feuerwehr

Bad Ems.

Sonntag, 17. August, morgens 8 Uhr Uebung. Musik mit Instrumenten. Als Entschuldigung gelten nur bekannte oder bescheinigte Krankheiten. Ueber nicht genügend Entschuldigte beschließt der Vorstand. **Das Kommando.**

Emser Lichtspielhaus

Römerstr. 62 Telefon 169

Dienstag und Mittwoch, Beginn 8.15 Uhr

Der neue Film des jüdischen Nationalfonds-Berlin:

Eine Reise durch Erez-Israel

im Jahre 1923.

Bedeutender Kultur- und Lehrfilm in 4 Teilen.

Karten zum Preise von Mk. 1.50 u. 3.— Im Vorverkauf bei: Schuhhaus M. Stern, Buchhandlung Kirchberger und Hotel Löwenstein. Außerdem an den Spieltagen an der Abendkasse.

Achtung! Achtung!

Nur noch 2 Tage

Zirkus Bügler

auf dem Kasernenplatz Diez

gibt Samstag den 16. Aug. abends 8½ Uhr

große Vorstellung

mit abwechselndem Programm.

Sonntag, den 17. August, nachm. 4 Uhr

Kinder- und Familienvorstellung

mit ermässigten Preisen.

Abends 8 Uhr

Dank- und Abschiedsvorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet Die Direktion: **Bügler.**

Schweizer
Tilsiter (vollfett)
Edamer
Romadour
Limburger und Handkäse

Nur beste Qualität empfehlen

G. May Nachf.

Geschwister Schöck

Fernsprecher 217 **Diez,** Pfaffengasse

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 17 August, 9. Sonntag nach Trin.
Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic Peter. Lieder: 300, 204, Vers 5. Text: Matth 22, 39: Die soziale Frage im Lichte des Evange liums.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder 34 147, 7.
Kaiser-Wilhelm-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Her Vikar Schwehn-Nassau.
Mittwoch, den 20. August, abends 8,30 Uhr Bibelstunde und Frauenabend im Gemeindesaal
Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.

Bad Ems. Katholische Kirche. 10. Sonntag nac Pfingsten, 17. August.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,3 Uhr, Predigt, Generalkommunion der Marianische Kongregation der Jungfrauen. 8,30 Uhr Kinder gottesdienst. 10 Uhr Hochamt, Predigt; in de alten Kirche: 8 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts andacht. 4 Uhr Versammlung des Jünglings vereins.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,1 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.
Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Bibel- und Ge betstunde Römerstraße 59.

Nassau. Evangelische Kirche. Sonntag, den 17 August. 9,30 Uhr Christenlehre für die konfir mierte männl. Jugend. 10 Uhr Hauptgottesdienst 11 Uhr Kindergottesdienst. Herr Pfr. Rühl.
2 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst. Herr Vika Schwehn.
Abends 8,15 Uhr: Kirchenkonzert.

Diez. Evangelische Kirche. 9. S. n. Trin., de 17. August.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfr. Ilgmendorff.
Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Christenlehre f. d. weibl. Jugend.
Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.
Donnerstag, den 21. Aug. (Gemeindehaus) abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Diez. Katholische Kirche. 17. August, 10. Sonnta nach Pfingsten.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 17 August, vorm. 10 Uhr: Predigt; vorm. 11,1 Uhr: Christenlehre.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer teuren Entschlafenen, besonders den Schwestern des Diakonissenheimes, den Herren Trägern sowie für die vielen Blumenspenden sagen herzlichen Dank

Phil. Walter nebst Kinder und Anverwandte.

BAD EMS, den 16. August 1924.

KURSAAL ZU BAD EMS

Sonntag, den 17. August 1924, abends 8.30 Uhr

Die lustigen Wiener

Wiener Parodien, Operettenszenen, Episoden, Wiener Tanzlieder und Wiener Tanzbilder.

Künstlerische Leitung: Oberregisseur Jos. Siener
Am Flügel: Arthur Düring.

Vortragsfolge:

1. „Die Welt is nur a Ringelspiel", ein Kasperlprolog nach altwiener Sitte.
Josef Siener
2. Pizzikato Polka, ... Johann Strauß.
Fritzi Delany
3. „Die Puppe", burleske Szene aus der gleichnamigen Operette . . . . . A. Audran.
Gertrud Töller — Josef Siener.
4. a) „**Pflück' die Blumen**", Ariette aus „Die Bachusnacht", ... Granichstätten.
b) „Launische Dame", Walzerlied aus der Operette „Das süße Mädel", . Reinhardt.
Fredy Busch
5. „**Der juxige Opa**", altwiener Duoszene aus dem Repertoire der Volkssängergesellschaft Moser und Guschlbauer mit teilweiser Verwertung moderner Kompositionen v. L. Fall.
Josef Siener und Gertrud Töller.
6. „An der schönen blauen Donau", Walzer, J. Strauß.
Fritzi Delany

Pause

7. a) „**Gondellied**", aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" . . . . J. Strauß.
b) „**Leise ganz leise**", Walzerrondo aus „Ein Walzertraum" . . . . Oskar Strauß.
Fredy Busch
8. „**Ueber das Theater**", humoristische Erlebnisse und Erinnerungen aus meiner Theaterlaufbahn. „Die erste Begegnung mit Josef Kainz".
Josef Siener
9. „**Frühlingsstimmen**"-**Walzer** . . J. Strauß.
Fritzi Delany
10. „**Wiener Bettelmusikanten**", eine Jeremiade aus der Gegenwart.
Josef Siener — Gertrud Töller
11. a) **Sechse, sieben oder acht**". Ig. Brüll.
b) „**Heimliche Aufforderung**". Rich. Strauß.
Fredy Busch
12. „**Der Wiener Schusterbub**", nach dem Marsch „Wien bleibt Wien". J. Schrammel.
Fritzi Delany

— Aenderungen der Vortragsfolge vorbehalten. —

Montag, den 18. August, abends 8.30 Uhr

Volkstümliche Vorstellung. Ermäßigte Preise.

Das lachende Wien

Neue Tänze. — Der letzte Fiaker.
Der Schwerverbrecher
und andere Humoresken nebst obigem Programm

Leichter, neuer

Wagen

ca. 20 Ztr. Tragkraft zu verkaufen.

Jäger, Bad Ems, Coblenzerstraße 21.

2 sofort beziehbare neue

Einfamilienhäuser

in Diez zu verkaufen, eine **neue Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche zu vermieten, eine vornehm ausmöblierte

Villa

mit allem, sofort zu beziehen billig zu verkaufen.

Auskunft Geschäftsstelle der Zeitung.

4 Stück schöne, junge, schwarze

Langhaardackel

zu verkaufen.

Förster Ruppert Emser Forsthaus bei Kemmenau.

Beim Waschen

kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts anderes als

Persil

Wer sich Persil zur Wäsche hält, der spart Kohle, Zeit und Geld!

Je ein Acker mit Weizen und Hafer am Bahnhof Diez auf dem Halm zu verkaufen.

Martin Fuchs, Diez G. m. b. H.

Hilft wieder das!

Das dauerhafteste und sparsamste Putzmittel für den Schuh, das dem schönsten Glanz gibt

Ermin

Alleiniger Hersteller: CHEMISCHE FABRIK WITTLICH in WITTLICH Rhld.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer

Josef Reuss, Limburg-L.

Obere Grabenstr. 5. Fernruf 136.

Werbt für unsere Zeitung

Heute Eröffnung unseres Umbaues! Sonderverkauf mit Gratiszugaben!

Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems.

Siemens-Schuckertwerke GmbH.
Technisches Büro Coblenz
Telefon 2576 Löhrstraße 127 Telefon 2005

Neu eröffnet
Ausstellungsraum
Löhrstraße 125.

Die Elektrizität
in Haushalt, Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Protos-Automobile

Hier: Kalirundfunk!

An die deutschen Landwirte!

Den Erfolg seiner Arbeit setzt aufs Spiel, wer es versäumt, seine Ernteerträge durch reichliche Versorgung seiner Äcker **mit Kali** zu sichern.

Kali steigert die Erträge
Kali schützt gegen Auswinterung, Lagerfrucht und viele Pflanzenkrankheiten.

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. Darmstadt, Elisabethenstraße 8.

Kohlenherde, komb. Herde, Kohlenöfen, Gasherde, Gasbadeapparate
[Fabrikat Gaggenau]

weiß und elfenbeinfarbig emailliert, liefert in allen Größen zu äußerst billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Alois Redelberger, Bad Ems
Spezialgeschäft für Herde und Oefen
(ehemalige Hübelsche Wirtschaft) Braubacherstraße 15. Tel. 381.

Grosse Auswahl
in allen
Feinkostwaren
Südweinen
Likören
Spirituosen
empfiehlt billigst
P. Viek.
Bad Ems, Telefon 132.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** i Thür.

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) D. 41

Kurgarten Bad Ems

Sonntag, 17. August, abends 8—½10 Uhr

Konzert des Kurorchesters

unter Mitwirkung des
Posaunen-Virtuosen H. Beinert aus Coblenz
(ehem. Mitglied d. Wiener Tonkünstler-Orchesters)
sowie des
Mandolinen-Orchesters „Frohsinn" Coblenz
(30 Mitglieder).

Eintrittspreise: Mk. 0.50 für Inhaber von Kur- und Dauerkarten sowie Emser Einwohner, Mk. 1.— für Auswärtige.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Theatersaal statt.

Kurtheater

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „Wer lügt!" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Rittterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Reichsa... -Diez
H. Asch...

Sonntag, 17. August ... von nachmittags 4 Uhr an

KONZERT

Feuerwehrkapelle Diez.

Zahnersatz

Kronen Platten
nach dem neuen Fr. Krupp-Verfahren aus
rostfreiem Platin-Stahl, äusserst haltbar
ferner in
Gold und Kautschuck
Zahnziehen - Plombieren
Gewissenhafte Behandlung der Kassenmitglieder
Auf Wunsch Teilzahlungen.
V. Ehrenberg, Diez
neben dem Postamt.

Wollen Sie

Ihre Rasiermesser u. -Klingen, Scheren aller Art, Haarschneidmaschinen etc. in höchster Vollendung wieder hergestellt haben, dann gehen Sie zum Fachmann

Gustav Bremser,
mech. Werkstätte, Präzisions- u. Hohlschleiferei,
Hahnstätten bei Diez.

---

38. Stiftungs-Fest
Turnverein E. V. Altendiez
am 16. und 17. August 1924.

Samstag 8.30 Uhr **Fackelzug** vom Vereinslokal nach der Turnhalle. Anschließend

Kommers u. Schauturnen

Sonntag 2 Uhr:
Abmarsch vom Vereinslokal nach dem Festplatz. Vorführung von Stabübungen durch Turner und Turnerinnen. Vorführung eines Damenreigens sowie Ringreigens.
Anschließend: **Tanzbelustigung.**
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Café Lindenbach
BAD EMS
Sonntag, den 17. August nachmittags und abends
Konzert

Emser Lichtspielhaus
Römerstrasse 62. Telefon 169.

Samstag	Sonntag	Montag
	Beginn:	
8.15 Uhr	4 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Der große Klassenfilm:

Ine Million
Der Mord an der kleinen X
Sensationsfilm in 5 Akten mit Helga Molander. Ferner:
Paul und seine Männe
Lustspiel in 2 Akten mit Paul Schneider-Dunker.

Jubiläumsfest
des 50jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr Diez am 30. und 31. August 1924.

Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr: Kommers im Saale Bremser (Marktplatz)
Sonntag, den 31. August, vormittags 9 Uhr: Ehrung der gefallenen Kameraden auf dem Ehrenfriedhof
vormittags 10 Uhr: Bezirksversammlung der Wehren des Bezirks 8 Gau I im Saale des Hotel Viktoria.
vormittags 11½ Uhr: Feuerlöschübung der Wehr Diez, anschl. Frühschoppen u. Konzert auf dem Marktplatz.
nachmittags 3½ Uhr: Konzert auf dem Marktplatz,
nachmittags 4½ Uhr: Tanz- und Volksbelustigung daselbst.

Modernes Theater, Diez
Hof von Holland.

Sonntag abend 8.15 Uhr
Der große Film-Roman in 6 Akten:

Der Verrat auf Schloß Treuenfels

in den Hauptrollen **Mina de Chabelle und Erich Kaiser Tietz.**
Ferner als Einlage:
Maciste in falschem Verdacht
Sensationsschauspiel in 6 Akten.
In Vorbereitung für Mittwoch Abend:
Lola Montez
die Tänzerin des Königs.

Saalbau Flöck, Bad Ems
Marktstrasse.

Sonntag, den 17. August 1924, abends 8.30 Uhr:

BALL
der Stadtkapelle Bad Ems

Eintritt Mk. 0.50. Tanz frei.

Bier, Apfelwein, Wein
im Glas und Flaschen.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Ihre Möbel
kauften Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Achtung! Zirkus-Varietee-Schau Charles Achtung!

ist von Bad Kreuznach kommend hier eingetroffen und gibt **heute abend 8.30 Uhr** auf der **Herbels Wiese** seine

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem **Riesenweltstadt-Programm.** Alles Nähere aus den Plakaten ersichtlich.

Morgen Sonntag finden 2 Vorstellungen statt: Nachm. 3½ Uhr große Kinder- u. Familienvorstellung, abends 8½ Uhr Hauptvorstellung mit großem Feuerwerk.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 16. August 1924. Nummer 191

Weisheit

Dem Schicksal sich fügen,
Ist das weise?
Der Schwache spricht leise:
Laß dir genügen —
Aber der Starke
Führt seine Barke,
Hält das Steuer
Fest in der Hand,
In den Augen lodrendes Feuer,
Auf den Lippen ein stolzes Lachen —
Jauchzend tönt's über den Wogenbrand,
Wenn Blitze zucken und Donner krachen:
Land!

Vielheit und Einheit

1. Cor. 12, 4: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.

Zunächst tritt uns die Weisheit der Welt und des menschlichen Lebens entgegen. Wir sehen in der Natur Millionen von Lebewesen, aber keins ist dem andern gleich, jedes wieder etwas anders. Kein Baum gleicht dem andern, kein Blatt dem andern, kein Häuschen dem andern. So ist es auch mit den Menschen. Jeder ist für sich etwas Besonderes in seiner Eigenart, in seinem Beruf, in seinen Lebensverhältnissen, auch in seiner Gestalt und in seinen Gaben. Eine wunderbare bunte Mannigfaltigkeit, die sich da in der Welt Gottes vor uns auftut, und die sich so wohltuend abhebt von dem Schablonenhaften und Fabrikartigen, was menschlichen Erzeugnissen anhaftet.

In dieser Vielheit im menschlichen Leben liegt eine Gefahr. Es ist die Gefahr der Disharmonie, ja des Gegensatzes oder gar der Feindschaft die daraus für das menschliche Gemeinschaftsleben entstehen kann und oft entstanden ist. Während die Welt Gottes in Feld und Wald in herrlicher Harmonie vor uns liegt, tritt an deren Stelle im menschlichen Leben so oft schrille Disharmonie. Es findet sich da nicht jene unsichtbare Einheit, die der Quell aller Harmonie ist.

Ohne diese Einheit aber können wir bei allem edlen Wettkampf nicht leben und gedeihen. Es ist das ebenso wenig möglich wie ein Kunstwerk, etwa die Statue eines Bildhauers oder die Komposition eines Musikers, ohne innere Einheit. Diese Einheit aber ist im menschlichen Leben der Geist, wir können auch sagen: Gott; von dem Paulus in seinem tiefsinnigen Worte sagt: Von ihm und durch ihn sind alle Dinge; ihm sei Ehre in Ewigkeit. Die ganze Natur, sei es im Blütenschmuck des Frühlings oder im weißen Schneegewand des Winters ist ein harmonisches Bekenntnis an Gott. So soll es auch im menschlichen Leben und im Gemeinschaftsleben der Menschen und Völker sein. Alle Vielgestaltigkeit unseres Lebens in all unseren Wünschen, Gaben, Bestrebungen und Schicksalen muß ihre Harmonie und Einheit finden in Gott. All die verschiedenen Gaben, die Gott den Menschen, Ständen und Nationen verliehen hat, sollen getragen sein von dem einen Gedanken: Gott zu dienen. Dann wird sich der Gottesseufzer Augustins erfüllen: Herr, Gott, du hast uns geschaffen zu dir, und unsere Seele ist unruhig, bis daß sie ruhet in dir. Lic. Peter.

Ritterfehde

Ein heimatgeschichtliches Bild von Fritz Ullius

Es war ein Herbsttag des Jahres 1343. Noch einmal badete die Sonne alles in warmem Glanze vielfarbig schimmernd leuchtete die bunte Pracht der waldigen Lahnberge, die dunklen Mauern der Grafenfeste Diez glänzten und gleißten wie mit Gold umwoben.

Nach frohem Gastmahle rüstete man sich im Schloßhof zum Aufbruch. Die Knappen liefen hin und her, schnaubend in den schweren Brustplatten. Sie führten die wiehernden Pferde heran, die Herren saßen auf, die Knechte zogen ihnen die Wappenröcke zurecht und reichten ihnen die gekrönten Helme. Doch dafür dankten die meisten, die Rundhaube allein dünkte ihnen, den heißen Köpfen, Druck genug.

Währenddem ging schon eine Anzahl der Ritter und geistlichen Herrn in froher Unterhaltung zu ihren Gäulen im Städtchen am Fuß der Feste, in schnellem Trabe zerstreuten sich die andern durch die Stadttore nach allen Richtungen.

Einer noch blieb. Der Gastgeber, Graf Gerhard VI., hielt ihn in angelegentlicher Unterhaltung zurück, bis endlich auch er dem Knappen winkte, sein Pferd bestieg und nach letztem herzlichen Abschied davonritt.

Hinter ihm her die sechs Knappen. Die trugen Helm, Lanze und Schild des Ritters. Der Helm hing in einem gabelförmigen Stock.

Der Graf stand still auf dem Schloßplatz und schaute ihnen nach. Dann sah er hinüber über sein Land. Er nahm die Haube ab, daß der kühle Herbstwind frei durch die langen, blonden Locken wehen und die heiße Stirn kühlen möchte. Das Aartal hinauf wanderte sein Blick und blieb, wie so oft, haften in jener Richtung, da die grauen Trümmer der Arenburg lagen. „Verfluchtes Krähennest", deutlich genug wars zu hören, auch die drohende Bewegung zu sehen nach Limburg hin, von wo einst der Raubfeste Zerstörung gekommen war.

Dann halt, wie straft sich mit einemmal die jugendkräftige, schlanke Gestalt und horcht und schaut aufgeregten Blickes. Waffenlärm und Kampfgeschrei dort oben bei den Mühlen, wo vom Mühlentor aus der Weg an der Aar zwischen Daal-Diez und Freien-Diez sich hinzieht.

Was mag es sein? Freund Dymar, der eben gegangene Gast in Gefahr? Alle Wetter!

Genaues zu sehen verhindert das Strauchwerk, da läßt das Lärmen nach. Jagt da nicht ein Reiter zurück, wie von Furien getrieben, reitet dort nicht eine Reiterschar langsam zurück, viersach größer als des Freundes kleine Herde.

Sollte da nicht wieder Limburg im Spiele sein? Halt, hatte nicht lachend an der Tafel der Freund erzählt von dem neuesten Streich, den er den Limburger Krämern wieder gespielt habe? —

Da galoppiert schon der Reiter durchs Mühlentor, durch die Stadtstraße, daß die Funken sprühen — den Berg hinan.

Und da kommts denn heraus in aufgeregter, überstürzter Rede: Gewaffnete waren von Limburg her in großer Uebermacht gekommen, an der Mühle waren sie zusammengestoßen, die feindlichen Führer waren sofort in Wortwechsel geraten, schnell war der Kampf entbrannt, sie waren unterlegen, sein Herr gefangen auf dem Weg nach Limburg.

Und als er sich hatte den Weg zur Flucht bahnen wollte und die Gegner ihn bedrängten, hatte der feindliche Führer befohlen: „Laßt den laufen" und ihm dann höhnisch nachgerufen: „Bestelle deinem Grafen, den Ritter, der heute sein Gast gewesen, habe ich jetzt aus alter Freundschaft als meinen Gast nach Limburg geladen, wenn er ganz schön bittet, kann er ihn wiederhaben." —

— Hei, fuhr da der streitbare Graf hoch auf in seinem Zorn. Laut gellte sein Kommandoruf in den Schloßhof hinein. So schnell war im Diezer Schloß noch kein Satteln und Rüsten gewesen.

Die Turmglocken in Diez dröhnten gellend übers Tal hin, sofort fielen die von Freien-Diez in dröhnendem Eifer ein.

Markolf Dadener, der streitbare Limburger Bürger, hatte inzwischen die Höhe zwischen Diez und Limburg erreicht. Da hielt er an, er wußte wohl das Läuten zu deuten, aber Flüchten, das war nicht nach seinem Sinn. Sollte Kampf sein, sie sollten ihn haben. Zwei Reisige ritten nach Limburg hinein, Unterstützung zu holen. Bald erklang auch hier vom Dom her das Sturmgeläute. Unweilig erhob sich Gerlach, Herr zu Limburg, von seinem bücherbedeckten Tisch, daran ihm eben ein Reim zu einem lateinischen Liedlein recht zu schaffen machte, sich zur Fehde zu rüsten. Unerwünscht war ihm solche Störung und als gerade die allgemeine Unruhe den Bruder herauftrieb, sandte er den eilend aus. Bald saß er wieder vertieft in sein Dichten und all das aufgeregte Treiben und Lärmen, das halbbetäubt in die Stille des Gemaches drang, ging unerfaßt an seinem Geist vorbei. —

— Derweil hub in den engen Straßen der Stadt ein wimmelndes Leben an. Die Zünfte sammelten sich ritterlich bewehrt, allen voran die Metzger. Die ersten mußten sie sein beim Streiten, die besten Hiebe austeilen, das war ihr alter oftbewährter Ruhm.

Und schon stampften sie eilends dahin und ihr ungefüger Gesang gellte durch die Gassen:

Wisset, wer den seinen ze burkiefet
(aufgibt, sich von ihm losjagt),
Und ohn alle Schuld sein treuen Freund
verliefet,
Der wird viel gern siegeloß (des Sieg's
verlustig, überwunden),
Getreuen Freund, den soll niemand lassen,
Wann man das bergelten nit enkan
(da man das nicht wieder gut machen kann)

Inzwischen war Graf Gerhard mit seinen Mannen herangekommen. Bei der „Roten Erde" entbrannte der Kampf. Die Gefangenen hatte Markolf Dadener etwas zurückführen lassen, tapfer hielt er mit seinen wenigen Leuten den ungestürmen Ansturm der Diezer auf.

Aber schon stürmten auch die Limburger Metzger kampfesmutig heran. Zuerst fielen die wehrlosen gefangenen Knechte unter ihren Hieben, mit Mühe rettete Herr Gerlach selbst den Ritter vor ihrer Wut.

Gegen ihre Kraft und ihren Kampfeszorn mag auch alle ritterliche Tapferkeit nicht ankommen.

Die Waffen gleißen und blinken in der untergehenden Herbstsonne, die Schilde und Helme dröhnen unter wuchtigen Schlägen, Kampfrufe und Weheschrei dazwischen, da, wieder ein Notschrei in Todesnot und dann — Stille.

Aller Augen sind einem ritterlichen Kämpfer zugewandt, der eben blutüberströmt auf seinem Roß zusammensinkt. Zwei Knappen eilen ihm zu stützen —

Graf Gerhard wund zum Tode.

Das ist schlimmster Kampfesspreis. All er Kampfesmut ist urplötzlich verraucht. Gedrückt und still ziehen die Limburger langsam ihren Mauern zu, unfroh solchen Sieges.

Aber noch trauriger ist der Heimzug der Diezer. Sorglich wird das Roß geführt, zwei Ritter stützen den todwunden Grafen zu beiden Seiten, so geht der Trauerzug der Heimat zu.

Die Unglückskunde ging voraus. Aus Freiendiez und Diez war die Bevölkerung herbeigeeilt und stand nun still am Wegrand. Ehrerbietig trugen sie die Mützen in Händen, laut wehklagten die Frauen, auch manchem harten Mann fiel eine stille Träne auf den Kittel, als nun der wunde Graf mühsam ihnen einen Gruß winkte.

Und dann bettete man den Grafen auf der Burg seiner Väter, die ihn noch vor kurzer Frist in blühender Manneskraft ausreiten sah, zum Sterben. In namenlosem Schmerz saß Gräfin Jutta am Sterbelager, laut jammernd standen die drei Knaben daneben.

In der Marienkirche zu Diez trug man ihn zu Grabe. Fünf Jahre lang kämpften Diez und Limburg eine erbitterte Fehde und taten sich Schaden aller Art. Dann zahlte Limburg ein hohes Sühnegeld, mußte eine ewige Seelenmesse stiften und einen Hochaltar errichten lassen.

Wen heute der Weg zur alten Stiftskirche führt, der suche sich des Grafen Gerhard VI. Grabmal auf. Wie lebendig steigt des Grafen Gestalt aus dem Stein heraus, die Hände sind zum Gebet gefaltet, das Haupt ist entblößt, der Helm auf die Schulter niedergesunken. —

Mehr und Waffen hatten den Tod nicht fernhalten mögen, nun war er im Gebet heimgegangen in den letzten Frieden.

Der Diebstahl

Skizze von Liesbeth Dill.

Sie hatten im Sommer ihr Haus abgeschlossen und waren ans Meer gegangen, und bezogen ihr weißes Holzhäuschen am Strand in Noordwijk, froh, aus der staubigen Stadt heraus zu sein und keine Eisenbahn, kein Telefon mehr zu hören. Sie nahmen nur ein Hausmädchen mit, das andere blieb zurück mit einem alten Diener.

In den oberen Stockwerken waren die Läden heruntergelassen, nur im Wohnzimmer von Frau Willems hatte man der vielen Blattpflanzen wegen, die in dem angrenzenden Wintergarten standen, die Läden offen gelassen, so daß die Sonne noch hereinscheinen konnte und die blühenden Pflanzen nicht starben . . . .

Dieses Zimmer lag abseits nach der Gartenseite; das Haus war von einem großen, hochummauerten Park umgeben, der nach der Straßenseite nur grünen, englisch geschorenen Rasen und Blumenbeete aufwies, das eiserne Tor wurde von dem Gärtner gegen Abend zugeschlossen, und tagsüber konnte niemand in den Garten eindringen, ohne von den Fenstern des Unterstockes gesehen zu werden, wo sich immer jemand von der Dienerschaft aufhielt.

Es war aber wie ein Verhängnis, daß gerade an dem ersten Abend, als die Herrschaften ihr Besitztum verließen, in der kleinen Stadt im „Prinz Hendrik" ein Ball stattfand, man hatte gelost, wer zu Hause bleiben mußte. Das Los traf den alten Diener, der damit nicht unzufrieden war, denn er war über Tanzvergnügen hinaus. Außerdem hörte er sehr schlecht, und seine einzige Freude war seine Pfeife des Abends, die er bei seiner Zeitung rauchte.

So saß er auch an dem Samstag abend in dem warmen Zimmer neben der Küche und hörte, wie das Hausmädchen das Tor zuschlug. Der Gärtner besuchte mit seiner Frau ebenfalls das Fest und schloß für diesen Abend das eiserne Tor der Einfachheit halber von außen zu . . . Jetzt nach acht Uhr kam doch niemand mehr . . . Das war das letzte Geräusch, das der alte Diener hörte . . . . Es regnete. Der Hund, den man noch bis vor kurzem gebadt, ein riesiger Neufundländer, war vergiftet worden, und zu einem anderen Hund hatte man sich noch nicht entschließen können . . . Die Besitzer hatten bisher von ihrem Hause wenig Freude gehabt. Sie waren aus dem Haag in die kleine Stadt gezogen und hatten dieses schöne, große Haus gekauft. Bis vor kurzem hatten die Handwerker erst das Haus verlassen, das man gründlich modernisiert, mit allerlei Komfort und neuen Einrichtungen versehen, frische Tapeten aufgeklebt und eine neue Einrichtung angebracht hatte, von der man in der Stadt Wunderdinge erzählte. Besonders wurde der Reichtum ihres Silbergeschirres gerühmt, das in vier großen, wunderbar eingelegten Glasschränken zur Schau stand . . .

Als Mevrouw Willems abreiste, sagte sie zu dem Diener: Vergessen Sie nur nicht, das Silber zur Bank zu bringen . . . Das war an einem Samstag, als die Bank schon geschlossen war, da ein Sonntag dazwischen lag, konnte man es nicht vor Montag hinbringen . . . und so stand alles in den blanken Vitrinen und glitzerte dem alten Mann entgegen, als er noch einmal, ehe er sich zu Bett legte, nach seiner Gewohnheit durch alle Räume ging. Kein Laut war in den mit dicken Teppichen ausgelegten großen Zimmern hörbar als das Tropfen der Fontäne im Wintergarten . . . Dann zündete sich der alte Mann die Pfeife an und versenkte sich in seine Zeitung, bis es Zeit war, schlafen zu gehen. . . .

Am anderen Morgen, einem Sonntag, wurde es später als gewöhnlich, bis man das Tor öffnete; es war nur der Briefbote, der die Post abgab. Man schlief sich einmal gründlich aus. Die Läden wurden überhaupt nicht aufgezogen. Als der Diner am Montag morgen mit dem Handkoffer das Wohnzimmer betrat, um das Silber einzupacken, trat er in eine Scherbe. Er bückte sich und fand eine zerbrochene alte Schreibtasse auf dem Teppich. Wie kam denn die hierher? Dann sah er Zigarettenasche auf der blauseidenen Tischdecke, und nun sich umschauend, gewahrte er das Entsetzliche: die aufgerissenen Türen der Vitrinen, die leer waren. Das ganze Silber war fort. Er stieß einen Schrei der Wut aus und rief dem Hausmädchen herunter: „wir sind bestohlen, das Silber ist fort!"

Die kam herausgestürzt, totenblaß. Aber wie sind sie denn hereingekommen? Da fühlten sie eine Zugluft und drehten sich um und sahen ein großes Loch in der Glasscheibe des Wintergartens. Man hatte das Fenster eingeschlagen, es geöffnet und war einfach eingestiegen.

Das Telephon jagte hin und her, es rief und verkündete den Diebstahl an alle Stellen der Polizei . . . Die kamen herbei, nahm Fingerabdrücke ab, die Besitzer kamen herbeigeeilt in ihrem Auto, aber man war zu spät gekommen, die Tat war geschehen, der alte Mann hatte nichts gehört, nicht einmal den Einbruch der Fensterscheibe . . . Seitdem beschäftigte der Diebstahl die Polizei. Mevrouw Willems sagte immer: Es ist sicher derselbe, der den Hund vergiftet hat . . . aber das wußte ja niemand, wer das getan. Es war nie herauszukommen. Es mußte eine ganze Diebesbande sein. Man verhaftete öfters einen verdächtigen Mann, mußte ihn aber laufen lassen, weil er seine Alibi nachweisen konnte. Die Hunde hatten keine Spur mehr gefunden, der Sonntag lag dazwischen, es hatte geregnet und gestürmt, die Fußtapfen führten wohl über die Mauer, aber nicht weiter. Allem Anschein nach hatten die Diebe das Haus in einem Auto verlassen. Allmählich ließ das Interesse der Polizei an diesem Silberdiebstahl nach. Mijnheer Paul, der sich nie über etwas Unabänderliches aufregte, meinte zuletzt, am besten ließe man die Kerle laufen; aber seine Frau gab nicht nach . . . Eins Tages kam sie sehr erregt aus der Stadt heim, sie hatte in einem Damenkee von einer Hellseherin gehört, die schon mehrere Morde aufgeklärt hatte. Sie wollte sie kommen lassen.

Die Frau kam an, begleitet von einem hageren, schwarzen Herrn, unter dessen Einfluß sie aussagte . . . Sie wurde in das große Wohnzimmer gebracht und eingeschläfert, dann fragte er sie vorsichtig, und langsam antwortete die Frau, mit dem Haar das Sesselkissen zerwühlend . . . Es dauerte lange, bis sie antwortete . . . „Manchesteranzug", sagte sie . . . „grüner Hut . . . und Rucksack . . ." „Wo fuhren sie hin?," wurde sie gefragt . . . Sie schwieg lange, dann kam es fast unhörbar . . . „Richtung Amsterdam . . ." „Wo ist das Silber hingebracht worden? . . ." Wieder Pause. „Amsterdam", wiederholte sie mit geschlossenen Augen . . . und dann, als ob sie sich besinnen habe, kam es . . . „Raam-Straat 14 . . ." Man schrieb sich alles auf. Frau Willems zitterte am ganzen Leibe, als das Verhör weiter ging. „Wie sind die Männer hereingekommen? . . ." „Fensterscheibe . . . mit einem Handarbeitsbeutel . . . ." „Wie?," fragte ihr Lehrer, zu ihr gebeugt . . . „Handarbeitsbeutel," wiederholte das Medium . . . Die anderen sahen uns an . . . Ein solcher gestickter Lederbeutel war unterhalb des Parkmauer gefunden worden, man hatte aber nicht gewußt, was er zu bedeuten hatte . . . und ihn stellt wurde, wem er gehörte . . . „Plötzlich sagte das Medium, schweratmend: . . . Großer Mann, durch das Fenster . . . eingestiegen . . . Revolver mit sechs Patronen . . .? Befragt, wie viele es waren, sagte sie nur: . . . „Es waren zwei Männer und eine Frau . . ." Das war alles . . . Mit aufgelösten, verwirrten Haar lag die Frau wie im Schweiß gebadet in dem Sessel . . . Sie antwortete nicht mehr . . . „Es ist genug," sagte ihr Meister . . .

Dann nahm man sofort die Spur auf und zwei Herren der Kriminalpolizei reisten nach Amsterdam; sie fanden tatsächlich in der Raamstraat 14 ein kleines dunkles Althändlergeschäft, in dem sie nur eine alte Frau empfing; ihr Mann sei „auf der Tour". Man durchsuchte ihren Laden, ohne etwas zu finden, man plombierte den großen Geldschrank, von dem sie behauptete, keinen Schlüssel zu haben . . . Dann warteten sie beiden in einer nahen Wirtschaft auf den Juwelier. Er galt als Hehler, die Polizei kannte ihn genau. Er hatte keinen guten Ruf und war schon einmal in eine Diebesgeschichte verwickelt. Am selben Abend fand man in dem Geldschrank die silberne Zuckerdose des gestohlenen Silbers. Und am nächsten Tage konnte man die Diebe in ihren Dachkammern ausheben, darunter einen Hundefänger, der dabei lebte, Hunde zu verkaufen, und der Herr Willems einen Schäferhund angeboten hatte, nachdem der Neufundländer vergiftet worden war . . . Er und sein Freund, ein Schlosser, hatten den Diebstahl ausgeführt und mit dem Handarbeitsbeutel seiner Frau, in dem ein dicker Stein war, die Scheibe eingeworfen, nachdem sie wußten, daß an diesem Abend das Haus leer war und niemand es bewachte, als ein tauber Diener.

Der alte Diener aber beglückwünschte sich im stillen, daß er auf dem linken Ohr nicht hörte, und auf dem rechten gewöhnlich schlief . . . und dachte an den Revolver mit den sechs Patronen.

Vom Lachen

„Lachen steckt an." Ach, wenn doch die heitere Lebensbejahung und Lebensübersicht auch ansteckend wirken wollten!

*

„Am Lachen erkennt man den Narren," sagt ein anderes Volkswort. Wie oft erkennt man aber daran auch den Weisen.

*

„Man könnte heulen", wenn von gewissen Bildchern und Theaterstücken gesagt wird, sie seien zum Totlachen.

*

Vor einigen Jahren hat sich ein Knecht beim Anblick eines ungeschickten Reiters tatsächlich totgelacht.

Man sieht daran, daß das Lachen unter Umständen eine tötende Sache sein kann.

*

Nichts kann uns so erfreuen wie ein freundliches Lächeln, nichts kann uns so kränken, wie ein überhebliches oder verächtliches Lächeln. Gegen Schimpfen können wir uns zur Wehr setzen, gegen Grinsen sind wir wehrlos.

Artur Iger.

Emser Chronik.

Heine vom Dorf on seine liewe Koall vom Doabi

Sicher hoste schonn vonn dem Marsdonnerer gehört, mei" liewer Koall! De Mars kemmt nämlich bei seinem Kreislaaf vam neunzehnde August unserer Erd ganz noah un det is e Ereignis fir die Astronomie im zwanzigsde Joahrhunnert. Deshalb muß mer sich abends de Mars als emoal bedroachde. Natirlich därf de Mars uns net zu noah komme un e nähert sich a och nur uff e poar hunnerttausend Killemeder. Awwer woll lie't doa fir uns näher, wenn sich en fremde Blaneed in nähern dut, als daß mer sich emoal die Sach näher bekuckt. Ich stelle deshalb fast jeden Oawend uff mei' Sternwarde un gucke noach de Sterne aus — nua", wott! Ich will joa nur Tatsache berichde !! Ich gucke nu noach em Mars, wobei ich mich manchmoal ganz gut amisiere. Un alles is uff Mars ingestellt: hatt sich doa neilich det Minna von de Wibbich en Bombel uffgeschnappt (oder de es: wer kanns wisse) un hott mit dem en Audotour gemoacht. Se fuhre mit dem große Omnibus, de vom Kursaal oder von de Boahnhofsbrick abfährt. Unnerwegs frägt jemand des Woagefihrer uff deutsch manchmoal immer noch Schoffeer — wofir dan die zwaa große Lambe vorne on dem Audo wä"n un doa maant en annerer Fahrgast, die häte sicher bei de Marsbeobachdung genitzt wa'n. De Audobesitzer hott die Absicht, wenn die Verbindung mit dem Mars gelinge det, noach dem Muster der internazzionale Verkehrsverbindunge e interblanedarische Audoverbindung zwische Bad Ems un dem Mars ze eröffne. Doch e' erscheint der oarg zweiflich, ob sich die Marsianer iwwerhaupt mit uns innlosse un voadriwwer kenne mer uns vollkomme klor sei", daß die Bewohner vun annere Blanede, wenn et solche gewwe sollt, besser uf mir als Mensche oabbeutele. Du waaßt doch sicher, daß die Erd von em Dunstkreis umgewwe is (vergangene Woch honn ich bei ganz deutlich meistens vom Moalberg mer'e kenne) un wenn zum Beispiel jemand vom Mars noach de Erd käm, mißt e doch noach de Dunstkreis komme. awwer wenn de den Duft schnubbern dät, de noach Auspuff- und Zigareddampf, Ligeremichar., Fabrikschornstein-, Großstadt-un anneren Lüfte riche dut — ich glaab, de dät schnell widder Umkehr mache. Vergangene Wuche honn ich im Kino moal en Reise noach em Mars uffgemoacht un ich honn gedoacht, vielleicht mer' Kenntnisse noch um e poar Feinigkeite vermehr'n ze kenne. awwer det Stick woar — echde — amerikanische — Humbug —. Indesse — et gibt aach noch schene Dinge uff de Welt un wenn Dir de Bernand oarg doarchenanner gerodde is und Du nauft sich in e poar Stunn widder ganz erhole, dan brauchste nur die Baa" zu Bewegung ze sehe un en Waldspaziergang ze mache. Ich ging doa neilich moal im Moalberg erum un die Ruh doat mer so gut, doa fihle mer alle meegliche Lieder in ‚n' ob wohl Du de Moalberg groad so kennst wie ich, will ich Dir heit die folgende Betrachdunge unner Verwandlung von Volksliedern widme:

Wer hott Dich, Du Moalbergwald,
uffgebaut so hoch doa drowwe?
Wie et doarch die Buche schallt,
rieft mer woll im Wald doa owwe.
Wie lieblich schallt doarch Busch un Wald
die Moalbergboahn beim Foahr'n.
Schonn siwwenendreißig Joahre se fähr
un noch noach lange Joahr'n.
Soah en Knab e Reeßje steh',
Reeßje im em Wald . . .
Lädt se in — schonn foahren sie
mit dem Bähnche bald.
Uff de Moalberg mecht ich fliege,
mechde sehn den Moalbergsee!
Schwän' doate einst de Hals doa biege —
Sunst jetz om uffer Schwän' sich biege seh'!
Et steht im Wald geschriwwe
uff Tafeln oan de Bääm
wohin de Weg dut fihre,
daß mer verkehrt nit käm.
Ich ging im Walde so für mich hin
un nix ze suche, des woar mein Sinn.
Zur Schadde sah ich die Heidbeer'n steh'
doch sonst — woar wärklich nix ze seh'!
Ich stand uff Bergeshalde
als haam die Sonn schonn ging
un doacht, jetz wazte haamwärts,
sag" Goaslamb gibts doa drin.
So scheid ich nu mit Sang und Klang
leb' wohl, Du Moalbergwald!
Dir bleib' Dei' Schweizerhäusje
(un aach det Photohäusje)
noch lange Joahr erhalt"!

Doktor So!

Humoreske von Kopernikulus.

Es gibt solche Aerzte und solche.

Zu den letzteren gehörte bekanntlich der Doktor Eisenbart, dessen „Pferdekuren" der Nachwelt durch die Literatur erhalten geblieben sind. Sein Gegenteil war vielleicht unser alter Hausarzt, der 30 Jahre lang ein wahrer Freund der Familie war und sich mehr als einmal als Gottes rechte Hand erwies.

Aber zu welcher Sorte gehörte der Doktor So, der meinen Freund Müller von seinem Magenleiden kurierte?

Schon sehe ich einen ganzen Schwarm von Lesern zu ihren Schreibtischen eilen, um mich schleunigst um die Adresse des so leistungsfähigen Arztes zu bitten. Aber sparen Sie Porto und Papier, ich verrate sie doch nicht.

Aber die Kur will ich erzählen.

Mein Freund war, wie gesagt, magenleidend und gebrauchte gegen häufig auftretende Schmerzen und Uebelkeit Baldriantropfen, die er sich etwa wöchentlich für 30 Pfennig aus seiner Stammapotheke zu holen pflegte, um einen halben Teelöffel oder mehr davon zu nehmen. Anfangs half das ganz gut, später nicht mehr so sehr, und Müllers Leiden nahm zu, bis ihn seine Frau — Hausfrauen wissen immer genau, was der Ehemann gegebenenfalls zu tun oder zu lassen hat — zum Arzt trieb. Sie meinte mit dem Magen allein könne sein Leiden nicht zusammenhängen, und er müsse sich einmal gründlich von oben bis unten und von außen und innen untersuchen lassen von einem — Arzt.

Herr Müller kam infolgedessen zu Doktor So.

„Ich bin krank, Herr Doktor."

„So —".

„Und ich möchte mich einmal ganz genau untersuchen lassen."

„So —."

Herr Müller erwartete nun, daß ihn der Doktor auffordern würde, sich zu entkleiden, oder sich sonst irgendwie mit dem Studium seines erkrankten Organismus befassen würde. Aber der Doktor blieb ganz gelassen in seinem schönen bequemen Lehnstuhl drehte den Kopierstift, mit dem er seine Rezepte zu schreiben pflegte, zwischen den schlanken weißen Fingern und fragte nur:

„Ist Ihr Herz gesund?"

„Ich glaube ja . . ."

„So — Haben Sie etwas mit der Lunge?"

„Ich glaube nein . . ."

„So. — Und die Nerven?"

„Ach es geht . . ."

„Soso. Und worüber haben sie zu klagen?"

„Ueber den Magen," reimte Herr Müller verwundert weniger über sein neues Talent als über den Doktor.

„So —," sagte dieser und dachte nach. Lange und tief. Und stellte dann ernst seine Diagnose: „Sie sind magenkrank."

„So," sagte Herr Müller seinerseits und blickte erwartungsvoll auf den Dampf des Delphischen Orakels. Aber der Doktor forderte ihn nur auf, die Symptome seines Leidens eingehend zu erzählen und unterbrach dabei den Bereitwilligen nicht durch Zwischenfragen, sondern hielt nur als wohlerzogener Mensch hin und wieder den Bleistift vor den Mund um das Gähnen zu verbergen, und fragte am Schluß den durch seine ausführliche Schilderung schier erschöpften Patienten, ob er schon etwas gegen sein Leiden getan habe. Worauf Herr Müller von seinen Baldriantropfen berichtete.

„So," sagte Doktor So und blickte wieder, den Bleistift drehend, tiefsinnig ins Leere. Und Herr Müller, den sein langes Leiden schon zu einem verdrießlichen mürrischen Hypochonder gemacht hatte, begann bereits die Hoffnung zu verlieren.

„Ja," erzählte er krampfhaft weiter, „auch Massage schien mir gut zu bekommen . . ."

„So —."

„Und bei sehr starkem Krampf ein heißes Fußbad."

„So —."

„Was soll ich also tun, Herr Doktor?" rief der Kranke verzweifelt.

Der Doktor schwieg und überlegte, nickte hin und wieder mit dem durchgeistigten Haupte, rückte den Block mit den Rezeptformularen „Dr. Fragmalchnicht So, prakt. Arzt, Spezialarzt für alte Magenleiden" auf der Schreibtischplatte zurecht, netzte den Bleistift mit den schmalen Lippen, sah Herrn Müller ernst und eindringlich ins Gesicht und sagte, indem er schrieb:

„Vor allem dürfen Sie nur essen, was Ihnen bekommt."

„So."

„Bei starken Schmerzen nehmen Sie ein heißes Fußbad."

„So."

„Beim Krampf massieren Sie von links nach rechts die Magengegend."

„Soso."

„Und dann nehmen sie täglich einen halben Teelöffel von den Tropfen, die ich Ihnen hier verschrieben habe. — Bitte 10 Goldmark."

Herr Müller ergriff das Rezept wie einen Talisman, ein Amulett, zahlte ächzend — wahrscheinlich hatte er gerade Magenschmerzen, was den Doktor nicht zu rühren schien — das hohe Honorar und lief, sowohl er lief, was er schon lange nicht mehr getan, zu seinem Apotheker und schwang ihm das Rezept voll neuer Hoffnung entgegen.

„Was hat er mir denn da aufgeschrieben?" rief er. „Ich kann es nicht entziffern. Tinct. Valer . . ?"

„Tinctura Valerianae," sagte sein alter Lieferant lächelnd, „geben Sie mir ihr altes Fläschchen."

„Mein altes Fläschchen?" fragte Herr Müller erstaunt.

„Ja, so sind sie billiger. Wenn ich noch die lateinische Schreiberei undsoweiter dazumachen muß, kosten sie unnötig mehr. Und bei so einem guten Kunden . . ."

„Von wem reden Sie denn?" rief Herr Müller verwirrt. „Was hat er mir denn verschrieben?"

„Baldriantropfen!" sagte der Apotheker und ahnte die Wirkung nicht.

Herr Müller prustete über den Ladentisch, daß der andere sich hinter seine wohlgeschützte Rezeptur flüchtete. Er lachte, daß ihm die Tränen perlten, und hörte mit Lachen gar nicht mehr auf, rannte nach Hause, ergriff dort sein halbvolles Fläschchen und setzte es an die Lippen, trank und lachte so elementar, so überwältigend, daß seine Frau entsetzt herbeigesprungen kam, meinend, der Wahnsinn sei nun — infolge des chronischen Magenleidens — endlich ausgebrochen.

„Was trinkst du denn da?" rief sie aufgeregt.

Er lachte: „Die Medizin!"

„Du vergiftest dich ja!" schrie die Gattin erschüttert, und klammerte sich an ihn, ihm das Fläschchen zu entreißen.

„Mit Baldriantropfen?" platzte er los. Da begriff auch sie. Und lachte natürlich auch. Und Lachen steckt an. Herr und Frau Müller konnten gar nicht mehr aufhören zu lachen. Und Lachen ist gesund. Besonders für den Magen. Es fördert die Verdauung, weshalb sich ja die Höfe gutbezahlte Narren hielten.

Herr Müller lachte sich einen Appetit an, wie er ihn schon seit langen Monaten nicht mehr gespürt. Und siehe, sein Magen lachte mit und nahm Quantitäten auf, wie Müller sie ihm seit Jahren nicht mehr hatte zumuten dürfen.

Und als Herr Müller seine „Kur nach Dr. So" am nächsten Abend den Stammtischfreunden erzählte, lachte die ganze Runde aus vollem Magen mit und Herr Müller natürlich auch, sodaß ihm seine Frau trotzdem er recht spät nach Hause kam, noch schnell eine Schüssel Bratkartoffeln machen mußte, da sie nichts besseres im Hause hatte.

Und da er ein nächstliebendes Herz hatte, mußte Herr Müller aus dankbarer Seele jedem, der es nur hören wollte, das freudige Ereignis seines sich bessernden Magens mitteilen, und wer nicht hören wollte, dem erzählte er es auch. Gelacht wurde in jedem Falle. Und so lachte Herr Müller sich in vier Wochen von seinem langjährigen Leiden völlig gesund.

Da schickte er dem Doktor So ganz heimlich noch ein zweites Honorar.

Krause Wahrheiten über Mann, Weib und Liebe

Von Wolfgang Federau-Oliva.

Die Koketterie ist die Kraftprobe des Weibes.

Die Frau ist klug, die den Mann verläßt, dem sie zum Zeitvertreib geworden ist.

Ein Backfisch, der zum ersten Male liebt, ist unbeholfen wie ein Kind, das zum ersten Male zu gehen versucht.

Der Mann ist der Sklave des Geldes, weil er es verdient — die Frau ist Herrin des Geldes, weil sie es verschwendet.

Ihr Mund wird entstellt d. häßlich verfärbte Zähne. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt durch **Chlorodont**-Mundwasser. Überall zu haben.

Neuheit!

Heitmann's Entfärber

entfernt **ausgelaufene Farben** aus bunter und weißer Wäsche

entfärbt **farbige Stoffe** selbst die zartesten Gewebe

beseitigt **Flecken** von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.

Anwendung ist mühelos. Unschädlich für alle Stoffe.

Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern".

Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

Sparsamkeit ist nicht Geiz. Darum färben alle praktischen Hausfrauen ihre Kleider, Blusen, Gardinen usw. nur mit den weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Kurz und scharf hatte er es hervorgestoßen. Dann aber, wie um die Härte dieser schroffen Verneinung zu mildern, fügte er hinzu: „Die Pflichten gegen meine Patienten verbieten es mir. Und dann habe ich dem Verstorbenen im Leben ja auch nicht so nahe gestanden, daß meine Abwesenheit bei seiner Bestattung auffallen könnte."

Luisa widersprach nicht. Und sie begann plötzlich wieder von ihrem Vater zu reden, wie um zu verhindern, daß Holthausen auf das vorige Thema zurückkäme. Dabei aber zeigte sie sich zerstreut und nervös, so daß er wohl bemerken mußte, wie lebhaft sie das Ende der Unterhaltung herbeiwünschte. Seufzend stand er auf.

„Ich gehe, Luisa; denn ich weiß recht gut, daß ich ein schlechter Gesellschafter bin. Und du bedarfst der Ruhe und der Erholung, um den schweren Anforderungen des morgigen Tages gewachsen zu sein."

„Ja. Ich wollte, dieser Tag wäre erst überstanden! Aber am Ende wird ja auch er nicht mehr als vierundzwanzig Stunden haben!"

Als er ihr dann zum Abschied die Hand küßte, fragte sie:

„Wann werde ich dich morgen sehen?"

„Ich komme zu der gewohnten Vormittagsstunde, um deinen Vater zu besuchen. Aber dann bist du ja nicht hier. Und wir müssen uns also wohl bis zum Abend gedulden."

„Es wird uns nichts anderes übrigbleiben. Und es ist auch wohl so am besten. Gute Nacht, Gerhard!"

Er war schon bei der Tür, als er sich an etwas Vergessenes zu erinnern schien. Mit gedämpfter Stimme und sonderbar hastig sagte er: „Dein Vater sprach vorhin von einem Gift, das du ihm fortgenommen und versteckt hättest. Ist das wirklich so?"

„Ja. Obwohl ich es für eine überflüssige Vorsicht halte. Denn er wäre wohl niemals ernstlich in Versuchung gekommen, seinen Leiden auf solche Weise ein Ende zu machen."

„Was für ein Gift ist das denn eigentlich gewesen?"

„Ich kenne seinen Namen nicht, und ich weiß von seinen Eigenschaften nichts weiter, als was mein Vater davon zu erzählen pflegte. Eigenschaften, in die ich übrigens sehr starke Zweifel setze. Wahrscheinlich hat ihm drüben jemand für schweres Geld irgendeine harmlose Flüssigkeit aufgeschwatzt. Er war in solchen Dingen von jeher leichtgläubig wie ein Kind."

„Aber er erzählte doch, daß er mit eigenen Augen die blitzartige Wirkung des Giftes beobachtet hätte."

„Pah! Solche Geschichten habe ich aus seinem Munde zu hunderten gehört. Und ich habe es mir längst abgewöhnt, sie alle ganz buchstäblich zu nehmen."

„Immerhin solltest du dich des gefährlichen Stoffes entledigen. Ich bitte dich, das vermeintliche Gift lieber mir in Verwahrung zu geben."

„Fürchtest du vielleicht, daß ich mir etwas damit antun würde? Sei unbesorgt! Ich bin meines Lebens einstweilen durchaus nicht überdrüssig."

„So fürchterliche Gedanken hegte ich natürlich nicht. Aber als Arzt interessiere ich mich für solche Dinge. Und ich würde sehr gern einige Versuche damit angestellt haben."

„Es tut mir leid; aber ich könnte deinen Wunsch nicht mehr erfüllen, auch wenn ich es wollte. Nachdem ich es meinem Vater weggenommen hatte, habe ich das Fläschchen sofort vernichtet."

Mit durchdringendem Blick suchte er in ihren Augen zu lesen.

„Ist das Wahrheit, Luisa?"

In Falten des Unmuts krauste sich ihre Stirn.

„Es ist nicht meine Gewohnheit, zu lügen, zumal, wenn es sich um so belanglose Dinge handelt. Ich muß gestehen, daß du dich mir heute nicht gerade von der liebenswürdigsten Seite offenbarst."

Ein paar Sekunden lang stand Holthausen wie in innerem Kampf; dann stürzte er plötzlich auf sie zu und riß sie mit wildem Ungestüm in seine Arme.

„Wenn du doch ahnen könntest, wie unermeßlich meine Liebe ist! Du bist für mich alles, alles — mein Leben — meine Welt! Und ich würde sterben, wenn ich fürchten müßte, dich zu verlieren!"

Diesmal entzog sie sich ihm nicht, aber sie duldete seine wilden Liebkosungen, ohne sie zu erwidern. Und kein Laut kam als Echo seines sinnlosen Liebesgestammels von ihren Lippen. Ein Geräusch, das irgendwo in der Nähe laut wurde, gab ihr Veranlassung, ihn sanft von sich zu drängen.

„Geh — ich bitte dich!" flüsterte sie eindringlich. „Ich traue der Krankenpflegerin nicht. Sie ist eine gehässige und geschwätzige Person. Bald — bald werden wir uns ja ganz gehören!"

Und die süße Verheißung in ihren letzten Worten gab ihm endlich die Kraft, sich loszureißen. Finster, mit fast verzerrtem Gesicht, starrte Luisa Magnus auf die Tür, durch die er sich entfernt hatte, und was auf dem Grunde ihrer schönen Augen flackerte, war sicherlich nicht das Feuer heißer Liebesleidenschaft.

8. Kapitel.

Die Leichenfeier in der Villa Jenssen war vorüber, Gebet und Segen des Geistlichen waren verklungen, und die kleine Trauerversammlung gab Raum für die in altväterische Kostüme gekleideten Träger, die sich mit gleichgültigen oder verdrossenen Mienen anschickten, den schweren, blumenbedeckten Sarg auf ihre Schultern zu heben.

Der Geistliche, der sich der schwierigen Aufgabe, dem Dahingeschiedenen eine würdige Leichenrede zu halten, mit einer Anzahl klingender Phrasen mühselig genug entledigt hatte, trat auf die von einem dichten, schwarzen Trauerschleier umwallte, leise schluchzende Braut des Verstorbenen zu, um ihr in üblicher Weise noch einige Worte persönlichen Beileids und sanften Trostes zu spenden; dann wandte auch er sich zum Gehen; denn er sollte ja noch am offenen Grabe seines Amtes walten, und auch für ihn stand draußen ein Wagen bereit. Langsam, mit feierlich ernsten Mienen, näherte sich von den Trauergästen einer nach dem anderen der Zurückbleibenden, um ein paar halbverständliche Worte „innigsten Mitgefühls" zu murmeln, wie die Sitte es nun einmal gebot. Für jeden hatte Luisa ein Neigen des schwarz verhüllten Hauptes und einen ersterbend gehauchten Dank. Unter den halbgesenkten Lidern hervor aber suchten ihre Augen dabei beständig nur den einen, der noch immer an der Wand neben der Ausgangstür lehnte, wo er, abseits von den anderen, während der ganzen Trauerzeremonie gestanden hatte. Alle, die sich hier zusammengefunden hatten, wußten, wer er war; aber allen war er ein Fremder, und keiner hatte sich ein Herz gefaßt, auch ihm das herkömmliche Beileid auszudrücken. Der Ausdruck seines Gesichts mochte die guten Freunde und Bekannten des verblichenen Jens Jenssen davon abgehalten haben, sich gegen seinen einzigen Verwandten in teilnehmenden Redensarten zu ergehen.

Sogar der Geistliche war wortlos an ihm vorübergeschritten, nachdem er einen unsicheren Blick auf dies unbewegte, ruhig stolze Männergesicht geworfen, dessen Träger es offenbar mit vollem Bewußtsein verschmähte, seine wahren Empfindungen hinter einer Maske erheuchelten Schmerzes zu verbergen.

Nun war auch der letzte über die Schwelle des schwarzausgeschlagenen, künstlich erhellten Gemaches aufatmend in das helle Tageslicht hinausgetreten, und jetzt endlich kam Bewegung in die reckenhaft hohe Gestalt des jungen Malers.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen wie Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), Weinetiketts etc. etc. . . . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer

Bad Ems, Römerstrasse 95. Diez, Rosenstrasse 36.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klet.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 192 — Bad Ems, Montag den 18. August 1924 — 75. Jahrgang

Das Ende der Londoner Konferenz.

Die Unterzeichnung des Schlußprotokolls.

Paris, 16. Havas meldet aus London, daß das Abkommen der Londoner Konferenz heute abend paraphiert worden ist.

Die Londoner Konferenz trat heute nachmittag um 6 Uhr 50 Min. unter dem Vorsitz des britischen Premierministers zu ihrer Schlußsitzung zusammen. Nachdem die noch ausstehenden Berichte entgegengenommen und ohne Debatte genehmigt waren, hielt Macdonald als Vorsitzender der Konferenz die Schlußansprache, die von der Konferenz mit Beifall aufgenommen wurde. Es folgten dann Ansprachen von Herriot, dem amerikanischen Botschafter Kellegg, Theunis, dem italienischen Hauptbelegierten de Stefani, Reichskanzler Marx und dem japanischen Botschafter Hayachi. Auch nach der Rede Herriots und Reichskanzler Marx setzte starker Beifall ein. Nach einer kurzen Pause, in der das Konferenzprotokoll von den verschiedenen Delegationen zur Kenntnis genommen wurde, erfolgte die Paraphierung des Protokolls. Die Sitzung wurde um 9 Uhr von Macdonald geschlossen. Mit freundschaftlichem Händedruck verabschiedeten sich die Teilnehmer von einander.

Die deutsche Enttäuschung

London, 16. Aug. Einer hiesigen Nachrichtenagentur gab die deutsche Delegation folgende Erklärung:

„Wir fühlen eine tiefe Enttäuschung über das Ergebnis der Konferenz. Wir denken, daß es möglich sein wird, die nötigen Gesetze im Reichstage gerade noch durchzudrücken. Unsere Minister werden dem Parlament sagen, daß wir uns höherer Gewalt beugen mußten. Unsere einzige Hoffnung auf eine schnelle Räumung beruht nun auf der Erwartung, daß die Bankiers, wenn die Zeit zur Auslegung der Anleihe kommt, eingreifen und auf einer schnelleren Räumung bestehen werden.

Die Ruhr-Frage

London, 16. Aug. Die Verhandlungen über die Ruhrfrage, die gestern mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und seinen Mitarbeitern sowie den belgischen Delegierten geführt worden sind, sind heute zum Abschluß gebracht worden.

Folgendes ist vereinbart worden: In einem Schreiben, das der französische und der belgische Ministerpräsident an den Reichskanzler richten, erklären sie,

daß sie an ihrem Rechtsstandpunkt, daß die Ruhrbesetzung nach dem Versailler Vertrag ausgeführt werden durfte, festhalten,

daß sie aber unter Bezugnahme auf die in London getroffenen Abmachungen ihrerseits erklären, daß das Ruhrgebiet spätestens in einem Jahr geräumt werden wird und daß

die Frist ab 15. August

läuft.

Das Antwortschreiben des Reichskanzlers nimmt von dieser Erklärung Kenntnis und erklärt, daß Deutschland seine Auffassung aufrecht erhalte, daß

die Besetzung widerrechtlich

sei. Er spricht die Erwartung aus, daß im Zusammenhang mit den hier getroffenen Abmachungen die Räumung der Gebiete zu einem möglichst frühen Termin erfolgen wird und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die französische und die belgische Regierung seine Auffassung teilen.

London, 16. Aug. Der französische Ministerpräsident richtete ferner zusammen mit dem belgischen Ministerpräsidenten einen Brief an den Reichskanzler, in dem er ihm mitteilt, daß beide Regierungen wünschen, einen sichtbaren Beweis des Gewissen zu geben, in dem sie sich gegenüber Deutschland verhalten wollten, und daß sie zu diesem Zweck beschlossen hätten, nach Unterzeichnung des Londoner Vertrages,

die Zone Dortmund-Hörde und Lünen zu räumen, ferner am gleichen Tage sämtliche Orte und Gebiete, die außerhalb des Ruhrgebiets liegen und anläßlich der Ruhroperation besetzt wurden.

Der französische und der belgische Ministerpräsident haben auf eine Anfrage der deutschen Delegation namens ihrer Regierungen eine Erklärung abgegeben, daß sie es als selbstverständlich ansehen, daß

das gesamte Sanktionsgebiet (Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort) spätestens an dem Tage geräumt wird, an dem das Ruhrgebiet geräumt ist.

Der englische Premierminister wird in dieser Frage ebenfalls eine Erklärung abgeben, die er der deutschen Regierung schriftlich übermitteln wird. Bei der Vereinbarung über die endgültige Unterzeichnung des Londoner Vertrages bemerkte der Reichskanzler, daß,

falls der Reichstag seine Zustimmung verweigere, die Unterschrift Deutschlands natürlich hinfällig sei

und daß die endgültige Unterschrift dann erst geleistet werden könne, wenn alle parlamentarischen Möglichkeiten erschöpft seien, um die Zustimmung der Volksvertretung zu erlangen.

Amnestie und wirtschaftliche Räumung

London, 16. Aug. In der Frage der Amnestierung ist folgendes vereinbart worden::

a) Eine Amnestie sämtlicher Gefangenen einschließlich Niederschlagung aller schwebenden Verfahren, soweit die Handlungen aus politischen Motiven hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf die Strafart selbst; die einzige Ausnahme ist die des Attentats gegen das Leben mit Todeserfolg.

b) Uebergang sämtlicher schwebender Verfahren einschließlich Vollstreckung, die nur aus Anlaß der Errichtung der Eisenbahn- und Zollregie und der sonstigen Pfändervertwaltungen vor die Militärgerichte gelangt sind, auf die zuständigen deutschen Behörden.

c) Die Zusicherung, daß künftig die deutsche Gerichtsbarkeit insbesondere bei der Verfolgung von Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates ihren normalen Lauf nehmen kann.

d) Rückkehr der Ausgewiesenen sowie Wiedereinsetzung der abgesetzten Beamten in ihre Aemter, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, über die ein vorheriger Meinungsaustausch mit den deutschen Behörden vorgesehen ist. — Das Rücklandabkommen und die allgemeinen Landesverwaltungsbehörden werden wiederhergestellt; Aufhebung der Binnenzölle und des Passierscheinzwanges im Verkehr zwischen besetzten und nichtbesetzten Gebiet: Rückgabe der Zollverwaltung und der Verwaltung des Ein- und Ausfuhrdienstes Rückgabe der Verwaltung der staatlichen Forsten und Domänen; weiter Beseitigung der französisch-belgischen Regie der Eisenbahnen.

Die Beschlüsse des dritten Komitees

London, 16. Aug. Die Beratungen über die interalliierten Beschlüsse des dritten Komitees haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

Resolution 1 (betrifft die Verwendung der Reparationsmittel zu Sachlieferungen durch das Transfer-Komitee) zu a): Es ist klargestellt, daß sämtliche Bedingungen des Sachverständigenberichtes hinsichtlich der Sachlieferungen bindenden Charakter haben.

Zu b): Bei der Aufstellung der laufenden Lieferungsprogramme muß, was vorher nicht vorgesehen war, auf die Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft und die einschränkenden Bedingungen des Sachverständigengutachtens Rücksicht genommen werden.

Zu c): Die ursprüngliche Vorschrift ist ergänzt durch die Verpflichtung der alliierten Regierungen, eine Wiedereinfuhr von aus Deutschland bezogenen Reparationslieferungen zu verhindern.

Zu d): Hier handelt es sich um die wichtigste Bestimmung, nämlich um die Frage, inwieweit die deutsche Regierung die Durchführung der Sachlieferungsprogramme gewährleistet. Die von der Gegenseite vorgelegte Liste derjenigen Warengattungen für die die deutsche Regierung unter gewissen Voraussetzungen die Garantie übernimmt, ist deutscherseits mit wesentlichen Beschränkungen angenommen worden, nämlich für

1. Kohle, Koks und Braunkohlenbriketts,

2. synthetische Stickstoffprodukte mit gewissen Einschränkungen,

3. Farbstoffe und pharmazeutische Artikel für die Zeit bis zum 15. August 1925.

Zu 2 und 3 kann außerdem das Organisationskomitee noch Einschränkungen vornehmen.

Endgültig abgelehnt sind die wichtigen Kohlenebenprodukte, Farbstoffe und pharmazeutische Artikel nach Ablauf der obgenannten Frist und feuerfeste Steine.

Die zu räumenden Städte

London, 17. August. Wie der Sonderberichterstatter des Wolffbüros erfährt, werden gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung militärisch geräumt werden: 1. Die Zone von Dortmund und Hörde. 2. Fünfzehn Tage nach der zweiten Feststellung die Höfen von Emmerich-Wesel und Mannheim einschließlich Schloß, Karlsruhe einschließlich Leopoldshafen sowie die Gebiete von Offenburg und Appenweier und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt. 3. Der Gebietszipfel, der um den Brückenkopf Köln seitens der Franzosen gelegt wurde. Dieser Gebietszipfel umfaßt einmal die Städte Obergruiten, Bottwinkel, Cronenberg, Remscheid, Lennep, Bergisch-Born, Hückeswagen, Wipperfürth, Gimborn, Ründeroth, Drabenderhöhe und Much, ferner die Flaschenhälfte zwischen den Brückenköpfen Koblenz einerseits und Köln Mainz andererseits, also insbesondere die Städte Königswinter, Honnef, Linz, Asbach Uckerath, Caub, Loch, Kirberg und Limburg.

Die Deutschnationalen gegen das Räumungs-Kompromiß

Aus leitenden Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei erfährt die Telegraphen-Union:

Nach den sich immer mehr verdichtenden Pressemeldungen muß angenommen werden, daß Reichspräsident und Reichsregierung vom ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber der französischen Forderung auf weitere fordauernde Besetzung des Ruhrgebiets abgewichen sind und Zustimmung zu den Vorschlägen Herriots gegeben haben.

Das stellt einen völligen Umfall der leitenden deutschen Reichsstellen innerhalb von vierundzwanzig Stunden dar. Noch am Freitag, den 15. d. Mts. wurde erklärt, eine Fortdauer der Besetzung des Ruhr- und Sanktionsgebiets sei für Deutschland schlechterdings unannehmbar. Diesen Standpunkt scheint man gestern aufgegeben zu haben, der auch nicht durch einen etwaigen Hinweis auf dadurch erlangte Sicherheiten gegen weitere wirtschaftliche Schädigungen entschuldigt werden könnte.

Die Deutschnationale Volkspartei hat bis in die letzten Tage mit dem größten Ernst die leitenden Stellen der Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß eine Lösung, die den bekannten sieben Mindestforderungen der deutschnationalen Reichstagsfraktion nicht entspricht, auf die deutschnationale Billigung nicht zu rechnen habe. Wir glauben zu wissen, daß auch die deutsche Vertretung in London über diese Stellungnahme der Deutschnationalen rechtzeitig unterrichtet worden ist. Das Kompromiß, das nach den bisher vorliegenden Meldungen die Zustimmung der deutschen Vertretung in London und der Reichsregierung gefunden zu haben scheint, widerspricht in entscheidenden Einzelpunkten den Forderungen mit denen die deutschnationale Reichstagsfraktion sich zur Trägerin der Entscheidungen weitester Volkskreise gemacht hatte. Es scheint aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht nur keine Verbesserung sondern sogar z. B. in den Fragen der Sachleistungen und des Transfers eine wesentliche Verschlechterung der Vorschläge der Sachverständigen zu bringen.

Die Zustimmung des Reichsaußenministers, die Schuldfrage in einer dem deutschen Ehrenstandpunkt entsprechenden Weise in London zur Sprache zu bringen, ist bisher nicht eingelöst. Nach alledem ergibt sich die Stellung der deutschnationalen Fraktion von selbst, sie kann nur „Ablehnung" lauten.

Einberufung des Reichstags zum Donnerstag.

Berlin, 16. Aug. Der Reichstag wird, wie dem Vorwärts aus London gemeldet wird, auf Wunsch des Reichskanzlers, der telegraphisch an den Reichspräsidenten gerichtet hat, für Donnerstag einberufen. Der Reichsaußenminister erklärte heute vor Pressevertretern, daß der Reichstag aufgelöst werde, wenn für eines der zu verabschiedenden Gesetze eine Mehrheit aber zustande kommen sollte.

•

Paris, 17. August. Aus Brüssel wird gemeldet, daß nach einer Unterredung des belgischen Delegierten in London mit Herrn Dr. Stresemann die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen bereits am 1. 9. beginnen könnten. Aus diesem Grunde würden sich die belgischen Sachverständigen am 1. 9. nach Berlin begeben.

Das Ergebnis

Das nunmehr im wesentlichen vorliegende Ergebnis der Londoner Konferenz wird im deutschen Volk gerade keine große Begeisterung wecken. Man wird im Gegenteil in allen Kreisen das niederdrückende Gefühl nicht los werden, daß sich abermals Deutschland der geschlossenen Front der andern Mächte gegenübergesehen hat und so zu einem Einlenken gezwungen worden ist, das in seltsam schroffem Widerspruch zu all den Aeußerungen steht, die man bisher aus England und Amerika von Macdonald bis zu seinen Anhängern, von Coolidge und Hughes zu hören bekommen hatte. Noch schmerzlicher als diese Enttäuschung über das Verhalten der ausländischen Staatsmänner wird man es in Deutschland empfinden, daß es unsern Unterhändlern in London trotz unmenschlicher Anstrengung nicht gelungen ist, das Ziel zu erreichen, das sie sich selbst bei ihrer Abreise nach London gesetzt hatten. Das Dawes-Gutachten, das den Angelpunkt der ganzen Verhandlungen in London bildete, ging selbst von einer Voraussetzung aus, deren Erfüllung es als unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen des ganzen Plans bezeichnete. Dabei muß man berücksichtigen, daß eben dieses Gutachten eine vollständige Neuerung auf politischem, diplomatischem und wirtschaftlichem Gebiet darstellte. Politisch ist der Zweck die Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und allgemeiner Beruhigung zu schaffen. Wirtschaftlich soll in den Ländern mit erschütterter und gestörterer Währung und mit unsicheren Verhältnissen im Interesse des Wirtschaftslebens der ganzen Welt die bringend notwendige Gesundung herbeigeführt werden. Diplomatisch soll nach dem Gutachten an die Stelle von Druck und Zwang wechselseitige Vereinbarung und schiedsgerichtliche Entscheidung gesetzt werden. Nicht nur in der Form, sondern auch im Inhalt geht das Gutachten weit über den Versailler Vertrag hinaus, den es zugleich revidiert.

Natürlich können derart entscheidende Aenderungen, die man bei ehrlicher Durchführung richtig als Verbesserungen bezeichnen darf, nicht einfach ins Werk gesetzt werden. So war die Tatsache, daß Deutschland als gleichberechtigter Teilnehmer zur Konferenz eingeladen und behandelt worden ist, als ein entscheidender Fortschritt zu begrüßen. Ein bedenkliches Zeichen für das Gelingen aber war es, daß von vornherein das eine Moment von großer politischer Bedeutung die Räumung des Ruhrgebiets als außerhalb des Aufgabengebiets der Konferenz bezeichnet wurde. Lange ging man um diese Frage herum, bis sie sich schließlich doch als das Kernstück von selbst aufdrängte. Das Dawes'sche Gutachten hat ganz richtig als Voraussetzung für die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands die rückhaltlose Wiederherstellung der Einheitlichkeit des gesamten deutschen Wirtschafts- und Verwaltungslebens erkannt und hierbei auch keinen Zweifel gelassen. Die naturnotwendige Folge dieser Erkenntnis mußte die sofortige Räumung des Ruhrgebiets sein. Leider haben die Franzosen es nicht vermocht, sich von ihren vorgefaßten Meinungen und Bestrebungen freizumachen und so kam es, daß das Ergebnis der Konferenz, die unmittelbar vor dem Scheitern stand, ein unbefriedigendes geworden ist. Hierüber können alle sonstigen großen Erfolge, die unleugbar dank der Tüchtigkeit und der Geschicklichkeit der deutschen Unterhändler erreicht worden sind, nicht hinwegtäuschen.

Zunächst wird der Auswärtige Ausschuß und dann der Reichstag zusammenberufen werden. Dann wird der volle Bericht unserer Delegation vorliegen und die Parteien des Reichstages werden in der Lage sein, ihre endgültige Stellungnahme zu bestimmen. Bei der Stellung der Regierung im Reichstag kann leichte sein wird, liegt auf der Hand. Selbstverständlich wird man mit einem Urteil zurückhalten müssen, bis die Delegation aus London zurück ist und aus ihrem Bericht erst mit voller Klarheit das wirkliche Ergebnis zu übersehen sein wird. Dabei wird man die ungeheure Not der gesamten deutschen Wirtschaft, die ein Kapitalmangel dem Ruin nahe ist, sehr mit zu berücksichtigen haben und es dürfte gerade dieser Umstand schwer in die Wagschale fallen, auch bei der endgültigen Entscheidung des Reichstags.

Der Erzberger-Mörder Schulz verhaftet

Budapest, 16. August. Die Oberstadthauptmannschaft für den Pester Landbezirk teilt mit: Im Verlauf der eingeleiteten Untersuchung in der Angelegenheit der Erzberger-Mörder, hat die Polizei in Pronon zwei Personen ausfindig gemacht, von denen sich die eine nicht zu legitimieren vermochte. Da diese Person der Photographie ähnlich steht, die dem vor zwei Jahren erlassenen Steckbrief beigefügt war, ist sie der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Budapest, 16. August. Wie zuverlässig verlautet, ist der Erzberger-Mörder Schulz auf dem ungarischen Landgut verhaftet worden.

Die Reparationsanleihe

Zu Anfang der Londoner Verhandlungen haben die amerikanischen und englischen Bankiers, die zur Zeichnung der 800 Millionen Goldmark-Anleihe in Betracht kommen, eine erhebliche Rolle gespielt. Sie haben es erreicht, daß die französisch-belgischen Wünsche in Bezug auf das Sanktionsrecht einzelner alliierten Mächte wenigstens zum Teil unerfüllt geblieben sind. Dann hat man wochenlang von den internationalen Bankiers nur wenig gehört. Sie haben jedoch augenscheinlich den Fortgang der Verhandlungen genau verfolgt und unter sich die Grundlagen für die deutsche Reparationsanleihe vereinbart. Noch vor einigen Tagen wurden folgende Bedingungen genannt: Die Anleihe soll mit 7,5 Prozent verzinst und den garantierenden Banken zum Kurse von 91,5 Prozent überlassen werden. Die Weitergabe an das Publikum soll zu 93 Prozent erfolgen, sodaß die Banken eine Uebernahmeprovision von 1,5 Prozent erhalten würden. Nach den letzten Nachrichten sind wesentlich ungünstigere Bedingungen ins Auge gefaßt. Der Ausgabekurs von 93 Prozent soll beibehalten, dagegen nur der Zinsfuß auf 10 Prozent festgesetzt werden. Das wäre eine faktische Verzinsung der Reparationsanleihe in Höhe von beinahe 11 Prozent. In dieser Abänderung der Anleihebedingungen seitens der internationalen Bankiers kommt zum Ausdruck, daß man in angelsächsischen Finanzkreisen die Zukunftsaussichten der deutschen Wirtschaft weniger günstig beurteilt als vor einigen Wochen.

Wahrscheinlich hängt das mit Konferenzen zusammen, die in den letzten 10 Tagen zwischen Mitgliedern der deutschen Delegation und internationalen Bankvertretern stattgefunden haben. Die amerikanische und englischen Geldleute haben sich zweifellos davon überzeugt, daß der auch im Sachverständigengutachten zum Ausdruck gebrachte Optimismus in Bezug auf die Rentabilität der deutschen Wirtschaft und die Entwicklung der deutschen Finanzen ungerechtfertigt gewesen ist. Man wird hierin einen neuen Beweis dafür zu erblicken haben, daß die Schweigsamkeit Deutschlands gegenüber den Behauptungen und Vorschlägen der Dawes-Sachverständigen ein Fehler war.

Es wäre an sich nicht besonders wichtig, ob der der Zinsfuß für die Reparationsanleihe ein paar Prozent höher wäre, wenn es sich nur um die 800 Milliarden Goldmark handelte, die jetzt zu zeichnen sind. Wir müssen uns vielmehr dessen bewußt sein, daß die Reparationsanleihe eine Art „Anleihe-Typ" für künftige Kapitalbeteiligung des Auslandes an der deutschen Wirtschaft sein wird. In allen alliierten Ländern ist der Zinsfuß erheblich niedriger als 11 Prozent. Verlangen die angelsächsischen Bankiers für eine erststellige Anleihe bereits 11 Prozent, so werden sie weitere Kredite, die naturgemäß an späterer Stelle rangieren werden, zweifellos eine noch höhere „Risiko-Prämie" zu ihrem heimischen Zinssatz hinzuschlagen. Ist die deutsche Wirtschaft aber genötigt, für ihr Betriebskapital etwa das Doppelte das in anderen Ländern berechneten Zinssatzes zu zahlen, so wird ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte dadurch erheblich verringert. Den deutschen Delegierten stehen kaum irgendwelche Mittel zu Gebote, um günstigere Bedingungen für die Reparationsanleihe zu erzielen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir in dieser Beziehung so gut wie wehrlos sind. Dagegen können unsere Delegierten die Verschärfung der von den internationalen Bankiers geforderten Anleihebedingungen als schlagenden Beweis dafür verwerten, wie unklar und gefährdet unsere wirtschaftliche Zukunft und wie bedenklich es für die Reichsregierung ist, ein Belastungsprogramm anzunehmen, von denen selbst unbeteiligte Geldleute recht skeptisch denken.

Die Leiche Matteottis gefunden

Rom, 16. August. Die Leiche Matteottis ist am Castell di Porto Porsana aufgefunden worden. Sobald die Nachricht in Rom bekannt war, haben die Behörden Polizei-Inspektoren nach dem Fundorte gesandt, um zu verhindern, daß die Leiche vor Eintreffen der Gerichtsbehörden beschädigt wurde. Sie war einige Zentimeter tief in die Erde eingegraben. Die Arme waren mit starken Stricken an den Köcher gebunden. Die politischen Freunde Matteottis sind an die Fundstelle gekommen und haben bestätigt, daß es sich hier tatsächlich um die Leiche Matteottis handele.

Die Lage in Marrokko

Paris, 17. August. Aus San Sebastian wird aus Marrokko gemeldet, daß die Lage in dem westlichen Abschnitt der spanischen Zone stark gefährdet sei. Ueberall seien die spanischen Stellungen angegriffen worden. Die Marrokaner griffen rücksichtslos an und, wenn diese Angriffe nicht sofort durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht würden, sei es nicht voraus zu sehen, was sich noch ereignen könne.

Vermischte Nachrichten

Ueberschwemmungen

Greiz, 15. Aug. Eine Ueberschwemmung traf die Stadt Greiz und die Umgebung. Durch das Hochwasser der Elster ist das Bahngeleise Gera-Weischlitz teilweise unterspült.

Pauen, 15. Aug. Im ganzen Vogtlande und den angrenzenden Gebieten wurden durch einen wolkenbruchartigen Regen Ueberschwemmungen verursacht. Aus Pausa und Triebens liegen Nachrichten vor, daß eine Anzahl Häuser einstürzte. Viele Gebäude namentlich Fabriken stehen unter Wasser und können nicht betreten werden.

Berlin, 15. August. Wie die Blätter aus Stettin melden, ging dort gestern ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Viele Keller wurden überschwemmt. Durch den furchtbaren Sturm der dem Gewitter voranf ging, wurde Dächer abgedeckt, Fensterscheiben zertrümmert und zahlreiche Bäume entwurzelt. Von der alten Johanniskirche wurde durch den Sturm eine Kuppel abgebrochen. Zahlreiche Drähte der Ueberlandzentrale und der Fernsprechleitungen wurden zerrissen.

Leipzig, 15. Aug. Der dauernde Regen, der von gestern abend an etwa 12 Stunden-lang über Leipzig und Umgebung niederging, führte auf der Eisenbahnstrecke Gaschwitz-Engelsdorf einen Dammrutsch herbei. Von einem Güterzuge gerieten fünf mit Kohlen beladene Wagen vom Bahnkörper herunter und kippten um. Es dürfte etwa zwei Wochen dauern, bis die Strecke wieder zweigleisig betrieben werden kann.

Schwerer Autounfall

Berlin, 15. Aug. Auf der Magdeburger Landstraße, in der Nähe von Löbejün, überschlug sich ein mit fünf Personen besetztes Automobil infolge zu starken Bremsens. Die Besitzer des Wagens, Dr. Arthur Braun aus Magdeburg, und Syndikus Dr. Fritz Meyer, waren sofort tot. Regierungslandmesser Schauß und Chauffeur Borchmann wurden schwer verletzt.

Großfeuer in Spandau.

Großfeuer kam am Mittwoch früh 6 Uhr in der großen Faßfabrik von F. Wordel an der Niederfrauendorfer Allee in Hackenfelde bei Spandau zum Ausbruch. Als die Spandauer Feuerwehr an der Brandstelle ankam, stand der Dachstuhl des Kesselhauses schon in Flammen. Diese hatten an Spänen und Holzabfällen reiche Nahrung gefunden. Von Motorspritzen wurde mit mehreren C- und D-Rohren unausgesetzt kräftig gelöscht und dadurch eine weitere Ausdehnung des sehr gefährlichen Brandes verhütet. Entstanden ist das Feuer im Kesselhaus durch Stichflammen aus der Feuerung des unter vollem Druck liegenden großen Kessels. Die Feuerung geschieht mit Holzabfällen der Fabrik. Diese Abfälle brannten gleich lichterloh und setzten die gesamte Einrichtung und das Dach in Brand. Trotzdem gelang es, eine Kesselexplosion zu verhüten, obwohl Stichflammen, Qualm und enorme Hitze die Löscharbeiten erschwerten. Der Betrieb soll fortgesetzt werden. Der Schaden ist durch Versicherung zum größten Teil gedeckt. Nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Auf der Hochgebirgstour umgekommen.

Seit Dienstag abend wird eine Führerpartie aus St. Moritz, die eine Hochgebirgstour vorhatte, vermißt. Bei der Partie befand sich ein Herr Garres aus Bremen, dessen Eltern in St. Moritz zur Kur weilen, sowie vermutlich auch ein Herr Dr. Schick aus Wien. Die Partie wurde vom Witterungsumschlag überrascht. Eine ausgesandte Rettungskolonne will sie noch am Mittwoch morgen gesehen haben. Leider besteht wenig Hoffnung, die Partie lebend zu finden, da bis weit hinunter Neuschnee gefallen ist.

Ein schweres Grubenunglück in Japan.

Bei einer Kohlenstaubexplosion in einer Kohlengrube der Provinz Tutsdma in Japan sind 50 Grubenarbeiter verschüttet worden. Neun Tote konnten geborgen werden.

•

Ein deutsches U-Boot als Alkoholschmuggler? Die Kontrollbehörden in Boston behaupten, sichere Nachricht zu haben, daß ein deutsches Unterseeboot einne schwere Ladung von französischem Champagner und deutschem Bier in der Nähe von New Bedford gelandet habe. Eine genaue Untersuchung soll im Gange sein. Wir gestatten uns die Meldung mit einem großen Fragezeichen zu versehen.

Große Radiofunde in Colorado? Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß in den Kupfer- und Silberminen, etwa 35 km vono Lodeland auf Colorado entfernt, radiumhaltiges Gestein gefunden worden ist. Schon seit mehreren Tagen sind die Bergleute auf Pechblende gestoßen, d. h. auf Erze, in denen Radium gefunden wird. Die Bergleute selbst hatten keine Ahnung von der Bedeutung dieses Vorkommens. Inzwischen sind die Ingenieure auf den Fund aufmerksam geworden und es wird jetzt nach der Hauptader gegraben, deren Ausläufer man bisher nur erreicht hat. Bis man soweit ist, können noch ein paar Wochen vergehen. Es ist bemerkenswert, daß in der Umgegend der Silber- und Kupfergruben sehr häufig elektrische Ströme auftreten. Dieser Umstand hat auch dem Berg, in dem die Gruben gelegen sind, einen Namen gegeben. Er heißt Storm Peak, d. h. Sturmberg. Das Vorhandensein von Radium würde diese Naturerscheinung vielleicht einigermaßen erklären. Die Gruben sind vorläufig geschlossen worden, bis von regierungsseite das Vorkommen von Radium wirklich festgestellt worden ist.

Das „trockene" Neufundland. Die kanadischen Einzelstaaten waren Amerika in der Einführung der Prohibition zum Teil vorangegangen zum Teil gefolgt. Nun aber macht sich in ganz Kanada immer stärker eine rückfällige Bewegung geltend. Ein Staat nach dem andern, z. B. Ontario, Quebec, Manitoba und andere, sind von der Prohibition wieder dazu übergegangen, den Verkauf von Bier und Wein unter Regierungsaufsicht zu gestatten, weil man eingesehen hat, daß einmal die starre Prohibition undurchführbar ist und daß zweitens die schädlichen Folgen die nützlichen mehr als aufheben. Nunmehr ist auch der Staat Neufundland auf demselben Wege gefolgt. Trotz des starken Widerspruchs der „Trockenen" hat die Legislatur des Staates ein Gesetz angenommen, wonach Wein und Bier unter Regierungsaufsicht hergestellt und verkauft, ferner aber Schankerlaubnisscheine an Hotels, Eisenbahngesellschaften und Dampfergesellschaften gegeben werden dürfen. Es ist nicht uninteressant, zu bemerken, daß das Nachlassen des ehemals sehr starken Touristenverkehrs in Kanada zu der Wandlung beigetragen hat.

Ein Riesenstör. Wenn es sich nicht um Fischerlatein handelt, ist im englischen Hafen von Falmouth ein Stör von seltener Größe gefangen worden. Nach englischen Zeitungsberichten soll der Fisch fast 3 Meter lang gewesen sein und rund 140 Kilo gewogen haben. Es scheint ein Wunder, daß das Netz dieses Riesengewicht ausgehalten hat.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Vom Westerwald, 17. Aug. Die vielen Regengüsse der letzten Zeit sind für die Landwirtschaft von großem Schaden gewesen. Die Körner des abgemähten Getreides, das zum Teil auf Kasten sitzt, sind zum Teil gequollen, oft gekeimt und ausgewachsen. Viel Fäulnis zeigt sich jetzt schon an den Kartoffeln und hiervon besonders an den Frühsorten. Die Ernte der Feldfrüchte, deren Wachstum so gut gediehen ist, wird, wenn nicht bald andere Witterung eintritt, sehr beeinträchtigt.

Siegen, 14. Aug. Einen entsetzlichen Tod hat in dem benachbarten Geisweid die 14jährige Tochter eines Fabrikarbeiters gefunden. Sie ging an der Leine mit einem kleinen Kinde auf dem Arme spazieren und geriet unerklärlicherweise unter ein Sandfuhrwerk, dessen Räder ihr über den Kopf gingen. Das kleine Kind blieb unverletzt.

St. Goarshausen, 16. Aug. (Preisabbau bei der Kleinbahn.) Um konkurrenzfähig bleiben zu können, mußte die Nassauische Kleinbahn ihre Frachtsätze um etwa 25 Prozent ermäßigen. Der Abbau war notwendig, weil die Coblenzer und Wiesbadener Firmen ihre Waren mittels Auto ins Land beförderten. — Die Oberförsterei Nastätten ist nach der Oberförsterei St. Goarshausen, der nördliche Teil der Abbauverordnung aufgelöst und der südliche Teil der Oberförsterei zugeteilt. Das Amtsgebäude in Nastätten wird in den nächsten Tagen zur Versteigerung gelangen.

Bingerbrück, 16. Aug. Infolge eines Streites zwischen mehreren jungen Leuten und einem Regieangestellten wurde ein 23jähriger Mann von dem Angestellten der Regie durch einen Revolverschuß so schwer verletzt, daß er starb. In der Verhandlung vor dem französischen Kriegsgericht wurde der Täter freigesprochen, da Notwehr vorgelegen habe.

Duisburg, 16. Aug. Ein großzügiger Entwässerungsplan im Ruhrrevier geht jetzt allmählich seiner Vollendung entgegen. Um die Schmutzwasser der Städte Oberhausen und Mülheim a. d. Ruhr dem Rhein zuführen zu können, wird ein Kanal ausgebaut, an dem schon mehrere Jahre gearbeitet wird. Im vorigen Jahre waren diese Arbeiten bis zur Ackerfährbrücke in Duisburg vorgedrungen. Wenn der Kanal bis dahin dem Laufe der Ruhr folgte, wurde er hier durch das Gelände der sogenannten Ruhraue weiter geführt. Kurz nach Ostern 1924 wurden die im vergangenen Jahre unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen. Westlich der alten Weseler Straße in Duisburg ist inzwischen der Kanal wieder zum Ruhrdeich geführt worden, und dann, wieder dem Laufe der Ruhr folgend, bis zur Ruhrorter Straße fertiggestellt. Jetzt ist noch das schwierige Problem zu lösen, den Kanal unter der Ruhrorter Straße weg neben der Brücke auszubauen, ohne den Verkehr der Straße selbst, der hier ganz erheblich ist, zu stören oder zu unterbinden. Um dies zu verwirklichen, wird der Kanal im Zuge der Ruhrorter Straße durch einen Schacht von 8 Meter Tiefe geführt. Die geplante Anlage einer Kläranlage hat man aus finanziellen Gründen fallen gelassen. Die restlichen Arbeiten sollen so gefördert werden, daß etwa Mitte September dieses Jahres der Abwässerkanal seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Essen, 15. Aug. Auf der Zeche „Bonifatius" bei Kray sauste ein Förderkorb, bei dem sich ein Seil gelockert hatte, mit größter Geschwindigkeit in die Tiefe. Fünf Bergleute wurden schwer verletzt.

Hanau, 16. Aug. Der Hanauer Haus- und Grundbesitzerverein kündigt im Inseratenteil eines Hanauer Lokalblattes die Verschenkung eines in der Stadt Hanau gelegenen Wohnhauses (9×2-Zimmer-Wohnungen) mit Hinterhaus und Hof an. Die Verschenkung bezeichnet der Verein als einen Erfolg der Zwangswirtschaft und der auf dem Hausbesitz lastenden Steuern.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

...nigen Schrittes näherte er sich dem Stuhle, auf den Luisa Magnus niedergesunken war, und machte ihr eine kurze, gemessene Verbeugung.

„Mein Name ist Rodeck, und der Mann, den sie soeben hinausgetragen haben, war der Bruder meiner Mutter. Ich muß das zu meiner Legitimation vorausschicken, mein Fräulein, ehe ich frage, ob Sie geneigt sein würden, mir heute oder morgen eine kurze Unterredung zu bewilligen."

Kein Wort der Teilnahme. Die düstere Feierlichkeit des Ortes und des Augenblickes übten nicht den geringsten Einfluß auf die eisige Höflichkeit seiner Haltung und seines Benehmens. Wieder, wie bei ihrer ersten Begegnung draußen im Garten, sah er durch die dichten Maschen des Schleiergewebes den seltsamen Glanz der wunderbaren Frauenaugen, die fest und furchtlos auf sein Gesicht gerichtet waren, aber nicht für einen Moment hatte er sich durch sie in Verwirrung bringen lassen. Und wenn sie nicht die allergeringste Menschenkenntnis besessen hätte, darüber, daß dieser Mann ihr als ein Feind gegenüberstand, hätte die Brasilianerin wahrlich nicht im ungewissen sein können.

Luisa, die in den Mienen der Menschen schon zu lesen gewußt hatte, als sie beinahe noch ein Kind gewesen war, sah in Rodecks schönem, energischen Männergesicht wie in einem klaren Spiegel alles, was in der Seele des Sprechenden vorging, und sie war nicht so töricht, auch vor ihm eine Komödie des Schmerzes und der Gebrochenheit weiterzuspielen, die auf ihn doch nimmermehr den beabsichtigten Eindruck hätte hervorbringen können. Mit der Würde einer Königin erhob sie sich aus ihrem Stuhl, und ihre wundervolle, dunkle Stimme klang klar und ruhig durch den Raum.

„Ich bin selbstverständlich jederzeit bereit, Herr Rodeck, Sie im Hause meines Vaters zu empfangen. Aber, wenn ich einen Wunsch äußern darf, ist es der, daß Sie mir den beabsichtigten Besuch lieber heute als morgen machen — vorausgesetzt natürlich, daß es Ihnen nicht besondere Unbequemlichkeiten bereitet."

„Durchaus nicht! Ich werde mir also erlauben, pünktlich um vier Uhr nachmittags bei Ihnen zu erscheinen."

Sie verneigte sich zustimmend. Und mit einer kurzen Verbeugung nahm er Abschied, ohne daß noch ein einziges weiteres Wort zwischen ihnen gewechselt worden wäre. Lauschend blieb Luisa neben ihrem Stuhl stehen, bis ihr das dumpf hereinklingende Rollen der Wagen verriet, daß sich der Trauerzug in Bewegung gesetzt habe. Dann, indem sie mit einer energischen Handbewegung ihr Gesicht von dem lästigen Schleier befreite, verließ auch sie das Trauergemach, dessen beklemmende Atmosphäre ihr wie eine schwere Last auf der Brust gelegen hatte, und wandte sich an die schwarzgekleideten Dienstboten, die im Hintergrund der Diele flüsternd beieinander standen.

„Sorgen Sie dafür, daß im Speisezimmer die Verhüllungen von den Fenstern entfernt und sämtliche Flügelweit geöffnet werden. Im übrigen wünsche ich, daß auch weiterhin nichts im Hause angerührt werde. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß die Villa mit allem, was sie enthält, nach dem letzten Willen des Herrn Jenssen mein Eigentum ist; aber das Testament, das diese Bestimmung ausspricht, wird erst morgen eröffnet werden. Und bis dahin möchte ich keinerlei Besitzrecht ausüben!"

Der Diener und die Mädchen hörten schweigend zu; aber es entging Luisa nicht, daß in ihrer Haltung mehr feindseliger Trotz, als achtungsvolle Ehrerbietung war.

Da sie durch ihre verschlossenen Mienen gereizt wurde, fügte sie nach kurzem Warten hinzu: „Auf keinen Fall jedoch wird die Villa in nächster Zeit bewohnt sein, und damit entfällt selbstverständlich auch die Notwendigkeit Ihrer weiteren Dienste. Sie werden für die vorzeitige Entlassung natürlich angemessen entschädigt werden, und es wird nur in Ihrem eigenen Interesse liegen, wenn Sie sich unverzüglich nach anderen Engagements umsehen!"

„Es ist mir sehr angenehm, das von dem gnädigen Fräulein zu hören," sagte nunmehr der Diener; „denn wir waren schon untereinander einig geworden, um unsere Entlassung zu bitten. Keiner von uns möchte länger in diesem Hause dienen."

Es wäre sicherlich klüger gewesen, diese Erklärung einfach hinzunehmen, aber die bewußte Anzüglichkeit in der Rede des Mannes veranlaßte Luisa doch, stirnrunzelnd zu fragen:

„Und warum nicht? Ich denke, niemand von Ihnen hätte bisher Grund gehabt, sich zu beklagen!"

Der Gefragte zuckte die Achseln und sah vor sich nieder.

„Wir haben schon unsere Ursachen, Fräulein Magnus! Aber es hat wohl keinen Zweck, weiter darüber zu reden!"

„Für mich sicherlich nicht!" erwiderte sie mit hochmütiger Schroffheit. „Doch möchte ich Sie in Ihrem eigenen Interesse vor jedem hämischen Klatsch und vor jeder üblen Nachrede warnen. Ich würde unnachsichtig jeden zur Verantwortung ziehen, der sich dergleichen zuschulden kommen ließe!"

Die Leute tauschten bedeutsame Blicke, aber sie blieben stumm, und diesmal wartete Luisa nicht mehr auf eine Erwiderung, sondern kehrte ihnen den Rücken und wandte sich der Ausgangstür zu. Keines von den dreien machte Miene, ihr diese Tür zu öffnen und ihr beim Besteigen des draußen wartenden Wagens behilflich zu sein, und wenn ihr Ohr ebenso scharf war wie ihr Auge, mußte Luisa das spöttisch gehässige Auflachen noch vernommen haben, das ihr aus dem Munde des einen Mädchens nachtönte. —

Die Pflegerin war es, von der sie an der Pforte der väterlichen Behausung empfangen wurde. Sie berichtete, daß der Oberst sich heute etwas besser zu befinden scheine, als während der letzten Tage, daß der Arzt bereits dagewesen sei, und daß er einen Brief für Fräulein Luisa zurückgelassen habe, den sie auf dem Schreibtisch in ihrem Zimmer finden würde. Sie begab sich dahin, riß ungeduldig den Umschlag herab und las:

„Meine geliebte Luisa!

Unsere letzte Unterhaltung hat mich unausgesetzt beschäftigt, und in der Besorgnis, daß eine Begegnung zwischen Dir und Rodeck stattfinden könnte, ehe wir uns wiedergesehen haben, möchte ich Dich schon mit diesen Zeilen noch einmal inständig bitten, jeden Gedanken an die Möglichkeit einer Annahme dieser Erbschaft endgültig und unwiderruflich aufzugeben. Die Vorstellung, Dich auf diese Weise bereichert zu sehen, würde für mich ja auch dann unerträglich sein, wenn kein anderer dadurch benachteiligt würde, unter den obwaltenden Verhältnissen aber erscheint sie mir geradezu fürchterlich, und ich verlange es von Dir als einen Beweis Deiner Liebe, daß Du meiner Bitte nachgibst. Du würdest nicht einen Augenblick zaudern, mir das durch Ehre und Pflicht gebotene Opfer zu bringen, wenn Du ahnen könntest, eine wie grauenhaft drückende Last Du damit von meiner Seele nimmst.

In heißer Liebe bis in den Tod

Dein Gerhard."

Flüchtig nur waren die Augen der Brasilianerin über die Zeilen dahingeglitten, nun kam ein kurzer, häßlich klingender Laut höhnischer Geringschätzung von ihren Lippen; sie riß das Briefblatt in winzige Fetzen und warf sie in die Flammen des Ofenfeuers. Wenige Minuten später betrat sie das Zimmer ihres Vaters, der wieder aufrecht in seinen Kissen saß und wirklich um vieles frischer schien, als sie ihn seit geraumer Zeit gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Sagen Sie es rechtzeitig Ihrem Briefträger, daß Sie weiter Abonnent unserer Zeitung bleiben wollen

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 18. Aug. (Kurtheater.) Wir verweisen auf die morgen abend stattfindende Aufführung von Grillparzers Lustspiel: „Weh' dem, der lügt" durch das Schauspielensemble des Coblenzer Stadttheaters, in der Inszenierung von Rudolf Miltner. Dieses Stück hat im Repertoire des Coblenzer Theaters eine besondere Bedeutung dadurch, daß es damit bei den bekannten Burgfestspielen in Altena in Westfalen am 13. Juli gastierte und bei dem etwa 3000 zählenden Publikum einen großen Erfolg hatte. Und hiermit haben die Coblenzer Künstler ein glänzendes Zeugnis ihres Könnens abgelegt; denn in „Weh' dem, der lügt" sind die szenischen Wirkungsmöglichkeiten hinter einem fast spröde zu nennenden Text verborgen, die herauszuarbeiten eine schwierige, aber auch sehr dankbare Aufgabe ist. Denn wenn die unaufdringliche Lebensweisheit Grillparzers in den Gestalten des Leon, der Edrita usw. trotz theatralischer Wirkung zum Ausdruck kommt und Dichtung bleibt, kann darf man von wirklich künstlerischer Leistung sprechen und dies sagte die Kritik den Coblenzer Gästen nach. Den größten Anteil an dem Erfolg hat Richard Saldern, der Darsteller des Leon, der den Freunden des Kurtheaters wohl in Erinnerung geblieben ist von seinen bisherigen Leistungen als Karl-Heinz, Marchbanks usw. — In der Rolle des Kaiserwald wird sich der neue 1. Held und Liebhaber der Saison Hans Homfeldt einführen. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt: Edrita — Lore Siegert, Atalus — Werner Brück, Gregor — Willy Bremhöfer.

Bad Ems, 18. Aug. (Große Volksvorstellung.) Heute abend 8,30 Uhr findet im Kursaal eine große Volksvorstellung „Das lachende Wien" zu volkstümlichen Preisen statt, um den Emser Einwohnern Gelegenheit zu geben, die von ersten Kölner Bühnenkünstlern schon wiederholt hier veranstalteten bunten Abende besuchen zu können und sich an den Darbietungen, sowie an dem herzerfreuenden echten Humor zu erfreuen. Plätze sind schon zum Preise von 1,75 Mark zu haben, aber auch die Preise für die besseren Plätze sind so niedrig gehalten, daß es niemand verübeln sollte, die Vorstellung zu besuchen. Näheres siehe Inserate und Anschlagplakate.

Bad Ems, 16. Aug. (Ein neuer Palästinafilm.) Im 19. und 20. August läuft in den Emser Lichtspielen der bedeutende viertellige Lehr- und Kulturfilm „Eine Reise durch Erez Israel im Jahre 1923". Das Meisterwerk führt in lebendiger Bildfolge die ungeheure kulturell-technische Umwälzung vor Augen, die sich in Palästina dank der selbstlosen Aufopferung jüdischer Pioniere heute vollzieht. In alter unüberwindbarer Sehnsucht nach dem Lande, „wo Milch und Honig floß", sind sie in Gruppen und Zügen hinübergewandert, um der planmäßigen Verödung des Landes, nunmehr der türkischen Mißwirtschaft entzogen, endgültig Einhalt zu gebieten. Das Ziel der Wiederaufrichtung des Landes ist ein hohes, doch die zu leistende Arbeit hart, soziale und wirtschaftliche Probleme sind zu lösen mit ungleich größeren Komplikationen, als sie bei der Kolonisation anderer Länder aufgetreten sind. Wo vor tausenden von Jahren jungfräuliche Erde blühende Gärten und endlose Wälder trug, ziehen sich nackte, felsengezackte Höhen und fieberspeiende Sümpfe hin. Ihnen stehen in den Anfängen der Kolonisation Scharen junger Menschen zum Opfer. Denjenigen aber, die, der Naturgewalt trotzend, die Lücken füllten, ward endlose Mühsal zur Frucht. Haben sie die Sümpfe ausgetrocknet, Felsen gesprengt, den steinigen Boden mit Erde gedeckt, so freuen sich schon heute wieder ihre Kinder an den Blumenaugen, den schattigen Hainen und den segenspendenden Wasserquellen. Moderne Straßen durchziehen Bergland und Ebene, das Dampfroß erschließt entlegene Gebiete dem Verkehr, aus Siedlungen werden Dörfer, aus Dörfern Städte, überragt von stolzen Gebäuden, in denen junge Generationen aus aller Herren Länder Wissen und Erziehung schöpfen. In Jerusalem, der alten Zionsstätte, rufen Gelehrte die Universität ins Leben. Für Jaffa und Haifa siegen neuzeitliche Hafenprojekte vor, und an den Gefällen des Jordans sollen in diesen Jahren die größten Staumehre und Elektrizitätswerke des Orients erstehen. — Palästina, die Völkerbrücke des Altertums, ist nicht tot. Das Land der Bibel tritt wieder in den Dienst der Kulturmenschheit. Um diese vorbildliche Entwicklung einer modernen Kolonisation auch denen vertraut zu machen, denen die Möglichkeit einer Palästinareise nicht geboten ist, hat die jüdische Nationalfondszentrale Berlin den zweiten sehr verwollkommneten Palästinafilm geschaffen und bei dessen Vorführungen in der ganzen Welt reges Interesse für das Heilige Land wachgerufen. Nunmehr wird auch den Emser Bürgern und Kurgästen diese Reise im Film geboten werden.

Bad Ems, 18. Aug. (Schachkongreß.) Der 4. Mitteltein. Schachkongreß zu Bad Ems wurde am Samstag, den 16. August unter zahlreicher Beteiligung der Bundesvereine im Kurhaus eröffnet. Außer dem Vertreter der Kur- und Badedirektion war als Vertreter des Zweckverbandes Kölner Schachvereine Herr Hartel, Köln, erschienen. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vors. Geh. Rat Reuter, Bad Ems, Stellvertretter Fürstenger, Mainz, Schriftführer Cahn, Neuwied, Schatzmeister Otto Balzer, Bad Ems, und als Beisitzer Dr. Adam-Darmstadt, Nonne-Coblenz, Steinberg-Frankfurt a. M. und Dr. Fedderssen-Wiesbaden. Am Sonntag begannen die Turniere im Kurhaus ebenfalls unter großer Beteiligung des Meister-, Haupt- und Nebenturniers. Die Kurdirektion, die in jeder Weise die Veranstaltung unterstützt, gewährt den Kongreßteilnehmern besondere Vergünstigungen. Der nächste Kongreß findet Pfingsten 1925 zu Bad Ems statt.

Bad Ems, 18. Aug. (Grundstücksverpachtung.) Die Neuverpachtung städtischer Grundstücke, die für Dienstag, den 19. d. Mts., in Aussicht genommen war, findet später statt. Termin wird bekannt gegeben.

Diez, 18. Aug. (Marktlichtspiele.) „Steuermann Holk", das große Filmwerk, läuft heute abend zum letzten Male in den Marktlichtspielen. Was das Werk in seiner Ausgestaltung zu den besten zählen läßt, ist das unvergleichlich inszenierte und mit überwältigender Wirkung dargestellte Spiel der Filmgrößen Asta Nielsen und Paul Wegener. Den Erfolg der Tragödie beweisen die wochenlangen Vorführungen in den besten Theatern der Großstädte.

*

Nassau, 18. Aug. (Liederabend Professor Guido Botuschan.) Eine seltene Stunde wurde den Besuchern des am Samstag abend in Nassau stattgefundenen Liederabends zu teil. Es war ein künstlerischer Genuß, Guido Botuschan singen zu hören und daß der Künstler die Seelen der Zuhörer im Bann hielt, das bewies die atemlose Stille während eines jeden Liedes. Guido Botuschan verfügt über ein modulationsfähiges, welches Organ, das in allen Registern warm anspricht. Er brachte seine glänzenden Vorzüge, die trefflich geschulte biegsame Stimme, die durchgeistigte Art seines Vortrags, tief ergreifend zur Geltung. Das Programm zeugte von hohem künstlerischen Verständnis. Im Mittelpunkt des Abends stand wohl „Verschwiegene Liebe" (Wolf) und die „Arie des Cleazar" (Jüdin), aber auch die anderen Lieder von Schumann, Schubert, Grieg, Liszt usw. fanden nachhaltige Wirkung. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Philippar in vortrefflicher Weise ausgeführt. Es ist im höchsten Grade zu bedauern, daß der geschätzte und beliebte Künstler in diesem Jahr in Bad Ems noch nicht gehört wurde. Wir geben jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß Guido Botuschan uns seine reife Kunst noch schenken und so dem Emser Publikum einen Abend reinsten Genusses verschaffen wird.

*

Hachenburg, 18. Aug. (Wohltätigkeitsbazar.) Von herrlichstem Sommerwetter begleitet fand am Sonntag im schönen Buchenwald am sogenannten Sängerplatz, der von den hiesigen Bürgern arrangierte Bazar statt. Von vielen Bürgern waren viele und schöne Gegenstände gestiftet worden. Die Kaffeehalle, deren Leitung in den Händen der Jungfrauen lag, war mit Badwaren aller Art ausgestattet. Zur Belustigung der Jugend hatte eine Schießbude und eine Halle, in welcher man mit Bällen nach den originellen Puppen werfen konnte, Aufstellung gefunden. Ein Verkaufsstand mit Schokolade und Bonbons, ebenso ein Stand mit Zigarren, Zigaretten war am Platze, zum Löschen des Durstes kam ein guter Tropfen aus der Brauerei Kuhn zum Ausschank, in luftiger Höhe war ein Podium errichtet, wo man die besten Liköre kosten konnte. Zur allgemeinen Unterhaltung führten die Schulkinder unter der Leitung ihres Lehrers Stabübungen auf. Den aus der Ferne von Diez und Scheidt herbeigeeilten Turnern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Erfolg der Veranstaltung ist wohl mit in erster Linie der guten Leitung zu verdanken, die keine Mühe scheute, galt es doch, die Einnahmen einem edlen Zwecke, der Beschaffung der Kirchenglocken, zuzuführen, und konnte man sich freuen, wie durch Spenden und all diese Darbietungen eine ansehnliche Summe abgelieferl werden konnte.

*

Waisenschutz. Der Zweigverband Hessen-Kassel „Waisenschutz" des Reichsverbandes für Waisenfürsorge, der sich demnächst zum Landesverbande für die gesamte Provenz Hessen-Nassau, Waldeck und Oberhessen zusammenschließen wird, plant die Errichtung eines Reichswaisenhauses nach dem Muster der Anstalten, wie sie in Magdeburg, Lahr i. Baden, Neubreisig a, Rhein, Salzwedel und Schwabach i. Bayern seit Jahrzehnten bereits bestehen. In dem projektierten Waisenhaus, das an einer noch festzulegenden Stelle in der Provinz Hessen-Nassau errichtet werden soll, sollen Waisen ohne Unterschied des Standes, der Konfession und beiderlei Geschlechts untergebracht und zu tüchtigen Menschen erzogen werden. Der Herr Oberpräsident der Provinz hat dem oben genannten Verbande die Genehmigung zur Sammlung von Haus zu Haus zur Aufbringung der Mittel erteilt. Der Kassierer des Verbandes wird am 15. d. Mts. seine Tätigkeit aufnehmen. Es geben jeder nach Kräften, so werden wir bald im Stande sein, den Plan, den Aermsten der Armen ein Heim zu schaffen, verwirklicht zu sehen.

*

Etwas vom Gurkensalat. Man schreibt uns: Die Gurken sind heuer gut geraten. Da freut sich manch einer, wenn es heißt: „Heute gibt es Gurkensalat." Dieser Salat hat etwas Erfrischendes und Appetitanregendes an sich. Leider gibt es viele, die seinen des Gurkensalats sind. Sie könnten ihn nicht vertragen, er drückt sie im Magen. Wenn dies der Fall ist, so liegt es daran, daß der Gurkensalat nicht richtig zubereitet wird. In vielen Küchen wird nach dem Schneiden der Gurken der sich alsbald bildende Saft abgegossen oder die geschnittenen Gurken werden gar durch Ausdrücken von dem Saft befreit. Dies ist grundfalsch. Die Gurken sind kurz vor dem Essen in die Schüssel zu schneiden, in der der ganze Saft bleiben muß. Dann werden Zwiebel, etwas Essig usw. dazu getan. Auf diese Weise zubereiteter Gurkensalat kann, wenn er recht gut gekaut wird, auch von einem schwachen Magen gut vertragen werden.

Spiel und Sport

Handball

Turn-Verein Bad Ems. Die Punktspiele für 1924-25 beginnen jetzt. Aus diesem Anlaß werden die Spieler zu einer Zusammenkunft heute Montag, den 18. August, abends 9 Uhr in die Turnhalle gebeten. Alles soll pünktlich zur Stelle sein.

Sonnenkuren

In Wembley hat kürzlich die [illegible]le internationale Gesundheitskonferenz stattgefunden. Außer anderen bemerkenswerten Themen, die bei dieser Zusammenkunft behandelt wurden, erregte vor allem die Frage der Heilkraft von Luft, Licht und Wasser allgemeine Aufmerksamkeit. Aus den Berichten, die von verschiedenen Aerzten auf Grund ihrer praktischen Erfahrung hierüber erstattet wurden, ging klar hervor, daß man den Wert dieser drei Naturkräfte für die Gesundheitspflege gar nicht überschätzen kann.

Besonders bemerkenswert waren die Mitteilungen, die der Schweizer Arzt Dr. Rollier, machte. Er ist Leiter der Sonnenkur-Anstalt in Leysin (Rhone-Tal). Dr. Rollier behandelte in Sonderheit das Thema: Die Bedeutung von Sonnenkuren bei der Behandlung von Tuberkulose. Auf diesem Gebiete hat der Schweizer Arzt besondere Erfahrungen gesammelt. Er setzte auseinander, daß die Heilkraft des Sonnenlichtes nicht lediglich auf den ultravioletten Strahlen beruht; seine praktischen Erfahrungen haben vielmehr gezeigt, daß das Sonnenlicht als Ganzes notwendig ist, um die Heilkraft auszuüben, und daß dieses Licht, wenn es durch die Haut in den Organismus Eingang findet, die Körper-Energien außerordentlich verstärkt und die Widerstandskraft des Menschen gegen Krankheitskeime außerordentlich erhöht, sodaß der Körper bis zu einem gewissen Grade gegen Ansteckung immun wird.

Dr. Rollier setzt auseinander, daß die Haut des Kulturmenschen, die nicht nur ein Schutzmittel, sondern auch ein Organ für die Lüftung und Ernährung des Körpers ist, in hohem Grade durch das Tragen gesundheitswidriger Kleidung angestumpft worden ist. Durch die Einwirkungen des Sonnenlichts auf die Haut werden deren ursprüngsprünglliche Kräfte wieder hergestellt. Die Folge ist Wachstum der Muskeln und eine Hebung des allgemeinen Wohlbefindens. Diese Einwirkung zeigt sich bei der Behandlung der Tuberkulose durch Sonnenlicht in ganz überraschender Weise. Dr. Rollier zeigte photographische Aufnahmen von Patienten vor und nach den Sonnenkuren und der Unterschied zwischen den meist außerordentlich elend und kümmerlich aussehenden Patienten vor der Kur und den gekräftigten und gebräunten Körpern nach der Kur rief allgemeine Ueberraschung hervor.

Der Schweizer Arzt hob hervor, daß es mit der einmaligen Sonnenkur natürlich nicht getan ist, sondern daß der Patient ständig mit Luft und Sonne in Fühlung bleiben muß. Er schlug deshalb vor, für tuberkulose Kranke besondere Siedlungen einzurichten an solchen Stellen, wo sie ständig dem Sonnenlicht und der Luft ausgesetzt sind. Es ist nach der Ansicht des Arztes garnicht ausgeschlossen, daß solche Siedlungen einmal der Ausgangspunkt einer stärkeren und kräftigeren Rasse werden, so paradox diese Annahme auch klingen mag. Im übrigen soll man nicht glauben, daß die Sonnenkur lediglich für Kranke förderlich ist. Sie stellt vielmehr das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen dar und ist deshalb auch gesunden Menschen dringend zu empfehlen.

Eheaufgebote im Ausland

Aus einer Verfügung des Preußischen Ministers des Innern an die mit der Aufsicht über die Standesämter betrauten Behörden teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit:

Das holländische Standesamt in Amsterdam hat mitgeteilt, daß bei ihm oft deutsche Standesbeamte die Bekanntmachung des Aufgebots durch Aushang beantragen. Ein solches Verfahren würde den Gesetzen nicht entsprechen. Nach Paragr. 40, 47 des Personenstandsgesetzes kann es nicht vorkommen, daß ein deutsches Standesamt ein Ersuchen um Aushang des Aufgebots mittelbar oder unmittelbar über die deutsche Grenze gelangen lassen muß; an die Stelle des Aushangs tritt vielmehr die Einrückung in ein ausländisches Blatt oder die Bescheinigung der ausländischen Ortsbehörde, daß sie von dem Bestehen eines Ehehindernisses nichts bekannt sei. Diese Bescheinigung stellen holländische Behörden nur für niederländische Staatsangehörige aus, und zwar sind die dortigen Standesbeamten dafür zuständig. Für Deutsche die in Deutschland heiraten wollen, aber zuletzt oder im Laufe der letzten sechs Monate in Holland Wohnsitz gehabt haben, kann das Eheaufgebot für diesen Ort nur in einem dortigen Blatte veröffentlicht werden.

Unberührt hiervon bleibt die Bestimmung, daß ein Standesbeamter einen Verlobten, der als Ausländer eines heimatlichen Ehefähigkeitszeugnisses oder einer Befreiung davon bedarf, bei Abfassung des Befreiungsgesuches und bei Beschaffung der erforderlichen Unterlagen unterstützen soll. Ein Niederländer, der in Deutschland heiraten will, bedarf aber nach holländischem Recht auch eines Aufgebots, das in seiner Heimat durch Aushang bekanntzumachen ist, und zwar muß das aushanghängende Schriftstück angeben: 1. Vornamen, Name, Alter, Beruf, und Wohnung der Brautleute und, falls sie bereits verheiratet gewesen sind, auch den Namen ihrer früheren Ehegatten; 1. Vornamen, Name, Beruf und Wohnung ihrer Eltern.

Die Visitenkarte

Von Georg Streilsker (Wien).

„Ja, meine Gnädigste," sagte der Rechtsanwalt, „Sie wissen, schöne Frau, daß ich für Sie durch's Feuer gehe, aber dieses Mal rate ich Ihnen dringend ab. Gleichen Sie sich mit Ihrem Gatten aus! Es ist das Beste. Bei der Sache schaut wirklich nichts heraus, überhaupt seit Richter Brown die Angelegenheit führt."

„Ich werde ihn besuchen! Er wird meinen Tränen nicht Stand halten können."

„Glauben Sie das nicht, gnädige Frau! Ihre Tränen in Ehren. Sie können mit ihnen Steine erweichen und den Zorn der erhosten Götter besänftigen. Sie können damit das Publikum zur Extase treiben, aber selbst Ihr Leibreiz — Gott, wie schön Sie heute wieder aussehen! — wird den Richter Brown nicht von seinem Rechtsstandpunkt abbringen. Ich gebe Ihnen zu, er ist ein Kretin, ein unverbesserlicher Hagestolz, ein Mensch ohne Aesthetik, aber an seiner Unbestechlichkeit darf nicht gerüttelt werden. Wäre es ein anderer, nun ich werde es versuchen. Sie müssen sich das entzückende Cremekleid zur Verhandlung anziehen und über das weitere brauche ich mir keine Sorgen zu machen. Aber mit Brown ist nicht zu spaßen. Ich kenne ihn durch und durch. Und deshalb rate ich Ihnen nochmals ab. Ihr Mann — nun gut, er hat Sie nicht verdient, aber deshalb soll er noch zahlen? Es liegt doch absolut keine Berechtigung dazu. Die Ehe ist gewissermaßen nicht von Ihnen eingehalten worden. Gegen diesen nackten Tatbestand fallen alle schlechten Eigenschaften Ihres Gatten nicht ins Gewicht. Also überlegen Sie sich's noch einmal gründlich, gnädige Frau. Vielleicht können wir einen gütlichen Ausgleich ausknobeln, der beiden Parteien halbwegs entspricht. Ich glaube, Ihr Gatte wäre damit einverstanden."

„Ich habe gehört, daß Richter Brown gern schwere Zigarren raucht?"

„Ja — das tut er wohl. Aber wie kommen Sie darauf?"

„Ich werde ihm eine Schachtel ausgewählter Zigarren schicken!"

„Aber gnädige Frau! Wollen Sie denn nicht verstehen, daß Richter Brown ein Kretin ist, der sich durch derartige Liebenswürdigkeiten einer schönen Dame nicht aus der Fassung bringen läßt. Sie würden das größte Unheil anrichten, wenn Sie ihm wirklich die Schachtel zusenden. Dann haben Sie den Prozeß heillg verloren, während Sie unter anderen Umständen noch Aussicht haben, gewisse Zugeständnisse zu erwirken. Sie kennen nicht die Geschichte der Madame K.? Diese Frau war fast unschuldig, wie eben schon in solchen Lagen eine Frau unschuldig sein kann. Der Mann, ein Trunkenbold, ein Spieler, kurz, es war soviel wie sicher, daß die Scheidung aus seinem alleinigen Verschulden ausgesprochen würde. Aber da kam ihr der unselige Einfall, dem Richter Brown, der den Prozeß leitete, in diskretester Weise ein Geschenk zu überreichen. Den Ausgang kennen Sie! Ganz Newyork schüttelte den Kopf, aber so ist nun einmal Richter Brown!"

„Gut," versetzte die schöne Frau, „trotzdem gebe ich nicht nach. Ich will der Sache ein Ende bereiten. Der Prozeß wird stattfinden, koste es, was es wolle. Und Sie werden sehen: ich werde Recht behalten!"

Der Rechtsanwalt verbeugte sich. „Launen" dachte er, „nichts zu machen!"

So kam der Verhandlungstag. Richter Brown präsidierte. Und sie hatte nicht das entzückende Cremekleid angezogen, nur ein schlichtes, schwarzes Kostüm, das ihr aber auch ganz gut stand. Richter Brown machte es dieses Mal auffallenderweise ganz kurz. Er erklärte sämtliche Ansprüche der Gattin als zu Recht bestehend und verurteilte den Mann im vollen Umfange der erhobenen Forderungen.

Ihr Rechtsanwalt kam überhaupt nicht zum Plädoyer. Er war wie vor dem Kopf geschlagen.

„Das ist nicht mit rechten Dingen zugegangen," sagte er nach der Verhandlung zu seiner Klientin, „wiewohl Sie auch in dem schwarzen Kleid einfach prachtvoll aussehen. Aber gerade bei Richter Brown.. ?"

„Ja sehen Sie — weil ich ihm doch die Zigarren geschickt habe!"

„Was?! Sie haben ihm wirklich die Zigarren geschickt. Und dennoch hat er Ihren Gatten verurteilt?"

„Warum nicht," lächelte Sie, „ich habe doch den Zigarren die Visitenkarte meines Mannes beigelegt."

Zigarettenringe

Von G. Schenk.

Ich sah dem blauen Ring entgegen, der aus seinem Munde kam und auf mich zuschwebte, sich vergrößerte und mein Gesicht umschmeichelte wie ein duftender Hauch.

Traumhaft erschien mir dieser Ring, dies Bläulichzarte, Schleierhafte, und mir war's, als nähme mich der Hauch gefangen und führe mein Denken in ein fernes, unbekanntes Land.

Undeutlich sah ich Claus mir gegenüber mit dem spöttisch-überlegenen Lächeln, langsam und genießend rauchte er und blies wieder mit gerundeten Lippen einen neuen, eleganten Ring. Und mit dem Rauch, der zerflatterte, langsam und zag, grub sich sein Lächeln in meine Seele, das Lächeln eines Mannes, der seines Sieges gewiß ist, der sein Heil bei den Frauen versucht, in der bestimmten Voraussetzung: Sie wird mein sein. Bei dieser Erkenntnis fühlte ich einen wilden Schmerz, mein ganzer Frauenstolz bäumte sich auf, ein eiserner Wille, Trotz, beleidigter Stolz beherrschten mein Herz und mein Hirn: alle meine Gedanken. Oder hatte ich es laut gerufen?

Claus war aus seiner lässigen Stellung aufgefahren. Seine dunklen Augen sahen mich maßlos erstaunt und verblüfft an. Dann ließ er sich plötzlich wieder mit müder Grazie zurückfallen, und wieder trat das überlegene, siegesschere Lächeln in sein Gesicht, vielleicht noch mokanter, noch intensiver wie früher.

Ich saß merkwürdig gerade und griff mechanisch zu dem Buch, das mir entglitten war. Mein Herz pochte schwer und ruhig.

Seine Lippen versuchten wieder den Rauch zu formen, aber es gelang nicht, die bläulichen Wolken lösten sich auf, ungeformt, ungeballt, wie ein breiter Schleier flog er durch den Raum. Da lächelte ich ein ganz leises Lächeln... Unsere Augen trafen sich... Müde warf er die Zigarette in die Schale...

Das Aprikosenbäumchen

Von Anne-Marie Mampel.

Zärtlich und verheißungsvoll hebt es seine rosawie Blütenfülle dem blauen Frühlingshimmel entgegen. Inmitten schneeig prangender Kirschbäume und grünlich weißer Pflaumenblüten schimmert und lockt es wie das warme, liebenspendende Leben selber.

Bienen und Schmetterlinge umgaukeln es; dreier Menschen Blicke haften an ihm.

„Fauler Zauber, diese rosa Blüherei," sagt der eine. „In ein paar Tagen ist sie zu Ende und von den armseligen grünen Fruchtknöpfchen, die dann kommen, fällt eins nach dem andern ab. Wenige nur wachsen, kaum ein einziges reift. — Man müßte den Unnütz fällen, damit er nicht ertragreichen Bäumen den Boden nimmt."

„Man müßte ihn Kindern und jungen Leuten als warnendes Beispiel dafür zeigen," sagt der zweite, „wie wenig innerer Wert hinter lockendem Aeußerem steckt."

„Man müßte den tieferen Sinn seines Blühens verstehen," sagt da die Frau als dritte. „Wenn seine Früchte auch unreife Opfer irdischer Fährnisse werden wenn es auch ganz selten nur eine zur Reife bringt, so hat es doch in rosarotem Jugendüberschwang geblüht und war ein Teilchen der ewigen Schönheit. — Wieviel Nützlichkeitsmenschen und Moralisten können das von ihrem Leben sagen?"

Sie sieht von dem einen zum andern und sie beide schweigen vor der Blütenpracht des Aprikosenbäumchens.

Geschäftliches

„Immer nach die neueste Mode", meint Frau Raffke. „Auf die schlanke Linie kommt's an, sie bleibt auch im Herbst 1924 Trumpf, das sagen „Alle" — und mutig schickt sie sich an, ihre äußere Erscheinung den Erfordernissen der Mode anzupassen. Ihre Figur ersetzt durch Breite, was ihr an Höhe abgeht, durch Rundung, was ihr an Proportionen fehlt, Und nun zwängt sie sich in ein auf Figur gearbeitetes Kleid neuester Mode, mit sehr engem Rock und einem Oberteil, das jeder Linie ihrer Leiblichkeit ebenso gewissenhaft folgt. „Hochmodern geht sie nun" — und der Beschauer wendet sich mit Grausen. Was der gertenschlanken Zwanzigjährigen stehen mag, was, wenn die Figur dazu geschaffen ist, ausgezeichnet wirkt, hier wirds zur Karrikatur. Leicht ist freilich die richtige Wahl unter den tausendfaltigen Modeschöpfungen bei dem steten Fluß aller modischen Dinge selbst für die Frau mit beruhigtem und sicherem Geschmack nicht. Sie braucht einen Führer, der ihr das wählen hilft was gerade ihr steht, der sie belehrt über das, was sie zu meiden hat: einen Führer, der in gedrängter Uebersicht den Niederschlag aller modischen Ereignisse der kommenden Saison wiederspiegelt — dabei aber in weiser Berechnung nur das bringt, was selbst gefertigt werden kann und bei aller Kleidsamkeit-Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nimmt. — Und er ist da! Der von Tausenden erwartete „Beyer's Mode-Führer". 2 Bände sind's diesmal. Band 1: Damenkleidung, Preis Mk. 1,30, 40 Seiten Umfang, 4 farbige Tafeln, bestes Papier, großer doppelseitiger Musterbogen mit 40 Schnitten. Band 2: Jungmädchen- und Kinderkleidung, Preis Mk. 1,20, 32 Seiten Umfang, 4 farbige Tafeln, bestes Papier, doppelseitiger großer Musterbogen mit 40 Schnitten. Zu haben in jedem einschlägigen Geschäft, wo nicht, unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig T. Eine Warnung zum Schluß: Trotz der Riesenauflagen sind die Führer stets bald vergriffen. Wem daran liegt, für Herbst und Winter rechtzeitig gerüstet zu sein, der bestelle sofort.

*

Für unsere Hauptbrotfrucht den Roggen ist im Durchschnitt eine Düngung mit 600 Kg. Kainit, 200 Kg. Thomasmehl, Superphosphat oder Rhenaniaphosphat und 150 Kg. schwefelsaures Ammoniak pro Hektar als ausreichend zu bezeichnen.

Sollen sich die Kosten einer solchen Düngung bezahlt machen, so ist heute ein Mehrertrag von 5 bis 600 Kg. Körner pro Hektar erforderlich. Vor dem Kriege kostete die entsprechende Düngung je nach den Roggenpreisen 4 bis 500 Kg. Körner, also ungefähr ebensoviel. Ueberall, wo es damals rentabel war, den Roggen zu düngen, ist dies auch heute noch der Fall.

Welche guten Gewinne man von der Anwendung der Volldüngung, zu Roggen erwarten kann, ist aus zahlreichen Versuchen von Prof. Wagner-Darmstadt zu ersehen, bei welchen die Volldüngung zu Roggen unter durchschnittlichen Verhältnissen einen Mehrertrag von 10,9 Dz. pro Hektar bewirkte.

Allerlei krause Wahrheiten.

Das Weib saugt das Bild der Welt in sich hinein — der Mann prägt sein Bild der Welt ein.

Kurze Röcke machen krumme Beine nicht gerade.

Der Reiz aller Liebe ist der Umweg.

Daß eine Frau orthographisch richtig schreiben kann, beweist noch nicht, daß sie untauglich Liebe ist.

Vom Büchertisch

Heimatliteratur. Soeben erscheint eine sehr ansprechende Heimatschrift unter dem Titel: „In bunter Schale". Anekdoten und Miniaturen. Von Albert Henche. Freunde der Orts- und Heimatgeschichte werden über diese künstlerisch gestaltete Gabe recht erfreut sein. Von dieser Woche ab dürfte die Schrift im Buchhandel zu haben sein.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. I. Diez, den 16. August 1924

Die Hohe Interalliierte Kommission in Coblenz hat im besetzten Gebiet den Verkauf, die Verteilung und den Besitz folgender Broschüren und Zeitungen verboten.

1. Deutschland z. Zt. seiner größten Schmach.
2. Dietschland als Sieger im besetzten Frankreich 1871—1873.
3. Die Entlassung.
4. Deutschlands Erneuerungen: bis zum 30. 9. 1924.
5. München-Augsburger Abendzeitung: bis zum 2. 10. 1924.
6. Münchener Neueste Nachrichten: zum 9. 10. 1924.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden seitens der Besatzungsbehörden gerichtlich bestraft.

Der Landrat.

J.-Nr. I. 5846. Diez, den 14. August 1924

Das Sekretariat für Wandergewerbe-Angelegenheiten der Regierung in Wiesbaden ist wegen Ueberlastung und Mangel an Arbeitskräften nur Montags und Donnerstags vormittags für Publikum geöffnet.

Der Landrat.

In den nächsten Tagen

erscheint eine wichtige Heimatschrift über Bad Ems;

A. Henche / „In bunter Schale"

Zu haben bei **L. J. Kirchberger.** Preis Mk. 1.80.

Danksagung.

Bei dem tragischen Schicksalsschlag, durch den uns unsere herzinnigstgeliebte, unvergeßliche

Frieda

so plötzlich entrissen wurde, sind uns von allen Seiten so überaus zahlreiche Blumenspenden und Beweise herzlichen Mitgefühls entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen daher allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Ferger für seine innigen Worte am Grabe, dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, den Freundinnen und Schulkameraden für die prächtige Ausschmückung und das Geleit. Allen Dank und ein Vergelt's Gott.

In unfügbarem Schmerz:

Familie Hans Seidle.

Niederneisen, den 16. August 1924.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Süddeutsche Ausgabe

Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands

mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen

Anerkannt gutes Insertionsorgan

Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Kurtheater

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „**Weh' dem der lügt!**" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Kasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Bad Ems

am Donnerstag, den 21. August 1924, nachmittags 4 Uhr im Rathaussaal.

Tagesordnung:

A)

1. Einführung von Stadtverordneten.
2. Neuwahl der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats.
3. Wahl eines Mitgliedes der Finanzkommission.

B) Vorlagen des Magistrats:

1. Wahl von Mitgliedern in den Ausschuß für die Ortsgeschichtliche Sammlung.
2. Wahl von Mitgliedern in die Schuldeputation.
3. Wahl eines Mitgliedes in den Kur- und Verkehrsausschuß.
4. Wahl eines Schiedsmannes.
5. Erweiterung des Bau- und Wirtschaftsausschusses und Zuwahl von Ausschußmitglieder.
6. Uebernahme einer Bürgschaft.
7. Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalt.
8. Gedenkfeier aus Anlaß der Stadtrechtsverleihung.

C. Mitteilungen.

Die Akten liegen am Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. August d. Js. im Rathaus-Zimmer Nr. 16 — zur Einsicht offen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 16. August 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
H. Bleichrodt.

Grundstücksverpachtung.

Die für 19. d. Mts. beabsichtigte Verpachtung städtischer Grundstücke ist verlegt.

Bad Ems, den 18. August 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Schulunterricht der gewerblichen Berufsschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 21. d. Mts. mittags 1,30 Uhr nach bekanntem Stundenplan. Schulversäumnis ohne Entschuldigung oder unpünktliches Erscheinen werden zur Anzeige gebracht.

Bad Ems, den 18. August 1924.

Der Schulvorstand

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Ruhe sanft du kleiner Engel
werde dir die Erde leicht,
du entgingst der Welt voll Mängel
wohnest nun im Himmelreich.

Todes-Anzeige.

Am Samstag früh um 7 Uhr verschied nach 8tägiger schwerer Krankheit unser einziges, liebes Söhnchen

Bruno

im zarten Alter von $1^1/_4$ Jahr.
Er war unser Ein und Alles.

Um stille Teilnahme bitten
die tiefbetrübten Eltern:
August Hainz u. Frau nebst Angehörige.

Bad Ems, Coblenz 18. August 1924

Beerdigung Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes.

Kursaal Bad Ems

Heute abend 8.30 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung. Ermäßigte Preise.

Das lachende Wien

Neue Tänze. Der letzte Fiaker. Der Schwerverbrecher und andere Humoresken.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS . Römerstrasse 63

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Habe mein Geschäft Römerstraße 86 nach

Silberaustraße 27

verlegt.

W. Grösser, Bäckerei,
Silberaustraße 27.

Von heute Montag ab kostet

das Brod 50 Pfg.

Die Bäcker von Bad Ems, Dausenau und Arzbach.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch**, den 20. August 1924, **vormittags**, versteigere ich in **Diez** (Lahn) Wilhelmstraße an der Oelmühle meistbietend gegen bare Zahlung

ein Personenauto (Marke Martini, 4-Sitzer), fünf Mutterschweine mit 10, 8, 7 und 7 Jungen und drei trächtige Mutterschweine.

Wilhelm, Obergerichtsvollzieher
in Bad Ems.

Der zweimalige Außenanstrich in Oelfarbe an sämtlichen Türen und Fenstern des Verwaltungs- und des Wirtschaftsgebäudes der Anstalt ist zu vergeben.

Angebote sind **bis zum 20. September einzureichen.**

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau.

Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Wilhelmstraße in Diez liegt bei dem Postamt in Diez von heute ab vier Wochen aus.

Suche für hübsche Großkaufmannstochter anf. d. 20 Jahre (Halbwaise) mit schön. Besitz pass. Part. Daselbst Einheirat geboten, sowie zahlr. andre reiche Damen auch Ausländerin. wünsch. Heirat. Feinste Beziehung z. Kurpublikum. Anfr. erb. an Frau Luise **Edelmann**, Wiesbaden, Mainzerstraße 86 I.

Für meine **TOCHTER** 19 Jahre katholisch suche ich Aufnahme als

Haustochter

zur Erlernung des **Haushalts** in gebildeter Familie. Selbige war 1 Jahr in einem Pensionat. Gefl. Angebote erbitten **P. Dicken,** Hattingen (Ruhr.)

Echtes Kölner Schwarzbrot
Grösser, Bad Ems
Silberaustr. 27

Junges
Stundenmädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Bach jr., Bad Ems,
Römerstraße 49.

3 Villen
2 Wohnhäuser
1 Fabrikgebäude
mit maschineller Einrichtung zu verkaufen. Näheres durch
Eugen Weissenburger,
Bad Ems.

Tägl. bis **10 Mk.** zu verdienen Näheres im Prospekt (m. Garantieschein) Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 796.

Je ein Acker mit Weizen und Hafer am Bahnhof Diez auf dem Halm zu verkaufen.
Martin Fuchs, Diez
G. m. b. H.

Meine Frau litt über 30 Jahre an einer häßlichen
Flechte
schuppend. Ein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 1 Woche beseitigt. Zucker's Seife à ... Zuckooh-Creme, ... In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 193 | Bad Ems, Dienstag den 19. August 1924 | 75. Jahrgang

Das Echo der Konferenz.

Berliner Besprechungen

Sitzung des Reichskabinetts. Besprechungen der Parteiführer. Zusammentritt des Reichstags erst Freitag.

Berlin, 19. Aug. (Pr.-M. Eig. Drahtbericht.) Die Sitzung des Reichskabinetts hat gestern nachmittag 3 Uhr unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten begonnen. Es nahmen sämtliche in Berlin anwesende Minister daran teil. Die aus London zurückgekehrten Mitglieder gaben einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Londoner Konferenz. Hierauf wurde, den Blättern zufolge, mitgeteilt, daß die deutschen Delegierten zum ersten Male nach dem Kriege völlig gleichberechtigt mit den Alliierten verhandeln konnten. Das Reichskabinett billigt einmütig die Haltung seiner Vertreter in London und wird den Reichstag nicht im Zweifel darüber lassen, daß es den beschrittenen Weg unter allen Umständen weiter verfolge.

Der Zusammentritt des Reichstages wird nicht Donnerstag, sondern wahrscheinlich Freitag erfolgen. Es wird damit gerechnet, daß die parlamentarische Entscheidung über London in der zweiten Hälfte der nächsten Woche fällt. Falls die erforderliche Mehrheit in der Annahme der zur Durchführung des Dawes-Gutachtens notwendigen Gesetze nicht erreicht werden sollte, erfolgt die Auflösung des Reichstages.

In den Besprechungen mit den Parteiführern wird von den Delegierten Bericht erstattet. Die Besprechungen trugen mehr einen persönlichen Charakter. Von den französischen Ministerpräsidenten hatten die Delegierten den Eindruck eines Mannes, der hohe Ideale erstrebe und von festem Willen beseelt sei. Das gegenseitige Vertrauen zwischen Herriot und dem Reichskanzler werde dadurch zum Ausdruck kommen, daß alle schwierigen Fragen und Unstimmigkeiten durch eigne Vermittlung zu regeln ihre Aufgabe sei.

Die ersten Anordnungen

Offenburg und Appenweier geräumt.

Offenburg, 19. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Nachricht der Räumung der Stadt traf gestern um 8,30 Uhr vormittags ein. Die Besatzung hat die Stadt mittels Sonderzuges von 24 Wagen verlassen. Gegen 9 Uhr abends zogen die letzten Truppen ab.

Appenweier, 18. Aug. Heute nachmittag gegen 5 Uhr hat die französische Besatzung auf Lastautos die Stadt Appenweier in Richtung Offenburg verlassen.

Hafenentlassungen.

Mainz, 18. Aug. Die französische Besatzung hat gestern die wegen der Pfälzer Separatistenabwehr in Untersuchungshaft befindlichen Bürger aus Germersheim und anderen Orten, gegen die ein Verfahren wegen Mordes usw. eingeleitet war, und die seit Februar dieses Jahres im Gefängnis saßen, aus der Haft entlassen und das Verfahren endgültig eingestellt.

*

Köln, 17. Aug. Nach einer Mitteilung des „Kölner Tageblattes" hat sich der frühere Separatistenführer Dr. Dorten von Nizza, wo er sich seit dem Scheitern der Separatistenbewegung im Rheinland aufhielt, nach Amerika begeben, wo er angeblich dauernd bleiben will.

Bootsunglück württembergischer Regierungsmitglieder.

Friedrichshafen, 17. Aug. Heute nachmittag, unternahmen verschiedene Damen und Herren bekannter Mitglieder der jetzigen und der früheren württembergischen Regierung, eine Bootsfahrt zur Besichtigung des Fischfangs in der Richtung von Langenargen. Bei einer scharfen Wendung des Bootes geriet es in das Fahrwasser eines Motorbootes. Wohl infolge zu starker einseitiger Belastung brach das Geländer des kleinen Bootes, wobei etwa zehn Personen ins Wasser fielen, darunter der Minister des Innern Bolz, der frühere Staatspräsident v. Hieber und Ministerialrat Linder vom Finanzministerium. Mit Ausnahme des Herrn Linder, der vermutlich infolge eines Herzschlages ertrunken ist, konnten alle gerettet werden, ohne weiteren Schaden zu nehmen. Staatspräsident Bazille hatte ebenfalls an der Bootsfahrt teilgenommen.

Die Entschließung über die Anleihe

Berlin, 18. August. In der heutigen Morgenpresse sind Meldungen erschienen, wonach Macdonald bei der Verlesung der Entschließung über die Anleihe einen für Deutschland günstigen Anfang ausgelassen haben soll. Diese Meldungen sind irreführend. In Wirklichkeit haben sich die Dinge folgendermaßen abgespielt:

In der letzten Sitzung der Vierzehn, die am Samstagnachmittag 3 Uhr 30 Min. stattgefunden hat, wurde erörtert, daß noch eine Entschließung über die 800-Millionen-Anleihe zu fassen sei. Da der Wortlaut dieser Entschließung noch nicht allerseits festgestellt war, wurde die endgültige Entschließung über die Angelegenheit einer spätern Sitzung vorbehalten. Der Text wurde in einer Besprechung der beteiligten Sachverständigen die sich unmittelbar an die Sitzung der Vierzehn anschloß, vorbereitet. Aus dem Text ergab sich, daß der endgültige Beschluß in einer Sitzung der Verbündeten zu fassen sein würde. In dieser Sitzung die der Schlußsitzung der Konferenz unmittelbar vorausging, ist die Entschließung folgendermaßen beschlossen worden:

Es besteht Uebereinstimmung darüber, daß die Ausführung des Dawesschen Plans und die zu diesem Zweck in vorliegender Vereinbarung niedergelegten Anordnungen von der Ausgabe einer Anleihe von 800 Millionen Goldmark für die Zwecke dieses Plans abhängig und durch diese Ausgabe bedingt sind. In dem Wunsch, daß diese Anleihe erfolgreich aufgebracht wird, und in der Erwägung, daß diese Anleihe eine erste Belastung der dazu verpfändeten Sicherheit darstellen wird, werden die verbündeten Regierungen die Zentralbanken in ihren Ländern auffordern, ihre guten Dienste einzusetzen, um die Unterbringung der Anleihe zu erleichtern.

Die amerikanische Botschafter Kellogg hat zu diesem Beschluß folgende Erklärung abgegeben:

Ich gehe davon aus, daß diese Bestimmung die völlige Freiheit der deutschen Regierung, die Anleihe bei Bankiers ihrer eignen Wahl unterzubringen, nicht beschränkt.

Dieser Feststellung wurde zugestimmt und beschlossen, sie in das amtliche Sitzungsprotokoll aufzunehmen. In der Schlußsitzung der Konferenz ist Angelegenheit als die bereits endgültig geregelt war, nicht weiter zur Sprache gebracht worden.

Schlußprotokolle und vier Anlagen

London, 17. August. Die in der Konferenz abgeschlossenen Uebereinkommen umfassen das Schlußprotokoll und vier Anlagen.

In der ersten Anlage, die sich mit der Durchführung des Dawes-Planes befaßt, erklären sich Deutschland und die Reparationskommission zur Ausführung irgendwelcher Zusatzabkommen zwischen den Alliierten und Deutschland, einschließlich der Frage einer Abänderung des Dawes-Plans bereit. Die Reparationskommission erklärt, ihr äußerstes tun zu wollen, um die Unterbringung der deutschen Anleihe zu erleichtern. Die zweite Anlage behandelt u. a. die Art der Schiedsgerichtsbarkeit, die in verschiedenen Fällen in Anwendung zu kommen habe, und bestimmt das eine aus Vertretern Deutschlands und der Sachlieferungen regeln soll. Die anderen Anlagen bestimmen, daß die Wiederherstellung der finanziellen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands am 5. Oktober vollzogen sein soll. Zu gleichem Zeitpunkt soll auch die deutsche Verwaltungshoheit die bis zum 11. Januar 1923 im besetzten Gebiet bestand, und die Rechte aller Industries und anderer Unternehmer im Ruhrgebiet wieder hergestellt werden. Die vom Dawes-Plan vorgesehene Eisenbahngesellschaft soll am 20. September das deutsche Eisenbahnnetz übernehmen und die von der französisch-belgischen Regie betriebenen Linien, sollen am 30. November an jene Gesellschaft übertragen werden. Meinungsverschiedenheiten über die Uebereinkommen sollen dem Haager internationalen Schiedsgerichtshof übertragen werden. „Sanktionen sollen nicht angewendet werden, es sei denn im Falle der Feststellung vorsätzlichen Verschuldens. (flagrant default).

Pariser Pressestimmen

Paris, 17. Aug. WB. Ueber die Ergebnisse der Londoner Konferenz äußert sich der „Temps": Die Londoner Abmachungen bilden, alles in allem genommen die zweite Etappe auf einem neuen Wege. Die erste Etappe nennt sich Dawesplan. Nachdem uns die wohlbekannten Grundzüge des Dawesplanes vorgelegt worden waren, konnte man es nicht unterlassen, in die zweite Etappe einzutreten, wollte man nicht die Vorteile des neuen Weges verlieren, ohne dabei die des alten wiederzufinden. Aber diese Etappe ist noch nicht zu Ende, da die deutsche Anleihe noch nicht ausgegeben ist und da eine Anzahl von Fragen noch in der Schwebe ist und da der Dawesplan seine volle Wirkung erst in vier Jahren zeigen wird. Es handelt sich also nicht darum zu behaupten, daß Frankreich jetzt schon alles besitzt, was es zu wünschen das Recht hat, aber es handelt sich darum festzustellen, ob die Abmachungen von London Frankreich es möglich oder unmöglich machen, die Bürgschaften und die sonstigen Genugtuungen zu erhalten, auf die es ein Recht hat, Es handelt sich darum festzustellen, ob Frankreich durch die Verweigerung des Abschlusses der Londoner Abmachungen es sich möglich oder unmöglich gemacht hätte, die Anerkennung der Bürgschaften und der übrigen Genugtuungen (Handelsvertrag, Sicherheit, Regelung der interalliierten Schulden) zu erhalten. Jeder von uns denke richtig und ohne Parteigeist darüber nach und bedenke dabei, daß die vitalen Interessen Frankreichs, wie die ganz Europas, auch diesmal von dem Beispiel abhingen, das die Franzosen gaben.

Das „Journal des Debats" ist der Ansicht, daß nichts die internationalen Beziehungen mehr vergiften könne, als die wahnsinnige Idee, überall Triumphe oder Kapitulationen zu sehen. Jede Vereinbarung, schreibt, das Blatt, ist ein Kompromiß und deshalb lasse jede Vereinbarung notwendigerweise zu wünschen übrig Die Londoner Vereinbarung lasse aber auch noch viel zu hoffen übrig. Diese Hoffnungen beruhten in der Tat auf der Treue, die Deutschland bei der Innehaltung seiner Verpflichtungen anwenden werde. Es wäre ein zum mindesten sehr unverständlicher Beweis von Voreingenommenheit, wenn man von vornherein unterstellen wollte, daß Deutschland seine Unterschrift nicht respektieren werde, aber man dürfe sich nicht wundern, wenn ein gewisses auf die Erfahrung und die Vergangenheit gegründetes Mißtrauen im Publikum herrsche. Die Klugheit gebiete es, den Fortgang der Geschichte abzuwarten, um die Vereinbarung zu beurteilen, die soeben ins Werk gesetzt worden ist. Diejenigen, die in dem Londoner Protokoll eine Neubesetzung des Völkerfriedens sehen und die von einem vollen Erfolg und von einem brillanten Wiederaufbau unserer Angelegenheiten sprechen, haben Aussicht die öffentliche Meinung mehr zu verstimmen, als zu überzeugen. Jedenfalls ist der Abschluß eines Uebereinkommens gefunden worden.

Der „Intransigeant" sagt, das gestern geschlossene Abkommen werde den im Kriege Besiegten das Gefühl jener falschen Ueberlegenheit wiedergeben, das sie über den Rest der Welt zu haben glaubten und das sie am 11. November 1918 verloren hatten. Wir lassen in London viele Illusionen, eine gewisse Anzahl von Möglichkeiten, die uns noch blieben, um uns behaglich zu machen und was vielleicht das Schwerste ist, das Prestige des Krieges, das wir bisher mit umso größerer Sorge verteidigt und gehütet hatten, als diese moralische Genugtuung unser einziger Nutzen geblieben war.

Der „Petit Parisien" schreibt, Herriot habe sich persönlich und gemäßigt gezeigt. Eine große Lehre die aus der Konferenz sich ergebe, sei in den verschiedenen Reden über den guten Willen und guten Glauben enthalten, die ein besonderes Kennzeichen der Schlußkonferenz gewesen seien. Jetzt, da die europäische Atmosphäre gereinigt sei, werde auch die Stunde schlagen können für die Initiative des Friedens und für die Lösungen, die zu einem wirklichen Frieden führen.

Der „Quotidien" überschreibt seine Meldungen mit den Worten: „Der Beginn einer neuen Zeit" und führt aus, die Londoner Abmachungen beruhten [illegible] gar auf dem guten Glauben und dem gegenseitigen Interesse und die ebenso glückliche wie kühne Anwendung des Grundsatzes des Schiedsgerichts. Das Blatt dankt Herriot dafür, daß er es verstanden hat, ein guter Arbeiter an diesem Werk des Friedens zu sein. Es spricht den Wunsch aus, daß jetzt greifbare Beweise demokratischen Geistes in Europa und besonders in Deutschland Herriot dabei unterstützen, die Uebergangszeit abzukürzen.

Im „Petit Journal" heißt es, bedeutsame Fragen seien noch offen geblieben, aber wenn die Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit in Europa wiederhergestellt werde, wenn die nächsten Monate ohne Zwischenfall, ohne Verfehlung und ohne Konflikte vorübergehen, dann werde man die kühnsten Hoffnungen haben dürfen, und die loyale Haltung Frankreichs auf der Londoner Konferenz werde vielleicht Früchte tragen, die noch wertvoller seien als der Sachverständigenbericht.

Pertinax im „Echo de Paris" sagt, für seine ungeheuerlichen Opfer habe Frankreich keine Genugtuung erhalten. Die französische Delegation kehre heim nur mit einigen schönen Worten, von denen verschiedene keinen Wert haben. Der Verlust seiner Bewegungsfreiheit bedrohe Frankreich. Schon mitten in der Konferenz hätten sich die französisch-belgischen Bande fühlbar gelockert. Eine bemerkbare Unruhe sei bereits bei Rumänien, Polen usw. zu verzeichnen. Niemals habe das Gefühl für nationale Würde und politische Klugheit den französischen Regierungsmännern so gefehlt wie in der Londoner Konferenz.

Berliner Zeitungsstimmen

Berlin, 17. Aug. Die Beschlüsse der Konferenz werden von der gesamten Berliner Presse eingehend besprochen. Sie finden nirgends vollkommene Zustimmung. Ihre Beurteilung ist in den einzelnen Punkten wie auch hinsichtlich der Bedeutung der Gesamtergebnisse durchaus geteilt. Die Presse der Rechten bezeichnet den Londoner Vertrag als neues Diktat, als neues Versailles, und als vollkommene Niederlage der deutschen Abordnung. Die Londoner Konferenz habe einen Rückfall in die Methoden der Gewaltpolitik gebracht, und das Hauptziel, die sofortige Befreiung des Ruhrgebiets, sei nicht erreicht worden. Trotzdem bemerken sowohl die Deutsche Allgemeine Zeitung als auch die Kreuzzeitung, daß die Zeit für ein endgültiges Gesamturteil noch nicht gekommen sei und vorerst ein vollkommen abschließender Bericht über die erzielten Ergebnisse vorliegen müsse. Herriot und Macdonald werden verschiedentlich beschuldigt, daß sie ihrem wiederholt bekundeten Rechtsstandpunkt in der Frage der Ruhrbesetzung nicht treu geblieben seien.

Die „Börsenzeitung" nimmt gegen die Londoner Beschlüsse ebenfalls scharf Stellung, während der „Börsenkurier" bei allen Bedenken doch die Frage aufwirft, was geschehen würde, wenn die Konferenz zum Scheitern gebracht worden wäre und wie sich vor allem das dadurch am meisten betroffene Rheinland dazu verhalten würde. Auch der „Vorwärts" wirft die Frage auf, würdigt aber die in der wirtschaftlichen Räumung, in der der Frage der Micumverträge und der Eisenbahnregie, ferner hinsichtlich der Binnenzollinie erzielten Ergebnisse und glaubt, es bestehe die festbegründete Aussicht, daß nicht nur das neubesetzte Gebiet, sondern auch die nördliche Zone des altbesetzten Gebiets binnen Jahresfrist von der Besetzung frei sein werde. Damit werde der weitaus größte und volkreichste Teil des jetzt noch besetzten Gebiets in einem Jahre frei.

Das „Berliner Tageblatt" erklärt, die wirtschaftlichen Vorteile des Abkommens seien unterschätzt. Doch sei der Wiederherstellung der Souveränität und der Wirtschafts- und Verkehrseinheit Deutschlands nicht vollauf Rechnung getragen worden. Es bleibe fraglich, ob unter diesen Umständen es für die deutsche Wirtschaft möglich sein werde, die übernommenen moralischen und materiellen Lasten zu tragen, die für ein souveränes und kulturell hochstehendes Volk bereits über die Grenzen des Erträglichen hinausgingen.

Die „Vossische Zeitung" die sich fast ausschließlich mit der gesetzgeberischen Verabschiedung des Londoner Abkommens befaßt, sieht in dem Londoner Ergebnis nur einen Anfangserfolg, betont aber, daß die feierliche Zusicherung einer höchstens Räumungsfrist ein Ergebnis darstelle, woran man noch im Mai nicht zu glauben gewagt habe.

Die „Germania", die die Gleichberechtigung der deutschen Vertreter in London stark hervorhebt, sagt, die Londoner Konferenz sei endlich so etwas wie eine Friedenskonferenz gewesen. Das Blatt würdigt das in weitem Maße eingeführte schiedsrichterliche Verfahren und erklärt, Herriot habe den Bruch mit der Politik Poincares deutlich zu erkennen gegeben. Es habe in London weder Sieger noch Besiegte gegeben. Die Räumungsfrage könne allerdings in Deutschland keine völlige Befriedigung hervorrufen, da die Besetzung des Ruhrgebiets ein grober Vertragsbruch gewesen sei, der sofort hätte wiedergutgemacht werden müssen. Doch erhalte mit der vereinbarten sofortigen militärischen Räumung von Dortmund usw. ein nicht unbeträchtlicher Teil des besetzten Landes die Freiheit sofort wieder.

Abreise.

London, 17. Aug. Macdonald reiste heute abend nach Schottland ab.

London, 17. Aug. Die deutsche Abordnung reiste heute vormittag 9 Uhr 15 Min. aus London ab. Zum Abschied fanden sich auf dem Bahnhof der deutsche Botschafter und ein Vertreter der britischen Regierung ein.

Die Meinung der deutschen Abordnung

London, 17. Aug. Der Berichterstatter der K. Z. drahtet:

Die Bedeutung des Konferenzergebnisses sieht man in den Kreisen der deutschen Abordnung darin, daß es erstens den Beginn der Ausführung des Sachverständigenprogramms ohne wesentliche Verschlechterungen des ursprünglichen Planes ermöglicht und somit für die Aufrichtung Deutschlands aus dem wirtschaftlichen Chaos einen festen Boden schafft. Zweitens ist die politische Isolierung Deutschlands durchbrochen und eine praktische Interessengemeinschaft aller Staaten gegenüber den Nachkriegsübeln geschaffen, die sich wahrscheinlich in einer Kette weiterer internationaler Konferenzen zeigen und festigen wird. Drittens ist die Ungesetzlichkeit der Ruhrbesetzung nicht nur protokollarisch niedergelegt, sondern auch von England durch einen Brief Macdonalds an Herriot nachdrücklichst festgestellt worden. Wenn Macdonald in diesem Briefe sagt, daß nach englischer Auffassung die Räumung sofort hätte erfolgen müssen, und daß die Durchführung des Sachverständigenprogramms eine beschleunigte Räumung notwendig mache, so darf hierin der Ausdruck des englischen Entschlusses erblickt werden, weiterhin auf Frankreich im Sinne baldigster Räumung einzuwirken. Auf deutscher Seite wird dabei durchaus nicht verkannt, daß in der englischen Politik die Aufstellung eines Prinzips mit seiner Durchführung in der Praxis keineswegs immer zusammenfällt. Viertens wird betont, daß wir auf handelspolitischem Gebiet keinerlei Zugeständnisse gemacht und daher für die jetzt unmittelbar folgenden Verhandlungen sämtliche Trümpfe, die wir schon angeboten hatten, noch in der Hand behalten und auch im Interesse der Ruhrbefreiung verwerten können. Fünftens wird darauf hingewiesen, daß die Räumung eines vollen Drittels des Ruhrgebiets und die der bekannten rheinischen und badischen Orte am 1. September immerhin einer Räumung in Staffeln ziemlich nahekommt. Schließlich wird auf die restlose Beseitigung der Regie hingewiesen.

Gewiß bleibt es nach der Auffassung der deutschen Abordnung außerordentlich unbefriedigend, daß sie ohne formelle Zusage der Räumung binnen einiger Monate zurückkommen muß, aber sie darf erwarten, daß der Zwang der Entwicklung namentlich beim Eintritt in die Anleiheverhandlungen praktisch zu diesem Ziele führen wird, vorausgesetzt, daß Macdonald und vor allem Herriot am Ruder bleiben, hat doch letzterer mehrmals emphatisch sein Wort als Ministerpräsident des republikanischen Frankreichs gegeben, daß er die schnelle Liquidierung des Ruhrunternehmens beabsichtige. Hätte die deutsche Abordnung das jetzige Kompromiß abgelehnt, so hätte sie nur andre Tendenzen in Frankreich gestärkt, die schon angesichts des jetzigen Ergebnisses Herriots politische Existenz bedrohen.

Ob der Pakt von London, den die deutsche Abordnung gestern abend unterzeichnet hat, wirklich nach dem Wort Macdonalds in der Schlußansprache der erste Friedensvertrag sein wird, dem andre folgen, oder nur eine Episode bleiben wird, hängt wesentlich von der Amtsdauer der Personen ab, die ihn zustande brachten.

Vom national-sozialistischen Parteitag

Berlin, 15. August. Der nationalsozialistische Parteitag ist heute in Weimar mit einer Rede Ludendorffs und des Prof. Adolf Bartels eröffnet worden. Hervorstechend ist bis jetzt nur, daß sich Ludendorff in diktatorischer Weise selbst zum Führer der Bewegung gemacht hat, weil, wie er sagte, Hitler wegen der Inhaftnahme aktionsunfähig sei.

Weimar, 17. August. Der nationalsozialistische Parteitag wurde heute nach dreitägigen Verhandlungen mit einer Ansprache des Leiters der Versammlung, Abg. Feder, geschlossen. Auf dem Platz vor dem Nationaltheater fand ein Aufmarsch von 10 000 Mann in Hitleruniform statt. Bei dieser Gelegenheit ergriff zunächst Dinter das Wort, der heftige Angriffe gegen die Regierung richtete. Darauf hielt Ludendorff eine Rede, in der er u. a. die Freilassung Hitlers forderte.

Die „Montagspost" meldet aus Weimar, daß es gelegentlich der Tagung der nationalsozialistischen Parteitages zu einigen Zusammenstößen gekommen sei. Am Sonnabend nachmittag überfielen, wie das Blatt berichtet, in der Schillerstraße 50—60 bayerische Nationalsozialisten sechs Reichsbannerleute, denen sie ihre Abzeichen zu entreißen versuchten. Ein Reichsbannermann wurde von ihnen bewußtlos geschlagen. Ein anderer trug eine Kopfwunde davon. Ein zweiter Zwischenfall ereignete sich abends im Volkshause. In dessen Nähe hatten zwei bis drei jugendliche Kommunisten eine bayerische Truppe geneckt, worauf die Bayern mit großen Dolchmessern und Revolver in das Volkshaus eindrangen, dort einen den Hausflur überschreitenden Arbeiter durch fünf Messerstiche verwundeten und im Gastlokal auf die Gäste scharfe Schüsse abgaben, die glücklicherweise fehlgingen.

Der vermeintliche Leichnam Matteottis

Rom, 17. Aug. Die ganze Presse beschäftigt sich in spaltenlangen Berichten in Extraausgaben mit der Auffindung der Leiche Matteottis. Die Angelegenheit erregt alle Gemüter und macht einen ungeheuren Eindruck. Aus vielen Einzelheiten scheint zweifellos hervorzugehen, daß der vollständig nackt aufgefundene Körper mit dem Leichnam Matteottis identisch ist. Den Blättern zufolge scheint der in geringer Tiefe begrabene Leichnam von Füchsen aufgefunden und angefressen worden zu sein. Der Leichnam ist von dem Geistlichen der nächsten Kirche eingesegnet worden. Unzählige Neugierige und Freunde des Ermordeten sowie Journalisten haben sich an die Fundstelle begeben, sie werden jedoch von den aufgestellten Carabinieri zurückgehalten.

Rom, 17. Aug. Der vermeintliche Leichnam Matteottis ist eingesargt und in die Friedhofskapelle des Dorfes Riano verbracht worden. Der versiegelte Sarg wird zur Verfügung der Gerichtsbehörden gehalten. Die Kapelle wird von Carabinieri auf das Strengste bewacht. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Identifizierung der Leiche in Rom oder in Riano erfolgen wird. Am Samstag abend erschien Frau Matteotti vor der Friedhofskapelle, und beschwor den wachhabenden Offizier, der den strengen Befehl hatte, niemand einzulassen, ihr den Zutritt zu gestatten. Ohne auf die Anordnung des Offiziers zu achten, betrat schließlich Frau Matteotti in ihrem tiefen Schmerz die Kapelle, in der sie lange kniend und betend vor dem Sarg verweilte. Frau Matteotti richtete an den Untersuchungsrichter die Bitte, die Leiche ihres Gemahls nach Vollziehung aller gerichtlichen Formalitäten ausgeliefert zu erhalten.

Rom, 18. Aug. In Gegenwart der Gerichtsbehörde, mehrerer Abgeordneter, darunter Turati, Tonello, Bocconi und Gonzales, verschiedener Sachverständiger, darunter der Zahnarzt, der Matteottis Zähne behandelt hatte, sowie der Angehörigen Matteottis wurden die aufgefundenen sterblichen Ueberreste auf dem Friedhof von Riano endgültig als die Matteottis festgestellt.

Vermischte Nachrichten

Die Ermittelungen in der Haarmann-Affäre.

Die polizeilichen Ermittelungen in der Haarmann-Affäre sind noch keineswegs abgeschlossen, da noch immer zahlreiche Anfragen bei der hannoverschen Polizei über vermißte Personen aus allen Teilen des Reiches einlaufen. Diese Anfragen, in denen vermutet wird, daß Haarmann noch weitere Personen ermordet hat, als zugegeben, sind bereits auf über 600 angelaufen. In den letzten Tagen sind unter den Kleidungsstücken, die Haarmann im Besitz gehabt hat, auch Kleidungsstücke eines Heinz Martin in Chemnitz rekognosziert. Es handelt sich um einen seit Mai d. Js. vermißten 15jährigen jungen Menschen. Die Mutter des Martin fand unter anderen unter den ihr vorgelegten Kleidungsstücken eine ihrem Sohne gehörige Schiffermütze, mit dem eingestanzten Namen H. M. — In der hannoverschen Oeffentlichkeit wird es als befremdend vermerkt, daß noch immer kein ausführlicher amtlicher Bericht über das Untersuchungsergebnis über die Tätigkeit der hannoverschen Polizei der Oeffentlichkeit übergeben wird, obgleich die Oeffentlichkeit das größte Interesse hat, zu erfahren, ob eine so wichtige Institution, wie es die hannoversche Polizei ist, in vollem Umfange ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat.

Haarmann geisteskrank?

Hannover, 16. Aug. Infolge sachverständiger Gutachten soll der Massenmörder Haarmann in den nächsten Tagen in die psychiatrische Klinik der Universität Göttingen übergeführt werden, um dort auf gerichtliche Anordnung auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

Eigenartiges Naturspiel.

Konstanz, 14. Aug. Ein Konstanzer Bürger verlor vor mehr als einem Jahr seinen Trauring. Ein Gärtner als der Vorstadt Paradies zog nun dieser Tage eine Gelberübe aus der Erde, welche durch einen Trauring hindurchgewachsen war, und zwar derart, daß man den Ring kaum mehr sehen konnte. Er brachte diese Rübe dann zum Fundbüro. Mit Hilfe des Monogramms in dem Ring konnte der Besitzer festgestellt werden, der mit begreiflicher Freude den Ring wieder in Empfang nahm.

Gemeine Straßenräuber.

Kassel, 18. Aug. Ein frecher Raubüberfall auf ein Auto wurde abends im Walde zwischen Löhlbach und Dainrode im Kreise Frankenberg an der Eder verübt. Ein Fabrikbesitzer aus Westfalen wollte seine Mutter nach Bad Wildungen zur Kur bringen, als zwischen diesen beiden Orten mitten im Walde die Weiterfahrt durch einen über die Straße gelegten Baumstamm verhindert wurde. Als der Fabrikant den Baumstamm beiseite schaffen wollte, wurde er von zwei maskierten Männern überfallen und mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, in den Wald zu gehen. Dort mußte er alles, was er hatte, abgeben, sogar die Ledermütze und die Lederjacke. Dann mußte auch die Mutter des Fabrikanten aussteigen; auch sie wurde ihrer Habseligkeiten beraubt. Darauf drehten die Räuber, die fahrkundig waren, das Auto herum, setzten sich hinein und fuhren davon. Als einige Zeit später ein anderes Auto die Straße daher kam, wurde die Verfolgung der Räuber sofort aufgenommen, doch hatten diese einen so erheblichen Vorsprung, daß man bis heute ihre Spur noch nicht ermitteln konnte.

Dreister Raubüberfall.

In dem Schnellzug Warschau—Oderberg—Prag ist in der Nähe von Olmütz ein unglaublich frecher Raubüberfall passiert. In der Nacht betrat ein eleganter junger Mann im Alter von 20 bis 24 Jahren ein Abteil des Schlafwagens, in dem sich der Warschauer Kaufmann Schönbrunn mit seiner Frau befand. Die Ehefrau, die erwachte, rief den jungen Mann an. Dieser sagte nur das Wort „Kontrolle" und verschwand. Das Ehepaar durchsuchte sofort seine Kleider und konstatierte, daß 8000 Dollars sowie polnische Noten und Schmuck im Werte von 100 000 tschechischen Kronen geraubt worden waren. Der Zug wurde sofort alarmiert, der Verbrecher war aber bereits spurlos verschwunden. Er hatte das Langsamfahren des Zuges auf einer Strecke, die repariert wird, benutzt, um aus dem Zuge zu springen und zu verschwinden.

Neue Diamantenfunde in Südafrika. Die Nähe von Zeekoefontain zu beiden Ufern des Vall-Flusses hat kürzlich einen Ansturm von Goldsuchern erlebt, wie man ihn früher in Kalifornien und Alaska, überhaupt im Westen der Vereinigten Staaten, bei der Freigabe von Land für Besiedlungszwecke kannte. Vor wenigen Wochen hat ein Mann namens J. Tromp in jener Gegend eine entlegene verwilderte Farm gekauft. Bald nachdem er die Bearbeitung begonnen hatte, stieß er auf den bekannten diamantenthaltigen graublauen Lehmboden, ließ sich sein Schürfrecht sichern und begann nach Edelsteinen zu graben, was reichlich belohnt wurde. Jetzt beschäftigt er bereits 200 farbige Goldgräber und erzielt einen Reinertrag von 2000—3000 Pfund Sterling die Woche. Wie immer in solchen Fällen, erklärte die Regierung der südafrikanischen Union alsbald die ganze Gegend als Reservation und gab sie nach der Einteilung in kleine Grundstücke zum Schürfen frei. Nicht weniger als 2000 Ansprüche waren bis zu dem Tage angemeldet, an dem das Betreten und Sichern der Schürfansprüche gestattet wurde. Ein Regierungskommissar verlas einen entsprechenden Aufruf der Regierung, während berittene Polizei die Grenzlinie absperrte. Fast 2000 Männer und Jünglinge jeden Alters, auch einige kräftige Frauen standen hinter der Linie, gewärtig des Augenblicks, wo das Fallen der Flagge das Gebiet freigeben würde. Im gegebenen Augenblick stürmte die ganze Schar vorwärts, wobei manche zu Schaden kamen und dann stieß jeder ein Schürfeisen mit Aufschrift in den kleinen abgegrenzten Raum eines Anspruchs ein, zum Zeichen, daß er sich nun als rechtmäßigen Herrn betrachten dürfe. Natürlich ging es dabei nicht ohne Unfälle und Zusammenstöße ab. Ob die Hoffnungen aller dieser Goldsucher erfüllt werden, kann erst die Zukunft lehren.

Der geheimnisvolle See. Abermals werden in Italien Pläne erwogen, den Nemi-See in den Albanischen Bergen, wo die berühmten Prunk-Galeeren des Kaligula versenkt sind, abzulassen und so endlich an die vielgesuchten Fahrzeuge mit ihrem kostbaren Inhalt heranzukommen. Ungefähr seit dem 15. Jahrhundert sind immer wieder Versuche gemacht worden, die Schiffe zu heben, stets aber umsonst. Man nimmt nun an, daß ein in römischen Geschichtsbüchern erwähnter unterirdischer Abfluß, den die alten Römer selbst hergestellt hatten, der aber verstopft sein muß, wieder geöffnet werden kann, sodaß dann die Entleerung des Sees nicht schwer fallen dürfte. Wenn diesmal der Plan gelingt, so hofft man nicht nur die berühmten Galeeren des Kaligula, sondern noch viel andere Schätze materieller und künstlerischer Art zu heben.

*

Frankfurt a. M., 18. Aug. Der zweite Bundestag der größten nationalen Standesorganisation der Angestellten in Deutschland, des rund 350 000 Mitglieder zählenden Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.), wird in der Zeit vom 22. bis 25. August abgehalten. Die alte freie Stadt Frankfurt a. M., die Stadt des Handels, der Sozialpolitik und des Rechts, wird die aus allen Teilen des Reiches entsandten Vertreter des Bundes in ihren Mauern begrüßen. Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages, des Reichswirtschaftsrates und anderer Behörden haben, wie uns in letzter Stunde mitgeteilt wird, ihr Erscheinen zugesagt.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

24

(Nachdruck verboten.)

„Gehen Sie hinaus, Schwester, und ruhen Sie aus!" sagte er zu der Pflegerin. „Mein Töchterchen leistet mir wohl eine Weile Gesellschaft."

Dann, als sie allein waren, erfaßte er Luisas Hand und zog das junge Mädchen neben sich auf den Bettrand nieder.

„Gut, daß du da bist, Kind! Hat es dich sehr angegriffen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Es war nichts als eine klägliche Komödie, Papa! Er hat ja auf der ganzen, weiten Welt keinen Menschen zurückgelassen, der ihn betrauert."

„Und auch du, Luisa? Du fühlst keinen, gar keinen Schmerz über seinen Verlust?"

„Willst du, daß ich lüge? Du und ich, wir wissen doch wohl am besten, was mich mit dem Lebenden verband!"

„Freilich — er war deiner Liebe nicht würdig. Du mußt dich ja erinnern, mit welchem Widerstreben ich nach langem Kampfe meine Einwilligung zu diesem Verlöbnis gegeben. Wenn nicht die Sorge um deine Zukunft gewesen wäre, und die Furcht, dich allein und schutzlos in dieser grausamen Welt zurückzulassen —"

Er wollte gerührt werden, aber Luisa Magnus liebte die Rührszenen niemals weniger, als wenn sie sich zwischen ihr und ihrem Vater abzuspielen drohten.

„Lassen wir doch das jetzt, Papa! Er ist tot, und es hat wohl keinen Zweck mehr, Betrachtungen anzustellen über das, was gewesen ist, und was hätte sein können! Ich höre und sehe zu meiner Freude, daß du dich jetzt besser befindest. Das war doch auch Doktor Holthausens Meinung — nicht wahr?"

Der Oberst nickte, und sein Gesicht strahlte im Abglanz jener trügerischen Hoffnung, denen Schwerkranke um so viel leichter zugänglich sind, als alle anderen Menschen.

„Ja, er war sehr zufrieden. Es muß dies neue Mittel sein, das mir endlich Besserung bringt. Oder am Ende ist es doch meine stählerne Natur, die sich durchringt. So leicht und frei habe ich schon seit langem nicht mehr atmen können wie heute."

„Wenn es so ist, will ich auch nicht länger zögern, die Vorbereitungen für unsere Reise zu treffen."

Verwundert sah er sie an.

„Für unsere Reise, Luisa? Nein, so gesund, um mir eine solche Strapaze zumuten zu können — so gesund bin ich doch wohl noch nicht!"

„Ob, wenn man die nötige Vorsicht beobachtet, wird es schon gehen! Wir nehmen ein gesondertes Abteil in dem Luxuszug nach dem Süden, und wir engagieren einen Arzt, der während der ganzen Reise nicht von deiner Seite weicht. Dann wirst du ebensogut oder noch besser aufgehoben sein wie hier in deinem Bette, und die herrliche Sonne des Südens wird dich zehnmal schneller gesunden lassen, als das abscheuliche Klima dieser häßlichen, nebligen Stadt."

„Ja, darin magst du wohl recht haben, Kind! Und wenn Doktor Holthausen seine Einwilligung gibt —"

„Ah, wenn er sie auch nicht gäbe —! Ein Kranker fühlt zuweilen viel besser, was ihm frommt, als sein Arzt es ihm sagen kann. Warst du nicht drüben in unserem schönen, sonnigen Lande immer gesund? Und hat es nicht erst angefangen, seitdem wir hierher übergesiedelt sind?"

„Gewiß — so ist es. Aber das Geld, Luisa! Eine solche Reise fordert ungeheure Summen, und wenn dir jetzt auch eine große Erbschaft zufallen soll — du hast mir doch gesagt, daß noch Wochen vergehen können, ehe sie zur Auszahlung gelangt."

„Jawohl. Aber ich habe noch genug, um für einige Wochen selbst den kostspieligsten Unterhalt zu bestreiten. Da — willst du es sehen? Glaubst du nicht selbst, daß das ausreicht?"

Sie hatte an dem Verschluß ihres Kleides genestelt und aus ihrem Mieder ein Päckchen von Kassenscheinen zum Vorschein gebracht, das sie vor dem Kranken auf die Bettdecke legte. Die Augen des Obersten wurden größer, und die freudige Ueberraschung trieb ihm das Blut fast beängstigend ins Gesicht.

„Was ist das, Kind? Lauter Tausendmarknoten! Das ist ja schon an und für sich beinahe ein Vermögen. Das hast du besessen, ohne mir etwas davon zu verraten?"

Dabei spielten seine Finger, vor Aufregung zitternd, mit den kostbaren, braunen Blättern, und er liebkoste sie mit den Blicken wie mit den Händen.

„Jenssen hat es mir noch kurz vor seinem Tode gegeben," sagte sie leichthin, „weil ich ihn darum gebeten hatte. Ich vermutete nämlich, daß da noch einige Schulden zu bezahlen sein würden, von denen er im einzelnen nichts zu wissen brauchte."

„Ein wie gutes, liebevolles Kind du doch bist! Und wie klug! Daß du das ohne mein Geständnis erraten konntest! Aber wenn es doch schon einmal zu diesem Zweck bestimmt war, wäre es dann nicht besser, mit dem Gelde zunächst jene Schulden zu bezahlen, die mich schwer genug bedrücken?"

„Nein, die Sorge um deine Gesundheit ist jetzt wichtiger als alles andere! Deine Gläubiger werden sich schon gedulden, wenn sie hören, daß ich Jens Jenssens Universalerbin bin. Jetzt müssen wir vor allem fort von hier — so schnell wie möglich müssen wir fort! Ich kann diese Stadt, diese Luft, diesen Himmel nicht länger ertragen. Ich habe ein Grauen vor allem, was mich hier umgibt!"

Ohne daß sie es bemerkten, hatte sich hinter ihnen die Tür des Zimmers wieder geöffnet, und mit dem lautlosen Schritt ihres Berufes war die Pflegerin in das Zimmer zurückgekehrt. Erst als sie dicht neben dem Bette ihre sanfte Stimme vernehmen wurde, offenbarte sich den beiden ihre Anwesenheit. —

„Es ist Zeit, Ihre Medizin zu nehmen, Herr Oberst!" sagte sie in jenem unveränderlich gleichmütigen Tonfall, der Luisa nervös machte, sooft sie ihn hörte. Dabei aber war sie dem Lager bereits so nahe, daß sie notwendig die auf der Decke ausgebreiteten Kassenscheine erspäht haben mußte. Und nun beging Luisa in ihrer ersten unangenehmen Ueberraschung obendrein die Ungeschicklichkeit, sie beinahe ungestüm zusammenzuraffen und an sich zu reißen. Eines der Papiere flatterte dabei zu Boden und die Schwester bückte sich dienstwillig, um es aufzuheben und dem jungen Mädchen zu überreichen. Luisa dankte kaum. Mit gekrauster Stirn und unmutig zusammengepreßten Lippen ging sie, ohne weiter ein Wort zu sprechen, aus dem Zimmer. —

Mit dem Schlage der vierten Nachmittagsstunde wurde die Glocke an der Magnusschen Wohnungstür in Bewegung gesetzt, und das öffnende Dienstmädchen sah einen hochgewachsenen jungen Mann vor sich, der mit ruhiger Höflichkeit seine Besuchskarte übergab und dem Fräulein Magnus gemeldet zu werden wünschte. Da sie von Luisa bereits instruiert war, führte ihn das Mädchen ohne weiteres in den Salon, und die Tochter des Obersten hielt es für angemessen, ihn nicht länger als zwei Minuten auf ihr Erscheinen warten zu lassen.

Zum ersten Male sah Hermann Rodeck ihr unverschleiertes Gesicht und die ganze Herrlichkeit ihrer nur von dem knapp anliegenden, schmucklosen Trauerkleide umschlossenen Gestalt. Er war ja nach den Eindrücken, die er bei den beiden ersten Begegnungen empfangen, auf etwas Außerordentliches gefaßt gewesen; aber dieser berückende Reiz ging doch weit über seine Erwartungen hinaus. Und die Freude des Künstlers an einer so vollkommenen Verkörperung weiblicher Schönheit ließ ihn für einen Moment beinahe vergessen, weshalb er hierhergekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Sagen Sie es rechtzeitig Ihrem Briefträger, daß Sie weiter Abonnent unserer Zeitung bleiben wollen

Aus Stadt und Land

Wieder jung werden!

Es gibt ein Welken, das ganz leise und ohne besondere äußere Zeichen vor sich geht, daß man es selber kaum merkt, besonders dann nicht, wenn das Leben im ununterbrochenen Trott dahingeht. Aber plötzlich, eines Tags, erschrickt man tief in sich, wie alt man geworden ist, und daß die Gärten der Seele von einem großen Welken befallen sind. Man hörte ein Lied aus jungen Seelen, und man verstand die Innigkeit des Liedes nicht mehr, man fand kein Verhältnis zu seinem frischen Rhythmus. Da tauchte plötzlich eine Erinnerung auf: damals sangst du ja auch das Lied und sangst es in Begeisterung und Freude. Du warst doch auch damals schon ziemlich „gesetzt." Aber es war noch ein Frühling in dir, der mit tausend Blüten aufbrach beim Singen des Liedes! Und heute? Ach, wie alt bin ich doch geworden! Ja, ja die bösen Zeiten! wirst du sagen! Und mit Recht! Denn sie sind auch zu einem Teil Schuld daran. Aber die größere Schuld liegt doch bei dir selber! Du hast dich einfach welken lassen! Du wurdest in dir kraft- und saftlos! Du siehest es alles so gehen! Du kommtest wohl dann und wann ein wenig dagegen. Aber nur für Sekunden, höchstens Minuten. Und dann wurdest du wieder getrieben. Die größere Schuld liegt bei uns allen. Wir alle sind zu welk geworden an der harten Zeit. Es bleibt dabei: vieles ist zu entschuldigen; aber sehr vieles nicht!

Wir versäumten unsre Pflicht: jung zu bleiben! Das ist auch ein Stück echten Deutsch- und Menschentums. Wir haben die Kunst verlernt, uns den Tagesgiften gegenüber unantastbar zu machen.

Wir sehen auch in aller Hast und Trübseligkeit die Dinge nicht mehr, an denen wir jung bleiben könnten! Nun aber ist es die höchste Zeit, als erste Pflicht neben die der Liebe, die des Jungwerdens zu stellen. Sie gehört auch zur Forderung eines Tages! Versäumen wir sie, versäumen wir eine helle Zukunft! Denn nur an unserer innern Jugendlichkeit, unserer Spannkraft, unserem Mute, unserer Begeisterung und unserem Glauben kann sie kommen!

Jung werden! Das ist alles! Denn dann haben wir uns selbst in der Gewalt und damit das Beste! Nur aus unserer Zusammengerissenheit in jeder Form blüht die Tat! Und wir haben doch so große, einzig große Schätze, aus denen wir wieder jung werden können, aus denen unsre Seele Kraft und Sonne, Schönheit und Göttlichkeit trinkt, daß wir in uns eine Frühlingsmächtigkeit fühlen, die alle Fesseln sprengt und alles überwindet! Wieder jung werden!

•

Zwölfte Tagung des Bundes Deutscher Jugendvereine e. V. vom 8. bis 12. August in Gotha. Das schöne thüringische Residenzstädtchen Gotha stand in der letzten Woche unter dem Zeichen der Tagung des B. D. J. Aus allen deutschen Gauen, vom Schwarzwald bis nach Memel, von Holstein bis Oberschlesien waren Gruppen als Vertreter der Landes- und Ortsverbände eingetroffen, etwa 4000 an der Zahl. Die Stadt Gotha und der thüringische Staat hatten es sich angelegen sein lassen, das Fest würdig und gut vorzubereiten. Alles, was den Zwecken dienen konnte, war bereitwilligst zur Verfügung gestellt: die evang. Kirchen, das Gemeindehaus, die großen Säle, der Schloßhof, der prächtige Park, die Sportplätze, der Exerzierplatz, die Kasernen, Volksküchen, Sanitäter, Massen- und Freiquartiere in großer Zahl. Das Straßenbild wurde belebt und stand ganz unter dem Bild der vielen kleinen und größern Gruppen, die unter Vorantritt der Musik (aus Violinen und Lauten bestehend) mit wehenden Wimpeln, schöne Lieder singend, stramm und jugendfroh durch die Straßen zogen, einmal zu den Vorträgen und Besprechungen, dann zu den Aufführungen in den Kirchen und Sälen, oder zu den Spielen und Wettkämpfen in Turnen und Gesang, zu den Ausstellungen und Besichtigungen. Es waren nicht nur frohe Stunden, sondern auch Stunden ernster Arbeit, welche die Teilnehmer erleben durften. Im Mittelpunkt stand der Hauptvortrag über „Wirtschaft und Gewissen" von Bankdirektor Sommerlatt, Stuttgart. Der Bundesleiter Donndorf und Frau Sommerlatt sprachen über das Pflichtdienstjahr der männlichen und weiblichen Jugend, Herr Dr. Wilh. Stöllen erzählte von der Wartburgvergangenheit und Pastor Wintermann, Bremen leitet zum rechten Wandern an. Die Abende waren ausgefüllt durch öffentliche Begrüßungs- und Abschiedsfeiern auf dem Marktplatze unter ungeheurer Beteiligung der Einwohnerschaft und die beiden religiösen Spiele „Von der heiligen Elisabeth" und „Der Beter". Die Höhepunkte bildeten der Festgottesdienst auf dem Schloßplatz, der Festzug, mit etwa 200 Musikern, 300 Fähnchen und Wimpeln und einer Länge von ¾ Stunden, das vielgestaltige Reformjugendfest auf der Festwiese und die eindrucksvolle und ergreifende Feier am Bundesfeuer auf dem Krahnberg. Die 12. Bundestagung des B. D. J. nahm einen glänzenden Verlauf und brachte allen Teilnehmern eine Fülle von Anregung und Eindrücke, die sicher reiche Früchte tragen werden. Ueber das Benehmen der jugendlichen Teilnehmer lassen wir noch ein Urteil der „Gothaer neuesten Nachrichten" folgen: Das Benehmen der jungen Gäste ist in jeder Weise lobenswert. In den Bleiben herrscht völlige Ruhe, weder früh noch abends wird die Nachbarschaft durch Gesänge gestört, was sich besonders manche Gruppen sogenannter „Wandervögel" merken sollten, die, ganz gleich, ob 4 Uhr morgens oder 12 Uhr nachts und später, die Bürgerschaft in der Ruhe stören. Gesang ist sicher etwas Hohes und Schönes, aber nicht in jeder Art und zu jeder Zeit. Unsere Gäste verstehen zu „singen". Angenehm berührte es auch, daß diese Jugend weder im Lokal noch auf den Wegen nie mit „Glimmstengeln" gesehen wurde, worin leider manche Jugend ihre Stärke sucht. Angenehm berührte es ferner, wie die Jugendlichen, sogar liebe Mädel, in der überfüllten Kirche, sowie im Saale bereitwilligst ihren eroberten Platz später eintreffenden „Alten" zur Verfügung stellten. Kurz — anständige liebe Leutchen, unsere Gäste. Sollte nicht neben der guten Zucht und Selbstzucht doch auch die Ausschaltung der Rauschgifte: Alkohol und Nikotin, mit zu diesem echt deutschen Benehmen beitragen? Auf solche Jugend dürfen wir unsere Hoffnung auf einen baldigen Wiederaufstieg getrost bauen! Mögen sich recht viele ihrer Altersgenossen ein Beispiel und Muster daran nehmen.

Die Teilnehmerzahl aus Bad Ems betrug 10, aus dem Unterlahnkreis 50 und aus der Provinz über 300. In den Wettkämpfen errang beim Vierkampf der 18jährige Heinrich Schmidt aus Bad Ems den 8. Preis. Eine schöne dreitägige Wanderung unseres Lahnverbandes über den Rennstein, Inselsberg und die Wartburg nach Eisenach führte unsere Jugendlichen wieder der Heimat zu.

•

Herabsetzung des Milchpreises. Auf Antrag der im rheinischen Milchausschuß zusammengeschlossenen Städtevertreter hat am Donnerstag in Köln eine Besprechung stattgefunden, in der eine Herabsetzung der Milchpreise gefordert wurde. Die Landwirtschaft glaubte mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in eine Senkung der Milchpreise nicht einwilligen zu können. Da eine Einigung, bei dem ablehnenden Standpunkt der Landwirtschaft ausgeschlossen erschien, haben die Vertreter der Städte beschlossen, den Milchpreis auch ohne Zustimmung der Landwirtschaft zu senken. In Köln ist der Milchpreis von 34 auf 30 Pfg. pro Liter vom gestrigen Montag ab herabgesetzt worden.

•

Reichskursbuch. Die Winterausgabe 1924-25 des Reichskursbuches wird am 1. Oktober erscheinen. Der Verkaufspreis ist wieder auf 7 Rentenmark festgesetzt worden. Die Vorzüge des Werkes (Vollständigkeit, Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit, Reichhaltigkeit) sind allgemein anerkannt. Da die neue Auflage auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden muß, ist die Ausführung etwaiger Nachbestellungen voraussichtlich nicht möglich. Bestellungen sind deshalb alsbald an die Postanstalten zu richten.

•

Bad Ems, 19. Aug. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung des Lustspiels von Grillparzer „Weh dem, der lügt" durch das Coblenzer Schauspielensemble. Mit diesem Stücke gastierten die Coblenzer Künstler am 13. Juli bei den bekannten Burgfestspielen in Altena in Westfalen und wurden von Publikum und Kritik mit großem Beifall aufgenommen. Man darf also auf einen besonderen Genuß rechnen. Die nächste Vorstellung findet am Freitag, den 21. August statt. Es gelangt zur Aufführung die beliebte Strauß'sche Operette „Ein Walzertraum" in der Inszenierung von Paul Wallman.

Bad Ems, 19. Aug. (Kursaal.) Am Mittwoch, den 20. d. Mts., abends 8,15 Uhr, steht den Kurgästen und Emser Einwohnern ein besonders genußreicher Abend bevor. Es ist der Direktion gelungen, 3 illustre Künstler, die bereits schon seit einigen Wochen hier zur Kur weilen, zu einem Konzertabend größeren Stils zu verpflichten. Herr Kammersänger Friedrich Wilhelm Theis, der von den früheren Konzerten in Bad Ems hier bestens bekannt und verehrt, wird Wagner- und Strauß-Arien und Lieder singen; außerdem einige moderne Lieder von Hugo Kaun und die große Ballade Jung-Dietrich von Henschel. Die neuesten Kritiken dieses Künstlers besagen, daß Herr Theis mit zu den allerbesten Vertretern des Konzertgesanges unserer Zeit zählt. Frau Else Dorothea Heilmann als dramatischer Alt, sehr bekannt, besonders bevorzugt durch ihren seelenvollen Vortrag und ihr Organ, feierte große Triumphe in Berlin und zählt ebenfalls zu den bedeutendsten Vertreterinnen ihres Faches. Herr Paul Mania, der Komponist des bekannten Rheinliedes „Der Rolandsbogen", hat in liebenswürdiger Weise es übernommen, die Gesänge zu begleiten.

Bad Ems, 19. Aug. (Emser Lichtspielhaus.) Wir verweisen nochmals auf die heute und morgen abend im Emser Lichtspielhaus stattfindende Vorführung des Palästinafilms.

Bad Ems, 19. Aug. (Schulbeginn.) Heute hat der Schulunterricht wieder begonnen.

Bad Ems, 19. Aug. (Holzsteiggelder.) Auf die in der heutigen Nummer erlassene Bekanntmachung des Magistrats wird hingewiesen. Die Holzkäufer werden gebeten, auch solche, die schon Abschlagszahlungen geleistet haben, ihre Schuld, wenn irgend möglich, bis spätestens 5. September d. Js. abzudecken, weil bis dahin Zinsen nicht zu zahlen sind.

Bad Ems, 19. Aug. (Handwerkskammerbeiträge.) Die Stadtkasse ersucht um baldige Zahlung unter Vorlage der Anforderung, da die Beträge bereits vorlagsweise aus der Stadtkasse gezahlt sind. Der von der Handwerkskammer beschlossene Beitrag beträgt 2 v. T. des Betrages der staatlichen Gewerbesteuerveranlagung für 1923.

Bad Ems, 19. Aug. (Militär- und Kriegerverein „Alemannia".) In der Generalversammlung am 16. d. Mts. beschlossen die anwesenden Mitglieder, den Verein weiter bestehen zu lassen und durch Pflege geselliger Unterhaltung und echter Kameradschaft denselben wieder auf die frühere Höhe zu bringen. Nach einer allseitigen gründlichen Aussprache wurde zur Vorstandswahl geschritten. Da der frühere Vorsitzende Kam. Hoffmeister eine Wiederwahl ablehnte, wählte man Kam. Ph. Märter zum 1. und Kam. Bleichroth zum 2. Vorsitzenden. Durch Zuruf wurden ferner die Kam. Philippi zum 1. und Ferger zum 2. Schriftführer, Kam. Pfaff zum 1. und Kam. Eichholz zum 2. Kassierer und zu Beisitzern die Kam. Loth, Krämer und Westenberger bestimmt. Ferner einigte man sich dahin, daß alle früheren Mitglieder, die bis heute dem Verein noch ferne stehen, ohne jegliches Eintrittsgeld dem Vereine wieder beitreten können.

Diez, 19. Aug. (Ellen Richter im Film.) Im **Modernen Theater** gelangt morgen abend das Drama „Lola Montez" zur Aufführung. In bunten, wechselvollen Szenen führt uns der Film das bewegte Leben einer jungen Zigeunerin, ihren Aufstieg und ihren Fall, vor Augen. Don Miguel, Infant von Spanien, lernt Lola auf einer Reise kennen. Ein Mordanschlag auf den Infanten, den sie ahnungslos tut und der mißlingt, bringt sie mit den Urhebern ins Gefängnis. Ihr beispielloser Mut in der Todesstunde veranlaßt den Gouverneur, mit ihr zu flüchten. Er bringt sie nach Venedig, doch sie gefällt sich nicht in der Rolle der Weltdame, ihr unbändiger Freiheitsdrang treibt zur Flucht. München, Wien, Paris erleben eine Sensation. Die Kette ihres wirren Lebens verstrickt sich immer mehr — einsam, arm und verlassen stirbt sie im Armenhause zu Newyork. — Der Prachtfilm, durchzogen mit Massenaufnahmen erster Gestaltung, wird von den besten Schauspielern gemimt. Ueber allen steht Ellen Richter als Lola Montez.

Diez, 19. Aug. (Wagner-Abend.) Am 11. Oktober findet im großen Saale des Hof von Holland ein Wagner-Abend statt unter Mitwirkung des M.-G.-V. „Concordia", des Ev. gemischten Chors und des Gesangvereins Birlenbach. Die Leitung wird der Dirigent der genannten Vereine, Herr Friedrich Schmidt, übernehmen.

Diez, 19. Aug. (Eine alte Unsitte), das Fahren der Handwagen auf dem Bürgersteig, nimmt wieder überhand. Natürlich bleiben die Folgen nicht aus. So wurde dieser Tage eine alte Frau von einem Handwagen in voller Fahrt überrannt. Sie trug verschiedene Schürfungen davon. Es dürfte doch zur Genüge bekannt sein, daß das Fahren auf dem Bürgersteig verboten ist.

•

Altendiez, 19. Aug. (Sportfest.) Wie bereits berichtet, finden am kommenden Sonntag leichtathletische Wettkämpfe auf dem neuen Sportplatz statt. Die z. T. wertvollen Preise sind im Schaufenster der Buchhandlung Meckel, Diez, ausgestellt.

Spiel und Sport

Sportverein 09 Bad Ems. Unsere Leichtathleten haben gehalten, was sie versprochen. Von dem Sportfest in Dauborn, wo erste Klasse erschienen war, konnten 2 erste, 2 zweite und 1 dritter Sieg mit nach Hause genommen werden. Die Sieger sind: Karl Deutesfeld im 100 Mtr. Junioren den 1., 200 Mtr. Senioren den 1. und 100 Mtr. Senioren den 2. (totes Rennen). Josef Heck im Dreikampf (100 Mtr., Weitsprung und Kugelstoßen) den 2., im Lauf 3000 Meter (Rund um Dauborn) den 4. Preis. Am kommenden Sonntag beteiligen sich unsere Leichtathleten auf dem Sportfest in Altendiez. Zu diesem Zwecke müssen alle Teilnehmer, auch die Damen, heute abend 7 Uhr auf dem Platze in den Hohenzollernanlagen erscheinen. Hier werden die Meldungen entgegengenommen.

Bezirksfest in Villmar des Bez. Lahn D. S. B. Das am Sonntag, den 10. August in Villmar stattgefundene Bezirksfest erfreute sich eines guten Besuches. Bei bestem Wetter stellten sich dem Kampfgericht zu fast 800 Einzelübungen und 8 Staffeln usw. 200 Startende. Es wurde durchweg guter Sport geboten, und war es erfreulich, festzustellen, wie besonders die Jugend Ernsthaftes leistete, viel versprechend für die Zukunft. Aus dem großen Rahmen der Veranstaltung sei nur einiges herausgegriffen, und zwar solches, was gerade unsere nähere Umgebung am meisten interessiert. Im 100 Meter Senioren errang Karl Hast von Mensfelden die Meisterschaft, in knapp 12 Sek., der eben 20jährige, der zudem noch schlecht vom Start kam, lieferte dem Staffeler Weimar ein glänzendes Rennen, letzteren einen halben Meter zurücklassend. Das 200 Meter Rennen entschied Karl Klamp 07 Limburg in der guten Zeit von 25,2 für sich, Hast mit Brustbreite zweiter. Im 400 Lauf läuft Willi Weimar-Staffel in der guten Zeit von 56,2 die Meisterschaft nach. Seine Gegner hatten nichts zu melden, obschon Alb. Jost-Weyer bei eifrigem Ueben aussichtsreich ist. Die 1500 Mtr. errang Karl Klamp mit 4,33 Min., ein Läufer mit glänzenden Gaben. In dem jugendlichen Weingart-Balduinstein dürfte sich bei mehr Energie ein scharfer Gegner entwickeln. Die 3000 Mtr. Meisterschaft lief Jakob Härle-Birlenbach mit 10,20 in ganz überlegener Form. Der knapp 20jährige dürfte sich bei guter Anleitung zu weit besserer Form entwickeln, da er ohne sichtliche Ermüdung einlief. Mit 5,76 Mtr. ersprang Wilh. Nigges-Mensfelden die Meisterschaft, desgleichen mit 1,55 Mtr. Karl Schmidt-Werschau. Die Kugel, 15 Pfd., entschied W. Weimar mit 11,20 für sich. Den Speer wirft Schupp-Niederbrechen in der Juniorklasse mit 44,20 weit über die Senioren. Auch im Weitsprung schlägt Bleul-Villmar mit 5,8 Mtr. die Senioren, während der 19jährige Bald. Bühler-Balduinstein (wenn auch nur mit Platz) ihm dicht auf die Fersen rückt. Die Jugend hatte einen guten Tag. Edw. Franz-Dehrn läuft die 100 Mtr. in 12,2, ebenso die 200 Mtr. in 26,2. Die 1000 Mtr. hatten in Fr. Wölfel-Cramberg einen glänzenden Vertreter, seine Mitläufer hatten nichts zu melden. Auch ist die Zeit von 3,1 Min. sehr ansprechend. Die 4 × 100 holt Dehrn heim vor Villmar und Klingelbach. Alles in allem ein schönes Bezirksfest bei bestem Wetter.

Turnen und Kunst

Diese beiden, scheinbar so weit auseinanderliegenden Gebiete menschlicher Betätigung stehen doch in engerer Verbindung miteinander, als gemeinhin angenommen wird. Jetzt ist viel von „Kunstturnen" die Rede, und man meint damit gewöhnlich das, was früher einfacher und unmißverständlicher „Gipfelturnen" oder Welt-Turnerschulung genannt wurde. Die Kunst in diesem Zusammenhang mit dem Turnen zu bringen, ist freilich abwegig, denn Kraft und Gewandtheit an sich sind noch nicht Kunst. Man sollte überhaupt auch in anderen Fällen vorsichtiger und sparsamer mit diesem Worte umgehen.

Das Verhältnis zwischen Turnen und Kunst läßt sich von zwei Seiten aus beleuchten. Man könnte sie äußere (objektive) und innere (subjektive) Betrachtungsweisen nennen. Wem hat z. B. noch nie das Herz höher geschlagen, wenn er eine sauber und vor allem mit tadelloser Körperhaltung durchgeführte Uebung, sei es eine Reck-, Barren- oder Pferdübung gesehen hat? Nicht oder nur zuletzt war es die Schwierigkeit der Uebung, sondern die Freude an der Schönheit, die uns begeistert hatte: der Schönheit der Bewegungsfolge und vor allem die Schönheit des Körpers in seinen mannigfaltigen Stellungen. Bei auch technisch einwandfreier Ausführung kann eine solche Uebung nie ihren Eindruck verfehlen. Auch der dem Turnen an sich Fernstehende, der für das Schöne empfänglich ist, wird sich diesem Eindruck nicht entziehen können, um so weniger, wenn, wie bei Vorführungen usw. Verschmelzungen vorgenommen werden. die die Gesetze von Ebenmaß und Taktmäßigkeit beim Aufbau glücklich anwenden. Hier ist besonders an Gemeinturnen und Gruppenstellungen zu erinnern. Auch die sogenannten volkstümlichen Uebungen (Kugelstoßen, Springen, Laufen) sind, sofern sie gut beherrscht werden, von hohen Schönheitswerten. Welche Quelle ästhetischen Genusses liegt ferner in den Massenfreiübungen, den kraftvollen der Männer sowohl, als auch den taktmäßig betonten der Frauen. Werden diese Formen noch mit Musik gepaart, so haben wir ein künstlerisches Erleben vor uns, das gleichermaßen auf die Zuschauer wie auf die Ausübenden wirkt. Hiermit sind wir auf die zweite Betrachtungsweise der Verknüpfung von Turnen und Kunst geführt: Turnen als Ausdruckskunst. Da sind es vor allem die Einzelfreiübungen, wie sie im Zwölfkampf der Deutschen Turnerschaft verlangt werden, die dem Turner reichlich Gelegenheit bieten, seiner Gestaltungskraft in irgendeiner inneren Einstellung durch entsprechende Körperbewegungen und -haltungen Ausdruck zu verleihen. Es ist recht lohnend, bei den Zwölfkämpfen neben dem ästhetischen Genießen Studien in der Richtung dieser Ausdrucksfähigkeit zu machen. Zum Schluß dieses kurzen Ueberblicks sei noch darauf hingewiesen, daß durch folgerichtig durchgeführtes Turnen im weitesten Sinne des Wortes, in dem jede Muskel zur Betätigung herangezogen wird, die Körpergestalten allmählich denen der griechischen Idealgestalten, die in Marmor unser Entzücken erregen, näher kommen. Wieviel mehr müssen lebensprühende Körper diese Wirkung ausüben können im freien Spiel der Kräfte! Turnen und Kunst bilden also eine edle Gemeinschaft. Es ist aber noch viel Arbeit zu leisten, um die oben dargelegte Auffassung dieses Verhältnisses Gemeingut werden zu lassen, Arbeit von den leitenden Personen der Turnerschaft, von den Kampfrichtern, die mehr den Maßstab der Schönheit, als den der Schwierigkeit anlegen sollten, Arbeit von den Turnenden selbst und nicht zuletzt vom kunstsinnig. u Beschauer.

Börse und Handel

Berlin, 18. August. Die Börse verlief bei im allgemeinen befestigten Kursen und zeitweise ziemlich lebhaftem Geschäft. Der Abschluß der Londoner Konferenz, deren Ergebnisse sich zurzeit noch kaum übersehen lassen, befreit die Börse wenigstens für die Zeit von dem Druck unvorhergesehener politischer Beunruhigung. Die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets wirkte für Montanaktien anregend, wozu noch kam, daß man im Verlauf für einzelne Werte, wie Oberkoks und Phönix, Auslandkäufe beobachten wollte. Kaliaktien recht fest auf Meldungen über Auslandkredite, wobei man auch hier Auslandkäufe vermutete. Sonst noch lebhafter Scheidemandel und ferner Werte mit mehr internationalem Einschlag, wie Baltimore und Canada. Heimische Anleihen, besonders im Anfang stiller. Kriegsanleihe wieder belebt.

Gegen Schluß setzte sich nach Schwankungen eine allgemeine Befestigung durch. Bevorzugt waren Oberkoks (47,5), ferner Phönix, Gelsenkirchen und Caro.

Der Schluß selbst war wieder still.

Getreide

Frankfurt, 18. August. Weizen 22,50—23, Roggen 18,50—19, Sommergerste (Braugerste) 22,50—23,50, Hafer 19—19,50, Mais 18—18,50, Weizenmehl 33—34,50, Roggenmehl 26,50—27, Weizen und Roggenkleie 11,25—11,,75. Stimmung sehr fest.

Viehmarkt

Frankfurt, 18. August. Auftrieb: 329 Ochsen, 78 Bullen, 936 Färsen und Kühe, 316 Kälber, 122 Schafe, 2873 Schweine. Ochsen: a) 53—58, b) 45—52, c) 36—44, Bullen: a) 44—48, b) 38—43, Färsen und Kühe: a) 50—56, b) 44—50, c 1) 43—49, b) 25—35, e) 15—25; Kälber: b) 60—65, d) 52—68, b) 35—50; Schafe a) 42—47, b) 34—40; Schweine: a) 78—80, b) 65—75, c) 78—80, e) 78—80, f) 65—75. Marktverlauf: Reger Handel bei Schweinen, Ueberstand. Fleischpreise: Ochsen 80—85, Bullen 65—70, Kühe: 1 70—80, 2 60—70, 3 35—50, Kälber 60—85, Hammel 75—80, Schweine 93—95.

Kolonialwaren

Mannheim, 18. August. Die Stimmung war fest. Es wurden folgende Notierungen festgesetzt: Kaffee, Santos 3,88—4,36, gewaschen, 4,80—6,10, Tee, gut 6—7, mittel 7—8, fein 8—11, holl. Kakao 1,50, inl. 1,30, Reis, Burma 0,40, Weizengrieß 0,44, Hartweizengrieß 0,55, Kristallzucker 0,86 das Kilo bahnfrei Mannheim.

Erklärung der Regierung an den Aufwertungsausschuß

Wie die „V. Z." aus parlamentarischen Kreisen hört, hat die Reichsregierung den Mitgliedern des Aufwertungs-Ausschusses eine Erklärung zugehen lassen, in der sie ihre ablehnende Haltung hinsichtlich einer Aenderung der Dritten Steuernotverordnung nochmals eingehend begründet. Nach den Erklärungen der aus der Wirtschaft geladenen Sachverständigen ist wohl damit zu rechnen, daß sich auch im Aufwertungsausschuß keine Mehrheit für eine Aenderung der in der Dritten Steuernotverordnung vorgeschriebenen Aufwertungsgrenze findet.

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen, dann haben Sie die Sicherheit, ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **Dixin** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

---

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
zum 1. September ges. Frau **Richard Bemmerer, Diez,** Rosenstrasse 12.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Selbständige
Mädchen
sucht **Stelle**
als Köchin oder Haushälterin auf dem Lande.
Näheres Geschäftsstelle

Tüchtiges
Mädchen
in Küche und Hausarbeit erfahren zum 1. Sept. evtl. früh. gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Frau Sanitätsrat Aronsohn, Bad Ems.

Glucke
mit 13 Küken
5 Wochen alt zu verkaufen
Joh. Lehnert,
Nievernerhütte.

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung
Kampolda B.
Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Herbst-Preisaufgabe

keine Lotterie nach § 286 RStGB laut letzter Reichsgerichtsentscheidung vom 21. Okt. 24

GEWINN-GLAW-EWR

Jeder ist Gewinner

der uns nach Umstellung der Buchstaben in obigem Rebus die richtige Lösung einsendet und jeder Löser nimmt teil an der Verteilung der nachstehenden Preise:

1. Preis: Ein Automobil
2. Preis: 1 Motorrad, 3. Preis: 1 Pianino, 4.—203. Preis = 200 Ia. Taschenuhren und eine ungezählte Anzahl Trostpreise.

Sämtliche Preise kommen in bisher geübter reeller Weise unter sämtliche Löser zur Verteilung. Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars.

Eine Verpflichtung gehen Sie mit Einsendung der Lösung nicht ein; sie muß uns sofort zugesandt werden. Für Rückporto, Drucksachen, Schreibloh usw. sind die Gebühren der Lösung beizufügen! Briefporto 10 Pfg. **Einsendung der Lösung ohne Risiko für Sie** sofort erbeten an

Globus-Versand Heinr. Stamm, Braunschweig 1147.

In unserem, Ihnen bei Auflösung dieser Preisaufgabe zugehenden Rundschreiben geben wir Ihnen auch die Gewinner der Hauptpreise aus dem letzten Preisausschreiben „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst" bekannt.

Kurtheater

Dienstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr: „Wehe dem, der lügt!" Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeifer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Holzsteiggelder.

Die Holzkäufer werden an die Einlösung der Verabfolgungszettel über der Stadtkasse erinnert. Wer seine Schuld bis 5. September d. Js entrichtet, ist von der Zinszahlung befreit. Wir bitten dringend, soweit als irgend möglich, Zahlung zu leisten.

Bad Ems, den 18. August 1924.

Der Magistrat.

Anstreicherarbeiten.

Der Anstrich der Feuerlöschgeräte ist zu vergeben. Angebote sind bis spätestens Freitag, den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Die Unterlagen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 18. August 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Staunend

billiges Angebot im ersten Stock!

1 Satz Aluminium-Milchtöpfe 6 Stück im Satz	3.95
1 Waschgarnitur 4-teilig, modern dekoriert	4.50
1 Sand-Seife-Soda-Garnitur, rein Aluminium	2.95
1 Posten indischblaue Kaffee- und Teetassen echt Porzellan mit Untertassen, Stück	—.48

Ein grosser Posten weisse emaillierte Küchenschüsseln

32	34	36	38	40 cm
—.95	1.10	1.25	1.40	1.60

1 Satz Kochtöpfe, Ia. Ware, grau Email 6 Stück im Satz mit Deckel, 16—26 cm	11.50
6 Rollen Butterbrotpapier, à Rolle 50 Bogen, zus.	—.95
1 Einkaufskorb, Grösse 1 und 2	1.95
1 Kaffeeservice, weiss Porzellan mit kl. F. für 6 Personen	1.45
6 Eslöffel, 6 Kaffeelöffel Rein Aluminium „ „ zusammen	—.95
1 Posten Handleuchter, fl. lackiert Stück	—.20
1 Satz Glasschüsseln, 5 Stück im Satz	2.75
Grosse Posten Bilderrahmen, alle Grössen 2 Stück	—.45

Ganz enorme Posten weisses Porzellan

Auf Extratischen ausgelegt!

Kaffeekannen, Milchkannen, Zuckerdosen, Tassen mit und ohne Untertassen, Teller, Fleischplatten, Saucieren, Terrinen, Springformen, Teekannen.

Die Preise sind derart billig, dass ein Jeder kaufen kann.

Einen grossen Posten Milchkannen, weiss Emaille

1	2	3	4 Liter
—.95	1.25	1.65	1.95

1 Posten indischblaue Kaffee- und Teekannen

0	1	2	3	4	5
—.90	1.25	1.50	1.75	1.95	2.75

Graue Kartoffelkörbe mit Bogenhenkel 1.50

Graue Körbe mit 2 Henkel, ganz schwere Ware

1	2	3
2.25	2.50	2.90

Emaillierte Waschtöpfe aus einem Stück gestanzt mit Deckel

36 cm	42 cm
6.50	8.95

Geschw. Mayer
Limburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen, insbesondere Herrn Dekan Wilhelmi für seine trostreiche Grabrede, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Philipps,
Familie Gustav Hennemann.

Birlenbach, Diez, 18. August 1924.

Ein hohl. abgeschlossener
Raum
45 qm groß, vorn 3 Seitenfenster ist als
Werkstätte oder Lagerraum
sofort zu vermieten.
DIEZ, Unterstraße 11

Ein gebrauchter sehr gut erhaltener großer
Eisschrank
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Vorzügliche
Tafel- und Einmachbirnen
Pfd. **30 Pf.** in größeren Mengen billiger, gibt ab
Frau Noll, Bad Ems
Hohe Mauer.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS .. Römerstrasse 58

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2—5 Uhr**

Jeden Vormittag: Prima
Mastochsenfleisch
leicht gefroren,
Karl Dupp, Bad Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Modernes Theater Diez
Hot von Holland.

Nur Mittwoch abend 8.15 Uhr:

Lola Montez
(Die Tänzerin des Königs)

Die Geschichte einer Abenteuerin in 8 Akten.

Personen der Handlung:

Don Miguel, Infant von Spanien . . Heinrich George
Der Gouverneur von Barcelona . . Hugo Döblin
Makras, ein Zigeuner . . . . Arthur Bergen
Eine Zigeunerin . . . . . Frieda Richard
Louis Napoleon . . . . . Robert Scholz
Billet, Direktor der Pariser Oper Leonhard Haskel
Journalist Brandvallon . . . . Max Gülsdorff
Ludwig I. König von Bayern . . Arnold Korff
Königin Therese . . . . . Julia Serda
Lieutenant Nußbaum . . . . . Fritz Kampers
Staatsrat von Berks . . . . . Friedrich Kühne
v. Pechmann, Polizeipräsident v. München. Georg Baselt
Der Hoftheaterintendant . . Heinz Junkermann
Die Primaballerina . . . . . Toni Tetzlaff
Studiosus, Ludwig von Hirchberg Georg Alexander
Studiosus Pelzner . . . . . Ernst Pittschau
Studiosus Friedemann . H. H. v. Twardowski
Fritz Beckmann, Gustav Boß, Wilhelm Diez-mann, Rudolf del Zopp, Julius Falkenstein, Carl Geppert, Albert Patry, Herbert Paulmüller, Hermann Picks, Fritz Schulz, Rizzi Schütz.

Lola Montez: Ellen Richter.

Der erste Akt spielt in Spanien, der zweite in Italien, der dritte in Paris, der vierte bis sechste in München und Umgebung. Zeit 1843—1848.

Gute Musik. **Gute Musik.**

In Vorbereitung: MUTTER.

Kursaal Bad Ems

Mittwoch 20. August, abends 8¼ Uhr

Großes Konzert

des Kammersängers Friedr. Wilh. Theis
Bariton (Köln-Dortmund),
sowie der Konzertsängerin
Frau Else Dorothee Hellmann
dram. Alt (Düsseldorf-Dortmund)

Am Flügel: Herr Paul Mania, Komponist und Klaviervirtuose, Köln (Komponist des bekannten und beliebten Rheinliedes „Der Rolandsbogen).

Vortragsfolge:

1. a) Blick ich umher
   b) Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser" (Theis) — R. Wagner
2. a) Liebestreu
   b) Unbewegte laue Lüfte
   c) Wie bist du meine Königin
   d) Ständchen (Heilmann) — Johs. Brahms
3. a) Traum durch die Dämmerung
   b) Freundliche Vision
   c) Morgen (Theis) — R. Strauß
4. a) Der Genesende a. d. Hoffnung
   b) In dem Schatten meiner Locken
   c) Der Gärtner (Heilmann) — Hugo Wolf
5. a) Gute Nacht
   b) Am Heimweg (Theis) — Hugo Kaun
6. Arie aus Samson und Dalila (Heilmann) — St. Saens
7. Jung Dietrich, Ballade (Theis) — H. Hentschel

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— einschl. Steuer. Mitglieder Emser Gesangvereine, des literar. Vereins und des Volksbildungsvereins ermäßigte Preise.

Kaffee täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Suche f. hübsche, reiche Großkaufmannstochter anf. d. 20 Jahre (Halbwaise) mit schön. Besitz pass. Part. Daselbst Einheirat gebeten, sowie zahlr. andre reiche Damen nach Ausländern. wünsch. Heirat. Feinste Beziehung. z. Kurpublikum. Anfr. erb. an Frau Louise Edelmann, Wiesbaden, Mainzerstraße 86 I.

Junger, schwarzer
Spitzhund
evtl. einige Monate alt zu kaufen gesucht. Offerten u. E. 2099 a. d. Gesch. d. Ztg.

Waschfrau
und tüchtige
Büglerin
für halbe oder ganze Tage sofort gesucht.
Hotel Schützenhof,
Bad Ems.

Ehepaar mit zwei klein. Kindern, Kinderpflegerin u. Stubenmädchen sucht für den Winter
Unterkunft
mit oder ohne Verpflegung in Hotel oder Pension. Offerten mit Preis u. Nr. E 2091 an die Geschäftsst.

Weisszeug-Näherin
ins Haus gesucht.
Grabenstr. 46 Bad Ems

Zu vermieten:
2—4 möbl. Zimmer mit Küche.
Bad Ems, Lahnstr. 21.

Neues
Mainzer Sauerkraut
Neue
Salz- u. Essiggurken
II. Umsonst, Bad Ems.

Schönes möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
wegen Abreise auf längere Zeit billig zu vermieten. Angebote unter E. 2092 an die Geschäftsstelle.

Echtes Kölner
Schwarzbrot
Grösser, Bad Ems
Silberaustr. 27

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Lahn-Bote

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 194 — Bad Ems, Mittwoch den 20. August 1924 — 75. Jahrgang

Vor den Parlamentsverhandlungen.

Die Beratungen mit Ministerpräsidenten

Ein vorläufiges Ergebnis.

Das Wolff-Bureau verbreitet über die Beratungen der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder folgende amtliche Meldung:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute (Dienstag) eine Aussprache zwischen den Delegationsführern zur Londoner Konferenz und den Staats- und Ministerpräsidenten der Länder statt. Nach Entgegennahme eingehender Berichte, die vom Reichskanzler Marx, Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther über den Verlauf und die Ergebnisse der Verhandlungen in London erstattet wurden, traten die Regierungschefs in eine offene Aussprache mit der Reichsregierung über die durch den Abschluß der Londoner Konferenz geschaffene Lage ein. Die Beratungen waren getragen von dem Willen, die Ergebnisse der Londoner Konferenz, wenn sie auch hinter den gehegten Erwartungen, insbesondere hinsichtlich der militärischen Räumung des widerrechtlich besetzten Ruhrgebiets, zurückgeblieben seien, sicherzustellen. Da bei der Kürze der Zeit und der Unmöglichkeit ausreichender Information die Länderregierungen zu dem Ergebnis der Londoner Abmachungen noch nicht Stellung nehmen konnten, behielten die Länderchefs sich die endgültige Stellungnahme ihrer Regierungen für die in kürzester Frist beginnenden Verhandlungen des Reichsrates über die zur Durchführung des Sachverständigengutachtens erforderlichen Gesetze vor.

Kabinettsbeschlüsse

Das Reichskabinett genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Entwürfe eines Privatnotenbankgesetzes, eines Gesetzes zur Aufbringung der Industriebelastung und eines Gesetzes über das deutsch-japanische Handelsabkommen.

Die Räumungsfristen

WTB. meldet aus Berlin amtlich:

In der Presse wird die Auffassung verbreitet, daß sich die in London vereinbarten Fristen automatisch hinausschieben würden, wenn bis zum 30. August die für die Unterzeichnung der Londoner Abmachungen erforderten Voraussetzungen noch nicht erfüllt wären. Diese Auffassung ist irrig und findet in den in London getroffenen Abmachungen keine Begründung. Wenn bis zum 30. August der Deutsche Reichstag durch Verabschiedung der sogenannten Drei-Gutachten-Gesetze die Möglichkeit der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen durch die deutsche Regierung nicht gegeben hat, sind die in London gefaßten Beschlüsse hinfällig und alle Beteiligten haben wieder freie Hand. Hinfällig werden damit auch die von den Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens gegebenen Zusagen für die Räumung der Zone Dortmund, Hörde und der anderen aus Anlaß der Ruhroperation besetzten Sanktionsgebiete.

Die Deutschnationalen noch unentschieden

Berlin, 19. August. Der „Vorwärts" berichtet, die deutschnationalen Parteiführer hätten in ihrer Besprechung mit dem Reichskanzler geäußert, daß sie vorläufig nicht in der Lage seien, eine endgültige Erklärung über ihre Stellungnahme zu den Londoner Vereinbarungen abzugeben. In Parlamentskreisen werde diese Erklärung als der Beginn einer Aenderung in der Haltung der Deutschnationalen betrachtet.

London und die Anleihe

Coolidges Urteil.

Newyork, 18. Aug. In seiner Antwort auf die Benachrichtigung des Botschafters Kellogg über die Einigung auf der Londoner Konferenz bezeichnete Präsident Coolidge dies als das wichtigste Ergebnis seit dem Waffenstillstand. Er befürchtet jedoch einige Schwierigkeit in der Erlangung der nötigen Gelder von den amerikanischen Privatleuten.

Micumauflösung zum 1. Oktober?

Berlin, 19. Aug. Wie der Deutsche Handelsdienst erfährt, spricht man in Kreisen französischer Ingenieure von einer Auflösung der Micum in ihrer jetzigen Form bei planmäßiger Entwicklung der Dinge zum 1. Oktober. Die augenblicklich bestehenden Hauptabteilungen würden bei einer Bestätigung dieser Gerüchte nach erheblichem Personalabbau bis zur endgültigen Auflösung noch etwas als Abwicklungsausschüsse weiter bestehen bleiben.

Herriots Ankunft in Paris

Paris, 18. Aug. Der Sonderzug, der Herriot und die französischen Vertreter nach Paris brachte, kam um 6,05 auf dem Bahnhof St. Lazare an. Zum Empfang waren alle Minister anwesend. Eine ungeheure Menschenmenge war am Bahnhof versammelt, um Herriot zu bewillkommnen. Die Menge brachte Herriot begeisterte Huldigungen dar, die über 20 Minuten andauerten. Herriot wurde im Triumph zu seinem Wagen geführt.

Die Kammer ist bekanntlich für Donnerstag 3 Uhr nachmittags einberufen. Gleichzeitig versammelt sich auch der Senat. Das weitere Programm ist noch nicht genau bekannt, da es erst im morgigen Ministerrat festgesetzt wird.

Der Pariser Presse machte Herriot nach seiner Rückkehr aus London Mitteilung über seine Eindrücke von der Londoner Konferenz. Er wies darauf hin, daß vor der Annahme des Sachverständigenberichtes das Reparationsproblem von Debatte zu Debatte geschleppt worden sei, ohne daß eine Lösung möglich gewesen wäre. Die Bedeutung des Sachverständigenberichtes liege darin, daß er die bisher immer nur politisch behandelte Reparationsfrage als ein praktisch ökonomisches Problem dargestellt habe. Deutschland sei ihm ohne Zwang beigetreten und sei jetzt Verpflichtungen vor der ganzen Welt eingegangen. Er bezeichnete die Vereinbarungen als ein Werk des guten Glaubens und des Friedens.

Die Zustimmung des Parlaments sicher.

Paris, 18. Aug. Havas kündigt eine Auseinandersetzung von sehr großem Umfange an. Es würden zwei, vielleicht sogar drei Tage erforderlich sein, bis in der Kammer die Schlußabstimmung beginnen könne, die zweifellos dem Ministerium ein Vertrauensvotum mit sehr starker Mehrheit bringen werde. Erst nachher könne die Regierung im Senat erscheinen, der ebenfalls den Wunsch habe, nähere Angaben über die Londoner Abmachungen zu erhalten. Hier wie in der Kammer werde es an Rednern nicht fehlen, und der Ministerpräsident werde keiner der gestellten Fragen ausweichen. Im Senat werde die Aussprache ihren Abschluß in einer Vertrauensabstimmung finden, die dem Sinne nach, wenn auch nicht dem Wortlaut nach, von der der Kammer nicht wesentlich abweichen wird. Im Anschluß daran wird die Regierung wahrscheinlich die Parlamentstagung schließen.

Paris, 20. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der „Petit Parisien" rechnet mit der Möglichkeit, daß es im Senat überhaupt nicht zu einer Debatte über die Londoner Konferenz kommen wird. Gestern sei in politischen Kreisen versichert worden, daß die Interpellationen bis zum Wiederzusammentritt des Senats im Oktober vertagt würden.

*

Paris, 20. August. Der Ministerrat hat gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten in einer eigens dazu anberaumten Sitzung sich mit der Erhöhung des Brotpreises befaßt. Die nähere Prüfung der Frage ergab, daß die Anziehung des Brotpreises zum größtenteil auf das Steigen des eingeführten Getreides zurückzuführen sei, das Frankreich immer noch zur Vervollständigung seines Bedarfs einführen müsse. Der Ministerrat beschloß dem Senat eiligst den Gesetzentwurf betr. Amtliche Herabsetzung des Brotpreises zugehen zu lassen, der bereits von der Kammer angenommen ist. Ferner wurde beschlossen, die Ausmahlung des Getreides von 75 auf 78 Prozent zu erhöhen.

Macdonalds Brief an Herriot

London, 18. Aug. Amtlich wird der Brief bekanntgegeben, den Macdonald anschließend an den Briefwechsel zwischen den Ministerpräsidenten von Frankreich und Belgien einerseits und dem deutschen Reichskanzler anderseits bezüglich der Ruhrbesetzung an Herriot und Theunis gerichtet hat. Der Brief lautet:

Mein lieber Premierminister! Im Hinblick auf das neue Abkommen, welches bezüglich der Besetzung der Ruhr erreicht worden ist, und auf den Notenwechsel zwischen den drei hauptsächlichst beteiligten Regierungen ist es notwendig, daß ich schriftlich die Stellung der britischen Regierung erneut darlege, wie ich sie so häufig während der zwei oder drei letzten Tage erläutert habe. Die britische Regierung hat die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung oder die Auslegung der Klauseln im Vertrage von Versailles, auf Grund deren ihre Alliierten handelten, niemals anerkannt. Sie hofft, daß die Besetzung, da sie lediglich für wirtschaftliche Zwecke unternommen worden war, alsbald nach Inkrafttreten des Dawesschen Berichts zurückgezogen werden würde. Der Sachverständigenausschuß hatte, da seine Zuständigkeit beschränkt war, davon Abstand zu nehmen, Anempfehlungen bezüglich dieser militärischen Besetzung zu machen, hat aber deutlich zu verstehen gegeben, daß die wirtschaftliche Wirkung der Berufung nicht zu übersehen sei, wenn und sobald seine Berichte in die Tat umgesetzt würden. Die besetzenden Mächte und die deutsche Regierung sind übereingekommen, eine Vereinbarung anzunehmen, wonach die Besetzung nicht über zwölf Monate hinaus von heute an gerechnet, fortdauern soll, aber früher beendet werden kann. Die britische Regierung, die, ohne die von ihr und ihren Vorgängerinnen bezüglich der Auslegung des Vertrages eingenommene Haltung zu präjudizieren, den dringenden Wunsch hegt, daß der Dawessche Bericht in Kraft gesetzt wird, nimmt lediglich Kenntnis von dem Abkommen und dringt aufs nachdrücklichste darauf (urge most strengly), daß die beteiligten Regierungen jeden möglichen Schritt unternehmen mögen, um die Räumung zu beschleunigen, da nach Ansicht der britischen Regierung die Fortführung der Besetzung die Wirkung des Dawesschen Planes schädlich beeinflussen und die auf der Londoner Konferenz vereinbarten Uebereinkommen gefährden kann.

Das Londoner Schlußprotokoll

Berlin, 19. August. Die Reichsregierung veröffentlicht heute den Wortlaut des Londoner Schlußprotokolls mit einer deutschen Uebersetzung. In der Einleitung stellt der Präsident der Konferenz Macdonald fest, daß alle beteiligten Regierungen sowie der Wiederherstellungsausschuß die Annahme dieses Plans bestätigt und seiner Ingangsetzung zugestimmt haben und daß im Verlauf der Arbeiten der Konferenz gewisse für diese Ingangsetzung notwendige Abkommen zwischen den beteiligten Parteien festgestellt oder schon gezeichnet worden sind. Es besteht, so heißt es dann weiter, Einverständnis darüber, daß diese Abkommen, die als Anlage angeschlossen und bereits gezeichnet oder als unabänderlich paraphiert worden sind, wechselseitig voneinander abhängen. Die Vertreter der beteiligten Parteien werden am 30. August d. J. in London zusammentreffen, um in einer einzigen Sitzung die formelle Unterzeichnung derjenigen Schriftstücke vorzunehmen, die sie betreffen und die noch nicht gezeichnet worden sind. Bei dieser Gelegenheit wird eine beglaubigte Abschrift desjenigen Abkommens, das zwischen den verbündeten Regierungen abgeschlossen worden ist, der deutschen Regierung mitgeteilt werden. Nachdem die Vertreter der beteiligten Regierungen und des Wiederherstellungsausschusses die Feststellung des Präsidenten einstimmig gebilligt haben, verkündet dieser den Abschluß der Arbeiten der Konferenz.

Befriedigung in Amerika

Newyork, 19. Aug. Präsident Coolidge wurde über das Ergebnis der Londoner Konferenz telegraphisch durch Kellogg unterrichtet. Der Präsident ließ der Presse erklären, daß nun wirklich das Ende des Krieges herangekommen sei, und der Beginn eines ehrenhaften und, wie zu hoffen sei, dauerhaften Friedens bevorstehe. In einer schriftlichen Erklärung des Präsidenten heißt es, er sei der Auffassung, daß die Londoner Konferenz zu den wichtigsten Ereignissen gehört habe, die seit dem Waffenstillstand erzielt wurden. Nun sei erwiesen, daß die Haltung der Amerikaner klug, und die Methoden der amerikanischen Mitwirkung wirksam gewesen seien. Nachdem die europäischen Regierungen diese vernünftige Richtung eingeschlagen hätten, sollte es nur noch geringe Schwierigkeiten bereiten, die erforderliche finanzielle Hilfe durch das amerikanische Kapital sicherzustellen. Auch Staatssekretär Hughes äußerte sich sehr befriedigt über das Konferenzergebnis. Er sei überzeugt, daß keine der beteiligten Mächte die Verantwortung auf sich nehmen könnte, die Ratifikation der Londoner Beschlüsse zu verweigern.

Dieser Optimismus der amtlichen Stellen findet in finanziellen Kreisen keine volle Billigung. Die unbefriedigende Regelung der Räumungsfrage verstimmt. Die Anleihe wird aber als gesichert bezeichnet, da die Banken den erforderlichen Betrag mit Leichtigkeit aufbringen könnten.

Nach einem Newyorker Telegramm der „Berliner Börsenzeitg." dürften bis zur Herausgabe der deutschen Anleihe, die für Oktober erwartet werde, umfangreiche private Kredittransaktionen der amerikanischen und deutschen Geschäftswelt besonders zum Einkauf von Baumwolle und Zucker zu erwarten sein.

Bayrischer Ministerrat

München, 18. Aug. Heute vormittag sind die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung zu einem Ministerrat zusammengetreten. Gegenstand der Beratungen ist in der Hauptsache das Ergebnis der Londoner Konferenz. Der bayerische Ministerpräsident, Dr. Held, wird heute abend nach Berlin abreisen zur Teilnahme an den am Dienstag beginnenden Besprechungen der Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit der Reichsregierung. Ministerpräsident Dr. Held nimmt auch an der Sitzung des Reichsrats teil, und gegebenenfalls an der Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

München 18. Aug. Ueber das Ergebnis des bayerischen Ministerrats wurde Stillschweigen bewahrt. Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, die der Regierung ziemlich nahesteht, schreibt zu dem Ergebnis der Londoner Konferenz:

Die Entscheidung ist sehr einfach. Wenn feststeht, daß die schwachen Möglichkeiten des Konferenzergebnisses nicht ausreichen zur Rettung, dann auch keinen neuen Druck und keine neuen Demütigungen, dann muß nein gesagt werden. Die Entscheidung ist aber bitter hart, wenn der Beweis erbracht werden kann, daß die schwachen Möglichkeiten der Konferenzergebnisse doch gerade noch ausreichend erscheinen. Die deutsche Abordnung hielt diesen Beweis offenbar für erbracht, sonst hätte sie wohl kaum zugestimmt. Ihre Sache wird es nun sein, auch den Reichsrat und den Reichstag von dieser Beweiskraft zu überzeugen. Dabei wird es von ausschlaggebender Bedeutung sein, zu hören, ob auch unter der nunmehrigen Form der Abmachungen ausländische Kredite sofort zu erhalten sind: in einem halben Jahre wäre es zu spät. Ausschlaggebend dürfte daneben besonders auch noch der Beweis dafür sein, ob zweifelsfrei sichergestellt ist, daß die Franzosen innerhalb der zehn Monate etappenweise aus der Ruhr verschwinden. Es darf kein Mittel für sie geben, sich darüber hinaus dort festzusetzen.

Politische Nachrichten

Nur noch individuelle Aufwertung

Berlin, 19. August. In der gestrigen Sitzung des Reichstagsausschusses für die Aufwertungsfragen erklärte der Vertreter des Reichsernährungsministeriums, eine allgemeine Aufwertung sei schon mit Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft ganz unmöglich. Sie würde alle Möglichkeiten der Beschaffung von Realkredit ertöten, den die Landwirtschaft dringend brauche. Vom Vertreter des Finanzministeriums wurde gleichfalls der ablehnende Standpunkt seines Ressorts betont. In den Fragestellungen, die sich an die Regierungserklärungen knüpften, kam zum Ausdruck, daß auch von den aufwertungsfreundlichen Parteien nicht mehr an eine generelle, sondern nur an eine individuelle Aufwertung Aufwertung unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse gedacht wird.

Matteottis Leiche freigegeben

Rom, 19. August. „Tribuna" teilt mit, daß die Gerichtsbehörde heute abend die Leiche Matteottis seiner Familie zur Verfügung gestellt hat, die bestimmt habe, die Leiche direkt in den Heimatsort Badia Polesine zu überführen, wo das Begräbnis in feierlichster Weise stattfinden soll.

Wegen eines Zusammenstoßes in Neapel zwischen Faschisten und den Anhängern der Opposition greift die Oppositionspresse die Faschisten und die Nationalmiliz, die allein geschossen hätten, mit äußerster Heftigkeit an. Sie meint, die erste Provokation habe schon am Samstag stattgefunden mit der Plünderung einiger Vereinslokale durch Faschisten.

Amerika und der Ferne Osten

Washington, 18. August. Seit seiner Rückkehr aus Europa nehmen die Ereignisse im Fernen Osten, vor allem die chinesische Anerkennung der Räteregierung und die wachsende Stimmung in Japan gegen Amerika, mehr und mehr die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs Hughes in Anspruch. Der erwarteten Rückkehr des Gesandten in Peking Schurmann, zur Berichterstattung über die russisch-chinesisch-japanischen Beziehungen wird besondre Bedeutung beigemessen. Seit der Anerkennung der Räteregierung ist ein besondrer Geist der Unabhängigkeit in China bemerkbar gegenüber allen Mächten, vor allem der Vereinigten Staaten. In Tokio verzeichnet man eine russenfreundliche Strömung im Zusammenhang mit der sich aus dem Einwanderungsausschuß ergebenden gegen Amerika gerichteten Stimmung.

England und der Sudan

London, 18. August. Die britische Regierung hat der ägyptischen Regierung bestimmt mitgeteilt, daß sie sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Sudan verantwortlich betrachte und die Absicht habe, die Regierung des Sudans in allen zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nötigen Maßnahmen zu unterstützen. Die britische Regierung verstärke die dortigen englischen Truppen und ermächtige die Regierung des Sudans zur Entfernung aller unzufriedenen Elemente unter den [illegible] den ägyptischen Truppen.

Der griechisch-bulgarische Konflikt

Sofia, 19. August. Die interalliierte Kommission zu Untersuchung des letzten griechisch-bulgarischen Zwischenfalles ermittelte, daß die in dem Dorfe Tarliß erschossenen 19 Bulgaren die griechischen Posten nicht angegriffen haben, sondern, daß sie den griechischen Posten mit dem Befehl zur Erschießung übergeben worden waren.

Der griechische Gesandte in Sofia richtete eine Note an die bulgarische Regierung, worin gegen die Ausschreitungen gegenüber griechischen Staatsangehörigen in Burgas protestierte und unverzüglich Maßnahmen zum Schutze des Lebens der griechischen Bevölkerung gefordert werden.

Blutige Zusammenstöße in Indien

London, 18. August. Wie aus Rangoon gedrahtet wird, kam es am letzten Samstag während einer burmesischen Prozession in Mandalay zu schweren blutigen Zusammenstößen. Zwei Priester und zwei Polizisten wurden dabei erschossen, eine ganze Anzahl von Polizisten verwundet. Auch aus Madras, Brahamajpura, Gulbarga und Haiderabad werden schwere Zusammenstöße gemeldet, wobei 800 Personen verwundet wurden, darunter auch der Generaldirektor der Polizei. Die Zusammenstöße entstanden dadurch, daß Mohammedaner Hinduprozessionen vor ihren Moscheen aufzuhalten versuchten. Die Prozessionsteilnehmer wehrten sich dagegen und es kam zu schweren Feuergefechten.

Die Unruhen in Afghanistan

Die Regierung der Afghanisten hat, wie der Ost-Expreß erfährt, ihren Vertretern im Auslande den Auftrag erteilt, den Großmächten zur Kenntnis zu bringen, daß der Aufstand gegen die Regierung des Emirs sehr bald niedergeschlagen sein wird. Die Wirren in Afghanistan werden in afghanischen Kreisen auf englische Einflüsse zurückgeführt und als ein politischer Schachzug Englands gegen den russischen Einfluß in Asien angesehen. Die durch das jetzt unterzeichnete englisch-russische Abkommen bewirkte Aufhebung früherer Verträge mit der Zarenregierung welche die Teilung des Einflusses in Asien zwischen England und Rußland bestimmten werde von England ausgenutzt, um sich in Mittelasien die führende Rolle zu sichern.

Vermischte Nachrichten

Unwettermeldungen.

Jena, 19. Aug. Das Unwetter, das sich, wie gemeldet, über Thüringen und über dem Vogtlande entlud, hat zu schweren Hochwasserkatastrophen geführt, so daß ungeheure Schäden angerichtet worden sind. Die Orte wurden vom Hochwasser teils in so erheblichem Maße überschwemmt, daß das Wasser verschiedentlich bis zum zweiten Stockwerk der Häuser reichte. In Tribes bei Auma stürzten infolge der gewaltigen Wassermengen des aus seinen Ufern getretenen Tribesbaches 4 Wohnhäuser ein, 10 Familien wurden wohnungslos. In Weida und Auerbach forderte das Hochwasser auch Opfer. In den hochgehenden Fluten des Weidaflusses verschwand die aus Weida gebürtige Frau Benkert. Die über die Weida und Auma führende eiserne Brücke wurde von der Hochflut weggeschwemmt. In Auma stieg das Wasser so hoch, daß einzelne niedriggebaute Häuser vollkommen unter Wasser st[anden] und die Bevölkerung fluchtartig Haus und Hof verlassen mußte. In Auerbach wurde der [illegible]jährige Sohn des Strickers Benda, als er ein angeschwemmtes Holzstück aus dem Wasser ziehen wollte, von dem Hochwasser weggerissen. In Weida wurden auf dem Schützenplatze das Schützenhaus und die Buden der Schausteller von den tobenden Fluten weggetragen. In Gera hat das Hochwasser den Sportplatz der Sportvereinigung „Concordia" vollständig vernichtet.

Essen, 18. Aug. Seit gestern abend gehen hier starke Regengüsse nieder, die zeitweise von wolkenbruchartigem Regen mit Hagelschlag und Gewitter unterbrochen sind und auf dem Lande und in der Stadt großen Schaden anrichten.

Triberg (Schwarzwald), 19. Aug. In Südwestdeutschland herrschte seit Sonntag abend schwerer Südweststurm. Zahlreiche Fernsprecher in Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart und der Schweiz sowie die Starkstromleitungen im Schwarzwald sind unterbrochen.

Karlsbad, 19. Aug. Das furchtbare Unwetter, das über das Fichtelgebirge niederging, hat großen Schaden angerichtet. In Fischern bei Karlsbad wurde die Schwimmschule, ebenso auch in Karlsbad, weggerissen. Die Umgebung von Franzensbad gleicht einem See.

Hochwasser in Sicht

Frankfurt, 19. August. Wahrscheinlich ist in diesen Tagen mit sehr starkem Hochwasser im Main zu rechnen. In Lohr stieg Montag der Main von 2,14 auf 2,84 Meter und steigt stündlich um weitere 2 Zentimeter. Diese Hochwelle trifft voraussichtlich am Mittwoch in Frankfurt ein. Die Quellflüsse des Mains, der Rote und der Weiße Main, führen seit Sonntag gewaltige Wassermengen zu Tale. Der Rote Main erreichte oberhalb Bayreuths den höchsten Stand von 4,30 Meter. Das ist der höchste Pegelstand der an dieser Stelle gemessen wurde. Er übertrifft den Wasserstand von Februar 1919, der damals die schwere Katastrophe herbeiführte. Im Fichtelgebirge gingen an einem Tage Regenmengen von 80 bis 100 Millimeter nieder, Bayreuth zeigt einen Tagesniederschlag von 90 Millimeter; das ist der 8. Teil einer normalen Jahresniederschlagsmenge. Auch die Gewässer des Vogelsberges führen gewaltige Wassermengen in die Niederungen. Die Nidda ist bereits in den nördlichen Vororten von Frankfurt in Bonames, Praunheim, und Hausen über die Ufer getreten und droht das Niddatal abermals zu überfluten.

Erlebnisse des Grönlandfahrers Rasmussen.

Der bekannte Grönlandfahrer Knud Rasmussen, der soeben eine Grönlandreise über Nordamerika-Alaska unternommen hatte, erzählt, daß er auf dieser Reise zum ersten Male von einem Eskimostamm, der niemals Krieg führte oder gegen Menschen die Waffen erhob, mit Pfeilen und Harpunen empfangen worden sei. Knud Rasmussen sei daraufhin allein und waffenlos dem Eskimostamm entgegengegangen, und augenblicklich hätte dieser die Waffen niedergelegt und ihn mit einem Freudentanz empfangen.

Attentatsversuch gegen den Mannheimer Schnellzug.

Heidelberg, 18. Aug. Der Heidelberger Polizei gelang es, einen 18jährigen Schlosser von hier wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes festzunehmen. Er hatte am Donnerstag nachmittag 5 Uhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Czernybrücke und Hauptbahnhof hier einen eisernen Radschuh auf das Eisenbahngleis gelegt, auf dem der um die gleiche Zeit von Mannheim hier eingelaufene Personenzug gefahren ist. Die Absicht, den Zug zur Entgleisung zu bringen, ist dem Täter nicht gelungen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß kein großes Unglück entstanden ist.

Großfeuer.

Lörrach, 18. Aug. In der Nacht zum Samstag wurde die Walzenmühle Rötteln in Thüringen vollständig zerstört. Das ganze vierstöckige Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Dem Feuer fielen neben den Maschinen über 2000 Sack Mehl und Getreide und das ganze Magazin zum Opfer. Den Anstrengungen von fünf Feuerwehren der Umgebung gelang es, das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude zu retten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Sicheres bekannt, doch verlautet, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden ist.

Ein Todessturz.

Konstanz, 18. Aug. Der Stuttgarter Fallschirmkünstler Leitz, sollte anläßlich des hier stattfindenden Turnfestes mit seinem Fallschirm aus einem Flugzeug springen. Infolge Versagens des Fallschirms fiel Leitz auf das Hinterdach eines Hauses. Er mußte schwerverletzt in ein Krankenhaus gebracht werden. Dort ist er [illegible] Verletzungen erlegen.

Traurige Folgen der Eifersucht.

Berlin, 18. Aug. Nach einer Meldung der B. Z. geriet die Ehefrau Gutskamp mit ihrer 19jährigen unverheirateten Schwester, auf die sie eifersüchtig war, in heftigen Streit, in dessen Verlauf sich die letzte plötzlich aus dem Fenster stürzte und mit zerschmetterten Gliedern auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Darüber verfiel die Frau Gutskamp in Krämpfe. Die herbeigerufene Rettungswache stellte fest, daß sie vor Schreck wahnsinnig geworden war. Sie wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Ueberschwemmung von Paris mit falschen Pfundnoten. Seit ungefähr sechs Monaten treten in allen größeren Städten Europas falsche 5 Pfund-Noten auf, deren Spuren von dem Londoner Polizei-Präsidium durch Privatdetektive aufs eifrigste verfolgt werden. Die Noten tragen das Datum des 13. Februar 1923 und sind aller Wahrscheinlichkeit nach in Triest hergestellt worden, wo man vor kurzem eine Falschmünzer-Werkstatt ausgehoben hat. Ihr Verbreitungsgebiet ist ganz Europa und sogar Nordafrika. Offenbar beläuft sich der Gesamtbetrag der gefälschten Noten auf hunderttausende von Pfund. Auch in Berlin sind diese Noten in Umlauf gesetzt worden. Das neueste Absatzgebiet der Fälscher scheint Paris zu sein, wo in den letzten Tagen eine ganze Anzahl von diesen Fälschungen in den Verkehr gebracht worden sind. Die Vertriebsgesellschaft die offenbar nach genauer Verabredung vorging, hat sich in der Hauptsache an die Zahlkellner der großen Pariser Kaffees und Restaurants gehalten. Ihre Mitglieder traten nur immer dann auf, wenn die Banken bereits geschlossen hatten. Sie baten die 5 Pfundnote zur Zahlung an mit der Begründung, daß sie sonst keine Möglichkeit hätten, französisches Geld einzuwechseln. Da der Kellner 50 Franken Wechselgebühr einstreichen durfte, so wurde das Geschäft in allen Fällen perfekt. Sobald die Kellner dann die Noten auf der Bank einzuwechseln versuchten, wurde die falsche Banknote zurückgewiesen und sie mußten mit einem Verlust von etwa 400 Francs abziehen. Die Polizei ist hinter den Fälschern her, hat aber noch keine Verhaftungen vornehmen können.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Höchst a. M., 17. Aug. Vor einigen Tagen geriet der Dachdeckermeister Neuhaus mit seinem Mieter, dem Kaufmann Breil in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Breil seinen Hausherrn mit einem Messer so schwer zurichtete, daß er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Täter wurde verhaftet. Der Getötete hinterläßt eine junge Frau mit zwei kleinen Kindern.

Frankfurt, 16. Aug. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer aus Königsberg hat sich, den Düsseldorfer Nachrichten zufolge, gestern dem Magistratswahlausschuß vorgestellt. Seine Wahl zum Oberbürgermeister von Frankfurt als Nachfolger von Oberbürgermeister Voigt, dessen Amtszeit am 1. Oktober abläuft, dürfte nach der Frankfurter Zeitung sicher sein.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Instrumente der von Reinach'schen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg verzeichneten am 14. August ein mittelstarkes Beben in 10 3000 Kilometern Entfernung. Die Bebenbewegungen setzten um 7,15 Uhr nachmittags ein und erloschen nach 9 Uhr. Der Herd dürfte im ostindischen Archipel zu suchen sein, etwa Sumatra oder Philippinen. Die Bodenbewegung auf dem Kleinen Feldberg betrug 0,5 Millimeter. — Auf Anordnung der Besatzungsmächte ist die ganze Kuppe des Kleinen Feldberges abgeholzt worden. Das sich auf dem Kulm erhebende Erdbeben-Observatorium liegt nunmehr vollständig frei, allem Wind und Wetter preisgegeben.

Frankfurt a. M., 17. Aug. In zahlreichen Zeitungen wurde vor einigen Wochen ein Preisausschreiben veröffentlicht, in dem den Einsendern der richtigen Lösung bei Einsendung von 2,50 Mark ein Pfund Pralinee, ein halbes Pfund Milchschokolade und außerdem ein Preis versprochen wurde. Das Preisausschreiben war unterzeichnet L. A. Hermes, Bückeburg, Hans Falke, Unterwallweg. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Preisausschreiben der reinste Schwindel gewesen ist, Denn die Adresse des Hermes, der in Bückeburg gar nicht ansässig ist, war eine Deckadresse, an die sich der Schwindler die ungezählten Briefe mit Geldbeträgen schicken ließ. Nach Empfangnahme der Briefe ist der Schwindler spurlos verschwunden. — Ob der Herr L. A. Hermes nicht noch viele andere Genossen hat, die mit Preisausschreiben „arbeiten"?

Frankfurt a. M., 17. Aug. Die Frau des Arbeiters Reinhold wurde in einer Villa am Großen Hasenpfad von einem bissigen Hunde so übel zugerichtet, daß sie in schwerverletztem Zustande dem städtischen Krankenhause zugeführt werden mußte.

Herborn, 16. Aug. Eine entsetzliche Tat verübte in Wildsbach der 32jährige Landwirt Kloos. Er erstach mit einem Küchenmesser seine junge Frau und schnitt sich selbst die Pulsadern auf. Schwerverletzt wurde er der hiesigen Heilanstalt zugeführt. Kloos ist ein Opfer des Krieges; er kam körperlich völlig ruiniert zurück und verfiel in Schwermut. Die Tat ist umso entsetzlicher, als dadurch zwei Kinder, von denen das jüngste erst zehn Wochen alt ist, die Mutter verloren haben.

Marburg, 18. Aug. Der Philosoph der hiesigen Universität, Paul Natorp, ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben. Nachdem Paul Natorp im Januar 70 Jahre alt geworden war und diesen Tag in voller Rüstigkeit erlebt hatte, überrascht der Tod des Marburger Professors alle seine Freunde. Natorp wurde 1854 in Düsseldorf geboren, studierte in Bonn, Berlin und Straßburg und wurde 1881 in Marburg Privatdozent, 1885 wurde er außerordentlicher, 1893 ordentlicher Professor. Er ist der Führer der von Cohen gegründeten neukantisch-idealistischen „Marburger Schule". Ueber seine philosophische Arbeit hinaus ist er bekannt geworden durch sein Wirken in der Jugendbewegung, in der er viele warme Freunde hatte; er war nicht der Mann der zur Schau getragenen Autorität, hat aber von innen her auf die Jugend den größten Einfluß gehabt. Auch als Musiker hatte er Bedeutung.

Würzburg, 17. Aug. In Gerlachshausen beseitigte die Gastwirtsfrau Emmerling ihren Gatten durch Gift. Sie und der Giftbeschaffer wurden verhaftet.

Münster i. W., 15. Aug. Die Aussperrung im Baugewerbe, über die wir hier bereits berichtet haben, erfolgt in Münster und im Münsterlande nicht.

Im Kampf um Liebe.

Roman von **Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten.)

[illegible] aufreizen, hatte sie aus dieser ruhig [illegible] Reserve heraustreiben wollen, die sie für ihn so unangreifbar machte. Aber er schämte sich seiner unritterlichen Rede, als er jetzt ihrem Blick begegnete, diesem großen, zugleich erstaunten und traurigen Blick, der ihn peinlich berührte wie der anklagende Blick eines wehrlosen, mißhandelten Kindes.

„Wen sollen Ihre Worte treffen, Herr Rodeck — den Verstorbenen, über dem sich soeben die Erde geschlossen hat, oder mich, die Ihnen doch noch kaum einen Anlaß gegeben hat zu solcher Kränkung? Ich bin Ihnen eine Fremde, und fast ein Fremder ist Ihnen auch Ihr Oheim gewesen. Ich ahne nicht, wie viel oder wie wenig Sie von ihm wissen können, von meiner Liebe zu ihm aber wissen Sie jedenfalls nichts!"

Er wollte sich trotzig gegen die Zurechtweisung auflehnen, wollte seine verlorene Sicherheit zurückzugewinnen suchen; aber ihre Augen hielten ihn in einem Bann, dem er sich nicht zu entwinden vermochte. Er fand das Wort nicht, nachdem er suchte, und er mußte es geschehen lassen, daß sie im Tone eines mehr schmerzlichen als gereizten Vorwurfs fortfuhr: „Sie sagen, der Entschlafene war ein Trinker und ein alter Mann. Und in demselben Atem sprechen Sie von meiner heißen Liebe zu ihm. Das ist nicht mißzuverstehen. Und Sie wollten ja auch, daß ich es richtig verstände — nicht wahr? Es scheint Ihnen undenkbar, daß ich durch etwas anderes, als durch den niedrigsten Eigennutz an einen Mann gefesselt war, der weder seinen Jahren noch seinem Wesen nach für die Verkörperung eines Mädchenideals gelten konnte."

„Ich habe nichts Derartiges ausgesprochen, mein Fräulein — —"

„Aber Sie sind hoffentlich aufrichtig genug, zuzugeben, daß Sie etwas Derartiges gedacht haben. Und ich bin nicht einmal berechtigt, Ihnen deshalb zu zürnen. Wenn ein armes Mädchen sich einem reichen Manne verlobt, zumal einem Manne, der dem Alter nach recht wohl ihr Vater sein konnte, hat sie dafür selbstverständlich keinen anderen Grund, als das Verlangen nach Luxus und Wohlleben. Ich habe von vornherein gewußt, daß ich mich dieser Deutung aussetze, und es hat mich darum auch nicht überrascht, ihr auf Schritt und Tritt zu begegnen."

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie gekränkt habe!" rief er, mit einem Male uneingedenk all seiner felsenfesten Vorsätze. „Aber wenn ich Sie ansehe — es wäre doch beinahe unnatürlich, wenn Sie diesen Mann wirklich hätten lieben können."

„Wollen Sie, daß ich Ihnen die Geschichte meiner Verlobung erzähle? Nein, schütteln Sie nicht den Kopf, Verwehren Sie es mir nicht! Es ist gar nicht meine Absicht, mich damit vor Ihnen zu rechtfertigen. Denn was kann mir schließlich daran gelegen sein, ob die Zahl derer, die mich verachten, um einen größer oder geringer ist? Nicht meinetwegen, sondern um des Toten willen sollen Sie mich anhören! Denn er hat den Groll und die Geringschätzung nicht verdient, mit der Sie von ihm sprechen. Um Sie wenigstens hat er sie nicht verdient. Er mag in seinem früheren Leben gefehlt haben — man hat auch mir dergleichen zugetragen. Aber er war kein schlechter Mensch. Wir lernten ihn durch einen Freund meines Vaters kennen, und vom ersten Tage an zeigte er die lebhafteste Teilnahme für unser Geschick. Mit der Erzählung dieses Geschickes will ich Sie nicht langweilen. Es mag genug sein, wenn ich Ihnen sage, daß mein Vater seit Jahren mit der brasilianischen Regierung im Kampfe liegt um sein gutes Recht, und daß dieser fruchtlose Kampf nicht nur seine kärglichen Ersparnisse aufgezehrt, sondern ihn obendrein in Schulden gestürzt und in die schwersten wirtschaftlichen Bedrängnisse gebracht hat. Die Berechtigung seiner Ansprüche ist sonnenklar, und was man an ihm begeht, ist nicht mehr und nicht weniger als ein Hohn auf alle Gerechtigkeit. Aber man nimmt es drüben in meinem Vaterlande mit solchen Dingen nicht sehr genau, und ich für meine Person habe mich längst mit dem Gedanken abgefunden, daß wir niemals erhalten werden, was uns gebührt. Hundertmal schon hatte ich versucht, auch meinen armen Vater zu solcher Resignation zu überreden. Denn nur ein Verzicht auf diese Ansprüche, für deren Anerkennung er den ganzen Rest seiner Lebenskraft einsetzte, hätte ihn vielleicht in den Stand gesetzt, sich hier eine neue Existenz zu schaffen. Aber mein Bemühen blieb leider vergeblich. Wir lebten zuletzt nur noch von dem, was die Wucherer, mit denen sich mein Vater eingelassen, zu unerschwinglichen Zinsen hergaben, oder was sich mein Vater von guten Freunden zu verschaffen vermochte.

Täglich sah ich den unvermeidlichen Zusammenbruch vor Augen, und meine Mutlosigkeit wurde zur hellen Verzweiflung, als sich bei meinem unglücklichen Vater immer drohender die Anzeichen einer schweren Erkrankung bemerkbar machten — einer Krankheit, von der mir schon der erste der zu Rate gezogenen Aerzte mit schonungsloser Offenheit sagte, daß sie keine Hoffnung auf Genesung zuließe.

Ihre Stimme war unsicher geworden, und sie drückte für Sekunden das Taschentuch an die Augen. In die Stille aber, die jetzt das Gemach erfüllte, klang deutlich vernehmbar ein dumpfes Aechzen und Stöhnen, das nur aus einer gequälten Menschenbrust kommen konnte. Und diese erschütternde Illustration zu Luisa Magnus' Geschichte konnte ihre Wirkung auf den warmherzigen Zuhörer nicht verfehlen.

„Wenn meine Anwesenheit Sie etwa von der Erfüllung Ihrer töchterlichen Pflichten abhalten sollte, mein Fräulein —," sagte Rodeck beklommen, indem er auch schon Miene machte sich zu erheben. Aber sie bedeutete ihm durch eine bittende Gebärde, zu bleiben.

„Mein Vater ist unter der Obhut einer vorzüglichen Pflegerin, und auch, wenn ich jetzt zu ihm ginge, könnte ich doch nicht das geringste zur Linderung seiner Leiden tun. Ich wäre Ihnen dankbar, Herr Rodeck, wenn Sie mich bis zu Ende hören wollten!"

Da verbeugte er sich zustimmend, und nach einer kleinen Weile, wie wenn sie erst die nötige Kraft dazu hätte sammeln müssen, fuhr Luisa fort: „Um jene Zeit war es, als mir mein Vater, der damals noch zeitweilig unter Menschen gehen konnte, freudestrahlend mitteilte, daß Herr Jens Jenssen bereit sei, ihm durch ein größeres Darlehen über seine schlimmsten Verlegenheiten hinwegzuhelfen. Es sei ihm gelungen, ihn davon zu überzeugen, daß seine Angelegenheit in längstens einem halben Jahre zu einem siegreichen Ausgang gelangt sein müsse, und daß er ihm dann auf Heller und Pfennig die fünfzehntausend Mark zurückzahlen würde, die er jetzt von ihm erbeten. Ich erschrak in innerster Seele, als ich es hörte. Denn ich wußte ja, daß der unverwüstliche Optimismus meines Vaters nicht mehr die geringste Berechtigung hatte, und mein Ehrgefühl lehnte sich gegen die Vorstellung auf, einen gutgläubigen Menschen getäuscht zu sehen. Obwohl die fünfzehntausend Mark für uns in der Tat nicht viel weniger als die Entscheidung über Sein oder Nichtsein bedeuteten, war ich doch vom ersten Augenblick an nicht darüber im Zweifel, daß Jenssen an ihrer Hergabe verhindert werden müsse. Ich wäre mir wie die Mitschuldige an einem abscheulichen Betruge vorgekommen, wenn ich es hätte geschehen lassen."

„Das ist eine Denkungsart, die Hochachtung, ja, ich möchte beinahe sagen: Bewunderung verdient, Fräulein Magnus! Und Sie haben in Wahrheit nach diesem Entschlusse gehandelt?"

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen wie **Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte** in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), **Weinetiketts** etc. etc. . . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems Römerstrasse 95.
Diez Rosenstrasse 36.

Aus Stadt und Land

Handelserlaubnis für Spirituosen. Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission bringt zur Kenntnis, daß ihr Leitender Ausschuß für Alkohol beschlossen hat, die bei ihm unter einfacher Bedingung „einer Handelserlaubnis für Spirituosen" beantragten Bewilligungen auszufolgen, und zwar selbst dann, wenn es sich um Sprit handelte. Die für den Handel mit diesem Erzeugnisse in § 100 des Reichsgesetzes vom 8. April 1922 vorgesehene „Handelserlaubnis für Sprit" ist also nicht erforderlich. Daraus folgt, daß die in den besetzten Gebieten ausgeführten Handelsgeschäfte mit den ordnungsmäßig auf Grund einer vom Leitenden Ausschuß für Alkohol unter Beibringung der „Handelserlaubnis für Spirituosen" ausgestellten Bewilligung eingeführten Alkoholarten jeder Gattung als gesetzmäßig und gültig anzusehen sind, auch wenn es sich um Sprit handelt.

*

Bad Ems, 20. Aug. (Inval[illegible]). Zur Zeit findet in Bad Ems eine Prüfung der Quittungskarten statt.

Bad Ems, 20. Aug. (Kurhaus.) Morgen Donnerstag abend 8,15 Uhr findet im Kurhaus ein Lieder- und Arien-Abend der Herren Karl Kötschau (Bariton) und Alfred v. Pauer-Budahegy (Klavier) statt, auf den empfehlend hingewiesen wird. Die Vortragsfolge ist aus heutiger Anzeige ersichtlich.

Bad Ems, 20. Aug. (Kurhaus.) Auf den heute abend 8,15 Uhr im Kurhaus stattfindenden Konzertabend größeren Stils, zu dem Künstler von besonderem Rufe verpflichtet sind, wird nochmals empfehlend hingewiesen. Herr Kammersänger Friedrich Theis ist dem Emser Publikum kein Fremder. Die von ihm gegebenen Konzerte erfreuten sich stets großer Beliebtheit. Frau Else Dorothee Heilmann zählt zu den bedeutendsten Künstlerinnen ihres Faches. Besonderen Reiz erhält die Aufführung noch dadurch, daß auch der Komponist des bekannten und beliebten Rheinliedes „Der Rolandsbogen" sich dazu bereit erklärt hat, an diesem Abend mitzuwirken. In entgegenkommender Weise haben sich die Künstler bereit erklärt, für Mitglieder der Emser Gesangvereine, des literar. Vereins und des Volksbildungsvereins ermäßigte Preise eintreten zu lassen.

Bad Ems, 20. Aug. (Kurtheater.) Am Freitag abend geht die Operette „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß mit dem Operettenensemble des Coblenzer Stadttheaters in Szene. Die Spielleitung hat Paul Wallnau, der als der bekannte und beliebte Komiker des Ensembles auch die Rolle des Fürsten spielen wird. Die musikalische Leitung hat der städtische Kapellmeister Arthur Wolf, der als Interpret Straußscher Musik einen guten Ruf hat. Die Rollen sind mit den ersten Kräften des Ensembles besetzt und es werden auch einige neu engagierte Mitglieder sich einführen. Wir können unsern Lesern den Besuch der Aufführung empfehlen, da die ersolgreichen Aufführungen in Coblenz auf einen genußreichen Abend rechnen lassen.

*

Diez, 20. Aug. (Schulbeginn.) Nach [illegible] von vierwöchentlichen Ferien begann gestern in sämtlichen Schulen wieder der Unterricht.

Diez, 20. Aug. (Nibelungenfilm.) Das gewaltigste Filmwerk, das je geschaffen wurde, „Die Nibelungen", wird in Kürze auch seine Erstaufführung in Diez erleben. Wie uns mitgeteilt wird, läuft der gewaltige Film (1. Teil: „Siegfried", 2. Teil: „Kriemhilds Rache") Ende September. Alles nähere ist aus der dieser Tage erscheinenden Reklame zu ersehen.

Diez, 20. Aug. (Bautätigkeit.) Nachdem die Vorbereitungen der Baugenossenschaft „Seelenhofersfeld" für die 6 Neubauten an der Dielstraße beendet sind, ist die Arbeit in Angriff genommen worden. Die Ausführung der Arbeiten wurde den Unternehmern Rinke-Freiendiez und Fuhr-Niederneisen übertragen. Die Gesamtleitung liegt in Händen des städtischen Bausekretärs Kiel. — Ein weiterer Neubau eines Wohnhauses in der Lorenzstraße gegenüber dem Landratsamt geht seiner raschen Vollendung entgegen.

Diez, 20. Aug. (Allgemeiner Sporttag.) Die Vorbereitungen für den am 24. August geplanten Sporttag sind nunmehr abgeschlossen. Durch die zahlreiche Beteiligung aller Körperpflege treibender Vereine unserer Stadt wird sich der Tag zu einer machtvollen Kundgebung für den gesamten Sport gestalten. Die Darbietungen umfassen alle sportlichen Gebiete und geben zusammenfassend einen Ueberblick über die Bestrebungen und Ziele, die sich unsere heimischen Vereine auf diesem Gebiet gesetzt haben. Das Programm ist endgültig wie folgt festgelegt: 9,15 Uhr vorm. Beginn des Stafettenlaufes auf dem Marktplatz. Es werden 2 Stafetten nebeneinander in den Stadtfarben ausgetragen. Weg: Marktplatz, Lahnbrücke, Aull, Staffel, lahnabwärts auf dem Wasser bis zum Landungssteg der Paddler, Landweg Birlenbach, Schönborn, Katzenelnbogen, Gasthaus, Marktplatz. Die gesamte Strecke ist auf Läufer, Radfahrer, Schwimmer und Paddler, je nach der Geeignetheit des Geländes, verteilt. 1,30 Uhr nachm. bis 4 Uhr nachm. auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz Fußballwettspiel des V. f. B. Diez gegen einen auswärtigen Verein, leichtathletische Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen des Turn- und Sportklubs Diez, Freiübungen, Handballwettspiel Turnverein Bad Ems — Sportabteilung Turn- und Sportklub Diez. 5 Uhr nachm. Schwimmvorführungen des Diezer Schwimmvereins in der Lahn in der Nähe der Holzindustrie Schmatz. 5,30 Uhr nachm. Regatta der Paddler oberhalb der Lahnbrücke. Hoffentlich sind die Wetterverhältnisse günstig, damit eine wirksame Durchführung der Veranstaltung möglich ist. Es sei noch erwähnt, daß zu den sportlichen Wettkämpfen am Vormittag und Nachmittag keinerlei Eintritt erhoben wird. Am Abend findet ein gemütliches Zusammensein der Mitglieder der beteiligten Vereine im Hotel Victoria bei Konzert (ohne Tanz) statt.

Diez, 20. Aug. (Saalradfahren.) Der Radfahrklub 1920, dem es nun gelungen ist, mit Hilfe finanzieller Unterstützung von Gönnern des Vereins, die Anschaffung von 8 Saalradern zu ermöglichen, wird am Sonntag, den 5. Oktober ein großes Saalsportfest veranstalten. Die Gruppe mit den neuen Rädern ist unter sachmännischer Leitung eifrig im Training.

*

Nassau, 20. Aug. (Geistliche Abend-Musik.) Von idealen Gedanken geleitet war die Veranstaltung des geistlichen Konzertes am vergangenen Sonntag in der evangelischen Kirche. Nicht allein, daß die Mitwirkenden sich in edelsinnender Weise zur Verfügung stellten, ist besonders der Zweck, gute, edle Musik jedem darzubieten und auch dem Unbemittelten einen wirklichen Genuß zu verschaffen, hoch anzuerkennen und kann als voll erreicht bezeichnet werden. Die Vorträge der Mitwirkenden, Fräulein E. Zimmermann-Holzappel, Fräulein E. Scholtz-Karlsruhe und Herr W. Philippaar-Nassau gaben Zeugnis von einer reinen Kunst. Was Fräulein Zimmermann (Violine) mit einem feinen lyrischen Spiel zum Ausdruck brachte, und mit der guten Technik von Herrn Philippaar (Orgel) vereinte, brachte die melodische Fülle und der zarte Ausklang des Gesangs (Fräulein Scholtz) zur höchsten Harmonie. Die Gesangsolis übten eine ergreifende Wirkung auf die Hörer aus, besonders das „Ariolo" aus „Elias" v. Händel. In Schubert's „Adagio" boten die drei Mitwirkenden ihr Bestes. Noch einmal mischten sich die weichen Sopranklänge in das sanfte Spiel der Violine, dann schloß Bach's „Postludium" brausend die Musik der erhebenden Stunde. Möge ein solcher Genuß höchsten Empfindens noch öfter über den Alltag erheben.

Freiendiez, 20. Aug. (Rückkehr Ausgewiesener.) Den nachstehenden Beamten des Zentralgefängnisses Freiendiez, die im Vorjahre ausgewiesen wurden, ist von der Rheinlandkommission die Rückkehr in das besetzte Gebiet gestattet worden: Paul Nord, Hermann Schmidt, Eugen Sinn, Andreas Volland, Hugo Spies, Hermann Majunke, Emil Uhlig, Paul Winkler, Hermann Glaubrecht, Franz Kilius, Hermann Seifert, Johannes Haus, Ernst Michel, Paul Forster, Julius Storto, Franz Simon.

Attendiez, 19. Aug. (Stiftungsfest des Turnvereins.) Am vergangenen Sonntag feierte der Turnverein Attendiez sein diesjähriges Stiftungsfest. Am Samstag abend fand bereits ein Festkommers statt, der die Vereinsmitglieder und Orteinwohner bis spät in die Nacht hinein in der Turnhalle gemütlich zusammenhielt. Der geplante Fackelzug litt allerdings unter der ungünstigen Witterung. Am Sonntag morgen fand Schauturnen sowie Preisturnen der aktiven Mitglieder und Zöglinge statt. Hier zeigte sich, über welch gute Kräfte der Verein verfügt. Nachmittags um 2 Uhr bewegte sich der Festzug von dem Vereinslokal durch die Ortsstraße nach dem Festplatz. Zunächst gelangten hier Gruppenstellungen der Turner sowie Schaubungen und ein Festreigen der Damenriege zur Aufführung. Anschließend fand Tanzbelustigung statt. Trotz des schlechten Wetters war die Turnhalle sowie das aufgebaute Zelt bis auf den letzten Platz gefüllt und der Verein kann auch sein diesjähriges Stiftungsfest als ein wohlgelungenes in der Vereinsgeschichte buchen.

Hahnstätten, 20. Aug. (Aufhebung von Ausweisungen.) Nach einer unter dem 18. August ergangenen Entscheidung der Rheinlandkommission ist dem Oberforstmeister Franz Werner und dem Förster Rudolf Müller die Rückkehr in das besetzte Gebiet gestattet worden.

Nettert, 19. Aug. (Fahlerkerb.) Scharenweise strömten am Sonntag die Einheimischen und viele Fremde nach dem Fahler, um der Fahlerkerb wieder beizuwohnen. Der Himmel schien anfangs die Feier nicht beeinträchtigen zu wollen. Auf dem Platz am Wege nach Lausenselden, etwa 100 Meter von Nettert entfernt, waren Tische und Bänke angebracht und ein Zelt zum Ausschank aufgeschlagen worden, auch einige Buden mit verlockenden Gegenständen neigten zur Kauflust. Gegen 3,30 Uhr kamen die Lausenseldener an; eine Musikkapelle spielte lustige Märsche, und ein großer Zug folgte, Sport- und Turnverein, Schulkinder, die Vertreter des Ortes u. a. „Die Fahlerkerb is aus" rufen sich nachher die Netterter und Lausenseldener zu. Nach dreimaligem Umzug sammelt sich die Menge des Volkes um den Festredner, Herrn Kaufmann Wüst aus Lausenselden, der mit weithin schallender Stimme folgende vortreffliche Ansprache hielt:

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wiederum habe ich heute die Ehre, Ihnen von dieser Stelle freundlichen, freudigen Gruß zu entbieten, Ihnen allen, die Sie zur Feier unserer Fahlerkerb hierher gekommen sind.

Wohl sind die Zeiten nicht danach, rauschende Feste zu feiern, denn hart und schwer liegt die Not über unserem Vaterland, und schier erdrückend sind die Lasten, die das deutsche Volk zu tragen hat. Und trotzdem betone ich, auch in dieser schweren Zeit hat die Feier eines Jahrhunderte alten Festes ihre volle Berechtigung; hier freut sich Alt und Jung, Reich und Arm, Katholik, Israelit und Protestant; hier fühlt sich der Mensch nur als Mensch, Standesunterschiede sind vergessen und werden vermischt. Gegensätze gleichen sich aus, politische Meinungen treten in den Hintergrund, der Mensch schließt sich dem Menschen an, um sich mit ihm freuen zu können, und alle sind bestrebt, die alten Ortsrechte zu wahren und die Ehre des Dorfes zu fördern. Möchte doch bald auch das ganze deutsche Volk zur Erkenntnis kommen, daß nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller, daß nur die Arbeit aller Bewohner, daß Bescheidenheit und ehrliches Streben nur die Mittel sind, das deutsche Volk zu einem freien Volk zu machen, das durch seine Tüchtigkeit und seinen geistigen Wettbewerb sich wieder einen Platz an der Sonne zu erwerben versteht.

So wollen wir denn unsere alte Fahlerkerb in frohem Kreise miteinander feiern; ich sage unsere alte Fahlerkerb, wohl haben wir den Platz gewechselt, und heute schauen wir noch wehmütig nach dem Ort, wo vor vielen Jahrhunderten die Urgroßväter unserer Urahnen zuerst ihre frohe Feier begingen. Und wir haben ihn aus dem Grunde gewechselt, um bei der heutigen hohen Feldkultur den Einwohnern von Nettert in freundnachbarlicherweise entgegenzukommen und ihnen nicht auf ewige Zeiten durch unsere Feier die Früchte ihres Fleißes zu schmälern. Der Platz ist gewechselt, aber der Name und die Sache bleiben, und so lange die Lausenseldener gehen können, wird die Fahlerkerb gefeiert werden.

Zum wievielten Male die Lausenseldener ihre Feier hier abhalten, ja wenn uns das jemand sagen könnte! Eine der ältesten Urkunden über die Fahlerkerb der Lausenseldener in Nettert dürfte der Bericht eines Schultheißen von Nastätten an seine Behörde sein, in welchem folgende Stelle vorkommt:

„Daß die Lausenseldener, nachdem sie, „Hergebrachtem Brauche nach", in Dorfe Nettert dreimal mit ihren Gewehren und Spielleuten um die Kirche gegangen, auch auf den jetzigen Aeckern am Fahler ihres ordentlichen Tanzplatzes gekommen, daselbst nicht minder ihren Umzug getan und gefeiert haben, usw." Das war im Jahre 1659, und da wird die Fahlerkerb schon ein „Hergebrachter Brauch" genannt.

Prozessionen um Kirchen und Kapellen, die dem dreimaligen Umzug zu Grunde liegen, sind eine besondere Eigentümlichkeit der katholischen Kirche, und wenn man weiß, daß bis zum Jahre 1520 auf dem Einrich alles katholisch war und die Reformation erst um diese Zeit hier einsetzte, so muß die Fahlerkerb schon vor 1520 bestanden haben. Wir wissen also nichts genaues über den Ursprung dieser eigenartigen Feier, aber das wissen wir Lausenseldener, daß sie für uns ein unantastbares Recht ist, das wir von unseren Alten übernommen haben, an dem wir nicht rütteln lassen.

Und wenn wir es für die fernsten Zeiten in Ehren zu halten heute aufs Neue geloben, so bekunden wir damit nur unser echt deutsches Gemüt, welches das Erbe der Väter nicht leichtsinniger Weise verschleudert, dessen Grundsatz es vielmehr ist: „Was du ererbt von deinen Vätern, halt's hoch in Ehren!" Und nun nach altem Brauch:

Den Vätern, die dies Fest gegründet
Und hoch gehalten bis zur Zeit,
Sei heute unser Dank verkündet,
Den Vätern sei dies Glas geweiht!
Die Lausenseldener Alten leben hoch, hoch, hoch!
Wir Jungen wollen sie bewahren,
Der Väter Art und alte Treu,
Daß noch in fernern, fernen Jahren
Das Enkelkind dies Fest ersreu'.
Vergeßt nicht bei des Tages Last,
Die gute Mahnung laßt Euch nützen,
Was Du von Deinen Vätern hast,
Ererbt! Ererbt es, um es zu besitzen!

Mit rauschendem Beifall dankten die Zuhörer für die sinnige Rede. Zur fröhlichen Stimmung, welche während der Zeit des Aufenthaltes der Festteilnehmer bis zum Abend auf dem Fahler herrschte, trugen „Fahler Kerwegrüß" von R. Dietz bei, welche mit Musikbegleitung nach der Weise: „Morgen will mein Schatz verreisen" gesungen wurde. Die Karten mit dem Text und der Weise fanden reißenden Absatz. Besonders hervorzuheben sind die Liedervorträge der vereinigten beiden Gesangvereine von Lausenselden, die von Sangesfreudigkeit und musikalischer Begabung zeugten. Die anerkennenden Worte zweier Festteilnehmer gaben dem Danke für die angenehme Unterhaltung bei der Kerb, die der Jugend zum Tanzbeinschwingen auf dem grünen Rasen Gelegenheit bot, beifälligen Ausdruck. Die Netterter jungen Burschen huldigten während der Zeit auf einem Tanzboden im Dorfe der Tanzlust. In der fröhlichsten Stimmung traten die Lausenseldener den Heimweg an. Möge indezug auf Sitten und Gebräuche der Wunsch in Erfüllung gehen: Am guten Alten in Treue halten, am schönen Neuen sich kräftigen und freuen!

Spiel und Sport

Sportverein 09 Bad Ems. Heute Mittwoch und Freitag, den 22. August, abends 7 Uhr, Training sämtlicher Fußballmannschaften. Die jugendl. Spieler werden nochmals besonders auf den Schluß des Meldetermins aufmerksam gemacht. Der Spielausschuß erwartet unbedingtes und pünktliches Erscheinen sämtlicher Spieler.

Schwimmen

Kreisschwimmfest in Gernsheim a. Rh. Turn- und Sportklub Diez zwei 1. Preise. In Gernsheim fand am Sonntag das 5. Kreisschwimmfest des Mittelrheinkreises der deutschen Turnerschaft statt. Die große Beteiligung gab Zeugnis von dem gewaltigen Aufschwung, den die Schwimmabteilungen der deutschen Turnerschaft in dem letzten Jahre genommen haben. Es waren aus 45 Vereinen über 600 Turnerinnen und Turner zu den Schwimmwettkämpfen angetreten. Die Vorbereitungen waren von dem Turnverein Gernsheim in mustergültiger Weise getroffen. Die Kreisleitung hatte die Veranstaltung jeder Zeit fest in den Händen, sodaß sich die Wettkämpfe glatt abwickelten. Die Schwimmriege des Turn- und Sportklubs Diez beteiligte sich erstmalig an den Kreiswettkämpfen und konnte sich, besonders mit seinen Turnerinnen, gut behaupten. Die 4 mal 50 Mtr. Staffel wurde von den Turnerinnen Minna Schröder, Tilly Schröder, Käthe Fischer und Emmy Thorn gegen erste Vereine (Offenbach, Frankfurt und Büdingen) gewonnen. Ebenso konnte Minna Schröder im 100 Mtr. Brustschwimmen den 1. Sieg erringen, Emmy Thorn den 4., Käthe Fischer den 5. Hans Fischer war beim Brustschwimmen für Turner über 100 Mtr. an 4. und beim Beliebig-Schwimmen für Turner an 5. Stelle. Die Erfolge der erst in diesem Sommer ins Leben gerufenen Schwimmriege des Turn- und Sportklubs Diez sind um so höher zu bewerten, als sie alle gegen schärfste Konkurrenz der großen Rhein- und Mainvereine errungen wurden.

Turn- und Sportfest in Singhofen. Das vom hiesigen Turnverein veranstaltete Turn- und Sportfest nahm einen günstigen Verlauf. Trotzdem der Wettergott sich weniger günstig zeigte, so tat das der frohen Festesstimmung keinen Abbruch. Das rührige Völkchen der Turner hatte für die zahlreichen Wettkämpfer und die vielen Festgäste den Aufenthalt auf dem Festplatz recht angenehm zu machen gewußt, wodurch von Anfang bis Ende eine ungetrübte Gemütlichkeit herrschte. Der Wettkampf hatte folgendes Ergebnis: 1. 100 Mtr. Lauf (Taschenuhr, gestiftet von Herrn Bingel) 1. Grünewald-Nastätten; 2. (Diplom) Schneider-Niederlierfenbach. 2. 4 mal 100 Mtr. Staffel (Kupferstich: Abend am Rhein, gestiftet von Jagdpächter Howie) 1. Turnverein Nastätten; 2. T.-V. Dachsenhausen. 3. 2500 Mtr. Lauf (1. und 2. Preis je eine Statue: Läufer, gestiftet vom Festausschuß) 1. Zeitlinger-Dachsenhausen; 2. Dillenberger-Attenhausen. 4. Stabhoch (Barometer, gestiftet von Gebr. Minor, Gasthaus zum goldnen Brunnen) 1. Lehrer Oberländer-Roth; 2. (Diplom) Vollschläger-Nastätten. 5. Freihoch (Schreibzeug, gestiftet von den Geschäftsleuten) 1. Strobel-Nastätten; 2. (Diplom) Zöller-Hunzel. 6. Kugelstoßen (Vase, gestiftet vom Klub Fidelio) 1. Diefenbach-Nastätten. 2. (Diplom) Marxiner-Bremberg. 7. Freiweit (Rauchservice, gestiftet von den Festjungfrauen) 1. Grünewald-Nastätten, 2. (Diplom) Höhn-Nastätten. 8. Faustball (Wanderpreis, versilberter Pokal, gestiftet von der Gemeinde Singhofen) 1. Turnverein Singhofen, 2. (Diplom) T.-V. Herold.

Sportfest in Hömberg. Am kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Sportverein ein Sportfest, verbunden mit 10jährigem Stiftungsfeste. Anfang der Kämpfe vorm. 9,30 Uhr. Alle Freunde des Sports und Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen. Nachmittags Tanzbelustigung.

Das Recht der Hausfrau auf jähliche Aussspannung

Eine Mahnwort an die Ehemänner

Die Ehemänner genießen in der Regel mit vollem Behagen einmal im Jahr eine köstliche Sommerfrische allein oder im Kreise der Familie. Sie nehmen es auch in letzterem Falle als selbstverständlich hin, daß die Frau ihnen alle gewohnte Bequemlichkeit verschafft und dabei noch für die Kinder, unter Umständen sogar noch für die Küche sorgt! Gedankenlos fordern sie, daß die Frau stets frisch und fröhlich sei und allezeit bereit, auch weite und anstrengende Spaziergänge mitzumachen. Nach der Rückkehr in die Stadt sind sie höchlich erstaunt, daß die liebe Gattin nicht ebenso vortrefflich erholt ist, wie sie selbst. Aber sie haben keine Zeit, darüber nachzudenken — der Beruf nimmt sie sofort wieder in Anspruch. So geht es Jahr um Jahr, ein Kind kommt nach dem anderen, die körperliche und geistige Anstrengung der Frau wird immer größer. Es schwinden die Frische, die Schönheit, die Leistungsfähigkeit und Nervenkraft der niemals völlig ausgeruhten Frau, es schwindet die Liebe, und Mißmut zieht im Hause ein. Mann und Frau entfremden sich, und eines Tages bricht das Familienglück zusammen.

Ruhige Ueberlegung zeigt uns, wie Professor Trumpp sagt, daß eine Frau und Mutter, an deren Nerven tagaus, tagein unzählige große und kleine Aufregungen und Aergernisse herumzupfen, genau so gut von Zeit zu Zeit einer völligen Erholung bedarf wie der Mann. Wer demnach seine Frau, seine Kinder und sich selbst lieb hat, der sorge dafür, daß die Frau vom ersten Kind an alljährlich 10 bis 14 Tage fern vom Haushalt, von Mann und Kindern, in völliger Ruhe und angenehmer Umgebung bei guter Verpflegung zubringen kann. In der Regel sträubt sich die Frau selbst am meisten dagegen, da sie sich nicht zur Trennung von den Kindern entschließen will und sich zu Hause für unentbehrlich hält. Dieser Widerstand muß überwunden werden, in dem man für eine zuverlässige Vertreterin der Frau sorgt. Ungestörte Gesundheit der Frau, die nun ihren vielfachen Pflichten allezeit freudig und rüstig nachkommen, den Kindern eine fröhliche Mutter bleiben kann, ist der reiche Lohn solcher Vorbeugungsmaßregel.

Morgans Bibliothek

wurde von seinem Sohne dem amerikanischen Volke zum Geschenk gemacht und für die Aufstellung der einzig dastehenden Sammlung noch ein Betrag von 1,5 Millionen Dollar gestiftet. Die Bücherei ist zweifellos die wertvollste Privatbücherei der Welt. Sie umfaßt zwar nur 25 000 Bände, jedoch befinden sich darunter über 10 000 Seltenheiten, die fast unschätzbar sind. Viele Ausgaben gehen noch auf die ersten Zeiten der Buchdruckerkunst zurück. Auch antike orientalische Handschriften sammelte Morgan, ferner 530 Inkunabeln, Briefe und Handschriften aus dem 18. Jahrhundert usw. Die Bibliothek verbleibt in dem prächtigen Palast in der 30. Avenue in Newyork und wird auch ferner allen Gelehrten zur Benutzung frei stehen.

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 maliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Zahnpaste **Chlorodont**. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont**-Mundwasser verwendet. Überall zu haben.

Peppo-Seife
Wundervolle, dezente Parfümierung!

Mißfarb. Zähne
erscheinen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädl. Weise beseitigt d. d. bewährte Zahnpaste **Chlorodont**.

Zum Nachdenken

Wasserstoff und Sauerstoff, bei gewöhnlicher Temperatur vermischt, bilden ein einfaches Gemenge beider Arten. Sobald aber ein elektrischer Funke durch sie hindurchschlägt, erfolgt unter heftiger Explosion eine Vereinigung der beiden Gase zu Wasser.

Die Moore der Eifel haben meistens einen beträchtlichen Umfang und ziemlich bedeutende Tiefen. So besitzt das Pulvermoor (Gillenfelder See) einen größten Durchmesser von 735 Meter bei 102 Meter Tiefe, das Weinfelder Moor 53[illegible] Meter Durchmesser bei 95 Meter Tiefe, das Gemündener Moor 410 Meter Breite bei 63 Meter Tiefe.

Die Höhen der größten Feuerberge der Erde sind: Fudschi-Yama (Japan 4000 Meter, Popokatepetl (Mexiko) 5400 Meter, Cotopaxi (Ecuador 5943 Meter Chimboraze 6310 Meter über dem Meeresspiegel.

Lowthian Green hat berechnet, daß die Vulkane der Hawaii-Inseln, deren beide größte, der Mauna Kea und Mauna Loa (4208 und 4168 Meter ü. M. mit Fuß etwa 10 000 Meter) eine Lavamasse von mehr als 300 000 Kubikkilometern auswarfen, und sich hieraus eine Decke von 32 bis 33 Meter Dicke über ganz Europa ausbreiten ließen.

Die Dichte der Atmosphäre des Planeten Venus übertrifft die der Erde um fast das Doppelte.

Dornröschen

Skizze von Ernst Flessa-München.

„— — Sage Deinen schimmelgrauen Professoren, wenn sie Dir den Doktor und den Einser im Examen nicht bald geben wollen, dann bin ich ihnen ernstlich bös! Und wem ich bös bin, der soll sich in acht nehmen! — Du siehst, daß ich nur mehr ein Rufzeichen mache und nicht gleich sechs. Das magst Du auch zum Guten für Deine Base ausdeuten und es soll Dir sagen, weil Du ja doch darauf vergessen hast, daß vor fünf Tagen mein achtzehnter Geburtstag war, wo bekanntlich der Backfisch aufhört! Mache nur wieder Dein spöttisches Gesicht, wenn Du's nicht auch in den vier Jahren seither über Deiner Wissenschaft verlernt hast; kurz, wenn Du also noch fähig bist, Dir auszudenken zu können, was es für uns für eine Freude wäre, so klappe endlich einmal Deine Bücher zu und komme! Bei uns schläft alles. Und daß Dir die Ruhe bei uns auf dem Lande nicht allzugefährlich werde, habe ich schon vor drei Wochen die Tinte aus allen Tintengläsern im Hause zum Fenster hinausgegossen, zur Vorsicht. — —" Das war ein kunterbunter Brief. — —

Da griff der junge Mensch unwillkürlich in die Westentasche. Darin bekam er einen zerknüllten Fahrschein in die Finger. Den glättete er sorgsam und es kam ihn die Lust an, bedächtig mit dem Bleistift auf die weiße Rückseite das Doktorzeichen und einen großen römischen Einser zu malen; er wußte selbst nicht warum. Dann warf er das Blättchen zusammengerollt in den Wiesenbach neben dem Feldweg, sah dem tanzenden weißen Bällchen lachend nach und folgte dem Bächlein. — Wenn das Examen hinter einem ist und wenn man obendrein Doktor ist und Urlaub hat vor dem Eintritt in eine schöne Stellung, — — das sind drei Dinge genug um sich freuen zu dürfen, zumal, wenn die Sonne so hell ist und die Sommerwolken wie aus Heuduft steigen. —

Also stand Walter denn auch an der Heckenpforte mit dem braunen, heiteren Gesicht. Sie knarrte noch genau so lieb wie vor vier Jahren. Und die Kastanien zu Seiten des breiten Wegs zum Landhaus hin, hatten knollige Sträuße voll stacheliger Saftäpfel ausgehängt, wie damals. Das Haus stand friedlich weiß mit den blauen Sommerschatten darauf und den glänzenden Fenstern; den Hall der Schritte verschluckte der Sand.

Auf der Treppe hielt Walter ein Weilchen still. Er hatte doch geschrieben, daß er heute komme. Nun, er wußte, daß er hier wie zuhause aufgenommen und gerne gelitten wurde; da durfte er auch unangemeldet eintreten. In der Diele war auch vieles schon festlich hergerichtet: glitzende Vasen waren mit frischen Feldblumen gefüllt. Aber das altmodische Willkommenschild, das unverwüstliche Empfangsstück für jeden lieben Gast, lehnte noch unter halb fertigen Tannengirlanden seine verschnörkelten Buchstaben in eine Ecke, statt sie von der Türe herabzustrahlen. Nanu? — Um einen Tag zu früh? Da fiel es Walter ein: er hatte nicht damit gerechnet, daß die Landpost wohl einen gemächlichen Schritt habe. Nun, dann werden sie eine umso größere Freude haben, die guten Leutchen. Und er spitzte die Augen durch den nächsten Türspalt.

Da saß denn auch die Tante, genau so, wie sie es früher schon in den Frühnachmittagsstunden geübt hatte, im alten Lehnstuhl zurückgelehnt. Die Geduldspielkarten auf dem Tischchen, vor ihr langweilten sich, trotzdem das Geduldüben doch ihre eigentliche Aufgabe gewesen wäre. Ein weißes Flaumbällchen tanzte in der Luft, die, von Bildern Spiegeln und Goldleisten glanzgesättigt, wie ein schläfriges Kätzchen blinzelte. Das Flaumbällchen mochte von irgend einer fiedrigen Baumfrucht durch das offene Fenster hereingeschwommen sein in den Schatten, weil es ihm draußen vielleicht zu heiß geworden war, und nun tanzte es boshaft immer um die gutmütige Nase der alten Tante, bis es in deren tiefen Atem kam und sich hierauf, fünf Purzelbäume auf einmal schlagend, geängstigt an dem Tischdeckchen festklammerte. —

Da ging Walter auf behutsamen Stiefelspitzen weiter. Im Zimmer des Onkels legte sich ein blauer Zigarrenrauch um die hohe Wanduhr, als hätte er Lust, das rastlose Spiel der Zeiger und des Pendels auszulöschen. Dann stand Walter vor einer weißen Türe. Hier zögerte er ein Weilchen. Es mußte Käthis Zimmer sein. Höflich klopfte er leise an, dann stärker; aber auch hier rührte sich nichts. Da schloß er behutsam auf und nahm sich vor, der lieben Base ganz leise plötzlich von rückwärts die Augen mit den Händen zu verdecken und lustig zu fragen: wer ist's?. — Aber auf dem dekorativen Kaminsims saß nur ein kleines Seidenpüppchen. Das schlief wohl mit offenen Augen. Jedoch die großen, fein gemalten Augen schienen einen bösen Traum zu haben, denn sie sahen den Eindringling ganz fürchterlich in der Stille an: „Was tust du hier? —" Da schloß Walter schnell wieder die Türe.

Niemand! — Auch in der Küche summte nur eine Fliege und ärgerte sich brummend über die Glasglocke, die einen leckeren Kuchen deckte. — „Nichts zu wollen!" lachte Walter in sich hinein und trat durch den offenen Balkon in den Garten. Fast wollte er rufen, aber dann winkten die schweren Rosen, als wollten sie den Finger auf den Mund legen. Und Walter trat durch die Mauerpforte in den Wirtschaftshof. Nicht einmal der alte Nero bellte. Er blinzelte nur: „Bist auch wieder einmal da! — Ist schön von dier!" Er hatte ein gutes Gedächtnis und ihn schien's nicht anzufechten, daß der Spielgefährte von ehedem nun den Doktortitel trug, was man ihm in der hellen Sonne allerdings auch gar nicht ansah, und Nero wedelte nur gemächlich mit dem buschigen Schweif.

In den Scheunen war auch kein Mensch. Bei dem schönen Wetter mochten alle auf den Wiesen arbeiten. In den Ställen kauten die Rinder lässig ihre Mahlzeit wieder und waren viel zu faul, nach den Fliegen zu lecken, die auf ihren gutmütigen Nasen mithalten wollten. Nur die Pferde spitzten die Ohren und ließen sich die samtnen Nüstern tätscheln, und schnaubten wohlig. Eine schöne braune Stute warf, der Liebkosung auszuweichen, den edlen Kopf heftig nach oben und wieherte. Fast klang es ein wenig unwillig. „Oho! —" lachte Walter und erinnerte sich: das mochte wohl Käthis neues Reitpferd sein, — sie hatte ihm davon geschrieben, — und er war dem schönen Tiere nicht gram, daß es sich nicht berühren lassen wollte.—

„Wird nichts übrig bleiben, als doch die Tante zu wecken! —" überlegte Walter, als er wieder draußen im Schatten des Vorbaches stand. — Vielleicht war auch Käthi draußen auf der Wiese. In der Ecke an der Mauer stand noch der alte Turm, das Aelteste wohl des ganzen Anwesens, wo sie sich beide einst unter altem Gerümpel gegenseitig mit großen Kinderaugen Märchen erzählt hatten. Von dort aus übersah man das weite Land und die Wiesen.

Also stieg Walter die alte Treppe hinan. Er staunte, denn da schraken keine Fledermäuse mehr auf, um sich über das Licht und den Eindringling zu ärgern. Und den engen Wendelgang bis zur Turmzimmertür führte ein Teppich hinauf. Das Licht, das aus der schmalen Türspalte hinausbrach, stieß sich nicht mehr an grauen Spinnweben, sondern lachte breit und ruhig in staubfreier Helle. — In dem Zimmerchen war auch kein Gerümpel mehr, an den Wänden waren gewirkte Stofftapeten gespannt und ein altdeutscher schwerer Tisch trug in silberner Schale Heckenrosen, ein mutwilliges Gerank, — und dort! — —

Walter ließ die Hand von der Türklinke sinken. In dem ungefügigen derben Eichenstuhl, das Köpfchen, — als Kissen helle Locken, — an die dunkle Schnitzerei gelehnt, da saß ein Mädchen in weißem, duftigem Sommerkleid, die Lider weich geschlossen, als tanzten blaue Sommerträume auf den Wimpern. Die feinen Hände im Schoß hatten vergessen, auf die Blätter des Buches zu achten, sodaß sie sich mutwillig nach eigenem Gutdünken gelegt hatten. — Und sonst war nur das schwirrende Gegirre der stahlfarbenen Mauerschwalben, die vor dem offenen Fenster in toller Sonnenlaune vorbeiflitzten. Ein Stückchen Himmel lachte seinen blauen, lieben Schelm voll Sommerduft herein.

War's nun, daß dies Stückchen blauen Himmels den neugebackenen Doktor zu stark auslachte, weil er so hölzern dastand wie ein Schulbub, der, statt Aufgaben zu machen, heimlich ein Märchenbuch liest und darüber ertappt wird, — oder sonst der Duft der Rosen, die hier leise den Schweigen gebietenden Finger vom Munde nahmen, oder daß die Turmschwalben riefen: „Tu's Bub! Wag's —!"

Da küßte er Käthis köstlichen Mund. —

Die süße Verwirrung auf ihrem Gesichtchen kam noch zu sehr aus dem Traum, als daß daneben Raum gewesen wäre für ein verweisendes Schmollen. Ihre Hand strich nur schnell über die Augen; und als sein Name über ihre Lippen kam, halb und stockend, wurde sie dunkelrot; und es war doch noch nicht die Abendsonne, die allenfalls dafür hätte herhalten können. — —

Und wie die Geschichte weiter ging? — Still! Still! — Seid nicht so neugierig! Schließt nur die Turmzimmertüre schnell und behutsam und kommt die Treppe herab. — Gott! Was weiß ich weiter davon! —

Wenn ihr's unbedingt wissen wollt, dann lest's in einem alten, lieben Märchenbuch nach, gleichviel in welchem; es steht in jedem. Ich glaube, da heißt es irgendwo: „— — sie küßten sich noch oft und wurden ein glückliches Paar. — —" Seht nur nach! —

Wichtig für jeden Geschäftsmann

ist das Anbieten seiner Waren in der TAGESZEITUNG. Die Erfahrung hat gezeigt, daß wirkungsvolle ANZEIGEN den Umsatz ganz bedeutend erhöhen. — Legen Sie Wert auf Vergrößerung Ihrer Kundschaft, so inserieren Sie sofort in unserer

ZEITUNG

Kursaal Bad Ems

Donnerstag 21. August, abends 8¼ Uhr

Lieder- u. Arien-Abend

von Karl Kötschau (Bariton) und Alfred v. Pauer-Budahegy (Klavier)

Vortragsfolge:

1. Arie aus „Don Carlos" — Verdi
2. Klaviervortrag:
   a) Aufschwung — R. Schumann
   b) Arabeske — R. Schumann
3. a) Frieden
   b) Sturm
   c) Kunst-Entsagen
   d) Ewiger Sieg — v. Pauer-Budahegy
4. Arie des Nelusco a. „Afrikanerin" — Meyerbeer
5. Klaviervortrag: Paulus Legende — Liszt
6. a) Grabschrift einer Nachtigall — A. Fleischer
   b) Der Sieger — Klaun
   c) Ständchen — R. Strauß
7. Wahnmonolog aus „Meistersinger" — R. Wagner

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— einschl. Steuer. Für Mitglieder der Emser Gesangvereine, des literar. Vereins, sowie des Verschönerungsvereins ermäßigte Preise.

Schulunterricht der gewerblichen Berufsschule.

Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 21. d. Mts. mittags 1,30 Uhr nach bekanntem Stundenplan. Schulversäumnis ohne Entschuldigung oder unpünktliches Erscheinen werden zur Anzeige gebracht.

Bad Ems, den 18. August 1924.

Der Schulvorstand

Vereinsnachrichten Bad Ems

Musikvereinigung „Lahnperle" Bad Ems.

Freitag, Abend 8,30 Uhr findet „Zur Römer" hier eine Besprechung der Mitglieder des Streichorchesters statt. Weitere Interessenten sind zu dem obigen Termin herzlich eingeladen.

Warnung!

Ich warne hiermit alle Leute, alle üblen Nachreden, die von einer mir sehr nahestehenden Person mit Hilfe eines Herrn verbreitet werden, weiter an die Oeffentlichkeit zu bringen, da ich jeden gerichtlich belangen werde.

Gustav Röhl, Bad Ems, Lahnstr. 21.

Der zweimalige Außenanstrich in Oelfarbe an sämtlichen Türen und Fenstern des Verwaltungs- und des Wirtschaftsgebäudes der Anstalt ist zu vergeben.

Angebote sind bis zum 21. August einzureichen.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau.

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.

Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Wollen Sie

Ihre Rasiermesser u. -Klingen, Scheren aller Art, Haarschneidmaschinen etc. in höchster Vollendung wieder hergestellt haben, dann gehen Sie zum Fachmann

Gustav Bremser,

mech. Werkstätte, Präzisions- u. Hohlschleiferei, Nahnstätten bei Diez

Billiges Obst zum Einmachen

frisch eingetroffen:

Mirabellen	Pfd 25 ₰
Reineclauden	„ 25 „
Pflaumen	„ 25 „
Eierpflaumen	„ 30 „
Birnen	„ 15 „
Aepfel	„ 15 „
Tomaten	„ 35 „

Albertine Schärff
Diez-Lahn
Altstadtstrasse 41 und Marktstand.

Echte Downingbay **Matjesheringe** heute frisch eingetroffen.

Albert Kauth, Bad Ems.

Zimmermädchen für sofort gesucht.
Hotel Schützenhof Bad Ems.

Ehepaar mit zwei klein. Kindern, Kinderpflegerin u. Stubenmädchen sucht für den Winter

Unterkunft

mit oder ohne Verpflegung in Hotel oder Pension. Offerten mit Preis u. Nr. E 2091 an die Geschäftsst.

Tüchtiges erfahrenes **Hausmädchen** sucht **Frau Meckel, Diez** Buchhandlung.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** zum 1. September ges. Frau **Richard Bemmerer, Diez,** Rosenstrasse 12.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

so interessieren Sie sich als weidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten so können Sie

Hege und Jagd

nicht entbehren. Die führende Jagdzeitschrift Deutschlands ist die amtliches Organ vieler Jägervereinigungen und Gebrauchshundevereine. Lassen Sie sich noch heute eine Probenummer kommen von der Vertriebsabteilung in

Dillingen-Donau (Bayern)

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Zahle 100 Mark, wenn **„Kampolda"** nicht **in einer Minute** Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt. **Keine Wanzen mehr.** Einmalige Anwendung Kampolda B.

Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Kurtheater

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: **„Walzertraum",** Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: **„Käthchen von Heilbronn".** Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: **„Martha oder der Markt zu Richmond",** Oper in 4 Akten von Flotow.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Warenlager

Heinr. Lenz II.

Inh.: **Peter Marsilius**

Katzenelnbogen

empfiehlt:

Email-, Zink-, Aluminium-, Blech-, Lackier- und Nickelwaren.
Einmachgläser und Einkocher.
Aufwaschtücher.
Gummisohlen und -Absätze.
Solinger Stahlwaren, Rasiermesser und Apparate in verschiedenen Ausführungen und Preisen. **Taschen-, Küchen- und Tafelmesser, Bestecke** bis zur feinsten Ausführung.
Porzellan und Glaswaren geschmackvoll. **Schöne Geschenke für Hochzeiten und sonstige Gelegenheiten.**
Feuerzeuge von 0.65 Mk. an.
Alpaka-Steine aller Systeme am Lager.
Spielwaren, Mundharmonikas usw.

Gleichzeitig empfehle ich vorteilhaften Bezug von

Herden

in allen Grössen und Ausführungen.
Oefen, Guss- und kupferne Waschkessel und alle Eisenwaren.
Nähmaschinen, Fahrräder, Zentrifugen und mehr.

Reparaturen werden in meiner eigenen Spenglerei-Werkstätte, die ich für alle Arbeiten empfehle, prompt ausgeführt. (Kostenanschläge unentgeltlich.)

Alle Preise sind streng reell und ohne grossen Nutzen kalkuliert, so dass sich ein Lagerbesuch lohnt.

Peter Marsilius.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kieh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 195 | Bad Ems, Donnerstag den 21. August 1924 | 75. Jahrgang.

Der Kampf um die Durchführung der Londoner Beschlüsse

Die Stellungnahme der Parteien

Berlin, 20. Aug. Der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei nahm aufgrund von Berichten der Minister Oeser und Hamm zu dem Abkommen von London Stellung. Alle Redner waren einmütig der Ansicht, daß, wenn auch diese Abmachungen manchen Wunsch unerfüllt ließen, das Ergebnis der Konferenz doch einen großen Erfolg darstelle. Wenn sich im gegenwärtigen Reichstag nicht die nötige Mehrheit finde, müsse er aufgelöst werden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat gestern gegen 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Londoner Verhandlungen berichtete. Die Sitzung dauerte spät abends noch an. Mit Beschlüssen ist nicht zu rechnen, da bisher nur ein Teil der Fraktionsmitglieder in Berlin anwesend ist. Soweit bekannt, geht die Haltung der Abgeordneten dahin, daß die deutschen Unterhändler alles getan haben, um in London das Letzte, nur irgend Mögliche herauszuholen. Es ist daher anzunehmen, daß die Fraktion der deutschen Volkspartei die in London erzielten Ergebnisse als befriedigend anerkennen wird.

Die Deutschnationale Volkspartei erklärt alle Nachrichten, die in der Presse über die Haltung zum Ergebnis der Londoner Konferenz verbreitet werden, als unrichtig. Die Beschlußfassung über die Haltung der Partei werde endgültig in der Fraktionssitzung am Donnerstag nachmittag vier Uhr erfolgen.

Die Plenarsitzung des Reichstages ist für Freitag nachmittag vorgesehen. Die endgültige Entscheidung wird am Mittwoch der Aeltestenrat fällen. Die Tagesordnung wird nur den einen Punkt aufweisen: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Eine Debatte wird sich an die Erklärung der Reichsregierung nicht anschließen. Die Fraktionen werden erst dazu Stellung nehmen. Die Regierungsparteien dürften sich auch in diesem Falle auf die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung beschränken. Es ist nicht anzunehmen, daß die drei Gutachtengesetze zur Ausschußberatung kommen, weil dadurch eine Verzögerung eintreten würde, die die Regierung nicht für erträglich hält. Die nötigen Besprechungen werden in den vertraulichen Beratungen des Auswärtigen Ausschusses Mittwoch vormittag von der Regierung gegeben werden.

Die Deutschnationalen und die Konferenz

Berlin, 20. August. Die voraussichtliche Haltung der Deutschnationalen bei den entscheidenden Abstimmungen läßt sich allmählich klarer erkennen. Der deutschnationale Abgeordnete Professor Hoetzsch spricht in seiner außenpolitischen Wochenschau in der Kreuzzeitung heute die parlamentarische Erledigung der Londoner Beschlüsse. Nachdem er betont hat, daß seine und Zutritt der Deutschnationalen zu den übrigen Fraktionen die Zweidrittelmehrheit in keinem Fall gesichert sei, schließt er mit den Worten: „Wir sehen heute nicht, daß das Ergebnis der Londoner Verhandlungen, so wie es heute vorliegt, für unsere Fraktion annehmbar ist."

Ablehnung?

Berlin, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die Beratungen im Aeltestenausschuß berichtet die „Vossische Zeitung", daß die Stellung der einzelnen Parteien zu der Londoner Konferenz nur flüchtig gestreift wurde. Der deutschnationale Abgeordnete Bruhn nahm diese Gelegenheit wahr, um zu erklären, seine Fraktion würde gegen die Dawes-Gesetzentwürfe stimmen. Auch aus verschiedenen anderen Anzeichen glaubt man den Entschluß ziehen zu können, daß die deutschnationale Fraktion die Gesetze ablehnen wird. Sollte es tatsächlich zu einer Ablehnung durch diese Fraktion kommen, und vor allem die notwendige Zweidrittel-Mehrheit des Gesetzes für die Eisenbahn nicht erreicht werden, so dürfte als erste Folge die Auflösung des Reichstags, die bereits von der deutschen Delegation in London erwähnt wurde, durchgeführt werden. Es wird von verschiedenen Seiten versucht, einen Volksentscheid herbeizuführen, der aber erst am 21. September stattfinden könnte. Dies würde aber eine Verzögerung bedeuten, die schwere Schädigungen mit sich bringt. Falls am 30. August die Gesetze angenommen sind, beginnt schon am 9 September die Räumung von Dortmund, Karlsruhe, Mannheim. Die entscheidende Sitzung der Deutschnationalen Fraktion findet heute statt.

(Bei einer ablehnenden Haltung der Deutschnationalen wäre die Zweidrittelmehrheit nicht aufzubringen. Die Fraktionen, verteilen sich wie folgt: D. V. P. 106, B. S. P. D. 100, Z. 65, Kom. 62, D.V.P. 44, Dem. 28, Nat.-Soz. 32, Bayr. Volksp. 16. Wirtsch. Vereinig. 15, Deutsch-Soz. 4. Eine Zweidrittelmehrheit wäre also erst mit 314 Stimmen erreicht.)

Die Konferenz vor dem Auswärtigen Ausschuß

Berlin, 20. August. Der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat heute vormittag 10 Uhr zu der bereits angekündigten Beratung über die Londoner Ergebnisse zusammen. Das Reichskabinett war vertreten, durch Reichskanzler Dr. Marx, Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann und Finanzminister Dr. Luther; vom Auswärtigen Amt waren anwesend, Staatssekretär v. Maltzan und eine große Anzahl von Referenten, darunter vor allem die Beamten, die mit der deutschen Abordnung an der Londoner Konferenz teilgenommen hatten. Von den zur Teilnahme an den Ausschußsitzungen berechtigten Abgeordneten fehlten nur wenige. Zuerst ergriff Reichskanzler Marx das Wort, um einen Bericht über die Verhandlungen in London zu erstatten. Ihm werden sich die Minister Dr. Stresemann und Dr. Luther mit ihren Referaten anschließen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses richteten die Abgeordneten Dr. Hoetzsch (Dnat.) Dr. Bredt (Wirtschaftspartei), Graf Bernstorff (Dem.) Graf Lerchenfeld (Bayr. Vp.), Graf Rechenlob (Natsoz.), Dr. Haas (Dr.) und v. Graefe (Natsoz.), Anfragen an die Regierung, die vom Minister des Auswärtigen sowie von Reichsfinanzminister Dr. Luther und von Staatssekretär Fischer von der Kriegslastenkommission beantwortet wurden. Ein Beschluß wurde vom Ausschuß nicht gefaßt. Die Sitzung wurde auf Donnerstag früh 10 Uhr vertagt.

Die Reichstagssitzung am Freitag wird nur einen Punkt enthalten: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Eine Debatte wird an die Regierungserklärung nicht sofort anschließen. Die Fraktionen werden vielmehr erst dazu Stellung nehmen. Die Regierungsparteien dürften sich auch in diesem Falle auf die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung beschränken.

Es ist nicht anzunehmen, daß die drei Gutachten-Gesetze zur Ausschußberatung kommen., weil dadurch eine Verzögerung eintreten würde, die die Regierung nicht für erträglich hält.

Der Vertreter Bayerns über das Londoner Ergebnis

München, 20. Aug. Im Einvernehmen mit dem bayrischen Ministerpräsidenten empfing Mittwoch mittag Staatsrat Schmelzle, der die deutsche Abordnung als Vertreter Bayerns nach London begleitet hatte, im Staatsministerium des Aeußern die Vertreter der Münchner und der auswärtigen Presse und gab ihnen eingehenden Aufschluß über die Einzelheiten der Londoner Verhandlungen. Schmelzle teilte u. a. mit, daß die Persönlichkeit des deutschen Reichskanzlers auf alle Teilnehmer an der Konferenz den denkbar günstigsten Eindruck machte. Zusammenfassend äußerte er sich dahin, daß die, die gerecht sein wollten, anerkennen müßten, daß nicht ganz Unwesentliches auf der Konferenz erreicht wurde. Die Entscheidung, die jetzt Heimat und Parlament zu treffen hätten, könne nur die sein, das Londoner Abkommen zu bestätigen.

Der französische Ministerrat

Billigung des Londoner Ergebnisses.

Paris, 19. Aug. Ueber den heutigen Ministerrat wird folgendes offizielles Communique verbreitet: Heute morgen um 10 Uhr hat im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattgefunden, der in der Hauptsache dem Expose Herriot über die Londoner Konferenz gewidmet war. Der Ministerrat beschloß einstimmig, die Haltung der französischen Delegation auf der Londoner Konferenz zu billigen. Der Ministerrat erkannte an, daß die französische Delegation in London wichtige Resultate im Interesse Frankreichs erreicht habe. Der Ministerrat beschloß, daß Herriot am Donnerstag in der Kammer und im Senat eine Erklärung zur Verlesung bringen soll, die ein vollständiges Expose über die Londoner Konferenz enthalten wird. Am Donnerstag wird dann im Elysee ein Ministerrat stattfinden, der den endgültigen Text dieser Erklärung festlegen wird.

Der Abgeordnete Taittinger hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, welche Maßnahmen die Regierung treffen wolle, um Frankreichs Sicherheit durch eine wirksame Militärkontrolle über Deutschland durch den Völkerbund zu gewährleisten.

•

Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Ministerrat tritt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammen, um die Erklärung zur Kenntnis zu nehmen, die Herriot in Kammer und Senat abgeben wird.

Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Eine Gruppe von Abgeordneten unter Führung von Ploß will vor Eintritt in die Interpallation über die Londoner Konferenz in einer Resolution die Vertagung der Kammer beantragen, mit der Begründung, daß die Kammer die Hände frei haben müsse, bis die Londoner Abmachungen vollständig bekannt seien. Wenn sie jetzt schon die Ausführungen Herriots billige, so verliere sie für die Zukunft das Recht der Kritik. Falls dieser Antrag abgelehnt würde wird ihn die Rechte wieder einbringen.

Mexikanischer Besuch in Deutschland

Hamburg, 20. Aug. Der neugewählte mexikanische Präsident Plutarco Elias Calles traf gestern nachmittag 4,30 Uhr in Cuxhaven ein.

Schon vorher nahm dies Publikum bei der Dampferanlegebrücke Neue Liebe, die mit mexikanischen und deutschen Farben geschmückt war, Aufstellung. Die Begrüßungsabordnungen fanden sich kurz vor Ankunft des Dampfers ebenfalls auf der Brücke ein, an ihrer Spitze der Vertreter des Hamburger Senats, Dr. Schramm. Ferner waren anwesend als Vertreter des Auswärtigen Amts Gesandtschaftsrat Frhr. v. Schoen, als Vertreter der Marineleitung in Berlin Kapitänleutnant Stephan, ferner die Gesandten von Mexiko in Berlin, Christiania, Stockholm und Brüssel und der Generalkonsul Mexikos in Hamburg.

Als der Dampfer anlegte, wurde der Präsident der von seinem Stiefvruder, seinem Sohn und drei Töchtern begleitet ist, so lebhaft begrüßt, daß man von einer überaus herzlichen Freundschaftskundgebung für seine Person und sein Land sprechen darf. Das hat er auch persönlich herausgefühlt und später in einer Ansprache betont. Der Dampfer legte unter den Klängen der mexikanischen Nationalhymne am Pier an, und sogleich begaben sich die amtlichen Persönlichkeiten an Bord, wo in der großen Halle der Empfang und die gegenseitige Vorstellung durch einen Vertreter der Hapagverwaltung stattfand. Senator Dr. Schramm begrüßte hier den Präsidenten und hieß ihn willkommen.

Gesandtschaftsrat Frhr. v. Schoen begrüßte den Präsidenten im Auftrage des Auswärtigen Amts nicht minder herzlich, worauf Präsident Calles erwiderte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko sich immer mehr vertiefen möchten und tief gerührt für die Freundschaftskundgebungen danke.

Seine Ausführungen stimmen bemerkenswert überein mit den dem Präsidenten nachgesagten und in Hamburg bekannt gewordenen Plänen, eine möglichst starke deutsche Einwanderung und Kolonisation in Mexiko zu begünstigen, eine Absicht, die allerdings zurzeit wohl noch auf allerhand Zweifel in die Zweckmäßigkeit einer umfassenden Kolonisierung Mexikos vor der endgültigen innerpolitischen Beruhigung des Landes stößt. Die freundlichen Absichten des Präsidenten aber, denen er Ausdruck verlieh, hat, wirkten auf jeden Fall sehr einnehmend. Als dann der Präsident mit seinen Angehörigen von Bord ging, wurde er von lebhaften Hochrufen der Badegäste Cuxhavens und der Bürger empfangen. Gleichzeitig feuerte die Küstenbatterie von Cuxhaven Salut. Unter den Klängen der mexikanischen Hymne schritt der Präsident mit den ihn begleitenden Herren die Front der an der Landungsbrücke aufgestellten Ehrenkompagnie der Küstenwehr ab. Gegen 9 Uhr traf der Sonderzug im Hamburger Hauptbahnhof ein, wo Bürgermeister Stolken den Präsidenten begrüßte und ihn in das Hotel Atlantic begleitete. Es ist wahrscheinlich, daß er sich am Freitag nach Berlin begibt, wo ihn der Reichspräsident zu besuchen gedenkt.

Die Räumungsfrage

Die Frage der Ruhrräumung wurde in London am längsten und heißesten umstritten. Ihren Abschluß fanden die hierüber zwischen der deutschen Delegation einerseits und den Franzosen und Belgiern andererseits geführten Verhandlungen durch den bekannten Briefwechsel Herriot-Marx. Dieser Abschluß ist aber, wie wir noch zeigen werden, nur ein vorläufiger. Zunächst wollen wir die Vorgeschichte des Briefwechsels kurz skizzieren.

Als die deutsche Delegation nach London kam, war bereits zwischen Herriot und Macdonald in Chequers die Vereinbarung getroffen worden, daß die Räumungsfrage auf der Londoner Konferenz nicht zur Sprache kommen dürfe. Die Franzosen stellten sich auf den Standpunkt, daß es sich hier um eine deutsch-französische Streitfrage handele und auch die Engländer glaubten, sich offiziell an den Verhandlungen nicht beteiligen zu dürfen, da sie die Besetzung des Ruhrgebiets ja von vornherein mißbilligt hatten und auch heute noch die Besetzung für unrechtmäßig erklären. Es gelang der deutschen Delegation aber schließlich doch, die Räumungsfrage zur Sprache zu bringen. Die Verhandlungen wurden allerdings offiziell nur zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland geführt, doch haben, wie man weiß, sowohl Macdonald wie der amerikanische Botschafter wiederholt vermittelnd eingegriffen. Herriot hatte zunächst Schwierigkeiten in seiner eigenen Delegation zu überwinden. Er reiste dann nach Paris, wo es ihm gelang, die Mehrheit des Kabinetts auf seine Seite zu bringen. Nach London zurückgekehrt, stellte er als Maximalfrist für die Räumung die Dauer eines Jahres auf. Zunächst schien er aber zu weiteren Zugeständnissen bereit und ermächtigt. Da erschien Loucheur, der Führer einer 42 Mitglieder starken Kammergruppe in London und erklärte, er werde in Opposition gehen, wenn Herriot weiter nachgebe. Loucheur führte als Grund für seine Stellungnahme an, daß es Herriot nicht gelungen sei, das Problem der interalliierten Schulden zur Sprache, geschweige denn zur Lösung zu bringen und daß er auch von Deutschland keine handelspolitischen Zugeständnisse erhalten hätte. Unter diesem Druck wurde Herriot plötzlich unnachgiebig und die deutsche Delegation fand vor der Wahl, die ganze Londoner Konferenz scheitern zu lassen, oder aber sich mit der Zusage der Räumung des Ruhrgebiets und der Sanktionsgebiete innerhalb einer Frist von einem Jahr einverstanden zu erklären. Es gelang nur noch das Lassen dieser Frist schon auf 15. August beginnen zu lassen und nicht erst am Tage des Inkrafttretens des Sachverständigen-Gutachtens (5. Oktober), sodaß praktisch die Besetzungsfrist nur zehn Monate betrügt.

Schweren Herzens hat die deutsche Delegation im Einverständnis mit den in Berlin zurückgebliebenen Mitgliedern des Kabinetts und dem Reichspräsidenten diese Regelung angenommen um der sonstigen Vorteile, die die Londoner Konferenz gebracht hat, (Freilassung der Gefangenen, Amnestierung der Verurteilten, Räumung von Dortmund usw.) nicht verlustig zu gehen und die Inkraftsetzung des Sachverständigen-Gutachtens, das uns die wirtschaftliche und die Verwaltungshoheit sowie die Eisenbahnen in den besetzten Gebieten zurückgibt und uns ausländische Anleihen sichert, nicht zu gefährden. Dem Briefwechsel der abschließend zwischen Herriot und Marx über die Räumungsfrage stattfand, kommt die Bedeutung eines Staatsvertrages zu. Herriot und Theunis haben sich ausdrücklich auf ihre Regierungen bezogen, in deren Namen sie die Räumungsverpflichtungen eingegangen sind. Also auch wenn die beiden Staatsmänner von ihren Parlamenten gestürzt werden, wird jede ihnen nachfolgende Regierung an die Räumungszusage gebunden sein. Auch Macdonald hat in dem Schreiben an Herriot, in dem er seinen Rechtsstandpunkt in der Ruhrfrage noch einmal ausdrücklich wahrt, von einem „Räumungsabkommen" gesprochen. Macdonald ist aber noch weiter gegangen. In der Schlußsitzung der Londoner Konferenz hat er den Briefwechsel zwischen Herriot und Marx ausdrücklich erwähnt und inhaltlich wiedergegeben. Dadurch ist die Räumungsfrage zugunterletzt doch noch zu einem Gegenstand der Konferenz selbst geworden. Auch England und Amerika haben nunmehr die moralische Verpflichtung, auf die Ausführung der Räumungszusage zu dringen.

Der Termin des 15. August 1925 ist der äußerste Termin, bis zu dem die Ruhr und die Sanktionsgebiete geräumt sein müssen. Herriot selbst hat wiederholt versichert, daß er persönlich bereit sei, mit der Räumung bald zu beginnen. Auch England steht auf dem Standpunkt, daß mit den widerrechtlichen Besatzungen baldigst Schluß gemacht werden muß. Hier zeigen sich Möglichkeiten im Wege neuer Verhandlungen über eine frühere Zurückziehung der Besetzung an der Ruhr.

Die Anlagen zum Londoner Schlußprotokoll

London, 19. Aug. Die in der Londoner Konferenz getroffenen Vereinbarungen sind zusammengefaßt in dem vom Macdonald unterzeichneten Schlußprotokoll und in vier Anlagen.

Dem als Anlage 1 beigeschlossenen bereits bekannten Abkommen zwischen der deutschen Regierung und dem Wiederherstellungsausschuß vom 9. August 1924 ist eine Unteranlage über die gemäß dem Dawesschen Plan zu leistenden Zahlungen aus dem deutschen Reichsbahnbesitz und über die Einrichtung einer Aufsicht über die Einnahmen aus Zöllen und über die Abgaben auf Alkohol, Tabak, Bier und Zucker beigegeben.

Anlage 2 enthält das Abkommen zwischen den verbündeten Regierungen und der deutschen Regierung über das von dieser mit dem Wiederherstellungsausschuß getroffene Abkommen und gilt gleichzeitig als zweite Unteranlage zu Anlage 1. Die zweite Hauptanlage regelt die Anwendung des Schiedsgerichtsverfahrens und die Art der Schiedsgerichtsbarkeit im Falle von Meinungsverschiedenheiten über die deutschen Zahlungen sowie die Ausführung von Sachlieferungen und über die Frage der Transferbestimmungen.

Anlage 3 enthält das Abkommen zwischen den verbündeten Regierungen und Deutschland. Nach Artikel 1 dieses Abkommens gilt der Sachverständigenplan mit Ausnahme der von den verbündeten Regierungen zu treffenden Maßnahmen als in Gang gesetzt, wenn der Wiederherstellungsausschuß erklärt hat, daß die von ihm am 15. Juli festgesetzten Maßnahmen über die Annahme der erforderlichen Gesetze, die Einsetzung der vorgesehenen Ausschüsse usw. und Ueberwachungsorgane, die endgültige Errichtung der Bank und der deutschen Reichsbahngesellschaft und die Uebergabe der Zertifikate für die Eisenbahnschuldverschreibungen und für die Industrieobligationsverschreibungen, von Deutschland durchgeführt sind. Nach demselben Artikel wird die fiskalische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands gemäß den Sachverständigenplan als wiederhergestellt angesehen werden, wenn die verbündeten Regierungen alle Beschränkungen der deutschen fiskalischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, die seit dem 11. Januar 1923 getroffen wurden, beseitigt haben und die deutschen Behörden mit uneingeschränkten Befugnissen, die sie in den besetzten Gebieten vor dem 11. Januar 1923 ausgeübt haben, hinsichtlich der Verwaltung der Zölle und Abgaben, des Außenhandels, der Forsten, Eisenbahnen und ganz allgemein hinsichtlich aller andern Zweige der wirtschaftlichen und fiskalischen Verwaltung wieder eingesetzt sind.

Die eben nicht erwähnten übrigen Verwaltungen werden in jeder Beziehung in Uebereinstimmung mit dem Rheinlandabkommen arbeiten. Die Wiederanstellung der deutschen Beamten und die Wiedereinsetzung der deutschen Behörden, insbesondere der Zollverwaltung, soll in möglichst kurzer Frist erfolgen, ohne jede andre Beschränkungen, als sie im Versailler Vertrag, im Rheinlandabkommen und im Sachverständigenplan vorgesehen sind. Die Verbündeten haben ferner alle Bergwerke, Konzessionen und andre industriellen, landwirtschaftlichen, forstlichen und Schiffahrtsunternehmungen, die von den Besetzungsbehörden ausgebeutet oder vorläufig gepachtet worden sind, an ihre Eigentümer zurückgegeben. Die zur Ausbeutung der Pfänder geschaffenen besonderen Stellen sollen zurückgezogen und die Requisitionen aufgehoben werden. Der Personen-, Güter- und Wagenverkehr muß wieder gemäß den Bestimmungen des Rheinlandabkommens geregelt werden. Die verbündeten Regierungen werden schließlich in diesem Zusammenhang die Rheinlandkommission veranlassen, eine Berichtigung ihrer seit dem 11. Januar erlassenen Verordnungen vorzunehmen.

Art. 2 bestimmt, daß sämtliche in Artikel 1 angegebenen Maßnahmen so schnell wie möglich ergriffen werden müssen.

Art. 3 erklärt, daß alle Anstrengungen gemacht werden, um den Sachverständigenplan nicht später als 5. Oktober in Gang zu setzen. Nicht später als 20. September soll der Wiederherstellungsausschuß in der Lage sein, festzustellen, daß die in ihrer Entscheidung vom 15. Juli bezeichneter Maßnahmen durchgeführt sind. Nötigenfalls können diese Zeitpunkte vorgerückt oder hinausgeschoben werden. Die französische und die belgische Regierung verpflichten sich bum 5. Oktober 1924, die in Artikel 1 bestimmte Wiederherstellung der fiskalischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands durchzuführen.

Nach Artikel 4 wird am 23. August die Erhebung von Abgaben an der Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland aufhören. Am 3. September werden die verbündeten Behörden die Hemmungen des Personen-, Güter- und Wagenverkehrs, besonders zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland, einschränken. Innerhalb desselben Termins werden die französische und belgische Regierung für die in den besetzten Gebieten erhobenen Steuern und Abgaben jeder Art nur noch die im unbesetzten Deutschland geltenden Sätze und Tarife anwenden, ebenso für die Regelung des Außenhandels.

Nach Art. 5 wird am 30. September das Eisenbahnnetz des Reiches der im Sachverständigenplan vorgesehenen neuen Gesellschaft übertragen. Vom 5. Oktober an werden die jetzt von der Regie betriebenen Strecken für Rechnung dieser Gesellschaft unter dem Eisenbahnorganisationskomitee betrieben werden. Die tatsächliche Uebergabe von der Regie an die Gesellschaft wird unter der Aufsicht des Organisationskomitees bis zum 20. November 1924 beendet sein, wobei der Organisationsausschuß jedoch berechtigt ist, für die Regelung von Einzelfällen Fristverlängerungen zuzustehen.

Art. 6 bestimmt, daß die in unmittelbarem Anschluß an die Londoner Konferenz in Koblenz und Düsseldorf getroffene Konferenzen für die Durchführungsmaßnahmen zur Wiederherstellung der fiskalischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands zusammentreten.

Art. 7 betrifft die Wiederherstellung der Gerichtsbarkeit und Gesetzgebung Deutschlands, namentlich hinsichtlich der Staatssicherheit, sowie die Gerichtsbarkeit der Besetzungsbehörden, namentlich hinsichtlich ihrer Sicherheit und bestimmt, daß die Gerichtsbarkeit künftig ihren normalen Lauf zemäß dem Friedensvertrag und dem Rheinlandabkommen nehmen soll.

Nach Art. 8 werden deutsch-verbündete Schiedsausschüsse von den beteiligten Regierungen über alle Meinungsverschiedenheiten eingesetzt werden, die ein Wechsel des Regimes zwischen den verbündeten Kaufleuten und den deutschen Behörden hervorrufen könnten.

Art. 9 besagt, daß die Beseitigung des Unterausschusses in Bad Ems, die am 5. Oktober erfolgt, Bestimmungen des Versailler Vertrags über Zollregelung, Zollabgaben und Zollbeschränkungen (Art. 264 bis 267) keinen Eintrag tun wird.

Art. 10 sieht für alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verbündeten und Deutschland, wenn sie nicht durch Verhandlungen beigelegt werden können, die Anrufung eines ständigen internationalen Gerichtshofes vor.

Anlage 4 enthält das Abkommen, daß die verbündeten Regierungen untereinander in London treffen, daß nach den im wesentlichen bereits bekannten Bestimmungen die Zuziehung eines Bürgers der Vereinigten Staaten in den Wiederherstellungsausschuß und eine Abänderung des Paragr. 22, Anlage 2, Teil 8 des Friedensvertrags sowie zwei Zusatzbestimmungen zu den Paragr. 2 und 16 und eine Abänderung des Paragr. 17 der genannten Anlage vorsieht. Nach Art. 2 dieses Abkommens sollen Sanktionen gegenüber Deutschland nur im Falle einer Nichterfüllung im Sinne des Art. 3 des ersten Teils des Dawesschen Gutachtens erfolgen.

Zur Sicherung der 800-Millionenanleihe gibt Art. 3 dem Anleihedienst die absolute Priorität hinsichtlich aller Einnahmequellen Deutschlands, soweit diese zugunsten der Anleihe mit einem allgemeinen Vorzugsrecht belegt werden, sowie hinsichtlich aller weitern Einnahmequellen, die sich etwa aus einer Anwendung von Sanktionen ergeben könnten.

Gemäß Art. 4 muß jede Streitigkeit aus Art. 2 und 3 dieses Abkommens dem ständigen internationalen Gerichtshof unterbreitet werden.

Art. 5 schließlich besagt, daß, soweit in den vorstehenden Artikeln nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart ist, alle Rechte vorbehalten bleiben, welche die Regierungen der Signatarstaaten gegenwärtig auf Grund des Vertrags von Versailles haben.

Vor der Aufhebung der Zollinie?

Essen, 20. Aug. Gerüchte wollen wissen, daß in der Nacht von Samstag auf Sonntag die Zollinie zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet aufgehoben werden. Eine maßgebende hiesige Speditionsfirma hat sich bei der Mieum hierüber erkundigt und den Bescheid erhalten, daß frühestens am 20. September die Zollinie verschwinde

Die Industriebelastung

Berlin, 20. Aug. Die Grundlinien der Gesetzentwürfe über die Industriebelastung nach den Beschlüssen des Organisationskomitees für die Industrieobligationen werden nunmehr amtlich bekanntgegeben. Die im Sachverständigenbericht vorgesehene Jahresleistung, die zur Verzinsung und Tilgung der 5 Milliarden Goldmark erforderlich sind, werden auf die Unternehmer industrieller Betriebe, zu denen Bergbau, Schiffahrt und Bahnen (private Kleinbahnen und Straßenbahnen) gehören, nach Maßgabe des zur Vermögenssteuer veranlagten Betriebsvermögens umgelegt. Als Mindestgrenze des Betriebsvermögens, das der Belastung unterliegt, sind vorläufig 50 000 Goldmark festgesetzt worden mit der Möglichkeit daß durch Abänderung der Mindestgrenze auch die Möglichkeit gegeben ist, andere Betriebe, die für die Belastung ungeeignet sind, auszunehmen.

Die einzige zur Zeit vorgesehene Grundlage für die Umlage bildet die Veranlagung zur Vermögenssteuer des Jahres 1924. Nach Maßgabe wird die Belastung neu umgelegt auf die vier großen Industriegruppen, nämlich die Schwerindustrie, die Maschinen- und elektrotechnische Industrie, die chemische Industrie und die Textilindustrie. Die Mindestgrenze beläuft sich für die Schwerindustrie auf 20 Prozent, für die Maschinen- und elektrotechnische Industrie auf 17 Prozent für die chemische Industrie auf 8 Prozent und für die Textilindustrie auf 7 Prozent der Gesamtlast. Gemäß dem Sachverständigengutachten wird die Reparationskommission einen Treuhänder ernennen, dem die Industrieobligationen übergeben werden. Der „Daily Telegraph" glaubt mitteilen zu können, daß die Reparationskommission den Posten des Generalagenten für Reparationen dem Amerikaner Young anbieten werde, der aber schriftlich für länger als drei Monate annehmen wird.

Paris, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Petit Parisien hat gestern in den Wandelgängen des Senats erfahren, daß Billiers le Croix, der Vorsitzende der Finanzkommission, und Lucien Hubert, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, eine Resolution einbringen würden, in der Herriot zu dem Erfolge in London beglückwünscht wird.

Zur Veröffentlichung des Briefes Mac Donalds

Paris, 20. August. Das Auswärtige Amt hat aus Anlaß der nachträglich veröffentlichten Briefe Macdonalds an Herriot und Theunis über die militärische Besetzung des Ruhrgebiets der Presse gestern Erklärungen abgegeben, aus denen das Echo de Paris folgendes mitteilt: Der Brief Macdonalds an Herriot und Theunis dürfe nicht als ein unfreundlicher Akt gegenüber Frankreich aufgefaßt werden. Er wurde von Macdonald bereits am dortigen Samstag an Herriot und Theunis überreicht. Macdonald habe ihn jedoch zurückziehen lassen, in der Annahme, daß er für den Erfolg der Verhandlungen hinderlich sein könnte. Dann habe er ihn nachmittags 5 Uhr, als die Konferenz abgeschlossen war, von neuem überreichen lassen. Die französische Abordnung hätte der Brief nicht überraschen können, denn es sei für niemand ein Geheimnis, daß die letzten Verhandlungen äußerst heftiger Art gewesen sein. Sobald man ersehen habe, daß die Konferenz den französischen Vorschlag über die Räumung des Ruhrgebietes nach Ablauf eines Jahres angenommen habe, habe die deutsche Presse ein gröbes Geschrei erhoben und Macdonald sei in seinem eigenen Kabinett Gegenstand der heftigsten Zurechtweisungen gewesen. Macdonald habe durch die Veröffentlichung des Briefes zeigen wollen, daß sich der englische Standpunkt nicht geändert habe, und daß, was seine Gegner behaupten, auch er selbst seine Haltung nicht gewechselt habe.

Paris, 21. August. Der Brief Macdonalds an Herriot über die Notwendigkeit einer schnellen militärischen Räumung des Ruhrgebiets gilt der Oppositionspresse Anlaß zu heftigen Angriffen gegen Herriot. Aber auch die nähern Freunde Herriots sind mit dem Briefe des englischen Ministerpräsidenten einverstanden, und zwischen Paris und Brüssel hat bereits ein lebhafter Meinungsaustausch eingesetzt.

Neuer Abrüstungsplan Macdonalds.

London, 20. August. Macdonald beschäftigt sich während seines Aufenthalts in seinem schottischen Geburtsstädtchen Lossiemouth mit der Fertigstellung einer neuen Arbeit für die Völkerbundstagung, die die früheren Ideen des englischen Premierministers über die internationale Entwaffnung wieder aufgreift. Macdonald wünscht sich in dieser Arbeit nicht stören zu lassen und hat daher beschlossen, den bevorstehenden Pariser Konferenzen nicht persönlich beizuwohnen. Das Projekt Ramsay Macdonalds stützt sich auf folgende drei Punkte.

1. Der internationale Schiedsgerichtshof im Haag wird einen Schiedsspruch in dem Augenblick fällen, in dem ein bewaffneter Konflikt droht.

2. Die Kontrolle der deutschen Rüstungen und Bewaffnungen wird durch den Völkerbund vollzogen.

3. Es soll der Versuch gemacht werden, alle Staaten zu einem internationalen Abkommen über die Entwaffnung zu bewegen.

Es verlautet mit Bestimmtheit, Macdonald werde sein Projekt dem Völkerbund nicht übertragen, sondern nicht auch Deutschland als Mitglied aufgenommen sei.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Oberlahnstein, 18. Aug. Das Brückengeld soll hier wieder eingeführt werden. Nach gemeinsamer Beratung der Brückenkommissionen der beiden Städte Ober- und Niederlahnstein soll ab 1. September die Erhebung des Brückengeldes wieder eingeführt werden. Brückengeldpflichtig sind Fuhrwerke einschl. Droschken, Kraftfahrzeugen und Kraftfahrrädern, Personen und Radfahrer sind brückengeldfrei. Die Verpachtung ist ausgeschrieben.

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 malig. Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Zahnpaste **Chlorodont**. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg **Chlorodont-Mundwasser** verwendet. Überall zu haben.

Im Kampf um Liebe.

Roman von **Rudolf Zollinger.**

27 (Nachdruck verboten.)

„Ich habe ich das getan! Und ich bin weit entfernt, in der Erfüllung einer einfachen Anstandspflicht etwas Bewunderungswürdiges zu sehen. Da mir eine schriftliche Verständigung nach Lage der Dinge unmöglich schien, setzte ich alle weltlichen Schicklichkeitsrücksichten beiseite und suchte Ihren Onkel in seiner Wohnung auf. Er behandelte mich mit mehr Ritterlichkeit und Zartgefühl, als ich es bei seinen etwas ungeschlachten Manieren zu hoffen gewagt hatte, und als ich ihm mit rücksichtsloser Offenheit die Aussichtslosigkeit des von meinem Vater geführten Kampfes dargelegt hatte, erklärte er mir unumwunden, daß auch er nicht einen Augenblick an einen günstigen Ausgang der Angelegenheit geglaubt habe und nicht die geringste Hoffnung hege, sein Geld jemals zurückzuerhalten. Aber er sei ein wohlhabender Mann, für den eine Summe von fünfzehntausend Mark nicht allzu viel bedeute, und es mache ihm Vergnügen, uns in der unverschuldeten Bedrängnis beizustehen!"

„Das ist in der Tat sehr viel mehr, als ich der Großmut des Herrn Jensen jemals zugetraut hätte! Und nach solcher Begründung hatten Sie ja in der Tat keinen Anlaß mehr, das Anerbieten zurückzuweisen."

Wieder traf ihn jener seltsame erstaunte und schmerzlich vorwurfsvolle Blick, der ihm vorhin so wunderlich zu Herzen gegangen war.

„Sagen Sie mir doch, Herr Rodeck, ob Sie es angenommen hätten, wenn Sie an meiner Stelle gewesen wären! Sie schweigen — I Nun wohl, auch ich achtete meinen Vater und mich selbst nicht zu gering, daß ich einem fremden Menschen gestattet hätte, uns mit einem Almosen beizustehen! Und ich zögerte nicht eine Sekunde lang, Ihrem Onkel das zu erklären. Es mag sein, daß ich dabei vielleicht sogar heftiger und unfreundlicher wurde, als seine gute Absicht es verdient hatte. Und ich machte mir in der Stille des Herzens Vorwürfe wegen meines allzu schroffen Benehmens, nachdem ich ihn verlassen. Natürlich glaubte ich, daß damit alle Beziehungen zwischen ihm und uns zu Ende seien, und ich war nicht wenig überrascht, als mir am nächsten Tage in Abwesenheit meines Vaters der Besuch des Herrn Jensen gemeldet wurde."

„In feierlicher Kleidung und mit feierlichem Wesen trat er ein, und schüttelte wie ein Jüngling kam er mit der Frage heraus, ob ich seine Hilfe auch dann zurückweisen würde, wenn er mir mit ihr zugleich sein Herz und seine Hand anzubieten wage. Ich war von dem Unerwarteten so überrascht und betroffen, daß ich nicht sogleich eine Antwort zu finden wußte, obwohl ich natürlich nicht im Zweifel darüber war, wie diese Antwort ausfallen müsse. Ihr Onkel aber war verständig genug, meinem Zaudern die rechte Deutung zu geben, und er benutzte die Frist, die ihm durch die Verzögerung meiner Abweisung gegeben wurde, um mir mit männlichem Freimut seine Gedanken und Empfindungen zu entdecken. Er sei nicht so töricht, sagte er, die edendenklichkeiten zu übersehen, die ich gegen eine Annahme seines Antrages hegen müßte. Er sei von seinem sechzigsten Geburtstage nicht mehr allzu weit entfernt, und er sei weder ein schöner noch ein geistreicher Mann. Wenn er schon in seinen besten Jahren kaum die Fähigkeit besessen habe, ein Frauenherz in Flammen zu setzen, so dürfe er sich darauf jetzt, in seinem vorgerückten Alter, natürlich noch viel weniger Hoffnung machen, und alles, was er im günstigsten Fall von mir erwarten würde, sei ein Gefühl aufrichtiger Freundschaft und Anhänglichkeit. Er wolle mir deren auch viel mehr ein aufrichtiger, hingebender und uneigennütziger väterlicher Freund als ein anspruchsvoller Gatte sein. Und nie würde er von mir mehr fordern, als mein Herz ihm aus eigenem Antrieb zu gewähren vermochte."

Rodeck suchte sich seinen Onkel in der geschilderten Situation vorzustellen, und aufs neue wallte jenes Gefühl der Abneigung und der Verachtung in ihm auf, das nun einmal mit jeder Erinnerung an die Persönlichkeit dieses Mannes untrennbar verbunden war.

„So ungefähr pflegen ja vermutlich alle zu sprechen," sagte er, „die noch in solchen Jahren ein junges Mädchen für sich zu gewinnen suchen. Und Sie konnten sich wohl kaum einer Täuschung hingeben über die Natur der Wünsche, die hinter diesen verlegenen Redensarten verborgen waren?"

„Wenn wir Frauen Mißtrauen setzen wollten in jedes Wort, das ein Bewerber zu uns spricht, so hätten wir dazu vielleicht noch besseren Grund denen gegenüber, die unausgesetzt ihre große Leidenschaft und ihren heroischen Opfermut im Munde führen. Auf die Gefahr hin, Ihnen sehr töricht und unerfahren zu scheinen, muß ich gestehen, daß ich mich von der ehrlichen Schlichtheit Ihres Onkels hingezogen fühlte, und daß ich bis zur Stunde seines Todes nicht einen Augenblick ihre gewonnen hin an seiner Wahrhaftigkeit."

„Darüber steht mir kein Urteil zu, Fräulein Magnus! Aber Sie müssen schon verzeihen, wenn für mich trotzdem etwas Unbegreifliches übrigbleibt. Jetzt noch viel mehr als vorher!"

„Und dies Unbegreifliche? Soll ich nicht erfahren, worin es besteht?"

„Wenn ich ganz offen sein darf — —"

„Gewiß! Sie sehen doch, daß ich Ihnen mit gutem Beispiel vorangehe. Oder kann man noch aufrichtiger sein, als ich es bisher gegen Sie gewesen bin?"

„Nun denn: ich fand nichts Unbegreifliches in Ihrem Verhältnis mit Jens Jensen, solange ich Sie nicht persönlich kennengelernt hatte — das heißt, solange ich Sie für eines jener alltäglichen Dutzendgeschöpfe hielt, die unbedenklich zugreifen, wenn sich ihnen Glanz und Reichtum darbieten, gleichviel, was sie dafür an persönlicher Erniedrigung und an Preisgabe ihrer köstlichsten menschlichen Besitztümer zu zahlen haben. Sie aber — —"

„Nun? Jetzt — —"

„Jetzt sehe ich mich vor einem Rätsel. Denn ich hatte Sie nicht mehr für eine von jenen Frauen, die sich um des Geldes willen an den ersten besten fortwerfen. Ich glaube, daß Sie nicht nur zu stolz, sondern auch zu klug sind, um aus bloßer Genußsucht oder selbst aus falsch verstandener kindlicher Liebe für einen nichtigen Lohn das schwerste aller Opfer zu bringen!"

Wie der Schatten eines wehmütigen Lächelns huschte es über das schöne Gesicht der Brasilianerin.

„Vielleicht schätzen Sie mich höher ein, als ich's verdiene! Unsere Bekanntschaft ist doch wohl zu kurz, als daß Sie meinen Charakter bereits mit solcher Sicherheit beurteilen könnten. Aber angenommen selbst, daß Ihr Urteil zutreffe — daß weder Genußsucht noch kindliche Liebe mich hätten bestimmen können, die Frau Ihres alternden und äußerlich wenig bestechenden Onkels zu werden — könnte ich dafür nicht möglicherweise noch einen anderen, triftigeren Beweggrund gehabt haben?"

„Einen anderen Beweggrund?" wiederholte er verständnislos. „Ich gestehe, daß mein Scharfsinn nicht ausreicht, ihn zu erraten."

„Oh, es ist sehr wohl möglich, daß er Ihnen nicht einleuchtet — daß Sie darin nichts anderes sehen, als einen ausgeklügelten Versuch, meine Handlungsweise zu beschönigen. Aber ich lasse es getrost auf eine solche Auslegung ankommen, wenn ich Ihnen erkläre, daß es vor allem anderen das Mitleid gewesen ist, das mich veranlaßt hat, nach längerem Zögern Ihres Onkels Antrag anzunehmen."

„Das Mitleid? Habe ich Sie recht verstanden?"

„Das Mitleid mit Jens Jensen!"

„Ja. Wie auch immer Sie über ihn denken mögen, für mich war er einer der mitleidswürdigsten Menschen unter der Sonne. Und je näher ich ihn kennengelernt habe, in desto höherem Maße ist er es geworden."

(Forts.)

Alle Drucksachen wie **Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte** in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), **Weinetiketts** etc. etc. . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die **Buchdruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems** Römerstrasse 95. **Diez** Rosenstrasse 38.

Runkel, 18. Aug. (Der „Runkeler Rote“ gefährdet.) Die auf der steilen Berg- und Felswand unterhalb des Schadecker Schlosses angepflanzten Weintrauben haben in den letzten Tagen ein rostbraunes Aussehen angenommen; alles frische Grün der Blätter ist dahin. Diese sind von der so sehr gefürchteten Perenospora befallen, die von Tag zu Tag zunimmt. Wenn die seitherige Witterung anhält, dürfte aus dem berühmten „Runkeler Roten“ nicht viel werden.

Wiesbaden, 20. Aug. In der letzten Kreistagssitzung des Kreises Wiesbaden-Land wurde die Eingemeindung der Stadt Biebrich und der Vororte Schierstein und Sonnenberg in die Stadtgemeinde Wiesbaden mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen.

Mainz, 20. Aug. Rhein, Main und Neckar führen gewaltige Wassermengen zu Tal. In Mainz hat der Rhein nahezu Uferhöhe erreicht. Die Abflußkanäle mußten geschlossen werden und die städtische Pumpstation, die die Aufgabe hat, die Fäkalien nach unterhalb der Stadt zu leiten, ist Tag und Nacht in Tätigkeit. An verschiedenen Orten des Rheingaus ist der Fluß bereits über die Ufer getreten.

Vom Westerwald, 20. Aug. In der letzten Zeit haben sich in verschiedenen Dörfern des Westerwalds Kirchenräuber betätigt. Nachdem sie unlängst u. a. in der Pfarrkirche in Girod sämtliche Altartücher der beiden Seitenaltäre gestohlen hatten, haben sie neuerdings auch in der Pfarrkirche in Niederelbert von den drei Altären drei wertvolle Decken entwandt.

Vom Oberwesterwald, 18. Aug. (Unglücksfälle.) In der Nähe von Kirberg bei Marienberg überschlug sich ein mit 9 Personen besetztes Auto aus Daaden bei der Fahrt und stürzte in einen Kartoffelacker. Dabei wurden 5 Insassen derart verletzt, daß sie in das Helenenstift in Hachenburg verbracht werden mußten. — Ein Handwerker in Rehe bei Rennerod wollte einen neu erworbenen Schweißapparat auf seine Leistungsfähigkeit untersuchen, als derselbe plötzlich explodierte. Teile des Apparates trafen ein in der Nähe befindliches 13jähriges Mädchen und töteten es auf der Stelle. Auch ein 9jähriger Knabe wurde schwer verletzt und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Homburg v. d. H., 16. Aug. Ein junger Bursche überfiel am hellen Tage am Rosengarten eine von Frankfurt kommende Frau und entriß ihr den Betrag von 80 Mark. Der Räuber entkam trotz Verfolgung.

Hirzenhain, 19. Aug. (Kunstdenkmäler in Gefahr.) Die altehrwürdige Hallenkirche in Hirzenhain in Oberhessen, die Ende des 14. Jahrhunderts erbaut wurde, enthält zwei überlebensgroße Figuren von ganz hervorragender künstlerischer Bedeutung. Es sind dies die Holzfiguren des Heiligen Antonius und Johannes des Täufers. Leider hat sich in beiden der Holzwurm eingenistet und droht die Figuren, die 1515 entstanden sind, zu zerstören. Es ist dringend nötig, daß eingeschritten wird, da sonst in wenigen Jahren die Zeugen mittelrheinischer Kunst untergehen.

Viersen, 19. Aug. In der gestrigen Mittagsarbeitspause brach in der Druckerei der Baumwollspinnerei von Ponas u. Zahn ein Brand aus, der sich, begünstigt durch den starken Wind, schnell ausdehnte und auf die großen Lagerräume übersprang. Durch das sofortige Eingreifen der Fabrikwehr und der Ortsfeuerwehr, die beide von der Gladbacher und Krefelder Berufsfeuerwehr unterstützt wurden, gelang es nach dreistündiger angestrengter Tätigkeit, die durch schwere Rauchentwicklung sehr behindert wurde, des Feuers Herr zu werden. Während der Lagerinhalt zum größten Teil gerettet werden konnte, sind die Druckerei und die Lagerräume völlig vernichtet. Großer Schade wurde auch durch die gewaltigen Wassermengen angerichtet. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Walldürn, 19. Aug. (Münzenfund.) Bei dem Abbruch einer Scheune wurde hier eine sehr wertvolle Münzensammlung aufgefunden. Die Sammlung barg Münzen der römischen Kaiser Trajan, Antonius, Augustus usw. Der Eigentümer der kostbaren Sammlung hatte vor seinem Tode die Münzen in seiner Scheune vergraben und auch in seinem Testament die Stelle genau angegeben. Trotzdem war es nicht möglich, den Behälter aufzufinden. Jetzt erst nach Jahren fand man zufällig die Sammlung.

Boppard, 19. Aug. Auf der Straße zwischen Boppard und Salzig hat sich ein Autounfall zugetragen. Ein auswärtiges Automobil mit Anhänger wurde angeblich von einem Personenwagen angefahren, steuerte auf die Rheinböschung zu und durchbrach das Eisengitter. Zum Glück kam die Ladung ins Rutschen und fiel zum Teil in den Rhein, wodurch der Wagen etwas erleichtert wurde, sodaß der Wagen von dem Chauffeur angehalten werden konnte. Ein Teil der wertvollen Ladung wurde an Land getrieben, während ein Teil in den Fluten versank. Chauffeur und Begleiter kamen ohne Verletzungen davon.

Schlüchtern, 16. Aug. In der Nacht zum 10. August wurden mittels Einbruchs in dem Jagdhaus Steinau bei Schlüchtern mehrere Jagdanzüge, eine doppelläufige Schrotflinte, Kaliber 12, mit Firmenbezeichnung Karl Bock, Frankfurt a. M., gestohlen. Es wird vermutet, daß die gestohlenen Sachen in Frankfurt Absatz finden sollen.

Aus der Pfalz, 16. Aug. In der Landstuhler Gegend ist der gefährliche Koloradokäfer aufgetreten.

Dreieichenhain, 18. Aug. (Ausgrabungen.) Die im Hofe der hiesigen Burg vorgenommenen Schürfungen ergaben in einer Tiefe von 4,5 Metern wertvolle Funde. Insbesondere haben die fleißigen Forscher Tierknochen aus der Permzeit ausgegraben. Besonders möchten wir auf einen Schädel hinweisen, dessen Augenhöhlen ein Durchmesser von 23 Zentimeter haben. Die stark übereinandergreifenden Reißzähne sitzen in einem weit vorgeschobenen, schnauzenartigen Rachen. Der Hinterschädel ist flach und sehr lang gezogen. Die genaue Deutung der Knochenfunde wird von wissenschaftlicher Seite in den nächsten Tagen vorgenommen werden.

Aus Stadt und Land

Die Wärmehaltung der Wohnungen.

1. Dichtet und kittet die Risse und Schäden an Türen, Fußböden und Fenstern, damit die Wärme nicht entweichen kann.
2. Reinigt Herd, Ofen und Rohre monatlich gründlich; dichtet die Ofenrohre an der Einführung in den Schornstein mit Lehm, in den man etwas Sand oder Salz mischt, dann strahlt die Wärme stärker durch die Heizwände in die Räume.
3. Leuchtet Herd und Ofen mit einer brennenden Kerze ab. Wo die Lichtflamme angesaugt wird, sind Löcher, die man schließt.
4. Bessert die Ausmauerung aus und verkürzt die Rostlänge auf höchstens 18 Ztm. Länge durch Einlegen von Stein in den Herd. Der Rost braucht nur 15 Ztm. unter der Herdplatte zu liegen. Brennstoffe legt man am besten von oben ein. Die meisten Herde sind Brennstoff-Fresser, können aber in einen Sparfeuer-Raum umgeändert werden, der trotzdem mehr Wärme schafft und den Gasherd entbehrlich macht.
5. Schließt auch am Schornstein undichte Stellen vom Keller bis über's Dach; schließt alle Oeffnungen am Waschkessel dicht ab. Die Abkühlung verschlechtert die Wärme in den Räumen.
6. Holz schneidet man nur 9—10 Ztm. lang, alles weitere ist Verschwendung auf dem Rost.
7. Fragt rechtzeitig erfahrene Schornsteinfegermeister, die als Heizberater Auskunft geben.

*

Bad Ems, 21. Aug. (Felddiebstähle.) Felddiebe sind wieder an der Arbeit. So wurden in einer der letzten Nächte in einem Garten sämtliche Bohnen gepflückt.

Bad Ems, 21. Aug. (Leo Erichsen in Bad Ems.) Ein hochinteressanter Abend steht bevor. Der weltberühmte Experimentalpsychologe Leo Erichsen, heute die erfolgreichste und eigenartigste Erscheinung auf dem Podium, der sich z. Z. auf einer großen internationalen Bädertournee befindet, kommt auch in diesem Jahre nach unserem Badeort, und zwar tritt er am Montag, den 25. August im Kursaal vor das Publikum. Er behandelt in seinem Experimentalvortrag „An der Grenze des Uebersinnlichen“ die interessantesten Probleme der modernen psychologischen Forschung und namentlich jener Gebiete, die er erst der Wissenschaft neu erschlossen hat. In Form einer fesselnden Plauderei bringt er die Nachtseiten des Seelenlebens, seelische Fernwirkungen, Telepathie und Gedankenstrahlen, das Wesen der Träume und die Sprache der Hand, die Meisterleistungen indischer Yoghis und der Steigerung des persönlichen Einflusses dem Publikum näher und unterstützt seine Ausführungen durch hochinteressante Demonstrationen.

Bad Ems, 21. Aug. (Kursaal.) Auf den heute abend 8,15 Uhr stattfindenden Lieder- und Arienabend der Herren Karl Kötschau (Bariton) und Alfred v. Pauer-Budahegy (Klavier) wird nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Bad Ems, 21. Aug. (Kurtheater.) Wir verweisen auf die morgen abend stattfindende erste Operettenaufführung des Coblenzer Ensembles in der neu begonnenen Spielzeit 1924-25. Es gelangt zur Aufführung Oskar Straus' „Ein Walzertraum“ in der Inszenierung von Paul Wallnau. Die an sich so beliebte Operette hat durch die ausgezeichnete Darstellung in Coblenz und bei Gastspielen eine Reihe von erfolgreichen Aufführungen erlebt und dürfen die Liebhaber der Wiener Walzeroperetten mit einem besonders genußreichen Abend rechnen. Paul Wallnau spielt selbst den Fürsten und bildet Reinhold Leider als Kammerherr und Felicia Pestel als Kammerfrau ein Trio, das durch seine köstliche Komik jedesmal Beifallsstürme und Dacaporufe zur Folge hatte. Auch die übrigen Rollen sind außerordentlich günstig besetzt, sodaß die Aufführung bis ins Kleinste eine vollendete war und mehrere erfolgreiche Wiederholungen erlebte.

Bad Ems, 21. Aug. (Tanzveranstaltungen.) Am kommenden Samstag, den 23. d. Mts. finden im Kursaalgebäude große Tanzveranstaltungen statt, jedoch nicht nur allein für das tanzfreudige und tanzausübende Publikum, es wird vielmehr auch Nichttanzenden Gelegenheit geboten sein, sich am Tanz zu erfreuen und die Kunst Terpsichores aus der Perspektive zu bewundern. Für diesen Abend hat die staatl. Bade- und Brunnendirektion Ballerinen und Solotänzer des Petersburger Staatsballets (ehem. Kaiserl. Marientheater) verpflichtet, deren Kunst sich auf solcher Höhe befindet, daß sie kaum noch überboten werden kann und die wohl das Vollendetste darstellen dürfte, was zur Zeit an Tanzgastspielen über die Bühne geht. Die Grazie, Geschmeidigkeit und Feinheit der Linien dieser ausgesuchten Künstlerinnen und Künstler zu bewundern ist ein Erlebnis. Dazu kommt noch eine wahrhaft feenhafte Ausstattung und Beleuchtung. Im Anschluß an diese wunderbare Darbietung findet im Konzertsaale ein Tanzabend statt. Eintrittskarten berechtigen zum Besuch beider Veranstaltungen.

*

Diez, 21. Aug. (Das Weib des Pharao.) Unter diesem Titel ist ein Riesenwerk des Ufa-Konzerns erschienen, dessen Erstaufführung für Diez von den Marktlichtspielen übernommen worden ist. Pharao Amenes von Aegypten, der gewaltige Herrscher, läßt von Tausenden Sklaven ein ungeheures Schatzhaus erbauen. Macht und Reichtum machen ihm den König Samlak von Aethiopien zum Freund, der ihm seine Tochter Makeda zur Gattin geben will. Unter großem Gepränge vollzieht sich der Besuch Samlaks und seiner Tochter. Jedoch findet der Pharao Gefallen an einer entführten und wieder eingefangenen Sklavin Makedas. Ihr Entführer und Geliebter, Ramphis, der Sohn des Baumeisters, wird zum Tode verurteilt, auf ihre Bitte jedoch zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. — Als Makeda sich verschmäht sieht, verläßt sie die ungastliche Stätte. Ein Krieg bricht zwischen Amenes und Samlak aus — Ramphis entflieht, sein Vater wird geblendet — er findet die Geliebte im Schatzhaus eingemauert, weil sie Amenes die Treue nicht schwören wollte. Der Pharao wird besiegt, Ramphis rettet das Land und wird vom Volk zum Herrscher gewählt.

Doch dem Oberpriester gelingt es, durch List seine Geliebte als Weib des Pharao zu beanspruchen. Um Theonis willen gibt er Macht und Krone hin, verläßt das Volk, das, aufgestachelt von den Rivalen, beide, Ramphis und Theonis, steinigt. Zu spät eilt Amenes herbei. Vor den Stufen des Theonis bricht er, vom Schlage getroffen, tot zusammen.

Der Film läuft von Freitag bis Sonntag abend. Die Besetzung der einzelnen Rollen weist durchweg die Namen erster Filmschauspieler auf: Paul Wegener, Albert Bassermann, Harry Liedtke, Emil Jannings, Lyda Salmonova u. a. Das Monumentalwerk dürfte in seiner Aufmachung des Erfolges sicher sein.

Diez, 21. Aug. (Feuerwehrjubiläum am 30. und 31. August.) Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltet an den Festtagen eine große Tombola. Es kommen allerlei praktische Haushaltungsgegenstände und dergl. zur Verlosung. Ein Teil der Gewinne ist im Schaufenster des Kaufhauses Koenigsberger ausgestellt. Der Reinertrag der Verlosung wird zur Anlage von Feuermeldern und einer Warnsirene verwandt.

*

Freiendiez, 21. Aug. (Preisrauchen.) Bei dem am Sonntag, den 17. August stattgefundenen großen Preisrauchen (Dauerrauchen) mit Zigarren blieben bei sehr starker Konkurrenz, wie seit dem Bestehen der Freien Raucher-Vereinigung noch nicht verzeichnet werden konnte, folgende Wettraucher Sieger: Ehrenpreis Karl Schmidt-Freiendiez mit 2,21 Stunden; 1. Preis Fritz Thorn-Freiendiez mit 2,18 Std.; 2. Preis August Lotz-Freiendiez mit 2,17,5 Stdt.; 3. Preis Leo Schudzinski-Freiendiez mit 2,14 Stdt.; 4. Preis Josef Westenburger-Limburg mit 2,13 Stdt.; 5. Preis Adolf Fischer-Freiendiez mit 2,10 Stdt.; 6. Preis Karl Steinbacher-Diez mit 2,10 Std.; 7. Preis Ernst Fickeis-Diez mit 2,09,5 Std.; 8. Preis Wilhelm Sehr-Freiendiez mit 2,09 Stdt.; 9. Preis Robert Zimmermann-Limburg mit 2,07 Stdt.; 10. Preis Karl Müller-Freiendiez mit 2,06 Std.; 11. Preis Heinrich Groß II-Diez mit 2,05 Stdt.; 12. Preis Georg Weck-Freiendiez mit 2,05 Std.; 13. Preis Jakob Schlad-Limburg mit 2,02 Std. Es erhielten Preise im Damenrauchen (mit Zigaretten): 1. Preis Martha Römer-Freiendiez, 22. Min.; 2. Preis Anna Dreiling-Freiendiez 21 Min.; 3. Preis Luise Klick-Freiendiez, 20 Min.; 4. Preis Lina Weck-Freiendiez, 19,5 Min.; 5. Preis Apolina Maier-Freiendiez, 19 Min.; 6. Preis Johannette Wappler-Freiendiez, 18,5 Min.; 7. Preis Lina Sehr-Freiendiez, 18 Min.; 8. Preis Emmi Dreiling-Freiendiez, 17 Min.; 9. Preis Charlotte Langenau-Freiendiez, 16,5 Min.; 10. Preis Lina Stahlinn-Freiendiez, 15,5 Min.; 11. Preis Lina Juhr-Freiendiez, 15 Min.; 12. Preis Mina Reinhardt-Freiendiez, 14,5 Min.; 13. Preis Mina Wolf-Freiendiez, 14 Min. (Vielleicht gründet man nächstens noch einen Damenrauchklub für Anfänger und Fortgeschrittene?)

Fachbach, 21. Aug. (Schweres Brandunglück.) Gestern morgen gegen 10 Uhr entstand in der dem Heinrich Güllering gehörigen Scheune auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer. Das 3½jährige Söhnchen des Winzers Justen, das mit einigen anderen Kindern in der Scheune spielte, wurde ein Opfer der Flammen, während seine Spielkameraden sich retten konnten. Die gefüllte Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der tatkräftigen Arbeit der Fachbacher Feuerwehr ist es zu danken, daß das anliegende Wohnhaus unversehrt blieb.

Der nassauische Imkertag in Runkel

Die Einladung zu einer in den Tagen vom 15. bis 17. August stattgefundenen Hauptversammlung des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden in dem prächtigen Lahnstädtchen Runkel waren trotz dringender Erntearbeiten und trotz ungünstiger Witterung zahlreiche Bienenzüchter aus allen Teilen Nassaus gefolgt. Die Verhandlungen in dem großen Saalbau Thomas nahmen mit Ausnahme einer Mittagspause fast den ganzen Tag in Anspruch. Schon am 15. August war die Ausstellung eröffnet und abends eine dreistündige Ausschußsitzung vorausgegangen.

Der Vorsitzende Lehrer Wenig-Oberselbach wies in seiner Eröffnungsansprache auf die große Bedeutung der Bienenzucht hin und zeigte, worin speziell die Aufgabe des Nass. Bienenzüchtervereins bestehe: Der Verein wolle alle Bienenzüchter des Bezirks zusammenfassen, den Imkerschutz fördern, die Imkerschulung besorgen, eine entsprechende Vertretung der Bienenzucht bei den Behörden herbeiführen und einen guten Geist pflegen. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Ehrengäste, insbesondere den Verleger der Vereinsschrift „Nass. Bienenzeitung“, den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Tierzuchtinspektor Brummer, begrüßt hatte, trat man mit dem Verlesen der Niederschrift über die letzte Hauptversammlung in die Tagesordnung ein. Dann erstattete der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1923. Aus demselben heben wir vor allem die erfreuliche Tatsache hervor, daß es dem Verein gelungen sei, mit der Gesellschaft „Zürich“ einen sehr günstigen Versicherungsvertrag gegen Haftpflicht abzuschließen, demzufolge die Gesellschaft alle Sachschäden bis zu einer Höhe von 10 000 Mark und alle Personenschäden bis zu 100 000 Mark deckt. Auch gegen Feuer- und Einbruchsdiebstähle ist jedes Mitglied, das seinen Verpflichtungen nachkommt, versichert. Für die Abhaltung von Lehrkursen standen dem Verein 300 Mark, vom Landwirtschaftsminister und 200 Mk. von der Landwirtschaftskammer gestiftet, zur Verfügung. 300 Mk. wurden dem Zweigverein Wiesbaden und je 100 Mk. dem Zweigverein Hofheim und Hachenburg zuerkannt.

Einem Antrag, bei der Landwirtschaftskammer eine besondere Kommission für Bienenzucht zu errichten, gegenüber betonte Landwirtschaftsinspektor Brummer, daß die Kammer auch ohne eine solche stets für die Interessen des Bienenzüchtervereins eingetreten sei und auch fernerhin bestrebt sei, nach Möglichkeit die Bienenzucht zu fördern. Allgemein wurde es bedauert, daß der Finanzminister die Abgabe von steuerfreiem Zucker für Bienen abgelehnt habe. Die letzten Jahre, vor allem auch das Jahr 1924, ist für die vaterländische Bienenzucht sehr ungünstig gewesen. Nur in den Waldgegenden hat man etwas Honig geerntet, in anderen Bezirken (auf der Aar-, im Ems- und Lahntal, auf dem Westerwald) mußten die Bienenvölker mitten im Sommer gefüttert werden, um sie nicht dem Hungertode zu überantworten. Der Bienenzüchter will und darf aber nicht seine Lieblinge verkommen lassen; er muß sie schon im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft erhalten, denn die Bienen sind die Vermittler der Blütenbefruchtung. Sie verkommen lassen, hieße auch dem Obstbau und so manchem anderen das Urteil sprechen. Es wäre dringende Pflicht des Staates, in solch schlechtem Jahre die Bienenzüchter zu unterstützen; einen solchen Posten aus der Volkswirtschaft streichen, wäre falsch, auch deswegen, weil wir den Ertrag der Bienenzucht bitter nötig haben und weil in dieser Zeit so viele abgebaute Beamte, Kriegsbeschädigte, Rentner, welche durch die Inflation ihr Kapital verloren haben, nach einem Erwerb oder Nebenerwerb suchen müssen. Da gibt es wirklich nichts, was geeigneter wäre, wie Bienenzucht; aber da ist es auch höchst notwendig, daß für Verbesserung der infolge der fortschreitenden Kultur vernichteten Tracht gesorgt wird. Die Versammlung faßte deshalb im Verlauf der Verhandlungen eine Entschließung, wonach die Staatsbehörde ersucht wird, durch die Landräte und Bürgermeister für Anpflanzung geeigneter Gewächse die Tracht wieder aufzubessern.

Ueber die Vereinsrechnung für 1923 berichtete Subdirektor a. D. Rieger-Epstein. Den Rechnern wurde Entlastung erteilt. Die rückständigen Beträge aus 1923 sollen gestrichen werden, die gezahlten dagegen auf die Rechnung 1924 gutgeschrieben werden. Der Jahresbeitrag ist auf 4 Mark festgesetzt worden mit Rückwirkung auf das Jahr 1924. Zur Prüfung der Rechnung wurde der Zweigverein „Aar“ bestimmt. Der Voranschlag konnte danach für 1925 auf je 16 700 M. in Einnahme und Ausgabe genehmigt werden. Viel umstritten und endlich doch in der Fassung des Entwurfs angenommen waren die neuen Satzungen. Nach einer einstündigen Pause, in der ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen wurde, hielt Lehrer Buchholz von Rückershausen einen sehr fesselnden Vortrag über die sichere Beisetzung neuer Königinnen. Redner hat sinnvolle Apparate erfunden und in der Versammlung vorgeführt, mit denen die Beisetzung mit ziemlicher Sicherheit erfolgen muß. Ein Versuch muß deshalb lohnen. Hierauf berichtete Lehrer Wenig über die Tagung des Verbandes deutscher Imkervereine und des Preußischen Imkerbundes in Marienburg.

Als Ort der nächstjährigen Imkerversammlung für Nassau wurde Usingen gewählt; der Antrag, diese in Wiesbaden abzuhalten, mußte zurückgestellt werden. Der Antrag des Zweigvereins Wiesbaden, einen Zuschuß zu seiner Königinnenzuchtstation zu bewilligen, mußte ebenfalls abgelehnt werden, weil dem Verein für diesen Zweck Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen bildete „Seuchenschutz“. Faulbrut, Nosema und andere verheerende Krankheiten der Bienen treten in letzter Zeit in verstärktem Maße auf, und es sollen auch in Nassau alle notwendig erscheinenden Maßnahmen ergriffen werden, der Verbreitung einen Damm entgegenzusetzen. Eine aus Lehrer Buchholz-Rückershausen, Rektor Befort-Weilmünster und Beuer-Biedenkopf bestehende Kommission wurde gewählt, die im Falle des Vorkommens einer Seuche sofort die Stände besuchen und die erforderlichen Maßnahmen in die Wege leiten. Der Antrag Hessen auf Vereinigung wurde abgelehnt; man will in Nassau selbständig bleiben.

Zum Schlusse forderte der Vorsitzende vor allen Mitgliedern eine ausgiebige Nachbarhilfe, wonach jeder Bienenzüchter helfend und unterstützend eingreifen sollte, wenn einer oder der andere in Not gerate. Mit der wieder aufgegriffenen „Freiverlosung“, für die 60 Mk. zur Verfügung gestellt waren, schloß die Hauptversammlung. 30 Imker konnten schöne Imkergeräte nach Hause mitnehmen. Die Ausstellung war nicht besonders umfangreich, aber nett arrangiert. 70 Aussteller hatten lebende Bienen, Bienenwohnungen, Bienenhonig, Bienenwachs, Erzeugnisse aus Honig und Wachs (Wein, Essig, Gebäck usw.) Bienenzuchtgeräte, Lehr- und Lernmittel usw. ausgestellt. An einem anderen Ort der Stadt fanden kostenlos Lichtbildervorträge statt aus dem Gebiete der Bienenzucht. Ein Unterhaltungsabend, an dem die Runkeler Gesangvereine, der Schadecker Gesangverein, der Steedener Jungfrauenchor, der Runkeler Musikverein, der Runkeler Mandolinenklub u. a. mitwirken, hielt die Teilnehmer bis weit in die Nacht in bienenzüchterlicher Gemütlichkeit beisammen.

Vermischte Nachrichten

Der amerikanische Zeppelin ist fertig.

Friedrichshafen, 20. Aug. Heute fand die offizielle Besichtigung des amerikanischen Zeppelins durch die Presse statt. Die Füllung des Luftschiffs schreitet stetig fort, ist aber insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als der Gasometer nur für 20 000 Kubikmeter Wasserstoffgas gebaut ist, während der Zeppelin „Z. R. 3“ 70 000 Kubikmeter faßt. Es muß also gleichzeitig mit der Füllung immer wieder neues Gas erzeugt werden. Die Probeflüge werden unter Führung von Dr. Eckener voraussichtlich in der letzten Augustwoche stattfinden.

Von seinen Kindern erschlagen.

In Thalheim ist, wie aus Heilbronn berichtet wird, der 52 Jahre alte Taglöhner Friedrich Rüger nach kurzem Streit von den eigenen Kindern erschlagen worden. Während der 28 Jahre alte Sohn in Gegenwart der Mutter den Vater zu Boden warf und festhielt, schlugen die 15jährige Tochter und zwei 14- und 12jährige Söhne mit Spazierstöcken auf den Vater ein, bis er halb tot war. Dann versetzte die Tochter ihm noch einen Stich in den Hals und der älteste Sohn durchschnitt ihm den Kehlkopf. Die Täter wurden verhaftet.

Gasentzündung in einem Bergwerk.

Graz, 18. Aug. Wie die Tagespost berichtet, erfolgten im Kohlenbergwerk Roginska bei Grobelno an der kroatischen Grenze am Samstag eine Gasentzündung, bei der fünf Bergleute ums Leben kamen. Das Feuer im Schacht dauert noch an.

Börse und Handel

Berlin, 20. August. Ueberraschenderweise setzten heute an der Börse neue Deckungs- und Rückkäufe der Spekulation in Anleihen ein. Am Montanmarkt war ziemlich lebhaftes Geschäft. Maschinen- und Metallwerte waren meist vernachlässigt. Elektrizitätswerte hatten wenig umfangreiches Geschäft bei nicht einheitlicher Stimmung. Chemische Aktien ruhig. Schiffahrtsaktien meist schwächer. Versicherungsaktien hatten ziemlich feste Tendenz. Bankaktien durchweg gut behauptet. Bahnaktien ebenfalls nicht voll behauptet.

Im weiteren Verlauf der Börse trat eine Abschwächung ein, die sich auch in der zweiten Börsenstunde fortsetzte, so daß die Börse durchweg fast schwächer schloß.

Geld- und Wechselmarkt.

Dollar 4,19, engl. Pfund 18,80, franz. Frank 0,226—0,227, belg. Fr. 0,209—0,210, schweiz. Fr. 0,79.

Am rheinisch-westfälischen Devisenmarkt notierten die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel Mittwoch vormittag eher zur Schwäche. Bei ruhigem Geschäft hörte man den Dollar mit 4,21—4,23, das engl. Pfund mit 18,95—18,97, den Gulden mit 1,633—1,638, und den franz. Fr. mit 0,227—0,232. London gegen Paris nannte man mit 82,80—83,10.

Getreide

Frankfurt, 20. Aug. Weizen 22—22,50; Roggen 18—18,50, Sommergerste (Braugerste) 22—23, Hafer 19—19,50; Mais 17,50—17,75, Weizenmehl 33—34, Roggenmehl 26,50—26,75; Weizen- und Roggenkleie 11,25—11,75. Stimmung: nachgebend.

Viehmarkt

Dortmund, 20. Aug. Zuchtviehmarkt. Es waren aufgetrieben 646 Stück Großvieh, 153 Schweine, 4 Kälber, 7 Ziegen. Der Handel in guten Tieren war flott, sonst langsam. Kühe: 1) 590 bis 600, 2) 450—550, 3) 350—450, 4) 250—350, 5) 150—250; beste Tiere wurden bis 150 M. höher bezahlt. Rinder: 1) 400—450, 2) 350—400, 3) 275—350, 4) 225—275, 5) 150—225 M. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 12—18 Mk., 8—10 Wochen alte 18—27, 10—12 Wochen alte 27—40 Mk., Läuferschweine 40—65 Mk.

Leder

Köln, 20. Aug. Es wurden folgende Richtpreise (Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente, Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) in Bill. Mark genannt: Eichenlohgerb. Sohlleder, Hälften 4,50—5,10, desgl. Kernstücke 6,50—750, Sohlleder, Hälften 3,70—4,20, Zahnbacheleder, Hälften 3,80—4,25, Zahnbachehälse 2,50—3,30, Zahnbachseiten 1,05—2,40, Waldbacheleder, Hälften 3,40—3,90, desgl. Kernstücke 4,50—5,10, Spalte, lohgar, und lissiert, Kernstücke 2,85—3,30, Riemenlederkernstücke kurzgeschn. 4,80—6, braune Fahlleder 5,80—6,50, alles für 1 Kilo. Rindbox, schwarz 1,20—1,35, Vorkalf, schwarz 1,60—2, alles für 1 Quadratfuß, gefärbte Vachetten gewöhnliche Sorten 9,25—12,50, desgl. feine bis feinste Sorten 13,25—17, beides für 1 qm eff. Die lebhafte Nachfrage hält bei steigenden Preisen an. Besuch mittelmäßig.

Berlin, 20. Aug. Edelmetalle. Silber 94—95, Gold 2810—2820, Platin 14750—15000 Gm. das Kilo.

Die Arbeitsmarktlage im Juli.

Obwohl im Juli eine etwas größere Geldflüssigkeit auf dem Geldmarkt eintrat, hat der schwere Druck, unter dem die deutsche Wirtschaft seit April-Mai steht, keine wesentliche Erleichterung erfahren. Das Schwinden des Betriebskapitals von Handel und Industrie in der Zeit des Währungszerfalles, die Verarmung des Mittelstandes und der breiten Schichten der Bevölkerung, das Sinken der Sachwerte infolge Inflationsentwertung der Staats- und Hypothekenschulden, durch die die Kapitalbankrott vernichtet wurde, haben die günstigen Wirkungen der Stabilisierung der Mark bald gehemmt, und eine immer größere Zahl von Industriezweigen wurde in eine ständig wachsende Absatz- und Kreditkrise hineingezogen. Auch für den Monat Juli war, wie im neuesten Hefte des Reichsarbeitsblattes ausgeführt wird, das Hauptkennzeichen der Lage das Fehlen der Inlandskaufkraft und die Unmöglichkeit, den Auslandsabsatz zu steigern, weil die Industrie infolge ihrer Vorbelastung zu hohe Gestehungskosten hat. Arbeitszeitverkürzungen nahmen infolgedessen weiterhin zu, und es wurden vielfach Arbeitskräfte entlassen. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im unbesetzten Reichsgebiet ist von 240000 am 1. Juli auf rund 328000 am 1. August gestiegen. Die Zunahme ist also sehr beträchtlich (fast 40 v. H.). Nach den Berichten an das Reichsarbeitsblatt, die von 2158 typischen Industriebetrieben für 1,13 Mill. Beschäftigte erfolgte, ging die Gesamtbelegschaft dieser Unternehmungen vom 15. Juni bis zum 15. Juli um 1,4 v. H. zurück. Der Anteil der Arbeiter in Betrieben mit schlechtem Geschäftsgang erhöhte sich von 43 v. H. im Vormonat auf 56 v. H. im Juli.

Devisenzuteilung für Lebensmittel im besetzten Gebiet.

Wie die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf erfährt, muß auch die bevorzugte Zuteilung von Devisen für Lebensmittel im besetzten wie im Reichsgebiet in Fortfall kommen, nachdem der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft der Reichsbank die Erklärung abgegeben hat, daß einstweilen von ihm aus auf eine bevorzugte Zuteilung kein Gewicht mehr gelegt wird.

Möblierte 3 Zimmer-Wohnung
mit Küche sofort zu vermieten.
Badhausstr. 3 Bad Ems.

Junges **Mädchen**
zur Hilfe gesucht.
Kleinkinderschule Bad Ems.

Verschiedene Sorten **Gefrorenes**
in nur bester Qualität täglich zu haben bei
Richard Bemmerer,
Konditorei u. Café, Diez

Man nehme
zur Wäsche die Seife allein, das Waschen wird zu teuer sein. Man nehme
Henko
als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Bonsbücher
wieder eingetroffen.
Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Voranzeige! Kursaal Bad Ems
Montag 25. August, abends 8½ Uhr:

Leo Erichsen

Experim. Vortrag über:
„An der Grenze des Uebersinnlichen."

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS „ Römerstrasse 53
Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Sportverein Viktoria 1911 Altendiez

Sonntag, den 24. August:

Sport-Fest

Samstag abend 9 Uhr: Fackelzug u. Volksbelustigung, anschließend Kommers und Tanz an der Turnhalle.
Sonntag morgen ab 9½ Uhr: Jugendwettkämpfe auf d. neuen Sportplatz.
Sonntag mittag ab 1 Uhr: Leichtathletische Entscheidungskämpfe auf dem neuen Sportplatz.
Ab 7 Uhr: Tanz und Volksbelustigung an der Turnhalle.

Es bittet um zahlreichen Besuch
Sportverein Viktoria 1911 Altendiez.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer.

Unter den eingehenden Ausstandsgesuchen befindet sich eine beträchtliche Anzahl von solchen Steuerpflichtigen, bei denen angenommen werden kann, daß sie bei gutem Willen zahlen können. Stundungsgesuche solcher Art können unter keinen Umständen berücksichtigt werden; solche Fälle unterliegen nach Ablauf der Zahlungsfrist der Zwangsbeitreibung und dem Verzugszuschlag. Beide Steuerarten sind gesetzmäßig zustande gekommen und müssen von der Behörde ab 1. April d. Js. eingezogen werden. Begründete Stundungsgesuche werden wohlwollend geprüft, besonders werden für die aufgelaufene Steuer April—Juni Ratenzahlungen bewilligt, auch werden besondere schwierige Verhältnisse berücksichtigt. Sollten die Bestrebungen wegen Freilassung für die Monate April bis Juni irgend einen Erfolg zeigen, dann kann ein solcher Nachlaß nur für alle Steuerschuldner gelten, einerlei ob Zahlung erfolgt ist oder nicht. Der ab 1. Juli bewilligte erhöhte Zuschlag zur Friedensmiete ist eine Mietforderung des Vermieters; er kann auf Zahlung klagen. Die Hauszinssteuer schuldet in allen Fällen der jeweilige Besitzer des Grundstücks. Ein Nachlaß kann nicht erfolgen, sondern nur Stundung. Bei einem Wechsel des Eigentümers geht die Schuld auf den neuen Eigentümer über. Es sind Ermäßigungen verschiedener Art zulässig, auf die wiederholt in der Zeitung aufmerksam gemacht worden ist, und die in vielen Fällen eine wesentliche Erleichterung der Steuerzahlung für den Hausbesitzer erbringen. Wer einen anderen veranlaßt, fällige Steuern nicht zu zahlen, macht sich strafbar.

Bad Ems, den 20. August 1924.

Der Magistrat.

Schlossperle-Margarine
Camembert
Pa. Süssrahmbutter
Mettwurst
ff. Mischkaffee
Zucker
alle Kolonialwaren
sowie
sämtl. Backwaren
empfiehlt billigst
J. Schreiber,
Diez, Oberstr. 5.

Tüchtiges **Mädchen**
für den Haushalt in gutes Haus nach London gesucht. Guter Lohn und freie Reise. Zu melden zwischen 4 u. 5 Uhr im Badischen Hof, Bad Ems, Lahnstr. 5.

Fenster-Neuanfertigungen und Reparaturen
E. Brünning
Schreinerei und Glaserei,
Diez.

Ehepaar mit zwei klein. Kindern, Kinderpfle ein u. Stubenmädchen sucht für den Winter
Unterkunft
mit oder ohne Verpflegung in Hotel oder Pension. Offerten mit Preis u. Nr. E 2931 an die Geschäftsst.

Kurtheater

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.
Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond", Oper in 4 Akten von Flotow.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

An die evangelische Kirchengemeinde Bad Ems.

Die für 1923 fälligen und bis zum 1. August 1924 gestundeten Beiträge an die Zentralkassen müssen jetzt von der Kirchenkasse abgeliefert werden. Da ihr aber zur Zeit nur eine geringe Summe zur Verfügung steht, ist es unbedingt notwendig, daß die etwa 300 noch rückständigen Steuerzahler sofort ihre Zahlungen für 1923 leisten. Auch wird, da der zu erwartende Betrag nicht reichen wird, in den nächsten Wochen mit der Erhebung der Kirchensteuer für 1924 begonnen werden müssen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die mit Rücksicht auf die hiesigen besonders schwierigen Finanzverhältnisse wieder so niedrig wie möglich bemessenen Beträge auch in Monatsraten bezahlt werden können. Das Nähere darüber wird noch bekannt gegeben.

Im Namen u. Auftrag des Kirchenvorstandes
Emme, Pfarrer.

Günstige Posten

1600 Meter blau kariert **Handtuch** kräftige, westfälische Ware	Meter	**0.58**
1900 Meter **Handtuch-Gebild** 50 breit, vollweiß	Meter	**0.88**
1400 Meter prima **Linon** für bessere Wäsche	Meter	**0.85**
4000 Meter ia. weisser **Cöper-Biber**	Meter	**0.95–1.25**
1200 Meter gute **Schürzenstoffe** 120 breit, in 26 Mustern	Meter	**1.45**
600 Meter feiner **Linon** 130 breit, für Bettbezüge	Meter	**1.65**
1200 Meter weisse **Damaste** 130 breit, kräftige Qualität	Meter	**1.85**
2000 Meter prima **Haustuche** für Bettücher	Meter	**2.20–2.85**
600 Meter **Tischtuchdamaste** feines, 130 breites Gewebe	Meter	**2.80**
1400 Meter 160 breite **Damaste** ia. Qualitäten Blumenmuster	Meter	**2.90–3.40**

A. ALBERT jr.
Telefon 273. **Limburg a. L.** Telefon 273.

Fast neues **Kinderbett** und verschiedenes mehr billig abzugeben. Näh. Geschäftsstelle Ems.

Ziemlich gut erhaltener **Herd** preiswert zu verkaufen.
Volksbank Diez.

1 tür. **Kleiderschrank** zu verkaufen.
Albert Spriestersbach, Bad Ems, Grabenstr.

Habe einen großen Vorrat an
grauen Mahnen, Kartoffelkörben, Hausierkörben, Waschmahnen, Holz- und Bürstenwaren aller Art
zu äußerst billigsten Preisen.
Korbgeschäft
Christiane Ludwig,
Diez, Bahnhofstraße 1.

Apollo-Theater, Limburg
Untere Grabenstrasse.

Ab heute 8 Tage:

Die Nibelungen
I. Teil: **Siegfried.**

Die Eintrittspreise sind trotz der enormen Kosten auf das Mindestmass herabgesetzt:
I. Platz nummeriert 2.50 Mk.
II. Platz nummeriert 1.50 Mk.
Karten sind im Vorverkauf bei Kaufhaus Stein, Diez, Altstadtstrasse 3, zu haben:

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 196 — Bad Ems, Freitag den 22. August 1924 — 75. Jahrgang

Die Parlamente haben das Wort.

Das Londoner Abkommen vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Der Auswärtige Ausschuß trat gestern um 10 Uhr vormittags zusammen, um die Beratung der Londoner Abmachungen und der dazu von der Regierung vorgeleg en Gesetzentwürfe fortzusetzen. Es hatten sich deshalb die meisten der bereits in Berlin anwesenden Abgeordneten eingefunden. Die zwischen Hauptdelegierten auf der Londoner Konferenz, Reichskanzler Marx, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther, nahmen an der Sitzung teil. Außer ihnen waren auch die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts erschienen, soweit sie abkömmlich waren, an ihrer Spitze der Vizekanzler Dr. Jarres. Zu Beginn der Sitzung stellte der Vorsitzende, Abg. Hermann Müller-Franken fest, daß der Ausschuß die übliche Vertraulichkeit der Beratung für die Behandlung der Gesetze zur Durchführung des Dawes-Gutachtens aufzuheben wünsche. Es sollen jedoch bestimmte Beratungsgegenstände für vertraulich erklärt werden können.

Die Beratung wandte sich zunächst den mit den Londoner Vereinbarungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen zu. Die Behandlung dieses Teiles von ihnen wurde für vertraulich erklärt. Die Abgg. v. Graeffe (Nat.-soz.), Graf Lerchenfeld (Bayr. Vpt.), Dr. Hergt (Dnat.), Dr. Haas (Dem.) und Koenen (Kom.) warfen die Frage auf, was eintreten würde, wenn die Reichsregierung bis zum Termin der Unterschriftenvollziehung, dem 30. August, eine Zweidrittel-Mehrheit für die Gesetze im Reichstage nicht gefunden habe? Hierzu nahm alsbald das Wort der

Reichskanzler Marx.

Der Kanzler führte aus, daß sich diese Frage in erster Linie nach einfachen juristischen Gesichtspunkten erledige. Der Londoner Vertrag sei an sich schon durch die Paraphierung zustande gekommen, die sämtliche Delegierte vorgenommen hätten. Die endgültige Unterschrift sei aber bis zum 30. August verschoben worden. Wenn Deutschland bis dahin nicht die Gesetze als angenommen vorlegen könne, so müsse sich die Reichsregierung die Frage stellen, ob sie dann in London die endgültigen Protokolle unterzeichnen könne. Wenn im Reichstage keine Zweidrittel-Mehrheit für die Gesetze gefunden werden sollte, so sei es Pflicht der Reichsregierung, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um den Reichstag zur Bewilligung zu veranlassen, denn es müsse nach innen alles getan werden, was nach außen der Reichsregierung die Möglichkeit gebe, von neuem in Verhandlungen einzutreten.

Auf eine Bemerkung des Abg. v. Graefe (Nat.-Soz.), daß die deutsche Verfassung absolutistischer sei, als die französische, weil Herriot erst vor der endgültigen Unterschrift das französische Parlament zu befragen wünschte, während die deutsche Delegation ein derartiges Verlangen nicht gestellt habe, nahm der Reichskanzler Marx von neuem das Wort.

Für die Haltung der deutschen Delegation sei Art. 45 der Reichsverfassung maßgebend, wonach der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich vertritt und Bündnisse und andere Verträge mit auswärtigen Mächten schließt. Bündnisse und Verträge, die auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung sich beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstags. Damit sei die Rechtslage ganz klar gegeben. Deshalb habe der Reichspräsident auch die Vollmachten an die Delegation unterzeichnet. Diese habe nicht vom Reichstag, sondern ausdrücklich vom Reichspräsidenten die Vollmacht erbeiten und erhalten. Sie hätte nunmehr das Recht, Verträge zu schließen. An sich bestand kein Hindernis rechtlicher Art, daß auch die Unterschriften von den deutschen Delegierten schon am Samstag geleistet worden sind. Im Londoner Protokoll stand in erster Linie die Verpflichtung für Deutschland, die Gesetze dem Reichstag vorzulegen. Das sei unzweifelhaft eine Verpflichtung, die die Delegation auch ohne Zustimmung des Reichstags hätte übernehmen können. Nunmehr nahm das Wort

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Die Darlegungen des Reichskanzlers hätten klargestellt, daß auch im Falle einer von Deutschland gegebenen Unterschrift in London die Rechte des Deutschen Reichstages nicht berührt worden wären. Auf die Frage des Abg. Hergt, welche Möglichkeit denn bestände, im Falle eines Scheiterns der Vorlage im Reichstag trotzdem neue Vereinbarungen mit der Gegenseite zu treffen, wies der Minister zunächst darauf hin, daß irgend etwas Positives nach dieser Richtung hin garnicht geschehen könne, bevor die neuen Wahlen beendet seien, d. h. bevor der Gegenseite gesagt werden könne, daß ein Deutscher Reichstag da sei, der bereit sei, erneut auf den Boden dieser Londoner Beschlüsse zu treten.

Minister Dr. Stresemann, nach dessen Rede die allgemeine Aussprache schloß, fuhr dann fort: Während der ganzen Zeit der Neuwahlen könne die Regierung nichts in der angegebenen Richtung tun. Der Reichsfinanzminister habe danach zu sehen, daß die Micum-Verträge verlängert werden. Alles höre während dieser Zeit zu laufen auf an Terminen, was sich auf die Räumung und Freigabe der Regiezechen usw. bezieht. Wenn dann ein neuer Reichstag grundsätzlich Ja sagt, dann erst könne man an die anderen Mächte herantreten, und auch dann seien diese völlig frei in ihren Entschließungen. Wenn der Abgeordnete Hergt darauf hinweise, daß in der Zwischenzeit durch ein starkes nationales Empfinden es bei diesen Zahlen dahin kommen würde, daß die Gegenseite bereit sein würde, auf Antrag wieder zu verhandeln, so bitte er, doch auch die Gegenkräfte nicht zu unterschätzen. In England bestände eine Bewegung, die sich in einer Eingabe von 1700 britischen Industriellen an das Unterhaus geäußert habe, worin gesagt wird, daß es doch eigentlich den englischen Interessen völlig widerspreche, wenn England seine Hilfe zu einer großen internationalen Anleihe hergebe, die der deutschen Industrie Kredite verschaffen soll und damit ihr die jetzt fehlende Exportfähigkeit erleichtere. Es sei gleichfalls zweifelhaft, ob man sich nicht in Frankreich von Konzessionen oder anderen Dingen abhängig machen werde. Jedenfalls könne man nach dem Experiment derartiger Wahlen vor schwereren Bedingungen stehen als heute und zum mindesten sei alles, was man von London erhofft habe, auf Monate hinausgeschoben.

Abg. Reichert (Dntl.) ersuchte zunächst die Regierung um Bekanntgabe der Verschlechterungen, die die Londoner Beschlüsse dem bisherigen Zustand und dem Reparationsguthaben gegenüber gebracht hätten. Ferner verlangte der Redner die Mitteilung etwaiger Geheimabkommen. Was das deutsche Abkommen mit der Reparationskommission anlangt, so vermißt der Redner die volle Parität bei allen in Betracht kommenden Schiedsgerichten.

Abg. Koenen (Komm.) war der Ansicht, daß die kapitalistische Regierung Entrechtungen im Londoner Protokoll unterschrieben habe, die weit über den Vertrag von Versailles hinausgingen. Nach den Londoner Abmachungen sei die deutsche Regierung nichts mehr weiter als ein ausführendes Organ der Reparationskommission. Nun habe aber in den letzten fünf Jahren die Reparationskommission bewiesen, daß sie nichts anders sei, als das Drosselungs- und Aussaugungsinstrument der kapitalistischen Entente. Es sei unglaublich, daß jetzt der Reparationskommission noch das Recht gegeben sei, über den Versailler Vertrag hinaus Zahlungen einzutreiben. Das bedeute den nationalen Bankerott Deutschlands. Derartige Verträge seien bisher nur mit Aegypten und der Türkei, niemals aber seit dem Mittelalter mit einem europäischen Staate geschlossen worden. Auch sei es dem Redner unerfindlich, warum in London nicht wenigstens festgestellt worden sei, wieviel am Ende Deutschland zu zahlen habe.

Reichsfinanzminister Dr. Luther:: Ich glaube, daß das Abkommen betreffend die Reparationskommission in seiner Grundbedeutung nicht richtig gewürdigt worden ist. Der Kern dieses Abkommen ist, daß die Reparationskommission nicht mehr in der bisherigen Form über uns schalten kann und zwar ist dies nach zwei Richtungen verändert. In die Reparationskommission ist nämlich ein amerikanischer Bürger hineingekommen. Abg. Koenen: Ist das das Ganze?) Das ist erstens nicht das Ganze, zweitens ist es es aber etwas durchaus Wesentliches. Die Reparationskommission hat in immer wiederkehrenden Fällen in ihrer Mehrheit gegen uns entschieden. Dieser Zustand besteht nicht mehr. Das ist der wesentliche Inhalt dieses Abkommens. Der Zustand ist jetzt so, daß fünf Mitglieder vorhanden sind, daß infolgedessen der Franzose und der Belgier in der Minderheit befinden, und nicht nur das Regiment in der Reparationskommission in der Hand haben, sondern alle Kräfte ausgeglichen werden.

Darauf vertagte sich der Ausschuß auf Freitag 10 Uhr.

Die französische Regierungserklärung.

Paris, 21. Aug. (Telegr.) Seit 2 Uhr hatte sich vor dem Palais Bourbon ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Beginn der Kammerverhandlungen erwartete. Bald nach der Eröffnung waren die Tribünen und die Galerie überfüllt. In der Diplomatenloge wohnte der deutsche Botschafter der Sitzung bei. Als gegen 3 Uhr der Ministerpräsident Herriot in der Kammer erschien, wurde ihm von der Linken eine stürmische Ovation bereitet. Einige Huhu-Rufe ertönten von rechts und auch von den Bänken der Kommunisten. Der Kommunist Marty schwenkte ein großes Plakat mit der Inschrift „Noch ein Verbrechen?" Die Kommunisten rufen: Amnestie! Amnestie! Um 3 Uhr 10 Min. wird die Sitzung von dem Kammerpräsidenten Painleve eröffnet, der sofort dem Ministerpräsidenten das Wort erteilt. Als Herriot die Rednertribüne besteigt, wird ihm von der Mehrheit eine neue Kundgebung bereitet.

In der Regierungserklärung, die Herriot verlas heißt es: Die Regierung beabsichtigt sich auf eine Darstellung der Tatsachen zu beschränken. Man würde den Sachverständigenplan und dementsprechend auch die Bemühungen der Londoner Konferenz ihn durchführbar zu machen, nicht begreifen, wenn man sich nicht jetzt ins Gedächtnis riefe, daß der Hauptzweck des Sachverständigenplanes der war, die Reparationsfrage von dem politischen Gebiet auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberzuleiten und an Stelle eines Strafsystems praktische Mittel zu setzen, geeignet, die von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen zu erreichen. Man konnte das Sachverständigenproblem ablehnen und kann das heute noch. Was jedoch unmöglich war und unmöglich bleibt, ist die teilweise Annahme dieses Planes, ist seine Durchführung ohne Berücksichtigung seiner leitenden Ideen (Beifall links). Die Londoner Konferenz mußte also die Ausführung des Sachverständigenplanes selber sicher stellen und gleichzeitig die Probleme lösen, die in Kap. 3 des Planes einer Prüfung durch die Regierungen vorbehalten wurden. Zu diesem doppelten Zweck mußte die gemeinsame Aktion der Alliierten wieder ermöglicht werden. Gleich zu Beginn der Konferenz wurden 3 Kommissionen zur Bearbeitung der 3 Fragen, Verfehlungen, wirtschaftliche und fiskalische Räumung und Sachlieferungen eingesetzt. Es konnte in diesem Augenblick den Anschein haben, daß die Konferenzverhandlungen ziemlich leicht und ziemlich rasch in dem Rahmen vor sich gehen würden, den die Pariser Note ihnen vorgezeichnet hatte. Wie sie sehen werden, kam es ganz anders. Der Ministerpräsident verbreitete sich über den Gang der Verhandlungen in der ersten Kommission, die bekanntlich die Verfehlungen und die Sanktionen zum Gegenstand hatte. Entsprechend den Verpflichtungen die, so fährt er fort, die Regierung vor dem Parlament übernommen hatte, hat sie das Recht Frankreichs auf Handlungsfreiheit unablässig verteidigt, nicht um die Kollektivaktion zu verhindern, sondern für den Fall, daß diese Kollektivaktion versagte. Wir können nicht wiedergeben, welche Schwierigkeiten, welchen Argwohn vielleicht diese Verteidigung uns eingetragen hat und welche Wachsamkeit wir darauf verwenden mußten, um dieses Recht, nachdem es einmal eingeräumt war, gegen neue, beispielsweise mit dem Interventionsrecht begründete Vorschläge zu verfechten. Ich muß es, um dem Parlament die ganze Wahrheit zu sagen, aussprechen, daß wir auf eine ganze Reihe von Vorurteilen und Mißverständnissen stießen, die mehr als einmal die Atmosphäre der Konferenz gestört hat, als es sich für uns nur darum handelte, unsere Unabhängigkeit in der Aktion im Falle eines Versagens bei einer solidarischen Aktion zu verteidigen. Am Sonntag, den 20. 7., indessen konnte man sich dem Glauben hingeben, daß nach Ueberwindung einer der Hauptschwierigkeiten die Konferenz einen raschen Fortgang nehmen sollte. Die Ereignisse haben das nicht bestätigt. Es kam in diesem Zeitpunkt zu gewissen Interventionen: die wenigstens dem Anschein nach nichts mit Politik zu tun hatten. Eins von den Hauptelementen des Dawesplanes ist die auswärtige Anleihe von 800 Millionen Goldmark, bei deren Beurteilung so viele Fehler begangen worden sind. In Wirklichkeit soll diese Anleihe einem doppelten Zwecke dienen: 1.) soll aus ihr der Goldreservebedarf der neuen Bank gedeckt werden; 2.) soll sie Verwendung finden für die Zahlungen auf Grund des Versailler Vertrags während des Ausfalljahres 1924—25. Wenn wir 1924 und 1925 Sachlieferungen erhalten wollen, so muß diese Anleihe Erfolg haben.

Um dies zu ermöglichen, empfahlen die Sachverständigen ausdrücklich ein Zusammenrücken zwischen den Alliierten und Deutschland, aus dem die politischen Vorbedingungen entstehen sollten, die die Kapitalisten der Welt gegenüber einer deutschen Anleihe mit guten Garantien günstig stimmen würden. An dieser Stelle muß aufs neue der grundlegende Charakterzug des Dawesplanes unterstrichen werden. Sie können den Dawesplan annehmen oder ablehnen. Am 26. 7. war die Konferenz auf dem toten Punkt angelangt. Heute können wir es aussprechen, ihr Zusammenbruch erschien nicht ausgeschlossen. Wir haben das Recht festzustellen, daß keiner von unseren Alliierten, dessen bin ich sicher, bestreitet, daß Frankreich es gewesen ist, das die gefährlichen Schwierigkeiten behoben hat, in der die Konferenz zugrunde gehen konnte, indem es einen Vorschlag zur Lösung sämtlicher zur Debatte stehenden Fragen durch Anwendung jenes schiedsgerichtlichen Prinzips machte, das, wenn nicht die Völker um jeden Preis den entsetzlichen Brauch des Krieges erhalten wollen, in Zukunft die nationalen Probleme beherrschen muß. (Lebhafter Beifall links. Rufe: Es lebe der Friede!)

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 21. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung hat heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Regierungserklärung, die Herriot heute nachmittag im Parlament vortragen wird, gebilligt wurde. Der Minister des Innern hat den bereits angekündigten Verwaltungsschub vom Ministerrat genehmigen lassen.

Die Stellungnahme der Parteien

Die Deutschnationalen lehnen ab.

Berlin, 22. August. (Eig. Drahtbr.) Die Reichstagsfraktion der deutschen Volkspartei hat nach mehrstündigen Beratungen trotz der schweren Bedenken gegen die uns auferlegten Lasten, beschlossen, das Ergebnis der Londoner Konferenz anzunehmen. Die Reichsregierung soll jedoch verpflichtet sein, mit allen Mitteln die diplomatische Lage zu klären.

Die Deutschnationale Volkspartei verstärkt durch zahlreiche Mitglieder der Landtagsfraktion hat gestern nachmittag den ausführlichen Bericht ihres Parteivorsitzenden über die Londoner Konferenz entgegengenommen. Ueber den Verlauf der Sitzung wird berichtet, daß die Deutschnationale Volkspartei Volkspartei der Parteileitung zu ihrer bisherigen Haltung besonders zu der Erklärung am 15. 8. ihre Zustimmung ausgesprochen hat. Sie stellt ausdrücklich fest, daß sie nach wie vor an den 7 Punkten vom 22. Juli und auf den in der Rede des Abgeordneten Raetsch vom 26. 7. festgelegten Standpunkt verharrt. Sie ist sich damit der Verantwortung voll bewußt und ist überzeugt, daß sie mit ihrer Haltung den Interessen und der Stimmung ihrer Parteifreunde im besetzten Gebiet entspricht.

Ein Mantelgesetz

Berlin, 20. August. Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Londoner Konferenz zugegangen, der wie folgt lautet.

§ 1. Den in den Anlagen des Schlußprotokolls der Londoner Konferenz vom 16. August enthaltenen Vereinbarungen, soweit sie von Deutschland bereits unterzeichnet sind oder nach Maßgabe des Schlußprotokolls am 30. August unterzeichnet werden sollen, wird zugestimmt. Das Schlußprotokoll nebst seinen Anlagen wird nachstehend veröffentlicht.

§ 2. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, 800 Millionen Goldmark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

§ 3. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die in Anlage 3, Artikel 1, Ziffer 1 d des Schlußprotokolls erwähnten Zertifikate für:: a) 11 Milliarden Goldmark Schuldverschreibungen der deutschen Reichsbahngesellschaft, b) 5 Milliarden Goldmark Schuldverschreibungen nach Maßgabe des Gesetzes über die Industriebelastung vom heutigen Tage übergeben werden können. Bei Ausstellung der Zertifikate wird die Reichsregierung durch die Reichsschuldenverwaltung vertreten.

§ 4. Dieses Gesetz tritt am Tage nach seiner Verkündigung in Kraft.

Der Entwurf des Reichsbahngesetzes

Der Entwurf des „Reichsbahngesetzes" besteht aus zwei Teilen, den ersten Teil bildet das eigentliche Gesetz, das die Uebertragung des Betriebsrechtes auf die Reichsbahngesellschaft und das Verhältnis derselben zum Reich, insbesondere also die dem Reiche verbleibenden Hoheitsrechte behandelt den zweiten Teil bildet die Satzung der Gesellschaft, die sich mit ihrer finanziellen Struktur und Organisation befaßt und die eine Anlage des Gesetzes bildet. Der Inhalt von Gesetz und Satzung war in den wesentlichen Grundzügen durch den Sachverständigenplan festgelegt, Lücken dieses Planes füllt der Entwurf auf Grund der Arbeiten des Organisationskomitees aus.

Der Inhalt von Gesetz und Satzung ist, von Einzelheiten abgesehen, etwa folgender:

Betriebsgesellschaft. — Dauer des Betriebsrechts.

Die deutschen Reichseisenbahnen verbleiben im Eigentum des Reiches. Das Reich überträgt lediglich das Recht zur Bewirtschaftung dieser Bahnen an die neu zu schaffende Deutsche Reichsbahngesellschaft und zwar bis zum 31. Dezember 1964. Bis zu diesem Datum sollen die auf dem Eisenbahnvermögen lastende Reparationsschuld und die von der Gesellschaft ausgegebenen Vorzugsaktien getilgt sein. Vollzieht sich die Tilgung schneller, so verkürzt sich das Betriebsrecht entsprechend, ist die Tilgung zu dem vorgesehenen Datum nicht durchgeführt, so tritt eine entsprechende Verlängerung des Betriebsrechtes ein.

Hoheitsrecht der Reichsregierung.

Das Aufsichtsrecht der Reichsregierung erstreckt sich nicht darauf, daß sich Anlagen und Betriebsmittel in einem betriebssicheren Zustand befinden, es werden vielmehr auch eine ganze Reihe wichtiger Entscheidungen von der Genehmigung der Reichsregierung abhängig gemacht. So ist die Genehmigung der Reichsregierung unter anderem erforderlich zur Einstellung des Betriebs einer Reichsbahnstrecke oder eines wichtigen Bahnhofs, zur Einführung grundlegender Neuerungen und Aenderungen technischer Anlagen, zum Erwerb anderer Unternehmungen, zur Aufstellung der Fahrpläne des Personenverkehrs, zur Abschaffung bestehender Personenwagenklassen und schließlich zur Aenderung bestehender Tarife. Die auf diese Weise dem Reich gesicherte Tarifhoheit findet nur insoweit ihre Schranken, als Tariferhöhungen, die erforderlich sind, um den Schuldendienst der Gesellschaft sicherzustellen, von der Reichsregierung bewilligt werden müssen.

Die Personalfrage.

Das Berufsbeamtentum bei der Reichsbahn bleibt erhalten. Auch der landsmannschaftliche Charakter des Beamtenkörpers soll gewahrt bleiben, soweit das mit den Erfordernissen des Dienstes in Einklang zu bringen ist. Das Beamtenrecht der Reichsbahnbeamten wird im wesentlichen das gleiche sein wie der sonstigen Reichsbeamten, wenn es auch in einigen Punkten eine Sonderregelung aufweist, die der Struktur und den Aufgaben der Gesellschaft Rechnung trägt. Hervorzuheben ist, daß die Beamten unter Bewilligung von Wartegeld einstweilen in den Ruhestand versetzt werden können.

Die Organisation der Gesellschaft.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 15 Milliarden Goldmark. Es ist in Aktien zerlegt und zwar in zwei Milliarden Vorzugsaktien und dreizehn Milliarden Stammaktien. Die Vorzugsaktien sind Inhaber-Aktien. Sie sind frei übertragbar und für den Markt bestimmt. Der durch den Verkauf dieser Aktien erzielte Erlös wird durch ein Viertel dem Reich und zu drei Viertel der Gesellschaft zufließen. Die Stammaktien sind Namens-Aktien. Sie werden auf den Namen des Reiches oder eines deutschen Landes gestellt und ihre Uebertragung ist an erschwerende Bedingungen geknüpft. Die Gesellschaft gibt ferner 11 Milliarden Reparationsschuldverschreibungen aus, für die das gesamte Eisenbahnvermögen dinglich haftet (Reparationshypothek.) Inhalt und Wirkung dieser Haftung ergibt sich aus den besonderen Vorschriften über den Eisenbahnkommissar.

Der Verwaltungsrat besteht aus 18 Mitgliedern 9 Mitglieder werden von dem als Vertreter der Schuldverschreibungsgläubiger auftretenden Treuhänder und 9 Mitglieder werden von der Reichsregierung ernannt. Wenn die Vorzugsaktien verkauft werden, wird den Vorzugs-Aktionären das Recht zur Bestellung von 4 Mitgliedern eingeräumt mit der Maßgabe, daß mit 500 Millionen ausgegebenen Vorzugs-Aktien ein Sitz im Verwaltungsrat verbunden ist. Die von den Vorzugsaktionären gewählten Mitglieder müssen, ebenso wie die bisher von der Reichsregierung ernannten, an deren Stelle sie treten, Deutsche sein. Unter den vom Treuhänder ernannten Mitgliedern müssen 4 Ausländer sein, während die weiteren 5 Vertreter der Schuldverschreibungsgläubiger Deutsche sein können Der Präsident des Verwaltungsrats muß Deutscher sein. Da ihm bei Stimmengleichheit eine Zusatzstimme zusteht, ist die deutsche Mehrheit im Verwaltungsrat gesichert und auch hiermit eine Frage, bei der der Sachverständigen-Plan sich nicht zweifelsfrei ausdrückte, zugunsten Deutschlands geklärt.

Der Vorstand besteht aus dem Generaldirektor und einer Anzahl Direktoren. Sie müssen sämtlich Deutsche sein. Der Generaldirektor trägt für die Geschäftsführung der Gesellschaft die Verantwortung. Er wird vom Verwaltungsrat gewählt u. bedarf ebenso wie die Direktoren der Bestätigung

Der Eisenbahnkommissar.

Zur Wahrung der Rechte aus den Reparationsschuldverschreibungen wird ein Eisenbahnkommissar von den ausländischen Mitgliedern des Verwaltungsrats gewählt. Solange die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nachkommt hat der Kommissar kein Recht, einzugreifen. Ihm steht lediglich ein Informationsrecht zu, wobei er zu unbedingter Verschwiegenheit über die Angelegenheiten der Gesellschaft verpflichtet ist.

Hält der Kommissar den Schuldendienst für gefährdet, so kann er die Frage mit dem Generaldirektor erörtern, und, wenn dieser seinen Anregungen nicht folgen will, vor den Verwaltungsrat bringen. Dieser entscheidet endgültig. Erst, wenn die Gesellschaft mit den ihr obliegenden Reparationsleistungen tatsächlich in Verzug geraten ist, kann der Kommissar in die Verwaltung eingreifen. Er kann Fortfall bestimmter Ausgaben und Tariferhöhungen, sowie einen Wechsel in der Person des Generaldirektors fordern. Der Verwaltungsrat hat seinen Wünschen nachzukommen, bleibt aber im übrigen Träger der Verwaltung.

Sollte jedoch auch nach Ablauf einer Schonzeit von 6 Monaten eine Deckung des Fehlbetrages noch nicht erreicht sein, so kann der Kommissar im Einvernehmen mit dem Treuhänder — unter Ausschaltung des Verwaltungsrats — den Betrieb selbst in die Hand nehmen. Auch kann er Fahrzeuge und andere Sachen, soweit sie für die Betriebsführung entbehrlich sind, veräußern.

Als äußerste Maßregel ist vorgesehen, daß der Kommissar das Betriebsrecht ganz oder zum Teil verpachtet. Der Durchführung dieser Maßregel hat jedoch eine Entscheidung des neutralen Schiedsrichters vorauszugehen, daß diese Maßnahme nötig und geeignet ist, den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen zu sichern.

Vor dem Kampf im Reichstag

Berlin, 21. August. Mit dem heutigen Tage beginnt der parlamentarische Kampf um die Abmachungen von London und die zu ihrer Ausführung notwendigen Gesetze. Dem Auswärtigen Ausschuß ist durch die gestrigen Besprechungen des Aeltestenrats der Charakter eines vertraulichen Gremiums genommen worden; er stellt nunmehr einen gewöhnlichen Arbeitsausschuß zur Vorbereitung der ganzen Materie für die Behandlung im Plenum dar. Zur Durchberatung sind ihm zugegangen: das Bankgesetz, die Bankenstatuten, das Münzgesetz, das Rentenbank-Umwandlungsgesetz, das Eisenbahngesetz die Statuten der neuen Eisenbahngesellschaft, das Industrieobligationsgesetz und das Mantelgesetz über die Londoner Abmachung. Gleichzeitig mit dem Auswärtigen Ausschuß nehmen heute die Reichstagsfraktionen der einzelnen Parteien zu den Londoner Abmachungen Stellung. Von besonderer Bedeutung ist die Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei, von der letzten Endes Annahme oder Ablehnung der Londoner Abmachungen abhängt. Ein Blick in die deutschnationale Presse zeigt eine einmütige Ablehnung. Man muß beachten, daß die Stimme der Deutschnationalen Volkspartei lediglich bei der Annahme des Eisenbahngesetzes den Ausschlag gibt, weil nur für dieses Gesetz eine Zweidrittelmehrheit gefordert wird. In deutschnationalen Kreisen besteht unverkennbar eine Meinung für Annahme des Eisenbahngesetzes, weil durch dieses Gesetz die Ruhrbahn von der französischen Kontrolle und Regie befreit und die französischen Eisenbahner entfernt werden. Ob es allerdings dahin kommen wird, daß mindestens die 50 deutschnationalen Abgeordneten, die für die Verfassungsmehrheit notwendig sind, für das Eisenbahngesetz stimmen werden, ist noch fraglich, ebenso zweifelhaft ist noch die Voraussetzung, daß die deutschnationale Fraktion ihren Mitgliedern die Abstimmung für dieses Gesetz freigibt oder ob sie Fraktionszwang ausübt. Finden sich 50 deutschnationale Stimmen für das Eisenbahngesetz, so ist die Annahme der Londoner Abmachungen gesichert, weil alle übrigen Gesetze nur der einfachen Mehrheit bedürfen. Die Deutschnationalen könnten also gegenüber dem Mantelgesetz in der Opposition bleiben.

Da die endgültige Entscheidung am Donnerstag nächster Woche fällt, wird man sich auf einen harten Kampf unter Anwendung aller Methoden der parlamentarischen Geschäftsordnung gefaßt machen müssen.

Ein Antrag der Sozialdemokraten für die Aufwertung

Berlin, 20. Aug. Im Aufwertungsausschuß des Reichstags begründete bei Beginn der heutigen Sitzung der Abg. Keil (Soz.) einen sozialdemokratischen Antrag, der folgende Forderungen aufstellt:

1. Entschädigungsberechtigt sind diejenigen physischen und juristischen Personen, die bis zum 31. Dezember 1920 im Besitz von auf Papiermark lautenden Forderungen auf Hypotheken, Obligationen, Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen, Sparkasseneinlagen (Fabriksparkassen), Lebensversicherungen und Pensionskassen gewesen sind.

2. Die Aufwertung der Hypotheken wird auf 25 v. H. erhöht auch für diejenigen Forderungen, die nach dem 1. Juli 1922 zurückgezahlt worden sind. Für die ersten 15 v. H. der Aufwertung bleiben die Bestimmungen der Dritten Steuernotverordnung in Kraft, die weitern 10 v. H. fließen in einen Sozialfonds.

3. In den Sozialfonds fließt der Ertrag einer neueinzuführenden Vermögenszuwachssteuer, die alle Veranlagten zahlen, deren Vermögen gegenüber 1913 mindestens 50 v. H. mehr beträgt.

4. Aus den Beträgen des Sozialfonds werden Lebensversicherungsanstalten, Pensionskassen und Sparkassen Beiträge gewährt zu dem ausschließlichen Zweck der Aufwertung der Forderungen der Versicherten und Sparer. Die Aufwertung findet in Form der Verzinsung und verstärkten Tilgung der Forderungen statt. Diese Forderungen sind auf Verlangen der Berechtigten in diskontierbare Schuldtitel zu verwandeln. Die Aufwertung findet zunächst in Höhe von 15 v. H. statt.

5. Die Mittel des Fonds werden in erster Linie verwandt zur Aufwertung der Beträge bis zu [illegible]00 Mark bei denjenigen Personen, deren Einkommen 3000 Mark nicht überschreitet. Die über diesen Betrag verbleibenden Mittel des Sozialfonds werden in erster Linie verwandt zur Erhöhung der sozialen Renten.

Nachdem dann die Abgeordneten Gerlach für die Demokraten, Licke für die Wirtschaftspartei, Feder für die Nationalsozialisten von ihrem Standpunkt aus zu der Frage Stellung genommen hatten, beantragte die Deutsche Volkspartei die vorliegenden Anträge einem Unterausschuß zu überweisen, der sie nach bestimmten Gesichtspunkten zu prüfen hat.

Hierauf gab Staatssekretär Joel die Erklärung ab, daß die Reichsregierung sich in jeder Beziehung an den Arbeiten des Unterausschusses beteiligen wolle, um zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. Da aber das Finanzministerium doch die Hauptentscheidung in der Frage zu treffen hat, wünschte der Ausschuß auch die autoritative Stellungnahme des Reichsfinanzministers kennenzulernen. Reichsfinanzminister Dr. Luther — inzwischen herbeigerufen — schloß sich der Erklärung des Staatssekretärs Joel in vollem Umfang an. Sobald der Reichstag die mit dem Dawesschen Gutachten zusammenhängenden Arbeiten erledigt hat, wird der Unterausschuß seine Tätigkeit beginnen.

Im Kampf um Liebe

Ro[illegible] [illegible]dolf Zollinger.

28 (Nachdruck verboten.)

„Nun, er selber hat sich wohl kaum dafür gehalten."

„Woher wissen Sie das? Weil er sich Ihnen nicht offenbart hat? Weil er den großen Schmerz seines Lebens immer hinter einer rauhen — meinetwegen sogar brutalen Außenseite zu verbergen wußte? Vielleicht haben wir Frauen einen schärferen Blick für eines Mannes Innenleben. Oder vielleicht bin nur gerade ich mit diesem besonderen Scharfblick begabt, der mir allerdings bis heute wahrlich nicht zum Segen gereicht hat. Die Welt sah in Jens Jenssen nichts als den kalten, gemütlosen Genußmenschen, der in der Wahl seiner Vergnügungen ebensowenig bedenklich war wie in der Wahl seiner Freunde. Ich aber sah in ihm nur einen armen, einen sehr armen Mann — einen von denen, die am Wege stehen und vergebens um Liebe betteln!"

Hatte ihm nicht auch der dürre Amerikaner etwas Aehnliches gesagt — dieser schuftige Langheld, dem sicherlich seiner ganzen Natur nach nichts so ferne lag als weichmütige Sentimentalität? Damals hatte Jens Jenssens angebliches Sehnen nach einem mitfühlenden Menschenherzen ihm nur ein spöttisches Lächeln abnötigen können. Die Worte dieses Mädchens aber übten eine andere Wirkung. Was er keinem anderen geglaubt hätte ihr glaubte er's, ohne sich Rechenschaft darüber geben zu können, warum er es ihr glaubte. Nur eine letzte Auflehnung gegen die Erschütterung seiner alten, tief eingewurzelten Vorurteile war es, als er zögernd erwiderte:

„Es mag ja sein, daß er sich Ihnen anders gezeigt hat, als er sich sonst den Menschen zu zeigen pflegte; aber —"

„Nein, nein! Es handelte sich durchaus nicht um eine Komödie, die er mir etwa vorgespielt hatte! Das lag nicht in seinem Wesen, und er war niemals leichter zu durchschauen als da, wo er sich zu verstellen suchte. Wo sich sein Liebesverlangen äußerte, da äußerte es sich ohne sein Wissen und gegen seinen Willen. Aber es kam nur um so ergreifender zum Ausdruck — ergreifend wenigstens für mich, die ich mich ja auch mein Leben lang zu enen Bettlern gezählt habe.'

„Sie, Fräulein Magnus?" warf er ungläubig ein. — „Ah, das ist undenkbar!"

„Warum undenkbar? Weil ich ein Mädchen bin, jung und vielleicht ansehnlich genug, um das Verlangen der Männer zu reizen? Diese Art von Liebe hätte ich freilich in Hülle und Fülle haben können! Aber nicht sie ist es, die ich meine Mein Verlangen nach Liebe wird niemals von denen gestillt werden können, die zuerst meinen Körper lieben oder das, was sie etwa sonst liebenswürdig an mir finden mögen. Aber es mag sein, daß das schwer verständlich ist. Und nicht von mir wollten wir sprechen, sondern von Ihrem Oheim. Weil ich mit dem Instinkt der gleichgearteten Seele fühlte, was er von mir erhoffte, darum entschloß ich mich nach schwerem Kampfe zu dem Versuch, es ihm zu geben. Nun wissen Sie, worin meine kluge Berechnung bestand, und wie es vor meinem eigenen Gewissen zu beurteilen ist, daß ich mich dem reichen Manne ‚verkaufte'."

„Sie sehen mich beschämt, mein Fräulein! Aber Sie müssen mir verzeihen; denn ich habe Sie nicht gekannt!"

„Oh, ich sagte Ihnen ja bereits, daß ich Ihnen nicht gezürnt habe, und daß ich Ihnen nicht zürnen würde, auch wenn Sie in der Stille Ihres Herzens nach wie vor an meine Verächtlichkeit glaubten. Ich hatte nicht den Wunsch, mich vor Ihnen zu rechtfertigen, da es mir vollkommen genug ist, vor mir selber gerechtfertigt zu sein! Aber ich mußte Ihnen das alles sagen, damit Sie verstehen können, was ich Ihnen noch weiter zu sagen habe. Denn wir haben uns noch in einem wichtigen, in einem sehr wichtigen Punkte auseinanderzusetzen. Herr Rodeck!"

„In einem wichtigen Punkte, Fräulein Magnus?"

„Ja. Ich weiß nicht, ob Ihnen bereits bekannt ist, daß der Verstorbene mich zu seiner Universalerbin eingesetzt hat."

„Wollen wir diesen Gegenstand nicht lieber unerörtert lassen, mein gnädiges Fräulein? Im gegenwärtigen Augenblick wenigstens lehnt sich alles in mir dagegen auf, von diesen Dingen zu reden!"

„Ich aber muß davon reden. Hören Sie: ich muß! Und Sie haben kein Recht, mich daran zu hindern. Das Testament wird morgen eröffnet werden, und das Gesetz verlangt, daß ich mich alsdann über die Annahme oder die Ablehnung der Erbschaft erkläre. Dazu aber werde ich erst in der Lage sein, nachdem ich Ihre Entschließungen kennengelernt habe. Sie verstehen nun wohl, weshalb die Ankündigung Ihres Besuches meinen Wünschen entgegenkam, und weshalb ich Sie bat, ihn mir noch heute zu machen."

„Nein, Fräulein Magnus — eigentlich verstehe ich es noch nicht. Wenn Sie etwa gefürchtet haben, daß ich das Testament meines Onkels anfechten könnte, so haben Sie sich unnötige Sorge gemacht. Schon zu seinen Lebzeiten habe ich Herrn Jenssen unzweideutig erklärt, daß ich mir keine Rechnung auf seinen Nachlaß mache."

Luisa lächelte wieder.

„Wie gut Sie mich doch kennen! Aber ich will nicht empfindlich sein. Meine Person spielt ja bei alledem nur eine sehr untergeordnete Rolle. Und es ist wohl am besten, wenn wir ohne alle Umschweife zu einer Verständigung zu kommen suchen. Also: ich werde die Annahme der Erbschaft ablehnen, wenn Sie mir jetzt Ihr Ehrenwort geben, daß Sie alsdann Ihre verwandtschaftlichen Rechte geltend machen und den Nachlaß, der Ihnen ja ohne weiteres zufallen muß, dann auch wirklich für Ihre eigenen, persönlichen Zwecke verwenden werden."

Ihm war, als dürfe er seinen Ohren nicht trauen. War es denn möglich, daß sie im Ernst so zu ihm sprach —, daß sie in Wahrheit daran dachte, ein Vermögen fortzuwerfen, dessen Besitz sie nach der Behauptung ihrer Ankläger mit allen Mitteln weiblicher List erstrebt haben sollte?

„Sie sehen mich fassungslos vor Erstaunen, Fräulein Magnus," sagte er aufrichtig. „Was, in aller Welt, kann Sie veranlassen, zu meinen Gunsten auf eine Erbschaft zu verzichten, die nach dem klaren und bestimmten Willen des Verstorbenen Ihnen — und Ihnen ganz allein — zusteht?"

„Sie halten mich also für fähig, einen Menschen zu bestehlen? Denn da dies Testament nicht nur im Einverständnis mit mir, sondern sogar auf meinen ausdrücklichen Wunsch abgefaßt worden ist, wäre ich eine gemeine Diebin, wenn ich mich seiner jetzt zu meinem Vorteil bediente. Das ist doch wohl auch Ihre Meinung, Herr Rodeck? Es muß Ihre Meinung sein; denn ich sehe keine Möglichkeit, es anders aufzufassen."

Seine Verwirrung wuchs, und die Worte, die er in dieser Verwirrung hervorbrachte, veranlaßten Luisa nur zu einer freundlich abwehrenden Geste.

„Wir wollen nicht Versteck miteinander spielen. Ich sehe ja, daß Sie meine Absichten ebensowenig zu durchschauen vermögen, als Sie die wahre Gesinnung Ihres Onkels kannten. Sie hatten ihn schwer beleidigt, hatten ihn ins innerste Herz getroffen, und Sie dürfen sich nicht wundern, daß er Ihnen das nicht vergaß."

„Aber sein Groll ging nicht so weit, daß er im Ernst daran gedacht hätte, Sie völlig zu enterben. Hätte er nicht den Entschluß gefaßt, sich zu verheiraten, so würde er Ihnen wahrscheinlich sein ganzes Vermögen vermacht haben."

„Verzeihung, Fräulein Magnus — aber man erzählte mir von einem früheren Testament des Herrn Jenssen — von einem Testament, das über den gesamten Nachlaß zugunsten wohltätiger Institutionen verfügte."

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen

wie Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), Weinetiketts etc. etc. . . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems Römerstrasse 95.
Diez Rosenstrasse 36.

Der britische Schatzkanzler über die Londoner Beschlüsse

London, 20. Aug. Der Manchester Guardian veröffentlicht eine lange Unterredung seines politischen Berichterstatters mit dem Schatzkanzler Snowden über das Ergebnis der Londoner Konferenz. Er erklärte zunächst, das Beste, was über das Ergebnis gesagt werden könne, sei, daß man zum ersten Male seit dem Ende des Krieges ein liebereinkommen in einem neuen Geist erreicht habe, und daß die Wiederherstellungsfrage auf eine praktische und wissenschaftliche Grundlage gestellt sei. Er fuhr dann fort: Das Dawessche Gutachten legt

eine sehr schwere Bürde auf Deutschland.

Es ist in ihm sehr vieles enthalten, das zur Kritik Anlaß geben könnte. Aber beide Seiten haben es als ganzes und zusammenhängendes Gutachten angenommen. Sein Hauptgedanke ist die Wiederherstellung der vollen wirtschaftlichen Handlungsfreiheit und der Einheit Deutschlands. Es muß daran festgehalten werden, daß jede Behinderung der vollen Freiheit Deutschlands, sein wirtschaftliches Leben nach freiem Ermessen zu bestimmen, eine Verletzung der Hauptgrundlage des Gutachtens ist.

Ueber

die Ruhrbesetzung

äußerte sich Snowden folgendermaßen: Ich bin aufs tiefste unbefriedigt über die Entscheidung der französischen und belgischen Regierung, die Besetzung des Ruhrgebiets fortzusetzen. Die Franzosen besetzten das Ruhrgebiet, wie sie aus[illegible] erklärten, um die Entschädigungszahlungen [illegible] zustellen. Sie haben keine Berechtigung, nach [illegible] führung des Dawesschen Gutachtens dort zu [illegible] ben.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die weitere Ruhrbesetzung nicht dem Geiste des Dawesschen Plans widerspreche, und was sie rechtfertige, antwortete Snowden: Ich habe niemals eine vernünftige Erklärung für die weitere Be[illegible] Ruhrgebiets auch nur einen Tag nach [illegible] des Sachverständigengutachtens gehört. Die weitere Besetzung des Ruhrgebiets steht in gar keiner Verbindung mit dem Dawesschen Plan. Die französischen und belgischen Regierungen hätten keine stärkere und wirksamere Bekundung ihrer ehrlichen Annahme des Gutachtens geben können als durch die Räumung des Ruhrgebiets am Tage des Inkrafttretens des Gutachtens. Die Besetzung des Ruhrgebiets ist das Zeichen und Symbol der alten und schlechten Politik. Die Räumung wäre eine große Kundgebung für die ganze Welt gewesen, daß der alte Geist beschworden sei und gemeinsame Arbeit und guter Wille an seine Stelle getreten seien.

Snowden äußerte dann folgende

Warnung an die englische Industrie:

Die französischen Industriellen, deren Führer Louchur ist, haben Absichten auf die wirtschaftliche Kontrolle bestimmter deutscher Industrien, das sie gar nicht zu verheimlichen suchen. Es besteht eine sehr starke Gefahr, daß politische Mittel für die Verwirklichung dieser Ziele eingesetzt werden. Das vorgeschlagene Handelsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland ist eine der Methoden, mit denen man zum Ziel zu kommen hofft. Ich rate dem britischen Handel, besonders dem Textil- und Eisenhandel, dringend wachsam zu sein. Das vorgeschlagene Handelsabkommen ist eine ernste Warnung für Großbritannien.

Der Temps gegen Snowden

Paris, 20. Aug. Der Temps faßte die Erklärungen Snowdens zusammen und sagte: Herr Snowden will also die Deutschen hindern, Kohlen an Frankreich zu liefern und will den Alliierten untersagen, sich irgendwie an der deutschen Industrie zu beteiligen. Aber er wünscht darüberhinaus, daß Franzosen und Deutsche sich ewig wegen des Ruhrgebiets in den Haaren liegen, daß Frankreich und Deutschland vollständig durch ihren gegenseitigen Haß beschäftigt sein sollen und sich desto leichter gängeln lassen zum Vorteil der „konkurrenzlosen Interessen Englands", Das ist eine sehr häßliche und sehr dumme Politik. Die kommerziellen Interessen Englands haben nur Gewinn, wenn die Völker des Kontinents im guten Einverständnis miteinander leben, wenn sie alle viel produzieren können von den Dingen, die England notwendig braucht, und viel von den englischen Produkten verbrauchen. Im letzten Jahr hat ein Engländer geschrieben, daß das Schicksal des britischen Reiches von dem Geiste abhänge, der es beseele und von der Haltung Englands gegenüber der übrigen Welt. „Wenn das angelsächsische Reich so führt dieser Engländer aus, von der Idee beseelt ist, daß England der übrigen Welt gegenüberstehe, dann kann England nur Unglück erfahren." Snowden kann dieses Urteil, das ihn verdammt, nicht ablehnen, denn er selbst war es, der diese Zeilen, die wir hier zitierten, geschrieben hat, allerdings bevor er im Amt war.

Snowden wiederholt seine Erklärung

London, 20. Aug. (WB.) In einer Unterredung mit dem parlamentarischen Berichterstatter des Evening Standard hat der Schatzkanzler Snowden bezüglich des vom Manchester Guardian veröffentlichten Interviews erklärt, es sei falsch zu sagen, er habe angedeutet, daß Großbritannien mit dem Anwachsen der Arbeitslosenziffer bedroht sei, wenn man Deutschland wieder auf die Beine stelle. Im Gegenteil, er habe stets die Meinung verfochten, daß die wirtschaftliche Wiederherstellung Deutschlands eines der ausschlaggebendsten Mittel sei, um durch die Steigerung des Handels mit Deutschland und der übrigen Welt die Arbeitslosigkeit in England zu vermindern. Es sei überhaupt ein lächerlicher Irrtum zu glauben, daß die kommerzielle Wohlfahrt [illegible] nicht zuträglich sei. Die Warnung, die er im Manchester Guardian an die britischen Wirtschaftskreise, besonders an die Textil- und Eisenbranche habe ergehen lassen, war nicht gegen gerechte und billige internationale Handelsbedingungen gerichtet, sondern gegen die Gefahr, die der englischen Wirtschaft durch den geplanten Handelsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland drohe. Der französische Vorschlag, Deutschland zur Zulassung zollfreier Einfuhr von Gütern aus Elsaß-Lothringen zu nötigen, die in scharfem Wettbewerb mit gleichen britischen Waren ständen, während auf britische Waren hoher Zoll liege, wende sich nur gegen die unbillige einseitige Bevorzugung, die, wenn sie angewandt werde, zweifellos für viele britische Interessen verhängnisvoll sein würde. Der fragliche Plan stamme übrigens nicht von Deutschland, sondern von Frankreich. Er habe keinen Grund zu glauben, daß Deutschland diesem Plan zustimmen werde, außer wenn ihn Frankreich als Preis für die Zustimmung zur Befreiung von der militärischen Besatzung anbiete. Alle diese Projekte lägen völlig außerhalb des Dawesplanes, dessen wesentlichster Punkt gerade der sei, daß Deutschland in allen seinen wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten freie Hand bekomme. Deutschland werde die ihm auferlegten sehr schweren Reparationen nur dann zu zahlen imstande sein, wenn es in Freiheit arbeiten und seinen Handel in größtmöglichstem Maße ausdehnen könne. Deshalb sei er, Snowden, fest überzeugt, daß die Franzosen und Belgier sogar von dem eigenen Standpunkt aus Fehler begangen hätten, als sie es unterließen, den Vollzug der Ruheräumung sofort nach dem Inkrafttreten des Dawesplanes freiwillig anzubieten. Solche Maßnahmen würden nicht nur in Deutschland das Gefühl der Befreiung und neuer Hoffnung ausgelöst haben, sondern auch der ganzen Welt die Sicherheit gegeben haben, daß alle am Dawesplan Beteiligten entschlossen seien, Deutschland eine gerechte, billige und unbehinderte Gelegenheit zu geben, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Reichskanzler über den Brief Macdonalds.

Berlin, 21. August. In der von uns schon erwähnten Denkschrift des Reichskanzlers für den Reichsrat ist als letztes Schriftstück auch der Brief Macdonalds an die Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens über die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets enthalten, worin Macdonald darauf dringt, daß die beteiligten Regierungen jeden nur möglichen Schritt tun, um die Räumung zu beschleunigen. Dieser Brief ist den Adressaten am 16. August zugegangen. Vom gleichen Tage ist auch das Begleitschreiben Macdonalds an den Reichskanzler datiert. Daraus ergibt sich, daß das Schreiben Macdonalds an seinene französischen und belgischen Kollegen nicht erst nachträglichen Erwägungen Erwägungen entsprungen ist, sondern als Bestandteil der Londoner Abmachungen angesehen werden muß.

Der deutsch-belgische Handelsvertrag

Brüssel, 21. August. (WB.) Agence Belge. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Modus Vivendi zur Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Belgien werden am 15. 9. in Berlin beginnen. Der Modus soll bis zum Abschluß eines Handelsvertrages in Kraft bleiben. An der Spitze der belgischen Delegation [illegible] der belgische Gesandte in Berlin stehen.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 22. Aug. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung der Straußschen Operette „Ein Walzertraum" durch das Operettenensemble des Coblenzer Stadttheaters unter der Spielleitung von Paul Wallnau. Wir empfehlen unsern Lesern und besonders den Freunden der Wiener Walzermusik den Besuch der Vorstellung, da mit einer ausgezeichneten Wiedergabe zu rechnen ist. — Die nächste Vorstellung am Dienstag, den 26. August bringt den unverwüstlichen Schwank „Im weißen Rößl".

Bad Ems, 22. Aug. (Große Kurgartenveranstaltung.) Da zu erhoffen steht, daß die jetzige Regenperiode ihrem Ende nahe ist, beabsichtigt die staatliche Bade- und Brunnendirektion am kommenden Sonntag wiederum eine Gartenveranstaltung größeren Stils zu inszenieren. Bei dem Abendkonzert mitzuwirken hat sich in entgegenkommender Weise der Männergesangverein „Arndt", Bad Ems, bereit erklärt. Genannter Verein, der unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor und Komponist Messert-Coblenz (Inhaber des staatlichen Kunstscheines) steht, wird das Publikum durch Vortragen einiger herrlicher Volkslieder erfreuen. Außerdem wird an diesem Abend in der Zeit von 8 bis 11 Uhr die Emser Stadtkapelle in der Wandelbahn zum Tanz aufspielen. Bei eintretender Dunkelheit ist ferner große Beleuchtung des Kurgartens, der Kuranlagen und des Wasserturms. Der Eintrittspreis für Emser Einwohner zu all diesen Veranstaltungen ist auf 1 Mark ermäßigt.

Bad Ems, 22. Aug. (Cafe Lindenbach.) Schon heute weisen wir empfehlend auf das am Sonntag, den 24. August, nachmittags 3,30 Uhr im Waldcafe Lindenbach stattfindende „Große Konzert", unter Mitwirkung des Freundschaftsquartetts Nievern und des Herrn Jean Pohl (Lyrischer Bariton) aus Coblenz hin. Das reichhaltige Programm (siehe Plakate) verspricht einen äußerst anregenden Nachmittag. Der niedrige Eintrittspreis gibt jedermann die Möglichkeit, sich einen Kunstgenuß zu verschaffen.

Bad Ems, 22. Aug. (Ende des Schachkongresses.) Der 4. Kongreß des Mittelrheinischen Schachbundes im Kursaal verlief zur Zufriedenheit aller Teilnehmer. Es fanden statt: Meisterschaftsturnier, 2 Nebenturniere. Im Turnier um die Hauptturniere, 2 Nebenturniere. Im Turnier um die Bundesmeisterschaft siegte W. Orth, Darmstadt, und gewann den Wanderpreis der Kurkommission Bad Ems (4 Punkte). 2. und 3. Preis geteilt: W. Hartmann-Coblenz und O. Bleutgen-Mainz (je 3 P.); 4. und 5.: Dr. O. Wolff-Katzenelnbogen und O. Walter-Coblenz (je 2 P.); 6. Sirt-Darmstadt (1 Punkt). Im 1. Hauptturnier wurde Sieger Frhr. v. Wolff-Darmstadt, 2. Hauptturnier Goldberg-Darmstadt. Im 1. Nebenturnier siegte D. Christ-Arenberg, im 2. Nebenturnier H. Messingen-Bad Ems. Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben: Vorsitzender: Geh. Rat Reuter-Bad Ems, stellv. Vorsitzender: F. Fürstweger-Mainz, Schriftführer: J. Cahn-Neuwied, Schatzmeister: O. Balzer-Bad Ems, Beisitzer: R. Nonne-Coblenz, Dr. Adam-Darmstadt, Dr. S. Steinberg-Frankfurt a. M., Dr. San.-Rat Dr. Feddersen-Wiesbaden.

Bad Ems, 22. Aug. (Musikvereinigung.) Auf die heute abend 8,30 Uhr „Im Römer" hier stattfindende Besprechung der Mitwirkenden des Streichorchesters der Musikvereinigung „Lahnperle", zu der auch weitere Interessenten herzl. eingeladen sind, wird hiermit nochmals besonders hingewiesen.

*

Diez, 22. Aug. (Brotpreiserhöhung.) Der Preis für ein Brot ist mit Wirkung vom Montag, den 25. 8., auf 50 Pfg. erhöht.

Diez, 22. Aug. Bestätigung der Wahl des Kreisdeputierten.) Die Wahl des Landwirts H. Decker (Dörnberg) als Kreisdeputierter wurde von dem Oberpräsidenten in Kassel bestätigt.

Diez, den 22. August. (Marktlichtspiele.) Ab heute abend läuft der große Ufa-Film: Das Weib des Pharao.

Diez, 22. Aug. (Nibelungen-Film.) Der Nibelungen-Film läuft augenblicklich im Apollotheater, Limburg. Karten im Vorverkauf sind im Kaufhaus Stein, Altstadtstraße, zu haben.

*

Dienethal, 20. Aug. (Diebstähle.) In vergangener Nacht trieben Diebe in unserem Dörfchen ihr lichtscheues Gewerbe. Der Witwe Herm wurden acht junge Hühner von der Glucke weg gestohlen. Die Witwe Kreidel vermißte heute früh drei junge Hühner, einen Hahn und sämtliche Eier, welche gestern abend noch vorhanden waren. Einem jungen Mann fehlten drei Stallhasen. Der wegen seiner Tüchtigkeit bekannte Polizeihund aus Ems nahm auch eine Spur auf und verfolgte sie auf verschlungenen Umwegen, bis er an einer Stelle Standlaut gab. Hoffentlich faßt man bald die Richtigen.

Spiel und Sport

Turn- und Sportklub Diez. Die aktiven Turner Turnerinnen und Sportler beteiligen sich vollzählig an dem am Sonntag stattfindenden allgemeinen Sportlag. Treffpunkt der am Staffettenlauf teilnehmenden Turner und Turnerinnen Sonntag 9 Uhr vormittags am Marktplatz. Antreten zu den Wettkämpfen und Wettspielen am Nachmittag, 2 Uhr, auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz.

Turnverein Bad Ems. Das Feldbergfest findet kommenden Sonntag auf dem früheren Uebungsplatz bei Homburg statt; der Verein wird bei günstiger Wetterlage seine besten volkstümlichen Turner entsenden. Viel Glück! Das Stiftungsfest wird am Samstag, den 4. Oktober im Vereinslokal Flöck abgehalten, die turnerischen Vorbereitungen sind bereits im Gange. Vollzähliger Besuch der Uebungsstunden durch die Aktiven, Zöglinge und Turnerinnen unbedingt erforderlich. Neuanmeldungen jederzeit beim Vorstand und in den Uebungsstunden.

Ring- und Stemmverein Bad Ems. Am Sonntag, den 17. August, entsandte der Ring- und Stemmverein seine Leichtathleten (in der Mehrzahl Anfänger) nach Oberlahnstein, woselbst die leichtathletischen Gaumeisterschaften des D. A. S. V. zum Austrag gelangten. Trotz schärfster Konkurrenz war es den Teilnehmern vergönnt, 11 Preise zu erringen. In der Jugendklasse wurden folgende Siege errungen: P. Fuhler, 800 Mtr. Lauf, 1. Preis und Gaumeisterschaft; A. Grünebaum, 400 Mtr. Lauf 2. Preis; K. Metz, 400 Mtr. Lauf, 4. Preis; K. Metz, 100 Mtr. Lauf, 4. Preis; K. Metz, Zweikampf, 4. Preis; C. Bendgen, 300 Mtr. Lauf, 3. Preis. In der Aktivitätsklasse startete unser steggewohntes Mitglied L. Pammer und errang folgende Preise: Dreikampf 3. Preis, Steinstoßen 2. Preis, Schleuderball Weitwurf 3. Preis, Hochsprung 4. Preis, Weitsprung 4. Preis. Alle Sieger erhielten Medaillen. Hoffen wir, daß dies ein neuer Ansporn ist für unsere Jugend, sich weiterhin sportlich zu betätigen. Kraft Heil!

Vermischte Nachrichten

Drei Knaben ertrunken.

Innsbruck, 18. Aug. Eine aus sechs Knaben und einem Geistlichen als Aufsichtsperson bestehende Gruppe der in Ober-Perfuß untergebrachten Ferienkolonie Schwarz-Gelb brach heute morgen um vier Uhr, wie die Neueste Zeitung meldet, zu einem Ausflug auf und wollte bei Unter-Perfuß auf einer Fähre über den Inn übersetzen, ohne die Ankunft des abwesenden Fährmanns abzuwarten. Das Fährboot wurde in der Nähe des andern Ufers von einer starken Strömung erfaßt und kippte um. Alle sieben Insassen fielen in das Wasser. Der Geistliche und drei Knaben konnten sich an das Ufer retten, während die drei andern Knaben, sämtlich im Alter von 13 bis 14 Jahren, und in Innsbruck wohnhaft, den Tod in den Wellen fanden. Ihre Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Ein Schmuggler großen Formats.

Im Verlaufe eines Zollprozesses vor dem Berliner Amtsgericht stellte sich heraus, daß ein seit 1916 in Berlin ansässiger Türke Achmed Sia Bei Teppichschmuggel im großen betrieben hat. Bei einem Berliner Spediteur wurde ein großer Posten Teppiche beschlagnahmt, die der Türke dort auf Lager gegeben hatte. Auch bei einem Pfandleiher und bei einem Kaufmann wurden Teppiche entdeckt, die der Türke nach Deutschland eingeschmuggelt hat, ohne sie zu verzollen. Sia befindet sich in Wien. In seiner elegant eingerichteten Neunzimmerwohnung wurden für etwa 75 000 Goldmark Wertobjekte beschlagnahmt, um den Betrag der hinterzogenen Zölle sicherzustellen. Sia betrieb den Schmuggel unter Verwendung von gefälschten Diplomatenpässen.

Amtlicher Teil.

Diez, den 18. August 1924.

Bekanntmachung

Der Herr Oberpräsident hat die Wahl des Landwirts Heinrich Decker-Dörnberg zum Kreisdeputierten des Unterlahnkreises bestätigt.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Diez, den 21. August 1924.

Nochmalige Aufforderung.

Die Gewerbetreibenden der Stadt Diez werden hiermit aufgefordert, die Gewerbesteuererklärungen und Gewerbesteuer-Voranmeldungen bis spätestens zum 30. d. Mts. einzuschicken bezw. auf Zimmer 10 des Landratsamtes abzugeben.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ehepaar mit zwei klein. Kindern, Kinderpflegerin u. Stubenmädchen sucht für den Winter

Unterkunft

mit oder ohne Verpflegung in Hotel oder Pension. Offerten mit Preis u. Nr. E 2091 an die Geschäftsst.

MÜLLERS
Palmitin-Seifenpulver
Nur echt m. Schutzmarke Palmwedel
Überall erhältlich.
Jos. Müller, Seifenfabr., Limburg a. L.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Grundvermögensteuer und Hauszinssteuer.

Unter den eingehenden Ausstandsgesuchen befindet sich eine beträchtliche Anzahl von solchen Steuerpflichtigen, bei denen angenommen werden kann, daß sie bei gutem Willen zahlen können. Stundungsgesuche solcher Art können unter keinen Umständen berücksichtigt werden; solche Fälle unterliegen nach Ablauf der Zahlungsfrist der Zwangsbeitreibung und dem Verzugszuschlag. Beide Steuerarten sind gesetzmäßig zustande gekommen und müssen von der Behörde ab 1. April d. Js. eingezogen werden. Begründete Stundungsgesuche werden wohlwollend geprüft, besonders werden für die ausgelaufene Steuer April—Juni Ratenzahlungen bewilligt, auch werden besondere schwierige Verhältnisse berücksichtigt. Sollten die Bestrebungen wegen Freilassung für die Monate April bis Juni irgend einen Erfolg zeigen, dann kann ein solcher Nachlaß nur für alle Steuerschuldner gelten, einerlei ob Zahlung erfolgt ist oder nicht. Der ab 1. Juli bewilligte erhöhte Zuschlag zur Friedensmiete ist eine Mietforderung des Vermieters; er kann auf Zahlung klagen. Die Hauszinssteuer schuldet in allen Fällen der jeweilige Besitzer des Grundstücks. Ein Nachlaß kann nicht erfolgen, sondern nur Stundung. Bei einem Wechsel des Eigentümers geht die Schuld auf den neuen Eigentümer über. Es sind Ermäßigungen verschiedener Art zulässig, auf die wiederholt in der Zeitung aufmerksam gemacht worden ist, und die in vielen Fällen eine wesentliche Erleichterung der Steuerzahlung für den Hausbesitzer erbringen. Wer einen anderen veranlaßt, fällige Steuern nicht zu zahlen, macht sich strafbar.

Bad Ems, den 20. August 1924.

Der Magistrat.

Verdingung.

1.) Fenster-, Schlagladenlieferung, Verglasung.
2.) Außen- und Innenputz
3.) Sanitäre Installation

Unterlagen sind erhältlich ab 23. 8. vorm. von 8—11 Uhr auf dem Baubüro Baustelle Waldstraße, woselbst auch Zeichnungen und Bedingungen aufliegen.

Eröffnung der Angebote am 1. 9. 24 zu 1.) um 10 Uhr, 2.) um 10,30 Uhr, 3.) um 11 Uhr ebendaselbst.

Die Bauleitung der Reichswohnbauten
Alfred Clemens
Architekt.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in 1/2 und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Kaffee
täglich frisch geröstet empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Spinat
(Juliana)
holländ. Neuzüchtung, mit breiten, dunkelgrünen Blättern, am spätesten aufschiessend und daher lohnendste Sorte.
Samen
erhältlich nur im
Samenhaus
H. MULL . DIEZ
Bringe meine
Kranzbinderei
in empfehlende Erinnerung.

Gefrierfleisch
Mast-Ochsenfleisch la.
Pfund 60 Pfennig
zu haben Freitag und Samstag bei
L. Fried, Diez
Emser Straße
Aug. Knecht, Diez
Alter Markt.

Jeden Donnerstag Vormittag

werden alle bei uns gekauften Waren durch unsere Automobile

franko ins Haus

gebracht.

Täglich treffen die

Neuheiten für Herbst und Winter ein

Wenn Sie nach Coblenz kommen, **versäumen Sie nicht, uns zu besuchen!**

Unser

Erfrischungsraum

verabreicht nur **beste warme** und **kalte Speisen** und **Getränke.**

Leonhard Tietz, Coblenz

Aktien-Gesellschaft.

Tüchtiges

Hausmädchen

zum sofortigen Eintritt ges **Rody, Diez,** Luise Seherstraße 23 pt.

Tüchtiges

Mädchen

welches Hausarbeit, leichte Feldarbeit und melken kann, wird für sofort oder 1. Sept. gesucht.

Adolf Minor jr., Scheuern bei Nassau-Lahn.

Prima

Mastochsenfleisch

leicht gefroren, per Pfund **56** Pfg.

W. Geller, Bad Ems, Grabenstraße 5.

Zur Auller Kirmes

am 24. und 25. August

ladet freundlichst ein

Karl Andrae, Gastwirt.

Der Brotpreis

beträgt von Montag 25. August ab für **Diez und Umgegend**

50 Pfennig.

Es ist die letzte höchste Zeit

Wichtig für Jeden!

für viele unserer Mitmenschen, mal allen Ernstes an ihre Gesundheit zu denken, denn in keiner Hinsicht wird mehr gesündigt, als gerade in Bezug auf die Gesundheit. — Es hat wohl noch nie eine Generation gegeben, welche mit der aufreibenden Kriegs- und Nachkriegszeit ein Zeitalter erlebt hat und weiter erlebt, wie es heute der Fall ist. Im besonderen ist vor allen Dingen das Nervensystem in einer bisher noch nie gekannten Weise in Anspruch genommen worden und durch die ganzen ungünstigen Verhältnisse zerstört. Es gibt in Deutschland wohl kaum einen Menschen, bei dem sich diese Folgen nicht in irgendeiner Weise bemerkbar machen, sei es durch

Kopfschmerzen, allgemeine Mattigkeit, Gliederreißen, Schlaflosigkeit oder unruhigen Schlaf Gedächtnisschwäche, Zerstreutheit, Angstgefühle Launeuhaftigkeit, Beklemmungen, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, nervöses Herzklopfen, Krämpfe, Rückenschmerzen, leichte Reizbarkeit, Blutwallungen, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern in Händen und Knien Ohrensausen

und viele ähnliche Symptome. — Alle diese Anzeichen sind mit dem Nervensystem auf das Innigste verbunden und können bei Nachlässigkeit sehr leicht zu schweren Leiden führen. — Deshalb ist größte Vorsicht bei diesen Anzeichen sehr am Platze.

Nun ist es Herrn Professor Dr. Nacke, Berlin, nach vielen schwierigen und langwierigen Versuchen gelungen, ein Mittel zu finden, welches schon vielen Mitmenschen geholfen hat, und unbedingt das Beste an Nervenstoffen enthält, was die Wissenschaft kennt. Es handelt sich hierbei um eine ernste, wissenschaftliche Arbeit, deren Erfolg sich jeder gute kommen lassen sollte.

So schreibt uns Herr Paul H...., Landwirt in Pürben, am 6. 7. 24 folgendes: Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Nervenmittel mir gute Dienste geleistet hat. Ich bin vollständig von meinen Nervenanfällen geheilt und ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank.

Und solche und ähnliche Dankschreiben erhalten wir täglich.

Ein Versuch ist für Sie **vollständig kostenlos!** Schreiben Sie uns noch heute eine Postkarte, und Sie erhalten **sofort gratis und portofrei** eine Probedose von Professor Dr. Nacke's Nerven-Nahrung mit einer ausführlichen Broschüre über alle Nervenleiden und deren Folgen.

Versäumen Sie es nicht, und schreiben Sie bestimmt noch heute an die allein-berechtigte Firma Golias **u. Wenck,** medizinische Präparate, **Berlin** SW. 29. 365b.

20000 Goldmark

Preisausschreiben

der Gesellschaft für Holzverwertung A.-G. Kottenheim (Rhld.)

Fabrikation von Möbeln, Spezialfabrik für Küchenkleinmöbel und -Geräte.

Um unsere Küchenholzwaren allgemein bekannt zu machen, veranstalten wir ein Preisausschreiben, bei dem jeder Einsender ohne Ausnahme je nach seiner Wahl einen der folgenden Gegenstände erhält:

Putzkasten — Handtuchhalter — Schlüsselleiste mit Einlage. Die Einsender einer richtigen Lösung nehmen außerdem an der Verlosung nachstehender Preise teil:

1. Preis: **1 komplette Wohnungseinrichtung** bestehend aus:
eichenem Speisezimmer: Büffet — Credenz — Tisch — 6 Stühle
eichenem Herrenzimmer: Schreibtisch — Bücherschrank — Tisch — Sessel — 4 Stühle
eichenem Schlafzimmer: dreiteiliger Kleiderschrank — 2 Betten — Waschtisch mit Marmor und Spiegel — Nachttische mit Marmor 2 Stühle
Küche: Büffet — Anrichte — Tisch — 2 Stühle
im Werte von G.-M. 5 000

2.—16. Preis: Je ein **Schlafzimmer,** bestehend aus:
zweiteiligem Kleiderschrank — 2 Betten — 1 Waschtisch mit Marmor 2 Nachttische — 2 Stühle im Werte von G.-M. 450.— 6750

17.—31. Preis: Je eine **küche,** bestehend aus:
Büffet — Anrichte — Tisch — 2 Stühle im Werte von G.-M. 300.— 4500

32.—100. Preis: Je ein **Küchenputzschrank** mit Tür und 4 Schubladen im Werte von G.-M. 35.— 2415

101.—200. Preis: Je ein **Sortiment Küchenholzwaren,** bestehend aus:
Fettlöffelgestell und Seife-Sand-Soda-Garnitur
im Gesamtwerte von G.-M. 1385

200 Preise im Gesamtwerte von G.-M. 20000

Preisrätsel:

im-del-schm-ü-n-he-oke.wert-d-gol-ist-her-ner-eig-des

Aus diesen 15 Silben bezw. Buchstaben sind 2 bekannte Sprichwörter zu bilden.

TEILNAHME-BEDINGUNGEN:

1. Die Lösungen müssen bis zum 15. September 1924 zur Post gegeben sein. Es sind 2.50 G.-M. und 0.40 G.-M. für Porto und Verpackung mit einzusenden, wofür jeder Einsender eines der oben erwähnten Küchengeräte erhält.
2. Die richtigen Lösungen berechtigen zur Teilnahme an der Preisverteilung. Die Entscheidung erfolgt durch das Los, die Auslosung durch einen Notar.
3. Das Preisgericht setzt sich aus 3 unbeteiligten Personen und dem Vorstand unseres Werks zusammen.
4. Wir behalten uns vor, die zunächst vorgesehenen Preise gemäß den bei unserm Notar schriftlich niedergelegten Bedingungen entsprechend zu verändern, sodaß die Teilnehmer bei starker Beteiligung mit einer Vermehrung der Preise rechnen können.
5. Die Lösung kann entweder im verschlossenen Briefumschlag unter Beifügung von 2.50 G.-M. und 0.40 G.-M. für Porto und Verpackung oder auf dem Abschnitt einer Zahlkarte vermerkt werden. (Postscheck-Konto Köln 30287.)
6. Sämtliche Preisträger werden schriftlich benachrichtigt.
7. Die Entscheidung des Preisgerichts erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges und ist in jedem Falle gültig.

In **DIEZ** im

Mödernen Theater und in den **Marktlichtspielen**

kommt demnächst zur Aufführung das gewaltige Filmwerk

Die Nibelungen

Die technischen sowohl wie die musikalischen Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen.

Möblierte

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche sofort zu vermieten.

Badhausstr. 3 Bad Ems.

Ziemlich gut erhaltener

Herd

preiswert zu verkaufen.

Volksbank Diez.

Für Samstag frisch eingetroffen: Prima

Mast-Ochsenfleisch

leicht gefroren,

Karl Dupp, Bad Ems,

Metzgerei, Marktstr. 2.

Zu verkaufen:

1 Wintermantel und 1 woll. Kleid für Gr. 44

Zu erfragen Stickereigeschäft Kolonade, Bad Ems.

---

2 junge reinrassige

Dackel

zu verkaufen. Näheres Fertier, Kurhaus.

Billig zu verkaufen:

1 Ofen,
1 Gipsdilwand,
1 gebr. Herrenrad,
1 Waffeleisen,
1 Zither,
1¼ Geige.

Freiendiez, Ratwg 8.

Verschiedene Sorten

Gefrorenes

in nur bester Qualität täglich zu haben bei

Richard Bemmerer, Konditore u. Cafe, Diez

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 25. August nachmittags 3 Uhr versteigere ich in Diez, Wilhelmstraße vor der Oelmühle zwangsweise gegen Barzahlung 1 sechssitzer Personenwagen Pa. 16/40 sowie eine Jagdflinte Doppellläufer.

Wilhelm, Obergerichtsvollzieher in Bad Ems.

Sporttag in Diez

Sonntag, den 24. August 1924

veranstaltet von den

Turn- u. Sportvereinen der Stadt Diez

9.15 Uhr vorm.: Ablauf der Staffetten vom Marktplatz. Wiederankunft gegen 11.30 Uhr.

1.30—4 Uhr nachm. Oraniensteiner Sportplatz: Rasensport, Fußball- und Handballwettspiel, Leichtathletik, Staffelläufe, Fußball-Wettkämpfe, Freiübungen.

Ab 4.30 Uhr nachm. oberhalb der Lahnbrücke: Wassersport, Schwimmen, Wettrudern.

8.30 abends: Gemütliches Zusammensein der beteiligten Vereine im Hotel Viktoria (Konzert).

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres Kindes, für die zahlreichen Blumenspenden und Herrn Pfarrer Peter für die Trostworte am Grabe, sagen wir hiermit innigsten Dank.

August Heinz u. Frau.

Bad Ems, den 21. August 1924.

Kurtheater

Freitag, den 22. Aug., abends 8 Uhr: „Walzertraum", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond", Oper in 4 Akten von Flotow.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Grosse

Tanzveranstaltungen

der Kurdirektion Bad Ems

Sonnabend, 23. August ab 8½ Uhr abends

im Theatersaal

Gastspiel der Ballerinen und Solotänzer des

Petersburger Staatsballets

(ehem. Kaiserl. Marientheater.)

Alexandra Danilowa
Tamara Schewerscheieff
Georg Balantschiwadze Nikolai Efimoff

Am Flügel: Wladimir Dranischnikoff (Dirigent des Petersburger Staatstheaters)

Soli u. Gruppen nach Werken von Brahms, Kreisler, Arensky, Cui, Glasounoff, Tschaikowsky, Rachmaninoff, Skriabin u. a.

IM KURSAAL

im Anschluß hieran

Tanz-Abend

Eintrittspreise: Mk. 1.50, 2.50, 3.50, und 4.50 einschl. Steuer. Die Eintrittskarte zu den Aufführungen des Petersburger Staatsballets berechtigt auch zum Besuche des Tanz-Abends.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 7 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag Mincha 7,35 Uhr.
Samstag nacht 8,15 Uhr.

---

100 Mark

verloren auf dem Wege Viktoria-Allee—Kaiserbrücke bis Villa „Quisisana" und zurück bis Amtsgericht.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition der Emser Zeitung.

Sportverein Viktoria 1911 Altendiez

Sonntag, den 24. August:

Sport-Fest

Samstag abend 9 Uhr: Fackelzug u. Volksbelustigung, anschließend Kommers und Tanz an der Turnhalle.

Sonntag morgen ab 9½ Uhr: Jugendwettkämpfe auf d. neuen Sportplatz.

Sonntag mittag ab 1 Uhr: Leichtathletische Entscheidungskämpfe auf dem neuen Sportplatz.

Ab 7 Uhr: Tanz und Volksbelustigung an der Turnhalle.

Es bittet um zahlreichen Besuch **Sportverein Viktoria 1911 Altendiez.**

Union-Briketts

nächste Tage eintreffend.

Bestellungen nimmt entgegen

Andr. Straub
Kohlenhandlung
Freiendiez.
Fernruf 223.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Vorzeilgerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 197 — Bad Ems, Samstag den 23. August 1924 — 75. Jahrgang

Die französische Regierungserklärung

Schluß.

Paris, 21. August. Unter Ausführung der einschlägigen Stellung des Londoner Schlußprotokolls Anhang 4) gibt der Ministerpräsident eine Darstellung sämtlicher Auswirkungen des Schiedsgerichtsverfahrens, was die Sachlieferungen anlangt, betreffs der Ministerpräsident auf den Dawesplan. Die französische Delegation, führt er fort, glaubt Besseres ausgerichtet zu haben. Wir haben Deutschland die Kohlen-, Koks- und Farbstofflieferungen nach Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag nicht aufgezwungen, aber erreicht, daß es sich dazu bereiterklärte. (Beifall links). Es ist ein erheblicher Erfolg, wenn diese Vergünstigungen über die im Vertrage vorgesehenen Fristen hinaus weiterlaufen. Die von Versailler Vertrag geschaffenen Beschränkungen sind hier abgeschafft. Deutschland hat sich verpflichtet, den Versuchen, die Sachlieferungen unter handelsüblichen Bedingungen unmöglich zu machen, entgegenzuarbeiten. Bei unterschiedlicher Behandlung oder Obstruktion greift das Schiedsverfahren Platz. Fällt der Schiedsrichter einen bejahenden Bescheid, so ist schließlich die deutsche Regierung selbst verpflichtet, die Lieferungen sicherzustellen. Aber auch die übrigen Bestimmungen dieses Teils der Londoner Beschlüsse sind nicht minder wichtig. Dieses Abkommen zwischen den alliierten Regierungen und der deutschen Regierung ist nach unserer Ansicht das Kernstück der Konferenz (Beifall links, Unruhe rechts).

Nach der Frage des Reparationsproblems wandte sich Herriot unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Kammer der Frage der Räumung des Ruhrgebiets zu, und erklärte: Wird man uns entgegenhalten, daß die Sachverständigen es ausdrücklich abgelehnt haben, die Fragen der militärischen Besetzung zu prüfen? Es ist aber offensichtlich, daß die Sachverständigen die Aufsehung von Sanktionen verlangen, die sie wirtschaftliche und faktische Einheit Deutschlands beeinträchtigen könnten. Ich habe im Parlament erklärt, daß das Problem der militärischen Räumung des Ruhrgebiets in London nicht zur Sprache kommen würde. Ich lege Wert darauf, selbst daran zu erinnern. Hätte ich mich in London geweigert, diese Frage zu besprechen, selbst auf die Gefahr hin, das Werk Konferenz in Stücke zu schlagen, so wäre ich sicherlich auf dem Boden des strikten Rechts geblieben, aber es hing garnicht von mir, vielleicht auch nicht einmal von Macdonald ab, diese aufreizende Frage beiseite zu lassen.

Ich habe die Absicht, keinerlei Polemik zu beginnen; muß ich Ihnen indessen die Befürchtungen ins Gedächtnis zurückrufen, die unser Vorgehen im Ruhrgebiet in mehr als einem Lande hervorgerufen hat? In der Tat war es dieses Problem, das die ganzen Verhandlungen beherrscht hat. Es wurde uns sehr rasch klar, daß die für die Durchführung des Dawesplanes notwendige Vereinbarung unmöglich ohne eine befriedigende Lösung des Ruhrproblems zu verwirklichen war. Am 24. Juli erinnerte mich Macdonald in einem Briefe, den ich im Verlaufe der Debatte werde zur Kenntnis bringen können, an die Verpflichtungen, die die französische und die belgische Regierung bei der Besetzung des Ruhrgebiets in ihrer Notifizierung vom 9. Januar 1923 übernommen hatten. Am 8. August, an demselben Tage, an dem ich nach Paris zurückkehrte, um den Ministerrat von der Lage in Kenntnis zu setzen, händigte mir Macdonald einen zweiten Brief ein, der in noch dringlicheren Ausdrücken gehalten war als der erste. Ich habe mich geweigert, diese Frage auf das Programm der Londoner Konferenz schreiben zu lassen, und sie hat auch keinen Augenblick auf dem Programm gestanden. Aber ich konnte das Problem umsoweniger beiseite schieben, als ich seit die stärksten Gründe hatte anzunehmen, daß, wenn Frankreich sich dazu entschließen sollte, ohne bestimmte Fristeinsetzung im Ruhrgebiet zu bleiben, es dort allein, ganz allein, bleiben würde. Der Ministerrat, von dieser Lage in Kenntnis gesetzt, hat beschlossen, die militärische Räumung des Ruhrgebiets auf eine Höchstfrist von einem Jahre zu beschränken. Wenn die augenblickliche Regierung entschlossen war, das im Namen Frankreichs gegebene Wort zu halten, dann mußte sie die Freiheit behalten, in voller Unabhängigkeit und in voller Würde zu verhandeln. Ich habe Wert darauf gelegt, daß unser Entschluß in Paris und nicht an einem anderen Orte gefaßt wurde. Ich habe erklärt, daß, wenn wir geneigt sein sollten, Maßnahmen des Wohlwollens ins Auge zu fassen, wir solche Maßnahmen nur in spontaner Weise treffen könnten. Ich habe meine Taten mit dieser Erklärung in Uebereinstimmung gebracht. Darüber hinausgehen, hätte geheißen, den neuen den Abbruch der [illegible] zu erschweren. Es hieß wählen zwischen [illegible] der interalliierten Entente und der Aufrechterhaltung der isolierten Aktion. Ich für meinen Teil habe die Wahl getroffen. Aber die ganze Angelegenheit bleibt in der Schwebe und das Parlament wird seinerseits seine Wahl treffen können. (Lebhafter Beifall links).

Noch zwei Fragen finden ihre Behandlung: Die interalliierten Schulden und die Sicherheitsfrage. Eine Frage hätte nach seiner Meinung geregelt werden können, die der Räumung Kölns. Eine Räumung der Kölner Zone wird also nicht ins Auge gefaßt werden, bevor Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag, einschließlich der Abrüstung nachgekommen ist. Im übrigen habe ich mich während meines Londoner Aufenthaltes damit beschäftigt, die Maßnahmen der interalliierten Sicherheit vorzubereiten, die dazu bestimmt sind, die neuen Grundlagen unserer eigenen Verteidigung, deren Pläne uns im Laufe der nächsten Zeit unterbreitet werden sollen, zu vervollständigen. Der Chef der französischen Regierung wird sich wahrscheinlich nach Genf begeben, dort den von der Studienkommission des Obersten Rates der nationalen Verteidigung angenommene Vertragsentwurf verteidigen und von der Welt den Friedenswillen Frankreichs beweisen, das fest entschlossen ist, selbst alle Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, die für seine eigene Sicherheit notwendig sei.

Die Schlußworte des Ministerpräsidenten waren auf der Linken wiederholt von starkem Beifall unterbrochen. Nach der Rede erhoben sich die radikalsozialistischen und die sozialistischen Abgeordneten von ihren Sitzen und klatschten Herriot Beifall, der sich wieder zu seinem Platz begeben hatte. Während dann der Kommunist Marty einen Antrag auf Vertagung der Sitzung bis der Senat den Kammerentwurf besprochen habe, vor fast leerem Hause begründete; begab sich der Ministerpräsident in den Senat. Der Abg. Marty, der sich in heftigen Ausfällen gegen die Regierung erging, wurde von dem Kammerpräsidenten verwarnt und durch wiederholten Zuruf seitens der im Hause verbliebenen Abgeordneten unterbrochen. Er schwenkte schließlich wieder das große Plakat, das er schon bei Beginn der Sitzung aus der Tasche gezogen hatte, sodaß der Kammerpräsident schließlich die Sitzung für unterbrochen erklärt. Unter den Rufen der Kommunisten: Amnestie! Amnestie! tritt 4,50 Uhr eine Pause ein.

Im Senat erschien Ministerpräsident Herriot gegen ¾5 Uhr, von der Linken mit einer Ovation begrüßt. Seine Rede wurde mit Interesse angehört und fand wiederholt Beifall auf der linken Seite des Hauses. Bei der Stelle seiner Rede, wo er von den interalliierten Schulden spricht, zeigt sich die Rechte unruhig, worauf Herriot erwiderte, die gegenwärtige Regierung habe in jeder Beziehung in ihren Händen keine Waffe gefunden, die ihr von den früheren Regierungen hinterlassen worden wäre Auch als Herriot davon spricht, daß die Londoner Abmachungen der französischen Sicherheit keinen Abbruch täten, zeigt sich die Rechte unruhig.

Die Kammer nahm ihre Sitzung kurz nach 5 Uhr wieder auf. Der sozialistische Abgeordnete Faure bekämpft den Antrag Marty, bittet aber die Regierung, sich beim Senat um rasche Abstimmung des Amnestiegesetzentwurfes zu bemühen. Der Marineminister Dumesnil bittet, den Antrag Marty zu verwerfen. Die Regierung bemühe sich, beim Senat eine schnelle Abstimmung zu erreichen. Die Kammer möge daher den Antrag ablehnen, zumal Marty und seine Freunde sich in Frankreich so heftig gegen ein Regime wendeten, dem sie in Rußland ihren Beifall zollen. (Beifall auf verschiedenen Bänken.) Der Vertagungsantrag wird schließlich mit 349 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Es werden dann die Interpellationen über die Londoner Konferenz erledigt und Raynaldi erklärt im Namen der Regierung, daß er die sofortige Besprechung der Interpellationen annehme aber bitte, die Rückkehr Herriots aus dem Senat abzuwarten.

Die Sitzung wird dann für kurze Zeit unterbrochen und um ¾8 Uhr in Anwesenheit Herriots wieder eröffnet. Der Kammerpräsident teilt mit, daß der Abgeordnete Bokanowski folgende Tagesordnung eingebracht habe:

Die Kammer beschließt, die Besprechung der der Interpellationen über die Londoner Abmachungen zu vertagen, bis die Beschlüsse der zuständigen Kommissionen über den Text der Abmachungen zugegangen sind. Herriot erhebt sich sofort und bekämpft den Antrag, indem er erklärt, die Regierung stehe der Kammer für eine öffentliche Debatte, so unverzüglich die Kammer sie haben wollte, zur Verfügung. Es handelt sich darum, festzustellen, ob innerhalb der gesetzlichen Frist von 10 Tagen unsere Freunde wissen werden, ob die Regierung, die die Londoner Abmachungen vorbereitet hat, das Vertrauen der Kammer besitzt, um diese Abmachungen zu unterzeichnen. Die Regierung, die soeben einen Monat lang die härtesten Anstrengungen ertragen hat (lebhafter Beifall links), wünscht, daß alle notwendigen Erklärungen auf der Tribüne der Kammer vor den Ohren des Volkes abgegeben werden. (Lebhafter Beifall links). Der Antrag Bokanowski wird schließlich mit 323 gegen 209 Stimmen abgelehnt. Die Kammer vertagt sich dann gegen ½10 Uhr abends auf Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Die Pariser Presse zu Herriots Kammerrede

Paris, 22. Aug. Nur wenige Morgenblätter nehmen bisher zu der gestrigen Rede Herriots Stellung.

„Quotidien" schreibt: Nach so vielen Kämpfen und entmutigenden Momenten ist jetzt endlich die Rechnung des gesunden Menschenverstands über die Verblendung Wirklichkeit geworden, wo die Morgenröte einer neuen Zeit aufgehen, wo die Brüderlichkeit über den Haß triumphieren wird.

In der „Ere Nouvelle" heißt es: Herriot hat gestern einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Das ist nicht nur unsere Ansicht, es ist auch die seiner Gegner, von denen einige sogar zu beklagen scheinen, daß die Opposition nur so schwachen Widerstand geleistet hat.

„Figaro" sagt: Diejenigen, die in seiner Rede nicht mehr und nichts besseres zu finden verlangten, als das, was die Blätter angekündigt hatten, fühlen wohl, daß diese Bravour über das Ziel hinausschoß. Sie konnten aber die Abrichtigkeit des französischen Ministerpräsidenten nur bewundern.

Im „Echo de Paris" wird erklärt, es sei die Pflicht der Opposition, unablässig und ohne Entmutigung den Kampf zu führen und dem Volke zu zeigen, mit welchen Lügen man es ködere und welchen Gefahren man es entgegenführe.

„Goulois" schreibt, nachdem er das Vorgehen Herriots für verfassungswidrig erklärt hat: Herriot schmeichelt sich, sein Bestes getan zu haben und wälzt die ganze Verantwortung für die von ihm gebrachten Opfer auf die Rücken seiner Vorgänger.

„Action Francaise" sagt: Herriot versichere, daß er an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau gearbeitet habe. Zu wessen Nutzen? Zum Nutzen Deutschlands! Er habe die Wirklichkeit dem Idealismus geopfert unter dem Vorgehen, die Front der Alliierten wiederherzustellen.

„Journee Industrielle" schreibt: Herriot wird seine Mehrheit bekommen. Er bekäme sie sogar dann, wenn er überhaupt keine Erklärung abgäbe. Man möchte indessen annehmen, daß Herriot über diesen voreingenommenen Vertrauen steht und es sich in der Debatte angelegen sein lassen wird, weniger eine solche Zustimmung zu erhalten als sie vielmehr zu verdienen.

Der Reichsrat nimmt an

Der Reichsrat verhandelte Donnerstag nachmittag über die Londoner Abmachungen. Im Namen der preußischen Regierung erklärte Ministerpräsident Braun, so schwer die Last und so groß die Enttäuschung auch sei, so könne Preußen die Verantwortung für eine Ablehnung nicht übernehmen, sondern stimme daher dem Londoner Abkommen und den sich daraus ergebenden Gesetzen (Goldmarkbank, Industriebelastung, Eisenbahngesetz, Münzgesetz, Aufhebung der Rentenbank) zu. Der Vertreter Bayerns schloß sich dieser Erklärung im wesentlichen an. Bei der Abstimmung fand das verfassungsändernde Gesetz zur Ausführung des Londoner Abkommens die erforderliche Zweidrittelmehrheit.

Erste Zeichen einer Zollerleichterung

Höchst a. M., 22. Aug. Seit heute vormittag ist es wieder möglich, die Zollgrenze bei Griesheim a. M. und Sossenheim mit Fahrrädern zu überschreiten, ohne sich dabei Zollschwierigkeiten auszusetzen. Die Zollbeamten üben ihre Tätigkeit vorläufig nicht mehr aus. Trotzdem die Zollkontrolle noch nicht offiziell aufgehoben worden ist, wird die Zollrevision an den Grenzstationen jetzt bedeutend toleranter gehandhabt

Stürmischer Reichstagsbeginn

Unterbrechung der Sitzung durch kommunistische Tumulte.

Berlin, 22. August. Der Beginn der auf 3 Uhr angesetzten Reichstagssitzung verzögerte sich bedeutend, da der Aeltestenrat vorher zusammengetreten war. Erst kurz nach 3,30 Uhr betrat Reichskanzler Marx mit der Mehrzahl des Kabinetts den Saal, der sich inzwischen bis auf wenige Lücken dicht gefüllt hatte. Auch die Tribünen waren wie üblich überfüllt. Um 3,40 erschien auch Reichstagspräsident Wallraf und eröffnete die Sitzung. Es folgte zunächst die lange Liste der üblichen Eingänge, unter denen sich die Ausführungsgesetze zum Sachverständigengutachten befinden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff dann der Komm. Katz das Wort zur Begründung einer Reihe kommunistischer Anträge. U. a. verlangte er, daß an Stelle der Regierungserklärung über die „Auslieferung der deutschen Bevölkerung an die internationalen Ausländerer" die Besprechung der kapitalistischen Wirtschaft in die Hände der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf die Tagesordnung gesetzt werde. Er verlangte weiter Amnestie und sofortige Besprechung der Regierungserklärung, im Anschluß daran Reichstagsauflösung. (Lebh. Bravo auf der äußersten Linken). Beifall bei seinen Genossen fand auch der Hinweis auf das Zusammenarbeiten mit den französischen Kommunisten. Präsident Wallraf rügte das Klatschen, mit dem die Kommunisten die Rede Katz' aufnahmen, und stellte fest, daß die kommunistischen Anträge abgelehnt wurden. Dann erteilt er um 3,55 Uhr dem Reichskanzler das Wort. Dieser besteigt das Rednerpult. Im gleichen Augenblick setzen die Kommunisten mit sprichwörtlich instrumentalem Lärm ein. Es erschallen die üblichen Rufe: „Amnestie, Amnestie!" Die Glocke des Präsidenten vermag nicht durchzudringen. Der Reichskanzler blieb schweigend am Pulte stehen. Nachdem der Lärm eine Zeit gedauert hatte, schloß der Reichstagspräsident den kommunistischen Abgeordneten Dr. Stöcker wegen gröblicher Störung der Ordnung des Hauses von der Sitzung aus. Als der Lärm fortdauert und der Abg. der Aufforderung nicht Folge leistet, unterbricht Präsident Wallraf punkt 4 Uhr die Sitzung auf fünf Minuten. Nach kurzer Zeit wurde im Hause bekannt, daß die Fortdauer der Sitzung auf 5 Uhr anberaumt worden sei.

Um 5,50 Uhr ist die Sitzung noch nicht wieder eröffnet. Der ausgeschlossene Kommunist Stöcker hat seinen Platz noch nicht verlassen. Sonst ist so gut wie leer.

Der Reichstagspräsident beraumt schließlich die nächste Sitzung auf Samstag vormittag 10 Uhr an.

Der Entwurf zum Münzgesetz

Berlin, 21. Aug. Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates haben sich heute vormittag in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen beschäftigt. Von der Regierungsseite ist, den Blättern zufolge, ausdrücklich erklärt worden, daß an den drei Hauptgesetzen zur Durchführung des Dawesplanes, also an dem Gesetz über die Industriebelastung, dem Reichsbahngesetz und dem Reichsbankgesetz keinerlei Aenderungen mehr vorgenommen werden können, da sie den Wert von Staatsverträgen hätten. Dagegen bestehe sowohl für den Reichswirtschaftsrat als auch für die anderen parlamentarischen Körperschaften noch die Möglichkeit, an kleineren Gesetzen, so an dem Münzgesetz, dem Gesetz für die Liquidation der Rentenmark und dem Reichsbahnpersonalgesetz Aenderungen vorzunehmen.

Ueber den wesentlichen Inhalt des Münzgesetzentwurfes teilen die Blätter mit: Künftig gilt im Deutschen Reiche die Goldwährung. Ihre Rechnungseinheit bildet die Reichsmark, welche in 100 Reichspfennige eingeteilt wird. Alleinige gesetzliche Zahlungsmittel sind 1) Goldmünzen, Reichsmarknoten der Reichsbank unbeschränkt, 2) Silber- und Pfennigmünzen, jedoch mit der Beschränkung, daß niemand verpflichtet ist, Silbermünzen im Betrage von mehr als 5 Mark in Zahlung zu nehmen. Als Reichsmünzen sollen ausgeprägt werden 1) Goldmünzen über 20 und 10 Reichsmark. Als Reichsgoldmünzen gelten bis auf weiteres auch die früheren Goldmünzen, 2) als Silbermünzen Stücke über 1 bis 5 Reichsmark. Als Reichssilbermünzen gelten bis auf weiteres auch die Stücke über 1, 2, 5, 10 und 50 Reichspfennige. Als Reichspfennigmünzen gelten bis auf weiteres auch die Rentenpfennigstücke und die früheren Kupfermünzen Bei den Goldmünzen beträgt das Mischungsverhältnis 900 Teile Gold und 100 Teile Kupfer Bei den Silbermünzen und der auf Reichspfennig lautenden Münzen wird das Mischungsverhältnis vom Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsrat festgesetzt

Die Beerdigung Matteottis

Rom, 22. August. Das Begräbnis Matteottis erfolgte gestern vormittag unter großer Feierlichkeit unter Teilnahme der Mutter, der Witwe, der Familienangehörigen, der Behörden und einer Abordnung der Kammer. Die Menge rief: Hell Matteotti! Die sozialdemokratischen Abgeordneten hielten sich dem Begräbnis fern. 1. zum Zeichen des Einspruchs, weil der Leichnam Matteottis verstreut in die Heimat geführt wurde, und zwar nicht auf Wunsch der Witwe, sondern auf Befehl der Behörde, 2. weil beim Empfang des Leichnams in Fratta der königliche Kommissar anwesend war, 3. weil bei der Teilnahme der Abgeordneten der Opposition dies als Zustimmung zum Werk der Regierung hätte angesehen werden können. Die Haltung der Sozialdemokraten wird von der gesamten Presse ausführlich besprochen. Der Avanti stimmt ihr zu, der Popolo d'Italia greift die Sozialdemokraten scharf an.

General Calles in Hamburg.

Hamburg, 20. Aug. Der vorläufige Präsident von Mexiko, General Calles, unternahm heute vormittag in Begleitung des Ersten Bürgermeisters Dr. Petersen und des Senators Dr. Schramm eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen. Bei dieser Gelegenheit wurde das neue Doppelschraubenmotorschiff „Rio Bravo" der zur Flensburger Reederei H. Schuldt gehörigen Ozeanlinie, das auf der Germaniawerft von Krupp in Kiel erbaut worden ist und gestern auch seine Probefahrt ausgeführt hat, besucht. Das 9800 Tonnen große prächtige Schiff von 125 Meter Länge wird in den Dienst Hamburg-Mexiko eingestellt und ist vor allem dadurch bemerkenswert, daß es mit seinen 14 Seemeilen Geschwindigkeit, die ihm die beiden Kruppschen Dieselmotoren verleihen, die Reise von Hamburg über Southampton und Veracruz nach Mexiko in 14 Tagen zurücklegen wird und dadurch die gegenwärtig schnellste unmittelbare Verbindung zwischen Europa und Mexiko herstellt. Auch die Inneneinrichtung des Schiffes, einfach, doch überaus vornehm, von Münchener Werkstätten hergestellt, mit geräumigen Kabinen, die durchweg nur ein freistehendes Bett haben, erregte den lebhaften Beifall der Besucher. Eine solche Wohnlichkeit an Bord war bisher in der Mexikofahrt nicht geboten. Das Schiff befördert etwa 100 Reisende in der ersten Klasse und eine kleinere Anzahl in der Mittelklasse. Im übrigen ist es für Trachtfahrt eingerichtet. Die Ozeanlinie war, beiläufig bemerkt, die erste, die nach dem Kriege die deutsche Seeverbindung nach Mexiko mit zunächst drei kleinen Dampfern aufgenommen hatte. Heute und in naher Zukunft besitzt die Linie neue große und schöne Schiffe in dieser Art. Alles das war dem Präsidenten natürlich von hohem Interesse zu sehen und zu hören. Mittags nahm er teil an einer Senatstafel im Rathaus, bei der herzliche Begrüßungsreden gewechselt wurden.

Abends war das ganze amtliche und nichtamtliche Hamburg, soweit es irgendwie politische, wissenschaftliche und kaufmännische Beziehungen zu Lateinamerika hat, in den glänzenden Gesellschaftsräumen des Hotels Atlantik versammelt, um dem Präsidenten von Mexiko, General Calles, einen Begrüßungs- und Ehrenabend zu bereiten. Die Veranstalter waren das Ibero-Amerikanische Institut und die Deutsch-mexikanische Vereinigung.

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Bad Ems

zu Donnerstag, den 21. August, nachm. 4 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Anwesend: Stadtv.-Vorsteher Blechrodt und 17 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Beig. Sehr, Schöffe Zöller.

Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit wird zur Tagesordnung übergegangen.

A. 1. Die Stadtverordneten Daniel und Heinz werden durch den Vorsteher eingeführt.

2. Die nach den erneuten Bestimmungen zu ersetzende Neuwahl des Magistrats hatte das gleiche Ergebnis wie bei der ersten Wahl. Es sind gewählt als: Beigeordnete: Bürgerblock: G. Müller, Zentrum: Sehr, V. S. P. D. und Kom.: Sturm.

Schöffen: Bürgerblock: Meyer, Ludwig. Zentrum: Sanner. V. S. P. D. und Kom.: Zöller.

3. Stadtv. Heinz wird in die Finanzkommission gewählt. Stadtv. Fr. Müller in den Kassen- und Rechnungsprüfungsausschuß.

B. 1. Der Ausschuß für die Ortsgeschichtliche Sammlung, der seit 1922 nicht mehr getagt hat, soll doch beibehalten werden. Außer dem Magistratsmitglied (Schöffe Ludwig) sind noch 2 Mitglieder aus der Versammlung und 4 aus der Bürgerschaft zu wählen. Die Wahl fällt auf die Stadtverordneten Malzbender, Schmidt, und aus der Bürgerschaft auf die Herren Fischer, Valentin, W. Heil und Frl. Bohris.

2. In die Schuldeputation sind noch 2 Vertreter, die des Erziehungs- und Schulwesens kundig sind, zu wählen. Aus den Wahlen (2 Wahlgänge, Stichwahl zwischen Zentrum und Vereinigte Kom. und B. S. P. D.) gehen als gewählt hervor: Bürgerbl.: Fr. Schmitt (Ortmann), Zentrum: Frl. Pöz (Frau Franz Kiefer).

3. Anstelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Sturm im Kur- und Verkehrsausschuß tritt, durch Zuruf gewählt, Stadtv. Heinz.

4. Nach Rücktritt des bisherigen Schiedsmanns wird an dessen Stelle der bisherige Stellvertreter Marktscheider Hankel, als Vertreter Ande. Nebgen gewählt.

5. Die Vorlage des Magistrats betr. Erweiterung des Bau- und Wirtschaftsausschusses wird von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Angeregt war der Vorschlag unter Berücksichtigung der Hinzuziehung eines weiteren Magistratsmitgliedes und zwei Stadtverordneten.

6. Die Uebernahme einer Bürgschaft von 600 Mark für einen Baukostenzuschuß des Kreises aus der Hauszinssteuerhypothek wird genehmigt.

7. Die Frage der Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalt nahm einen breiten Raum ein. Die Ausführlichkeit der Behandlung stand wohl in keinem Vergleich zur wesentlichen Wichtigkeit dieses Punktes, drehte es sich doch nur um eine formelle Sache. Die von der ev. Gemeinde verwaltete Kleinkinderbewahranstalt wurde aus städt. Mitteln im Interesse ihrer Erhaltung seit der einsetzenden Inflation unterstützt, nach den mißglückten Versuchen zur Bildung eines Ausschusses. Man geriet von dem eigentlichen Thema ab zu einer Auseinandersetzung zwischen simultan und konfessioneller Kleinkinderschule. Stadtv. Hesse erklärt sich gegen eine konfessionelle Schule; Schöffe Zöller betont den charitativen Charakter einer solchen Anstalt. Nach der Vorlage des Magistrats soll die Kleinkinderschule der Verwaltung des Schulausschusses unterstellt werden. Auf eine Anfrage des Stadtv. Lehrer Schmidt erklärt Beig. Sehr, daß es sich nur um eine vorläufige Regelung handelt. Der Antrag wird angenommen.

8. Anläßlich der 600. Wiederkehr des Tages der Verleihung der Stadtrechte (13. 1. 1324 durch Ludwig den Bayern) ist von seiten der Stadt im nächsten Jahre die Veranstaltung einer Festwoche geplant, die, verbunden mit einer großzügigen Reklame, gewissermaßen den Auftakt zur Kur bilden soll. Nach Fühlungnahme mit Sachverständigen und Rücksprache mit anderen Städten, die solche Veranstaltungen schon abgehalten haben, hat der Magistrat den Entschluß gefaßt, die 600-Jahrfeier im nächsten Jahre abzuhalten. An Hand von Vorschlägen soll eine zu wählende Kommission mit der Ausarbeitung und Leitung des Planes betraut werden. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen: Vom Magistrat: Sturm, Ludwig; aus der Versammlung: Hesse, Koenigsberger, Redelberger, Heinz. Sie hat das Recht, sich zu erweitern.

Allgemein war die Stimmung für Annahme dieses Vorschlages, nur die vereinigte Soz.-Kom. Fraktion erklärte die Abhaltung für zu gewagt; zumal die Finanzierung schwierig sei. Von den übrigen Fraktionen wurde doch darauf hingewiesen, daß ein solches Fest im Interesse der Emser Einwohner von großem Vorteil ist. Wenn auch die Finanzfrage eine schwierige sei, so wäre auch diese Frage eine lösbare. Beig. Sehr betont u. a. die Verkehrsfrage als ein wichtiges Moment zur Wahrung städt. Interessen und steht auch auf dem meist vertretenen Standpunkt, den Zeitpunkt nicht auf Pfingsten, sondern anderweitig festzusetzen, da während der Feiertage durchweg starker Verkehr herrscht. — Der Punkt wird wohl jetzt öfters die Versammlung und die Bürgerschaft beschäftigen.

C. Mitteilungen. Man scheint sich in der Versammlung unter dieser Rubrik in einer gewissen Ziellosigkeit zu gefallen, die sich in dieser Sitzung bis zur extremsten Frivolität steigerte. Nicht allein, daß die parlamentarische Ordnung vollkommen übergangen wurde; Redensarten und Beleidigungen gewohnter Art, die die heiligsten Gefühle eines Menschen in den Schmutz ziehen, hört man aus der ein Vorbild sein sollenden Versammlung der Stadtväter. Wie soll Sitte und Ordnung herrschen, wenn das Tohuwabohu in einer Stadtverordnetensitzung mit einem solchen Beispiel vorangeht? Es sieht aus, als ob planmäßig, und sei es im nichtigsten Punkt, Terrorman över versucht würden.

Auf eine Beschwerde des Stadtv. Mayeiner gegen ungerechte Arbeitsvergebung im Maler- und Anstreichergewerbe bei den Neubauten in der Grabenstraße (welche Beschwerde auch gerechtfertigt erscheint; Stadtv. Hesse ergreift für Mayeiner Partei) nimmt Stadtv. Stahl (Kom.) Anlaß, die Verwaltung in höchst unkorrekter Weise zu beleidigen. (Beamtenfauwirtschaft!) Beig. Sehr weist eine solche Ausdrucksweise aufs schärfste zurück. Stadtv. Stahl versucht die Angriffe zu mildern, erklärt, er meine nicht einen einzelnen Beamten, sondern die Wirtschaft der Bauleitung. Auch Stadtv. Daniel ergreift die Partei des Beschwerdeführenden Mayeiner.

Es wird noch bunter!

Eine Beschwerde des Stadtv. Klaus, daß dem sporttreibenden Verein „Deutsche Jugendkraft" die Turnhalle nicht Donnerstags abends von 8—10 Uhr zur Verfügung gestellt werde, zieht sich die Opposition des Stadtv. Mayeiner zu. Der Abend sei für die Damenriege besetzt, von 6—8 stehe die Halle frei. Ein Entscheid der Stadt ist auch im Sinne dieser Erklärung erfolgt. Beig. Sehr weist darauf hin, daß es schwer sei, in dem Falle zu entscheiden. Die Parteien müßten sich einigen, den Abend alle 14 Tage zu beanspruchen, wie auch Stadtv. Klaus wünscht. Stadtv. Mayeiner glaubt von seinem Standpunkt nicht abgehen zu können und erklärt, der Turnverein werde, wenn ihm Abend entzogen würde, seine Konsequenzen ziehen.

Die Debatte nimmt eine schärfere Ausführung an und steigert sich in den Bemerkungen des Schöffen Zöller (Kom.) durch Verquickung mit konfessionellen Fragen ins Gemeine. Die Ausdrücke, die er brachte, sind unmöglich alle wiederzugeben. (Er sprach von der „blödsinnigen Religion", sagte wörtlich: Kinder haben keine Religion, sie sind alle Kommunisten.) (Frl. Pöz verläßt den Saal.) In dem allgemeinen Tumult kann der Vorsteher kaum die Ordnung aufrecht erhalten. Er ruft Zöller zur Ordnung.

Noch einige kurze Anfragen und Beschwerden bildeten den Beschluß. Stadtv. Nicolai führt Beschwerde gegen den ungerechtfertigten 10proz. Abzug am Lohn der Notstandsarbeiter.

Stadtv. Graef will Aufklärung über den Punkt: Gehaltsaufbesserung der Beamten und Voranschlag. Die Mehrausgaben sind gedeckt. Ebenso fragt er wegen der Rentabilität des städt. Fuhrwerks an, was auch bejahend beantwortet wird.

Frl. Pöz führt Beschwerde über die Beschaffenheit des Leitungswassers, das nach Anlage der neuen Wasserleitung im Distrikt Kohlbach trübe und schmutzig erscheint. Nach Angaben von Stadtv. Hesse ist der Umstand auf zu starken Druck hinzuführen. Gesundheitsschädlich ist das Wasser nicht. Stadtv. Heinz streift die Frage des Beamtenabbaus und vergleicht Nassau mit Bad Ems. Ferner frug er, ob es richtig sei, daß die Stadt bei einem hiesigen privaten Bankhaus einen Wechselkredit in Höhe von 150 000 Mark eingegangen sei, was vom Magistrat verneint wurde.

Ende gegen 8 Uhr.

Die Industrie- und Handelskammer Limburg teilt mit: Nach Mitteilung des Comite Directeur des Douanes zu Wiesbaden hat die wahrscheinlich baldige Auflösung des interalliierten Zolldienstes Anlaß gegeben, besondere Maßnahmen hinsichtlich der beschlagnahmten Waren zu treffen. Bekanntlich gehen diese Waren im selben Moment, wo sie beschlagnahmt werden, in den Besitz des Comite Directeur des Douanes über. Bis jetzt bestand sehr lange Zeit nach dem Tag der Beschlagnahme die Möglichkeit zum Vergleich. Durch eine neue Anweisung des Comite Directeur des Douanes in Wiesbaden wird keinerlei Vergleichsangebot in seinem Bezirk nach dem 1. September mehr zugelassen. Von diesem Termin ab werden diejenigen Waren, welche noch nicht abgeholt sind, nach Zahlung der auf Grund des Vergleichs getroffenen Summen zur Verkaufszentrale nach Mainz geleitet. Daselbst werden sie innerhalb 48 Stunden nach Ankunft zu Gunsten des Comite Directeur des Douanes zum Verkauf gestellt. Es empfiehlt sich daher, beschlagnahmte Waren nunmehr umgehend einzulösen.

*

Bad Ems, 23. Aug. (Kurtheater.) Die gestrige Aufführung der Operette „Ein Walzertraum" brachte ein ausverkauftes Haus; ein Beweis dafür, daß Thalia in hoher Gunst bei unserem Publikum steht. Diese schon 16 Jahre alte Operette mit ihrer schönen Musik hat immer noch ihre Anziehungskraft. Herr Wallnau (Fürst von Flausenturm) meisterte seine Rolle vortrefflich und wußte durch seine urwüchsige Komik laute Heiterkeit hervorzurufen. Die Dirigentin der Damenkapelle, die „Franzi" (Frau Wallnau) zeichnete sich durch ihre frisches, von sprudelnder Lebensfrische durchtränktes Spiel aus und trug zu dem schönen Erfolg des Abends wesentlich bei. Die Hauptrolle (Leutnant Niki) lag in den Händen des Herrn C. Laufkötter, der in allen drei Akten als streikender Bräutigam ein recht gewandtes Auftreten zeigte. Auch der Gesang war recht gut. Die Tochter des Fürsten von Flausenturm, Frl. Henny Franz, spielte ihre Rolle hervorragend. Große Blumenkörbe zeigten, welcher Beliebtheit sie sich beim Publikum erfreut. Auch die andern Mitspielenden gaben ihr Bestes.

Bad Ems, 23. Aug. (Große Kurgartenveranstaltungen.) Auf die morgen Sonntag abend bei günstiger Witterung im Kurgarten stattfindenden Veranstaltungen wird nochmals besonders hingewiesen. Im oberen Teil des Kurgartens konzertiert das Kurorchester. Außerdem wird der Männergesangverein „Arndt", Bad Ems, eine Serie herrlicher Volkslieder zum Vortrag bringen. In der Wandelbahn wird die Emser Stadtkapelle zum Tanz aufspielen. Der gesamte Kurgarten, sowie die Kuranlagen bis zum Kaiser Wilhelm-Denkmal, wie auch der Wasserturm werden bei eintretender Dunkelheit feenhaft beleuchtet werden. Hoffentlich hat der Wettergott Einsicht, damit die bevorstehenden großartigen Veranstaltungen einen unbeeinträchtigten Verlauf nehmen.

Bad Ems, 23. Aug. (Tanzveranstaltungen.) Heute abend finden im Kursaalgebäude besondere Tanzveranstaltungen statt. Im Theatersaal werden Balleriner und Solotänzer des Petersburger Staatsballets auftreten, deren Tanzkunst besonders berühmt ist und kaum übertroffen werden dürfte. Den Teilnehmern an dieser Vorstellung ist außerdem noch Gelegenheit geboten, ohne weiteren Zuschlag mit derselben Eintrittskarte den Tanzabend im Kursaal zu besuchen. Angesichts der hervorragenden Leistungen der russischen Tänzerinnen und Tänzer sollte es niemand versäumen, die Veranstaltung zu besuchen.

Bad Ems, 23. Aug. (An der Grenze des Uebersinnlichen.) Für den am Montag im Kursaal stattfindenden Experimentalvortrag des berühmten Psychologen Leo Erichsen zeigt sich, wie vorauszusehen war, ein außergewöhnliches Interesse. Wann immer dieser populärste aller deutschen Redner und Experimentatoren auch auftritt und welches Thema er auch behandelt, er fesselt vom ersten Augenblick und sieht sein Publikum in seinen Bann. Für den hiesigen Abend hat er aus seinen Hauptvorträgen die interessantesten Probleme zusammengestellt und behandelt diese in einer kurzen fesselnden Plauderei, um dadurch den experimentellen Teil um so reicher zu gestalten. Denn Leo Erichsen ist bekanntlich nicht nur der intimste Kenner und Sachverständiger aller Grenzfragen des Uebersinnlichen, sondern er besitzt auch erstaunliche Fähigkeiten, die nach dem Urteil der führenden Presse ans Wunderbare grenzen und die er vor allem auf seinen Studienreisen im Orient ausbildete. „Leo Erichsen ist ein Phänomen, das unmöglich noch übertroffen werden kann", schreibt die B. Z. am Mittag und der Hamburger Korrespondent urteilt: „Nach diesen hochinteressanten Ausführungen fesselten am stärksten seine Vorführungen, die geradezu phänomenal sind und alles bisher öffentlich Gezeigte turmhoch überragen." Leo Erichsen behandelt außer den Fragen der alten und neuen Magie, der Telepathie und Gedankenübertragungen, ein Gebiet, das die Wissenschaft wieder neu entdeckte und das gerade die gebildete Laienwelt besonders interessiert: die moderne Traumdeutung, die Sprache der Hand, der Einfluß der Gestirne und die Fragen der Möglichkeit von Schicksalsbestimmungen. So stehen wir vor einem außerordentlich interessanten Abend. Die Vorführungen, darauf sei besonders hingewiesen, haben mit den aufregenden Experimenten der Hypnose und Suggestion nichts gemein.

Bad Ems, 23. Aug. (Emser Lichtspielhaus.) Im Emser Lichtspielhaus wird diese Woche bis einschl. Montag ein großes Doppelprogramm gezeigt. Das ausgiebige Programm besteht aus dem größten italienischen Sensationsfilm „Die schwarze Hand" (8 Akte) und aus einem Sittenschauspiel der Gegenwart, bestehend aus 6 Akten, betitelt „Betrüger des Volkes". Beide Stücke sind ausgesuchte Schlager. — Um der immer reger werdenden Nachfrage nach dem Nibelungenfilm entgegen zu kommen, teilt uns die Direktion des Emser Lichtspielhauses mit, daß beide Teile in Vorbereitung sind und in Kürze gezeigt werden.

*

Diez, 23. Aug. (Sonntagsveranstaltungen.) Der Sonntag steht im Zeichen des Sports. Die vereinigten Turn- und Sportvereine veranstalten einen Sportwettlag. Die Einleitung erfolgt durch einen großen Staffellauf ab 9,15 Uhr Marktplatz. Bei gutem Wetter ist mit einer Rückkehr der Staffelmannschaften gegen 11,15 Uhr zu rechnen. Nachmittags ist Rasensport auf dem Exerzierplatz. Sportverein Villmar und Turnverein Bad Ems sind als spielstarke Gegner verpflichtet. Gegen 5 Uhr nachm. beginnt der Wassersport. Die Paddlergilde veranstaltet erstmalig ein Wettrudern. Den Tag beschließt ein gemütliches Zusammensein der beteiligten Vereine im Hotel Victoria. — In Aussicht ist ebenfalls ein großes Sportfest. Es sind zahlreiche Meldungen abgegeben und deshalb spannende Wettkämpfe zu erwarten.

Diez, 23. Aug. (Kino). Die erste Vorführung des Prachtfilms: „Das Weib des Pharao" in den Marktlichtspielen erfreute sich eines guten Besuches und hat sich das über das Werk Gesagte voll erfüllt. Heute und morgen läuft der Film noch. — Das Programm des Modernen Theaters setzt sich aus einem Zirkus- und einem Sensationsfilm zusammen. „Geschwister Barelli" zeigen ein spannendes Zirkusdrama; Harry Piel spielt in „Roller Nr. 1111".

Diez, 23. Aug. (Gemütlichkeit.) Auf die heute abend stattfindende Versammlung der „Gemütlichkeit" seien die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht.

*

Altendiez, 23. Aug. (Bürgermeisterbestätigung.) Die Wahl des Herrn Karl Wilhelm Kehler von hier zum Bürgermeister ist nunmehr bestätigt worden. Der größte Teil der Gemeindemitglieder ist hierüber erfreut, das jetzt um so mehr, weil Versuche gemacht worden waren, um eine Bestätigung dieses in der Gemeinde allgemein geachteten und beliebten Mannes zu verhindern.

Aull, 23. Aug. Die diesjährige Kirmes wird Sonntag und Montag gefeiert.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Eschwege, 16. Aug. Am Sonntag, den 3. August begab sich die 22jährige Dorothea Preiß auf Reichensachsen zum Schützenfest in Eschwege und war seither verschwunden. Schnitter von der Domäne Vogelsburg entdeckten nunmehr beim Schneiden des Hafers in einem großen Haferplan die Leiche des vermißten Mädchens. Die Tote hatte am Halse mehrere Wunden, die auf einen gewaltsamen Tod hinweisen.

Hanau, 18. Aug. Die aus Pforzheim zu Besuch weilende Gattin des Kunstgewerbelehrers Zahn aus Pforzheim wurde, als sie am Westbahnhof die Fahrkarte für ein. n Ausflug gelöst hatte, von einem Herzschlag getroffen und war sofort tot. — Im Landkreis Hanau ist die Zahl der Erwerbslosen auf etwa 1200 gestiegen, während früher ihre Zahl nur sehr gering war.

Autounfälle.

Berlin, 20. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Stettin fuhr auf der Landstraße Neuendele nach Reeth im Kreise Arnswalde ein Lastkraftwagen gegen einen Baum. Der Führer brach das Genick. Der Mitfahrer wurde 15 Meter fortgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. — Bei Ballenstedt im Harz fuhr ein Automobil in ein Rudel Damhirsche. Dabei kam das Auto aus der Bahn und fuhr gegen eine Eiche, wobei die Insassen hinausgeschleudert wurden. Der Führer und zwei Damen wurden schwer, zwei Herren leicht verletzt.

MAGGI's Würze gibt allen Suppen, Gemüsen, Soßen Fleischgeschmack!

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Rm. 5.—.
Man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

Spiel und Sport

Sportverein 09 Bad Ems. Am vergangenen Sonntag herrschte im Fußballager reges Leben. Die 1. Mannschaft trat um 3,30 Uhr in den Hohenzolleranlagen der gleichen des Sp. V. Cadenbach gegenüber und konnte diese, obwohl mit Ersatz geschwächt, nach überlegenem Spiele mit 3:1 Toren abfertigen. — In Nassau spielte die 2. Mannschaft leider auch mit Ersatz antretend, gegen die sehr spielstarke 2. M. des Sp. V. „Nassovia" Nassau. Die 1. Halbzeit zeigte ein vollkommen ausgeglichenes Spiel, was dem Stande von 2:2 bei Halbzeit entspricht. Die 2. Hälfte sah Nassau mehr im Vorteil, doch die vom Anstoß bis zum Ende mit unbeugsamen Siegeswillen spielenden 09er lassen sich nicht unterkriegen. Durch Elf Meter kann schließlich Nassau den Sieg mit 4:5 Toren an sich reißen. Wird der Sturm der Emser sich neben seiner Schnelligkeit noch eine gute Kombination anbefleißen, so wird die 2. Mannschaft in der kommenden Saison den Sportverein recht würdig vertreten. — Am morgigen Sonntag, den 24. August, wird sich die 1. Mannschaft im Gesellschaftsspiel der 1. M. des Sp. V. „Nassovia" in Nassau gegenüber stellen. Es werden sich dort zum mindesten zwei gleichwertige Gegner gegenüber stehen, wenn nicht in Nassau die stärkere Mannschaft zu suchen ist, doch mit Aufbietung allen Könnens und aller Energie, sowie starkem Siegeswillen wird sich Ems den Sieg sichern. Abfahrt der Mannschaft 1,18 Uhr ab Hauptbahnhof. Die 2. Mannschaft ist spielfrei.

Während unsere Fußballer am Sonntag in Nassau weilen, um hier gegen den alten Rivalen „Nassovia" Nassau zu kämpfen, begeben sich unsere Leichtathleten und Damen nach Altendiez, wo auf dem neu errichteten Sportplatz leichtathletische Wettkämpfe stattfinden. Nach der uns gewordenen Mitteilung gehen die Besten von der Lahn an den Start. Alle Konkurrenzen sind gut besetzt, sodaß schöne Wettkämpfe geboten werden. Abfahrt unserer Teilnehmer Sonntag vorm. 8 Uhr ab Hauptbahnhof; Rückkehr Sonntag abend 9,45 Uhr, ebenfalls Hauptbahnhof.

Vermischte Nachrichten

Selbstmord in einem Wiener Kaffeehaus.

Der Sohn des Spiritusindustriellen S. A. Bauer, der 23jährige Ernst Bauer, hat Montag in einem Wiener Kaffeehaus Selbstmord verübt. Er wurde auf die Unfallstation gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Fabrikantensohn hatte ein Verhältnis mit einer Lebedame, das ihn viel Geld kostete. Da er von seinem Vater und von seinen Brüdern knapp gehalten war, machte er Schulden. Als er nunmehr die Schulden nicht mehr bezahlen konnte, beschloß er, in den Tod zu gehen,

Vier Häuser abgebrannt.

Aus Osterode (Harz) wird gemeldet: In Calefeld (Harz) entstand auf dem früher Oelmannschen Anwesen Feuer. Begünstigt durch den starken Wind griff der Brand mit großer Schnelligkeit um sich, so daß in kurzer Zeit vier Wohnhäuser und zwei Scheunen von den Flammen erfaßt wurden. Die Häuser brannten fast vollständig nieder. Hierdurch sind sieben Familien obdachlos geworden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Großfeuer bei Posen.

In der Chemischen Fabrik Müller u. Donat bei Posen brach ein Feuer aus, das infolge von Wassermangel erst nach sieben Stunden gelöscht werden konnte. Die explodierenden Mengen von Benzin, Paraffin und Terpentin erschwerten die Rettungsarbeiten. Das Laboratorium und das Warenlager brannten nieder. Die Verluste sind sehr groß.

Die Mutter ermordet.

In Hochofen bei Taus in Westböhmen wurde auf dem Hausboden die 56jährige Frau Gruber erhängt aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Frau erwürgt und dann aufgehängt worden war. Der Sohn Franz wurde unter dem dringenden Verdacht festgenommen, seine Mutter umgebracht zu haben; auch seine Frau wurde verhaftet.

Schwerer Bootsunfall.

Auf der Moenne bei Stettin kenterte infolge böigen Windes ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Während zwei Insassen gerettet wurden, ertranken ein 38jähriger Matrose und ein 13jähriger Schüler.

Eine **Jagd**-Zeitschrift, die jeder weidgerechte Jäger, Wildheger und Gebrauchshundefreund gelesen haben muß, ist die monatl. dreimal erscheinende illustrierte „Hege und Jagd". In jeder Nummer bringt sie Beiträge erster Mitarbeiter. Wer als Jäger ein Gönner sein will und wem die Hege des Wildstandes am Herzen liegt, soll kostenlos u. portofrei eine Probenummer vom Verlag „Hege und Jagd" in Dillingen a. D. verlangen.

Herrliche Blumen erhalten Sie, düngen Sie Ihre Pflanzen nur mit **Dr. Fulleبs Pflanzennahrung! Grossartiger Erfolg. Wo Blattläuse, hilft sofort Aphidin.** Auch **radikal** gegen **Erdflöhe, Ameisen etc.** Zu haben bei: **Aug. Zimmermann, Diez**

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Für die Wäsche

muß vor allem die Lauge richtig bereitet, also auch die richtige Menge Persil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf reichlich 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.

Persil

ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgelöst wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie sparsam waschen wollen, so nehmen Sie nur Persil

nichts anderes!

Färbe ohne Kochen alle Blusen, Waschkleider, Spitzen, Bänder, Sommer-Handschuhe, Florstrümpfe usw. nur mit den weltberühmten echten Heitmann's Blusenfarben, Marke Fuchskopf im Stern.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Emser Lichtspielhaus

Römerstrasse 62. Telefon 169.

Samstag	Sonntag	Montag
	Beginn:	
8.15 Uhr	4 u. 8.15 Uhr	8.15 Uhr

Das große Doppelprogramm:

Die schwarze Hand

Größter italienischer Sensationsfilm in 5 Akten. Ferner:

Betrüger des Volkes

Sittenschauspiel der Gegenwart in 6 Akten von Walter Wassermann.

Bitte Lokales beachten.

Heidelberger Faß, Diez

Sonntag 24. August, von nachm. 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Kapelle Pick (früher Langenberg).

Niederneisen!

Sonntag, den 24. August:

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Karl Wies.

Wer im Haushalt sparen will

versuche das von den besten Weidetieren Argentiniens stammende und erst vor einigen Wochen geschlachtete

Mastochsen-Gefrierfleisch

pro Pfund 60 Pfg.

Im Geschmack und Nährwert dem **allerbesten** Frischfleisch **gleichwertig,** dabei um

40% billiger

Zu haben bei:

Aug. Knecht, Diez, Alter Markt,
Leop. Fried, Diez, Koblenzerstr.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 25. August nachmittags 3 Uhr versteigere ich in Diez, Wilhelmstraße vor der Oelmühle zwangsweise gegen Barzahlung 1 sechssitziger Personenwagen Ps. 16/40 sowie eine Jagdflinte Doppelläufer.

Wilhelm, Obergerichtsvollzieher in Bad Ems.

Große Pferde-Verkauf!

30 erstklassige Arbeitspferde

jeden Schlages stehen ab Sonntag unter den kulantesten Bedingungen zum Verkauf.

Die Pferde werden auf Wunsch ein- und zweispännig auf hartem und weichem Boden vorgefahren.

Gebr. Barmann .·. Erbenheim

Mainzerstraße 11 Fernruf 6226 u. 6254

Die aktiven und passiven Mitglieder und die Kameraden der Reserve-Abteilung der Freiw. Feuerwehr werden zur Teilnahme an dem am Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr im Saale Bremser aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Wehr stattfindenden

Festkommers

ergebenst eingeladen.

Wegen Platzmangel kann leider die Einladung der Angehörigen der Mitglieder nicht erfolgen.

Der Vorstand der Freiw. Feuerwehr Diez

Hamburger Fremdenblatt

Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil

Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse

Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen

Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen:
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

Baulustige

tretet ein in die für den Kreis Unterlahn zu gründende

Kreisbau- und Siedlungsgenossenschaft

Schleunige Adressen-Mitteilung zum Zwecke der Herbeiführung einer Gründungs-Versammlung erbeten an den Kreistagsabgeordneten

Bruchhäuser, Dausenau.

Bekanntmachung

Am Sonnabend den 23. August d. J. von 8 Uhr nachmittags und am Sonntag den 24. August d. J. von 8—10 Uhr morgens und 5 bis 8 Uhr nachmittags wird die Lahn im Stadtgebiet Diez auf der Strecke von der Fähre Oranienstein bis zur Diezer Badeanstalt für eine Wettfahrt der Diezer Paddler-Gilde für jeglichen anderen Verkehr gesperrt.

Der Vorstand des Wasserbauamts Diez.

Vereinsnachrichten Diez

Männergesangverein „Concordia".

Die Gesangstunde am Montag fällt aus. Nächste Gesangstunde Mittwoch.

Verein Gemütlichkeit.

Heute Samstag abend dringende Versammlung. Tagesordnung: Laufendes.

Evangelische Kirchengemeinde Bad Ems.

Der Voranschlag für den Kirchenfonds 1924-25 liegt zur Einsicht auf eine Woche im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Bad Ems, den 23. August 1924.

Emme.

Max Trappehl

AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.

BAD EMS · Silberaustr. 22

Jüngeres, schulentlassenes **Mädchen** gesucht. **Buchhandl. Pfeffer** Bad Ems.

Obst-Verkauf

Etwa 20—25 Zentner **Birnen** auf den Bäumen verkäuflich. Näheres **Louis Diehl** Diez, Wilhelmstr. 38

Husten Atemnot Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht. **Walter Althaus,** Heiligenstadt (Eichsfeld) E. 69

Verlag J. Neumann, Neudamm

Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ist unstreitig unsere

Deutsche Jäger-Zeitung

Organ für Jagd, Schiesswesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Weidmänner, Hundekenner und Naturforscher.

Jede Nummer ist reich illustriert und bringt Abhandlungen sowie kürzere Mitteilungen aus allen Zweigen des Jagdwesens des In- und Auslandes. Die Deutsche Jäger-Zeitung ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung u. Unterhaltung in echt weidgerechter Form sucht. Wegen der Vielseitigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts ist sie auch die am weitesten verbreitete deutsche Jagdzeitung. Daraus erklärt sich die allgemein anerkannte hervorragende Wirkung der in ihr erscheinenden Inserate.

Probenummern umsonst und postfrei.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Zu verkaufen;

Küchenherd, Gasherd, eisernes Bett m. Einlage und versch. mehr. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für herrschaftl. Haushalt zum 15. Sept. oder 1. Oktober ein im Kochen erfahrenes **Küchenmädchen oder Köchin.** Hausmädchen vorhand. Angebote mit Zeugnisabschr. und Lohnansprüchen an Frau **Thilde Erbslöh,** Johannisberg (Rheingau) bei Rüdesheim.

Für Samstag frisch eingetroffen: Prima **Mast-Ochsenfleisch** leicht gefroren, **Karl Dupp, Bad Ems,** Metzgerei, Marktstr. 2.

Grosse Auswahl in allen **Feinkostwaren Südweinen Likören Spirituosen** empfiehlt billigst **P. Viek,** Bad Ems, Telefon 132

KURSAAL zu BAD EMS

Montag, 25. Aug., abds. 8¼ Uhr

EXPERIMENTAL-ABEND

Leo Erichsen

An der Grenze des Uebersinnlichen.

(Rätsel, Grenzfragen u. Seltsamkeiten d. Seelenlebens)

Mit hochinteressanten Versuchen u. Demonstrationen

Das Wesen des modernen Occultismus — Alte und neue Magie — Was die Wissenschaft wieder neu entdeckte; Moderne Traumdeutung, die Sprache der Hand, der Einfluß der Gestirne, Schicksalsbestimmungen — Spiegel der Seele. Menschenerkenntnis — Die Seele deines Kindes — Persönlicher Magnetismus, Odstrahlen, — Seelische Fernwirkungen Ahnungen, Hellsehen — Das andere Ich — Seelenleben des Nervösen, Psychoanalyse — Gedankenkräfte, Yogalehre u. Fakirwesen — Der Weg zum erfolgreichen Menschen — Wunder des menschlichen Gehirns.

Karten an der Kasse zu 3.50, 2.50, 1.50, 1.- incl. Steuer.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 24. August, 10. Sonntag nach Trin.

Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 21, 254, 10.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 142, 132, 143. Text: Joh. 10, 16: Bilder aus der Heidenmission.

Kaiser-Wilhelm-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 183, 227, V. 8. Text: Psalm, 103, Vers 13 u. 14: Der gnädige Gott und der schwache Mensch.

Mittwoch, den 27. August, abends 8,30 Uhr: Frauenverein im Gemeindesaal.

Amtswoche: Herr Pfarrer Emme.

Bad Ems. Katholische Kirche. 11. Sonntag nach Pfingsten, 24. August.

Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,30 Uhr, Predigt. 8,30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8 Uhr.

Nachm. 1,18 Uhr: Abfahrt der Vereine zur Jungfrauentagung im Kloster Arnstein. 2 Uhr Andacht zum Herzen Mariae. 4 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins.

Während der Woche ist die Schulmesse 6,45 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Bibel- und Gebetstunde Römerstraße 59.

Nassau. Evangelische Kirche. Sonntag, den 24. August. 9,30 Uhr Christenlehre für die konfirmierte männl. Jugend. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schwehn. Einführung und Verpflichtung dreier neugewählter Kirchenvorsteher. Lieder: 345 284, 428.

11,15 Uhr Kindergottesdienst.

2 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst. Herr Vikar Schwehn.

Diez. Evangelische Kirche. 10. S. n. Trin, den 24. August.

Morgens 8 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst z. Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. Herr Pfr. Ziemendorff. Christenlehre f. d. männl. Jugend.

Amtswoche: Herr Pfr. Ziemendorff.

Donnerstag, den 28. Aug., Gemeindehaus, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Dekanats-Missionsfest. Am Sonntag, den 24. Aug., nachm. 2 Uhr, findet in Dornholzhausen das Dekanats-Missionsfest statt, wozu alle Gemeindeglieder der Gemeinden des Dekanats Nassau freundlichst eingeladen werden.

Für den Kirchenvorstand: L. Wilhelmi, Pfr.

Diez. Katholische Kirche. 24. August, 11. Sonntag nach Pfingsten.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Christenlehre.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 24. August, vorm. 10 Uhr: Predigt; vorm. 11.15 Uhr: Christenlehre.

MODERNES THEATER DIEZ

Hof von Holland.

Nur Sonntag abend 8.15 Uhr

I. Film

„Geschwister Barelli"

Großes und spannendes Zirkusdrama mit ungeheurem Aufwand in 5 Akten. II. Film

HARRY PIEL

(Regie) in

Police Nr. 1111

Sensations- und Abenteurerdrama in 5 Akten.

Gute Musik. In Vorbereitung für Mittwoch: **„MUTTER".**

Zu dem **Nibelungenfilm**, welcher in aller Kürze nach Limburg in Diez seine Aufführung erlebt, bleiben die Preise der Plätze wie bei allen andern Filmen dieselben.

Hier: Kalirundfunk!

An die deutschen Landwirte!

In der Flugschrift der D.L.G. Nr. 24 „Der Stallmist" heißt es: „Das zunächst Erstrebenswerte und Notwendige dürfte sein, mittels der bereitstehenden Kunstdüngermengen die Erträge an einheimischen Futtermitteln zu erhöhen, um wieder größere Viehbestände halten zu können, die ihrerseits wiederum die Stalldüngermengen vermehren." Da die Futterpflanzen Kalifresser sind, darf vor allem die reichliche Kalidüngung nicht versäumt werden.

Wer gut mit Kali düngt, wird gut füttern!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Landwirtschaftliche Auskunftstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. Darmstadt, Elisabethenstraße 9.

Kurtheater

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl". Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond", Oper in 4 Akten von Flotow.

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Grosse Auswahl prima Instrumente

neu eingetroffen!

Ia Mandolinen	**Mk. 13.-**	**15.-**	**17.-**
Ia Gitarren	„	**23.-**	**25.-**
Ia Lauten	„	**29.-**	**32.-**

Mandolas . Banjos . Balalaikas

Kindergeigen mit Bogen Mk. 5.-

Violinbogen und Kästen von **4.- Mk.** an

Kompl. Bezug Gitarresaiten 0.80 Mk.

Kompl. Bezug Mandolinsaiten 0.50 Mk.

sowie alle anderen Instrumente und Zubehörteile. Fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen. An- und Verkauf von Klavieren und Harmoniums.

Musikhaus Otto Beck, Bad Ems

Römerstraße 85.

Apollo-Theater, Limburg

Untere Grabenstrasse.

Ab heute 8 Tage:

Die Nibelungen

I. Teil: Siegfried.

Die Eintrittspreise sind trotz der enormen Kosten auf das Mindestmass herabgesetzt:

I. Platz nummeriert 2.50 Mk.
II. Platz nummeriert 1.50 Mk.

Karten sind im Vorverkauf bei Kaufhaus Stein, Diez, Altstadtstrasse 3, zu haben.

Staatl. Bade- u. Brunnendirektion Bad Ems

Sonntag, den 24. August, abends 8 Uhr

grosse

Kurveranstaltungen

Von 8 bis ½10 Uhr abends

Konzert des Kurorchesters

unter Mitwirkung des **Männergesangvereins „Arndt", Bad Ems.**

Dirigent: Herr Musikdirektor und Komponist R. Meffert, Coblenz. (Inhaber des staatl. Kunstscheines)

Bei eintretender Dunkelheit

große Beleuchtung

des Kurgartens, der Kuranlagen und des Wasserturms.

In der Wandelbahn von 8—11 Uhr abends

TANZ

Die Musik wird ausgeführt von der Emser Stadtkapelle.

Eintrittspreise: Mk. 0.50, Zuschlag für Inhaber von Kur- und Dauerkarten, Mk. 1.— für Emser Einwohner, Mk. 2.— für Auswärtige.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Wollen Sie

Ihre Rasiermesser u. -Klingen, Scheren aller Art, Haarschneidmaschinen etc. in höchster Vollendung wieder hergestellt haben, dann gehen Sie zum Fachmann

Gustav Bremser,

mech. Werkstätte, Präzisions- u. Hohlschleiferei, **Hahnstätten** bei Diez.

---

2 sofort beziehbare neue

Einfamilienhäuser

in Diez zu verkaufen, eine **neue Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche zu vermieten, eine vornehm ausgestattete

Villa

mit allem, sofort zu beziehen billig zu verkaufen.

Auskunft Geschäftsstelle der Ztg. ds.

Saalbau zur Krone

Bad Ems.

Sonntag, den 24. August 1924 von 4 Uhr ab:

Großes

Tanzvergnügen

Eintritt frei.

Getränke nach Belieben.

Weinstube zur alten Krone

Bad Ems.

Sonnabend und Sonntag in der Weinstube ab 6 Uhr:

Künstler-Konzert

Im Ausschank:

Pa. Moselwein, Viertelchen 0.25 Mk.

Fachbach!

Sonntag, den 24. August, nachm. von 3 Uhr ab im **Gasthaus zum Engel**

Grosse Tanzbelustigung

Eintritt 50 Pfg. **Tanz frei.**

Es ladet freundlichst ein

Sportverein Fachbach: Nic. Auster
Der Vorstand.

Zahnersatz

Kronen Platten

nach dem neuen Fr. Krupp-Verfahren aus rostfreiem Platin-Stahl, äusserst haltbar

ferner in

Gold und Kautschuck
Zahnziehen - Plombieren

Gewissenhafte Behandlung der Kassenmitglieder

Auf Wunsch Teilzahlungen.

V. Ehrenberg, Diez

neben dem Postamt.

Sportverein Viktoria 1911 Altendiez

Sonntag, den 24. August:

Sport-Fest

Samstag abend 9 Uhr: Fackelzug u. Volksbelustigung, anschließend Kommers und Tanz an der Turnhalle.

Sonntag morgen ab 9½ Uhr: Jugendwettkämpfe auf d. neuen Sportplatz.

Sonntag mittag ab 1 Uhr: Leichtathletische Entscheidungskämpfe auf dem neuen Sportplatz.

Ab 7 Uhr: Tanz und Volksbelustigung an der Turnhalle.

Es bittet um zahlreichen Besuch
Sportverein Viktoria 1911 Altendiez.

Billig zu verkaufen:

1 Ofen,
1 Gipsdilwand,
1 gebr. Herrenrad,
1 Waffeleisen,
1 Zither,
1½ Geige.

Freiendiez,
Rathaus 8.

Kohlenherd

gebraucht, jedoch wie neu vorgerichtet, billig zu verkaufen.

A Redelberger,
Bad Ems, Winterbergstr. 14

Milch

abzugeben

Weidelweg 4.
Bad Ems.

Café Lindenbach

BAD EMS

Sonntag, den 24. August 1924 nachmittags 3½ Uhr

Grosses

Konzert

unter Mitwirkung des **Freundschafts-Quartetts Nievern** und des **Herrn Jean Pohl aus Coblenz** (lyrischer Bariton).

Alles Nähere aus den Plakaten ersichtlich.

Tüchtiges

Hausmädchen

sofort gesucht

Frau Kirchberger,
Bad Ems, Grabenstr.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im

Möbellager

d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer

Josef Reuss, Limburg-L.
Obere Grabenstr. 5. [Fernruf 136.

Elektrische

Zimmerlampe

billig zu verkaufen.
Braubacherstr. 4, Bad Ems.

Frau Schnatterich!

15.

Bei einer Segelfahrt an der Küste Siziliens ist Frau Schnatterich nach Nordafrika verschlagen worden, und, nachdem ihre Farbe unterwegens war, als großer Fettfleck am Strande liegen geblieben. Da Korpulenz im Orient als höchste Schönheit gilt, so wird sie von einem Scheich der Genussen als ganz besondere Rarität seiner Sammlung wohlgeformter Frauen einverleibt und, weil sie ihn mit Kukirol von seinen Gliederbeschwerden Hühneraugen befreit hat, zu seiner Favoritin erhoben. Sie darf ihm täglich die Füße mit Kukirol-Fußbad behandeln, und da sie ihr jetzt nicht mehr schmerzen, brennen und schwitzen, so gestaltet sich die Ehe mit dem alten Kämmelbären zum Paradies. Besonders angenehm empfindet er es, daß sich seitdem bei tagelangen Reisen das qualvolle Brennen der Fußsohlen nicht mehr bemerklich macht, und da es in der Wüste keine Drogerien und Apotheken gibt, so läßt er durch Frau Schnatterich eine große Sendung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad in der Kukirol-Fabrik Groß-Salze bestellen und erklärt ein Gebot, daß ihm kein Mann seines Stammes mehr mit Hühneraugen unter die Augen trete. Einige Tage nach Empfang liegt die Wüste voller abgefallener Hühneraugen und die Frauen seines Harems schätzen das Kukirol-Fußbad mehr, als alle köstlichen Salben des Orients.

Frau Schnatterich aber wird in Tripolis bleiben und nimmt hiermit von den schönen Lesern und geneigten Leserin Abschied.

Wollen Sie Ihre Füße pflegen und gesund erhalten, dann lesen Sie zunächst einmal die wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gern Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

In Deutschland und allen anderen Kulturstaaten sind die beiden Kukirol-Präparate in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu haben. Beachten Sie aber genau die Schutzmarke Hühnerkopf mit Fuß, damit Sie nicht durch eine der vielen minderwertigen Nachahmungen einfach werden, die, wie uns in vielen Zuschriften mitgeteilt wird, mit den echten Kukirol-Präparaten nicht zu vergleichen sind.

Soeben erschien der „Kukirol-Walzer". Verlag Ernst Hugo Becker, Barmen. Zu haben in allen Musikalienhandlungen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 23 Au ust 1924. Nummer 197

Vaterland

Hab' lang eine Lieb getragen
Im Herzen tief verſteckt,
Die ward in ſchweren Zeiten
Erſt durch die Not geweckt.
Sonſt war's ein ſtilles Glühen
Als wie vom ew'gen Licht,
Das mit gedämpftem Scheine
Durch dunkle Gläſer bricht.
Nun ſteht ſie hell in Flammen,
Entfacht von Not, Gefahr,
Jetzt fühl' ich, was im Leben
Der Güter höchſtes war.
Und wer die Lieb geweſen?
Es war das Vaterland!
Wollt's Gott, daß ich und andre
Es nicht zu ſpät erkannt! K. T.

Unſere chriſtliche Miſſionspflicht unter den Heiden

Marc. 16, 15: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

Unſer Dekanatsmiſſionsfeſt mahnt uns alle an die Pflicht, die wir als Chriſten haben, nämlich unter Eden Heiden Miſſion zutreiben. Das obige Wort Jeſu, das er bei ſeinem Weggang aus der Welt an die Seinen richtete, macht uns dieſe Miſſionsaufgabe zur dringendſten Pflicht. Es iſt ein Befehl, der an uns ergeht, und dem wir uns nicht entziehen können, ſolange wir Chriſten ſein wollen, und an die Weltaufgabe und weltüberwindende Macht des Chriſtentums glauben.

Man hört oft die Meinung, man ſolle doch die Heiden in Ruhe laſſen, das Chriſtentum ſei Herzensſache des einzelnen ſolle im verborgenen Kämmerlein des Herzens leben und ſich nicht hinauswagen auf die ſchmutzigen Straßen der weiten Welt. Es ſei doch auch wirklich unrecht ſo, daß die Heiden von den Chriſten lauter Gutes lernten.

Mit letzterem Einwand hat es ſeine eigene Bewandnis. Das iſt leider zu oft wahr, hat aber nichts mit unſerer Miſſionspflicht zu tun, ſondern iſt ein Zeichen dafür, daß auch unter uns Chriſten noch viel Heidentum lebendig iſt, ſodaß uns das Evangelium noch ganz anders unter ſeine Gewalt bekommen muß, als es bisher der Fall geweſen iſt. Was aber den erſten Einwand betrifft, ſo iſt zu ſagen: Die Heidenmiſſion iſt ebenſo wie die Innere Miſſion eine notwendige Lebensäußerung des Chriſtentums. Wenn ſie nicht mehr getrieben wird, iſt das ein Zeichen dafür, daß unſer chriſtlicher Glaube bei uns erloſchen iſt. Der chriſtliche Glaube iſt wie es in der Bibel einmal heißt, der Sieg, der die Welt überwunden hat. Er hat der gottentfremdeten Welt von Anfang an, ſeitdem Jeſus am Kreuz geſtorben geſtorben iſt und ſeine 1. Gemeinde die blutigſten Verfolgungen über ſich ergehen laſſen mußten, den Kampf auf Leben und Tod angeſagt, den er nicht eher aufgeben wird, bis er den Sieg gewonnen hat. Einem gleichgültigen, lauen privaten Chriſtentum gehört die Zukunft nicht, am allerwenigſten einem Chriſtentum, das ein Kompromiß mit der Welt ſchließt und jeden nach ſeinem eigenen Facon ſelig werden laſſen will. Die Zukunft gehört einem entſchiedenen, kampfesfrohen und ſiegesgewiſſen Chriſtentum, das die ganze Welt als ſein Arbeitsgebiet betrachtet, und nicht ruht und raſtet, bis die Welt dem Herrn unterworfen iſt, und ſein Miſſionsbefehl erfüllt iſt.

Glück

Skizze von Paulrichard Henſel.

Nach dem erfriſchenden Bade hatten ſich Hjalmar und Ly in den weißen Dünenſand gebettet und ihre ſchlanken Körper der Nachmittagsſonne ausgeſetzt. Das Boot, das ſie, wie viele Tage, zu der kleinen Inſel getragen hatte, ſchaukelte träge zwiſchen den kleinen Wellen, die nach den angſtſüßen Muſcheln zu haſchen ſchienen. Das Meer lag wie im Schlaf.

Da ſummte Ly mit geſchloſſenem Munde eine Melodie, wie ein Vogel ſingt, der ſich der Sonne freut. Ihre Hand lag ruhig in der des Mannes, und hin und wieder fühlte ſie ſeine Lippen auf dem Gelenk. —

Mit raſchen Stößen führte Hjalmar das Boot von der Inſel wieder der Küſte zu. Wie Gold ſchimmerten die Kämme der Wellen in der untergehenden Sonne. Die beiden ſprachen wenig. Es war wie Baugigkeit, in ihnen vor einem Wort, das wartend an der Tür ſtand, und ſich nicht in die Helle des Tages wagte. Schwer hingen die Blicke des Mannes an der Frau, die in dieſen Sommertagen neben ihm gegangen war, eine kluge und lachende Gefährtin, und doch immer eine Frau, die mit jedem Tage neue Wünſche entſtehen ließ und neue Sehnſucht. Sie hatten nicht nach den Menſchen gefragt, und teilten ihre Tage in Freude des Schönen, das ſie umgab, und in Freude des Geſährten. Er hatte ihre Lippen geküßt und war doch jeden Tag in neuer Ehrfurcht vor ſie getreten.

Wie ein leiſes Erſchrecken war es in den Augen der Frau, als ſie dem Blicke des Mannes begegnete. Und ſie ſagte, während ſie die Hand durch das Waſſer gleiten ließ:

„Sieh nur das Gold. Iſt es nicht ſchön, daß auch der letzte Abend noch golden iſt?"

Da ließ Hjalmar mit einem Male die Ruder fahren und ſenkte den Kopf.

„Warum ſprichſt du davon, ehe der Tag zu Ende iſt?"

Sie ſtreckte ihm die Hand entgegen.

„Nicht dies Geſicht, Hjalmar. Ob wir davon ſprechen oder nicht, wir denken doch daran, daß morgen alles zu Ende iſt. Und iſt es wirklich ſo ſchlimm? Haben wir nicht genug Glück gehabt?"

Der Mann ſah ſinnend an ihr vorbei.

„Viel Glück — und mit einem Male iſt wieder Dunkelheit und Leere — ich kann es mir nicht denken, daß das ſo ſein muß. Sag mir, wer du biſt, wo ich dich wiederfinde, ſag mir ein Wort, das mir den Weg zu neuen Tagen zeigt — mit dir. Nur nicht dies lähmende: Alles zu Ende."

Ly antwortete:

„Als wir beide hierherfuhren, kannte keiner den anderen. Wir fanden uns und wußten nicht, was uns anzog. Wir waren einander froh und fragten nicht, ob wir es durften. Wir küßten uns und ſchauten nicht in die nächſte Stunde. Darum waren wir glücklich. Sollen wir jetzt unſer Glück hinaustragen zwiſchen andere Menſchen? Glaubſt du, daß es da bleiben wird wie jetzt? Ich weiß, wie die Menſchen deuteln und zerren. Sollen wir es erleben, daß unſer Glück langſam verſickert unter tauſend Alltäglichkeiten, die wir doch nicht abwehren können? Glück iſt wie eine koſtbare Schale, die im täglichen Gebrauch leidet." Sie ſtrich leiſe über das trotzige Geſicht des Freundes. „Haſt du nicht viel erlebt in dieſen Tagen? Biſt du nicht reich geworden an Gedanken und Empfindungen? Nimmſt du nicht viele Schätze der Erinnerung mit, wenn du heimkehrſt. Und wird nicht die Erinnerung an unſer Glück darum immer ſchön bleiben, weil wir uns des Glückes erinnern dürfen, wie es war, nicht, wie es in kommender Ungewißheit ſich geſtalten könnte?".

Hjalmar trieb ſchweigend das Boot vorwärts, Schließlich ſagte er:

„Warum muß immer in jedem Becher Glückes ein Tropfen Wehmut ſein?

Die Frau lächelte wehmütig. „Weil durch das Leid das Glück erſt wertvoll wird. Ein Glück ohne Leid faßt ſelten Wurzeln in uns."

Sie ſtiegen an das Land.

Lange ſaßen ſie noch auf dem Balkon, der ihre beiden Zimmer verband, während ſich ein warmer Sommerabend um ſie breitete. Sie ſaßen eng aneinander gelehnt, und es war, als wenn ſie Stimmen in ſich lauſchten, die mahnten: Das Glück kann größer ſein — und morgen iſt Reiſetag. —

Da ſprach Hjalmar zuerſt die Worte, die eine Brücke ſuchten:

„Heut weiß ich erſt, wie ſchön du biſt."

Ly aber legte ihm beide Arme um den Hals, küßte ihn und ſagte:

„Wie gut iſt das, daß du Sehnſucht nach mir haſt. Erfülltes Glück wird bald vergeſſen. Glück, das noch Sehnſucht kennt, ſtirbt nie, weil immer wir auf die Erfüllung warten."

Sie gingen ſtill in ihre Zimmer.

Träume fegneten ihren Schlaf.

Zaungäſte

Von Hertha von Gebhardt.

Sonntagnachmittag und Kaffeekonzert im Wirtsgarten vor der Stadt. Die Kapelle ſpielt emſig und voller Hingebung vor reichlich Leeren Tiſchen, an denen nur dort und hier eine Bürgerfamilie an Bergen von mitgebrachtem Napfkuchen und einer mächtigen Kaffeekanne ſitzt. Der Eintritt koſtet laut Ausſang fünf Pfennige, und auch den Wirt mag der Kaffee wenig Bohnen gekoſtet haben und alſo erſchwinglich ſein. Dennoch ſind die wenigſten Gäſte im Garten zu finden, wo die weißbejackten Kellner zwiſchen balgenden Kindern, Fahrrädern und ſonſtigem Handgepäck mit rieſigen Tabletten durchbalancieren. Die Gäſte ſitzen draußen vorm Zaun, in Scharen, zwei, drei Reihen hintereinander, die ſich auf die Zehen recken, um die Bläſer und des Dirigenten elegante Armſchwenkungen zu ſehen, und mit den Augen den Kuchenſtücken zu folgen, die von den Tellern verſchwinden.

Sie ſtehen da, alte Mütterchen im Sonntagsputz — von 1890 denkt man, Mädchen mit Kinderwagen, große und kleine Jungen, die einander ſchubſen, Brautpaare, ganze Familien, deren Oberhaupt man es anſieht, daß es ihm wohl nach Kaffee und Kuchen und einer guten Zigarre, aber nicht nach Bezahlen uns Herz iſt. Und die Muſik hört man ja draußen ſo gut wie drin, das iſt das Schöne! und ſo ſtehen ſie geduldig und andächtig die Pauſen hindurch und beobachten ſehnſüchtig wie auf dem Podium die neuen Notenblätter verteilt werden, die Künſtler ſich ſchnauzen, ſich gerade rücken, die Trachtſchüſſe zurechtziehen, wie der Dirigent endlich, endlich wieder ſeinen Platz einnimmt, und — den Stab hebt.

Dann geht ein Ruck durch die Verſammlung. Ach Gott, man bekommt doch heute ſo ſelten einmal Muſik zu hören! Und die ſchlecht genährten und vergrämten Geſichter leuchten auf. Sie verſchönen ſich geradezu von dem bißchen Tſchindara-bumbara, den unſitten Sonntagnachmittagswalzern und Potpourris; und zuletzt, ſetzt wie eine Ovation für alle dieſe geduldig und beſcheiden Lauſchenden, erklingt es:

„Gold und Silber hab ich gern,
Mann's auch wohl gebrauchen . . .
Hätt' ich nur ein ganzes Meer,
Wich hineinzutauchen!"

Sie ſaſſen es richtig auf, die Zaungäſte, keiner wird bitter und keiner ſeufzt, ſie ſummen mit, lächeln, und wiſſen, wie es im Liede weiter heißt:

„'s braucht ja nicht gemünzt zu ſein,
Hab's auch ſo ganz gerne,
Seis des Mondes Silberſchein,
Seis das Gold der Sterne —"

Die dankbar horchenden am Zaun ſind die wohlgenatenſten Zöglinge der großen Gouvernante Schickſal, und nehmen es ihr nicht übel, daß ſie es ſind, die hier und überall und immer — in den Mond gucken müſſen.

Das Schönheitspflästerchen

Humoreske von F. Schrönghamer-Heimdal.

Nichts ſtörte die herrliche Sommerfriſche im weltabgeſchiedenen Hochgebirgsneſt mit dem uralten Alpengaſthof, wo ſich ſo gemütlich hauſen, jauſen und ſchmauſen ließ.

Man hatte ſich ſo ſchön zuſammengefunden.

Die Herren beim Skat, die Damen beim Kaffee.

Es waren ja alles „beſſere" Leute. Beamte, Gutsbeſitzer, ein Kaufmann, ein General mit ſchlohweißem Schnurrbart und vollendeter Glatze.

Er war der einzige Junggeſelle in dem kleinen Kreiſe, weshalb er von den Frauen der anderen förmlich bemuttert wurde.

Er konnte auch ſo ſchön erzählen und war immer voll Leben und Laune, beſonders, wenn er den Schnurrbart aufzwirbelte. Da ſchoſſen ſeine Blauaugen wie Blitze und um ſeine Glatze war ein Leuchten wie Heiligenſchein.

Obwohl er gar kein Heiliger war, die „alte, liebe Exzellenz", wie ihn die Damen gern nannten, wenn ſie von ihm ſprachen.

Und ſie ſprachen ſehr oft von ihm.

Denn wenn die Glatze nicht geweſen wäre und der ſchlohweiße Schnurrbart, hätte man ihn höchſtens für einen Vierziger halten können.

Da kam „das Schönheitspflästerchen" wie ein Blitz aus heiterem Himmel in den kleinen Kreis. Wie ein Meteor funkelte es vorbei.

Der General hatte es zuerſt bemerkt. Er zwirbelte den Schnurrbart auf, zwinkerte mit den blitzenden Blauaugen den Damen zu und ſagte einfach: „Aha!"

Die Herren ſahen von ihren Karten auf.

Die Damen ließen die Löffel und Kuchenſtücke fahren und drehten die Köpfe nach der Ankommenden herum. Es war eine raſſige junge Dame, die an einem Tiſchchen auf der Terraſſe Platz nahm, während der Hotelbursche ihre Koffer verſorgte.

Ein einfaches Lodenkleid umſchloß die ſchlanken, adeligen Glieder der jungen Dame. Ein ſchneeweißer Schwanenhals blieb frei. Eine Fülle aſchblonden Lockenhaares war leicht und ſchmucklos im Nacken verknotet. Und darunter, ein wenig ſeitlich vom Halswirbel, war ein Schönheitspflästerchen ſichtbar.

Die Herren nahmen ihre Karten wieder auf, ſpielten aber nicht mehr ſo ſicher und ſelbſtverſtändlich wie vorhin.

Die Damen griffen wieder zu [illegible]uchen und Löffeln, waren aber merklich [illegible] ihrem Gehaben. Um ſo vernehmlicher aber ſagte der alte General noch einmal: „Aha . . .!"

Und aller Augen hefteten ſich wieder auf das Schönheitspflästerchen der jungen Dame, das ihr unverſchämt keck, pikant, herausfordernd, ſinnbetörend im Nacken ſaß.

Die „alte liebe Exzellenz" ſprach zum drittenmal: „Aha . . .!"

„Aber ich bitte Sie, Herr General, ſolche Pflästerchen ſind doch nicht mehr modern," flüſtert jetzt die Frau Geheime Regierungsrat Kruſius aus Stendal. „Ueberhaupt unſchicklich für ein deutſches Mädchen, jetzt, nach einem verlorenen Krieg, nach einer Revolution, wo doch jede deutſche Frau die Gewiſſenspflicht hat, alles Undeutſche zu verachten. . . Und Schönheitspflästerchen ſind nun einmal eine Ausartung undeutſcher Mode . . ."

In gerechter Entrüſtung führt ſich die Frau Geheime Regierungsrat Kruſius ein neues Stück Kaiſertorte zu Gemüte.

„Und erſt im Nacken! Ein Schönheitspflästerchen im Nacken. Unerhört! Das iſt eine gottesläſterliche Frechheit!" pflichtet die Frau Rittergutsbeſitzer Peckel aus Langemarken bei und beſtellt ſich ein Gläschen Magenbitter.

„Direkt eine Schmach!" entrüſtet ſich die Frau Großkaufmann Itzenblitz aus Köln. „Kellner, noch eine Portion Erdbeeren mit Schlagſahne! . . . Nein, eine ſolche Ungehörigkeit, hier im Frieden der Berge. Finden Sie doch auch, Exzellenz?"

„Gnädigſte," ſagte der General im Bruſtton der Ueberzeugung, „ich finde, daß auch das unſcheinbarſte Schönheitspflästerchen Wunder wirkt — am rechten Ort . . ."

„Finden Sie? Finden Sie wirklich? Aber ich bitte Sie, im Nacken!"

„Jawohl! Im Nacken . . ."

Die Damen ſehen ſich verdutzt an.

Dann richten ſich ihre Augen wieder auf das Schönheitspflästerchen der fremden jungen Dame.

Die Herren blicken wiederholt auf — nach dem gleichen Ziel.

Und der General macht gleich einen Frontangriff, wie es ſich für einen alten Haudegen gezieme. Schon ſitzt er der jungen Schönheit gegenüber. Aber noch verſchleiert er ſeine Abſichten hinter Zeitungen, in die er ſich ſcheinbar angelegentlich vertieft. Und dann, wie er die Zeitungen wegfegt, ein überraſchtes Lächeln, Schnurrbartzwirbeln, Heiligenſchein um die unheilige Glatze, Vorſtellung mit Augenblitzen . . .

Und ſchon iſt er in der beſten Unterhaltung mit der Schönen, der er ſich als Führer in der Umgebung anbietet, als Kavalier und väterlicher Freund. Selbſtredend . . .

Am nächſten Morgen erſcheinen ſämtliche Damen mit — einem Schönheitspflästerchen im Nacken am Frühſtückstiſch. Der General ſagt nur: „Aha . . .!" Und lächelt.

Entſchuldigt ſich und verſchwindet.

Denn die fremde junge Dame harrt ſeiner zu einem Spaziergang.

„Unerhört!" empört ſich die Frau Geheime Regierungsrat Kruſius aus Stendal. „So ein alter Eſel . . . So einem jungen dummen Ding den Kopf zu verdrehen! . . ."

„Na ja!" pottert die Frau Rittergutsbeſitzer Peckel aus Langemarken. „Das zweierlei Tuch . . . Und die Romane von der Courths-Mahler, die dieſe jungen Gänſe verſchlingen. Man weiß ja . . ."

„Ich reg' mich nicht weiter auf," ſchwört ſich die Frau Großkaufmann Itzenblitz aus Köln. „Alter ſchützt vor Torheit nicht. Und die Katze läßt das Mauſen nicht . . . Jung gewohnt, alt getan . . . Umſonſt wird er ſeine Lebemannstage nicht haben, der Herr General . . . Mir kann's egal ſein . . ."

Die Herren finden die Schönheitspflästerchen ihrer Damen einfach reizend. Pflichtgemäß.

Dann ißen ſie wieder beim Skat. Gewohnheitsgemäß.

Gegen Mittag kommt der General mit ſeiner Dame zurück. Er geleitet ſie bis zum Pförtnerſtübchen, küßt ihr die Hand und geht zu den Herrſchaften auf die Terraſſe.

Und lächelt wieder.

Die Damen blicken befremdet auf.

„Sie Böſer . . ." flötet die Frau Geheime Regierungsrat vorwurfsvoll.

„Darf man vielleicht ſchon gratulieren . . .? frag die Frau Rittergutsbeſitzer ſchnippiſch.

„Werden Sie uns Ihre Braut auch vorſtellen?" tut die Frau Großkaufmann gekränkt.

„So ſchnell ſchießen die Preußen nicht," erklärt der General gelaunt. „Aber was nicht iſt, kann noch werden. Zuvor gibt es noch Dringenderes zu tun. Die junge Dame will ſich heute nachmittag beim Kurarzt operieren laſſen."

„Was Sie nicht ſagen?! Operieren? Wie? Wo? Was? . . ."

„Sie hat nämlich einen Schönheitsfehler die junge Dame . . ."

„Hab' ich's mir's doch gleich gedacht!" freut ſich die Frau Geheime Regierungsrat. „Und wo fehlt es ihr?"

„Im Nacken . . . Das Schönheitspflästerchen . . ."

„Was Sie nicht ſagen, Herr General! Das Schönheitspflästerchen?"

„Jawohl! Iſt nämlich ein Muttermal, dieſes Schönheitspflästerchen. Angeboren von Geburt auf wie alles Schöne, Pikante, Beſtrickende. Und was das Schönſte iſt: die Dame hatte keine Idee von dieſem Schönheitspflästerchen, bis ich ſie heute morgen aufmerkſam machte . . ."

„Ein Muttermal!" kommt's von erbleichenden Lippen. Und die Hände der Damen fingern in den Nacken herum. Heimlich geht eine „Operation" vor ſich. Die Schönheitspflästerchen verſchwinden.

Der General lächelt. Dann zwirbelt er den Schnurrbart auf und ſeufzt: „Eigentlich ſchade um dieſes Muttermal. Aber als echt deutſches Mädchen will die junge Dame kein weiteres Aergernis geben mit ihrem unbewußten Schönheitspflästerchen. Doch vielleicht gelingt es mir, ſie von der Operation abzubringen. Es wäre nämlich wirklich ewig ſchade um dieſes reizende Muttermal. Und was einem angeboren iſt, ſoll man beſtehen laſſen. Gegen die Natur darf man nicht freveln. Das müſſen Sie doch ſelbſt ſagen, meine Damen . . ."

„Aber gewiß, Exzellenz . . ."

„Nicht wahr? Darum bitte ich Sie herzlich, mit mir heute mittag, wenn ich Ihnen die Dame vorſtellen werde, dahin zu wirken, daß ſie von der Operation des Muttermales abſteht. Sie werden ein prächtiges deutſches Mädel kennen lernen, meine Damen. Und Sie werden es ebenſo ins Herz ſchließen, wie ich. Sie iſt nämlich eine Doppelwaiſe . . ."

Die Herren am Skattiſch horchen auf.

Mädchen zu vertreten.

Die Damen ſchwören ſchon, Mutterſtelle an dem

Der General zwirbelt nachdenklich den Schnurrbart, als faſſe er einen Entſchluß. „Und ich," ſagte er dann, „werde ihr ein väterlicher Freund ſein. Zeitlebens. Jawohl! Genau wie Ihnen, meine ſehr verehrten Damen . . ."

Peperl

Von Albert Kann-Rottach.

Meine Frau und ich wohnen auf dem Lande. Da freut man ſich bekanntlich auf Beſuch, beſonders auf liebe Verwandte.

Seit Jahren habe ich meinen Bruder, meine Schwägerin und den Stolz und die Hoffnung unſerer ſonſt kinderloſen Familie, den mir bis dato unbekannten, zweijährigen kleinen Jozef, genannt Peperl, nicht geſehen.

Jetzt ſind ſie endlich zu uns herausgekommen, in die Berge, an den See.

„Willkommen", von grünem Tannenkranz umrankt, hing über der Haustür, Blumen ſtanden auf dem Tiſch — Feſtesſtimmung.

Das Wiederſehen war freudig, herzlich die Begrüßung.

Dann erkundigten wir uns, d. h. wollten uns, wie es ſo üblich iſt, nach Freunden und Bekannten erkundigen.

Unmöglich! Nur von Peperl war die Rede.

„Wie gefällt euch unſer Peperl?"

Wenn ich der Wahrheit die Ehre geben hätte, ſo hätte ich ſagen müſſen: Gar nicht, denn der Familienſprößling war für meinen unmaßgeblichen Begriff nichts weniger als ſchön. Natürlich habe ich mich ſchwer gehütet, und ſagte im Bruſtton der Ueberzeugung: „Großartig!"

Einladend winkte der Kaffeetiſch mit den feinen Kuchen. Auf den Moment, mit Bruder und Schwägerin wieder einmal gemütlich zuſammen ſitzen zu können, habe ich mich ſo ſehr gefreut.

Proſt Mahlzeit!

Neuheit!

Heitmann's Entfärber

entfernt ausgelaufene Farben aus bunter und weißer Wäsche

entfärbt farbige Stoffe selbst die zartesten Gewebe

beseitigt Flecken von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.

Anwendung ist mühelos. Unschädlich für alle Stoffe.
Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern".
Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

Dem Peperl war auf der Reise ein menschliches Malheur passiert, dessen Spuren unter eingehender Würdigung des traurigen Geschehnisses erst entfernt werden mußten.

„Sowas ist unserem Peperl noch nie passiert", rief der Vater mit Stolz, „mein Sohn ist nach dieser Richtung" — die Richtung legte sich schwer auf meine Geruchsnerven — „ein Musterkind."

Endlich war Peperl wieder engelsrein, und es ging zum Kaffee.

Keine Anerkennung erhielt meine Frau über den guten Kaffee und die schönen Kuchen, nur von Peperl wurde gesprochen.

Peperl wurde auf den Tisch gestellt.

„Jetzt paßt's auf, sowas habt Ihr noch nie geseh'n. — Peperl, mach einmal dein schönes Gesicht."

Peperls Angesicht rührte sich nicht.

Nun verlegten sich die Eltern aufs Bitten.

„Geh zu, Peperl, mach halt dein Gesicht. Wenn du dein schönes Gesicht gemacht hast, kriegst einen Kuchen."

Alles Bitten war umsonst. Peperl machte kein schönes Gesicht, fing aber dafür fürchterlich zu plärren an.

Es dauerte eine halbe Stunde, bis wir ihn besänftigt hatten.

„Schade", tröstete uns der Papa, „er kann ein so schönes Gesicht machen, vielleicht macht er's morgen."

Wie Peperls schönes Gesicht aussieht, weiß ich bis heute nicht.

Dann ging das Erzählen los, allerdings nur wieder von Peperl.

Wie er in aller Frühe so brav aufgestanden ist, was für eine Freude ihm das Bahnfahren gemacht hat, wie er beim Hinausschauen zum Abteilfenster als frühzeitig entwickeltes und eminent gescheidtes Kind schon einen Kirchturm von einem Ochsen unterscheiden konnte. Und mit welcher epischen Breite wurde die Geschichte von Augsburg erzählt, wie da beim Aufenthalt eine Lokomotive schrill gepfiffen hat und Peperl sagte: „Lokotiv elend gepfeift," und wie dann alle Mitreisenden den Peperl wegen seines hervorragenden Ausspruches angestaunt hätten. —

Ein Buch könnte ich schreiben, wenn ich zusammen tragen würde, was über Peperl berichtet wurde.

So kam der Abend.

„Jetzt müßt ihr zuseh'n, wenn der Peperl ins Bett gebracht wird."

Einem solchen Schauspiel habe ich noch nie beigewohnt und bin hochbefriedigt, dasselbe hinter mir zu haben.

Peperl wurde ausgezogen, dann wurde er eingehend belehrt, daß es ein großes Bett sei, in dem er schlafen dürfe, darauf kam das Gute-Nacht-sagen mit Gute-Nacht-küssen, die kein Ende nehmen wollten.

Ich dankte Gott, wie endlich die Bettschere vorgelegt wurde.

Das Wiedersehen mußte mich doch fürchterlich mitgenommen haben.

Meine Frau tröstete mich: „So sind alle Eltern, die reden zuerst nur von ihrem Kind. Morgen ist das anders."

Nachts träumte ich entsetzlich. Der Peperl stand vor mir und machte fortwährend sein schönes Gesicht, d. h. schön war's nicht.

Der Morgen war herrlich, und ich dachte mit Bruder und Schwägerin den armen, zerplagten Stadtleuten, die Natur genießen zu können. Ich habe nicht an Peperl gedacht.

„Der Peperl hat ausgezeichnet geschlafen", war der Morgengruß, „er will gar nicht mehr in sein Bett heim."

Peperl und nichts als Peperl.

Als wir nachmittags eine Kahnfahrt machten, sprach Peperl die Ruder als Zahnstocher an. Das war ein Jubel bei den Eltern. Und wie lang hielt er an.

So oft ich jetzt Zahnstocher sehe, erschrecke ich.

Einmal wagte ich meinen Bruder zu einer Partie Sechsundsechzig einzuladen.

„Ausgeschlossen", war die Antwort, „dafür interessiert sich Peperl nicht."

Während seines Hierseins hat mein Bruder Peperl sechsunddreißigmal photographiert.

Das sind 12 Aufnahmen in der Woche, 624 pro Jahr, 13104 bis zur Großjährigkeitserklärung.

Ich werde mir von der Fabrik Aktien kaufen, woher mein Bruder seine Platten bezieht. —

Wehmütig nahm ich von Bruder und Schwägerin Abschied, sehr vergnügt von Peperl.

Dabei war Peperl gar nicht so übel.

Intadi G. m. b. H.

Humoreske von Jochem Steilwurm.

Ach ja, bei Aschinger war es, oder sonstwo. Ich hatte siebenzehn Redaktionen mit meinen neuesten Werken bedacht, und mich nun mit der Befriedigung meines knurrenden Magens befaßt. Als ich eben dem weißen Ober meinen Wunsch mitgeteilt hatte, trat ein vornehmer älterer Herr an meinen Tisch und nahm mit einer Verbeugung Platz. Bald redeten wir von Bayern, Ministern und sonstigen bedeutenden Menschen und schließlich auch von schlechten Zeiten. Na, da brauchte ich als Federfuchser nicht zurückzuhalten mit Klagen. Mein Gegenüber aber fragte mich daraufhin, ob ich von der Intadie G. m. b. H. gehört habe. Ich mußte verneinen. Und während der Ober vor ihm Köstlichkeiten geordnet aufbaute, mir aber einen Teller „Löffelerbsen ohne" hinschob, weihte der Herr „Vertreter" mich in die einfachsten Geheimnisse seiner G. m. b. H. ein. Allerdings könne ich erst als Gesellschafter aufgenommen werden, wenn ich erstens: das volle Vertrauen erworben, und zweitens: die Eignung erwiesen habe. Jedes Mitglied habe ein gesichertes monatliches Einkommen, das dem eines Bankdirektors mindestens gleichkomme. Während er den zweiten Gang in Angriff nahm, wollten die Löffelerbsen vor all meinen bereits ausgemalten Zukunftsmöglichkeiten nicht mehr schmecken; träumend schob ich sie beiseite. Wo würde ich meinen ständigen Wohnsitz nehmen, welche meiner geheimsten Dichterwünsche zuerst erfüllen, welche meiner vielen Lieblingsideen zunächst ausführen? Plötzlich greift mein Nachbar nach seiner Uhr; aber die steht. Ich sage ihm die Zeit; er springt auf und stürzt zum Telefonautomaten. Vom Ober fordert er eine Marke und wechselt einige Worte mit ihm; der Ober sieht mich freundlich fragend an. Ich nicke freundlich zurück, und bin schon wieder in meinen Gaukeleien...

Eine Viertelstunde vergeht, noch eine und noch eine. Wo bleibt mein Tischgenosse? Oh, er hält mindestens das Formular für den Gesellschaftsvertrag. Noch eine Viertelstunde und noch ein. Nun wird die Sache komplizierter. Ich rufe den Ober, der eben vorbeigeht.

„Ach, zahlen? Sofort!"

„Ich hatte Löffelerbsen..."

„... Ich weiß: Einmal Löffelerbsen, dann Bouillon mit Ei, Zwischengang, Kalbsragout mit Gemüse..." Ich hörte eine endlose Reihe von mir beinahe nicht mehr vorstellbaren Genüssen.

„So, ja, noch fünf Import und..."

„Ich hatte..."

„Ganz recht, noch zwei Telefongespräche und.."

„Löffel..."

„Ja, noch die Droschke, eine Fahrt zum Anhalter, macht..."

Er rechnete Ich war unfähig, zu denken, griff mechanisch nach der Brieftasche ... fort ... zur Uhr... fort — zu meinem Stock mit der alten silbernen Krücke — fort — — Hut und Mantel hingen noch da, aber — umgetauscht. Doch in der linken Rocktasche hatte ich einige Zeitungen und darin noch einige größere Geldscheine, der Monatsertrag, für meine ständigen Wochenberichte. Das reichte eben, selbst für meine „Löffelerbsen ohne"

Ich weiß heute noch nichts näheres über die Intadi G. m. b. H.; nicht einmal etwas über den ein wenig merkwürdigen Namen. Aber manchmal blitzt es wie eine Ahnung in mir auf; Internationale Taschendieb G. m. b. H.

Ich muß wohl das Vertrauen, nicht aber die Eignung besessen haben.

Jahresschau deutscher Arbeit

Von Heinrich Zerkaulen.

Als es nach dem Zusammenbruch des Krieges galt, der deutschen Industrie im In- und Auslande mehr Absatzmöglichkeiten zu bieten, Fleiß und Wiederaufbauwillen öffentlicher Kritik zu unterstellen, da reifte in Dresden der Plan, durch Serienausstellungen der deutschen Industrie eine Art jährlicher Qualitätsschau zu schaffen. Dem Inland und Ausland sollte gezeigt werden, daß Deutschland gewillt ist, sich an dem internationalen Konkurrenzkampf aufs neue zu beteiligen. Es war die Geburtsstunde der Jahresschau deutscher Arbeit Dresden.

Trotz erhöhter Schwierigkeiten hervorgerufen durch die Inflation, kam im Jahre 1922 die erste Jahresschau „Porzellan, Keramik, Glas", zustande, der 1923 die zweite „Spiel und Sport", bereits in größerem Ausmaße folgen konnte. Was nun die dritte Sonderausstellung der Jahresschau deutscher Arbeit Dresden, die „Textilausstellung 1924", angeht, so darf von vornherein hierzu bemerkt werden, daß sie in einer Zeit zustande gekommen ist, da es galt, die schwere Krisis des letzten Wirtschaftsjahres hoffentlich endgültig zu überwinden. Der Aufbau dieser großangelegten Textilausstellung ist zunächst in fünf Gebiete gegliedert.

Das erste bringt die Geschichte der Textilindustrie in Deutschland, im Ausland, bringt Volkswirtschaftliches und Statistik, also den Rückblick auf die Entwicklung. Ein zweites, drittes und viertes Gebiet zeigen die Textilien für Kleidung, Innenarchitektur, zeigen auch alle Arten von Textilmaschinen und außerdem die Errungenschaften in der Veredlung, in der Färberei und im Zeugdruck, zusammenfassend also die gegenwärtigen Zusammenhänge der einzelnen Arbeitszweige der Textilindustrie, wie sie ineinandergreifen, abhängig sind von einander und einander dienen. Die Vorführungen der Erzeugnisherstellung erweitern diese Darstellung, lenken den Gedanken zurück auf das erste Gebiet, die Geschichte und Statistik der Textilindustrie, und wollen so die Möglichkeiten weiterer Entwicklung greifbar oder ideenmäßig aufweisen.

Man erkennt aus dieser Gliederung sofort, daß wir in Dresden einen völlig neuen, bisher nicht bekannten Ausstellungstyp vor uns haben. Anschauungsunterricht und Belehrung sind in den Vordergrund gerückt. Man kann hier die Metamorphose der einzelnen Spinnfasern durch die verschiedensten Stadien und Umwandlungsformen bis zum fertigen Produkt verfolgen, gleichzeitig auch die gewaltigen Maschinen bewundern, die notwendig sind, um diese Umformung zu bewirken. Die meisten Ausstellungen sind sogenannte „tote". Es regt sich nichts, es rührt sich nichts, alles verharrt in feierlicher Stille. Auf der Textilausstellung in Dresden pulsiert dagegen das Leben, da surren die Räder, da fliegen die Webschiffchen hin und her, da zieht der Selfaktor das Wollvließ auf langer Bahn zum feinen Wollfaden aus. So interessant aber zweifellos die in Tätigkeit befindlichen Maschinen sind, der Schwerpunkt der Ausstellung liegt jedoch in der wissenschaftlich-historischen Abteilung, die auch dem Nichtfachmann erst die ganzen Zusammenhänge aufweisen kann. In großen Zügen wird hier dem Beschauer die Entwicklung der Technik von den einfachsten Verfahren der primitiven Völker des Fernen Ostens bis zur Moderne vorgeführt und durch die ältesten und seltensten Modelle näher gebracht.

Im einzelnen ist die ganze Ausstellung auf Farbe und Rhythmus gestellt. Im Mittelpunkt steht eine riesige Repräsentationshalle, von deren 14 Meter hohen Wänden Stoffe, Teppiche und Gardinen in erlesensten Mustern herabfließen. Ringsum laufen in besondern Kojen die einzelnen Kunstgewerbegebiete, nach Ländern geordnet. Innerhalb der Spezialgebiete, wie sie die oben angeführte Einteilung der Ausstellung angibt, finden wir nun die mannigfachsten und interessantesten Einzelvorführungen. Da ist beispielsweise eine alte erzgebirgische Klöppelstube zu sehen. Junge Mädchen singen mit Gitarrebegleitung alte erzgebirgische Lieder, aber nicht als Schaustück. Das Singen zur Arbeit ist dort heimisch wie in den Schulen. Und was hier zu sehen ist, gleicht einem Abbild der Klöppelschulen, wie sie heute noch im Erzgebirge zahlreich bestehen und die seit Babara Uttmanns Zeiten (1561) dort eine neue Heimat gefunden haben, die es in ihrer Kunstfertigkeit mit den besten Spitzenklöppeleien aufnehmen. Die feine Kunst kam wohl ursprünglich von Holland, wo alte Meisterbilder uns heute noch diese Volkssitte vergegenwärtigen. Oder aber man sieht in einem besondern Kuppelsaal, wie Damenseidenstrümpfe von den gelben Kokons der Seidenraupen bis zur formumspannenden Fertigkeit vorgeführt werden. Man blickt an anderer Stelle wieder in die Handwerksstube eines Leinewebers und kann sich im Vergleich zu dem neuesten Maschinentyp die Entwicklung der gesamten Industrie leicht selber vorstellen. Oder man sieht in das Herz einer Kabelpyramide und erkennt die Verbindungsmöglichkeiten der faserigen Isolierstoffe.

Die diesjährige Textilausstellung in Dresden, die bis Ende September stehen wird, bietet in ihrer Gesamtübersicht, Vollständigkeit und Reichhaltigkeit jedenfalls eine Qualitätsschau, wie sie Deutschland bisher nur in den Vorkriegsjahren aufzuweisen hatte.

Sprüche

Ein faules Ei mir so gefällt,
Wie jemand, der sein Wort nicht hält.
Hast du den rechten Lebensweg gefunden,
Geh' ihn getrost, trotz aller Menschen Spott,
Doch achte wohl in dunklen Zweifelsstunden
Des Kleinsten Rat als Fingerzeig von Gott.

Rätselhafte Inschriften

1. Se. Hou. Bidere. In. Cast. Rerum. Die. Ecce.
2. Termine. Ire. Nos. E. Plutarch.
3. Amor. Is. Carus.
4. Kaminem. Iris. Misera. Belli. M. M. Agens Aures. Gant. Non. Et. Esse.

(Auflösungen in der nächsten Samstags-Nummer.)

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont.**

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

29 **(Nachdruck verboten.)**

Die Brasilianerin biß sich auf die Unterlippe. An die Möglichkeit, daß er davon unterrichtet sein könnte, hatte sie nicht gedacht. Aber sie ließ sich dadurch doch nicht aus der Fassung bringen.

„Wenn man Ihnen das erzählt hat, so hat man Sie belogen. Ich habe jene letztwillige Verfügung, die vor Errichtung des neuen Testaments vernichtet wurde, zwar nicht gelesen, aber mein Verlobter hatte sicherlich keinen Grund, mir über ihren Inhalt die Unwahrheit zu sagen. Es waren wohl Legate für verschiedene gemeinnützige Anstalten ausgesetzt; das ganze Vermögen aber sollte diesen nur dann zufallen, wenn Sie etwa die Annahme ablehnen würden."

„Was in der Praxis allerdings auf dasselbe hinausgekommen wäre; denn mein Onkel wußte sehr genau, daß ich nach seinem Tode ebensowenig einen Pfennig von ihm annehmen würde, wie ich es zu seinen Lebzeiten getan hätte."

„Das befürchtete er in der Tat. Und die Abneigung, die in dieser eigensinnigen Weigerung zum Ausdruck kam, ist ihm sehr nahegegangen. Als ich mir erst einmal sein volles Vertrauen gewonnen hatte, hat er mit mir wiederholt darüber gesprochen. Und ich hoffe, Sie werden nicht an der Wahrhaftigkeit dessen zweifeln, was ich Ihnen sage!"

„Wie käme ich dazu? Auch wenn ich mißtrauisch wäre, müßte ich mir ja sagen, daß Sie nicht einmal ein Interesse daran haben könnten, mich zu hintergehen."

„Nein, ich habe kein Interesse daran. Ich habe kein anderes Interesse als das, dem Willen des Verstorbenen Geltung zu verschaffen. Und ich bitte Sie von Herzen, es mir nicht allzu schwer zu machen!"

„Wenn es nicht über meine Kraft geht. Worin also hätte dieser Wille bestanden?"

„Jenssen wurde trotz seiner scheinbaren Rüstigkeit zuweilen von Todesahnungen heimgesucht, und die Warnungen seines Hausarztes mochten trotz seiner erheuchelten Gleichgültigkeit nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben sein. In solcher Stimmung teilte er mir mit, daß es sein Entschluß sei, ein neues Testament zu errichten — ein Testament, durch das meine Zukunft auch dann sichergestellt würde, wenn er noch vor unserer Verheiratung sterben sollte. Ich bemühte mich natürlich, ihm die Absicht auszureden; aber als ich sah, daß sein Wille unerschütterlich war, sträubte ich mich nicht länger. Und wir besprachen miteinander die Abfassung des Testaments, ehe es von einem Notar in rechtsgültiger Form aufgesetzt wurde. Dabei war, wie Sie sich wohl denken können, hauptsächlich von Ihnen die Rede."

Rodeck verbeugte sich leicht.

„Daß man sich hier in Hamburg so freundlich mit meiner unbedeutenden Person beschäftigte, hätte ich mir wahrlich nicht träumen lassen."

Sie überhörte den leichten Sarkasmus in seinen Worten und fuhr mit unerschütterlichem Ernst fort:

„Ich will mich nicht damit aufhalten, daß ich Ihnen die Einzelheiten unserer Unterhaltungen wiederhole. Ihr Oheim wünschte, daß sein Nachlaß zwischen Ihnen und mir geteilt würde. Aber er war überzeugt, daß Sie ein solches Vermächtnis ausschlagen würden. Da machte ich ihm den Vorschlag, mich zur alleinigen Erbin einzusetzen und mir die Verständigung mit Ihnen zu überlassen. Denn ich wollte, daß Sie nicht die Hälfte, sondern alles erhielten. Und dazu würde sich Jens Jenssen in seiner Liebe zu mir wohl niemals verstanden haben. Was Sie von Ihrem Oheim nicht annehmen zu dürfen glaubten, mir werden Sie es, wie ich hoffe, nicht ausschlagen."

„Es war Ihnen also voller Ernst mit dem, was Sie vorhin sagten? Sie wollten mir zuliebe auf die Erbschaft verzichten?"

„Nicht Ihnen zuliebe, sondern weil es einfach meine Pflicht ist! Es kränkt mich ein wenig, daß Sie darüber so erstaunt scheinen."

„Nun, bei Gott, wenn dies kein Grund zum Erstaunen ist — —! Unter hunderttausend Frauen dürfte es nicht eine geben, die Ihnen das nachtut!"

„Ich bedanke mich im Namen meines Geschlechts, von dem Sie nicht eben die günstigste Meinung zu haben scheinen. Aber es liegt mir viel weniger daran, Anerkennung zu ernten, als von Ihnen zu hören, daß — daß Sie einverstanden sind."

„Einverstanden? — Womit? — Mit Ihrer Verzichtleistung? — Nein, Fräulein Magnus! — Ich kann von Ihrer großzügigen Schenkung keinen Gebrauch machen. Aber es ist darum nicht anders, als wenn ich sie angenommen hätte. Sie haben mir in dieser letzten Stunde Gelegenheit gegeben, eine Frau kennenzulernen, wie ich sie nimmermehr zu finden gehofft hätte. Und das ist mehr als Goldes wert. Lassen Sie mich Ihre Hand küssen, mein Fräulein! Und lassen Sie mich noch einmal, jetzt aus vollem Herzen, um Verzeihung bitten für jedes Unrecht, das ich Ihnen vor dieser Aussprache in Gedanken und Worten zugefügt habe!"

Mit der ganzen Lebhaftigkeit seines impulsiven Wesens hatte er die kleine, halb in den Falten des schwarzen Trauergewandes verborgene Hand der jungen Brasilianerin ergriffen und an seine Lippen geführt. Sie hatte ihm nicht gewehrt, und ein triumphierendes Aufblitzen war in ihren Augen, als sie auf dem tief herabgebeugten, schönen Männerkopfe ruhten. Nicht länger freilich als für eine flüchtige Sekunde. Als Hermann Rodeck sich wieder aufrichtete, hatte ihr Blick nur noch die sanfte Traurigkeit einer schmerzlichen Enttäuschung.

„Ich freue mich natürlich, wenn Sie Ihre Meinung über mich geändert haben," sagte sie. „Aber ich kann das, was Sie soeben von einer Ablehnung sprachen, unmöglich als Ihr letztes Wort ansehen. Ich verstehe Ihren Stolz, aber ich rechne mit Bestimmtheit darauf, daß Sie ihn überwinden. Wenn nicht innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden, so doch hoffentlich in einer nicht allzu langen Zeit. Und Sie müssen mir schon erlauben, mich bis dahin nicht als die Besitzerin, sondern lediglich als die Verwalterin dieses Vermögens anzusehen, das Ihnen in demselben Augenblick zur Verfügung steht, wo Sie das Törichte und Unvernünftige Ihrer Weigerung eingesehen haben werden."

Eine so bezaubernde, herzgewinnende Liebenswürdigkeit und eine so bezwingende frauenhafte Würde war in ihrer Art, daß ihre Schönheit dem jungen Maler jetzt in einem ganz anderen Lichte erschien, als vorhin bei seinem Eintritt. Sie war für ihn nunmehr von jenem verklärenden Schimmer umgeben, mit dem die Erkenntnis einer großen und edlen Seele in unserer Vorstellung auch die äußere Erscheinung eines bewunderten und verehrten Menschen umkleidet. Er besaß ja jetzt den Schlüssel für alles, was diese Frau getan. Sie hatte ihn bis in die geheimsten Tiefen ihres Herzens blicken lassen, und nach seiner innersten Ueberzeugung gab es in diesem Herzen nichts, das auch nur den leisesten Schatten auf die Braut des verachteten Toten geworfen hätte.

So ganz hingenommen war er von der großen Offenbarung dieser letzten Stunde, daß er des Freundes völlig vergessen hatte, und daß er sich an den vornehmsten Zweck seines Hierseins erst wieder erinnerte, als er ihm von der Brasilianerin selbst ins Gedächtnis zurückgerufen wurde.

„Was ich Sie übrigens noch fragen wollte, Herr Rodeck: Sie sind einer von Doktor Holthausens näheren Bekannten, nicht wahr?"

„Ich hoffe, mich seinen Freund nennen zu dürfen, Fräulein Magnus!"

Genau so drückte auch er sich über sein Verhältnis zu Ihnen aus. „Ich darf also wohl ohne weiteres voraussetzen, daß Sie es gut mit ihm meinen?"

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen wie **Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte** in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), **Weinetiketts** etc. etc. . . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems Römerstrasse 95.
Diez Rosenstrasse 36

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kieh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 198 — Bad Ems, Montag den 25. August 1924 — 75. Jahrgang

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Ruhiger Verlauf der Sitzung.

Der Bericht der Delegationsführer.

Berlin, 23. Aug. Das Haus und die Tribünen sind gut besucht.

Am Regierungstische Reichskanzler Marx, Reichsminister des Aeußeren Dr. Stresemann, Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsernährungsminister Graf Kanitz, Reichswirtschaftsminister [illegible] der kommunistische Abgeordnete Dr. [illegible] nicht im Saale.

Präsident Wallraf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten mit der Erklärung, der Abgeordnete Schwarz, den er kraft des ihm zustehenden Hausrechts ausgeschlossen habe, habe einen schriftlichen Einspruch eingereicht. Der Präsident fügt hinzu: Der Einspruch steht nicht auf der Tagesordnung, ich bitte aber um das Einverständnis des Hauses, ihn noch auf die Tagesordnung zu setzen, und zwar an die zweite Stelle. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Darauf erhebt sich der

Reichskanzler Marx

um das Wort zur Erklärung der Regierung zu ergreifen. Sofort setzen wieder die Rufe der Kommunisten ein: Amnestie, Herr Reichskanzler! Zuchthaus-Reichskanzler! Der Reichskanzler beginnt trotzdem seine Rede, worauf die Rufe der Kommunisten alsbald verstummen. Der Reichskanzler erklärt u. a.:

Die Reichsregierung tritt vor Sie hin, um Ihnen das Ergebnis der Londoner Konferenz vorzulegen und Ihre Zustimmung zu den Londoner Beschlüssen und zu den zu ihrer Durchführung erforderlichen Gesetzen zu erlangen. Die in London gefaßten Beschlüsse bestimmen in welcher Weise das Gutachten der Sachverständigen seine Durchführung finden soll. Das Gutachten der Sachverständigen hat die Reichsregierung in ihrer an die Reparationskommission gerichteten Erklärung als geeignete Grundlage für die Lösung der Reparationsfrage angenommen und die Mehrheit dieses Hauses hat diese Erklärung gebilligt. Daß sich dagegen auch ernste und große Bedenken geltend machten, wurde von mir nie verkannt. Mit Nachdruck und in voller Offenheit habe ich darum in der Schlußsitzung der Londoner Konferenz vor den versammelten Ministerpräsidenten und Delegierten der Weltmächte dieselben Bedenken unterstrichen und ausgeführt, welche schwere Aufgabe der deutschen Delegation auf der Konferenz erwachsen sei und welche ungeheure Verantwortung sie habe auf sich nehmen müssen, indem sie der Regelung der Reparationsfrage im Sinne des Dawes-Gutachtens zustimmte, durch das dem deutschen Volke so schwere Opfer auferlegt werden sollen. Unsere heutige Beschlußfassung, die die Ermächtigung zur Durchführung des Gutachtens, zur endgültigen Annahme jener Lasten und zur Einführung jener in die deutsche Verwaltung und das deutsche Finanz- und Wirtschaftswesen so tief eingreifenden neuen Institute bedeutet, hat somit eine weitergehende Bedeutung als jene Beschlußfassung die das Dawes-Gutachten als Grundlage zur Lösung des Reparationsproblems annahm.

Jetzt handelt es sich darum, den Gesetzentwürfen zuzustimmen, die tiefgreifende organisatorische Aenderungen, im Deutschen Reiche bedingen, Veränderungen, die in einem Punkte sogar eine Abweichung von den Bestimmungen der Reichsverfassung erfordern. Damit gilt es heute, eine größere Verantwortung zu übernehmen und eine schwere Entscheidung zu treffen.

Wir rühmen uns nicht eines Erfolges, den wir in London errungen hätten. Wir sind uns bewußt, daß die Arbeit, die wir in London zu vollbringen hatten, nicht derart war, daß sie große Erfolge hätte davontragen können.

Das Gutachten der Sachverständigen ist für das deutsche Volk in seinem innersten Wesen eben so wenig erfreulich wie der uns auferlegte Versailler Vertrag. Dieser Vertrag und das Gutachten der Sachverständigen stehen in engstem Zusammenhange miteinander. Die Aufgabe der Reichsregierung und die Aufgabe der deutschen Delegation in London bestand nur darin, Milderungen der Last zu erstreben, Bedingungen und Verhältnisse zu schaffen, um die Durchführung des Dawes-Gutachtens in einer für die Lebensnotwendigkeiten und die nationale Würde des deutschen Volkes erträglichen Weise zu gewährleisten. Ohne den Ausführungen der Fachminister und der Kritik des Hauses vorgreifen zu wollen, glaube ich feststellen zu dürfen daß

die deutsche Delegation in London in keinem Falle eine Verschlechterung gegenüber dem jetzigen Zustand, in mancher Hinsicht aber eine Verbesserung erreichte.

Als wir nach London kamen, fanden wir die in mehrwöchigen Verhandlungen zustandegekommene abgeschlossene Arbeit der alliierten Mächte vor. Die uns vom Vorsitzenden der Konferenz gleich bei unserer Ankunft übergebenen Beschlüsse der Alliierten stellten, wie Sie wissen, ein Kompromiß dar: aber trotzdem haben wir uns nicht einen Augenblick besonnen, mit aller Entschiedenheit und Offenheit die deutschen Bedenken und Ausstellungen an den gefaßten Beschlüssen vorzubringen.

Zum ersten Male seit Beendigung des Krieges haben wir in gleichberechtigter Verhandlung unsere Gegenvorschläge mit den Delegationen der alliierten Mächte besprechen können.

Es ist mir ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle die objektive und unparteiische Leitung der Konferenz durch den englischen Ministerpräsidenten anzuerkennen. Ich lege Wert auf die Feststellung, daß der in der Presse erhobene Vorwurf, daß der deutschen Delegation in London ein Ultimatum gestellt oder ein Diktat vorgelegt worden wäre, durchaus unbegründet ist. Die Beschlüsse der Londoner Konferenz sind für Deutschland zweifellos eine schwere Belastung, sind doch auch sie nichts anderes, als die Auswirkungen des verlorenen Krieges. Aber dennoch stellten sie gegen den bisherigen Zustand einen

Fortschritt

dar und dienen dem von uns allen erstrebten Ziel der Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft und der Wiederherstellung der deutschen Freiheit, insbesondere in den besetzten Gebieten.

Es ist uns nicht gelungen, die alsbaldige militärische Räumung der nach unserer Ueberzeugung vertragswidrig besetzten Gebiete innerhalb der vom ganzen deutschen Volke erwarteten kurzen Frist zu erreichen. Unsere Rechtsauffassung wird nach wie vor auch von der englischen Regierung geteilt.

Ich erachte es als meine Pflicht, dem deutschen Volke meine ehrliche Ueberzeugung, die wohl von allen deutschen Konferenzteilnehmern geteilt wird, in Offenheit auszusprechen, daß

auf der Londoner Konferenz erstmalig seit Kriegsende wieder der Geist der Verständigung und der ernsthafte Wille zur friedlichen Regelung der traurigen Kriegshinterlassenschaft lebendig waren.

Dieser Geist und dieser Wille haben sich angesichts der immer noch vorhandenen Widerstände noch nicht restlos durchgesetzt und haben nicht den vollen Sieg davongetragen. Aber durfte die deutsche Delegation, durfte Deutschland durch starres Festhalten an seinem Rechtsstandpunkt, durch die Alles- oder Nichts-Politik, die offenkundig sich anbahnende Verständigung hindern, und durch Unnachgiebigkeit, die vielleicht vorübergehend wieder einmal eine starke nationale Leidenschaft hätte aufflammen lassen, erneut sich als Störenfried hinstellen lassen? Die deutsche Delegation in London war nach langen Erwägungen und nach Ausschöpfung aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel einmütig der Ueberzeugung, daß die Ablehnung der französisch-belgischen Zugeständnisse in der Räumungsfrage auf absehbare Zeit nicht eine Besserung, sondern eher eine Verschlechterung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten verursacht haben würde, und daß zugleich auch die durch das Gutachten und die Londoner Konferenz erstrebte erträgliche Lösung der Reparationsfrage in unabsehbare Ferne gerückt worden wäre. Die Verantwortung dafür haben wir nicht übernehmen können.

Wir haben von den Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens namens ihrer Regierungen die bedingungslose Zusage, daß das Ruhrgebiet spätestens am 15. August 1925 geräumt sein wird.

Wir erhielten weiter von Herriot, von dem ich die Ueberzeugung gewann, daß er den ehrlichen Willen hat, mit Deutschland in ein gut nachbarliches Verhältnis zu gelangen, das Versprechen, daß die Räumung des Ruhrgebiets viel schneller durchgeführt werden soll, wenn die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich weiter fortgeschritten sei.

Um uns den Beweis seiner ehrlichen Absicht zu geben, wird der französische Ministerpräsident am Tage nach der Unterzeichnung des Londoner Paktes den Befehl der Räumung der Zone Dortmund, Hörde und Lünen geben, die dann gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung vollzogen wird. In der gleichen Zeit sollen alle übrigen nach dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebietes besetzten Ortschaften und Landstreifen rheinaufwärts und rheinabwärts geräumt werden. Dies bedeutet ein Gebiet, das größer ist als das preußische Saargebiet. Die Räumung Offenburgs, und Appenweiers ist über diese Zusage hinaus bereits vollzogen.

Wenn die Unterschrift in London geleistet ist und von unserer Seite die Voraussetzungen durch Annahme der Gesetze gegeben sind, werden rund 900 000 Deutsche von fremder Besatzung frei werden. Wir haben weiter sowohl von Frankreich und Belgien wie von England die bindende Zusage, daß die auf Grund des Londoner Ultimatums besetzten Sanktionsgebiete Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort spätestens am Tage der Ruhrräumung frei sein werden.

Unsere Bemühungen, eine etappenweise Räumung des Ruhrgebietes herbeizuführen, wurden in einem Notenwechsel zwischen der französischen und belgischen Regierung einerseits und der deutschen Regierung andererseits festgelegt und von Macdonald in seiner Schlußrede auf der Konferenz ausdrücklich erwähnt, so daß damit auch eine Vereinbarung in den Akten der Konferenz aufgenommen wurde.

Daß die deutsche Regierung die so getroffene Regelung der Räumungsfrage nicht als endgültige ansieht, es bleibe jetzt als ihre ernsteste Aufgabe betrachtet, die auch von Herriot in Aussicht gestellte schnellere und vollständige Räumung des Ruhrgebietes und der anderen Sanktionsgebiete zu erreichen, ist selbstverständlich.

Ich hege die Zuversicht, daß eine befriedigende Regelung der Räumungsfrage und die Befreiung der Bevölkerung in den widerrechtlich besetzten Gebieten vielleicht bald erzielt wird.

Eine furchtbare Verantwortung ladet jetzt auf dem Reichstag. Seine Entscheidung wird nach meiner innersten Ueberzeugung für Deutschland Segen oder Fluch bedeuten. Das ganze Deutsche Volk, die ganze Welt richten ihre Blicke auf uns. Das besetzte Gebiet, dem unser aller heißesten Wünsche gelten, hat uns seinen Willen kundgetan. Seine Hoffnung ist erwacht, sie darf nicht betrogen werden.

Die Kanzlerrede wird von den Kommunisten, den Nationalsozialisten und einigen Deutschnationalen wiederholt durch Gelächter und höhnische Zurufe unterbrochen. Zu den stürmischen Beifall der Mehrheit am Schluß der Rede mischen einige kommunistische Pfuirufe.

Die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Luther

Der Minister nahm, von den Kommunisten mit lärmenden Kundgebungen empfangen, das Wort. Die Kommunisten rufen ihm „Oberschieber“ zu. Der Präsident Wallraf verwarnt die Rufer und erklärt, das Land hat das Recht und ebenso der Reichstag, die Ausführungen der Regierung zu hören. Der Abgeordnete Eppstein (Soz.) erhält für einen beleidigenden Zuruf einen Ordnungsruf.

Endlich kann der Minister beginnen. Er führt aus: Unsere gesamte Wirtschaft befindet sich in einer schweren Krise, wie die steigende Erwerbslosigkeit innerhalb der letzten beiden Monate beweist. während sonst regelmäßig die Erwerbslosenziffern gefallen sind. Im Ruhrgebiet sind jetzt schon rund 80 000 Kohlenarbeiter erwerbslos. Unsere Handelsbilanz zeigt in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1924 einen Einfuhrüberschuß von 1600 Millionen Mark, während sich unsere Ausfuhr in diesen Monaten nicht wesentlich verändert hat. Zurzeit ist das Reich zwar imstande die laufenden Verpflichtungen zu erfüllen, Etwas ganz anderes ist aber die Frage, wie sich die Situation bei Aufnahme des Londoner Abkommens gestalten würde. Das Reich hat sich der Stabilisierung der Mark seine dringendsten Verpflichtungen erfüllt, allerdings erst, nachdem es durch die Notgesetzgebung des letzten Winters auf einen Winters auf einen sehr erheblichen Betrag an sich berechtigter Ansprüche die Zahlungen teilweise eingestellt, teils ausgesetzt hat. Außerdem hat das Reich für Kursstützungen der Goldanleihe rund 571 Millionen Mark ausgegeben. Auf der andern Seite stehen erhebliche einmalige Einnahmen aus dem Rentenmarkkredit, ferner aus dem Gewinn aus der Prägung von Rentenmarkmünzen, aus einmaligen Steuereinnahmen usw. Die ganze Summe von zusammen mindestens 1,6 Milliarden Mark ist bis auf einen kleinen Rest verbraucht. Wir haben also seit der Stabilisierung keineswegs allein von laufenden Einnahmen gelebt. Nun hat seit einigen Monaten im Zusammenhang mit der Not unserer Wirtschaft die Steuerfähigkeit offensichtlich abgenommen. In der Wirtschaft wird grundsätzliche Hinausschiebung der Steuerterminen oder allgemeine Nachlässe erstrebt. Gegen vorgekommene Fälle von Steuerstreik wird die Regierung selbstverständlich mit der ganzen Schärfe des Gesetzes eingreifen.

Aus alledem muß man schließen, daß ut der deutschen Bevölkerung durchaus die objektiven und subjektiven Voraussetzungen für eine Gesamtsteigerung der Steuerbelastung fehlen. Die sachlichen Gründe liegen für ein langes Durchhalten sind nicht gegeben Man müßte zweifellos mit steigenden Ausgaben rechnen, und

ich kann mir nicht vorstellen, daß bei einem Abbruch der Verhandlungen die Besatzungsmächte auf eine Fortsetzung der Politik zur Auspressung der deutschen Wirtschaft verzichten würden Die Wirtschaft des besetzten Gebiets kann aber die MJCM-Verträge nicht mehr weiter tragen Die Regierung würde eingreifen müssen, und sie würde ein völliger wirtschaftlicher und sozialer Zusammenbruch im Ruhrgebiet drohen und damit die größte Gefahr für ganz Deutschland.

Bei Nichtannahme der Abmachungen würde ferner die Kreditnot unvermeidlich stark steigen. Die Kreditpolitik der Reichsbank müßte erheblich eingeschränkt werden. Auch würde das Vertrauen zur Rentenmark leiden, und die Reichsbank müßte ihre Hauptaufgabe darauf richten, den Kurs der Rentenmark zu halten. Der Plan, durch Umgründung der Rentenbank die Hunderte von Millionen kurzfristiger landwirtschaftlicher Kredite in langfristige zu verwandeln würde gegenstandslos. Die zahlreichen kurzfristigen ausländischen Kredite würden entweder nicht oder nicht unter gleichen Bedingungen verlängert werden Die Verschärfung der Kreditnot bedeutete aber weitere Arbeitslosigkeit und schließlich

müßte so der Zeitpunkt kommen, wo Reich, Land und Gemeinden ihre einfachsten Aufgaben nicht mehr erfüllen könnten.

Der Ausweg aus der Kreditnot durch eine neue Inflation ist durchaus unmöglich. Trotz aller Bedenken zwingt uns so der gesamte Zustand unserer Wirtschaft zur Annahme der Londoner Abmachungen Durch das Londoner Abkommen hören Ruhr und Rhein auf Reparationsprovinz zu sein. Die Lasten sind gewiß groß; aber es ist auch sicher, daß nur bei Annahme der Abmachungen unserer Wirtschaft die Erleichterungen verschafft werden können, nach denen sie mit Recht verlangt, nämlich Anpassung unseres Steuersystems an die wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten und ein zählbarer Abbau der Eisenbahntaxife. Die 800-Millionen-Anleihe wird Schrittmacher für weitere ausländische langfristige Kredite zu tragbaren Bedingungen sein. Die Unterzeichnung der Anleihe konnten wir natürlich nicht am London mitbringen, aber die Feststellung ist erreicht daß bei Nichtzustandekommen der Anleihe für Deutschland keine Verpflichtung zur Ausführung der Londoner Abmachungen besteht. Die alliierten Regierungen haben auch die erforderlichen praktischen Schritte getan, da mit der Anleiheplan verwirklicht wird.

Nach allem erscheint mir der Weg der Zustimmung unvermeidlich und ich wage die Hoffnung auszusprechen, daß das deutsche Volk bei zäher Arbeit und Sparsamkeit auf der Grundlage des Londoner Abkommens unter lebenswürdigen Bedingungen endlich seinen Wiederaufstieg beginnen kann.

Reichsminister Dr. Stresemann

nimmt das Wort. Er wendet sich gegen die äußerste Rechte und weist darauf hin, daß gerade von dieser Seite immer behauptet worden sei, die Franzosen dächten garnicht daran,

das Ruhrgebiet

zu räumen. Herriot der sich verpflichtet hatte über die Räumungsfrage nicht zu verhandeln, habe dies schließlich doch mit Zustimmung des Ministerrats getan. Der Verlauf der Londoner Verhandlungen beweise aber, daß Deutschland nicht einfach die Räumung erreichen konnte, wie es sie verlangte. Der Minister schildert dann, oft von nationalsozialistischen Zwischenrufen unterbrochen, den Verlauf des Verhandlungen über die Ruhrräumung und gibt hier bei eine Reihe von Einzelheiten, aus denen hervor

sehr, mit welchen Schwierigkeiten die deutschen Delegierten in London zu kämpfen hatten. Stresemann hat dabei in sehr geschickter Weise auf die zahlreichen Trotzdemrufe der Rechten und der Kommunisten

An. In der Sanktionsfrage seien wesentliche Erleichterungen für uns erlangt worden. Ein großer Fortschritt sei die Durchsetzung des Schiedsgerichts für alle Streitfragen. Das sei doch ein ganz anderer Geist, als der Geist des Diktates. Deutschland befände sich gegenwärtig in einer Vertrauenskrise: das des Kredits. Deutschlands Wirtschaft sei zum Glück durchaus intakt. Aber es laufen je nach der Wirtschaft 1,5 Milliarden als kurzfristige Kredite, die durchaus intakt. Aber es laufen jetzt in der Wirtschaft hängen. Der Minister weist in diesen Zusammenhängen auf die Stellungnahme des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hin, dessen Mitglieder politisch ja auch weit rechts ständen, aber sich geneigt nicht aus Gefühlsgründen für das Dawesgutachten ausgesprochen hätten, sondern weil der Verstand es ihnen gebot, das Ruhrgebiet höre mit der Annahme auf. Reparationsprovinz zu sein. Gegenüber Zurufen rechts, daß jetzt ganz Deutschland Reparationsprovinz werde, erklärte Stresemann:

Ja, und das soll so sein! Ganz Deutschland hat die Pflicht, für die Reparationslast zu haften. Es darf das nicht der Bevölkerung des besetzten Gebietes allein überlassen bleiben.

Diese Ausführung löste stürmischen Beifall bei der Mehrheit des Hauses aus. Zum Schluß sagte Stresemann: „Von Versailles bis London war ein weiter Weg der Demütigung.

London ist nicht der Schluß

es soll und kann der Anfang einer Entwicklung sein, dessen Ende der Schluß der nationalen Isolierung und der Beginn einer neuen Aera der Verständigung der Völker ist."

Die Mehrheit des Hauses sollte dem Minister für seine zweistündigen Ausführungen stürmischen Beifall, während die Kommunisten und die Völkischen ihr Mißfallen durch Zischen bekundeten. Präsident Ballraf stellte hierauf fest, daß der erste Punkt der Tagesordnung erledigt sei. Der Einspruch des kommunistischen Abgeordneten Dr. Schwarz gegen seine Ausschließung wird hierauf gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion zurückgewiesen.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde die Sitzung um 1.30 Uhr auf Montag mittag 12 Uhr vertagt. Tagesordnung: 1. und 2. Lesung der Gutachtengesetze.

Der Auswärtige Ausschuß nimmt an

Berlin, 24. August. (Eg. Drahtbr.) Der Auswärtige Ausschuß hat nach zehnstündiger ununterbrochener Sitzung die Gesetzentwürfe zum Sachverständigengutachten angenommen.

Entscheidung der Deutschnationalen noch offen

Der deutschnationale „Tag" schreibt: „Es scheint daß aus den besetzten Gebieten von rechtsstehender Seite in den nächsten Tagen Kundgebungen und Erklärungen erfolgen sollen, deren Inhalt heute in Berlin nicht bekannt ist, die aber natürlich auf die Entscheidung des Reichstages erheblichen Einfluß ausüben können. Da auch die deutschnationale Reichstagsfraktion, die für Samstag Vertreter aus dem besetzten Gebiet erwartete, sich nicht entschieden wird, bevor Erklärungen von dieser Seite vorliegen, ist mit der entscheidenden Sitzung der deutschnationalen Fraktion wahrscheinlich erst für Montag zu rechnen. Die Dinge werden also noch zwei bis drei Tage offen bleiben.

Die [illegible] von St. Martin de Ré

[illegible] Aug. Die nach St. Martin de Ré deportierten Ruhrgefangenen, etwa 30 an der Zahl, sind jetzt nach Saarbrücken gebracht worden. Einer von ihnen, der Monteur Hugo Klitter aus Essen, der am 11. Juli 1923 wegen Spionage zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist bereits freigelassen worden und heute in seine Vaterstadt Essen zurückgekehrt.

Für die Annahme

Berlin, 22. Aug. Der Vorstand des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete hat heute an alle Fraktionen des Reichstages folgendes Telegramm gesandt:

Die heute gemeinsam mit den Vorständen des deutschen Industrie- und Handelstages und des Reichsverbandes der deutschen Industrie versammelten Mitglieder des Vorstandes des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete aus Industrie, Handel und Landwirtschaft haben sich trotz schwerer Bedenken, angesichts der ungeheuren inner- und außenpolitischen, finanziellen und wirtschaftlichen Gefahren einer Ablehnung und angesichts der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Verhältnisse im besetzten Gebiet einstimmig und ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit für eine Annahme der Londoner Beschlüsse ausgesprochen. Das ganze Rheinland und das Ruhrgebiet erwarten daher von einer ihrer Verantwortung bewußten Volksvertretung ein dieser einmütigen Stellung des besetzten Gebiets entsprechendes Handeln.

Die französische Kammer

Paris, 23. August, morgens. Gestern nachmittag redete Leon Blum. Die Bedeutung dieses Mannes, der scheinbar die Absicht hat, an die Spitze der offiziellen zweiten französischen Internationale zu kommen, hat gestern wesentlich zugenommen, trotzdem er in technischer Beziehung kein guter Redner ist. Dabei darf nicht übersehen werden, daß Blum deutlich auf die Freundschaft der französischen Sozialisten mit den englischen Arbeiterparteilern hinwies. Allerdings hat Blum dem französischen Standpunkt die große Konzession gemacht, festzustellen, daß auch er die Ruhr nicht genommen haben würde, wäre er jetzt selbst an der Regierung. Als Grund gab er den Nationalismus in Deutschland an, was er jedoch der früheren Regierung und der früheren Mehrheit zur Last legt.

Bemerkenswert ist ferner, daß Blum bei seiner sehr scharfen Verurteilung der Ruhrbesetzung darauf hinwies, daß die Sozialisten stets dieser Ansicht gewesen sind. Diese Feststellung erlaubt den Rechtsparteien ihrerseits darauf hinzuweisen, daß die Radikalsozialisten vor dem 11. Mai in der Kammer zum großen Teile im Senat stets für die Ruhr gestimmt haben und daß die Gruppe Loucheur und die verwandte Gruppe Gruppe im Senat darin noch viel weiter gegangen sind.

Den Dawes-Plan schätzt Blum materiell mit 30 Milliarden ein, von denen 15 auf Frankreich fallen, ohne daß die interalliierte Schuldenfrage auch nur angeschnitten worden sei.

In der um 10 Uhr begonnenen Nachsitzung stellte Briand fest, daß unter seiner Regierung Deutschland tatsächlich weniges gewesen sei und daß die Ruhrbesetzung sowie die kurz vorher begonnene neue Politik die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland unmöglich gemacht habe. Ihm hätte außerdem England einen 20jährigen Garantievertrag für Frankreich geben wollen. Die Politik Poincares habe dies vereitelt.

Der nächste Interpellant, de Monzon, gab dem Ministerpräsidenten Anlaß, die Mitteilung zu machen, daß auch Frankreich die 30prozentige Tage von der deutschen Einfuhr einführen werde.

Inzwischen war es gegen 2 Uhr morgens geworden. Marin verlangte abermals die Verschiebung der Debatte, und nach längeren Auseinandersetzungen wurde diese gegen 3 Uhr von der Mehrheit auch zugestanden.

Angriffe gegen Herriot

Paris, 28. Aug. Die heutige Nachmittagssitzung wurde um 3 Uhr mit einer langen Rede des früheren Ministers im Kabinett Poincare Reibel eröffnet, der im Verlauf seiner heftigen Angriffe gegen die Regierung es bedauert, daß die Regierung den Text der Londoner Abkommen dem Parlament nicht unterbreitet habe. Es genügt nicht zu rufen: Nieder mit dem Krieg, es lebe der Frieden! Die Londoner Protokolle seien das Werk Englands und Amerikas, die durch die Ruhrpolitik Frankreichs beunruhigt seien, das nunmehr Kohlen und Erz in seinen Händen habe.

Redner wird oft unterbrochen durch Zwischenrufe der Linken und protestiert gegen die „Diktatur des Linksblocks". Was im einzelnen die Modalitäten für die Räumung des Ruhrgebiets anbetreffe, müsse man sich darüber wundern, daß im London überhaupt nicht vom dem Plan Mac Kennas gesprochen sei, der auf die Heranziehung der auf 8 Milliarden Goldmark geschätzten deutschen Auslandsguthaben hingezielt habe. Hier unterbricht Herriot zum erstenmal in dem er fragt, warum denn nicht von der Regierung Poincare das Wiesbadener Abkommen dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet worden sei. Dies Abkommen ehre übrigens in ganz besonderer Weise Loucheur. Fortfahrend erinnert Herriot daran, daß die Reparationskommission am 11. März 1922 ermächtigt worden sei, in Deutschland Sachlieferungen im Werte von 950 Millionen Goldmark zu bestellen. Ein Minister, der diesem Kabinett angehört, habe, das für diese Unterlassungssünde verantwortlich sei, nicht das Recht, diese Frage anzuschneiden.

Nach Reibel ergreift der oppositionelle Redner, der ehemalige Minister im Kabinett Poincare, Marin, das Wort, um zunächst mit Bedauern festzustellen, daß die Rechte der NK. in der Entscheidung über die deutschen „Verfehlungen" beschnitten seien.

Der amerikanische „Beobachter", der nunmehr mit darüber zu befinden habe, sei eben nur ein „Beobachter" und werde sich scheuen, einen Teil der Verantwortung mit zu übernehmen.

Im weiteren Verlauf der Kontroverse zwischen Marin, dem Reibel sekundierte, kommt es zu einem interessanten Zwischenfall, als Herriot in der Erläuterung über die Bedeutung der „Ruhrpfänder" dem Abg. Reibel zuruft: „Sie sind der Minister des Dawes-Plans, wenn Sie die Meinung des Marschalls Foch hören wollen, wird sie Ihnen General Destikers mitteilen."

General Destikers, der im Hause anwesend ist, erklärt sodann unter größter Aufmerksamkeit der Kammer, daß Marschall Foch die im Versailler „Vertrag" vorgesehenen Sicherungen für Frankreich als genügend erachte und erklärt habe, daß dem Ruhrgebiet nicht die überragende Bedeutung zukomme, die man ihm allgemein zuschreibe. General Nollet erklärt anschließend sodann, daß er in Unterredungen mit Macdonald und Herriot erreicht habe, daß auch die Kölner Zone nicht eher geräumt würde, bis Deutschland vollständig entwaffnet sei.

Herriots Verteidigung

Nach Marin ergreift Ministerpräsident Herriot das Wort, um zunächst darauf hinzuweisen, daß die Londoner Konferenz die Entente cordiale zusammengeflötet habe. Die sei besser als die „rupture cordiale", wie man den Ausgang der Pariser Konferenz genannt habe. Man habe in London auf einer nicht von ihm geschaffenen Basis verhandeln müssen.

Herriot macht sodann der Politik Poincares den Vorwurf, das Volk durch Lügen vergiftet zu haben. Der Aufbau der Befriedigung auf der Grundlage der Wiederherstellung des deutschen wirtschaftlichen Faktors werde eine Annäherung unter den Völkern zur Folge haben. Dies sei die wichtigste Bedingung des Londoner Abkommens, das mit dem Wiesbadener Abkommen das wichtigste Ereignis seit dem Friedensschluß sei. Auch das Recht Frankreichs auf Einzelaktionen im Falle einer deutschen Verfehlung sei nicht aufgehoben worden.

Um 9.10 Uhr wird die Sitzung unterbrochen. Fortsetzung um 10 Uhr mit der Rede Herriots Man erwartet eine Nachsitzung bis früh 3 Uhr oder 4 Uhr, da man noch heute zu Ende kommen will.

Die Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet

Berlin, 22. Aug. In der Oeffentlichkeit besteht noch Unklarheit darüber, wie nach den Bestimmungen des Londoner Abkommens die Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet geregelt ist. Hierzu weist der Reichsverband der deutschen Industrie auf folgendes hin:

Die Bestimmungen des Londoner Paktes über die Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet setzen voraus, daß der Wiederherstellungsausschuß festgestellt hat, daß die für die Inangriffsetzung des Plans erforderlichen deutschen Gesetze in der vom ihm gebilligten Fassung verkündet worden sind; ferner, daß der Generalagent der Entschädigungszahlungen seine Obliegenheiten aufgenommen hat."

Diese Feststellung sollte der Wiederherstellungsausschuß spätestens am 15. August 1924 durch besondern Beschluß vornehmen. Da die Londoner Beratungen länger gedauert haben, als bei Abfassung dieser Vorschrift angenommen wurde, ist im Schlußprotokoll der Londoner Konferenz bestimmt worden, daß dieser Zeitpunkt — wie übrigens alle Termine der Anlage 3 des Londoner Abkommens — um 17 Tage hinausgeschoben wird. Die Feststellung des Wiederherstellungsausschusses würde hiernach spätestens 17 Tage nach dem 15. August, d. h. am 1. September 1924 zu erfolgen haben. Von diesem Zeitpunkt an laufen unter den oben genannten Voraussetzungen die Fristen für die Aufhebung der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet und zwar in folgender Weise: 8 Tage nach dieser Feststellung wird die Erhebung von Abgaben, also etwa am 9. September 1924, 20 Tage nach dieser Feststellung „und wenn möglich früher" müssen die französischen belgischen Behörden alle sonstigen Hemmungen des Warenverkehrs an der Zollgrenze zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet beseitigen. Hierzu gehört insbesondere die Regelung der Zusammenbewilligungen und Ablaufsbewilligungen zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet. Ferner sind sie verpflichtet, zu diesem Zeitpunkt für alle im besetzten Gebiet erhobenen Abgaben ausschließlich die im unbesetzten Gebiet geltenden Gesetze und Tarife anzuwenden, insbesondere also den deutschen Zolltarif. Diese Verpflichtungen würden hiernach spätestens etwa am 21. September 1924 fällig werden. Im übrigen ist vorgesehen, daß die Durchführung dieser Vorschriften durch technische Konferenzen geregelt wird, die zwischen Vertretern der französisch-belgischen Behörden und den deutschen Behörden stattfinden werden. Diese Konferenzen sollen demnächst in Koblenz und Düsseldorf zusammentreten.

Tatsächlich der Erzberger-Mörder Schulz?

Budapest, 23. August. Die Oberstadthauptmannschaft veröffentlicht folgende Mitteilung: Der wegen Verdachts der Teilnahme an der Ermordung des deutschen Reichsministers Erzberger in Haft befindliche angebliche Förster wurde zwei deutschen Kriminalbeamten gegenübergestellt, die zu diesem Zwecke nach Budapest gekommen sind. Sie glauben, in dem Genannten den des Mordes verdächtigen Bürgschaft Kaufmann Heinrich Schulz mit Sicherheit zu erkennen. Dieser bestreitet entschieden, der Gesuchte zu sein. Er wurde der Budapester Staatsanwaltschaft übergeben.

Peppo-Seife
Wundervolle, dezente Parfümierung!

Im Kampf um Liebe.

[illegible] von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

„Ich würde unbedenklich alles für ihn tun, was ein Mensch für den anderen tun kann," antwortete Rodeck.

„Dann kann es kein Wagnis sein, wenn ich auch in bezug auf ihn ganz aufrichtig gegen Sie bin. Ihr armer Freund bereitet mir schwere Sorge, Herr Rodeck."

„Wie seltsam, daß wir uns in dieser Sorge begegnen! Es war meine feste Absicht, von Gerhard Holthausen mit Ihnen zu sprechen."

„Nun Sie es — ich bitte Sie darum! Was [illegible] Sie mir von ihm sagen?"

„Ich wollte vor allem eine Frage an Sie richten — eine Frage, die Ihnen aus dem Munde eines Fremden allerdings als unziemliche Dreistigkeit erscheinen mag."

„Sind wir einander denn wirklich noch so fremd?" fragte sie, und dabei sah sie zu ihm auf, daß es ihm wunderlich warm ums Herz wurde. „Jedenfalls versprache ich im voraus, daß ich Ihnen nicht böse sein werde."

„Nun denn, auf dies Versprechen hin: wie stehen Sie zu Holthausen? Haben Sie ihm zu irgendeiner Zeit ein Recht gegeben, sich von Ihnen geliebt zu glauben?"

„Das ist freilich eine Frage, auf die sich nicht kurzerhand mit Ja oder Nein antworten läßt. Er hat Ihnen ja, wie es scheint, sein Herz ausgeschüttet. Und ich denke, mein Vertrauen wäre das Ihrige wert. Was hat er Ihnen von mir gesagt?"

„Nur das Allerbeste natürlich. Er ist für Sie eingetreten mit der ganzen Wärme, nein, mit der ganzen Leidenschaft eines Verliebten."

„Was Ihre Versicherung meiner Person natürlich kaum erhöhen konnte. Mein Gott, weich ein Ausdund von Abscheulichkeit muß ich in Ihren Augen gewesen sein!"

„Sie werden mir auch dies erklären, wie Sie mir alles andere erklärt haben, und ich werde bereit sein, Sie gegen jede Verleumdung zu verteidigen."

„Sie fordern viel, mein Herr! Aber Sie haben ja gehört, daß ich bereit war, Ihre Forderung zu erfüllen, noch bevor Sie sie ausgesprochen. Ob meine Erklärung Ihnen genügen wird, ist allerdings eine andere Frage. Denn mein Verhältnis zu Ihrem Freunde ist von einer Art, daß ich selber mich zuweilen vergeblich frage, ob ich recht oder unrecht daran tue, es fortbestehen zu lassen."

„Vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein, diese Frage zu entscheiden. Vorausgesetzt, daß Sie mir die Befugnis einräumen, Ihnen zu raten."

„Nun, wir wollen sehen. Sie wissen, daß meine Bekanntschaft mit Doktor Holthausen älter ist, als die mit Ihrem Onkel. Ich lernte ihn durch seine Schwester kennen, die für mich eines der reizendsten und liebenswürdigsten Geschöpfe ist, und bei meiner Schwärmerei für dies entzückende Wesen war es wohl kein Wunder, daß ich einen Teil von Fräulein Inges vortrefflichen Eigenschaften auch bei ihm voraussetzte."

„Sie taten recht daran; denn er ist ein Mann von hohen Geistesgaben und von unbestechlicher Rechtschaffenheit des Charakters. Während der Jahre, die ich gemeinsam mit ihm verlebte, gab es in unserem Kreise keinen, der ihm den Zoll der höchsten Achtung versagt hätte."

„Es freut mich, das von Ihnen zu hören; denn nun werden Sie es leichter verstehen, daß ich mich von Anfang an zu ihm hingezogen fühlte. Ich wäre glücklich gewesen, ihn mein Leben lang zum Freunde zu haben; denn in seiner Persönlichkeit glaubte ich alles zu finden, was ich so lange vergeblich gesucht hatte: natürlichen Edelmut, Größe der Denkungsart und warmherziges Verständnis für die Regungen einer anderen Menschenseele. Daß er mir nicht den Hof machte nach der Art aller anderen Männer, die bis dahin meinen Lebensweg gekreuzt hatten, erfüllte mich mit Vertrauen zu ihm und berührte mich, ihm meine Sympathien vielleicht allzu offen zu zeigen. Ich glaubte eben, daß auch er nichts anderes von mir erwarte als Freundschaft, und es versetzte mich in Schrecken, als ich eines Tages inne werden mußte, daß ich mich darin getäuscht hatte!"

„Er gestand Ihnen seine Liebe — nicht wahr? Und Sie — Sie konnten diese Liebe nicht erwidern?"

„Nein, ich konnte es nicht. Wenigstens nicht so, wie er es begehrte."

„Sie wiesen ihn also ab. Aber Ihr Verkehr mit ihm dauerte trotzdem fort?"

„Er war der Arzt meines Vaters, der erste, zu dem der Kranke volles Vertrauen hatte. Es wäre eine Grausamkeit gewesen, ihn dieses Arztes zu berauben."

„Dann erfolgte Ihr Verlöbnis mit Jens Jenssen, durch das doch notwendig auch die letzte Hoffnung im Herzen meines Freundes erlöst werden mußte. Denn ich bedarf Ihrer Versicherung nicht, um gewiß zu sein, daß Sie es mit dem einmal übernommenen Pflichten gegen Ihren Verlobten heilig ernst nahmen."

„Es wäre wohl auch unter meiner Würde, eine solche ausdrückliche Versicherung abzugeben. Bis zum Tode Ihres Onkels hielt ich mich überzeugt, daß Holthausens unerfüllbaren Wünsche zum Schweigen gekommen seien, und ich träumte aufs neue von jener idealen Freundschaft zwischen ihm und mir, deren Bild mir einst vorgeschwebt hatte. Dann aber kam der Tag, der mich meines Bräutigams beraubte und mir, wie Doktor Holthausen es ansah, meine Freiheit zurückgab. In meiner grenzenlosen Verwirrung und Bestürzung hatte ich statt des Hausarztes Ihren Freund zum Beistand des Erkrankten gerufen. Er war unverzüglich gekommen, und er hatte gewiß rechtschaffen alles getan, was in seinen Kräften stand, um das Leben des Patienten zu erhalten. Als dann aber dies Leben trotz all seiner Bemühungen entflohen war, da — —"

Sie hielt plötzlich inne, und wie verlegene Unentschlossenheit spiegelte es sich in ihrem Gesicht. Rodeck aber, der zuletzt in höchster Spannung zugehört hatte, drängte:

„Da — ? Was geschah da, Fräulein Magnus? — Sie müssen es mir sagen!"

„Ja, darf ich es denn auch? Muß ich nicht fürchten, daß Sie Ihrem Freunde oder seiner Schwester meine Indiskretion verraten? Welche Bürgschaft habe ich für Ihre Verschwiegenheit?"

„Die Bürgschaft eines Mannes, wie es [illegible] wird ein Wort von dem über meine Lippen kommen, was Sie mir unter solchem Vorbehalt anvertrauen!"

„Wohl — ich glaube Ihnen! Und [illegible] sollen alles wissen! Am Totenbett meines [illegible] hat Ihr Freund seine Werbung wiederholt, und ich — ich hatte nicht das Herz, sie abermals zurückzuweisen."

„Aber das — das ist ja beinahe undenkbar! Das kann und will ich nicht für möglich halten, Fräulein Magnus!"

„Es ist trotzdem die lautere Wahrheit! Im Angesicht des Toten, dem ich mich aus Mitleid hatte zu eigen geben wollen, obwohl ich ihn nicht liebte, versprach ich mich aus Mitleid dem anderen, den ich niemals lieben werde."

„Wieder aus Mitleid? — Nur, weil er sie darum bat?"

„Oh, es war diesmal keine bloße Bitte, wie bei seinem ersten Antrage. Es war der Wahnsinnsausbruch eines Verzweifelnden — war der in höchster Seelennot ausgestoßene Hilferuf eines Menschen, für den ein erbarmungsloses Nein nicht mehr und nicht weniger als ein Todesurteil gewesen wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen wie Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), Weinetiketts etc. etc. . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die
Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems — Römerstrasse 95.
Diez — Rosenstrasse 36.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 25. Aug. (von Wolzogen-Abend.) Auch hier wird die berühmte Sängerin zur Laute, Baronin Elsa Laura von Wolzogen, einen Volksliederabend geben und zwar am Mittwoch, den 27. August, abends 8,15 Uhr im Kursaal. Elsa Laura von Wolzogen ist die Gemahlin des bekannten Dichters Ernst Freiherr von Wolzogen, des Großneffen Schillers. Ihr Gatte wurde auch ihr künstlerischer Entdecker. Erst von Wolzogen wandte der Forschung des Volksliedes sein ganzes Interesse zu. Seine Gattin ward ihm hierbei eine eifrige Arbeitsgenossin und Helferin und besonders fesselte sie an diesen Liedern der gesangliche, der musikalische Teil. Aus diesem Interesse heraus erwuchsen ihre Bearbeitungen echter deutscher Volkslieder zur Laute, die sie wieder zur Geltung gebracht hat. Das Programm des Abends besteht aus 4 Unterteilen: 1. aus Biedermeiers Garten, 2. Balladen, 3. Josefinelieder aus dem Rokoko und 4. allerhand Durcheinand. Zu diesen Aufführungen erhalten Mitglieder Emser Gesangvereine, des Literarischen Vereins sowie des Volksbildungsvereins ermäßigte Preise.

Bad Ems, 25. Aug. (Kurtheater.) Morgen abend findet eine einmalige Aufführung des bekannten und beliebten Lustspiels „Im weißen Rößl" statt. Dieses Lustspiel ist seit seiner Uraufführung eines der meistgespielten Stücke auf dem Repertoire der deutschen Bühnen. Diesen Erfolg verdankt es der Fülle der ausgezeichnet dem Leben abgelauschten Situationen und Charaktere und Typen. Da ist der in seine Wirtin verliebte Zahlkellner, die in ihren Gast verliebte Wirtin, die zwei Prozeßkontrahenten, die sich ausgerechnet in der Sommerfrische kennen lernen und sich die Hotelzimmer streitig machen, sich gegenseitig die Töchter wegheiraten, die köstlichen Typen der Gebirgsbewohner und vor allem Giesecke, wohl die beste Zeichnung des Berliners mit der „knodderigen Schnauze". Die komischen Situationen jagen sich, die Spannungen drängen sich und der Erfolg ist: es wird gelacht, wie in keinem andern Lustspiel. Wir können unsern Lesern den Besuch der Vorstellung bestens empfehlen.

*

Diez, 24. Aug. (Sportwerbetag.) Der von den Leibesübungen treibenden Vereinen unserer Stadt am Sonntag abgehaltene Sportwerbetag führte zu einem großen Erfolg. Die Leitung hatte alles gut vorbereitet, sodaß ein schönes Bild über die Vielgestaltigkeit der Körperpflege geboten wurde. Die einzelnen Veranstaltungen zeigten ferner, welch eine große Zahl Anhänger die Sportsache in unserer Stadt hat, welch ernste Arbeit geleistet wird und nicht zuletzt über was für gute Kräfte die einzelnen Vereine verfügen. Auch der Wettergott meinte es diesmal gnädig und hielt seine Schleusen den größten Teil des Tages geschlossen, sodaß durch die geringen Niederschläge keine Beeinträchtigung eintrat. Eingeleitet wurde der Tag durch einen großen Staffellauf, der um 9,15 Uhr auf dem Marktplatz seinen Anfang nahm. Läufer, Radfahrer, Paddler und Schwimmer boten ihre ganze Kraft auf, um die Stafette schnell vom Platz zu bringen. Trotz der nicht günstigen Wegeverhältnisse war die erreichte Zeit sehr gut, wurde doch die beinahe 40 Klm. betragende Strecke in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 2 Stunden von der gelben Staffel durchmessen. Die zweite (rote Staffel) folgte 4 Minuten später. Herr Beigeordneter Eckhardt als Vertreter der Stadt begrüßte nach Beendigung des Staffellaufs die Sportler auf dem Marktplatz. Er führte unter anderem aus, daß die Stadtverwaltung erfreut sei über die gemeinsame Werbeveranstaltung der Vereine und versicherte, daß die Stadt, wie auch bisher, den Jugendpflege und Körperpflege treibenden Vereinen die größte Unterstützung und Förderung gewähren würde. Der Nachmittag war zunächst dem Rasensport gewidmet. Der V. f. B. Diez hatte den Sportverein Villmar zu einem Fußballspiel verpflichtet. Das Spiel wurde in durchaus fairer Weise ausgetragen und endigte mit dem Ergebnis 6:2 für Villmar. Während des Fußballspiels zeigten die Turner und Turnerinnen des Turn- und Sportklubs volkstümliche Uebungen, Faustballspiele und Staffelläufe. Besonders gefielen die rhythmischen Freiübungen der Turnerinnen. Hieran schloß sich ein Handballspiel zwischen dem Turn- und Sportklub Diez und dem Turnverein Bad Ems an. Die Diezer, die erstmalig ein derartiges Spiel austrugen, waren der flinken Mannschaft von Ems nicht ganz gewachsen. Wenn auch der Ball immer und immer wieder vor das gegnerische Tor gebracht wurde, so reichte es doch zu einem zahlenmäßigen Erfolg nicht aus, da die Emser eine gute Verteidigung im Feld stehen hatten. Immerhin kann gesagt werden, daß der Anfang verhältnismäßig gut und daß bei einem fleißigen Training der Erfolg nicht ausbleiben wird. Das Spiel endete mit 5:1 für Bad Ems.

Am Spätnachmittag kam dann der Wassersport zur Geltung. Die Schwimmer konnten infolge der kalten Witterung nur wenig zeigen. Für die Rennen der Paddlergilde hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, war es doch die erste Veranstaltung dieser Art, die hier gezeigt wurde. Die Zuschauer wurden teilweise auf eine harte Geduldsprobe gestellt, da zwischen den einzelnen Rennen große Zwischenpausen eintraten. Eine schnellere Abwicklung wäre zweckmäßiger gewesen. Die Ergebnisse der Rennen waren folgende:

Herren-Einer-Rennen: 1. Sieger W. Seibel, 4 Min. 1 Sek. 2. Sieger R. Retzler, 4 Min. 2 Sek.

Damen-Zweier-Rennen: 1. Sieger Frl. Künzler, Frl. Meckel, 2 Min. 50 Sek.: 2. Sieger Frl. Hautzel, Frl. Wehr, 2 Min. 55 Sek.

Infolge Protestes wegen Behinderung im Fahrwasser wird dieses Rennen nochmals ausgetragen. Bei diesem zweiten Rennen ist das Ergebnis umgekehrt.

Herren-Zweier-Rennen: 1. Sieger Ernst Meckel und Walter Meckel, 3 Minuten 35 Sek.; 2. Sieger W. Seibel, Karl Schang, 3 Min. 45 Sek.

Gemischter Zweier (1 Herr und 1 Dame). 1. Lauf Sieger W. Seibel, Anny Hautzel, 3 Min. 44 Sek. 2. Lauf, Sieger W. Burmann, Frl. Joh. Künzler.

Die Fahrstrecke betrug für die Herren-Rennen 1000, für die Damen-Rennen 600 Meter.

Der Abend vereinigte dann die Mitglieder der Sport treibenden Vereine zu einem gemütlichen Zusammensein im Hotel Victoria. — Die gesamte Veranstaltung kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Sie hat zweifellos dazu geführt, daß der Sportsache weitere Anhänger gewonnen worden sind. Wie wir hören, soll der Werbetag auch den Anlaß dazu gegeben haben, daß sich die beteiligten Vereine demnächst zu einem „Stadtverband für Leibesübungen" zusammenschließen, um eine gemeinsame Wahrung der Interessen und Förderung der Bestrebungen zu verfolgen. —

Diez, 25. Aug. (M.-G.-V. „Concordia".) Die Gesangstunde, die für Mittwoch angesagt war, findet doch heute abend statt. Es wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Diez, 25. Aug. (Keine Erhöhung des Brotpreises.) Der Brotpreis sollte, wie ein Inserat unserer Samstagausgabe besagte, ab heute erhöht werden. Die Erhöhung tritt nicht ein; der Preis für ein Brot bleibt auf 45 Pfg. bestehen. Wir verweisen auf die Erklärung der Bäcker in der heutigen Nummer.

*

Diebrich (Unterlahn), 24. Aug. (Neue Glocke.) Wie schon vor einiger Zeit berichtet wurde, hat die Gemeinde die Absicht, im Schulturm eine neue Glocke aufzuhängen. Die Angelegenheit ist so weit gediehen, daß die neue Glocke in nächster Zeit ihrer eintreffen wird. Da dieselbe bedeutend größer ist als die alte und der Turm sich auch schon recht altersschwach erwies, ist ein Umbau notwendig geworden. Die Arbeiten werden von Herrn Schreinermeister Scheurer in Diebrich ausgeführt.

Vom Einrich. (Wahres Geschichtchen.) Leichtsinnig, wie der Mensch nun einmal ist, riskiert er auch oft sein Leben. Eine Radlerin kommt eine abschüssige Straße in unverantwortlichem Tempo herunter gerast. Vor ihr ein Reiter, der auf dem schlechten Wege abgestiegen ist und sein Pferd führt. Trotzdem der Reiter mit seinem Pferde sich dicht am Wegerande hält, gelingt es der „kühnen Radlerin", mit tödlicher Sicherheit das Pferd in der Flanke zu rammen. Hoch im Bogen fliegt die „Vollblutkühne" und bleibt bestimmungslos liegen. Das Stahlroß findet unter Mithilfe des lebendigen Namensvetters bei dem Sturze ein unrühmliches Ende. Der besorgte Gatte, der langsam nachfolgte, eilt erschrocken herzu. Stöhnt Gattin, die inzwischen wieder auf die Beine gelangt ist und ihre schmerzenden Glieder reibt, empfängt ihn mit den Worten: „Ach Eduard, mein armer, schöner, neuer, weißer Hut!" — So geschehen im August des Jahres 1924 in der Wasenbacher Hohl.

Vom Einrich. Wer sich in diesem Jahre nach den Angaben und Voraussagen des „Frankfurter Wettermachers" gerichtet hat, der hat wohl eine arge Enttäuschung erlitten. Aus diesen Angaben war zu entnehmen, daß der Sommer in diesem Jahre recht heiß werden würde. Und was ist bis jetzt geworden? Grauer, trüber Himmel und fast jeden Tag eine Portion Regen, wie wir sie wahrhaftig nicht gewünscht haben. So geht es schon wochenlang. Die Frucht ist zum größten Teil gehauen und steht wochenlang draußen, ohne daß vorläufig Aussicht besteht, sie trocken in die Scheune zu bringen. Den Kartoffeln war wohl in den ersten Tagen der Regen von großem Nutzen. Doch davon kann man jetzt nicht mehr reden. Ueberall klagt man über faule Kartoffeln. Früchte, die zum Reifen Sonne nötig haben, wie das bei den Tomaten der Fall ist, werden nicht in das Reifestadium gelangen. Am meisten leiden die Bienen. Es bleibt den Imkern nichts weiter übrig, als die Völker zu füttern, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, dieselben zu verlieren. Nach der augenblicklichen Wetterlage ist immer noch mit einigen Tagen unbeständigen Wetters zu rechnen.

*

Coblenzer Stadttheater. Am 31. August öffnet das Stadttheater nach vierwöchentlichen Ferien seine Pforten zu der Spielzeit 1924-25. Die Proben sind seit 15. August im Gange für die Eröffnungsvorstellungen. Durch Engagementswechsel und Neueinstellung sind mehrere neue Kräfte in das Ensemble aufgenommen worden. In der Oper: Paul Boehle aus Köln — Tenor; Karl Brake und Hans Thill — Baritonisten; Elisabeth Trautmann — dramat. Sängerin; Maria Vonderlinn — Altistin; im Schauspiel: Hans Homfeldt — 1. Held, Liebhaber und Bonvivant; Käte Zimmermann — sentimentale Liebhaberin. An technischem Personal ist Paul Mehnert vom Staatstheater Dresden als Theatermaler verpflichtet worden, der die in der Bühnendekoration geplanten Reformen ausführen wird. — Die erste Vorstellung am Samstag, den 31. August bringt die Erstaufführung von Kleist's Ritterschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn" mit der neuen Musik von Hans Pfitzner unter Mitwirkung des gesamten städtischen Orchesters. Am Sonntag, den 1. September findet nachmittags 3,30 Uhr als große Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen die erste Aufführung von Schönthan-Kadelburg's Lustspiel „Im weißen Rößl" in vollständig neuer Einstudierung statt. Abends geht als erste Opernvorstellung die große Oper „Carmen" von Bizet in Szene in der Inszenierung von Carl Wallenda und unter der musikalischen Leitung von Indendant Dr. Ludwig Meinecke, in vollständig neuer Ausstattung. Maria Vonderlinn wird als Carmen debütieren, Karl Brake als Don José und Hans Thill als Escamillo. Als erste Operette wird das neue Werk von Jean Gilbert „Das Weib im Purpur" gegeben, das bei seinen Aufführungen an vielen deutschen Bühnen in den letzten Wochen einen lange nicht erlebten Operettenerfolg hatte. Für die Hauptrolle der Kaiserin Nina II. von Rußland ist Marianne Allermann gewonnen worden, die diese Rolle bei der Erstaufführung in Frankfurt a. M. gespielt hat und auch von andern großen Bühnen — Leipzig, Mannheim, Wiesbaden engagiert worden ist. — Ab 18. August können im Geschäftszimmer des Stadttheaters Anträge auf Platzmiete und Abonnements für die neue Spielzeit gestellt werden. In jeder Woche finden 4 Abonnementsvorstellungen statt. Die Mietkarten sind übertragbar und können auch von Familienangehörigen, Bekannten usw. benutzt werden. Die Mietpreise sind bedeutend (30 Proz. der Kassenpreise) ermäßigt und betragen für Logen 2,70 Mk., Orchestersitz 2,30 Mk., Parkett 2 Mk. Prospekte (enthaltend sämtliche Bedingungen, Spielplan für die Spielzeit, gesamtes Verzeichnis des künstlerischen und technischen Personals usw.) werden auf Aufforderung kostenlos zugeschickt.

Vermischte Nachrichten

Löwenjagd in Frankreich.

Während der seelige Tartarin sich zur Löwenjagd nach Afrika begeben mußte, hat kürzlich eine Jagd nach dem König der Tiere in der Nähe von Charelles stattgefunden und der berühmte Löwenjäger hätte sich hier auf heimischem Boden betätigen können. Vier Löwen einer reisenden Menagerie wurden in einem Käfig von einem Pferd und einem Maulesel gezogen. Da griff ein Bienenschwarm den Maulesel an und setzte ihm so zu, daß er bei seinem verzweifelten Ausschlagen die Stäbe des Käfigs beschädigte. Dadurch war es den Löwen möglich auszubrechen und sie töteten sofort das Maultier. Das Pferd lief erschrocken weg und stürzte in einen Kanal, wo es ertrank. Die vier Löwen aber zerstreuten sich in der Landschaft. Die Jäger der Umgegend bewaffneten sich und machten gemeinsam auf diese seltene Beute Jagd. Die Tiere wurden alle vier nacheinander aufgespürt und erschossen.

Die Wohnung im Jagdzelt.

Auf originelle Art versuchte man in dem tschechischen Hydlores die Wohnungsnot zu beheben. Nicht benutzte Eisenbahnwagen wurden aus dem Gleis gehoben und als Wohnungen eingerichtet. Darunter befindet sich auch der frühere Salonwagen der ehemaligen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Eisenbahnunglück in Portugal.

Auf der Küstenstrecke in der Nähe von Lissabon stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Sechs Passagiere wurden getötet, vierzig verletzt.

Der verhaftete Einbrecher.

Die dauernde Zunahme der Verbrechen hat zu einer unter dem Namen „Ueberfallkommando" bekannten Einrichtung geführt, die es ermöglicht, durch einen Telephonanruf die Polizei sofort zu beordern. Bei solchen Gelegenheiten kommt es mitunter zu recht humoristischen Zwischenfällen. So wird jetzt aus Duisburg folgendes Vorkommnis berichtet: Dort bemerkten die Bewohner eines Hauses eines Nachts in den Kellerräumen ein verdächtiges Gepolter. Während man nach überlegte, stürzte einer von den Bewohnern mutig an das Telephon und benachrichtigte die Polizei. Schleunigst kam ein mit bis an die Zähne bewaffneten Grünen vollbesetztes Polizeiauto angesaust. Mit erhobenen Handgranaten und gezückten Pistolen drang man in den nachtschwarzen Keller ein. Neues Gepolter ertönt aus einer düstern Ecke. Man sieht eine Gestalt herumhuschen, zeitweise blitzt ein Augenpaar aus dem Dunkel, und mit einemmal rast ein riesengroßer schwarzer Kater an den verblüfften Beamten und den zusammenden Hausbewohnern vorbei ins Freie. Man kann sich leicht vorstellen, daß sich nach diesem „Kater" bei den aufgeregten Hausgenossen sofort die Ernüchterung einstellte.

Noch ein Bootsunglück auf dem Bodensee.

Lindau i. Bodensee, 19. Aug. Am Mittwoch nachmittag kenterte mitten auf dem See ein Schweizer Segelboot mit einem Rorschacher Herrn als Insassen. Der unglückliche Segler, der sich auf dem umgekehrten Boote treibend in den Wellen befand und der Erschöpfung nahe war, wurde vom Schweizer Kursdampfer zwischen Romanshorn und Lindau an Bord genommen und so gerettet.

Eine Unglücksnacht in Biburg.

Augsburg, 19. Aug. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde die Ortschaft Biburg von schweren Unglücken heimgesucht. Am Samstag abend brach ein furchtbares Gewitter los, das den letztvergangenen schrecklichen Unwettern in nichts nachstand. Während Mensch und Vieh sich vor den rasenden Elementen in den Häusern bargen, ertönte plötzlich gegen 8 Uhr der Feuerruf. Ein Blitz hatte in das Gebäude der Gastwirtschaft und Brauerei zur „Post" eingeschlagen. Nach wenigen Augenblicken schlugen die hellen Flammen empor und erleuchteten die ganze Umgebung. Die Ortsfeuerwehr und die der umliegenden Gemeinden waren sofort zur Stelle. Es gelang jedoch nur, die Einrichtung zu retten, das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Die zu Hilfe gerufene Augsburger Feuerwehr konnte wegen Wassermangels nicht eingreifen. Die nächste Wasserstelle ist zwei Kilometer von der Ortschaft entfernt. Die Oekonomiegebäude blieben verschont. Der Brand dauerte die ganze Nacht hindurch, der Schaden ist außerordentlich groß.

Das Hochwasser in China.

Peking, 16. Aug. Gegenüber übertriebenen Newyorker Mitteilungen über den Umfang des chinesischen Hochwasserunglücks haben chinesische statistische Erhebungen ergeben, daß die Zahl der Toten 13 000 nicht übersteigt und damit etwa um die Hälfte größer ist als in gewöhnlichen Ueberschwemmungsjahren. Die chinesischen Ortsbehörden stellen eifrig statistisches Material zusammen, um Zollerhöhungen für Unterstützungszwecke durchzusetzen. Der Hilfsausschuß kann sich jedoch vor weitern Erhebungen nicht entschließen, eine Hungersnot als drohend anzuerkennen. 17 v. H. des Ackerbodens in der Provinz Tschili sind oder waren überschwemmt, während die auf Grund langer Erfahrungen meist hoch angelegten Dörfer verschont geblieben sind. Das durch die Ueberschwemmung ernsthaft beschädigte Eigentum ist um 15 v. H. größer als in gewöhnlichen Zeiten.

Der Sachschade ist zweifellos bedeutend, er beträgt bei der Peking—Hankau-Bahn 5, bei der Kalgan-Bahn 1 Million mexikanische Dollar, wodurch hauptsächlich das Einkommen der Militärkreise geschädigt ist. Für den Fall, daß die Zollerhöhung genehmigt wird, besteht der Hilfsausschuß darauf, daß das Geld hauptsächlich für Vorbeugungsmaßregeln verwandt wird. Den Landleuten, deren Ernte vernichtet ist, kann meist an Ort und Stelle geholfen werden. Peking und Tientsin sind augenblicklich nicht bedroht.

Löwenplage in Südafrika. Auch im Gebiet der südafrikanischen Union sind bestimmte Gegenden zur Erhaltung von Naturdenkmälern mit Einschluß von Tieren eingerichtet worden, wo die Ausübung der Jagd wie das Schlagen von Holz verboten ist. Daß diesem löblichen Beginnen auch seine Schattenseiten haben kann, geht daraus hervor, daß an den Grenzen der Sabi Wild-Reservationen von den anliegenden Landwirten immer mehr sich häufende Klagen kommen. Die Schonung der Löwen hat zur Folge gehabt, daß ihre Zahl ständig zunimmt und daß sie sich bereits zu einer völligen Landplage ausgewachsen haben. Farmer und Jäger schätzen bereits die Reservationen und in der Nachbarschaft vorhandenen Löwen auf 3000. Sie verlangen dringend eine systematische Jagd auf Löwen im ganzen Gebiet zu veranstalten, da ihre Verluste an Rindvieh, Maultieren und Esel andauernd wachsen. Die Provinzialregierung von Transvaal hat dem entsprochen und bereits eine Prämie von 5 Pfund Sterling für jeden Löwenkopf ausgesetzt mit der Maßgabe, daß der Kopf innerhalb zwei Monaten nach der Erlegung des Tieres vorgezeigt werden muß.

Ein wahrer Regen von Schmetterlingen ist vor einigen Tagen in der römischen Provinz Umbrien niedergegangen. Ein ungeheurer Schwarm von Weißlingen, bestehend aus Millionen von Exemplaren, bedeckte die ganze Gegend wie eine Schneedecke. Der Eisenbahnverkehr wurde unterbrochen, da die Signale derartig mit Schmetterlingen überkleistert waren, daß die Beamten-sie nicht lösen und nicht in Bewegung setzen konnten. Selbst für die Fußgänger erwies sich der Schmetterlingsschwarm als Verkehrshindernis. Man kann sich nicht erinnern, daß diese Tierchen-female in gleichen Massenschwärmen aufgetreten sind.

Die ungarische Weinernte. Liebhaber von Ungarwein und namentlich des berühmten Tokayers, werden mit Bedauern die Nachricht erfahren, daß infolge ungünstiger Witterung die Aussichten für diesen Herbst sehr schlecht stehen. Sowohl nach Qualität wie nach Quantität wird ein Durchschnittsherbst keineswegs erreicht werden und besonders der Tokayer hat schwer gelitten.

Politik und Radio. Daß es in einem amerikanischen Präsidentschaftswahlfeldzug sehr lebhaft hergeht, und daß dabei auch die neueste Errungenschaft der Technik in den Dienst der Kandidaten gestellt wird, ist bekannt. Eine interessante Neuerung haben die Wahlleiter des zur Wiederwahl stehenden Präsidenten Coolidge eingeführt. In diesen Tagen soll er parteiamtlich von seiner Aufstellung als Kandidat der republikanischen Partei in Kenntnis gesetzt werden und dem Herkommen entsprechend wird er seine Kampagne als Erwiderung auf die Benachrichtigung mit einer großen politischen Rede eröffnen. Seine Wahlleiter haben Vorsorge getroffen, seine Rede nicht nur durch Radio gleichzeitig im ganzen Lande berauschen zu lassen, sondern die auf dem Atlantischen und Stillen Ozean fahrenden Dampfer haben sich darauf eingerichtet, ihre Passagiere an dem großen Redeakt in Washington teilnehmen zu lassen. 15, mit allen technischen Errungenschaften ausgestattete Relais-Stationen werden für die Weitergabe der Rede sorgen.

Amtlicher Teil.

Abschrift.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 29 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird hiermit für den Umfang des Reg.-Bez. bestimmt, daß die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr ausgedehnt wird und daß es hinsichtlich der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Drosseln und Dachse bei den gesetzlichen Bestimmungen verbleibt.

Wiesbaden, den 4. August 1924.

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

J. V.

gez. Dr. Penner.

I. 5986.

Wird veröffentlicht:

Diez, den 18. August 1924.

Der Landrat.

Diez, den 16. August 1924

Bekanntmachung

Betrifft: Mutwillige Zerstörung von Isolatoren der Ueberlandzentrale.

Trotz Warnungen und ausgesetzten Belohnungen nimmt das Zerstören von Isolatoren durch Steinwürfe immer größeren Umfang an, sodaß die Main-Kraftwerke sich nunmehr genötigt sehen, die Gemeinden in deren Gemarkung diese Schäden vorkommen, haftpflichtig zu machen. Besonders schlimm soll es in der letzten Zeit auf der Strecke Heistappel/Nassau sein, wo jetzt über 100 Hochspannungs-Isolatoren zertrümmert sind. Die Ausweichleitungskosten werden diese Gemeinden tragen müssen. Die Ortspolizeibehörden sind deshalb sehr interessiert daran, darüber zu wachen, daß dieser Unfug aufhört. Wiederholt ist ortsüblich bekannt zu machen, daß die Main-Kraftwerke jeden, der einen Uebeltäter so namhaft macht, daß er belangt werden kann, eine Belohnung von 100 Mark zahlen.

Der Landrat.

I. Diez, den 21. August 1924.

Die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission hat vom 15. August d. J. ab, die Zeitschrift „Der Sturmtrupp" auf die Dauer von 3 Monaten im besetzten Gebiet verboten.

Der Landrat

Reichspräsident
EBERT
und der amerikanische Botschafter mit Gefolge und andere bekannte führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wohnten der Wohltätigkeits-Vorstellung des grossen amerikanischen Fox-Films

MUTTER

bei. — Wir bringen diesen amerikanischen Klassen-Fox-Film „Mutter", ein überaus realistisches Drama in 8 Akten, welcher **Dienstag und Mittwoch** im **Modernen Theater, Diez** gezeigt wird

---

Anstreicher- u. Malerarbeiten

bis zur feinsten Ausführung
Spezialität:
ff. Lackierungen • Glasschilder
(Fresko-Malerei nach Münchener Art)
bei angemessenen Preisen
stellt her
P. Arlt, Malermeister
Kunstgewerbliche Werkstätte
Bad Ems
Auf Wunsch Skizzen, Kostenanschläge gratis

Die Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau hat zu vergeben:

Maurer- und Installationsarbeiten für die Einrichtung einer Closetanlage.

Angebote sind abzuholen und einzureichen bis 5. Sept. bei der Anstaltsverwaltung.

Die Direktion.

Spinat
(Juliana)
holländ. Neuzüchtung, mit breiten, dunkelgrünen Blättern, am spätesten aufschiessend und daher lohnendste Sorte.
Samen
erhältlich nur im
Samenhaus
H. MULL . DIEZ
Bringe meine
Kranzbinderei
in empfehlende Erinnerung.

Braven
Lehrling
sucht
P. Arlt, Malermeister
Kunstgewerbliche Werkstätte
Bad Ems.

Ia.
Kupferkessel
ohne Einlage
empfiehlt billigst
W. Thielmann, Diez

Gebrauchter
Küchenherd
zu verkaufen.
DIEZ, Schulstr. 2

Fenster - Neuanfertigungen und Reparaturen
E. Brünning
Schreinerei und Glaserei,
Diez.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 56/72.

20000 Goldmark
Preisausschreiben
der Gesellschaft für Holzverwertung A.-G. Kottenheim (Rhld.)
Fabrikation von Möbeln; Spezialfabrik für Küchenkleinmöbel und -Geräte.

Um unsere Küchenholzwaren allgemein bekannt zu machen, veranstalten wir ein Preisausschreiben, bei dem j e d e r Einsender o h n e A u s n a h m e je nach seiner Wahl einen der folgenden Gegenstände erhält:

Putzkasten — Handtuchhalter — Schlüsselleiste mit Einlage. Die Einsender einer richtigen Lösung nehmen außerdem an der Verlosung nachstehender Preise teil:

1. Preis: **1 komplette Wohnungseinrichtung** bestehend aus:
eichenem **Speisezimmer:** Büffet — Credenz — Tisch — 6 Stühle
eichenem **Herrenzimmer:** Schreibtisch — Bücherschrank — Tisch — Sessel — 4 Stühle
eichenem **Schlafzimmer:** dreiteiliger Kleiderschrank — 2 Betten — Waschtisch mit Marmor und Spiegel — 2 Nachttische mit Marmor 2 Stühle
Küche: Büffet — Anrichte — Tisch — 2 Stühle
im Werte von G.-M. 5 000

2.—16. Preis: Je ein **Schlafzimmer**, bestehend aus: zweiteiligem Kleiderschrank — 2 Betten — 1 Waschtisch mit Marmor 2 Nachttische — 2 Stühle im Werte von G.-M. 450.— 6750

17.—31. Preis: Je eine **küche**, bestehend aus: Büffet — Anrichte — Tisch — 2 Stühle im Werte von G.-M. 300.— 4 500

32.—100. Preis: Je ein **Küchenputzschrank** mit Tür und 4 Schubladen im Werte von G.-M. 35.— 2 415

101.—200. Preis: Je ein **Sortiment Küchenholzwaren**, bestehend aus: **Fettlöffelgestell und Seife-Sand-Soda-Garnitur** im Gesamtwerte von G.-M 1 335

200 Preise im G e s a m t w e r t e von G.-M. 20 000

Preisrätsel:

im - dei - schm - ü - n - he - cke . wert - d - gol - ist - her - ner - eig - des

Aus diesen 15 Silben bezw. Buchstaben sind 2 bekannte Sprichwörter zu bilden.

TEILNAHME-BEDINGUNGEN:

1. Die Lösungen müssen bis zum 15. September 1924 zur Post gegeben sein. Es sind 2.50 G.-M. und 0.40 G.-M. für Porto und Verpackung mit einzusenden, wofür jeder Einsender eines der oben erwähnten Küchengeräte erhält.
2. Die richtigen Lösungen berechtigen zur Teilnahme an der Preisverteilung. Die Entscheidung erfolgt durch das Los, die Auslosung durch einen Notar.
3. Das Preisgericht setzt sich aus 3 unbeteiligten Personen und dem Vorstand unseres Werks zusammen.
4. Wir behalten uns vor, die zunächst vorgesehenen Preise gemäß den bei unserm Notar schriftlich niedergelegten Bedingungen entsprechend zu verändern, sodaß die Teilnehmer bei starker Beteiligung mit einer Vermehrung der Preise rechnen können.
5. Die Lösung kann entweder im verschlossenen Briefumschlag unter Beifügung von 2.50 G.-M. und 0.40 G.-M. für Porto und Verpackung oder auf dem Abschnitt einer Zahlkarte vermerkt werden. (Postscheck-Konto Köln 30287.)
6. Sämtliche Preisträger werden schriftlich benachrichtigt.
7. Die Entscheidung des Preisgerichts erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges und ist in jedem Falle gültig.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin und Kousine

Fräulein Frieda Fischer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im blühenden Alter von fast 20 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:
Familie Wilhelm Fischer.

Ebertshausen, 24. August 1924.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 27. August, mittags 2 Uhr.

Zur Aufklärung!

Gebe hierdurch bekannt, daß der große

Nibelungenfilm

noch von keinem der Diezer Lichtspieltheater abgeschlossen ist lt. Information bei der Verleihfirma. Die Nachricht von der demnächstigen Aufführung des Films in Diez ist lt. Brief vom 21. 8. als unwahr zu betrachten.

Der Film läuft täglich bis 29. August einschl. um 5 und 8 Uhr im

Apollo-Theater Limburg
Besitzer: **August Stein, Diez.**

Kurtheater

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl". Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: **„Martha oder der Markt zu Richmond"**, Oper in 4 Akten von Flotow.

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: **„Käthchen von Heilbronn"**, Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Wasserversorgung.

Das Wasser der alten Wasserversorgungsanlage wird öfters und dasjenige der neuen Kohlbach-Wasserleitung ist wiederholt chemisch und bakteriologisch in der Untersuchungsanstalt des Dr. Greiher, Coblenz, sowie chemisch von dem Herrn Kreisarzt in Diez und Herrn Ingenieur Scherer hier untersucht und in allen Fällen als einwandfreies Trinkwasser befunden worden. Letzterer hat noch in den letzten Tagen zwei Proben (entnommen an der Schürfungsstelle Kohlbach und in der Silberaustraße) untersucht und das einwandfreie Ergebnis mitgeteilt. Die Wassertrübung ist eine vorübergehende Erscheinung und auf den starken Druck der neuen Leitung bezw. auf die hierdurch herbeigeführte starke Reibung im Rohrnetz und durch Luftzufuhr zurückzuführen, wodurch leichte Ansätze im alten Rohrnetz gelöst werden. Das Wasser ist nicht gesundheitsschädlich; das Wasser der alten Leitung ist bei Untersuchungen stets einwandfrei befunden worden.

Vor Einführung des Kohlbachwassers in die alte Leitung wurde der neue Rohrstrang 14 Tage lang unter Wasserdruck gehalten und sodann mehrere Stunden gespült.

Hiernach liegt ein Grund zur Beunruhigung wegen der vorübergehenden Wassertrübung nicht vor.

Bad Ems, den 25. August 1924.

Der Magistrat.

„So nimm denn meine Hände und führe mich, bis an mein selig Ende und ewiglich."

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere herzensgute Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Philippine Kaffine
geb. Maxeiner

im 63 Lebensjahre Samstag Abend 10 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Kaffine
„ Heinrich Kaffine
„ Karl Bräutigam
„ Karl Pritsch
„ Siegfried Speth
„ Georg Rabatt
Karl Kaffine und Verwandte.

Bad Ems, Siegen, Pfaffendorf, Braubach, Amerika, den 25. August 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. August, nachm. 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS .. Römerstrasse 53

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2—5 Uhr**

MODERNES THEATER DIEZ
Hof von Holland.

Wir bringen Dienstag und Mittwoch
den besten Film dieses Jahres

„Mutter"

Die einfache Geschichte von der Aufopferung einer Mutter für ihre Kinder, deren unerschöpfliche Liebe über alle Hindernisse und Widerwärtigkeiten des Lebens den Sieg davon trägt. Es ist die Erzählung aus den Tiefen des menschlichen Daseins, die jedes Herz rühren muß.

Die Düsseldorfer Nachrichten schreiben: Es ist unmöglich, das Wort „Mutter" so innig auszusprechen, wie es notwendig ist und wie es die Frau, die diesen Ehrennamen mit Recht trägt, verdient. Und nun kommt der stumme Film, und schreit es uns förmlich ins Gesicht,

welche stille Heldentaten

eigentlich jede Mutter vollbringt, die das Glück ihres Lebens in der Behausung und den Sonnenschein ihres Daseins in der Erziehung ihrer Kinder findet. für die echte Mutter gibt es nichts, was größer wäre als Arbeit und glückliche Kinder. Aus oft winzigen Alltäglichkeiten setzt sich ihr Leben zusammen:

Kleine Ereignisse, wie sie sich dutzendweise täglich in jeder Familie abspielen.

Aber wie einzelne Tropfen in der Fülle zu einem reißendem Strom werden, so wird auch die Zusammenstellung der Familientagtäglichkeiten zu einem grandiosen Monument:

zum Hohelied von Schaffensfreude, Muttersorgen und Mutterglück.

Des Morgens, wenn die Mutter liebevoll die Kleinen aus dem Schlaf weckt, hat sie schon ein reichliches Teil von Arbeit hinter sich. Abends, wenn alles zur Ruhe gegangen ist, schafft die Mutter noch. Zwanzig Jahre sind vergangen. Mutter ist längst Großmutter geworden und sucht ein Plätzchen, wo sie noch still zum Wohle ihrer Kinder schaffen kann. Aber jetzt kommen die Ausreden — kein Platz, der Bruder oder die Schwester hätten bessere Gelegenheit usw. Die arme Frau hat noch immer Verstehen für die Last, die sie ihren Kindern bereitet.

Eine glänzende plastische Wiedergabe des Sprichwortes von der Mutter, welche sechs Kinder ernähren kann, aber sechs Kinder nicht eine Mutter.

Mütter — für Euch ist der Film.
Väter — er ist für Euch.
Töchter — für Euch ist dieser Film.
Söhne — er ist für Euch.
Söhne — gerade für Euch.

Auch für Jugendliche frei!

Vereinsnachrichten Diez

Männergesangverein „Concordia".

Heute, Montag, Gesangstunde. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft
Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

In Nr. 196 der Diezer Zeitung steht eine Annonce ohne Unterschrift, nach welcher für Diez und Umgegend der Brotpreis von 45 auf 50 Pfg. erhöht ist. Die Unterzeichneten erklären hiermit, daß dies ohne ihr Einverständnis einzuholen, von einem auswärtigen Bäcker geschehen ist und verkaufen nach wie vor 1650 Gr. Brot, 1. Sorte, für 45 Pfg.

Beim Einkauf von Brot Gewicht prüfen.

Sämtliche Diezer Bäcker.

Große, alte, eingeführte deutsche
Feuerversicherungs-Gesellschaft
mit allen Nebenzweigen sucht tüchtigen
Hauptvertreter
mit guten Beziehungen zur Industrie. Angebote unter S 372 an den Verlag des Anzeigers.

Stellen-Gesuche

in unserer Zeitung billig und erfolgreich

[illegible]
Zucker's Patent-Medizinal-Seife [illegible]
Drogerien u. Parfümerien

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 199 — Bad Ems, Dienstag den 26. August 1924 — 75. Jahrgang

Beginn der Aussprache im Reichstag.

Die Deutschnationalen sprechen der Regierung ihr Mißtrauen aus.

Berlin, 25. August.

Als die heutige Reichstagssitzung um die Mittagsstunde beginnt, sind Saal und Tribünen noch verhältnismäßig schwach besetzt. In der allgemeinen Aussprache, die bei der Lesung aller zu den Londoner Abmachungen gehörigen Gesetze beginnt, nimmt als erster Redner der Führer der Deutschnationalen, Abgeordneter Hergt, das Wort. Er beginnt mit der Feststellung, daß nach dem Ergebnis von London die Deutschnationalen zu ihrem Bedauern leider, leider gezwungen seien, der Regierung ihr Mißtrauen nach den verschiedensten Richtungen auszusprechen, nicht zuletzt auch nach dem Ergebnis des Rechenschaftsberichts, den die Unterhändler am Samstag vor dem Reichstag abgelegt hätten. Die Verteidigung sei das gute Recht der Unterhändler gewesen. Ihr Fehler habe in der ständigen Einschüchterung der Opposition gelegen. Wir sind der Meinung, daß der Kampf um den gesamten Komplex der Fragen, die auf der Londoner Konferenz angeschnitten worden sind, noch geführt werden muß. Was soll das Ausland von unserer Kampffreudigkeit halten angesichts der Resignation des Reichskanzlers. Das besetzte Gebiet habe den Deutschnationalen seine Hoffnung kundgegeben, sie dürften jetzt nicht enttäuscht werden. Die einzige Waffe, die Deutschland noch habe, sei der Rechtsstandpunkt. Vor dem ganzen Lande wolle er feststellen, daß eine andre Plattform in London hätte gefunden werden können, und daß heute eine Zustimmung der Deutschnationalen hätte vorhanden sein können. Gewiß seien unsre Aussichten beschränkt gewesen, aber doch nicht so schlecht, wie es der Reichskanzler darstellte. Die Lage für Deutschland sei in London insofern günstig gewesen, als die Wiedererstarkung Deutschlands ein reines Geschäft für England und Amerika gewesen sei. Diese Situation sei nicht ausgenutzt worden, weil die Regierung als eine Minderheitsregierung nach London gegangen sei, ohne das Rückgrat und ohne die Kampfkraft der Deutschnationalen, die gewiß am 16. August nicht umgefallen wären. Die Verbreiterung der Regierung sei leicht zu erzielen gewesen, da sich vor der Londoner Konferenz der Standpunkt der Deutschnationalen an den der andern bürgerlichen Parteien in der Regierung sehr stark angenähert hätte.

In London wurde viel zu viel Rücksicht auf die Persönlichkeit Herriots genommen. Nicht Personen, sondern die Völker haben miteinander zu verhandeln. Macdonald, der auf die deutsche Abordnung zugunsten Herriots einen Druck ausübte, hat an Deutschland viel gut zu machen. Er fängt damit schon an mit nachträglichen Erklärungen. Trotz dieses Druckes hätte die deutsche Abordnung bei ihrem Unannehmbar bleiben müssen, denn Deutschland muß an dem Rechtsstandpunkt festhalten, der seine einzige Waffe ist. Wir vermissen auch

die richtige Ausnutzung der Stellungnahme der Bankiers.

In dieser Frist von einem Jahre kann allerhand passieren.

Man kann neue deutsche Verfehlungen konstruieren.

Es kann auch ein französischer Regierungswechsel eintreten. Am 1. Oktober sind wir verpflichtet, in handelspolitische Verhandlungen mit Frankreich einzutreten. Solange noch die Besatzung widerrechtlich im Lande steht, müßten alle handelspolitischen Verhandlungen abgelehnt werden. (Beifall rechts!) Durch die jüngsten Erklärungen Herriots in der französischen Kammer ist in rechtlicher Beziehung eine gewisse Besserung eingetreten, nicht aber in tatsächlicher Beziehung. Es rächt sich jetzt die in der letzten deutschen Note ausgesprochene Zustimmung zur Militärkontrolle. Macdonald ist in diesen Dingen rücksichtsloser als seine Vorgänger.

Die Kriegsschuldfrage

hätte an den Anfang der Londoner Konferenz gestellt werden müssen. Ich hätte diese Frage als Unterhändler aufgerollt, und wenn die andern mich nicht hätten hören wollen und hinausgelassen wären, so würde ich dennoch weitergesprochen haben. (Beifall rechts. Lachen links.)

Der Redner kritisiert dann die Einzelheiten des Dawesschen Gutachtens. Die deutsche Souveränität [illegible]

sprochene Kredithilfe werde nur eine Scheinblüte der Wirtschaft herbeiführen mit nachfolgendem Katzenjammer. Den Deutschnationalen bleibe kein andrer Weg als die

Ablehnung aller Gutachtengesetze.

Wenn dann die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wird, so ist durchaus nicht alles aus, sondern dann entsteht nur die Notwendigkeit, daß von neuem verhandelt werden muß. Schließlich wird auch das Ausland sein Geschäft lieber abschließen mit einer Regierung, der auch die Deutschnationalen verhaftet sind, als mit einer Minderheitsregierung, die sich stützt auf die Linke, deren Unterschrift auch den internationalen Bankiers kaum besonders wertvoll erscheinen wird. Das Ziel unsrer Opposition ist die

Herbeiführung neuer Verhandlungen

mit einem für Deutschland günstigeren Ergebnis. Dadurch, daß man dauernd Zwietracht in die Reihen der Deutschnationalen zu säen versucht, verhindert man eine vernünftige Einheitsfront aus parteipolitischen Rücksichten. Die Arbeiter, die der sozialdemokratischen Parole folgen, werden dies noch mit tiefem Schmerz bereuen. Unsre Parole ist: Für Einigkeit und Recht und Freiheit! (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen.)

Der sozialdemokratische Redner

Abg. Dr Hilferding (Soz.) vermißt eine genauere Erklärung des deutschnationalen Redners darüber, wie sie ihre ablehnende Haltung bei der entscheidenden Abstimmung betätigen wollen. Die Wandlung in der außenpolitischen Lage sei erst erkennbar, wenn man an die politischen Pläne erinnert, die Poincare entwickelt hat. Er wollte die Verewigung der Ruhrbesetzung. Er wollte die linksrheinischen deutschen Eisenbahnen, die wir jetzt zurück erhalten sollen, dauernd einer internationalen Gesellschaft übertragen, in der neben Franzosen und Engländern auch die rheinischen Sonderbündler sitzen sollten. Dadurch, daß in Frankreich und England demokratische Regierungen ans Ruder gekommen sind, ist

Deutschlands außenpolitische Stellung eine ganz andere geworden,

wie es die Londoner Verhandlungen gezeigt haben. Das Londoner Verhandlungsergebnis ist keine sozialistische Lösung, keine Lösung vom Standpunkt der Arbeiterschaft. Auch die Forderungen der gewerkschaftlichen und politischen Internationale sind nicht restlos erfüllt. Trotz aller Mängel und Fehler des Gutachtens bietet es die einzige unmittelbare Möglichkeit einer Lösung. Wir sehen darin nicht ein definitives Ende, sondern den

Anfang zu neuen Fortschritten und zu neuen Verhandlungen,

die die Fragen lösen müssen, die übrig geblieben sind. Neue Verhandlungen sind aber erst möglich, nachdem wir das Ergebnis der Londoner Verhandlungen angenommen haben. Es ist eine ungeheure Demagogie, wenn Herr Hergt sagt, die Annahme der Gutachtengesetze würde die jetzt vorhandene deutsche Souveränität vernichten. Bei der Ablehnung würde doch die Last der Micumverträge und alles das an wirtschaftlichen Bedrückungen bestehen bleiben, was Deutschland jetzt zwingt, jährlich zwei Milliarden zu zahlen, ohne Kredithilfe, ohne eine Zusage der Ruhrräumung ohne Rückgabe der rheinischen Eisenbahnen. Das Kabinett Cuno hat sogar eine jährliche Zahlung von 2,5 Milliarden unter Verpfändung der deutschen Eisenbahnen angeboten. Herr Hergt hat auch verschwiegen, daß seit Annahme des Londoner Ultimatums Deutschland sich eine rücksichtslose Steuer- und Finanzkontrolle des Wiederherstellungsausschusses gefallen lassen muß, eine Kontrolle, die durch das Ergebnis der Londoner Verhandlungen sehr wesentlich abgebaut ist. Während Stinnes seinerzeit die Auslieferung der deutschen Eisenbahnen an eine internationale Gesellschaft betrieb, ist in London erreicht worden,

daß die Reichsbahn ein deutsches Unternehmen bleibt.

Dieses Gutachten bietet uns Möglichkeit zu weiterer Friedensarbeit

Die Deutschnationalen, die ablehnen wollen, ohne andere Wege zu zeigen, handeln nicht als verantwortliche Opposition, sondern als Hasardeure (Sehr richtig! links). Nach einer Ablehnung werden sich die Verhandlungsbedingungen für uns sicher nicht verbessern. Durch eine Ablehnung würde der Reichstag die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen Deutschland einnehmen und Deutschland isolieren. Wenn die Kreuzzeitung die Friedensfreunde Macdonald und Herriot als Räuber deutschen Landes bezeichnet, so dient dieser Unsinn nur dem Zweck der internationalen Brunnenvergiftung (Sehr wahr! Links.) So handelt keine verantwortungsvolle Opposition. Die Stärke der Deutschnationalen beruht nur auf der Stärke der Kommunisten, die hier die gleiche Politik betreiben. Im Wahlkampf gibt es dann vielleicht eine Listenverbindung zwischen Deutschnationalen, Kommunisten und Völkischen (Heiterkeit.)

Hilferding schloß mit den Worten: Dieser Reichstag mit seinem kommunistischen und deutschnationalen Block ist arbeitsunfähig. Er muß weg. Der Wahlkampf muß den Entscheidungskampf bringen zwischen den Freunden einer demokratischen, friedvollen Entwicklung und ihren Gegnern. Dieser Reichstag spiegelt nicht mehr die Meinung des Volkes wider. Er ist reif zur Auflösung. Wir wollen kämpfen und wir werden siegen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein Abgeordneter der nationalsozialistischen Freiheitspartei, der dem Abgeordneten Hilferding das Wort Saujude zugerufen hat, wird vom Präsidenten Wallraf zur Ordnung gerufen.

Der Sprecher des Zentrums

Abg. Dr. Kaas (Ztr.) Wir meinen, es sei Aufgabe der Oppositionsparteien, zu zeigen, was an den Londoner Ergebnissen untauglich ist, andererseits aber positive Vorschläge zur Besserung zu machen. Nun, an Kritik hat es bei den Oppositionen nicht gefehlt, aber das zweite blieb unerfüllt. Niemand von uns leugnet es, weder die Wünsche noch die berechtigten Hoffnungen des deutschen Volkes sind durch das Londoner Abkommen erfüllt worden, aber Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand sind zweifellos erzielt worden. Trotz schwerster Bedenken werden wir uns doch entschließen, die Haltung der Reichsregierung zu billigen, und die Gesetze zur Durchführung des Londoner Abkommens anzunehmen. Trotz aller Unerfreulichkeiten des Augenblicks scheint sich doch

ein Wendepunkt in der internationalen Politik

zu zeigen, ja er ist schon eingetreten. Unsre Sache ist es, diese Entwicklung nicht zu stören. Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einem Zustand völliger Blutleere. Ohne Anleihe — deren Zustandekommen wir als unbedingte Voraussetzung der Zustimmung zum Londoner Abkommen betrachten — muß die deutsche Wirtschaft zusammenbrechen, und wir glauben die Folgen einer Ablehnung für Westdeutschland, für die besetzten Gebiete nicht verantworten zu können. Die einzige nicht nur in Worten sondern auch in Taten wahrhaft vaterländische Parole ist Ersetzung der Spezialpfänder des besetzten Gebiets durch die

Generalpfänder des gesamten Vaterlandes

Der

Illusionspolitik der Deutschnationalen

werfen wir uns im besetzten Gebiet mit aller Energie entgegen. (Beifall im Zentrum.) Was in London vereinbart wurde, ist nichts Endgültiges, sondern ein Anfang. Wir werden die Regierung in einer Entschließung ersuchen, auf dieser Grundlage energisch weiter zu arbeiten, vor allem auch im Interesse des altbesetzten Gebiets. Trotz der bekannten Stellungnahme Herriots hat General de Metz bereits wiederum Fühlung mit den pfälzischen Sonderbündlern genommen für den Fall einer Ablehnung des Londoner Abkommens. (Hört hört!) Uns leitet bei unserer Politik das Bestreben, die deutsche Reichseinheit zu sichern. (Beifall im Zentrum.)

Die Stellung der Kommunisten

Abg. Frau Golke (Ruth Fischer Kom.) zweifelt nicht daran, daß das Sachverständigengutachten in Deutschland durchgeführt wird, nachdem solange die Reklametrommel dafür gerührt worden sei. Am erfrischten zeige sich dabei

der unbezahlbare Lakai der deutschen Bourgeoisie, die Sozialdemokraten

(Heiterkeit rechts.) Die sozialdemokratische Einstellung zeigt sich am besten in einem Bild des Vorwärts. Da schaut das ganze Volk beglückt zu einer aufgehenden Sonne auf, die das Zeichen des Dollars trägt. (Die Rednerin zeigt unter großer Heiterkeit den Abgeordneten der Rechten die Zeichnung des Vorwärts.) Die amerikanischen Demokraten und Sozialisten bezeichnen das Dawessche Gutachten als den größten Wahlhumbug der Schwerindustrie. Die Sozialdemokraten glauben trotz ihrer amtlich bescheinigten Altersverkalkung (Heiterkeit rechts) doch nicht daran, daß Macdonald ein Apostel des Friedens sei. Er zeigt den Delegierten Flottenparaden und der Clou der Wembley-Ausstellung ist ein ganz modernes Bombenflugzeug, das offenbar Friedensmanifeste abwerfen soll. Das viele Friedensgerede soll nur darüber hinweg täuschen, daß neue Kriege vorbereitet werden. Der Reichskanzler Marx erzählt überall daß Herriot so ein friedliebender guter Kerl sei. Solche Kindergeschichten sollte man nicht einmal in der

Kinderstube des deutschen Volkes

im deutschen Reichstag erzählen. (Heiterkeit.) Wenn man Herriots Kammerrede liest, dann müßten Leute, die noch nicht ganz verblödet sind, was man von den Reichstagsabgeordneten schwer verlangen kann, (Heiterkeit), erkennen, daß Deutschland mit dem Dawesschen Gutachten eine furchtbare Last auferlegt wird. Die Opposition der Deutschnationalen [illegible] nur dem Zweck, größere innerpolitische Vorteile herauszuschlagen. Die Bourgeoisie spielt mit verteilten Rollen, die Sozialdemokratische Partei ist dabei ihr Helfershelfer. Sechs Jahre hat sie die deutsche Arbeiterschaft genasführt mit der Sozialisierung verhindert. Es gibt für Deutschland keinen Ausweg als das Bündnis, die Koalition mit Rußland. (Lachen.) Das Dawessche Gutachten bedeutet die Entlassung von Hunderttausenden von Angestellten. Wirtschaftliche Krisen werden selbst England in bisher ungeahntem Maße bedrohen. Die Arbeiterschaft wird daraus lernen, daß

dieser Londoner Frieden ein Frieden der neuen kapitalistischen Kriegsvorbereitung

ist. In Berlin hat diese Erkenntnis das Proletariat bereits durchdrungen. Die Sozialdemokratische Partei hat in einem Jahre Hunderttausende von Anhängern verloren. Der Bürgerkrieg möge ruhig kommen. Wir fürchten ihn nicht. Fort mit dem Londoner Protokoll! (Stürmischer Beifall und andauerndes Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Die deutsche Volkspartei nimmt einstimmig an

Abg. Curtius (Deutsche Vp.). Wir sind einmütig der Auffassung, daß eine Ablehnung der Regierungsvorlagen unmöglich ist und werden einstimmig die Gesetze annehmen.

Allerdings erfüllt die Kontrolle des Verbands unser Volk mit Bitterkeit; aber die Reichsregierung hat keine andere Stellung einnehmen können. Darum können wir es nicht verstehen, daß bei den Regierungserklärungen von gewisser Seite gelacht wurde. Wir betonen dem Auslande gegenüber, daß London kein Abschluß sein kann. Es ist der Abordnung nicht nur gelungen, die Räumungsfrage auf die Tagesordnung der Londoner Konferenz zu setzen, sondern sogar sie zum Hauptpunkt zu machen. Unbefriedigt sind wir vor allem, weil die Räumung erst nach Jahresfrist geschieht. Aber wenigstens hat Herriot immer wieder erklärt, daß alle Fristen nur Höchstfristen sind. In der Frage der

Räumung der Kölner Zone

ist die Regierung nicht ein Titelchen von ihrem Recht abgewichen. Auch in dieser Frage ging Hergts Kritik weit über das zulässige Maß hinaus.

Die Politik der Deutschnationalen lehnen wir ab.

Die Abordnung hat durchaus ihren Mann gestanden. (Beifall.) Ich bedauere es, daß wir nicht eine Einrichtung haben wie die englischen Kronjuristen, um den Streit über Verfassungsänderungen zu klären. Die Regierung hat sich bei dem Eisenbahngesetz auf die Zweidrittelmehrheit festgelegt. Kommt sie nicht zustande, dann wird der Wiederherstellungsausschuß erklären, daß das Gutachten nicht in Kraft gesetzt werden könne, und die Fristen noch nicht laufen. Ein Volksentscheid kommt nicht in Frage. Einen Wahlkampf nach Auflösung des Reichstags haben wir nicht zu fürchten. Jedenfalls ist es auch noch sehr zweifelhaft, ob die Neuwahl die erforderliche Mehrheit bringt. Es kommt also darauf an,

die Gesetze jetzt anzunehmen,

sonst wird die ganze Inkraftsetzung des Gutachtens gefährdet. Es bleibt nichts andres übrig, als das kleinere Uebel zu wählen. Was an Erfolgen errungen wurde, ist nur dem zähen Aushalten der treuen deutschen Männer der Roten Erde zu danken. (Lebhafter Beifall in der Mitte.) Gerade darum aber darf die Regierung nie vergessen, daß wir bisher nur einen Abschnitt erreicht haben. Vor allem muß sie die sofortige Räumung des gesamten besetzten Gebiets verlangen, wenn die Gegenseite handelspolitische Verhandlungen führen will. Wir haben die Pflicht, die Wiederherstellungsprovinz zu befreien und ganz Deutschland dafür einstehen zu lassen. Dann werden wir gerade im Sinne Storms als freie Männer dastehen und damit werden wir uns erst die Freiheit und den Rhein wiedergewinnen. (Beifall bei den Deutschen Volkspartei).

Die Nationalsozialisten lehnen unbedingt ab

Abg. Wulle (Nationalsoz.) kennzeichnet das Londoner Abkommen als ein zweites Versailles, das unbedingt abgelehnt werden müsse. Auch der Reichskanzler gehört jetzt zu den Leuten, die sagen: Zurück zum Versailler Vertrag. (Abgeordneter Hildenbrand (Soz.):: Das ist Demagogie!) Herr Abgeordneter Hildenbrand, Sie sind zwar ein Gesandter a. D. verstehen aber von Politik soviel wie das

Ochse von Gurkensalat. (Heiterkeit.) Das Dawesche Gutachten ist ebenso wie der Versailler Vertrag aufgebaut auf der Lüge von der deutschen Schuld am Kriege. Eine Newyorker angesehene Handelszeitung schreibt: Die Last die man Deutschland mit dem Daweschen Gutachten auferlegt hat, trägt nicht dicken Buchstaben auf ihrem Gesicht den Frankfurter der Straße."

(Hört! Hört.)

(Schluß folgt.)

Herriots Sieg in der Kammer

Das Vertrauensvotum

Paris, 24. Aug. Nach einer Sitzung, die bis heute vormittag 5 Uhr tagte, sind die in London getroffenen Abkommen mit 201 gegen 336 Stimmen von der französischen Abgeordnetenkammer angenommen worden. Das Vertrauensvotum begrüßt die Einfügung des Schiedsgerichtsgedankens im Sinne einer internationalen Zusammenarbeit und Eintracht zur praktischen und friedlichen Lösung der Wiederherstellungsfrage. Es spricht der Regierung das Vertrauen aus bei der Fortsetzung ihrer Arbeit auf den nächsten Konferenzen über die interalliierten Schulden und bei der Völkerbundversammlung, welche über die Sicherheitsfrage befinden soll. Was die Völkerbundsversammlung, die am 1. September beginnt, betrifft, so soll die französische Abordnung wiederum von Leon Bourgeois geleitet werden. Viviani wird aus Gesundheitsrücksichten nicht nach Genf reisen können. Man spricht davon, daß Aristide Briand, Paul Boucour, Henry de Jouvenel und vielleicht auch George Bonnet in Genf für die Vertretung der französischen Interessen wirken sollen. Der französische Ministerpräsident gedenkt gleichzeitig mit dem englischen Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald an den ersten Sitzungen der Völkerbundsversammlung teilzunehmen.

Die Opposition in der französischen Abgeordnetenkammer hat, so wenig das Vertrauensvotum für Herriot überrascht, der Kammermehrheit verhältnismäßig sehr wenig Schwierigkeiten gemacht. Das lag zum Teil daran, daß die Vertreter der Opposition, die in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die Reihe nach auftraten, belastet mit einer durch unheilvolle Folgen gekennzeichneten und für die Zukunft des europäischen Friedens gefährlichen Politik, sehr wenig Eindruck zu machen wußten.

Man hat den Eindruck, daß Männer wie Dubois, der drei Jahre lang wahrlich nicht zum Segen der Welt Vorsitzender des Wiederherstellungsausschusses war, und der Abgeordnete Klotz, der als Finanzminister Clemenceaus bei der Verfertigung des Versailler Vertrags die berüchtigten astronomischen Ziffern als deutsche Kriegsentschädigung zusammengebraut hatte, keine sehr gute Figur gespielt haben. Dabei will Klotz seiner parteipolitischen Färbung entsprechend eigentlich sich gar nicht zur Opposition rechnen, und er hatte auch bereits angekündigt, daß er für Herriot stimmen werde, was ihm jedoch nicht gerade liebenswürdige Zwischenrufe eindrachte. Es fehlt der französischen Opposition wenigstens in der Abgeordnetenkammer zurzeit noch die zusammenfassende Leitung, aber es ist auch ziemlich offensichtlich, daß die Oppositon selbst unmittelbar nach der Londoner Konferenz aus außenpolitischen Gründen keine zu großen Schwierigkeiten machen wollte. Sie lauert auf den Augenblick, an dem die Annahme des Londoner Abkommens im deutschen Reichstag scheitern könnte. Sie betont in der Oeffentlichkeit diese Hoffnung nicht allzu laut, um sie nicht dadurch von vornherein aussichtslos zu machen. Sie möchte aber viel lieber, als durch einen heftigen Kampf gegen das Londoner Ergebnis die Gemüter zu erhitzen, Deutschland vor der Welt moralisch in Verzug setzen. Sie möchte den Engländern und den Amerikanern zurufen: Da seht ihr nun, in welche Lage uns Frankreich dieser Einfluß gebracht hat.

Es wäre verlockend, über diese Dinge, die über die politischen Auffassungen in Frankreich bei der Flut der Reden in der Kammer an die Oberfläche kamen, einiges zu sagen. Aber auch schon ein ganz oberflächlicher Bericht über die wesentlichsten Gesichtspunkte der einzelnen Reden würde zu weit führen. Die Rede des Abgeordneten Dubois gab unter anderm dem französischen Ministerpräsidenten Anlaß, einige ganz interessante Einzelheiten über die bei den

Farbstofflieferungen

ins Auge gefaßte Politik zu äußern. Herriot sagte nämlich in der Debatte unter anderm: „Sie wissen, welche Beunruhigung unsre Fabrikanten beherrschte bei dem Gedanken, daß die Lieferung der Farbstoffe bald aufhören könnte. Wir haben in Frankreich eine Farbstoffindustrie vor uns, deren Entwicklung kaum begonnen hat. Man darf daran erinnern, daß gerade in Frankreich auf diesem Gebiet die wunderbarsten Entdeckungen gemacht wurden, aber daß wir aus Mangel an Organisation andern Ländern und hauptsächlich Deutschland überlassen haben, den Gewinn aus ihrer Verwertung zu ziehen. Unsre Farbstoffindustrie hat uns angefleht, eine Verlängerung der Lieferungen durchzusetzen. Gewiß, wir hätten mit den alten Vertragsterzen weiterhin Bestellungen machen können, aber wir wären vielleicht doch auf große Schwierigkeiten gestoßen, wenn man uns vielleicht andre als die verlangten Erzeugnisse aufgedrängt hätte, und wenn vielleicht unsre junge Industrie einem Kampf, dessen Ausgang niemand voraussehen konnte, mit der mächtigen deutschen Organisation ausgesetzt gewesen wäre. Die neue Lieferungsfrist von vier Jahren wird unsrer jungen Industrie genügen, um sich zu entwickeln."

Auch die Rede des frühern Ministers für die befreiten Gebiete aus dem Ministerium Poincare, Reibel, gab dem französischen Ministerpräsidenten wiederholt Anlaß, einzugreifen. Reibel tadelte den Einfluß der Bankiers in London, den Herriot zugelassen habe. Herriot erwiderte ihm darauf: „Ich finde Ihre Beurteilung der Rolle, welche die Bankiers in London gespielt haben, sonderbar. Ich darf vielleicht daran erinnern, daß unter dem vorausgegangenen Ministerium die Bankiers zusammenberufen wurden, und daß sie in dem Augenblick, wo sie uns einen Vorschuß gewährten, von dieser selben Regierung die Zusicherung sich geben ließen, sie werde keine neuen, ungedeckten Ausgaben mehr machen, auch nicht für die zerstörten Gebiete."

Reibel befragte dann den Ministerpräsidenten weiter über die Verpflichtung die er seinem englischen Kollegen gegenüber wegen der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen übernommen habe. Herriot antwortete darauf: „Mit Deutschland wurden Wirtschaftsverhandlungen angeknüpft, weil am 10. Januar die in Betracht kommenden Vertragsbestimmungen erlöschen. Niemand konnte von uns verlangen, in London die Einzelheiten dieses Vertrags allein festzusetzen. Wir haben mit Deutschland nur die Grundlage für diesen Vertrag gelegt. Ich hätte es illoyal gefunden, abseits von Macdonald Verhandlungen zu führen, ohne ihn davon zu unterrichten. Ich habe ihm also die Umrisse des Vertrags mitgeteilt, bevor er zur Wirklichkeit wird. Es wäre im übrigen sehr ungeschickt gewesen, England durch andere wissen zu lassen, was wir tun."

Die Rede des Abgeordneten Louis Marin rückte die Frage der militärischen Sicherheit in den Vordergrund. Herriot sagte ihm, daß er die Rechtmäßigkeit der

Ruhrbesetzung

zu verteidigen sich genötigt gesehen habe, obwohl er selbst stets ein Gegner dieser Besetzung gewesen sei. Dieser Ruhrbesetzung sei keine Wirkung in seinen Händen gewesen.

Seine tiefste Ueberzeugung sei, so sagte Herriot, daß, wenn er statt für die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung sich einzusetzen, daraus eine Täuschung gemacht hätte, er dann seinem Lande schwerer Schaden zugefügt hätte. Reibel warf dem Ministerpräsidenten vor, daß er in bezug auf die

Amnestie für die Rheinländer

ein Opfer gebracht habe. Herriot antwortete darauf: „Ich habe in dieser Beziehung wiederum Gedanken verteidigen müssen, die nicht die meinigen sind. Als die deutsche Regierung verlangte, man solle die Separatisten ausliefern, habe ich es im Namen der Ehre Frankreichs verweigert, irgend einen dieser Männer auszuliefern."

In der Frage der Sicherheit berief sich dann Herriot auf das Urteil der Sachverständigen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Rüdesheim, 22. Aug. Die Arbeitsgemeinschaft der nassauischen Rhein- und Lahnstädte hielt unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Weber, Oberlahnstein, eine gut besuchte Versammlung im Stadtverordnetensitzungssaal ab. Zur Besprechung standen Verkehrsfragen und wurde im ganz besonderen darüber verhandelt, welche Mittel angewandt werden können, um den Reiseverkehr in den rheinischen Gebieten zu heben. Der Geschäftsführer des Rheinischen Verkehrsverbandes, Herr Direktor Liebenstund, verbreitete sich in sehr eingehender Weise über diejenigen Werbemaßnahmen, welche seitens des von ihm vertretenen Verbandes durchgeführt und für die nächstjährige Reisezeit eingeleitet sind. Zur Wiedergewinnung des Verkehrs aus den unbesetzten Gebieten sollen die diesjährigen Maßnahmen wiederholt werden, sobald, unterstützt durch die unbeschränkte Aus- und Einreise, ein besserer Fremdenverkehr, wie der diesjährige erhofft werden kann. Seine Ausführungen über die Werbungen zur Wiedergewinnung des nord- und südamerikanischen, des holländischen und des Verkehrs aus den nördlichen Ländern wurden beifällig aufgenommen. Ebenso die Mitteilungen über die Herstellung von weiteren Werbefaltblättern, worunter sich ein solches für das Lahntalgebiet befindet. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit der Werbung durch den Film und kam zu dem Beschlusse, vorerst eine abwartende Stellung einzunehmen. Bezüglich des Personenverkehres auf dem Rhein wurde angeregt, daß die früher ausgegebenen Rückfahrscheine und die Wechselfahrkarten zwischen Schiff und Eisenbahn wieder zur Einführung gelangen möchten; Gesellschaftsfahrten vermittels Dampfschiff, die sich auf mehrere Tage erstrecken sollen, wurden als verkehrsfördernde Einrichtung angesehen. Eine eingehende Behandlung erfuhr auch die Frage der Preisbildung und waren die Teilnehmer der Meinung, daß alle Stellen, durch eine, den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Preisbildung bemüht sein müßten, den Verkehr am Rhein und in den Nebentälern weiter fördern zu lassen. Die Frage einer Kollektivbeteiligung der nassauischen Rhein- und Lahnstädte an der nächstjährigen Ausstellung in Köln wurde besprochen. Verschiedene Anregungen für die Ausgestaltung wurden gegeben, eine Schlußentscheidung bis zur nächsten Tagung zurückgestellt.

Frankfurt a. M., 25. Aug. (Selbstmordversuch eines 17jährigen Liebespaares.) Gestern vormittag wurden in dem Wäldchen nördlich der Triebgitstraße in Waldmannslust der 17jährige Arbeitsbursche Karlowski, der in der Cysluspstraße 2 in Wittenau wohnt, und die 16½jährige Schneiderin Else Dopraski aus Hersmdorf mit schweren Schnittwunden am rechten und linken Handgelenk aufgefunden. Nach einem vorgefundenen Brief bei Karlowski liegt bei ihm ein Selbstmordversuch vor, während das Mädchen, das auf einige Augenblicke zur Besinnung kam, angab, sich die Verletzung versehentlich, als sie ihrem Liebhaber das Rasiermesser entreißen wollte, zugezogen habe. Da jedoch die Schnittstellen die gleichen sind, muß man annehmen, daß bei dem Mädchen ebenfalls Selbstmordversuch vorliegt. Die beiden jungen Leute wurden nach Anlegen von Notverbänden nach dem Dominikanstift in Hermsdorf gebracht.

Siegen, 24. Aug. Die Industrie im Siegerland scheint wieder langsam sich zu beleben. In der kommenden Woche werden die Kruppschen Gruben Bollnbach und Wolf, die seit langer Zeit wöchentlich drei Feierschichten hatten einlegen müssen, wieder voll arbeiten. Dadurch wird mancher Not gesteuert. Das kürzlich erwünnte Quarzitvorkommen auf dem Marscheider Kopf bei Herdorf wird jetzt auf seine Tiefe und Ausdehnung auf Veranlassung der Gemeinde untersucht, die das Vorkommen ausbeuten will. So wird auch hier eine neue, sehr erwünschte Arbeitsgelegenheit geboten werden.

Vermischte Nachrichten

Blaues Auge und Mannestreue. Nach den langjährigen Erfahrungen des Leiters des Wohltätigkeitswesens in Leeds sind blauäuige Männer fast immer schlechte Gatten. Der Mann, der es wissen muß, meint, daß Männer mit blauen Augen fast immer Don Juans sind. Denn nach seiner Erfahrung waren 99 Prozent durchgebrannter Ehemänner blauäugig.

Virgils Denkmal. In Mantua ist mit den Arbeiten zur Aufstellung eines Denkmals für Virgil, auf dem nach dem alten römischen Dichter benannten Platz begonnen worden. Seine Geburtsstadt wird ihm unter großen Feierlichkeiten ein Denkmal errichten, dessen Grundstein am 7. September unter Teilnahme Mussolinis gelegt werden soll.

Verfehlte Alkoholbeute. Die Kontrollbehörde hat kürzlich in der Wohnung des sehr bekannten und sehr wohlhabenden Hugo de Fritsch, der durch seine Frau mit dem früheren Polizeichef Taft verwandt ist, eine beträchtliche Menge von Likören und Wein beschlagnahmt. Die gesamte Beute ist diese Tage dem Eigentümer zurückerstattet worden, und zwar auf besondere Anweisung des obersten Kontrollbeamten im Newyorker Distrikt. Die Rückerstattung ist der erste Fall dieser Art. Der Kontrolldirektor hat den Fall eingehend studiert und die Beamten, die die Razzia unternommen haben, eingehend verhört. Er kam daraufhin zu dem Beschluß, daß es sich um ein „Verbrechen" der Beamten handele, das verständlich sei, da sehr viele vornehme Häuser in Newyork den Alkoholschmuggelern als Ablagerungsstätten zur Verfügung stünden. Wahrscheinlich haben aber die Ablagerungsstätten zur Verfügung stünden. Wahrscheinlich haben aber die guten Beziehungen des Herrn de Fritsch in dem Falle auch ihre Rolle gespielt.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

31 (Nachdruck verboten.)

Wie ungestüm sich auch Hermann Rodecks junges und gesundes Empfinden gegen diese Vorstellung einer Brautwerbung am Totenbette des Nebenbuhlers auflehnen mochte, die Erinnerung an Holthausens verändertes Aussehen, an seine krankhafte Nervosität, an die flackernde Fieberglut in seinen Augen, ließ ihm das Ungeheuerliche doch allgemach begreiflich erscheinen. Und er bemühte sich zu verstehen, daß die weiche, eben erst von den schwersten Erschütterungen heimgesuchte Seele einer Frau nicht mehr stark genug gewesen war, diesem Ansturm einer bis zum Wahnwitz gesteigerten Leidenschaft zu widerstehen. Wie sie sich einmal hingegeben hatte, um durch den Sonnenglanz ihrer blühenden Jugend den Nebenbuhler aus seinem innerlich vereinsamten, alternden Mannes zu erhellen, so hatte sie sich noch einmal zum Opfer gebracht, um ein Menschenleben zu retten. Allerdings — es war etwas schier Uebermenschliches, etwas Anbetungswürdiges in dem selbstlosen Heroismus dieser seltenen Frau! Hätte er etwas Derartiges auf der Bühne gesehen, er würde sicher gewesen sein, daß ein weiblicher Charakter gleich diesem nur in der Einbildung der Dichter existieren könne.

Ein Sturm widerstreitender Empfindungen ging durch seine Seele. In die hohe Bewunderung für Luisa Magnus mischte sich, immer stärker aufbrandelnd, ein Gefühl des Unwillens, ja, des ingrimmigen Zornes gegen den kannibalischen Schwächling, der sich von ungezügelter Leidenschaft zu so schnödem Mißbrauch weiblichen Mitgefühls und weiblicher Großmut hatte hinreißen lassen. So fest gegründet war seine Freundschaft für Gerhard Holthausen nicht, daß sie einer solchen Probe hätte standhalten können. Er grollte ihm nicht nur; er war in diesem Augenblick sogar nahe daran, ihn zu verachten.

„Und nun?" fragte er nach einem langen Schweigen. „Sie denken wirklich daran, dies in der Erregung gegebene Versprechen zu halten?"

„Kann ich es denn brechen? Muß mein Wort mir nicht heilig sein, unter welchen Umständen auch immer ich es verpfändet haben mag?"

„Nein — tausendmal nein! Es ist Ihnen abgepreßt, ist Ihnen abgezwungen worden! Solche Gelöbnisse haben keine bindende Kraft!"

„Die Stärke seiner Erregung bewies ihr, daß ihre Berechnung sie nicht getäuscht hatte, daß sie auch dies gewagte Spiel gewinnen würde, wie sie in ihrem bisherigen Leben noch jedes tollkühne Spiel gewonnen hatte.

„Ich hoffe, daß Sie gegen Ihre eigene Ueberzeugung sprechen, Herr Rodeck!" sagte sie sehr sanft und mit einem rührenden Unterklang von Schwermut. „Man kann sich eines Versprechens nach meinem Empfinden nur dann ledig fühlen, wenn es einem freiwillig zurückgegeben wird, oder wenn man an der Erkenntnis kommt, daß man es unter irrigen Voraussetzungen gegeben. Das eine wird in meinem Fall wohl niemals geschehen, und das andere trifft nicht zu. So, wie eine abermalige Abweisung in jener unglückseligen Stunde auf Ihren Freund gewirkt hätte, so würde jetzt auch ein Zurücktreten von meiner Zusage auf ihn wirken. Verstehen Sie sich darauf: es würde ihn einfach töten!"

„Ich glaube nicht daran! Für so jämmerlich kraftlos vermag ich ihn noch immer nicht zu halten. Aber wenn es auch so wäre! Sind Ihre Pflichten gegen sich selbst nicht mindestens ebenso heilig, wie Ihre eingebildeten Pflichten gegen einen anderen, der Sie auf so unwürdige Art seinen Begierden gefügig zu machen sucht? Oder hoffen Sie im stillen, vielleicht doch noch an seiner Seite das Glück zu finden?"

Mit unzweideutiger Entschiedenheit schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich werde an seiner Seite hundertmal unglücklicher sein, als ich es jemals in der Gewalt Ihres Oheims hätte werden können!"

„Dann gibt es auch keinen Zweifel mehr über das, was Sie zu tun haben! Dies allein ist das Entscheidende. Rundheraus müssen Sie ihm erklären, daß Sie in jenem Augenblick nicht wußten, was Sie taten, — und daß Sie seine Frau nicht werden können — nie und nimmermehr!"

Eine müde, abwehrende Bewegung Luisas hemmte seine Rede.

„Sie muten mir Uebermenschliches zu! Ich kann kein Todesurteil sprechen — ich kann nicht! Wenn ich mir's auch vornähme, bei [illegible] Anblick würde das Mitleid doch wieder [illegible] über mich gewinnen."

„So lassen Sie mich mit ihm reden! Mein Wort darauf, daß ich es fertigbringe, Sie von ihm zu befreien!"

„Nein — nicht so! Aber wenn Sie mir in dieser Angelegenheit wirklich einen Dienst leisten wollen — —"

„Reden, den Sie von mir verlangen, Fräulein Luisa — jeden!"

„Holthausen ist ohne Zweifel krank, und auch meine Nerven sind nach allem, was ich habe durchleben müssen, nicht in der besten Verfassung. Wie auch immer sich unsere Beziehungen in Zukunft gestalten werden, in diesem Augenblick wäre es jedenfalls ebenso vorteilhaft für ihn wie für mich, wenn wir uns zeitweilig trennten. An eine Verbindung vor Ablauf des Trauerjahres wäre ja ohnehin nicht zu denken. Und ich glaube, daß Ihr Freund ruhiger werden wird, wenn er nicht mehr Tag für Tag Gelegenheit hat, mich zu sehen und zu sprechen. Darum wäre es mein sehnlichster Wunsch, Hamburg zu verlassen, wenn möglich schon an einem der nächsten Tage."

„Ein Vorhaben, das Sie unter allen Umständen zur Ausführung bringen müssen," stimmte Rodeck mit Lebhaftigkeit zu. „Vielleicht ist das in der Tat der beste Weg, Holthausen nach und nach zur Vernunft zu bringen."

„Aber es ist nicht so leicht, wie Sie zu glauben scheinen," sagte Luisa. „Ihr Freund wird sich dem Gedanken einer Abreise mit aller Entschiedenheit widersetzen."

„So reisen Sie eben gegen seinen Willen. Er hat doch nicht die Macht, Sie daran zu hindern!"

„O ja. Zunächst wird er versuchen, seine ärztliche Autorität meinem Vater gegenüber geltend zu machen. Er wird ihn überreden, seine Zustimmung zu verweigern. Und ohne meinen Vater kann ich natürlich nicht fort."

„Sie aber sind überzeugt, daß der Zustand Ihres Vaters die Reise gestatten würde?"

Luisa seufzte schwer. Und im Tone des tiefsten Schmerzes sagte sie:

„Sie wird jedenfalls nichts mehr an seinem Schicksal ändern. Seine Tage sind gezählt, und er wird binnen kurzem von seinen Leiden erlöst sein — gleichviel, ob er hier in dem abscheulichen Hamburg bleibt, oder sich von mir nach dem Süden bringen läßt. Aber ich bin freilich überzeugt, daß eine schönere, sonnigere Umgebung ihm seine letzten Tage leichter machen würde, als der graue Regenhimmel und die drückenden Nebel des Nordens."

„Dann muß Holthausen die Reise unbedingt zugeben. Ich nehme es auf mich, ihn dazu zu bestimmen."

„Sie sind sehr zuversichtlich mit Ihren Versprechungen, Herr Rodeck! Vorausgesetzt, daß es Ihnen wirklich gelänge, — soll ich Ihnen sagen, was dann weiter geschehen wird? Ihr Freund wird unbedenklich alles im Stiche lassen, was ihn an Hamburg fesselt, um uns auf der Fahrt nach dem Süden zu begleiten. Und ich würde noch viel schlimmer daran sein als zuvor."

Rodeck wurde stutzig.

„Ah, glauben Sie das wirklich? Sollte es kein Mittel geben, ihn an so wahnwitzigem Beginnen zu hindern?"

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen wie Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), Weinetikette etc. etc. . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems — Römerstrasse 95.
Diez — Rosenstrasse 36.

Aus Stadt und Land

Denkt daran! Zum Monatsende und Monatsanfang bekommen viele Mitbürger Gehälter und Löhne ausbezahlt. Da zerbricht sich mancher Mann und namentlich manche Frau den Kopf, was für das Geld angeschafft werden soll. Die Handwerker weisen darauf hin, daß es Anstandspflicht ist, auch an die Bezahlung der Handwerkerrechnungen zu denken, die ausgeschickt worden sind. Erst wenn die alten Verbindlichkeiten geregelt sind, sollte man für die Zukunft disponieren.

*

Kunstausstellung „Das Lahntal".

In der Halle des Kursaals ist z. Zt. eine Kunstausstellung, betitelt „Das Lahntal", untergebracht, die ganz besondere Beachtung verdient. Wie der Name besagt, werden in der Hauptsache Bilder von der Lahn gezeigt. Die Auswahl ist in jeder Beziehung eine glückliche. Der Leiter, Herr Karl Nöthe aus Düsseldorf, der schon vor zwei Jahren mit sehr großem Erfolge an der gleichen Stelle eine Ausstellung veranstaltete, hat es verstanden, für seinen Plan namhafte Düsseldorfer Künstler zu gewinnen.

Die beiden Hauptstücke der Ausstellung sind zwei Ansichten des Bades Ems, gemalt von Walter Heimig, der sich in beiden Auffassungen als ein Meister des Pinsels und der Farbe erweist. Auf dem einen Bilde sehen wir Ems idyllisch gelagert zwischen den dunklen Bergen des Taunus und des Westerwaldes in prachtvoll ernster Stimmung, während das andere Bild, gesehen von dem Gartenhäuschen des Herrn Stadtältesten Balzer, unsere Badestadt mit Kurhaus und Kuranlagen, durchzogen von dem silbernen Band der Lahn uns vor Augen führt. Von demselben Künstler bietet sich dar eine sonnig lachende Landschaft von Runkel, pikant in Fleckenverteilung und Farbe, sowie der Limburger Dom, der sich wuchtig gegen den Gewitterhimmel abhebt. Der Westerwälder Bauer desselben Künstlers läßt erkennen, daß Heimig auch ein Figurenmaler von Bedeutung ist.

Im Gegensatz zu Heimig, der die leuchtenden Farben bevorzugt, weiß Otto Ackermann in seinen silbergrauen Tönen vornehme und delikate Wirkungen zu erzielen. Sein Runkel mit Burg Schadeck ausgezeichnet in der Komposition ist ein Kabinetstück seiner Malerei. Nicht weniger ansprechend sind seine anderen Landschaften, wie die Tannuskiefern im Schnee und der Steinbruch. Namentlich in der Behandlung der Luft zeigt Ackermann seine gewohnte Meisterschaft. Von den Lahnbildern sollen nicht ungenannt bleiben der Gutshof von Josef Lindemann und W. Demmler's Figurenbild.

Von Professor Eugen Kampf sehen wir eine seiner typisch flandrischen Landschaften, die ihn weit über die Grenzen Deutschlands bekannt gemacht haben. Karl Schmitz-Pleis bringt seine Landschaften in eine strenge Form, ohne indessen hart zu werden; er liebt eine starkfarbige Palette. Willi Scheuten's Bilder lassen unberührt vom Streit der Kunstrichtungen sein liebevolles Eingehen in die Natur im besten Lichte erscheinen.

Eine unverwüstliche Laune sprühen die Radierungen von Richard Bloß aus, die in ihrer Eigenart gar nicht zu erreichen sind. Der Künstler zeigt aber auch in seinen Oelbildern, daß er mit leichter Hand auch Pinsel und Farbe meistert.

Fritz Elmendorff, Düsseldorf.

Das Bild „Blick auf Ems" von W. Heimig ist von der Kur- und Badedirektion angekauft.

Bad Ems, 26. Aug. (Erichsen-Abend.) Die Ankündigungen und Hinweise auf den Leo Erichsen-Abend hatten nicht zu viel versprochen. Der gestrige Abend war nicht nur anregend und unterhaltend, sondern zwang die Hörer zu ernster Vertiefung und Beschäftigung mit den Problemen des Okkultismus. In entsprechender Form gab Leo Erichsen zunächst einen kurzen Ueberblick über den Stand der okkulten Wissenschaften. Er behandelte dann in anschaulicher Weise einige spezielle Gebiete, so das Wesen der Träume, die nicht nur Schäume sind, sondern nur allzuoft das geheimste, dem Träumenden selbst oft unbewußte, Seelenleben wiederspiegeln. Interessant waren insbesondere seine Betrachtungen über „die Sprache der Hand, die Bedeutungen der einzelnen Handlinien und Formen, die sogar einzelne Typen von Menschen erkennen lassen. Besondere Beachtung wurde den Ausführungen über die so mystischen Erscheinungen im Menschenleben: Ahnungen, Hellsehen, Gedankenstrahlen und seelische Fernwirkungen. Erstaunlich wirkten die zwischen den Vortrag eingeschobenen Demonstrationen, das Suchen von Gegenständen und die Ausführung von Aufgaben, die vom Publikum vorgeschlagen waren, auf telepatischem Wege. Den Schluß bildeten Demonstrationen auf dem Gebiete der Gedächtnisschulung, auf dem Erichsen Meisterhaftes leistet. Wohl jeder der gestrigen Hörer wird bedauert haben, daß Erichsen nicht mehr Zeit zur Verfügung stand, daß es nicht länger vergönnt war, von einem Wissenden über seltsame Dinge zu hören, den den meisten Menschen im Leben begegnen, die die wenigsten sich aber zu erklären vermögen.

Bad Ems, 26. Aug. (Grundvermögens- und Hauszinssteuer.) Die Stadtkasse erinnert an die rückständige Zahlung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für die Monate April bis einschließlich August 1924. Ab 3. September d. Js. muß ein Zuschlag von 2 Proz. für jeden angefangenen halben Monat erhoben werden. Befreit hiervon sind nur diejenigen, welche Stundung beantragt haben. Wer nicht in der Lage ist, seine Schuld ganz zu zahlen, und noch keine Stundung nachgesucht hat, muß deshalb schleunigst das Versäumte nachholen.

*

Diez, 26. Aug. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung des Amtsgerichts kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Der Bäckermeister L. aus Hambach hatte einen Strafbefehl von 5 Mark wegen Uebertretung einer Kreispolizeiverordnung im Bäckerbetriebe erhalten. Sein Einspruch wird abgelehnt. 2. Wegen Felddiebstahls war Frl. Fr. von Diez angeklagt und hatte ebenfalls einen Strafbefehl erhalten, der auf ihren Einspruch auf 10 Mark ermäßigt wurde.

Diez, 26. Aug. (Silberne Hochzeit) feierten gestern die Eheleute Wilhelm Schrankel hier, Pfaffengasse.

Diez, 26. Aug. („Mutter".) „Das hohe Lied der Mutterliebe", so faßt man am kürzesten das grandiose Moment, das sich durch den berühmten Film der Fox-Corporation wie ein Faden zieht. Die einfache, alltägliche Geschichte einer Mutter, mit Liebe, Sorge, Glück, Freude und Leid bringt dieses Stück, aus den Tiefen des menschlichen Daseins heraus, das jedes Herz ergreift. Immer und immer wieder leuchtet uns dieses Eine entgegen: Mutterliebe. Trotz aller Fehltritte schließt diese Liebe die Kinder in ihr Mutterherz und trägt den köstlichen Sieg davon: Zusammen vereint, nach schlimmen Jahren, in Erkenntnis und Reue ihrer Schuld sitzen die Kinder um die Mutter; ihr größtes Werk hat die Mutterliebe vollbracht: Versöhnung. — Der Film läuft heute und morgen abend im Modernen Theater. Auch für Jugendliche ist der Besuch erlaubt; es findet außerdem eine besondere Familien-Vorstellung am Mittwoch nachmittag 5 Uhr statt.

*

Altendiez, 26. Aug. (Vom Wertungssingen in Holzappel.) Bei dem am Sonntag in Holzappel abgehaltenen Wertungssingen erhielt der M.-G.-V. 1902, Altendiez, eine lobende Anerkennung nebst Diplom. Der Verein sang, durch das Los bestimmt, an 12. und letzter Stelle. Wir wünschen der jungen Sängerschar sowie ihrem rührigen Dirigenten, Herrn Toni Herber, weiterhin gesanglich beste Erfolge.

Spiel und Sport

Sportverein 09 Bad Ems. Auf dem Sportfest in Hömberg wurden durch unsere Teilnehmer folgende Preise erzielt. Christian Brahm 1. Sieger im 100 Meter Lauf, 2. im 2000 Meter, Hch. Beisel 1. Sieger im 2000 Meter Lauf.

Heute abend 7 Uhr Training sämtl. Leichtathleten und Damen auf dem Sportplatz in den Hohenzollernanlagen.

Sportfest in Altendiez. Am Sonntag fanden die vierten leichtathletischen Wettkämpfe des Sportvereins „Viktoria" 1911 Altendiez statt. Die zahlreichen Meldungen von Stadt- und Landvereinen stellten spannende Wettkämpfe in Aussicht, und wirklich wurden die Erwartungen noch weit übertroffen. Wer mit dabei war, kann erzählen. Infolge anderer Festlichkeiten in der Umgegend war der Zuschauerbesuch aus den Nachbarorten recht mäßig. Hoffentlich hat das Fest dem Verein neue Anhänger und Förderer gebracht.

Ergebnisse: 100 Meter Senioren. 1. Bernd, Coblenz 1900. 2. Schnatz, Coblenz 1900. 3. Schweitzer, Coblenz 1900. 4. Jans, Turn- und Sportgemeinde Höchst.

100 Meter Lauf Anfänger: 1. Jans, Turn- und Sportgemeinde Höchst. 2. Staudt, Sportklub 08 Höhr. 3. W. Diesel, Sportklub 08 Höhr. 4. Klauer, Grenzhausen.

800 Meter Lauf: 1. Commes, Coblenz 1900. 2. Frank, Grenzhausen. 3. Hohlwein, Mensfelden. 4. Kuhn, Coblenz 1900.

3000 Meter Lauf: 1. Bernd, V. f. L. Lahnstein. 2. Blum, V. f. R. Oberlahnstein. 3. Böhmer, V. f. B. Wissen a. Sieg. 4. Schmitz, Preußen 07 Coblenz.

300 Meter Junioren: 1. Klamp, Limburg 07. 2. Rödder, V. f. B. Wissen a. Sieg. 3. Händgen, Coblenz 1900. 4. A. Wilhelm, Heistenbach.

Diskuswerfen: 1. Weimar, Sp. Vrgg. Staffel, 33,10 Mtr. 2. Hülstrunk, Coblenz 1900, 32,95 Mtr. 3. A. Wilhelm, Heistenbach, 28,25 Mtr.

Weitsprung mit Anlauf: 1. Dr. Eckelmann, Turn- und Sportgemeinde Höchst, 6,32 Mtr. 2. Hülstrunk, Coblenz 1900, 6,30 Mtr. 3. Schuld, Höhr 08, 6,08 Mtr.

Dreikampf: 1. Dr. Eckelmann, Höchst, 162 Punkte. 2. Hülstrunk, Coblenz 1900, 155 Punkte. 3. Weimar, Staffel, 132 Punkte.

Hochsprung, Junioren: 1. Schmitz, Coblenz 1900, 1,58. 2. Opel, Birlenbach, 1,53. 3. Häusing, Birlenbach, 1,53.

Kugelstoßen für Anfänger: 1. Kutsch, Höhr 08, 9,22. 2. Jeck, Werschau, 9,06. 3. Brahm, Balduinstein, 8,85.

4 mal 100 Mtr. Staffel: 1. Coblenz 1900, 48 Sek. 2. Coblenz 1900 II. 3. Höhr 08.

4 mal 100 Mtr. Staffel Bezirk Lahn: 1. Sp. Vgg. Staffel, 52 Sek. 2. Balduinstein.

3 mal 200 Mtr. Staffel: 1. Turn- und Sportgemeinde Höchst. 2. Sportklub 08 Höhr. 3. V. f. B. Wissen a. Sieg.

Olympische Staffel: 1. Coblenz 1900. 2. Turn- und Sportgemeinde Höchst. 3. V. f. B. Wissen a. Sieg.

Dreikampf, Damen: 1. Frl. Zimmermann, Oberlahnstein. 2. Frl. Söffing, Bad Ems. 3. Frl. Schippel, Bad Ems.

4 mal 100 Mtr. Staffel, Damen: 1. Bad Ems. 2. Oberlahnstein.

5 mal 100 Mtr. Staffel Jugendliche im Unterlahnkreis: 1. Birlenbach. 2. Cramberg. 3. Altendiez.

100 Mtr. Lauf 06/07: 1. Schmidt, Balduinstein. 2. Simon, Coblenz 1900. 3. Elsner, Coblenz 1900. 4. Schuck, Birlenbach. 5. Schneider, Cramberg.

800 Mtr. Lauf 06/07: 1. Ebertshäuser, Oberlahnstein. 2. Ehren, Coblenz 1900. 3. Krämer, Coblenz 1900. 4. Dielmann, Niederneisen. 5. O. Brandenburg, Altendiez.

Weitsprung aus dem Stand. 06/07: 1. Elsner, Coblenz 1900, 2,48½ Mtr., 2. Krämer, Coblenz 2,44 Mtr. 3. Heidenreich, Heistenbach, 2,38 Mtr. 4 Heimbach, Oberlahnstein, 2,37½ Mtr. 5. Keller, Niederneisen, 2,33 Mtr.

75 Mtr. Lauf 08/09. 1. Pauly, Preußen Coblenz. 2. Levita, Diez. 3. Posleb, Coblenz 1900. 5. Linn, Altendiez.

Hochsprung 08/09: 1. Pauly, Preußen Coblenz, 1,45 Mtr. 2. Mutschke, Coblenz 1900. 3. Laur, Gutenacker. 4. Schäfer, Heistenbach.

Ballweitwerfen: 1. Pauly, Preußen Coblenz, 75,30 Mtr. 2. Becker, Coblenz 1900, 69,90 Mtr. 3. Hofmann, Gutenacker, 58,60 Mtr. 4. Laur, Gutenacker, 58,50 Mtr. 5. Helferich, Heistenbach, 58,30 Mtr.

Houben schlägt Carr und Porritt

Berlin, 25. August. (Eig. Drahtbr.) Bei den Wettläufen über 100 Meter hat der deutsche Meisterläufer Houben mit 10,6 Sek. den Australier Carr und den Neuseeländer Porritt geschlagen und so zum zweiten Male den von Amerika aufgestellten Weltrekord von 10,7 Sek. unterlaufen.

Den Wettkämpfen wohnten etwa 15 000 Zuschauer bei, darunter Vertreter der Diplomatie, der Behörden usw. und auch der mexikanische Präsident Calles. Unter atemloser Spannung traten Houben Porrit und Carr zum Start an. Bei etwa 40 Meter macht sich der deutsche Meister frei und hatte sofort gewonnenes Spiel. Er siegte mit etwa 2,5 Meter Vorsprung vor Carr, dem Porrit mit etwa weitern 2 (!) Metern als Nächster folgte. Die übrigen Teilnehmer Most (Krefeld), Pampe Zehlendorf, und van Nabyard, Holland, endete dichtauf. Die Zeit von 10,6 Sek. ist in Anbetracht der durch den Regen mitgenommenen Bahn als sehr gut zu bezeichnen.

*

Sportverein 09 Bad Ems übermittelt uns folgendes: Wir bringen heute einige Veröffentlichungen aus der Zeitschrift „Ful" des Westdeutschen Spielverbandes. Da der Artikel sehr interessant und auch die Anlage von geeigneten Sportplätzen eine dringende Notwendigkeit in Ems geworden ist, so möchten wir denselben den Sportinteressenten nicht vorenthalten. In den nächsten Sonntagen beginnen die Verbandsspiele des Sport-Verein 09, die Handballspiele des Turn-Vereins und die Spiele des Hockey-Klubs. Da die Plätze in Ems nicht ausreichen, so wird es wohl zu manchen unliebsamen Reibereien kommen, welche der Stadtverband für Leibesübungen zu vermeiden suchen wird. Wir hoffen, daß uns auch die Stadtverwaltung unterstützt und die Sportplatzfrage zur Zufriedenheit regelt.

Es ist eine herzbewegende Freude, zu beobachten, wie die Steuerleute unserer Bewegung allerorten am Werke sind, das Schifflein wohl zu steuern. Wiederum ist es Münster, von wo die gute Mär kommt. Der dortige Stadtverband für Leibesübungen richtete an die Stadtverwaltung eine Eingabe, in der es u. a. heißt: „In allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes sind dieser Tage wieder die Reichsjugendwettkämpfe ausgetragen worden, zu denen der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen alljährlich ausruft. Immer größer wird die Zahl der Schüler und Jugendmitglieder unserer Turn- und Sportvereine, die, seinem Rufe folgend, zu den Sportstätten eilen, um dort untereinander in frischem und friedlichem Wettstreit ihre Kräfte zu messen. Auch in Münster sind sie in den letzten Tagen zahlreicher als zuvor auf dem Sportplatz, in der Turnhalle und in den Schwimmanstalten erschienen und haben begeistert um Punkt und Sieg gerungen. Das erfüllt uns, die wir uns zur Pflege und Förderung der Leibesübungen vereinigt haben, mit Freude und Genugtuung und berechtigt uns zu der Hoffnung, daß die münsterische Jugend zu gesunden, tüchtigen Männern und Frauen heranreifen wird, ohne die ein Wiederaufbau der durch Krieg und Not zerstörten Volkskraft nicht möglich ist. Aber dennoch, wie viel Jungen und Mädchen stehen noch abseits! Um wie viel größer noch hätten die Scharen der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen sein können, wenn der Bewegung der wir dienen, von allen Seiten das ihr gebührende Verständnis entgegengebracht würde, wenn alle Eltern und Erzieher die ihnen anvertraute Jugend aneiferten, mitzuspielen und mitzukämpfen! Statt dessen begegnen wir gerade bei den Aelteren immer noch einer bedauerlichen Gleichgültigkeit, ja nicht selten einer offen zu Tage tretenden Abneigung und Ablehnung. Diese zu bekämpfen, die Trägen zu ermuntern, die Lauen zu erwärmen, die Gegner zu gewinnen, treten wir Turner und Sportler immer von neuem wieder an die Oeffentlichkeit.

Wir möchten die durch die Reichsjugendwettkämpfe gebotene Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne erneut der dringenden Bitte um baldige Erfüllung unserer wiederholt vorgetragenen Wünsche Ausdruck zu geben. Sie zielen in der Hauptsache dahin: Die Stadt Münster möge 1. die begründeten Eingaben der dem Stadtverband für Leibesübungen angeschlossenen Sportvereine wegen Gewährung von Beihilfen zu notwendigen Anlagen stets wohlwollend aufnehmen und ihnen stattgeben. 2. der Errichtung eines besonderen Stadions für Uebungen in Bälde näher treten. 3. die so dringend notwendige Herstellung von Spielplätzen für die münsterische Jugend sich angelegen sein lassen. 4. den seit Jahren geplanten Bau eines allgemeinen Sportplatzes (Stadions) auf der Geist noch in diesem Jahre in Angriff nehmen."

Filmaufnahmen unter Wasser

Mancher mag sich wohl schon gewundert haben, wie die Bilder zustande kommen, die in Kultur- oder auch in Sensationsfilmen von Vorgängen unter Wasser vor unseren Augen abrollen. Walter Steinbauer macht in der „Technik für Alle" über dieses Verfahren interessante Angaben.

Die Zeiten in denen solche und ähnliche Aufnahmen durch die Anwendung höchst primitiver Mittel im Atelier gemacht wurden, sind endgültig vorüber. Die technische Vervollkommnung des Films stellte an ihn auch in dieser Richtung große Anforderungen, so daß die früher üblichen Atelieraufnahmen durch echte ersetzt werden mußten. Der Kinobesucher von heute achtet mehr als früher auf die Technik und hat oft einen erstaunlichen sicheren Blick dafür, ob die Szene „echt" ist oder nicht. Die Filmleute waren also vor die Notwendigkeit gestellt, dieses ungenügende System durch ein besseres zu ersetzen. Man versuchte es daher mit der Verwendung eines riesigen Wasserbehälters, der im Atelier aufgestellt wurde und in dem die Darsteller die erforderlichen Szenen stellten. Natürlich wurden diese riesigen Glaskästen mit Schlingpflanzen ausgefüllt, kleinere und größere Fische und andere Lebewesen des Meeres wurden um die Täuschung vollkommen zu machen, hineingeworfen. Aber auch dieses Verfahren hat manche Nachteile, vor allem war es sehr teuer. Die praktischen Erfahrungen zeigten, daß die einfachste Methode für solche Aufnahmen ihre Herstellung an Ort und Stelle ist. Der englische Zoologe Dr. Ward, der mehrere aufschlußreiche Bücher über die Tierwelt des Meeres veröffentlichte, ließ sich ein kleines Häuschen aus Beton bauen, das einige Meter ins Meer ragte und von oben bestiegen werden konnte. Eine Wand bestand vollkommen aus dickem Glas; durch diese Aufnahmen machen. Freilich war es Dr. Ward nur konnte der Gelehrte das Tierleben unter dem Wasserspiegel beobachten und interessante photographische möglich, Bilder in sehr geringer Tiefe und in der Höhe der Küste aufzunehmen.

Diesen Mängeln abzuhelfen, ist der Zweck eines anderen Verfahrens, bei dem man sich eines Schiffes bedient. Der amerikanische Zoologe E. Williamson, der sich schon seit vielen Jahren mit dem Problem der Unterwasserkinomotographie beschäftigt, ist der Erfinder. Die Einrichtung bietet im Gegensatz zu anderen den unbedingten Vorteil, daß die Aufnahmen nicht auf einen kleinen Raum beschränkt sind, sondern weite Strecken des Meeres erfassen. Im Boden des Schiffes wird eine runde Oeffnung von etwa 2 Meter Durchmesser angebracht, durch die ein eisernes Rohr in das Mehr gesteckt wird. Dieses Rohr besteht aus einer Anzahl kleiner Teile, die wasserdicht miteinander verschraubt sind. Da die Möglichkeit besteht, das Rohr durch die Angliederung neuer Teile beliebig verlängern, kann das Gebiet für die Aufnahmen bedeutend ausgedehnt werden. Am unteren Ende des Rohres befindet sich der eigentliche Operationsraum, zu dem vom Schiffe her eine im Innern des Rohres befindliche leiterartige Vorrichtung hinabführt. Bei früheren ähnlichen Versuchen war es, um den Aufenthalt unter Wasser ermöglichen zu können, erforderlich, komprimierte Luft anzuwenden. Hier ist das aber nicht nötig, weil der Operationsraum mit dem Schiff in ständiger Verbindung steht und ihm auf diese Weise frische Luft zugeführt wird. Die Arbeit kann also ohne irgendwelche Schwierigkeiten vorgenommen werden, zumal der Raum ausgestattet und sogar mit Telephon versehen ist. In der Spitze eines gewaltigen Trichters der hier unten mündet, und dessen vordere große Oeffnung durch eine Glasscheibe verschlossen ist, befindet sich das Objektiv des kinomatographischen Apparates.

Zur Beleuchtung der aufzunehmenden Szene, wenn man so sagen darf, dient ein gewaltiger Rahmen, der vom Schiffe aus in das Wasser gesenkt wird. An dem massiven Gestell befindet sich eine große Anzahl Glühbirnen, die zusammen etwa ein Licht von etwa tausend Kerzenstärken ausstrahlen. Reflektoren, über jeder einzelnen Lampe angebracht, lenken das Licht in die gewünschte Richtung. Der Lichtkegel, der sich hierbei bildet, genügt vollkommen, um die für kinematographische Aufnahmen erforderliche Helligkeit zu erzeugen. Das Verfahren hat sich bei etwa trübem Wasser in einer Tiefe von 10 Meter hervorragend bewährt, bei ganz klarem Wasser kann selbstverständlich noch viel tiefer gegangen werden.

Neue Möglichkeiten in der Musik? Die musikalische Qualität der Vogelstimmen hat oft die Musikforscher beschäftigt. Die von den Vögeln erzeugten Töne sind periodisch-gleichförmige Schwingungsgebilde, nach Stärke, Dauer und Höhe durchaus meßbar, wie Karl Westermayer in Heft 28 der „Gartenlaube ausführt, sind also wirklich Töne der Musik im akustischen Sinne. Daß andere Tonschritte, andere Intervalle vorkommen, beweist nichts dagegen, beweist vielmehr die Unvollständigkeit unseres Tonsystems. In unseren Tonleitern fehlen die doch sicherlich nicht unrichtigen Obertöne 7, 11, 13, 14, 17, 19, 21, 22, 23 usw. Diese uns ungewöhnten Intervallschritte lassen sich durch Plattenaufnahmen bei den Vogelstimmen nachweisen. Und wie schön klingt ein Konzert vieler Vogelstimmen! Es ist ein vollständiges Neben- und Nacheinander vieler unabhängiger Einzelgesänge und doch ein wundervolles einheitliches Miteinander. Hier liegt ein Problem verborgen, und Westermayer glaubt, daß im Klangspiel der Vögel die Möglichkeit neuer Ausdrucksform für die Kunst im harmonischen und kontraktlichen Sinne ruht. Man denkt dabei nicht an Akkorde, und alles klingt doch so harmonisch; jedes Kehlinstrument folgt seinem eigenen Gesetz der thematischen, melodischen Linie, und dieser Kontrapunkt hat die Ueberzeugungskraft des Naturgeschehens.

Oeffentliche Versteigerung

der Französischen Rhein-Armee in der Marceau-Kaserne in Coblenz-Lützel, Montag, den 15. September 1924, 9,30 Uhr vormittags, werden folgende, für Heereszwecke unbrauchbare Gegenstände meistbietend versteigert:

1. Holzabfälle, Holzschuhe, Tornisterrahmen, Bürsten usw.	1241 Kg.
2. Eisenabfälle, Feldgeschirre, Kochtöpfe, Helme usw.	580 Kg.
3. Wollabfälle verschied. Art, Seelenwärmer, Gürtel, Strümpfe usw.	1555 Kg.
4. Leinentuchabfälle, Hemden, Unterhosen, Taschentücher, Halsbinden, Futterstoffe usw.	1671 Kg
5. Lakentuchabfälle, Mäntel, Röcke, Hosen, Wickelgamaschen, Mützen usw.	5543 Kg.
6. Lederabfälle, Schnürschuhe, Riemen, Gürtel usw.	8077 Kg.

Das verkaufte Material unterliegt allen von der deutschen Gesetzgebung vorgeschriebenen Steuern und Gebühren. Verkauf nur gegen bar und in französischer Währung. Zur Deckung der Verkaufskosten wird ein Zuschlag von 7½ Prozent zum Verkaufspreis eingefordert. Die Zahlungen der zugeschlagenen Lose müssen spätestens am Tage nach der Versteigerung vor 12 Uhr mittags erfolgt sein. Nach Ablauf dieser Frist wird der Ansteigerer als säumig betrachtet und kann er von den Armee-Submissionen ausgeschlossen werden. Die zugeschlagenen Lose müssen innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung abgeholt werden.

Jeden Donnerstag Vormittag

werden alle bei uns gekauften Waren durch unsere Automobile

franko ins Haus

gebracht.

Täglich treffen die

Neuheiten für Herbst und Winter ein

Wenn Sie nach Coblenz kommen, **versäumen Sie nicht, uns zu besuchen!**

Unser

Erfrischungsraum

verabreicht nur **beste warme und kalte Speisen** und **Getränke.**

Leonhard Tietz, Coblenz

Aktien-Gesellschaft.

Zur Aufklärung!

Der Film

Die Nibelungen

ist tatsächlich für Diez abgeschlossen, und wird in einigen Wochen mit extra verstärktem Orchester bei gemäßigten Preisen im

MODERNEN THEATER DIEZ

zur Aufführung gelangen. Der abgeschlossene Vertrag liegt jedermann zur Einsicht im Gasthaus Bremser offen.

Lichtspieltheater, Diez.

Apollo-Theater, Limburg

Untere Grabenstrasse.

Ab heute 8 Tage:

Die Nibelungen

I. Teil: Siegfried.

Die Eintrittspreise sind trotz der enormen Kosten auf das Mindestmass herabgesetzt:

I. Platz nummeriert 2.50 Mk.
II. Platz nummeriert 1.50 Mk.

Karten sind im Vorverkauf bei Kaufhaus Stein, Diez, Altstadtstrasse 3, zu haben.

DAZ

Deutsche Allgemeine Zeitung

Südwestdeutsche Ausgabe

Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands

mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen

Anerkannt gutes Insertionsorgan

Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Kurtheater

Dienstag, den 26. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl". Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond", Oper in 4 Akten von Flotow.

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeiffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Vereinsnachrichten Diez

Männergesangverein „Concordia".
Morgen, Mittwoch, abends 8,30 Uhr Gesangstunde. Pünktliches Erscheinen.

Gesangverein „Harmonie".
Morgen, Mittwoch, den 27. August, Gesangstunde. Dringendes Erscheinen erwartet. Die Herren Vorstandsmitglieder werden um 7,30 Uhr gebeten.

Am 4. September beginnt im kleinen Saal des **Restaurant Bremser, Diez,** Marktplatz ein

Bügelkursus

Honorar Mk. 8.—. Nähere Auskunft und Anmeldungen Donnerstag und Freitag von 3—6 Uhr im Restaurant Bremser.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Silbernen Hochzeit, sowie dem Männer-Gesang-Verein „Glück Auf" für den schönen Gesang danken herzlichst

Peter Oster u. Frau.

Bad Ems, 26. August 1924.

Ordl. Hausmädchen od. einfaches Fräulein als Stütze
nach Köln ges. Zu melden Haus Borussia, Grabenstr. 49 I, Bad Ems.

Neuanfertigungen und Reparaturen
nimmt entgegen
Schneider Mathias Braun,
Bad Ems, Weißer Stein 1.

Tüchtiges
Hausmädchen
zum 15. September gesucht.
Frau Kirchberger,
Bad Ems, Grabenstraße.

Jüngeres, schulentlassenes
Mädchen
gesucht.
Buchhandlung Pfeffer,
Bad Ems.

Große, alte, eingeführte deutsche
Feuerversicherungs-Gesellschaft
mit allen Nebenzweigen sucht tüchtigen
Hauptvertreter
mit guten Beziehungen zur Industrie. Angebote unter S 372 an den Verlag des Anzeigers.

Kursaal Bad Ems

Mittwoch, 27. August, abends 8¼ Uhr:

Gastspiel
der
Lautenkünstlerin Elsa Laura von Wolzogen.

Liederfolge:

Aus Biedermeiers Garten:
Rosmchen (1830)
Vaters Weste, Mutters Kleid (Anfang des 19. Jahrhunderts)
Die Brummerin (Ehekantate 1830)
Die Gemäldebestellung (1842)
Ich wusst einmal (Schäferlied).

Balladen:
Großmutter Schlangenköchin (16. Jahrh.) Schlesien
Die Preier beim Tanz . . . . . Schlesien
Nächtlicher Reigen . . . . . Rheinisch
Waldkonzert . . . . . Thüringen

Zofenlieder aus dem Rokoko u. Biedermeier:
Die Perle . . . . . Wien
Der Klingelzug . . . . . Gotha
Die Traurige oder das Landmädchen Lonjumeau (16. Jahrh., Hugenottenlied) Die Kecke Weimar
Die charmante Annette . . . Wien

Allerhand Durcheinander:
Brabanter Reigen (16. Jahrhundert)
Flandrische Nachtronde . . . Flämisch
Dat alte Katerinche . Kölnisches Karnevalslied
Jockele, was heschte mir mitgebracht . Heilbronn
Die Hochzeit im Walde . In ganz Deutschland verbreitet.

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— einschl. Steuer. Mitglieder der Emser Gesangvereine des literarischen Vereins und des Volksbildungsvereins ermäßigte Preise.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Erinnerung.

Die Zahlung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für die Monate April — einschließlich August 1924 wird in Erinnerung gebracht. Vom 3. September ab muß zu den Rückständen der gesetzliche Zuschlag von 2 Prozent für jeden angefangenen halben Monat erhoben werden. Befreit hiervon sind nur die Beträge für die ausdrücklich Stundung bewilligt ist.

Bad Ems, 26. August 1924.

Die Stadtkasse.

Beamten-Verein Bad Ems.

Mittwoch, den 27. August 1924, abends 8,15 Uhr, Versammlung im Römer.

Tagesordnung:
1. Bericht über Verbandstag in Köln
2. Organisationsfragen.
3. Wirtschaftsfragen.
4. Wohnungsgeld oder Ortszuschlag.

In dieser Versammlung werden wichtige Fragen behandelt. Alle Beamte, Pensionäre und Beamtenwitwen werden dringend gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am 5. September 1924, vormittags 9 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11 a, die im Grundbuch von Birlenbach, Band IV, Blatt Nr. 108 auf den Namen des Georg Fachinger in Birlenbach jetzt unbekannten Aufenthalts eingetragenen Grundstücke Kartenblatt 16 Parzelle 14, Acker, auf'm Küppel, 10,87 Ar groß, Kartenblatt 17 Parzelle 182, Acker, Bornfeld auf die Gärten, 1,85 Ar groß, Kartenblatt 19 Parzelle 73, Acker in den Betten, 9,79 Ar groß, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft öffentlich meistbietend versteigert.

Diez, den 18. August 1924.

Das Amtsgericht

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Schuldbuch der Stadt Diez.

Einzahlungen (mindestens 10 G.-M.) werden ab 1. September d. Js. von der Stadtkasse wieder entgegen genommen. Nähere Auskunft erteilt die Kasse.

Diez, den 25. August 1924.

Der Magistrat.

Kaffee

täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Habe einen großen Vorrat an

grauen Mahnen, Kartoffelkörben, Hausierkörben, Waschmahnen, Holz- und Bürstenwaren aller Art

zu äußerst billigsten Preisen.

Korbgeschäft
Christiane Ludwig,
Diez, Bahnhofstraße 1.

Habe ca. 15—20 Zentner

Birnen, Aepfel und Tafelobst

zu verkaufen. Näheres bei
L. Stiefel, Bad Ems,
Wilhelms-Allee 35.

---

6 Schafe
und zwei erstklassige
Ziegen
zu verkaufen bei
August Egert,
Rottenaufseher a. D.,
Hahnstätten.

Ia.
Kupferkessel
ohne Einlage
empfiehlt billigst
W. Thielmann, Diez

Ledersofa

zu verkaufen.
Bad Ems, Coblenzerstr. 38.

Möbelwagen

in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Schlüsselbund

mit 4 Schlüsseln vor dem Postamt gefunden. Näheres Geschäftsstelle, Bad Ems.

Braven
Lehrling

sucht
P. Arlt, Malermeister
Kunstgewerbliche Werkstätte
Bad Ems.

Reichspräsident EBERT

und der amerikanische Botschafter mit Gefolge und andere bekannte führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wohnten der Wohltätigkeits-Vorstellung des grossen amerikanischen Fox-Films

MUTTER

— Wir bringen diesen amerikanischen Klassen-Fox-Film „Mutter", ein überaus realistisches Drama in 8 Akten, welcher **Dienstag und Mittwoch** im **Modernen Theater, Diez** gezeigt wird

---

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Morgen Mittwoch nachmittag 5 Uhr zu dem Film

„Mutter"

Familien- und Schülervorstellung

Für Schüler 25 Pfg.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste unseres lieben Söhnchens, die überaus zahlreichen Blumenspenden, sowie Herrn Pfarrer Link für die Trostworte am Grabe und der Gemeindevertretung auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Josef Justen
nebst Angehörige.

Fachbach, 26. August 1924.

Kippe

mit günstiger Anfuhr zum Anfahren von einigen hundert Kubikmeter Erde gesucht. Nähe der Baustellen Waldstraße erwünscht.

Gefl. Angaben erbeten an Architekt Clemens, Baubüro Baustelle 1, vorm. von 8—11 Uhr. Reichswohnbauten, Waldstraße. Bad Ems.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 35 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Klep.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 200 | Bad Ems, Mittwoch den 27. August 1924 | 75. Jahrgang

Fortsetzung der Aussprache im Reichstag.

Der Reichskanzler antwortet den Deutschnationalen. — Die zweite Lesung.

Die Demokraten für die Annahme

Berlin, 25. August

Erkelenz (Dem.): Niemand ist so international wie die Nationalisten, denn die blutige Internationale besteht nur dadurch, daß ihre Leute hüben und drüben sich so gut in die Hände arbeiten. (Zuruf rechts: Wer hetzt denn? Sie doch bei Ihrer Verfassungsfeier in Weimar!) Gewiß befriedigt auch uns das Abkommen nicht, aber es handelt sich eben nur um einen Zwangsvergleich, der uns durch die geschichtliche Lage Deutschlands, durch den verlorenen Krieg aufgezwungen worden ist. Durch die 26prozentige Ausfuhrabgabe gehen Deutschland Devisen im Werte von etwa einer Milliarde verloren. Wie kann man das mit dem Sachverständigengutachten in Einklang bringen? In der Stellung der besetzten Gebiete sind zweifellos erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Klar ist aber noch nicht, ob auch die dem Rheinlandabkommen widersprechenden Verordnungen aus der Zeit vor dem 10. Januar 1923 im altbesetzten Gebiet aufgehoben werden sollen. Wir hoffen, daß der neue Geist der sich in dem Londoner Abkommen zeigt, zunächst gerade bei der Aenderung dieser Verordnungen und bei der Regelung der Frage der Ausgewiesenen zum Ausdruck kommt. Die Ruhrbesetzung ist weder rechtlich noch moralisch haltbar, sie darf nicht als eine Ruine in dem neuen Land der Verständigung und des Vertrauens stehen bleiben. Der Einfluß der amerikanischen Bankiers ist nur eine Folge des Krieges; also dürfen sich gerade die Kriegshetzer heute nicht über diesen Einfluß beschweren. (Sehr richtig bei den Kommunisten.) Herr Hergt hat heute die besetzten Gebiete preisgegeben zugunsten der Junker im Osten und Norden. Herr Schlange aus Schönungen hat gesiegt über Herrn Hergt. Er verlangt: ablehnen und dann verhandeln. Leider aber haben die deutschnationalen Vorschläge für die auswärtige Politik stets darneben gegriffen. Die deutsche Regierung sollte auch hier einmal ihre Stellung zum Völkerbund kundgeben. Mit der Abrüstung haben wir beginnen müssen, damit haben wir nach dem Friedensvertrag ein Recht auf allgemeine Abrüstung. Verbindung handelspolitischer Fragen mit politischen wünschen wir nicht, vor allem nicht, daß das Rheinland mit der Handelspolitik in Verbindung gebracht wird. Das Londoner Abkommen ist eine Etappe zu einer besseren Zukunft. Jetzt brauchen wir ein zweites Abkommen zwischen Arbeiter und Unternehmern, dann wird sich zu dem politischen auch ein sozialer Fortschritt gesellen. (Beifall bei den Demokraten.)

Der Reichskanzler nimmt das Wort

Nach der Rede Erkelenz erklärte der Reichskanzler Marx: Aus den Ausführungen des Abgeordneten Hergt kann man schließen, er habe dem Reichspräsidenten vorgeworfen, daß er bei seinen Maßnahmen und Entschließungen sich nicht lediglich von sachlichen, sondern von taktischen und parteipolitischen Gründen habe leiten lassen. Dagegen muß ich allerschärfsten Einspruch erheben. Der Reichspräsident hat sich, wie ich auch meiner vielen Monate langen Tätigkeit mit ihm zusammen glaube bezeugen zu können, durchaus von sachlichen Gesichtspunkten bei seinen Maßnahmen leiten lassen.

Hergt wirft der Regierung weiter vor, sie habe die Schuldfrage

nicht entschieden genug behandelt. Wir sind der Meinung, daß nur auf dem Wege freng historischwissenschaftlicher Forschungen ein ersprießliches Ergebnis möglich ist.

Der Reichskanzler wies gegenüber dem Abgeordneten Wulle darauf hin, daß jede Kritik wertlos sei, wenn nicht klipp und klar beantwortet werde, wie Deutschland aus seiner außerordentlich drückenden Kreditnot befreit werden soll.

Bei der Erörterung der

Frage der böswilligen Verfehlung

betonte der Reichskanzler, man könne sich schwerlich den Fall ausdenken, wo es Deutschland wirklich böswillig fertigbringen könnte, das Gutachten bis zum August 1925 nicht auszuführen. Die Reichsregierung sei durchaus gewillt, das Gutachten mit aller Loyalität und in aller friedfertigen Gesinnung auszuführen, soweit dies irgend möglich sei. Er hoffe, daß der Reichstag sie dabei unterstützen werde. (Lebhafter Beifall.)

Der Kanzler sagte weiter: Wir können zahlreiche

Stimmen aus dem besetzten Gebiete

anführen, die die Herren auffordern, ein Ja auszusprechen. Es ist versucht worden, durch Fanfaren und Trompetengeschmetter das Volk in eine Begeisterung hineinzubringen, die recht bald wieder verfliegen mußte. Von meinen Ausführungen am Samstag habe ich auch nicht das Geringste zurückzunehmen. Es ist auch nicht das Geringste versucht worden, um irgendwie die Unrichtigkeit meiner Ausführungen nachzuweisen Ich sage noch einmal ganz offen: ich sehe allerdings die Entwicklung der Dinge außerordentlich pessimistisch an, wenn durch die Ablehnung im Reichstag die Londoner Abmachungen scheitern.

Der Reichskanzler wandte sich dann gegen den Vorwurf, die deutsche Abordnung habe

den Rechtsgedanken

nicht hinreichend betont. Er weist in diesem Zusammenhang hin auf seine Schreiben an die Ministerpräsidenten von Frankreich und Belgien, in denen er ausdrücklich den deutschen Standpunkt aufrechterhält, wonach die Besetzung von Gebieten über den Versailler Vertrag hinaus nicht als rechtmäßig anerkannt wird. Bei den verschiedensten Gesprächen sei, so fuhr der Reichskanzler fort, die Abordnung immer wieder zu dem Schluß gekommen, daß, wenn sich die Abordnung von den Verhandlungen in London zurückziehe, Deutschland einer vollständigen Einheitsfront der Verbündeten gegenüber gestanden hätte. Von einem Umfall der deutschen Abordnung könne nicht die Rede sein. Die Erklärung, daß der französische Vorschlag erträglich erscheine, sei erst erfolgt, nachdem nach der ursprünglich zugesagten Höchstfrist von einem Jahr noch eine ganze Reihe weiterer Zugeständnisse gemacht wurden, so das Zugeständnis der Räumung der Dortmunder Zone, der Flaschenhälfe und anderer Gebiete, ferner das Zugeständnis der Zurückziehung der Eisenbahner usw. Wenn Hergt daran Kritik übe, daß

die Frage der Handelsverträge

und die der Ruhrräumung absolut getrennt behandelt wurden, so ist dieser Weg von der Abordnung in voller Ueberlegung eingeschlagen worden. Gerade diese hochpolitischen Fragen sollten nicht mit handelspolitischen Abmachungen verknüpft werden. Die deutsche Abordnung habe bei Herriot volles Verständnis dafür gefunden. Wenn gesagt wird: „Wie können überhaupt Handelsvertragsverhandlungen stattfinden, solange der Feind auf deutschem Boden steht?", so habe ich diesen Einwand allerdings nicht erwartet. Sollen wir vielleicht alle Handelsvertragsverhandlungen ausschließen, bis die Frist von 15 Jahren abgelaufen ist, binnen derer auch die Räumung des letzten besetzten Gebiets stattfinden soll? Es ist doch eine unhaltbare Forderung, sich alle Wege so zu versperren.

Hinsichtlich der verschiedentlich erhobenen Kritik wegen Nichtanrufung der Vermittlung der Bankiers erklärte Marx, wenn etwas geeignet gewesen wäre, die Londoner Konferenz zum Scheitern zu bringen, so hätte gerade nur noch gefehlt, daß wir die Bankiers zur Vermittlung anriefen. Das muß man erlebt haben, wie die andern Abordnungen sofort reagierten, wenn man die Haltung der Bankiers auch nur anrührte. Ein solcher Vorschlag scheint mir auch nicht ganz durchdrungen zu sein von dem „sieghaften Rechtsgedanken". (Heitere Zustimmung bei der Mehrheit.)

Herr Hergt hat uns weiter den Vorwurf gemacht, daß wir nun diese Bedingungen feststillschweigend unterschrieben hätten. Aber einem Diktat hätten wir uns unterwerfen sollen. Ich hätte unsre Stellung hier sehen mögen, wenn wir mit einem Diktat in der Hand erschienen wären! (Sehr gut bei der Mehrheit.) Wir sind bereit, am nächsten Samstag zu unterschreiben, (Hört, hört!) weil wir dieses Abkommen als einen Schritt auf dem Wege zur Gesundung unsers Vaterlandes ansehen, weil wir auf diesem Gebiete einen großen Teil unsers besetzten Gebiets zu befreien hoffen. (Rufe rechts: Nur hoffen!) Weil wir diese Hoffnung haben, darum sind wir bereit, zu unterschreiben. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Die Redner der kleineren Parteien

Pfleger (Bayr. Vp.) erkennt an, daß von der deutschen Abordnung große Arbeit geleistet worden ist. Seine Fraktion stimme den Vorlagen notgedrungen zu. Man könne aber nicht mit Vertrauen in die Zukunft blicken, wenn nicht in der Gestaltung der Regierung ein Wandel geschehe. Eine Minderheitsregierung werde immer großen Gefahren ausgesetzt sein.

Dr. Bredt (Wirtschaftl. Ver.) bedauert, daß die sofortige Ruhrräumung nicht erreicht worden sei und stimmt im übrigen den Vorlagen zu.

Kunze (Deutsch-Soz.) lehnt die Gutachtengesetze ab.

Damit wird die erste Lesung der Gutachtengesetze geschlossen. Als Abg. Katz (Komm.) Ausschußberatung für die Gesetzentwürfe beantragt, wird die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt. und der Präsident beruft die nächste Sitzung auf Dienstag vormittag 11 Uhr ein mit der Tagesordnung: Zweite Lesung der Vorlage.

Berlin, 26. August.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung steht die zweite Lesung der Vorlagen, die sich auf die Londoner Konferenz beziehen. Die Beratung der Vorlagen soll in vier Gruppen erfolgen. Die erste Gruppe umfaßt die Bankvorlagen, die zweite bezieht sich auf die Industriebelastung, die dritte umfaßt das Reichsbahnengesetz und die vierte das Mantelgesetz. Die Abstimmung zur zweiten Lesung soll nicht nach der Erledigung der einzelnen Gruppen erfolgen, sondern gemeinsam am Schluß der Beratung, also am Mittwoch nachmittag. Zur Beratung gestellt wird zunächst

die erste Gruppe der Vorlagen

also das Bankgesetz, das Privatnotenbankgesetz, das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen und der Münzgesetzentwurf.

Abg. Dietrich (Dn.) kritisiert das

Verhalten des Reichspräsidenten bei der letzten Regierungsbildung

und erhebt Einspruch dagegen, daß der Reichspräsident die durch die Verhältnisse gegebene Mehrheitsbildung verhindert habe. Der Redner hält weiter dem Reichsbankpräsidenten vor, daß er seine Machtbefugnisse überschreite. Trotz der Kritik des Dr. Schacht sei es den Berufsständen gelungen, mit der Rentenmark der unseligen Inflation ein Ende zu machen, und doch habe Schacht sich im Wahlkampf als den Vater der Rentenmark hingestellt. Der Kreditnot der Landwirtschaft werde nicht genug Rechnung getragen. Der Redner beschwert sich weiter, daß das Gesetz über die Liquidierung der Rentenbank die Schuld des Reiches an die Rentenbank einfach aufhebe und daß weder die Reichsbank das Geld, das die Landwirtschaft selbst geschaffen habe, den Landwirten zu 7 v. H. ausleihe. Das sei allerdings ein glänzendes Geschäft für das Reich Gerade dieser Gesetzentwurf lade die Deutschnationalen nicht ein, die Verabschiedung der Vorlage zu fördern.

Abg. von Graefe (Nat.-Soz.) beantragt die Sitzung auszusetzen, bis der Reichsbankpräsident anwesend sei. Präsident Wallraf erwidert, die Geschäftsordnung gebe dem Reichstag zwar das Recht, einen Minister zu zitieren, aber nicht den Reichsbankpräsidenten.

Abg. Keil (Soz.) bedauert, daß es des Eingreifens des Auslandes bedurfte, um uns die Wege zu einer stabilen Währung finden zu lassen. Herr Dietrich übersehe, daß die Rentenmark nur ein aus der Not geborenes Provisorium war. Die Wurzeln der Zerstörung der deutschen Währung lägen in der Kriegsfinanzpolitik, an der Herr Dietrich und seine Freunde schuld seien. Der Redner schilderte dann, wie aus dieser Kriegsfinanzpolitik die Inflationswirtschaft entstand und wie der Mittelstand durch die Notenpreise vernichtet wurde. Die Sozialdemokratie handle im Namen des werktätigen und berufstätigen Volkes, wenn sie sich einer neuen Inflation mit allen Kräften widersetze. (Der Reichskanzler erscheint im Saale.) Die Politik der Rechtsparteien habe uns in die jetzige Lage gebracht, und so bleibe leider nichts andres übrig, als die Möglichkeiten zu ergreifen, die Deutschland den Weg zu einer bessern Währung zeigten, ohne aber indessen vom Dawesschen Plan begeistert zu sein. Die deutsche Arbeiterschaft bedanke sich auf jeden Fall für einen neuen Krieg, da an dessen Ende die völlige Vernichtung Deutschlands und seiner Arbeiterschaft stehe. Aus all diesen Gründen trete die Sozialdemokratie auf den Boden der Gesetzesvorschläge. Der Redner glaubt, daß wenig Goldmünzen im nächsten Jahre im Verkehr sein würden. Es sei aber gesund, wenn man mit der Ausprägung der Münzen sparsam umgehe.

Abg. Lammers (Zentr.) gibt Eindrücke aus Gesprächen mit Helfferich kurz vor dessen Italienreise wieder, aus denen hervorgeht, daß dieser nicht die Opposition um jeden Preis gewollt habe. Auch Helfferich habe geäußert, im gegebenen Augenblick müsse man die praktischen und realen Interessen voranstellen. Im übrigen führt der Redner aus: Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der Organisation der neuen Reichsbank das Ausland einen gewissen Einfluß ausübt. Die Diskontpolitik bleibt allerdings Sache des Reichsbankpräsidenten, aber die Währungspolitik liegt nicht mehr allein in seiner Hand. Dadurch können sich große Schwierigkeiten ergeben. Bei der Kreditgewährung an die Landwirtschaft muß deren Interesse gewahrt und auf die Größenverhältnisse des Besitzes Rücksicht genommen werden. Ausländische Kredite erhalten wir nur, wenn im Innern bei uns Ruhe eintritt. Eine große Anzahl von Krediten ist unter der Bedingung der Annahme der Dawes-Gesetze gewährt worden. Andernfalls werden sie sofort gekündigt. Die deutsche Wirtschaft ist bereit, die schweren Opfer der Industriebelastungsgesetze auf sich zu nehmen, wenn ihr nur ihre Stellung im Rahmen der Weltwirtschaft erhalten bleibt. Die Konstruktion des Gesetzes unterliegt freilich vielen Bedenken. Die Belastung selbst schwankt zwischen 20 und 50 Prozent des Vermögens. (Hört, hört!)

Der Kommunist Katz behauptet, der deutschen Wirtschaft sei, gleich wie die Entscheidung über das Gutachten, auch die Aufhebung aus der Umklammerung durch das ausbeutende Weltkapital nicht mehr möglich.

Abg. Dr. Kulenkampff (Deutsche Vp.): Eine Ablehnung der Bankgesetze und ein Weiterarbeiten mit der Rentenmark ist unmöglich. Es fragt sich nur, ob die Bankgesetze die Erhaltung der stabilen Währung garantieren. Zunächst hat noch niemand etwas Besseres vorgeschlagen, was man an ihren Platz setzen könnte. Der Redner bespricht dann die Einzelheiten der Bankgesetze und folgert aus ihnen, daß die Deckung ausreichen werde. um eine wirkliche Goldwährung zu schaffen. Auch befinde sich nur ein geringer Teil der Bankanteile in ausländischen Händen. Kredite bekämen wir auch nicht aus dem Auslande, wenn wir unsre Währung nicht stabilisierten. Die 800 Millionen landwirtschaftlicher Kredite sollen anstatt in drei Monaten in drei Jahren zurückgezahlt werden. Das ist doch ein nicht zu übersehender Vorteil für die Landwirtschaft. Der Redner glaubt, daß die Rentenmark sich neben der Goldmark halten werde. Es kommt jetzt nicht auf theoretisierende Erörterungen an, sondern auf ruhige, friedliche Entwicklung.

Der Nationalsozialist Feder führt aus: Durch unsere Zeit geht ein Zug der Knechtseligkeit. Die deutsche Regierung quittiert jeden Fußtritt mit einem verbindlichen Lächeln. Die Londoner Konferenz hätte bei richtigem Vorgehen unserer Vertreter ganz gewiß eine andere Wendung nehmen können. Aus der Drehung der Weltgeschichte ist die größte Schiebung geworden. Nachdem Dr. Stresemann zugestimmt hat, daß die Macht aus den Händen der Politiker in die der Bankiers gelegt wurde. Es gibt einen Herrn der Welt heute: das große Anleihekapital. Erstes und wichtigstes Instrument zur Ausbeutung Deutschlands soll das geplante Bankinstitut sein. Der Reichsbankpräsident hat eine ganz unzweideutige Bestellung erhalten. Er ist zum Präsidenten der Goldnotenbank ausersehen worden. (Unruhe in der Mitte.)

Der Redner warnt die Regierung, bei Vermeidung einer späteren Anklage wegen Hochverrats auch noch die deutsche Finanzhoheit und die deutsche Verkehrshoheit preiszugeben, nachdem man schon Gebietshoheit und die Militärhoheit preisgegeben hat. Er verliest als Extrakt seiner Darlegungen eine Erklärung der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, in der diese für Aufwertung und für das Privateigentum unter Eröffnung einer Möglichkeit zur „Werksbeteiligung" eintritt.

Reichswirtschaftsminister Hamm setzt sich ausführlich mit den Vorrednern auseinander. Die Rede Feders bezeichnet er als auf Verhetzung angelegt. Der Minister nimmt Reichsbankpräsident Schacht nachdrücklich in Schutz. Im übrigen erklärte er: Die Reichsregierung lehnt es ab, irgend eines dieser Gesetze dem Volke etwa als eine besonders wertvolle Errungenschaft anzupreisen. Sie will aber auch dem deutschen Volke die Hoffnung nicht nehmen, daß sich doch auf diesem Wege eine Besserung der Verhältnisse anbahnen kann.

Der Demokrat Graf **Bernstorff** bezeichnet die Annahme der Gesetze als unbedingte nationale Notwendigkeit. Gerade dadurch mache man den ersten Schritt in dem Kampfe um weitere Befreiungsmöglichkeiten. Im übrigen erklärt er: Wenn die Reichsregierung sich zu irgendeinem Entgegenkommen gegen Frankreich in der Frage der Sicherungen entschließen kann, werden wir auch in der Frage der früheren Ruhrräumung Erfolge davontragen. Von einer dauernden Neutralisierung deutschen Bodens kann dabei natürlich keine Rede sein, aber dennoch ließe sich ein beide Teile relativ befriedigender Sicherungspakt zustande bringen. Aufnahme in den Völkerbund kann Deutschland erst beantragen, wenn deutscher Boden nicht mehr von fremden Truppen besetzt ist.

Der Wirtschaftsparteiler **Holzamer** befürwortet die Kreditforderungen des Handwerks. Der Deutschsoziale **Kurth** schließt sich der nationalsozialistischen Auffassung von der Herrschaft der internationalen Hochfinanz an.

Dann beginnt man die Beratung der zweiten Gruppe der Vorlagen, nämlich der Gesetzentwürfe über die Industriebelastung und über Aufbringung der Industriebelastung.

Der Volksparteiler **Schneider** stellt fest, daß nach diesen Gesetzen künftig ein industrieller Betrieb pro Arbeiter und Jahr 50 Mark aufzubringen haben werde. Von der Einbeziehung der Banken, Versicherungsgesellschaften usw. erwartet der Redner nur eine Verminderung der Belastung der Industrie um etwa ein Sechstel. Er beantragt, landwirtschaftliche Betriebe auch dann von der Auflage zu befreien, wenn sie zu industriellen und gewerblichen Betrieben gehören. Er will ferner die Regierungsvorlage dahingehend wiederhergestellt wissen, daß auch die Betriebe des Reichs, der Länder und der Gemeinden belastet werden.

(Schluß folgt.)

Morgen fällt die Entscheidung

Berlin, 25. Aug. Der Aeltestenrat des Reichstags bestätigte heute seinen Beschluß, daß am Dienstag die zweite Lesung und die Einzelberatung der verschiedenen Gesetzentwürfe erfolgen soll. Die dritte Lesung wird am Donnerstag sein. Nach ihrem Abschluß erfolgen dann die entscheidenden Abstimmungen. Von deren Ergebnis wird es abhängen, ob der Reichstag aufgelöst wird oder nicht. Erfolgt keine Auflösung, so wird der Reichstag auch nach dem Donnerstag noch einige Tage zusammenbleiben, um das Arbeitszeitgesetz und das Zollgesetz mit der Umsatzsteuervorlage in Angriff zu nehmen. Doch würde es sich hier voraussichtlich nur um die ersten Lesungen handeln. Die Vorlagen würden dann den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden, so daß der Reichstag erst später endgültig dazu Stellung nehmen würde.

Bevorstehender Räumungsbeginn

London, 26. Aug. Der Daily Expreß meldet aus Brüssel, die belgische Regierung werde die sogenannten Offensivtruppen einschließlich Tanks, Flieger und schwere Artillerie schon [illegible] Woche aus dem Ruhrgebiet abberufen und nur sogenannte Polizeitruppen zurücklassen. Falls die Engländer die Kölner Zone räumten, würden die Belgier gleichzeitig abziehen. Dortmund soll von den Franzosen bereits Ende nächster Woche geräumt werden.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph kann mitteilen, als die Frage der militärischen Räumung der Ruhr auf der Londoner Konferenz zuerst zwischen den französischen und belgischen Sachverständigen besprochen wurde, habe General Desticker (der französische Generalstabschef) seine Kollegen mit der Bemerkung überrascht, er selbst hätte gegen eine Räumung innerhalb von vier Monaten kaum etwas einzuwenden. Das würde sich auch mit den Gutachten Fochs decken, das Desticker in der französischen Kammer vortrug.

Politische Nachrichten

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Berlin, 26. Aug. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Vollsitzung mit dem am 25. Juli in Madrid unterzeichneten deutsch-spanischen Handelsvertrag. Die Reichsratsausschüsse haben nach eingehender Beratung beschlossen, dem Abkommen zuzustimmen. Von verschiedenen Staaten wurde die Erklärung abgegeben, daß ihnen die Zustimmung nur mit großem Bedauern möglich sei, weil das Abkommen mit zur Verschlechterung der Wirtschaftslage des Weinbaues beitragen müsse; insbesondere sind auch Preußen und Sachsen dieser Ansicht. Aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage empfehle sich die Annahme wegen der zu unserer Ausfuhr sehr wertvollen Zugeständnisse Spaniens. Der Vertrag wurde mit 38 gegen 19 Stimmen angenommen. Baden enthielt sich der Abstimmung. Dagegen stimmten die Vertreter von Ostpreußen, Pommern, der Rheinprovinz sowie Bayern, Württemberg und Hessen.

Die Mörder Erzbergers

Offenburg, 25. Aug. Der hiesige Untersuchungsrichter, in dessen Händen im Auftrage des Staatsgerichtshofs die Verfolgung der Mörder Erzbergers liegt, hat aus Budapest die Nachricht erhalten, daß die nach Budapest entsandten Kriminalbeamten die Persönlichkeit des Erzbergermörders Schulz zweifelsfrei festgestellt haben. Der Untersuchungsrichter hat den Auslieferungsantrag gestellt. Der zweite Mörder, Tillessen, ist flüchtig.

Die Verfolgung der angeblichen Mörder

Budapest, 25. Aug. Der Budapester Strafgerichtshofes hat auf einen Antrag des Staatsanwalts den beschuldigten Heinrich Förster verhaften lassen und damit das Auslieferungsverfahren durchgeführt werden kann, den Untersuchungsrichter angewiesen, Försters Identität einwandfrei festzustellen. Die deutschen Behörden sollen ersucht werden, das nötige Beweismaterial beizubringen. Die Haft darf nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht länger als sechs Wochen dauern. Während dieser Zeit muß die Auslieferungsfrage erledigt sein. Die deutschen Kriminalbeamten haben dem Untersuchungsrichter eine Menge Beweismaterial übergeben, darunter ein Gruppenbild der Fußballmannschaft, welcher Förster-Schulz und die hier weilenden deutschen Kriminalbeamten angehörten. Trotz dieses Bildes leugnet Förster, daß er der gesuchte Schulz sei. Er will von deutschen Eltern in der Nähe von Odessa geboren sein und im Kriege im deutschen Heer gekämpft haben. Der deutsche Gesandte verlangte in einer neuen Note, daß der im Gömböschs Landhaus befindliche Schneider, der mit Tillessen identisch sein soll, festgenommen werde.

Vermischte Nachrichten

Ein Blinder Dr. phil. und Dr. jur.

Heidelberg, 25. Aug. An der Universität Heidelberg wurde der aus Heilbronn stammende Blinde Krämer innerhalb vier Wochen von der philosophischen und der juristischen Fakultät zum Doktor promoviert und zwar beidemal magna cum laude.

Folgen einer Windhose.

Paris, 26. Aug. Einer Agenturmeldung aus Newyork zufolge ist durch eine Windhose die Kirche von Saint Partrick (Indiana), in die sich an 100, beim Herannahen des Sturmes erschreckte Eingeborene geflüchtet hatten, zerstört. Es wurden zehn Personen getötet und 22 verletzt.

Marsbeobachtung am 23. August

Der 23. August hat das von den Astronomen der ganzen Welt seit langem mit Spannung erwartete Ereignis gebracht: der Planet Mars, der wegen der angeblich seinerzeit auf ihm entdeckten „Kanäle" vielbekannte, war der Erde so nahe gerückt, wie er seit dem Jahre 1800 nicht getan hat und bis zum Jahre 2000 nicht mehr tun wird.

Die Beobachtungen die natürlich schon in der letzten Zeit vor der größten Erdnähe sehr intensiv waren und es einstweilen auch noch bleiben werden, bis die zunehmende Entfernung die zurzeit günstigeren Verhältnisse aufgehoben hat, waren am 23. August selbst bezw. in der Nacht des 23. August nur zum teil vom klarem Himmel begünstigt. Immerhin konnten an mehreren Stellen für die Wissenschaft richtige Ergebnisse erzielt werden.

Vom Jungfraujoch

wird berichtet, daß die Nacht der größten Marsnähe zum Leidwesen der dort versammelten Astronomen und zahlreicher Journalisten aller Sprachen stürmisch und wenig zur Beobachtung geeignet verlief. Immerhin hofft man noch günstigere Luftverhältnisse anzutreffen, sodaß die Feststellung der seit Schiaparelli bekannten Marserscheinungen noch mehr bereichert werden kann, als es bisher mit der Nachweisung einer Marsatmosphäre verschiedener Beobachtung über die Polarniederschläge und das Kanalnetz geschehen ist. Die Astronomen fühlen sich bei der Jungfraubahn trotz der enormen Höhe von 3457 Meter wohl aufgehoben und liegen mit Eifer ihrer interessanten Tätigkeit ob.

Bei der Beobachtung des Mars auf der

Hamburger Sternwarte

konnte Professor Graff das Vorhandensein verschiedener Kanäle, die seinerzeit von dem Astronomen Schiapelli entdeckt wurden, und mehrere Landstriche die als Beweis für das Vorhandensein von Festland auf dem Mars betrachtet werden, feststellen. Weiter entdeckte Graff schwarze Gebilde, die wohl als Marsmeere zu deuten sind, und intensiv gelbe Flecke, deren Ursprung noch völlig rätselhaft ist.

Die Beobachter des

Lowell-Observatoriums von Flagelaff in Amerika

berichten die Entdeckung eines bleu-grünlichen Glühens von zwei dunklen Teilen am Aequator des Mars. Die Fläche, auf der dieses Glühen beobachtet ist, wird auf über hunderttausend Quadratmeilen geschätzt. Die Beobachter glauben, daß die Sonne die Schneekappe des Mars-Südpols schmelze.

Durch die Botschaften und Gesandschaften ersuchte der amerikanische Astronom Prof. Todd die Hauptländer, daß sie ihre Radiostationen anweisen, am 22. und 23. August die Leitungen stillzulegen, damit es möglich ist, gegebenenfalls Radiosignale vom Mars aufzufangen. Es scheint, als ob man dieser Anregung sehr skeptisch gegenübergestanden habe, denn es ist nicht bekannt geworden, daß die Radiostationen angewiesen gewesen seien, zur angegebenen Zeit zu ruhen.

Pilger als Einnahmequelle. Für die Mohammedaner ist es bekanntlich Pflicht eines jeden Gläubigen, wenn es ihm irgend möglich ist, mindestens einmal in seinem Leben die Pilgerfahrt von Mekka nach Medina unternommen zu haben. Diese Pilgerzüge haben von jeher eine gute Einnahmequelle der jeweiligen Regierungen und der Bevölkerung von Arabien gebildet. Neuerdings scheint das jedoch so auszuarten, daß sich die englische Regierung veranlaßt gesehen hat, sich etwas um die Vorgänge zu kümmern. Die arabischen Stämme werden in ihren Forderungen immer rücksichtsloser. So ist eine Karawane von ungefähr 20 000 Pilgern sechs Stunden hinter Medina aufgehalten und zur Rückkehr gezwungen worden, weil sie nicht imstande war, den Forderungen der arabischen Stämme zu entsprechen. In einem bestimmten Falle hatte jeder Pilger von vornherein eine Gebühr von 18 Pfund Sterling zu bezahlen wobei sechs für das Mieten von Last- und Reittieren, der Rest als Beitrag zu den Regierungskosten des Königs Hussein dienten. Außerdem aber wurde von der Karawane noch eine Sondergebühr von 20000 Pfund verlangt, die sie zu bezahlen nicht imstande war. Ferner leiden die Mekka-Pilger häufig unter Wassermangel, weil die Behörden den Preis für Wasser in jener trockenen Gegend stark erhöht haben. Diese Ausbeutung der Frömmigkeit durch mohammedanische Glaubensgenossen trägt nicht zur Förderung der Einigkeit in der mohammedanischen Welt bei.

Eine geschichtliche Erinnerung. In Genf sind interessante Erinnerungen an den großen amerikanischen Bürgerkrieg wieder erweckt worden. Ein Abordnung des Vereins „Töchter der Konföderation" hat der Stadt Genf das Bild des Admirals Semmes geschenkt, der das Kaperschiff „Alabama" war in England als Kaperschiff ausgerüstet worden und hatte von dort aus dem Handel der Nordstaaten lange Zeit schweren Schaden zugefügt. Die Regierung Lincolns beschuldigte die englische Regierung, durch die Duldung der Ausrüstung und ständigen Verproviantierung des Kaperschiffes das Völkerrecht gebrochen zu haben. Und beide Länder waren zeitweise zum Rande eines Krieges wegen dieser Streitfrage. Schließlich wurde die Frage mehrere Jahre nach Schluß des Bürgerkrieges schiedsgerichtlich gelöst. Dieses Schiedsgericht tagte in Genf und nunmehr haben die „Töchter der amerikanischen Konföderation", also der Südstaaten, diese Erinnerung wieder erweckt.

Präsident und Thronerbe. Bekanntlich steht eine Reise des britischen Thronerben, des Fürsten von Wales, in Kanada und Amerika, bevor. Und das macht bereits den großen Republikanern in der großen Demokratie jenseits des Atlantischen Ozeans gewaltige Kopfschmerzen, ob der Erledigung zeremonieller Fragen. Eine derselben war das Auftreten des Prinzen in den Vereinigten Staaten. Ursprünglich war es seine Absicht, inkognito zu reisen. Frühere Erfahrungen bewogen aber den König, das zu verbieten. Sein Sohn soll in Amerika offiziell erscheinen oder gar nicht. Nun handelt es sich darum, wie sich die amerikanische Regierung und der Präsident verhalten sollen. Präsident und Frau Coolidge sind vor kurzem durch den Verlust eines Sohnes in Familientrauer versetzt worden und können keine großen Feierlichkeiten veranstalten. Infolgedessen wird der Prinz nur zu einem privaten Frühstück ins Weiße Haus eingeladen werden. Für die ganze Zeit seines Aufenthaltes in Amerika jedoch wird ihm Major Solbert, der zur Zeit Adjutant des Präsidenten ist und früher Militärattachee in London war, als offizieller Begleiter beigegeben werden, der auch in Gemeinschaft mit einem Unterstaatssekretär den britischen Botschafter nach Newyork begleiten wird, um im Auftrag des Präsidenten und der amerikanischen Regierung den britischen Thronfolger bei der Ankunft zu begrüßen. In amtlichen Kreisen Washingtons wird besonders betont, daß der Präsident die Aufmerksamkeit, die man Staatssekretär Hughes und Schatzamtssekretär Mellon in England erwiesen hat, bei dem Besuch des Fürsten von Wales in Amerika entsprechend erwidern werde.

Amerikanische Vergeltung. Die Prohibitisten in den Vereinigten Staaten und die amtlichen Organe der verschiedenen Regierungen führen bekanntlich einen heißen Kampf gegen den Schmuggel mit alkoholischen Getränken über alle Grenzen zu Wasser und zu Lande, wobei die kanadische Grenze eine besonders wichtige Rolle spielt. Es scheint, als ob, bei diesem hartnäckigen Kampf auch andere Liebhaber von Schmugglerware etwas gelernt haben, denn neuerdings bekämpfen sich kanadische Industrielle, Fabrikanten, Kaufleute, besonders die Kleinhändler, so, daß den Vereinigten Staaten immer steigende Mengen von Waren aller Art über die Grenze geschmuggelt werden. Der Handelsminister Kanadas hat im Repräsentantenhaus des kanadischen Parlaments bereits davon Mitteilung gemacht, daß sich die Schädigung der kanadischen Geschäftswelt wie der kanadischen Zolleinnahme bereits auf Millionen von Dollars beläuft. Infolgedessen wird die kanadische Regierung ihre Zollbeamten erheblich vermehren und ihre Aufmerksamkeit verdoppeln. Das ist also die amerikanische Vergeltung für den Alkoholschmuggel aus Kanada.

Peppo-Seife
Verhindert das Rissig-
werden der Haut!

Im Kampf um Liebe

Roman von **Rudolf Zollinger.**

(Nachdruck verboten.)

„Keines wenigstens, das ich anwenden dürfte, ohne zugleich sein Mißtrauen wachzurufen. Denn er lebt ja in einer beständigen Furcht, mich zu verlieren. Nur wenn ein anderer, ein Unbeteiligter — jemand, zu dem er volles Vertrauen hat, ihn von der Notwendigkeit einer zeitweiligen Trennung zu überzeugen weiß, ist auf seine Einwilligung zu hoffen."

„Und Sie wünschen, daß ich die Rolle dieses Unbeteiligten spiele?"

„Nur so könnten Sie mir nützen. Alles, was ihn vernünftigerweise bewegen sollte, dieser einstweiligen Trennung zuzustimmen: der Gedanke an das Gerede der Leute und an meinen guten Ruf —, die Rücksicht auf meine Gesundheit und noch so manches andere — es würde nicht den geringsten Eindruck auf ihn machen, wenn es ihm durch mich vorgehalten würde. In seiner Leidenschaft und seinem Mißtrauen würde er aus jedem meiner Worte nur den Wunsch heraushören, von seiner Gegenwart befreit zu sein, und das Ende wäre eine peinliche Szene, wie er mir deren zu meiner Qual schon so viele bereitet hat. Nur wenn der Entschluß von ihm selber ausgeht, wenn ich mich vielleicht sogar dagegen zu sträuben scheine, wird er diesen Argwohn vielleicht überwinden."

„So zählen Sie auf mich!" erklärte Rodeck mit der Entschiedenheit eines unerschütterlichen Vorsatzes. „Morgen schon werde ich mit ihm reden. Und ich bin meines Erfolges um so sicherer, als ich in meinem Bemühen nicht ohne Bundesgenossen sein werde."

„Es ist Fräulein Inge Holthausen, auf die Sie rechnen? Nun ja, es ist wohl möglich, daß Sie sich nicht täuschen. Wenn sie es auch sicherlich nicht mir zuliebe tun wird. Denn sie ist leider sehr weit davon entfernt, mich zu lieben."

„Weil sie Sie falsch beurteilt — weil sie Sie nicht kennt, wie ich Sie in dieser Stunde kennengelernt habe. Aber sie wird Ihnen eines Tages alles abbitten, was sie Ihnen in ihren Gedanken jetzt vielleicht an Unrecht zufügt. Denn, soweit ich sie kenne, ist sie eine edle und aufrichtige Natur, ein wirklich gutes und liebenswürdiges Geschöpf."

„Das liebenswürdigste von der Welt. Ich habe es ja vorhin schon ausgesprochen. Sie verabscheut mich, weil sie sich unbegreiflicherweise in dem Wahn befindet, daß ich ihr den Bruder abwendig gemacht hätte. Als wenn mich ein Verschulden träfe an seiner unseligen Leidenschaft für mich!"

Der Klang der Wohnungsglocke tönte zu ihnen herein, und mit allen Anzeichen der Unruhe stand Luisa auf.

„Ich vermute, daß es Holthausen ist, der meinem Vater seinen gewohnten ärztlichen Besuch macht. Es wäre mir nicht lieb, wenn er gerade jetzt hier mit Ihnen zusammenträfe, obwohl ich ihm Ihren Besuch natürlich nicht verheimlichen werde."

„Wenn Sie es wünschen, gehe ich ihm also aus dem Wege. Sagen Sie mir nur, wie ich es anzufangen habe."

„Warten Sie hier, bis ich ihn empfangen und ihn in das Zimmer meines Vaters geführt habe. Dann kehre ich hierher zurück und geleite Sie hinaus."

Sie wartete seine Einwilligung gar nicht erst ab, sondern schlüpfte hinaus. Rodeck hörte sie draußen auf dem Gange zu jemandem sprechen, und der wohlbekannte Klang der erwidernden Stimme sagte ihm, daß ihre Vermutung sie nicht getäuscht hatte. Eine Tür wurde geöffnet und geschlossen, dann erschien ihre schlanke, dunkle Gestalt wieder auf der Schwelle.

„Kommen Sie!" sagte sie im Flüsterton. „Er ist jetzt da drinnen, und ich muß sogleich wieder zu ihm hinein. Ich danke Ihnen von Herzen für alles Gute, das Sie mir gesagt haben, und für Ihre freundliche Bereitwilligkeit, mir zu helfen. Sehe ich Sie morgen bei der Testamentseröffnung in der Kanzlei des Notars?"

„Nein, Fräulein Luisa! Was hätte ich dort zu schaffen? Ich bin ja auch bis zu dieser Stunde von keinem Notar aufgefordert worden, bei ihm zu erscheinen."

Sie verließ den Gegenstand sofort. In der offenen Ausgangstür aber reichte sie ihm ihre Hand und raunte ihm zu: „So schicken Sie mir durch einen Boten Nachricht, sobald Sie mit Ihrem Freunde gesprochen haben. Nicht wahr, das werden Sie tun?"

„Gewiß! Aber soll ich Sie denn nicht wiedersehen?"

„Ja. Bestimmen Sie in Ihrem Briefe einen Ort, an dem wir uns unauffällig treffen können. Denn um Gerhards willen möchte ich nicht, daß Sie noch einmal hierherkommen. Er darf nicht ahnen, daß etwas wie ein geheimes Einverständnis zwischen uns besteht."

Er fühlte einen warmen, fast innigen Druck der kleinen, weichen Hand, er sah die herrlichen, dunklen Augen mit einem Blick innigster Dankbarkeit auf sich gerichtet.

Dann fiel die Tür der Magnusschen Wohnung hinter ihm ins Schloß, und in einer seltsam weichen, freudig gehobenen Stimmung schritt er dieselbe Treppe hinab, die er vorhin so kampfbereit und mit so unfreundlichen Vorsätzen hinaufgestiegen war.

9. Kapitel.

Ueber ein Skizzenbuch gebeugt, saß Hermann Rodeck einige Stunden später unter der elektrischen Lampe seines einfachen Hotelzimmers und arbeitete mit einer Hingabe, die seine Wangen höher rötete und einen Ausdruck gespannter geistiger Anstrengung in seine Züge brachte. Der schöne Frauenkopf, der da unter seiner flinken Hand entstand, zeigte unverkennbar die Formen und Linien von Luisa Magnus' herrlichem Antlitz, und je mehr die Studie ihrer Vollendung entgegenreifte, desto frappanter wurde bis in die kleinsten Einzelheiten hinein die Aehnlichkeit mit dem Original, dessen charakteristische Besonderheiten sich dem Gedächtnis des Künstlers fürwahr mit erstaunlicher Schärfe und Genauigkeit eingeprägt haben mußten.

Ohne von seiner Beschäftigung aufzusehen ließ der Maler die Aufforderung zum Eintritt ergehen, als zum zweiten Male bescheiden an die Tür des Zimmers geklopft worden war. Denn er glaubte nichts anderes, als daß das Stubenmädchen noch einmal zum Zwecke irgendeiner Verrichtung Einlaß begehre. Erst auf das „Guten Abend, Rodeck!" des hinter seinem Rücken Eingetretenen hob er überrascht den Kopf, um gleichzeitig mit einer schnellen Bewegung das Skizzenbuch zu schließen.

„Du bist's, Gerhard! Ein später Besuch, aber darum nicht weniger willkommen."

Er schüttelte dem Freunde die Hand und nötigte ihn auf das schmale Sofa, nicht ohne eine leichte Beklommenheit der Mitteilungen gewärtig, die ihm das unerwartete Erscheinen des Arztes erklären sollten. Holthausens tiefliegende, dunkel umschattete Augen waren unruhig durch den kleinen, dürftigen Raum gegangen, um dann mit merkwürdiger Beharrlichkeit an dem auf dem Tische vor ihm liegenden Skizzenbuche haften zu bleiben.

„Entschuldige, wenn ich dich in der Arbeit gestört habe!" sagte er. „Aber es ließ mir keine Ruhe. Ich mußte noch heute mit dir darüber reden."

„Worüber? Ist denn inzwischen etwas Besonderes vorgefallen?"

„Ich habe von Luisa — von Fräulein Magnus erfahren, daß du sie heute aufgesucht und mit ihr über das Testament deines Onkels gesprochen hast."

(Fortsetzung folgt.)

Feld und Haus

Landwirtschaft

Einkommensteuer und Buchführung in der Landwirtschaft

(Nachdruck verboten.)

An und für sich ist der Landwirt nicht verpflichtet, Bücher zu führen. Ein gesetzlicher Zwang zur Buchführung, wie ihn das Handelsgesetzbuch für Kaufleute kennt, ließe sich angesichts der besonderen Verhältnisse in der Landwirtschaft auch nicht rechtfertigen. Trotzdem sind die meisten Landwirte — und sicher nicht zu ihrem Nachteil — dazu übergegangen, richtige Bücher nach kaufmännischer Art zu führen und man hat zu diesem Zweck besondere Buchungssysteme erdacht, die den landwirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen. Allerdings gibt es noch viele Landwirte, die eine systematische Buchführung nicht eingerichtet haben und dementsprechend unterscheidet das Einkommensteuergesetz zwischen buchführenden und nicht buchführenden Landwirten. Auch die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs hat sich diese Unterscheidung zu eigen gemacht.

Die Notwendigkeit der Einrichtung einer geordneten Buchführung für den Landwirt hat man auch besonders damit zu begründen versucht, daß eine ordnungsgemäß eingerichtete und gehandhabte Buchführung bei der Veranlagung der Einkommensteuer große Vorteile biete, weil das Finanzamt zur Ermittlung des steuerbaren Betriebsgewinns die Bücherabschlüsse verwenden müsse (§ 32,2 E. St. G.) und somit die Gefahr unrichtiger Schätzungen durch die Finanzämter, die bei nichtbuchführenden Landwirten natürlich vorhanden ist, ausgeschaltet werde. Leider hat sich dies Argument nicht als völlig stichhaltig erwiesen, vielmehr hat der Reichsfinanzhof auf Grund der Vorschriften der zweiten Steuernotverordnung Rechtsgesetze entwickelt, die darauf hinauslaufen, den buchführenden Landwirt nicht anders zu behandeln als die nichtbuchführenden.

Der Reichsfinanzhof begründet diese Auffassung in einer Entscheidung vom 21. Mai 1924 damit, daß „es ein Gebot der steuerlichen Gerechtigkeit sei, die buchführenden Landwirte den nichtbuchführenden nach Möglichkeit gleichzustellen.“ Es soll dadurch erreicht werden, daß beide Arten von Landwirten gleichmäßig veranlagt werden. Es wird wohl niemand geben, der diesen vom Reichsfinanzhof vertretenen Grundsatz nicht beistimmen würde, denn es ist zweifellos gerecht, in der Heranziehung gleicher Berufskreise zur Steuer möglichst große Gleichmäßigkeit anzustreben. Trotzdem muß man hier eine gewisse Einschränkung machen. Wenn das Einkommensteuergesetz vorschreibt, daß bei buchführenden Landwirten die Bücherabschlüsse zu der Veranlagung zu verwenden sind, so liegt darin sicherlich mehr als nur eine technische Vorschrift. Der Sinn einer solchen Vorschrift kann vielmehr nur der sein, daß die Landwirte welche Bücher führen, einen Anspruch darauf haben sollen, daß bei der Heranziehung zur Steuer ihren tatsächlichen Einkommensverhältnissen die sie eben durch ihre Bücher genau nachweisen können, besser und genauer Rechnung getragen wird als bei den nichtbuchführenden Landwirten, bei denen das Finanzamt schon rein technisch kein anderes Mittel als die Schätzung hat. Das Einkommensteuergesetz rechnet also mit der verschiedenen Behandlung der buchführenden und nichtbuchführenden Landwirte und in der Tat muß man sagen, daß sie gerechtfertigt ist. Wenn der Reichsfinanzhof in der gleichmäßigen Behandlung beider Arten von Landwirten ein Gebot steuerlicher Gerechtigkeit zu erkennen glaubt, so sieht er scheinbar der obengenannten Vorschrift nicht ganz auf den Grund; sie bezweckt gerade das Gegenteil von Gleichmacherei, sondern will Berücksichtigung der steuerlichen Wahrheit! Dr. B.—L.

Die Torfstreu

(Nachdruck verboten.)

Die Bedeutung des Torfes als Streumittel liegt vor allem in seiner hohen Aufsaugefähigkeit, durch welche ermöglicht wird, gerade den wertvollsten Bestandteil der tierischen Ausscheidungen — die Jauche — in einem viel höheren Grade festzuhalten, als es z. B. bei Stroh der Fall ist. Torfstreu bindet auch einen sehr großen Teil des flüchtigen Ammoniaks. Wird Torfstreudünger vor dem Austrocknen geschützt und genügend festgepackt, so daß die Luft nicht hineindringen kann, so sind die Stickstoffverluste sehr gering. Im übrigen wird durch Anwendung von Torfstreu die Luft im Stall rein gehalten, weil das Ammoniak, wie schon erwähnt, gebunden wird. Auch hat Torf eine abtötende bezw. abschwächende Wirkung auf Seuchenkeime.

Wird nicht allzu wasserreich gefüttert, dann genügt für 1 Stück Rindvieh 3 Kilogramm gute Torfstreu für den Tag. Sehr praktisch ist es, Stroh und Torf zu gleicher Zeit zu verwenden, und zwar wird letzterer dahin gebracht, wohin die Tiere auszuscheiden pflegen. Auf diese Weise ist eine Ersparnis an Stroh möglich. Auch die sogenannten Kurzstände sind für solche Zwecke sehr dienlich. Auf den Dunghaufen ist es gut, Torf- und Strohdünger nicht zu mischen. Was die Anwendung des Torfdüngers auf dem Acker anbelangt, so gelten die alten Regeln, wie bei jedem tierischen Dünger; jedoch ist zu beachten, daß eine viel geringere Düngermenge gewonnen wird als z. B. bei der Verwendung von Stroh; aber dafür ist sie gehaltreicher an wirksamem Stickstoff und dem Stroh bei weitem überlegen, ja sogar auf allerschwersten Tonböden; ferner läßt sich Torf, weil er kurzfaserig ist, besser aus dem Stall herausschaffen, aufladen und streuen wie Stroh.

Was das Befinden der Tiere bei Verwendung von Torfstreu anbelangt, so kann gesagt werden, daß sie sich auf einem solchen Lager viel wohler fühlen, und daß auch die Futterausnützung eine viel bessere ist als auf Lagern mit anderer Einstreu.

Jedoch muß die Ware gut sein. Gute Torfstreu soll weich und elastisch sein. Sie darf weder große noch zu kleine Stücke enthalten, vor allem aber keine Holzstücke oder dergl. Staub darf beim Streuen erst recht nicht entstehen.

Erste Güte soll 35 Prozent, zweite Qualität 40 Prozent Wassergehalt aufweisen. Ist der Gehalt an Wasser größer, so ist die Streu unbrauchbar.

Unter Gebrauchswert versteht man das Aufsaugevermögen im Zustande der Lieferung. Nur für dieses Aufsaugungsvermögen und für den Feuchtigkeitsgehalt ist Gewähr zu verlangen; alle anderen Angaben bieten keine Sicherheit. Dr. W. Goecke.

Kleintierzucht

Zwei Mittel im Kampfe gegen das Ungeziefer

1. Kalkstaub, auch Mehlkalk genannt, ist nicht zu verwechseln mit Düngekalk, sondern ist zu Staub zerfallener, luftgelöschter, gebrannter Kalk, wie er als Abfallsprodukt in den Kalkbrennereien bezw. Handlungen, die gebrannten Kalk abgeben, für einen geringen Preis zu erstehen ist. Im Kampf gegen das Ungeziefer in unsern Geflügelställen ist der Kalkstaub unübertrefflich und dazu in der Anwendung fast mühelos und einfach. Wir haben in unserem Geflügelstall eine geschlossene Kiste mit Mehlkalk stehen. Jeden Morgen werden, nachdem die Tiere ins Freie gelassen sind und der Stall so weit als möglich gereinigt ist, ein paar Hände voll Kalkstaub gegen die Decke bezw. die Wände geworfen. Eine feine Staubwolke erfüllt nun den ganzen Innenraum und überzieht nun mit einer feinen Kalkschicht alles, was in den Stall vorhanden ist, dringt in die feinsten Risse und Ritzen, hier alles verborgene Ungeziefer tötend. Auch in die Legenester werfe man eine Hand voll.

2. Wasserglas, wie es zum Konservieren der Eier benutzt wird. Auch dieses Mittel ist billig und einfach in der Anwendung. Vor Anwendung sind sämtliche Gegenstände im Geflügelstall zu reinigen. Darauf bestreicht man alles, auch die Legenester, mit einer Lösung von 1 Teil Wasserglas und 2 Teilen Wasser. Man achte darauf daß sämtliche Fugen und Risse gut ausgestrichen werden. Diesen ersten Anstrich läßt man einige Stunden trocknen. Darauf macht man einen zweiten Anstrich mit reinem Wasserglas, der alle Ritzen zudeckt und alles mit einem glasartigen, harten Ueberzug versieht, wodurch nicht nur alles im Versteck sich aufhaltende Ungeziefer getötet wird, sondern ihm auch gleichzeitig alle Unterschlupfsmöglichkeiten genommen werden. Sollte sich im Laufe der Zeit der Wasserglasbelag abgenutzt haben, so wiederholt man den Anstrich. Auf diese Weise kann man seinen Geflügelstall so gut wie ungezieferfrei halten. th.

Behandlung der Eier im Sommer

(Nachdruck verboten.)

Sorgfältige Behandlung der Eier ist zu allen Zeiten des Jahres nötig, im heißen Sommer jedoch wird sie zu einer Frage höchster Wichtigkeit. Man soll nie aus dem Auge verlieren, daß die Eier leicht verderbliche Ware sind und demgemäß behandelt werden müssen.

Es ist bei größerem Geflügelbestande vollständig unmöglich, ausschließlich saubere Eier zu erhalten. Im Sommer leiden immer einige Tiere an Durchfall, vor allem die brütigen Hennen und dadurch werden die Nester leicht beschmutzt. Wenn aber manche Geflügelhalter die Mehrzahl ihrer Eier in unsauberem Zustande in den Handel bringen, so ist das grobe Vernachlässigung. Nicht nur der schmutzige Zustand der Nesteinlage trägt dazu bei, sondern auch eine zu geringe Anzahl von Nestern. In den Vormittagsstunden sitzen dann bisweilen drei oder vier Hennen auf einem Neste, wobei es ohne Streitigkeiten nicht abgeht, in deren Verlaufe oft Eier zerbrochen werden. Schon daher sind die Nester bei zu geringer Anzahl gewöhnlich schmutzig. Eine Henne nach der andern setzt sich auf die Eier u. dadurch wird diesen viel von ihrer Frische genommen. Dazu kommt daß um diese Zeit in den meisten Beständen brutlustige Tiere vorhanden sind, wodurch die Eier schon etwas angebrütet werden. Lassen sich auch bei großen Herden die angeführten Uebelstände nicht ganz beseitigen, so kann man doch durch häufiges Einsammeln der Eier die Reinlichkeit und Frische derselben wesentlich fördern.

Demnach darf man auch die Frage sauberer Einlage der Nester nicht außer Acht lassen. Der flache, gleich auf dem Boden stehende Nistkasten bekommt als Einstreu zunächst eine Schaufel trockener Erde, die man mit etwas Asche untermischen kann. Das Beste als Einlage ist immer Weichstrohhäcksel, der etwaigen Kot sofort einhüllt und die Eier sauber bleiben läßt.

Reinlichkeit ist in gleichem Maße bei der Streu des Fußbodens zu beachten. Ist der Boden feucht und schmutzig, so zeigen auch die Eier wenig einladendes Aeußere.

Auch die Lage des Stalles kann zur Güte der Eier wesentlich beitragen. Man legt die Ställe meist so an, daß die Vorderseite nach Süden zeigt. Sonnenschein ist unzweifelhaft ein Mittel zur Förderung der Gesundheit der Insassen, aber die Eier dürfen nicht von den heißen Strahlen der Sonne getroffen werden. Die Nester daher an der dunkelsten Stelle untergebracht werden. Am besten an der Vorderwand. Dunkle Nester sagen außerdem den Hennen selbst am meisten zu. A. Wulf.

Gartenbau

Neuanlagen von Erdbeerbeeten.

(Nachdruck verboten.)

Für die Neuanlage von Erdbeerbeeten gibt es im Jahre zwei Zeiten, Mai und Hochsommer. Pflanzt man im Mai, setzt das voraus, daß man im vorangegangenen Jahre Pflänzlinge herangezogen hat. In diesem Falle bekommt man im nächstfolgenden Jahre bereits Vollernte, aber das Beet geht für die diesjährige Nutzung verloren. Im anderen Falle, nämlich bei Hochsommerpflanzungen, kann vor derselben noch eine volle Gemüseernte herausgeholt werden, wenn man beispielsweise zuvor Erbsen, frühen Kopfkohl, Wirsing, Blumenkohl, Kohlrabi, Frühmöhren und dergleichen mehr, also Gemüsesorten baut, die bis längstens Anfang September geerntet werden können, sodaß die Pflanzung der Erdbeeren erfolgen kann und die Pflanzen auch noch einwurzeln können, denn das ist in erster Linie von Wichtigkeit. Wurzeln sie nicht mit Sicherheit ein, läuft man im Falle eines schneearmen kalten Winters stets Gefahr des Auswinterns. Je zeitiger man zum Pflanzen kommt, um so besser ist es.

Beim Pflanzen beachte man folgendes: Das von Erdbeeren geräumte Beet darf nicht sofort wieder mit Erdbeeren neu bepflanzt werden. Die Erdbeere ist gegen Unterlassung des Fruchtwechsels sehr empfindlich. Folge der Unterlassung sind verstärktes Auftreten von allerlei Schädlingen und Krankheiten, vornehmlich von Schnecken und Mehltau.

Ferner wird noch oft unzweckmäßig gepflanzt. Nach uralter Methode pflanzt man gewöhnlich auf ein Mistbeet üblicher Breite drei Reihen und gibt innerhalb derselben 40 bis 60 Zentimeter Abstand.

Das hat verschiedene Nachteile. Der Raum wird schlecht ausgenutzt. Das Abernten der Mittelreihe ist unbequem. Im vorgeschrittenen Alter der Pflanzung lassen sich die Beete schlecht behacken. Viel zweckmäßiger ist es 4 Reihen auf jedes Beet zu geben, nämlich derart angeordnet, daß 2 Reihen immer nur ein Reihenpaar mit nur 25 Zentimeter Abstand bilden. Innerhalb dieser Reihen bekommen die Pflanzen 45 Zentimeter Abstand und stehen im Verbande zueinander. Je ein Reihenpaar steht links und rechts auf dem Beet indem es vom Wege 20 Zentimeter Abstand erhält. Bei dieser Pflanzenanordnung muß man aber die Beete um 25 bis 30 Zentimeter breiter machen. Es bleibt dann ein Mittelstreifen von 45 bis 50 Zentimeter, der mit einem Gemüse ausgenutzt wird. Die Doppelreihen wachsen bald zu einem etwa 50 Zentimeter breiten Bande zusammen. Es läßt sich viel besser hacken, düngen, ernten und der Ertrag ist nachweislich größer.

Mißfarb. Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädl. Weise beseitigt d. d. bewährte Zahnpaste **Chloro-dont.**

Im Kampf um Liebe.

Roman von **Rudolf Zollinger.**

63

(Nachdruck verboten.)

„Allerdings — unter anderem haben wir auch darüber gesprochen. Aber du kannst dir wohl denken, daß ich ihr nicht zu diesem Zweck meine Aufwartung gemacht hatte.“

„Darf ich fragen, zu welchem anderen?“

„Oh, das klingt ja ganz inquisitorisch. Muß ich dir wirklich Rechenschaft darüber ablegen, mein Alter?“

„Nicht, wenn du Gründe hast, ein Geheimnis daraus zu machen.“

„Von Heimlichkeiten ist kein Rede. Ich wünschte etwas Näheres über die Umstände zu erfahren, unter denen Jens Jenssen starb. Und dann — nun, dann interessierte es mich doch auch, die junge Dame kennenzulernen, die beinahe meine Tante geworden wäre!“

Holthausen fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Du mußt mich nicht mißverstehen! Ich habe selbstverständlich kein Recht, dich nach den Beweggründen für deine Handlungen und für deine — deine Sinnesänderungen zu fragen. Eine andere Frage aber mußt du mir freilich gestatten. Luisa hat sich bereiterklärt, zu deinen Gunsten auf die ihr zugedachte Erbschaft zu verzichten?“

„Ja — sie war großmütig und töricht genug, mir ein derartiges Anerbieten zu machen.“

Wie in einem Aufatmen der Erleichterung hob sich die Brust des Arztes.

„Nun, Gott sei Dank, dann ist ja alles gut! Denn du mußt diesen Verzicht annehmen, Rodeck — du mußt. Es ist eine gebieterische Notwendigkeit.“

„Ich sehe nicht ein, inwiefern es eine Notwendigkeit wäre, und ich denke nicht daran, es zu tun!“

Holthausen beugte sich über den Tisch, und sein Blick bohrte sich in das Gesicht des Freundes, wie wenn er seinen Worten damit eine noch größere Eindringlichkeit geben wollte.

„Aber wenn ich dich darum bitte — wenn ich es mit der ganzen Inbrunst meines Herzens von dir erflehe? — Luisa darf weder dies unselige Haus noch einen Pfennig von Jens Jenssens Gelde behalten — sie darf nicht! Glaube mir doch, daß sie es nicht darf!“

„So mag sie es meinetwegen an ein Waisenhaus verschenken oder an eine Missionsanstalt oder an einen Verein zur Bekämpfung der Trunksucht. — Was kümmert es mich, wie sie damit verfährt!“

„Du willst mir also diesen Dienst nicht leisten — den ersten Freundschaftsdienst, den ich von dir erbitte?“

„Es tut mir sehr leid, mein lieber Gerhard, aber in Prinzipienfragen gibt es für mich keine freundschaftlichen Rücksichten. Ich habe das Vermögen meines Onkels aus zwingenden Gründen ausgeschlagen, zu einer Zeit, als er selber noch die Absicht hatte, es mir nach seinem Tode zuzuwenden. Wie könnte ich es jetzt annehmen, nachdem es auf Grund seiner ausdrücklichen Willenserklärung in den Besitz einer anderen Person übergegangen ist? Es ist nicht meine Art, von fremden Leuten Geschenke zu empfangen.“

Holthausens hagerer Körper sank wieder gegen die Sofalehne zurück, und er beschattete die Augen mit der Hand.

„Du willst mich nicht verstehen! Es ist ihr Unglück und meines, daß du mich nicht verstehen willst!“

Das Unmännliche seines Gebarens reizte Rodecks Unmut. Er hatte sich ja zusammennehmen, hatte Holthausen nichts von der veränderten Gesinnung verraten wollen, die durch Luisas Geständnisse in ihm erzeugt worden war; aber der Anblick dieses schlaffen, hinfälligen Menschen, der trotz seiner körperlichen und seelischen Gebrechlichkeit das herrliche, lebensprühende Weib mit unzerreißbaren Banden an sich zu fesseln gedachte, brachte seine guten Vorsätze von Sekunde zu Sekunde stärker ins Wanken.

„Nein, ich verstehe dich nicht!“ sagte Rodeck hart, „ganz und gar nicht. Daß du in Fräulein Magnus verliebt bist, gibt dir doch noch lange kein Recht, dich in solcher Weise um ihre Angelegenheiten zu kümmern! Wer, in aller Welt, hat dich zu ihrem Berater und ihrem Vormund bestellt? Noch ist ihr Vater am Leben, und außerdem ist sie doch wohl alt und verständig genug, um nach eigenem Ermessen ihre Entschlüsse zu fassen!“

Holthausen hatte die Hand vom Gesicht herabsinken lassen, und ein wehmütiges Erstaunen spiegelte sich in seinen Zügen.

„Warum schlägst du einen so feindseligen Ton gegen mich an, Rodeck? Womit habe ich dich gekränkt?“

„Unsinn! Von Gekränktsein ist keine Rede. Aber nachdem du selber das Gespräch auf diese Dinge gebracht hast, brauche ich aus meinem Herzen doch wohl keine Mördergrube zu machen! Kommt es dir denn gar nicht zum Bewußtsein, daß du die junge Dame mit dieser Einmischung in ihre Angelegenheiten auf die bedenklichste Weise kompromittierst?“

„Aber dies ist doch eine Vertrauenssache zwischen dir und mir. Und in deinen Augen kann sie durch mein Interesse unmöglich kompromittiert werden.“

„Nein — wenigstens nicht mehr, seitdem ich sie persönlich kennengelernt habe. Nur handelt es sich leider nicht bloß um mich. Das Geschwätz dieses Langheld war ja der schlagendste Beweis, daß auch andere bereits den Eindruck gewonnen haben, es beständen irgendwelche intimen und sträflichen Beziehungen zwischen dir und der Magnus.“

„Ich weiß nicht, wie der Mensch darauf kommen konnte! Ich gebe dir mein Wort, daß ich alles getan habe, was in meinen Kräften stand, um keinem zudringlichen Späher unser Verhältnis offenbar werden zu lassen.“

„Euer Verhältnis — was heißt das? Willst du damit etwa sagen, daß Luisa im heimlichen Einverständnis mit dir gewesen sei?“

„Warum soll ich dich belügen? Ja, sie ist — wie du es nennst — im heimlichen Einverständnis mit mir. Ich habe mich mit ihr verlobt.“

Rodeck war ein viel zu schlechter Schauspieler, um ein Erstaunen zu heucheln, wie der andere es durch seine Mitteilungen jedenfalls hervorzurufen geglaubt hatte. Nicht eine grenzenlose Verwunderung, sondern einzig der hellste Zorn klang dem Arzte aus seiner Erwiderung entgegen:

„Verlobt? Noch ehe sich das Grab über ihrem bisherigen Bräutigam geschlossen hatte? Du wirst mir erlassen, mein Lieber, mich dazu zu äußern!“

„Ich fürchte deine Kritik nicht, Rodeck! Aber ich war freilich nicht darauf gefaßt, gerade bei dir kleinlichen Vorurteilen und engherzigen Auffassungen zu begegnen.“

„Kleinliche Vorurteile? Bei Gott, du hast eine sehr bequeme Art, dich mit Anschauungen abzufinden, die dir nicht passen! Aber ich bin nicht zum Sittenrichter über dich und Fräulein Magnus bestellt. Was ihr da tut, habt ihr mit eurem eigenen Gewissen abzumachen. Mich kümmert es nicht!“

„Wenn es dich nicht kümmert, warum bist du dann so heftig, als hätten wir dir mit unserem Verlöbnis die schwerste Beleidigung zugefügt? Es scheint doch, daß du bei deinem Besuch eine günstigere Meinung von Luisa gewonnen hast, als du sie vorher hattest. Und was mich betrifft — nun, ich hielt dich bis zu dieser Stunde für meinen Freund. Oder bist du es nicht mehr? Glaubst du mich ihrer nicht würdig? Oder hältst du mich nicht für fähig, ein Weib glücklich zu machen?“

(Fortsetzung folgt.)

Alle Drucksachen wie **Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte** in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), **Weinetiketts** etc. etc. . . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems Römerstrasse 95. **Diez** Rosenstrasse 36.

Aus dem Reiche der Frau.

Die Pelzmode

In einem interessanten Artikel der „Gartenlaube“ weist Viktor Ottmann, der bekannte Reiseschriftsteller, daraufhin, daß der Pelz immer mehr in die Mode kommt und daß es infolgedessen immer mehr Schwierigkeiten macht, die nötigen Rohstoffe an Pelzen aufzubringen. Man ist deshalb neuerdings immer mehr zur systematischen Zucht von Pelztieren übergegangen, und zwar auch von solchen, die früher nur als wildlebend bekannt waren.

Um das seltene Rohmaterial zu erbeuten, haben die Pelzjäger im eisigen Norden oder unter dem Gluthimmel der Tropenwelt monatelang die schwersten Strapazen erduldet, oft genug ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Es ist eine Welt wilder Abenteuerlichkeit, in die uns der Anblick exotischen Pelzwerkes versetzt, eine Welt, die von den Schneegefilden rings um die Hudsonbai, von dem einsamen Tundren Nordsibiriens bis zu den Urwäldern und den mit Fiebermiasmen verseuchten Dschungeln des heißen Südens reicht. Und was dort, in so verschieden gearteten Gegenden des Erdballs, die Trapper und Jäger mühselig erbeutet haben, das findet sich dann eines Tages auf den Pelzmessen von Nishnij Nowgorod, London, Newyork, ganz besonders aber in Leipzig, dem Hauptstapelplatz des Weltmarktes für Tierfelle, in großen Posten vereinigt vor, um versteigert zu werden und seiner weiteren Verarbeitung in den Kürschnereien entgegenzugehen.

Es gibt von den vielen Pelztieren, deren Aufzählung eine stattliche Liste füllen würde, einige besonders interessante und zum Teil sehr kostbare Tiere. Von hohem Wert ist z. B. das „königliche“ Pelztier, das Hermelin. Wenn auch ein Hermelinpelz noch lange nicht zu den teuersten gehört, hat er doch als der herkömmliche Krönungsmantel seit altersher den Ruf erlesener Vornehmheit, und mit seinem schimmernden Weiß, von dem sich die schwarzen Schwanzenden so wirkungsvoll abheben, ist er in der Tat von einer feierlichen Würde und Schönheit. Das Hermelinfell ist das Winterkleid des im Sommer rötlich-braunen sibirischen Wiesels, eine geringere Hermelinsorte kommt aus Nordafrika.

Bedeutend kostbarer als der Hermelin ist ein anderer sibirischer Marder, der Zobel; sein Fell mit dem seidenweichen, prächtig gefärbten Haar ist im Verhältnis zu seiner Kleinheit wohl das teuerste aller Felle. Zur Familie der Marder gehört auch das dachsähnliche Stinktier, das trotz seines kompromittierenden Namens sehr schön ist und den so beliebten Skunks liefert. Das Tier verdankt seine Bezeichnung einem übelriechenden Drüsensekret, von dem es zu Verteidigungszwecken Gebrauch macht. Die besten Skunksfelle kommen aus dem Norden Amerikas. Noch ein anderer höchst sonderbarer Marder, dem man alles mögliche nachsagt, sei erwähnt: der Vielfraß. Sein Name ist nicht von seinem Fressen abgeleitet, obwohl das Tier darin Starkes leistet, sondern von dem schwedischen Namen Fjäl-Fräs, was so viel wie Felsenkatze bedeutet. Der nordische Vielfraß wird fast einen Meter lang und soll sich gern von den Baumästen herab auf den Rücken seines Opfers fallen lassen, um ihm die Halsadern zu durchbeißen. Sein schön gezeichneter, aber etwas derber Pelz liefert hauptsächlich kostbare Wagendecken.

Unter den Füchsen, die zu den geschätzten Pelzlieferanten gehören, nimmt der in hohem Norden heimische Blaufuchs eine hervorragende Stellung ein. Noch wertvoller ist der Silberfuchs und besonders seine Abart, der Schwarzfuchs; beide Arten versucht man neuerdings auch in der Gefangenschaft zu züchten.

Von den Nagetieren der warmen Zone gehören die südamerikanischen Chinchillas oder Wollmäuse zu den begehrtesten Pelzlieferanten, sie haben ein wundervoll weiches, graues Fell. Man fängt die possierlichen Tierchen zumeist mit der Schlinge, und da sie durch die rücksichtslose Nachstellung auszusterben drohen, verbietet die chilenische Regierung von Zeit zu Zeit den Fang und Handel, damit die Tiere sich inzwischen wieder vermehren können. Billiger, aber gröber sind die sogenannten Bastard-Chinchillas. Ebenfalls in Südamerika heimisch ist der Sumpf- oder Schweifbiber, der das in neuerer Zeit so modern gewordenes Nutria-Pelzwerk liefert. Zu Lande sehr unbeholfen, leistet der Sumpfbiber Hervorragendes als Schwimmer.

Auch das Katzengeschlecht muß seinen Pelztribut liefern. Der größte Vertreter der katzenartigen Raubtiere ist der Luchs. Während er im Mittelalter in allen deutschen Wäldern heimisch war, kommt er jetzt nur noch im nördlichen Europa außerdem auch in Nordamerika vor. Sein Pelz wird besonders von den amerikanischen Damen hoch geschätzt und teuer bezahlt.

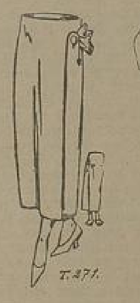
Von den Meerestieren liefern einige Robbenarten ein sehr begehrtes Pelzwerk. Besonders ist das bei den Seebären der Fall, denen man das berühmte echte Seal verdankt. Einst kamen sie besonders im Beringsmeer massenhaft vor, aber die brutalen Jagdmethoden der Robbenschläger haben die Bestände dermaßen gelichtet, daß echtes Seal bereits zum teuersten Pelzwerk gehört.

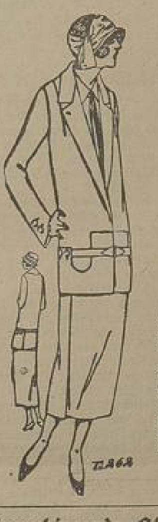
Für die Werkstatt der Hausfrau.

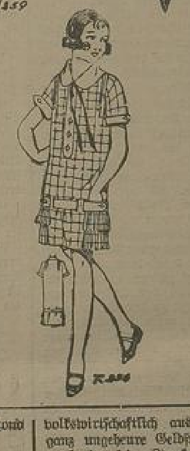
T 259. Schlupfbluse aus Crepe Georgette. Blusenteile und Gürtel sind im Gegensatz zu den weiten Ärmeln in Falten gelegt. In der vorderen Mitte ist eine einfarbige Blende aufgesetzt, der Kragen und die Taschenpatten am Gürtel bestehen aus gemusterter Seide. Erforderlich: etwa 4,25 m Stoff, 100 cm breit.

K 296. Kittelkleid aus kariertem Wasch- oder leichtem Wollstoff für Mädchen von 8–10 Jahren. Das Kleid im Kimonoschnitt ist an den Seiten unterhalb des durch Einschnitte geleiteten weißen Gürtels mit plissierten Volants besetzt. Kragen und Aermelaufschläge bestehen aus weißem Batist, ebenso die den vorderen Schlitz deckende Schlußblende. Erforderlich: etwa 2,50 m Stoff, 80 cm breit.

T 213. Jungmädchenkleid aus farbigem Voile. Die in der vorderen Mitte plissierte Kimonobluse ist einer Passe gereiht angesetzt. Kragen und Manschetten, mit Schnurschlingen umrandet, sind aus weißem Wollbatist gearbeitet. Die Bluse ist mit dem in Gruppen plissierten Rock, über den eine ebenso plissierte und auch mit Hohlsaum gesäumte Tunika fällt, durch einen breiten Gürtel verbunden, welchem je seitlich Knöpfchen aufsetzt sind und den vorn eine aus Einschnitten tretende Schleife deckt. Erforderlich: etwa 3,50 m Stoff, 100 cm breit.







T 268. Jackenkleid aus Wollrips. Einem Wickelrock gesellt sich eine gerade fallende Jacke, deren Vorderteilen gerade Schoßteile aufgesetzt sind. Diese greifen seitlich herum und knöpfen hier auf die Gürtelteile, die, mit Schnalle vereinigt, den Schluß der Jacke vermitteln. Revers-Kragen. Erforderlich: etwa 2,75 m Stoff, 130 cm breit.

T 271. Wickelrock aus weißem Gabardin. Der Rock besteht aus zwei Bahnen. Hinten ist die Weite je seitlich an Quereinschnitten eingereiht; links seitlich greift eine angeschnittene Patte nach oben, unter die sich eine abstehende schuppenartige Blüsche schiebt. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 130 cm breit.

L 3915. Kittelkleid aus Wollbatist für Mädchen von 6–8 Jahren. Querfalten schmücken Vorder- und Rückenteil, die einer Kimonopasse untergesetzt sind. Das Kleid schließt in der vorderen Mitte mit einer Knopfreihe. Ein schmaler, unter den Querfalten durchgezogener Gürtel hält die Weite des Kleides zusammen. Erforderlich: etwa 2 m Stoff, 110 cm breit. Lyon-Schnitt.

Das triumphierende Blond

Von Kurt Meyer-Rotermund.

Selbst auf die Gefahr hin, seinen brünetten und schwarzhaarigen Leserinnen zu mißfallen, muß der wahrheitsliebende Kulturhistoriker feststellen, daß die blonde Frau am Anfang des Haarkultus steht. Das Goldhaar der Phryne begeisterte die beiden größten Künstler Alt-Griechenlands, den Bildhauer Praxiteles und den Maler Apelles. Ebenso sollen die berühmtesten weiblichen Stadtschönheiten Roms von denen Horaz, Tibull, Properz und andere gesungen haben, blond gewesen sein. Da sich die jungen antiken Römerinnen aber bereits auf das Haarfärben verstanden, wovon z. B. Ovid erzählt, ist heute nicht mehr nachzuweisen, ob die Poeten Natur oder Kunst verherrlicht haben, sprachen sie von ihren „leuchtenden“ Geliebten. Einige freilich schweigen nicht über die Toilettegeheimnisse, sondern berichten von dem blühenden Import abgeschnittener rotblonder Flechten aus Germanien über den Rhein.

Im frühen Mittelalter war Gelb die Modefarbe. Gottfried von Straßburg gibt in seinem Epos „Tristan und Isolde“ (1210) ein Porträt der vollendeten Dame seiner Zeit: „Ihr blondes Haar umschlang ein schmaler goldener Reif von schöner Arbeit und in zierlicher Fassung mit kleinen leuchtenden Edelsteinen belegt. Ihr Haar war von so schönem goldigen Blond, daß man den Reif nicht von ihm hätte unterscheiden können, wenn nicht die lichten Steine darin gewesen wären.“ Obschon das romanische Ideal das pikante Brünett ist, sind doch nicht wenige der Troubadoure dem Zauber der Blondheit erlegen. Raoul, Graf von Poissons, dichtet entzückt:

„O belle blonde,
O coeur si gent!
Perle du monde,
Que j'aime tant!“

Blond waren auch die Huldgestalten der großen italienischen Dichter im Mittelalter: Dantes göttliche Geliebte Beatrice und die Heldin von Tassos „Befreitem Jerusalem“. Nicht anders die großen Maler, allen voran Tizian, sie bevorzugen goldblondes Haar. Dieses besitzt ebenfalls Helene Fourment, Rubens' Frau und Modell; und Saskia, Rembrandts Weib, trägt es nicht minder stolz. Blondgelockt war jene angeschwärmte Toulouserin, die an jedem Sonntag auf ihren Balkon treten mußte, damit das staubgeborene Volk sich an so viel Schönheit weidete und neue Lebensfreude schöpfte. Dasselbe sagt das Nibelungenlied von Kriemhilds lieblicher Erscheinung: „Sie ging wie das Morgenrot aus den Wolken und schied manchen von der Not, die er trug im Herzen; er sah die Minnigliche herrlich stehen, wie der lichte Mond vor den Sternen steht.“

Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt. Aus den kosmetischen Handbüchern des 16. Jahrhunderts erfahren wir, wie die gewünschte rotblonde Haarfarbe zu erreichen ist. In seiner „Weiberzier“ gibt Marinelli ausführliche Rezepte, die von den venetianischen Damen angewendet sind. Ein zeitgenössisches Trachtenbuch, herausgegeben von Cäsar Verelli, zeigt die Schönen auf hohem Altane in der Prellsonne sitzend und ihre mit besonderer Länge befeuchteten Strähnen trocknend. Später kam Goldpuder hinzu, und die chemischen Errungenschaften der Neuzeit stellten für den Zweck der Hellblondfärbung das Wasserstoffsuperoxyd bereit.

Zum Schluß ein Blick in die Literaturgeschichte: Das Liebesleben unseres größten Dichters stand wesentlich unter dem Einfluß der blonden Weiblichkeit. Von seinem ersten tieferen Herzenserlebnis der Friederike in Sesenheim, erzählt Goethe in „Dichtung und Wahrheit“: „. . . . beinahe schien für die gewaltigen blonden Zöpfe des niedlichen Köpfchens der Hals zu zart.“ Wunderschönes hochaufgebundenes Blondhaar besaß Lotte Buff in Wetzlar. Als eine siebzehnjährige „niedliche Blondine“ tritt ihm Lili Schönemann in Frankfurt entgegen. Anderseits verfügte seine Herzensfreundin Charlotte von Stein über tiefschwarzes Haar, und Christiane Vulpius, seine spätere Frau, gefiel ihm gerade wegen ihres braunen Lockenköpfchens. Und schließlich können die Brünetten damit auftrumpfen, daß Schillers Eheliebste eine der ihrigen gewesen ist.

Hohle Zähne

Ein Mahnwort an Deutschlands Mütter.

Die Löcher in unseren Zähnen entstehen fast alle durch stärke- und zuckerhaltige Nahrungsmittel. Wenn Reste von diesen zwischen den Zähnen haften bleiben, werden sie unter dem Einfluß von Bakterien sauer und die so entstandene Säure löst den Kalkmantel der Zähne auf. Das für hohle Zähne in einem Jahre ausgegebene Geld beträgt schätzungsweise (die Berechnung ist für 1919 aufgestellt!) 500 Millionen Mark. Da die hohlen Zähne 95 Prozent aller Zahnkrankheiten ausmachen, würde die Mehrzahl der Zahnärzte brotlos werden, wenn es gelänge, diese Volkskrankheit auszurotten. Mit einer völligen Ausrottung ist nun wohl allerdings nicht zu rechnen, aber durch regelmäßige, gründliche Reinigung des Mundes nach den Mahlzeiten ließe sich das Uebel nach der Auffassung namhafter Gelehrter schnell weit über die Hälfte einschränken. Von den vielfachen Krankheiten, welche hohle und faule Zähne im Gefolge haben, soll hier nicht die Rede sein. Wenn wir diese volkswirtschaftlich auswerten wollten, würden ganz ungeheure Geldsummen auf der Verlustseite zu buchen sein. Zweck dieser Zeilen war nur, die deutschen Mütter auf die Gefahr des Hohlwerdens der Zähne hinzuweisen, damit sie ihre Kinder an regelmäßiges Benutzen der Zahnbürste möglichst frühzeitig gewöhnen.

Die praktische Hausfrau

Das Gesicht nicht mit Seife waschen. Vom hiegienischen Standpunkt aus ist es nicht zu empfehlen, das Gesicht mit Seife zu waschen. Die Hausfrau gewöhne die Kinder von frühester Jugend auf daran, daß sie sich den Hals bis herauf zum Kinn und die Ohren gründlich mit Seife waschen, im übrigen aber das Gesicht, allerdings desto eifriger nur mit kaltem Wasser waschen.

Auffrischen alter Korke. Will man alte Korke wieder verwenden, so übergießt man sie erst mit kochendem Wasser, dann läßt man sie 24 Stunden lang in kaltem Wasser, dem etwas Schwefelsäure beigefügt wird, liegen. Zum Schluß werden die Korke in frisches kaltes Wasser getan und dort so lange abgespült, bis sie jeden Geruch verloren haben. Will man die Korke luftdicht machen, so legt man sie hierauf in geschmolzenes Paraffin.

Wie reinigt man silberne Löffel. Auch sehr angeschmutzte und angelaufene silberne Löffel werden wieder sauber, wenn man sie fünf bis zehn Minuten lang in heißem Kartoffelwasser liegen läßt. Will man silberne Löffel „auf neu“ putzen, so läßt man sie einige Minuten in kochendem Wasser dem etwas Kochsalz, ebensoviel Alaun und Weinstein zugesetzt wird, liegen und reibt sie sodann mit einem weichen Tuch ab.

Gefahren des Milchfilters. Die Hauptsache für die Verunreinigung der Milch liegt, wie wir einem Hinweis im „Gesundheitslehrer“ entnehmen, in der nachlässigen Behandlung derselben von seiten der Lieferanten. Gerade das Filter, von dem die Laien oft glauben, daß es eine gute Schutzmaßregel gegen Verunreinigung der Milch bilde, entfernt nur die groben, mit bloßem Auge wahrnehmbaren Unreinigkeiten, aber indirekt bildet es ein Mittel, um eine unzählbare Schar von Bazillen mit in die Milch gleiten lassen. Folgender Versuch beweist dies: Der Milchertrag von drei Kühen wurde in verschlossene, sterilisierte Gefäße gefüllt und hierauf in einem sterilisierten Milchfaß gemischt. Ein Teil dieser Milch wurde durch ein gewöhnliches sauberes aber nicht sterilisiertes Filter, wie es auf den Gutshöfen in Gebrauch ist, geseiht, während der nicht filtrierte Rest in dem sterilisierten Milchfaß verblieb. Die Milch wurde nach der Stadt gefahren und 24 Stunden später mit folgenden Resultaten analysiert: Die nicht filtrierte Milch enthielt je Kubikzentimeter 800 Bazillen, während die filtrierte Milch 236 Millionen Bazillen enthielt! Die nicht filtrierte Milch hielt sich 96 Stunden tadellos frisch während die filtrierte Milch schon nach 14 Stunden sauer wurde.

Aus Stadt und Land

Die Industrie- und Handelskammer zu Limburg teilt mit, daß Vorausweise zu Dauerkarten, Tageskarten und Doppeltageskarten für die vom 14. bis 19. September stattfindende Kölner Messe auf ihrem Büro Limburg, Walderdorffstr. 3, erhältlich sind.

*

Bad Ems, 27. Aug. (Kursaal.) Zu dem heute abend 8,15 Uhr im Kursaal stattfindenden Vortragsabend der Lautensängerin Elsa Laura von Wolzogen wird uns noch folgendes geschrieben: In Vortragssälen, in Gesellschaften aller Art und draußen in Wald und Feld hört man heute Lieder zur Laute, hört sie im Uebermaß bei passenden und unpassenden Gelegenheiten, daß man des „Segens" geradezu müde geworden ist und jeder Veranstaltung weit aus dem Wege gehen möchte, die als Hauptanziehung solche Lautengesänge mit Nachdruck ankündigt. Aber wenn Elsa Laura von Wolzogen einen Liederabend ansagt, dann weiß man, daß man eine Stunde wahrer Freude und ungetrübten Genusses erleben wird. Was blutiger Dilettantismus in Mißkredit gebracht hat, Frau von Wolzogens Kunst schafft ihm wieder Geltung, und wer das Lautenlied in seinem ganzen Liebreiz, in all seinen Schönheiten auf sich einwirken lassen will, der muß es aus dem Munde dieser Künstlerin vernehmen. Sie versteht es, wie keine Zweite, sich im Fluge die Sympathie der Zuhörer zu gewinnen. Die Künstlerin befindet sich zur Zeit auf einer Vortragsreise durch Deutschland. Die Kurdirektion hat die Gelegenheit benutzt, dieselbe zu einem Lautenabend für heute zu verpflichten. Zahlreich war überall das Publikum, das herbeiströmte, um ihren Liedern zu lauschen. Für Mitglieder Emser Gesangvereine, des literarischen Vereins und des Volksbildungsvereins hat die Kurdirektion ermäßigte Preise vorgesehen.

Bad Ems, 27. Aug. (Kursaal.) Am Donnerstag, den 28. d. Mts., abends 8,15 Uhr, findet im Kursaal ein Tanzgastspiel der jugendlichen Tänzerin Witha Herm statt. Ueber diese Tänzerin war in Wiesbadener Zeitungen folgende Kritik zu lesen: Sie tanzte am vergangenen Samstag im Kurhaus. Wie alt ist sie? Ganze 17 Jahre. Und ihre Kunst? reif. Witha Herm war im Ausland. Die junge Tänzerin hat drunten in Ungarn, in Serbien, im Balkan das Volk studiert. Und das ist es, was sie so vorteilhaft von den anderen all unterscheidet. Was ist zu kritisieren? Nichts. Eine tiefe Reife und Weile liegt in ihren Tänzen. Eigen und vollkommen individuell sind ihre Schöpfungen, weitab von all dem Kunstgetue und der Effekthascherei. Noch ein oder zwei Jahre, und Witha Herm wird in die Reihe der ganz Großen vorgerückt sein, ihr Talent und ihr Drang nach Weiterentwicklung konnte nicht besser belohnt werden, denn Witha Herm schafft an sich selbst. Witha Herm ist auch Mitglied des Budapester Tabarin. Sie tanzt nach Werken von Brandl, Mozart, Moszkowsky, Tschaikowsky, Johann Fiedl, Liszt, Strauß, Bizet, Grieg und Sousa. Da ein genußreicher Abend bevorsteht, wird der Besuch der Vorstellung bestens empfohlen.

Bad Ems, 27. Aug. (Kunstabend Behrend.) Am Montag, den 1. September, wird zu unserer Freude Hofrat M. Behrend seinen zweiten öffentlichen Kunstabend im Kursaal veranstalten. Er hat dazu wiederum den von ihm entdeckten jugendlichen Heldentenor Helfmann von der Frankfurter Oper gewonnen. Helfmann wird diesmal auf vielseitigen Wunsch Arien von Mendelssohn und Mozart zum Vortrag bringen, während Hofrat Behrend selbst das berühmte Wildenbruch'sche Hexenlied mit der Musik von Schillings als Mittelpunkt des Programms vorträgt. Die Begleitung wird wiederum von Kapellmeister Priester ausgeführt.

Bad Ems, 27. Aug. (Kurtheater.) Am Freitag, den 29. August, findet ein Operngastspiel des Coblenzer Stadttheaters statt, bei dem die Oper von Flotow „Martha, oder der Markt zu Richmond" zur Aufführung gelangt.

Bad Ems, 27. Aug. (Evangelischer Frauenverein.) An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die Zusammenkunft des Evangelischen Frauenvereins um 8 Uhr abends stattfindet.

*

Diez, 27. Aug. (M.-G.-V. „Concordia".) Die für heute abend angesagte Gesangstunde findet nicht statt.

Diez, 27. Aug. („Mutter".) Das große Filmwerk der Fox-Filmcorporation lief gestern abend zum erstenmale im „Modernen Theater", wohl das Beste, was bisher geboten wurde. Die einfache, alltägliche Geschichte, ihre tiefe Wahrheit, wirkte mächtig auf die Anwesenden. Keiner ist ohne das Empfinden tiefster Rührung nach Hause gegangen. Niemand sollte versäumen, sich den Film anzusehen. Die letzte Vorführung findet heute abend statt.

*

Freiendiez, 25. Aug. (Preisrauchen.) Bei dem am Sonntag, den 24. August von dem Rauchklub Sparsam in Limburg veranstalteten Preisrauchen (Dauerrauchen) mit Zigarren blieben auf unserer Seite folgende Raucher Sieger: 1. Preis Fritz Thorn, Freiendiez, 2 Stunden 54 Min. 4. Preis Karl Steinbacher, Diez 2 St. 25 Min. 7. Preis Heinrich Moog, Freiendiez, 2 St. 15 Min. 8. Preis Heinrich Groß I., Diez 2 St. 14 Min. 10. Preis Leo Schudzinsky, Freiendiez, 2 St. 13 Min. 11. Preis Wilhelm Sehr, Freiendiez, 2 St. 10 Min. 13. Preis Wilhelm Moog, Freiendiez, 2 St. 9 Min.

Ihre Möbel
kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Coblenz, 23. Aug. Heute nachmittag ist durch den Oberbürgermeister der Stadt Coblenz die im Coblenzer Schloß untergebrachte Westerwälder Steinzeugausstellung eröffnet worden. Die Ausstellung gibt ein fesselndes Bild über die Entwicklung der keramischen Industrie.

Herdorf, 25. Aug. Auf der Bahnstrecke Herdorf—Neunkirchen wurde der Rechtsanwalt Dr. Sauer aus Neunkirchen schwer verletzt aufgefunden. Beide Arme und Beine waren gebrochen. Der Verunglückte ist gestorben.

Krefeld, 25. Aug. Wie die Köln. Volksztg. erfährt, ist der Führer der kommunistischen Fraktion im Stadtrat, Rohl, der außerdem als Redakteur der Arbeitertribüne gilt, kürzlich verhaftet worden. Nach seiner vorläufigen Freilassung schüttelte er schleunigst den Staub Krefelds von den Sohlen. Man nimmt an, daß er kaum mehr zurückkehren wird, da außerdem noch andre Klagen gegen ihn schweben. Die Stadtratsfraktion ist vorläufig ohne Führer.

Aachen, 25. Aug. Vor dem erweiterten Schöffengericht stand eine Bande von Kirchenräubern, die in Eschweiler und Froitzheim wertvolle Meßgeräte gestohlen haben. Die Uebeltäter, ein Heizer aus Köln-Ehrenfeld, ein Arbeiter und ein Schuhmacher, erhielten Zuchthausstrafen bis zu dreieinhalb Jahren.

Frankfurt a. M., 24. Aug. (Wolff.) Der G. d. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten), der in diesen Tagen in Frankfurt a. M. seine Hauptversammlung abhält, hatte seine Mitglieder heute zu einem „Deutschen Tage" in den weiten Festraum des Saalbaus gerufen, dem die unzähligen Wimpeln der Jugendorganisationen des Bundes ein festliches Gepräge verliehen. Auch die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie befreundete Korporationen hatten ihr Interesse an der Tagung durch Abordnung zahlreicher Vertreter bekundet. So sah man als Vertreter des Reichswirtschaftsministers Hamm, der ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt hatte, Gewerberat Schilling, als Vertreter der preußischen Regierung und der Provinz den Regierungspräsidenten Dr. Hänisch, und Stadtrat Dr. Schlotter in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters. Die politischen Parteien hatten Vertreter in Reichsminister a. D. Koch, Landtagsabgeordneten Muriel und Stadtverordneten Landgrebe entsandt, die in ihren Ansprachen hauptsächlich die aufbauende Arbeit der Gewerkschaften nach dem Kriege würdigten. Besonderen Beifall fanden die herzlichen Begrüßungsworte, die Bundesvorsteher Gustav Schneider den aus den abgetrennten Gebieten Deutschlands sowie aus der Tschechoslowakei erschienenen Vertretern widmete.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein gehaltvolles Referat des Bundesvorstehers Schneider über „Die Gewerkschaft als Wirtschaftsträger". Die Gewerkschaften hätten durch die Tat bewiesen, daß sie nicht nur Interessenvertretung trieben, sondern daß sie sich als Wirtschaftsorgan fühlten, das mitverantwortlich für das Schicksal der deutschen Wirtschaft sei. Ueberraschend schnell hätten auch die Gewerkschaften die Inflationszeit überwunden, obwohl sie zu den stärksten Inflationsverlierern gehörten. Die Gewerkschaft sei Wirtschaftsunternehmung geworden. Anfänglich habe es den Anschein gehabt, als ob die Arbeitsgemeinschaft des Jahres 1918, ein an sich groß angelegter Plan, die Austragung der Streitfrage zwischen Kapital und Arbeit in ganz neue Bahnen zu lenken bestimmt sei. Das habe sich leider als ein Irrtum erwiesen. Lernen müsse man, daß die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in voller Gleichberechtigung als Wirtschaftsträger neben- und miteinander arbeiten müßten. Der „Herr-im-Haus-Geist" sei das große Hindernis für die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit tatsächlichem sozialem Inhalt gewesen. Die erste Tat einer Arbeitsgemeinschaft müsse die Bildung einer umfassenden Tarifgemeinschaft sein. Dann werde man auch in der vielumstrittenen Frage der Arbeitszeit zu einer Verständigung kommen. Die soziale Gesetzgebung habe unter dem Drucke des Krieges einen Sprung gemacht. Die geistige Einstellung der Angestellten und Arbeiter habe diesen Sprung leider ebenso wenig mitgemacht, wie die der Unternehmer. Wir alle müßten in diese neuen Aufgaben erst hineinwachsen, die Unternehmer nach der sozialen, die Arbeitnehmer nach der wirtschaftlichen Seite. Die Zukunft Deutschlands hänge davon ab, daß alle Teile des Volkes sich in der Gegenwart bescheiden lernten. Für Selbstsucht einzelner Gruppen dürfe es in dieser Zeit keinen Raum geben. Bei den Vorarbeiten für die zu schaffenden Handelsverträge dürfe der Schutz eines bestimmten Wirtschaftszweiges nicht einseitig herausgegriffen werden. Deutschland hätte allen Anlaß, sich nicht hinter schützenden Zollmauern zu verstecken, sondern im freien Wettbewerb alle seine Kräfte voll zur Entfaltung zu bringen. Niemand könne den Aufstieg eines 60-Millionen-Volkes hindern, wenn es sich in dem festen Entschluß zusammenfinde: Ein Wille! Ein Volk! Ein Reich! (Stürmischer Beifall.)

Der stellvertretende Bundesvorsteher Dr. Combecher schloß die Tagung mit einer Ansprache, die die Bedeutung der freiheitlich-sozial-nationalen Angestelltenbewegung hervorhob.

*

Wittenberg, 25. Aug. Das Flugzeug D 149 der Aero-Lloyd-Aktiengesellschaft ist heute gegen mittag infolge von Gewitterböen auf der Fahrt Berlin-Hof in der Nähe von Wittenberg abgestürzt. Der Führer des Flugzeuges, Schmiliski, Berlin, wurde schwer verletzt und in das Wittenberger Krankenhaus gebracht. Ein Fahrgast wurde nur leicht verletzt. Das Flugzeug ist verbrannt.

Newyork, 25. Aug. Der italienische Flieger Locatelli und sein Begleiter wurden gestern nacht 11,30 Uhr etwa 100 Meilen vom Kap Farewell an Bord des Kreuzers „Richmond" aufgenommen. Der schlechte Gang des Motors hatte die Flieger am Donnerstag gezwungen, auf dem Meer niederzugehen, und da es unmöglich war, den Flug wieder aufzunehmen, trieben sie umher und wurden nun, zwar sehr ermüdet, aber gesund und wohlbehalten, aufgefunden.

Spiel und Sport

Turnen

Im Monat September d. Js. finden in unserem Bezirk noch folgende turnerische Wettkämpfe statt:

Am 14. September ist in Nievern das Verbandsturnen für den Gauverband Rhein-Lahn des Mittelrheinkreises der Deutschen Turnerschaft. Außerdem ist am gleichen Tage in Nievern das Bezirkswetturnen für die Vereine des Unterlahnbezirks des Lahn-Dill-Gaues, verbunden mit einem besonderen Jugendturnen.

Am 21. September hält der Aargau in Niederneisen sportliche Wettkämpfe ab. Es werden die Gaumeisterschaften in den einzelnen volkstümlichen Uebungsarten ausgetragen.

Ebenfalls am 21. September feiert der Turnverein Aull sein 25jähriges Bestehen. Es ist eine Feier in kleinerem Rahmen unter Mitwirkung der benachbarten Turnvereine vorgesehen. Ein Jubiläumspreis wird in einem Staffellauf ausgetragen.

71. Feldbergfest in Homburg v. d. H. am 24. August. Das Fest und die Ergebnisse waren durch die Ungunst der Witterung sehr beeinträchtigt. Von 2000 angemeldeten Wetturnern traten nur 1200 an. Vom Turnverein Bad Ems nahmen 5 Mitglieder teil. Sieger wurden: In der Altersklasse der 1889—1895 Geborenen: 2. Wilhelm Arlt mit 73 Punkten (1 Punkt hinter dem 1. Sieger); 1896 und später Geborene: 22. Georg Lemler; Jugendturner: 15. Ludwig Supp und 34. Karl Ruhl. Gut Heil!

Steuerpflicht und Bürgerpflicht

In letzter Zeit mehren sich Protestversammlungen gegen die Steuerlasten.

Ohne Zweifel ist das heutige Besteuerungssystem das durch die drei Steuernotverordnungen des Reichs vom 7. 12. und 19. 12. 1923 und 14. 2. 1924 und die preußischen Steuernotverordnungen vom 1. 4. und 19. 6. 1924 neu geregelt ist, allein vom steuerlichen Standpunkt aus, nichts Ideales. Insbesondere gilt dies von der stark angefeindeten Hauszinssteuer. Aber es handelt sich um Notverordnungen.

So sehr das gesamte Wirtschaftsleben darniederliegt, so tief die Härten dieses Steuersystems in jede einzelne Wirtschaftsführung einschneiden, so sehr ist es doch angebracht, einmal kurz und bündig darauf hinzuweisen, daß diese Steuerlasten unumgängliche Notwendigkeiten sind und — trotz aller Proteste auch bleiben werden. Solche Lasten legt der Staat seinen Bürgern nicht aus Willkür auf; der Kampf um die Grundlagen seiner Existenz und damit der Existenz jedes Einzelnen, zwingt ihn dazu. Deswegen müssen die Steuerlasten getragen werden, auch wenn es Opfer kostet.

Die deutsche Außenpolitik bemüht sich, eine Festlegung der Reparationspflichten ihrer Höhe nach zu erreichen. Der Dawes-Bericht und das Ergebnis der Londoner Konferenz sind auch nur Wege zu diesem Ziel. Wird es aber erreicht, so ist damit eine wichtige Grundlage für den Neuaufbau des deutschen Gesamt- und damit jeder Einzelwirtschaft gewonnen. Das Sachverständigengutachten hält die Steuerlasten für tragbar; soll es erfüllt werden, so heißt es, danach handeln.

Das Reich und die Länder und Kommunalverbände können ihre öffentlich rechtlichen und privatrechtlichen Verpflichtungen nur erfüllen, wenn ihre Haushaltspläne dauernd befestigt bleiben. Neue Inflation, insbesondere der Rentenmark, bedeutet das Ende. Der Staatshaushalt aber beruht auf dem pünktlichen und restlosen Eingang der Steuern. Keinen Pfennig fordern Reich und Länder, den sie nicht brauchen.

Im Verhältnis zwischen Reich und Ländern kehrt die dritte Steuernotverordnung zu einer gewissen Dezentralisation zurück. Länder und Gemeinden erhalten die Aufgaben der Wohlfahrtspflege, des Bildungs- und Schulwesens und der Polizei zugewiesen. Die Besoldungszuschüsse sind abgebaut. Die Länder erhalten dadurch erhebliche Mehrausgaben. Zu diesem Zweck ist die Ueberweisung von Reichssteuern an die Gemeinden neu geregelt, die Kraftfahrzeug- und Börsensteuer ist den Ländern überwiesen, der Wertzuwachsbesteuerung durch die Gemeinden bezw. Gemeindeverbänden sind neue Möglichkeiten eröffnet. Vor allem aber soll die Hauszinssteuer, die das Rückgrat der Steuereinnahmen der Gemeinden bilden soll, die Mehrausgaben der Gemeinden decken. Je ein Viertel aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer fließt dem Lande und den Gemeinden (Gemeindeverbänden) zur Ausführung der Aufgaben zu, die die selbständige Erfüllung und Regelung der Wohlfahrtspflege, des Bildungswesens und der Polizei mit sich bringen. Zu den Aufgaben der Wohlfahrtspflege gehört die Fürsorge für die Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung, soweit sie nicht den Versicherungsträgern obliegt, die Kleinrentnerfürsorge, die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, die Wochenfürsorge und anderes mehr. Man sieht also, von welcher hervorragenden Bedeutung gerade das restlose Aufkommen der Hauszinssteuer ist.

Die andere Hälfte des Aufkommens aus der Hauszinssteuer dient der neuen Bautätigkeit. Sie fällt teils dem Staate unmittelbar, teils den Stadt- und Landkreisen zu. Das dem Staate zufließende Teil dient zur Schaffung eines Ausgleichsfonds, aus dem die Bautätigkeit der besonders wohnungsbedürftigen Gebiete unterstützt wird. Im übrigen werden aus dem Aufkommen Hauszinssteuerhypotheken zur Förderung der Bautätigkeit gewährt. Die Hauszinssteuer dient also weiter der Beseitigung der furchtbaren Wohnungsnot und nach der Auffassung aller einsichtigen Wohnungsbaupolitiker ist der durch sie zu finanzierende Weg öffentlicher Unterstützung der Bautätigkeit der einzig gangbare. Wenn man davon ausgeht, daß die Hauszinssteuer 19 Prozent der Friedensmiete beträgt, so würden 8 Prozent der Friedensmietverträge Preußens für den Neubau Verwendung finden können. Das Gesamtmietaufkommen in Preußen beträgt ca. 2 Milliarden Mk., 8 Proz. davon oder 160 Millionen Mk. würden also der Bautätigkeit zufließen. Vermindert man diesen Betrag wegen der Ausfälle und Kosten auch um 40 Prozent, so können aus den übrigen 100 Millionen Mk. 13 000 Wohnungen vollständig oder, wenn nur die halben Baukosten mit Staatskredit bestritten werden, 26 000 Wohnungen gebaut werden. Man erkennt wiederum die hervorragende Bedeutung eines restlosen Aufkommens aus dieser Steuer. Würde sie in ihrer heutigen Form wirklich beseitigt, so wäre der öffentliche Geldbedarf nicht verringert. An ihre Stelle träte nur eine andere Steuer in anderer Form.

Nachdrücklich muß auch einmal betont werden, daß viele, die sich heute gegen die Steuerlasten auflehnen, garnicht zu wissen scheinen, wie gnädig mit ihnen bisher — die Inflation verfahren hat. Der Steuerfiskus hat die Folgerung aus der Tatsache des verlorenen Krieges und der dadurch bedingten erhöhten Belastung der Steuerpflichtigen schon lange gezogen. Reichsnotopfergesetz (1919) und Einkommensteuergesetz (1920) hatten beispielsweise Sätze von 60, 80 und 100 Proz. Nur die Inflation deren Probleme der Gesetzgabe machtlos gegenüber stand hat den Steuerpflichtigen über die ihnen ursprünglich zugedachten Steuerlasten hinweggeholfen. Deswegen sind diese Steuern von verhältnismäßiger Unschädlichkeit für die Sachwertsbesitzer geblieben, obwohl es keinem Zweifel unterliegen kann, daß ein Volk in der Lage wie das unsrige seine Sachwerte angreifen muß.

Es muß auch einmal unverhüllt gesagt werden, daß gerade diejenigen Kreise, die heute Träger der Propaganda gegen die Steuern sind, es selbst nie vergessen haben, ihre steuerliche Belastung im Wege der Abwälzung bei der Preisgestaltung gegenüber den Konsumenten zum Ausdruck zu bringen. Der Konsument hat schon immer in den von ihm gezahlten Warenpreisen die Steuern in ihrem ursprünglichen Goldwert mit aufbringen helfen, wo nur immer sie auf ihn abgewälzt werden konnten; aber sie sind später als „Nichts" in den Steuersäckel geflossen, nachdem der die Zahlung der Steuern möglichst verzögernde Steuerpflichtige erst noch mit ihnen gearbeitet hatte. Nicht alle haben es so gemacht, aber viele! Das Geldentwertungsgesetz vom 20. 3. 1923 war ein mißlungener Versuch gegen diese Steuerdrückebergerei. Erst die Umstellung der Steuern auf Gold, wie sie mit der V. vom 11. 10. 23 begonnen und durch die Steuernotverordnungen beendet ist, hat ihr ein Ende gemacht. Sie hat zusammen mit der Stabilisierung der Mark und der dadurch bedingten Geld- und Kreditnot aber auch die Schwere der Belastung erst fühlbar gemacht.

Andererseits ist dafür Sorge getragen, daß in allen den Fällen, in denen schlechte persönliche Verhältnisse und eine wirkliche wirtschaftliche Notlage den Steuerpflichtigen so sehr belegten, daß ihm die Aufbringung der Steuer nicht zugemutet werden kann, durch wohlwollende Anwendung von Billigkeits- und Stundungsvorschriften seiner Not entgegen gekommen wird. Bei der Hauszinssteuer finden in mehreren Fällen auf Antrag Ermäßigungen statt. Zu bedenken bleibt aber, daß mit einer Stundung nur eine Herausschiebung der Zahlungszeit, aber keine Beseitigung der Steuerschuld gewonnen ist. Später drückt die aufgelaufene Last nur umso schwerer. Nur eine Verantwortungslosigkeit sondergleichen kann damit rechnen, durch Protesten die Lasten endgültig zu beseitigen; ihre Höhe steht durch eiserne Notwendigkeiten fest und was das deutsche Volk sich nicht freiwillig auferlegt das werden seine Vertragsgegner ihm aufzwingen.

Umso bedauerlicher ist es daher, wenn viele Steuerpflichtige die Veranlagungsbehörden mit Stundungsgesuchen belasten, obwohl sie bei einigem guten Willen zur Einschränkung anderer, weniger wichtiger Bedürfnisse zur Zahlung im Stande sind. Mit Recht trifft solche selbstsüchtigen Drückeberger, die die Lasten der andern durch ihr Verhalten nur erschweren, der gesetzliche Verzugszuschlag und Verzugszins. Die Beseitigung einer solchen Regelung würde solchen Steuerscheuen und ihren Versuchen, die Zahlungen zum Schaden des Staates und der Gemeinden und damit ihrer Mitbürger hinauszuschieben, nur Tür und Tor öffnen. Sie haben so gewiß mit Zwangsbeitreibung zu rechnen, als der wirklich Schonungsbedürftige mit weitgehendstem Wohlwollen und Entgegenkommen.

Nach einer V. vom 15. 9. 23 macht sich übrigens strafbar, wer öffentlich oder in einer Versammlung oder durch Schriften dazu auffordert, oder auch nur anreizt, einer Steuerpflicht oder der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung zur Leistung von Geld oder Geldeswert an das Reich, die Länder oder Gemeinden nicht zu genügen oder die Durchführung der Vorschriften über diese Pflichten auf andere Weise zu hindern. Als Strafe kommt Gefängnis nicht unter einem Monat und Geldstrafe, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, unter Umständen auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und in allen Fällen Veröffentlichung des Urteils in Frage. Auch nach Paragr. 110 St.G.B. kann man sich strafbar machen. Es ist auch angebracht, daß der Staat mit allen Mitteln seine steuerlichen Ansprüche schützt, zumal in der Notlage, in der er sich befindet.

Demjenigen Staatsbürger gegenüber, der sich seiner Pflichten als Bürger bewußt ist, hat der Staat solche Wege nicht nötig. So ungern jeder Steuern zahlt, so zahlt der rechte Staatsbürger seine Steuer doch nicht aus Zwang, sondern aus Ueberzeugung davon, daß der Staat und damit er selbst, die Steuern braucht, um zu existieren. Traurig genug, daß man das überhaupt erst sagen muß. Der Steuerlasten kann und muß er sich sagen: „Durch weiß, daß Pflicht Opfer bedeutet und gerade angesichts des Sinnes und Zwecks der heutigen hohen Steuerlasten kann und muß er sich sagen: „Durch Opfer zur Freiheit!"

Neues aus aller Welt.

Ein bewegtes Leben. Aus Tanger wird gemeldet, daß in den Kämpfen der Spanier mit den Marokkanern auf spanischer Seite der Araberführer Abdel Malek el Mehéddin, ein Enkel des berühmten Häuptlings Abdel Kader gefallen ist. Damit ist die ungemein bewegte Laufbahn eines typischen Araberhäuptlings jener Gegend beendet. Der Correspondent der Londoner „Times" in Tanger, dem wir die Verantwortung für das Folgende überlassen müssen, berichtet eine interessante Episode aus dem Leben des Gefallenen. Dieser war mit der Familie des nach Persien verbannten Großvaters in Damaskus erzogen worden, hatte mit seinen Brüdern in der französischen Armee gedient und war dann Kommandeur der Scherifischen Polizei in Tanger, die durch das Abkommen von Algeciras ins Leben gerufen wurde. Dieser untergeordnete Stellung befriedigte jedoch den Stolz des Abkömmlings einer alten arabischen Häuptlingsfamilie keineswegs und er machte die Franzosen für die ihm zugefügte Zurücksetzung verantwortlich. Bei Ausbruch des Krieges stand Abdel Malek, wie er selbst kurz vor seinem Tode angeblich dem Korrespondent der Londoner „Times" mitgeteilt hatte, in enger Verbindung mit der deutschen Gesandtschaft in Tanger und benachrichtigte diese telefonisch von einem Befehl der französischen Behörde, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft zu verhaften und eine Haussuchung vorzunehmen. Wichtige Schriftstücke, durch die wahrscheinlich auch Abdel Malek belastet worden wäre, konnten rechtzeitig vernichtet werden, sodaß die Franzosen nichts besonderes fanden. Aus Furcht, daß seine Verbindung mit der deutschen Gesandtschaft doch bekannt werden könnte, floh er nach der spanischen Zone und verkündete von dort aus, die Nachkomme des Scherifen den heiligen Krieg gegen Frankreich. Das Verlangen der französischen Regierung, Abdel Malek als Deserteur auszuliefern, wurde von der spanischen Regierung abgelehnt. Abdel Malek führte längere Zeit einen Bandenkrieg gegen die Franzosen in Marokko und machte sich zeitweise sehr bemerkbar. Mit dem Ende des Weltkrieges brach sein Einfluß zusammen und er führte ein unstetes Leben im spanischen Teil von Marokko, wo er schließlich beauftragt wurde, in Tetuan Eingeborene für das spanische Heer zu werben. Es gelang ihm, eine solche Truppe zusammenzubringen und an deren Spitze ist er im Kampfe gegen eigene Stammesgenossen gefallen.

Schweigsame Seeleute. In Boulogne wurde ein Kutter mit drei völlig erschöpften Matrosen gelandet. Trotz aller Bemühungen wollte es lange nicht gelingen, die drei zum Sprechen zu bewegen, da sie anscheinend keine moderne Sprache verstanden, auch nicht, nachdem sie reichlich Speise und Trank erhalten hatten. Endlich vermochte ein findiger Landsmann das Schweigen mit einem guten — Wodka zu brechen. Es waren Matrosen von einem russischen Sowjet-Kriegsschiff, die desertiert und nach England geflohen waren, von wo sie den Kanal in dem schmalen Boot gekreuzt hatten.

Eine langstielige Arbeit. In der französischen Akademie mit ihren „berühmten" Unsterblichen scheint die sprichwörtlich gewordene Langweile und Langsamkeit in der Arbeit ebenfalls noch nicht ausgestorben zu sein. Nach 46jähriger Arbeit nähert sich jetzt der erste Band der neuen Ausgabe des französischen Wörterbuches, der die Buchstaben A—H. umfaßt, seiner Vollendung. Das Werk ist 1878 begonnen worden. Wenn mit derselben Schnelligkeit weiter gearbeitet wird, dann darf man annehmen, daß die Gesamtausgabe in rund hundert Jahren fertig ist. Natürlich hat sich in den 46 Jahren seit Beginn die Notwendigkeit zahlreicher Aenderungen ergeben und dieser Teil der Arbeit ist nunmehr in Angriff genommen worden, sodaß man damit rechnet, den Band tatsächlich etwa zu Ostern der Oeffentlichkeit übergeben zu können. Der erste Plan zur Herausgabe eines solchen Wörterbuches wurde 1634 gefaßt und die erste Ausgabe war 1694 vollendet, also 45 Jahre nach Beginn. Andere Ausgaben sind 1718, 1740, 1762, 1811, 1835 und 1877 erschienen. Die letzte Ausgabe ist als Grundlage für die neue benutzt worden.

Die Bevölkerung Südafrikas. Nach den letzten Berichten des Statistischen Büros in Johannesburg macht sich in der südafrikanischen Union die auffällige Erscheinung bemerkbar, daß die Bevölkerungszahl seit 1919 ständig zurückgeht, wenigstens wandern mehr Leute aus als einwandern. Die Hauptmenge der Einwanderer setzt sich immer noch aus britischen Untertanen zusammen und auch im ersten Vierteljahr 1924 kamen die meisten Einwanderer aus England, während im übrigen die Reihenfolge der Neuankömmlinge sich auf Sottland, Deutschland, Irland und Litauen verteilt. Auch die farbige Bevölkerung Südafrikas geht nach den Berichten zurück, während die weiße Bevölkerung im allgemeinen in der Zunahme begriffen ist.

Eine königliche Laubenkolonie. Nach mannigfachem Zufluchtwechsel hatte Ludwig XVIII. von Frankreich sich, wie in der „Gartenlaube" (Heft 30) zu lesen ist, mit seinem Hofhalt in Hartwell, einem entlegenen englischen Landgut, niedergelassen. Zwei britische Edelleute, die dem Verbannten dort im Jahre 1812 ihre Aufwartung machten, schildern die Unterkunft als eine richtige Laubenkolonie, obwohl der Begriff damals noch nicht gebildet war. Nicht nur das Gefolge hauste in rundum verstreuten Hütten, die Dienerschaft in Verschlägen; auch König, Prinzen und Prinzessinnen waren auf Zimmerchen von Schiffskabinenraum angewiesen. Da Ludwig, schon bejahrt, von beträchtiger Körperfülle gewesen ist, gestalteten sich seine Privataudienzen in solcher Enge bei aller Würde doch komisch und bedrückt zugleich. Er hatte darauf bestanden, daß die Besucher auch im „Palast" übernachteten. Sie wurden früh durch lebhaften Verkehr unter den Fenstern ihres ebenerdigen Schlafzimmers geweckt. Als sie endlich hinausblickten, war die Welt mit Trockenwäsche verhängt! — Zwei Jahre nachher nahm das Idyll ein Ende, und die bourbonische Hofetikette ging unversehrt aus ihrer Laubenkolonie nach Paris über.

Humoristisches.

...York. Da steht in Alaska eine Garage. Das Unterstellen eines Autos kostet 50 Cent. Aber die Teuerung — Sie verstehen —; eines Tages schlägt der Garagenbesitzer seine Forderung auf: er nimmt jetzt einen Dollar für das Unterstellen des Wagen. Am gleichen Tage sieht er ein Ford-Auto, das in den Nebenweg einbiegt, der zur Garage führt. Da er nicht weiß, ob der Chauffeur schon über den neuen Preis informiert ist, stellt er sich in die Tür, winkt und ruft: „Ein Dollar! Ein Dollar!!" Der Chauffeur stoppt, springt ab und reicht ihm gerührt die Hand: „Gut — Sie sollen den Wagen haben!"

Der kleine Hans. Die Rechnung war sehr groß und als man auf der Treppe den Boten hörte, der sie brachte, sandte man den kleinen Hans hinaus, der mit ihm sprechen sollte. — Der kleine Hans war sechs Jahre alt und ein sehr netter Kerl. „Mutter und Vater sind nicht zu Hause," log der kleine Hans mit offenem Gesicht, „ich sollte dich bitten, Freitag wiederzukommen." — Der Bote sah mit etwas Mißtrauen auf den kleinen Hans. Er hatte seine eigenen Gedanken und glaubte bestimmt, daß die Eltern auch heute zu Hause seien. Aber er konnte ja nichts sagen. — Dann sagte er doch etwas. — „Warum soll ich gerade Freitag kommen?" fragte er. — „Ach, das weiß ich auch nicht. Aber vielleicht, weil wir am Donnerstag verreisen wollen."

„Und dieser Sparofen meine Herrschaften, ist Ihnen für den Winter ganz besonders zu empfehlen. Sie sparen mit ihm die Hälfte der Kohlen." — „Donnerwetter schicken Sie uns davon zwei; dann sparen wir die ganzen Kohlen."

„Hans, dein Lehrer schreibt mir, daß es ihm unmöglich ist, dir etwas beizubringen."

„Na, Vater, habe ich dir nicht immer gesagt, er taugt nichts."

Vom Büchertisch

Mietzinssteuer und Mietenaufwertung auf Grund der dritten Steuernotverordnung von Stadtrat Brennby. Dieses Buch erschien im Industrie-Verlag Spaeth und Linde, Berlin C 2 und enthält eine Sammlung und beschreibende Darstellung der einschlägigen Vorschriften.

Donnerstag, 28. August, abends 8¼ Uhr

im Kursaal Bad Ems

Tanz-Abend

Witha Herm

Mitglied des Budapester Tabarin

Eigene Tanzschöpfungen nach Werken von

Brandl	Liszt
Mozart	Strauß
Moszkowsky	Bizet
Tschaikowsky	Grieg
John Field	Sousa

Preis: Mk. 1.50, 2.50, 3.50, 4.50.

Die aktiven und passiven Mitglieder und die Kameraden der Reserve-Abteilung der Freiw. Feuerwehr werden zur Teilnahme an dem am Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr im Saale Bremser aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Wehr stattfindenden

Festkommers

ergebenst eingeladen.

Wegen Platzmangel kann leider die Einladung der Angehörigen der Mitglieder nicht erfolgen.

Der Vorstand der Freiw. Feuerwehr Diez

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Zahle 100 Mark, wenn **„Kampolda"** nicht **in einer Minute**

Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- Läuse (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.

Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.

Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann,** Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Bonsbücher

wieder eingetroffen.

Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

Kurtheater

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: **„Martha oder der Markt zu Richmond",** Oper in 4 Akten von Flotow.

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: **„Käthchen von Heilbronn".** Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Freitag, den 5. Sept., abends 8 Uhr: **„Das Weib im Purpur".** Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Radfahrer-Verein 09 Bad Ems.

Donnerstag, den 28. August, abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Gasthaus „Moseltal". 8,15 Uhr Vorstandssitzung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. August 1924 fällig gewordenen staatlichen und städtischen Steuern und Abgaben für August 1924 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den Verzugszuschlägen spätestens bis zum 2. September 1924 an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens an dem oben genannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.

Diez, den 27. August 1924.

Die Stadtkasse. (Vollstreckungsbehörde.)

Bekanntmachung.

Am 5. September 1924, vormittags 9 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11 a, die im Grundbuch von Birlenbach, Band IV, Blatt Nr. 108 auf den Namen des Georg Jachinger in Birlenbach jetzt unbekannten Aufenthalts eingetragenen Grundstücke Kartenblatt 16 Parzelle 14, Acker, auf'm Küppel, 10,87 Ar groß, Kartenblatt 17 Parzelle 182, Acker, Bornfeld auf die Gärten, 1,85 Ar groß, Kartenblatt 19 Parzelle 73, Acker in den Betten, 9,74 Ar groß, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft öffentlich meistbietend versteigert.

Diez, den 18. August 1924.

Das Amtsgericht

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen herzensguten Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Heinrich Heine

Schneidermeister

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau A. Heine Ww., geb. Daniel.

Bad Ems, Oberlahnstein, Wiedelah, Darmstadt, Berlin, Erbach, den 25. August 1824.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. August, nachmittags 5 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, von dem heute morgen nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre erfolgten sanften Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Ludwig Sieffer Ww.

Katharina, geb. Pfeiffer.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hahnstätten, Michelbach, Erfurt, Rio-Negro (Brasilien), den 26. August 1924.

Die Beerdigung findet statt: Freitag nachmittag 3 Uhr.

Haus Felsenburg

Lahnstraße 34 Bad Ems zu verkaufen. Auskunft Wilh. Schmidt, Lindenstraße, Bad Ems.

Ia. **Kupferkessel**

ohne Einlage empfiehlt billigst **W. Thielmann,** Diez

Stunden-frau oder **Mädchen**

gesucht. **Frau Albert Kalbitzer,** Bad Ems, Villenpromenade 4

Suche für sofort oder später ein tüchtiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren bei hohem Lohn.

Laurenburg, Gasthaus „Zur Laurenburg"

Einen selbständigen

Bäcker

sucht **Bäckerei Diehl, Altendiez.**

Spinat

(Juliana)

holländ. Neuzüchtung, mit breiten, dunkelgrünen Blättern, am spätesten aufschiessend und daher lohnendste Sorte.

Samen

erhältlich nur im **Samenhaus H. MULL . DIEZ**

Bringe meine **Kranzbinderei** in empfehlende Erinnerung.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Anstreicherarbeiten.

Verschiedene Anstreicherarbeiten im Bad Emser Forsthaus sind zu vergeben. Angebote sind bis spätestens

Freitag, den 29. ds. Mts., vorm. 9 Uhr

an den Magistrat einzureichen.

Die Unterlagen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 27. August 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

ZAHN-PRAXIS
F. K. Raetsch, Dentist
Bad Ems **Bahnhofstr. 81.**

Spezialität: **Zahnersatz ohne** Gaumenplatte unter Garantie für tadellosen Sitz. Zahnziehen und Behandlung nach **neuester Methode.**

Reparaturen innerhalb eines Tages.

Mässige Preise. Mässige Preise.

Aus **Schafwolle**

verfertigen wir **Herren- u. Damenwesten, Jacken Kleider, Kindersachen, usw. sow. Ia. Strickgarn** in Natur und Farben.

Ernst Nitzsche, Wolle-Verwertung, **Wiesbaden,** 16 Gneisenaustr. 16

Telefon 3103.

Elektr. Linien 3 u. 4 Haltestelle Zietenring. Zusendungen per Post werden gewissenhaft erledigt.

Mirabellen

Pfd. 20 Pfg., zu haben bei **Georg Dietz,** Bad Ems, Marktstraße 68.

Zu vermieten ab 15. 9.

1 kleines Schlaf- u. Wohnzimmer

in der Nähe des Rathauses. Gefl. Anfragen unter S. W. an die Geschäftsstelle.

Habe ca. 15—20 Zentner

Birnen, Aepfel und Tafelobst

zu verkaufen. Näheres bei **L. Stiefel,** Bad Ems, Wilhelms-Allee 35.

Feine Tafelbirnen

Koch- und Einmachbirnen abzugeben, à Pfund 10 Pfg.

Heinrich Schäfer, Bad Ems, Lindenstraße 11.

Volksbad Ems

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Neuheit!

Heitmann's Entfärber

entfernt **ausgelaufene Farben** aus bunter und weißer Wäsche

entfärbt **farbige Stoffe** selbst die zartesten Gewebe

beseitigt **Flecken** von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.

Anwendung ist mühelos. Unschädlich für alle Stoffe. Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern". Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 201 — Bad Ems, Donnerstag den 28. August 1924 — 75. Jahrgang

Vor der Entscheidung im Reichstag.

Ende der zweiten Lesung. — Prügelei im Reichstag.

Schluß der Dienstag-Sitzung

Berlin, 26. August.

Abg. Lejeune (Dnatl.) lehnt die Vorlagen ab. Abg. Frau Sender (Soz.) wendet sich gegen die Kommunisten, die mit ihrer Ablehnung der Vorlagen sich tatsächlich als Gegner der Sachwertentschädigung bekannt hätten. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Könen (Komm.) betont; die Industrie werde die ihr auferlegten Lasten auf die Preise schlagen, so daß schließlich doch die breiten Massen die Belasteten sein würden. Lohndruck und Erhöhung der Arbeitslosenziffer würden die weiteren Folgen der Vorlagen sein, mit denen zugestandenermaßen ein Fünftel bis ein Viertel des deutschen Betriebsvermögens dem Ausland ausgeliefert werde.

Die Abwälzung der Industriellast auf die ausgebeutete Arbeiterschaft ist eine Selbstverständlichkeit

Schröder-Mecklenburg (Nat.-Soz.): Wohin der größte Teil der deutschen Arbeiter mit der Gutachtengesetzgebung kommen wird, hat der Vorredner in wahrhaft glänzender Weise dargetan. Die Lügen, die zu zahlen sind, fließen nicht dem Lande wieder zu, sondern sie fließen in die Hände des internationalen Leihkapitals. Den Bewohnern der besetzten Gebiete droht unmittelbar der Untergang durch diesen Pakt. Das können wir nicht zugeben, darum lehnen wir ihn ab. Ganz mit Recht wird der Vorwurf erhoben, daß die Opposition keine andere Auswege vorschlage. Das ist ja ausgiebig geschehen, noch heute durch Herrn Feder und soeben durch die Sozialisierungsanträge der Kommunisten. Um der armseligen 800 Millionen Mark darf ein solches ungeheuerliches Opfer nicht gebracht werden.

Dr. Becker-Hessen (D. Vp.): Eine eigenartige Verbindung besteht zwischen den Herren von der Kommunistischen Partei und den Nationalsozialisten, die sich sogar gegenseitig Beifall spenden. (Lärm und Zurufe von den Kommunisten und Nationalsozialisten.) Die Herren von der Industrie, die im Reichsverband vereinigt sind, haben sich einmütig für die Annahme der Vorlagen ausgesprochen. (Zuruf des Abg. v. Graefe.) Halten Sie diese etwa für dumm, Herr v. Graefe. (Erneuter Zuruf des Abgeordneten von Graefe.)

Diese Industrieführer sind gewillt, die größten Opfer zu bringen.

Damit schließt die Aussprache über die Industrievorlagen. Es folgt dann die Besprechung der dritten Gruppe der Vorlagen des

Reichsbahn- und des Reichsbahnpersonalgesetzes.

Schumann (Soz.) verwahrt seine Partei gegen den kommunistischen Vorwurf des Arbeiterverrats. Entscheidend für die Zustimmung der Sozialdemokraten zu den Gesetzen sei die Tatsache, daß die Teilbarkeit der Reichsbahn vermieden werde.

Dr. Brüning (Ztr.) und Groß (Ztr.) beantragen die unkündbare Anstellung der Beamten der neuen Reichsbahngesellschaft, die dauernde materielle und reichliche Gleichstellung der Reichsbahnbeamten mit den Reichsbeamten und die Verpflichtung zur Unterbringung der in den Wartestand versetzten oder ausgeschiedenen leistungsfähigen Bediensteten.

Von den Sozialdemokraten wurde namentliche Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung beantragt, wonach über das Reichsbahngesetz mit einfacher Mehrheit entschieden werden soll.

Dr. Rosenberg (Komm.): Im Reichsbahngesetz wie in den übrigen Teilen des Gutachtens sei die deutsche Leistungsfähigkeit phantastisch überschätzt mit dem Hintergedanken der Sanktionen bei Nichterfüllung.

Darauf wurde die Beratung gegen 9 Uhr abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch, 11 Uhr mit folgender Tagesordnung: Kommunistischer Antrag auf Zulassung der ausgeschlossenen und inhaftierten Reichstagsabgeordneten bei der Abstimmung am Donnerstag; Fortsetzung der Beratung über die Londoner Gesetze; kleine Vorlagen.

Mittwoch-Sitzung

Berlin, 27. August.

Der Reichstag, dessen Mittwochssitzung vom Präsidenten Wallraf um 11,15 Uhr eröffnet wird, beschäftigt sich zunächst noch nicht mit der Fortsetzung der großen Aussprache sondern mit der Beratung des kommunistischen Antrages, der zu der Abstimmung am Donnerstag alle ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten zulassen will. Der Wirtschaftsparteiler Hampe als Berichterstatter teilt mit, daß der Geschäftsordnungsausschuß diesen Antrag abgelehnt hat. Die Kommunisten beantragen nunmehr, wenigstens die ausgeschlossenen Abgeordneten Remmele und Dr. Schwarz zu der entscheidenden Sitzung zuzulassen.

Dr. Rosenfeld (Soz.) hält es für notwendig, angesichts der großen Bedeutung der bevorstehenden Abstimmungen, alle abgeordneten teilnehmen zu lassen. Der Kommunist Scholem wirft der Mehrheit vor, sie verhindere die Zulassung der ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten nur deshalb, um auf diese Weise vielleicht noch eine Zweidrittelmehrheit für den Skladendertrag zusammenzubringen. Der Redner schlägt vor, die Inhaftierten gefesselt zur Wahlurne in den Saal hineintragen zu lassen.

Das wäre ein Symbol für die Abstimmung, die das deutsche Volk jetzt zu vollziehen hat.

Der kommunistische Antrag auf Hinzuziehung der ausgeschlossenen und inhaftierten Abgeordneten wird gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt, ebenso der kommunistische Antrag, wenigstens Remmele und Dr. Schwarz zuzulassen. Der Ausschußantrag wird dann unter lebhaften Pfuirufen der Kommunisten angenommen.

Der Nationalsozialist Frick beantragt, den Antrag seiner Fraktion auf Amnestierung der sogenannten politischen Verbrecher dem Rechtsausschuß zu überweisen, da durch das Londoner Abkommen die separatistischen Hochverräter in besetzten Gebiet ebenfalls begnadigt würden.

Der Demokrat Brodauf erhebt Widerspruch. — Kommunisten und Nationalsozialisten springen von ihren Plätzen auf und dringen unter tobendem Lärm gegen die Bänke der Demokraten vor. — Eine Anzahl demokratischer Abgeordneter stellt sich schützend vor die erste Bank der Demokraten, auf der der Abgeordnete Brodauf seinen Platz hat. Der Lärm hält minutenlang an. Mit geballten Fäusten stoßen Kommunisten und Völkische laute Verwünschungen gegen Brodauf aus. Nur mühsam gelingt es dem Präsidenten, sich Ruhe zu verschaffen. Schon hofft man auf Beilegung des Zwischenfalls, da stürzt unter Führung des Kommunisten Niedermeyer eine Schar kommunistischer Abgeordneter, darunter Höllein und Köhnen, noch einmal gegen die Demokraten los. Brodauf wird von seinen Fraktionsgenossen Korell, Kopsch, Dietrich-Baden und andere geschützt. Brodauf verteidigt sich mit einem zusammengeballten Bündel Zeitungen. Die Kommunisten schlagen mit geschlossenen Fäusten auf die Demokraten ein, die nach Möglichkeit abzuwehren suchen. Auch Sozialdemokraten werden in die Prügelei verwickelt, an der sich inzwischen die meisten kommunistischen Abgeordneten beteiligen. Während im Saal der ungeheure Tumult fortdauert, erheben sich die Tribünenbesucher spontan von ihren Plätzen und stoßen laute Pfuirufe und Verwünschungen aus. Im ganzen Hause herrscht ungeheure Erregung. Der Präsident, der angeblich versucht hat, sich Ruhe zu verschaffen und mit der Glocke nicht mehr durchdringen kann, verläßt den Sitzungssaal. Der Abg. Brodauf wird von seinen Freunden aus dem Saale geführt. Die erregten Dispute im Saale dauern an.

Nach sieben Minuten eröffnet der Präsident die Sitzung von neuem. Abgeordnete aller Parteien haben sich noch immer in erregten Gesprächen um die Rednertribüne versammelt und müssen wiederholt aufgefordert werden, ihre Plätze einzunehmen. Unter lebhafter Zustimmung der Mittelparteien, der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten erklärt der Präsident, er sei tief beschämt durch die Vorgänge, die sich soeben hier abgespielt haben. Sie seien eines deutschen Parlaments unwürdig gewesen. — Der Präsident beruft den Aeltestenrat um 2 Uhr zu sich, um die notwendigen Maßregeln zu besprechen und gegen die Schuldigen einzuschreiten. (Lärm und Gelächter bei den Kommunisten.)

In aufgeregtem Tone verlangt der Kommunist Stecker, daß die Polizeispitzel, die sich im Sitzungssaale aufhielten, sofort entfernt würden. Von neuem setzt großer Lärm ein. Präsident Wallraf erwidert, daß nur dieselben polizeilichen Maßnahmen im Reichstage getroffen worden seien, wie sie leider schon seit langer Zeit notgedrungen üblich seien. Er habe keinerlei neue Anordnungen getroffen. Der Reichstag möchte doch endlich selbst dafür sorgen, daß solche Maßnahmen überflüssig würden. (Lebhafte Zustimmung bei allen nichtradikalen Parteien.

Tobender Lärm bei den Kommunisten.) Der Demokrat Dr. Külz tritt für Aussetzung der Sitzung um eine halbe Stunde ein, damit die Fraktionen zu den tiefbedauerlichen Vorgängen Stellung nehmen könnten. Unter erneut auftretender Unruhe begründet auch der Kommunist Katz, daß Polizeispitzel im Saal gewesen seien. Der Antrag Külz auf vorläufige Vertagung wird abgelehnt. Es gelingt dem Präsidenten, durchzusetzen, daß man in der Aussprache über das Reichsbahngesetz nunmehr fortfährt. Eingegangen ist ein nationalsozialistischer Antrag, der den Antrag Breit vom Dienstag für verfassungswidrig hält.

Der Volksparteiler Seibert wünscht eine Regierungserklärung über die Sicherung der Rechte des Eisenbahnpersonals.

Nachdem im weiteren Verlauf der Aussprache Reichsverkehrsminister Oeser nachdrücklich versichert hat, daß die Rechte des Eisenbahnpersonals durchaus gewahrt bleiben, daß vor allem die Beamten ihrer Beamteneigenschaft nicht verlustig gehen und daß sie auch Besoldungserhöhungen die gleiche Behandlung erfahren wie die übrigen Beamten des Reiches, ist die zweite Lesung des Eisenbahngesetzes erledigt. Zur zweiten Lesung des Mantelgesetzes zum Londoner Abkommen liegen keine Wortmeldungen vor. Infolgedessen ist auch dieses Gesetz erledigt. Man hat die zweite Beratung der Londoner Gesetze hinter sich. Die Abstimmungen werden einstweilen zurückgestellt. Statt dessen widmet man sich kleineren Vorlagen, die in rascher Folge erledigt werden.

Die Kommunistin, Frau Gohlke, verlangt in aufgeregtem Tone erneut die Ausdehnung der Amnestie auf die politischen Gefangenen. Der Sozialdemokrat Sollmann unterstützt dieses Verlangen. Kommunistischen Zwischenrufen gegenüber stellt er fest, daß seine Partei niemals etwas mit den Separatisten zu tun gehabt habe.

Der Demokrat Koch-Weser erklärt, daß seine Partei grundsätzlich gegen die Amnestierung politischer Verbrecher sei, da sie das größte Gewicht darauf lege, alle diejenigen mit aller Schärfe zu bekämpfen, die mit Gewalt gegen die Verfassung vorgehen. (Großer Lärm bei den Kommunisten und Nationalsozialisten.) Der Redner nimmt weiter seinen Fraktionsgenossen Brodauf wegen seiner Stellungnahme zum Amnestieantrag der Nationalsozialisten in Schutz. (Erneuter Lärm.) Zum mindesten müsse man abwarten, ob Donnerstag tatsächlich der Beschluß gefaßt werde, die Separatisten frei zu lassen. Dann werde man sich noch einmal darüber unterhalten müssen, ob die Amnestie auch auf die deutschen politischen Gefangenen ausgedehnt werden soll. Der Redner setzt sich zum Schluß mit Kommunisten und Nationalsozialisten wegen ihrer Beschimpfungen des Abgeordneten Brodauf auseinander.

Der Deutschnationale Lunaß bedauert, daß er infolge eines Zwischenfalles nicht mehr zum Eisenbahngesetz habe sprechen können. Das sei aber kein Unglück da der Kommunist Rosenberg, eine so inhaltsreiche Rede darüber gehalten hat. (Heiterkeit.) In übrigen würden die Deutschnationalen das, was sie dem Volke zu sagen haben, noch Donnerstag mitteilen.

Zwischen den Nationalsozialisten und dem Demokraten koch entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung darüber, ob die unerfreulichen Vorfälle dem Vormittag durch nationalsozialistische Zwischenrufe hervorgerufen worden seien. Vizepräsident Dr. Rießer erteilt dem Demokraten Dr. Kopsch einen Ordnungsruf, weil einen der Deutschvölkischen „einen der gemeinsten Hetzer" genannt haben soll.

Längere Zeit nimmt auch die sehr rege Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten darüber in Anspruch, ob die Kommunisten im Sechziger-Ausschuß für die besetzten Gebiete gesessen und weiter, ob die Sozialdemokraten heute bürgerlichen Parteien separatistische Bestrebungen unterstützt haben. Der Sozialdemokrat Sollmann tritt den dahingehenden Behauptungen des Kommunisten Stöcker mit aller Entschiedenheit entgegen. Das unerquickliche Schauspiel dieser Hin- und Widerreden erstreckt sich über eine volle Stunde. Es hagelt Ordnungsrufe gegen Hitzköpfe, die immer wieder Beschimpfungen gegen den Gegner ausstoßen.

Dann wird die Beratung unterbrochen, da der Aeltestenrat zusammengetreten ist. Der Reichstag verlangt sich um 2,45 auf 5 Uhr, wo man die Abstimmung zur zweiten Lesung vornehmen will.

Polizei im Reichstagssitzungssaal

Mit fast einstündiger Verspätung wird die neue Sitzung um 6 Uhr vom Präsidenten Wallraf eröffnet. Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt. Der Präsident nimmt sofort Stellung zu den Tumultszenen in der Vormittagssitzung des Reichstags.

v. Graefe (Nat.-Soz.) wird zur Ordnung gerufen wegen beleidigenden Zurufen gegen Brodauf. Er stellt fest, daß die kommunistischen Abgeordneten Grube, Neddermeyer und Eppstein sich als Angreifer beteiligt haben und schließt sie von der Sitzung aus und fordert sie auf, sofort den Sitzungssaal zu verlassen.

Die Genannten leisten keine Folge und bleiben auf ihren Plätzen. Nach Unterbrechung von 5 Minuten und nochmaligem Auffordern werden die drei Abgeordneten auf 20 Tage ausgeschlossen. (Großer Lärm bei den Komm. Beifall bei den andern Parteien.) Der Präsident fährt fort: Ich mache darauf aufmerksam, daß ein Widerstand gegen meine Maßnahmen einen Hausfriedensbruch bedeutet (großer Lärm bei den Komm.) und daß weiterhin ein Widerstand gegenüber den Exekutivbeamten als Widerstand gegen die rechtmäßige Ausübung der Staatsgewalt gilt. Abgeordnete, die auf frischer Tat festgenommen werden, verlieren ihre Immunität gemäß Artikel 37 der Reichsverfassung. (Großer Lärm bei den Kommunisten.)

Nunmehr bitte ich das Publikum, die Tribüne zu räumen. Auch die Herren von der Regierung und die Journalisten bitte ich, ihren Platz zu verlassen.

Während die Publikumtribüne vollständig geräumt wird, bleiben die Reichstagsabgeordneten und Regierungsvertreter an der Peripherie des Saales stehen. Ebenso wird später die Journalistentribüne wieder besetzt. Unter Führung des Hausinspektors dringt etwa ein Dutzend Kriminalschutzleute in den Saal, um die drei kommunistischen Abgeordneten zu entfernen.

Die Kriminalschutzleute traten auf die Abgeordneten Grube und Eppstein zu und forderten sie auf, den Saal zu verlassen. Zunächst forderten die Kommunisten den Ausweis. Als ihnen dieser gezeigt wurde, blieben sie noch sitzen und verließen erst bei der dritten Aufforderung den Saal. Die übrigen Kommunisten begleiteten diesen Vorgang mit höhnischen Rufen auf die Polizei und Händeklatschen und dem Absingen der Internationale. Der Abg. Neddermeyer hatte offenbar schon vorher den Saal verlassen. Als die Kriminalbeamten nach ihm suchten, öffneten die Kommunisten höhnisch ihre Schubladen und forderten die Kriminalbeamten auf, hineinzusehen, wiesen auf den Platz unter den Bänken und suchten die Beamten wegen des unsympathischen Auftrags, den sie ihnen durch ihr würdeloses Verhalten beschert hatten, zu verärgern. Da der Abgeordnete Neddermeyer nicht im Saale zu finden war, verließen unter den Hohnrufen der Kommunisten die Kriminalbeamten wieder den Saal. Die Abgeordneten der übrigen Parteien kehrten langsam zurück. (Schluß folgt.)

Abstimmungsergebnisse

Berlin, 27. August. In namentlicher Abstimmung wurden für das Reichsbankgesetz 249 und dagegen 171 Stimmen abgegeben. Das Reichseisenbahngesetz und das Mantelgesetz wurden in einfacher Abstimmung mit 248 gegen 174 Stimmen angenommen.

Reichstagsabstimmung am Freitag

Berlin, 27. August. Die politische Lage hat sich im Laufe des heutigen Tages nicht verändert. Die Unsicherheit über den Ausgang der endgültigen Abstimmung über die Londoner Abmachungen dauert an. Man befürchtet in bürgerlichen Kreisen, daß sich die Deutschnationalen allmählich durch die Rücksichtnahme ihrer verantwortlichen Führer auf den völkischen Flügel der Partei derartig festgelegt haben, daß sie einen Weg zur positiven Mitarbeit auch am Reichsbahngesetz nicht finden. Man war im Hause des heutigen Tages in den Wandelgängen sehr skeptisch. Die eigentlichen Abstimmungen werden jedoch erst am Freitag stattfinden, da die Kommunisten eine dauernde Obstruktion durch die Forderung namentlicher Abstimmung bei allen Paragraphen angekündigt haben. Bis dahin wird die Fühlungnahme mit den Deutschnationalen weitergehen, um zu versuchen, Neuwahlen zu vermeiden.

Auflösung des Reichstags bei Nichtannahme der Gesetze

Der Reichskanzler erstattete Mittwoch vormittag beim Reichspräsidenten Bericht über die politische Lage. In der Beurteilung derselben sind sich die völlige Uebereinstimmung zwischen Reichspräsidenten und Reichsregierung. Der Reichspräsident erklärte sich mit der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen am 30. d. M. einverstanden und stimmte dem Kanzler dahin zu, daß die Unterzeichnung auch die Verpflichtung zur Erschöpfung aller parlamentarischen und verfassungsmäßigen Möglichkeiten für die Verabschiedung der für die Durchführung der Abmachungen notwendigen Gesetzentwürfe in sich schließt. Demgemäß erklärte der Reichspräsident dem Reichskanzler seinen Entschluß, den Reichstag aufzulösen, falls die zu beschließenden Gesetze nicht die erforderliche Mehrheit finden.

Eine Abstimmung unter den Deutschnationalen

Berlin, 27. August. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hatte für heute die Vorsitzenden der Landesverbände ihrer Partei einberufen, um ihre Stimmung zu erforschen. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde von deutschnationaler Seite erklärt, daß bis dahin von 42 Landesverbänden 27 zu Worte gekommen seien und von denen nur drei sich für die Annahme des Gutachtens ausgesprochen, während alle übrigen sich in scharfer Form für die Ablehnung des Gutachtens durch die Fraktion im Auftrage ihrer Organisationen eingesetzt hätten. Am schärfsten für Ablehnung hätten sich die Vertreter des Rheinlandes ausgesprochen.

Die Räumung Dortmunds erst Ende Oktober

Paris, 27. August. Ein Havaskommentar gibt bekannt, daß die verschiedentlich gemeldete Räumung Dortmunds sofort nach der Unterzeichnung des Londoner Abkommes also am 3. September eine falsche Auffassung des Versprechens Herriots darstellt. Falls der Reichstag die Gesetzentwürfe rechtzeitig annimmt, wird der französische Ministerpräsident am 1. September den Befehl zur militärischen Räumung von Dortmund geben, jedoch dürfte das endgültige Abstehen der Truppen erst Ende Oktober erfolgen, da entsprechend dem Artikel 5 des Londoner Abkommens eine gewisse Anzahl von Beamten und Ingenieuren der Eisenbahnregie bis zum 24. Oktober dem Tag der Uebernahme durch die neue deutsche Eisenbahngesellschaft zurückbleiben müssen.

Ein Ausweg

Berlin, 26. Aug. Die Bedeutung des heutigen parlamentarischen Tages liegt weniger im Reichstag, wo eine Anzahl Abgeordneter ziemlich gleichgültige Reden über die Gutachtengesetze halten, von denen die wesentlichsten nicht mehr geändert werden können, sondern in den Verhandlungen und Beratungen der bürgerlichen Parteien, die sich hinter den Kulissen abspielen, aber in den Wandelgängen lebhaft besprochen werden.

Wie der parlamentarische Berichterstatter der „Köln. Ztg." drahtet, zweifelt heute kein gewiegter Politiker mehr an dem Zustandekommen des Londoner Paktes.

Entschließungen, die vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen vorbereitet werden, beziehen sich auf die ehrliche Durchführung des Rheinlandabkommens, auf die Sicherstellung der Räumung der Kölner Zone und auf die Aufhebung der Verpflichtungen aus dem Sachverständigengutachten, falls die Ruhrräumung am 15. August nächsten Jahres nicht beendet sein sollte. Ein Teil dieser Entschließungen und Anträge soll in das Mantelgesetz hineingearbeitet werden, das bekanntlich kein Bestandteil der Londoner Abmachungen ist, sondern nur dem heimischen Hausgebrauch dient. Während die bürgerlichen Parteien der Meinung sind, daß nunmehr durch die Regierungserklärung sie wölle von sich aus das Londoner Protokoll unterzeichnen und durch Annahme der Entschließungen den Deutschnationalen die Möglichkeit geboten ist, bei der kritischen Abstimmung über das Eisenbahngesetz durch Freigabe der Abstimmung an ihre Mitglieder die nötige Anzahl von Abgeordneten aus dem besetzten Gebiet, aus Süddeutschland und aus Wirtschaftskreisen mit Ja an die Stimmurne zu bringen, versucht ein Antrag des Abgeordneten Dr. Brodt von der Wirtschaftlichen Vereinigung durch Mehrheitsbeschluß eine Auslegung herbeizuführen, nach der das Reichsbahngesetz keine Verfassungsänderung bedeute und infolgedessen nur eine einfache Mehrheit erfordere. Es scheint, als ob dieser Antrag bereits hinter den Kulissen verläuft. Für den Fall, daß die Annahme der Londoner Abmachungen gesichert ist, erhebt sich natürlich die Frage, auf welcher Regierungsgrundlage der in ihm ruhende Sachverständigenplan ausgeführt werden soll. Daß die Besprechungen unter den Parteien sich auch mit dieser Frage beschäftigen, dürfte selbstverständlich sein, zumal bereits am Tage nach der außenpolitischen Entscheidung die Zollstarifvorlage eine starke innerpolitische Belastung bringen wird. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß ein sofortiger Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien nach den scharfen Auseinandersetzungen der letzten Tage eine Unmöglichkeit ist, daß er vielmehr erst aus der gemeinsamen Zusammenarbeit der bürgerlichen Parteien in der kommenden Zeit herauswachsen müßte.

Anträge und Entschließungen.

Die Abgeordneten Dr. Zapf, Becker-Hessen und Curtius (D. Vp.) haben zum Mantelgesetz den Antrag eingebracht, folgende Bestimmung n einzufügen: „Um die Durchführung des den Vereinbarungen der Londoner Konferenz zu Grunde liegenden Sachverständigengutachtens nicht zu beeinträchtigen, oder zu gefährden, hat die Reichsregierung darau mitzuwirken:

a) Daß Gebiete, die über die Art. 428 des Vertrages von Versailles bezeichneten Grenzen hinaus besetzt worden sind, so rasch wie möglich, jedenfalls aber erheblich vor dem 15. August 1925 geräumt werden.

b) Daß die Wilner Zone unter allem Umständen am 10. 1. 1925 endgültig geräumt wird, wie dies auch von den englischen Kronjuristen als notwendig anerkannt wurde.

c) Daß Sicherheit dafür geschaffen wird, daß künftig die in der Vereinbarung über die militärische Besetzung des Rheinlandes vom 28. 6. 1919 für die Besugnisse der Besatzungsbehörde gezogenen Grenzen nicht überschritten und daß insbesondere die Hoheitsrechte der Rheinlande im Genuß ihrer allgemeinen Menschenrechte und staatsbürgerlichen Grundrechte nicht geschmälert werden."

Der Abg. von Kardorff (D. Vp.) beantragte ferner folgenden Satz einzufügen: „Dieses Gesetz, sowie die Gesetze über die Deutsche Reichsbahngesellschaft über die Industriebelastung und das Bankgesetz tritt außer Kraft, sobald die Reichsregierung feststellt, daß die in dem Londoner Abkommen vorgesehenen Verträge über eine Deutschland zu gewährende Anleihe von 800 Millionen Goldmark nicht zustande kommen."

Es liegt weiter eine Entschließung vom Abg. Guerard (Zentr.) vor, die Reichsregierung zu ersuchen, bei den in dem Abkommen vorgesehenen Ueberleitungsverhandlungen zwecks Wiederherstellung der verwaltungs-wirtschaftlichen Einheit Deutschlands auf eine Revision aller von der Rheinlandkommission erlassenen Verordnungen und auf die Zurückführung des Okkupations-Regimes auf das für die Sicherheit der Besatzungstruppen unerläßliche Maß mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Endlich beantragt die Wirtschaftliche Vereinigung, auch das Reichsbahngesetz nicht als Verfassungsänderung zu betrachten und die Einleitung dieses Gesetzes dementsprechend abzuändern.

•

Die vorstehend wiedergegebenen Anträge und Entschließungen sind zwar durch die ablehnende Haltung der Deutschnationalen erledigt; wir drucken sie dennoch ab, weil sie ein allgemeines politisches Interesse haben.

Pessimismus in Amerika

Newyork, 27. August. (TU.) Das „Journal of Commerce" stellt fest, daß an Stelle des früheren Optimismus über die Londoner Vereinbarungen ein gewisser Pessimismus getreten ist. Das Blatt betont, daß die Zeichnung der neuen Anleihe für Mitteleuropa an der Newyorker Börse fast zu einem Stillstand gelangt ist. Es wird erwartet, daß dieser Zustand bis zu einer endgültigen Klärung der Aussichten des Dawes-Planes anhalten wird. Das Journal of Commerce schließt mit der Bemerkung, daß die Weitergewährung kurzfristiger Kredite für die deutsche Industrie sehr unwahrscheinlich sei. Bis jetzt seien nur 30 Millionen Dollar aufgebracht worden.

Endgültige Annahme in Paris

Auch der Senat hat Herriot das Vertrauen ausgesprochen.

Paris, 27. August. Der Senat hat gestern folgende Vertrauens-Tagesordnung mit 204 gegen 40 Stimmen angenommen:

Der Senat billigt die Erklärung der Regierung jetzt das Vertrauen in sie daß sie die Londoner Abweisen führt, die Garantien sichert, die für die Sicherheit Frankreichs und für die beschleunigte Regelung der interalliierten Schulden notwendig sind und geht zur Tagesordnung über.

Paris, 27. Aug. In der gestrigen Senatsdebatte über die Londoner Abmachungen ergriff Poincare das Wort zu längeren Ausführungen. Er sagte u. a., er wäre der erste, der sich freuen würde, wenn eine neue Aera des Friedens beginnen würde, aber man müsse sich vor einer gefährlichen Friedensmystik hüten. Der Mut und die Bemühungen Herriots seien anerkennenswert. Er selbst habe die Sachverständigengutachten seiner Zeit ganz und ohne Hintergedanken angenommen. Frankreich könne also von einer grundsätzlichen Aenderung der französischen Außenpolitik keine Rede sein. Ohne die Ruhrbesetzung wäre die Annahme des Dawesgutachtens durch Deutschland nicht erfolgt. Es kam dann zu einem harten

Rededuell zwischen Herriot und Poincare als dieser von einer Schmälerung der Rechte Frankreichs zu sprechen begann. Es sei bedauerlich, daß das Thema der Ruhrräumung in London zur Sprache gekommen sei. Herriot erwiderte, daß er nach dem Briefe Macdonalds in London zu der Erörterung dieser Frage gezwungen gewesen sei. Poincare fuhr fort, die schlimmsten von den Londoner Abmachungen seien die, welche sich auf die Räumung der Ruhr bezögen. Man hätte mindestens eine verminderte militärische Besetzung aufrecht erhalten müssen. Wenn die Obligationen nicht untergebracht würden, bräche die ganze Dawesplan zusammen und Frankreich würde gezwungen sein, seine Pfänder wieder zu nehmen. Das würde Deutschland nicht gestatten, und es würde zu Mißvergnügen kommen, was man doch vermeiden wolle. Wenn man wenigstens das Datum der Räumung nicht festgesetzt hätte, würde man Deutschland gezwungen haben, die Durchführung des Dawesplanes zu erleichtern.

Schließlich kam Poincare auf die Räumung Kölns

zu sprechen und meinte, die englische Regierung würde schließlich gern damit einverstanden sein, wenn nach dem 10. Januar 1925 andere Truppen anstelle der englischen Köln besetzen würden. Zum Schluß griff er Herriot wegen der Entwaffnungsfrage an, Er habe Frankreich damit seiner freiheitlichen Vorteile beraubt.

Reicher Beifall von der Rechten und dem Zentrum folgten den Ausführungen Poincares. Dann ergriff Herriot zu seiner Entgegnung das Wort. Nachdem er die Londoner Vereinbarungen gegen die Kritik Poincares verteidigt hatte, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte des Senats angenommen.

Ernste Lage in Indien

London, 27. August. Die Opposition im Rat Bengalens, der führenden Provinz Indiens, verweigert gestern zum zweitenmal nach stürmischer Erörterung und den größten Anstrengungen der Regierung welche die Lage retten wollte, mit 68 gegen 60 Stimmen alle Ministergehälter und verspricht damit den ganzen Reformplan, in der sie nun einen Betrug erblickt, einen tödlichen Streich. Die Regierung dürfte nun die Minister entlassen und zur autokratischen Regierungsform der Reformzeit zurückkehren. Die Opposition hofft durch ihre Taktik der britischen Regierung die Gewährung der vollen Selbstregierung abzuzwingen, wie sie Macdonald und seine Partei Indien früher versprach. Die Lage gilt hier als sehr ernst.

Vermischte Nachrichten

Eisenbahnzusammenstoß bei Gau-Algesgesheim.

Mainz, 27. Aug. Am Montag abend um 9.45 Uhr erfolgte unmittelbar am Stellwerk 1 im Bahnhof Gau-Algesheim ein Zusammenstoß einer Maschine mit dem Pariser D-Zug Nr. 441. Die Lokomotive des Kreuznacher Zuges sollte in ein anderes Gleis auswechseln, überfuhr dabei die dazu bestimmte erste Weiche und geriet in die Maschine des glücklicherweise langsam fahrenden D-Zuges. Die Lokomotive des D-Zuges wurde schwer beschädigt. Der Packwagen legte sich zur Seite, zwei andere Wagen entgleisten. Die Rangierlokomotive

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Rodeck fühlte, daß er sich bezwingen, daß er mit energischer Anstrengung des Willens die Erregung niederkämpfen müsse, deren leidenschaftliche Heftigkeit ihm selber schier ein Rätsel war. Er hatte ja ein Versprechen einzulösen — ein Versprechen, für dessen Erfüllung er sein Wort verpfändet hatte. Und allgemach begann die Erkenntnis in ihm aufzudämmern, daß er auf dem besten Wege gewesen sei, sich selber diese Erfüllung unmöglich zu machen.

„Das sind müßige Fragen, Gerhard — deren Beantwortung mir ebenso schwierig als überflüssig scheint. Es kommt ja schließlich nur darauf an, ob dich das Mädchen liebt. Und solange du in dieser Hinsicht keinen Anlaß zu Zweifeln hast —"

„Nein, ich habe keinen Anlaß dazu. Luisa hat mir den unzweideutigsten Beweis geliefert, daß sie mich liebt!"

„Ah, das ist interessant. Willst du mir nicht verraten, wie ein solcher Beweis aussieht? Ich bin leider noch sehr unerfahren in Liebesangelegenheiten, und vielleicht kommt mir diese Kenntnis später einmal zustatten."

„Ich weiß nicht, Rodeck, womit ich deinen Spott herausgefordert habe. Wenn du anfängst, den Gegenstand unserer Unterhaltung von der scherzhaften Seite zu nehmen, so tun wir vielleicht besser, sie abzubrechen."

Der Maler lenkte ein.

„Ich nehme alles vollkommen ernst, Gerhard! Und es war nichts spöttisch Gemeintes in meiner Frage."

„Um so besser! Daß ich sie beantworte, wirst du trotzdem nicht verlangen. Zwischen Menschen, die sich lieben, gibt es Dinge, die man eben auch dem besten Freunde nicht offenbaren kann."

„Zugegeben! Und ich verzichte gern. Aber wie denkst du dir nun eigentlich die weitere Entwicklung der Dinge?"

„Ich verstehe nicht —. Wie sollte ich sie mir anders denken, als daß Luisa eines Tages meine Frau sein wird?"

„Eines Tages — das heißt doch keinesfalls früher, als nach Ablauf des Trauerjahres, das eine Braut ihrem Verlobten wohl zum mindesten schuldig ist, selbst wenn sie kaum seinen Tod abgewartet hat, um ihm die Treue zu brechen?"

Die Augen des Arztes wurden größer; ein flackerndes Mißtrauen entzündete sich auf ihrem Grunde.

„Wie meinst du das, daß sie kaum seinen Tod abgewartet hätte?" fragte er rasch und gepreßt. „Hast du vielleicht auch darüber schon mit Luisa gesprochen?"

„Nun, es war natürlich nicht ganz buchstäblich zu nehmen," wich Rodeck aus. „Aber da ihr euch doch wohl schon vor dem heutigen Tage verlobt habt, und da Jens Jenssen erst heute zu seiner letzten Ruhe gebettet worden ist, so kommt es wohl ziemlich auf dasselbe hinaus. Und wir wollen nicht abschweifen! Selbst wenn ich mich jeder Kritik dieser immerhin in ihrer Raschheit etwas befremdlichen Verlobung enthalten will, so bleibt daneben doch noch etwas, das mir durchaus nicht gefällt."

„Und das ist?"

„Das ist die Art und Weise, wie ihr durch euer Verhalten auch den primitivsten Pietäts- und Schicklichkeitsbegriffen ins Gesicht schlagt. Du mußt schon entschuldigen, wenn ich zu altmodisch oder zu philiströs bin, mich zu der Weltherzigkeit eurer Auffassung aufzuschwingen."

Holthausen geriet in augenfällige Unruhe.

„Möchtest du dich nicht etwas deutlicher erklären?"

„Wenn es dein Wunsch ist — sehr gern! Ich meine, daß ein Liebespaar in eurer ganz besonderen Lage vor allem das Bedürfnis fühlen müßte, der Welt ein ärgernisserregendes Schauspiel zu ersparen. Du magst ja die allerbesten Vorsätze haben, deine Gefühle für Luisa vor den Augen der Leute zu verbergen; aber — nimm mir's nicht übel, mein Lieber, du bist ein herzlich schlechter Komödiant! Ich gehe jede Wette ein, daß ihr schon heute ein Gegenstand des Geredes sein für alle, die Jens Jenssen und seine Braut gekannt haben, und daß man nach Verlauf etlicher Wochen mit Fingern auf Luisa Magnus weisen wird. Es mag ja sein, daß sie in dem Wahn lebt, sich darüber hinwegsetzen zu können. Du aber, mein bester Gerhard — du solltest den unbefleckten Ruf eines vertrauensvollen Mädchens für etwas viel zu Hohes und Heiliges halten, um ihn solchen Gefahren preiszugeben!"

Mit zitternden Händen tastete der Arzt auf seinen Knien umher.

„Aber was — was soll ich denn tun, um es zu verhindern? Ich kann doch meine Besuche in ihrem Hause nicht einstellen, solange ihr Vater sich in meiner Behandlung befindet!"

„So mußt du ihn eben aus dieser Behandlung entlassen!"

„Das ist unmöglich! Er hat Vertrauen zu mir. Ich habe ihm das Versprechen geben müssen, ihn nicht zu verlassen. Und er ist ein sterbender Mann."

„Wenn er doch nicht mehr zu retten ist, warum schickt du ihn dann nicht irgendwohin — vielleicht unter dem Vorwande, daß er dort leichter Genesung finden werde? Sterbende lassen sich durch solche Aussicht ja leicht zu allem Möglichen bewegen."

„Seltsam!" murmelte der andere. „Wenn dieser Gedanke in deinem eigenen Kopfe entsprungen ist, Rodeck — —"

„Natürlich! Aus welchem anderen sollte er denn stammen. Und ich sehe nicht ein, was daran Seltsames wäre."

„Nicht an dem Gedanken, aber daran, daß der Oberst vorhin zu meiner Ueberraschung selbst einen derartigen Wunsch ausgesprochen hat. Er möchte nach dem Süden, weil er sich plötzlich eingeredet, dort gesund zu werden."

„Nun also! Dann ist die Sache mit voller Klarheit vorgezeichnet, was du zu tun hast! Wer weiß, ob seine Ahnung sich nicht obendrein als berechtigt erweist! Es geschehen ja zuweilen Zeichen und Wunder."

„Nein, es geschehen keine Wunder — wenigstens nicht einem Patienten zuliebe, der sich, wie er, im Zustande der beginnenden Auflösung befindet. Hier oder im Süden — er hat höchstens noch zehn oder vierzehn Tage zu leben. Und es erscheint mir als eine Grausamkeit, ihn auf diese Todesreise zu schicken."

„Ich aber halte es für eine viel härtere Grausamkeit, den Wunsch eines Sterbenden unerfüllt zu lassen und ihn seiner letzten Hoffnung zu berauben!"

Holthausen stützte wie in angestrengtem Nachdenken den Kopf in die Hand.

„Vielleicht hast du so unrecht nicht," sagte er nach einer Weile. „Ich selber habe vorübergehend bereits die Möglichkeit erwogen, ihn an die Riviera zu begleiten."

Luisas Vermutung war also vollkommen zutreffend gewesen. Wie gut sie doch diesen Mann und die Verblendung seiner selbstsüchtigen Leidenschaft kennen mußte! Da galt es nun freilich, ohne jede Rücksicht mit dem gröbsten Geschütz zu operieren.

„Ein vortrefflicher Gedanke — vorausgesetzt, daß es die wirklich darum zu tun ist, Luisas guten Namen für immer zu vernichten und sie rettungslos dem allgemeinen Gespött, nein, der allgemeinen Verachtung auszuliefern. Die wäre es doch, was du mir gestern in deinem Hause mit so feierlichem Nachdruck erklärtest? Solange noch Atem in mir ist, werde ich nicht dulden, daß man sie verdächtigt oder beschimpft!' So ähnlich klang es ja wohl, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht. Du wirst mir im Hinblick auf dein wirkliches Verhalten schon erlauben müssen, dieses Pathos einigermaßen lächerlich zu finden!"

Alle Drucksachen wie **Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte** in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), **Weinetiketts** etc. etc. . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems Römerstrasse 95. **Diez** Rosenstrasse 36.

zeigte sich ebenfalls zur Seite, M...enleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Nur der Heizer der Rangierlokomotive ist verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

18 Bergleute verschüttet.

Chemnitz, 27. Aug. In Gersdorf wurden durch abrutschende Kohlen 18 Mann der Belegschaft einer Gewerkschaft verschüttet. Bisher konnten nur zwei Leichen geborgen werden. Es ist zu befürchten, daß auch die anderen Verunglückten getötet worden sind.

Ueberschwemmungen in der Altmark.

Magdeburg, 26. Aug. Die Altmark wurde durch die starken Niederschläge der jüngsten Zeit von Ueberschwemmungen heimgesucht, die an Umfang das Hochwasserunglück vom Jahre 1909 weit übertreffen. Im Kreise Osterburg ist eine Fläche von etwa 120 000 Morgen von den Fluten bedeckt. Die Ernte kann hier als verloren angesehen werden. Heute morgen weilte ein Regierungsausschuß hier, um Hilfsmaßnahmen einzuleiten.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Miehlen (bei Nastätten), 25. Aug. (Wirkung eines Blitzschlages.) Bei einem der letzten Gewitter schlug der Blitz in die Scheune eines hiesigen Landwirts, riß ein großes Loch in den Giebel und zertrümmerte einige Sparren, nahm dann seinen Weg in die elektrische Lichtleitung, zerschlug die Lampe und lief dann zum Wohnhaus über. Von der Küchendecke ging der Strahl zur Wasserleitung, riß die Geräte und Töpfe von der Wand und dem Schrank und hob den Abstellhahn vor dem Hause mit der Wasserleitung aus der Erde.

Coblenz, 27. Aug. In der letzten Zeit werden täglich auf dem hiesigen Hauptbahnhof und auch in den D-Zügen zwischen Köln und Frankfurt beim Ein- und Aussteigen und auch während der Fahrt Reisenden bei einem künstlichen Gedränge die Brieftaschen entwendet. Es handelt sich meistenteils um ein Komplott von drei bis fünf Personen, das auf diese Art und Weise sein unsauberes Handwerk ausübt. Es ist nun der Polizei gelungen, dieser Tage zwei solcher Personen festzunehmen und ihnen die Taschendiebstähle nachzuweisen.

Vom Westerwald, 26. Aug. Die Arbeitslosigkeit im Kannenbäckerland nimmt einen immer größeren Umfang an. Infolge der bisherigen Zollgrenze waren die Aufträge an Steinzeug in Höhr, Grenzhausen, Baumbach und Ransbach derartig zurückgegangen, daß sich die Fabriken entschließen mußten, zahlreiche Arbeiter zu entlassen und bei den Verbleibenden die Arbeitszeit einzuschränken. Am meisten leiden wohl die Pfeifen- und Spielwarenfabriken in Hilgert, die bisher ihr Hauptabsatzgebiet in den Vereinigten Staaten hatten. Hoffentlich wird die Aufhebung der Zollgrenze die Verbindung mit dem unbesetzten Deutschland und Ausland wieder neu herstellen, so daß die nächste Zeit wieder eine Belebung der Arbeitsmöglichkeiten bringen wird.

Siegburg, 25. Aug. Ein Mädchen aus Siegburg war von einem Agenten für ein Hotel in Wahn verpflichtet und bereits zur Hinreise bestellt worden. Da aber dem Mädchen zu Ohren kam, daß in der letzten Zeit unter ähnlichen Umständen zwei Siegburger und ein Troisdorfer Mädchen, die auch für Hoteldienste angenommen waren, spurlos verschwunden sind, machte es die Polizei darauf aufmerksam, die dann auch in Wahn den Stellenvermittler, einen Hausierer aus der Gegend von Lülsdorf, festnehmen konnte. Man hofft durch diese Verhaftung das Verschwinden der drei Mädchen aufklären zu können.

Bonn, 25. Aug. Vaterlandslose Burschen, Deutsche von Stamm, haben sich des Rheinland Not zunutze gemacht. Sie sind in Bonn, Düsseldorf, Dortmund und Aachen, der Sprache mächtig, als französische Kriminalbeamte aufgetreten, haben im Kassenraum der Reichsbankstellen auf Opfer gelauert, sind ihnen nachgegangen, um sie festzuhalten und ihr empfangenes Goldgeld zu „beschlagnahmen". Das war zu Anfang und im Frühjahr 1924, und viele hundert Mark kamen so in ihren Besitz. Auch wurden mehrfach solche Kassenboten in ein leeres Zimmer der Kommandantur in Düsseldorf eingeschlossen und erst später wieder durch Dritte befreit. Als Anführer dieser Räuberbande wurde der Kaufmann Boßler aus Wiesbaden und mehrere gleichartige Genossen vom französischen Kriegsgericht exemplarisch abgeurteilt. Noch zur rechten Zeit flüchtete ins unbesetzte Gebiet ein vierter Helfer, der 43jährige Buchhalter Bötsch aus Cannstatt. Er hatte als Stellungsloser in Bonn den Boßler kennen gelernt und sich willig dem Freibeuterzug angeschlossen. In Bonn und Düsseldorf tat er mit und erbeutete 2000 Goldmark als seinen Anteil. Nun hatte das Schöffengericht über den Abwesenden zu urteilen, der in flehentlicher Bittschrift ersuchte, ihn vor dem französischen Kriegsgericht zu bewahren. Wegen der zwei Betrugsfälle und eines Verbrechens der Freiheitsberaubung wurde Bötsch zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von Untersuchungshaft, die ihn schon zwei Monate in Cannstatt festhielt.

Stromberg, 26. Aug. Ein heiteres Stückchen spielte sich hier gelegentlich einer Konfektionsgeschäftseröffnung ab. Die wunderbare Ausstattung des Schaufensters hatte am Tage vor der Eröffnung eine große Anzahl Schaulustiger angelockt. Ein Spaßvogel richtete bei dieser Gelegenheit an den zufällig anwesenden Geschäftsinhaber die Frage, ob er denn nichts verschenken würde. „Selbstverständlich," entgegnete der freundliche Herr, „der erste Kunde, der morgen früh während der Geschäftsstunde ohne Hose erscheint, erhält eine solche umsonst." Als das Geschäft am nächsten Morgen geöffnet wurde, erschien — zum größten Erstaunen aller Anwesenden — ein hiesiges Original ohne Hose, nur mit Sportstrümpfen, Rock und Hemd bekleidet. Er holte sich unter dem Gelächter der Anwesenden die vom Geschäftsinhaber Tags vorher versprochene Hose und zog unter dem größten Hallo der versammelten Dorfjugend fröhlich seiner Wege.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 28. Aug. (Brieftaubenanmeldung.) Sämtliche Brieftaubenbesitzer und Züchter haben ihre Tauben bis spätestens Montag, den 1. Sept., im Rathaus Zimmer 4 vorschriftsmäßig anzumelden.

Bad Ems, 28. Aug. (Rentenauszahlung.) Die Auszahlung der Heeresrenten findet am 29. d. Mts. von 7—12 Uhr und 2—4 Uhr statt.

Bad Ems, 28. Aug. (Tanzgastspiel.) Heute abend 8,15 Uhr findet im Kursaal Bad Ems ein einmaliges Tanzgastspiel der Tänzerin Witha Herm statt. Trotz ihres jugendlichen Alters von 17 Jahren hat die Tänzerin ihre Kunst bereits zu hoher Blüte gebracht, sodaß sie von ersten Kunststätten des In- und Auslandes wiederholt zu Gastspielen verpflichtet wurde. Da der Abend sehr interessant zu werden verspricht, kann dessen Besuch nur empfohlen werden.

Bad Ems, 28. Aug. (Kurtheater.) Am Freitag wird die Oper „Martha oder der Markt zu Richmond" von Flotow in der Inszenierung von Fritz Bergmann gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Harriet — Geil; Nancy — Wagner; Lionel — Kull; Plumkett — Krasser. Die musikalische Leitung hat Arthur Wolff.

*

Diez, 28. Aug. (Stenographen-Verein „Gabelsberger".) Der Deutsche Stenographenbund „Gabelsberger" veranstaltete im Mai ein Fernwettschreiben. An allen Orten wurde zu gleicher Zeit derselbe Stoff unter ganz gleichen Bedingungen diktiert. Dieses Wettschreiben fand eine Beteiligung von 10 942 Vereinsmitgliedern und stellt damit das bei weitem größte Wettschreiben dar, das überhaupt stattgefunden hat. 9432 Arbeiten konnten mit Preisen ausgezeichnet werden. An diesem erfreulichen Ergebnis ist der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger" E. V. mit 20 Preisen beteiligt.

Diez, 28. Aug. (Steuermahnung.) Die Stadtkasse erläßt eine Bekanntmachung, wonach sämtliche, am 15. August fällig gewordenen staatliche und städtische Steuern mit den Verzugszuschlägen bis zum 2. September zu zahlen sind, soweit keine Stundung gewährt ist. Nach dem 2. September werden die rückständigen Beträge auf dem Pfändungswege eingezogen. Mahnzettel werden nicht zugestellt. Ueberweisungen und Schecks müssen an dem genannten Tage eingegangen sein.

*

Holzappel, 26. Aug. (Wertungssingen.) Von schönem Wetter begünstigt versammelte sich am verflossenen Sonntag in unserem Städtchen eine große Sängerschar, um in edlem Wettkampfe der deutschen Sangeskunst zu huldigen. Der Vorsitzende des Gesangvereins Harmonie, Herr Wilhelm Heinz, begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und brachte in treffenden Worten zum Ausdruck, welch hohen Wert die Pflege des deutschen Volksliedes in sich birgt, worauf der Gesangverein Harmonie als festgebender Verein den Begrüßungschor „Das deutsche Lied" vortrug. Die Vortragsfolge der einzelnen Vereine war durch das Los bestimmt und begann um 1 Uhr. Als Preisrichter war Herr Seminar-Obermusiklehrer Beidt, Usingen, gewonnen. Mit welch großem Interesse man dem deutschen Männergesang huldigt, beweist die große Anzahl der Gäste. Der Saalbau „Deutsches Haus" war überfüllt. Mit großer Spannung folgte man den einzelnen Chören. Es wurden folgende Resultate erzielt: „Liederwald" Langenscheidt und Männergesangverein 1902 Altendiez je 93,5 Punkte, „Liederblüte" Hirschberg 91,5 Punkte, Männergesangverein Laurenburg 91 P. Männergesangverein Seelbach 89 P., „Sängerlust" Hömberg 88,5 P., „Liederkranz" Nördorf 87 P., „Eintracht" Isselbach 85,5 P., Männergesangverein Eppenrodt 84 P., „Concordia" Horhausen 81,5 P., „Glück auf" Scheidt 77,5 P. Herr Seminar-Obermusiklehrer Beidt erklärte sich bereit, sich der Mühe unterziehen zu wollen, jedem Verein ein Gutachten auszuarbeiten. Dem Gesangverein Harmonie sei für seine Mühewaltung für das Zustandebringen dieses Wertungssingen auch an dieser Stelle gedankt.

Eingesandt

Für diese Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zum Artikel Steuer und Bürgerpflicht.

Immer und immer wieder werden Steuerfragen so schön und prächtig geschildert, daß man bei längerem durchlesen fast selbst glauben müßte, es sei in Wirklichkeit nicht anders. Und nun wollen wir einmal die Hauszinssteuer von einer anderen Seite betrachten, wie sie uns in oben genanntem Artikel geschildert wurde. Wir alle leiden schwer, sehr schwer unter dem Steuerdruck. Ich meine, die Hausbesitzer wären an und für sich so schwer gedrückt durch die Reparaturen, daß man es für richtig erachten müßte, von einer Hauszinssteuer ganz abzusehen. Während der ganzen Inflationszeit hat der Hausbesitzer soviel an Miete eingenommen, daß er sich oft noch nicht ein Streichholz dafür kaufen konnte. Damit wäre doch genug gesagt und ist auch zur Genüge bekannt. Von einem Nutzen kann keine Rede sein. Man spricht von Neubauten, die mit Hilfe dieser Steuer finanziert werden sollen. Selbstverständlich gibt es Baulustige. Unsere alten Häuser aber stehen dem Verfall nahe. Die eingehende Miete reicht gerade für die Zahlung der Hauszinssteuer. Gesetzt den Fall, das Geschäft geht schlecht, der Mann hat wenig Verdienst, was wird da aus Haus und Familie? Die Familie verarmt, das Haus verfällt; denn darüber sind wir uns doch alle klar: Unter hundert Hausbesitzern sind keine zehn mehr, die ihre Reparaturen herstellen zu lassen im Stande sind. Damit ist nichts getan, daß ein paar Neubauten errichtet werden und die alten Häuser brechen einem über dem Kopfe zusammen. Wohin führt die Wohnungsnot bei solcher Handlung? Es wäre längst an der Zeit gewesen, das Steuernotgesetz über Bord zu werfen. Ich möchte aber hier noch einmal ausdrücklich den Satz betonen, den der Schreiber des Artikels ausführt, daß viele es nicht wüßten, wie gnädig man mit ihnen verfahren hätte während der Inflationszeit. Ich würde dem Schreiber raten, sich doch einmal den Hausbesitzerstand näher zu betrachten, und kennen zu lernen und dann zu urteilen; vielleicht bekäme er ein anderes Bild. Es gibt heute zu viele verarmte Hausbesitzer. Woher soll der kleine Hausbesitzer vielfach alle die Steuern bezahlen, wenn er 3—4 Mark täglich verdient, eine Familie zu ernähren hat und das Haus instandhalten soll?

Ein Hausbesitzer.

Spiel und Sport

Feldbergturnfest

Das am Sonntag zum 71. Male stattgefundene Feldbergturnfest wurde wie in den Vorjahren auf dem Truppenübungsplatz in Homburg abgehalten. Unter der Ungunst der Witterung hatten die Wettkämpfer sehr zu leiden. An den Freiübungen nahmen 900 Turner und Turnerinnen teil. Zu den Wettkämpfen traten von den gemeldeten 2000 Teilnehmern 1200 an. Die Uebungen bestanden aus Laufen, Steinstoßen, Weitsprung und Pflichtübung. Nachstehend die Ergebnisse:

Oberstufe: Ehrensieger Karl Kurt-Tv. Bieber 92 Punkte. 1. Sieger: Hünlein-Tv. Aschaffenburg 92 P., 2. Schaller-Tv. Homburg 90, 3. Siegesmund-Tgm. Bockenheim und Lang-Tv. Heusenstamm 89.

Altersturner, 1884 und früher geboren: 1. Böhm-Hemmer-Gelnhausen und H. Nimmer-Hatna 74 P., 2. G. Balzer-Tv. Bockenheim und E. Keim-Turn- u. Fechtklub Frankfurt 73, 3. Jean Seuff-Tgef. Bürgel 72.

Altersturner, 1889—85: 1. L. Fink-Tv. Bingen und W. Burkert-Turn und Fechtklub Frankfurt 74 P., 2. W. Arlt-Tv. Bad Ems 73. 3. Mart. Gebhardt und Josef Linoner-Eintracht Frankfurt 71.

Turnerinnen: 1. Pahl-Tgm. Bessungen 73 P., Frankfurt 73 P., 3. Schauß-Tv. Biebrich 72 P.

Jugendturner: 1. Adolf Wüst-Tgf. Rödelheim 78 2. Freund-Turnergruß Darmstadt und Blisse-Tv. P., 2. Heinrich Bär-Tgm. Bornheim., Otto Jakob-Tv. Rüsselsheim, H. Müller-Biebrich 77, 3. Wieland-Tgm. Hanau, Hch. Ranft-Tv. Okriftel, Trusheim-Tgm. Niederursel, Bourquin-Tv. Jahn-Frankfurt 79.

Bößungen-Wanderpreis. 1. Tv. Bieber 306 P., 2. Frankfurter Tv. 1860 und Homburger Tv. 297 P.

Brunhildeschild. 4-mal 175-Meter-Staffel: 1. Tgm. Rödelheim 47,4 Sek., 2. Tv. Vilbel 47,6.

Jahnschild. 5-mal-100-Meter-Staffel: 1. Tv. Bößlingen 61,1 Sek., 2. Tgm. Bockenheim 63,4, 3. Tv. 1806 Frankfurt.

Mannschaftskämpfe. Steinstoßen: 1. Tgm. Niederreifenberg 29,75 Mtr., Freihoch: 1. Tgm. Bornheim 6,23 Mtr., Kugelstoßen: 1. Tgm. Bornheim 25,35 Mtr. Faustball: Gruppe 1: Tgm. Friedberg: Tv. Gießen und gegen Tv. Nauheim je 2:0. Gruppe 2: Tv. Wetzlar: Tv. Harheim und gegen Tv. Nieder-Eschbach je 2:0. Gruppensieger: Tgm. Friedberg: Tv. Wetzlar 2:0. Turnerinnen: Frankfurter Tv.:Tgm. Sachsenhausen 2:0. Handball: Tgef. Walldorf:Turnerschaft Heddernheim 2:0, Tgm. Bockenheim:Tv. Nied 2:0. Schlagball: Frankfurter Tv. 1860: Tbd. Wiesbaden 89:50.

Fußball

Sp. V. 09 Bad Ems — Sp. V. „Nassovia" Nassau 1:4 (0:2). Das Treffen obiger Vereine am vergangenen Sonntag, den 24. August, in Nassau hat leider nicht zu dem Erfolge geführt, den man von den 09ern erwartet hatte. Nassau hat das Spiel verdient gewonnen, jedoch ein 1:2 für Nassovia hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Die erste Halbzeit sah die Schwarz-Weißen mit ihrem schußfreudigen Sturm fast dauernd in Führung, doch wären die beiden in dieser Hälfte gefallenen Tore noch zu verhüten gewesen, wenn die Emser Verteidigung ihre Posten besser eingehalten hätte. Der eine Verteidiger zu unsicher und der andere erweckte oft den Anschein einer zu großen Sicherheit. In der 2. Halbzeit kam dann Ems doch mehr zum Erwachen und wurde sich seiner schweren Aufgabe bewußt. Es gelang ihm sogar, das Spiel meistenteils in die gegnerische Hälfte zu verlegen. Ein weiterer Erfolg Nassaus spornt die jungen 09er Stürmer immer mehr an und nach guter Vorlage vermag der Halblinke das aufopfernde Ringen mit Erfolg zu krönen. Eben dieser Torschütze muß aber sein oftmals sehr ehrsüchtiges Spielen unbedingt aufgeben und sich stets bewußt bleiben, daß er nicht zum eignen Ruhme, sondern zur Ehre einer ganzen Mannschaft, eines ganzen Vereins spielt. Der junge Sturm ließ sich im allgemeinen, bis auf den „alten Herrn" auf Linksaußen, sehr gut an, doch fehlt ihm mitunter noch das Forsche, Durchschlagende. Einen aufopfernden Spieler sah man auch in dem Mittelläufer. Alles in allem, dem Sp. V. 09 braucht für die kommende Saison um seinen Stand in der Tabelle keine Bange zu sein.

Vorschau für kommenden Sonntag, 1. Mannschaft Sp. V. 09 — 1. M. Sp. V. Braubach (Kreisliga) in Braubach.

Alte Herrenmannschaft Sp. V. 09. — Alte Herren Fußballklub „Preußen" Coblenz in Bad Ems.

1. Jugendmannschaft Sp. V. 09 — 1. Jugendm. Sp. V. „Nassovia" in Nassau.

„Frau Rätin, er lebt"

Zu Goethes 175. Geburtstag

28. 8. 24.

von A. Teichmüller.

Wenn die Natur sich anschickt, einen bedeutenden Menschen hervorzubringen, kann es geschehen, daß die Mächte der Finsternis, den künftigen Prometheus ahnend, Sturm laufen, die große Absicht zunichte zu machen. Einer ägyptischen Königstochter war es vorbehalten, das Knäblein Moses, den einstigen Gesetzgeber seines Volkes, im Binsenkörbchen schwimmend, beim Baden den Wellen zu entreißen, und das Leben des unterm Stern von Bethlehem Geborenen des Stifters einer Weltreligion, hing an einem seidenen Faden, weil ein Despot von Roms Gnaden für sein Schattenkönigtum fürchtend, die Unmündigen Betlehems zu töten befohlen hatte.

Es scheint, daß dieselben finstern Mächte auch heute vor 175 Jahren am Großen Hirschgraben zu Frankfurt am Main, der glücklichen Konstellation der Gestirne in der Geburtsstunde zum Trotz, am Werke waren, den Neugeborenen dem Lichte streitig zu machen und erst die Flucht ergriffen, als die Wehmutter ihn mit den Worten „Frau Rätin er lebt" in die Arme der jungen Mutter legen konnte. Hier war ebenfalls ein Gesetzgeber geboren, wenn auch anderer Art wie der vorerwähnte, der den Donner am Sinai von seinem Jehovah ertrotzt hatte, Gesetzgeber von der Art und mit dem Rechten wie nur das Genie sie verleiht, souverän die eignen Wege zu wandeln und zwar im Reiche der Gedanken, des Schrifttums, der Dichtkunst — Goethe.

Zu seiner Geburtsstunde riß der Vorhang im Tempel deutschen Geisteslebens von oben bis unten entzwei; ihn hatte die Natur mit jenem seltenen Dualismus ausgestattet, den er selbst meint, wenn er im Wilhelm Meister sagt:

Es sind nur Wenige, die den Sinn haben und zugleich zur Tat fähig sind. Der Sinn erweitert aber lähmt; die Tat belebt, aber beschränkt."

Er war einer jener Wenigen.

Als Goethe auf dem Plan erschien, hatte Italien die Epoche seines Wiedererwachens in Kunst und Literatur seit dem Ausgang des Mittelalters bereits hinter sich, die Geistestaten des großen Briten schlugen schon ein gutes Jahrhundert ihre Wellen, und auch Frankreich hatte seine mehr schöngeistige wie klassische Periode in der Hauptsache abgeschlossen. Nur Deutschland schien sich, wie es seine Art ist, noch Zeit nehmen zu wollen, getreu seinem Sprichwort: „Gut Ding will Weile haben."

Geistige Reformationen wie politische Umwälzungen haben immer ihre Entwicklungsstadien, die meistens viel weiter zurück liegen, als man für gewöhnlich annimmt. Die Tage der Minnesänger Hans Sachs und seine „poetische Sendung", Luther und seine Bibelübersetzung im Rüstzeug einer geläuterten deutschen Sprache sind solche Meilensteine auf dem Wege zu unserer klassischen Literaturepoche, die zu inaugurieren einem Goethe vorbehalten war. Er war ausersehen, mit dem Mosesstab seines Genies an den Felsen zu schlagen und das spärliche Rinnsal der deutschen Poesie zu vollerem und melodischerem Rauschen zu bringen.

Zwar wie immer, wenn sich derartige Strömungen der Erfüllung nähern, mehren sich die Vorläufer, die deutlicher erkennen lassen, auf welches Ziel es hinaus will, die von den Zeitgenossen oft schon als den erwarteten Erfüller begrüßt werden, es aber in Wirklichkeit noch nicht sind. Klopstocks bedeutendes Talent nach so langer geistiger Dürre in die Erscheinung tretend, konnte nicht anders als überwältigend auf die aufhorchenden Zeitgenossen wirken, stand doch selbst der Jüngling Goethe noch unter seinem Bann. Aber es war doch bald zu erkennen, daß es die große Linie, deren Zeit wie eine Naturnotwendigkeit man herangekommen fühlte, noch nicht war. Auch Lessing, so hoch gebildet sein Geist war, konnte es nicht sein, weil das Kritische, Didaktische in seinem Wesen seine wenn auch hervorragende poetische Begabung doch am höchsten Fluge hinderte. Mehr Anwartschaft schien der genial veranlagte Wieland zu haben, wäre er nicht als Kind seiner Zeit durch die Jugendjahre allzusehr in den damals alles beherrschenden französischen Formen befangen gewesen, von denen er sich nie mehr ganz freimachen konnte. Der wackere Schwabe war übrigens viel zu ehrlich, als daß er sich für den erwarteten Mann ausgegeben hätte. Er begnügte sich mit der Johannesrolle und begrüßte neidlos und bewundernd den deutschen Apoll bei seinem Eintritt in die Weimarer Welt als den Größeren.

In einem bedeutenden Gemeinwesen, reich an Denkmalen einer großen historischen Vergangenheit geboren, in bürgerlichen Lebensverhältnissen, die gleich entfernt waren von lähmendem Mangel wie entnervendem Ueberfluß, konnte der Dichterjüngling in der Vaterstadt die ihm von den Genien in die Wiege gelegten Gaben auf der Folie des ihn umgebenden realen Lebens zur schönsten Entfaltung bringen. Hier zeigt sich denn auch schon bei seinen poetischen Erstlingen als ein Neues jene ihn durchs Leben begleitende glückliche Eigenart, das Besondere in der Erscheinungen Flucht sich geistig zu eigen zu machen und mit der Prägung seiner sinnen- und daseinsfrohen Natur verklärt und in echter Poesie getaucht, wiederzugeben. Das verleiht allen seinen Werken den Stempel der Wahrheit, des Erlebten, der Natur und damit der Unvergänglichkeit. Goethe der Dichter ist vom Goethe dem Menschen nicht zu trennen. Im Aufstieg des Lebens stimmen wir mit ein, wenn mit dem Pantheismus seiner Frühzeit er jauchzt:

Wie ist Natur so treu und gut,
Die mich am Busen hält.

und wir drücken ihm alt und verständnisinnig die Hand wenn er das Fazit seines Lebens ziehend sein Monumentalwerk, den „Faust" ausklingen läßt mit den Worten:

„Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis."

Es bleibt für immer das Verdienst Herders, dem so Werdenden deutsche Wege gewiesen zu haben, und zum Glück für die deutsche Literatur hat der Schüler den Rat seines Mentors befolgt. Zwar anfangs etwas widerstrebend, denn auch ihm war das gewohnte Französische zunächst bequemer. Damit ist er der größte deutsche Dichter geworden, den wir heute in ihm verehren.

Seine werbende Kraft hat den Höhepunkt noch nicht erreicht, doch es hat allen Anschein, daß seine Gemeinde künftig rascher wachsen, sein „schleichend Volk" ihm nachkommen wird. Die Geschehnisse des letzten Jahrzehnts haben unter den Göttern von einst furchtbare Musterung gehalten und gar manchen aus dem Elysium vertrieben. Seine klaren Griechenaugen aber schauen unverwandt nach wie vor, durch den Hebel unserer Zeit dringend, vom Olymp auf sein Volk herab, das er, auch ohne es besonders zu betonen, um seiner Gemütswelt Sitte und Sprache willen über alles geliebt hat, getreu seinem Lebensmotto:

Alles um Liebe!

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrten Publikum von Diez und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass wir ab **Montag, 1. September 1924 ein Spezialgeschäft in**

Manufakturwaren u. Arbeiterbekleidung

eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, eine uns beehrende Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen. Da wir unser Geschäft nur mit eignen Kräften betreiben, sind wir in der Lage, allerbilligst und bestens zu bedienen. * * * Um geneigten Zuspruch bitten

Fischer & Dick, Diez - Lahn, Wilhelmstrasse 19.

Einladung!

Hierdurch erlaube ich mir meine werte Kundschaft von Bad Ems und Umgegend zu der am 30. und 31. dieses Monats stattfindenden

MODENSCHAU

im Kursaal, nachmittags 4 Uhr und abends 9 Uhr einzuladen. Die neuesten Herbstmodelle werden von Damen vorgeführt.

MODEHAUS A. HAUBOLD * BAD EMS

Lahnstrasse 11 **Telefon Nr. 384**

Kursaal Bad Ems.

Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. August 1924, nachm. 4 u. abends 8 Uhr

Modenschau

verbunden mit **Ausstellung, Künstlerspielen und Tanz.**
(Gesellschaftsabend-Réunion).

Die letzten Neuheiten werden durch Mannequins vorgeführt.

Modehaus A. Haubold, Bad Ems, Schuhhaus M. Stern, Bad Ems. Die Herrenmode Milton Gottschalk, Coblenz. Pelzhaus C. Reisebig Nachf., Coblenz.

Die Kostümvorführungen werden unterbrochen durch Darbietungen erster Künstler.

Karten im Vorverkauf bei der Kurverwaltung.

Veranstalter: Frau Direktor Anny Rubens-Sturmburg, Büro: Köln, Centerstrasse 1.

Verkaufe:
5 Bienenvölker, 14 junge Hühner, 2 Ziegen, 1 Zuchtschwein mit 12 jungen Schweinen.
Schaffner Satorius, Freiendiez.

Von der Reise zurück

Dr. med. Mohr

Facharst für innere und Nervenkrankheiten
Coblenz, Roonstr. 1.

Neues
Delikatess-Sauerkraut
Neue Salzdillgurken
Neue Essiggurken
empfiehlt
P. Viek.
Bad Ems, Telefon 132.

Feinste Nordsee-
Schellfische
Kabliau im Ausschnitt
Merlans
Rotzungen
Heilbutt Steinbutt
frisch. Rheinsalm

H. Umsonst,

Bad Ems.
Bahnhofstraße.

Feine Tafelbirnen

Koch- und Einmachbirnen abzugeben, à Pfund 10 Pfg.
Heinrich Schäfer,
Bad Ems, Lindenstraße 11.

Prima
Mastochsenfleisch

leicht gefroren,
täglich vormittags
Metzgerei Geller,
Bad Ems, Grabenstraße 5.

Schöner
Zimmerofen

preiswert zu verkaufen.
Viktoria-Alles 10,
Bad Ems.

Geräucherte
gr. Flundern
Kieler Fettbücklinge

frisch eingetroffen.
P. Viek. Bad Ems.

Neues Mainzer Sauerkraut, neue Salz- u. Essig-Gurken neue holl. Vollheringe Kieler Bücklinge

H. Umsonst

Bad Ems, Bahnhofstraße.

Habe ca. 15—20 Zentner
Birnen, Aepfel und Tafelobst
zu verkaufen. Näheres bei
L. Stiefel, Bad Ems,
Wilhelms-Allee 35.

Schade & Füllgrabe

empfehlen:

Weizenmehl Ia.	Pfd.	18 ₰
Blütenmehl 0	„	20 „
Maccaroni Bruch	„	38 „
Maccaroni Stangen	„	46 „

Vanille-Schokolade 3 Tafeln 85 ₰
Milch-Schokolade 3 Tafeln 1.00

S. u. F. Kafento
Mischung aus Bohnenkaffee und feinst. Getreidekaffee in Original ½ Pfd.-Paketen

Holländ. Vollheringe 3 Stück 28 ₰
Norw. Heringe Stück 6 ₰

Zu Festlichkeiten empfehlen:
Rosinen, Corinthen, Sultaninen, Mandeln usw.
zu billigsten Preisen.

DIEZ, Wilhelmstrasse 38.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Brieftaubenanmeldung.

Nach Verordnung 226 Artikel 3 der Rheinlandkommission haben die Züchter und Besitzer von Brieftauben dieselben bis zum 1. September jeden Jahres ihrer Gemeinde zu melden.

Die Meldungen müssen vorschriftsmäßig mit Datum und Unterschrift versehen bis spätestens Montag, den 1. September, hier im Rathaus Zimmer 4 abgegeben sein.

Bad Ems, den 27. August 1924.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Schuldbuch der Stadt Diez.

Einzahlungen (mindestens 10 G.-M.) werden ab 1. September d. Js. von der Stadtkasse jeweils entgegen genommen. Nähere Auskunft erteilt die Kasse.

Diez, den 25. August 1924.

Der Magistrat.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Krieger-Verein „Germania" Bad Ems.

Am 29. d. Mts., 5 Uhr nachmittags, findet die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Heine von der Leichenhalle aus statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Versammlung am Eingang des Friedhofes.

Der Vorstand.

Turnverein Bad Ems.

Samstag, 30. August, abends 9 Uhr: Hauptversammlung in der „Wacht am Rhein". Ersatzwahl für das Amt des Spiel- und Sportwartes, Stiftungsfest und Verschiedenes.

Heute abend 9 Uhr hält die Vereinigung der Köche ihr diesjähriges Abschiedsfest ab. Eintritt ist nur mit Einladungskarten gestattet.

Halte stets
Särge
in allen Preislagen auf Lager.
E. Brünning, Schreinerei, **Diez**

Kurtheater

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond", Oper in 4 Akten von Flotow.

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Freitag, den 5. Sept., abends 8 Uhr: „Das Veilchen im Purpur". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Vereinsnachrichten Diez

Altersriege Turn- u. Sportklub Diez

Donnerstag, 8 Uhr, Turnhalle. Anschließend Stiftungsfeier bei Reinhard. Volles Erscheinen erbeten.

Heute
Donnerstag 28. August, ab 8¼ Uhr abends

Konzert

in sämtlichen Räumen der Altdeutschen Weinstube.

Schoppenwein im Anstich.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Aug. Linscheidt.

Mudershäuser Stoppelkerb!

Sonntag den 31. August 1924

Große Tanzmusik

Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Krämer, Gastwirt.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 202 — Bad Ems, Freitag den 29. August 1924 — 75. Jahrgang

Endkampf im Reichstag.

Die dritte Lesung. — Eine Rede Stresemanns.

Schluß der Mittwoch-Sitzung

In einfacher Abstimmung wurden angenommen das Privatnotenbankgesetz, der Gesetzentwurf über die Liquidierung der Rentenbank und das Münzgesetz. Dagegen stimmten geschlossen die Kommunisten, Nationalsozialisten und die Deutschnationalen. Das Reichsbahnpersonalgesetz wird in einfacher Abstimmung angenommen.

Das Industriebelastungsgesetz wird mit 247 gegen 173 Stimmen angenommen. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung.

Zum Gesetz zur Aufbringung der Industriebelastung sind Abänderungsanträge gestellt. Ein Antrag Dr. Schneider, Sachsen (D. Vp.) von nur redaktioneller Bedeutung gelangte zur Annahme ebenso der Antrag, die werbenden Betriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden entgegen dem Reichsratsbeschluß für aufbringungspflichtig zu erklären; dieser mit den Stimmen der Deutschnationalen. In dieser Fassung kann das Gesetz mit derselben Mehrheit wie die vorher genehmigten Gesetzentwürfe zur Annahme.

Zum Mantelgesetz über das Londoner Abkommen liegen die bekannten volksparteilichen Zusatzanträge vor. Der Deutschnationale Schulz-Bromberg erklärt namens seiner Fraktion, er behalte sich für den Fall der Annahme dieser Anträge in zweiter Lesung die Stellung eigener Anträge für die dritte Lesung vor. (Hört, hört, links.

Die volksparteilichen Anträge werden mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei und des Zentrums angenommen. Die Demokraten stimmten dagegen, nachdem sie erklärt haben, daß diese Forderungen Selbstverständlichkeiten seien und daß sich die Regierung bereits dafür erklärt habe. In der namentlichen Gesamtabstimmung wird dann das Mantelgesetz mit 248 gegen 176 Stimmen angenommen. Ein Mitglied enthält sich der Stimme.

Damit sind die Abstimmungen zur 2. Lesung der Londoner Gesetze erledigt und die Tagesordnung erschöpft. Präsident Wallraf schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr mit folgender Tagesordnung abzuhalten: Kleine Vorlagen, 3. Lesung der Londoner Gesetze, nationalsozialistischer Amnestieantrag, sowie ein Gesetz, welches im Falle einer Reichstagsauflösung den bisherigen Abgeordneten die Freiheit bis zum Tage der Neuwahl und noch acht Tage darüber hinaus (!) zusichert. Nach einer längern Geschäftsordnungsdebatte wird beschlossen, die Tagesordnung dahingehend umzustellen, daß die 3. Beratung des Dawes-Gesetze an den Schluß gesetzt wird. Damit vertagt sich das Haus 8,30 Uhr auf Donnerstag.

Donnerstagsitzung

Berlin, 28. August.

Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung gedachte der Vizepräsident Dr. Rießer des 175. Geburtstages Goethes und seines Wortes: „Zur Nation euch zu bilden, ihr hofft es, Deutsche, vergebens". Er fügte hinzu: Mögen die Parteistreitigkeiten die Erfüllung dieses Wortes nicht zur Folge haben. Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Freilassung aller politischen Gefangenen sowie alle Amnestieanträge wurden erneut dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgte die allgemeine Aussprache zur dritten Lesung der Gutachtengesetze. Der Minister des Aeußern, Dr. Stresemann, betrat den Saal.

Der Standpunkt der Deutschnationalen

Dr. Quaatz (Dntl.) erklärt, die Deutschnationalen hätten bei der zweiten Lesung starke Zurückhaltung üben können, weil sie sich bereits in den Ausschußverhandlungen bemüht hätten, aufklärend zu wirken, ein Verdienst, das sich eine Oppositionspartei wohl zugut rechnen dürfe. In die dritte Lesung und in die entscheidenden Abstimmungen gehe die Fraktion jedoch mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung und Bitterkeit. Wenn man den Kommunisten darin zustimme, daß das Dawessche Gutachten ein

ungeheurer Vorstoß des internationalen Finanzkapitals

gegen das nationale Leben Deutschlands darstellt, gegen die Grundlagen unsrer Wirtschaft, unsers geistigen und kulturellen Lebens, unsrer staatlichen Machtentfaltung, so erhebe sich die Frage: Wo steht in diesem Kampf der Meinungen zwischen Moskau und London die Reichsregierung? Da müsse man feststellen, daß die Reichsregierung für London Partei ergriffen habe. Leider hätten sich bei Erscheinen des Gutachtens sogar amtliche Stellen mit einem Enthusiasmus dafür geäußert, der nicht verständlich gewesen sei, namentlich der Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, dürfe doch nie vergessen, daß er nicht nur für das Ausland rede, sondern daß er auch im Inland gehört werde. Ich erkenne durchaus an, daß ein gewisser

Anfang der Räumung

da ist. Noch ist aber der Termin ungewiß. Man hört sogar, daß die Räumung erst nach dem 15. Oktober erfolgen soll. Ich möchte hier ein offenes Wort an die Rheinländer richten. Es sieht beinahe so aus, als ob hier über das Rheinland nur ein Mann sprechen dürfe, dessen Wiege im Rheinland gestanden hat. Der Rhein ist aber unser Rhein, und er ist uns genau das, was er den Rheinländern ist. Zu den Anträgen der Deutschen Volkspartei möchte ich die Herren Antragsteller auf einen Punkt hinweisen: Es widerstrebt uns, daß man die wichtigsten Belange der deutschen Wirtschaft daß man die Voraussetzung für die Hinfälligkeit des Londoner Konferenzabkommens allein daran bindet, daß das Rheinland früher geräumt wird. (Sehr richtig, rechts.) Wir meinen, was der deutschen Wirtschaft und den deutschen wirtschaftlichen Interessen recht ist, sollte dem Rheinland wohl billig sein. (Sehr richtig, rechts.) Alle die Dinge, die uns am Herzen liegen, haben keine vertragsmäßige Bindung erfahren. Ungeheuer ist bei uns das Gefühl der Erbitterung über die Amnestie. Es ist der Eindruck entstanden, als ob das besetzte Gebiet gar kein deutsches Gebiet mehr sei, vielmehr irgend ein neutrales. (Sehr richtig.) Das soll keine persönliche Spitze gegen die deutschen Unterhändler sein, aber daß Hochverräter, die schlimmsten Verbrecher, die die Geschichte Deutschlands seit Jahrhunderten gesehen hat, begnadigt werden müssen, ist eine

Schmach für Deutschland

und hat ungeheure Erbitterung im Volke hervorgerufen. Wir verkennen nicht die Zwangslage, in der sich die Reichsregierung befindet, aber wir müssen ihr vorwerfen: Wenn man dieses demütigende Opfer bringen muß, dann möge man sich nicht hierherstellen, und denjenigen Parteien Pflichtwidrigkeit vorwerfen, die gegen das Gutachten sind. Hier von sittlicher Pflicht zur Annahme zu sprechen, trägt nur zur Vergiftung des politischen Kampfes bei. (Zustimmung bei den Deutschnationalen). Durch die Art, wie wir in diesem Hause behandelt werden, sollen wir schwer ins Unrecht gesetzt werden. Dieses Gefühl haben wir allerdings. Man glaubt am stärksten dem Ausland gegenüber zu sein, wenn man die nationalen Gedanken, tötet.

Es ist charakteristisch, daß, wenn wir zusammen mit der Deutschen Volkspartei Wünsche zur Durchsetzung der nationalen Forderungen formulieren, die Demokraten und Sozialdemokraten sie ablehnen. (Abg. Müller-Franken (Soz.): Haben Sie unsre Erklärungen nicht gehört?) Ja, aber sie waren ungenügend. Das ist eine Politik der nationalen Schwäche nach außen hin. Aus dieser Einstellung der Reichsregierung heraus, die sich von den üblen Traditionen der deutschen Politik noch nicht hat befreien können, entwickelt sich das, was wir mit vollem Recht die Dawespropaganda nennen.

Man tröstet uns mit dem Ausbau des Schiedsgerichtsgedankens. Damit ist es eine merkwürdige Sache. Statt der Reichsbahn bekommen wir eine Reichsbahngesellschaft. Diese Gesellschaft das erkläre ich hier von dieser Tribüne aus, ist unmöglich als eine deutsche Gesellschaft zu bezeichnen. Hier ist das Schiedsgericht eingeschoben nicht nur für Streitigkeiten zwischen dem Reich und dem Treuhänder, sondern auch gegenüber der eigenen Reichsbahngesellschaft. In zweiter Instanz muß die deutsche Regierung künftig ihr Recht nehmen an einer nichtdeutschen Stelle. Noch schlimmer steht es bei den kontrollierten Einnahmen. Diese werden aus dem Reichshaushalt herausgenommen. Damit ist die Einheit des Reichshaushaltes zerstört. und die Stellung des Reichsfinanzministers in ihrer Grundlage erschüttert. Wir werden in Deutschland noch die Ungeheuerlichkeit erleben, daß es zum System der Steuerpacht kommen wird, die mit der Ausbeutung der untersten Klassen identisch ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.

Die indirekten Steuern sind in dem Gutachten in einem ausgesprochen kapitalistischen Sinne behandelt, und es ist geradezu unglaublich, daß sogar von einer Arbeiterpartei ein solches Gutachten angenommen und sogar zu ihrer Wahlparole gemacht werden kann. (Lebhafte Widerufe links; andauernde Unruhe.)

Die Haltung der Sozialdemokratie ist von politischen Momenten diktiert, die das Charakteristische der ganzen fluchwürdigen Politik seit 1918 sind. (Große Unruhe links.) Diese Politik ist sehr weitsichtig. Man sieht nicht nur Reichstagswahlen, sondern sogar die kommende Reichspräsidentenwahl und hält es für möglich, in der Zwischenzeit eine Reichstagswahl einzuschieben, einen Wahlkampf, von dem man sich einen Kampf der nationalen Parteien untereinander verspricht. Wir warnen Sie. Wir werden jedenfalls dafür sorgen, daß der nationale Gedanke in Deutschland nicht stirbt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Die Sozialdemokraten

Sollmann (Soz.) Die vorliegenden Gesetze sind für uns nur die Konsequenz des verlorenen Krieges. Das sozialistische Reparationsprogramm ist um sehr viel besser als der Dawesche Plan, selbst wenn die deutschnationalen Anträge angenommen werden. Von rechts und links hat man in den letzten Tagen nur öde Schimpfereien gehört, und hinter den Kulissen ging ein Verhandeln vor sich, um wieviel Silberlinge man sich seine nationale Schmach abkaufen lassen sollte. Alle Demagogie von rechts nach links ist geschlagen dadurch, daß niemand einen andern Ausweg gezeigt hat. Jetzt werden wie Dr. Stresemann beim Wort nehmen, der im Auswärtigen Ausschuß erklärt hat, daß die Amnestie auch auf allgemeine politische Vergehen ihre Rückwirkung haben müsse. Jeder der in Deutschland vom Revanchekrieg spricht, ist ein Verräter am besetzten Gebiet. Die Deutschnationalen haben sich während des Ruhrkampfs bereits mit der Loslösung abgefunden. Wo ist denn das positive Programm dieser Opposition? (Abgeordneter Dr. Quaatz (Dnatl.): Lassen Sie uns in die Regierung kommen!) Ein nationaler Mann darf mit seiner nationalen Arbeit nicht warten, bis er Minister geworden ist. (Lebhafte Zustimmung bei den Mehrheitsparteien, Unruhe bei den Deutschnationalen.) Das Spannende in den letzten Wochen war die Haltung der Deutschnationalen. Wir sehen vor uns eine Partei, gefangen in den Schlingen ihrer Demagogie. Wir stehen vor dem Bankrott der nationalistischen Demagogie. Der Redner geht dann auf die wirtschaftlichen Folgen des Abkommens für das deutsche Volk, insonderheit die Arbeiterschaft, ein. Wir nahmen das Londoner Abkommen an, weil wir keinen Ausweg sahen. Der Redner bezeichnet als

Folge einer Ablehnung

der Gesetze schlimmere und härtere Gesetze, Verhinderung der Räumung, die Gefahr einer neuen Inflation, die Gefahr neuer Sanktionen, neuer Arbeitslosigkeit und Hungerrevolten. Wenn in den nächsten 24 Stunden die Gegner der Gesetze nicht zur Besinnung kommen, verlangen wir, daß das Volk rasch aufgerufen und zur Wahlurne gebracht wird. (Zuruf rechts: Wir auch!) Wir verteidigen die Zukunft und die Freiheit der deutschen Nation gegen die Deutschnationalen und die hohe Kultur der deutschen Arbeiterbewegung gegen die rohen Gewaltakte der Kommunisten.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erinnert an die furchtbare Lage der deutschen Wirtschaft bei der Außerkraftsetzung des Achtstundentages. Damals sei auch die Sozialdemokratie der Meinung gewesen, daß man mit der alten Arbeitszeit die Wirtschaft nicht wieder aufrichten könne.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

Er geht zunächst ausführlich auf die Ausführungen des früheren französischen Ministerpräsidenten Poincare im Senat gegen die Politik Herriots ein. Er hebt hervor, daß Poincare aufs allerschärfste das Londoner Räumungsversprechen gerügt habe, daß er sich gegen das Laufen der Räumungsfristen gewandt und die Meinung geäußert habe, daß nichts Frankreich zur Preisgabe der neubesetzten Gebiete verpflichte. Dr. Stresemann führt fort: „Das Ergebnis der Verhandlungen im französischen Senat war, daß die Mehrheit des französischen Senats, die früher einstimmig die Politik Poincares wiederholt gebilligt hat, ihm nicht mehr gefolgt ist, daß die Mehrheit sich auf den Standpunkt Herriots gestellt hat.

In meiner ersten Rede habe ich ausgeführt, daß niemand eine Gewähr dafür hat, wie lange Herriot ein politischer Machtfaktor in Frankreich sein werde. London brachte einen Zwangsvergleich zwischen Völkern oder — wenn Sie wollen — ein Kompromiß. Ein Kompromiß zwischen den Parteien dieses Hauses pflegt schon selten zu befriedigen. Wenn auch dieses Kompromiß uns nicht befriedigt, wenn es zugleich aber scharfe Kritik in Frankreich und England auslöst, ist damit nicht eigentlich der Beweis geführt, daß jede Delegation das Beste herauszuholen versucht hat? Und vor allem: Ewigkeitswert hat auch dieses Kompromiß nicht.

Der Minister fährt dann fort: Es ist dem Reichstage ein Antrag zugegangen welcher innerhalb zweier Jahre eine Nachprüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands fordert (Antrag der Deutschnationalen zum Londoner Mantelgesetz. Die Red.) Ich würde diesen Antrag für politisch unklug halten. Man kann nicht einen Eventualantrag in zeitlicher Begrenzung fassen.

Der Außenminister setzt sich dann im einzelnen mit den gegen die Regierungspolitik gerichteten Vorwürfen der Deutschnationalen auseinander. Als er sich dagegen verwahrt, daß die Regierung Partei für das Gutachten ergriffen habe, ruft der Deutschnationale Hergt: „Wir wenden uns ebenso gegen die falsche Darstellung!" Dr. Stresemann antwortet: „Wenn die Regierung nicht sofort gesprochen hätte, wenn sie gewartet hätte, bis die Nachrichten von Reuter und Havas kamen, so hätte man doch gesagt: „Ja, schläft denn die Regierung? Auf die Annexe konnten wir noch nicht Rücksicht nehmen, weil sie erst später kamen.

Zur Kritik an dem Eisenbahngesetz erklärt der Außenminister: Der Kommissar hat keinesfalls ein unumschränktes Verfügungsrecht. Es handelt sich nur um gewisse Funktionen, die erst in Kraft treten, wenn wir nicht mehr in der Lage sind, weder aus dem Ertrage der Eisenbahn, noch aus anderen Reichsmitteln Reichsmitteln die Leistungssummen herbeizuschaffen. Wenn ein vollständiger Bankerott der deutschen Zahlungsfähigkeit vorliegt, dann kann doch das nicht als normale Bestimmung hingestellt werden. Das Normale ist vielmehr, daß wir das ganze in der Hand behalten.

Ueber die angebliche Bindung Deutschlands bezüglich der Handelsverträge erklärt der Minister: Die englische Wirtschaft empfindet offenbar eine sehr große Beunruhigung über ein etwaiges französisch-deutsches handelspolitisches Einvernehmen. England hat aber die Möglichkeit wenn es dieses Gespenst los werden will, durch Beschleunigung der Räumung jegliche Druckmöglichkeit gegenüber Deutschland zu nehmen. Jedenfalls ist die deutsche Delegation für die Verhandlungen, die am 1. Oktober beginnen sollen keinerlei Bindung eingegangen.

Dem Abgeordneten Sollmann gegenüber hat Herr Leon Blum erklärt: „Wir Sozialisten sind stets eingetreten für die Räumung des Ruhrgebietes. Wenn sie aber jetzt durchgeführt würde, so wäre da ein Triumph für die deutschen Nationalisten gewesen." Da gerade der Sozialismus sich stark fühlt durch das Festhalten, das sich stütze auf Grundsätze, so dürfte nicht einer seiner Führer den Gedanken aussprechen, daß innerpolitische Aspekte in einem anderen Lande maßgebend wären dafür, daß er selbst nicht an diesen Grundsätzen festhielt. (Sehr gut, bei der Mehrheit.) Und ich würde dankbar sein, wenn gerade bei der heutigen Situation in Frankreich und England die wertvollen internationalen Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie in dieser Richtung ausgenützt werden.

Am Schluß seiner Rede weist Dr. Stresemann die Darstellung zurück, als habe man eine Abtrennung des Ruhrgebiets und des besetzten Gebiets jemals in Erwägung gezogen. Es habe nie einen Kabinettsbeschluß gegeben, der etwas Derartiges ausgesprochen habe. Die große Schwierigkeit habe darin gelegen wie man die Rentenmark durchsetzen könnte. Es sei auch nie daran gedacht worden, das Rheinland von Preußen zu trennen. Der Minister schließt: Wer da glaubt an das deutsche Volk, wer da meint daß das deutsche Volk nicht untergehen darf und nicht untergehen wird, der sollte auch nicht glauben, daß einzelne Paragraphen eines wirtschaftlichen Vertrages den Gang der Entwicklung aufhalten werden, wenn diese Deutschland wieder zur Gleichberechtigung unter den Nationen führt. (Lebhafte Zustimmung in der Mitte.) Dann werden sich später auch andere Wegge finden. Wollen Sie die Zukunft retten, so treten Sie auf den Boden der Gegenwart. (Lebhafter Beifall.)

Danach erhält

Reichsfinanzminister Dr. Luther

das Wort.

Reichsfinanzminister Dr. Luther spricht über die Kontrolle der Eisenbahnen. Er erklärt: Dies ist einer der am schwersten zu tragenden Teile des Abkommens. In London mußten wir uns einerseits bemühen, im normalen Zustand unserer Leistungen die Kontrolle so gering wie möglich zu gestalten.

Es handelt nur ein Aufsichtsrecht des Kommissars in Frage, das zwar Auskunftserteilung beschränkt ist. Augenblicklich besteht noch ein Aufsichtsrecht des Garantiekomitees über unseren gesamten Haushalt. Unsere zweite Hauptaufgabe war die Verhinderung der Gefahren im Falle des Einganges unzureichender Einnahmen. Wir haben da in verschiedenen Richtungen Vorsorge getroffen. Meine Darlegungen sollen Ihnen nicht etwa zeigen, daß die Kontrolle leicht tragbar wäre, im Gegenteil, sie ist schwer und empfindlich: aber es handelt sich doch nur um den äußersten Notfall. Die Verfügung über die deutsche Wirtschaft muß stets der deutschen Regierung verbleiben.

Namens des Zentrums verliest der

Abgeordnete Fehrenbach

ei[illegible] Erklärung: Die Fraktion des Zentrums hat ihre sachliche Haltung mehrmals dargelegt. Wir verkennen nicht die Leiden und Lasten des ganzen deutschen Volkes, besonders des besetzten Gebietes. Die Entscheidung, vor der wir stehen, wächst in ihrer Bedeutung über Einzelheiten hinaus. Sie ist eine politische und berührt aufs tiefste die gesamte Nation, die Einheit und Freiheit Deutschlands. (Sehr wahr.) In den Ländern der Alliierten und der Neutralen werden das Gutachten und der Londoner Pakt als ein internationales Instrument der politischen Entspannung beurteilt. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß dadurch das Reparationsproblem zum ersten Male der Politik entzogen und in die Atmosphäre ökonomischer Erwägungen hineingerückt ist. Eine Ablehnung deutscherseits würde als totale Verkennung der weltpolitischen Lage empfunden werden (Sehr wahr im Zentrum) und würde die lebendig gewordene und wachsende Einsicht in die ökonomischen Zusammenhänge der Reparationsfrage stören.

Im Hinblick auf diesen Sachverhalt und unter Würdigung der Tatsachen haben wir seit Jahren die deutsche Politik verantwortlich tragen oder zu beeinflussen gesucht. Unser Blick war unter Zurückstellung parteipolitischer und materieller Interessen darauf gerichtet, die Einheit des deutschen Reiches und Volkes zu wahren. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Damit war und ist es unvereinbar, Teile unseres Reiches und der Bevölkerung, die an sich schon schwer unter dem Zugriff gegnerischer Mächte zu leiden hatten, irgendwie preiszugeben, ihnen außerordentliche Lasten aufzubürden oder gar zu Reparationsprovinzen heranziehen zu lassen. Wir erklären auch in diesem Augenblick mit allem Nachdruck, daß Politiker, die auf Kosten unserer besetzten Gebiete verderbliche Experimente machen wollen, in uns stets unerbittliche Gegner gefunden haben und finden werden. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Die Lasten sollen vom ganzen deutschen Volke getragen werden im Geiste der Gerechtigkeit und wahren Volksgemeinschaft. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Die Bevölkerung des besetzten Gebietes hat in einem Massensturm von Entschließungen ihren Willen unzweifelhaft kundgetan. Sie erwartet von der Annahme der Londoner Abmachungen eine Erleichterung des heutigen unerträglichen Zustandes in Industrie, Landwirtschaft und Handel. Durch Ablehnung des Londoner Paktes werden Not und Elend vermehrt. Die Verantwortung dafür tragen diejenigen, die in politischer Verblendung das Abkommen ablehnen. (Lebhafte Zustimmung in der Mitte.)

Eine lebhafte Aussprache entspinnt sich dann darüber, ob der

Bericht des 17. Ausschusses der besetzten Gebiete

in die Verhandlungen eingeschoben werden soll unter der Voraussetzung, daß keine Debatte stattfindet oder ob er erst nach der Abstimmung über die Londoner Gesetze beraten werden soll. Reichsminister Dr. Höfle und der Zentrumsabgeordnete Dr. v. Guerard sprechen sich für die Zurückstellung aus. Der Deutschnationale Dr. Mumm erklärt dagegen sich für sofortige Beratung, da sonst die Wahrscheinlichkeit um so größer wird, daß eine Beschlußfassung überhaupt nicht zustande kommt. (Große Unruhe.) Die Zurückstellung wird aber beschlossen und die Verhandlungen über das Londoner Abkommen fortgesetzt. Der

Volksparteiler Dr. Zapf

erklärt folgendes: Die Deutschnationalen haben Anträge eingebracht, wonach eine Reihe von Forderungen, deren Verwirklichung in London nicht gelungen ist, durch neue Verhandlungen erreicht werden sollen. Auch wir verstehen die Enttäuschung über das unzureichende Ergebnis von London. Ob neue Verhandlungen die Begleichung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten erleichtern werden, ist unsicher. Sicher dagegen ist, daß der deutschen Wirtschaft durch die monatelange Verzögerung ein ungeheurer Schaden erwachsen würde. (Sehr wahr! Bei der Volkspartei.) Das ganze deutsche Volk ersehnt die Beseitigung der Ungewißheit, welche sein ganzes wirtschaftliches und soziales Leben lähmt. Die Industrie wie die Landwirtschaft warten sehnlichst auf die Durchführung der so notwendigen Kredite, um der schweren Krisis und der zunehmenden Arbeitslosigkeit zu begegnen. Die Verantwortung für eine weitere Hinausschiebung der vorgesehenen Fristen vermag die Deutsche Volkspartei nicht zu übernehmen.

Der Redner faßt den Inhalt dieser Entschließungen nochmals zusammen und fährt dann fort:

Diese Anträge sind als Brücke für die Deutschnationale Partei bezeichnet worden. Sie sind aber bereits in unserer Fraktionssitzung am 21. August als notwendige Maßregel für die Richtung der künftigen deutschen Politik beschlossen worden. Sie haben ihren Wert in sich; wenn Sie darüber hinaus Brücken schlagen, auf denen die Deutschnationale Volkspartei am Zustandekommen der Gesetze mitwirken kann, so liegt das im Gesamtinteresse des deutschen Volkes. Unsere Anträge sollen eine Plattform schaffen, auf die alle Parteien treten können, um zu zeigen, daß in Fragen der auswärtigen Politik eine weitgehende Uebereinstimmung der großen Parteien dieses Hauses und die gemeinsame Front besteht, die w[illegible] der Vergangenheit so oft und so schmerzlich vermißt haben. Wir bedauern es deshalb, daß Parteien dieses Hauses, obwohl sie die Richtigkeit unserer Gedanken anerkannt haben, gegen unsere Anträge gestimmt haben. Wir vertrauen aber darauf, daß heute alle diejenigen, denen es um das Zustandekommen der Gesetze ernst ist, zustimmen werden und damit den festen nationalen Willen bekunden, der allein den Wiederaufstieg Deutschlands verbürgt.

Die Kommunisten

fordern Auflösung des Reichstages.

Die Nationalsozialisten

lehnen schärfstens unbedingt ab. (Schluß folgt.)

Besprechungen mit den Deutschnationalen

Berlin, 29. August. Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und den Deutschnationalen haben bis tief in die Nacht gedauert. Es handelte sich um Einigungsverhandlungen über die Eisenbahnfrage. Die Besprechungen waren streng vertraulich.

Berlin 29. Augu. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, gehen die Verhandlungen der Deutschnationalen mit dem Führer der Volkspartei weiter. Die entscheidende Stellungnahme der Fraktionen, sowohl der Volkspartei wie der Deutschnationalen erfolgt in den Fraktionssitzungen am Freitag vormittag, die bereits um 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

Deutschnationale Entschließungen und Anträge

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgende Entschließungen und Anträge zur dritten Lesung der Gutachtengesetze eingebracht und zwar zum Mantelgesetz über das Londoner Abkommen:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Entschließung anzunehmen: Die Reichsregierung hat unbeschadet ihrer Verpflichtungen alsbald durch weitere Verhandlungen eine Herabsetzung der im Dawes-Plan vorgesehenen Belastung zu bewirken, spätestens binnen zwei Jahren.

a) Von dem durch Artikel 234 des Versailler Vertrages begründeten Rechte Deutschlands eine Nachprüfung seiner Leistungsfähigkeit zu erlangen, Gebrauch zu machen zu dem Zweck, eine der zwischenzeitlichen wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Deutschlands entsprechende Herabminderung der Gesamtlasten des Dawes-Planes herbeizuführen;

b) im Zusammenhang damit im Wege der erforderlichen diplomatischen Verhandlungen mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß eine feste Grenze für die gesamten künftigen Leistungen Deutschlands vereinbart wird;

c) der Reichstag wolle beschließen, den Paragr. 3a des Gesetzes über die Londoner Konferenz wie folgt abzuändern:

1. Die Einleitung des Paragr. 3a erhält folgende Fassung: „Das Gesetz tritt nur in Kraft, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:";

2. die Ziffer A des Paragr. 3a erhält folgende Fassung:

„Daß durch feste Abmachungen völkerrechtlich bindender Form die Sicherheit geschaffen ist, daß die Gebiete, die über die in Artikel 428 des Vertrages von Versailles bezeichneten Grenzen hinaus besetzt worden sind, spätestens bis zum 10. Januar 1925 geräumt werden";

3. in Ziffer C des Paragr. 3a erhalten die letzten vier Zeilen von den Worten „und daß" an folgende Fassung:

„Daß die Auslegung dieses Abkommens der Vereinbarung mit Deutschland vorbehalten bleibt und daß diese Auslegung und die Handhabung des Abkommens unter eine wirksame Rechtskontrolle (Schiedsgericht) gestellt werden";

4. der Paragr. 3a erhält folgenden Zusatz: „Das Gesetz tritt nicht in Kraft, solange nicht die Reichsregierung in einer amtlich den alliierten Mächten abzugebenden Erklärung das in Art. 231 des Versailler Vertrages über die Entstehung des Weltkrieges enthaltene, der damaligen deutschen Reichsregierung abgezwungene Anerkenntnis der deutschen Schuld am Kriege, das den geschichtlichen Tatsachen widerspricht, förmlich widerrufen hat."

Eine Kundgebung der Demokraten

Berlin, 27. August. Von der deutschen demokratischen Fraktion wird mitgeteilt: Wir nehmen Veranlassung, zu der Mißhandlung unsers Abgeordneten Brodauf durch einen kommunistischen Abgeordneten folgendes zu bemerken:

1. In sachlicher Beziehung. Die Deutsche demokratische Partei hat sich stets dagegen gewehrt, daß die Verbrecher, die von links und rechts mit Gewalt gegen die Regierung anstürmen, amnestiert werden. Der Schutz der Verfassung und damit der Ordnung und der Sicherheit in Deutschland ist eine der vornehmsten Aufgaben der Deutschen demokratischen Partei. Wenn jetzt aus Anlaß des Umstandes daß wir die von den Franzosen im Ruhrgebiet wegen ihres Eintretens für das Deutschtum gefangen gesetzten Deutschen befreit wissen wollen, unsre Unterhändler in London auch die Freilassung der separatistischen Verbrecher haben zugestehen müssen, von Kommunisten und Deutschvölkischen eine Freilassung aller politischen Verbrecher gefordert wird, so sehen wir keinen Zusammenhang, der uns veranlassen könnte, unsere bisherige Haltung aufzugeben. Aber auch wenn man diese Ansicht nicht teilt, lag nicht der geringste Grund vor, daß heute dieser Gegenstand beraten wurde. Mit Recht hat unser Freund Brodauf sich auf den Standpunkt gestellt, daß man erst einmal abwarten solle, ob in der Tat das Londoner Abkommen vom Reichstag genehmigt wird und damit die Folge eintritt, daß auch die Separatisten begnadigt werden müssen. Findet, wie gerade die Deutschvölkischen und die Kommunisten das wollen, das Londoner Abkommen eine Ablehnung, so fällt auch der letzte Grund für eine Begnadigung der politischen Gefangenen weg. Unser Freund Brodauf hat also völlig richtig gehandelt, wenn er der Aufsetzung dieses Punktes auf die Tagesordnung und seiner Verweisung an den Ausschuß widersprochen hat. Es wäre für den Fall, daß das Londoner Abkommen im Reichstag angenommen wird, jederzeit möglich gewesen, Freitag diesen Punkt auf die Tagesordnung zu bringen. Für den Fall, daß das Abkommen abgelehnt wird, liegt aber überhaupt keine Veranlassung vor, den bereits vor Wochen vom Reichstag abgelehnten Antrag wieder zu behandeln.

2. In formeller Beziehung aber muß aufs tiefste bedauert werden, daß die geschäftsordnungsmäßige Ausübung der Pflichten eines Abgeordneten zu dem beklagenswerten Vorgang seiner Mißhandlung geführt hat. Die Nationalsozialistische Partei hat sich heute auf Anfrage des Abgeordneten Koch von der Tribüne des Hauses dazu bekannt, daß sie aus Anlaß des Widerspruchs Brodauf „Raus" gerufen habe, sie hat zugegeben, daß der Abgeordnete Graefe mit geballter Faust vor die Sitze der Demokraten getreten ist und den Abgeordneten Brodauf als „Jude Brodauf" und als einen „elenden Schuft" bezeichnet und den Abgeordneten Korell einen „Separatistenschützer" genannt hat. Alle diese Beschimpfungen haben dem Präsidenten nicht Anlaß gegeben, auch nur einen Ordnungsruf zu erteilen. Die furchtbare Erregung, in die das Haus durch dieses Vorgehen gekommen ist, hat dann zu den schweren Angriffen eines Kommunisten, dessen Name noch nicht feststeht, auf den Abgeordneten Brodauf und zu der sich daran anschließenden Schlägerei geführt. Der Abgeordnete v. Graefe hat heute im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß die Erregung der Kommunisten über das Vorgehen des Abgeordneten Brodauf verstehen könne und und hat sich also erneut wieder zu seiner Rolle als Provokateur bekannt. Die Deutsche demokratische Partei hat auf parlamentarische Sauberkeit und Ordnung von jeher das größte Gewicht gelegt.

Die Prügelszene im Reichstag

Berlin, 27. August. Zu der Schlägerei im Reichstag am Mittwochvormittag ist festzustellen daß der in Brodaufs Wahlkreis gewählte Kommunist Grube auf Brodauf einstürmte und mit erhobener Faust ihm drohend zurief: „Dafür werden wir in Chemnitz mit Ihnen abrechnen!" Die in der Nähe Brodaufs stehenden Abgeordneten Korell (Dem.) und Beine (Soz.) glaubten, Grube wolle auf Brodauf einschlagen und drängten ihn zurück. Daraus entwickelte sich ein Handgemenge zwischen Beine und und dem Kommunisten Reddermeyer. Der Kommunist Eppstein stürmte nun gemeinsam mit Grube gegen Brodauf vor. Eppstein und Reddermeyer schlugen mit Fäusten auf Brodauf ein, so daß dieser am rechten Auge verletzt wurde und sich in die Behandlung der sozialdemokratischen Aerztin Frau Dr. Stegmann begeben mußte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Richter riß Eppstein von Brodaufs Platz los, und zwischen den Sitzen der Sozialdemokraten wurde dann Eppstein von mehreren Sozialdemokraten verprügelt. Dabei wurden ihm auch mit einem Zeitungshalter wuchtige Schläge über den Kopf versetzt, die auf seiner linken Gesichtshälfte eine blutige Schmarre hinterließen. Brodauf der über dem verletzten Auge einen Verband trägt, blieb weiter im Hause.

Aus Stadt und Land

Generalversammlung der Soz. Partei des Unterlahnkreises. Am Sonntag, den 31. August, nachmittags 2 Uhr, findet in Laurenburg „Gasthaus zum Schiff" die Generalversammlung der S. P. D. des Unterlahnkreises statt. Ein sehr interessantes aber auch dringliches Programm läßt auf eine starke Beteiligung schließen, besonders schon deshalb, weil das Organisationsleben sich sehr schnell erholt hat nach Beendigung der Inflation und des passiven Widerstandes. Die Generalversammlung soll unter anderm Stellung nehmen zu der geplanten Anti-Kriegskundgebung in Bad Ems am 21. September 1924. Wichtige kommunale und Steuerfragen, die auf der Versammlung behandelt werden, liegen sicher im Interesse der Parteimitglieder. Zum Schlusse sollen die zurückgekehrten Parteigenossen durch eine kleine aber eindrucksvolle Feier geehrt werden. Die Arbeitergesangvereine Nassau, Geilnau und andere werden durch gesangliche Darbietungen die Zuhörer fesseln. — Die Zugverbindung ist gut. Für die Besucher dürfte es ratsam sein, mit Rücksicht auf den an und für sich stärkeren Personenverkehr an Sonntagen sich Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt schon im Voraus zu lösen.

Bad Ems, 29. Aug. (Stadt-Jubiläum.) Nachdem die städtischen Körperschaften grundsätzlich die 600-Jahrfeier für 1925 beschlossen haben, fand gestern im Rathaus eine Vorbesprechung von den Vertretern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und einiger Herren aus der Bürgerschaft statt. Die Fragen über die Art und Weise sowie den Zeitpunkt der Feier wurden eingehend erörtert und beschlossen, durch Zuwahl — u. a. durch Vertreter aller in Betracht kommenden Vereine — einen großen Festausschuß zu bilden, der in allen Fragen endgültige Entscheidung treffen und mit den vorbereitenden Arbeiten unverzüglich beginnen soll.

Bad Ems, 29. Aug. (Kurgarten.) Die große Beleuchtung des Kurgartens, der Kuranlagen, des Wasserturms und des Neuen Badehauses am vergangenen Sonntag abend war ein Ereignis für Ems. Trotz des regnerischen Wetters waren Ungezählte von nah und fern erschienen, um sich an dem herrlichen Bilde zu erfreuen. Die Emser Stadtkapelle spielte in der Wandelbahn zum Tanz auf, während das Kurorchester im Kurgarten sein Programm abwickelte. Der M.-G.-V. „Arndt" trug durch Gesangsvorträge wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Musikdirektors und Komponisten R. Meffert aus Coblenz brachte er die Lieder „An die Heimat", „'s war ein Gruß vom Mütterlein", „Schlafglöckchen", „Sonniger Lenz am Rhein", „Vineta", „Morgenwanderung" zum Vortrag. Großer Beifall lohnte die Sänger.

Bad Ems, 29. Aug. (Lautenabend.) Am Mittwoch abend fand im Kursaal ein Lautenabend statt, der recht gut besucht war. Die Künstlerin Elsa Laura von Wolzogen hat das gehalten, was man nach den Versprechungen von ihr erwartet hat. Die mit glockenreiner Stimme und vollendeter Technik vorgetragenen Lautenlieder schlugen das Publikum schnell in Bann. Die Künstlerin erntete großen Beifall.

Bad Ems, 29. Aug. (Kursaal.) Während uns am vergangenen Samstag die Ballerinen und Solotänzer des Petersburger Staatsballetts vollkommene und kunstvolle Tänze vorgeführt haben, bedeutete der gestrige Tanzabend der Witha Herm ein glänzendes Fiasko. Der Reiz des Tanzes, Grazie und Anmut fehlten dieser jugendlichen Tänzerin noch vollkommen und konnten nicht durch burschikoses Auftreten ersetzt werden. Auf jeden Fall muß Frl. Witha Herm noch sehr viel lernen, wenn sie hier erfolgreich auftreten will.

Bad Ems, 29. Aug. (Kurtheater.) Wir verweisen auf die heute abend stattfindende Aufführung der Oper „Martha, oder der Markt zu Richmond" durch das Opernensemble des Coblenzer Stadttheaters. Den gewiß zahlreichen Freunden dieses bekannten Werkes empfehlen wir den Besuch der Vorstellung, da die Namen der Hauptdarsteller für eine ausgezeichnete Wiedergabe bürgen.

Bad Ems, 29. Aug. (Kunstabend Behrend.) Ueber Wildenbruchs Hexenlied, was Hofrat Behrend Montag mit der Musik von Schillings zum Vortrag bringt, schrieb das Wiesbadener Tageblatt: „Die Wiedergabe des Melodrams machte einen tiefergreifenden Eindruck. Die wechselnden Bilder der Dichtung zogen in scharfer Kontrastierung und dramatischer Lebendigkeit am inneren Auge vorüber, die Phantasie war durch die malerische Schilling'sche Orchestermusik aufs kräftigste angeregt. Dazu eint sich mit Behrends warmen sonoren Organ eine virtuose Sprachtechnik, die es ihm gestattet, dies Organ wie ein Instrument zu behandeln, das modulationsreich jeder Regung des Affekts nachgibt." Die Wiesbadener Zeitung schreibt in demselben Sinne und sagt zum Schluß, die Hörer waren in begeisterter Stimmung.

*

Diez, 29. Aug. Die Freiw. Feuerwehr hat das Jubiläumsfest, welches erst nur für Sonntag, den 31. d. Mts. geplant war, auch auf Montag, den 1. September ausgedehnt. Am Montag von 3 Uhr ab finden Jugendspiele, Konzert und anschließend Tanz statt. Die feierliche Ueberreichung der von den Frauen und Jungfrauen der Stadt Diez der Freiw. Feuerwehr Diez zu deren 50jährigen Jubiläum gestifteten Schleife zur Standarte wird am Sonntag, den 31. August, vormittags, anschließend an die im Festprogramm vorgesehene Uebung der Wehr stattfinden. Alle Frauen und Jungfrauen der Stadt werden gebeten, sich zu dieser Feier auf dem Marktplatz einfinden zu wollen. Die Bürger der Stadt Diez werden gebeten, aus Anlaß des Festes die Häuser zu flaggen. (Nicht zugelassen sind schwarz-weiß-rot und schwarz-weiß.)

Diez, 29. Aug. (Kino.) Die Marktlichtspiele bringen ab heute abend ihr neues Wochenprogramm. Als Hauptstück des Programms läuft das Paramount-Schauspiel: Die verbotene Frucht. Als Einlage wird die tollste Fatty-Groteske gezeigt: Fatty im Mädchenpensionat.

Diez, 29. Aug. (Hochwasser.) Der andauernde starke Regen der vergangenen Wochen hat ein starkes Anschwellen der Lahn zur Folge. Ueber Nacht ist das Wasser um etwa 2 Meter gestiegen und über die Ufer getreten. Der Leinpfad ist überschwemmt; das Badehäuschen steht beinahe ganz unter Wasser.

Diez, 29. Aug. (Neuauflage des städt. Schuldbuchs.) Nachdem die Beträge des während der Inflationszeit errichteten Schuldbuchs mit 100prozentiger Aufwertung an die Gläubiger zurückerstattet worden sind, ist mit der Neuauflage eines Schuldbuchs begonnen worden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Beschluß des Magistrats betr. Neuauflage des Schuldbuchs zugestimmt. Als Mindesteinzahlung gelten 10 Mk., die Abrundungssumme ist auf 5 Mark festgelegt. Der Zinssatz bewegt sich 1 Prozent unter Reichsbankdiskont. Einzahlungen werden von der Stadtkasse ab 1. September entgegengenommen, wo auch die übrigen Bedingungen ersichtlich sind.

*

Mudershausen, 29. Aug. („Stoppelkerb".) Am kommenden Sonntag wird hier die „Stoppelkerb" abgehalten. Bei Gastwirt Krämer findet große Tanzmusik statt.

Dornholzhausen, 29. Aug. (Dekanats-Missionsfest.) Am Sonntag, den 24. August wurde in Dornholzhausen das Dekanats-Missionsfest gefeiert. Es mochten sich etwa 800—1000 Menschen, die sich nicht nur aus Gemeindegliedern, sondern auch aus Freunden der Mission der weiteren Umgebung, aus Schweighausen, Nassau und Singhofen zusammensetzten, in dem geräumigen Pfarrhof eingefunden haben. Das Wetter war nach den vorhergegangenen Regentagen äußerst günstig und warf die liebe Sonne ihre freundlichen, hellen Lichter durch die grünbelaubten Zweige des alten Nußbaums, unter dem sich eine große Volksmenge, Kopf an Kopf, auf den hergerichteten Bänken niedergelassen hatte. Mit Tannengrün, Fahnen und Guirlanden war der Festplatz ausgeschmückt. Zur Hebung und Verschönerung der Feier trugen die Gesänge der Schulkinder, eines gemischten Chores unter Leitung des Herrn Lehrer Lorey und des Kirchenchors von Singhofen unter seinem Dirigenten Herrn Lehrer Mehl in bedeutsamer Weise bei. Nach einer Begrüßung der Festversammlung durch den Ortspfarrer Herrn Wilhelmi, der daran das Wort Matth. Ev. 9, 37—38: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter; darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende", anknüpfte, wobei er einen Ueberblick gab über das Zahlenverhältnis zwischen Christen und Heiden und auf die erschreckende Not des Heidentums hinwies und zu Gebet und Mitarbeit aufforderte, ergriff der Festredner Herr Missionar Lombek aus Sumatra, zur Zeit im Missionsheim zu Honnef a. Rh. wohnhaft, das ein bekannter Wohltäter der Menschheit für die Mission gebaut und geschenkt hat, das Wort. Er zeigte an der Hand des Textes Lukas Evg. 19, 10: „Des Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist", daß Jesus zu dem Zweck gekommen ist, „alle" Menschen zu suchen, auch die Heiden. Der

Posener verstand es, sich in kurzer Zeit eine aufmerksame Zuhörerschaft zu gewinnen und die Not des Heidentums uns an Herz und Gewissen zu legen, wobei sein Eigenerleben an Leid und Freud unter den Heiden, das er durch spannende Erzählungen zu illustrieren wußte, auf alle den tiefsten Eindruck machte. Nach einer Pause, während der sich die Festteilnehmer an Kaffee und Kuchen erquickten und die Gastfreundschaft der Ortsbewohner zur Entfaltung kommen konnte, fand die Nachversammlung ebenfalls im Freien statt, die zunächst durch den Ortspfarrer eröffnet wurde, der über das Wort sprach: „Matth. Evg. 25, 40: „Was ihr einem der geringsten unter meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir auch getan." Alsdann hielt Herr Missionar Lombek eine Ansprache über Joh. Evg. 10, 16: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden." Hier hatte der Missionar Gelegenheit, von seiner schwierigen, aber auch so reich gesegneten Arbeit unter den Heiden zu erzählen, und uns etwas aus der reichen Fülle seiner Erlebnisse und Erfahrungen mitzuteilen. Leider machte ein einsetzender leichter Regen, der Schlimmeres befürchten ließ, sich aber schließlich doch nicht als gefährlich erwies, dem Feste ein vorzeitiges Ende, sodaß andere Redner nicht mehr zu Wort kommen konnten. Mit Gesang und Gebet wurde die Feier geschlossen. Die Kollekte, die der Barmer Mission zugute kommt, betrug 130 Mark, an Missionsschriften und Postkarten wurden für 36 Mark verkauft. Dem Kirchenchor Singhofen sei an dieser Stelle noch einmal für seine freundliche Mitwirkung Dank gesagt. Möge das Fest, das sichtlich unter Gottes Segen gestanden hat, bei allen Festteilnehmern in guter und nachhaltiger Erinnerung bleiben und das Interesse für das so hochwichtige Werk der äußeren Mission neu belebt und geweckt worden sein!

Eingesandt

Für diese Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In der Hauszinssteuerzahlung scheint unter den Hausbesitzern noch etwas Unklarheit zu herrschen, indem sie ihren Mietern, die für die Monate April, Mai und Juni umzulegenden Beträge den auf dem Steuerzettel angegebenen Höchstbetrag zu Grunde legen. Dieses ist unrichtig. Der umzulegende Betrag ergibt sich unten am Rande des Steuerzettels — Hauszinssteuer für April—Juni. Es müßte aber lauten: Hauszinssteuer für April bis einschließlich Juni, die von den Mietern zu zahlen ist.

Vermischte Nachrichten

Der erste Flug des „Z. R. III".

Friedrichshafen, 27. Aug. Das in Friedrichshafen lang erwartete Ereignis ist heute Tatsache geworden. Nach fast zweijähriger Arbeit ist heute der „Z. R. III" zum erstenmal aus der großen Halle der Werft herausgebracht worden und hat seine erste Probefahrt zurückgelegt.

Die Vormittagsstunden waren ausgefüllt durch die letzten Vorbereitungen. Der ganze technische Stab der Werft, unter Führung von Dr. Eckener, prüfte noch einmal sorgfältig alle Einzelheiten durch. Der Wetterwart setzte sich noch einmal zur Vorsicht mit den meteorologischen Stationen in Verbindung und konnte die befriedigende Versicherung erhalten, daß ein plötzlicher Wetterungsumstoß nicht zu befürchten sei.

Gegen 3 Uhr wurde dann in der Halle alles klargemacht, die Haltemannschaften an die mit den Ballastsäcken beschwerten Taue verteilt, und um 3,15 Uhr gab Dr. Eckener das Signal: „Los!" Langsam wurde das Riesenschiff ins Freie gebracht. Da der Wind nur schwach war, bereitete die Einstellung des „Z. R. III" zum Aufstieg gegen die Luftströmung nur wenige Schwierigkeiten. Kurz vor 3,30 Uhr übermittelte der Maschinentelegraph dem Maschinisten in den Antriebsgondeln das Kommando, die Motore anzuwerfen. Es folgt noch ein kurzer Probelauf bei ganz geringer Tourenzahl. Kurz nach 3,30 Uhr war alles klar und unter den begeisterten Hochrufen der auf dem Flugplatz Anwesenden hob „Z. R. III" sich langsam mit einer gewaltigen Schleife über den Flugplatz. In 200 Meter Höhe entfalteten die Motore ihre Kraft und mit einer ungeheuren Schnelligkeit zog das Luftschiff über der Stadt dahin. In mittleren Höhen von 200 bis 300 Metern zog der Zeppelin seine Kreise und Schleifen. Dabei konnte man feststellen, daß das Schiff infolge der Umsteuerbarkeit seiner Motore, eine überraschende Wendigkeit zeigte. Auch die Veränderung in der Höhenlage ging mit hervorragender Präzision vor sich. Nach zweistündiger, wohlgelungener Fahrt landete „Z. R. III" dann wieder vor der Halle, wo die Führer und die Besatzung lebhaft beglückwünscht wurden.

Ein vollbesetzter Autobus verbrannt.

Amsterdam, 27. Aug. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich heute nacht um 1 Uhr 30 Min. auf der Straße zwischen Heino und Rahlte in der niederländischen Provinz Overijssel. Ein vollbesetzter Autobus, der von einer Kirmes in Heino zurückkehrte, geriet auf bisher ungeklärte Weise in Brand und war nach wenigen Sekunden vollkommen ausgebrannt. Es entstand im Wagen eine unbeschreibliche Panik, da die beiden Wagentüren abgeschlossen waren und die Schlüssel in der Verwirrung nicht gefunden werden konnten. Vorbeifahrenden Radfahrern gelang es, einige Personen durch die Fenster aus dem Wagen herauszuziehen. Die übrigen Insassen verbrannten zu einer unförmigen Masse, da sich einer an den andern festgeklammert hatte, so daß die genaue Anzahl der Opfer noch nicht feststeht. Sechs Leichen sind jedoch schon festgestellt. Ein Insasse saß noch aufrecht, aber völlig verkohlt im Wagen. Der Führer und die wenigen Geretteten mußten infolge ihrer schweren Brandwunden in ein Krankenhaus geschafft werden.

Speisewagen auf Kleinbahnen.

Düsseldorf, 27. Aug. Auf der elektrischen Kleinbahn Düsseldorf—Krefeld wird die Rheinische Bahngesellschaft von morgen an von mittags bis abends Speisewagen einstellen. Diese Wagen werden in den Zügen ab Düsseldorf um 1, 3, 5 und 7 Uhr und in den Zügen ab Krefeld um 2, 4, 6 und 8 Uhr abends verkehren. Auf einer Probefahrt wurden heute diese Kleinbahnspeisewagen vorgeführt. Die Wagen enthalten eine elektrische Küche mit Kühlanlage. An der Probefahrt beteiligten sich mehrere Direktoren von Kleinbahnen aus dem Westen.

Die schnellsten Flugzeuge der Welt.

Der schnellste Aeroplan, der je in England gebaut wurde, wird jetzt nach Amerika verfrachtet, wo der Versuch gemacht werden soll, den Amerikanern den Schneider-Pokal streitig zu machen. Es ist ein winziger Doppeldecker mit extra starkem Motor und soll über vier englische Meilen in der Minute zurücklegen. Als zweiter Wettbewerb seitens Englands gelangt ein Flugboot zur Anmeldung, das jetzt im geheimen gebaut wird. Französische und italienische Beeflugzeuge werden ebenfalls an dem Rennen teilnehmen, das in Baltimore am 25. Oktober stattfindet. Von amerikanischer Seite wird ein Flugzeug starten, das den Weltrekord für Geschwindigkeit mit 266 englischen Meilen per Stunde inne hat.

Zwanzig Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

Vorige Woche erkrankten in Godesberg in neun Familien etwa zwanzig Personen unter Symptomen einer Fleischvergiftung. Die eingeleitete amtsärztliche Untersuchung hat folgendes ergeben: Die Erkrankungen sind zurückzuführen auf Fleischvergiftung. Anscheinend liegt Erkrankung eines geschlachteten Tieres vor, die selbst bei strengster Kontrolle übersehen werden konnte.

24 Fahrgäste eines Ueberseedampfers verletzt.

Newyork, 27. Aug. Reuter meldet: Mehrere Fahrgäste des White Star-Dampfers Arabic, der von Hamburg kommt, wurden in der vergangenen Nacht verwundet, als ein Orkan das Schiff ergriff. Funksprüche von der Arabic fordern, daß acht Krankenwagen das Schiff bei seiner Ankunft in Newyork heute nachmittag erwarten. Die meisten Fahrgäste sind Auswanderer, aber es sind auch viele Amerikaner an Bord.

Newyork, 27. Aug. Die Zahl der bei dem Orkan in der vergangenen Nacht an Bord des White Star-Dampfers Arabic verletzten Fahrgäste beträgt 24.

Börse und Handel

Am rheinisch-westfälischen Devisenmarkt lagen die Kurse der Auslandsdevisen am Donnerstag unverändert. Und zwar hörte man im freien Verkehr den Dollar mit 4,21—4,22, den Gulden mit 1,689—1,691, das engl. Pfund mit 18,86—18,88 und den franz. Fr mit 0,226—0,228. London gegen Paris nannte man mit 83,30—83,40.

Viehmarkt.

Frankfurt, 28. August. Auftrieb: 17 Stück Großvieh, darunter 4 Ochsen, 11 Färsen und Kühe, 2 Fresser, 865 Kälber, 479 Schafe, 1159 Schweine, 6 Ziegen. Kälber: b) 65—70, c) 60—65, d)54—58, e) 42—50; Schafe a) 40—43, b) 30—38; Schweine: a) 70—75, b) 60—70, c), d) und e) 75—77. Marktverlauf: Kleinviehmarkt bei langsamem Handel genannt. Am Schweinemarkt war geregelter Geschäftsgang und größerer Ueberstand.

Getreide

Frankfurt, 28. August. Weizen 22,50—23, Roggen 17,50—18,50, Sommergerste (Braugerste) 22,50—23,50, Hafer 20—20,50, Mais 17,90—18,25, Weizenmehl 32,75—33,75, Roggenmehl 26,50—26,75, Weizen- und Roggenkleie 11,25—11,50. Stimmung fest.

Steuerpolitik

Aus Kaufmannskreisen wird folgendes geschrieben: Seit längerer Zeit verhandelt man in Regierungskreisen über Aenderung der Umsatzsteuer. Eine Herabsetzung der Steuersätze genügt aber keinesfalls für eine neue gesunde Steuerpolitik, sondern das ganze Steuersystem muß grundlegend geändert werden. Seit einem Jahre haben wir unsere Steuerpolitik fast gänzlich auf den Umsatz begründet. Man denke dabei nicht nur an die eigentliche Umsatzsteuer. Die sogenannte Einkommensteuer bedeutet alles andere, als der Name sagt, sondern ist ebenfalls eine Steuer vom Umsatz. (Das Korrektiv des Ausgleichs eines Jahresendes ändert darin nicht viel.) Wie sind darin zum rohesten Steuersystem zurückgekehrt, das man in zivilisierten Staaten kennt. Die Umsatzsteuer in mäßiger Höhe inmitten eines feingliedrigen Steuersystems, in dem reine Ertragssteuern das Fundament bilden, kann ausgleichend und und erträglich sein. Aber das heutige deutsche Umsatzsteuersystem in seiner Ausschließlichkeit ist nicht nur im höchsten Grade ungerecht, sondern auch ebenso sehr für die Gesamtheit von größtem Schaden. Das Prinzip: großer Umsatz, kleiner Nutzen, ist nicht nur für den einzelnen Kaufmann, sondern auch für die Volkswirtschaft eminent fruchtbar. Was nützt es der Gesamtheit, wenn dem Einzelnen bei geringem Geschäft ein großer Gewinn zufließt? Die Gesamtheit hat größeres Interesse an lebhaftem Geschäftsgang mit größerer Beschäftigung möglichst für mehr Personal mit mehreren kleinen Gewinnen. Die heutige Umsatzsteuer verleitet aber direkt zu der ersten Methode. Dafür dies kurze Zahlenbeispiel:

Umsatz	Nutzen	Verdienst	Steuer 2½ % U.-St. (Netto-E.-St.)	Nettogewinn
ℳ	%	ℳ	ℳ	ℳ
100 000	8	6000	4000	2000
50 000	12	6000	2000	4000

Im zweiten Falle hat man bei halbem Umsatz doppelten Verdienst. Zwar wird es nicht immer möglich sein, vom Großumsatz auf den Umsatz mit großem Verdienst sich umzustellen. Aber die Anzeichen hierfür liegen tatsächlich im heutigen Geschäftsleben vor und die Steuergesetzgebung gibt zum Teil die Veranlassung dazu. Wenn in der Praxis auch die Tendenz noch nicht so stark zum Ausdruck kommt, so liegt es wohl nur an den momentanen Wirtschaftsverhältnissen der Geldknappheit dem Kreditmangel, wo viele auch ohne großen Nutzen infolge starker Zahlungsverpflichtungen ihre Ware zu jedem Preis loszuschlagen müssen. Falls jetzt aber durch Zufluß ausländischen Kapitals wieder normale Verhältnisse eintreten, sollten, wird die oben gekennzeichnete Gefahr in höchstem Grade akut und vielleicht sogar ein Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft verhindern können. Es wird deshalb höchste Zeit, die Umsatzsteuerpolitik, die Ueberbleibsel der Inflation, in der der Umsatz den einzigsten Steuerankauf bot, durch ein gesundes, dem Einzelnen und der Gesamtheit Rechnung tragendes Steuersystem zu ersetzen. Das Palliativmittel der geplanten Herabsetzung der Steuersätze genügt keinesfalls.

Fristverlängerung für die Goldbilanzen.

Die Bestrebungen, die letzte Frist zur Einreichung der Goldbilanzen über den in der Goldbilanzverordnung vorgesehenen Zeitpunkt hinaus zu verlängern, haben zu verschiedenen Anträgen bei den maßgebenden Reichsbehörden geführt. Zurzeit liegt beim Reichsjustizministerium ein auch vom Reichswirtschaftsministerium unterstützter Antrag vor, die Frist um zwei Monate, also bis zum 1. Dezember, zu verlängern. Eine Entscheidung hierüber ist noch nicht ergangen, doch ist anzunehmen, daß eine Verlängerung mit Rücksicht auf die für viele Gesellschaften bestehenden Schwierigkeiten bei der Goldumstellung erfolgen wird.

Bei Vorauszahlung keine Aufwertung.

Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 13. Mai 1924 (27 II 731/23) dahin entschieden, daß der Verkäufer auch dann liefern müsse, wenn der Käufer schon vor der Zeit der Geldentwertung bzw. während der Geldentwertung den Kaufpreis vorausgezahlt hat. Mit dem einmal empfangenen Betrage, wenn er zur Zeit der Zahlung dem vollen Gegenwert entspreche, hat der Lieferant alles Risiko übernommen, und zwar auch dasjenige, den erhaltenen Betrag so anzulegen, daß er bei späterer Lieferung keinen Schaden leidet. Der Lieferungspflichtige hat in dem empfangenen Preise die Mittel in Händen, um seinerseits seinen Verpflichtungen nachzukommen. Mißlingt ihm dies hinterher infolge der Steigerung der Preise und Löhne, so hat er sich verrechnet, ohne daß es für ihn einen Rechtsgrund gäbe, die nachteiligen Folgen dieses Rechnungsfehlers auf den Verkäufer abzuwälzen.

Billige
Lebensmittel!

4 Pfd.	Bandnudeln	95 ₰	
2 „	Eiernudeln	95 „	
3 „	Suppennudeln	95 „	
6 „	Weizenmehl	95 „	
4 „	Kartoffelmehl	95 „	
4½ „	Erbsen	95 „	
4½ „	Bohnen	95 „	
4½ „	Vollreis	95 „	
4 „	Weizengries	95 „	
5 „	Gerste grob	95 „	
4 „	Gerste fein	95 „	
4 „	Haferflocken	95 „	
4 „	Linsen	95 „	
2 „	Stärke	95 „	
1½ „	Rosinen	95 „	
1½ „	Corinthen	95 „	
1 „	Schmalz amerik.	95 „	
1 „	Limburger Käse	95 „	
6	Dopp.-St. Kernseife	95 „	
3	Pfd. Schmierseife	95 „	
2	Dosen Milch	95 „	
5	Lt. Speiseessig	95 „	
2½	Ltr. Weinessig	95 „	
4	Pak. Feuerzeug	95 „	
1	Ltr. Ia. Kaltschlagöl	1.—	
	Neue holl. Vollheringe	8 „	
1	Pfd. gebr. Kaffee	3.—, 3.50, 4.—	
	Kristallzucker	44 „	

Joh. Pötz, Bad Ems.

Handarbeiten
nach Beyers Büchern das
ist heut' die Losung für jede Frau!
Verlangen Sie ausführliche Prospekte und treffen Sie Ihre Auswahl. Wir empfehlen besonders:
Kreuzstich, 3 Bände / Ausschnitt-Stickerei / Strick-Arbeiten / Klöppeln, 2 Bd. / Weißstickerei, 2 Bd. Sonnenspitzen / Kunst-Stricken, 2 Bd. / Hohlsaum u. Fetzenbruchbruch / Das Richbuch / Häkel-Arbeiten, 4 Bd. / Hardanger-Stickerei / Eschlehen-Arbeiten, 2 Bd. / Buntstickerei, 3 Bd. / Buch d. Puppenkleidung
Preis je Bd. 1.50
Ausführliches Verzeichnis umsonst!
Über 60 verschiedene Bände!
Überall zu haben oder unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Ia. silbergraue Doppelfalzziegel
Zementschwemmsteine
und Bimszementdielen
eingetroffen
Wilh. Maxeiner,
Baumaterialien,
Katzenelnbogen. Telefon Nr. 37.

Sonntag, den 31. August, mittags 3½ Uhr findet im Hotel „Viktoria", Diez ein
Evangelisations-Vortrag
statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Frisch eingetroffen: Prima
Mast-Ochsenfleisch
leicht gefroren,
Karl Dupp,
Bad Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Empfehle:
Ia. Gefrier-Ochsenfleisch
Emil Paul, Metzgermeister, Bad Ems,
Grabenstraße 11.

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit von jungem Ehepaar gesucht. Offerten unter E 2188 an die Geschäftsstelle.

Frisch eingetroffen: Ia.
Gefrierfleisch
Pfund 60 Pfennig
zu haben bei
Aug. Knecht, Diez
Alter Markt.
L. Fried, Diez
Emser Straße

Deutscher
Schäferhund
mit Stammbaum Schutzhund v. Polizeibeamten dressiert, in gute Hände zu verkaufen Näheres bei Hund, Bad Ems Braubachenstr. 48.

Gottesdienstordnung:
Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 6,45 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag Mincha 7,20 Uhr.
Samstag nacht 8 Uhr.

Günstiges Weinangebot
Anbiete:
1922er Graacher Lilienpfad . . . . . Mk. 1.30
1922er Zeltinger Himmelreich . . . . Mk. 1.50
1922er Zeltinger Schloßberg . . . . Mk. 1.70
Naturgewächs joh. Kappes (Orig.-Abf.)
1923er Zeltinger Rotlay Auslese . . . Mk. 2.—
Naturgewächs Ww. Koppelkamm (Orig.-Abf.)
1920er Zeltinger Schloßberg . . . . Mk. 2.50
Naturgewächs Kappes (Orig.-Abf.)
1922er Bachemer Himmelsberger (Aarrotwein) . . . . . Mk. 1.40
per Flasche einschl. Glas, Kista, Steuer u. Zoll, frei Bahnhof Zeltingen, zahlbar bei Empfang. Abg. nicht unt. 60 Flaschen
Leo Kappes, Weinbau-Weinhandel
Zeltingen (Mosel).

Wollene
Kinder-Westen
alle Größen moderne Farben
gute Qualitäten
in großer Auswahl zu besonders vorteilhaften Preisen eingetroffen
Fritz Bauer, Diez
Rosenstraße 8.

Staunend billiges Angebot in Damen-Konfektion!

Tuchmäntel Mk. 35.— 21.— **14.50** **Flauschmäntel** Mk. 45.— 35 — **24.50** **Donegalmäntel** Mk. 25.— 19.— **9.50**
Velour de Laine-Mäntel Mk. 45.— 35.— **28.50** **Gummimäntel 24.50** **Costume** Mk. 45.— 29.— **19.50**

Kaufhaus JOS. SCHMIDT × Bad Ems

Vom 29. August bis 10. September 1924

10 billige Tage

Vom 29. August bis 10. September 1924

Grosse Mengen Waren sind bereitgestellt und ist Ihnen Gelegenheit geboten, Ihren Bedarf billigst zu decken.

Sie finden Qualitätswaren zu enorm billigen Preisen!

Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Gabardine, 100 cm breit, reine Wolle, moderne Farben Meter M. 3.75	**Gabardine**, 130 cm breit, reine Wolle, Meter M. 5.–	**Frotté**, 1 Posten Meter M. 1.80, 2.50 und 3.50	1 Posten **Kleiderdruck** erstklassige Ware Meter M. 0.98	**Kleider-Velour** Ia. Qualität Meter M. 1.35	**Kleider-Flanell** schöne Muster Meter M. 0.88	**Karierte Kleiderschotten** 90 cm breit Meter M. 1.55
Bettuchleinen 150 cm breit Meter M. 2.50	**Bettuchbiber** 150 cm breit, schwere Ware Meter M. 2.80	**Bettuchnessel** 160 cm breit Meter M. 1.90	**Bettdamast** 160 cm, Blumenmuster Meter M. 3.50	**Bettkattun** schwere Qualität, Meter M. 0.95	**Oberhemden** mit Kragen und Manschetten Stück 6.50	**Nessel** 80 cm breit, prima Qualität Meter M. 0.80
1 Posten **Biber-Mannshemden** kariert mit Doppelbrust Stück M. 3.85	**Hemdentuch** 80 cm breit, wunderschöne Ware Meter M. 0.95	**Gerstenkorn-Handtuch** 48 cm. breit Stück M. 0.75	Ungebleichten **Cöper-Flanell** Meter M. 1.25	1 Posten **Biber-Frauenhemden** bunt gestreift, Stück M. 3.60	**Schürzenzeuge** Hausmacher Ware 120 cm breit Meter M. 1.80	Manchester-Hosen Stück M. 14.50

Versäumen sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit!

Wilh. Müller ◆ WEBWAREN ◆ Diez a. d. L.

en gros en détail

Verein. Sozialdemokratische Partei (Unterlahnkreis)

Sonntag, den 31. August 1924, nachmittags 2 Uhr in **Laurenburg**

dringende Kreisgeneralversammlung.

DER VORSTAND.

Frau Finger

Felke-Vertreterin

Sprechstunden in **Diez** am

Mittwoch, den 3. September 1924

von 10—5 Uhr im **Hotel „Viktoria"**, Wilhelmstraße.

Kurtheater

Freitag, den 29. Aug., abends 8 Uhr: „Martha oder der Markt zu Richmond", Oper in 4 Akten von Flotow.

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Freitag, den 5. Sept., abends 8 Uhr: „Das Weib im Purpur". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kurfaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 236) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 1½ Uhr unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herrn Karl Koch

Gemeinderechner

im Alter von 77 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, zu sich abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flacht, Netzbach, den 28. August 1924.

Die Beerdigung findet statt: Samstag 30. August, nachm. 2½ Uhr. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Verreist 30. August bis 15. September

Dr. Schneider

Facharzt für Lungen- und Herzleiden

Coblenz Löhrstraße 109.

Stets prima

Hammelfleisch

empfiehlt

H. Knapp, Bad Ems

Telefon 209.

Kaffee

täglich frisch geröstet empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb

Eulberg's Kaffee

Allseits bevorzugt!

per Pfund Mk. 3.–, 3.60, 4.–

Rudolf Eulberg

Limburg, Neumarkt 1.

Fernruf 275.

MARKTLICHTSPIELE DIEZ

Freitag und Samstag abend 8.15 Uhr und Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Das große Paramount-Schauspiel

Die verbotene Frucht

Erstklassisches Gesellschaftsspiel in 7 Akten.

Außerdem: **Fatty im Mädchenpensionat.** Amerikanische Groteske.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. August: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 203 — Bad Ems, Samstag den 30. August 1924 — 75. Jahrgang

Annahme der Gutachtengesetze.

Die 2/3 Mehrheit für das Eisenbahngesetz erreicht.

Der Schlußakt im Reichstag

Berlin, 29. Aug. (Telegr.) Der Reichstag hat das Bankgesetz in namentlicher Abstimmung mit 259 gegen 172 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Das Gesetz über die Liquidierungen der Rentenbankscheine wurde mit 262 gegen 172 Stimmen angenommen. Das Industriebelastungsgesetz wurde mit 260 gegen 176, das Aufbringungsgesetz mit 261 gegen 175 Stimmen angenommen.

Das Reichsbahngesetz wurde mit 314 gegen 127 Stimmen angenommen. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist somit erreicht.

Berlin, 29. Aug.

Bei Beginn der zweiten Reichstagssitzung sind das Haus und die Tribünen stark besetzt. Am Regierungstisch haben Reichskanzler Marx und sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts Platz genommen. Kurz vor 3 Uhr eröffnet Präsident Wallraf die Sitzung von neuem. Die Einzelberatung der sämtlichen Gesetze zum Dawesschen Gutachten ist geschlossen, es finden nur noch die Abstimmungen zur dritten Lesung statt. Dazu liegen acht kommunistische Anträge auf namentliche Abstimmung vor. Die Sozialdemokraten verlangen namentliche Abstimmung nur über das Reichsbahngesetz.

Die Einzelabstimmungen.

Es erfolgt zunächst die Einzelabstimmung über die einzelnen Gesetze. Die endgültigen entscheidenden Schlußabstimmungen sollen sich erst hinterher anschließen.

In der Einzelabstimmung zur dritten Lesung wird das Bankgesetz gegen Deutschnationale, Nationalsozialisten, Kommunisten angenommen. Mit der gleichen Mehrheit werden angenommen: das Privatnotenbankgesetz, das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs von Rentenbankscheinen, das Münzgesetz, das Industriebelastungsgesetz und das Aufbringungsgesetz, ferner das Reichsbahngesetz und das Reichsbahnpersonalgesetz. Beim Mantelgesetz über das Londoner Abkommen wird der Antrag Hergt (Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete bis 10. Januar 1925) gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag Fehrenbach, wonach die Reichsregierung das Inkrafttreten des Gesetzes bestimmt wird angenommen. Darauf wird auch das Mantelgesetz von der gleichen Mehrheit wie bisher angenommen.

Nunmehr erfolgen die entscheidenden Schlußabstimmungen über die einzelnen Gesetze. Das Bankgesetz wird angenommen mit 259 gegen 172 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Dagegen stimmten: Deutschnationale, Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschsoziale. Der Kanzler und der Reichsaußenminister beteiligen sich an der Abstimmung, sie ihre Plätze bei ihren Fraktionen einnehmen und Karten abgeben. Die übrigen Minister behalten ihre Plätze am Regierungstisch inne und nehmen an der Abstimmung nicht teil. In einfacher Abstimmung angenommen wird das Privatnotenbankgesetz von der üblichen Mehrheit.

Dann folgt eine namentliche Abstimmung auf die andere. Unaufhörlich gellen die Abstimmungshupen durch das Haus. Das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs von Rentenmarkscheinen wird mit 262 gegen 172 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Jedesmal, wenn die Kommunisten namentliche Abstimmung beantragen, erheben sich zur Unterstützung die Nationalsozialisten mit ihnen; beide Fraktionen ermuntern sich durch begrüßende Zurufe. In einfacher Abstimmung wird das Münzgesetz angenommen.

Das Industriebelastungsgesetz wird in namentlicher Abstimmung mit 260 gegen 176 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Das Anwachsen der Gesamtstimmen und zugleich das Anwachsen der „Nein“-Stimmen ruft im Hause lebhafte Bewegung hervor. Das Aufbringungsgesetz wird mit 261 gegen 175 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

In den langwierigen Pausen zwischen den Abstimmungsergebnissen sieht man zahlreiche Abgeordnete der Rechtsparteien den Saal verlassen. Sobald über ein neues Gesetz abgestimmt wird, füllt sich das Haus wieder.

Zweidrittelmehrheit für das Reichsbahngesetz.

Unter allgemeiner großer Spannung wird zur Abstimmung über das Reichsbahngesetz geschritten. Hier ist bekanntlich die Zweidrittelmehrheit erforderlich. Die Abstimmung ist auf Antrag der Kommunisten und Sozialdemokraten namentlich. Zahlreiche Deutschnationale geben weiße Karten ab. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen, als der Präsident um 4 Uhr 20 Min. das Ergebnis der Abstimmung verkündet. Der Präsident stellt fest, daß es sich um ein verfassungänderndes Gesetz handelt, daß daher bei der Abstimmung zwei Drittel aller Abgeordneten anwesend sein müssen. Er stellt weiter fest daß die Zahl der Reichstagsmitglieder jetzt 466 beträgt. Zwei Drittel davon sind 311. Es wurden im ganzen abgegeben 441 Stimmen. Von diesen Abgeordneten haben mit Ja gestimmt. Als der Präsident dieses Ergebnis bekannt gibt, entsteht bei den Kommunisten ein Höllenlärm, sie rufen drohend, nach den Deutschnationalen gerichtet, Pfui! Von den Tribünen ertönen laute Beifallskundgebungen, auch aus der Diplomatenloge. Die Nationalsozialisten und die Kommunisten drohen mit den Fäusten nach den Tribünen. Der Präsident erklärt Beifallskundgebungen von den Tribünen für unzulässig und droht im Wiederholungsfalle mit Räumung. Nachdem sich der Sturm gelegt hat, teilt der Präsident weiter mit, daß gegen das Gesetz 127 Abgeordnete gestimmt haben. Er stellt fest:

Das Gesetz hat also die zur Aenderung von Verfassungsbestimmungen erforderliche qualifizierte Mehrheit erhalten. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Es folgten die namentliche Abstimmung über das Reichsbahnpersonalgesetz. Dieses wird mit 270 gegen 63 Stimmen angenommen.

Beim Mantelgesetz über das Londoner Abkommen erfolgt einfache Abstimmung. Es wird mit großer Mehrheit angenommen.

Die Kommunisten beantragen nunmehr auf Grund der betreffenden Verfassungsbestimmungen das Inkrafttreten der Gutachtengesetze für zwei Monate auszusetzen und einen Volksentscheid darüber herbeizuführen. Diesem Verlangen wird stattgegeben, wenn ein Drittel der Mitglieder des Reichstages dafür stimmen. Bei der namentlichen Abstimmung geben die Deutschnationalen blaue Enthaltungskarten ab und rufen damit erneut lärmende Zurufe von den Nationalsozialisten und Kommunisten hervor. Für den Antrag stimmen nur Nationalsozialisten und Kommunisten. Der Antrag wird mit 274 gegen 73 Stimmen bei 84 Enthaltungen abgelehnt. Damit ist die verfassungsmäßige Voraussetzung für den Antrag nicht erfüllt. Der Antrag ist erledigt.

Nunmehr wird über die Entschließungen abgestimmt. Einstimmig angenommen wird u. a. eine Entschließung, beim Lastenaufbringungsgesetz für die Industrie die Freigrenze von 20 000 Mark nicht zu unterschreiten. Einstimmig angenommen wird ferner eine Zentrumsentschließung zur Sicherung der Rechte des Eisenbahnpersonals. Bei einer kommunistischen Entschließung, wonach alle zurückgekehrten ausgewiesenen Eisenbahner beim Uebergang des Betriebes von der Regie auf die Reichsbahn wieder eingestellt werden sollen, muß die Entscheidung durch Hammelsprung erfolgen. Die Entschließung wird mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, sowie einer Anzahl von Abgeordneten des Zentrums und der Deutschnationalen angenommen.

Die kommunistische Entschließung auf Sozialisierung wird gegen die Stimmen allein der Antragsteller abgelehnt, ebenso die übrigen kommunistischen Entschließungen, sowie eine nationalsozialistische zur Bekämpfung der Schuldlüge.

Angenommen wird dagegen die von den Nationalsozialisten vorgeschlagene Entschließung, welche die sofortige Vorlage eines allgemeinen Amnestiegesetzes für politische Straftaten verlangt, sowie eine Entschließung der Deutschnationalen, die von der Reichsregierung fordert, sie solle spätestens binnen zwei Jahren von dem Recht Deutschlands Gebrauch machen, seine Leistungsfähigkeit erneut nachprüfen zu lassen, um eine Herabminderung der Gesamtlast des Dawes-Planes herbeizuführen.

Dann gibt der Nationalsozialist v. Graefe folgende Erklärung ab: Meine Partei hält den heutigen Tag, den Jahrestag der ruhmreichen Schlacht bei Tannenberg, den Tag, wo 314 Volksvertreter die deutsche Souveränität, die deutsche Volkswirtschaft, ja das deutsche Volk selbst dem Zugriff des internationalen Großkapitals unter dem Beifall der fremden Diplomaten ausgeliefert haben, für den schwärzesten Tag in der deutschen Geschichte seit dem 9. November 1918. — Stürmische, anhaltende, immer wieder erneute Schlußrufe von den Bänken der Koalitionsparteien hindern den Redner, sich weiter verständlich zu machen. Der bayerische Volksparteiler Leicht, der dann das Wort ergreifen will, verzichtet darauf, weil das der tobende Lärm der Kommunisten unmöglich macht, die ihrerseits das Wort verlangen.

Dann erfolgt die namentliche Abstimmung über das Mißtrauensvotum, der Nationalsozialisten. Es wird mit 251 gegen 94 Stimmen bei 85 Stimmenenthaltungen abgelehnt.

Es folgt nun die Beratung der Anträge für die besetzten Gebiete.

Die Vormittagsitzung

Um 10.40 Uhr eröffnet Präsident Wallraf die Sitzung. Haus und Tribünen sind erst schwach besetzt. Auf der Regierungsbank sitzt einsam der Reichskanzler.

Einzelberatung der Gutachtengesetze.

Vor Beginn der Beratung nimmt

Reichskanzler Marx

das Wort zu folgender Erklärung:

Die Anträge beziehen sich in erster Linie auf das Schicksal der besetzten Gebiete. Die Reichsregierung kann sich die Grundgedanken, aus denen diese Anträge hervorgegangen sind, durchaus zu eigen machen! Sie hat es stets als das wichtigste Ziel ihrer internationalen Verhandlungen über das Sachverständigengutachten angesehen, mit der Uebernahme der darin festgelegten Verpflichtungen Verpflichtungen die Befreiung von Rhein und Ruhr, herbeizuführen. Solange dieses Ziel nicht erreicht wird, wird die Reichsregierung das schwere Opfer, das dem deutschen Volke mit den Lasten des Gutachtens zugemutet wird, als vergeblich ansehen müssen. Die Reichsregierung glaubt, nach dem Verlauf der Londoner Konferenz darauf vertrauen zu können, daß dieses Ziel schon vor dem Ablauf der in London vorgesehenen Maximalzeit von einem Jahr erreicht werden wird.

Solange dies nicht geschehen ist, ist die Befürchtung begründet, daß die normale Durchführung der wirtschaftlichen und finanziellen Bestimmungen des Sachverständigengutachtens beeinträchtigt ist. Die Reichsregierung nimmt an, daß insbesondere auch die bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich und Belgien über handelspolitische Fragen die Erreichung des Zieles der Befreiung von Ruhr und Rhein beschleunigen werden. Die von uns angestrebte Herbeiführung normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien, insbesondere die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit diesen beiden Nachbarländern erscheint uns nicht in dem von uns gewünschten Maße durchführbar, solange nicht die Räumung des Ruhr- und Sanktionsgebietes durchgeführt ist. Wie werden diese Gesichtspunkte bei den handelspolitischen Verhandlungen maßgebend sein lassen.

Die Reichsregierung kann sich demnach auch den von der deutschnationalen Volkspartei gestellten Anträgen in ihren Grundgedanken anschließen. Sie kann ihnen indessen in der vorgeschlagenen Form nicht zustimmen.

Ich möchte dann noch bemerken, daß die Reichsregierung die vom Hohen Hause in der zweiten Lesung angenommenen Anträge der Deutschen Volkspartei, wie sie jetzt in die Beschlüsse aufgenommen worden sind, durchaus billigt, und glaubt daß auch die Entschließungen die von der Deutschen Volkspartei vorgebracht sind, ihr eine Grundlage geben, die ihr wertvoll für die Durchführung der kommenden Verhandlungen ist. Ich darf also die Bitte aussprechen, daß die Beschlüsse in zweiter Lesung auch in der dritten Lesung vom Hause angenommen werden.

Dann tritt man in die Einzelberatung der ersten Gruppe der Gutachten-Vorlagen, das

Bankgesetz.

Der Kommunist Köhnen lehnt die Vorlagen erneut ab.

Der Deutschnationale Schmidt (Stettin) erklärt: Wir nehmen Akt von der Erklärung des Reichskanzlers. Wir erwarten, daß auch hinsichtlich der Gesetze, welche sich mit den Verhältnissen der Reichsbahn beschäftigen, ebenso bei den weiteren Verhandlungen über die Reichsbahn A.-G., die deutschen Interessen wirksam gewahrt werden.

Der Deutschnationale Dr. Reichert spricht über die übrigen Gutachtengesetze. Ungeheure Lasten habe die Industrie in den letzten Monaten bereits getragen. Dann führt der Redner fort: Der Reichskanzler hat gesagt, so lange das Ziel der Befreiung von Rhein und Ruhr nicht erreicht sei, werde das schwere Opfer des Gutachtens als vergeblich angesehen.

Das Verlangen Frankreichs und Belgiens nach Handelsverträgen stellt angesichts der Lage unserer Landwirtschaft und Industrie so schwere Zumutungen, daß ich die Regierung nur warnen kann, die deutschen Interessen zu wahren. Wir behalten uns vor, hierzu noch Anträge zu stellen. Der Reichstag muß sich auf den Standpunkt stellen, daß ein Vertrag überhaupt nicht abgeschlossen werden darf, solange die militärische Besetzung dauert. (Beifall rechts.)

Der Volksparteiler Frhr. v. Rheinbaben erklärt: Wir müssen verlangen, daß die andere Seite so gut wie wir das Abkommen in loyalem und friedfertigen Geist ausführt, und dazu paßt keine militärische Besetzung. Die Kölner Zone muß am 10. Januar geräumt werden.

Deutschland muß wieder aktiv in die Weltpolitik eintreten.

Der Nationalsozialist Walle verkündet erneut die ablehnende Haltung seiner Partei.

Dr. Breitscheid (Soz.) glaubt nach der Rede des Deutschnationalen Dr. Reichert den Umfall der Deutschnationalen feststellen zu müssen. Er fragt nach dem Preis für diesen Umfall und richtet an die Regierung folgende Reihe von Fragen:

„Auf welcher Basis sind die Kulissenverhandlungen geführt worden.

Ist es richtig, daß die deutschnationale Volkspartei als Preis den Eintritt einzelner Mitglieder ihrer artei in das Kabinett verlangt hat?

Ist es weiter richtig, daß die deutschnationale Volkspartei heute morgen noch als Kaufpreis für ihren Unfall den Rücktritt des gegenwärtigen Reichskanzlers Marx gefordert hat. (Große Bewegung und lebhaftes hört, hört.)

Ist es richtig, daß der Vorstand der Zentrumsfraktion dieses Ansinnen als absolut undiskutierbar abgelehnt hat? (Abg. Fehrenbach nickt), daß aber die Verhandlungen über den Kaufpreis trotzdem fortgeführt werden? (Abg. Fehrenbach schüttelt den Kopf.)

Reichskanzler Marx

meldet sich zum Wort, kann aber nicht sprechen, da auf der Linken starke Unruhe herrscht. Nachdem endlich die Ruhe wieder hergestellt ist, erklärt der Kanzler: Namens der Reichsregierung habe ich zu erklären, daß das Kabinett zu der Frage einer Umbildung der Regierung nicht Stellung genommen hat. An der Aussprache, die darüber zwischen verschiedenen Parteien gepflogen sein möge, war die Reichsregierung überhaupt nicht beteiligt. (Große Unruhe und Widerspruch links.)

Abg. Dr. Breitscheidt nimmt erneut das Wort: Nachdem der Reichskanzler erklärt hat, daß das Kabinett an den Verhandlungen über die Umbildung der Regierung nicht beteiligt gewesen ist, frage ich: Kann der Reichskanzler darüber Auskunft geben, ob ein oder das andere Mitglied des Kabinetts an solchen Verhandlungen und Besprechungen beteiligt gewesen ist und wie der Verlauf dieser Verhandlungen gewesen ist?

Reichskanzler Marx: Nach Erkundigungen, die ich eingezogen habe, hat kein Mitglied des Reichskabinetts an den Besprechungen über Umbildung der Reichsregierung, die stattgefunden haben, teilgenommen. Es haben bloß Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des Kabinetts über die Ausarbeitung meiner Erklärung stattgefunden, die ich heute abgegeben habe. Weiter habe ich nichts zu erklären.“ (Große Unruhe links.)

Damit ist die Einzelberatung über die Bankgesetze abgeschlossen. Vizepräsident Dr. Bell schlägt vor, die Sitzung auf 1½ Stunden zu unterbrechen.

Aeltestenrat

Während der Sitzungspause beschäftigte sich der Aeltestenrat des Reichstages mit der Tagesordnung der Samstag-Sitzung, die um 10 Uhr beginnen soll. Nur von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß diese Sitzung doch wohl nur dann stattfinden könne, wenn der Reichstag nicht inzwischen aufgelöst worden sei. Die Mehrheit der Parteien einigte sich dahin, Samstag zunächst das Deutsch-Spanische Handelsabkommen und einen Deutsch-Polnischen Vertrag ohne Debatte zu erledigen. Ferner soll der Gesetzentwurf über Zölle und Umsatzsteuern auf die Tagesordnung gesetzt werden in Verbindung mit dem Antrage auf Aufhebung der Umsatzsteuer. Zu dieser Frage wollen sämtliche Parteien sprechen. Der Gesetzentwurf wird dann an einen Ausschuß überwiesen und soll nach Abschluß der Reichstagsferien, die bis zum 15. Oktober dauern sollen, in zweiter und dritter Lesung erledigt werden. Anders lautende Anträge der Kommunisten wurden abgelehnt. Die Regie-

zung drang auf möglichste Beschleunigung der Vorlage, da ihre Verabschiedung wichtig sei für evtl. Verhandlungen handelspolitischer Art. Ueber die Frage, ob am Samstag auch noch der kommunistische Antrag auf Aufhebung der bayerischen Gerichtsurteile zur Erledigung gebracht werden soll, konnte im Aeltestenrat keine Einmütigkeit erzielt werden.

Schluß der allgemeinen Aussprache

Berlin, den 28. August.

Die Demokraten.

Abg. Schiffer (Dem.): Die weitaus größte Mehrheit des deutschen Volkes will kein neues Experiment will nicht die Ungewißheit einer neuen [Konf]erenz mit noch ungewisserem Ausgang. Wer das [Gut]achten annimmt, ist nach Amerikas Auffassung ein Freund der Ordnung und des Friedens und Amerika nimmt für sich unter den obwaltenden Umständen mit Recht in Anspruch, daß, wie ohne Amerika der Krieg nicht zu gewinnen war, auch ohne Amerika der Friede nicht zustande gebracht werden wird. Lehnen wir ab, uns in die Hände des Dawesschen Bankiers zu begeben, so werden wir den Winkelbankiers den zweifelhaften Elementen der Bankwelt, in die Hände fallen. Gewiß ist auch der Dawessche Weg gefährlich, aber er ist doch ein Weg, der in die wirtschaftliche und damit im Laufe der Jahre auch in die politische Freiheit zurückführen kann.

Die deutsche Wirtschaft zu retten, müssen wir auf das Abkommen eingehen. (Beifall bei den Demokraten.)

Die bayrische Volkspartei.

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Volksp.) spricht sich insbesondere auch mit Rücksicht auf die traurige Lage der Bevölkerung in den besetzten Gebieten und besonders in der Pfalz, für die Annahme der Gesetze auch der Reichsbahngesetze, aus, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß von seiten der Regierung alles geschehen wird, um bei deren Ausführung schädliche Eingriffe in die Verwaltung zu verhindern. Dem Erweiterungsantrag der Deutschnationalen zum Antrag der Deutschen Volkspartei kann meine Fraktion nicht zustimmen. Auch die beantragte Entschließung zur Frage der Kriegsschuldlüge scheint mir offene Türen einzurennen.

Die kleineren Parteien.

Abg. Alpers (Wirtsch. Vgg.) erklärt, wir ständen unter einem Zwang und müßten daher das Dawessche Gutachten annehmen.

Abg. Kunze (Deutschsozial) lehnt das Gutachten ab weil es für die internationale jüdische Hochfinanz nur das Mittel bedeute, das deutsche Volk in ewige Zinsknechtschaft zu führen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Es folgte eine längere Geschäftsordnungsaussprache. Ein Antrag der Nationalsozialisten, die Freilassung der politischen Gefangenen morgen auf die Tagesordnung zu setzen, fand Annahme.

Danach vertagte sich das Haus auf Freitag vormittag 11 Uhr.

Von den Nationalsozialisten ist folgender Mißtrauensantrag eingegangen: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages."

Die Verhandlungen über die Anleihe

Berlin, 29. Aug. Der amerikanische Bankier James Speyer, der Besitzer des Newyorker Bankhauses Speyer u. Co. ist in Berlin eingetroffen. Man bringt diese Reise mit Verhandlungen über die internationale Anleihe in Verbindung. Speyer hatte heute bereits eine Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luther.

Unterzeichnung des Londoner Abkommens am Samstag

London, 29. Aug. Reuter erfährt: Nach den bisherigen Vereinbarungen soll das Londoner Abkommen am Samstag mittag im Auswärtigen Amt unterzeichnet werden. Für die britische Regierung wird der ständige Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Sir Eyre Crowe, unterzeichnen. Die Verbandsmächte und Deutschland werden durch ihre Botschafter und Gesandten vertreten sein.

Die Auslieferung des Erzberger-Mörders

Budapest, 28. August. Die deutsche Gesandtschaft erhielt gestern die Antwort der ungarischen Regierung auf die deutsche Note, in der die Auslieferung Schulzes und Tillesens verlangt wird. Bezüglich Schulz' weist die ungarische Regierung darauf hin, daß sich das normale Auslieferungsverfahren im Gange befinde, und erklärt, daß die deutsche Gesandtschaft seinerzeit von dem Ergebnis des Verfahrens verständigt wird. Bezüglich Tillesens erklärt die ungarische Regierung, daß die Nachforschungen zur Verhaftung Tillesens mit voller Energie geführt werden. Die beiden deutschen Kriminalbeamten reisen heute nach Berlin zurück.

Landung amerikanischer Marinetruppen in Schanghai

Newyork, 29. Aug. In Schanghai wurden amerikanische Truppen gelandet, da angesichts der drohenden Revolution in Südchina die Lage der Europäer gefährdet zu werden droht. Die amerikanischen Marinetruppen sind beauftragt, Leben und Eigentum der Weißen zu schützen. Es ist bereits zu einzelnen Zusammenstößen gekommen.

Die Krise in Indien

London, 28. Aug. Reuter meldet aus Kalkutta: Der gesetzgebende Rat, der das Gehalt der Minister gestrichen hatte, ist bis auf weiteres vertagt worden. Die Minister haben ihren Rücktritt eingereicht, und der Generalgouverneur übernimmt die Beamtengeschäfte.

Farbflecken in der Wäsche Obst-, Kaffee-, Kakao-, Weinflecken entfernt
farbige Stoffe entfärbt
Heitmann's Entfärber
Unschädlich für alle Stoffe. Mühelose Anwendung.
Man achte auf die Marke „Fuchskopf im Stern".
erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 30. Aug. Die alljährliche Prozession des Kirchspiels Augst nach Bornhofen passierte heute früh unsere Stadt.

Bad Ems, 30. Aug. (Wasserstand.) Infolge des anhaltenden Regens ist die Lahn in den letzten Tagen beträchtlich gestiegen.

Bad Ems, 30. Aug. (Städtischer Volksbildungsausschuß.) Nach einer viermonatlichen Pause wird in der nächsten Woche der Volksbildungsausschuß wieder mit seiner Arbeit beginnen. Dieselbe wird in derselben Weise erfolgen wie in den Vorjahren und in der Hauptsache aus wissenschaftlichen Vorträgen, Konzerten und volkstümlichen Veranstaltungen bestehen. Die ersten Abende finden im Kursaal, die weiteren in der Aula und Turnhalle statt. Für die regelmäßigen Emser Besucher sind Familiendauerkarten ausgegeben, welche für 12 beliebige Veranstaltungen bis zum Frühjahr 1925 benutzt werden können und 5 Mark kosten. Größere Familien, welche 2 Karten nehmen, können auf Wunsch eine dritte Karte als Freikarte erhalten. Die Dauerkarten werden ausgegeben durch den Kassierer des V. B. A. Herrn Wecks auf der Nass. Landesbank und Herrn Heid in der Kaiser-Friedrich-Schule. Der erste Volksbildungsabend findet nächsten Mittwoch im Kursaal statt und zwar soll an erster Stelle unser größter deutscher Philosoph Immanuel Kant stehen, nach dem augenblicklich wieder die ganze Geisteswelt ihren Blick richtet, und dessen 200jähriger Geburtstag uns in diesem Jahre zu feiern vergönnt war. Es ist dem V. B. A. gelungen, in Herrn Universitätsprofessor Dr. Horneffer aus Gießen einen der bedeutendsten Kantredner zu gewinnen, und wir möchten unsern Freunden den Besuch dieses Vortrags sehr empfehlen. Herr Professor Dr. Horneffer wird sprechen über „Kant und der deutsche Idealismus". Eintrittspreise 0,50 Mk., 1 Mk. und 1,50 Mk. Dauerkarten haben schon Gültigkeit.

Bad Ems, 30. Aug. (Evangel. Kirchenchor.) Die nassauischen ev. Kirchengesangvereine im besetzten Gebiet halten Sonntag, den 31. August in Geisenheim ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Der hiesige Kirchenchor wird sich mit 40 Mitgliedern daran beteiligen. Am nächsten Sonntag, den 7. Sept., findet das Bezirksfest für den Lahngau in Nassau statt.

Bad Ems, 30. Aug. (Kunstabend Behrend.) Es eigentlich unnötig, mit viel Worten auf den Kunstabend von Hofrat Behrend hinzuweisen; er hat ja bereits zweimal öffentlich sein Können hier wieder gezeigt. Der Vortrag von Abu-Said wird allen wohl noch in Erinnerung sein. Und die Art, wie er aus Heines „Buch der Lieder" vortrug, war, wie wir gerne geschrieben, ein Erlebnis. — Er wird auch diesmal wieder den von ihm entdeckten Tenor Alexander Helfmann mitbringen, der, wie erst kürzlich die Presse bekundete, von Monat zu Monat bei seinem Lehrer Beines größere Fortschritte macht.

Bad Ems, 30. Aug. (Kurtheater.) Am Dienstag wird das große romantische Ritterschauspiel „Das Kätchen von Heilbronn" von Heinrich von Kleist gegeben. Das Schauspiel wurde in Coblenz als Eröffnungsvorstellung der Spielzeit 1924-25 vorbereitet und geht heute abend zum ersten Male in Coblenz in der neuen Einstudierung in Szene.

•

Diez, 30. Aug. (Feuerwehrfest.) Die Vorbereitungen für das Fest sind seit gestern in vollem Gang und gehen ihrer Vollendung entgegen. Marktplatz und anliegende Straßen zeigen das vorfestliche Bild. Guirlanden und Tannen schmücken den Festplatz, Straßen und Häuser. Das Wetter ist heute nicht gerade verlockend; hoffentlich verschont uns Meister Pluvius während der Festtage. Den Auftakt zu den Festlichkeiten bildet ein großer Kommers der Feuerwehrleute im Saale des Gasthauses Bremser heute abend.

Diez, 30. Aug. (Kinos.) Das Programm der Marktlichtspiele läuft noch heute abend und morgen nachmittag. Im Modernen Theater kommt ein Autosportfilm zur Vorführung, außerdem läuft eine Fattygroteske als Einlage.

Diez, 30. Aug. (Altertumsverein.) Am Sonntag, den 31. August, morgens 10,30 Uhr, wird der Hauptverein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung eine Versammlung im Reichsadler halten. Nachmittags 2 Uhr Besichtigung der Stadt.

Freiendiez, 28. Aug. (Auswanderer.) Heute schifft sich in Hamburg mit dem Ozeandampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika-Linie ein Freiendiezer Bürger ein. Es ist der Sohn des Werkstättenarbeiters Emil Geis, ein noch junger Mann von 22 Jahren, Heinrich Geis. Sein Ziel ist Alligan im Staate Michigan in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, woselbst sein Onkel, Heinrich Doß, ebenfalls ein Freiendiezer, ein Bruder seiner Mutter, eine Farm besitzt. Heinrich Doß ist kinderlos und mag darum wohl seinen Neffen zu sich gerufen haben. — Heinrich Geis ist ein über seine Jahre hinaus gereifter, ernster, zielbewußter Mensch. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er dort drüben, frei von jeder wirtschaftlichen Beengung, das ersehnte Glück finden möge und daß er in dankbarer Erinnerung an sein Elternhaus und seine engere Heimat ein treuer Deutscher bleiben wird.

•

Katzenelnbogen, 29. Aug. (Bartholomäusmarkt.) Der diesjährige Bartholomäusmarkt am 26. Aug. wurde in Katzenelnbogen wieder in althergebrachter Weise gefeiert. Die Anregung hierzu ging vom hiesigen Geschichtsverein aus und hat Herr Lehrer Herold an Hand der Heimatgeschichte die Sitten und Gebräuche des Einrichs vor 150 Jahren zusammengesucht und somit den Grundgedanken und die Richtlinien zur Feier des Marktes gegeben. Am Montag abend versammelte sich die hiesige Jugend, sowie eine große Anzahl Erwachsener an dem „Kerbehaus", Gastwirtschaft und Bäckerei von Karl Hofmann, dem diesjährigen „Kerbewirt", und unter dem Vorantritt der Katzenelnbogener Musikkapelle ging der Zug hinaus, um die Kerb auszugraben aus dem Acker, wo sie nach Aussage alter Einwohner vor 50 Jahren zum letztenmal begraben worden war. Am Platze angelangt, sprach der erste Kerbebursche den Kerbespruch, an dessen Schluß er die andern Kerbeburschen aufforderte, die Kerb auszugraben. Feierlich wurde der ausgegrabenen „Kerb" (Kerbkiste) der Kerbestrauß, der Kerbehut und das Kerbetuch entnommen, und zum Schluß wurde die aufgefundene Flasche Wein entkorkt und ihr Inhalt auf das Wohl der neu erstandenen Kerb getrunken. Sodann setzte sich der Zug unter Vorantritt des mit Zylinder und Kerbetuch geschmückten Kerbeburschen in Bewegung. Ihm zur Seite gingen die drei andern Kerbeburschen, welche die silberne Schaufel, die Flasche und die Kerbkiste trugen. Am Kerbehaus angelangt, wurde dem Kerbewirt die „Kerb" feierlich zur Aufbewahrung übergeben, worauf der Zug unter den Klängen der Musik sich nach dem Marktplatz in Bewegung setzte, wo ein fröhlicher Kommers den Auftakt zum Markt gab. Herr Hermann Müller begrüßte in humorvollen Worten die zahlreich unter dem Wirtszelte versammelten Festteilnehmer, und bis spät in die Nacht hinein blieb alles in fröhlichster Stimmung beieinander. Die hiesige Musikkapelle gab unter der altbewährten Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wilhelm Zimmet ihr Bestes und erntete wie immer den reichsten Beifall. Der Gesangverein unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Wilhelm Lenz trug viel zum guten Gelingen bei. Am eigentlichen Markttage, dem 26. August, bot unser Marktplatz ein Bild eifrigsten Lebens. Inmitten des von zahlreichen Buden und Schiffschaukeln eingerahmten Marktplatzes wurde morgens der Viehmarkt abgehalten. Ein reges Treiben, ein ständiges Kommen und Gehen von Händlern und Bauern herrschte hier. Aber auch in dem großen Wirtzelte und vor den beiden Metzgerbuden war der Betrieb auf der Höhe. Unter den Klängen fröhlicher Weisen unserer Musikkapelle saß alt und jung beim Frühschoppen. Nachmittags um 2 Uhr stellte sich der Festzug, an welchem außer Katzenelnbogen erfreulicherweise die Gemeinden Allendorf und Klingelbach teilnahmen, an der Straße nach Klingelbach auf. Unter Vorantritt eines Fanfarenbläsers in historischem Kostüm setzte sich der Festzug in Bewegung. Dem Fanfarenbläser folgten hoch zu Roß in bunten Bauernkostümen die vier Kerbeburschen, welche auch im Festzuge die schon vorher beschriebenen Kerbinsignien trugen. Dann kamen unter Vorantritt von zwei alten Dorfpolizisten und einem alten Nachtwächter drei Gemeindevertreter. In würdig abgemessenen Schritten in Zopfperücken und Dreimastern gingen sie einher. Vier Holzbläser in altbäurischer Tracht zogen dann an der Spitze der von allen Schulkindern in weißen Kleidern und Blumenkränzen im Haar gebildeten Frühlingsgruppe, in deren Mitte auf einem Schimmel der Frühling ritt und einen mit vielen bunten Bändern geschmückten Kranz an hoher Stange trug. In bunter Reihe folgten dann die Festwagen. Ein farbenprächtiges Bild vor allem bot der von Schnitterinnen und Bauernburschen umgebene Erntewagen, auf dessen Höhe ebenfalls zahlreiche Bauernmädchen ein prächtiges Bild boten. Der hiesige Gewerbeverein stellte das früher einheimische Handwerk der Nagelschmiede. Allendorf stellte einen Bergwerkswagen. Klingelbach zeigte auf seinem Wagen eine alte Spinnstube. Unter frohen Weisen zogen dann ein Teil der hiesigen Sänger auf dem Wagen „Im Krug zum grünen Kranze" vorüber. Den Schluß des Zuges bildete dann die von Turnern und Turnerinnen gebildete Zigeunergruppe in prächtigen Gewändern, geführt von ihrem verwegenen Räuberhauptmann. Eine schier unübersehbare Menschenmenge umsäumte die Dorfstraßen, und Kopf an Kopf gedrängt schob auf dem Marktplatze sich die Menschenmenge hin und her. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Dorfschulzen des Festzuges folgte ein von acht Mädchen getanzter Schnitterinnentanz, welcher ein farbenprächtiges Bild bot und durch die exakte Ausführung allgemeinen Beifall fand. Ein von Schulkindern gespieltes Erntefestspiel bildete die zweite Nummer. In allegorischer Weise traten alle Feldfrüchte und Blumen unter Vorantritt des Großknechtes auf und überreichten dem Bauernpaar am Ende den Erntekranz. Ein schön ausgeführter Erntereigen bildete den Schluß des Spieles. Zehn Turnerinnen traten dann in ihren Zigeunerkostümen vor und veranstalteten mit ihren Tamburins einen äußerst lebhaft und flink getanzten Zigeunertanz, welcher das größte Interesse erregte und reichen Beifall fand. Das gute Gelingen der Tänze, sowie des Erntefestspieles verdanken wir der eifrigen Einstudierung durch Herrn Friedleben, welcher wie immer mit Lust und Liebe sich der Sache angenommen hatte, sodaß eine Wiederholung der Tänze auf allgemeinen Wunsch stattfand. Der offizielle Teil war hiermit vorüber und bald ertönten lustige Tanzweisen. Ein reges Treiben herrschte an allen Buden, besonders aber auf dem Tanzboden und in dem Wirtszelte. Bis spät in die Nacht hinein schallte weithin das fröhliche Treiben. Am Mittwoch abend wurde dann nach alter Sitte die Kerb wieder begraben und zwar in der Richtung des durch das Los entschiedenen Dorfes, welche sich am Markt beteiligt hatten. Klingelbach hatte das Los gezogen, das nächste Jahr den Markt mit den Kerbeburschen anführen zu dürfen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Limburg, 28. Aug. Den Ausgewiesenen Bürgermeister Dr. Krusmann, Landrat Dr. Hüsker und Regierungsassessor Kneer ist die Einreise- und Aufenthaltsbewilligung wieder erteilt worden.

Beudorf, 27. Aug. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist in Osthofen bei Worms ein Lehrer von hier. Er befand sich mit mehreren Begleitern auf einer Radtour. Auf der Landstraße wurde er von einem Auto, an das er sich gehängt hätte, überfahren und blieb auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

Linz, 28. Aug. Am Sonntag morgen gegen 9 Uhr wurden am gegenüberliegenden Rheinufer Hilferufe gehört, die von einem vollständig entkleideten Mädchen herrührten, das mit mehreren Personen rang und schließlich in den Rhein lief. Dem Anschein nach war das Mädchen von fremden Personen überfallen und seiner Kleidung beraubt worden und schließlich in den Rhein gelaufen. Die Polizei beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

Salzburg, 25. Aug. Bei einer Fahrt auf der Salzach kenterte ein Faltboot an der neuen Eisenbahnbrücke. Beide Insassen ertranken. Die Leiche der Kontoristin Martha Fresow aus Hamburg konnte geborgen werden, die ihres Begleiters, dessen Name nicht bekannt ist, noch nicht.

Duisburg, 23. Aug. Vom Schöffengericht in Mülheim-Ruhr wurden verschiedene Duisburger Notgeldfälscher zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Die Angeklagten hatten 20- und 25-Billionenscheine der Handelsbank und städtisches Notgeld hergestellt und umgesetzt. Das Urteil lautete gegen den 39 Jahre alten Architekten Scherer auf vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen den 25jährigen Kaufmann Schröder auf zwei Jahre Gefängnis, gegen den 33jährigen Kaufmann Oppenhorst auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, gegen den Kaufmann Gersdorf aus Sterkrade auf neun Monate Gefängnis und gegen die Ehefrau Schröder auf ein Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Andernach, 28. Aug. Auf dem Bahnkörper zwischen Brohl und Andernach wurden kürzlich sieben Postpakete gefunden, die sämtlich Tuch enthielten. Allem Anschein nach sind die Pakete aus dem Personenzug Frankfurt-Köln, der gegen 2,45 Uhr die Fundstelle durchfährt, herausgeworfen, in der Absicht, sie von dort fortzuschaffen.

Spiel und Sport

Turnverein Bad Ems. Auf die heute 9 Uhr abends in der „Wacht am Rhein" stattfindende Hauptversammlung wird aufmerksam gemacht und um zahlreiches Erscheinen gebeten. Wichtige Punkte, wie Ersatzwahl für den Spiel- und Sportwart, Stiftungsfest u. a. stehen auf der Tagesordnung. Vorher ist von 8 Uhr ab Turnen in der Halle. Pünktliches Antreten hierzu dringend erforderlich.

Hockey

Der Emser Hockeyklub eröffnet seine diesjährige Spielzeit mit einem Spiel seiner 1. Mannschaft gegen die gleiche Elf des Hockeyklubs Neuß a. Rh. Der Gegner ist einer der bekanntesten und besten am Niederrhein, mehrere seiner Spieler vertreten den Düsseldorfer Kreis repräsentativ. Die Stärke der Mannschaft ist der Sturm, doch auch die Hintermannschaft läßt durch ihr energisches Spiel nur wenige Erfolge des Gegners zu. Die Emser Mannschaft tritt in der kommenden Saison mit einer wesentlich verstärkten Elf an. Da ihr infolge der mißlichen Platzverhältnisse nur wenig Gelegenheit zum Training geboten war, läßt sich über ihr Abschneiden am morgigen Sonntag nichts voraussagen. Wir hoffen jedoch, daß die Emser Herren ihren alten guten Ruf wahren, und alles daransetzen, einen Erfolg zu erzielen. Das Spiel, dessen Besuch wir den Sportfreunden empfehlen, beginnt um 1,30 Uhr.

Fußball

Sportverein 09 Bad Ems. Wie bereits berichtet wird sich die 1. Mannschaft am morgigen Sonntag der Ligamannschaft des Sp. V. Braubach im Gesellschaftsspiele gegenüberstellen. Obwohl Braubach auf eignem Platze schwer zu schlagen sein wird, sieht Ems doch mit guten Voraussetzungen dem Ausgang des Spieles entgegen. Zum mindesten werden die „Schwarz-Blauen" durch dieses Spiel ihr Können um manches bereichern. Abfahrt der Mannschaft 1,56 Uhr. Die Jugendmannschaft liefert ihr erstes Spiel in dieser Saison und zwar tritt sie in stärkster Aufstellung gegen die gleiche Mannschaft des Sp. V. „Nassovia" in Nassau an. Mit sicherem Sieg werden die Jüngsten des Vreins zurück erwartet. Abfahrt der Spieler 1,18 ab Hauptbahnhof. Auf eignem Platze in den Hohenzollernanlagen werden sich die Alten Herren mit denen des F. C. „Preußen" Coblenz ein Stelldichein geben. Mit einer Sensation wird dem Emser Sportpublikum hier aufgewartet, wenn die alten, gemütlichen Kanonen ihr „Können" entfalten. Spielanfang 3 Uhr.

Amtlicher Teil.

Diez, den 29. August 1924.

Der Mietpreis für den Monat September beträgt wie in den Vormonaten Juli und August 58 Prozent der Friedensmiete.

Bei Ausführung der Schönheitsreparaturen durch den Vermieter 62 Prozent.

Der Kreisausschuß des Unterlahnkreises.

Zu vermieten ab 15. 9.
Ein Schlaf- u. Wohnzimmer
in der Nähe des Rathauses. Gefl. Anfragen unter S. W. an die Geschäftsstelle.

2 sofort beziehbare neue
Einfamilienhäuser
in Diez zu verkaufen, eine
neue Wohnung,
2 Zimmer u. Küche zu vermieten, eine vornehm ausmöblierte
Villa
mit allem, sofort zu beziehen billig zu verkaufen.
Auskunft Geschäftsstelle der Zeitung.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht
beim Waschen
Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen

Heute Samstag, den 30. August beginnt die

Billige Woche im Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems

Bitte um Beachtung unserer 15 Schaufenster.

Sämtliche

Wagner-, Schmiede- u. Schlosser-arbeiten, sowie alle Dreharbeiten in Eisen und Holz; Reparaturen an Benzinmotoren, Gasmotoren und Dampfmaschinen

werden schnell und billig ausgeführt von

A. & G. Buschung
Niederselters

Grosse Volksbelustigung!

Am Sonntag den 31. August und Dienstag den 2. September anläßlich des berühmten Emser Marktes steht auf dem Frohnhof

Karl Dexheimers Sicherheits-Schiffschaukel, Schießbude und sonstige Vergnügungen

dem geehrten Publikum von Bad Ems und Umgebung zur Belustigung da. Es laden ergebenst ein **Die Unternehmer.**

Ia Kernleder-

TREIBRIEMEN

lohgar naßgestreckt, für Maschinen aller Art,

Holzriemscheiben

in allen Dimensionen.

Josef Diener . Lederlager . Bad Ems
Fernsprecher 174.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 31. August, 11. Sonntag nach Trin.

Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 299, 263, Vers 5. Text: Hiob 12, 13—15: Am Abgrund!

Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde in Kemmenau.

Kaiser-Wilhelm-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Steinmetz aus Frücht.

Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr: Bibelstunde und Frauenabend im Gemeindesaal.

Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr: Jugendabend im Gemeindesaal. Die gesamte konfirmierte Jugend unserer Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.

Bad Ems. Katholische Kirche. 12. Sonntag nach Pfingsten, 31. August.

Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,30 Uhr, Predigt. 8,30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, Predigt; in der alten Kirche: 8 Uhr.

2 Uhr Andacht zum Erflehen günstiger Witterung für die Ernte.

Während der Woche ist die Schulmesse 6,45 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Bibel- und Gebetstunde Römerstraße 50.

Nassau. Evangelische Kirche. Sonntag, den 31. August. 9,30 Uhr Christenlehre für die konfirmierte weibl. Jugend.

10 Uhr Hauptgottesdienst zum 60. Bestehen des Roten Kreuzes. Herr Vikar Schwehn.

11 Uhr Kindergottesdienst.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Diez. Evangelische Kirche. 11. S. n. Trin., den 31. August.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfr. Ziemendorff.

Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi. Christenlehre f. d. weibl. Jugend.

Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.

Donnerstag, den 4. Sept., abends 8,15 Uhr: Bibelstunde (Gemeindehaus).

Diez. Katholische Kirche. 31. August, 12. Sonntag nach Pfingsten.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 31. August, vorm. 10 Uhr: Predigt; vorm. 11,15 Uhr: Christenlehre.

KURSAAL BAD EMS

Montag, den 1. September 1924, abends 8 Uhr

BUNTER KUNSTABEND
des Hofrats

Max Behrend

zuletzt Intendant des Frankfurter Schauspielhauses unter Mitwirkung des jugendl. Heldentenors

ALEXANDER HELFMANN

vom Opernhaus Frankfurt a. M. und des Dirigenten des staatl. Kurorchesters **Fr. Priester**, Bad Ems.

I. Arie aus Paulus
Felix v. Mendelssohn.

II. Das Hexenlied
von Ernst v. Wildenbruch mit der Musik von Max v. Schillings

III. Arie aus Don Juan
von Mozart.

IV. Lyrisches und humorist. in Sang u. Dichtung

Ueber einen der letzten Vortragsabende schrieben die Frankfurter Nachrichten: „Das dunkelgefärbte gewaltige entfaltungsfähige Organ dämonisierte die zugrundeliegende Schicksalsidee zu Bildern voll tragischer erschütternder Wucht". Das Darmstädter Tageblatt schrieb: „Tatsächlich ist ein Vortragsabend Behrends ein Erlebnis von hohem, künstlerischem Eindruck."
Das Wiesbadener Tageblatt schrieb: „Alle Stimmungen wurden in den begeisterten Zuhörern wachgerufen, von tiefster Ergriffenheit bis zu zwerchfellerschütterndem Lachen.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Preise der Plätze: Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.— im Vorverkauf im Kursaal und Buchhandlung Pfeiffer sowie an der Abendkasse.
Mitglieder des Literarischen- und Volksbildungsvereins Vorzugspreise.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden anläßlich des Heimganges unserer lieben Entschlafenen

Frau Philippine Kaffine Ww.
geb. Maxeiner

sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 30. August 1924.

Max Trappehl

AUTO - NAH- UND FERNSPEDITION.

BAD EMS · Silberaustr. 22

Ein gut

möbl. und ein leeres Zimmer

zu vermieten. Offerten unt. E 2203 an die Geschäftsst.

Schirm

im unteren Stadtteil verloren. Abzugeben Braubacherstr. 14 I. Bad Ems.

Suche für sofort od. später für einen kleinen Haushalt (3 Personen) tücht. selbst.

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Alfred Sternberg, Limburg, Unt. Grabenstr. 20

Leichtmotorrad

2,5 PS., gut erhalten und tadellos funktionierend, für 325 Mark zu verkaufen. Bad Ems, Kirchgasse 9 I

Kohlenherde, komb. Herde, Kohlenöfen, Gasherde, Gasbadeapparate

[Fabrikat Gaggenau]

weiß und elfenbeinfarbig emailliert, liefert in allen Größen zu äußerst billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Alois Redelberger, Bad Ems
Spezialgeschäft für Herde und Oefen
(ehemalige Hübelsche Wirtschaft) Braubacherstraße 15. Tel. 381.

Alleinmädchen od. einfach. Stütze

arbeitsfreudig, die alle Arbeit übernimmt u. kochen kann, zu älterem Ehepaar zum 1. Oktober in Dauerstellung gesucht. Guter Lohn.
Frau Schulrat Bassompierre aus Wittlich, Bezirk Trier. Zu erfr. bei Herrn Hans Kettenhofen, Bad Ems, Lahnstraße 36

Besseres

Mädchen

nach auswärts gesucht. Zu melden bei
Frau Ober-Ingenieur **ENGEL**
z. Zt. Hotel Oranien, Diez

Möbl. Zimmer

heizbar, in Diez v. besserem Herrn gesucht. Angebote unter Z. G. 340 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Von heute ab:

Mastochsen-Fleisch

leicht gefroren

Pfund 56 Pfg.

A. Salomon, Metzger
Bad Ems, Coblenzerstr. 10
Telefon 226

Rund-Strickmaschine

zu verkaufen.
Bad Ems, Arenbergerstr. 6

Stets prima

Hammelfleisch

empfiehlt
H. Knapp, Bad Ems
Telefon 209.

Kurtheater

Dienstag, den 2. Sept., abends 8 Uhr: „**Käthchen von Heilbronn**". Ritterschauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Freitag, den 5. Sept., abends 8 Uhr: „**Das Weib im Purpur**". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Dienstag, den 9. Sept., abends 8 Uhr: „**Im weißen Rößl**". Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Schuldbuch der Stadt Diez.

Einzahlungen (mindestens 10 G.-M.) werden ab 1. September d. Js. von der Stadtkasse wieder entgegen genommen. Nähere Auskunft erteilt die Kasse.

Diez, den 25. August 1924.

Der Magistrat.

Die Mietzuschläge für den Monat September betragen wie im Monat August 58 Prozent der Friedensmiete.

Diez, den 28. August 1924.

(Wohnungsamt).

Ortsgeschichtliche Sammlung

BAD EMS . Römerstrasse 53

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2—5 Uhr**

Dr. Unblutigs Mahnung.

Mein ob seiner Grobheit berühmter Kollege Dr. Heim (nicht der ehemalige bayrische Zentrumsführer, der allerdings auch nicht am Herzdrücken stirbt, sondern der populäre Berliner Arzt) sagte einmal in einer größeren Damengesellschaft: „Ich bin überzeugt, meine Damen, daß keine von Ihnen einen Fuß brechen könnte, ohne sich vor mir schämen zu müssen." Das war vor 100 Jahren. Bis vor etwa 2½ Jahren, als Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad aufsuchte, hatte seitdem die Fußpflege fast keinerlei Fortschritte gemacht, während eine vernünftigere Behandlung der Zähne, mit denen man früher ebenfalls wenig Umstände machte, immerhin schon vor einigen Jahrzehnten begonnen hat. Man weiß jetzt, daß der menschliche Organismus nicht nur durch die Lungen, sondern auch durch die Haut atmet.

Wenn nun ein so nervenreiches Organ, wie der Fuß, zeitlebens in eine enge lederne Kapsel gepaßt und mit einem Dunste von zersetztem übelriechenden Schweiße umgeben ist, so ist das selbstverständlich der Gesundheit sehr schädlich, ganz abgesehen davon, daß der Schweiß die Strümpfe und das Schuhwerk zerfrißt und Wundlaufen und Brennen der Füße verursacht.

Es ist eine Tatsache, daß Leute, die unangenehm riechen, sei es aus dem Munde oder aus den Schuhen, das selbst nicht bemerken.

Andere bemerken es natürlich, aber weil niemand dem anderen sagen will: „Lieber Freund, Du riechst übel", so erfährt er es nicht, selbst wenn es so arg ist, daß ein Zimmer, in dem er sich aufhält, in kurzer Zeit „durchduftet" ist.

Und es sind, genau wie vor 100 Jahren, nicht nur die Angehörigen der unteren Stände, die sich schämen müßten, wenn sie unvermutet genötigt wären, dem Arzt die bloßen Füße zu zeigen.

Bessere Fußpflege tut dringend not und dazu ist Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad da. Nicht seine Nachahmungen, denn Nachahmungen sind meistens Schund, sondern das echte, mit der bekannten Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß".

Das echte Kukirol-Fußbad enthält als wirksamsten Bestandteil ein Produkt, dessen Herstellungsverfahren durch deutsches Reichspatent geschützt ist.

Alle Versuche von Nachahmern, ein dem Kukirol-Fußbad auch nur annähernd gleichwertiges Präparat herauszubringen, werden auch in Zukunft scheitern.

Füße, die regelmäßig mit Kukirol-Fußbad behandelt werden, ermüden auch weniger, denn es kräftigt Nerven und Sehnen. Weil die Fußpflege so außerordentlich wichtig ist und weil die Mehrheit erst von der Wohltat des Kukirol-Fußbades durch einen Versuch überzeugt werden muß, hat die Kukirol-Fabrik neben den bisherigen Doppelpackungen eine kleinere Packung herausgebracht, die

nur 30 Pfennig kostet

und jetzt in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien zu haben ist. Versuchen Sie es sofort! Sie werden überrascht sein, wie angenehm es gegenüber einem Seifenfußbade wirkt, wie wohl Sie sich danach befinden und wie kräftig und elastisch Sie Fußmärsche bestehen, nach denen Sie sich bisher wie zerschlagen fühlten. Die 30 Pfennig werden Sie bestimmt nicht reuen.

Fragen Sie Ihren Arzt, er wird Ihnen das alles bestätigen.

Verlangen Sie auch von uns die sehr wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege". Wir senden Ihnen diese kostenlos und portofrei und ohne jede Verbindlichkeit für Sie.

Außerdem erteilt unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Der Kukirol-Walzer ist im Verlage Ernst Hugo Becker, Barmen, erschienen und in allen Musikalien-Handlungen erhältlich. Außerdem ist jede Kapelle in der Lage, den Kukirol-Walzer zu spielen. Bitten Sie den Kapellmeister in dem Lokal, das Sie mit Ihrem Besuch beehren, den Kukirol-Walzer zu spielen.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Drahtanschrift: Kukirolfabrik Grodsalze. Fernrufe: Schönebeck (Elbe) 436, 834, 835.

Gutes Schuhwerk bei Regenwetter!

Arbeitsschuhe in nur bester Ware Mk. 12.-, 11-, 10.-, 8.50. Frauenfeldstiefel . . . . , Mk. 9.50, 8.50, 7.50

Kinderschulstiefel Gr. 31/35 5.95, Gr. 27/30 5.50

Spangen- und Halbschuhe . . . . von Mk. 4.95 an. Herrenstiefel in guter Qualität von Mk. 7.50 an

SCHUHHAUS M. STERN ☆ BAD EMS

Römerstrasse 62 — Beachten Sie meine Fenster! — Römerstrasse 62

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrten Publikum von Diez und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass wir ab **Montag, 1. September 1924 ein Spezialgeschäft in**

Manufakturwaren u. Arbeiterbekleidung

eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, eine uns beehrende Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen. Da wir unser Geschäft nur mit eignen Kräften betreiben, sind wir in der Lage, allerbilligst und bestens zu bedienen. * * * * Um geneigten Zuspruch bitten

Fischer & Dick, Diez - Lahn, Wilhelmstrasse 19.

Zahnersatz

Kronen Platten
nach dem neuen Pr. Krupp-Verfahren aus rostfreiem Platin-Stahl, äusserst haltbar ferner in
Gold und Kautschuck
Zahnziehen - Plombieren
Gewissenhafte Behandlung der Kassenmitglieder
Auf Wunsch Teilzahlungen.
V. Ehrenberg, Diez
neben dem Postamt.

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld)
E. 69

Haus Felsenburg
Lahnstraße 34 Bad Ems zu verkaufen. Auskunft Wilh. Schmidt, Lindenstraße, Bad Ems.

Suche für sofort oder später ein tüchtiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren bei hohem Lohn.
Laurenburg,
Gasthaus »Zur Laurenburg«

Von der Reise zurück
Dr. med. Mohr
Facharzt für innere und Nervenkrankheiten
Coblenz, Roonstr. 1.

Günstiges Weinangebot
Anbiete:
1922er Graacher Lillenplad . . . . . Mk. 1.30
1922er Zeltinger Himmelreich . . . . Mk. 1.50
1922er Zeltinger Schloßberg . . . . Mk. 1.70
Naturgewächs Joh. Kappes (Orig.-Abf.)
1922er Zeltinger Rotlay Auslese . . Mk. 2.—
Naturgewächs Ww. Koppelkamm (Orig.-Abf.)
1920er Zeltinger Schloßberg . . . Mk. 2.50
Naturgewächs Kappes (Orig.-Abf.)
1922er Bachemer Himmelsburger (Aarrotwein) . . . . . Mk. 1.40
per Flasche einschl. Glas, Kiste, Steuer u. Zoll, frei Bahnhof Zeltingen, zahlbar bei Empfang. Abg. nicht unt. 50 Flaschen
Leo Kappes, Weinbau-Weinhandel
Zeltingen (Mosel).

Bonsbücher
wieder eingetroffen.
Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez
★

Ia. silbergraue Doppelfalzziegel
Zementschwemmsteine
und Bimszementdielen
eingetroffen
Wilh. Maxeiner,
Baumaterialien,
Katzenelnbogen. Telefon Nr. 37.

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Frau W. Kaiser
(frühere Krankenschwester)
Limburg (Lahn), Eisenbahnstr. 6 II
Hömöopathie, Iridologie,
Naturheilverfahren
Sprechstunde: Nur Samstags 9—1 Uhr, 2—5 Uhr.

UNION-BRIKETTS
in einigen Tagen eintreffend.
Bestellungen erbittet
Karl Hauschild, Bad Ems
Kohlenhandlung Viktoria-Allee 15

Achten Sie bitte
auf die Anzeige
„Schwan im Blauband"
in der nächsten Nummer dieses Blattes!

Modernes Theater, Diez
Hof von Holland.

Sonntag abend 8.15 Uhr:
Ein Autosportfilm
Die knatternde Strasse
Sensationsfilm in 5 Akten.
Außerdem: **Fatty im Damenbad.**
In Vorbereitung für Mittwoch:
Der Wetterwart

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Alle
irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten
Bücher, Zeitschriften und Musikstücke
sind zu gleichen Preisen
durch mich
zu beziehen
*
Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.
Buchhandlung Fernruf 285.

Alleiniger Hersteller:
CHEMISCHE FABRIK WITTLICH
in WITTLICH Rhld

Verreist 30. August bis 15. September
Dr. Schneider
Facharzt für Lungen- und Herzleiden
Coblenz Löhrstraße 109.

Holzschiebkarren
geben laufend ab
A. & G. Buschung, Niederselters.

Sonntag, den 31. August, mittags 3½ Uhr findet im **Hotel „Viktoria", Diez** ein
Evangelisations-Vortrag
statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Ihre Möbel
kaufen Sie am besten im
Möbellager
d. Schreinervereinigung Bad Ems
Coblenzer Strasse 5.

Café Wintersberg, Bad Ems

Sonntag, 31. August 1924 nachmittags von 3½ Uhr ab
Tanzmusik
ausgeführt von der **Kapelle Jösch.**
Getränke nach Belieben.
Philipp Landsrath.

Kapellches Kirmes Fachbach

Morgen Sonntag im Gasthof Stadt Coblenz
Grosses Tanzvergnügen
wozu ein vorzügliches Viertelchen Moselwein zum Ausschank gelangt. Es ladet freundlichst ein
E. Lenz.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 30. Au_ust 1924. Nummer 203

Zum 175. Geburtstage Goethes.

Goethe

Von Eduard Saenger-Wilmersdorf.

Ich sehe Goethe visionär vor einem Vorhang, den er gerade mit einer Hand weghebt, um uns irgendetwas Wundersames aus dem Theater Welt zu zeigen. Seine Augen sind tief-gütig und wissend, auf seinen Lippen liegt ein geheimnisvolles Wort voll Wahrheit und Tröstung, und voll Kraft, die uns Herz und Sinn aufschließt, und den Willen wie eine Hand öffnet, daß sie zugreife und sich betätige.

So ist Goethe von Kind auf gewesen: sehend, fabulierend, mitteilend; ein geborener Märchenseher. Was er ansah, das belebte sich, verknüpfte sich in Beziehungen, wurde dramatisch und wunderbar. Das Puppenspiel war sein erstes Weltsymbol. Dann lernte er Menschen, Städte und Landschaften kennen. Die Sprachen hatte er schon vorweggenommen, und in einer Art Roman verlebendigt. Nun führt er die Menschen in Begegnungen zusammen, auf alten Schlössern, in geheimnisvollen Bünden, immer einzelne Typen, die Fäden über die halbe Welt spinnen, Schicksale lenken, von tiefen seelischen Zusammenhängen zeugen. Keinem Flusse naht er, ohne sofort seinem Lauf, seiner Strömung und seiner Bedeutung nachzuspüren, keinem Berg, ohne aus dem Gestein seine Geschichte abzulesen; bei jeder Landschaft ist er, was Vegetation, Höhen und Senkungen, Einflüsse von Wind, Wasser und Sonne betrifft, sofort im Bilde. Die Zusammenhänge finden sich in ihm, [illegible]en ihm merkwürdig, dichten sich zur Einheit [illegible] immer gegenwärtig, wenn er in einem [illegible] oder Gedicht zur Schilderung greift. Es wird immer Wirklichkeit, weil es Dichtung und Wahrheit (in einer ganz fernen, letzten Beziehung „nichts und alles") ist.

Diese Gabe, Leben schaffend zu enthüllen, empfindet Goethe als etwas mit der Ewigkeit Verknüpfendes, als Entelechie. „Vorbei" ist ihm ein „dummes Wort", dem er das Ewig-Leere (vielleicht das Nirvana) vorzieht, welches ja nur ein anderes Gesicht des Ewigen ist.

Goethe steht vor dem Vorhang der Welt, die er geschaut und geschaffen hat, und ruft uns, mit dem Stabe hinweisend, gütig heran. Und wir folgen ihm und lieben ihn, der nicht auf sich deutet, nicht sich ausschreit, und wir heiligen seine sinnvolle, schöne, heiter und traurig tröstende Welt.

Wie Goethe arbeitet

Von Richard Blasius-Bad Schandau.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit überraschender Leichtigkeit schuf Goethe viele seiner Meisterwerke.

Den „Clavigo" schrieb er im Zeitraume einer Woche. Vier bis sechs Wochen brauchte er nur einen „Götz von Berlichingen" erstehen zu lassen. In gleicher Zeit schuf er „Werthers Leiden" und „Hermann und Dorothea".

In Hinsicht auf das letzte Werk schreibt Schiller an Heinrich Meyer: „Ich hab' es entstehen sehen und mich fast ebenso sehr über die Art des Entstehens über das Werk verwundert. Während wir anderen mühselig sammeln und prüfen müssen, um etwas Leidliches langsam hervorzubringen, darf er nur leis' an dem Baume schütteln, um sich die schönsten Früchte reif und schwer zufallen zu lassen."

In „Dichtung und Wahrheit" sagt er im dritten Buche, Kapitel 13, selbst: „. . . . schrieb ich den „Werther"" in vier Wochen, ohne daß ein Schema des Ganzen oder die Behandlung eines Teiles irgend vorher wäre zu Papier gebracht gewesen.""

Als ein Sechsundsiebzigjähriger begann er seinem Sekretär Schuchardt „Wilhelm Meisters Wanderjahre" zu diktieren und zwar so sicher, fließend, als läse er es aus einem Buche vor. Schuchardt schreibt darüber, daß er die Kraft, Sicherheit und Klarheit seines Geistes in so hohen Jahren habe bewundern müssen. Wurde Goethe in seinem Diktate von Personen gestört, so nahm er nach ihrem Weggange den Faden sogleich wieder auf, als habe er nur eine kleine Atempause gemacht.

Goethes Freund, Herr Hofrat Meyer, erzählte einst, Goethe habe ihm auf einer Fahrt von Jena nach Weimar den ganzen Roman „Die Wahlverwandtschaften"" erzählend vorgetragen und das so fließend, als habe er ein Buch vor sich. Dabei war damals noch kein Wort des Werkes geschrieben.

Einigen ist vielleicht die Anekdote bekannt, die an einem literarischen Abende der Herzogin Amalie vorgefallen sein soll.

Eine Hofdame liest einen langweiligen Roman vor. Goethe nimmt das Buch und liest eine halbe Stunde ebenfalls vor. Hinter ihm steht Herr von Knebel. Der unterbricht endlich lachend den Vorlesenden und sagt: „Ich bitte die gnädigen Herrschaften tausendmal um Verzeihung wegen der Unterbrechung; aber ich muß ihnen sagen: von dem, was der Teufelskerl, der Goethe, uns da seit einer halben Stunde vorliest, steht kein Wort in dem Buche; er hat alles selber erfunden und erdichtet."

Eine kleine Episode

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.

Es war im Jahre 1824, in dem Goethe sein 75. Lebensjahr vollendete, als einmal große Bewegung im Salon der Johanna Schopenhauer herrschte. Während sie der Gewohnheit gemäß für den Altmeister den Zeichentisch in der Nähe des Fensters rüstete, und dabei zerstreut die Lobeserhebungen einer alten Dame über ihren jüngerschienenen Roman „Die Tante" anhörte, saß ein hübsches, blondlockiges Mädchen: Caroline von W. [illegible] wie geflüchtet in der Ecke eines kleinen, abseits stehenden Biedermeiersophas und flüsterte aufgeregt mit einem jungen Mann, der kerzengerade vor ihr stand: „Sie wissen, meine Eltern geben es nicht zu. Verfolgen Sie mich nicht. Ehe Sie ein festes Etablissement haben, ist jede Werbung aussichtslos!" — „Sie lieben mich, Caroline!" — „Ich liebe Sie." Das klang wie unterdrücktes Schluchzen. „Ich habe unser Schicksal in die Hände des Herrn von Goethe gelegt," erwiderte er, „es wird sich heute entscheiden."

In diesem Augenblick reckten sich alle Hälse, die Herren standen auf, es kam etwas Feierliches Hofartiges in die Gesellschaft. Goethe erschien auf der Schwelle. Seine gebietende Gestalt war trotz des Alters hochaufgerichtet, aber bei aller Freundlichkeit lag etwas Fernes, die Gegner sagten: Abweisendes, über ihm. „Er ist groß und einsam, wie alle, die wirklich groß sind", hatte der junge Artur Schopenhauer gesagt, den die Weimaraner naseweis nannten und den seine Mutter gar zu gern mit Caroline von W. verheiratet hätte. Nur trieb er sich in Italien herum und wollte „nichts vom Frauenzimmer wissen."

Frau Johanna intrigierte immer noch gegen den beharrlichen Freier, der jetzt neben Caroline stand und sich mit brennendrotem Gesicht tief vor Goethe verneigte. Sie wußte jedoch nicht, daß dieser den Geheimrat ins Spiel gezogen hatte und stellte harmlos vor: „Ein Freund meines Sohnes, Herr von Degenhardt. Er ist im Bergwerksfach tätig."

„Wir kennen uns schon", sagte Goethe gemessen, „ich habe Sie nach Ilmenau empfohlen. Es wäre gut, wenn Sie morgen dahin reiten würden." Dann wandte er sich rasch an Caroline, denn er haßte gerührten Dank und meinte: „Ihre Anmut hat mir Freude gemacht, als Sie, ein Kind noch, im großen Maskenzug als Elflein die Ilm begleiteten, möge der freundliche Strom in seinem Quellgebiet Sie beglücken."

Frau Johanna biß sich auf die Lippen und winkte einem der jüngeren Mädchen, dem Meister rasch eine Tasse mit seiner beliebten Schokolade anzubieten.

Während er sich anschickte, das Getränk zu schlürfen, trat als unerwarteter Gast Emilie von Schiller in den Salon, die von Jena für einige Frühlingstage herübergekommen. Weicher und feiner trug die schlank Emporgewachsene die Züge des Vaters und Goethe war jedesmal gerührt, wenn er dem schönen Mädchen begegnete. Nach kurzer, allgemeiner Begrüßung trat sie zu ihm und sagte: „Ich bin am Frauenplan vorübergegangen und habe ein Paketchen für Herrn Geheimrat abgegeben. Die Mutter schickt es, sie läßt grüßen und hat einen Brief beigelegt."

„Es sind meine Briefe an Schiller," sagte der Dichter bewegt.

An diesem Nachmittag blieb der Zeichentisch unberührt, denn Goethe empfahl sich, so schnell es schicklich war. Es drängte ihn, die vergilbten Briefe zu durchblättern, die Briefe an den Einzigen, der ihn für kurze Jahre aus seiner Einsamkeit erlöst hatte."

Den Tag darauf schrieb er in sein Tagebuch: „Kamen meine Briefe an Schillern von der Frau Hofrätin an. Ich sonderte sie gleich und ordnete sie und war bis in die Nacht hinein damit beschäftigt."

Nach Jahresfrist waren Herr von Degenhardt und Caroline ein glückliches Paar, und Johanna Schopenhauer suchte des weiteren vergeblich nach einer Braut für den Sohn. Ueber die denkwürdige Teegesellschaft haben sich Caroline und Emilie später in ihren Briefen ausgesprochen.

Goethe als Prediger

Eine in „Dichtung und Wahrheit" vergessene Episode von Arthur Zapp.

Zwei junge Leute nähern sich zu Fuß dem Pfarrhause in Sesenheim. Dem einen sieht man unschwer den Straßburger Studenten an. Er trägt einen langschößigen, hechtgrauen Rock, aus dessen Aufschlag ein feingekräuseltes, blütenweißes Jabot hervorlugt. Reithosen und Stulpenstiefel sowie die Gerte in der Hand verraten, daß die Musensöhne zu Pferde gekommen sind. Ihre Gäule haben sie im Gasthof zu Drusenheim eingestellt. Der andere macht neben seinem Kommilitonen einen wenig ansprechenden Eindruck. Sein Rock ist an den Nähten abgeschabt, die Aermel sind zu kurz, die schwarzen Strümpfe mit groben Fäden gestopft.

„Sage mal, Wolfgang," fragt der schmucke Student seinen Begleiter, „wie bist du auf die närrische Idee verfallen, dir Jung-Stillings alten Bratenrock zu leihen? Wie ein armer Freitisch-Student siehst du aus."

„Um unter dieser unscheinbaren Maske besser beobachten zu können. Du hast deinen Verwandten wahrscheinlich schon allerlei von dem wilden Goethe erzählt. Da haben sie gewiß ein Vorurteil gegen mich."

„Oder für dich. Besonders Friederike ist furchtbar neugierig auf dich. Nimm dich nur in acht, damit dein empfängliches Herz nicht wieder Feuer fängt."

Goethe blickt mit selbstverspottender Ironie an sich herab.

„Sehe ich aus, als ob ich auf Liebesabenteuer ausgehe?"

Als sie in den Flur getreten sind, kommt ihnen schon der Hausherr entgegen, eine behäbige Gestalt, die lange Pfeife in der Hand. Er küßt seinen Neffen auf beide Wangen und begrüßt dessen Kommilitonen — „Kandidat der Theologie Thöge" stellt ihn Fritz Weyland vor — mit herzhaftem Händedruck. Die hagere Frau Pastor, Sanftmut und Güte in ihren Mienen, heißt die in das Wohnzimmer Geführten herzlich willkommen. Ihre ältere Tochter Salomea reicht dem Vetter Fritz mit aufleuchtenden Augen und einem verräterischen Erröten die Hand und bewillkommnet den Gast mit einem zierlichen Knix.

„Wo ist denn Friederike" fragt Weyland.

„Sie schwärmt gewiß noch im Nachtigallenwäldel mit ihrem Poesiealbum", gibt Salomea Bescheid. „Darein schreibt sie immer die Gedichte, die du ihr aus Straßburg schickst."

„Aha, die Poesien des Mosjeh Goethe!" wirft Pastor Brion ein, mächtig aus seiner Pfeife dampfend. „Die deklamiert sie den Vögeln im Walde vor;."

Die Frau Pastor lächelt mild.

„Und vergißt darüber uns und die Welt."

Da erschallt plötzlich der Gesang einer frischen hellen Mädchenstimme vor der Tür. Friedrike tritt ein. Der kurze, runde, weiße Rock, das enganschließende Mieder und die beiden langen, blonden Zöpfe in die blaue Bänder eingeflochten sind, lassen die Achtzehnjährige noch jünger erscheinen. Goethe vergißt für einen Moment sein Inkognito und hebt die Augen voll Bewunderung auf die liebliche Erscheinung, die auf seinen phantasievollen Sinn wie ein Genius anmutigen Frohsinns wirkt.

Goethe fühlt sich sehr unbehaglich. „Wie reizend sie ist!" denkt er für sich und verwünscht seinen Einfall, sich bei der biederen Pastorsfamilie als Hungerkandidat einzuführen.

„Nun, lieber Fritz —," fordert Pastor Brion auf, „nichts Neues aus Straßburg? Ich höre gern von euren lustigen Studentenstreichen. Man erinnert sich seiner eigenen Jugend, als man selbst noch ein flotter Bruder Studio war. Ach ja."

Jetzt strömen die Mägde und Knechte, denen die Bestellung des Pfarrackers obliegt, in das Zimmer, Ihnen schließt sich ein halbes Dutzend Burschen und Dirnen von den nächsten Bauernhöfen an.

„Bevor wir uns an unserem bescheidenen Abendbrot letzen", nimmt Pfarrer Brion das Wort, „wollen wir, wie alle Sonnabende, eine kleine Abendandacht abhalten. Erst die Seele, dann der Leib!"

Friederike hatte sich schon an das Spinett gesetzt, das mit der Rückseite gegen das zweite Fenster gestellt ist, des Lichtes wegen. Gegenüber von ihr stehen Goethe und Fritz. Das junge Mädchen präludiert, und alle stimmen den 150. Psalm an, den der musikliebende Pastor selbst vertont und mit den Leuten eingeübt hat.

„Lobet den Herrn in seinem Heiligtum,
lobet ihn in der Feste seiner Macht —"

Dem Schelmen Goethe gewährt es einen eignen Reiz, die am Spinett Sitzende zu beobachten. Ihr liebliches Jung-Mädchengesicht spiegelt die frommen Empfindungen wieder, die während des Gesanges ihre rein und ursprünglich empfindende Seele durchschauern. „Ein köstliches Wesen!" schwärmt er im Stillen. „Wie reizvoll müßte es sein, wie süß und beseligend, in ihrem reinen Kindergemüt die Knospen der ersten Liebe aufbrechen zu sehen."

Der Gesang ist beendet. Der Prediger tritt vor die kleine Zuhörerschar.

„Unsere heutige Andacht soll das Wort des Apostels Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther behandeln: „Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.""

Da plötzlich kommt dem alten Herrn ein Einfall. Er wendet sich rasch um, dem überraschten Studenten zu: „Herr Kandidatus, wollen Sie heute einmal an meiner Statt das Bibelwort auslegen?" Goethe erschrickt heftig.

„Ich — ich soll —?" stammelt er, während die beiden jungen Mädchen erwartungsvoll, Friederike mit spöttischem Lächeln, auf den verlegen Zaudernden blicken.

„Nun ja", sagt der Pastor, „ich denke mir, es muß Ihnen als angehenden Gottesgelahrten Freude bereiten, einmal eine Predigt, wenn auch nur vor dieser kleinen Gemeinde, zu halten. — Sprechen Sie nur frisch von der Leber weg, mein Lieber, schlicht und natürlich, wie es Ihnen das Herz und Ihre Liebe zu Gott eingibt. Sie wissen ja, was der Heiland zu seinen Jüngern gesagt hat: „Sorget nicht, wie und was ihr reden werdet, denn es soll euch von der Stunde gegeben werden.""

Damit kehrt er zu dem Kanapee zu seiner Hausfrau zurück. Goethe hat sich gefaßt: entschlossen tritt er vor den Halbkreis der kleinen Zuhörerschaft. Und mit gekünstelt pastoralem Ton beginnt er: „Meine Lieben in Christo! Niemals ist ein schöneres Wort auf Erden gesprochen worden als das Apostelwort. Was ist denn die Welt mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit, mit ihren zahlreichen Wundern anderes als ein Ausdruck der schöpferischen Liebe Gottes? In jedem Schöpfungswerk offenbart sich Gottes unendliche nie ruhende unbegrenzte Liebe. Ich weiß, daß es Gottesdiener gibt, die da sagen: Der Glaube ist das Höchste. Apostel Paulus straft sie Lügen: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Ja, meine Lieben, die Liebe ist größer als der Glaube, ebenso wie das Ziel wichtiger ist als der Weg. Erst die Liebe, verbindet die Seele mit Gott und erst daraus erwächst der Glaube."

Pastor Brion nickt wohlgefällig. „Nicht übel!" raunt er der neben ihm Sitzenden zu. Friederike u. Salomea staunen und achten nicht darauf, daß die Enge und Kürze der Rockärmel des Kandidaten jetzt noch lächerlicher wirken, da er mit den Armen und Händen gestikuliert. Straff aufgerichtet steht er da, von Befangenheit keine Spur, mehr in dem von der Röte innerlicher Wärme überstrahlten Antlitz.

„Die Liebe ist die wahre Weltsprache," fährt der Prediger mit immer voller klingender Stimme fort und immer freier aus sich herausgehend. „Durch die Liebe kann sich jeder Mensch dem anderen verständlich machen, des Nächsten Seele bewegen, sein Herz erheben. Wie ein Glasprisma, das den Lichtstrahl auffängt, alle Farben widerspiegelt: rot, blaugelb, grün und so weiter, so enthält auch die Liebe alle Tugenden des Menschen: die Geduld, die Großmut, die Demut, die Aufrichtigkeit, die Uneigennützigkeit. Sie alle entspringen der Liebe, wie die Blumen dem nährenden Boden und der wärmenden Sonne —"

Pastor Brion neigt sich, gepackt von dem Inhalt der improvisierten Predigt, ebenso wie von dem Vortrag, zu seiner Ehefrau hinüber: „Das ist vortrefflich, Magdalena!"

Die Pastorin nickt, aus voller Seele beipflichtend. Auch Salomea, zu der sich Weyland bei Anfang der Rede gestellt hat, fühlt sich gefesselt und Friederike, die noch vor dem Spinett sitzt hängt mit andachtsvoller Aufmerksamkeit an den immer lebhafter bewegten Mienen des Redners. Erst jetzt bemerkt sie, wie schöne, große, strahlende Augen er hat.

Der junge Dichter macht eine Pause; die Gedanken und Empfindungen stürmen in ihm und drängen sich immer rückhaltloser über seine Lippen: „Paulus sagt: Vor allen Dingen habt untereinander eine brünstige Liebe. Vor allen Dingen! Jawohl, denn die Liebe ist die stärkste Macht der Welt. Sie fürchtet nichts; verschwenderisch schenkt sie ihre Gaben."

Seine Brust ringt heftig, der Gegenstand reißt ihn mit sich fort. Vergessen ist die Rolle, in der er hier agiert und vor wem er spricht. In dem jungen Studenten regt sich die Phantasie übermächtig. Er gedenkt des schönen Kätchen Schönkopf in Leipzig, und der feurigen Luzinde in Straßburg, deren flammende Küsse noch auf seinen Lippen brennen. Das Gesicht emporgereckt, mit blitzenden Augen, die klangvolle Stimme noch mehr anschwellen lassend, ruft er hingegeben:: „Ja, die Liebe ist stärker als der Tod. Sie kennt keine Gefahr, sie überwindet jede Furcht. Im Freudenjauchzen, im Siegestaumel, erobert sie die Welt und alles Schöne und Herrliche, alles Glück der Welt. Wo zwei ineinander überfließen, da schwinden alle Grenzen des Zeitlichen und Endlichen. Es gibt nichts, was so gewaltig und zugleich so zart und süß, was so berauschend und bezwingend und so ohnegleichen wäre wie die Liebe!"

Friederike, die tief Empfindende, hat die innere Bewegung von ihrem Stuhl emporgetrieben; mit verzückten Blicken hängt sie an den leuchtenden Zügen des jungen Mannes, der selbst von Begeisterung glüht. Das ist nicht mehr der linkische, armselige Kandidat. Wie ein Herold der Liebe spricht er. So hinreißende Worte findet er wie — ja, wie ein Dichter, wie Goethe sie nicht herrlicher in seinen Gedichten gesetzt hat. Auch die nicht so leicht entzündbare, kühlere Schwester ist gepackt. „Das ist schön, das ist wunderschön." flüstert sie Fritz zu.

Der alte Pfarrer, der bemerkt hat, daß die Knechte und Mägde einander anstoßen und kichern, erhebt sich von seinem Sitz tut einen Schritt auf den Redner zu und wehrt mit seiner Rechten ab.

„Aber Herr Kandidatus!"

Doch Goethe achtet nicht darauf. Von Friederikens Blicken magnetisch angezogen, hat er sich ganz zu ihr hingewendet. Der von ihrem lieblichen, rosig angehauchten Antlitz ihm entgegensprühende Enthusiasmus facht das in ihm lodernde Feuer zur hellen Flamme an.

„Die ganze Natur atmet Liebe, sie befruchtet alles, sie belebt alles. Die Liebe ist die Luft, in der wir alle atmen. Liebe geben, Liebe empfangen, ist das Höchste. Die Liebe ist ein Ueberströmen in die Seligkeit. In der Geliebten fühle ich mich, in ihr lebe ich, ohne sie bin ich nichts. Die Geliebte am Herzen, bin ich gut, bin ich edel, bin ich mächtig. Und was für die in der Sonnenglut lechzende Blume der Tau, ist für mich ihr Kuß —"

„Was fällt Ihnen ein!" unterbricht Pfarrer Brion erzürnt. Aber der schwelgende junge Dichter sieht nur das ihm ganz hingegebene liebe Mädchen. Sein leidenschaftliches Gefühl durchbricht auch den letzten Damm der Zurückhaltung. Er nähert sich mit ein paar Schritten der ihm gebannt Lauschenden und breitet ekstatisch die Arme aus:

„Wie du das erstemal dem Fremdling entgegentratst, und die Hand ihm reichtest, fühlte er alles voraus, was ihm an Seligkeit entgegenkeimte. Und

haben die Götter auf Erden Elysium."

Der empörte Hausherr tritt rasch an den Schwärmenden heran, der wie ein Nachtwandler, ganz von seiner Vision benommen ist, faßt ihn am Arm und rüttelt ihn kräftig.

„Sind Sie von Sinnen! Das nennen Sie eine religiöse Andacht, Herr Kandidatus?"

Da fällt es wie ein Blitz in Friederiken's Seele. „Das ist ja gar kein Kandidat, Väterchen, das ist ja Goethe!" jubelt sie.

„Goethe?" fragt der Ueberraschte ungläubig.

Der junge Dichter erwacht aus seiner Verzückung. Ernüchtert, verwirrt, steht er in die zornigen Augen des Pastors.

„Ja, ich bin es —" stammelt er: „Goethe. Verzeihung für den kecken Maskenscherz."

„Wie, Herr Studiosus," braust der immer noch Entrüstete auf, „Sie erlauben sich eine Komödie mit uns?"

Da legt ihm die sanftmütige Hausfrau die Hand beschwichtigend auf die Schulter.

„Schilt ihn nicht, Jakob! Hast du nicht selbst immer gesagt: Die Jugend hat das Recht zur Schelmerei, zum Uebermut, Jugend soll austoben?"

Der alte Herr drückt die Hand der geliebten Gemahlin seines Lebens.

„Ja, liebe Magdalene." Und rasch versöhnt, lächelt er dem reuig vor ihm Stehenden zu. „Windbeutel! Also ihm sei verziehen!" Und sich zu seinen Töchtern wendend: „Das war wieder einmal ein echter Goethestreich!"

Der Philosoph Kant und der Glaube an Gott

Röm. 11, 36: Von Gott, durch Gott und zu Gott sind alle Dinge.

Neben dem altgriechischen Philosophen Plato ist kein Philosoph so bedeutsam geworden wie der einsame, stille und bescheidene Denker in Königsberg, Immanuel Kant, der Begründer des deutschen Idealismus. Man kann seine entscheidende, epochemachende Bedeutung für das Geistesleben der Menschheit nicht hoch genug einschätzen. Auf ihn gehen fast alle geistigen Strömungen in den letzten Jahrhundert zurück, sei es im Anschluß an ihn, sei es in der Opposition gegen ihn. Vor allem wichtig ist die Stellung Kants zum Gottesglauben.

Der Gottesgedanke scheint zunächst bei ihm keine entscheidende Rolle zu spielen. Aber es scheint nur so zu sein. In Wirklichkeit ist er der tiefste Ausgangspunkt und das letzte Ziel all seiner Philosophie. Kant hat uns ein selten tiefes Verständnis erarbeitet für die Wahrheit des Pauluswortes: Von Gott und durch Gott und zu Gott sind alle Dinge. Der Philosoph kommt in seinem unerbittlichen, scharfen, wahrheitsuchenden Denken zuletzt an einen Punkt, wo sein Denken abreißt. Es tut sich da ein Abgrund vor ihm auf, ein tiefer gähnender Abgrund. Er sieht, daß er über diesen Abgrund hinweg muß, um zur letzten Wahrheit zu gelangen, die er in den Postulaten der praktischen Vernunft, sagen wir in seinem Gewissen ahnt. Aber von sich aus konnte er nicht über diesen Abgrund zu der metaphysischen Welt, zu dem Gott, der Sinn und Grund und Ziel des Lebens ist. Aber diese Welt, diesen Gott gibt es so gewiß das Leben eine Quelle und einen Sinn haben muß. Gott ist die erste und letzte Notwendigkeit des menschlichen und geistigen Lebens. Kant gesteht, daß er vor diesem Abgrund gestanden habe mit tiefem Grauen und zugleich mit heißer Sehnsucht.

Ueber diesen Abgrund führt nicht das Denken des menschlichen Geistes, sondern nur Gott selbst der uns über den Abgrund hinüber die Hand reicht, die wir im ehrfürchtigen Glauben fassen sollen. In diesem Glauben werden wir durch Not und Drangsal, durch alles Grauen der sichtbaren Welt unseres Gottes gewiß, von dem, durch den, und zu dem alle Dinge sind, auch unser Wesen, unser Leben mit all seinen Schicksalen und Kämpfen im Leben und im Sterben.

Lic. Peter.

Neuheit!

Heitmann's Entfärber

entfernt **ausgelaufene Farben** aus bunter und weißer Wäsche

entfärbt **farbige Stoffe** selbst die zartesten Gewebe

beseitigt **Flecken** von Obst, Rotwein, Kaffee, Kakao u. dergl.

Anwendung ist mühelos. Unschädlich für alle Stoffe.

Man achte auf die Marke „Fachskopf in Stern".

Erhältlich in Drogerien und einschl. Geschäften.

Dank

Skizze von Paul Langenscheidt.

„Ernst!" sagte sie innig. „Endlich."

Er steht vor ihr, noch im Frack und weißer Binde. Seine kühlen, grauen, schwarzumwimperten Augen gleiten über das große, bescheiden ausgestattete Zimmer, die Nähmaschine mit dem sich bauschenden, leuchtenden Kleiderstoff, über die schlanke, ein wenig zu schlanke, halbverblühte Mädchengestalt.

„Sechs Jahre", setzt sie mit verklärten Augen hinzu. „Sechs lange, endlose Jahre!"

Er sieht sie argwöhnisch an. „Ein Vorwurf?"

Sie schüttelt den Kopf mit dem braunen, sprießen schon etwas dünnen Haar, lächelnd, wie man über die Launen eines törichten lieben Kindes hinwegsieht. „Aber so setz dich doch, sagt sie dann voll Eifer. „Du wirst gewiß Hunger haben."

„Laß nur, Elli," wehrt er nervös ab.

Doch sie ist schon hinausgeeilt, kommt mit Geschirr zurück, eilt geschäftig hin und her. Und zwischendurch tausend Fragen.

„Bis jetzt hat das Examen gedauert?"

Ein unmerkliches Stutzen. „Ja."

„Wars schwer?" Hastig breitet sie die frische Serviette über den runden Tisch, ordnet das Besteck.

„Ekelhaft schwer." Er antwortet knapp, widerwillig, abgespannt. Sie achtet nicht darauf, oder sie hat Verständnis dafür.

„Habt ihr alle bestanden?"

„Nein. Zwei nicht."

„Die Aermsten! Und du hast es nun erreicht?"

„Ja", erwidert er tief aufatmend. „Nun hab' ich's erreicht!"

Sie ist jetzt fertig. Brot, Butter, Aufschnitt. Sie steht vor ihm, die Hände mit den zerstochenen Fingern leicht gefaltet, neben dem runden Tisch, an dem er sitzt.

Er rührt sich nicht, blickt stumm vor sich hin.

„Du ißt ja nicht?" fragt sie enttäuscht.

„Ich kann nicht." Er steckt sich eine Zigarette an, dreht in Gedanken versunken das Messer hin und her, her und hin.

Golden scheint die Abendsonne durch die Fenster.

„Weißt du noch", sagt sie sinnend, „wie du das erste Mal hier bei mir warst, Weihnachten 1918, vier Wochen, nachdem ich meine Mutter begraben? So jung und schon ein Kriegsheld! Und nun bist du ein großer, stolzer Herr . . . Wie das klingt: Herr Assessor . . ."

Sie denkt daran, aber sie sagt es nicht, wie sie, die arme Waise, ihn sechs Jahre lang durch Studium und Referendarzeit durchgefüttert hat. Wie sie sich nichts gegönnt, keine Erholung, keine Freude, wie sie nur eines getan, für ihn gebangt, gearbeitet, gespart. Und nur zu gern hat sie das getan. Er war ja auch hilflos von der Schulbank ins Feld gegangen, daheim die Mutter mit drei Töchtern und der kargen Pension. Und es war ja für sie die erste, strahlende, niemals endende Liebe gewesen. Nun aber wird alles gut werden, nun ist die Sorge zu Ende.

„Herr Assessor . . ." sagt sie nochmals selig vor sich hin, aus tiefstem Herzen. Aber in ihrem Innern klingt es wie Festgeläut: Frau Assessor . . . Frau Assessor . . .

„Wollen wir heut' abend nicht auswärts essen?" fragt sie, noch immer vom Glück wie berauscht. „Ganz vornehm, mit Wein und Sekt? Du bist doch schon im Frack und ich [illegible] Weißes an. Ich habe ja heimlich [illegible] Jahr auf heut' gespart. Nicht wahr, [illegible]"

Er hebt den Kopf. Mit [illegible] Blick umfaßt er das welkende Gesicht mit [illegible] dürftigen braunen Haar, die ersten, kleinen [illegible] um die milden Augen, die ganze reiglose Gestalt.

„Abgemacht?" fragt sie fröhlich, seiner Zusage gewiß.

Er zögert. Dann, jäh, geht er vorwärts. „Tut mir leid", erwidert er. „Ich bin schon versagt."

Sie sieht ihn erschreckt an. „Versagt?" stammelt sie.

„Ja — Leider," setzt er gezwungen hinzu.

„Bei wem?"

Eine tiefe Falte grübt sich in seine Stirn. Die Unmutsfalte, die sie kennt und fürchtet.

Die goldene Sonne ist verschwunden. Dämmerung kriecht durch den Raum.

„Schade", sagt sie betrübt, tonlos.

Er schweigt.

Plötzlich straft sie sich hoch. „Ich verstehe nicht, Ernst", sagt sie im ernsten, leisen Mißtrauen. „wie du dich kannst zu heut' einladen lassen. Es war doch immerhin die Frage, wie dein Examen ausläuft."

„Ich habe mich noch nie für einen Idioten gehalten", antwortete er scharf, mit dem Ton auf dem ersten Wort.

„Aber, Ernst", erwidert sie befremdet. „Sei doch gerecht. War ich es nicht, die immer auf dich vertraut hat, mehr als du selbst? Das ist das Einzige, worauf ich stolz bin." Und bittend setzte sie hinzu: „Sei doch nur lieb . . . sei heute lieb . . ."

Stille. Dann wieder ihr Flüstern, schmerzhaft, erlösehend:

„Ich kann das nicht verstehen —"

Er richtet sich langsam auf. Er hat seinen Entschluß gefaßt. „Ich bin heut' beim Kommerzienrat Hecker eingeladen," sagt er schroffer als er es gewollt.

Sie fährt zusammen, mißt ihn mit ungläubigen Augen. „Wo hast du ihn gesprochen?"

Ihr Blick macht ihn irre. Er steht auf, geht unruhig durch das Zimmer. „Bei ihm", antwortet er verdrossen.

„Bei ihm?" wiederholt sie in maßlosem Erstaunen.

Er bleibt am Ofen stehen, dort bei dem Stuhl, auf dem sein Hut und Mantel liegen, dicht an der Tür. „Ich weiß, Elli, was du für mich getan hast", sagt er heiser, abgehackt. „Solange ich atme, werde ich das nicht vergessen. Und doch hab' ich eine große, große Bitte —"

Sie regt sich nicht.

„Sie Kind, ich muß, ich will vorwärts. Was ist heutzutage ein Assessor, bei dem Beamtenabbau? Die paar Groschen Gehalt . . ." Er überstürzt sich. „Man muß doch auftreten. Der alte Hecker will mich in sein Bankhaus nehmen . . . das große Los . . ." Und plötzlich hart, mit stählernen Augen, zum Ende drängend:

„Ich habe mich vor einer Stunde mit Heckers Tochter verlobt."

Sie spricht kein Wort. Sie preßt die Hände vor das schmale, verblühte Gesicht. Nur die Schultern zucken in haltlosem Schluchzen. Und die sechs Jahre tauchen vor ihr auf, in denen sie ihm alles geopfert, Jugend, Unschuld, Zukunft.

Es ist fast dunkel geworden. Nur sein blasses, scharfgeschnittenes Gesicht leuchtet durch das Grau.

„Elli", sagt er mit schwankender Stimme. „Du bist alles so traurig. Aber kannst du mich nicht verstehen?"

Sie hört ihn nicht. Wild wirbeln die Gedanken ihr durcheinander. Vorbei die stillen Abende bei der friedlichen Lampe, die Tage des [illegible] der Erwartung, der Zuversicht. Vorbei das [illegible] ihrem Dasein Halt und Ziel gegeben. Vorbei der Traum . . . Frau Assessor, Frau Rechtsanwalt . . . das kleine Heim irgendwo im Grünen, sonnendurchleuchtet, wo sie als Hausfrau seiner wartet, das Himmelreich . . . Sorgen, die sie für ihn zu tragen Schultern trägt, lachend, das Leben meisternd, wie sie bisher es gemeistert hat . . . Und dann — das Kind, ihr Kind, sein Kind, mit grauen, schwarzumwimperten Augen, blond, rosig, frohlockend —

Sie erwacht. Sie rafft sich zusammen. „Du liest eine Bitte an mich gehabt," sagt sie tapfer, die Tränen hinabwürgend. „Auch ich hab' eine Bitte. Eine an Gott. Daß er euch segne, dich und deine junge Braut. Und nun, Ernst, geh, für immer."

„Elli —" es klingt beklommen und doch wie ein Aufjubeln. „Liebe Elli —"

„Geh!" wiederholt sie im Aufschrei. „Leb wohl." Sie ist allein. Sie steht und blickt um sich, als könne das alles nicht wahr sein, was sie soeben durchlebt. Wie automatisch macht sie einige Schritte, greift taumelnd mit den Händen nach einer Stütze um sich. Dann bricht sie lautlos in die Knie.

Goethe-Worte für unsere Zeit

Es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde.

Alles was unseren Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.

Die Menge kann tüchtige Menschen nicht entbehren, und die Tüchtigen sind ihnen jederzeit zur Last.

Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten.

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sich erobern muß!

Noch ist es Tag, da führe sich der Mann, die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Große Gedanken und ein reines Herz sollen wir von Gott erbitten.

Was mancher nicht weiß

Der Hundebandwurm macht seine Entwicklung im Hundefloh durch.

Der Hirschkäfer, der hier sehr häufig ist, ist der größte Käfer Europas.

Die Blattläuse sind die Milchkühe der Ameisen.

Der Olm kann in Behältern, in denen das Wasser oft erneuert wird, jahrelang ohne Nahrung leben.

Der Name „Maulwurf" ist von dem althochdeutschen Wort „Moltorwurf" abzuleiten. „Molte" bedeutete soviel wie Erde.

Ihr Mund wird erstellt d. häufig verfärbte Zähne. Aber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt durch **Chlorodont**-Mundwasser. Überall zu haben.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

3 (Nachdruck verboten.)

„Ich soll sie also mit ihrem Vater reisen lassen — soll es geschehen lassen, daß Duzende von Meilen zwischen mich und sie gelegt werden — soll mich auf Wochen, vielleicht auf Monate von ihr trennen?"

„Ja. Wenn du ein Mann und ein Mann von Ehre bist, ist es einfach deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, das zu tun!"

Mit eherner Härte, klar und bestimmt wie ein Befehl, waren die Worte von den Lippen des Malers gefallen. Und sie hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Erst war Doktor Holthausen unter ihrer Wucht in sich zusammengesunken wie ein völlig Entkräfteter; dann aber sprang er plötzlich auf, als hätte ihn eine Feder emporgeschnellt, und sing an, mit langen Schritten in dem engen Raume auf und nieder zu rennen.

„Ja, wenn ich sie nicht liebte — wenn nicht jeder meiner Gedanken — jeder meiner Atemzüge ihr gehörte — nur ihr allein! Wie soll ich denn leben, ohne sie zu sehen — ohne ihre Stimme zu hören! Wie soll ich es ertragen, sie unter Menschen zu wissen, deren jeder mit allen Mitteln bemüht sein wird, sie mich vergessen zu machen? Ich müßte ja verrückt werden in der unaufhörlichen Furcht, sie zu verlieren!"

Wann bis dahin in irgendeinem Winkel von Rodecks Herzen vielleicht doch noch eine schwache Regung des Mitleids mit dem ehemaligen Freunde gewesen war, jetzt war sie erstorben. Dieser von Leidenschaft gequälte Mensch, der sich in seiner egoistischen Eifersucht wie ein unsinniger gebärdete, hatte keinen Anspruch mehr auf die Sympathien eines rechten Mannes — er verdiente nichts anderes als Verachtung.

Von tiefstem Widerwillen erfaßt, gewann Rodeck es nicht mehr über sich, auch nur ein einziges Wort auf den unwürdigen Ausbruch einer unwürdigen Verzweiflung zu erwidern. Aber die Gedanken, die ihn bewegten, mußten wohl sehr leserlich auf seinem Gesicht geschrieben stehen. Denn plötzlich, nachdem er einen Blick auf den Verstummten geworfen, blieb Holthausen inmitten des kleinen Zimmers stehen, und während seine Arme schlaff herabsanken, sagte er in einem veränderten, feierlich düsteren Ton:

„Du verstehst das nicht? Es scheint dir erbärmlich und jammervoll, einen Mann in solcher Verfassung zu sehen? Wohl, es mag erbärmlich und jammervoll sein. Aber keiner, der nicht weiß, was ich für diese Frau getan habe, und was mich mit ihr verbindet — keiner hat ein Recht, mich deshalb zu verdammen!"

„Allerdings — ich weiß es nicht, und ich will es nicht wissen," erwiderte der Maler mit eisiger Kälte. „Denn ein Verständnis für dein Betragen würde mir auch daraus schwerlich aufgehen!"

Da raffte sich der andere noch einmal zusammen, Wohl ging sein Atem noch immer rasch und keuchend, aber die Herrschaft über seine Gesichtsmuskeln wenigstens und über den Klang seiner Stimme hatte er zurückgewonnen. Er trat neben Rodeck an den Tisch und verschränkte die Arme über der Brust.

„Wir sind Freunde, Rodeck — oder es gab doch wenigstens eine Zeit, da wir es waren. Und in dieser Zeit habe ich dich als einen ehrlichen Menschen kennengelernt, als einen Menschen ohne Arglist und Lüge. Ich nehme an, du bist es noch heute."

„Was soll diese feierliche Einleitung? Ich denke, bei dem, was wir soeben gesprochen haben, kommt meine Ehrlichkeit ebensowenig in Betracht, wie überhaupt meine Person dabei in Betracht kommt."

„Für mich doch vielleicht. Wäre es der erste beste gewesen, der mir den Rat gegeben hätte, mich von Luisa zu trennen — ich glaube nicht, daß ich ihn auch nur bis zu Ende angehört hätte. Du aber bist für mich nicht der erste beste. Außer meiner Schwester bist du vielleicht der einzige Mensch, an dessen Wahrhaftigkeit und Redlichkeit ich glaube. Es wäre eine der furchtbarsten Enttäuschungen meines Lebens, wenn ich mich darin betrogen haben sollte!"

Kaum je mochte Hermann Rodeck ein so lebhaftes Undehagen verspürt haben wie unter dem Eindruck dieser tiefernsten Worte. Aber er schüttelte dies Unbehagen ab, weil es ihm über die Maßen töricht schien. Sollte er sich etwa durch theatralische Posen aus der Fassung bringen lassen? War denn sein Gewissen nicht vollkommen rein? War nicht jedes Wort, das er gesprochen, der Ausdruck seiner innersten Ueberzeugung gewesen? Würde er nicht genau so zu jedem gesprochen haben, den er im Begriff sah, ein Weib zu kompromittieren?

„Erwartest du etwa, daß ich mich mit hochklingenden Versicherungen gegen einen Zweifel an meiner Ehrlichkeit verteidige?" fragte er brüsk.

Holthausen schüttelte den Kopf.

„Es bedarf dessen nicht. Ich sage dir ja, daß ich an dich glaube. Warum auch sollte's du mich hintergehen, du, dem Luisa Wagnus so gleichgültig ist wie jedes andere Weib auf der Welt?"

Er hielt inne, wie um eine Bestätigung abzuwarten. Da der andere aber schwieg, fuhr er fort:

„Du sagst, daß es meine [illegible] ist, sie mit ihrem Vater reisen zu lassen. Und du sagst es, nachdem du sie gesehen und gesprochen, nachdem du dich mit eigenen Augen überzeugt hast, daß sie der Mehrzahl der Männer als das begehrenswerteste Geschöpf auf Erden erscheinen muß. Du sagst es, nachdem ich dir mit der Offenheit des vertrauenden Freundes erklärt habe, daß diese Frau für mich den einzigen Inhalt meines Lebens, ja, das Leben selbst bedeutet. Wenn du das alles weißt und mir trotzdem dazu raten kannst, so muß es wohl in der Tat keinen anderen Weg für mich geben. Und darum — darum werde ich nach deinem Rate handeln!"

„Du wirst wohl daran tun!" erwiderte der Maler. Nicht um den Preis seines Lebens hätte er in diesem Augenblick mehr sagen können als das. Und er empfand es wie eine gewaltige Erleichterung, als Holthausen unmittelbar darauf nach seinem Hut griff.

„Ich habe dich wohl schon allzu lange aufgehalten; denn ich sah ja, daß du mit einer Arbeit beschäftigt warst, als ich kam."

Wieder ruhten seine Augen auf dem geschlossenen Skizzenbuche, als wenn er es mit den Blicken durchbohren wollte. Und mit einer fast unwillkürlichen Bewegung nahm Rodeck das Buch vom Tische, um es diesen Blicken zu entziehen.

„Es war nur ein Zeitvertreib," bemerkte er leichthin. „Aber es ist allerdings spät geworden, und ich gehöre nicht zu den Leuten, die ihre Nächte vergeuden."

Das war ein Wink, der sich nicht mißverstehen ließ. Ohne Empfindlichkeit reichte der Arzt ihm die Hand.

„Gute Nacht denn, Rodeck! Ich sehe dich doch bald wieder?"

„Es ist meine Absicht, an einem der nächsten Tage nach München zurückzukehren; aber ich werde natürlich nicht unterlassen, mich bei dir und deiner Schwester zu verabschieden. Gute Nacht, Gerhard!"

Er begleitete den Fortgehenden zur Tür. Als er allein war, reckte er seinen mächtigen Brustkorb heraus und atmete tief, wie wenn er sich damit von einer beklemmenden Last befreien wollte. Dann ging er zu dem Schrank, auf den er vorhin das Skizzenbuch geworfen hatte, und schlug das Blatt auf, das ihm die nahezu vollendete Studie nach Luisas schönem Haupte zeigte. Mit meisterlich gelungenen Zeichnung, aber seine Stirn furchte sich während dieser Betrachtung immer tiefer, und eine harte Linie erschien an seinen Mundwinkeln. Er griff nach dem Messer, das er vorhin zum Spitzen seiner Stifte benutzt hatte, trennte mit einem raschen Schnitt das Blatt aus dem Buche, riß es in Stücke und warf die Fetzen in das verglimmende Ofenfeuer.

Alle Drucksachen wie **Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, sämtliche Geschäftsbücher, Formulare, Kataloge, Prospekte** in Ein- und Mehrfarbendruck (auch fremdsprachlich), **Weinetiketts etc. etc.** . . . . . liefert schnellstens und äusserst preiswert die

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems Römerstrasse 95.
Diez Rosenstrasse 38.